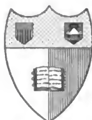
DIE BAUHÜTTE: ORGAN FÜR DIE GESAMT-INTERESSEN DER FREIMAURERREI







DIE BAUHÜTTE.

ZEITUNG FÜR FREIMAURER.

DIE BAUHÜTTE.

ZEITUNG FÜR FREIMAURER.

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN

VON

BR. J. G. FINDEL,

Mitglied der Loge Eleusis z. V. in Bayreuth, Vorstands-Mitglied des Vereins deutscher FrMr, Ehrenmitglied der Logen Johannes z. w. T. in Ludwigsburg, Verschwisterung der M. in Glauchau, zu den drei Sternen in Rostock, Deutsche Freundschaft zum südl. Kreuz in Joinville (Brasilien), zur Bruderkette in Hamburg, Pforte zum T. des L. in Hildesheim, Jérusalem des Vallées Eg. zu Paris, Minerva zu Hull, Insubria zu Mailand, zum Morgenstern in Hof, zum wiedererb. Tempel der Bruderliebe in Worms und Lessing in Barmen.

ELFTER JAHRGANG.

LEIPZIG,

FÖRSTER & FINDEL.

1868.

Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

Systematisches Inhaltsverzeichniss.

I. Geschichte und Lehre der FrMrei.

a) Abhandlungen, Leitartikel, Instructionsarbeiten.

	Seite
Neujahrsgruss. Von Dr. R. Seydel	1
Beweis der Gesetzmässigkeit des Vereins deut. FrMr. Von J. G. F.	9
Ueber die Zulassung von Nicht-Christen zum Mrbunde. Von Dr. M. Maass	41
Der Zweck der FrMrei. Von F. Maier	58
Noch einmal — der Zug der Zeit. Vom Herausgeber	60
Unterhaltung der k. Künstler in Preussen	66
Rundschreiben der Loge Hudson in Hoboken	68
Das Autoritätswesen in der FrMrei. Von O. Bretschneider	73
Ueber freimr. Schriften. Von Deitigsmann	85
Ueber die charakterbildende Kraft der FrMrei. Von Putsche	89
Der Verein deut. FrMr. Von Thost	92
Ein Mahnruf zur Maurerthat. Von v. S.	97
Nochmals zur Frage der Logen-Genossenschaft. Von v. Selchow . . . 105. 130.	213
Betrachtungen über das „Grundgesetz"	122
Erwiderung. Von Dr. Grünebaum	124
Das Wormser Grundgesetz. Von Rud. Seydel	129
Nothwendiger Protest wider einen unnöthigen	141
Halbheit	149
Die Grenzen des mr. Fortschritts. Von F.	156
Zur Frage der Logen-Genossenschaft. Von Th. Stentz	169
Die Pfaffen und die FreiMr	178
Referat über die Preisaufgabe und die Logengenossenschaft. Von A. Schütz	186
Religion, Kirche, Humanität, FrMrbund. Von A. L.	204
Zum Geburtstage der „Bauhütte". Von J. G. F.	210
Das Ewige und alle FrMr Einigende. Von J. Maar	217
Kant's kategorischer Imperativ in s. Verhältniss zur Religion und zur Mrei. Von M. Maass	225
Der abgenutzte Bannfluch	244
Gegenwart und Zukunft der Mrei. Von v. Selchow	265
Zur Logen-Genossenschaftsfrage	283
Der Kampf um Licht und Freiheit. Vom Herausgeber	289
Die Sphynx. Von C. Mannschatz	313
Zur Reform mr. Gesetzbücher I. S. 321. II. 337. III.	379
Was kosten die Grosslogen in Nord-Amerika?	324
Die 3 gr. L. der FrMrei	326
Ein Hirt und eine Herde. Von R. Seydel	332
Maurer. Werkthätigkeit. Von J. Schneider	361
Zur Pflege verwundeter Krieger. Von Niessmann	364
Die Geheimnisse der FrMrei. Von C. Deitigsmann	372
Das Gothaer Rundschreiben. Vom Herausg.	377
Die Mahnung der Zeit. Von G. Schirges	385
Zur Verständigung	404

b) Geschichtsbilder.

	Seite
Die deutsche FrMrei im Jahre 1867. Von J. G. F.	3
Die Mrei in Frankreich. Von Herm. Hirsch	4
Freimaurerisches aus Australien	77
Ueber die Arbeiten der deut. Loge Concordia. Von H. Hirsch	101
FrMrei und Ultramontanismus	116
Die mr. Krisis in Frankreich. Vom Herausgeber	137
Ein Jubeltag in Heilbronn	138
Ein Zeugniss wider das Hochgradwesen (Brief von Manningham)	163
Die Brudersäulen im Dome zu Würzburg. Von J. G. Krämer	165
Rundschreiben und Jahresbericht der Loge Pythagoras No. 1 in Brooklyn	173
Jahresversammlung der Gr. L. von Illinois	180
Aufruf des Vereins deutsch-amerik. Mr etc.	189
Bericht über die Jahresversammlung in Hagen. Von Dr. Rud. Seydel	193
Zur Geschichte der Mrei der Gegenwart (Hannover)	196
Zum 50jähr. Jubelfeste der Loge in Alzey. Von Krämer	235
Zur Geschichte der Loge in Alzey. Von Becker	242
Der Royal-Arch-Grad. Vom Herausgeber	252
Der Grad des MstrMrs. Von D. Murray Lyon	257
Die Loge Archimedes in Altenburg. Von Henny	275
Die Grossloge von Jowa	293
Der deutsche Grossmeistertag in Berlin	298
Die Grossloge Alpina in der Schweiz . . . 307.	354
Die constituirende Versammlung der Grossloge zur Sonne in Stuttgart	345
Maurer-Convention zu New-York d. 14. Sept.	349
Affiliation des Kränzchens Concordia z. L. in Oppenheim. Von G. Münch	356

Seite
Johannisschreiben der Loge Ernst z. C. in Gotha 369
Die Eröffnungsfeier der Loge Allvater in Lahr, 18. Okt. . 382

c) Logenvorträge.

Zur Eröffnung des Mrkränzchens in Baden-Baden. Von C. v. Cornberg 2
Freie Mr sollen wir werden. Von Buthmann 18
Die Arbeit. Von Reinhardt 26
Am Sylvesterabend. Von Mergard 27
Das geordnete Benehmen eines FrMrs. Von C. Meyer . . 28
Einsamkeit. Von E. Blödt 37
Zum neuen Jahre 1868. Von Marquier 49
Was fehlt uns noch? Von J. P. Glökler 98
Eine mr. Katechismusrede. Von G. Treu 106
Zum 21. März. Von C. F. Holtschmidt 114
Mr. Toast im Grossor. von Lusitanien 117
Zur Unsterblichkeitsfrage. Von F. Maier 126
Zum Königs-Geburtstag. Von M. Maass 132
Zum 14. April 1868. Von Gust. Thost 146
Humanität und Christenthum. Von Liebert 161
Gedanken über Unsterblichkeit. Von Dr. G. Münch . . . 179
Sind Sie ein Mr? Von C. F. Holtschmidt 211
Aus dem „Tempel der Freundschaft“ in Bingen. Von C. Graff 220
Zum Johannisfeste. Von Em. Rittershaus 233
Die Aufgabe der FrMrei. Von Dr. Révey 249
Wort und That. Von L. Rosen 259
Toast. Von Br. Horstmann 261
Das Wesen der FrMrei. Von E. Blödt 269
Die Sprache der Liebe etc. Von A. Sarg 273
Zum Stiftungsfeste. Von H. Bruno 281
Des Mrs Leben und Streben. Von G. Wilkens 300
Zum Stiftungsfeste. Von A. Sarg 305
Das Ringen nach Wahrheit. Von Reinhardt 308
Ein reines Herz. Von J. P. Glökler 315
Der Zirkel. I. Seine Bedeutung 329
„ „ II. Motiv des Gebotes der Liebe 330
„ „ III. Zweck „ „ „ „ 370
„ „ IV. Die Erweisungen der Liebe 401
Die Aufklärung. Von L. Trautmann 357
Die maurer. Freiheit. Von Dr. Cossmann 381
Schwesternfest-Ansprache. Von O. v. Cornberg 387
Die Wahrheit macht frei. Von Dr. M. Maass 393

II. Maurer. Gesetzgebung und Liturgik.

a) Systeme und Rituale.

Drei Ritual-Entwürfe 13
Zur Reform der mr. Ritualistik 250
Das System der Gr. L. L. v. D. (schwed. System). Der Kampf etc. 289

b) Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Grundsätze einer deut. Logen-Genossenschaft 98
Vorläufige Mittheilungen an Aufn.-Suchende 237
Zur Reform mr. Gesetzbücher I—III. 321, 337, 379
Verfassung der Bundes- und Grossloge zur Sonne in Bayreuth 339

III. Lebensbeschreibungen.

Seite
Maurer. Lebensbilder der Brr J. Ahron, G. F. H. Becker, Fr. A. Crull, F. A. v. Langermann, C. W. Müller, C. E. von Nettelbladt. Von A. F. Polick 31
Castelhuhn, Ph. Dan. Von Dr. Münch 93
Leykam, Math., in Frankfurt a. M. 96
Hanau, N. L. Von E. U. 406

IV. Literarische Besprechungen.

a) FrMrLiteratur.

System der FrMrei der Loge z. e. Auss. in Freiburg 13
Projekt eines neuen Rituals. Von Gelpke 13
Ritual-Entwurf. Von Bluntschli 13
Sarg, Dr. A., Bausteine. Mr. Vorträge 38
Calendar, the British, Jr. and Col. Masonic 54
Handbuch, allgem., der FrMrei (Lennigs Enc.) 15 69
Spalinger, Heinr., Lieder f. Schweiz. FrMrLogen 109
Merzdorf, Dr., Mutter Kilwinning 109. 118
Bobrik, Ed., mr. Vorspiel zum Friedensfeste 206
Thost, Gust., G. Washington als FrMr 246
Henny, Geschichte der Loge Archimedes in Altenburg . . . 253
Latomia. Jahrb. f. 1868 262
Schweitzer, Gesänge und Sprüche 388
Asträa. FrMr-Jahrb. für 1868—69 397
Storch, A., FrMr und Jesuit 397

b) Nicht-maurer. Literatur.

Grünebaum, Dr. E., die Sittenlehre des Judenthums 86
Glökler, J. P., Heimathklänge 246

V. Feuilleton.

Gedichte.

An die Reformer 40
Neujahrsgruss an die Loge Amalia. Von Putsche 55
Herr oder Knecht. Von Blödt 72
Aufruf zur Unterstützung der nothl. Moorcolonisten. Von G. Wilkens 80
Die Bundeskette. Von E. Mayer 136
Ein Schwesternwort an die Brr. Von Schw. Volley 159
PrMrlied. Von Wilh. Schubert 168
Das Liebeswerk der FrMrei. Von Th. Hager 177
Germania. Von G. Wilkens 215
Was wir suchen und wollen. Von J. P. Glökler 222
Brudergruss. Von El. Ullmann 240
Die drei Grade. Von J. Krämer 257
Festgrüsse. Von Wilh. Wild 297
Arbeit am r. Stein. Von C. A. Fehlmann 312
Brod und Wein. Von E. am Ende 320
Frieden. Von Will. Skett 328
Die siegende Wahrheit. Von Th. Stentz 335
Sonette. Von Th. Fehlmann 355
Zu Br Volger's Jubiläum. Von G. Wilkens 384
Der Schwestern Hand. Von E. am Ende 390
Festgruss an Br Kuhn. Von Br Scheuer 391
Toast auf die Schwestern. Von A. Schütz 408

Autoren-Register.

Amerlan, Inspector etc. in Schwedt, S. 404.
Becker, E., Anwalt in Alzey, S. 242.
Blödt, E., Obereinnehmer in Constanz, S. 37, 72, 269.
Bretschneider, O., App.-Ger.-Rath in Gotha, S. 73.
Bruno, Heinr., Bauunternehmer in Bielefeld, S. 281.
Buthmann, H. M., Rentier in Hamburg, S. 18.
Cornberg, O. Frhr. von, Gutbesitzer in Carlsruhe, S. 2, 387.
Deitigsmann, Carl, stud. jur., in Heidelberg, S. 85, 372.

Ende, Chr. E. am, Buchhdl. in Dresden, S. 320, 390.
Fehlmann, C. A., Kaufm. in Aarau, S. 312, 355.
Findel, J. G., in Leipzig, S. 3, 9, 13, 38, 54, 60, 69, 109, 137, 141, 156, 196, 206, 210, 246, 252, 253, 262, 283, 289, 293, 298, 321, 326, 337, 345, 377, 388, 396, 405.
Gelpke, Dr. theol., Prof. in Bern, S. 13, 250.
Glökler, J. P., Lehrer in Stuttgart, S. 98, 222, 315.
Gräff, C., Fabrikant in Bingen, S. 220.
Hager, Th., in Mainz, S. 177.
Henny, H. Em., Sporteleinnehmer in Altenburg, S. 275.
Hirsch, Herm., Literat in Paris, S. 4, 101.
Holtschmidt, C. F., Kaufm. in Barmen, S. 114, 211.
Horstmann, Dr. med., Physikus in Marburg, S. 261.
Krämer, J., Rechtsanwalt in Alzey, S. 235, 287.
Krämer, jun., J. G., Kaufm. in Würzburg, S. 165.
Liebert, C. G., Kämmerei-Verw. in Bautzen, S. 161.
Lufft, Dr. A., Regier.-Rath in Carlsruhe, S. 204.
Lyon, D. Murray, in Air, S. 257.
Maar, J., Maler in Nürnberg, S. 217.
Maass, Dr. M., Lehrer in Sprottau, S. 41, 132, 225, 393.
Maier, F., Repetent am Gymnasium zu Tübingen, S. 58, 126.
Mannschatz, C., Lehrer in Leipzig, S. 313.
Marquier, A., Rechtsanwalt in Constanz, S. 49.
Mayer, Ed., Domänenrath in Dortmund, S. 136.
Mergard, Baucommissar in Marburg, S. 27.
Meyer, Carl, Advokat in Pyrmont, S. 28.
Münch, Dr. G., prakt. Arzt in Worms, S. 93, 179, 356.
Niessmann, Friedr., Kaufm. in Dessau, S. 364.
Polick, A. F., Privatlehrer in Rostock, S. 31.
Putsche, Dr., Professor a. D. in Weimar, S. 55, 89.
Reinhardt, A., Hauptmann in Mergentheim, S. 2[illegible], 308.
Révey, Dr. jur., in Constantinopel, S. 219.
Rittershaus, Emil, Kaufm. in Barmen, S. 233.
Rosen, L., Weinhändler in Heidelberg, S. 259.
Sarg, Dr. A., Rektor in Trzemeszno, S. 278, 305.
Schirges, Gottl., in Mannheim, S. 391.
Schneider, J., Buchhändler in Mannheim, S. 361.
Schubert, Wilh., in Freiburg, S. 168.
Schütz, A., Schuldirektor in Bochum, S. 186, 408.
Selchow, von, Landrath in Ratibor, S. 97, 105, 112, 130, 213, 265.
Seydel, Dr. Rud., Prof. der Philos. in Leipzig, S. 1, 24, 86, 129, 202, 332.
Stentz, Th., Bergrath in Gleiwitz, S. 169, 335.
Thost, Gust., Ingenieur in Zwickau, S. 92, 146.
Trautmann, Leonh., Handelslehrer in Worms, S. 357.
Treu, Georg, Sekr. der Handelsk. in Mannheim, S. 106.
Ullmann, El., Kaufm. in Frankfurt, S. 240, 406.
Volley, Schw., in Marburg, S. 159.
Wild, Wilh., Fabrikant in Pforzheim, S. 297.
Wilkens, G., Lehrer in Hildesheim, S. 80, 215, 300.

Namen- und Sachregister.

Aarau, S. 22, 63, 135, 307, 359.
Altenburg, S. 15, 253, 275.
Alzey, S. 231, 235, 241.
Amerika, S. 6, 15, 38, 54, 63, 71, 78, 157, 166, 110, 182, 189, 191, 198, 222, 263, 279, 293, 295, 302, 318, 324, 326, 327, 333, 343, 374, 383, 398.
Amsterdam, S. 294.
Angouleme, S. 15.
Annexionen, die, und die Mrei, S. 1.
Anti-Mrei, S. 128.
Arbeitstage, die, der Logen, S. 39.
Aschersleben, S. 71.
Australien, S. 77.

Baden-Baden, S. 2.
Barmen, S. 88, 103, 191, 198, 333.
Bayreuth, S. 318, 407.
Beihülfe für verwundete Krieger, S. 364, 381.
Belgien, S. 297.
Berlin, S. 16, 38, 54, 60, 94, 142, 167, 183, 264, 270, 271, 311, 351.
Bernburg, S. 388.
Bingen, S. 120, 220, 222, 238.
Brasilien, S. 192.
Bremen, S. 135, 327.
Brooklyn, S. 173.
Bückeburg, S. 63, 310.
Bukarest, S. 183.

Californien, S. 143.
Canada, S. 271.
Cassel, S. 231.
Censur, S. 374.
Charlottenburg, S. 39.
Chemnitz, S. 238.
Coburg, S. 48.
Constanz, S. 239.
Cottbus, S. 239.
Crefeld, S. 81.

Dänemark, S. 374.
Danzig, S. 351.
Darmstadt, S. 120, 135, 222, 303.
Desaguiler, B., S. 383.
Dessau, S. 95, 351.
Deutsche Mrei, S. 3, 60.
Dillenburg, S. 55.
Dortmund, S. 135.
Dresden, S. 39, 56, 78, 183, 294, 368, 389.
Duisburg, S. 334.

Eisenach, S. 351.
Engbund, S. 168, 399.
England, S. 16, 63, 79, 103, 214, 222, 247, 279, 294, 318, 389

Farbigen, die, S. 270.
Frankfurt a. M., S. 79, 183, 247, 310.
Frankreich, S. 4, 6, 16, 22, 39, 55, 63, 71, 88, 120, 137, 143, 151, 167, 183, 192, 214, 222, 231, 271, 279, 303, 310, 334, 351, 359, 375.
Freiberg, S. 175.
Freiburg i. Br., S. 151, 198.
Freiheit, mr., S. 381.
Friedberg, S. 79.
Fürth, S. 310.

Gallen, Sanct., S. 31.
Geheimniss, S. 372.
Geschichte, mr., S. 118, 152.
Glauchau, S. 39.
Gotha, S. 32, 369, 377.
Griechenland, S. 6.
Grossmeistertag, S. 264, 298.
Grundgesetz, S. 122, 129, 202.

Hagen, S. 186, 193, 389.
Hamburg, S. 110, 167, 199, 222, 310, 351, 399.
Hannover, S. 15, 47, 87, 103, 110, 119, 141, 196.
Heidelberg, S. 294, 375.
Heilbronn, S. 138.
Hildesheim, S. 79, 286, 383.
Hochgrade, S. 163.
Hof, S. 215, 303, 310, 343, 367.

Jena, S. 6.
Jerusalem, S. 207.
Jowa, S. 293, 383.
Iserlohn, S. 192.
Italien, S. 24, 64, 94, 143, 286, 303, 351.
Judenthum und Mrei, S. 40.

Kaiserslautern, S. 110, 136, 239.
Karlsruhe, S. 110, 302, 387, 389.
Kleinasien, S. 64.
Kopenhagen, S. 271.
Kreuznach, S. 318.
Krotoschin, S. 359.

Lahr, S. 120, 318, 382.
Leer, S. 303.
Leipzig, S. 23, 88, 95, 104, 136, 158, 176, 183, 222, 279, 318, 327, 375, 383.
Lennep, J. van, S. 294.
Lichter, die 3 gr., S. 326.
Literatur, mr., S. 7, 13, 31, 38, 39, 54, 64, 69, 79, 80, 88, 95, 109, 183, 206, 208, 215, 248, 262, 295, 312, 334, 388.
Löban, S. 31.
Logen-Genossenschaft, S. 98, 105, 130, 169, 213, 283.
Ludwigsburg, S. 23, 222, 351.
Lüneburg, S. 383, 384.

Mailand, S. 198.
Mannheim, S. 95, 104, 352, 375.
Marburg, S. 31.
Meistergrad, der, S. 257.
Mühlhausen i. Th., S. 192.
München, S. 198, 231.

Neapel, S. 311.
New-York, S. 120, 349.
Niederlande, S. 31, 39, 95, 303, 352.

Oppenheim, S. 158, 231, 271, 356, 359, 375.
Osnabrück, S. 158.
Oesterreich, S. 48, 72, 78, 110, 279, 319, 352, 359, 389, 399.

Paris, S. 101, 158.
Pesth, S. 127, 256, 311.
Pirna, S. 319.
Portugal, S. 117.
Prinzip, christl., S. 40.

Rawicz, S. 136, 264.
Redakteur, mr., S. 32.
Reformen, mr., S. 250, 321, 337, 349, 369, 379.
Rendsburg, S. 128.
Royal-Archgrad, der, S. 252.

Saarbrücken, S. 198.
Sachsen, S. 327.
Schleswig, S. 158.
Schottland, S. 55, 79, 95, 118, 144, 176, 215, 257, 287, 376.
Schwarzenberg, S. 31, 39.
Schweinfurt, S. 110, 231, 389, 390.
Schweiz, S. 143, 255, 288, 294, 307, 311, 344, 354, 370.
Schwelm, S. 23, 71, 408.
Spanien, S. 64.

Sphynx, die, S. 313.
Sprottau, S. 31.
Stargardt, Pr., S. 39.
Stuttgart, S. 23, 345.
Sydney, S. 31.

Tasmania, S. 319.
Texas, S. 399.
Titelsucht, S. 269.
Tübingen, S. 23.

Ultramontanismus, S. 8, 78, 116, 178, 244, 247, 278. 295, 335.
Ungarn, S. 71, 151.
Urkunde, mr., S. 215.
Utrecht, S. 110.

Verein deutscher FrMr, S. 2, 9, 17, 25, 33. 40, 56, 65, 81, 92, 113, 121, 185, 186, 193, 201, 241, 247, 255, 281, 286, 321, 353.
Verein deutsch-amerik. FrMr, S. 189, 349.
Verfassung der Grossloge v. Bayreuth, S. 339.

Washington, G., S. 246.
Weimar, S. 95.
Werkthätigkeit, mr., S. 377.
Wien, S. 327.
Wiesbaden. S. 64, 376.
Worms, S. 93.
Würzburg, S. 334.
Würzburg, die Säulen in, S. 165.

York, S. 7.

Zirkel, der, S. 329, 370, 401.
Zittau, S. 158.
Zwickau, S. 143.

No. 1. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 4. Januar 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Neujahrsgruss. Von Br R. Seydel. — Zur Eröffnung des Maurerkränzchens „Badenia zum Fortschritt" im Or. Baden-Baden. Von Br v. Cornberg. — Die deutsche FrMrei im J. 1867. Vom Herausgeber d. Bl. — Die Mrei in Frankreich. Von Br H. Hirsch. — Feuilleton: Amerika — Frankreich — Griechenland — Jena — Thüringen — Literatur — Mirabeau — Schets voor Vrij-Metselaars — Ueber alte und neuere Mrei — Briefe an den FrMr — Humbug — Anzeigen.

Neujahrsgruss.

Als ich vor einem Jahre, geliebte Brüder, in gewohnter Weise unsern Eintritt in das neue Jahr begrüsste, waren nur eben die Resultate bekannt, die uns ein kriegerischer Sommer gebracht hatte, und Jedermann war in seinem Innern damit beschäftigt, das Gute und Hoffnungsreiche, das der Herr der Weltgeschichte an das Schlimme und für den Augenblick unheilvoll Scheinende immerdar zu knüpfen pflegt, sich zum Bewusstsein zu bringen, sich zu einer freudigen Ueberzeugung zu gestalten. Auch in dem deutschen Maurer konnten die besten und lebendigsten Hoffnungen aufsteigen. Er sah einen Weg eröffnet, auf dem in dem grossen, mächtigen Staate des Nordens, der die Aufgabe übernommen hatte, seinem nunmehr von ihm niedergeschlagenen Nebenbuhler gegenüber die Schutzmacht der geistigen Freiheit und aller edeln, humanen Bestrebungen des deutschen Geistes zu sein, — einen Weg, auf dem in diesem Staate, diesem Bollwerke gegen unsre Erbfeinde, Jesuiten und Ultramontane, der Freimaurerbund endlich zu Dem werden könnte, was er sein soll, zu einem allgemeinen Bunde der edel und frei Strebenden. Wir knüpften diese Hoffnung an die Thatsache, dass zwei Grosslogen, deren die eine bereits der freiesten Verfassung sich erfreute, die andere leicht zu derselben zurückgreifen konnte, jetzt mit ihren Centralsitzen in den preussischen Staat einverleibt waren, und dass es geduldet worden war, dass die früher unterdrückte Maurerei Kurhessens wieder auflebte und sich in dem Sinne Lessing's constituirte. Wir knüpften diese Hoffnung ferner an den einfachen Gedanken der Klugheit, dass es nicht wohlgethan scheinen werde, unter schmerzlichen Kämpfen neu gewonnene Unterthanen in einer Sache zu verletzen, in der man ihnen so leicht und so folgenlos willfährig sein konnte, da sie mit den grossen Interessen der Politik so ganz und gar ohne Zusammenhang ist. Wir gründeten aber unsre Hoffnungen auch auf das Recht: es war juristisch zweifellos und ist kürzlich mit allen Einzelheiten von einem gesetzkundigen Bruder in diesen Blättern nachgewiesen worden, dass das bekannte Edict von 1798 zur Beschränkung der freien Maurerei im preussischen Staate keine Rechtsbasis darzubieten geeignet ist, da es durch spätere Gesetze längst aufgehoben war. Und endlich hing sich unsre Hoffnung mit Begeisterung und Vertrauen an ein königliches Wort, das den berechtigten Eigenthümlichkeiten der neuen Landestheile Schonung verhiess.

Es wäre, gedankt sei es dem e. B. a. W., noch bei Weitem zu früh, wollten wir unser damaliges Hoffen schon heute für getäuscht erklären. Aber, wir leugnen nicht, dass wir in der schwülen Luft banger Erwartung athmen. Schon hat die Grossloge von Hannover ihre Selbständigkeit verloren. Trägt sie vielleicht selbst einige Schuld? Warum hat sie nicht entschieden protestirt, als ihr bisheriger Gross-

meister unter einem Titel, den zu führen er nicht mehr berechtigt war, in ihre Wahlen eingriff? Hat sie nicht dadurch vielleicht einen Verdacht erregt, den sie jetzt, so unbegründet er sein mochte, abbüssen muss, und durch den sie auf die ganze deutsche Freimaurerei einen Donnerschlag herabziehen könnte? Thun wir schnell und entschieden das Unsrige, meine Brr. und wir werden stets Gefahren meiden. Was werden unsre Brüder im ehemaligen Kurhessen thun? Werden sie ihre Loge schliessen? Dies nur in der äussersten Noth, wenn alle Stränge gerissen sind. Werden sie ihre israelitischen Brüder entlassen? Dies auf keinen Fall. Werden sie zu erreichen suchen, was in ähnlichem Falle vier darmstädtische Logen erreichten: eine Ausnahmestellung innerhalb des preussischen Grosslogensprengels? Wenn sie nur durch derartige Bemühungen nicht erfolglos die Zeit verstreichen lassen, in der es noch möglich ist, auf eine sicherere Weise ihre Freiheit zu wahren. Mögen sie doch, wie wir von allem Anfange riethen, unter das Banner des eklektischen Bundes treten! Mögen sie dann mit diesem Bunde, unter diesem Banner, um ihr Recht kämpfen, das sie dann sicherer, als in ihrer gegenwärtigen Absonderung, behaupten werden! Und mögen sie, falls es ihnen verweigert würde, dann mit allen in Preussen liegenden Logen des eklektischen Bundes die Arbeit einstellen!

Aber auch noch aus einem andern Grunde ist unsre diesmalige Neujahrsstimmung eine niedergedrückte. Wir mussten es erleben, dass unsre Bestrebungen, die jeder unbefangene Maurer für die reife Frucht des freimaurerischen Grundgedankens halten muss, die Bestrebungen des Vereins deutscher Maurer, nicht allein fortwährend gehindert werden von hochgradigen und in jedem Sinne veralteten Grosslogenbehörden, sondern auch in unsrer unmittelbaren Nähe, von Brüdern, welche zu den Intelligenten gehören, und welche durch keine äusserliche Rücksicht gebunden sind, mit einer unbegreiflichen Zähigkeit angefeindet werden, die sich bis zu Verdächtigungen und Beleidigungen versteigt. Was sollen wir noch hoffen, wenn Diejenigen, die in früherer Jugend uns selbst durch ihre Reden und Schriften die maurerische Begeisterung einpflanzen und grossziehen halfen, wenn diese selbst sich gegen die ächten Früchte dieser Begeisterung sich kehren und so gegen ihr eigenes Fleisch und Blut wüthen?

Nur Eines kann uns trösten: unser Verein und seine Resultate sind jetzt schon eine Thatsache geworden von solcher Ausdehnung und Wirkung, ein Baum von so fester Wurzel in unzähligen Maurerherzen, dass keine Macht dies wieder rückgängig machen kann. Der Tag von Worms, das dort berathene Grundgesetz des Bundes, die gelungene Verwirklichung eines berathenden, viel besuchten Maurertags — das sind Dinge, die einen wirksamen Sauerteig für die ganze Zukunft des Maurerbundes in sich tragen müssen. Und wenn unser deutsches Vaterland diese ächt deutsche Frucht von sich stossen wollte, so würde sie im nähern und fernern Auslande, bis jenseit des Oceans, mit Freuden aufgenommen und verwerthet werden; und wenn sich unser nordischer Grossstaat zu einer anti-freimaurerischen Grossmacht constituiren wollte, so würde das vielgeschmähte Reich, das jetzt im Begriffe ist, sich aus den Fesseln Roms zu winden, verbunden mit dem frei gewordenen Italien, die aus dem protestantischen Norden fliehende Latomia bei sich beherbergen.

Möge das neue Jahr uns Gutes bringen! — Das ist der erste Wunsch der Brüder Freimaurer bei diesem Jahreswechsel.

Rudolf Seydel.

Zur Eröffnung des Maurer-Kränzchens „Badenia zum Fortschritt" im Or. Baden-Baden.

Von

Br O. von Cornberg,

Meister vom Stuhl der Loge „Leopold zur Treue" in Carlsruhe.

Der Zweck unserer heutigen Zusammenkunft, meine gel. Brüder, ist die feierliche Eröffnung der Arbeiten des hiesigen Kränzchens nach maurer. Gebrauchthume.

Sie Alle, meine gel. Brr der Loge Leopold, die Sie mich so zahlreich hierher begleitet haben, werden mir beistimmen, wenn ich es heute ausspreche, dass uns sehr bald, nachdem wir eine Anzahl freier Männer vom besten Rufe aus hiesiger Stadt in unsere Bruderkette aufgenommen hatten, klar wurde, dass in ihnen der k. K. Werkleute gewonnen waren vom echten maurerischen Schlage: denn

„Eifer zur Arbeit und Aufmerksamkeit in der Ausführung"

war ihnen allen eigen. Sie besuchten mit unermüdetem Fleisse unsere Logenversammlungen, nahmen selbstthätigen Antheil daran; sie wirkten durch ihr Beispiel und maurerische Gesinnung um sich her verbreitend, wurden sie Veranlassung manches erfreulichen Beitritts zu unserem Bunde.

So bekannten Sie, meine gel. Brr des Kränzchens, von Anfang an, dass Fortschritt ihre Losung sei. Sie schritten vor in Weisheit! Die Stärke ihrer Gesinnung vereinigte Sie bald zu näherem maurer. Verkehre unter sich in Ihren Kränzchen-Versammlungen und heute ziere Sie die glücklich erbaute Vorhalle Ihres künftigen Tempels durch die Schönheit der maurer. Form, in welche Sie in Zukunft Ihre Arbeiten einrahmen wollen.

Wir begrüssen dieses Beginnen als den freudigen Beweis Ihrer aufgeklärten Einsicht in maurerische Dinge, denn das ist das Wesen der Mrei, das die erhabene Weisheit, welche unseren Arbeiten vorleuchtet und welche die k. K. vor kirchlichen Dogmen und philosophischen Thesen voraushat, dass sie nämlich sich begnügt, das Irdische irdisch, das Menschliche menschlich aufzufassen. Wohl theilt sie mit den Religionen das sittliche Streben, wohl ist ihr Tempelbau ein geistiger und in ihrem Forschen nach Wahrheit nimmt sie dankbar Akt von den Erfolgen der Wissenschaft, aber, so lange sie wirkt, hat sie sich

der Formen und Symbole bedient, um Geist und Gemüth ihrer Arbeiter zur Begründung der Tugend in sich und andern anzuregen. Sie hat es gethan und thut es in dem richtigen Verständnisse, dass, wie wir Menschen des Körpers bedürfen, um uns des Geistes bewusst zu sein, wir keines Begriffes fähig sind, ohne eine sinnliche Vorstellung.

Dass da und dort der Geist verloren ging und die leere Form geblieben ist; dass es noch heute maurerische Werkstätten gibt, in denen die Form über den Geist Gewalt übt und das Wesen ausmacht, ist, leider! wahr; aber wo finden sich nicht Irrwege auf Erden, wo nicht Verirrungen im Leben!?

Sie, meine gel. Brr, werden in diese Fehler nicht verfallen. Der Name, den Sie für Ihre jetzigen Zusammenkünfte und für Ihre künftige Loge gewählt haben, wird Sie stets mahnend erinnern, mit Kopf und Herz, mit Geist und Gemüth die Formen und Symbole zu beleben, damit Ihr Fortschreiten im Empfinden des Guten und Erkennen des Wahren Sie dem grossen Ziele nähere, welches Sie im Lichte des flammenden Sternes erkannt haben.

Ihre Devise heisst Fortschritt; Fortschritt aber bedingt das sichere Feststehen in dem Standpunkte, den man einmal einnimmt und setzt das bewusste und gesicherte Vorgehen voraus. Fortschritt also beruht auf Bewusstsein, erheischt Vorsicht und bedingt Voraussicht; denn den Boden muss man kennen, den man betreten will und das Ziel, das man zu erreichen strebt. So bedeutet Fortschritt den ruhigen Fortgang in bewusster Richtung, und so führt der Fortschritt immer vom Guten zum Bessern und bewahrt den Wanderer sowohl vor jähem Sturze, als blindem Verirren und Sie, meine gel. Brr, werden der Maurerwelt zeigen, dass Sie weit entfernt sind, unter Fortschritt jene, Mode gewordene, Phrase verstehen zu wollen, welche die Vernichtung aller constanten Form in der Mrei ausruft und uns glauben machen will, diese hemme und beenge die Freiheit geistiger Entfaltung. Wenn aber der Geist des Fortschritts, welcher, wie die Sonne, nach welcher sie sich nennt, unsere Loge vorzugsweise beleuchtet, dieser klarere Symbolbilder und einfachere Gebrauchsformen zeigt, so werden auch Sie mit Freuden und Hand in Hand mit uns andern das für einen grossen und erfreulichen Fortschritt ansehen und annehmen.

Doch dies sind Wünsche der Zukunft, wenn ihre Erfüllung uns auch näher bevorsteht, als Manche glauben wollen! — Werfen wir einen Blick auf die Gegenwart und lassen Sie uns sehen, ob Sie nicht schon in diesem Augenblicke, getreu Ihrem Motto, an einem Fortschritte arbeiten?

Sie wollen Ihr Kränzchen „Badenia zum Fortschritt" nennen. Nun, meine gel. Brr, es ist ein erhebendes, weil wahres Wort: Sie fördern schon heute Baden zum Fortschritt! Indem Sie in die Kette der maurerischen Stationen in Baden ein neues Glied fügen und sich offen und frei dem Fortschritt gewidmet bezeichnen und bekennen, haben Sie eine Fahne mehr aufgepflanzt in Baden, um welche sich die friedlichen Streiter für Licht und Recht zu sammeln vermögen und Sie führen den Beweis, dass jene Schmähungen und Anfeindungen, welche in neuer Zeit die Freimaurerei verfolgen, gerade das Gegentheil von dem bewirken, wozu sie in die Welt gesetzt werden; — den Beweis, dass Aufklärung und religiöse Duldung, so hoch sie schon in Baden stehen, täglich noch mehr Boden gewinnen. Sie haben aber auch den rechten Ort gewählt, um den maurerischen Samen in ein fruchtempfängliches Erdreich zu streuen. Hier gerade ist der Boden günstig, wie an wenig andern Orten. Christliche Glaubensbekenntnisse in ihren verschiedensten Auffassungen haben hier ihre gottesdienstlichen Hallen rings um uns her, als äussere Zeichen unbehinderter Vergesellschaftung ihrer Bekenner. Nachdem auch der ehrwürdige Stammvater ihrer aller, die Synagoge,*) Platz gefunden hat unter diesem Dache, — sollte da nicht der geistige Tempelbau gedeihen, der frei gibt Glauben und Bekennen und nur fragt nach reinem Herzen und reinem Wandel? — Gewiss, er wird gedeihen, wenn Weisheit ihn leitet, Stärke ihn ausführt und Schönheit ihn ziert! —

Und wenn wir aus der Vergangenheit schliessend und dem tiefen Eindrucke dieses feierlichen Augenblicks vertrauend, welcher die Absichten unserer gel. Brüder, der fleissigen und zuverlässigen Werkleute an diesem neu zu erbauenden Maurertempel zu festen Entschlüssen und unverbrüchlichen Vorsätzen erhärtet, freudig auf die Zukunft zu blicken uns berechtigt fühlen, so eröffne ich mit hoher Freude hiermit, — indem ich die Brüder in Ordnung rufe —

Die Arbeiten des maurer. Kränzchens „Badenia zum Fortschritt" zur Ehre des a. B. a. W., im Namen der grossen Mutterloge der FrMr zur Sonne und Kraft meines Amtes! und Sie, meine gel. anwesenden Brr, fordere ich auf, unsern Gefühlen der Freude, der herzlichen Theilnahme und aller der brüderlichen Gesinnungen, die uns für das Kränzchen B. z. F. beleben, maurer. Ausdruck zu geben!

(Folgte Applaus durch 3 × 3 × 3.)

Die deutsche Freimaurerei im Jahre 1867.

Eine Rückschau

Vom

Herausgeber dieses Blattes.

Das verflossene Jahr ist an wichtigen Vorgängen und tiefeingreifenden Veränderungen reicher gewesen, als irgend eines der vorhergehenden. Und hat auch manches im Laufe desselben Angeregte und Begonnene zur Zeit einen befriedigenden Abschluss noch nicht gefunden, so können wir doch im Allgemeinen mit Befriedigung sowohl auf das Erreichte, wie auf das Begonnene zurückblicken. Erfreulich vor Allem lauten so manche Berichte über das Leben, Streben und Wirken einzelner Logen und über die gedeihliche Entwickelung der mit ihnen verbundenen Institute; erfreulich ist ferner die thatbereite Unterstützung, welche man den Schulen im Orient, dem deutschen Rettungswerk zur See, der Freiligrathstiftung zugewendet und bei andern ähnlichen Veranlassungen bethätigt; erfreulich war auch die von verschiedenen Logen und Grosslogen ver-

*) Der israelitische Betsaal fand vorigen Sommer im Hause des Br Seefels Aufnahme, in welchem auch jetzt die Kränzchen-Arbeiten stattfinden.

anstaltete Feier des 150jährigen Bestehens des Freimaurerbundes, sowie endlich das vom Bundesdirectorium der Gr. National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln der Redaction d. Bl. und dem „Verein deutscher FrMr“ durch officielle Zustellung ihres Geschichtswerks bezeugte freundbrüderliche Entgegenkommen, welches wir als ein verheissungsvolles Symptom hoch genug anschlagen, um dessen besondere Erwähnung hier für gerechtfertigt zu halten.

Auf Einzelnes eingehend, weisen wir zunächst mit grosser Befriedigung auf den von der Loge „zum goldenen Rade“ in Osnabrück gemachten glücklichen Versuch der Erbauung von Arbeiterwohnungen als auf ein nachahmenswerthes Beispiel hin. Sodann begrüssen wir als nicht minder nachahmenswerthen Vorgang den Beschluss mehrer Logen, wie Barmen, Hof, Bingen u. a., den um Aufnahme Nachsuchenden die treffliche Schrift des Br O. Henne „Adhuc stat“ zur vorherigen Durchsicht zu behändigen, um sie über Zweck, Wesen, Einrichtungen und Geschichte des Bundes aufzuklären und nur bewusste Mitarbeiter am Bau zu gewinnen. Ein entschiedener Fortschritt zum Besseren sind ferner die von den Grosslogen zu den drei Weltk. in Berlin, von Hamburg und Sachsen angebahnten erweiterten Grosslogenversammlungen, welche geeignet sind, die freimaurerischen Verfassungen in freierem Geiste fortzubilden und zum reinen Repräsentativsystem mit lebendiger parlamentarischer Vertretung der Einzellogen zu führen.

Dass die ultramontane Presse mehrfach Gelegenheit nahm, unsern Bund in gewohnter Weise anzufeinden, ist von geringem Belang, da uns diese Angriffe weit mehr nützen als schaden. In einem Falle wurde ein Process angestrengt (von Br M. Zille, dem Herausgeber der ‚FrMr-Ztg.“ gegen Rector Schäffer in Cöln) und eine für den Kläger und die Sache des Bundes günstige gerichtliche Entscheidung erwirkt.

Derartigen feindlichen Kundgebungen gegenüber steht die erfreuliche Thatsache, dass sowohl die Zahl der Brr sich allenthalben nahmhaft vermehrt und der Kreis der maurerischen Werkstätten sich neuerdings wiederum erweitert hat. Es wurden im Laufe des verflossenen Jahres neue Logen gegründet und eröffnet zu Bingen (Tempel der Freundschaft) — zu Paris (Concordia) und zu Lübben (Wilhelm zur Wahrheit und Brudertreue), welch letztere allerdings, nach den inhumanen Kundgebungen ihres Mstrs v. St. zu schliessen, nicht gerade zu den Heimstätten des Lichts, der Duldung und Humanität zu gehören scheint. — Neue Maurerkränzchen bildeten sich in Apenrade, Hadersleben, Oberstein, Löbau, Suhl, Forst i. d. Lausitz und Baden-Baden.

In Zerbst wurde ein neues Logengebäude eingeweiht.

Das 25jährige Jubiläum feierten die Loge in Saarbrücken und die Brr Pickenhahn I. in Chemnitz, A. Redlich in Bayreuth, Heinrich in Hof, Ludw. Merkel in Nürnberg, Schüssler und Kirchdörfer in Schwäbisch-Hall; das 50jährige die Logen in Giessen, Darmstadt und Eisleben und die Brr G. Siegert in Breslau, Steffen, Weinreich und Orth in Stettin und Lachmann in Braunschweig.

(Fortsetzung folgt.)

Die Maurerei in Frankreich.

Von

Br Hermann Hirsch,

correspond. Mitgliede des Vereins deutscher Freimaurer.

Den Arbeiten der Pariser deutschen Loge „Concordia“ widmen wir besondere Artikel. Sehen wir uns diesmal das allgemeine Leben der französischen Mrei näher an.

Viele der Bauhütten arbeiten in althergebrachter Weise weiter. Die Sitzungen werden spät eröffnet, Wohlthätigkeit-Ansprüche nehmen einen Theil des Abends, die Verlesung des Protokolls und dessen Besprechung, die Einladungen zu anderen maurerischen Versammlungen den grössten übrigen Theil in Anspruch: Finden Aufnahmen statt, so ist selbstredend die Sitzung damit reichlich ausgefüllt. Andernfalls erfolgt in der Regel eine lange persönliche Discussion über die FrMrei im Allgemeinen wenig berührende Sachen und man trennt sich in Frieden.

Wir wollen selbst die allergleichgültigste maurerische Arbeit nicht für verlorene Zeit halten. Das brüderliche Zusammensein, der Verkehr mit Leuten aller Stände, die Mitwirkung besuchender Brr an der Tagesordnung sind nicht zu verkennende Faktoren, die, wenn sie auch im schlimmsten Falle die philosophische Kenntniss der Anwesenden nicht erhöhen, dennoch auf den Einzelnen mildernd, erwärmend einwirken mögen, dem vielleicht im profanen Leben in der grossen Weltstadt keine sonstige Gelegenheit geboten ist, über Anderes als sein Berufsgeschäft zu verhandeln.

Nun aber hat in den letzten Jahren das Beispiel einiger Werkstätten der Mrei Frankreichs die übrigen Logen angefeuert, den Schlendrian der Unthätigkeit und des Formalismus zu verlassen und sehen wir heute viele, ja vielleicht die grössere Anzahl unserer Logen mit ernsten, wichtigen Fragen beschäftigt, die den Arbeiten der Mrei Glanz zu verleihen berufen sind.

Die Anfeindungen des katholischen Clerus und vor Allem die Bullen des römischen Hofs haben die Maurer in Frankreich in ihrem Selbstgefühl mit einem Male erweckt. Rom griff uns naiver Weise an. Sind wir denn in der That so fürchterlich? fragten sich die Trägsten unter den Brn. Und mit einem Schlage gehörten selbst diese zu den rührigen Gliedern unseres Bundes.

Zudem hilft der Umstand zur Belebung des französischen Maurerthums mit, dass die demokratische Einrichtung des Gr. Or. jedem Bruder das Recht und die Gelegenheit gibt, an der Reformirung der Verfassung thätig mitzuwirken. Es liegen dem Convent jedes Jahr wichtige Fragen und Aenderungs-Vorschläge vor, die den Logen meist Monate vorher zur Berathung unterbreitet werden. Diese Debatten sind stets anregend, ziehen selbst trägere Brr an und nähren den wechselseitigen Besuch der Besucher aus verschiedenen Logen.

Betrachten wir die Logen-Circuläre der letzten Monate, so müssen wir zu unserer Freude gestehen, dass viele Bauhütten in der Wahl der Gegenstände ihrer Arbeiten mit einander wetteifern. Die vorherrschende Geistesrichtung ist aber im Moment ebenso wenig zu verkennen, wie vor mehren Jahren, als der Versuch gemacht wurde, die Mrei erst zu einer neuen allumfassenden (also aber-

mals neuen katholischen) Religion umzugestalten, dann sie vom Staate als Gesellschaft von öffentlicher Nützlichkeit erklären zu lassen, dann wieder als die Logen gegensätzlich zu diesen Projecten die Grundsätze des Maurerthums von jedem Glauben oder Unglauben frei, und die menschliche Moral als eine von jeder übermenschlichen Idee unabhängige Wissenschaft erklärten.

Die Debatten der letzten Zeit fussen auf diesem letzteren Standpunkt. Die praktische Anwendung der gewonnenen Lehre auf einzelne Lebensfragen beschäftigt nunmehr die meisten Bauhütten, die voranschreiten in der Behandlung ernster Gegenstände und die den übrigen Logen zur Richtschnur dienen.

So hat die Loge Renaissance unter der tüchtigen Leitung ihres Meisters vom Stuhl, Massol, die praktische Anwendung des Prinzips der unabhängigen Moral auf die Familie, zunächst das Eheverhältniss, das Erbschafts- und Verfügungsrecht, nun auch die Erziehungsfrage und das Recht und die Pflicht des Familienvaters zum Gegenstand ihrer Arbeiten genommen.

Wir zweifeln nicht, dass die Logenarbeiten, wenn sie zu einem Ganzen gediehen sind, ernste Resultate zu Tage fördern werden, wie es bei den eben gedachten ersten Grundprinzipien der Fall gewesen.

Je weiter wir auf diese Frage in der Loge eingehen, desto öfter begegnen wir all den Vorurtheilen und alten Missbräuchen, gegen die unser Bund anzukämpfen berufen ist.

Dabei ist noch zu bedenken, dass, wenn auch die sociale Gleichstellung und der freundschaftliche Verkehr aller Klassen und Stände mit einander in Frankreich vollständiger bestehen als in Deutschland, wenn auch hier über religiöse Duldung oder Berechtigung gar nicht mehr ein Zweifel obwaltet, doch in der Gesetzgebung noch Fragen sich aufwerfen, die wir in den meisten deutschen Ländern glücklich gelöst haben, der obligatorischen Volkserziehung und der Ehescheidung nur beiläufig zu erwähnen.

Trotzdem thun unsere Discussionen einen grossen Schritt vorwärts. Es werden die allerfreiesten Ansichten geäussert ohne Anstoss zu erregen und jede gut vertheidigte Idee wird mit Würde besprochen.

Die Loge „Rose du parfait silence" hält mit der ihr affiliirten „Renaissance" Schritt, die „Ecole mutuelle" hat ihren Logenarbeiten eine eigenthümliche Färbung dadurch verliehen, dass jede vernünftige Frage von einem Bruder an den andern öffentlich gestellt werden kann, um in einer folgenden Sitzung erörtert zu werden. Die „Avenir" arbeitet in ähnlicher Weise, beschränkt aber die Auswahl der Fragen und lässt meistens der regelmässigen Tagesordnung das Vorrecht.

Im schottischen Ritus des Supr. Conseil regt es sich auch mit neuem Leben. Die gegenseitigen Besuche aus den beiden Zweigen der hiesigen Mrei sind seit der freundschaftlichen Zuvorkommenheit des Gr. Or., der den Brn des Supr. Cons. das Recht der Affiliation einräumt, noch zahlreicher geworden. Der Supr. Cons., sei es aus Hang zum alten Zopf oder aus Angst, das eigene unabhängige Dasein dadurch zu gefährden, ist dem Gr. Or. noch nicht ebenso liebevoll entgegen gekommen. Das hat indess auch darin seine Begründung, dass im Gr. Or. die Massregel von den Mitgliedern des Convents, also von regulären Stuhlmeistern angeregt und votirt wurde, während im Supr. Conseil die ganze Gesetzgebung und Leitung der höheren Verwaltung in die Hände gegeben ist, die nicht geneigt scheint, sich in directen Verkehr mit der Verwaltung des Gr. Or. zu setzen.

Mögen indess die Behörden thun wie sie wollen, die Hauptsache steht fest, die Brr der beiden Oriente sind recht innig vereint und die Besten unter ihnen streben nach keiner aufgenöthigten Verschmelzung.

Im Supr. Conseil hat sich vor einiger Zeit eine der vorzüglichsten Bauhütten Nr. 133 (die vor Jahren Vincenz von Paula hiess) in zwei Theile getrennt. Es fielen oft radicale Gegensätze vor, so dass die Brr, die der fortschrittlichen Anschauung am Unbedingtesten huldigten, in Anbetracht des zu schroffen Gegensatzes von der Loge ausschieden, um sich unter dem neuen Titel „La Mutualité" (Gegenseitigkeit) unter einander zu einigen. Auch diese neue Bauhütte gedeiht trefflich, ohne dass die alte Loge Nr. 133 darum ihre Aufgabe vernachlässigte. Sie scheint sogar bemüht, sich von der aus ihrem Schoosse entsprungenen jungen Loge nicht überflügeln zu lassen.

Im Leben der maurerischen Presse ist auch mehr Rührigkeit wahrzunehmen. Drei junge, thätige Brr, die Brr Redon, Richard und Cauzard, haben eine neue maurerische Zeitschrift mit Titel „L'action maçonnique" (das Wirken der Maurerei) gegründet, der wir ein gutes Gedeihen wünschen. Es haben sich schon fast 200 Brr als Abonnenten gemeldet, was die Existenz der Schrift (die monatlich zweimal in jedesmaliger Lieferung von 16 Druckseiten, zum Preis von ¼ Franken per Nummer erscheint) sichert.

Den Brn schien die Tendenz des „Monde Maçonnique" in der letzten Zeit allzu persönlich zu werden; sie glaubten daher der Mrei einen Dienst zu erweisen, indem sie ein unparteiisches Organ schufen. Die Gründer der Zeitschrift gehören der freiesten Richtung an.

Eine maurerische Neuerung haben wir selbst in einem hier neu gegründeten politischen Blatte begonnen. Die Zeitung „L'intérêt public" (das allgemeine Interesse die im Augenblick dreimal in der Woche, binnen Kurzem aber täglich erscheint, hat damit begonnen, eine maurerische Chronik in ihre Spalten aufzunehmen. Die erschienenen Artikel besprechen erst Allgemeines, Prinzipien, Gegensätze und den geschichtlichen Hergang der maurerischen Entwickelung der letzten Jahre in Frankreich, in der Folge wird sich diese Chronik mit den Debatten der Logen speciell befassen.

Den maurer. Schriften mag das weniger gefallen, da es ihnen einen Leserkreis entziehen könnte. Das ist indess wenig zu befürchten, denn diese Chronik enthält nicht alle Nachrichten der Mrei. Da sie übrigens auch für Nichtmaurer bestimmt ist, wird sie nur dem Interessantesten Aufmerksamkeit schenken können. In England und Amerika gibt es ja lange Zeit schon politische Blätter, die über die Logenarbeiten Bericht geben, wie auch das englische „Magazine" neben seiner Mrei auch Politik treibt. Hiermit wäre nun in seiner weitesten Ausdehnung vom Rechte Gebrauch gemacht, das die neue Constitution des Gr. Or. unbedingt jedem Maurer einräumt, von der

Freiheit der von jedweder Censur unabhängigen maurerischen Presse.

P. S. Wir hören eben noch von einem zweiten maurerischen Organ, das unter dem Titel „La Règle“ (zu deutsch „das Lineal“, wohl auch „die Richtschnur“) in Bälde erscheinen soll. Diese Zeitschrift wird monatlich oder halbmonatlich gleich der „Action“ ausgegeben werden, und gleich derselben die freisinnigen Grundsätze der „unabhängigen Moral“ vertreten.

Somit wird die Tendenz des Fortschritts kräftig und zahlreich in unserem Bunde hier vor die Oeffentlichkeit treten. Der gegnerischen Organe gibt es wohl einige, die ein verkümmertes Leben fristen und keine Leser, geschweige Abonnenten finden.

Die Maurerei in Frankreich lebt aber auf und steht zu erwarten, dass im nächsten Convent des Gr. Or. die liberalen Maurer ihre Stimmen wieder geltend machen werden.

Nachwort der Redaction.

Von der neuen Zeitschrift „La Règle“ (der Zoll- oder Massstab) liegt uns Nr. 1 vor und können wir nur zugleich mit unserer freudigen Anerkennung des Inhalts und der gesteckten Strebeziele den aufrichtigen Wunsch aussprechen, dass das Unternehmen gedeihen, blühen und kräftig wirken möge.

„Der Massstab“ erscheint wöchentlich in gr. 8. und acht gespaltenen Seiten, als Manuscript nur für Freimaurer und kostet in Frankreich jährlich 10 Fcs., für's Ausland 15 Fcs. Chef-Redacteur ist Br Paget-Lupicin, Gérant Br Abr. Rolland.

Dem Programm zufolge will „der Massstab“ die Logen und Brüder fester unter einander verbinden, alle maurerischen Fragen erörtern, den Vorgängen innerhalb der Brüderschaft des Auslandes gebührende Aufmerksamkeit zuwenden und dahin streben, nicht blos eine französische, sondern eine allgemein maurerische Zeitschrift zu werden. Als ständige Mitarbeiter werden bereits genannt: Br Paget-Lupicin (für's Englische), Abr. Rolland, ehemal. Volksrepräsentant und Mitarbeiter der Revue britannique (für's Deutsche und Holländische), W. de Fonvielle, Redacteur der Liberté (für's Arabische, Türkische und Persische), A. Jeannin (für's Spanische), E. Figurey, Redacteur der Agence Havas (für's Deutsche und Italienische), Paul Bezon, Adv., (für's Neugriechische), Jules Viette (für's Englische). „Ein Journal zu gründen, ist keine leichte Sache. Vor Allem muss man Geld haben. Wir haben Geld gefunden. Dann muss man Leute haben, die das Geschäft verstehen; denn die Journalistik ist ein Geschäft, wie ein anderes. Man braucht Zeit, Erfahrung, Studium und eine Lehrlingsschaft.“ Nach alledem verfügt „der Massstab“ über Mittel und Kräfte, welche der „Bauhütte“ bei ihrer Gründung vor zehn Jahren meist fehlten. —

In einem Artikel „Le Mouvement Maçonnique“ weist der Verfasser, Br Figurey, auf die unmaurerische Ausschliessung der Nicht-Christen von der Aufnahme in Deutschland, wie auf die theilweise Auflösung, theilweise Selbsterniedrigung der hannöver'schen Logen hin. — Von den übrigen Artikeln in Nr. 1 erwähnen wir noch: „A nos lecteurs“ vom Chef-Redacteur, und „Du Rôle Social de la Franc-Maçonnerie“ von Br Rolland u. s. w. —

Wir dürfen nach Allem tüchtige Leistungen von dieser neuen Zeitschrift erwarten und begrüssen sie daher mit Freuden als einen wahren Gewinn für die Sache des Bundes. „Bauhütte“ und „Massstab“ stehen bereits mit einander in brüderlicher Verbindung.

Feuilleton.

Amerika. — Von der bevormundungsbedürftigen Loge „Hercynia zum fl. Stern“ in Goslar, die sich der Gr.-L. zu den 3 Weltk. angeschlossen, meint der „Triangel“, sie habe „es sehr eilig gehabt, sich von ihrem zeitherigen Logenverband zu trennen“.

Frankreich. — Grossmstr Mellinet, von mehren Seiten auf das Pamphlet des Herrn de Ségur hingewiesen, hat den betreffenden Brn für ihre Aufmerksamkeit gedankt, gleichzeitig aber auch bemerkt, es sei der Mrei nicht würdig, auf eine Widerlegung solcher Schmähungen sich einzulassen; die einzige Antwort, welche der Bund auf solche Angriffe geben müsse, seien Thaten zum Wohle der Menschheit, sei die Verwirklichung seiner Grundsätze und seines Wahlspruchs.

Zu Dax ist eine neue Loge „la Sobriété“ gegründet und eröffnet worden (unter dem Gr. Or.).

In den französischen Logen tritt mehr und mehr das Streben hervor, die bisherigen Vereinsfeste oder Vereinslogen (Congresse im Kleinen) über ganz Frankreich auszudehnen und zu einem alljährlichen allgemeinen Congresse zu erweitern.

Nr. 2 von La Règle verweist auf Br Bretschneider's Arbeit über „die rechtliche Stellung“ etc. in der Bauhütte und verspricht eine Analyse dieses „in jeder Hinsicht bemerkenswerthen“ Baustücks (remarquable à tous égard).

Griechenland. — Einem Berichte im Monde Maç. zufolge hat die neue Grossloge von Griechenland die Hochgrade abgeschafft und das Aufnahme-Ritual bedeutend abgekürzt und vereinfacht, auch die Aufnahmegebühren und Jahresbeiträge herabgesetzt. So sehr wir diese Fortschritte begrüssen, so sehr bedauern wir mit Monde Maç. den Missgriff, der in der Abschaffung der geheimen Abstimmung gemacht worden.

Jena. — Nachdem schon seit längerer Zeit unter der Leitung des für die Sache der Mrei begeisterten Br Stöckhardt in Jena ein der Loge Amalia in Weimar unterstellter, maurerischer Club bestanden, hat sich derselbe seit Kurzem durch die rege Thätigkeit des Br Fürbringer (Oberappellationsgerichtsrath in Jena), welcher der Loge Archimedes zum ewigen Bunde in Gera angehört und Anfang dieses Jahres dorthin versetzt wurde, wieder von Neuem belebt, obgleich er während einer andauernden Krankheit des Br Stöckhardt etwas ins

Stocken gerathen war. Letzterer ist nunmehr wieder hergestellt, hat aber dem Br Fürbringer vorläufig die Leitung des Clubs noch überlassen. Die Versammlungen des Clubs finden monatlich zweimal im „deutschen Hause" statt und sind durch Zeichnungen der Brr sehr gehoben. Bei den anerkannt tüchtigen Kräften, welche der, wenn auch nur aus 14, zumeist der Amalia in Weimar angehörenden Mitgliedern bestehende Club enthält, bei dem unablässigen Bemühen des Leiters derselben und dem wachsenden Eifer der Brüder für die Clubarbeiten kann es nicht fehlen, dass das maurerische Leben in Jena selbst wesentlich gewinnt. Die Mitglieder zahlen monatliche Beiträge und sind aus den angesammelten Fonds bereits mildthätige Unterstützungen gewährt worden. Möchten die Brr in ihrem Eifer nicht erkalten; vielleicht dürfte es gelingen, in Jena wieder eine bleibende Stätte der Mrei zu errichten und sei es vorläufig auch in einem regelmässig arbeitenden Club.

(FrMr-Ztg.)

Thüringen. — Maurerische Gedichte von J. Spahn. Diese im vorigen Jahre erschienene Sammlung maur. Gedichte wurde nicht allein von den, dem Verfasser nahestehenden Brn auf das freudigste begrüsst, sondern auch in weiteren Kreisen willkommen geheissen.

Durch Herabsetzung des Preises, — sie kosten in brillanter Ausstattung jetzt nur 1 Thlr. — wird es auch den minder bemittelten Brn mög'ich, diese aus ächter Maurerbrust kommenden, warm und innig gefühlten Lieder ihrer maurer. Lectüre einzuverleiben und sich an dem gesunden Inhalte derselben zu erfreuen. Manche dieser Gedichte sind auch in Musik gesetzt und finden sich in dem „Taschenliederbuch für FrMr" von Br W. Pranz; Nürnberg, bei J. L. Schmidt. (FrMr-Ztg.)

Literatur. — Ueber „Cryptische Mrei" — auch eine Sorte der Hoch- oder Seitengrade, hat Br Mackey ein Werk von 155 S. geschrieben, welches die Erklärungen der „Select", „Royal" und „Super-Excellent Master" enthält. Wenn dem Br Mackey noch etwas wahres Verdienst um die maurerische Literatur übrig geblieben ist, so hat er dasselbe durch die Herausgabe dieser Schrift in der That nicht vermehrt.

(„Triangel.")

Zu Nantes ist erschienen: „Les Francmaçons de M. de Ségur, commentés par un Fraumaçon, par Goron". Der Ertrag dieser Schrift ist zu Gunsten der von den Nanter Logen gegründeten freien Elementarschule bestimmt.

Der „Reform" entnehmen wir folgende Ankündigung eines interessanten Werkes: „Geschichte und Gebräuche der maurer. Hochgrade und Hochgradsysteme. Bearbeitet von Br Dr. Hch. Lachmann in Braunschweig. Mscr. für Engbünde. Braunschweig, 1866. Waisenh.-Buchdruckerei, Bl. 3, S. 251. — Der Name des Verfassers bürgt dafür, dass wir es hier mit einer vortrefflichen Arbeit zu thun haben, aus der einen Auszug zu geben nicht möglich ist. Das Inhalts-Verzeichniss zeigt folgende Eintheilung: A. Schottengrade. — B. Hochgradsysteme: 1) In Deutschland und Schweden — 2) in Grossbritannien — 3) in Frankreich: a) im vorigen Jahrhundert — b) der Jetztzeit. — 4) In Holland — 5) Russland — 6) in Nord-Amerika. — C. Orden und Verbindungen mit mehr oder weniger der FrMrei nachgebildeten Formen: 1) Androgyne Gesellschaften — 2) Männer-Orden ohne politische Zwecke — 3) Orden mit politischen Zwecken.

Dass eine solche Bereicherung der maurer. Geschichtsforschung nur in den beschränkten Kreisen der Engbünde zugänglich sein soll, ist zu bedauern; hoffen wir, dass sie bald der maurer. Oeffentlichkeit zur allgemeinen Belehrung und als wohlbegründete Warnung gegen das Hochgrad- und Ordens-Unwesen übergeben werde."

Mirabeau. — In Monde Maç. erwähnt ein Br Gust. Hermann der Schrift Mirabeaus „Memoire concernant une association intime" etc. 1776, worin der Verfasser das System des Illuminatismus darlegt und empfiehlt, und fragt, ob dieses Gebäude bestanden habe u. s. w. Hätte Br Hermann Br Findel, histoire de la Francmaç. (Lacroix, Verb. & Co.) gelesen, so würde er Mirabeau unter den Illuminaten (sein Ordensname war Argesilans) und Näheres über das System des Illuminatismus, welcher mit der Freimaurerei nicht zu verwechseln ist, gefunden haben. Aber man studirt in Frankreich ebensowenig die maurerische Geschichte, wie in England und Amerika; die FrMr Deutschlands sind weitaus die belesensten und unterrichtetsten.

Schets voor Vrij Metselaars Door Br Jan Willemszoon. Utrecht, 1867. Post Uiterweer & Co. Eine, soweit wir es bei sehr mangelhaftem Verständniss der holländischen Sprache zu beurtheilen vermögen, recht lesbare, bei aller Einfachheit der Composition wirksame maurer. Novelle, welche Wesen und Wirksamkeit der Maurerei anschaulich zu machen versucht und im Verlaufe der Erzählung auf den Nutzen von Instructionslogen, sowie auf die Nothwendigkeit hinweist, bei Aufnahmen die grösste Vorsicht, Strenge und Gewissenhaftigkeit walten zu lassen, eine Mahnung, die man nicht oft genug wiederholen kann, um — ganz abgesehen von völlig unwürdigen und den Ruf des Bundes beeinträchtigenden Mitgliedern, — von den Logen auch solche abzuhalten, welche nicht fähig sind, das Wesen der k. K. zu begreifen und am Bau der Humanität thätig mitzuwirken. Das Schriftchen ist hübsch ausgestattet und soll von uns hiermit bestens empfohlen sein. Dem gel. Br Verfasser für gütige Einsendung unsern verbindlichsten Dank!

Ueber alte und neuere Mrei. — Unter dieser Ueberschrift theilt, wie bereits bemerkt, Br William J. Hughan im Freem. Mag. die Resultate seiner Forschungen über das Alter der drei Grade und des Royal-Arch-Gr. mit. In Nr. 439 sagt er u. A.: „Was England betrifft, so beweisen die alten Constitutionen von der Halliwell'schen an bis auf Cole schlagend, dass der Meistermaurer als Grad vor dem 18. Jahrhundert nicht bekannt war.

Aus einem in York (von Br H.) gemachten Besuche und aus den Untersuchungen des Br J. G. Findel geht hervor, dass die alte Loge von York einen ähnlichen Charakter hatte, wie alle andern Werkmaurer-Logen Grossbrittaniens und nicht mehr berechtigt war zu dem Titel einer Grossloge, wie jene von Kilwinning, Edinburg, Glasgow, Perth u. a. Wenn die Loge zu York Constitutionspatente an andere Logen verlieh und ihnen gestattete, unter ihrer Autorität zu arbeiten, so that sie nicht mehr, als was alle grösseren Werkmaurer-Logen ebenfalls gethan. Also, entweder waren alle diese ebenfalls Grosslogen oder aber nur einfache Logen von Einfluss und Bedeutung, die unter besonderem vom Staat ihnen verliehenen Schutze arbeiten. Der maurer. Forscher findet, dass Ausdrücke wie Grossmeister, Grossloge, dritter Grad und Royal Arch erst im letzten Jahrhundert aufkamen"

Dann führt Br Hughan Einiges aus den Yorker Aktenstücken an, was den deutschen Brn bereits bekannt ist. Bezüglich der sogenannten „Yorker Constitution" v. J. 926 bemerkt er, sie sei von zweifelhaftem Alter, keinesfalls stamme sie aus so früher Zeit, „wie eine anerkannte Autorität" (Br G. Kloss) bestätigt. Nach weiteren Mittheilungen fährt der Verfasser fort: „Was die Protokolle angeht, so steht die „Grossloge von York" weit hinter Mutter Kilwinning und andern alten Logen zurück und nach der Zuverlässigkeit, womit sie ihren Titel als Grossloge darthun kann, würden ein Dutzend Logen in Schottland dieselbe Auszeichnung beanspruchen können." Die Lodge of Antiquity sei nach Preston in der Mitte des 17. Jahrhunderts gegründet worden, aber von ihren Protokollen vor Gründung der Grossloge sei nichts vorhanden und daraus müsse man schliessen, dass nichts aufbewahrt wurde. Das Constitutionsbuch v. J. 1723 wisse von Adam und Noah viel zu erzählen, aber es gehe über die

Protokolle derjenigen Logen, welche 1717 die Grossloge bildeten, wenn solche überhaupt vorhanden waren, mit Stillschweigen hinweg und ziehe einen dicken Schleier über die Verhandlungen und Vorgänge all der Logen „aus unvordenklicher Zeit" (time immemorial), obschon Nachrichten hierüber unendlich werthvoller und nützlicher gewesen sein würden, als die lächerlichen Traditionen der Werkmaurerei. —

Unsere deutschen Brr werden aus dem Mitgetheilten mit Vergnügen ersehen, wie die historische Wahrheit auch jenseit des Kanals sich Bahn bricht, wenn das reine Licht auch vorerst nur einzelnen Köpfen aufgeht. Von den Spitzen wird es nach und nach auch in die Thäler herabsteigen und von erleuchteten Brn endlich auf die Massen ausstrahlen.

Briefe an den FrMr, in den (ultramontanen) historisch-politischen Blätter. Die „Presse", das geistige Licht, und die Literatur sind den Ultramontanen ein Dorn im Auge. Darum der Seufzer: O wenn doch weniger gedruckt würde! „Käme es auf mich an" heisst's im neuesten Briefe an den FrMr — „so müsste der Bogen Druckpapier einen Kronenthaler gelten und die Errichtung einer Druckerei an dermassen gesalzene Bedingungen geknüpft werden, dass nur ganz wenige Drucker bestehen könnten. Alle theologischen und philosophischen Schriften müssten in lateinischer Sprache geschrieben (!!) werden" u. s. w. (Wir empfehlen dem Verfasser die Wiedereinführung der Inquisition.)

Humbug. — Eine in der Geschichte des Freimaurer-Ordens neue Ceremonie wurde vor Kurzem in einer der New-Yorker Logen vollzogen. Gegen 200 Damen, Frauen, Schwestern, Wittwen und Töchter von Maurern, erhielten den Grad vom Stern des Orients. Zwei frühere Grossmeister des Staates New-York assistirten bei dieser Feierlichkeit, und der Meister der Loge that in einer Rede die Absicht kund, er werde in der Grossloge von New-York dafür wirken, dass durch deren Einfluss zwischen den Grosslogen der ganzen Welt ein gemeinsames Zeichen vereinbart werde, damit die weiblichen Angehörigen von Logenbrüdern allenthalben, auch ohne das Diplom ihrer Verwandten in der Tasche zu tragen, von den Mitgliedern des Ordens Hülfe und Unterstützung finden könnten.

(N. Corresp. f. D.)

Für die Freiligrath-Stiftung

ferner (durch Br M. Zille, Hsg. der „FrMr-Ztg.") empfangen:

Von der Loge „Günther z. Eintr." in Rudolstadt Thlr. 5. —.

wofür wir bestens danken. Der Betrag ist nach Barmen sofort weiter befördert worden.

Redaction der Bauhütte.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 2. XI. Jahrgang.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br. J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Wochenschrift für BBr FrMr. — Leipzig, den 11. Januar 1868. — MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit

Von der „Bauhütte" erscheint wochentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Beweis der Gesetzmässigkeit des Vereins deutscher FrMr. — Die deutsche FrMrei im Jahre 1867. Vom Herausgeber d. Bl. (Schluss.) — Literarische Besprechungen: 1) System der FrMrei der Loge „zur edlen Aussicht" in Freiburg im Br. 2) Project eines neuen Rituals (1.–3. Gr.). 3) Rituale des 1.–3. Grades. — Feuilleton: Altenburg. — Amerika. — Angoulême. — Aus Hannover. — Berlin. — England. — Frankreich. — Briefwechsel.

Beweis der Gesetzmässigkeit des Vereins deutscher Freimaurer.

Es ist vor Kurzem die individuelle Ueberzeugung ausgesprochen worden, der Verein deutscher Freimaurer sei illegal. Zur Begründung dieser Ansicht hat man darauf hingewiesen, der Verein habe sich als eine maurer. Körperschaft selber constituirt, und zugleich behauptet, „die eigenmächtige Constituirung einer maurer. Körperschaft sei in unserem Bunde von jeher als illegal betrachtet worden". „War es eine Loge, die sich eigenmächtig constituirt hatte, so hat sie der Bund als Winkelloge betrachtet und jede Gemeinschaft mit ihr vermieden. War es ein Club oder Kränzchen, so wurden die Mitglieder von den Logen, denen sie angehörten, angewiesen, auszutreten, denn auch die Clubs werden nicht ohne Genehmigung der Grosslogen geduldet und stehen unter Beaufsichtigung (vielmehr unter der Autorität und Verantwortlichkeit) der damit beauftragten Logen."

Wer die Geschichte unseres Bundes kennt, der weiss, dass **mit nichten** die eigenmächtige Constituirung einer maurer. Körperschaft „von jeher" als illegal angesehen ward, sondern dass vielmehr „das Privilegium, sich als FrMr zu versammeln, von 1717—1723 uneingeschränkt gewesen". (Vgl. Findel, Geschichte der FrMrei. 2. Aufl. S. 146.) Vor dem Jahre 1723 wusste man nichts von Ertheilung eines Constitutionspatents durch die Grossloge und „eine hinlängliche Anzahl von Masonen, die in einem gewissen Bezirk zusammenkamen, hatten ohne briefliche Urkunde gesetzmässiger Einsetzung die uneingeschränkte Gewalt, Masonen zu machen", d. i. also Logen-Arbeiten vorzunehmen. — Bekannt ist ferner, dass die ersten Logen in Frankreich und Deutschland sich „eigenmächtig" constituirten, ebenso die meisten Maurerclubs oder Kränzchen, welche im Laufe der letzten 40 Jahre entstanden und sich bildeten. Im Jahre 1848 constituirte sich, von anderen Beispielen abzusehen, völlig „eigenmächtig" hier in Leipzig ein Maurer-Verein unter dem Namen „Maçonia". Die Gründer waren Lehrlinge der Loge „Apollo". Dieser Club bestand längere Zeit, zwar angefochten, aber nicht für illegal erklärt, ehe er von der Loge Apollo eine förmliche Constitution und eine ausdrückliche Genehmigung erhielt. Neuerdings pflegen allerdings die Mr-Vereine oder Clubs sich einer Loge anzuschliessen und unter deren Schutz zu stellen, was in jeder Hinsicht zweckmässig und ganz und gar dem maurer. Einheitsbedürfnisse und dem Prinzip der Zusammengehörigkeit gemäss ist. Stellen sich derartige Vereine unter den Schutz oder die Autorität einer Loge oder Grossloge, so ist damit keineswegs nothwendig überall eine „Beaufsichtigung" verbunden, welche freien Maurern ebenso unwürdig, wie praktisch undurchführbar und höchst unnöthig ist.

Wir sehen davon ab, diesen Punkt ausführlicher hier zu erörtern und gehen nunmehr dazu über, das **gesetzmässige** Bestehen des Vereins deutscher Freimaurer darzuthun.

Fragen wir zunächst das freimaurerische **Vernunft- und Naturrecht**, so kann es gar keinem Zweifel unterliegen, dass es geprüften, selbständigen Männern, die als **freie** Männer von gutem Rufe der Aufnahme in den Bund für würdig erachtet worden sind, frei stehen muss, sich zur Erörterung freimaurerischer Fragen, zur Anlegung einer maurerischen Bibliothek und anderer Sammlungen, zu gemeinsamer maurer. Wirksamkeit im Sinne von §. 1

und 2 der Vereinsstatuten zu vereinigen und zu verbinden, um so mehr, wenn deren Verhandlungen maurer.-öffentlich sind und von der gesammten Brüderschaft controlirt werden können. Ein solcher Verein ist durchaus unschuldig und hebt die Verantwortlichkeit seiner einzelnen Mitglieder deren Logen und dem Bunde gegenüber nicht auf.

Br J. A. Fessler sagt in seinem Versuch eines Logenrechts (S. 46) §. 41:

„Freye Maurer, die in eine Loge, oder Logen, die in einen Logenbund zusammentreten, haben die freye Macht, sich über eine Logenverfassung zu vereinigen, und jede ist rechtmässig, wenn sie durch die allgemeine Einwilligung entstanden ist." — Was hier von Logen gilt, findet um so mehr seine Anwendung auf einen freien Verein, wie der Verein deutscher FrMr. Die eigenmächtige Constituirung desselben kann mithin als ein Beweis für seine Illegalität nicht gelten. Ferner sagt Fessler a. a. O. S. 60. §. 58:

„Es liegt in dem Begriffe des freyen Maurers, dass er maurerisch mündig ist. Die Gesellschaft also, zu der sich mehrere freye Maurer rechtmässig vereinigt haben, kann in keinem Verhältniss als maurerisch unmündig betrachtet und behandelt werden."

Wenden wir uns nun dem positiven Maurerrechte zu, so ergibt sich aus demselben in gleicher Weise die Gesetzmässigkeit des Vereins deutscher FrMr. Die Gründung eines aus Mitgliedern aller Systeme und Grosslogen bestehenden freien Vereins, wie der unsrige, ist in den Gesetzbüchern der einzelnen Grosslogenverbände nicht vorgesehen, somit auch nicht untersagt. Hätte man in irgend einem Statut einen das rechtliche Bestehen unseres Vereins negirenden Paragraph gefunden, so würde man sich längst gewiss beeilt haben, ihn zu citiren. Dies ist jedoch nirgends geschehen. Was aber rechtlich nicht verboten ist, das ist erlaubt. Auf diesen Voraussetzungen ruht der Verein deutscher FrMr als auf fester gesetzlicher Grundlage und diese ist denn auch seit seinem Bestehen weder von einer Grossloge, noch von einer einzelnen Loge je bestritten worden. Wäre seine Gesetzmässigkeit mit Grund anzufechten, würde in der ersten Zeit seines Bestehens sicher davon Gebrauch gemacht worden sein. Dass die Logen aller deutschen Grosslogenverbände seit bereits sechs Jahren ihren Mitgliedern den Beitritt zum Verein und ihr Verbleiben in demselben unbedenklich gestattet haben, das ist der beste Beweis dafür, dass es bisher Niemand eingefallen, denselben für illegal zu halten.

Dass der Verein deutscher FrMr die Genehmigung einer Grossloge nicht nachgesucht, auch sich dem Schutze oder der Autorität einer solchen nicht unterstellt hat, ist in seiner eigenthümlichen Natur und Organisation begründet, sofern derselbe nicht allein aus Mitgliedern aller deutschen Grosslogen, sondern aller Grosslogen der Welt sich bildet und zusammensetzen kann. Er würde deshalb nicht bei einer Grossloge allein um Genehmigung seiner Statuten und seines Bestandes einkommen müssen, sondern bei mehren, ja womöglich bei allen Grosslogen der Welt. Die Absurdität einer solchen Zumuthung liegt aber auf platter Hand. Da er in sich selbst und aus sich selbst gesetzlichen Bestand hat, war die förmliche Anerkennung der Grosslogen gar nicht nöthig; eine indirecte Anerkennung musste er sich durch die Tüchtigkeit seiner Mitglieder, durch die Reinheit und Legalität seines Strebens und Wirkens und durch den in ihm sich kundgebenden echt-maurerischen Geist erwerben. Und dies ist ihm denn auch in der That bisher schon theilweise gelungen.

Die Grossloge des eklekt. Bundes in Frankfurt a. M. hat den Verein bei drei seiner Jahresversammlungen durch Abordnung eines Grossbeamten erfreut und geehrt und haben dessen Berichte, so viel uns bekannt, stets nur günstig gelautet. Die Grossloge des Eintrachtsbundes hat zum Besuch der Wormser Generalversammlung aufgefordert und war auf derselben durch ihren Grossmeister und andere Grossbeamte vertreten. Die Grosslogen zu Bayreuth, von Sachsen, von Schottland u. s. w. nebst den beiden obigen haben das vom Verein angenommene „Grundgesetz" in Berathung gezogen oder Ausschüssen zur Berichterstattung überwiesen.

In alle dem liegt eine indirecte Anerkennung des Vereins, welche sich hoffentlich demnächst auch noch in weitere Maurerkreise Bahn brechen wird. —

Weiter liegt eine Anerkennung des Vereins auch darin, dass seine correspondirenden Mitglieder sich überall offen als solche bekannt haben und es trotzdem keiner auswärtigen Grossloge in den Sinn kam, dieses Verhältniss anzufechten wegen angeblicher Illegalität des Vereins. Seit seinem Bestehen haben alle maurerischen Zeitschriften über seine Verhandlungen, Beschlüsse, über die stattgefundenen Ernennungen correspondirender Mitglieder u. dgl. berichtet, ohne dass eine so monströse Beschuldigung, wie die jüngst gemachte je erhoben worden wäre, der beste Beweis dafür, dass sie vereinzelt und haltlos dasteht.

Fassen wir endlich die bisherige Logenpraxis und die freimaurerische Geschichte ins Auge, so gelangen wir genau zu demselben dem Verein und seiner Gesetzmässigkeit günstigen Resultate.

Wir erinnern zunächst an Br Fessler's „Bund scientifischer Freimaurer" vom Jahre 1802, dem viele damals hervorragende FrMr angehörten, der sich ebenfalls eigenmächtig constituirte, Mitglieder verschiedener Logen und Systeme zuliess und eine besondere Genehmigung der Grosslogen weder nachsuchte noch erhielt. Dieser Bund arbeitete keineswegs so offen vor den Augen der ganzen Brüderschaft, wie der Verein deutscher FrMr, gleichwohl ist es damals Niemand eingefallen, die Legalität desselben in Zweifel zu ziehen. Nicht ein Verbot der Grosslogen bereitete ihm ein unverdientes Ende, sondern er schlief ein und ging in sich selbst zu Grunde.

Von andern Beispielen absehend, sei nur noch des Vereins Masonia in New-York gedacht, welcher sich ebenfalls selbst seine Verfassung gegeben und aus Mitgliedern verschiedener amerikanischer Logen gebildet war und ist und der trotz der Centralisation der Gewalt und der Herrschsucht der amerikanischen Grosslogen unbehindert bestehen konnte und noch besteht. Das Gleiche ist der Fall mit dem Verein deutsch-amerikanischer FrMr.

Seit nunmehr sechs Jahren besteht der Verein deutscher FrMr, stets an Mitgliederzahl und an Einfluss wachsend, und hat damit gewissermassen ein historisches Recht des Daseins erhalten. Nach den vorstehenden Darlegungen dürfte fernerhin seine Gesetzmässigkeit und die Berech-

tigung seines Bestehens nicht mehr in Zweifel gezogen werden.

Möge er immer mehr die verdiente Theilnahme und Förderung finden, damit er wachse und gedeihe zum Heile des Bundes und noch mehr, wie bisher, werde der Sammelpunkt aller intelligenten, strebsamen, wahrhaft thätigen und tüchtigen FrMr zu gemeinsamen Streben und Wirken!

Die deutsche Freimaurerei im Jahre 1867.

Eine Rückschau

Vom

Herausgeber dieses Blattes.

(Fortsetzung und Schluss.)

Für die Verwirklichung maurer. Reformen ist im Laufe des vergangenen Jahres manches Erfreuliche gethan worden. Die Logen in Gera und die des eklekt. Bundes in Frankfurt a. M. schafften die Titulaturen, erstere auch die Beförderungsgebühren ab. Die Loge „Joseph zur Einigkeit“ in Nürnberg setzte Ausschüsse nieder für Revision des Rituals, des Gesetzbuchs und des Grundvertrags. Die Loge „zur edlen Aussicht“ in Freiburg i. Br. versuchte eine Vereinfachung und Neugestaltung der Rituale und machte ihre Arbeit durch den Druck allen Logen zugänglich, in einem Rundschreiben zur Prüfung derselben auffordernd. Die Loge „Minerva zu den drei Palmen“ in Leipzig fasste den erfreulichen Beschluss das unmaurerische Prinzip der Ausschliesslichkeit durch Forderung des christlichen Bekenntnisses aufzugeben und zu den Alten Pflichten, d. i. zum Prinzip der Universalität zurückzukehren. In gleichem Sinne reichte die Loge „Ludwig zu den 3 Sternen“ in Friedberg einen Antrag bei der Grossloge zur Eintracht um Gewährung einer ähnlichen Ausnahmestellung ein, wie sie den ehemaligen eklektischen Logen und der Loge in Bingen zugestanden ist; ausserdem bekannte sich diese tüchtige Loge in der maurerischen Glaubensfrage (Zulassung sogenannter Gottesleugner) zu einem freien und weitherzigen Standpunkte, den Bund als die weiteste irdische Gemeinschaft, als Bund der Bünde und als reine Gesinnungs- nicht Glaubensgemeinschaft auffassend, ein Standpunkt, der auch von den Logen in Alzey, Constanz, Heidelberg u. A. getheilt wird. Von hoher prinzipieller Bedeutung und ein nicht zu unterschätzender Fortschritt ist die Thatsache, dass die Grosse National-Mutterloge (vergl. deren „Geschichte“) in Berlin sich zu den „Alten Pflichten“ vom J. 1723 als dem allgemeinen, maurerischen Grundgesetze bekannt hat, wenn sie auch vorläufig noch hinter eine unhaltbare und durchaus irrige Auslegung derselben sich flüchtet. Ueber kurz oder lang wird sie auch diese letzte Position aufgeben müssen, um so mehr, als die betreffende Frage längst sowohl von der freimaurer. Literatur wie von der Mehrzahl sämmtlicher Grosslogen entschieden ist und eine richtige Erkenntniss unter ihren Töchterlogen sich mehr und mehr Bahn bricht.

Dass auch die hannöverschen Logen auf die Statuten der Grossloge vom J. 1839 zurückgegangen und damit zur reinen und unverfälschten FrMrei, zum Prinzip der Universalität sich bekannt, ist unter allen Umständen insofern wichtig und bedeutungsvoll, als dieselben nach einem solchen Beschlusse von dieser Ueberzeugung nicht mehr abgehen können, ohne sich dem Vorwurfe der Inconsequenz und der Gesinnungslosigkeit auszusetzen. So sehen wir denn mit freudiger Genugthuung, wie sich das Bereich der Ausschliesslichkeit und unmaurerischer Anschauungsweise in immer engere Grenzen zurückzieht, um über kurz oder lang gänzlich zu verschwinden und der ersehnten Einheit im Wesentlichen, der Einheit im Prinzip Platz zu machen.

Einen höchst wirksamen Anstoss nach dieser Richtung hin, wie überhaupt zu der unerlässlichen idee- und zeitgemässen Weiterbildung unseres Bundes hat unbestreitbar das Rundschreiben der Loge „Ernst zum Compass“ in Gotha gegeben, eine allenthalben freudig begrüsste echte Maurerthat. Dank diesem Rundschreiben mit seinen berechtigten Forderungen und seinen Anträgen an die Grossloge zu den 3 Weltk. in Berlin in Verbindung mit der Wirkung der freimaurer. Presse und des Vereins deutscher FrMr kann man doch endlich auch von einer maurer. Reformbewegung in Preussen sprechen, wenn dieselbe auch leider weitaus noch nicht die Tiefe, Breite und Kraft hat, welche ihr zu wünschen wäre. Noch hat keine einzige Loge öffentlich ihren Anschluss an das Vorgehen und die Forderungen der Loge in Gotha erklärt, während die Verfassungs- und Verwaltungsverhältnisse des betreffenden Grosslogenbundes bereits Hunderte von Logen hätten dazu treiben sollen! Denn es muss auch dem blödesten Geistesauge einleuchtend sein, dass neben dem bisher üblichen Bevormundungssystem und dem absoluten Mangel aller und jeder Selbständigkeit und Autonomie der Einzellogen wahre Freimaurerei nicht bestehen, geschweige denn sich entfalten und segensreich wirken kann.

Alle bis jetzt in Deutschland gemachten Vorschläge zur Hebung des Logenwesens und zur zeitgemässen Ausgestaltung des Bundes brachen sich mehr oder minder an dem Gedanken, es sei ja doch Alles eitel, so lange nicht die Macht der preussischen Grosslogen und die Stagnation der preussischen Logen gebrochen sei. Und in der That musste auch bisher alle maurerisch-reformatorische Thätigkeit in Deutschland darauf mit abzielen, direct oder indirect die preussischen Logen und Grosslogen zu fassen, zu gewinnen und in den Strom der Vorwärtsbewegung hineinzuziehen.

Es ist das grosse und unbestreitbare Verdienst der Loge in Gotha, in den betreffenden Kreisen eine tiefer gehende Bewegung erst veranlasst zu haben, welche sich hoffentlich weiter fortpflanzt und um so mächtiger anschwillt, je näher die Maiversammlung der Grossloge heranrückt. Inzwischen wird die Loge „Ernst zum Compass“ sich nicht damit begnügen dürfen, den Schwesterlogen ihre Anträge mitgetheilt zu haben; sie wird vielmehr die begonnene Bewegung organisiren und derselben die zweckentsprechende Richtung geben müssen. Voraussichtlich nämlich werden je nach Bedürfniss und Ansicht Anträge der verschiedensten Art gestellt werden. Der Erfolg hängt aber wesentlich davon ab, dass sämmtliche Bestrebungen sich möglichst gleichmässig auf bestimmte Punkte richten. Geschieht dies nicht, so ist zu besorgen,

dass die Berliner Conferenz zum polnischen Reichstag wird und in Nebel verdunstet.

Eine der wichtigsten Fragen, welche im verflossenen Jahre erörtert und durch die ausgezeichnete Arbeit des Br Bretschneider schliesslich zum Abschluss und Austrag gelangte, war die Frage nach der Gültigkeit und der rechtsverbindlichen Kraft des kgl. Edikts vom Jahre 1798, eine Frage, welche in Nr. 7 und 45 d. Bl., wie in der „Latomia" verneint wurde. Die Tragweite dieser Entscheidung wird sich erst in dem eben begonnenen Jahre ermessen lassen, falls eine oder die andere preussische Loge, sei es eine ältere oder neu zu gründende, die Probe darauf macht, indem sie sich auf das Vereinsgesetz stützt. Eine solche That würde in der Geschichte der deutschen Mrei einen Ehrenplatz erhalten und von der höchsten Bedeutung für unsere k. K. sein; sie würde mehr als alles Andere zu einer totalen Erneuerung und Verjüngung des deutschen Maurerthums führen.

Von nicht geringem Werth und von Einfluss auf die Zukunft der FrMrei war auch die Jahresversammlung des Vereins deutscher Mr in Worms und die daselbst erfolgte Annahme eines Grundgesetzes für den FrMrbund. Der Gedanke der Einheit und der Freiheit des Bundes, des organischen Aufbaus von unten auf, der Herstellung eines Tempels — ruhend auf der festen Grundlage der autonomen, souveränen und freien Loge, getragen von parlamentarischen Einrichtungen und in Folge derselben von der Zustimmung Aller, der Idee der Gemeinsamkeit gemäss endlich auslaufend in eine einheitliche Spitze — dieser Gedanke belebte jene Versammlung und erhielt in ihr den entsprechenden Ausdruck. Wenn erst diese oder eine dieser ähnliche Verfassung der äussere Leib unseres erhabenen Bundes, des Bundes aller Bünde, sein wird, dann besteht dieser Bund erst wirklich, in dem vollen, ungeschwächten Sinne dieses Wortes.

Ein wichtiges Moment in der Geschichte des verflossenen Jahres bildeten endlich die Vorgänge in Hannover, worüber wir zum Theil nur ungenügende, nicht aktenmässig erhärtete Kenntniss besitzen. Während die Grosse Mutterloge des eklektischen Bundes in Frankfurt a. M. mit der Loge in Wiesbaden (Nassau) und die unter den Grosslogen von England und Darmstadt arbeitenden Logen Frankfurts ruhig und ungestört fortarbeiteten und auch seit Einführung der preussischen Verfassung (1. Octbr. 1867) eines unbehinderten Bestehens sich zu erfreuen haben, strebte die Grossloge von Hannover nach staatlicher Anerkennung und ward dafür mit ihrer Auflösung belohnt. Allerdings lagen in Hannover auch schwierigere, zum Theil nicht unverschuldete Verhältnisse vor.

Der ehemalige Grossmeister Georg machte den Versuch, auch nach seiner Entthronung vom Exil aus sein Logenamt fortzuführen und in die Thätigkeit der Ehrw. Grossloge auf das Entschiedenste einzugreifen. Er ernannte in der Person des Br Bokelberg einen stellvertretenden Grossmeister und dieser gerirte sich eine Zeit lang als solcher. Schon im Februar remonstrirte hiergegen die Loge „zur Eintracht und Standhaftigkeit" in Cassel, welche sich im J. 1866 der Gr. L. von Hannover wieder angeschlossen, und richtete an die Grossloge den Antrag: 1) den Grossmstr Georg zur Niederlegung seines Amtes aufzufordern, 2) zur Wahl eines Grossmstrs zu schreiten und 3) unverzüglich bei dem hochw. Protector unseres Bundes die Anerkennung der Grossloge von Hannover als vierte Grossloge der preussischen Staaten nachzusuchen. In einem Rundschreiben vom 2. März theilte sie diesen Antrag ihren Schwesterlogen mit, zugleich warnend ihre Stimme erhebend gegenüber den fremdartigen Bestrebungen, die sich geltend machten, und den politischen Parteiinteressen, welche die alten Marken der Mrei zu verrücken drohen. „Wir durften hoffen" — heisst es darin u. A. — „dass alle Rücksichten vor der einen Verpflichtung schweigen würden, eine lebensvolle Gemeinschaft zu erhalten, und das Beste der Mrei zu fördern; wir konnten erwarten, dass die Ehrw. Grossloge ungesäumt dahin bestrebt sein würde, durch die staatliche Anerkennung einen unsichern und gefährlichen Zustand zu beendigen. Die Protokolle aber belehren uns, wie wenig der Wirklichkeit der Dinge Rechnung getragen wird, indem die allein zum Ziele führenden Anknüpfungsversuche abgewiesen und dagegen mit schroffer Absichtlichkeit Beziehungen unterhalten werden, welche die Zukunft unseres Bundes auf das Ernstlichste gefährden."

Während die Frage über das fernere Bestehen der Grossloge noch ihrer Erledigung entgegensah, traten einzelne Logen im Lande bereits mit der Erklärung ihres Abfalls von derselben hervor. Die Loge „Hercynia" in Goslar, gleichgültig gegen das Wesen der FrMrei und gegen eine freier Männer würdige Verfassung, beeilte sich, unter den bevormundenden Fittig der Grossen National-Mutterloge zu den 3 Weltk. zu kommen. Dass die Loge „zum goldenen Rade" in Osnabrück, der man ähnliche Absichten unterlegte, den gleichen Schritt gethan, ist bis jetzt noch nicht bestätigt worden und lässt sich hoffen, dass der bessere Geist den Ausschlag geben werde.

Einem Berichte der „FrMr-Ztg." zufolge hat sich die Loge „zur Ceder" in Hannover gar der Gr. L.-L. von D. angeschlossen und beabsichtigt die Loge in Einbeck dasselbe zu thun.

Br Bokelberg legte endlich sein Amt nieder und am 17. April fand zu Hildesheim im Lokale der Loge „Pforte zum Tempel des Lichts" eine Versammlung der zum hannöver'schen Logenbunde gehörigen Logen statt, um über die Frage der künftigen maurer. Existenz, Hingehörigkeit und Arbeitsweise zu berathen und zu beschliessen. Man einigte sich dahin, den König Georg zu ersuchen, das bisher geführte Grossmeisteramt niederzulegen und zugleich an S. M. den König von Preussen die Bitte um Belassung der Logen des ehemaligen Königreichs Hannover unter einer eigenen Grossloge zu richten, über welche er, wie über die andern preussischen Logen, das Protectorat übernehmen wolle. Die Brr Krüger in Hannover, Menge in Hildesheim und Kistner in Celle wurden für die drei ersten Grosslogenämter gewählt und mit der Leitung der Geschäfte betraut. Zu spät! Die Grossloge ward am 30. September durch ministeriellen Erlass von Berlin aus für aufgelöst erklärt. Statt nun sich auf den Boden des Rechts, des Vereinsgesetzes, zu stellen, machte man den Versuch, mit der Grossloge „Royal York z. Fr." eine Vereinbarung dahin zu treffen, dass diese die hannöverschen Logen unter einer Provinzialloge vereinigt aufnehme und denselben eine Ausnahmestellung bezüglich des Rituals, wohl auch des Prinzips gewähre.

Der Versuch scheiterte und ist nun abzuwarten, welcher Weg unter den obwaltenden Verhältnissen eingeschlagen werden wird.

Wir schliessen unsere Rückschau mit der Aufzählung der im verflossenen Jahre erschienenen maurer. Schriften und der zum e. O. eingegangenen Brr. Es waren dies die Brr E. A. Bach, deput. Mstr in Annaberg; W. O. Helmert in Dresden, maurer. Schriftsteller, Mitglied der Loge in Freiberg; der Hornvirtuos Lindner, Mitglied der Loge in Gera; der Historiker und Abgeordnete Major H. v. Beitzke; der Ehrenmstr der Loge Asträa in Dresden, Pastor A. V. Richard; der Sänger und Componist C. de Barbieri; der Dichter Julius Mosen und der verdienstvolle ehemalige Mstr v. St. der Loge Joseph z. E. in Nürnberg, Dr. med. Lor. Geist; ferner die Vereinsmitglieder J. Papenheim in Breslau und Ed. Flehinghaus in Witten.

Ausser den periodischen Schriften: C. van Dalen's Jahrbuch für FrMr pr. 1868. — „FrMr-Ztg.“, „Asträa“, „Latomia“ und „Bauhütte“ sind erschienen: Die FrMrlogen und die Annexion — C. Mathies, Latomiablätter (Vorträge) — Der Papst und die modernen Ideen IV. (der heilige Stuhl und die FrMr) — Hesper, was thun und treiben die FrMr — Rapp, FrMr in Tyrol — Allgemeines Handbuch der FrMrei 13./14. Heft — Brand, Geschichte der Loge in Coburg — Geschichte der Gr. Nat.-Mutterloge zu den 3 Weltk. — Künzel, die Loge Johannes der Evangelist in Darmstadt und Sarg, Bausteine (Vorträge).

Literarische Besprechungen.

1) System der FrMrei der Loge „zur edlen Aussicht“ in Freiburg im Br. (Von Br A. Ficke und Br v. Trentowski.) 1—3. Gr. in 4.

2) Projekt eines neuen Rituals (1—3. Gr.) von Br Gelpke, Grossmstr der Alpina. 8. 81 S.

3) Rituale des 1—3. Grades, entworfen von Br Bluntschli in Heidelberg. (MS.) 3 Hfte. in Fol.

Bei einer Vereinfachung und zeitgemässen Neugestaltung des maurerischen Gebrauchthums wird man nothwendiger Weise dahin trachten müssen, einerseits den Forderungen eines verfeinerten Geschmacks und des Zeitbewusstseins gerecht zu werden, andererseits aber sich zugleich an die geschichtliche Tradition, an das Ueberlieferte und Gegebene derart anzuschliessen, dass der Zusammenhang aller Bundestheile gewahrt und der Boden der Wirklichkeit nicht unter den Füssen verloren wird. Mit andern Worten, bei einer Neubearbeitung der maurerischen Rituale gilt es, zwei Gesichtspunkte, den des Seinsollenden und den des praktisch Möglichen, den der reinen Theorie und den der Wirklichkeit, fest im Auge zu behalten und zwischen beiden die richtige Mitte zu treffen. Die gelungenste und befriedigendste Arbeit würde demgemäss die sein, welche, den von Br R. Seydel (vgl. Bauh. 1859 und 60, sowie Findel, Geschichte, 1. Auflage, Anhang S. 351) aufgestellten und begründeten ideellen Forderungen möglichst entsprechend, das historisch überlieferte, durch Alter und Gewohnheit geheiligte Gebrauchthum in gereinigter, vereinfachter und veredelter Gestalt wiedergibt und damit zugleich eine Einigung der verschiedenen Systeme vollzieht.

Legen wir diesen Massstab an bei Beurtheilung der vorstehend namhaft gemachten Ritual-Entwürfe, so ergibt sich, dass der des Br Gelpke den zu erhebenden Ansprüchen verhältnissmässig am meisten genügt, während die Brr Trentowski und Ficke, von der vielfach mangelhaften Form ganz abgesehen, sachlich allzu radikal, Br Bluntschli dagegen viel zu conservativ verfahren sind.

Ziehen wir auch in Betracht, dass Br Bluntschli zunächst nur die Verbesserung der Fessler'schen Rituale (der Grossloge „zur Sonne“ in Bayreuth) sich zum Ziele gesetzt, so können wir doch nicht umhin, seine Arbeit als durchaus ungenügend zu verwerfen. Wir vermögen in derselben nur eine Veränderung, aber keine wesentliche, geschweige denn eine ausreichend zeitgemässe Verbesserung zu erkennen. An Umfang und Breite dem alten Rituale gleich, in sprachlicher Hinsicht und in einzelnen Anschauungen demselben allerdings überlegen, bewahrt der Bluntschli'sche Entwurf mit ganz geringen Ausnahmen Alles bei, was die Aufnahme über Gebühr ausdehnt, was dem Schönheitsgefühl zuwiderläuft und den Bedürfnissen der Gegenwart nicht mehr entspricht. Nach Annahme dieses Entwurfs würden die Logen des Bayreuther Logenbundes noch immer Ursache zu begründeten Ausstellungen haben und — noch immer hinter den Logen Schröder'schen Systems weit zurückstehen. Dieser Mangel an ausreichender Verbesserung tritt denn auch in minder wichtigen Punkten störend hervor, wie im Festhalten an falschen Bezeichnungen („Pathe“ statt Bürge, „Orden“ statt Bund u. dgl.). Wir können uns auf rituelle Einzelheiten hin nicht weiter einlassen, bemerken aber, dass wir der Kritik, welche dem Schweizer Entwurf in Anmerkungen beigegeben ist, fast durchweg beipflichten, namentlich auch sofern sie indirect auf den Heidelberger und direct auf den Freiburger Entwurf Anwendung findet. Wir glauben dem Entwurf des Br Gelpke die „Einleitung“ vollständig entnehmen zu sollen. Sie lautet:

„Es ist die ethische Idee, die Idee der Sittlichkeit einzig und allein diejenige, welche der FrMrbund vertritt. Der Zweck der FrMrei ist somit der hohe, den Menschen zur wahren Idealität heranzubilden und mit dem Einzelnen auch die Gesammtheit. — — Ihr Wirkungsgebiet ist somit auch die ganze Menschheit.

Spannt man die ideelle Aufgabe der FrMrei in einen engeren oder weiteren Rahmen, so bringt man sie um ihre specifische Bedeutung und eigentliche Lebenskraft. Nicht einmal die religiöse Idee vertritt sie neben der ethischen. Die Freimaurerei erkannte nur, auf sie zurückgreifend, richtig an, dass alle höheren Ideen im innigsten Zusammenhange stehen und eine von der anderen losgerissen verkümmert, und dass dies ganz besonders mit der ethischen und religiösen Idee sich so verhält, dass, die eine von der anderen abscheiden, nichts anderes heissen würde, als den Sonnenstrahl abscheiden wollen von der Sonne, die ihn aussendet. Ein bestimmtes Glaubenssystem aufzustellen, ist ihr desshalb niemals eingefallen; im Gegentheil suchte sie ausdrücklich alle religiösen Streitfragen möglichst aus ihrer Mitte zu verbannen. In der ihr gewöhnlichen Bildersprache spricht sie nur von

dem gr. B. a. W., ohne über sein Wesen etwas Näheres zu bestimmen, den ewigen Wahrheitskern anerkennend, welcher allen Religionen zu Grunde liegt und so vorzüglich derjenigen ihre Sympathien zuwendend, welche ihr diesen am reinsten darzustellen scheint.

Die eine Idee muss sich aber, wie alles Tiefere, was in unserem Geiste lebt, eine Sprache und einen Ausdruck in Wort, Mienen und Geberden geben. Es kann keine Gesellschaft existiren, die nicht an einem bestimmten Orte und in einer bestimmten Zeit erscheint und nicht in bestimmter Weise in Wort und Handlung ihr inneres Leben kundgibt, um es immer neu zu beleben und zu befestigen. Solche Formen waren deshalb auch für die FrMrei nothwendig und wir dürfen wohl sagen, dass der lebendige Geist der Freimaurerei die hohe, in der ganzen Menschheit gleich lebendige ethische Idee sich in der reichsten Fülle solcher Formen ausgeprägt hat. Die Mannichfaltigkeit solcher Formen bei der Einheit der Idee hat unter den verschiedenen Zeit- und Bildungsverhältnissen ihre volle Berechtigung und eine grosse belehrende und anregende Kraft; immerhin wird sich der denkende Maurer fragen, ob sie oder die Rituale, in denen sie ihren Ausdruck finden, diese Idee in aller ihrer Reinheit und Klarheit enthüllen, ob sie nicht mitunter auch, statt sie zu enthüllen, sie verhüllen, ja trüben, ob nicht in den Logen hier und da ein eitles, leeres und krankhaftes Formenwesen getrieben wird? Dies ist eine Lebensfrage unserer Zeit.

Vorzugsweise wird sich bei verschiedenen Ritualen der unter einer Grossloge arbeitenden Logen die Frage ergeben, welche unter diesen Formen die vorzüglichere sein möchte, und ob nicht bei der vorauszusetzenden Gleichheit der Bildung und dem lebendigen Verkehre dieser Logen unter einander eine gewisse Einheit gewonnen werden könnte? Diese Frage ist nun in der That bei uns vielfach aufgeworfen und die Vorlage eines einheitlichen Rituals, trotz aller anerkannten Berechtigung verschiedener Rituale und Schwierigkeit der Aufstellung eines solchen bei der theilweise prinzipiellen Verschiedenheit der bei uns geltenden Systeme, beschlossen worden.

Die mit derselben beauftragte Commission glaubte nun ihre Aufgabe in der Weise am besten zu lösen:

1) Dass sie die bis jetzt in der Schweiz geltenden Rituale zu Grunde legte und eine möglichste Einigung derselben zu bewerkstelligen suchte;

2) dass sie dabei vorzüglich das Ritual der Grossloge Alpina berücksichtigte, in welchem diese Einigung schon theilweise mit Glück vollzogen worden;

3) dass sie aber auch dort, wo sich Unzeitgemässes und Stossendes vorfand, auf das ideale Prinzip der Freimaurerei zurückgriff und vorzüglich unter Berücksichtigung der ältesten Rituale, welche den ursprünglichen Geist der Freimaurerei am meisten abspiegeln, bald Einiges ganz entfernte, bald Anderes mit Besserem vertauschte. Da alle Hauptrituale, das rectificirte schottische, das englische und französische bei uns vertreten sind, erweiterte sich die Arbeit aber von selbst zu einer Kritik aller bestehenden Rituale oder zu einer ganz neuen Recension, die aber keineswegs als solche den alten maurerischen Charakter verflüchtigt, sondern ihn vielmehr noch treuer, als die gangbaren Rituale abzuspiegeln sich bemüht.

Diesen Prinzipien gemäss glaubte sie in Bezug auf die Anordnung und Verzierung der bisherigen Logenlokale keine Abänderung vorschlagen zu sollen. Eine gewisse Verschiedenheit wird hier nicht vermieden werden können und nicht störend und verwirrend, sondern nur anregend und erfreuend auf die Brüder einwirken. Das Wesentliche, worauf es ankommt, ist die Form der Loge als die eines rechtwinklichen länglichen Vierecks, der das Himmelsgewölbe abbildende Plafond, der erhöhte Altar und hinter ihm der flammende Stern oder die stralende Sonne und der Sitz des Mstrs vom St. im Osten und der der beiden Aufseher im Süden und Westen. Auf dem Altare werden wie bisher der dreiarmige Leuchter, die Bibel, das W. und der Z. als die grossen L. der Freimaurerei ihren Platz finden. Die Bibel als die älteste Erziehungsurkunde des menschlichen Geschlechts zur Religiosität, ist ein sehr gut gewähltes Symbol des Glaubens an eine höhere Weltordnung, für die ein Buch von ganz weissem Papier, ein ganz unbeschriebenes Buch, abgesehen von dem auf der ersten Seite sich findenden Wort „Gott", wie es das Freiburger Ritual vorschlägt, keinen Ersatz bieten kann. Für ein lebendig uns ansprechendes Symbol würden wir ein nichtssagendes leeres Blatt erhalten. Nur das Schwert würden wir entfernen; es findet sich nicht in den alten Logen, hat auf die tiefere Idee unseres Bundes keine Beziehung und ist deshalb mit allem Falschen, was sich in späterer Zeit einschlich, mit allen Anklängen an das alte Ritter- und Ordenswesen zu entfernen. Das Ritual unserer Grossloge hat es deshalb schon umsichtig bei Seite gelassen. Dagegen behalten wir das rechtwinkliche längliche Viereck, welches, auf dem Fussboden aller Logen gezeichnet, den sogenannten Umriss des Salomonischen Tempels darstellt, ganz aus dem gleichen Grunde, wie die Bibel bei. Jener Tempel war das erste merkwürdige, prachtvolle Gebäude, welches dem Dienste eines einzigen unsichtbaren Geistes geweiht war, ist also ein ganz treffendes Symbol des Baues möglichster menschlicher Vollkommenheit oder des Tempels der Humanität. Das Freiburger Ritual verwirft auch dieses mit allem in den Ritualen vorkommenden Hebraisirenden und entfernt deshalb, auch hier zu weit gehend, manches Gute und Treffende, für das kein Ersatz, noch viel weniger, trotz aller ideellen Erörterungen, Besseres geboten wird.

(Schluss folgt.)

Feuilleton.

Altenburg. — Um dem zweifellos richtigen Grundsatze des Wechsels im Logenamte gerecht zu werden, sprach der bisherige, seit vier Jahren mit grosser Hingebung und ersichtlichem Erfolge in Function stehende Logenvorstand, Br Wagner als Mstr v. St., Br Rich. Glass als 1. und Br C. Zumpe als 2. Vorst., übereinstimmend den Wunsch aus, die Brr möchten von einer Wiederwahl absehen. Dies ist geschehen und sind bei der am 12. December stattgehabten Wahlloge gewählt worden: Br Fr. Franz von Brocke, Appell.-Rath als Meister v. St., Br Osc. Bonde, Hofbuchhändler als 1. und Br Rich. Ranniger, Canzleirath als 2. Vorst. Ersterer ernannte den Br Rich. Glass, Oekonomicrath, zum deput. Mstr.

Amerika. — Die (deutsche) Loge „Hudson Nr. 71“ in Hoboken, N.-J., hat an alle Logen der Erde ein Rundschreiben erlassen, in welchem sie zu Beiträgen für Gründung eines Waisenhauses und Erziehungsinstituts dortselbst auffordert. Die in dem Schreiben für das Unternehmen geltend gemachten Gründe sind eingehender Berücksichtigung werth.

In Nashville, Tenn., ist eine neue deutsche Loge unter dem Namen „Germania“ Nr. 355 errichtet worden. („Reform“.)

Angoulême. — Die Loge „Les Amis de la Paix“ hat eine Bibliothek (für literarische, wissenschaftliche und freimaurerische Werke) gegründet und dieselbe nicht blos ihren Mitgliedern, sondern allen Brüdern, welche Angoulême berühren, in liberalster Weise zur Verfügung gestellt und dieses ihr Anerbieten durch ein Rundschreiben bekannt gemacht. Mstr v. St. dieser Loge ist Br Evariste Dulary; das Lokal derselben und der Bibliothek befindet sich: 56 rue de Beaulieu.

Aus Hannover. — Als die Annexion des hannöverschen Landes von Preussen ausgesprochen war, hielt die Grossloge von Hannover es noch nicht für rathsam, etwas zur Erhaltung ihrer Selbständigkeit zu thun. Von aller Welt anerkannt und zu keiner Anklage Anlass gebend, hätte sie ihre Existenz gewiss im Interesse der Prinzipien liberaler Freimaurerei retten können.

Leider aber hat sich's gezeigt, dass die hiesigen Brr zum Theil nicht wussten und bedachten, was sie thaten, und dass sie wie Kinder waren, die sich selbst nicht regieren können.

Als König Georg V. abgezogen und in österreichischen Landen war, musste er sein Grossmeisteramt der Brr wegen, die in königl. preussischen Staatsdienst traten, ablegen und keinerlei Herrschaft auf geheimen Wegen mehr sich anmassen, um die Logen und ihre Mitglieder nicht in Verlegenheit zu bringen.

Die Logen, namentlich die Grossloge, hatte es in ihrer Gewalt, nun zu sagen: Wir nehmen unsere Freiheit wieder und bitten den, der sich bei seinem Eintritte selbst zum Grossmeister machte, abzutreten; wir wählen uns jetzt selbst wieder unsern Grossmeister, wie in früheren Zeiten.

Die Grossloge that das nicht. Sie liess es sich gefallen, dass Georg V. von Hietzing aus durch seinen Zahnarzt, der die Sache in der Weiber Mund brachte und der nicht der Grossloge angehörte, mündlich den ersten deputirten Grossmeister absetzte; sie liess es sich gefallen, dass Georg V. — ohne die Grossloge selber zu hören — mittelst Decret („Wir Georg V. König von Hannover“ etc.) einen dep. Grossmst aus der hiesigen, nach dem von der Grossloge nur geduldeten Zinnendorfer Systeme arbeitenden Loge z. Ceder wieder ernannte; sie protegirte so eine welfische Nebenregierung in maurer. Gewande.

Während die Grossloge sich also passiv verhielt, traten die Vertreter von 17 Logen in Hildesheim zusammen, um die Grossloge aufzufordern, von diesem Wege, der zum Ruine ihrer selbst führen musste, abzugehen. Jetzt wurde die Grossloge plötzlich activ, indem sie sagte, solche Versammlungen seien revolutionär. In einem Circulare erklärten sämmtliche Beamte, dass sie ihre Stellen niedergelegt und die Grossloge keine Organe mehr habe.

Es traten nun die natürlichen Vertreter der Grossloge, die Stuhlmeister der einzelnen Logen zusammen, um die Grossloge, welche eine Repräsentativ-Verfassung hat, wieder herzustellen. In brüderlicher Milde die Frage: ob der Grossmeister noch existire? offen lassend, wählten sie nur einen „Vorsitzenden“ und zwei Grossaufseher. Wäre diese reconstruirte Grossloge von ihren eigenen Töchtern allen anerkannt worden, so wäre auch diesmal die Sache vielleicht gerettet worden. Aber leider bestätigte sich's auch jetzt wieder, dass die hiesigen Logen sich selbst nicht regieren können.

Die Loge Hercynia zum flammenden Stern in Goslar ging zu einer preussischen Grossloge (3 Weltkugeln) über.

Ein Gleiches verlautete schon von der Loge zum goldenen Rade in Osnabrück.

Die Loge zur Ceder in Hannover hatte schon lange Sehnsucht, zu ihren Ritter- und Schauergeschichten zurückzukehren. Wohlweislich machte sie deshalb mit der (ältesten) Loge zum weissen Pferde in Hannover, in welcher die Particularisten dominirten, gemeinschaftliche Sache. Sie protestirten gegen die reconstruirte Grossloge, weil sie der Grossmstr Georg V. nicht berufen habe, und warfen derselben das elegante Wort: „Der Zweck heiligt die Mittel“, um Euer selbst willen habt Ihr Georg V. aufgegeben! — an den Kopf. Damit war für die Ceder die Gefahr abgewendet, sich der Grossloge weiter unterordnen zu müssen; sie wandte sich schleunigst nach Berlin und ist ebenfalls bereits in den alleinseligmachenden Schooss der Gr. L.-L. zurückgekehrt.

Während nun noch 19 Logen, treu einander und treu der Sache, zusammenhielten, war unter der weisen Führung ihres Mstr v. St. und Dank dem unbrüderlichen Particularismus die Loge Friedrich z. w. Pf. isolirt! (Die Loge Walo zu den drei Thürmen zu Walsrode hat ihre Ziele nicht klar gestellt und — schweigt.)

So kam der 1. Octbr. heran und mit ihm das preussische Edict von 1798. Auf ein von dem früheren deputirten ersten Grossmeister eingereichtes Gesuch ward diesem — unstreitig für die Grossloge — eine Antwort aus dem k. preussischen Ministerio zugestellt, wonach Se. Maj. der König — aus höheren Rücksichten — die Grossloge von Hannover nicht könne bestehen lassen; es haben sich darnach die einzelnen Logen einer der drei preussischen Grosslogen unterzuordnen. Diese höheren Rücksichten können nach dem vernünftigen Urtheil jedes Sachkenners keine anderen als politische sein. Und der König hat Recht.

Bisher hatte man in langen und breiten Auseinandersetzungen in der Loge Friedrich z. w. Pf. demonstrirt, das Edict von 1798 bestehe nicht mehr zu Recht und König Georg V. könne Grossmeister der Loge Friedrich z. w. Pf. bleiben. Als aber jener Erlass bekannt wurde, erklärte der Vorsitzende (nunmehr preussischer Beamter) er müsse jetzt doch sagen, dass die Entscheidung des Ministers für ihn massgebend sei, wogegen die welfischen Parteigänger sich gegen eine Unterordnung unter preussische Gesetze sträubten. Da die Angelegenheit für Sein oder Nichtsein der Loge entscheidend war, so beschloss die Meisterschaft sie einer Conferenz sämmtlicher Mitglieder zu unterbreiten, und hier entschied das Votum der jüngeren Brr, welche weder sich in eine Feindseligkeit gegen die Brr der 19 Logen hineingeredet, noch sich auf den particularistischen Standpunkt stellen konnten, für Anschluss an eine preussische Grossloge. Der Vorsitzende gab jedoch nicht zu, dass ein Antrag auf Gemeinschaftlichkeit mit den andern 19 Logen gestellt wurde. Dieser Beschluss war der Wendepunkt für die Haltung der Loge Fr. z. w. Pf. Der Vorsitzende, welcher den Beschluss so zu sagen selbst herbeigeführt hatte, legte sein Amt nieder; ihm secundirte der erste Aufseher. Die Particularisten hielten wiederholt Sonderversammlungen, stärkten sich durch Reden, welche ihre besondere Weihe erhielten durch Citate aus Schreiben des Königs Georg V., der namentlich mit dem Wort-

führer der „Partei" in Briefwechsel zu stehen scheint, und stellten einen Br aus ihrer Mitte als Candidaten für den ersten Hammer auf, welcher sich für einen Aufschub des genannten Beschlusses verbindlich machte. Die besonnenen Brr Mitglieder der Loge blieben jedoch bei der darauffolgenden Wahlversammlung (mit etwa 75 gegen 45 Stimmen) in der Majorität. Die Minorität wollte sich noch nicht fügen, und, da sie bei dem neu erwählten Mstr v. St., der in der folgenden Conferenz seine ganze Milde und Brüderlichkeit so schön zum Ausdruck brachte, mit ihrer Ansicht, dass die Ausführung des Beschlusses „bis auf Weiteres" durch die Conferenz vertagt werden könne, dürfe, müsse, nicht durchdrang, so folgte sie dem in einem an den Wortführer gerichteten Schreiben Königs Georg V. gegebenen Befehle, „dass jeder gute Maurer zu decken habe."

Durch Circular deckten 36 Brr. Ehe noch dasselbe der Loge überreicht ist, soll das namentliche Verzeichniss dieser „guten Maurer", welche in so eigenthümlicher Weise Mrei mit Politik vermengen, durch einen besonderen Deputirten in Hietzing überreicht worden sein!

Wie wunderbar die Nemesis waltet! Die Loge, welche vielleicht am zähesten die Selbständigkeit der hannoverschen Grossloge — allerdings unter Führung Königs Georg V. oder seiner politischen Parteigänger — vertheidigt hat — und jene Ausgetretenen erklärten zumeist noch immer König Georg V. für ihren Grossmeister — eben diese Loge muss durch die absonderliche Weisheit der früheren Führung noch vor dem Anschluss der übrigen 19 Logen sich einer preussischen Grossloge unterordnen und das vielleicht vorzeitig auf jede gestellte Bedingung hin, während die 19 Logen sich an liberalen Institutionen noch retten, was irgend zu retten ist! (Beiläufig muss ich aber doch erwähnen, dass die Grossloge Royal York in Berlin nach den gegebenen Umständen die „milde Praxis" bei strenger Theorie vorwalten lassen zu wollen scheint, und dass auch der Anschluss jener 19 Logen, welchen man schon ihrer bedeutenden Majorität wegen alle Achtung schuldig ist, in nicht ferner Zeit erfolgen dürfte; die Unterhandlungen sind längst angeknüpft und ihrem Abschlusse vielleicht nahe.)

Nun spenden Sie, lieber Br, in der Bauhütte den Brüdern Lob, welche so schimpflich unsere Sache in das Bereich der Politik ziehen, deren Wortführer aus der Absicht, die Loge zu politischen Zwecken zu missbrauchen, so wenig Hehl zu machen für angemessen hielt, dass er seine Wünsche für „Zertrümmerung des Preussenthums", wenn auch in kleineren Kreisen zum Ausdruck brachte. Sie fordern zur „Vereinigung" diejenigen auf, die, wenn auch nicht mehr in einer Loge, doch ganz fest vereinigt sind. Ich glaube, es bedarf nur einer solchen objectiven Darstellung, wie ich sie oben gegeben, um Sie, lieber Br, von einem Irrthum zurückzubringen, der Ihnen und unseren liberalen, auf Reform hinausgehenden Bestrebungen sehr zu schaden geeignet sein möchte. Wenigstens werden Sie die Berichte, welche Ihnen von Seiten der Particularisten ferner noch zugehen, mit einiger Vorsicht prüfen dürfen. Ihre Zeitschrift ist von denselben gepriesen, wie Sie leicht errathen können, und das mit einigem (?) Recht, da über die Rechtsbeständigkeit des Edicts von 1798 zweierlei Ansichten — die der Gesetzgebung und die des Advocaten — bestehen. Wie dem auch sei: Ist Ihnen nun noch an dem Namensverzeichnisse gelegen? Ich glaube nicht.*)

*) Die Namen der betr. Brr stehen in Nr. 52 der „FrMr-Ztg.", haben nunmehr aber kein weiteres Interesse für uns. Wir bemerken hier nur noch, dass wir von hannöverschen Brn früher keine Mittheilungen erhielten und mit den Separatisten in keinerlei Verkehr stehen. Unsere Nachrichten über die hannöverschen Vorgänge waren öffentlichen politischen Blättern und der „FrMr-Ztg." entnommen und wir haben uns aus Mangel an genauer Kenntniss jedes positiven Urtheils enthalten. Nichtsdestoweniger nehmen wir gern das vermeintliche und bedingungsweise Lob hiermit ausdrücklich zurück. Wir werden auch selbstredend gegen den Anschluss an „Royal York z. Fr." wenig einzuwenden finden, wenn derselbe unter Gewährung einer Ausnahmestellung hinsichtlich des Prinzips, Rituals und der Selbständigkeit der Einzellogen vollzogen wird.

Die Redact.

Berlin, 23. December. — Die Voss. Ztg. schreibt: Vor etwa zwei Jahren gelangte an den Vorstand der preussischen Freimaurerlogen ein Schreiben des Grossmeisters der italienischen Freimaurer, Garibaldi, in welchem mit Rücksicht auf die schon damals sich immer mehr ausbildende Freundschaft und Bundesgenossenschaft zwischen Preussen und Italien der Wunsch einer Verbindung der Logen beider Länder ausgesprochen wurde. Dieser Wunsch wurde von hier aus nicht gewährt, vielmehr Garibaldi geantwortet, dass die preussischen Logen sich mit Politik gar nicht beschäftigen, vielmehr allein die Veredlung der Menschen zum Zweck hätten. Da nun die italienischen Logen zugleich politische Tendenzen verfolgen, so sei es den hiesigen Maurern unmöglich, in einen nähern officiellen Verkehr mit ihren italienischen Brüdern zu treten. Seitdem ruhte diese Angelegenheit. Vor einigen Wochen ging jedoch hier ein zweites Schreiben, und zwar jetzt aus Florenz, ein, nach welchem Garibaldi nicht mehr Grossmeister der italienischen Logen zu sein scheint. In diesem Schreiben wird der ausgesprochene Wunsch wiederholt und dabei bemerkt, dass die italienische Maurerei sich jetzt gleichfalls jeder politischen Agitation begeben habe und nur den einen Zweck verfolge, „den Menschen zu veredeln". In Folge dessen wird von nun an auch ein officieller Verkehr zwischen den preussischen und italienischen Logen stattfinden."

England. — Viele Brr sind unzufrieden mit dem Grosssecretair Br Gray Clarke, über dessen Verwaltung und Unhöflichkeit im Freem. Mag. laut geklagt wird. Zum ersten Mal begegnen wir auch einer Klage über den beständigen Sitz der Grossloge in London und den Vorschlag, die Grosslogen-Sitzungen im Turnus bald in Liverpool, Manchester, Birmingham, Bristol u. s. w. abzuhalten. Auch ist man der Meinung, dem Grossmeister sei zu grosse Macht eingeräumt. Es beginnt also auch in England zu thauen!

Frankreich. — La Règle Nr. 1 theilt eine Stelle aus dem neuesten Rundschreiben der Loge zur edlen Aussicht mit und fügt derselben den Wunsch bei: „Guten Erfolg und unsere wärmsten Glückwünsche der Loge zur edlen Aussicht in Freiburg. Sie hat einen schönen Namen und ihre Ansichten sind eben so trefflich und edel, wie ihr Name es ankündigt." —

Br Gérard, Mstr vom St. der Loge zu Beauvais zieht Erkundigung ein über die Loge, welcher Br Garibaldi angehört, da sie beabsichtigt, den grossen Patrioten und Freund der Menschheit zum Ehrenmitglied zu ernennen.

Briefwechsel.

Br **A. R—d in Paris.** — La Règle geht uns regelmässig zu; doch bitten wir auf der Adresse den Beisatz „bei Bär & Hermann" wegzulassen, J. G. F., Red. der Bauh. genügt. Besten brüderlichen Dank für die empfehlende Notiz über meine „Histoire" und die gütigst in Aussicht gestellte eingehendere Besprechung des Werks. Freundlichen Gruss!

Br **J. v. Tsch.** in **St. G.** — Wollen Sie nicht je 1 Exemplar von „Adhuc stat! La Franc-maçonnerie" etc. zur Besprechung senden an Br A. Rolland, 9 rue Dupuytren, Paris und an Br E. Hubert, 9 rue de Vieille Estrapade, Paris, sowie an die Redaction der l'Action maçonnique?

Br **N—r** in **H—g.** — Besten Dank für gütige Uebersendung der L. und brüderlichen Gruss!

Br **E. Oulary** in **Ang.** — Brüderlichen Dank für gütige Uebersendung des Rundschreibens und herzlichen Gruss an Sie und die Brr der Loge Les Amis de la Paix.

Br **S. K.** in **F—th.** — Wir entsinnen uns Ihrer ganz wohl und erwidern Ihre Grüsse auf's Freundlichste. Die Loge Concordia arbeitet im Logenhause des Grand Or., 16 rue Cadet.

Br **Br. Arn.** in **L—g.** — „Mittheilungen" nebst Quittung sind Ihnen durch Br Kr. zugegangen. Ihr Beitritt freudig begrüsst; hoffentlich folgen andere dortige Brr Ihrem Beispiele. Brüderlichen Gruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 3. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 18. Januar 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. = fl. 1. 21. rhein. Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Freie Maurer sollen wir werden. Von Br J. M. Buthmann. — Literarische Besprechungen: 1) System der FrMrei der Loge „zur edlen Aussicht" in Freiburg im Br. 2) Project eines neuen Rituals (1—3. Gr.). 3) Rituale des 1—3. Grades. (Schluss.) — Feuilleton: Aarau — Frankreich — Leipzig — Ludwigsburg — Oberstein — Schwelm — Stuttgart — Tübingen — Die Grossloge von Italien — Zur Besprechung — Erklärung — Briefwechsel — Anzeigen.

Vereinsnachrichten.

Die maurer. Zeitschrift La Règle enthält in Nr. 4 eine französische Uebersetzung des Manifests an alle Grosslogen und in Nr. 5 eine solche des „Grundgesetzes".

Br Sackreuter in New-York hat in einem Schreiben d. d. 30. November zu seiner Ernennung als corresp. Mitglied des Vereins seine Zustimmung ertheilt, indem er u. A. sagt: „Die Ehre, welche mir der Verein deutscher FrMr durch Ernennung zum corresp. Mitgliede zutheilt, weiss ich zu schätzen. Möchte deshalb der Verein die Versicherung entgegennehmen, dass ich alle meine schwachen Kräfte aufbieten werde, um hier in Amerika seinen Grundsätzen und Bestrebungen, soweit dieselben eben hier Anwendung finden können, Verbreitung und Anerkennung zu verschaffen. Dass und wie ich mit den Bestrebungen des Vereins deutscher FrMr einverstanden bin, darf wohl der Umstand darthun, dass ich s. Z. zuerst durch den unvergesslichen Br Georg B. Kloss in die historische Kenntniss unserer Brüderschaft eingeweiht und von ihm gewürdigt wurde, bei seiner umfangreichen literarischen Thätigkeit ihm an Handen zu gehen. Ich wurde vor circa 23 Jahren in der Loge Socrates in meiner Vaterstadt Frankfurt a. M. als FrMr aufgenommen."

(Beitritts-Erklärungen.)

Br Ennema, J. H. P., Redner der Loge „le Profonde Silence", Apotheker zu Kampen (Niederlande).

Br George, Stephan, Mitglied der Loge „Tempel der Freundschaft" in Bingen, ... in Büdesheim.

Br Dr. Menzel, Mitglied der Loge „Tempel der Freundschaft" . . . . in Bingen.

Br Arnold, Bruno, Mitglied der Loge „Albert zur Eintracht" in Grimma, Kaufmann in Leisnig.

Br Kohler, Chr., Schatzmstr der Loge „zum Morgenstern", Kaufmann in Hof.

Br Wagner, Joh. N., 1. Secretair der Loge „zum Morgenstern", Buchhalter in Hof.

Für die Sammlungen des Vereins ist eingegangen:

Von Br L. Frapolli, Grossmstr des Gr.-Or. von Italien:
1 Statuti Generali dell'Ordine Massonico per l'Italia e le sue Colonie. Firenze, 1867.
1 Massoneria Universale Communione Italiana. Regolamento interno delle L. publicado dal Gr. Or. d'Italia. Firenze, 1867.

Von Br Menge, Mstr v. St. der Loge in Hildesheim:
1 Mitgliederliste der Loge „Pforte z. T. d. L." pr. 1867/68.

Von Br Dr. Gruner, Redner der Loge in Osnabrück:
1 Maurer. Festvorträge und Gedächtnissreden. Osnabrück, 1866. gebd.

Indem ich hierfür den wärmsten Dank sage, bitte ich zugleich wiederholt um fernere allseitige Förderung und Unterstützung des Vereins und seiner Sammlungen.

Leipzig. Br J. G. Findel.

Freie Maurer sollen wir werden.

Zum Stiftungsfeste der Loge „zur Bruderkette" in Hamburg.

Von

Br J. M. Buthmann, Mstr v. St.

Jedesmal, wenn die Schatten der Nacht sich länger strecken, wenn da draussen die Finsterniss mit dem Lichte um die Herrschaft kämpft, wenn die Laubhallen des Waldes verödet und entblättert dastehen, wenn die letzten Blumen unter dem eisigen Hauche des Nordens ihr müdes Haupt zum Schlummer gesenkt haben, ein trauriges Bild der Vergänglichkeit alles Irdischen, umkränzen wir die Säulen unseres Tempels mit dem künstlich erzeugten Schmuck des Frühlings, lassen wir das Licht hell durch diese Räume strahlen, um die Finsterniss, die da draussen herrscht, aus denselben zu verscheuchen. Nicht mit dem Werktagsschurz umgeben, nein, im Festtagsschmuck stehen die Brüder versammelt und ihr freudestrahlender Blick sagt uns: Heute ist Festtag, heute ruht die Arbeit, heute senkt sich des Sabbaths heilige Stille herab auf diese Hallen und durchzieht sie mit jener feierlichen Andacht, die das Herz erhebt aus dem Staube zu dem ewigen Licht, das die Welt mit seiner Wärme, seiner Klarheit durchstrahlt. Ja, meine Brüder, heute ist Feiertag, der reine Glockenklang der Liebe hat ihn eingeläutet, und uns hierher geführt, ihn würdig zu begehen. Aber, fragen wir, haben wir auch Ursache, zu feiern, haben wir Ursache, den Tag festlich zu begehen, an welchem wir einst im gläubigen Vertrauen und Hoffen den Grundstein legten zu dem Tempel, in dem wir jetzt versammelt stehen? Ist nicht der ganze Bau ein verfehlter, nicht mehr der Zeit anpassender? Steht er nicht da, wie jene Obelisken und Pyramiden in dem Wunderlande am Nil, jene colossalen Baudenkmäler einer grauen Vorzeit, die wir wohl anstaunen ob ihrer Riesengrösse, deren eigentlicher Zweck unserem geistigen Auge aber immer ein unauflösbares Räthsel bleibt? Ja, vielfach hat man auch uns zugerufen: Ihr bauet einen phantastischen Bau, der nur in einer weit hinter uns liegenden Zeit seine Berechtigung hatte, der aber von dem hellen Lichte unserer Zeit beleuchtet, in seinem altersgrauen Kleide wunderbar dasteht, Ihr sucht einen Bau aufzuführen, der aus Phantasiegebilden aufgerichtet, dem Zeitgeiste, der nur auf das Praktische gerichtet ist, nicht mehr entspricht. Freilich könnten wir ihnen wohl antworten: Was ihr den Geist der Zeiten heisst, das ist im Grund der Herren eigener Geist, in dem die Zeiten sich bespiegeln. Doch lassen Sie uns, meine Brr, heute an diesem Feste uns selbst ernstlich die Frage vorlegen: Darf die Maurerei in unsern Tagen noch Anspruch auf Geltung machen, oder hat sie sich überlebt? So paradox es scheint, so kann man wohl behaupten, es gab Maurer, ehe es Maurerei gab, und es wird Maurer geben, wenn vielleicht auch ihre Formen einmal untergegangen sind. Die Maurerei kann sich nie überleben, so lange es noch Menschen gibt, deren Sinn nach etwas Höherem strebt, als was sie mit den Händen fassen können, so lange es noch Menschen gibt, die abgesondert von der Menge, sich hinsehnen in das Reich des Schönen, des Wahren, des Edlen. Denn: Sprich mir nicht von jener bunten Menge, bei deren Anblick uns der Geist entflieht. Verhülle mir das wogende Gedränge, das wider Willen uns zum Strudel zieht. Nein, führe mich zum stillen Himmelswege, wo nur dem Menschen reine Freude blüht, wo Lieb und Freundschaft unsers Herzens Segen, mit Götterhand erschaffen und erpflegen. Aber der Buchstabe tödtet, der Geist macht lebendig; der Geist der wahren Maurerei, der sich unter der Schale der Hieroglyphen birgt, ist es, der nie sich überlebt, der immer unsere Herzen erfrischen, erquicken, erheben wird, der immer Bruder an Bruder ketten wird durch unauflösliche Bande. Aus der Handwerksmaurerei ist die geistige Maurerei entstanden, hüten wir uns, dsss wir nicht wieder zur Handwerksmaurerei herabsinken. Lassen Sie uns nur stets streben, meine Brr, freie Maurer in der That und in der Wahrheit zu werden und zu bleiben, dann sind wir keine phantastischen Träumer, dann bauen wir einen Tempel, der schöner ist als alle, die mit Menschenhänden erbaut sind, dann suchen wir zu erreichen, was die Edelsten, die Besten unter den Menschen stets erstrebt haben. Doch, was ist Freiheit? Ein Wort, so dehnsam in seinem Begriff, so vielgestaltig in seiner Auslegung. Die Meisten wohl suchen dieselbe in der Entfernung der Fesseln, welche die Aussenwelt, die Verbindung, in welcher sie als Bürger zum Staate, die Verbindung, welche sie als Gewerbtreibende mit ihren Mitmenschen in nähere Gemeinschaft setzt, ihnen auferlegt. Das Materielle ist eben vorherrschend, das äussere Behagen gilt ihnen als das höchste erreichbare Gut. Dass diese äussere Freiheit auch von uns erstrebt werden soll, dass wir als Menschen unser materielles Wohl nicht ganz ausser Augen lassen können und sollen, dass wir nicht vor der Logenthür die Aussenwelt mit Allem, was uns an dieselbe fesselt, gänzlich vergessen können, um, wie man zu sagen pflegt, nur als Menschen in der Loge zu erscheinen, ist klar. Ein wahrhaft denkender Mensch, begabt mit Leben und Gesinnung, kann unmöglich Alles, was sein Herz bewegt, vom Freimaurer trennen, er lebt in und mit der Welt, sein materielles Wohl ist so innig mit seinem geistigen verwebt, hat einen bedeutenden Einfluss auf dasselbe, dass das Streben nach demselben die Erhaltung desselben eine wichtige Aufgabe in seinem Leben sein und bleiben muss. Daher darf und soll der Maurer in dem allgemeinen Streben nach äusserer Freiheit, auf welche sein äusseres Wohl sich theilweise gründet, nicht zurückbleiben, er soll auch hier ein muthiger Vorkämpfer sein für Licht und Recht, er soll die äussere Freiheit erstreben, um durch dieselbe sich die innere zu erkämpfen. Schon vor seinem Eintritt in die Loge, wenn die Binde noch sein Auge verhüllt, wenn er als Profaner den Einlass begehrt, ertönt als Antwort auf die Frage: Wer ist da? Ein freier Mann, der nach Selbstveredlung strebt, und der Zusatz deutet uns genugsam an, dass er nicht nur im Aeusseren ein freier Mann ist, unabhängig von dem Willen und der Gewalt eines Einzelnen, was es in früheren Zeiten, als ein Theil der Menschheit noch in den Sklavenketten des anderen Theiles schmachtete, wohl bedeuten mochte; sondern dass er auch den Willen hat, sich auch die innere Freiheit zu erwerben und dass dieser ausgesprochene Wille ihm die Berechtigung ertheilt, bei uns den Eintritt zu suchen. Die innere Freiheit vermag auch erst wiederum in Wechselwirkung dem Menschen die äussere zu sichern; durch sie ist der Mensch auch erst im Stande, die äussere

richtig zu schätzen und anzuwenden. Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht, vor dem freien Menschen erzittere nicht. Ach, und wie viele Ketten klirren noch an unseren Händen. Da sind es vor Allem die Ketten des Vorurtheils und des Aberglaubens, der Selbstsucht und der Lieblosigkeit, die uns gefangen halten in ihren Banden und deren Fesseln sich zu entledigen, des Maurers Hauptaugenmerk sein muss. Suchen wir dieses Ziel zu erreichen, streben wir mit aller Kraft dahin, freie Männer zu werden und zu bleiben, so ist die Maurerei kein Phantom, so findet sie für die Jetztzeit und für alle folgenden Zeiten ihre Berechtigung.

Blicken wir zurück in die Geschichte der Menschheit, wie es jeder denkende Mensch thun soll, so sehen wir, dass Vorurtheil und Aberglauben wie ein drohendes Gespenst durch die Welt schreitet, Blut und Thränen, Verwüstung und Schrecken, Zerstörung des allgemeinen Wohles und des Glückes des Einzelnen vor sich her verbreitend. Millionen fielen denselben zum Opfer und wie eine Hydra, deren Köpfe immer auf's Neue wachsen, so schoss aus der Saat von Thränen immer wieder das Unkraut mit verdoppelter Kraft empor. Vorurtheil und Aberglaube vor Allem in Glaubensangelegenheiten und politischen Meinungen sind es, die so oft die Erde zum Schauplatze der Entfesselung aller thierischen Leidenschaften in dem Menschen machten. Es dampften die zertretenen Fluren von Menschenblut, es glühte die düstere Gluth der Scheiterhaufen, es hallten die feuchten Kerker wider von dem Aechzen und und Stöhnen, von den Verwünschungen der darin lebendig Begrabenen. Ich brauche dieses Gemälde, meine Brr, nicht weiter auszumalen, die Geschichte zeigt es uns auf jedem Blatte. Doch, es waren finstere Zeiten, Zeiten der Barbarei, auf die wir oft, stolz auf die Gegenwart, stolz auf das Licht, welches dieselbe mit hellem Glanze durchdringt, mit Beschämung und Verachtung zurückblicken. Wahr ist es, der Strahl der ewigen Wahrheit dringt mit mächtiger Gewalt in unserer Zeit durch die Nacht des Irrthums, und es fliehen vor demselben die Gespenster der Dunkelheit. Haben also da nicht diejenigen Recht, die die Mrei, die Lichtspenderin, als ein in der finstern Zeit entstandenes und mit dem Hinschwinden derselben veraltetes Gebäude betrachten?

Lassen Sie uns nicht irren, meine Brüder, es sind noch viele Schatten der Nacht zu zerstreuen, ehe das volle Morgenroth eines gänzlich hellen Tages heranbricht. Sind schon alle Vorurtheile in politischer und religiöser Hinsicht gefallen; blickt schon jeder Menschenbruder mit vorurtheilsfreiem Blick in das Auge seines Mitbruders und spricht zu ihm: Bruder, wir wandeln wohl auf verschiedenem Wege, doch wir streben nach einem Ziel, es glänzen verschiedene Ringe an unserer Hand; aber wir wissen nicht, wem der Allvater den rechten gegeben hat. Lasst uns also im Glauben, dass jeder die Kraft besitzt, uns selig zu machen, friedlich neben einander Jeder seine Bahn gehen, bis wir uns dort wieder treffen an den Stufen des strahlenumflossenen Thrones und anbetend die Hände vereint zu ihm emporheben als Brüder eines Vaters. Ein Blick nur in das Menschenleben sagt uns, meine Brr, dass wir noch weit von diesem Ziele entfernt sind. Noch immer in feindliche Lager getheilt, stehen sich die einzelnen Secten und Glaubensgenossen kampfbereit gegenüber und es liegt wahrlich nicht an ihnen, wenn Schwert, Scheiterhaufen und Kerker nicht mehr wüthen: Das Non possumus des Papstes in Rom tönt uns aus dem Munde von hundert und tausend Päpsten entgegen, wenn sie den Vernunftgründen nicht Stand halten können und wir in den Wall ihrer Vorurtheile längst Bresche geschossen haben. Weg mit dem aus unserer Gemeinschaft, ist ihr Losungswort, der sich anmasst, den Urquell aller Wesen auf andere Weise zu verehren als wir. Wir allein, ein winziges Häuflein, werden einst uns sonnen in dem Glanz und der Majestät des Ewigen und alle Millionen unserer Mitmenschen, die mit uns die Erde bewohnen, werden verdammt sein bis in alle Ewigkeit. Welche Anmassung, welches Vorurtheil! und doch würde uns eine aufrichtige Antwort auf die an die einzelnen Secten und Glaubensgenossen gerichtete Frage uns von der Wahrheit des Obengesagten überzeugen. Aber, so wie die Menschen in Glaubenssachen von Vorurtheilen befangen sind und sich gegenseitig bekämpfen, so sind sie es auch in politischen Angelegenheiten. Auch auf diesem Felde stehen sich die Meinungen schroff einander gegenüber, auch hier glaubt Jeder den rechten Ring zu besitzen und nach seiner vorgefassten Meinung die Menschheit glücklich machen zu können. Auch hier gibt es Päpste, die mit ihrem starren unbeugsamen Sinn nicht mit Vernunftgründen ihre Gegner zu besiegen suchen; in deren Herzen Hass und Verfolgungssucht gegen die Andersmeinenden, Andersdenkenden glüht und die gern die Fackel der Zwietracht unter die Menschen schleudern, wenn sie nur ihrer Meinung die Geltung verschaffen können. Und doch, wer wollte auch in dieser Hinsicht behaupten, dass auf seiner Seite das unbedingte Recht sei, dass das Staatsgebäude, welches er in seiner Phantasie errichtet hat, das allein bequeme Wohnhaus sei, in welchem die Glückseligkeit für Alle erblühen werde? Hie Wolf, hie Waiblingen, tönt es noch immer, wie vormals, aus der vorurtheilsvollen Menge uns entgegen und der vernichtende blutige Kampf würde sogleich entbrennen, wenn nur der Funke das Pulverfass erreichen könnte. Geduldig lassen sich noch jetzt die Völker zur Schlachtbank führen, wenn sie durch vorgefasste Meinungen und Vorurtheile dahin geleitet werden. Kehren wir aber von diesem allgemeinen Standpunkt zurück auf den besonderen, thun wir einen Blick in das Privatleben des Einzelnen, so sehen auch hier wir die Kluft der Vorurtheile sich vor uns aufthun. Rang und Stand, der Mammon, der Götze des Tages, sind es, die den Einzelnen zu dem Glauben führen, dass er aus anderem Teige geformt ist, als sein Mitbruder, dass er durch den Besitz jener Güter eine Berechtigung erlangt hat, sich über ihn erheben und sich fern von dem zu halten, der zufällig abwesend war, als man die Welt vertheilet. Sucht man auch in unseren Tagen diese Unterschiede immer mehr auszugleichen, sucht man die Menschen näher aneinander zu bringen, dennoch wird es geraume Zeit währen, ehe der Strahl der Wahrheit auch diese Finsterniss durchdringt und die Nebel der Nacht scheu zurückweichen vor der siegenden Tageshelle. Wenn es sich aber darum handelt, ob es dem Menschen gestattet ist, Gott nach seiner innersten Ueberzeugung zu betrachten, und ihn auf diese Weise anzubeten, ob es ihm vergönnt ist, sich von den Lehren der Religion die Vorstellungen zu machen, die

seiner Vernunft angemessen sind und nach ihnen seine Handlungsweise einzurichten, aus ihnen Trost im Leiden, Muth und Standhaftigkeit im Bekenntniss der Wahrheit, Hoffnung für die Zukunft nach dem Tode zu schöpfen, oder ob er blindlings Menschensatzungen folgen müsse; wenn es sich darum handelt, ob er auch auf anderem Gebiete seinen Ansichten, seiner Vernunft folgen darf, ohne, von Vorurtheilen geblendet, blindlings dem Pfade der Menge zu folgen, mit einem Worte, wenn es sich um die heiligsten Güter des Menschen handelt, um Wahrheit und Glauben; so soll und darf der Maurer bei dem Allen nicht fremd und gleichgültig bleiben. Es darf ihm nicht gleichgültig sein, ob Licht oder Finsterniss, Recht oder Unrecht, reiner Glaube oder Zelotismus auf Erden herrsche; aber so wenig es nach den Grundlehren der Maurerei es sich für dieselbe schickt, sich direct in religiöse oder politische Umtriebe zu mischen, so soll doch nach eben diesen Grundsätzen der einzelne Maurer durch richtige Selbsterkenntniss seines Standpunktes zu seinen Mitbrüdern dahin trachten, dass alle Vorurtheile in ihm und ausser ihm bekämpft werden, dass die innere Freiheit des Gedankens der Meinungen, des Glaubens erhalten bleibe und immer mehr unter den Menschen verbreitet werde, sonst sinken wir wieder zur Handwerksmaurerei herab und dürfen uns keine freien Maurer nennen. Und dann, wenn wir nur handwerksmässig die äusseren Gebräuche beobachten, wenn wir statt des Kernes die Schale wahren, dann auch würde die Welt wohl Recht haben, wenn sie behauptet, die Maurerei sei ein veraltetes morsches Gebäude, das den Stürmen der Zeit nicht mehr Stand halten kann, sie sei eine dunkle Ruine, in welcher wir, wenn das Licht des Tages hineindränge, nichts als Schutt und Moder gewahren würden. Nun, meine Brr, so lassen Sie uns denn durch Ablegung und Bekämpfung aller Vorurtheile der Welt zeigen, dass wir wirklich freie Maurer und Männer sind, die in der Zeit und mit der Zeit für alles Edle, Wahre und Schöne kämpfen, was nur des Menschen Brust erfüllen kann; lassen Sie uns ihr zeigen, dass die ächte Maurerei nie veraltet, nie vergeht, so lange es noch denkende Menschen gibt und dass ihr, wenn sie nur immer dem Lichte folgt, noch eine grosse Zukunft bevorsteht. Ihr Wirken ist der Menschheit Wirken, ihr Ziel ist das Ziel aller Edlen auf der Erde, aber fern ist noch die Zeit, wo die ganze Menschheit eine Bruderkette sein wird, theilend Wahrheit, Licht und Recht.

Doch, soll die Maurerei, ihren Grundsätzen getreu, auch ferner ihren wohlthätigen Einfluss nicht nur auf ihre Glieder, sondern auch auf die Aussenwelt üben, soll sie die hohe Achtung sich erhalten, die wir ihr aus vollen Herzen zollen müssen, so lassen Sie es uns, meine Brüder, auch dadurch zeigen, dass wir freie Maurer sind, dass wir uns frei erhalten von jeder Selbsucht, jeder Lieblosigkeit. Lassen Sie uns nicht die Augen verschliessen, meine Brr, unsere Zeit ist die Zeit der Selbstsucht, des ausschliesslichen Strebens nach dem eigenen Wohl. Im Allgemeinen sucht ein Jeder, unbekümmert um das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen, nur sein Glück zu gründen und freut sich des Gelingens. Nur wo sein Name laut und öffentlich gepriesen wird, da tritt er ein auch für seine Mitbrüder, denn der Schein des Wohlwollens erhöht ja den Glorienschein um sein Haupt. Was gilt dem Selbstsüchtigen fremdes Wohl? Er nimmt dem eigenen Vater, dem eigenen Bruder, was er kann, wo nur ein Schein des Rechts ihn begünstigt; die Thräne der Noth ist für sein Herz nichts mehr als jeder fallende Wassertropfen und das Elend geht, hart abgewiesen, von seiner Thür. Sehen Sie, meine Brr, das ist der Krebsschaden unserer Zeit, an welchen wir die heilende Hand legen sollen, das ist der Vater der Lieblosigkeit, die wir nur zu oft antreffen. Wir aber, die wir schon dem vor dem Altare Knieenden zurufen: Stehen Sie auf, mein Bruder, wir, die wir Hand in Hand die Bruderkette schliessen, durch welche electrisch der Strahl der Liebe zuckt, wir sind besonders dazu berufen, diesen Egoismus, diese Lieblosigkeit zu bekämpfen, damit wir nicht gleich der grossen Menge in ihren Fesseln schmachten. Brudername, wie heilig und theuer bist du, welch einen unendlichen Schatz von Liebe und Güte birgst du in deinem Schrein. Nennen wir nicht den Bruder, der mit uns unter demselben Herzen getragen, der mit derselben Muttermilch genährt ist? Nennst du nicht den Bruder, der dir der anerschaffene, von der Natur dir selbst bestimmte Freund ist; bei dir stehend als dein zweites Ich gegen eine Welt von Verfeindung und Arglist? Wenn die Gewalt dich schlägt, wenn die Treue dich verlässt, wenn die Bosheit über dich triumphirt, wenn das Unglück mit ehernen Schritten über deine Lebensbahn dahin schreitet, dann darfst du dein müdes Haupt an die treue Bruderbrust legen, darfst in dieselbe deinen Kummer ausschütten, und die Thräne der Bruderliebe, die sich mit der deinigen vermischt, schwemmt das Leid hinweg und bringt dir freundliche Vergessenheit. Bei dem Bruder ist keine Selbstsucht, keine Lieblosigkeit, sein eigenes Ich geht auf in dem des Bruders. Wohlan denn, meine Brr, so lassen Sie auch uns die Maurerei dadurch adeln, lassen Sie uns ihren Bestand sichern, indem wir stets darnach trachten, Brüder nicht dem Namen, sondern der That nach zu sein. O, wie viel Missbrauch ist schon in der Welt mit dem Brudernamen getrieben, wie oft ist er entheiligt und entweiht! Habsucht, Schwärmerei, Glaubenseifer, Unduldsamkeit haben sich desselben als Deckmantel bedient, um ihren Interessen zu fröhnen und das schmachvolle Ziel zu verhüllen, dem sie entgegenstrebten. Und wir, meine Brr, haben auch wir schon ganz die Ketten der Selbstsucht und der Lieblosigkeit abgestreift, oder klirren sie auch noch durch unsern Bund hindurch, als eine ernste Mahnung, uns ihrer sobald als möglich zu entledigen? Freie Maurer wollen wir sein, Brüder, Kinder eines und desselben Vaters, der da der rechte Vater ist über alle Menschen ohne Unterschied des Glaubens, des Standes und des Glückes, so lassen Sie uns auch als freie Männer und Brüder handeln. Heute, an dem Stiftungsfeste unserer Loge lassen Sie uns den Spiegel der Selbsterkenntniss uns auf's Neue vorhalten, damit er unser Inneres treu und wahr wiedergebe. Heute lassen Sie uns, wie wir das immer thun sollen, uns auf's Neue gewissenhaft fragen: Waren wir auch immer ein Bruder dem Bruder ausserhalb der Loge? Suchten wir ihm seine Lage zu erleichtern, so viel wir konnten? Waren wir bereit, Trost und Hilfe zu bringen in seine Hütte, wenn das Unglück verderbenschwanger in dieselbe eindrang? Hielten wir den Demantschild über sein Haupt, wenn Bosheit und Ver-

läumdung den Giftstachel in sein Lebensglück drückten? Flossen unsere Thränen mit den seinigen, wenn der Tod seine schwarzen Flügel über die Seinigen ausbreitete, und sein Auge thränenumflort, sein Herz bis zum Tod verwundet sich nach Theilnahme sehnte? Reichten wir die Bruderhand Dem, der uns bat, sie ihm, wenn auch nur auf kurze Zeit, zu leihen, um ein auf seinem Lebenswege vor ihm sich aufthürmendes Hinderniss zu beseitigen? Oder klang auch ihm in allen diesen und tausend andern Fällen, wo wir unsere Bruderliebe durch die That und nicht blos in hohlklingenden Phrasen zeigen sollten, das selbstsüchtige Nonpossumus entgegen? Wir wollen nicht rechten, meine Brr, wir wollen uns nicht anklagen; aber heute, an diesem schönen Feste, wollen wir den Vorsatz fassen und erneuern, so viel unsere menschliche Schwachheit vermag, alle Ketten, die uns noch fesseln, immer mehr abzustreifen, um **freie** Maurer und Brüder zu werden. Wir wollen dahin trachten, der Aussenwelt zu zeigen, dass die Maurerei kein Phantom, kein kindisches Spiel mit Symbolen, Bändern und Orden; sondern dass sie eine Verbindung ist, in welcher die Seele sich reinigt von allen Schlacken und aus welcher sie geläuterter und reiner hervorgeht. Wahrheit, Recht, Licht und Freiheit, das sei immer die Losung, welche wir auf die Fahne schreiben, unter welcher wir kämpfen. Und wenn wir nun heute und ins Künftige wieder die Bruderkette schliessen, so töne es leise in der Brust eines jeden Bruders wieder: Wir wollen treue Brüder sein. Der allmächtige Baumeister helfe uns dazu! Amen.

Literarische Besprechungen.

1) System der FrMrei der Loge „zur edlen Aussicht" in Freiburg im Br. (Von Br A. **Ficke** und Br v. **Trentowski**.) 1—3. Gr. in 4.
2) Projekt eines neuen Rituals (1—3. Gr.) von Br **Gelpke**, Grossmstr der Alpina. 8. 81 S.
3) Rituale des 1—3. Grades, entworfen von Br **Bluntschli** in Heidelberg. (MS.) 3 Hfte. in Fol.

(Schluss.)

Was die persönlichen Decorationen anbelangt, so wissen wir, dass sich über sie als eine Sache der Eitelkeit und Putzsucht neuerdings die bitterste Rüge ergossen hat. Es hat die Rüge etwas Wahres, doch haben sie sicher eine gewisse Bedeutung für die Belebung des maurerischen Bewusstseins, für die Erhöhung der Feierlichkeit und die Aufrechthaltung einer guten Ordnung. Wir behalten sie noch bei, weil sie alle unsere Rituale anerkennen, wenn wir auch zugeben, dass eine prinzipielle Nothwendigkeit für die Beibehaltung nicht vorliegt, dass man auch ohne die vielfach Anstoss gebenden Schürzen arbeiten kann, wie die Conferenzen zeigen, und eine einfache schwarze Kleidung nebst weissen Handschuhen und etwa noch das bestimmte Logenzeichen nebst verschiedenen Bändern zur Bezeichnung der Gradunterschiede als äusserliche Decoration vollkommen hinreichend erscheint.

Was die drei Grade anbelangt, so halten wir sie fest, wie sehr auch gegen sie als eine gegen die anerkannte Gleichheit aller Brr arg verstossende und selbst die ältere Geschichte gegen sich habende Institution polemisirt worden ist. Wohl ist es wahr, dass die Loge die gleichen Rechte und Pflichten aller Brr anerkennt: sie hat aber dabei nicht die Ungleichheiten übersehen, die sich nun einmal nicht in der Welt gleich machen lassen und hat eben deshalb in ihrem tieferen, ernsteren, ethischen Geiste, wie so viele religiös ethische Gemeinschaften, einen Unterschied zwischen den Anfängern, den weiter Fortschrittenen und relativ Vollendeten gemacht. Sie legt so allen Brüdern die Wahrheit nahe, dass Jedermann fortdauernd an sich zu arbeiten und der Vollendung zuzuringen, und dass die Gesammtzahl der in die Loge als ethische Gemeinschaft Eintretenden — die Gesammtzahl, sagen wir, denn der einzelne Lehrling wird manchmal den einzelnen Meister überflügeln — den schon längst im Bunde stehenden Meistern nachzustreben habe. Sie hat dies in der ihr eigenen symbolischen Bezeichnungsweise in annähernder Weise von jeher gethan, und die spätern Rituale haben nur im richtigen Takte diese Gradunterschiede schärfer ausgeprägt und, wenn auch nicht immer mit glücklichem Erfolge, in ihrer Differenz gezeichnet. Unsere Rituale sind deshalb in ihrem vollen Rechte, wenn sie diese Gradunterschiede festhalten; nur das ist zu tadeln, dass man hier und dort ihre ethische Bedeutung nicht genug würdigte, sie zu blosser Form- und Geldsache herabwürdigte und mitunter zu einem Vorrechtlerthum ausbeutete." — —

Dem von den Brn **Trentowski** und **Ficke** entworfenen und bearbeiteten „System der Loge zur edlen Aussicht" in Freiburg im Br. liegen offenbar die in der Ansprache des gel. Br **Ficke** bei Antritt seines Amtes als Mstr v. St. (1860) enthaltenen Ideen zu Grunde. Darin heisst es u. A.:

„Die königliche Kunst in und ausserhalb der Loge besteht folglich in drei Bestandtheilen:

Im ersten Grad: Die Selbsterkenntniss, die Ausbildung seines eigenen tief verhüllten Ich's und das Handeln desselben auf eine seiner hohen Bestimmung würdige Weise; die Selbstveredlung in moralischer, sittlicher, socialer, wie in wissenschaftlicher Hinsicht.

Im zweiten Grad: Die fortgesetzte und kräftigere Arbeit an der eigenen Selbstvervollkommnung und das Bestreben, seiner nächsten Umgebung als Beispiel und Muster zu dienen; die erworbene sittliche Höhe wie auch die errungene bessere Erkenntniss auf seine Frau, Kinder, Hausgenossen und Freunde, insbesondere jüngere Brüder zu übertragen und zu verbreiten. Alles dies als Vorbereitungs- und Uebergangs-Stufe zum dritten Grade.

Im dritten Grad: Die allerhöchste Vollendung der eigenen inneren Tüchtigkeit und der allergrösste Wirkungskreis. Der Meister soll Ausdruck und Brennpunkt der Menschheit werden und in dem unendlichen Gebiete derselben arbeiten. Seine Thätigkeit ist auf allen Feldern des grossen Lebens, auf allen ohne Ausnahme, wo die Würde und das Wohl der Menschheit zu fördern sind. Er ist ein Apostel und ein Priester der Humanität." —

Der erste Grad ist s. Z. in diesem Blatte bereits ausführlich besprochen worden. Wir können nur wiederholen, dass wir die ganze Arbeit sowohl als dankenswerthen und anregenden Versuch wie als bedeutsames Zeichen der Zeit freudig willkommen heissen, wenn wir auch nicht

durchweg unsere Zustimmung und Befriedigung aussprechen können. Was nun den zweiten und dritten Grad insbesondere anlangt, so müssen wir uns darauf beschränken, hervorzuheben, dass die Bearbeiter ziemlich radikal zu Werke gegangen sind, sofern sie aus beiden alles eigentliche Ceremoniell, alles Dramatische entfernt haben. So besteht darnach die Beförderung zum Gesellen und Mstr wesentlich nur aus der Einführung, aus mehren Erklärungen, aus der Mittheilung von Z., W. und Gr. und der Ablegung der Verpflichtung. Die Erklärungen, die wir uns nicht als obligatorisch, nicht als feststehende Wiederholung denken, enthalten manches Gute, befriedigen uns aber doch nicht ganz; noch weniger ist dieses der Fall mit den Gebeten, die uns als ganz unbrauchbar erscheinen. Eine unseres Erachtens unschöne, überflüssige, unwirksame und mithin zu beseitigende Ceremonie ist leider beibehalten, nämlich der Gesellen- und Meisterschritt. Sinnvoll ist dieser Schritt nur im dritten Grad, hier ist er aber gerade in der Ausführung am störendsten; in den beiden ersten Graden ist er geradezu abgeschmackt. Mit der Anlage, Anordnung und Bearbeitung des Meistergrades sind wir im Wesentlichen einverstanden und stellen wir diesen Theil über die Arbeit des Br Gelpke.

Was diese letztere (Ritual-Entwurf der Grossloge Alpina) anlangt, so ist dieselbe mit grossem Verständniss, mit Ernst und mit geschickter Hand gefertigt und verdient unbedingte Anerkennung, soweit sie sich — dem nächsten Zwecke gemäss — auf Reinigung, Weiterbildung und Verschmelzung der bisher üblichen Rituale der Schweizer Logen bezieht. Stellen wir uns auf einen allgemeinen Standpunkt, so müssen wir freilich beklagen, dass sowohl aus den französischen Ritualen, wie aus den übrigen noch immer zu viel stehen geblieben und mit Rücksicht auf einzelne Punkte viel zu conservativ verfahren ist. Die in den Anmerkungen geübte Kritik ist fast durchweg zutreffend und schlagend und empfehlen wir dieselbe hiermit zu allseitiger Beachtung.

Verwerfen wir auch entschieden den Ritualzwang und alles diktatorische Bestehen auf Einheit in der Form, so verkennen wir doch nicht, wie wünschenswerth es ist, dass ein gleichförmiges Gebrauchthum als Norm, in der Hauptsache freiwillig angestrebt werde und möchten wir daher empfehlen, dass sich die Logen der Schweiz, die unter der Grossloge „zur Sonne“ in Bayreuth stehenden und die eklektischen zur Annahme eines Entwurfs verstehen und so eine Einigung zu erzielen suchen.

Feuilleton.

Aarau. — Die Loge „zur Brudertreue“ hier hat diesmal Weihnachten dadurch gefeiert, dass ihr „Schwesternverein“, der sonst schon durch Unterstützung armer Wöchnerinnen überall hin segensvoll wirkt, am 29. Decbr. im Logensaal einen 14 Fuss hohen Weihnachtsbaum prächtig schmückte und unter Musik und Gesang 30 arme Kinder aus der Stadt und Umgebung mit Kleidungsstücken aller Art, mit Schulmitteln und Backwerk reichlich beschenkte; die Brüder der Loge aber legten am Sylvester als ersten Baustein eine Summe von fünfhundert Franken in die aarg. Ersparnisskasse, um dereinst, durch Zinse und weitere Schenkungen geäufnet, als Zschokkestiftung einem allgemeinen Blindenasyl in Aarau als Gründungsfond zu dienen. Die Verwaltung dieser Gelder wird dem hiesigen Bürger- und Einwohner-Verein übergeben und darf darum erwartet werden, dass in wenigen Jahrzehnten sich so viel Capital in seiner gesegneten Hand sammeln werde, um den schönen Gedanken, armen verlassenen Blinden ein Asyl zu schaffen, noch vor Ende dieses Jahrhunderts verwirklichen zu können. Der Bürger- und Einwohner-Verein, an dessen Spitze bekanntlich Herr Ständerath Straub steht, wird ganz gewiss gern dazu die Hand bieten, die Namen Heinrich und Theodor Zschokke in solcher Weise zu ehren.

(Aar. Nachr.)

Frankreich. — Von der neuen maurerischen Zeitschrift „L'Action Maçonnique“ sind uns Nr. 1 und 2 zugegangen. Dieselbe erscheint am 1. und 15. eines jeden Monats in 8.; Redacteure sind die Brr Louis Redon (für die Chronik der Mrei in Frankreich und im Ausland), Emile Richard (für die Besprechung der maurer. Tagesfragen) und Ch. Cauzard (für Studien über die zur Besprechung gestellten Thema's).

Nr. 2 hält sich mit Recht darüber auf, dass die Herausgeber von La Règle, die Brr Paget und Jeannin sich als Rosecroix unterzeichnet und es wird gefragt, ob diese Signatur als ein Glaubensbekenntniss zu Gunsten der Hochgrade gelten soll. Diese Anfrage hat Br Paget sehr übel genommen und, was wir nicht zu begreifen vermögen, für eine Persönlichkeit ausgegeben. Der gel. Br Paget Lupicin steht sowohl mit seinen Ansichten über die Hochgrade, wie mit denen über die Geschichte des Bundes auf einem unhaltbaren und überwundenen Standpunkte. Wenn er im Leitartikel von La Règle den Ursprung des Bundes noch hinter die Zeit des salomonischen Tempelbaus zurückverlegt, so ist das ungefähr ebenso glaubwürdig wie die Lehre von der unbefleckten Empfängniss Maria's. Die Rosenkreuzer-Kapitel als nothwendige Glieder im Organismus der FrMrei, als föderative Bande zwischen mehren Johannislogen hinzustellen, ist zwar eine neue Idee, aber durchaus falsch, was der gel. Br selbst fühlt, indem er ihre Stellung als „obere“ oder „höhere“ Werkstätten vor dem Prinzip der maurer. Gleichheit zu rechtfertigen sucht. Die Kapitel der Hochgrade sind aber kein föderatives Bindeglied zwischen verschiedenen Joh.-Logen, da sie dieselben prinzipiell negiren. Joh.-Mrei und Kapitels-Mrei sind zwei wesentlich verschiedene Dinge, zwei heterogene Organisationen. Ohne Zweifel findet der Artikel über die „Organisation der FrMrei“ in den französischen maurer. Blättern seine Widerlegung. Unseres Erachtens sind die Hochgrade als prinzipwidrig, unhistorisch und schädlich, jedenfalls als nutzlose, eitle Spielerei für grosse Kinder durchaus zu bekämpfen.

Der Papst hat an den Verfasser einer Schmäh- und Verläumderschrift gegen die FrMr, Herrn de Saint-Albin ein Schreiben voll giftiger Ausfälle auf den Bund gerichtet. Bei Erörterung dieses zelotischen Aktenstücks bemerkt Br Richard, die Situation sei so, dass es sich frage: ob FrMr oder Katholik.

Beim Feste der Wintersonnenwende des Supr. Conseil erschien jüngst eine Deputation des Grossen Orients, bestehend aus 7 Mitgliedern des Ordensraths, an ihrer Spitze Br de Saint-Jean, welche sich des wärmsten Empfangs zu erfreuen

hatte. Der Supr. Conseil wird auf dem Feste des Gr. Or. ebenfalls vertreten sein und ist damit die volle Eintracht und das richtige brüderliche Verhältniss zwischen diesen beiden maurerischen Körperschaften hergestellt und besiegelt.

Leipzig, 5. Jan. — Die Loge „Balduin z. L." verband mit ihrer gestrigen Messloge die Feier des 50jährigen Maurer-Jubiläums des Br Tecklenburg, welcher bereits 1817 in die Loge „zum Füllhorn" in Lübeck aufgenommen und 1822 der Loge „Balduin zur L." affiliirt worden war. Dem Jubilar wurde von der Loge „Apollo" hier durch deren Mstr v. St. Br Eckstein das Zeichen der Ehrenmitgliedschaft überreicht. Die Loge, welche zugleich Aufnahmeloge war, leitete mit gewohnter Meisterschaft der Mstr v. St. Br Marbach, den Vortrag hielt der Redner, Br Schletter.

Ludwigsburg. — Am 29. December hielt die Loge „Johannes z. w. T." ihr Schwesternfest ab, zu welchem sich Brr und Schw. aus der eigenen und aus anderen Logen zahlreich eingefunden. Es war einem Familienfeste zu vergleichen, das durch Ernstes gehoben, durch Heiteres gewürzt und durch das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit getragen war. Dass solche Feste eine innere Wirkung für den Einzelnen und für das Ganze nur dann gewinnen und einen nachhaltigen Einfluss nur dann äussern können, wenn sie dem vorhandenen Bedürfniss von Schw. und Brüdern, einander in geistiger Beziehung näher zu treten entsprechen, brauche ich nicht erst zu sagen. Das Fest gewann ganz wesentlich auch durch die Claviervorträge unseres Br Jung, durch Zeichnungen verschiedener Brr und, was uns besonders erfreute, einiger Schwestern. Möge es allen Theilnehmern eine schöne Erinnerung für den Jahresschluss hinterlassen!

Oberstein. — Am 20. Novbr. v. J. feierten die Mitglieder des hiesigen Logen-Kränzchens ein Schwesternfest. 13 Brr und 13 Schwestern nahmen an der Feier Theil.

Nachdem die Schwestern im Vorzimmer mit der Johannisrose geschmückt, wurden dieselben von zwei Brn an den Eingang unseres Versammlungs-Lokals geführt, wo sie ritualmässig Einlass begehrten, und dann in unserem reich mit Verzierungen und Guirlanden geschmückten Lokale Platz nahmen.

Br Haaben als stellvertretender Vorsitzender eröffnete das Logen-Kränzchen mit einem kurzen Gebete, sodann wurden die Schwestern begrüsst und hielt Br Haaben in längerer freier Rede einen sehr gediegenen Festvortrag, worin er namentlich den Schwestern Belehrung und Aufklärung über den Zweck der Maurerei ertheilte, sowie er denselben den Platz anwies, der den Schwestern in der Maurerei gebühre. Ihre Loge sei der stille Tempel der Familie, wo sie in Liebe und Milde walten sollten, sowie das Erziehungswerk der Kinder und Wohlthätigkeit ein grosses Feld maurerischer Wirksamkeit für die Schwestern biete, welches er ihnen in sehr herzlichen Worten durch längere Rede auseinandersetzte.

Sodann las Br Dr. Noell ein sehr schönes Gedicht vor.

Um 8 Uhr begann das Festessen in dem reich mit Blumen und Guirlanden, sowie maurer. Emblemen geschmückten Saal.

Br Becker brachte einen schönen Toast auf unser deutsches Vaterland, Br Treis einen gediegenen Toast auf die auf dem Erdenrund zerstreuten Brr und Br Dr. Noell einen ergreifenden Toast in längerer freier Rede auf die Schwestern aus.

Die Festtafel wurde mit einem Gebete, vorgetragen von Br Treis, durch den Vorsitzenden eröffnet und mit einem Gebete, vorgetragen von Br Dr. Noell geschlossen.

Als um 10 Uhr die Festtafel und auch die Kette geschlossen wurde, da stieg die Begeisterung auf's Höchste und die sämmtlichen Brr und Schwestern blieben noch in froher und freudiger Unterhaltung bis 12 Uhr, ehe sie sich von einander trennen konnten, zusammen, und die Erinnerung an dieses schöne Fest lebt heute in aller Herzen fort, und wird gewiss nicht verfehlen, seine Früchte zu tragen.

Schwelm. — Dem Vernehmen nach hat sich die Loge „zum westphälischen Löwen", unter den Tochterlogen der Gr. L.-L. v. D. weitaus die geistig hervorragendste, rührigste und charaktervollste, mit dem in Worms angenommenen „Grundgesetz für den FrMrbund" im Grossen und Ganzen einverstanden erklärt, was wir mit besonderer Freude begrüssen.

Stuttgart. — (Eine Weihnachtsbescheerung armer Kinder.) Es war ein schöner Gedanke, der vor einigen Wochen von einem der jüngsten Brüder der Loge „zu den 3 Cedern" — Moritz Pflaum — einer Discussion im Bruderkreise unterbreitet wurde, „es möchten um die Weihnachtszeit eine Anzahl armer Kinder in sinniger Weise beschenkt werden." — Sofort wurde eine Commission gewählt, welche unverzüglich ihre Thätigkeit nach den beiden Richtungen entfaltete, einmal durch Einsammeln freiwilliger Geldbeiträge über die verfügbaren Mittel sich Kenntniss zu verschaffen und zu gleicher Zeit eine Liste der Armen anzulegen, um auf Grund eigener Anschauung die Bedürftigsten und Bestprädicirten zu bestimmen. Selbstredend war nicht Alter und nicht Geschlecht der Kinder bindend und bezüglich der Religion wurde der Grundsatz aufgestellt, dass alle Confessionen vertreten sein sollen; wo aber, wie dies beinahe immer sich traf, mehrere Kinder in der Familie waren, wurde nach Zeugniss von Lehrern und Eltern das bravste zur Bescheerung eingeladen. Diese selbst fand am Abend des 26. Decbr. statt und 26 Kinder waren es, annähernd die Hälfte Knaben, die Hälfte Mädchen, welche in Begleitung ihrer meist verwittweten Mütter auf den Augenblick harrten, wo sie in den Saal eintreten durften, in dem die Brüder mit ihren Schwestern und mehreren Profanen (es hatte jeder Bruder das Recht, eine ausser der Maurerei stehende Person zur Feier einführen zu dürfen) versammelt waren.

Drei Christbäume, deren ebenso schöne wie reiche Ausstattung einige Brüder übernommen hatten, zierten die Tafel, auf welcher die Geschenke niedergelegt waren, und zwar in erster Linie warme Kleider.

Die Knaben erhielten einen angepassten fertigen Anzug (Jacke und Beinkleider), die Mädchen den Stoff, und da deren Kleider die Mütter selbst fertigen wollten, so lag für diese der Macherlohn in Geld bei. Eine Menge Spielwaaren, Bücher und andere Geschenke von einzelnen Brüdern gegeben, ermöglichten es auch, die zu Hause zurückgebliebenen Geschwister zu erfreuen und wurden passend vertheilt, und da wieder andere Brüder grössere Quantitäten von Esswaaren zusammenbrachten, so waren die Körbchen, deren jedes einzelne noch eine besondere, den Verhältnissen angepasste, bald grössere, bald kleinere Geldspende für die Eltern enthielt, ganz nett gefüllt.

Und jetzt werden die Lichterchen an den Bäumen angezündet, die musikalischen Brüder singen „Das ist der Tag des Herrn" und unter dem Vorantritt der Brr Schaffner kommen an der Hand ihrer Mütter die Kinder in den Saal.

Der geliebte Stuhlmstr Br Pauli begrüsste die Versammlung, beantwortet die mögliche Frage, warum zum ersten Male die Gaben der Loge öffentlich verabreicht werden, spricht liebevolle Worte des Trostes und der Ermahnung an Eltern und Kinder und lässt nun jedes einzelne Kind von einer Schwester an den Tisch führen, um ihm sein Körbchen zu behändigen. Der Almosenpfleger, Br Bernhold, trägt ein zu diesem Anlass von ihm verfasstes Gedicht vor, das er abschriftlich jedem Kinde mit auf den Weg gibt. Das Schlusswort hat der Redner Br Walter. Die musikalischen Brüder aber tragen noch ein Lied vor und die Bescheerten nehmen dankend Abschied.

Die Brüder blieben mit ihren Schwestern und Gästen zu einem ganz einfachen Abendessen zurück und legten sofort zu einem Grundstock für kommende Weihnachten ihre Liebesgaben in die Büchse des Br Schatzmeister.

Es waren erhebende, unvergessliche Stunden.

Tübingen. — Hier haben wir jetzt eine Art maurerisches Kränzchen von Brn aus der Umgegend. Wir kommen alle 3 bis 4 Wochen gesellig zusammen, sprechen über maurerische

Gegenstände und halten uns zusammen Ihre „Bauhütte", welche uns immer Stoff dazu bietet.

Die Grossloge von Italien hat ihre längst vorbereiteten Statuten, sowohl die allgemeinen, als die speciellen für die Einzelloge, nunmehr erscheinen lassen. Sie liegen uns in zwei Brochüren vor, deren eine, das Generalstatut enthaltend, von Br Frapolli mit einer feurigen, klaren, vollkommen geistesfreien Vorrede eingeleitet ist. Nach den Resolutionen der constituirenden Versammlung zu Neapel in diesem Jahre, welche hier wieder mitgetheilt sind, konnte man nur eine freisinnige Verfassung erwarten, eine solche, die wesentlich auf dem Boden unseres Wormser „Grundgesetzes" stehe. Und in der That dürften es nur die 33 Grade des schottischen Ritus sein, welche unsern italienischen Brüdern ein Bedenken gegen die Annahme unseres Grundgesetzes einflössen könnten. Allein diese Hochgrade, die übrigens hier gar nicht den so häufig mystisch-christlichen Eindruck machen, sondern eine freie philosophische Richtung zu haben scheinen, sind ja durch unser Grundgesetz gar nicht verwehrt; unser §. 16 will eben nur sagen, dass der Freimaurerbund als solcher in den drei gewöhnlichen Graden vollständig sei, höherer Grade zu seiner Vollständigkeit nicht bedürfe: was von dem italienischen Grossoriente ausdrücklich anerkannt wird, wenn er in Artikel 14 des Generalstatuts die perfetti massoni (vollkommenen Maurer) vom dritten Grade an rechnet. Nirgends haben wir eine Beeinträchtigung der drei Johannisgrade durch die höheren bemerkt. Die Redefreiheit ist genügend; die Wahlen sind allgemein und direct für alle Beamtenstellen, ebenso für die Abgeordneten, aus welchen die gesetzgebenden Versammlungen zusammengesetzt werden. Der Geist der Reform durchwaltet das Ganze, und ist der Zweck des Maurerbundes in der grossartigsten und weitherzigsten Auffassung dargestellt, die wir wünschen können, sowie keine Rede ist von confessionellen und nationalen Beschränkungen oder von politischem Wirken u. dgl. Der Maurerbund, heisst es im 2. Artikel, ist „keine religiöse Secte, keine politische Partei; er umfasst alle Menschen von gutem Willen in einer weiten brüderlichen Vereinigung: tutti abbraccia gli homini di buon volere in una vasta fraterna associazione. Der Zweck sei: der unendliche Fortschritt des Universums; Mittel: die Wissenschaft, die allgemeine Liebe; die Grundlage: Freiheit, Brüderlichkeit, Gegenseitigkeit (Liberta — Fratellanza — Solidarietà).

Charakteristisch für die gegenwärtige Situation ist der Schlusssatz des Generalstatuts: „So lange als der Grossorient und der Ordensrath (Supremo Consiglio) ihren Sitz nicht in Rom aufschlagen können, werden die vier Sectionen des Consistoriums, der Thäler des Po, des Arno, des Sebeto und des Oreto, fortfahren getrennt zu existiren, aber nur rücksichtlich der Dogmatik und der Rechtspflege." Das ist unsern italienischen Brüdern nur eine Frage der Zeit, — sie werden bald an der Centralstätte des Ultramontanismus das Centrum ihrer Grossloge sehen, und ihr Gross-Ordensmeister (Ispettore generale oder Sovrano dei Sovrani, d. h. Souverän aller Souveräne) wird neben dem heiligen Vater thronen. Dann wäre es das Beste, der Grosse Ordensmeister würde gleich selbst zum Papst gewählt, — der Souverän aller Souveräne Eine Person mit dem „Knecht der Knechte" (servus servorum Dei). R. S.

Zur Besprechung.

Allgemeines Handbuch der FrMrei. Zweite Aufl. von Lenning's Encyclopädie. (Herausgeg. von Schletter und Zille.) 14. Liefr. Toll bis Yorker Urkunde. Leipzig, 1867. F. A. Brockhaus.

Adhuc stat! La Frammassoneria in dieci Domande e Risposte ad Istruzione del Popolo. Prima Traduzione ed Edizione Italiana. (Uebers. von Br J. C. Breitwieser.) Genova, 1867. 8. 107 p. 1 L.

Erklärung.

Das in Nr. 1 der Bauhütte aus der (amerikanischen) „Reform" angekündigte Werk von meiner Arbeit ist auf Kosten der historischen Engbünde und lediglich als Manuscript für Mitglieder dieser Verbindung gedruckt, also keineswegs für den Buchhandel bestimmt. Die Ankündigung in der „Reform" ist jedenfalls indiscret zu nennen.

Ich bitte alle diejenigen gel. Brr, welche in Folge dieser Bekanntmachung mich mit Zuschreiben beehrt haben, diese meine Erklärung als Antwort annehmen zu wollen.

Braunschweig, im Januar 1868. Br Lachmann.

Briefwechsel.

Br Z — S—r in A. — Freundlichen Dank für gütige Uebersendung. Gedenken Sie der Bauhütte auch ferner. Herzlichen Gruss an Sie und die Brr der „Brudertreue".

Br E—ck in F. bei B. — Briefliche Antwort erhalten Sie nach eingezogener Erkundigung und nach Eingang von S., Ged. Besten Gruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 4. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 25. Januar 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Die Arbeit. Von Br Reinhardt. — Am Sylvesterabend 1867. Von Br Mergard. — Das geordnete Benehmen des wahren Freimaurers. Von Carl Meyer. — Feuilleton: Crefeld. — St. Gallen. — Marburg. — Niederlande. — Schwarzenberg. — Sprottau. — Sydney. — Literarische Notiz. — Noch einmal das Vereinsfest in Löbau. — Ueber Redacteure. — Ultramontanes. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Vereinsnachrichten.

In Nr. 52 der „FrMr-Ztg.“ hat unser Vorsitzender Br Seydel folgende „Erklärung“ abgegeben:

Auf die „Replik“ des s. e. Br Lucius erkläre ich, eine Genugthuung für den „Verein deutscher Mr“ insofern darin finden zu können, als Br Lucius der Aufforderung der Namhaftmachung eines Gesetzes, gegen welches der genannte Verein sich vergangen haben sollte, nicht nachgekommen ist, und dadurch an den Tag gelegt hat, dass ihm ein solches Gesetz nicht bekannt ist: protestire dagegen im Namen des Vereins gegen die Anwendung des Wortes „illegal“ auf blosse Abweichung von Gewohnheiten, die niemals Gesetzeskraft erlangt haben, und protestire ferner im Namen des Vereins gegen die unwahre, den Verein verdächtigende Behauptung, derselbe stelle sich den Logen und Grosslogen „als gleichberechtigt an die Seite“. Unsre Correspondenz mit Grosslogen hat jederzeit nur die Bedeutung gehabt, dass wir denselben als den uns übergeordneten maurerischen Behörden unsre Resolutionen zu gefälliger Beachtung unterbreiteten, wozu auch der unterthänigste Unterthan unter allen Umständen ein Recht hat, und worin wohl noch nie ein Vorgesetzter oder eine Behörde eine „Gleichstellung“ mit sich erblickt haben dürfte.

Persönlich bin ich durch die „Replik“ des Br Lucius noch zu einer doppelten thatsächlichen Berichtigung veranlasst. Ich soll in der „Bauhütte“ von 1864, S. 314, die einfache schöne Idee der FrMrei als „Pflege einer trivialen Moral und weichmüthigen Humanität“ bezeichnet haben. Diese Worte sind aber dort von mir einem Gegner der FrMrei in den Mund gelegt, den ich gleichsam als eine dramatische Person in meinen Vortrag eingeführt hatte. Ferner wird meiner Vertheidigung der Aufnahme sogenannter „Atheisten“ in den Bund durch Br Lucius der Sinn untergelegt, als hätte ich dem Festhalten und Nähren des Gottesglaubens in der Loge selbst dadurch Abbruch thun wollen, und als läge es daher in meiner Absicht, eine „vollendete Kirche der Menschheit — ohne religiösen Glauben“ aus dem Maurerbunde zu machen. Br Lucius verwechselt dabei, wie es allerdings auch Bischof Ketteler bei seiner wortverdrehenden sophistischen Streitweise begegnen konnte, die Aufnahmebedingung mit dem in den Logenarbeiten selbst vorkommenden Inhalte. Natürlich war es nicht meine Meinung, dass wir, wenn wir braven und liebreichen Männern, die aber in dem theoretischen Irrthume einer sogenannten atheistischen Doctrin befangen sind, den Eintritt in unsre Hallen nicht versagen, dadurch genöthigt wären, in unsern Arbeiten den Namen Gottes zu umgehen; vielmehr habe ich stets betont, dass jeder Stuhlmstr in der Loge nach seiner Ueberzeugung wirken, und jeder Vortragende darin nach seiner Ueberzeugung sprechen solle. Dass bei solcher Freiheit durch die Sache selbst ein ächter Gottesglaube siegreich durchdringen werde, ist meine festeste Hoffnung: ja, ich hoffe von einer freundschaftlichen Begegnung auf gleichem Boden entschieden mehr, als von irgend welcher Exclusivität und polizeilichen Maassregel: so in der Loge, so in der Kirche, und vertrete deshalb auch in Sachen der Kirchengestaltung dasselbe Prinzip der „bekenntnisslosen“ Union, während doch jedermann von mir weiss, dass ich als Anhänger der Philosophie Ch. H. Weisses dem Theismus huldige und überhaupt in vielen Stücken positiver denke, als der Linken und selbst dem linken Centrum unsrer Kirche angemessen sein würde.

Endlich habe ich noch zurückzuweisen, dass der Verein oder doch wenigstens ich für meinen Theil in unsern Bestrebungen die „alten Pflichten“ der FrMrei zu

beseitigen dächten oder denselben überhaupt entgegen wären. Vielmehr ist in der fraglichen Beziehung von Br Findel in der „Bauhütte" von 1863, Nr. 34, unwiderleglich nachgewiesen worden, dass die Ansicht des s. e. Br Lucius gegen die „alten Pflichten" verstösst, während die unsrige mit denselben in Einklang steht.

Die Tendenzen des „Vereins deutscher Mr", die in der „Replik" des Br Lucius sehr lückenhaft und schief dargestellt sind, namentlich unter fortwährender Vermengung meiner und Anderer persönlicher Ansichten mit dem Zwecke des Vereins als solchen, — diese Tendenzen hier nochmals klar zu machen, fühle ich keine hinreichende Veranlassung, und bemerke daher nur dies — unter Hinweis auf die vorhandenen Druckschriften rücksichtlich alles Uebrigen, — dass als unsre Vereinsmitglieder auch ganz conservative Brr willkommen sind, dass wir allen maurerischen Richtungen in unsern Versammlungen Wort und Einfluss geben, und uns nur freuen würden, wenn auch Br Lucius auf diesem Wege seine maurer. Ansichten zu weiterer Geltung zu bringen suchte.

Und so scheide auch ich vom Kampfplatze.

Br Rud. Seydel,
d. Z. Vors. des „Vereins deutscher Mr".

Die Loge „zum Morgenstern" in Hof hat sich nach eingehender Prüfung in ihrer Meisterconferenz am 21. Dec. für das in Worms angenommene „Grundgesetz für den FrMrbund" erklärt und an die Grossloge „zur Sonne" die Bitte gerichtet, dasselbe allen ihren Tochterlogen zur Prüfung unterbreiten und über dessen Annahme abstimmen lassen zu wollen.

(Beitritts-Erklärungen.)

Br Huwendick, Gust. Ad., 2. Aufs. der Loge „Armin zur deutschen Treue", Baumeister in Bielefeld.

Br Meyer, ... Mitgl. der Loge „Armin z. deutschen Treue", ... in Bielefeld.

Br Blumenau, Salomo, Mitglied der Loge „St. Georg" in Hamburg, Lehrer und Prediger in Bielefeld.

Br Wertheimer, Eduard, Mitglied der Loge „zum Frankfurter Adler" in Frankfurt a. M., Kaufmann in Bielefeld.

Br Praël, H. A., Mitglied der Loge „Carl und Charlotte z. Tr.", Kaufmann in Offenbach.

Br Hübschmann, Paul G., Redner der Loge „Harmonie", Kaufmann in Chemnitz.

Die Arbeit.

Von
Br Reinhardt,
Redner der Loge „Joh. z. wiedererb. Tempel" in Ludwigsburg.

Der Ruf der Loge hat uns heute wieder zu einer Arbeit versammelt, und mit Freude sind wir diesem Rufe gefolgt; haben wir ja doch von dieser Stätte aus schon so manchen Funken der Anregung, so manchen frischen Entschluss zu geistigem Schaffen in das Leben mit hinausgenommen.

Es ist ein schönes und treffendes Wort, das die maurerische Symbolik für die Thätigkeit in unsern Versammlungen aufgestellt hat, das Wort: Arbeit. Wenden wir einmal unsern Blick auf dieses vielsagende Wort, und betrachten wir einmal näher, was die „Arbeit" für Ansprüche an uns macht und was sie uns dafür bietet, wie sie beschaffen sein muss, wenn sie uns und die Loge fördern und ein Resultat für die Mrei durch sie erlangt werden soll.

Unsere Arbeit ist nicht die gewöhnliche Arbeit des äusseren Berufes, auch wenn dieser geistiger Natur wäre, sie ist keine Arbeit für eine besondere Wissenschaft, für ein besonderes Fach, noch weniger eine Arbeit zur Erwerbung des täglichen Brodes, sie ist keine Arbeit, die den Menschen als Christen, als Bürger, noch weniger als Geschäftsmann heben und fördern soll, sondern sie ist eine Arbeit zur Veredlung des Menschen als solchen, zur Erlangung immer grösserer Erkenntniss alles Dessen, was uns als Theilen der Menschheit noth thut; unsere Arbeit hat — kurz gesagt — den Zweck, unsere Bestimmung als Menschen uns zu immer vollendeterem Bewusstsein zu bringen. Dass solche Veredlung und Erkennsniss sodann auch auf alle unsere sonstigen Lebensverhältnisse, Urtheile und Anschauungen von grösstem Einflusse sein muss, darf nicht erst gesagt werden; dass wir diesem Bewusstsein gemäss auch im äussern Leben denken und handeln werden, ist die unausbleibliche Folge dieser Arbeit.

Als freie Männer — ohne Zwang — finden wir uns hier ein; nicht des äusseren Lebens Nothwendigkeit treibt uns zu solcher Arbeit, sondern des inneren Lebens Bedürfniss; es ist die Ahnung davon, dass diese Arbeit zu dem Baue der Menschheit zwar Sandkorn nur um Sandkorn reicht, dass sie aber von der grossen Schuld der Zeiten Minuten, Tage, Jahre streicht. Die Arbeit gibt uns Sammlung, und die Sammlung führt uns auf die Anwendung unseres Kompasses für unseren Lebensweg. Die Arbeit bringt uns Verständniss, Verständniss aber schliesst unser Herz und unsern Sinn auf für alles Gute und Schöne. Arbeit bringt Friede im Innern, sie nützt nicht allein der Person, sondern der ganzen Menschheit. Arbeit bringt Freude, jene ungekünstelte ächte Freude, jenen schönen Götterfunken, die Tochter aus Elysium.

Eine ächte maurerische Arbeit hält den Schein ferne, weil sie zur Erkenntniss Gottes und des eigenen Herzens führt, sie entreisst uns immer mehr den Banden des Irrthums, des Aberglaubens, der Trägheit und der Leidenschaft, vorausgesetzt, dass wir mit vollem Herzen der Wahrheit nachgehen und den geistigen Nutzen, der ihr entströmt, auch wirklich zu fassen vermögen.

Bekanntlich wird es als schlimmes Zeichen der Zeit genannt, dass bei der Arbeit (das Wort allgemein betrachtet) meist nur der Genuss vor Augen schwebe, welcher durch den Gewinn zu erreichen sei. Der Arbeit an und für sich zu Liebe, weil sie einmal unsere Menschenbestimmung ist, arbeite niemand mehr. Nicht die Freude an tüchtiger Arbeit, sondern der Geldgewinn und der damit zu erreichende Genuss ist es, was so viele Menschen zu ihr hinzieht. Bei solcher Gesinnung ist sie aber nicht das Mittel zur Freiheit, sondern sie führt in Folge des Jagens nach Genuss zur Knechtschaft. Der Genuss und das Jagen nach ihm macht uns zu Dienern, diejenige

Arbeit aber, welche um ihrer selbst willen geleistet wird, macht uns zu freien Menschen. Wer sich bei geistiger Thätigkeit nur auf der Oberfläche bewegt und den Genuss sucht, indem er sich ohne eigene Mühe und Nachdenken die Arbeit Anderer zu Nutze macht, wie dies z. B. gegenwärtig bei so vielen Lesern der Fall ist, der kann unmöglich Vortheil von solcher Thätigkeit ziehen.

Noch in höherem Grade ist das bei der maurerischen Thätigkeit der Fall. Wer in Das, was uns hier zusammenführt, nicht tiefer eingeht, wer die betreffende Stunde nur dazu benutzt, sich poetisch anregen oder sich „rühren" zu lassen, der hat gewiss seinen Lohn dahin; er verwechselt offenbar die tüchtige Arbeit mit dem Genusse, er wird nur geniessen, nicht aber arbeiten.

In solchem Sinne, meine Brr, wollen wir hier keine Arbeit treiben, sondern wir wollen, indem wir unsere Erkenntniss zu mehren, unsere Begriffe zu klären, unsern Geist zu bilden, unsere Herzen zu dem zu erheben suchen, nach dessen Aehnlichkeit wir trachten, — unsere Arbeit so einrichten, dass sie eine wirkliche Arbeit in unserem Sinne genannt zu werden verdient; eine solche Arbeit führt uns zum Lichte nach oben, der blosse Genuss zur Nacht nach unten.

Mit vereinten Kräften zum Endziele der Menschheit beizutragen, ist der Zweck unserer Vereinigung. Diesem Zwecke ohne tüchtige Arbeit genügen zu wollen, ist unmöglich. Zu solcher Arbeit treten wir hier zusammen im Bewusstsein von der Wahrheit jenes Wortes, dass der Mensch nicht vom Brode allein lebe, sondern von einem jeglichen Worte, das aus dem Munde Gottes geht; wir treten zusammen, um auf jedes dieser Worte, in welcher Gestalt wir es auch an uns herantreten sehen, zu lauschen in tüchtiger Arbeit, um uns selbst und durch uns die Menschheit dem Göttlichen immer näher zu bringen.

Dieser Sinn ist es, der in dem schönen symbolischen Ausdruck „Arbeit" liegt.

Meine Brr! Ist es mir wohl gestattet, in dieser Richtung ein offenes Wort an Sie zu richten? Ich weiss gewiss, Sie sind Alle meiner Ansicht, dass eine Loge nur dann blühen und Früchte tragen wird, wenn sie diesen Begriff der Arbeit recht erfasst, wenn die einzelnen Glieder einer Loge durch solche geistige Arbeit einander näher treten. Was soll uns denn zusammenhalten, wenn es die Freude an solcher geistigen Arbeit nicht ist? Ruht denn nicht auf ihr allein die Sympathie der Geister? Ohne diese Sympathie aber ist alles Logenwesen eitel Tand, ein todter Lappen, der nur als äusserer Aushängeschild für untergeordnete Zwecke dienen wird. Frisches Leben und inneres Hochgefühl wird nur dann in der Loge einkehren, wenn die Arbeit keine blos so genannte, sondern eine wirkliche ernste Arbeit am geistigen Baue der Menschheit ist.

Es gibt keinen wahren und dauernden Genuss, er wäre denn das Resultat einer tüchtigen Arbeit; was ohne Mühe und Anstrengung erworben wird, kann weder anhalten, noch wahren Genuss verschaffen.

Wir aber wollen uns keinem Genusse hingeben, der nicht, erkämpft und errungen, durch eigene Thätigkeit zu einem dauernden gemacht wurde. Der Segen einer solchen Arbeit wird sich gewiss über die ganze Loge verbreiten, er wird die Herzen der Brüder einander näher bringen und die Loge zu einem Sammelorte denkender und strebender Menschen machen.

Gestehen wir offen, meine Brr, dass wir in dieser Richtung vieles besser zu machen haben, dass wir häufig versäumten, durch offenen freien Austausch unserer Ideen, durch fleissiges Nachdenken über die Pflichten, die uns das Maurerthum auferlegt, überhaupt durch geistige Rührigkeit uns selbst anzuspornen; gestehen wir offen, dass uns das Ringen nach materiellen Gütern oder gar ein oberflächlicher Genuss so manchmal abhält, tiefer in unsern letzten Zweck einzudringen. Nehmen wir uns aber in offener Erkenntniss dieser Fehler heute von Neuem wieder vor, die Arbeit, zu welcher wir uns aus eigenem freien Willen verpflichtet haben, auch als eine wirkliche zu betreiben und uns über Ziel und Zweck unserer Vereinigung immer klarer zu werden.

Ist nicht die Weisheit eines der Lichter, die wir uns symbolisch aufgesteckt haben? Soll es beim leeren Symbole bleiben, oder kommt die Weisheit, das richtige Urtheil, die Erkenntniss der Wahrheit vielleicht ohne unser Zuthun, ohne Arbeit? Nur durch Arbeit können wir zu dieser Leiterin unseres Baues gelangen. Nur durch Arbeit erlernen wir die Kunst, unsere Freundin, die Weisheit, zu verstehen und zu unterscheiden von ihrer feindlichen Schwester der Klugheit, welche höhnisch uns verlacht, sobald wir im Begriffe stehen, uns von ihr der alltäglichen zu trennen und uns an ihre ungleiche Schwester — die göttliche — anzuschliessen.

Aber nicht zur Weisheit, auch zur Stärke führt uns die Arbeit. Wie die Kraft des Magnetes durch fortwährende Thätigkeit erhöht wird, so erhöht die Arbeit die Kraft, während blosses Dahinleben zu geistigem Bankerotte führt.

Auch zur Schönheit gelangen wir durch Arbeit, denn ohne Arbeit kein Verständniss, ohne Verständniss keine Schönheit.

Sollte diese Einsicht in die Nothwendigkeit einer ernsten Arbeit in unserem Maurerthume nicht eine mächtige Aufforderung für die Glieder der Loge sein, jeden Augenblick, der ihnen übrig bleibt (und es sind deren — so man ernstlich will, immer welche herauszubringen) zur geistigen Arbeit zu benutzen? Mahnen uns nicht die übernommenen Maurerpflichten dringend an dieselbe?

Wohlan denn! Lassen wir Nebensachen fahren und wenden wir uns mit frischem Streben immer wieder unserer maurerischen Arbeit zu!

Nur durch die Arbeit reift die Wahrheit,
Sie ist des Lebens echter Quell,
Erkenntniss bringt sie, Frieden, Klarheit,
Frei wird das Herz, der Kopf wird hell.

Am Sylvesterabend 1867.

Von
Br **Mergard**,
Secretair des maurerischen Kränzchens zu Marburg.

Wenn wir eigentlich schon am Abend eines jeden Tages zurückblicken und erwägen sollen, wie wir die Zeit benutzt, welches Gute wir geschaffen, oder auch — zu thun verabsäumt haben, so dürfte wohl der Ablauf eines

vollen Lebensjahres um so mehr die Veranlassung zu einer solchen Betrachtung bieten, durch die wir uns ernstlich und gewissenhaft prüfen, was wir zur Förderung unserer inneren Vervollkommnung, was wir zum Heile unserer Mitmenschen gethan, was wir überhaupt Nützliches vollbracht haben.

Indem es nun nur noch wenige Stunden bis zum Schlusse des gegenwärtigen Jahres sind, bitte ich Sie, meine lieben Brr, sich mit mir die Frage vorzulegen, in wie weit wir unseren Beruf als Maurer treu erfüllt und als strebsame Arbeiter dazu beigetragen haben, den höheren geistigen Bau der Humanität und Bruderliebe zu fördern und zu befestigen.

Verhehlen wir uns dabei keine der Schwächen, die uns beherrschten und die uns schliesslich abhielten von dem, was wir hätten nützen und vollbringen können. Lassen Sie uns klar und offen bekennen, dass wir uns zuweilen durch Launen und Stimmungen hinreissen liessen, ungerecht über unsere Mitmenschen zu urtheilen und so zu handeln, wie wir es nicht hätten thun sollen.

Gestehen wir, dass wir in manchen Fällen hätten mehr thun, hätten mildthätiger sein können, ja, dass wir überhaupt nicht immer den edleren Regungen unseres Herzens gefolgt sind; sondern von dem uns nur zu sehr angeborenen Egoismus uns bestimmen liessen, unser besseres Denken und Thun zu beschränken.

Wohl mag es Stunden gegeben haben, in denen wir ebenso schwach als Christ, wie als Maurer mit unserem Geschicke, mit unserer Stellung unzufrieden waren, in denen wir mit der Vorsehung haderten; in denen wir uns vom Kleinmuth übermannt fühlten und alles Selbstvertrauen auf immer entschwunden schien — Stunden, in denen wir uns gleichsam als willenloses Werkzeug nur dem Spiele des Zufalls überlassen zu müssen glaubten; in denen wir somit die grosse Gnade verleugneten, mit der uns der „allmächtige Baumeister aller Welten“ durch Ertheilung des uns innewohnenden himmlischen Lichtes so überreich ausgestattet hat, im Besitze dessen wir allein die wahre Lebenstüchtigkeit, die Kraft und die Ausdauer zu den Kämpfen mit den Widerwärtigkeiten des Lebens sowie zu den Prüfungen in unabänderlichen Schicksalen erlangt haben.

Wenn wir uns durch diese und ähnliche Fragen geprüft und gefunden haben, wie sehr wir noch dem Ziele unserer Vervollkommnung entfernt stehen; wie gar sehr wir noch eifrig zu streben haben, um zu diesem zu gelangen, um unserer irdischen Vollendung näher zu kommen, dann, meine Brr, dürfte mit einer solchen Erkenntniss auch wohl der gute Wille da sein, hinfüro ein strebsamerer Arbeiter an dem Baue unseres Tempels werden zu wollen.

Aber, wie der Mensch nach den vorgehenden Betrachtungen sich gar zu leicht den seinem besseren Vorhaben widerstrebenden Einflüssen hingibt, wie er vergleichbar dem einzelstehenden Baume, von jeder Windströmung berührt, von jedem Sturme hin- und hergetrieben wird, während von den Bäumen des Waldes jeder dem andern Schutz bietet, so meine ich, soll es der Zweck des wahren Maurerthums sein, dass alle Brr einen solchen Wald bilden; dass jeder den andern nicht allein schütze und stärke gegen äussere Gefahren, die seiner profanen Stellung und seinem Rufe drohen, sondern dass alle einander in edler Weise beeinflussen möchten, nach dem hohen Ziele menschlicher Vollkommenheit zu streben. —

Und dieses Streben, meine Brr, lassen Sie es auch die Arbeiten unserer Versammlungen ausmachen, lassen Sie es das Ziel sein, auf das unser noch so junges Kränzchen hinsteuert. Lassen Sie uns, meine lieben Brr, dahin wirken, dass wir — gleichsam wie die leiblichen Söhne eines Vaters es sollten — unbedingtes Vertrauen und Liebe zu einander hegen, dass wir hier, wie im engen Schoosse der Familie, jeder nach Bedürfniss sein Herz ausschütten, sich durch Mittheilung erleichtern, dass er sich Rath zur That erholen kann. — Lassen Sie uns hier, jeder nach seinen Kräften einander zu belehren und zu ermahnen suchen, um so zu leben und zu streben, wie es braven Männern geziemt. Bestreben wir uns, in würdiger Form nach der wahren Weisheit zu forschen, um dadurch den eigentlichen Endzweck der Freimaurerei näher zu erkennen und auszuüben; bedenken wir, dass wir das Leben aus dem Gesichtspunkte des Todes und den Tod aus dem Gesichtspunkte der Unsterblichkeit zu betrachten haben.

Dies, meine lieben Brr, ist der Wunsch und die Bitte, die ich mir Ihnen beim Scheiden des alten und bei dem zu erwartenden Eintritt eines neuen Jahres vorzutragen erlaubt habe.

Möge dieses Jahr Ihnen, unserem Bunde und der gesammten Menschheit alles Glück und Heil bringen!

Das geordnete Benehmen des wahren Freimaurers.

Von

Br Carl Meyer in Pyrmont,

Mitglied der Loge „zur königl. Eiche“ in Hameln.

Der Maurerbund verfolgt als sein höchstes Ideal das Ziel, nach wahrer Menschenwürde eifrig zu ringen.

Dies aber geschieht nicht durch äussere Formen und Gebräuche, sondern damit der Maurer sich zu der Würdigkeit, deren er zur Ausfüllung der ihm vorgezeichneten Stellung bedarf, erhebe, damit er den wahren Menschen in sich herstelle, dazu gehört die vernunftgemässe, harmonische Ausbildung aller seiner Anlagen, Fähigkeiten und Kräfte zu einer durch das Wahre, Gute und Schöne geheiligten Gesinnung als herrlichsten Blüthe, deren reife köstliche Frucht die edle gesinnungstüchtige That als Tugend ins Leben tritt.

Dies hellleuchtende, dem Jünger der königlichen Kunst, wenn auch in weiter Ferne vorschwebende Ziel, das Ideal der Humanität, wie wird er es erreichen können? —

Es sei mir vergönnt, in kurzen Linien den Weg und die Mittel zu zeichnen und zwar durch Erläuterung der Fragen, wie der wahre Maurer sein Benehmen ordnen müsse gegen sich selbst, gegen seine Familie, den Bundesbrüdern und schliesslich der profanen Welt gegenüber.

„Erkenne Dich selbst“, das ist der oberste Mahnruf, welcher dem Maurer mit bedeutsamer Gewichtigkeit entgegentönt und dem zu folgen er zum Gegenstand unausgesetzter rastloser Thätigkeit machen muss bis an's

Ende seiner Tage! Denn wer vermöchte selbst weit vorangeschritten auf dieser Bahn sich vermessen zu sagen, jetzt bin ich fertig mit dem Werke, ich habe mich selbst erkannt!? Bis zur Vollendung bringt es kein Sterblicher und wäre sein Geist, sein Wille noch so stark, sein Stehen noch so ernst. Aber mit der Erkenntniss allein ist's auch nicht gethan; sondern haben wir unsere Schwächen und Fehler entdeckt, blosgelegt und erkannt, dann beginnt erst die schwierigste Aufgabe: die Heilung, die Besserung. Wie Wenige aber haben Kraft und Ausdauer, alle sich entgegenstellenden Hindernisse zu beseitigen, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis die im Innern entdeckten Schwächen, die eingewurzelten Fehler und Gewohnheiten ausgemerzt, lang eingenistete Leidenschaften bis zur Wurzel zerstört und besseren Regungen Platz gemacht haben! Nur einer geringen Anzahl eifrig Strebender gelingt es an moralischer Kraft und Ausdauer, sie straucheln vor den in eigner Brust sich aufbäumenden Hindernissen und ermattet bleiben sie auf halbem Wege stehen; die guten Vorsätze zerschellen an der Klippe der eigenen Schwachheit und machen der muthlosen Verzweiflung Platz.

Und doch ist die Selbsterkenntniss die erste unerlässliche Bedingung des maurerischen Lebens, so recht sein eigentlicher Lebenskeim, ohne welchen der Baum nicht wächst, nicht gedeiht, weder Blüthen noch Früchte treibt! —

Bevor der rohe Stein behauen, kann kein Jünger der k. K. daran denken, am Bau des Tempels mit Erfolg thätig zu sein und deshalb muss er alle moralische Kraft aufbieten, all sein Dichten und Trachten darauf richten, zunächst zur Kenntniss seiner selbst, zur Erkenntniss seiner Schwächen und Fehler, der alle guten Keime gleich Gift zerstörenden Leidenschaften zu gelangen, damit er sie tödte und sein Inneres empfänglich mache, zum fruchtbaren Boden umwandle für die edlen Keime seines Herzens.

Wenn der erste Sieg errungen,
Wenn der rohe Stein behauen,
Wenn das eig'ne Ich bezwungen,
Erst dann kannst Du weiter bauen!

Welchem Bruder aber das Glück zu Theil wurde, sein eifriges Streben, die Aufwendung aller Seelenkräfte mit diesem Erfolge gekrönt zu sehen, dem wird es leicht gelingen, den Sinn für alles Wahre, Gute und Schöne in seiner Seele zu pflegen und zu stärken, auf dass er zunehme, wachse und gedeihe zu einem herrlichen, achtunggebietenden Baume; und wer die Selbstsucht, die Eitelkeit aus seinem Busen verbannte, wer aller seiner bösen Neigungen und Gewohnheiten, aller den klaren Blick trübender Leidenschaften Herr wurde, ihre Macht brach und nach Genesung der kranken Seele der Ausbildung von Herz und Geist mit Fleiss obgelegen, nach höherer Erkenntniss und Wahrheit gerungen, in dessen Innern erschliesst sich auch die herrliche Blüthe wahrer Humanität und trägt Früchte segensreich für das Heil seiner Seele, segensreich für seine Angehörigen, für seine Bundesbrüder und die profane Welt.

Segensreich für seine Familie soll das geordnete Wirken des Maurers sein! Wer stände ihm nach den ewigen Gesetzen der Natur, nach den heiligen Geboten der Religion wohl näher, als die eigene Familie, als die treue Schwester, welche ihr ganzes Geschick, ihr Wohl und Wehe vertrauensvoll in seine Hände legte, an sein eigenes Geschick kettete, die Freud' wie Leid mit ihm trägt, ihm die trüben Stunden des Lebens erheitert und die sein Erdenglück befestigte durch das Geschenk gesunder blühender Kinder? Wer hätte das erste Recht auf fürsorgliche Thätigkeit nicht allein in Bezug auf physische Erhaltung, sondern namentlich auch auf gediegene Erziehung, auf gesunde Ernährung der Seele, auf Ausbildung der geistigen Kräfte, als die Wesen, denen er das Leben gab und denen er ein guter Vater sein soll? Wohl ist die Kindererziehung eine schwierige Aufgabe und leicht ist es, selbst bei Einsicht des Guten und Zweckmässigen den rechten Weg zu verfehlen, weil nicht alle Kinder gleich empfänglich sind für Lehre und gutes Wort. Da heisst es zunächst, einen guten Keim legen in die Gemüther der Kleinen, dann deren Eigenthümlichkeit herausfinden und je nach Verschiedenheit sie lenken und leiten, wie es ihnen am zuträglichsten ist, das eine mit Sanftmuth und wohlmeinendem Zureden, das andere mit mehr Strenge und selbst strafend. — Aber auch diese schwierige Aufgabe wird leicht, wenn Selbsterkenntniss das Auge klärt, wenn sein Verhalten zur liebenden Schwester, zur Mutter seiner Kinder auf einer Grundmauer aus behauenen rohen Steinen ruht, wenn er mit der Einsicht, was zum wahren Leben noth thue, auch die Kenntniss gewann, wie er sein Benehmen gegen die eigene Familie zu einem segensreichen ordnen müsse.

Wenn er der treuen Schwester dann mit Liebe begegnet und mit weiser Nachsicht gegen etwaige Schwächen dieselbe bei der schwierigen Aufgabe der Kindererziehung pflichtgetreu unterstützt und selbst redlich Hand anlegt an dieses Werk, dessen Bau bei gutem Willen stets ernte-reich an Segen ist, wenn er in Kenntniss des wankelmüthigen Menschenherzens mit seinem Hang zum Bösen, die schwachen, sorglosen und unerfahrenen Kinder auf den Weg des Guten leitet und sie schützt vor Leid, vor Schaden an Leib und Seele, dann ist er seinem Hause ein tüchtiges Oberhaupt, ein echter freier Maurer, ein nützliches Glied in der Bruderkette!

Ein nützliches Glied in der Bruderkette sein, das ist die Lösung der Frage, wie der wahre Mr sein Verhalten zu den Bundesbrüdern ordnen solle, ein weites schönes Feld, nächst Erfüllung der Pflichten gegen die eigene Familie die lohnendste dankbarste Aufgabe im Gebiete der königlichen Kunst!

Zunächst und vor Allem muss die Brust des Maurers erfüllt sein von inniger, uneigennütziger, thätiger, ja aufopfernder Bruderliebe, so ganz und gar, dass er nicht nur da, wo seine Liebesdienste gewünscht oder erbeten sind, nicht nur da, wo er sein liebreiches Eingreifen zufällig für nöthig findet, bereitwillig mit Rath und That zur Hand sei, sondern dass er frei, getrieben vom Drange seines Herzens mit Eifer sich umschaue im engeren und weiteren Kreise der Brüder und suche, wo er nach Kräften Hilfe leisten, Werke echter Bruderliebe verrichten könne. Und wahrlich, wem es Ernst damit ist, der wird nicht lange suchen! Das menschliche Leben ist leider ein so unvollkommenes, das Glück und die Zufriedenheit haben sich bei Ausguss des Füllhorns so ungleich vertheilt, dass des liebevollen Zuspruchs, der Hilfe Bedürftiger, von Noth

und Drangsal geängstigter Bundesbrüder weit mehr und viel näher zu finden sind, als geahnt wird und glücklich, dreimal glücklich ist der Bruder, dessen seelisches Vermögen, dessen äussere Verhältnisse es ihm gestatten, so nach Herzenslust blos um der Liebe willen wohlzuthun mit Worten und Werken, Trost und Hilfe zu spenden überall, wo ein Glied der grossen Kette ihrer bedarf!

Aber nur um der Liebe willen, ohne allen Eigennutz, ohne Hoffnung auf Belohnung, ja selbst nicht in Aussicht der inneren Befriedigung durch das wohlthuende Bewusstsein der guten That muss die maurerische Liebe ihre Spenden vertheilen, sollen sie nicht allen inneren Werth verlieren; und nur diejenige Liebe ist echt, welche gleichmässig allen Brüdern ohne Ansehen der Person, dem Begüterten ohne Neid und Groll wegen der äusserlich bevorzugten Stellung, dem Aermeren, nicht so weich Gebetteten ohne jeglichen, wenn auch nur im Busen gehegten Vorbehalt und ohne verwerflichen Anspruch auf besondere Anerkennung oder Berücksichtigung dargereicht wird.

Nur die lautere Gesinnung erhebt die That zur Wohlthat, stempelt die äussere Erscheinung der Liebe zu wahrer Bruderliebe; nur auf reinem Herzensgrunde kann die echte Bruderliebe leben und gedeihen! —

Mit der Liebe allein ist's freilich auch noch nicht gethan, wenn es sich um Erfüllung der uns gegen die Brüder obliegenden Pflichten handelt; es gibt der Bundesregeln, ohne deren strenge Beobachtung der Zweck des maurerischen Lebens ein gänzlich verfehlter bleiben würde, noch unzählige.

Ganz besonders muss der Jünger der k. K. es sich zur Aufgabe machen, den höchsten Werth der Brüder nur in deren sittlicher Würde zu suchen, sie als freie und gleiche sittliche Wesen, als Brüder, als Kinder eines und desselben Vaters zu erkennen und zu achten; den ganzen Vorrath seiner geistigen und sittlichen Errungenschaft soll er dazu verwenden, bildend und veredelnd auf die Brüder einzuwirken, den Fehlenden zu warnen, dem Strauchelnden aufzuhelfen, den Verirrten auf den rechten Pfad zu leiten und mit sicherer Hand dem Ziele der Wanderung zuzuführen und alles dies im rechten brüderlichen Sinne, beseelt von echter Liebe, geleitet von reinem Pflichtgefühl, ohne Nachsicht, ohne feige Zurückhaltung, aber auch ohne Härte, ohne den Hilfsbedürftigen die eigene Ueberlegenheit fühlen zu lassen; und ferne sei es vom wahren Maurer, wegen seiner geistigen Gaben, wegen der von ihm durch die Gnade des o. B. a. W. und sein fleissiges Streben gesammelten Schätze des Wissens höhere Geltung vor minder begabten Brüdern beanspruchen, oder gar im leeren Dünkel und in Verkennung der Gesetze wahrer Humanität eine Geistesherrschaft ausüben zu wollen!

Nur da, wo die opferbereite Bruderliebe wie alle Maurertugend im engen Vereine mit einander, sich zugleich stützend auf die drei grossen Pfeiler des Baues, Weisheit, Schönheit und Stärke in die Erscheinung treten und wirken, nur da gibt die That einen harmonischen Klang, nur da wird sie dem Bruderkreise Segen bringen, nur da des inneren Lohnes in eigener Brust, des äusseren: der Achtung, Liebe und Dankbarkeit der Brr werth sein!

Wenn ich schliesslich noch der Frage erwähne, wie der wahre Maurer sein Benehmen der profanen Welt gegenüber ordnen muss, so kann ich mich im Allgemeinen auf Wiederholung dessen beschränken, was als Inbegriff der Pflichten des Maurers gegen seine Bundesbrüder soeben angedeutet worden ist, indem er bestrebt sein muss, Maurertugend gegen die bürgerliche Gesellschaft, gegen die gesammte Menschheit zu üben, Gutes zu wirken auch im weiteren Kreise ohne Eigennutz, freiwillig ohne unlautere Triebfeder, nur um des Guten, nur um der Liebe willen, als gehöre die ganze Welt zur Bruderkette. Das Edle, Hohe und Schöne muss der wahre Mr schaffen, wo sich Möglichkeit und Gelegenheit dazu bietet; für Förderung des Menschenwohles muss er strebsam wirken, für Verbreitung der Menschenveredlung arbeiten überall ohne Ermüdung, ohne Scheu vor Selbstüberwindung und vor den Opfern, welche die Erreichung des hohen Zieles von ihm fordert. Und wohin möchtest du ausserhalb der Loge und des Kreises der Brüder deinen Blick wenden können, ohne sofort für dein segensreiches Wirken eine bereitete Stätte zu finden? Denn wo Menschen leben, da ist's unvollkommen, da gibt's Schwäche, Noth und Elend und wenn dir's mit der Hilfe Ernst ist, so hast du Arbeit in Hülle und Fülle!

Begeistert für das Wahre, Gute und Schöne und im Bewusstsein eigener Unvollkommenheit muss und wird der wahre Maurer liebevoll und duldsam sein gegen seine Mitmenschen, nachsichtig und schonungsvoll gegen ihre Schwächen, so weit seine Kräfte reichen, aufhelfen Denen, die da bedürftig sind. — So wird ihm die Liebe, die Achtung und Dankbarkeit auch der profanen Welt nicht fehlen. —

Darum lasst uns, gel. Brr! ohne Unterlass, ohne zu ermatten, im Schweisse unseres Angesichts den rohen Stein unserer selbst behauen, mit der Richtschnur und dem Winkelmass den Bau fleissig fördern, dann wird uns der innere Lohn der Arbeit, der Segen schon hienieden zu Theil werden; und sind wir am Ende unserer Laufbahn angelangt, ist das Tagewerk vollbracht, so können wir mit dem Bewusstsein erfüllter Pflicht Hammer und Kelle niederlegen, mit Genugthuung und heiteren Blickes auf den vollendeten Lebenslauf zurückblicken.

Und hat des wahren Maurers letztes Stündlein geschlagen, hat ihn der allmächtige B. a. W. in den grossen Orient abgerufen, dann wird die Nachwelt in dankbarer Anerkennung und freudiger Erinnerung ihm nachrufen:

„Sein Wandel war rechtwinkelig!"

Feuilleton.

Crefeld. — Mit Rücksicht auf unsern Bericht aus der Loge „Concordia" zu Paris erklärt der Logenmeister der Loge „Eos" Br F. Brüggemann in der „FrMr-Ztg.", der dort erwähnte Br Brinck habe die Loge Eos nicht gedeckt, sondern sei „vielmehr wegen anhaltender Nichterfüllung seiner Verpflichtungen im Juni 1862 aus der Logenliste gestrichen, d. h. ohne Dimissoriale entlassen worden". (Wie kam er dann in die Loge Concordia?)

St. Gallen. — Die Loge „Concordia" hier hat an die durch Rücktritt erledigte Stelle eines Mstr v. St. den Br Groh (Cassirer der Kantonalbank) und zum Redner wieder Br Henne, Verfasser von Adhuc stat und Fiat lux, gewählt, Letzteren auch an die Spitze einer Commission von 5 Meistern, 2 Gesellen und 2 Lehrlingen gestellt, welche, auf der Grundlage eines allgemeinen Ritualentwurfes des Grossmeisters Gelpke in Bern Vorschläge zu rituellen Verbesserungen aufzustellen hat. Im laufenden Jahre endet die Amtsdauer des Grossmeisters der schweizerischen Grossloge „Alpina" und wird die Wahl eines neuen Verwaltungsrathes mit verändertem Sitze vorgenommen werden. — Alle schweizerischen Logen haben sich nun dazu entschlossen, künftighin keinem Nichtchristen als solchen mehr die Pforte des Lichts zu verschliessen.

Marburg. — Das hiesige Kränzchen besteht bis jetzt aus zehn Brüdern und hält regelmässige Zusammenkünfte. Vorsitzender ist Br Kämmerer, Oberst und Stadtcommandant; Vicevorsitzender Br Dr. Horstmann, Sanitätsrath, von dem eine Arbeit früher in d. Bl. erschien, und Secr. Br Mergard.

Niederlande. — Gleich mehren deutschen Logen hat auch die rührige Loge „le Profond Silence" in Kampen den Beschluss gefasst, allen Aufnahme-Suchenden Br Hennes Adhuc stat vorher zur Durchsicht zu behändigen. Die genannte Loge huldigt einem besonnenen Fortschritt und hat „Liebe und Wahrheit" auf ihre Fahne geschrieben. Eine ihrer nächsten Reformen dürfte die Abschaffung der Beförderungsgebühren sein.

Schwarzenberg. — Die hier lebenden Brr FrMr haben sich zu einem Maurerclub vereinigt. Wir hoffen bald Näheres über denselben mittheilen zu können.

Sprottau. — Die unter der Gr.-L. „Royal York z. Fr." und unter der Hammerführung des Br E. A. von Wiese arbeitende junge Loge „Augusta" hat vor einiger Zeit die maurer. Prinzipfrage erörtert, sofern ihr Redner Br Dr. M. Maass in einem ausführlichen und höchst gediegenen Vortrage die Frage „Ueber die Zulassung von Nichtchristen zum Maurerbunde" behandelte. Wir sind in der angenehmen Lage diesen ausgezeichneten Vortrag demnächst unsern Lesern mittheilen zu können und werden dieselben gleich uns erfreut sein, in Br Maass eine der bedeutenderen schöpferischen Kräfte unseres Bundes kennen zu lernen. Was die Loge „Augusta" angeht, so lässt schon dieser einzige Vortrag auf ein reges geistiges Leben und auf die Pflege echt freimaurerischen Geistes schliessen, sowie es auch für sie ein günstiges Vorurtheil weckt, wenn man wahrnimmt, dass sie einer so tüchtigen Kraft, wie die erwähnte ist, neidlos Raum zur Bethätigung und die verdiente brüderliche Anerkennung gewährt. Dies sollte sich freilich unter Maurern von selbst verstehen, ist aber doch leider nicht überall der Fall. Wir ersuchen den gel. Br Maass, und gewiss nicht vergebens, er möge die Brüderschaft recht oft durch seine schätzbaren Baustücke erfreuen, erheben und erleuchten zum Heile des Bundes und seiner Sache!

Sydney (Australien). — Seit dem 25. Sept. v. J. erscheint hier eine freimaurer. Zeitschrift mit dem Wahlspruch „Fiat lux!": „The Australian Freemason". Mit Recht bemerkt das Vorwort: „Das Erscheinen einer neuen Zeitschrift kann immer als ein Fortschritt in der Entwickelung der gesellschaftlichen Bildung betrachtet werden." Somit ist denn diese neue Zeitschrift ein Beweis für die wachsende Verbreitung unseres Bundes in Australien, die wir mit Freuden begrüssen.

(FrMr-Ztg.)

Literarische Notiz. — Die bei uns so viel und gern benutzte erste Schrift unseres wackeren Br Henne: „Adhuc stat — die FrMrei in zehn Fragen und Antworten" liegt uns in einer italienischen Uebersetzung vor, erschienen Genova, regio stabilimento Lavagnino, 1867. Wir begrüssen diese Erscheinung auf's Freudigste, nicht am wenigsten um des Aufsehens und der Früchte willen, die für Italien aus einer öffentlichen Schrift über FrMrei hervorgehen müssen, die so einfach und allgemein verständlich das Wahre sagt. So weit wir die Sprache kennen, ist uns die Uebersetzung richtig und wohl lesbar erschienen; nur möchte der geehrte Uebersetzer uns erlauben, hier einige Berichtigungen für den Text des von ihm gleichfalls in Uebersetzung angehängten Wormser Bundesgesetzes zu verzeichnen, damit eine zweite Auflage, die gewiss nicht ausbleiben wird, darin vollkommene Correctheit erreiche. Es sind folgende:

§. 3 b) ist unser Wort „Vorgänge" missverstanden. „Vorgang" ist nicht dissertazione, sondern procedura, azione. Ich würde corrigiren: mediante azioni ritualistiche, simboliche e qualsiasi estetiche — und nachher altri streichen.

§. 3 c) ist ein ganz entgegengesetzter Sinn entstanden. Es muss heissen: le quali, dentro la cerchia che resta dopo esclusione dei movimenti u. s. w. Nach tali sarebbero fehlt: opere di misericordia.

§. 10 Zeile 6 von unten fehlt nach Loggie: ed i membri.

§. 11 ist unser Wort „Vereinsgesetze" missverstanden. Dies sind leggi concernenti il diritto d'associazione nello stato. Vielleicht also: — sotto le leggi concernenti il diritto d'associazione, ed in generale sotto ogni legge dello stato in cui si trova.

§. 12 ist unser „guter Ruf" wohl besser durch riputazione wiederzugeben, und nach politiche zu setzen: ed altre sue teoriche.

§. 13 muss es statt altre Loggie del medesimo oriente heissen: Loggie vicine.

§. 15 b) fehlt nach Unione: in generale.

§. 16 ist nach Massonica unerlässlich: come tale.

§. 20 sub 1) setze statt dentro la Loggia: dentro la cerchia delle leggi della Loggia.

Möge der Uebersetzer dies nur als ein Zeichen unseres lebhaften Interesses und unserer Dankbarkeit für eine Arbeit ansehen, durch die er sich ein grosses Verdienst um die Freimaurerei erworben hat. R. S.

Noch einmal das Vereinsfest in Löbau. — Auf die von Br Brösing in Nr. 46 der „Bauhütte" v. J. erlassene Berichtigung verzichte ich, näher einzugehen, da man dem Berichterstatter eine absichtliche Entstellung von Thatsachen gewiss nicht zutrauen wird. Am besten hätte man wohl die ganze Sache auf sich beruhen lassen, wie Schreiber dieser Zeilen es hiermit thut rücksichtlich aller übrigen Punkte. Nur auf den Vortrag des gel. Br Liebert erlaubt er sich mit einigen Worten zurückzukommen.

Wenn Br Brösing in demselben den christlich-dogmatischen Standpunkt nicht bemerkt zu haben behauptet, so bedauere ich, ihm nicht beipflichten zu können.

Br Liebert begann, nach vollendeter Einleitung, den Kern seines Vortrages mit den Worten: „Die Frage des christlichen Prinzips ist jetzt an der Tagesordnung und ich

halte es für meine Pflicht, mein Votum darüber abzugeben", worauf er etwa folgendermassen deducirte: Die Mrei strebt nach dem Ideal der höchsten Sittlichkeit, nach reiner Menschenliebe; dieses Ideal finden wir nirgends erhabener als in dem Leben und den Worten des Mstrs v. N. ausgeprägt, folglich sei es Pflicht jedes Maurers auf diesen allein zu blicken und in ihm allein das Heil, die Liebe zu suchen. Er meine daher, dass nur solche S. aufgenommen werden sollten, die sich zum Mstr v. Naz. bekennen. Ich frage nun jeden Unbefangenen, ob irgend welcher Scharfsinn dazu gehört, um aus diesem so aufrichtigen und unverblümten Votum den „Schluss" zu ziehen, dass „Juden nicht zugelassen werden dürfen"? — Ich bitte den gel. Br Brösing ehrerbietigst um Belehrung, was denn eigentlich sonst unter „Aufrechthaltung des christlichen Prinzips" verstanden werden kann? Soweit mir bekannt ist, haben sämmtliche Festgenossen die Rede des Br L. im Sinne der Ausschliessung von Nichtchristen aufgefasst.

Ueber Redacteure bemerkt Nr. 22 des „Triangel" Folgendes: „Ein Redacteur, der nicht darauf gefasst ist, wegen desselben Artikels von der einen Seite übermässig gelobt und von der andern in den tiefsten Abgrund verwünscht zu werden, hat gar keinen Beruf, ein Redacteur zu sein. — Ein Journalist, der nicht darauf gefasst ist, falsch beurtheilt, ungerecht verurtheilt zu werden, der mag sich in Glas und Rahmen setzen oder lieber gleich begraben lassen. Sein einziger Trost sei der, dass ihn die Natur mit einem guten Rücken begabt hat." Sodann citirt Br Röhr Stellen aus einer Rede des Herrn Lehmann, Herausg. des „Magazin f. d. Liter. d. Auslands". Darin heisst es u. A.: „Dem Journalisten, dessen geistige Kraft zersplittert, dessen Aufmerksamkeit auf die mannichfachsten Dinge gerichtet wird, ist selten oder nie vergönnt, seinen Fleiss, die ganze Energie seines Geistes auf einen Punkt zu concentriren und ein vollendetes Schriftstück herzustellen, das in der Geschichte der Literatur genannt zu werden verdient.

Des Journalisten Arbeit ist ein nie vollendetes Werk, das an jedem Tage fertig wird und an jedem folgenden von Neuem angefangen werden muss. Es ist die Arbeit eines vom Fels zum Meere fliessenden Stromes, der ununterbrochen den Menschen wohl thut, der ihre Schiffe trägt, ihre Arbeitskraft vermehrt, ihren Boden reinigt, dem man aber vom Fels, dem er entsprungen, bis zum Meere, in das er sich ergiesst, für seine Dienste keinen Dank weiss. Jedoch — aller Mangel an Dank und Anerkennung hemmt den Journalisten ebensowenig, wie den treuen, ununterbrochen fliessenden und arbeitenden Strom. Gelingt es ihm, auch nur etwas beizutragen, dass der Journalismus seine grosse Aufgabe, Förderer der Humanität und Erzieher des Menschengeschlechts zu sein, erfülle — dann hat er nicht vergebens gelebt und gewirkt."

Ultramontanes. — Der bad. Ldsztg. entnehmen wir: Lichtenthal, A. Baden, 7. Jan. Der hiesige Ortsgeistliche Haberkorn trug am heiligen Dreikönigstage seinen Pfarrkindern statt der Predigt vor: die Freimaurer müssten bei ihrer Aufnahme in den Bund eine geweihte Hostie mit einem Dolche durchstechen und das Kruzifix mit Füssen treten. Ihr Zweck sei die Ausrottung und Vernichtung der Religion, ihr Wahlspruch „Krieg gegen Gott, Krieg gegen jede Religion", ihr Grundsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel". Sie verehrten die Sonne als ihren Gott, als Symbol des reinsten Lichtes. Jeder Königsmord und alle Schlechtigkeiten kämen von den Maurern her; es seien ihrer jetzt 8,000,000, in zwei Klassen eingetheilt, von denen die Hauptperson wenig thätig, die Untergeordneten — meistens Wirthe — aber um so rühriger seien in Erfüllung der Vereinszwecke. Der Mörder des Kaisers von Mexiko sei auch ein Maurer gewesen, und der Garibaldi habe in der Züricher Versammlung erklärt, das Papstthum müsse ausgerottet werden! etc. etc. Er — der Pfarrer — habe dies Alles nicht aus sich, er habe es gelesen. Und dabei zog er Exemplare des Pfälzer Boten hervor, aus denen er vorlas. Von dieser Kapuzinade war die Gemeinde eben nicht besonders erbaut. Aber wozu das Alles und an solchem Orte? Fehlte nicht ein gewisser Haut-gout, wir hätten gerechte Hoffnung, hier den Verfasser des „Blasbalg" angetroffen zu sehen.

Briefwechsel.

Br R—t in R—ch. — Besten Dank für Ihre brüderlichen Mittheilungen; das Nöthige ist besorgt. Brüderlichen Gruss!

Br G—r in O. — Freundlichen Dank für Ihre brüderliche Zuschrift und die darin gemachte gütige Zusage. Herzlichen Gegengruss!

Berichtigung. In Nr. 1. S. 3 Sp. 1 Zeile 23 v. u. muss es heissen (statt unsere Loge) „wie die Sonne, nach welcher sie sich nennt, unsere Grossloge beleuchtet."

Anzeigen.

Aufforderung.

Nachdem auf das von der Loge „Ernst zum Compass" allhier im vergangenen Kalenderjahr erlassene Johannisschreiben, welches die im Maurerbund anzustrebenden Reformen bespricht und gleichzeitig die Anträge auf Aenderung der Verfassung und Statuten der Gr. National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln im Orient Berlin namhaft macht, eine Reihe von Schwesterlogen uns ihre Zustimmung zu unseren Anträgen direct mitgetheilt haben, ist es uns von hohem Interesse, zu erfahren, ob dies auch bei den übrigen gel. Schwesterlogen unseres Bundes der Fall ist.

Im Auftrag der Loge „Ernst zum Compass" richte ich daher an alle gerechten und vollkommenen Tochterlogen der Grossen National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln, die uns bisher noch mit keiner Antwort versehen haben, die brüderlichergebenste Bitte, uns, wenn irgend möglich, bis Ende März dieses Jahres davon in Kenntniss zu setzen, ob sie mit den von uns gestellten Anträgen im Wesentlichen einverstanden sind oder nicht, und welche Stellung sie in dieser Angelegenheit einzunehmen gedenken.

Zugleich erlaube ich mir noch mitzutheilen, dass von den Anträgen und Motiven, welche unsere Loge bei der Grossen National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln gestellt hat, noch circa 40 Exemplare vorräthig sind, welche gegen Ersatz von 12 Gr. 5 Pf. Copialgebühr für das Exemplar auf Verlangen an die Schwesterlogen unseres Bundes abgegeben werden können.

Orient Gotha, am 14. Januar 1868.

Für die Loge Ernst zum Compass
O. Bretschneider,
zug. Meister vom Stuhl
(profane Adresse: Appellationsgerichtsrath).

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 5. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Wochenschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 1. Februar 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Maurerische Lebensbilder. Von Br A. F. Polick. — „Wer sich der Einsamkeit ergibt, ach! der ist bald allein". Von Br Blödt. — Literarische Besprechungen: Bausteine, eine Sammlung maurerischer Vorträge und Festreden. — Feuilleton: Amerika — Berlin — Charlottenburg — Dresden — Frankreich — Glauchau — Niederlande — Pr. Stargardt — Schwarzenburg — Literatur — Ein beachtenswerther Vorschlag — Eine Stimme aus dem deutschen Süden — An die Reformer — Briefwechsel — Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nach einer von Elberfeld an uns ergangenen Mittheilung hat die Grosse National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin der Loge „Hermann zum Lande der Berge" zu Elberfeld untersagt, ihre Räume dem „Verein deutscher Freimaurer" zur Abhaltung seiner diesjährigen Hauptversammlung zu überlassen. Der unterzeichnete Vorstand hält es deshalb für besser, vom Or. Elberfeld überhaupt abzusehen, und wird den statt dessen gewählten Versammlungsort seiner Zeit bekannt machen.

Leipzig, 16. Januar 1868. Der Vorstand des Vereins deutscher Freimaurer.

Dr. Rud. Seydel,
z. Z. Vorsitzender.

J. G. Findel. Carl van Dalen. F. W. Flasche.

Vereinsnachrichten.

„Manifest" und „Grundgesetz" kamen in der Grossloge von Hamburg in extenso zum Vortrag. Der Vorsitzende bemerkte, er könne freilich die Hoffnung des Vereins, dass dieses „Allgemeine Grundgesetz" allgemeine Billigung und Annahme finden werde, nicht theilen, glaube vielmehr der Ueberzeugung Raum geben zu müssen, dass dasselbe von vielen „Grosslogen des Erdenrunds" ganz unbeachtet bleiben, und von denen, welche es beachten, vielfachen Widerspruch finden werde, sei aber der Meinung, dass sich die Grosse Loge einer Prüfung nicht entziehen dürfe, und werde eine Besprechung und eventualiter Beschlussnahme darüber für die nächste Maiversammlung auf die Tagesordnung setzen.

Obgleich bereits früher der Vorsitzende der Grossloge „Royal York z. Fr." in Berlin, Br Schnakenburg, den Eingang des „Manifests" und des „Grundgesetzes" der Grossloge angezeigt und diese (laut Protokoll) darüber zur Tagesordnung schritt, wurde doch in einer neueren Grosslogen-Sitzung irrthümlich bemerkt, die vorerwähnten Druckschriften seien ihr nicht zugegangen. Der Grosssecretair Br Bouché hat beide in diesem Punkte sich widersprechende Protokolle unterzeichnet.

In Nr. 3 der Zeitschrift „l'Action maçonnique" ist das „Grundgesetz" in günstigem Sinne besprochen; nur meint Referent, wir deutschen Mr legten zu viel Gewicht auf die Liebe. Die Bruderliebe sei zwar ein schönes Ding, aber die Gerechtigkeit stehe doch über ihr. Das ist nun freilich eine Ansicht, der wir nicht beipflichten können; denn in der Gerechtigkeit ist nicht die Liebe, wohl aber ist in der Liebe die Gerechtigkeit mit eingeschlossen. Im 1. Grad liegt der Zirkel noch unter dem Winkelmass der Gerechtigkeit, aber im 3. Gr. deckt das Symbol der Liebe das der Gerechtigkeit, diese überwindend. — L'Action glaubt, der Grosse Or. von Frankreich würde wahrscheinlich ebenso, wie die Gr. L. Royal York über das „Grundgesetz" zur Tagesordnung übergehen; deshalb sollte der „Verein deutscher FrMr" sich nicht an die Grosslogen, sondern

einzelnen Logen wenden, ein Rath, dessen Befolgung dem Vereine immer noch freisteht, wenn sich herausstellt, dass vermittelst der Grosslogen nichts zu erreichen ist.

☛ Wir erlauben uns, die gel. Brr Vereinsmitglieder darauf aufmerksam zu machen, dass die Jahresbeiträge à Thlr. 1. pro 1868 nunmehr fällig sind. Brr, welche nicht im Bezirk eines Agenten leben, wollen ihren Beitrag entweder direct einsenden oder bei der Post einzahlen oder aber genehmigen, dass derselbe durch Postvorschuss erhoben werde.

Den gel. Brn, welche die Güte hatten, die Agentur für den Verein in ihrem Orient oder ihrem Bezirk zu übernehmen, werden die betr. Quittungen demnächst zugehen und bitten wir hierdurch um gefälliges Incasso.

Da der Verein nur durch zahlreiche Betheiligung seinen Zweck und seine Aufgaben zu erreichen vermag, so ist es höchst wünschenswerth, dass die intelligenten, eifrigen und für die Sache des Bundes begeisterten Brüder aller Systeme, sowohl in Deutschland als im Ausland, ihren Beitritt erklären.

Bei Anmeldungen ersuche ich um gefällige genaue Angabe des ganzen Namens, Standes, etwaigen Logenamtes und Wohnorts der betreffenden Mitglieder.

Leipzig. Br J. G. Findel.

Maurerische Lebensbilder.

Von

Br A. F. Polick,

Mstr v. St. der Loge „zu den 3 Sternen" in Rostock.

I.

Br Joel Ahron

erblickte das Licht dieser Welt am ersten Tage des Jahres 1801 in Bützow, wo sein Vater Kaufmann war. Nach einer genossenen sorgfältigen Erziehung widmete er sich dem Berufe seines Vaters und liess sich nach erworbener Tüchtigkeit in demselben in seiner Vaterstadt häuslich nieder, wo er sich auch glücklich verheirathete und Vater mehrerer Kinder wurde.

Unserem Bunde wurde der gedachte theure Bruder durch mich (Polick I.) am 20. November 1858 zugeführt. Nicht lange aber sollten wir uns seines Besitzes erfreuen; denn schon am 7. August 1862 erging an ihn der Ruf des himmlischen Logenmeisters zu höherer Arbeit und die irdischen Werkzeuge niederzulegen.

Tiefe Trauer senkte die Kunde von seiner Verwandlung in die Herzen aller Derer, die ihm nahe gestanden und es erkannt hatten, dass das Wort des Weisen von Nazareth über Nathanael:

„Siehe, das ist ein rechter Israelit, in welchem kein Falsch ist."

auch hier vollkommen eine Anwendung finden könne.

Unser Br Ahron hinterliess den Ruhm, dass er Mensch in wahrer Bedeutung des Wortes, ein trefflicher Gatte und Vater, und ein Helfer der Armen gewesen war und es verstanden hatte, mit dem Pfunde zu wuchern, das der allm. B. d. W. seinen Händen übergeben. Wie theuer ihm unser Bund geworden war, mögen wir noch daraus erkennen, dass er den innigsten Wunsch seines Herzens als sein maurerisches Testament hinterliess, dass sein Sohn Adolph, jetzt Handlungsgehülfe in Bremen, unserem Bunde zugeführt werden möchte, welches auch am 29. April 1863 geschehen ist.

Theuer bleibe uns das Andenken dieses lieben Bruders!

II.

Br Georg Friedrich Hermann Becker,

Dr. jur. und Canzlei-Advocat hierselbst,

erlebte seine Geburtsstunde am 13. Jan. 1794 zu Rövershagen, wo sein Vater Forstinspector war und ausser ihm noch sechs Kinder hatte. Von dem Pastor Wolff daselbst empfing er den ersten Unterricht und besuchte später das hiesige Gymnasium.

Da er seiner Neigung, sich für die Landwirthschaft auszubilden, der damaligen Zeitverhältnisse wegen nicht folgen konnte, so entschied er sich für den Gelehrtenstand, bezog Ostern 1811 die hiesige Landes-Universität und erwählte die Jurisprudenz zu seinem Studio, dem er sich mit vollkommenem rühmlichen Fleisse hingab. Ostern 1813 frequentirte er ein Jahr lang die Universität Kiel, und von Ostern 1814 bis Michaelis 1815 studirte er in Göttingen, wo unter Andern die Professoren Hugo, Bergmann und Meisler seine Lehrer waren, die sehr ehrende Zeugnisse über Fleiss und Führung unseres Br Becker ausgestellt haben, der mit einem reichen Schatze des Wissens in sein Vaterland zurückkehrte und sich 1816 in unserer Stadt als Canzlei-Advocat und Notarius niederliess. Durch seine Gewissenhaftigkeit und den Ruf seiner Tüchtigtigkeit errang er sich bald eine umfängliche Praxis, welche nur auf kurze Zeit durch die Verwaltung des Secretariats beim hiesigen Magistrat unterbrochen wurde.

Im Jahre 1821 erhielt er die juristische Doctorwürde von der Universität Greifswalde und verheirathete sich mit Elisabeth Brandenburg, Tochter des Dr. jur. und Advocaten Brandenburg hierselbst, welche durch ihren trefflichen Charakter und ihren Kunstsinn unserem entschlafenen Bruder das schönste häusliche Glück schuf und ihm drei Töchter gebar, wovon zwei noch am Leben mit der liebenden Mutter den Heimgang ihres trefflichen Vaters innig betrauern.

Seinem Berufe lag unser verklärter Bruder mit allem Fleisse und der grössten, selten gefundenen Gewissenhaftigkeit eine lange Reihe von Jahren ob, und suchte von Zeit zu Zeit seinem Sinne für die Natur und ihre Schönheiten durch Reisen in den schönsten Gegenden unseres deutschen Vaterlandes Nahrung und zugleich sich eine wohlthuende Erholung zu schaffen. Jedoch schon vor 10 Jahren musste er anfangen, aus Gesundheitsrücksichten seine berufliche Thätigkeit zu beschräuken, welche er 1864 gänzlich aufgab, um seinen letzten Abschnitt dem Genusse des Landlebens zu widmen, und damit die nie bei ihm erstorbene Neigung für dasselbe zu befriedigen, zu welchem Zwecke er sich den Besitz des Landgutes Hohen-Schwarfs verschaffte. Doch nicht lange sollte ihm die Freude darüber gewährt sein, denn schon nach einigen Jahren, nämlich am 15. August a. c., endete der Tod sein schönes Dasein an den Folgen eines mit den Jahren gewachsenen Unterleibsleidens und entführte die frei gewor-

dene Seele in die Wohnungen des ewigen Friedens. Das zahlreiche Gefolge aus allen Ständen bei dem Bringen der sterblichen Hülle unseres theuren Br Becker zu ihrer letzten Ruhestätte am 18. August d. J. gab ein sprechendes Zeugniss von der hohen Achtung und Verehrung, welche sich derselbe durch seinen milden und wohlwollenden Sinn bei seinen Mitbürgern zu erwerben verstanden hatte. Wo das Gemeinwohl gefördert werden konnte, da fehlte der Verklärte nicht. So war er Mitglied mehrerer, dem Menschenwohl gewidmeten Vereine, namentlich vieljähriger Vorsteher der 1825 hier gegründeten Sparkasse und deren stellvertretender Director von 1829—1861, auch Directions-Mitglied der hiesigen Singakademie etc. Anspruchslos und ohne alles äussere Gepränge hat er im Stillen in echter Humanität viel Gutes gewirkt und gedient mit seinen reichen Gaben des Herzens und des äusseren Glückes Vielen, die sich ihm mit Vertrauen nahten. Lassen Sie uns nun noch mit dem Lichte der Wahrheit das Bundesleben des theuren Br Becker beleuchten.

Am 27. Octbr. 1819 wurde derselbe unter der Bürgschaft des Br Geh. Medizinalrath, General-Chirurgus, Professor und Dr. med. Josephi in unserer Loge zum Freimaurer-Lehrling angenommen, fast drei Jahre später, am 29. März 1822, würdig befunden, am cubischen Stein zu arbeiten und am 29. Januar 1823 zur Arbeit auf dem Reissbrette berufen. Von 1828—1832 verwaltete er das Secretariat bei unserer Provinzialloge, deren deputirter Grossmeister er von 1832 bis 1865, also 33 Jahre lang und in dieser Stellung, besonders während des Vorsitzes des längst verklärten Br Kammerherrn von Vieregge, sehr thätig gewesen ist. Fast ein halbes Jahrhundert hindurch hat er dem Bunde der Freimaurer und unserer Loge angehört, und in Treue und Liebe zu ihr gestanden, als vor fast 5 Decennien ein Unwetter über sie daher brauste und ihr den Untergang drohte; er hat ihre Säulen kräftig mit gestützt, dass sie dem Verderben entging, und dessen müssen wir heute besonders gedenken, ihm zum Lobe und uns zum Vorbilde. War unser theurer verklärter Bruder in einer Reihe von Jahren nicht sichtbar in unserem Bruderkreise, so hielten ihn nur Gesundheitsrücksichten leiblich von uns fern, seinem Geiste nach war er immer unter uns.

Schliesslich darf nicht unerwähnt bleiben, dass er viele Jahre der freimaurerischen Werkstätte zur Vaterlandsliebe in Wismar als Ehrenmitglied angehört hat und die Mitglieder der Prov.-Loge von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz am Johannistage 1860 durch eine ihm gewidmete und durch eine Deputation ihm überreichte, sehr hübsch ausgestattete Votivtafel ihren Gefühlen der Liebe und Verehrung Worte verliehen haben, und zwar, wie folgt:

Dem treuen Bruder, der ein Menschenleben hindurch mit seltener Anhänglichkeit als Beamter der Provinzialloge von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz zugethan gewesen ist;

Dem wahren Maurer, der das Gebot der Liebe auch im Verborgenen so oft, selbst über die Grenzen der Brüderschaft hinaus bewiesen hat;

Dem Höchst Ehrw. deput. Provinzial-Grossmeister Br Dr. Georg Friedr. Herm. Becker widmen dieses Denkmal als ein Zeichen der aufrichtigsten Brliebe die Mitglieder der Prov.-Loge von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz.

Dies sei der Rahmen zu seinem gegebenen Lebensbilde, und das Schlusswort desselben der Wunsch: Heilig bleibe uns das Andenken unseres Br Becker und sein Beispiel wirke thatkräftig auf unsere Treue und Liebe zu unserem heiligen Bunde.

III.

Br Friedrich Amandus Crull,

kaiserlich französischer Vice-Consul und Agent in Wismar,

hat viele Jahre hindurch der St. Johannisloge „zur Vaterlandsliebe“ daselbst angehört und in ihr eine Reihe von Jahren den ersten Hammer mit Weisheit und Ruhm geführt und sich die Liebe seiner Brüderschaft in einem so hohen Masse gewonnen, wie selten Einer. Darum war seine maurerische Wirksamkeit auch so segensreich und so grossen wohlthätigen Einfluss übend auf Alle, die das Glück hatten, mit ihm zu verkehren. Er säete viel Liebe und erntete sie reichlich wieder. Bei ihm war die Freimaurerei zu Fleisch und Blut geworden, darum war er auch ein Maurer der That, und lange noch wird er ein nachahmungswürdiges Vorbild sein allen Denen, welchen es vergönnt gewesen ist, ihn nach seinem wahren Werthe zu erkennen.

Als er vor einigen Jahren aus Gesundheitsrücksichten von der Regierung seiner Loge zurücktrat, ernannte letztere ihn zum Altmeister, um ein Zeugniss abzulegen, wie hoch sie seine Verdienste schätze, die er sich um sie erworben hatte. Dasselbe war schon früher von der Provinzialloge von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, von der St. Joh.-Loge Phöbus Apollo in Güstrow und von unserer Bauhütte geschehen, die ihn zu ihrem Ehrenmitgliede erwählt hatten.

Am 11. April 1867 wurde der gedachte theure Bruder im 69. Jahre von der Nacht erlöst, die seine schöne Seele längere Zeit umdunkelt hatte, um das hellere Licht im Osten zu schauen.

Heilig bleibe uns sein Andenken und ermunternd und kräftigend sein Vorbild!

IV.

Br Ferdinand August Baron von Langermann-Erlenkamp,

Erb- und Gerichtsherr auf Dahlen,

Ehrenmitglied unserer Loge von 1856 bis an seinen Tod,

trat 1788 ins irdische Dasein und wurde in dem Alter von 27 Jahren, d. h. 1815 in der Loge zum Friedensbunde zum Freimaurerlehrling angenommen und später darin zum Gesellen befördert und zum Meister erhoben. Das Vertrauen seiner Brüderschaft berief ihn 1821 zum Mstr vom Stuhle, in welchem Amte er neun Jahre verblieb. Ausgerüstet mit reichen schönen Gaben des Herzens und Gemüths und erfüllt mit einer seltenen Liebe zum Bunde und zu seiner Bauhütte, wirkte er sehr segensreich für den Flor und das Gedeihen der letzteren. In dankbarer Anerkennung seiner desfallsigen grossen Verdienste erwählte man ihn beim Zurücktritte von dem gedachten Logenamte zum Ehrenmeister; aber auch die Grosse Loge von Hamburg und die Provinzialloge von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, in welcher er eine Zeit lang das

Amt eines ersten Gross-Aufsehers verwaltet hat, beehrten sich, ihn zu ihrem Ehrenmitgliede zu erwählen.

In die tiefste Betrübniss versetzte die Kunde von seinem am 20. Juni 1863 geschehenen Eingange in den ewigen Osten seine Brüderschaft, welcher er seine Liebe und Treue zu unserem Bunde als das heiligste Erbe hinterliess.

V.

Br Carl Wilhelm Müller,

Oberlehrer an der Töchterschule in Neubrandenburg,

empfing in seinem 30. Lebensjahre 1820 in der St. Joh.-Loge zum Friedensbunde daselbst die erste Weihe unseres Bundes, und später, bis zum Freimaurermeister befördert, wurde ihm 1839 die Leitung und Regierung seiner freimaurerischen Werkstätte anvertraut. Wohl Wenige sind so glücklich gewesen, in dieser Stellung so sichtbar segensreich zu wirken, als es bei unserem Br Müller der Fall war. Seine Loge kam unter seiner 14jährigen Hammerführung zu einem grossen Flor. Bei reicher geistiger Begabung war ihm noch das Glück beschieden, die Herzen Derer, die mit ihm in Berührung kamen, sich sofort zu erobern und an sich zu fesseln. Viele goldene Früchte, herausgewachsen aus den schönen Blüthen seines Herzens und Gemüthes und gereift an der Glut seiner Liebe zur freien Maurerei, hat er seinen Brüdern in silberner Schale dargeboten, und die davon genossen, sind reicher in der Liebe und Treue zu unserem Bunde und echte Jünger desselben geworden.

Als der treue Meister 1853 seinen Brüdern das Amt eines Hüters des östlichen Thores — Alters halber — zurückgab, da schmückten sie ihn mit dem Zeichen des Ehrenmeisters ihrer Bauhütte und vier Jahre später, 1856, wurde er von der Gr. Loge von Hamburg und unserer Loge zu ihrem Ehrenmitgliede erwählt.

So segensreich seine Wirksamkeit für die Freimaurerei gewesen, so war es auch seine treue und gewissenhafte Thätigkeit im Weinberge des Herrn als Jugendbildner. Unendlich viel Gutes und Grosses soll er als solcher geleistet haben, Vielen zum Vorbilde. Als er nach einer 50jährigen Thätigkeit in seinem mühevollen Berufe sich nach Ruhe sehnte und auf seinen Wunsch emeritirt wurde, versammelte er zum letzten Male seine Zöglinge um sich, um von ihnen Abschied zu nehmen. Am Schlusse dieses Aktes ruft er die jüngste seiner Schülerinnen zu sich, drückt ihre Hand und gibt ihr einen Kuss mit der Weisung, ihn ihren übrigen Mitschülerinnen als ein Pfand seiner Liebe zuzubringen. Nach Hause zurückgekehrt, kann er kaum die Treppe ersteigen, um zu seinem Zimmer zu kommen; er erkrankt und seine Lebenssonne geht nach wenigen Tagen — am 2. October 1863 unter.

Lange noch bleibe das Gedächtniss dieses theuren Bruders in Segen!

VI.

Br Christian Ehrhard Freiherr von Nettelbladt,

beinahe zwei Decennien hindurch Ehrenmitglied unserer freimaurerischen Werkstätte, war ein Sohn des Br Canzlei-Director Carl Friedrich Wilhelm Baron von Nettelbladt, welcher in der Loge zu den 3 Löwen in Marburg die erste maurerische Weihe empfangen hatte und in derselben bis zum schottischen Meister nach dem System der strikten Observanz befördert worden sein soll.*) Derselbe wurde am 7. September 1768 in unserer ger. und vollk. St. Joh.-Loge zu den drei Sternen affiliirt und war 1775 deren deputirter Meister vom Stuhl.

Unser Eingangs gedachter Br von Nettelbladt erblickte am 14. Januar 1792 hierselbst das Licht dieser Welt. Für den Gelehrtenstand vorgebildet, widmete er sich dem Studio der Rechtswissenschaft und wurde nach vollendeter akademischer Laufbahn Auditor beim Amte Toitenwinkel. Später scheint er aber von dem erwählten Berufe zurückgetreten zu sein und die Betreibung der Jurisprudenz aufgegeben zu haben. Doch verschmähete er es nicht, in späterer Zeit bis an seinen Tod das Amt eines Bibliothekars bei unserer hiesigen Universitätsbibliothek zu bekleiden. Ihm wurde auch 1842 am 20. Jan. die hohe Auszeichnung zu Theil, Honoris causa zum Doctor philosophiae creirt zu werden. Verheirathet war er mit Sophie Ritzerow, der Tochter eines achtbaren Bürgers hierselbst. Aus dieser Ehe, die das Herz geschlossen, entsprangen drei Söhne und zwei Töchter, wovon der älteste Gouverneur bei den beiden ältesten Prinzen unseres Grossherzogs ist, der zweite als Hauptmann und Compagnie-Chef bei den mecklenburgischen Truppen in Schwerin in Garnison steht und der jüngste als kaiserl. österreichischer Hauptmann a. D. in Güstrow lebt.

Dem Maurerbunde 1812 zugeführt, empfing unser gedachter Br am 21. Januar des eben genannten Jahres die erste Weihe in der Loge zum Tempel der Wahrheit. Ein Jahr später wurde er zum Gesellen befördert und im Jahre 1814 auf Ansuchen seiner freimaurerischen Werkstätte in der Loge St. Erich in Stockholm zum Meister erhoben. Von da an erstieg er auch die übrigen höhern und höchsten Stufen des Systems der schwedischen Maurerei, dem er mit ganzer Seele zugethan war. Seiner Loge machte er sich sehr nützlich durch die Uebernahme mehrerer Aemter, die er mit Umsicht und besonderer Tüchtigkeit führte. Von 1814—1817 verwaltete er das Secretariat, von da an ein Jahr hindurch das dreifache Amt eines Redners, Archivars und Bibliothekars und darauf wurde er zum deputirten Logenmeister bestellt. Doch schon nach einem Jahre musste er auch dieses Amt wieder aufgeben, indem ihn das Vertrauen seiner Brüder am 18. Juli 1819 per Acclamationem zu dem höchsten und wichtigsten Logenamte, zum Hüter des östlichen Thores berief. In diesem Amte, welches der Br von Nettelbladt über vier Decennien (41 Jahre) verwaltete,**) hat derselbe durch sein segensreiches Wirken, wobei ihm ein sehr angenehmes Sprachorgan und die schöne Gabe der freien Rede sehr zu statten kam, sich unschätzbare Ver-

*) Die Loge zu den drei Löwen in Marburg, von der Loge zur Einigkeit in Frankfurt a. M. constituirt, bis 1771 zu ihr als Tochter gehörend und nach englischem System wie ihre Mutter arbeitend, trat 1773 unter dem Namen „gekrönter Löwe“ zur strikten Observanz über, und erhielt 1774 auch eine Schottenloge „Sionitin zum gekrönten Löwen“. Demnach ist wohl richtiger, anzunehmen, dass der in Rede stehende Br erst mit der in unserer Loge seit 1764 oder 1765 damals verbundenen Schottenloge „Carl zur Sonne“ den Schottenmeistergrad erhalten hat.

**) Von 1819 bis 1855 in der Loge „Tempel der Wahrheit“ und von da an in der „Vereinten Loge“ hierselbst.

dienste um seine Loge und seinen ganzen Logenbund erworben. Unbezweifelt war er der tüchtigsten einer unter Denen, die von ihren Brüdern zu ihren Leitern und Führern auf den Platz im Osten gestellt werden, um die Loge zu erleuchten und zu regieren und die Brr Freimaurer an die Arbeit zu stellen. Dass er dies redlich gethan, das sprach seine Brüderschaft am Tage seiner 25jährigen Hammerführung anerkennend und auf eine dem Jubilar sehr erfreuliche Weise aus. Sehr zu beklagen bleibt es aber, dass in den letzten Jahren seiner Amtsführung durch manche Vorkommenheiten in seiner freimaurerischen Thätigkeit das Band der Liebe und Anhänglichkeit zwischen ihm und seinen Brüdern etwas aufgelockert wurde und ihn in eine solche Verstimmung versetzte, dass er 1860 von dem so lange mit Weisheit und Ruhm geführten Amte freiwillig zurücktrat, obgleich er mehrere Jahre zuvor — auf Lebenszeit dazu gewählt war.

Unter dem Nebel, der sich nun an seinem maurerischen Lebenshimmel zusammengezogen hatte, dämmerte sein 50jähriger Maurer-Jubeltag herauf, der aber ohne maurerische Ovationen vorüberging und von seiner Loge nicht gefeiert wurde. Doch wurde derselbe dem Jubilar dadurch verherrlicht, dass er von dem damaligen Könige von Dänemark die Insignien des Commandeurs des Danebrogordens empfing.

Nicht unerwähnt darf bleiben, dass der Br von Nettelbladt, viele Jahre hindurch Grossmeister der Prov.-Loge von Mecklenburg (bis 1860), Logenmeister der St. Andreasloge Lucens hierselbst und Capitelmeister gewesen ist.

Seine maurerische Thätigkeit, die mit unauslöschlicher Schrift in den Annalen des Bundes rühmlich verzeichnet steht und ihn als einen Stern erster Grösse am freimaurerischen Firmament leuchten macht, fand auch über die Grenzen seiner Brüderschaft hinaus gerechte und gebührende Anerkennung. Drei St. Andreas- und 13 St. Joh.-Logen hatten ihn zu ihrem Ehrenmitgliede erwählt, um den Gefühlen ihrer Verehrung einen Ausdruck zu geben. Ueberdies war von der Gr. L.-L. von Deutschland in Berlin seine Brust mit dem Ehrenzeichen 'für verdiente Logenmeister am rothen Bande — geschmückt worden.

Die letzten Jahre seines Lebens waren nicht ohne Heimsuchungen des Geistes und Körpers, von denen er am 20. März 1863 durch den Eingang in den ewigen Osten erlöst wurde. Die Seinen pflanzten im Geiste dem bewährten Meister den wohlverdienten Akazienzweig auf sein Grab. Möge er in ihren und unseren Herzen ewig blühen und grünen.

„Wer sich der Einsamkeit ergibt, Ach! der ist bald allein“,

und doch in lebhafter Gesellschaft. Gedanken der verschiedensten Art und Gestalt drängen sich in seinem Haupte und die Erinnerung schwingt ihren Zauberstab und führt ihn mit Einem Schlag an das blumige Gestade der Kindheit, in die Arme liebender Eltern und Geschwister. Als ob er mitten darin stünde in diesem Paradiese der Unschuld und der lautersten Lust fühlt sich der Mann in solch einsamer Stunde und geniesst eine Wonne, die ihm die Gesellschaft der Menschen nimmer bietet. Wie fröhlich sieht er sich mit den Gespielen den Rain auf- und abtummeln, die Kinder der Flora pflücken und der Mutter verehren, die den Liebling dafür herzt und küsst! Jeder Tag bringt neue Freuden trotz der verhassten Schulbank. Die heiss ersehnte Stunde der Erlösung schlägt endlich dem feurigen Knaben und fort geht's durch Feld und Flur hinein in den dämmerlichten Wald, wo der Kukuk ruft und die Drossel schlägt. Kein Berg ist zu steil, kein Baum zu hoch. Freudetrunken blitzt das Adlerauge hinaus in die blaue Ferne und Sehnsucht, sich hinein zu stürzen in das unbekannte Meer des Lebens, ergreift in leisen Regungen die zarte Seele.

Die Jahre kommen und gehen. Der Knabe wird zum Jüngling, zum Mann. Er tritt hinein ins Gewühl einer Welt, die ihm so rosig erschien, so begehrenswerth. Das argloseste Herz bringt er mit, das fröhlichste Vertrauen, den redlichsten Willen, Gutes zu vollbringen zum Heile der Menschheit. Muthig kämpft er mit Vorurtheil und Aberglauben, mit Alberuheit und Eigendünkel, mit Rohheit und Herrschsucht; herzhaft schlägt er drein mit den ihm verliehenen Waffen des Geistes — aber die Streiche fallen meist auf ihn selber. „Undank ist der Welt Lohn“, so klagt er, während doch die Quelle fast alles Unangenehmen, Widerwärtigen, das uns zustösst, in uns fliesst, hervorsprudelnd aus der uns eingebläuten Unnatur.

Wohl ist sie schön die Welt, und spendet alle erdenklichen Freuden mit nie ermüdender Hand — aber wehe Dir, wenn Dich die Genusssucht zum Sklaven macht! Wohl ist sie anmuthend die Gesellschaft der Menschen: Es winkt der duftige Becher, es winkt die allmächtige Liebe, es winkt und lockt die Lust in tausend Gestalten — wehe Dir, wenn sie Deine Tyrannin wird! Es winken aber auch gute Lehre und Beispiel, es winkt die Schule des Lebens, die Loge; trete hin und horche willigen Ohres der Tochter der Weisheit, Stärke und Schönheit.

„Halte Mass in allen Dingen!“ ruft sie Dir zu. Ergreife diesen Zuruf mit aller Kraft Deiner Seele; halte Mass in allen Dingen! Das Zuviel ist ein Feind, der Dir lächelnd das Gift reicht, dem Du erliegen musst.

Wer sich der Einsamkeit ergibt, ach! der ist bald allein!, aber um so ungestörter kann er sich dem Zuge seiner Gedanken überlassen, dem Ernste sich hingeben, den das Leben über ihn gebracht. Wornach er strebte mit dem Ungestüm des Jünglings, mit der Gluth des Mannes; wo ist es hingeschwunden das Ideal von Welt und Menschen? von Freundschaft und Liebe? Wohl Dir, hat die Vergangenheit Besseres in Dir zurückgelassen als den immer nagenden Wurm der Reue! Wohl Dir, hast Du in Zeiten erkannt, dass, was nur den Sinnen schmeichelt, vergeht wie das Morgenroth, dem gewöhnlich Unwetter folgt; dass nur Das wahre Freude gewährt und Dauer behält, was Geist und Herz erquickt.

In der Einsamkeit kommen wir zur Selbstschau. Was uns auf der Lebensreise drückt und quält, was uns über ihre Beschwer hebt und trägt, das ergründet unser Geist und findet Mittel und Wege, das Drückende, Quälende zu bannen und dem Hebenden, Tragenden Bestand zu geben.

In der Einsamkeit wird die Vergangenheit zur Gegen-

wart; wir prüfen sie mit durch die Erfahrung geschärftem Blick und kommen zu der Einsicht, dass eines jeden Menschen Wahlspruch sein solle:

„Verlasse Dich nur auf Dich!"

Was Du an Dir hast, lerne Das erkennen; was Andere für Dich sind, sein können, aus den alltäglichen Vorkommnissen magst Du es leicht herausfinden. Lasse Dir dadurch aber weder Herz noch Sinn vergiften. Das Leben ist eine schwere Aufgabe, deren Lösung meist jeden ganz für sich in Anspruch nimmt. Darum hilf Dir selbst und Gott wird helfen!

Willst Du zufrieden leben, meide den Strudel der sogenannten Gesellschaft, so weit Deine Verhältnisse es zulassen, und gehe ja nicht aus dem Dir von der Natur in Deinen Kräften und Anlagen zugewieseuen Kreis hinaus. Bescheide Dich!

Wer sich der Einsamkeit ergibt, ach! der ist bald allein und doch in guter oder in böser Gesellschaft. Bestrebe sich ein Jeder, dass er, mit sich allein, in guter Gesellschaft sei. Br Blödt.

Literarische Besprechungen.

Bausteine, eine Sammlung maurerischer Vorträge und Festreden. Herausgegeben zum Besten der Wittwe eines O.-Brs von Dr. Ad. Sarg, Rector etc. Preis 15 Sgr. Mit Genehmigung etc. Posen, 1867. Decker & Co. 8. 94 S.

Die in dieser Sammlung vereinigten 14 Vorträge und Ansprachen würden wir schon um des damit verfolgten edlen Zweckes willen warm empfehlen müssen, auch wenn sie nicht vermöge ihres Gedankengehalts, vermöge des sich darin bekundenden freimaurerischen Geistes und der schönen Form einer ehrenden Erwähnung werth wären. Um so lieber aber thun wir es, da dies wirklich der Fall ist und der Käufer somit zugleich seine maurerische Bibliothek bereichert und eine 70jährige Wittwe unterstützt.

Die vom Verfasser zum Theil recht ansprechend behandelten Gegenstände sind: 1) die Bedeutung eines Charakters; — 2) über maurerische Verschwiegenheit; — 3) der heilige Gral; — 4—6) Weisheit, Schönheit, Stärke; — 7) zu des Königs Geburtstag; — 8—9) Trauerloge; — 10) zum Sylvester; 11) die Sprache der Liebe u. s. w.

In einer „Schlussbemerkung" erklärt der Verfasser, gew. Redner der Loge zum bekr. Kubus in Gnesen, Folgendes: „Die vorstehenden, in den letzten fünf Jahren zum grössten Theil in der Loge Louise z. Unsterblichkeit zu Meseritz gehaltenen Vorträge und Festreden waren ursprünglich nicht dazu bestimmt, durch den Druck veröffentlicht und einem grösseren Kreise von Brüdern bekannt zu werden, denn der Verfasser ist sich der bedeutenden Schwächen und Mängel seiner maurerischen Erstlingsarbeiten nur zu klar und deutlich bewusst. Da trat aber das Jahr 1866 ein mit seinen herrlichen Siegen für das Ganze und seinen mannichfachen Leiden für die Einzelnen. Welch' schwere Opfer hat damals nicht der Krieg und die böse Cholera von uns gefordert! Auch eine mir nahe verwandte Familie wurde in jener Zeit durch den plötzlichen Tod ihres Hauptes und Ernährers, eines im kgl. Dienste ergrauten Veteranen aus den Befreiungskriegen und treuen Mitarbeiters an unserem Tugendbau in Noth und Bedrängniss versetzt. Selbst nicht vermögend genug, um nachdrücklich helfen zu können, sah ich mich dort nach Unterstützung um, wo sie Unglücklichen so gern und oft gewährt wird. Mit freudiger Genugthuung kann ich es aussprechen: meine Hoffnung hat mich nicht getäuscht. Meine Absicht, durch Veröffentlichung der vorliegenden maurer. Vorträge und den dabei zu erzielenden Ueberschuss die Thränen einer siebzigjährigen Wittwe zu trocknen und die erste Noth wenigstens in etwas zu lindern, sie fand in den mir bekannten Bruderkreisen den ungetheiltesten Anklang. So konnte ich denn in freudiger Zuversicht mein Werk der Liebe zum Abschluss bringen. Ich übergebe es jetzt vertrauensvoll der Maurerwelt und wünsche aus tiefster Seele, dass es auch ausserhalb unserer heimathlichen Provinz im Interesse der hartbedrängten und verwaisten Familie die weiteste Verbreitung und Unterstützung finden möchte."

Wir schliessen uns diesem Wunsche von ganzem Herzen an: mögen die „Bausteine" recht viele Leser und Abnehmer finden, damit der Zweck des Verfassers in vollem Masse erfüllt werde!

Feuilleton.

Amerika. — Das „Masonic Eclectic" hat bereits wieder zu erscheinen aufgehört. —

Der Verein Masonia hat am 18. November folgende Brr für das nächste Halbjahr zu Beamten gewählt: G. Snyder zum Vorsitzenden — Dr. F. Bode und Nath. Schlüssel zu Vicevorsitzenden — L. Boniface zum Secr. und Archivar — H. Maurer zum Schatzmeister — Röhr zum Verwalter des maurerischen Correspondenzbureaus. —

Br Dr. Ulrich aus Chicago, der u. A. auch uns durch seinen, leider nur allzukurzen Besuch erfreute, ist glücklich in seiner Heimath wieder angekommen, bewillkommnet von seiner Familie und von den Brn seiner Loge. Br Ulrich wünscht für den freundlichen brüderlichen Empfang, welcher ihm von Seiten mehrer Brr in Deutschland, besonders in Leipzig zu Theil wurde, seinen herzlichen Dank auszusprechen.

In Chicago ist die neugegründete deutsche Loge „Lessing" unter grosser Betheiligung der dortigen deutschen Maurer feierlich eingeweiht worden.

Berlin. — Bei den vier vereinigten Logen der Grossloge „Royal York z. Fr." hatte sich eine „freie Vereinigung" ge-

bildet, deren Tendenz sein sollte — „ernste gemeinsame Lebensarbeit, wie sie Grundvertrag und Gesetz fordern und wie sie das Ritual bildlich gezeichnet, nach besten Kräften zur Wahrheit zu machen."

An der Spitze dieser vielversprechenden, rührigen und aus der FrMrei Ernst machenden „freien Vereinigung" stand der deput. Meister der Loge „zur siegenden Wahrheit", Br Lobeck. Die Grosse Loge nahm Veranlassung, durch eine Commission von drei Brn das Wesen der „freien Vereinigung" näher zu prüfen und zu berichten.

Der Bericht dieser Commission lautete dahin, dieselbe verfolge Zwecke, welche lediglich aussermaurerische Vereine zu verfolgen haben; die Commission beantragte daher, die Zusammenkünfte der „freien Vereinigung" in den Logenräumen sofort zu untersagen und dem Leiter der Versammlung davon Kenntniss zu geben.

Nach einigen Erörterungen wurde selbstredend dieser Antrag mit grosser Mehrheit der Stimmen zum Beschluss erhoben. (Es muss wirklich eine Last sein, in Preussen Freimaurer zu sein!)

Die Grosse National-Mutterloge „zu den 3 Weltk." hat den Antrag wegen Reaffiliation der ehemaligen hannöverschen Loge „zum goldenen Rade" in Osnabrück (!!) genehmigt.

Charlottenburg. — Die ehemals in Luxemburg arbeitende Johannis-Loge „Blücher von Wahlstadt" ist wegen Zurückziehung des preussischen Militairs nunmehr nach Charlottenburg verlegt und daselbst am 18. October feierlich eröffnet worden.

Dresden. — Die „erweiterte Grosslogen-Versammlung" empfahl den sehr sachgemässen Vorschlag betr. Herstellung der Mitglieder-Verzeichnisse nach übereinstimmenden Formaten zur Annahme. Ferner wurde beschlossen, einen neuen, mit einem Commentar versehenen Abdruck des Grundvertrags etc. zu veranstalten. (Hoffentlich beseitigt die nächste Versammlung die bisher gesetzlich statuirte philiströse Geheimthuerei mit diesem Gesetzbuch.)

Frankreich. — Die maurerische Zeitschrift „La Règle" kündigt an, dass sie in Folge unvorhergesehener und betrübender Schwierigkeiten zu erscheinen aufhören müsse. Wir sind begierig, Näheres hierüber zu erfahren.

Glauchau. — Die Loge „zur Verschwisterung der Menschheit" in Glauchau ist nach dem im August des Jahres 1865 erfolgten Tode ihres unvergesslichen Stuhlmeisters Br O. E. Funkhänel bemüht gewesen, im Sinne und Geiste desselben fortzuwirken.

Als Beweis ihrer maurerischen Thätigkeit nach Aussen hin möge es dienen, dass sie den im vergangenen Jahre gefassten Beschluss, alljährlich zu Weihnachten eine Anzahl arme, fleissige und würdige Confirmanden zu beschenken, bereits am 29. December vor. J, zur Ausführung gebracht und drei Knaben und drei Mädchen, welche nächste Ostern confirmirt werden, aus den unter den Brn und Schwestern zu diesem Zwecke aufgebrachten freiwilligen Beiträgen mit vollständiger neuer Festkleidung beschenkt hat.

Ausserdem hat die Loge, wie seit Jahren, so auch am letzten Weihnachtsfest eine Anzahl hilfsbedürftiger alter Personen mit Geldspenden erfreut.

Die Loge besitzt überdies ausser einer Wittwen- und Sterbe-Kasse einen in den wenigen Jahren seines Bestehens bereits auf mehr als 1200 Thlr. angewachsenen Erziehungsfonds, aus welchem s. Z. eine Freistelle für arme Maurerkinder in dem Freimaurer-Institut zu Dresden gegründet werden soll.

Als Mstr v. St. amtirt Br Theodor Golle, Rechtsanwalt in Glauchau.

Niederlande. — Die Loge „l'Astre de l'Orient" zu Vliessingen feierte am 17. Decbr. v. J. das Fest ihres 75jährigen Bestehens.

Die Loge „de drie Kolommen" zu Rotterdam feierte am 1. December unter zahlreicher Betheiligung besuchender Brüder das Fest der Einweihung ihres restaurirten und vergrösserten Tempels zugleich mit dem ihres 100jährigen Jubiläums (sie wurde am 18. Aug. 1767 gegründet). Br N. Bosz leitete als Mstr v. St. die Arbeit mit einer Ansprache ein und bot dann dem verdienstvollen Br Noordziek, Grossarchivar, den Hammer an, den dieser dankend ablehnte; darauf hielt Br Heijermans die Festrede. Unter den musikalischen Kräften befanden sich unsere deutschen gesangeskundigen Brr Schneider und Bernard. Das Fest hatte einen schönen Verlauf und soll eine ausführliche Beschreibung im holländischen „Jahrbuch" erscheinen.

Pr. Stargardt. — Der Mstr v. St. der Loge „Augusta zur Unsterbl." Br Ewe, der sich als Mitstifter dieser Loge und auch sonst um den Bund verdient gemacht, ist bei der Feier seines 25jährigen Mr-Jubiläums zum Ehrenmitgliede der Grossloge „Royal York z. Fr." ernannt worden.

Schwarzenberg. — Unsern maurer. Club anlangend, über welchen Sie einige Notizen wünschen, beehre ich mich Ihnen mitzutheilen, dass nach eingegangener Genehmigung Seiten der Ehrw. Grossen Landesloge von Sachsen die Constituirung des Clubs am 16. Januar d. J. stattgefunden hat. Wünschenswerth erschien die Errichtung desselben wegen der in hiesiger Stadt und Umgegend nicht unbedeutenden Anzahl von Brüdern, von denen 12 im Orte selbst wohnhaft sind, und wegen der Anwesenheit von fremden Brn während der Saison des hiesigen Bades Ottenstein.

Der Club besteht aus 13 Mitgliedern und zwar 4 Meistern, 4 Brn 2. und 5 Brn 1. Grades. Vorsteher ist Br H. M. Reichelt, Markscheider, hier. Ueber die Zeit der Versammlungen wird Ihnen der beiliegende Clubkalender Auskunft geben. Noch erlaube ich mir zu bemerken, dass dieser Club der Loge Archimedes zum sächsischen Bunde im Oriente Schneeberg unterstellt ist und dass von den zu diesem Club gehörigen Brn 8 zu genannter Loge, die übrigen zu den Logen zum treuen Bruderherzen in Annaberg, Akazie in Meissen, Minerva in Leipzig und z. d. 3 Schwanen in Zwickau zählen.

Literatur. — Im Freem. Magazine kündigt Br Edw. W. Shaw, ein liebenswürdiger Bruder, den der Herausgeber d. Bl. das Vergnügen hatte, in England persönlich kennen zu lernen, das Erscheinen seiner umfangreichen Sammlung von Steinmetzzeichen an unter dem Titel: „Geschichtliche Mrei, beleuchtet durch Steinmetzzeichen" (Historical Masonry, illustrated with Masons Marks by E. W. Shaw). Das Werk wird gegen 5000 Steinmetzzeichen verschiedener Länder Europa's und sonstige Dokumente enthalten. Der deput. Grossmeister von England Br de Grey und Ripon hat die Widmung angenommen.

Ein beachtenswerther Vorschlag ist von verschiedenen Seiten dem Herausgeber des C. van Dalen'schen Jahrbuchs für FrMr (Kalender) gemacht worden, dahin gehend, derselbe möge die Arbeitstage der einzelnen Logen, wenigstens die der Hauptstädte, angeben. Die praktische Seite dieses Vorschlags leuchtet von selbst ein und würde dadurch die Nützlichkeit und Brauchbarkeit des „Jahrbuchs" unzweifelhaft bedeutend gesteigert werden. Aber — die Ausführbarkeit stösst auf gewaltige Hindernisse. Zunächst gehen die Logenverzeichnisse so unregelmässig und so spärlich ein, dass an eine auch nur annähernde Vollständigkeit nicht zu denken ist, ein Mangel, an welchem auch der so verdienstliche Logenkalender der FrMr-Zeitung krankt. Sodann sind die „Arbeitskalender" ein Uebel, dessen Beseitigung allein dem obigen Vorschlage die Ausführbarkeit sichern würde. Diese Arbeitskalender müssten, wie dies von mehren Logen in rationeller Weise bereits geschehen, mit einem bestimmten Monatstage vertauscht werden und

wir bitten hiermit alle Logen, dies im Interesse ihrer eigenen Mitglieder wie in dem der Gesammtheit doch ehestens thun zu wollen, derart, dass sie dem Beispiele der nachfolgend verzeichneten Logen folgen (dies Verzeichniss ist keineswegs vollständig). Manche Logen haben, der auswärtigen Brr wegen, einen bestimmten Wochentag im Vollmond gewählt, was sehr zweckmässig ist, wenn bei trübem Wetter auch die Beleuchtung in Wegfall kommt. Ausser den Arbeitstagen sollte im Mitglieder-Verzeichniss auch die Strasse und Nummer des Logenlokals angegeben und der Tag der geselligen Zusammenkunft (Club) namhaft gemacht werden.

Aachen:	I. Gr. am zweiten Donnerstag jeden Monats, mit Ausnahme von Juli und August, 7 Uhr Abends.
Barmen:	I. Gr. am 2. Donnerstag jeden Mts., Abends 7½ Uhr.
Birkenfeld:	I. Gr. jeden 2. Sonnabend (Samstag) und Club jeden Sonnabend.
Bremerhaven:	I. Gr. jeden 2. Mittwoch mit Ausnahme des Juli und August.
Constanz:	I. Gr. jeden 2. Donnerstag. — Club: jeden Samstag Abend.
Darmstadt:	I. Gr. am 1. Mittwoch Abends 6 Uhr. — Club: jeden Mittwoch Abend.
Dresden:	Goldn. Apfel. I. Gr. am 1. Donnerstag jeden Mts. mit Ausnahme von Juli bis Septbr. — Club: Dienstag und Freitag Abend, Sonntag Vormittag 10 Uhr. Eherne S. Club jeden Sonnabend A. Lokal: Neustadt, Wiesenthorstr. Nr. 8.
Essen:	I. Gr. am 1 Sonnabend j. Mts., Abends 8 U.
Freiburg i. Br.:	I. Gr. am 1. Mittwoch im Monat. — Club: jeden Mittwoch Abend 8 Uhr. Logenhaus: Adelhauserstr. Nr. 2.
Goldap:	Club: jeden Donnerstag Abend 7 Uhr.
Heilbronn:	I. Gr., am 2. Montag im Monat.
Hildesheim:	Pforte z. T. 1. Gr. in der Regel Freitags.
Meissen:	I. Gr. jeden 1. Dienstag, Abends 6 Uhr mit Ausnahme von Juli und August. Club: jeden Dienstag Abend ½8 Uhr.
Nürnberg:	3 Pfeile. I. Gr. am 1. Freitag jeden Mts.
Zwickau:	I. Gr. jeden 3. Donnerstag Abends 7½ Uhr mit Ausnahme von April, Juni und Aug. — Club: jeden Mittwoch Abend 7½ Uhr.

Eine Stimme aus dem deutschen Süden. — „Dem Verein deutscher FrMr gehöre ich mit ganzem Herzen und voller Ueberzeugung an; ich erblicke in ihm die Hauptgarantie für die Zukunft unseres Bundes und hoffe zuversichtlich, dass sich ihm mit der Zeit wenigstens die Majorität der Brr anschliesst. Wenn wir nicht mit unverhohlener Entrüstung öffentlich Front machen gegen den in unserer eigenen Mitte eingerissenen Obscurantismus und Indifferentismus, insbesondere gegen die Intoleranz der preussischen Logen, so fallen wir verdientermassen der Verachtung und dem Gelächter der modernen gebildeten Gesellschaft anheim, während doch in der Idee unseres Bundes, wie sie z. B. Lessing fasste, ein Keim liegt, aus welchem sich die Religion der Zukunft entfalten könnte."

An die Reformer. *)

Ihr, die ihr unablässlich strebt
Tief in den Staub zu ziehen,
Was unser Maurerherz erstrebt —
Erspart Euch das Bemühen!

Denn — ein für allemal gesagt —
Euch fehlt der Stein der Weisen,
Der alles Wissen überragt
Und strahlt aus Himmelsgleisen.

Er, nur den Würdigsten bekannt,
Den Aeltesten, den Sehern,
Wird Euerm niedern Augenstand
Sich nie und nimmer nähern!

Und ehe nicht von seinem Licht
Ein Funke Euch durchblitzet;
Hat Alles Euer Reden nicht
Ein Jota Euch genützet!

Ihr reicht mit Euerm Erdengeist
Nicht auf, uns zu besiegen!
Wass Ihr die reine Wahrheit heisst
Muss Göttlichem erliegen!

Lasst also ab von Eurer Art
Zur Einheit durchzudringen,
Zum Himmel richtet Eure Fahrt,
Dann wird sie Euch gelingen!

*) Ist uns anonym aus Berlin zugegangen; der Verfasser bekennt sich demnach zur Religion der Feigheit. Der pharisäische Geist, der Ton und Styl des Gedichts erinnert an den Stuhlmeister der Loge in Lübben. Der Schreiber hat eine sehr hübsche Lehrer-Handschrift. Die Redaction.

Briefwechsel.

Br M—r in T—n. — Ihr Brief von St. nebst MS. ist uns richtig zugegangen; wir werden dankbar davon Gebrauch machen. Brieflich später mehr; inzwischen herzlichen Gruss!

Den gel. Brn J. B., Th. Pr. und Ad. J. in K—d. — Für Ihr freundlich-anerkennendes Schreiben unsern wärmsten Dank; wir freuen uns Ihrer Zustimmung und erwidern Ihre brüderlichen Grüsse auf's Herzlichste. Die Bauhütte geht Ihnen regelmässig zu.

Br R. Gr. in D—n. — Den Bruderverein im W. finden Sie bereits im Jahrbuch pr. 1868 unter: „Dippoldiswalde". Von Ihrem, auch von anderer Seite schon angeregten Wunsche nehmen wir dankbar Notiz. Herzlichen Gruss an Sie und die übrigen Brr des V.

Br A. K—n in G—m. — Besten Dank für gütige Auskunft, die uns vollkommen zufriedenstellt, und brüderlichen Gegengruss!

Br F. W. Fl. in B—n. — Wärmsten Dank für Ihre letzten Zeilen mit der B. und herzlichen Gruss!

Br O. v. C. in K. — Richtig erhalten. Dank und herzlichen Gruss!

Anzeigen.

[Ver]antwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 6. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Mstr. Leipzig, den 8. Februar 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Ueber die Zulassung von Nichtchristen zum Maurerbunde. Von Br Dr. M. Maass. — Feuilleton: Aus Hannover — Coburg — Oesterreich — Correspondenz — Briefwechsel — Anzeigen.

Ueber die Zulassung von Nichtchristen zum Maurerbunde.

Von

Br Dr. **M. Maass**, Redner der Loge in Sprottau.

Meine gel. Brr! — Unter den Fragen, welche gegenwärtig die Maurerwelt lebhaft beschäftigen, steht diejenige von der Zulassung oder Nichtzulassung von Nichtchristen zum Maurerbunde mit obenan. Auch unter uns ist dieselbe, besonders in unseren montäglichen, der Besprechung maureriscer Gegenstände gewidmeten, Zusammenkünften mehr als einmal zur Sprache gekommen und noch ganz kürzlich hat ein gel. Br, welcher das Logenfest der vereinigten Logen in Sorau, Glogau, Sprottau und Sagan zu Sagan besucht hatte, uns berichtet, dass auch dort diese Frage in offener Loge zur Besprechung gekommen sei. Ebenso wissen wir aus dem Munde unseres verehrten Hochwürdigsten, dass die Grossbeamten-Collegien der drei hochwürdigsten Grosslogen Preussens sich gegenwärtig eifrig mit der Regelung dieser Angelegenheit beschäftigen.

Es ist nun unmöglich, meine gel. Brr, dies Zusammentreffen für einen blossen Zufall zu halten; hier gilt vielmehr das Schiller'sche Wort:

> . . . . . . Es gibt keinen Zufall,
> Und was uns blindes Ungefähr nur dünkt,
> Gerade das steigt aus den tiefsten Quellen.

Diese tiefsten Quellen, aus denen auch diese Frage, nachdem sie früher öfter in der Maurerwelt ventilirt worden, eben jetzt wieder mit erneuter Lebhaftigkeit und Triebkraft emporgestiegen, sind aber keine anderen als das Streben der gebildeten europäischen Menschheit, an die Beseitigung der Schranken, welche die Vergangenheit zwischen Mensch und Mensch aufgerichtet, und bald als sociale, bald als rechtliche, bald als religiöse Verschiedenheit bezeichnet hat, ernstlich Hand zu legen, und sie allmählich entweder ganz aus dem Wege zu räumen oder doch das Gemeinsame der Menschheit über diesem Trennenden so stark zu machen, dass Letzterem dadurch seine eigentliche Schärfe und Gegensätzlichkeit benommen wird.

Deshalb werden wir auch wahrlich nicht sagen wollen, meine gel. Brr: Was geht uns diese Angelegenheit denn eigentlich an? Uns wird man sicherlich nicht befragen, wenn es sich um die gesetzliche Regelung dieser Sache handelt, diese wird vielmehr an einem ganz anderen Orte als bei uns zur Entscheidung gebracht werden. Einmal, meine lieben Brr, ist dies nicht der Fall. Auch wir haben allerdings bei der Sache mitzureden, da unser Hochwürdigster ebensogut wie alle anderen Meister vom Stuhle zur gutachtlichen Aeusserung dieser Frage aufgefordert worden ist. Wenn dem aber auch nicht so wäre, wenn wir in der That auch nicht ein Sterbenswörtchen darein zu reden hätten, — glauben Sie, dass diese Angelegenheit uns darum eine fremde bleiben könnte? — Schon die vorhin erwähnte, fast unwillkürliche, häufige Berührung derselben in unseren zwanglosen Zusammenkünften beweist uns das Gegentheil. Nein, diesem in der gegenwärtigen Menschheit immer mächtiger erwachenden, immer weitere Kreise ziehenden Streben können auch wir uns nicht fernhalten, und es wäre unser eigener Schade, wenn wir es thäten. Denn bekanntlich wird Derjenige, der die Augen vor der strahlenden Sonne verschliesst, weil er

ihren hellen Schein nicht ertragen zu können vermeint, nur um so mehr von dem Glanze derselben geblendet. — Wenn wir uns aber nicht dieser Frage entziehen können, wollen wir uns da begnügen, sie uns nur so einmal auf einen flüchtigen Augenblick durch den Kopf gehen zu lassen, diese oder jene Ansicht, eingegeben von Sympathie oder Antipathie gegen die in unserer Mitte wohnende nicht-christliche Bevölkerung, darüber zu hegen und darnach uns zu entscheiden? —

Meine lieben Brüder, dazu ist diese ganze Angelegenheit doch zu wichtig und zwar wird ihre Wichtigkeit nicht vorzugsweise dadurch bestimmt, ob in unserem näheren oder ferneren Umkreise eine mehr oder minder grosse Zahl Derer sich befindet, die von der Bejahung oder Verneinung dieser Frage direct berührt werden könnten, sondern darum vielmehr ist dieselbe so wichtig, weil der Einzelne, je nachdem er sie in seinem Inneren so oder so entscheidet, auch nach der einen oder anderen Seite hin Stellung zu der vorhin erwähnten grossen Frage der Zeit nimmt, mit der diese Angelegenheit, auch noch weit über die maurerischen Kreise hinaus, auf's Engste zusammenhängt. Und darum dürfen wir uns, meine lieben Brr, eine ernste, vorurtheilsfreie und möglichst auf den Grund der Sache gehende Erörterung derselben nicht verdriessen lassen, und wenn wir bei dieser Erörterung hochwichtige und unserem Herzen mit Recht sehr theure Angelegenheiten und Beziehungen zu berühren haben, wenn dieselbe auf die bedeutsamsten und innerlichsten Beziehungen des Menschen, seine religiösen, mit einer gewissen inneren Nothwendigkeit führt, so wollen wir einmal nicht vergessen, dass wir bei der Behandlung maurerischer Fragen, wenn dieselben nicht etwa reine Aeusserlichkeiten betreffen, uns fast durchweg inmitten dieser höchsten Angelegenheiten der Menschheit befinden, und dann, dass dem Maurer vor allen Dingen eine freie, vorurtheilslose Gesinnung auch in religiösen Angelegenheiten geziemt, welche sich übrigens gar wohl mit der nöthigen Ehrfurcht gegen das Heilige verbinden lässt.

Darum, meine lieben Brr, lassen Sie uns einmal mit echt maurerischer Sinnesart, und mit der Sammlung und Ruhe, die dem maurerischen Manne vornämlich geziemt, diese Frage ins Auge fassen und dieselbe also hinstellen: Gibt es, abgesehen von unseren individuellen Sympathien und Antipathien, irgend ein prinzipielles Bedenken gegen die Zulassung von Nichtchristen zu dem grossen Menschheitsbunde, welcher sich der Maurerbund nennt? —

Schlagen wir unsere Statuten, die Statuten der Grossen Loge von Preussen, genannt Royal York zur Freundschaft, auf, wie nicht minder die der beiden anderen preussischen Grosslogen, so sollten wir es freilich denken. Denn da heisst es bei uns in dem vierten Kapitel, welches von der Aufnahme neuer Mitglieder handelt, §. 193 ausdrücklich: „Wer zum Freimaurer und Logen-Mitgliede aufgenommen werden will, muss auf einer solchen Stufe der intellectuellen, moralischen und geselligen Bildung stehen, dass von ihm Mitwirkung zu dem allgemeinen Ordenszwecke erwartet werden kann.“ — Woran sich sofort der §. 194 schliesst, welcher mit dürren Worten lautet: „Er muss sich zum Christenthume bekennen.“ — Nun sind aber diese Statuten schon ursprünglich das Werk ausgezeichneter, tief denkender Männer; sie sind immer und immer wieder revidirt worden, und auch die Namen, die wir gegenwärtig unter denselben sehen, sind doch wahrlich nicht eben die schlechtesten. Man sollte am Ende doch wohl denken, dass ein prinzipielles Bedenken gegen diese Zulassung obwalten müsse, da man doch nicht annehmen könne, dass solche Männer sich bei ihren legislatorischen Bestimmungen von persönlichen Beweggründen haben leiten lassen. — Allein, meine geliebten Brüder, ich möchte Sie doch bei dieser Gelegenheit wieder einmal an den Goethe'schen Spruch erinnern, der nach so vielen Seiten hin sich schon als wahr erwiesen hat:

Es erben sich Gesetz und Rechte
Wie eine ew'ge Krankheit fort;
Sie schleppen von Geschlecht sich zu Geschlechte,
Und rücken sacht von Ort zu Ort.

Auch der bedeutendste und einflussreichste Mann seiner Zeit ist nicht völlig unabhängig, er kann sich den Einflüssen seiner Umgebung nicht ganz entziehen und namentlich auf dem Felde der Gesetzgebung ist der Fortschritt gewöhnlich nur ein sehr langsamer, wie wir es ja erst neulich auf dem politisch-legislatorischen Felde haben erleben müssen, dass ein Staatsmann, den wir für nahezu allmächtig im preussischen Staate halten zu müssen glaubten, seine Ohnmacht, ein von ihm schon längst als unbedingt erforderlich anerkanntes Gesetz im Ministerio durchzubringen, laut und öffentlich bekannte. Bedenken wir auch, was für Kämpfe die Zulassung von Nichtchristen zu den Gewerken und zu manchen anderen Beschäftigungen, vielleicht weniger in Preussen, als in anderen deutschen Ländern gekostet hat, zum Theil sogar noch jetzt kostet,*) wie viele, sonst gütige und wohlmeinende Männer in dieser Frage mit allen ihren Kräften für die Negative einstanden, und wir werden dann, bei allem Respecte vor den Autoritäten, uns doch nicht von deren Entscheidung so präjudiciren lassen, dass wir uns scheuten, der Sache frei und offen und ohne vorgefasstes Urtheil ins Gesicht zu schauen, besonders da wir mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen können, unter diesen Autoritäten, deren Unterschriften uns am Fusse unserer Statuten entgegenleuchten, im Stillen manchen Anhänger einer freieren Ansicht zu zählen, der aber im Collegio der Majorität der Amtsgenossen sich hatte fügen müssen.

Um dieser Erörterung aber sofort ein positives Substrat zu geben, so wollen wir dieselbe an den vorhin citirten §. 194 unserer Statuten anlehnen, welcher, wie schon erwähnt, kurz und bündig lautet: „Er (der Aufzunehmende) muss sich zum Christenthume bekennen.“ Nach dem Wortlaute dieses Paragraphen, der sich wahrscheinlich in ähnlicher Ausdrucksweise auch in den Statuten der anderen beiden preussischen Grosslogen wieder findet, identificirt sich also das preussische Maurerthum ohne allen Zweifel mit dem Christenthume, insofern nämlich die Zulassung eines Nichtchristen zum Maurerbunde, wenn er auch die in dem vorhergehenden Para-

*) Erst jetzt werden bekanntlich in den beiden Mecklenburgischen Grossherzogthümern die Gesetze vorbereitet, welche die bisherigen Verbote der Zulassung der Israeliten zu den Gewerken und anderen bürgerlichen Beschäftigungen aufzuheben bestimmt sind.

graphen als erforderlich bezeicheten persönlichen Eigenschaften besitzen sollte, dadurch ganz unbedingt verboten ist. Wir glauben nun nicht nöthig zu haben, hier die Frage zu erörtern, ob es auch ausserhalb des Christenthums gute und tugendhafte Menschen geben könne, denn wir denken, dieselbe ist im Grunde schon vor Jahrtausenden durch die heilige Schrift selbst entschieden, da uns in dem alten Testamente doch gar viele Persönlichkeiten vorgeführt werden, die unbedingt als gut und tugendhaft gelten müssen, obgleich sie natürlich keine Christen waren und ebensowenig werden wir Maurer, die wir die schöne Bezeichnung Gottes als des Baumeisters aller Welten einem Philosophen des griechisch-römischen Alterthums verdanken, auch nur einen Augenblick darüber im Unklaren sein, ob wir Männer wie Solon, Socrates, Platon, Aristoteles, Titus, Trajan, Marc Aurel nicht zu den Besten und Edelsten ihres Geschlechtes und ihrer Zeit, wie aller Zeiten, zu rechnen haben. Und hätten wir aus der Neuzeit auch keinen anderen Namen zu nennen, als den eines Moses Mendelssohn, den ein Lessing seinen innigsten und nächsten Freund nannte, so wäre die Frage, ob es auch ausserhalb des Christenthums tugenhafte Männer geben könne, schon mit diesem einen Namen hinreichend entschieden. Die unbestreitbare Thatsache, dass das Christenthum stärkere und mächtigere Antriebe zur Tugend in sich trägt, als irgend eines der nichtchristlichen Bekenntnisse oder philosophischen Systeme des Alterthums soll natürlich dabei keinen Augenblick in Abrede gestellt werden.

Sehen wir diesen Punkt nun als zugegeben an, so bleibt es doch bestehen, dass es nach den Statuten der drei preussischen Grosslogen zur Aufnahme in den Maurerbund nicht genügt, ein moralischer Mensch zu sein, wenn man nicht zugleich auch ein Christ ist. Nehmen wir aber nun einmal an, ein Nichtchrist, also ein Israelit oder Muhamedaner, wollte, um auch diese Forderung zu erfüllen, weil es ihn eben so sehr zu der Mrei treibt, Christ werden, so würde er doch sofort in grosse Verlegenheit gerathen, sobald er sein Vorhaben in Ausführung zu setzen beabsichtigte. Denn wenn er diesem Christenthume nun nahe zu treten begönne, so würde ihm dasselbe in den verschiedenartigsten Formen entgegentreten — als Katholicismus oder Protestansismus, als Lutherthum oder als reformirtes Christenthum oder aber als Union, abgesehen von so manchen kleinen Secten und Gemeinden, die sich in unserem Vaterlande vorfinden. Wäre er gar ein Engländer, so würde ihm die Wahl noch schwieriger gemacht, denn nach dem neuesten Ausweis der Times, den auch unsere Blätter kürzlich mitgetheilt haben, gibt es dort über hundert verschiedene christliche Religionsparteien, von denen jede als die einzige oder doch als die beste Pforte zum Heile gelten will — Anglikaner und Presbyterianer, Baptisten und Independenten, Quäker und Wesleyaner u. s. w. u. s. w. — Würde nun der Israelit oder Muhamedaner in dieser Verlegenheit sich etwa an den Bruder Maurer wenden, unter dessen Bürgschaft er aufgenommen zu werden wünschte, so möchte ihm dieser aller Wahrscheinlichkeit nach etwa Folgendes antworten: — „Ich kann Ihnen in Bezug auf die christliche Confession, der Sie sich anschliessen möchten, keinen Rath geben, das müssen Sie mit Ihrem eigenen Gewissen und Ihrer religiösen Einsicht abmachen. In Bezug auf die Maurerei kann ich Ihnen nur das Eine sagen, dass es für Ihre Aufnahme unter uns ganz gleichgültig ist, welcher dieser verschiedenen christlichen Confessionen Sie angehören, wenn Sie überhaupt nur einer derselben angehören." — Und ohne Zweifel wäre diese Antwort eine correcte, es liesse sich vom maurerischen Gesetzesstandpunkte Nichts gegen dieselbe einwenden. Allein, meine lieben Brr, haben wir auch schon genau bedacht, welche Consequenzen in diesem Bescheide liegen und wie sehr dieselben dazu angethan sind, die ganze Frage in einem anderen Lichte erscheinen zu lassen? — Ist der aus dieser Antwort zu ziehende und zwar mit Nothwendigkeit zu ziehende Schluss nicht ganz einfach der, dass die preussische Maurerei sich zwar mit dem Christenthume identificire, aber doch nicht mit einer seiner gegenwärtigen Erscheinungsformen irgend mehr als mit der anderen? — Die preussische Maurerei will hiernach christlich sein, aber weder vorzugsweise katholisch, noch protestantisch, weder vorzugsweise lutherisch, noch unirt. Wenn wir also dasjenige Christenthum finden wollen, mit dem sich die preussische Mrei in der That identificirt, so müssen wir offenbar auf diejenigen Zeiten desselben zurückgehen, wo es noch keine einzige der jetzigen Erscheinungsformen des Christenthums gab, wo weder von Katholicismus noch von Protestantismus, weder von Lutherthum noch von Union die Rede war und sein konnte. Welches ist nun dies Christenthum? — Offenbar kein anderes als das der apostolischen Zeiten, das Christenthum Christi, wie es Lessing sehr treffend nennt, das Christenthum, das noch nichts von einer Concordienformel und von symbolischen Büchern, nichts von Concilbeschlüssen und Decreten, auch nicht einmal etwas von Glaubensbekenntnissen wusste, denn das sogenannte apostolische Glaubensbekenntniss ist offenbar viel später als sein Name besagt. Was fordert nun aber dieses Christenthum Christi von demjenigen Menschen, der sich zu ihm bekennen will? — Es beginnt nicht mit einer absprechenden und hochfahrenden Verkündigung, wie etwa das Athanasianum: „Wer selig werden will, der muss vor allen Dingen den katholischen Glauben haben und so er diesen Glauben nicht ganz und unbeflecket bewahret, so wird er gewisslich auf ewig verderben." — Nein, so hat Christus selber nie geredet, dieser Pharisäerton steht seiner ganzen Lehre, wie seinem ganzen Wesen auf das Entschiedenste entgegen. Welches Bekenntniss fordert vielmehr Er, der Meister selbst, von Denjenigen, die er als die Seinigen anerkennen will? — Zunächst keines, denn „des Menschen Sohn ist nicht in die Welt gekommen," heisst es, „dass er ihm dienen lasse, sondern dass er diene" — (Matth. 20, 28, Marc. 10, 45) d. h. er tritt nicht zuerst mit Forderungen auf, sondern er bringt vielmehr zunächst selbst seine Gaben dem verlangenden Menschen entgegen; und der Ruf, den er in die Welt erschallen lässt, lautet nicht: „Glaubet, glaubet, sagt Bekenntnisse her," — sondern es ist vielmehr der milde, sanfte Ruf des echten Menschenfreundes, jener so liebevoll und rührend an's Herz dringende Ruf: „Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken;" (Matth. 11, 28) oder jener andere, nicht minder die Herzen aller Hörer bewegende Ruf: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!" (Ev. Joh. 7, 37). — Und damit stimmt

auch die Sinnesweise der Apostel zusammen, vornämlich jener Hauptapostel, welche die ersten und frühesten Bekehrungen vollzogen. Denn wie geht jene Bekehrung des römischen Hauptmanns Cornelius und seiner Freunde und Verwandten durch den Apostel Petrus in der Apostelgeschichte vor sich? (Apostelgesch. 10, V. 1 fg.). — Was ruft der Sendbote Christi aus, als er das Begehren dieser Männer nach der Aufnahme in den Christenbund erfährt? Weist er sie etwa zurück, weil sie nicht wie er Asiaten und vom semitischen Volksstamm sind? — Keineswegs. „Nun erfahre ich mit der Wahrheit," lauten vielmehr seine Worte, „dass Gott die Person nicht ansiehet, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm." — Freilich scheint nun bei denjenigen Aufnahmen, die uns mit ihren Einzelheiten erzählt werden, schon gleich in den ersten Zeiten des Christenthums ein Glauben gefordert zu werden. So als der Kämmerer aus dem Mohrenlande, dem der Apostel Philippus die heilige Schrift ausgelegt hat, von diesem die Aufnahme in den neuen Religionsbund begehrt, sagt der Apostel zu ihm: „Glaubest Du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein" — und er antwortet und spricht: „Ich glaube, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist" — worauf dann erst die Taufe vollzogen wird. (Apostelgesch. 8, V. 37 fg.) — Und ebenso bei der Bekehrung des Kerkermeisters Philippi in Macedonien, da dieser dem Petrus und Silas zu Füssen fällt und sie fragt: „Liebe Herren, was soll ich thun, dass ich selig werde?", antworten dieselben: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst Du und Dein Haus selig werden," worauf dann erst er und die Seinigen in den Christenbund aufgenommen werden. (Apostelgesch. 16, V. 29 fg.) — Allein es fragt sich, was es mit diesem Glauben an den Herrn Jesum Christum auf sich hat, ob darunter wirklich solche Glaubensbekenntnisse, wie sie die spätere Zeit im Athanasianum und in der Concordienformel kennt, verstanden sind. Das werden wir aber schwerlich annehmen wollen, wenn wir uns an dasjenige Christenthum halten, mit dem wir es hier allein zu thun haben, an das Christenthum Christi, wie dasselbe uns in den evangelischen Berichten, wenn diese vorurtheilsfrei und nicht durch die Brille späterer Zeitmeinungen betrachtet, gelesen werden, vorliegt. Freilich sagt Christus selbst: „Ich und der Vater sind Eins" (Joh. 10, 30) und ebenso: „Wer mich siehet, der siehet den Vater" (Joh. 14, 9) und: „Glaubet mir, dass ich im Vater und der Vater in mir ist" (ib. 11), aber er verfehlt auch nicht diese, wenn buchstäblich genommen, allerdings den Begriff einer realen Gottgleichheit involvirenden, Aussprüche bei einer anderen Veranlassung durch die Worte zu erläutern: „Ich muss den Willen Dessen thun, der mich gesandt hat" (Joh. 4, 34. 5, 30. 6, 38) und damit für Jeden, der nur sehen will und sich nicht durch dogmatische, irgend einer Confession zu Liebe aufgestellte, Argumentationen irre machen lässt, ganz klar zu machen, welche Art von Einheit mit Gott hier gemeint ist. Nämlich keine andere, als die Einheit mit Gott im Geistigen, die Einheit mit Gott in der Erfüllung und Ausführung von dessen heiligen Ansichten mit der Menschheit, die Einheit mit dem Streben nach Förderung des Reiches Gottes auf Erden, jenes so oft in den evangelischen Schriften erwähnten Himmelreiches, welches eben kein anderes Reich ist, als das Reich des Wahren und Guten, dessen Ausbreitung auf Erden der vornämlichste Zweck der Sendung Christi war und dessen Fluren alle Diejenigen, die seine echten Jünger heissen wollen, nach seinem erhabenen Beispiele mit allen Kräften ihrer Seele und ihres Herzens Zeit Lebens anzubauen berufen sind.

Stellt sich nun aber der Kern des Christenthums aller Zeiten, das eigentliche Christenthum Christi, als ein solches heraus, wie wir es soeben erkannt haben, so ist es wahrlich an der Zeit, die Frage aufzuwerfen: „Sollte ein guter und tugendhafter Mann, sagen wir ein Israelit, darum weil sich seine Name etwa nicht in dem Taufbuche einer katholischen, oder evangelischen, oder unirten Kirchengemeinde verzeichnet findet, verhindert sein, dieses Reich Gottes und Christi auf Erden nach bestem Vermögen und Kräften auszubauen? — Findet er etwa in seinem Bekenntnisse ein Hinderniss dieses Strebens? Hat er nicht zehn Gebote, welche auch noch im Christenthume die Grundlage aller Sittenlehre bilden? Hat er nicht das Gebot der Nächstenliebe, dessen Restriction in Bezug auf die canaanitischen Nachbarvölker mit dem schon vor zwei Jahrtausenden geschehenen Aufhören der staatlichen Existenz eines jüdischen Volkes seine Bedeutung verloren hat, so dass jetzt diese Nächstenliebe in ihrer Ausdehnung auf die ganze Menschheit unbezweifelt ein Gebot des Judenthums ist? und antwortet nicht Jesus selbst jenem Schriftgelehrten, der ihm ausspricht, dass er die Liebe Gottes und die Liebe des Nächsten für die beiden grössten Gebote seiner Religion halte, dass er nicht fern sei von dem Reiche Gottes? (Marcus 13, 34.) — Aber Bekenntnisse allein machen es ja auch nicht, wie wir schon vorhin erwähnten, nicht die religiösen Worte, sondern die religiösen Handlungen sind jedenfalls die Hauptsache und keine Religion verkündet diese Wahrheit lauter als das Christenthum, welches unter seinen geistigen Schätzen als einem der herrlichsten auch das Wort besitzt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!" (Matth. 6, 10 fg., Luc. 6, 43 fg.), wie jene anderen ähnlichen: „Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel" (Matth. 7, 21). „Sintemal vor Gott, nicht die das Gesetz hören, gerecht sind, sondern die das Gesetz thun, werden gerecht sein (Röm. 2, 13). — Nun hat uns aber die Geschichte älterer und neuerer Zeit vorhin gezeigt, dass es auch unter Bevölkerungen, die nicht dem Christenthume angehörten, gute und tugendhafte Menschen gegeben hat. Sollten diese nun etwa als ganz vereinzelte Ausnahmen zu gelten haben, als bevorzugte Geister, die sich aus eigener Kraft über ihre niedrigen Umgebungen erhoben und die daher für den sittlichen Zustand ihrer Volks- und Zeitgenossen durchaus nicht als Massstab gelten können? — Ob dem in früheren Jahrhunderten so war, ob diese Ansicht also für vergangene Zeiten eine theilweise Berechtigung hat, können wir füglich dahin gestellt sein lassen, hier, wo es sich nur um eine Frage der Gegenwart handelt. Ziehen wir aber diese Gegenwart und zwar unsere eigene persönliche Erfahrung in derselben zu Rathe, so stehen wir keinen Augenblick an, zu behaupten, dass wohl Jeder von uns, der nur mit vorurtheilsfreien Augen sehen wollte, in seinem Berufs- und geselligen Leben sicher mit Männern nicht-christlichen Bekenntnisses zusammengetroffen ist, die er, wenn er sich

ernstlich fragt, was unter einem Jünger Christi zu verstehen sei, in jeder Hinsicht als solche gelten lassen müsste, auch wenn sie nicht auf diesen Namen getauft sind. — Und wenn Mancher, der sich nicht leicht entschliesst, von der einmal in dieser Frage gefassten Ansicht abzugehen, auch wohl geneigt ist, seine specielle Erfahrung in Bezug auf Nichtchristen als eine Ausnahme hinzustellen, wie man das denn zuweilen wohl vernimmt, so müsste er doch sehr wenig wahrheitsliebend sein, wenn er bei näherer Erkundigung im Kreise der Bekannten und Freunde — und eine solche Erkundigung dürfte seine maurerische Pflicht sein — findend, dass auch diese in ihren Lebensbeziehungen ähnliche Erfahrungen gemacht haben, sein Vorurtheil nicht schwinden lassen und die grössere Allgemeinheit der Thatsache zugestehen wollte.

Wenn nun solche wackere Männer begehren in unseren Maurerbund aufgenommen zu werden, können sie da, das fragen wir, ein anderes Motiv haben, als dasjenige, was wir allein als das echte und wahre für den Aspiranten gelten lassen können, nämlich das, mit einer nach allem Guten und Wahren strebenden Gesellschaft auf das Innigste verbunden zu sein und in ihrer Gemeinschaft diesem Ziele näher zu kommen, als es der einzelnen, schwachen, auf sich allein angewiesenen Kraft möglich ist? — Und wenn Dem so ist, wenn es in der That nicht den Einen oder Anderen unter Tausenden von Stammesgenossen, wenn es vielmehr gar Viele solcher Männer gibt, denen nichts weiter vorgeworfen werden kann, als dass sie nicht von germanischem Stamme sind und dass sie das Bekenntniss ihrer Väter nicht verlassen, da ihnen die unbedingte Vorzüglichkeit irgend eines anderen der vorhandenen noch nicht über allen Zweifel erhaben ist, muss man da es nicht himmelschreiend nennen, ist es da nicht ein kaum zu sühnendes Unrecht, das wir an diesen strebenden Menschen begehen und ebenso ein Unrecht an der Maurerei selbst, die durch die Mitwirkung dieser Männer vielleicht nicht unbedeutend gefördert werden könnte, und endlich ein Unrecht an der speciellen Loge, für welche diese Aufnahme oder diese Aufnahmen vielleicht zu grossem Segen gereichen möchten, wenn wir sie zurückweisen? — Und wissen wir denn wirklich so ganz genau, können wir in Wahrheit auch nur annähernd berechnen, wie viel nur einmal das Logensystem Royal York, genannt zur Freundschaft, durch den, unseren jetzigen Anschauungen nach entschieden zu engherzig gefassten §. 194 seiner Statuten bereits an tüchtigen Kräften verloren hat? — Und rechnen Sie denn für Nichts, meine lieben Brr, die Indignation, den so sehr berechtigten Unwillen, den Sie im Herzen solcher Männer erzeugen, die in sich das Bewusstsein tragen, das Gute aufrichtig und um seiner selbst willen zu erstreben und die sich doch von einer Gemeinschaft, die das Gleiche zu wollen und zwar vorurtheilslos zu wollen vorgibt, rücksichtslos abgestossen sehen? — Glauben Sie etwa, dass wir unbesorgt über diesen Unwillen zur Tagesordnung übergehen können, da uns die Betreffenden doch nichts anzuhaben vermögen? — Aber wenn ein solches Motiv schon an und für sich sehr wenig edel und einer Genossenschaft, wie die Mrei, wenig würdig wäre, so ist es auch nicht einmal ein zutreffendes. Denn, meine hochwerthen Brr, hat die Mrei nicht etwa Feinde und Gegner genug in der Welt, ist es so sehr wünschenswerth, ihre Zahl noch unnöthigerweise zu vermehren? Und nehmen Sie einen Fall, wie den, der uns neulich in einer unserer montäglichen Zusammenkünfte berichtet wurde, was Anderes als ein entschiedener Gegner der Maurerei kann ein Mann werden, der völlig harmlos als Gast in eine maurerische Vereinigung kommt und dort, statt einer freundlichen Begrüssung, wie er sie mit Recht erwarten konnte, vielmehr die an die Brr gerichtete Ermahnung vernimmt, doch ja auch in Zukunft an dem alten geheiligten Prinzipe festhalten und auf keinen Fall Leute wie er und seine Glaubensgenossen sind, in die maurer. Werkstätte als Mitglieder zulassen zu wollen? — Und haben wir schon ganz genau erwogen, wie viel Schaden dieser Mann in der profanen Welt mit dem Berichte von diesem Vorgange, den wir ihm doch wahrlich nicht wehren können, für uns anstiften, wie viel schon halb in Vergessenheit begrabene Vorurtheile und Antipathien er wieder gegen uns aufregen kann? —

Wenn indessen die Gegner der Zulassung von Nichtchristen zum Maurerbunde auf dem prinzipiellen Felde nichts mehr ausrichten können, so ziehen sie sich auf ein mehr praktisches zurück, und da haben wir denn in diesen Tagen ein Argument wieder vernehmen müssen, das dem Redenden schon vor Jahren anderswo begegnet ist und mit dessen Aufstellung man offenbar einen grossen Wurf gethan zu haben vermeint. Sehr weise bemerken die Männer nämlich, welche die Engheit, die Christus der Pforte des Heiles beilegt (Matth. 7, 13, 14), als Engherzigkeit auffassen, dass Nichtchristen schon darum zum Maurerbunde nicht zuzulassen seien, weil ja auf dem maurerischen Altare die Bibel aufliege und zwar aufgeschlagen an einer Stelle des Evangelii Johannes, welches Evangelium ein Nichtchrist doch nicht anerkennen könne. Ein solches Argument, meine lieben Brr, verdiente nun allerdings eigentlich gar keine ernsthafte Erwiderung; man brauchte diese Leute nur einfach darauf hinzuweisen, wie es die profanen Gerichte machen, wenn sie einen Nichtchristen zu vereidigen haben, wie sie bei diesem Acte aus den Eidesceremonien Dasjenige fortlassen, wovon sie glauben, dass es dem Betreffenden keine Heiligkeit und Wichtigkeit habe und dafür anderes für ihn Bedeutsameres an die Stelle setzen und mehr als ein die Heiligkeit des Actes zu erhöhen bestimmtes Object ist die Bibel doch in diesem Augenblicke der Aufnahme im maurerischen Tempel auch nicht? Es bedürfte also hier nur desselben einfachen Mittels, das z. B. die englischen Gerichte bei der Vereidigung von Nichtchristen anwenden, wo, während der Christ ein neues, der Nichtchrist ein altes Testament zu diesem Behufe in die Hand nimmt, um jedwedes Bedenken, auch des Aengstlichsten, zu beseitigen. Glaubt Ihr Scrupulösen also, dass das Evangelium Johannes den Betreffenden nicht heilig genug sei, um ihm seine Aufnahme in ihrer vollen Wichtigkeit erscheinen zu lassen und beim Bekräftigen seiner maurerischen Verpflichtung mit gutem Gewissen die Hand darauf legen zu können, nun wohl, so schlagt doch den Propheten Jesaias auf oder die Psalmen oder welches Buch Ihr sonst wollt aus dem alten Testamente. Denn Ihr werdet doch wohl nicht solche Formenmenschen und Ceremonienanbeter sein, dass Ihr ernstlich meinet, das sei nicht erlaubt, und so lange die Welt und die Maurerei bestehen, dürfe keine andere Stelle der

Bibel auf dem maurerischen Altare aufgeschlagen*) liegen, als die von Alters her dazu designirte aus dem Evangelium Johannes, wenn auch Niemand sie liest und sie eigentlich vor Staub und Vergilbtheit im Grunde auch gar nicht mehr leserlich ist?

Wir sagten, das soeben angeführte Argument bedürfe keiner ernsthaften Erwiderung und dennoch können wir nicht umhin, dieselbe zu versuchen, denn es verbirgt sich noch etwas Anderes dahinter — nämlich entweder ein wissentliches Ignoriren oder aber eine ausserordentliche Unkenntniss des geistigen Fortschrittes, den auch unsere nicht-christlichen Mitbrüder und Mitbürger seit dem letzten halben Jahrhundert auf dem Gebiete der Cultur und Humanität gemacht haben, von denen das Eine aber ebenso auffällig als das Andere ist. Oder glaubt ein wirklich innerhalb des Lebens Stehender und mit vorurtheilsfreiem Blicke um sich Schauender in der That noch heutzutage, dass die Besseren und Gebildeteren unter der in unserer Mitte wohnenden nicht-christlichen Bevölkerung — und von diesen kann doch immer nur die Rede sein, wenn es sich um Zulassung zum Maurerbunde handelt — immer noch auf demselben sittlich-religiösen Standpunkte stehen, den sie vielleicht vor tausend Jahren eingenommen haben, und darnach das Christenthum und Alles, was mit demselben zusammenhängt, mit den Augen des Hasses und Abscheues betrachten? — So sollten Männer denken, die seit ihrer Geburt alle Segnungen der christlichen Civilisation genossen haben, die in einem wohlorganisirten Staate geboren und erzogen sind, dessen Institutionen, wenn auch nicht mehr specifisch-christlich, doch jedem, auch noch so oberflächlichen Kenner der Geschichte als unter dem Einflusse des Christenthums entwickelt sich darstellen, die bisher auf unseren Schulen höheren und niederen Grades, gerade wie wir, ihre Bildung empfangen, mit uns in Reihe und Glied dasselbe Vaterland vertheidigt, mit uns gemeinsam an den Tagen der Entscheidung gehofft und gefürchtet und bei der Kunde des Sieges, der doch auch kein blosser Waffensieg war, der doch mehr als eine gewonnene Schlacht, der den Triumph des geistigen Fortschrittes über Stillstand und Rückschritt bedeutete, gleich uns aus vollem Herzen gejauchzt und gejubelt haben? — Solchen Abscheu vor dem Christenthume und seinen Bekennern mögen wohl noch römische Ghetto-Juden hegen, und wahrlich, sie haben ebenso reichliche Ursache dazu, wie seiner Zeit der Shakespearesche Shylok, da er dem Bassanio auf dessen Einladung zum Gastmahle erwidert: „Ich will mit euch kaufen und verkaufen, mit euch reden, mit euch gehen und so weiter, aber ich will nicht mit euch essen, trinken oder beten" — aber nicht freie Bürger des preussischen Staates, des verfassungsmässigen preussischen Staates von 1850 mit der Städteordnung, der allgemeinen Freizügigkeit und dem allgemeinen politischen Wahlrechte. — Oder glaubt etwa Jemand unter uns, dass die Religion des Judenthums diesen Hass und Abscheu gegen die christliche Religion und ihren Stifter vielleicht geradezu forderte? — Das Judenthum, meine lieben Brr, kennt keine andere allgemein gültige Quelle seiner religiösen Erkenntniss als die Bibel, das heisst natürlich die Schriften des alten Testaments, alle seine anderen religiösen Schriften betreffen, soweit sie Verordnungen und Anweisungen enthalten, fast nur das Ceremoniale und haben überdies gegenwärtig bei den gebildeten Israeliten, namentlich Deutschlands, ihre Autorität fast gänzlich verloren. Das alte Testament aber, welches in unserem Falle demnach allein zu berücksichtigen bleibt, ignorirt einfach das Christenthum, weil es eben zu seiner Zeit noch nicht vorhanden war, aber es bekämpft dasselbe sicherlich nicht, am Wenigsten mit den Waffen des Hasses und Abscheues. Wollen Sie aber wissen, wie der gebildete deutsche Israelit der Gegenwart über das Christenthum denkt, so würde ich Ihnen empfehlen in dem ersten Bande der „Geschichte des Judenthums" des leider zu früh verstorbenen Dr. Jost in Frankfurt a. M.*) nachzulesen, was derselbe dort über die Entstehung des Christenthums aus dem Schoosse des Judenthums sagt und ich glaube, Sie würden nach dieser Lectüre gar leicht versucht sein, mit dem Tempelherrn in Lessing's unsterblichen religiös-philosophischen Drama diesem israelitischen Forscher zuzurufen: „Nathan, Nathan, Ihr seid ein Christ! — Und wenn Sie also kein anderes Argument gegen die Zulassung der Nichtchristen zum Maurerbunde haben, als das eben vorgebrachte, so lassen Sie auch nur immerhin die Bibel an derselben Stelle wie bisher auf dem maurerischen Altare und in der dunklen Kammer, auch bei der Aufnahme eines Israeliten, aufgeschlagen liegen und fürchten Sie unbedingt keine Profanation und kein Aergerniss; seien Sie vielmehr überzeugt, der nicht-christliche Aspirant werde mit denselben ernsten und heiligen Gefühlen seine Hand auf die auch ihm in allen ihren Theilen heilige, weil auch seiner Ansicht nach von göttligen Ideen getragene, Urschrift der Menschheit legen, wie das nur ein christlicher Aspirant zu thun im Stande ist. Und ebenso reden Sie auch getrost in den Logen in Gegenwart des nicht-christlichen Mrs von Christo als dem höchsten sittlichen Ideale und Urbilde der Menschheit, nach dem wir unser sittliches Leben zu regeln haben, und fürchten Sie auch für die Aufstellung und Entwickelung dieser Idee keine Profanation und kein Aergerniss von Seiten des nicht-christlichen Bruders, denn sollte er dieselbe auch vielleicht noch nicht mit so lebendiger Ueberzeugung erfasst haben wie Sie, die Sie im Christenthum geboren, erzogen sind und fortwährend darin leben, — feindlich gesinnt wird er ihr darum keineswegs sein und Sie haben weit eher Veranlassung, von der Lebendigkeit und Wärme, mit der sie diese Idee zur Anschauung bringen, eine Befestigung, Klärung und Zeitigung einer in Ihrem nicht-christlichen Mitbruder schon im Keime vorhandenen Vorstellung zu erwarten und damit die Hoffnung, ein Samenkorn auszustreuen, das vielleicht früher oder später einmal die herrlichsten Früchte trägt, als dass Sie Widerspruch, Bekämpfung und Erschütterung Ihrer eigenen sittlich-religiösen Ansicht über diese grösseste aller weltgeschichtlichen Erscheinungen von jener Seite zu befürchten hätten.

(Schluss folgt.)

*) In den Logen Schröder'schen Systems (Gr. L. von Hamburg, Sachsen und Hannover) liegt stets eine nicht aufgeschlagene Bibel auf dem Altar. Die Redact.

*) Bd. 1. pag. 194 fgg. — Der vollständige Titel des Werkes lautet: „Geschichte des Judenthums und seiner Secten von Dr. J. M. Jost." 3 Bde. Leipzig, Dörffling & Franke. 1857 und fgg.

Feuilleton.

Aus Hannover. — In Nr. 2 der Bauh. vom 11. Jan. d. J. findet sich im Feuilleton eine Correspondenz aus Hannover, welche in mehrfacher Hinsicht einer Antwort bedarf. Indem ich eine solche denjenigen Brn überlasse, welche bei den Ereignissen seit Juni 1866 thätig waren, erlaube ich mir hiermit nur einige Notizen, die zur Charakteristik gedachter Correspondenz dienen mögen.

Ich glaube, dass nach den nunmehr gemachten Erfahrungen Niemand, dem überhaupt an der Erhaltung einer Grossloge von Hannover gelegen war, zweifelhaft darüber ist, dass man am vernünftigsten gehandelt hätte, stille zu sitzen, bis ein Angriff von Aussen gekommen wäre. Der Beweis dafür ist leicht darin zu finden, dass die Grosslogen zu Frankfurt und Darmstadt bisher unbehelligt geblieben sind. Leider kommt diese Erkenntniss für den hannoverschen Logenverband zu spät.

Soweit scheinen die Ansichten des Correspondenten mit den meinigen zu harmoniren.

Dass König Georg V. von Hannover (alle Menschen in civilisirten Ländern haben Zunamen oder Titel, welche letztere auch dann noch geführt werden, wenn das Amt nicht mehr besteht) wegen der Brüder, welche in preussische Dienste traten (oder auch treten mussten) sein Grossmeisteramt niederlegen musste, nachdem er ins Exil gegangen, dafür ist kein Grund geltend zu machen, so lange Politik den Logen fern bleiben soll. Es kommt ebensowenig darauf an, ob der Grossmeister regierender Fürst ist oder nicht, wie darauf, ob ein Logenmitglied im Staatsdienste steht oder nicht. Das sind gegenüber den Logenverhältnissen unerhebliche Privatsachen, die jeder mit sich selbst fertig zu machen hat. Glaubt z. B. ein Bruder, der in preussischem Staatsdienste steht, unter einem Grossmeister, welcher depossedirter König eines annectirten Landes ist, nicht arbeiten zu dürfen, so hat dieserhalb nicht etwa der Grossmeister sein Amt niederzulegen, sondern der preussische Beamte zu decken; vom maurerischen Standpunkte ist aber auch für letzteres kein Grund vorhanden, sondern nur vom politischen.

Von einer geheimen Regierung des vertriebenen Königs unter maurerischem Deckmantel ist mir nichts bekannt geworden. Die Verantwortlichkeit für die Behauptung einer solchen, die stark nach der verflüchtigten Welfenverschwörung schmeckt, muss ich ganz dem ungenannten Correspondenten überlassen.

König Georg V. von Hannover hat nicht, wie der Correspondent behauptet, sich selbst zum Grossmeister gemacht, sondern ist durch Acclamation dazu ernannt worden. Ob das Verfahren correct war, lasse ich dahin gestellt. Die Verantwortlichkeit dafür fällt aber jedenfalls nicht auf ihn, den damals Neuaufgenommenen, sondern auf die Bundesmitglieder, die ihn in der Grossloge proclamirten. Ob der König damals auf Lebenszeit oder auf bestimmte Jahre zum Grossmeister ernannt wurde, ist mir nicht bekannt. Dieses wird aber für eine Neuwahl entscheidend sein und müssen die betreffenden Grosslogenacten ausweisen, ob eine solche zulässig war oder nicht. Dass der Grossmeister im Orient der Grossloge wohnen müsse, scheint mir durch die Gesetze nicht bestimmt, keinenfalls auch unbedingt erforderlich, sobald Massregeln getroffen sind, die den ungehinderten Geschäftsgang der Grossloge sicher stellen.

Ob ein Grossmeister seinen Deputirten nur schriftlich absetzen kann oder auch mündlich, weiss ich nicht. Dass der Deputirte die mündliche Absetzung acceptirte, spricht allerdings für den gewählten Modus. Zum Ueberbringer der Absetzung aber konnte der Grossmeister sowohl einen Zahnarzt, als einen Schuster oder Schneider nehmen, sobald der Mann Bruder war. Ich für meinen Theil kenne in der Loge nur Brüder, die profane Stellung ist mir da ganz gleichgültig. Dass der zur Ueberbringung der Absetzung erwählte Bruder auch Mitglied der Grossloge sein soll, ist in den hannoverschen Grosslogenstatuten nicht bestimmt; wenn dieser Bruder aber seinen Auftrag an Profane — einerlei ob Männlein oder Fräulein — mittheilte, so ist das allerdings ganz unverantwortlich und verdient die stärkste Rüge.

Die Loge zur Ceder arbeitete nicht nach Zinnendorfschem Systeme, es ist ihr vielmehr nur gestattet gewesen, das Zinnendorfsche Logenritual bei ihren Arbeiten anzuwenden. Br Bokelberg hat meines Wissens stets dem Schröderschen Systeme angehangen und stand einer Bewegung, die vor einigen Jahren auf eine exclusive Logenrichtung, oder auf Einführung von Hochgraden gerichtet war, vollkommen fern und entgegen.

Der weiteren Geschichtserzählung des Correspondenten kann ich nicht folgen, weil ich den Gang der Ereignisse nicht genau genug kenne. Dass der Correspondent die Loge zum weissen Pferde als den Sitz der Particularisten bezeichnet, finde ich höchst unmaurerisch, indem er damit geradezu Politik in eine Logensache hineinzieht. Ich kann ihm auf dieses Gebiet nicht folgen; er verurtheilt sich und seine Correspondenz schon allein mit diesem einen Ausdruck.

Wie die Antwort auf das Gesuch des früheren deputirten ersten Grossmeisters wegen Erhaltung der Grossloge Hannover ausfallen würde, das liess sich unschwer voraussehen, und wird sich Br Krüger wohl auch keinen Illusionen hingegeben haben. Der Zweck der Einreichung jenes Gesuches mag daher mehr der gewesen sein: mit einem Schlage der zweifelhaften Situation ein Ende zu machen.

Der König von Preussen hat, nach dem Correspondenten, mit seiner Antwort auf das Gesuch des früheren ersten deputirten Grossmeisters Recht, das gebe ich gern zu, wenn nur vom profanen politischen Standpunkte gesprochen wird, weil er einestheils die Macht hat und weil er anderntheils vielleicht glaubt, Ursache zu haben, daran zu zweifeln, dass die Hannoveraner mit affenartiger Geschwindigkeit die Liebe und Treue für ihr altes Königshaus aus dem Herzen gerissen hätten, wie auch daran, dass die Hannoveraner echte FrMr seien, die also aus der Loge die Politik entfernt halten würden, und wenn er die Correspondenz im Feuilleton vom 11. Jan. liest, so kann man ihm den Zweifel nicht wohl verübeln.

Die Aussicht auf eine milde Praxis „bei strenger Theorie" seitens der Grossloge Royal York, wäre den ihr beitretenden hannoverschen Logen sehr zu gönnen und will ich von Herzen wünschen, dass sie sich nicht in eine Einsicht verwandle, die zu später Reue führt.

Wenn die Logen, oder vielmehr die in ihnen vereinigten Brüder zu dieser Grossloge übertreten, weil sie die Ueberzeugung gewonnen haben, dass deren System echter und wahrer sei, als das bisher bearbeitete Schrödersche System, so kann dagegen Niemand etwas einzuwenden haben, höchstens dürfen Andersdenkende sich darüber wundern, da in neuerer Zeit die Hochgrade vielfach als überwundener Standpunkt, als Narretheidinge, gelten; wer aber ohne solche Ueberzeugung übertritt, der kann wohl schwerlich vom Bunde und von seiner Loge für ein dauerhaftes Kettenglied angesehen werden.

An und für sich kann auch, meiner Meinung nach, eine Loge nur dann einem andern Systeme beitreten, wenn alle ihre Mitglieder diese Absicht haben, andernfalls würde eine vorgängige Auflösung der Loge oder der Austritt derjenigen Brüder geboten sein, welche sich dem fremden Systeme zuwenden wollen, und scheint mir in diesem Falle von keiner rechtlichen Bedeutung, auf welcher Seite die Majorität steht.

Nach dem Ebengesagten wird man es begreiflich finden, dass ich den Austritt der Brüder, welche der Correspondent als Particularisten bezeichnet und von denen er behauptet, dass sie auf Befehl ihres früheren Grossmeisters ausgetreten seien (eine Behauptung, die so lange etwas mehr als fraglich erscheint, als sie nicht bewiesen ist, da diese Brüder, deren Namen ich nicht einmal kenne, ebensowohl zur Wahrung des Prinzips, aus Treue zum Schröderschen Systeme, gedeckt haben

können), nicht für richtig halte, so lange sie nicht wenigstens versucht hatten, ihre Loge, mit ihrem Systeme zu halten und der Rechtsstandpunkt nicht durch die gegenüberstehende Majorität über den Haufen geworfen war. Indessen sind sie ihren Gefühlen gefolgt und die haben auch ihre Berechtigung.

Ich bedaure, dass die Redaction der Bauhütte sich so schnell der Ansicht dieses Berichterstatters fügt. Kennt sie dessen Namen und legt auf dessen Klang Gewicht, so würde ich meinen, sie müsste es um so wünschenswerther halten, auch die Namen der Brüder*) zu erfahren, die jener — angreift. Ich kann mir recht wohl denken, dass Namen darunter wären, die den des Correspondenten in den Schatten stellen könnten und die Redaction der Bauhütte, ihrer übereilten Beistimmung wegen, beschämen müssten. Audiatur et altera pars! —

Ich darf übrigens die verehrliche Redaction der Bauhütte wohl um gefällige Aufnahme des Vorstehenden in ihr geschätztes Blatt brüderlichst bitten.

Göttingen, den 25. Januar 1868.

Br Arthur Frhr. von Bodenhausen-Arnstein,
Kurfürstlich Hessischer Kammerherr,
Mitglied der Loge „Pythagoras zu den drei Strömen“
im Or. Münden.

Coburg. — Nachdem Br Löhlein in der Jahresschlussloge den ersten Hammer niedergelegt und die bestimmte Erklärung abgegeben hatte, eine Wiederwahl nicht annehmen zu wollen, wurde Br Marbach, Oberlehrer an der städtischen Bürgerschule daselbst, zum Mstr v. St. und Br Moritz Braud zum deput. Mstr. v. St. ernannt.

Durch den Tod ihres hochverdienten Ehrenmeisters Br Friedrich Bergmann, dem das seltene Glück beschieden ward, im Jahre 1861 sein 50jähriges Maurer-Jubiläum feiern zu können und der volle 47 Jahre der hiesigen Loge als Mitglied angehört hat, ist die Loge in tiefe Betrübniss versetzt worden.

Oesterreich. — Bei der Beeidigung der Oesterreicher Beamten auf die Staatsverfassung fällt der Revers wegen der geheimen Gesellschaften (Freimaurer) weg, und ist nur die Nichttheilnahme an auswärtigen politischen Gesellschaften zu beschwören.

Correspondenz.

Paris, den 29. Januar 1868.

Sehr gel. Br Findel!

Erlauben Sie mir eine kleine Protestation zu erheben gegen einen in Nr. 1 der Bauhütte d. J. in dem von Br H. Hirsch gemachten Bericht, „die Maurerei in Frankreich“ befindlichen Passus. Br Hirsch sagt nämlich darin, dass die Herausgeber der neuen Zeitschrift „l'action maçonnique“ sich hauptsächlich zu Gründung ihrer Zeitschrift bewogen gefühlt, weil ihnen die Tendenz der seit 10 Jahren monatlich erscheinenden Zeitschrift „le Monde maçonnique“ allzu persönlich zu werden geschienen und sie geglaubt, durch die Gründung eines neuen Organes den Maurern in Frankreich einen Dienst zu erweisen.

Wenn ich nun auch mit dem Br Hirsch übereinstimme insofern die Gründer der l'action maçonnique zu den freisinnigsten Mrn zählen, so glaube ich hingegen seine Behauptung wegen der allzu persönlich werdenden Tendenz der Monde maçonnique in Zweifel stellen zu dürfen. Unsere Brr Favre und Caubet, Redacteure derselben Zeitschrift, zählen bekanntlich zu den aufgeklärtesten freisinnigsten Maurern Frankreichs und niemals hat ihr Journal irgend einer Meinung seine Spalten verweigert, vielmehr werden seine Leser in ihm immer und durchdringend den Geist ächter, dem Fortschritt huldigender Maurerei entdeckt haben. Ich habe als geringer Mitarbeiter desselben oft Gelegenheit gehabt, zu bemerken, wie sehr es namentlich dem Br Favre daran gelegen, Persönlichkeiten jeglicher Art zu vermeiden, wie rücksichtsvoll er in der Redaction zu Werke geht, um auch nicht dem Interesse des Kleinsten zu schaden.

Diese Gabe scheint dem Br Hirsch nicht in so reichlichem Masse zu Theil geworden zu sein, sonst würde er sich begnügt haben, gleich dem Br Favre, das Erscheinen der neuen Zeitschrift als eine glückliche Rückkehr zu der in vorhergehenden Jahren herrschenden maurerischen Thätigkeit anzusehen.

Ich empfehle, mein lieber Br, erwähnten Passus und obige Zeilen Ihrem bekannten unparteiischen Urtheile und verbleibe unter brüderlichem Grusse

Ihr ergebener Br

A. Achternbosch,
18, Rue Drouot.

*) Die Namen derselben stehen in Nr. 52 der FrMrZtg.; es sind meist königl. Kammerdiener, Hoftapezire, Hof-Mobeltischler, Hof-Kürschner u. dgl. Sowohl dieses Namensverzeichniss, wie der Umstand, dass ein gleichzeitiger Bericht in der „FrMr-Ztg.“ mit unserem Berichterstatter übereinstimmte und wir keine Ursache hatten, dessen Zuverlässigkeit in Zweifel zu ziehen, veranlasste die Redact. d. Bl. lediglich zur Zurücknahme des früheren übereilten Lobes, was doch mit einer „übereilten Beistimmung“ noch keineswegs identisch ist, vielmehr nur soviel sagen will, dass wir unter obwaltenden Verhältnissen weder loben, noch tadeln, sondern erst die Unterlagen für ein sicheres Urtheil abwarten wollen.

Wir nahmen jenen Bericht dankbar an, weil er der erste und einzige directe aus Hannover war, ohne natürlich die volle Verantwortlichkeit für jede Einzelheit zu übernehmen, wie wir auch diese Entgegnung des uns lieb und werthen Br B.-A. aufnehmen, obwohl wir in einigen Punkten anderer Ansicht sind. Dass man Gegner in den Ansichten sein kann, ohne deshalb Feind zu sein und die Bruderliebe über Bord zu werfen, bezeugen u. A. die nachfolgenden Zeilen des gel. Br B.-A., die sich manche Brr hinter die Ohren oder vielmehr ins Herz schreiben möchten: „Dem lieben Br Findel drückt der alte Bekannte von Leipzig und Hildesheim in Gedanken brüderlichst die Hand; mit lebhaftem Interesse folge ich Ihren Bestrebungen und achte und ehre Ihre Beweggründe, wenn ich auch auf anderem Standpunkte mich befinde. Die Wege sind verschieden, unser Ziel ist dasselbe: wir wollen Maurer werden.“

Briefwechsel.

Br im Süden. Besten Dank und Gruss!

Br **O. J s in C.** — Unsere Briefe kreuzten sich. Warmsten Dank für den gehaltvollen und formschönen Vortrag des Br M. und freundlichen Gegengruss!

Dem Verfasser des Art. „FrMrei“ in der Hildburgh. Dorfztg. drückt ein Abonnent der Bauh., Br Kl., warm die Hand, da er ganz in seinem Sinne geschrieben.

Br **G. Tr. in M.** — In Jassy arbeitet eine französische Loge (Grand Or.). — Das Prot. der A. vom 7. Octbr. 1866 ist uns gänzlich unbekannt und unzugänglich. Br Gelpke's vortrefflichen, mit wissenschftlichem Ernst bearbeiteten Ritual-Entwurf haben wir, konnen solchen jedoch nicht entbehren. Im Uebrigen einverstanden; unsere Briefe kreuzten sich. Brüderlichen Gruss!

Br **L. in H.** — Allerdings hat man in Bayreuth das veraltete Spielzeug des „innern Or.“ jüngst nach langer Pause wieder einmal hervorgeholt, hoffentlich nicht im Ernst; auch wurden die Mitglieder bisher noch immer durch ein * im Verzeichniss zu einer Art Logenaristokratie gestempelt. Aber in der Grossloge hat es bereits früher der Grossmstr Br F. verurtheilt und wird es demnächst wohl für alle Zeiten in die historische Rumpelkammer verwiesen werden. Besten Gruss!

Berichtigung.

Nr. 4. S. 29, 1. Sp., Z. 16 von oben ist nach „gelingt“ einzuschalten: „Dieses grosse Werk, den Meisten gehricht“ u. s. w.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 7. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 15. Februar 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Zum neuen Jahre 1868. Von Br Marquier. — Ueber die Zulassung von Nichtchristen zum Maurerbunde. Von Br Dr. M. Maass. (Schluss.) — Literarische Besprechungen: The British, Irish and Colonial Masonic Calendar for the year 1868. — Feuilleton: Amerika — Berlin — Dillenburg — Frankreich — Schottland — Literatur — Neujahrsgruss. Von Br Putsche. — Zur Besprechung — Briefwechsel — Anzeigen.

Zum neuen Jahre 1868.

Ein Festgruss für die Brüder der Loge „Constantia zur Zuversicht".

Von

Br **Marquier**,

Mitgl. der Loge „Constantia z. Zuversicht" im Or. Constanz und des „Vereins deutscher Freimaurer".

Da, wo die Grenzmarken der Zeit für verflossene Monden, und für kommende aufgerichtet sind, geziemt sich wohl, Rückblicke in die Vergangenheit zu werfen und die Zukunft ins Auge zu fassen. Ist doch in diesem Momente das Herz des Menschen selbst viel empfänglicher und weicher gestimmt zur Selbstbetrachtung und zur Befestigung von Entschlüssen! —

Sei es, dass die erste Stunde des Jahres im Kreise der Familie, trauter Freunde, oder versenkt in einsame Meditation zugebracht würde — es wird sich Niemand ernster Gedanken, tiefer Empfindungen, inniger Freude, schwerer Besorgnisse erwehren, wenn die Glocke der Neujahrsnacht mit metallnem Munde das Geschenk eines neuen Jahres kündet! —

Lassen Sie, geliebte Brüder, im gleichen Gefühle die Mittheilungen bei Ihnen anklingen, die gleich Rückblicken auf vergangene Zeit, Ihnen vor die Seele führen, was Ihre Logenbrüder hier angestrebt, wornach sie gerungen, was sie im verflossenen Jahre gearbeitet haben. Prüfen Sie ohne vorgefasste Meinung, mit gerechtem Winkelmasse, wie weit es gelang, dem hohen Ziele, der Veredlung und Verbesserung der Menschheit im Menschengeschlechte und im einzelnen Menschen, näher zu kommen!

Wir wissen am Besten, dass wir hierin nur unser Streben Ihrem Urtheile anheimgeben dürfen, ohne uns des Erfolges rühmen zu wollen. Aber auch jede That, die wir für das Wohl unserer Mitmenschen, für die Erziehung des Menschengeschlechtes, für die eigene Vervollkommnung gethan, — sie wird uns unverloren sein! —

In diesem Sinne nehmen Sie unser redliches Streben mit wohlwollender Beurtheilung auf und geben Sie uns im laufenden Jahre Gelegenheit, am Schlusse desselben auch über die Arbeiten, Zeichnungen, Vorträge u. s. w. zu berichten, die Sie im Laufe desselben verrichtet und zu unserer Kenntniss brachten.

Lassen Sie unsere Kräfte dem Ringen unermüdet zuwenden, das uns das Leben auferlegt. — Erst im Grabe lassen Sie uns ruhen, rastlos und gerüstet uns aber im Kampfe ausharren.

Leugnen wir es uns nicht, wir stehen an der Grenzscheide einer hochwichtigen Zukunft. Im Innern der Logen regt sich ein gewaltiger Geist zur Reform! —

Was unsere grossen Brr, die in den ewigen Orient eingegangen, mit ahnungsvoller Sehergabe in der Zukunft schon erschaut, die Saatkörner, die ein Lessing, Goethe, Wieland, Krause, Schauberg u. s. w. ausgeworfen, — sie treiben an der Sonne der Civilisation der Jetztzeit Aehren, und streben zur Frucht zu reifen. Die alte Hülle streift sich ab, es will die volle Aehre im Sonnengolde wogen und ihre Fruchtkörner der Menschheit reichen.

Die veralteten Formen unserer Rituale sollen fallen, an ihre Stelle soll der geistige Inhalt treten, der den Menschengeist erfasst und ihn forttreibt im Erkennen der Weisheit, Stärke und Schönheit! —

Aber nicht die Lust zum planlosen Niederreissen leitet uns bei dieser Arbeit, nein, wir wollen die Symbole und Traditionen erhalten wissen, welche ausreichten, dem geistreichsten Br zu dienen, um sie in dem hohen Streben nach dem Ziele, Verwirklichung der Idee der Humanität — zu leiten und zu stärken — wir wollen diese Symbole nicht von uns werfen, sie aber in einem Geiste erfassen und anwenden, dass sie nicht als hohle und leere Formen uns nützen sollen, sondern, dass aus ihnen uns der Geist anwehe, den jene grossen Brüder offenbar in sie legten, als sie sich ihrer bedienten; wir wollen die geistige Wesenheit jener Symbole erfassen, sie den Brüdern zugänglich gemacht wissen, damit sie geistig darin fortwirken zum Heile der Menschheit am Menschengeschlechte und am einzelnen Menschen. Denn das ist ja das ganze Wesen des Maurerbundes: den einzelnen Menschen zum wahren, freien, vernünftigen Menschen als solchen heranzubilden, um aus ihm heraus sodann auf die Gesammtmitwelt in gleicher Richtung zu wirken. —

Wenden wir uns vorerst ab von der noch unzeitigen Frage, ob der Maurer aus seinen symbolischen Geheimnissen heraustreten, ob er mehr als ein Mitglied einer geschlossenen Gesellschaft sein solle oder nicht; — reformiren wir zunächst im Innern, am Geistigen der innern Einrichtung selbst, und vergessen wir nicht, dass in dem Geheimhalten unserer Symbole, Satzungen und Gebräuche, ein Schutz für den Einzelnen liegt, den entäussert zu haben, Nothstände uns tief beklagen lassen könnten. —

Wer uns suchen will, der wird uns finden, und wer den innern Trieb dazu nicht hat, wird auch nie ein Maurer werden, der unsere Sache fördert. —

Aber auch im Aeussern erwarten uns Gefahren! Lassen wir uns nicht beirren durch das Lob und die Liebe der einen, noch uns erschrecken durch den Hass und die Verfolgung der andern Partei.

Wir selbst leiten unerkannt das reich beladene Schiff, das die höchsten Güter der Menschheit trägt, mit fester Hand durch Sturm und Wogen, und wollen uns nicht verlocken lassen durch den Syrenen-Gesang dieser oder jener Partei, — das allein wollen wir unsern Feinden, — den zelotischen Fanatikern nicht nur nicht gleich thun, sondern entschieden abwehren, dass wir weder mit Hochmuth noch mit Intoleranz gegen Andersdenkende verfahren, — das wollen wir uns nicht gefallen lassen, wenn sie in boshafter Absicht die ewigen, hohen Grundsätze der Masonei angreifen, den Pöbel verwildern und ihn gegen uns zur wüthenden Verfolgung aufstacheln! — Setzen wir die Ruhe der gerechten Sache diesem Treiben nicht allein entgegen, nein, wirken wir durch Belehrung, Aufklärung, Mittheilung, Jeder auf seinem Posten, Jeder in seinen Kreisen, nach seinen Kräften, in Wort, Schrift und That, — so dass die Verblendung falle und die Bosheit unserer Gegner sich entlarve. Wahrheit, Gerechtigkeit und Vernunft können von den Wolken der Niederzucht und Lüge dem Hass und der Verdummung nur auf kurze Zeit verdunkelt werden, — vor der Sonne der wahren Menschenliebe müssen sie zerfliessen und um so schöner wird diese der Menschheit, beleuchtend und erwärmend, ihre ewigen Strahlen zukehren. —

Von den Kanzeln, im Beichtstuhle, eingeschmuggelt in den Kreis der Familien, sind es die Jesuiten, welche den Hass und die Verfolgung über uns herabrufen; keine Lüge ist zu erbärmlich, keine Verleumdung zu schmählich, keine Unvernunft zu abgeschmackt, der sie sich nicht bedienen, um uns zu verdächtigen, zu verunglimpfen, uns zu schädigen! —

Setzen wir — und dahin geht unsere Bitte an alle Sie gel. Brüder — diesem Treiben den Ernst des Mannes entgegen, der aus Gefahren sicher hervorgehen will, — wirken wir belehrend, aufklärend, helfend, liebreich unseren Mitmenschen, und zeigen wir so unsern Feinden und Neidern, dass wir nicht um die Herrschaft geistlicher und weltlicher Macht über unsere Mitmenschen uns kümmern, dass nicht Hochmuth und Eigennutz uns leite, wenn wir unserer Mitmenschen uns annehmen, nein, dass unser höchstes Gesetz die Menschenliebe ist und dass wir streben, die Menschen frei, gerecht und vernünftig zu machen, damit Jeder seines Lebens als Mensch froh werde.

Weder Staatseinrichtungen noch Religionen haben es bisher vermocht, sie haben in blutigen Kriegen die Menschheit zerfleischt, und mit Sklavenketten die Hände der Brr belastet.

Weder Staatsgesetze noch Cultus haben den Menschen als solchen hoch gehoben und beglückt, — sie haben die Einzelnen nur geprägt, um für die Masse als den Gehalt zu gelten, wozu sie ihn münzten! Wir nehmen den Menschen als Menschen, wir umfassen ihn mit gleicher Bruderliebe, wir wollen ihn frei, gerecht, vernünftig wissen, und wirken so für die ganze Menschheit, damit die Segnungen dieser Bruderliebe auf dieser Erde sich dereinst noch verwirklichen. —

Wirken Sie zu diesem Zwecke unverdrossen, unermüdet, unerschrocken, Jeder auf seinem Platze, Jeder in seiner Weise, und die Saat, die Sie ausstreuen, wird die Menschheit ernten und Ihr Leben unverloren sein.

Der Fluch wird Ihnen, geliebte Brüder, erspart bleiben:

„Und als man ihn zur Erde gebracht,
Hat keiner geweint und keiner gelacht. —"

So reichen wir Ihnen in der grossen Bruderkette die Hand, fassen die Ihrige und rufen Ihnen ins Neujahr den Festgruss zu:

In Menschenliebe für die Menschheit streiten,
Sei unsres Lebens vorgestecktes Ziel,
Wenn auch Verfolgung, Hass und unverdiente Leiden,
Und eines Pöbels unverstandenes Gewühl —
Statt Lohn und Dank uns Schmerzen nur bereiten;
Wir wollen kämpfen, wie zu allen Zeiten
Die Edlen aller Völker stritten,
Uns tröstend, dass wir nicht umsonst gelitten.

Constanz, 1. Januar 1868.

Ueber die Zulassung von Nichtchristen zum Maurerbunde.

Von
Br Dr. **M. Maass**, Redner der Loge in Sprottau.

(Schluss.)

Allein nun verlegt sich die Debatte aus dem eigentlichen maurerischen Tempel in die Vorhallen und man sieht den Gegner zu einer neuen Wendung ausholen. Ja,

heisst es, wenn es sich nur darum handelte, mit den Nichtchristen gemeinschaftlich ein Ritual durchzumachen, die Bruderkette zu schliessen, ein maurerisches Lied zu singen! — Dagegen wollten wir ja sicherlich nichts haben! Aber das maurerische Leben ist in der That ein Zusammenleben. Nicht blos in der eigentlichen Loge selbst, auch bei der Tafelloge, auch bei den freien maurerischen Zusammenkünften, auch bei den innerhalb und ausserhalb der Loge begangenen geselligen Vereinigungen, sollen wir uns als Brr fühlen und behandeln, ja auch im profanen Leben soll diese maurerische Zusammengehörigkeit stets der Leitstern unseres Verhaltens gegen den Bruder sein. Und da kann Einer ein ganz ehrenwerther Mann sein, vor dem ich alle Achtung habe, aber zu meinem intimen Umgange wähle ich ihn doch nicht, meinen vertrauten Freund mache ich doch nicht aus ihm. — Nun, meine lieben Brr, es ist eine allbekannte Thatsache, dass bei solchem Argumentiren es nimmer ohne einige Uebertreibung abgeht. Denn es dürfte hier wohl angemessen sein, zu fragen: Machen wir denn etwa jeden Br Maurer, mit dem wir in- und ausserhalb der Loge so weit ganz gemüthlich verkehren, sofort zu unserem Busenfreunde? — Die Maurerei verlangt nichts Unmögliches, sie verlangt also auch nicht von dem Maurer, dass er von aller Verschiedenheit der Charaktere, Erziehung und Bildung absehe und jeden Br Maurer, nur darum weil er ein Maurer ist, in das Innerste seines Herzens einschliesse. Sie verlangt es nicht, denn mit einem solchen Verlangen würde sie nur Heuchler erziehen, also das gerade Gegentheil von dem, was ihr Endzweck ist. Wenn ich die allgemeine Menschenliebe, von der ich gegen jedes meiner Mitgeschöpfe beseelt sein soll, gegen einen Br Maurer ganz besonders dadurch bethätige, dass ich ihm vorzugsweise, wo immer ich mit ihm zusammentreffe, in Herzlichkeit und Eintracht begegne, sein Bestes auf alle Weise, nicht blos mit Worten, sondern auch durch die That zu befördern suche, und ihm, wo ich nur kann, nützlich und dienstlich bin, wenn ich vornämlich sein Streben zum Wahren und Guten, so viel es irgend in meinen Kräften steht, unterstütze — mehr kann und brauche ich im Allgemeinen nicht zu thun, auch nicht nach dem Wortlaute der Verpflichtungen, die ich bei meiner Aufnahme eingehe und mehr ist auch für das erfolgreiche Gedeihen des Maurerbundes nicht erforderlich. In einem intimen Verhältnisse brauche ich dagegen immer nur mit wenigen meiner maurerischen Mitbrüder zu stehen, die aus der grösseren Vereinigung mir allmählich näher getreten sind, weil Gleichartigkeit der Bestrebungen und Lebensanschauungen uns zu einander führten. Was ich in Bezug auf Geistes- und Herzenskultur von sämmtlichen Mitgliedern der Bruderkette zu fordern berechtigt bin, das ist in dem schon oben erwähnten §. 193 unserer Statuten deutlich genug ausgesprochen. „Wer zum Freimaurer und Logenmitgliede aufgenommen werden will, muss auf einer solchen Stufe der intellectuellen, moralischen und geselligen Bildung stehen, dass von ihm Mitwirkung zu dem allgemeinen Ordenszwecke erwartet werden kann.“ — Und diese intellectuelle, moralische und gesellige Bildung wird ein Nichtchrist ebensogut besitzen können, wie ein Christ, der so oft nur ein Namenchrist ist und in der That durchaus nichts Christliches an sich hat, während Jener umgekehrt wegen des Zufalles der Geburt und der Familienverhältnisse dieses Namens entbehrt, dagegen in Wahrheit vielleicht von weit christlicheren Gesinnungen und Anschauungen erfüllt ist, als Jener.

Wollte man aber behaupten, dass die Ausdrücke dieses §. 193 zu allgemein gehalten seien, um eine genügende Garantie gegen unangemessene und in ihren Folgen verderbliche Aufnahmen darzubieten, nun da nehme man doch einmal unsere Statuten aufmerksam zur Hand und sehe sich darob den Abschnitt an, welcher von der Aufnahme neuer Mitglieder handelt. Es ist dies der vierte, welcher in 38 sehr eingehenden Paragraphen (§. 193 bis 230 incl.) das Verfahren bei der Reception auf das Allergenaueste behandelt und die genauesten Vorschriften darüber ertheilt. Da ist z. B. nach §. 200 der Suchende hinsichtlich seiner bisherigen Führung als Staatsbürger und Mensch, sowie über die Reinheit seiner Absichten, über seine Hoffnungen und Erwartungen streng zu prüfen; da ist nach §. 201 von ihm ein schriftlicher Aufsatz, welcher das Gesuch und die Beweggründe desselben ... und eine kurze Lebens- und Bildungsgeschichte des Suchenden enthalten muss, zu fordern; da muss nach §. 202 der schriftliche Antrag des Proponenten, Thatsachen oder Andeutungen enthalten, welche die Empfehlung des Proponenten begründen oder die Erkundigungen über den Suchenden erleichtern können und worin er die Bürgschaft für den Suchenden übernimmt;“ da muss nach §. 203 der hierüber von dem zweiten Aufseher anzufertigende kurze Bericht neben den übrigen zur Sache gehörenden Papieren bei dem Meister vom Stuhl, dem zugeordneten Meister vom Stuhl und dem ersten Aufseher und zwar verschlossen circuliren; da geht der Vorschlag nach §. 205 zuerst durch das Beamten-Collegium und kann schon dort, sogar für immer, fallen und zwar kommt es nach §. 206 bei dieser Entscheidung nicht blos auf Thatsachen, sondern auch auf innere Ueberzeugung und Versicherung auf Maurerwort an; auch wird nach §. 209 der Vorschlag in der nächsten Lehrlingsloge, nachdem der Name des Suchenden in dem betreffenden Einladungs-Circular bekannt gemacht worden ist, von dem zweiten Aufseher zum Vortrage gebracht und der Meister vom Stuhl fordert dann alle Anwesenden auf, mitzutheilen, was sie von dem Suchenden wissen, auch ferner sorgfältige Erkundigungen einzuziehen; ebenso müssen bei dieser Gelegenheit mindestens drei Brüder, deren Namen im Protokoll niederzuschreiben sind, sich für den Suchenden günstig aussprechen, weil, ehe dies geschehen, über den Vorschlag nicht entschieden werden kann und erhebt sich nach §. 210 auch nur ein Bruder gegen den Vorschlag, so wird derselbe ausgesetzt; erst wenn Niemand Einwendungen macht oder die gemachten Einwendungen gehoben sind, wird der Name des Suchenden nach §. 211 an die Candidatentafel geschrieben; gehen aber in der Zwischenzeit zur Kugelung von einem Mitgliede der Loge, oder von einer anderen Loge, Einwendungen ein, so werden solche nach 213 geprüft und es wird entschieden, ob dem Proponenten gerathen werden soll, den Vorschlag zurückzunehmen. Erst in der nächsten Berathungsloge, sofern der Name des Suchenden alsdann wenigstens vier Wochen an der Tafel gestanden hat, wird dem §. 215 zufolge, nach nochmaliger Umfrage und Aufforderung die Kugelung verhängt. Und

beträgt nach §. 217 die Zahl der (verneinenden) Würfel ein Dritttheil der Gesammtzahl der Stimmenden oder mehr, so ist der Suchende auf drei Jahre abgewiesen und wenn derselbe nach drei Jahren von Neuem zur Aufnahme in Vorschlag gebracht wird und bei der Kugelung alsdann sich ein ähnliches Verhältniss ergibt, so ist er für immer abgewiesen. Und selbst nach einer hell-leuchtend ausgefallenen oder für hell-leuchtend erklärten Kugelung hat, bis zum Augenblick der Aufnahme, der Vorsitzende nach §. 224 Einwendungen, die ihm etwa mitgetheilt werden, anzunehmen, nach §. 225 den beiden Aufsehern vorzutragen und wenn alsdann, heisst es, auch nur einer der hammerführenden Beamten der Aufnahme widerspricht, so muss diese ausgesetzt und das Verfahren des Beamten-Collegiums von Neuem eröffnet werden. —

Wahrlich, meine lieben Brr, wenn das nicht Garantien genug sind, um den Zutritt von Unwürdigen zum Maurerbunde und speciell zu unserem Logensystem zu verhüten (ohne Zweifel finden sich aber ähnliche Bestimmungen über die Aufnahme auch in den Statuten der beiden anderen preussischen Grosslogen wieder), so verzweifle ich daran, dass es überhaupt möglich ist, genügende Garantien dafür aufzustellen und wenn trotz derselben sich doch noch einzelne Unwürdige in den Bereich unseres oder eines anderen Logensystems eingeschlichen haben sollten, so kann das wahrlich nicht Schuld dieser Statuten, sondern nur Schuld der irgendwo stattgefundenen laxen oder parteiischen Handhabung derselben sein. Sollte also gegen einen Suchenden nicht-christlicher Confession, gegen den in intellectueller und moralischer Hinsicht durchaus kein Einwand zu erheben ist, auch nur ein sociales Bedenken geltend zu machen sein, entweder ihn selbst oder seinen Familienanhang betreffend, so kann ohne allen Zweifel auch dieses Bedenken, selbst ohne direct ausgesprochen zu werden, nach den obigen Bestimmungen vollständig zur Geltung gelangen und die Ausschliessung des Betreffenden bewirken.

Indess würde man uns doch gänzlich missverstehen, wollte man etwa meinen, wir hätten diese statutarischen Bestimmungen nur darum hier so ausführlich besprochen, um durchblicken zu lassen, dass es ganz unverfänglich sei, die Zulassung von Nichtchristen zum Maurerbunde im Prinzipe auszusprechen, da der Wortlaut der Statuten doch noch immer Mittel genug an die Hand gebe, in jedem concreten Falle eine Zurückweisung eintreten zu lassen. Das ist sicher nicht unsere Meinung und das hiesse auch ganz entschieden den §. 206 unserer Statuten, welcher für die zu erhebenden Einwendungen nicht blos Thatsachen, sondern auch innere Ueberzeugung und Versicherung auf Maurerwort gelten lässt, falsch auslegen. Die innere Ueberzeugung und die Versicherung auf Maurerwort, aus denen ein wirklich berechtigter Einwand hervorgehen kann, dürfen nicht blos auf allgemeinen Sympathien und Antipathien gegen ganze Bevölkerungsklassen beruhen, sondern müssen unbedingt durch bestimmte Erfahrungen und Wahrnehmungen in jedem besonderen Falle begründet sein.

Indess, meine lieben Brr, und damit lassen Sie mich beschliessen, wir haben es wohl Alle schon erlebt und an uns selbst erfahren, wir können es auch noch täglich erleben, dass Derjenige, der sich einmal in eine Ansicht hineingelebt hat, gleichviel, ob sie ihm anerzogen oder ob er selbständig zu ihr gelangt, sich nicht so leicht wieder von derselben abbringen lässt und Gründen gegen dieselbe, so einleuchtend sie auch sonst sein mögen, nicht sobald seine Zustimmung gibt, ja selbst, wenn er nichts dagegen vorzubringen vermag, doch schliesslich seine vorgefasste Meinung behält und, da er nichts Anderes weiss, lieber nach geheimen Gründen sucht, die den Anderen zur Aufstellung dieser Ansicht veranlasst haben könnten, ihm auch wohl allerlei persönliche Motive unterschiebt, nur um nicht von der ihm einmal liebgewordenen Anschauung abgehen zu müssen. Da pflegt man denn wohl im profanen Leben zu sagen: Wer durchaus nicht überzeugt sein will, den kann man nicht überzeugen und einen Mohren weiss waschen zu wollen, heisst etwas Unmögliches unternehmen. Allein, meine lieben Brr, unter Brr Maurern darf man nicht so denken, da muss man immer und immer wieder den Versuch machen, auch den scheinbar Starrsten von seiner Ansicht zu bekehren und darf, so zu sagen, die Partie niemals verloren geben. Und da gibt es denn in unserem Falle, meine lieben Brr, noch ein Mittel, das nicht unversucht gelassen werden darf und das vielleicht bei Manchem mehr anschlägt, als alle Gründe des Raisonnements und der Argumentation zusammengenommen und das ist der Augenschein, die thatsächliche Erfahrung, die unmittelbare Belehrung des Lebens, die in dieser Controverse glücklicherweise sehr leicht beizubringen ist.

Denn wir müssen doch die Frage zunächst so stellen: „Kann den Logen durch die Zulassung von Nichtchristen zu ihrem Bunde irgend ein moralischer Schade oder Nachtheil entstehen?“ — Nun haben wir aber das Beispiel des Logenbundes der Hamburger Grossloge vor uns, in welcher bekanntlich, seit ihrer Gründung in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zuerst als Provinzial-Grossloge der Grossen Loge von England und dann als selbständige Grossloge, stets Nichtchristen als Maurer aufgenommen worden sind und fortwährend aufgenommen werden, und da dieser Logenbund durch seine Verzweigungen bis nach Mecklenburg hin, sich in die nächste Nähe der preussischen Staaten erstreckt, da andererseits durch den Hinzutritt der hannöverschen Lande zum preussischen Staate eine mit dieser Grossloge ehemals in provinziellem Verbande gestandene und daher auch jetzt noch gleichen Prinzipien hinsichtlich der Zulassung von Nichtchristen zum Maurerbunde huldigende Grossloge mit einer ansehnlichen Zahl untergeordneter Logen jetzt auch innerhalb der preussischen Staaten liegt, so ist es für alle Diejenigen, welche die Belehrung durch den Augenschein jeder theoretischen Argumentation vorziehen, im Grunde ein Leichtes, sich, sei es persönlich, sei es durch ihre Connexionen, von der vollständigen Durchführbarkeit dieses Grundsatzes der Zulassung von Nichtchristen zum Maurerbunde zu überzeugen, und auch den letzten Zweifel darüber in ihnen zu beseitigen, dass ein Logensystem keine Gefahren leidet, wenn es bei Aufnahme neuer Mitglieder jene erste „der alten Pflichten der freien und angenommenen Maurer“, wie sie sich in dem „Constitutionenbuche der englischen Maurerei“ vorfindet und früher auch am Schlusse der Statuten unserer Grossloge zu lesen war, zur Richtschnur nimmt. Jener wichtige, die

Zulassung von Nichtchristen zum Mrbunde aussprechende Passus, den wir gar gern auf den letzten Seiten auch unserer Statuten wiederhergestellt sehen möchten, lautet in der Ausgabe der deutschen Uebersetzung vom Jahre 1743 folgendermassen:

„Ein Freimaurer ist hierdurch verbunden, das Moralgesetz als ein wahrer Noachite zu beobachten und wenn er die Kunst recht versteht, so wird er niemals einen thörichten Atheisten, noch einen ruchlosen Freigeist abgeben, noch wider sein Gewissen handeln. In den alten Zeiten waren die christlichen Maurer verpflichtet, sich den christlicheu Gebräuchen eines jeden Landes, wo sie zu wandern und zu schaffen hatten, gleichförmig zu halten; da aber die Maurerei unter allen Völkern, auch von anderen Religionen, angetroffen wird; so lieget ihnen anjetzo nur ob, derjenigen Religion beizupflichten, worin alle Menschen übereinkommen, jedem Bruder seine eigene Meinung zu lassen, — das ist, man fordert nur, dass sie tugendhafte und getreue Menschen seien, und auf Ehre und Ehrbarkeit halten, sie mögen im Uebrigen durch diese oder jene Namen, Religionen oder Meinungeu von einander unterschieden sein, wie sie wollen.“ ..... „Es ist also,“ heisst es am Schlusse dieses Passus und das sind wahrhaft goldene Worte, „die Maurerei der Mittelpunkt ihrer Vereinigung und das glückliche Mittel zwischen solchen Personen, die sonst in einer stetigen Entfernung von einander hätten bleiben müssen, treue Freundschaft zu stiften.“ — (Neues Constitutionenbuch der alten ehrwürdigen Brüderschaft der Freimaurerei, worin die Geschichte, Pflichten, Regeln u. s. w. derselben, auf Befehl der Grossen Loge, aus ihren alten Urkunden u. s. w. zum Gebrauch der Logen verfasset worden, von Jacob Andersson, D. D. Aus dem Englischen übersetzt. Frankfurt am Main, 1743.) —

Und wenn man sich etwa von den Folgen der Zulassung der Nichtchristen zu den Logen eine ähnliche Vorstellung machen sollte, wie sie sich seiner Zeit viele ängstliche Gemüther von den Folgen der Zulassung eben dieser Nichtchristen zu den Gewerken und andereu bürgerlichen Beschäftigungen, zur Advocatur, zum Richteramte u. s. w. gemacht habeu — dass nämlich von nun ab Alles von ihnen überfluthet und anderen strebsamen Kräften die Möglichkeit der Bewährung innerhalb des Logenlebens ausserordentlich erschwert werden möchte, dass wohl gar das Logenregiment vorzugsweise in ihre Hände gelangte und dadurch der Charakter der deutschen und preussischen Maurerei wesentlich alterirt würde, — so sehe man sich doch nur einmal die Mitgliederverzeichnisse der Hamburger Grossloge und ihrer Töchterlogen oder auch das des hannöverschen Logensystems an und man wird finden, dass die nicht-christliche Mitgliederzahl selbst in Hamburg, wo doch das israelitische Element stärker vertreteu ist, als fast irgend anderswo, durchaus nur im Verhältnisse der Volkszahl bleibt uud sich daher im Logenregimente nur ganz ausnahmsweise einmal ein nicht-christliches Mitglied findet, gerade so wie in unseren preussischen Magistraten- und Stadtverordneten-Versammlungen auch wohl ab und zu ein solches angetroffen wird. Ja, noch eine andere überraschende Thatsache wird sich beim Durchblättern dieser Verzeichnisse ergeben — eine Thatsache, auf die man vielleicht nicht gefasst war, die nämlich, dass eine nicht unbeträchtliche Anzahl der israelitischen Namen derselben Solchen angehört, die ausserhalb des geographischen Gebietes dieser Grosslogen wohnen und die sich nur deshalb am Sitze der betreffenden Grossloge oder bei einer ihrer Tochterlogen haben aufnehmen lassen, um dann in der preussischen Loge ihres Heimathsortes, die sie ihren Statuten gemäss nicht aufnehmen konnte, als besuchende, resp. permanent besuchende Brüder zugelassen zu werden und somit de facto, wenn auch nicht de jure, dieser ihrer heimathlichen Loge anzugehören.*)

Und nun, meine lieben Brr, ein Wort zum Schlusse! — Es sind jetzt bald 80 Jahre, dass der gewaltige Redner Mirabeau in der französischen Nationalversammlung den bedeutsamen Ausspruch that: — Vous voulez être libres et vous ne savez pas être justes! — Ihr wollt frei sein und Ihr versteht es nicht einmal, gerecht zu sein! — Lassen wir doch beileibe einen solchen Vorwurf nicht auf uns kommen, seien wir gerecht gegen Jedermann, vor allen Dingen gegen die an Zahl Schwächeren und daher Machtloseren und halten wir es uns doch immer gegenwärtig, dass es in allen menschlichen Dingen eine Nemesis, eine Vergeltung gibt, dass jede berechtigte Forderung, die wir Anderen gewähren, schliesslich auch uns zu Gute kommen muss, — wie umgekehrt, jedes berechtigte Verlangen, das wir dem Schwächeren nur deshalb abschlagen, weil er eben der Schwächere ist und unserer Meinung nach uns doch nichts anhaben kann, schliesslich mit Centnerschwere sich gegen uns selbst wenden muss, wenn anders das Wort des Bergpredigers eine Wahrheit ist, der da spricht: „Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, damit werdet ihr gerichtet werden und mit welcherlei Maass ihr messet, damit wird euch gemessen werden.“ (Ev. Matth. 7, 1, 2.) —

Und während wir also in uns selbst den Entschluss befestigen, überall und gegen Jedermann Gerechtigkeit zu üben, wollen wir denn auch schliesslich wünschen, dass

*) Aus der Bestandliste der Grossen Loge von Hamburg und der unter ihrer Constitution arbeitenden Töchterlogen vom August 1865 ergibt sich, soweit die Namen einen Anhalt bieten können, folgendes Verhältniss der israelitischen zu den christlichen Mitgliedern:

In der Grossloge finden sich unter 71 Namen 5 israelitische, welche als Repräsentanten bei fremden Logen, sowie als Grossschaffner und Vorsteher der Kranken-Institute fungiren. — Die Loge Absalom zählt 140 Mitglieder, darunter etwa 16 israelitische, d. h. 1/9 bis 1/8 der Gesammtzahl, wovon aber nur 5 in Hamburg wohnhaft sind, während die Uebrigen fast sämmtlich in Preussen und 6 davon in Berlin domicilirt sind; die Loge St. Georg zählt 199 Mitglieder, darunter etwa 41 israelitische, was allerdings 1/5 bis 1/4 der Gesammtzahl betrüge, es sind aber nur 12 davon in Hamburg, die Uebrigen fast sämmtlich in Preussen und speciell 16 in Berlin (meist Kaufleute) sowie 4 in Breslau domicilirt; die Loge Emanuel zählt 115 Mitglieder, darunter etwa 19 israelitische (auch einen zugeordneten 2. Schaffner und 2 abgegangene Beamte), dies betrüge etwa gerade 1/6 der Gesammtzahl, jedoch sind 4 Auswärtige dabei; die Loge Ferdinande Caroline zählt 218 Mitglieder, davon etwa 60 israelitische, d. h. 1/4 bis 1/3 der Gesammtzahl, jedoch nur 32 in Hamburg wohnhafte, und 28 fast sämmtlich in Preussen domicilirte, namentlich 10 in Berlin, 3 in Magdeburg, 2 in Breslau, 2 in Hannover; die Loge Ferdinand zum Felsen zählt 101 Mitglieder darunter etwa 16 isralitische, d. h. 1/7 bis 1/6 der Gesammtzahl, jedoch nur 10 in Hamburg, und die Anderen mit einer Ausnahme in Preussen wohnhaft.

die Lösung dieser wichtigen und prinzipiellen Frage von der Zulassung der Nichtchristen zum Maurerbunde an der entscheidenden Stelle im Geiste der Humanität, Gerechtigkeit und ächt maurerischer Denk- und Sinnesweise ausfallen möge. Das walte zu unserer Aller Besten der allmächtige Baumeister aller Welten; Amen!

Literarische Besprechungen.

The British, Irish and Colonial Masonic Calendar for the year 1868. Containing etc. Edited by Bro J. D. Porteous and J. Stevenson. Glasgow, publ. for the Proprietors. Leipzig, Förster & Findel. cart. 20 Ngr.

Nachdem wir bereits in den vorhergehenden Jahren dieses Kalenders rühmlichst gedacht, setzen wir voraus, dass derselbe unsern Lesern bereits bekannt ist. Er ist für die Brr englischer Zunge dasselbe, was für Deutschland Br C. van Dalens Jahrbuch ist, dem er auch in Inhalt und Anordnung ähnlich ist. Neben den Verzeichnissen der Johannislogen in England (1196 Logen), in Schottland (477 L.) und Irland (325 L.), denen die Namen der Stuhlmstr nicht beigefügt sind, nehmen die Angaben über die Royal-Arch-Capitel, über die Markmeisterlogen und den sogenannten Alten und Ang. schottischen Ritus und den ganzen Hochgrad-Unfug einen beträchtlichen Theil des Raumes ein.

Die Notizen über die Grosslogen des Auslandes sind den besten Quellen entnommen, so z. B. die über Deutschland dem C. van Dalen'schen Jahrbuch (unter Angabe der Quellen).

Der Vorstand und die correspondirenden Mitglieder des Vereins deutscher FrMr, „der einzigen maurerischen Central-Körperschaft in Deutschland" (wie es in einer Anmerkung heisst) sind ebenfalls mit aufgeführt.

Dem Bedürfniss und der Unwissenheit unserer Brr in Grossbrittannien gemäss sind in den Uebersichten historischer Ereignisse (Mas. Memorabilia) eine Unzahl apogrypher, unhistorischer und überflüssiger Thatsachen mit aufgeführt, von Moses und den Eleus. Geheimnissen an bis auf die neuere Zeit herab; so wird die Gründung einer Grossloge von Prinz Edwin 926, die Stiftung des Ordens der Tempelritter 1118, ja sogar die aus dem 18. Jahrhundert stammende Transmissionsakte des Larmenius 1314 als „Geschichtliche Thatsache" erwähnt. Unter Schottland figurirt die Gründung des Kgl. Ordens von Schottland durch Rob. Bruce u. dgl. Wir wünschen aufrichtig, die beiden Herausgeber möchten doch fernerhin ein solches Gemisch von fabelhaften, zweifelhaften und als falsch nachgewiesenen Angaben nicht mehr mit ihrem Namen decken, sondern die Verantwortlichkeit dafür offen ablehnen!

Im Uebrigen haben Verleger und Herausgeber keine Mühe gespart, den Kalender so reichhaltig, so zuverlässig und so nützlich zu machen, als möglich und können wir denselben nur warm empfehlen.

Im nächsten Jahr soll der Titel geändert werden in: Universal Mas. Cal. (Allgemeiner maurer. Kalender). Die Herausgeber beabsichtigen, im folgenden Jahrgang den Inhalt derart zu erweitern, dass sie unter den verschiedenen Rubriken auch Listen der Tochterlogen neben den Angaben über die maurerischen Oberbehörden bringen. „Zu diesem Behufe ersuchen dieselben hiermit die ehrwürdigen Brr Grossmstr und Grosssecretaire und andere Beamte auswärtiger Grosslogen, Capitel etc. ihnen im Laufe des kommenden Jahres Exemplare der jeweils aufgestellten Mitgliederlisten, Ausweise und sonstiger Baustücke gütigst zugehen zu lassen. Sollte gegenwärtiges Ansuchen sich einer gleich günstigen Aufnahme erfreuen, wie das vorjährige, so sind die Herausgeber überzeugt, dass der Inhalt des „Allgemeinen maurerischen Kalenders" diesem Titel auf's Vollste entsprechen wird. Alle Mittheilungen beliebe man an die Adresse zu richten: J. D. Porteous, 20 Buchanan Str., Glasgow, Schottland."

So sei denn auch dieser neue Jahrgang willkommen geheissen!

Feuilleton.

Amerika. — Die Grossloge von Kentucky bestimmte 200 Doll. für einen Begräbnissplatz, auf welchem dort sterbende Fremde oder auf der Durchreise befindliche Brüder begraben werden sollen; hierzu fügte Br C. H. Fink 200 Doll., Br Swigert 300 Doll. und der Grosssecretair 300 Doll., so dass die Summe von 1000 Doll. erreicht wurde. Dies ist eine wahrhafte Maurerthat, die ohne grossen Aufwand von Phrasen verrichtet wurde. Kentucky zählt 365 Logen mit über 15,000 Maurern. —

Die Grossloge von New-Jersey hat einen Ausschuss zur Aufstellung einer Geschichte der Mrei in New-Jersey niedergesetzt, dem bereits fast alle Tochterlogen geschichtliche Skizzen nebst historischen und biographischen Dokumenten eingesandt haben. Auf Vorschlag dieses Ausschusses wurde beschlossen, einen fähigen (?) Br anzustellen, welcher für eine Gratification von nicht unter 500 Doll. die vorhandenen Materialien ordnen und classificiren soll. New-Jersey zählt nur 78 Logen mit gegen 6000 Mitgliedern, darunter 6 deutsche Logen.

Aus Cincinnati schreibt ein Br an den „Triangel": „Es scheint, wenigstens hier in Cincinnati, doch immer mehr klar zu werden, dass es ausser dem Festhalten an der starren Form noch gewisse Dinge gibt, die Berücksichtigung verdienen und wir haben in den letzten Jahren die Gründung einer maurerischen Bibliothek, das Entstehen mehrer Wittwen- und Waisenkassen, das Abhalten von Tafellogen und hie und da freilich bis jetzt noch schüchtern, aber immerhin doch kritische Forschungen über Ritual und Wesen der FrMrei erlebt. Unsere Loge (Hanselmanuloge), die im innigsten Verhältniss zu ihren amerikanischen Schwestern steht und eine höchst geachtete Stellung unter denselben einnimmt, hat den Anstoss zu Manchem in dieser Art gegeben."

Berlin. — Es bestätigt sich, dass die ehemalige Grossloge von Hannover durch eine an den Justiz-Minister und Minister des Innern gerichtete allerhöchste Kabinetsordre vom 17. Febr. 1867 das Gesuch, als vierte Grossloge des preussi-

schen Staates bestehen zu dürfen, abschläglich beschieden wurde, „da höhere Rücksichten die Zulassung einer solchen vierten Grossloge nicht gestatten und daher der Anschluss der hannöverschen Logen an eine der durch das Edikt vom 20. October 1798 allein anerkannten preussischen Grosslogen verlangt werden muss."

Dillenburg, im Febr. — Am 9. d. M. feierte das hiesige FrMrkränzchen den Jahrestag seiner Stiftung, zu welcher Feierlichkeit sich auch eine Anzahl Brüder von Giessen und Wetzlar eingefunden hatten. Wegen der ungeordneten maurerischen Verhältnisse in den neuen preussischen Provinzen hat sich das Kränzchen noch unter keine besondere Loge gestellt und keinen Namen gegeben. Daher sah man auch von Allem ab, was als eine Arbeit in irgend einer Form gedeutet werden könnte und beschränkte sich die Feier auf ein Mittagsmahl, welches durch eine Anzahl Toaste gewürzt wurde, in welchen u. A. Wünsche laut wurden für das Gedeihen des Kränzchens und dass es bald einen Namen erhalten möge. Heitere Vorträge wechselten mit ernsteren ab und man schied mit der Hoffnung: auf Wiedersehen! — Das Kränzchen besteht aus 14, verschiedenen Logen angehörigen Brüdern in dem industriereichen Dillthale, und es ist zu erwarten, dass es erstarke und zu einer Loge anwachsen werde. Bauhütte und Freimaurerzeitung werden dort gehalten und der Keim zu einer Bibliothek ist gelegt.

Frankreich. — Br Parent bekämpft ebenfalls die veralteten und unzeitgemässen Statuten und Reglements des sogenannten schottischen Ritus und dringt auf Revision. —

Ganz in Uebereinstimmung mit der „Bauhütte", sagt L'Action maç.: „Das einer Kritik zu unterziehen, was dieselbe herausfordert — das ist die Aufgabe, welche wir uns in der freimaurerischen Presse gestellt haben und die wir im Geiste der Gerechtigkeit zu erfüllen hoffen."

L'Action maç. bekämpft die Hochgrade, welche nichts weniger seien, als eine föderative Organisation. Dieselben seien vielmehr ein Ueberbau der Johannisloge und vermöchten nur der Eitelkeit der Mitglieder und den finanziellen Bedürfnissen des Gr. Orients zu dienen. Sie verwirft die Hochgrade schliesslich: 1) weil sie im Freimaurerbunde eine dem Institut und seiner Organisation durchaus widerstrebende Hierarchie begründen; 2) weil sie dem Geiste der Freimaurerei entgegen; 3) weil sie schlechthin nichtsnutzig; 4) weil sie ein stetes Hinderniss für einen gesunden Fortschritt seien und 5) weil sie mit ihrer Fantasmagorie von Titeln, Würden und Bändern sich vor der Brüderschaft und der nicht-maurerischen Welt lächerlich machen.

Schottland. — Die „St. Johannis-Loge" zu Glasgow, welche im Besitz eines angeblich aus dem J. 1057 stammenden Pergaments — eines Constitutionsbriefes, richtiger Privilegiums von König Malcolm — ist und dieses Jahr als das ihrer (freilich sehr zweifelhaften) Gründung ansieht, feierte kürzlich das Fest ihres 810jährigen Bestehens. —

Der neue Grossmstr Graf von Dalhousie hat ein aus hochgestellten, meist adeligen Brüdern, Grafen und Herzogen bestehendes Grossbeamtencolleg ernannt, allerdings sollen sich die betreffenden Brr auch durch maurer. Erfahrung und Kenntnisse auszeichnen, also dieser Auszeichnung vollkommen würdig sein. Mancherlei wichtige Reformen in Bezug auf das Gebrauchthum und die Logenpraxis sollen in Aussicht genommen sein.

Literatur. — Von der „Reform", Organ des Vereins deutsch-amerikanischer FrMr (Monatsschrift) ist Nr. 12 nebst Titel und Inhaltsverzeichniss erschienen und damit der zweite Jahrgang abgeschlossen. Der Preis des Jahrgangs für Deutschland wird sich etwa auf Thlr. 3. stellen. Wir empfehlen unsern Brn die Anschaffung der Zeitschrift hiermit bestens. Falls, wie verlautet, die „Latomia" zu erscheinen aufhört, würde die „Reform" einigermassen ihren Platz ausfüllen und den Abnehmern theilweise Ersatz dafür bieten. (Die Buchhandlung von Förster & Findel würde Bestellungen darauf entgegen nehmen.)

Neujahrsgruss

der Loge „Amalia" in Weimar dargebracht

vom

deputirten Meister Br Putsche

am 7. Januar 1868.

Dem Jahr, dem vergangenen, blicken wir nach
  Mit Schmerz, doch mit Dank auch und Freude:
Mit Schmerz, weil das Herz von so Manchem uns brach,
  Der in unsere Kette sich reihte,
Mit dem wir gemeinsam gewirkt und gestrebt
Und Stunden der heiligsten Weihe verlebt.

Erloschen, ach! sind ja die Augen, die klar,
  Die so freundlich und hell uns geleuchtet
Im Westen *) der Loge noch voriges Jahr!
  D'rum innige Rührung, sie feuchtet
Uns heute die Augen, und, Wehmuth im Blick,
Wir denken an's Jahr, an das schwere, zurück.

Doch freudig und dankbar auch blicken wir auf
  Zum Herrn und zum Meister der Welten,
Dass auch heitere Tage, wie Sterne den Lauf
  Des dunkelen Jahres erhellten,
Dass Manches gelang und so Manches gedieh
Und Reiz noch dem irdischen Leben verlieh.

Glück auf denn! sobald nur ein einziger Schmerz,
  Der bitterste, fern uns geblieben
Beim Scheiden des Jahres, er, welcher das Herz
  Zum Tode vermag zu betrüben,
Der Schmerz des Gewissens, der sittlichen Macht,
Die richtend und strafend im Inneren wacht.

Zwar blieben wir Alle nicht frei von Schuld
  Und irrten auf unserem Pfade,
Wir Alle bedürfen der ewigen Huld,
  Der verzeihenden, göttlichen Gnade:
Doch, ob wir auch wankten in unserer Pflicht,
Der Herrschaft der Sünde erlagen wir nicht.

Ja! wenn nur der Wille kein sündiger war,
  Dann dürfen mit festem Vertrauen,
Des redlichen Strebens bewusst uns, dem Jahr,
  Dem neuen, entgegen wir schauen,
Dann dürfen auf schönere, bessere Zeit
Wir hoffen, so oft sich das Jahr uns erneut.

Dann ist es kein leerer, schmeichelnder Wahn,
  Erzeugt im Gehirne der Thoren,
Dann bricht die Gewissheit sich immer mehr Bahn;
  Zu was Besserem sind wir geboren!
Dann schreitet mit uns auch das Menschengeschlecht
Fort weiter in Weisheit und Tugend und Recht.

Und ob auch die Zukunft in Dunkel gehüllt,
  Die Zukunft des eigenen Lebens,
Den Maurer, den treuen, die Hoffnung erfüllt,
  Er lebt und er strebt nicht vergebens;
Ihm lohnt des Bewusstseins erhebender Lohn,
Ihm blüht unvergängliches Leben im Sohn,

*) Br von Seebach, Grossherzogl. Sächs. Kammerherr und Major a. D., Ehrenmitglied der Loge „Günther zur Eintracht" in Rudolstadt, seit einer langen Reihe von Jahren erster Aufseher der Loge „Amalia" in Weimar, starb am 21. Juli 1867, gleich ausgezeichnet durch Jovialität und frohen Humor wie durch Liebenswürdigkeit im Umgang, durch Kunstsinn und Geschmack wie durch wissenschaftliches Interesse, besonders für Geognosie, Mineralogie und Paläontologie, ein liebevoller Gatte, ein sorgsamer Vater, ein treuer Freund und Bruder, ein milder Wohlthäter der Armen, ein edler Mensch.

Im Sohn, der am Tempel der Humanität
Fortbauet mit heiligem Eifer,
Der erntend geniesst, was der Vater gesä't,
Die Früchte, die reifer und reifer
Gedeihen und wachsen, ein wogendes Feld
Von goldenen Aehren, zum Segen der Welt.

Drum gehn wir entgegen mit Zuversicht
Dem dunkel verschleierten Jahre,!
Uns leuchtet in immer verklärterem Licht
Das Gute, das Schöne, das Wahre,
Und endet für uns auch der irdische Lauf,
Am Grabe noch pflanzen die Hoffnung wir auf.*)

Wir werden auf himmelansteigender Bahn,
O selig, wer muthig nur klimmte!
Dem Ziele der hohen Vollendung uns nahn,
Das der Meister der Welt uns bestimmte,
Dem Ziele, das unserm unsterblichen Geist
Der Glaube, die Liebe, die Hoffnung verheisst.

Ja! Glaube und Liebe und Hoffnung, die drei,
O dass sie auch ferner uns blieben!
Vor Allem die Liebe, die göttliche, sei
Mit Flammen in's Herz uns geschrieben!
„Ein Herz voll Liebe sei unser Altar!"
Dies, Brüder, mein Gruss zum begonnenen Jahr.

Zur Besprechung.

Grünebaum, Dr. E., die Sittenlehre des Judenthums andern Bekenntnissen gegenüber. Nebst geschichtlichem Nachweise über Entstehung und Bedeutung des Pharisäismus und dessen Verhältniss zum Stifter der christlichen Religion. Mannheim, 1867. J. Schneider.

Handbuch der FrMrei. 2. Aufl. von Lenning's Encyclopädie. (Herausgeg. von Schletter und Zille.) 15. Liefrg. (Schluss.) Leipzig, 1867. Brockhaus. 20 Ngr.

The British, Irish and Colonial Masonic Calendar for the year 1868. Glasgow, 20 Buchanan Str. (Ed. Br. Porteous and Stevenson.) Leipzig, Förster & Findel. 1 sh. 6 d. (20 Ngr.)

*) Dass die allen Menschen und allen Lebensaltern gemeinsame Hoffnung auf eine bessere Zukunft kein leerer Wahn sei, weil sie sich gründet auf das untrügliche Bewusstsein (die „innere Stimme") von der ewigen Vervollkommnungsfähigkeit des menschlichen Geistes, mithin die sittliche Vervollkommnung das untrüglichste Mittel sei, eine schönere Zeit („bessere künftige Tage") herbeizuführen, dieser Gedankengang schwebte gewiss auch unserm Schiller in dem bekannten Gedichte „die Hoffnung", vor, aus welchem die gesperrt gedruckten Stellen entlehnt sind, so dass Düntzer in seinen Erläuterungen zu diesem Gedichte (S. 125) wohl nur aus Missverstand einiger etwas unbestimmter und allgemeiner (nicht aber „schiefer") Ausdrücke dasselbe zu hart beurtheilt.

Briefwechsel.

Br **Sch—r in G—g.** — Wir nennen Ihnen noch: „Erk, maurer. Gesänge (Männerchöre)".

Br **Sm. Kr. in Utr.** — Ausser Ihren brüderlichen Zeilen unter Br R. B.s Briefe ist uns bis heute nichts zugegangen. Brüderlichen Gruss!

Br **R. in M.** — Für Ihre freundlich-anerkennenden Worte und Ihre brüderliche Theilnahme unsern besten Dank. Möge sich die Bauhütte auch ferner Ihres Beifalls zu erfreuen haben! Ihre Anfrage betr. können wir Ihnen mittheilen, dass sich die Bauhütte mehre Or. in Preussen von Neuem wieder erobert, welche sie seit Jahren nicht mehr hielten und ist die Abnehmerzahl in Baden und namentlich in Amerika bedeutend gewachsen. Freundlichen Gegengruss!

Br **H. N. in A.** — Thlr. 5. an Vereinsbeiträgen erhalten. Mittheilungen, Statuten etc. an Br P. werden auf Buchhändlerwege gesandt. Brieflich Antwort später, da ich mit meiner Correspondenz kaum durchzukommen vermag. Herzlichen Gruss!

Br **O. in MN.** — Das Gewünschte ist Ihnen pr. Post zugegangen.

Anzeigen.

Aufforderung.

Von den im Jahre 1835 von der Loge „Pyramide" im Or. Plauen ausgegebenen Hausactien sind die Nummern 43, 66, 71, 133, 235, 240, sowie von den im Jahre 1844 ausgegebenen die Nummern 12 und 13 noch einzulösen.

Nachdem die seit einer Reihe von Jahren am Ende des alljährlich ausgegebenen Mitglieder-Verzeichnisses erlassene Aufforderung zur Einlösung unbeachtet geblieben ist, so werden die Inhaber dieser Actien nunmehr auch hierdurch noch ersucht, solche zur Empfangnahme der betreffenden Geldbeträge an unseren Br Schatzmeister, Kaufmann R. H. Ulbricht, binnen jetzt und 6 Monaten einzusenden.

Or. Plauen, den 2. Januar 1868.

Die Loge zur Pyramide.
G. H. L. Heubner,
Mstr v. St.
Julius Raedel,
I. Secretair.

Die unterzeichnete Loge erklärt hierdurch, um jegliches Missverständniss zu vermeiden, dass sie sich wie bisher in Betreff der freimaurerischen Titulaturen genau nach dem Beschluss der Ehrwürdigsten Grossen Landes-Loge von Sachsen, vom 19. November 1850, (vgl. Grundvertrag Abtheil. III. Nr. 14. Abschnitt 1 u. 5) fortan richten wird.

Die Loge zu den ehernen Säulen im Or. Dresden am 1. Februar 1868.

Br Küchenmeister,
d. Z. Meister vom Stuhl.
Br Drensinger II.,
d. Z. correspond. Secret.

Beschluss vom 19. November 1850.

Die Gr. L.-L. von Sachsen beschliesst:

1) §. 34 des Grundvertrags des sächsischen Logenbundes dahin abzuändern: „Der Grossmeister und deput. Grossmeister erhalten das Prädikat „Ehrwürdigste". Den Grossbeamten, Gross-Repräsentanten und Repräsentanten steht kein besonderes Prädikat zu."

5) auszusprechen, dass innerhalb der Bundes-Logen nur dem vorsitzenden Meister vom Stuhl das Prädikat: „Ehrwürdiger" zusteht, alle anderen freimaurerischen Titulaturen aber wegfallen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 8. XI. Jahrgang.

Die Bauhütte.

Begründet und herausgegeben von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 22. Februar 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Der Zweck der FrMrei. Von Br F. Maier. — Noch einmal — der Zug der Zeit. Vom Herausg. d. Bl. — Feuilleton: Aarau — Amerika — Bückeburg — England — Frankreich — Italien — Kiel — Kleinasien — Spanien — Literatur — Mitglieder-Verzeichnisse — Briefwechsel — Anzeigen.

Vereinsnachrichten.

Die Loge „Franklin" Nr. 2 in New-York beschloss in ihrer Sitzung vom 21. Octbr. v. J. wie folgt:

In Betracht des in der Maurerversammlung vom 8. und 9. Juni 1867 zu Worms aufgestellten Entwurfs eines maurer. Grundgesetzes, sowie des ihn begleitenden Rundschreibens an sämmtliche Grosslogen der Welt —

In Betracht der auch an uns gerichteten Aufforderung zur Endossirung gedachter Manifestationen —

In Erwägung, dass die gegenwärtige rhetorisch-deklamatorische Tendenz des Maurerbundes eine der Hauptursachen seines Verfalls und seines geringen Einflusses auf das praktische Leben der Jetztzeit gewesen —

In gerechtem Erstaunen, dass der Verein deutscher Maurer — im Widerspruch mit seinen Antecedentien und seiner gesammten bisherigen Richtung — sich zur Durchführung seiner beabsichtigten Reformen an maurerische Institutionen gewendet, deren absolute Beseitigung die erste wirksame und wirkliche Aufgabe eines aufrichtigen Reformbestrebens sein muss —

In Bedauern, dass auch die Maurerwelt Deutschlands durch jenes Manifest dem gegenwärtig herrschenden trügerischen politischen Syllogismus dienstbar gemacht werden soll — die Einheit auf Kosten der Freiheit, mittelst einer im Prinzip, wie in der Erfahrung gleich verdammenswerthen Centralisation anzustreben —

Im Hinblick auf die oft und vielfach geäusserten, scharf und bestimmt definirten Ansichten unserer Loge in Bezug auf nothwendige und unerlässliche Reformen in der Mrei —

Mit besonderer Hinweisung auf die §. 4, 5, 10, 15 und 16 des gedachten Entwurfs, die dem Grundgedanken der Freiheit und Souveränetät der Einzelloge direct zuwiderlaufen —

Bei der Ueberzeugung, dass der von dem Verein deutscher Mr auf jener Versammlung in Worms betretene Weg in keiner Weise zu einem erfreulichen, praktisch-reformatorischen Resultate führen werde —

geht die Loge Franklin Nr. 2 zur Tagesordnung über.*)

*) Möge es der Redaction d. Bl. gestattet sein, ihre Meinung dahin auszusprechen:

In gerechtem Erstaunen, dass die Loge Franklin Nr. 2 zwar die „absolute Beseitigung" aller Grosslogen für „die erste wirksame und wirkliche Aufgabe eines aufrichtigen Reformbestrebens" hält, gleichwohl aber selber nicht nur im Verbande einer Grossloge steht und verbleibt, sondern auch einen historischen Engbund unter ihre Institute zählt, welcher in Bezug auf Geheimnisssucht in geschichtlichen Dingen mit den Hochgraden der schwedischen Lehrart wetteifert —

In Erwägung, dass es der Loge Fr. wohl anstehen würde, an die Stelle solcher rhetorisch-deklamatorischer Motivirung die That zu setzen —

Im Bedauern, dass die Loge Franklin Nr. 2 das Grundgesetz und das ganze Streben des Vereins dahin missversteht, als solle die Einheit auf Kosten der Freiheit angestrebt werden —

Im Hinblick auf die unverzeihliche Verwechslung organischer Einheit mit einer im Prinzip, wie in der Erfahrung gleich verdammenswerthen und vom Verein in keiner Weise begünstigten Centralisation —

In Erwägung, dass ein Bund, wie der FrMrbund, nicht bestehen kann ohne ein Band, dass Freiheit nicht Willkür und eine brüderliche Vereinigung das pure Gegentheil von atomistischer Zersplitterung und Isolirung ist, dass im Bunde der FrMr die Grundsätze der Freiheit und Selbstverwaltung ein nothwendiges Gegengewicht haben in denen der Solidarität und Gemeinsamkeit; —

Mit besonderer Hinweisung auf sämmtliche §§. des Grundgesetzes, welche im Zusammenhang erfasst, auf eine organische Gestaltung des Bundes von unten nach oben und auf die Herstellung der Harmonie zwischen Freiheit und Einheit, zwischen Selbständigkeit und Gemeinsamkeit abzwecken —

muss die Redaction d. Bl. die Begründung des Beschlusses der Loge Franklin für durchaus unhaltbar, unzutreffend und auf radikalem Missverständnisse beruhend erklären.

(Beitritts-Erklärungen.)

Br Marquier, Adolf, Mitglied der Loge „Constantia zur Zuvers.", Rechtsanwalt in Constanz.

Br Ohlenroth, Ed., Mitglied der Loge „Pyramide" in Plauen, Kaufmann in Mark-Neukirchen.

Br Schuster, Herm. C., Mitglied der Loge „Pyramide" in Plauen, Musikwaarenfabrikant in Mark-Neukirchen.

Br Röper Bosch, B. J., Mitgl. der Loge „Ultrajectina", Kaufmann in Utrecht (Niederlande).

Br Pütz, Joh., Mitglied der Loge „Beständigkeit und Eintracht", Inspector der München-Aachener Feuerversicherung in Aachen.

Für die Sammlungen des Vereins ist eingegangen:

Von Br Kohler, Schatzmeister der Loge in Hof:

1 Silberne Denkmünze. Av. maurer. Symbole mit der Jahreszahl 4052. D. 4. Jan. Rev. Ein Tempel mit der Ueberschrift: Hic labor (hier ist Arbeit). (Kann uns der gel. Br Merzdorf in O. nähere Auskunft hierüber geben?)

Von Br Alfr. Creig in Washington (Am.):

1 Proceedings of the Grand C. of Knights Templar of Pennsylvania 7—14 Annual Conclave 1860/67.

1 Proceedings of the Supr. Council of S. Gr. J. 33d Degr. vol. IV. Boston, 1864.

1 Constitution of Gr. C. of Royal, Supr. Exc. & Sel. Masters of Pennsylvania. 1867. (With a history of the Gr. Council.)

1 Masonic Addresses delivered etc., on presentation of a medal to P. M. Alfr. Creigh.

1 Proceedings of a Special Concl. of Kn. Templar of Penns. 1867.

Indem ich hierfür den wärmsten Dank sage, bitte ich zugleich wiederholt um fernere allseitige Förderung und Unterstützung des Vereins und seiner Sammlungen.

Leipzig. Br J. G. Findel.

Für den Wohlthätigkeitsfonds sind eingegangen:

Von Br Max Richter in Mülheim a./Mosel Thlr. 1. —

Der Zweck der Freimaurerei.

Vortrag am Schwesternfest der Loge „Joh. z. wiedererb. Tempel in Ludwigsburg.

Von

Br F. Maier,

Mitglied des Vereins deutscher Freimaurer.

Gel. Schwestern und Brr! Ich habe mir als Thema für eine Zeichnung zu unserem heutigen Feste eine Frage gestellt, welche allgemeinster Natur ist und über die eben deshalb innerhalb und ausserhalb unserer Bundeshallen schon sehr viel vermuthet, gesprochen und verhandelt wurde. Und doch glaube ich, dass wir Maurer selbst uns diese Frage nicht oft genug stellen können; denn von ihrer praktischen Beantwortung hängt unser ganzes maurerisches Wirken, ich möchte sagen, unsere maurerische Existenz ab; es ist dies die Frage: warum sind wir Freimaurer? welches ist der Zweck dieser unserer Verbindung?

Es wird Ihnen auf den ersten Anblick scheinen, als ob diese Frage wenigstens für einen Br FrMr leicht zu beantworten wäre, da er sich ja dieselbe schon bei der Bitte um Aufnahme in unseren Bund gestellt und reiflich überlegt haben müsse. Es wäre wünschenswerth, dass dem bei allen Brüdern so wäre! Wenn man aber genauer zusieht, so möchte man finden, dass viele sich dessen nicht immer klar bewusst sind, ja, dass vielleicht mancher, den der Zug des Herzens uns zuführte, noch gar nie ernstlich darüber nachgedacht hat, was wir Maurer mit unseren Symbolen, Arbeiten und Festen bezwecken.

Sie insbesondere, verehrte Schwestern, haben sich mit dieser Frage gewiss schon grossentheils, und manche von Ihnen vielleicht schon eingehender als die Brr selbst, beschäftigt; allein ihre Beantwortung ist für Sie um so schwieriger, als Sie ja nach unserer gegenwärtigen Verfassung nicht wissen sollen, was Alles und wie in unseren Zusammenkünften gelehrt wird. Ich hoffe daher auf einiges Interesse von Ihrer Seite, wenn ich Ihnen im Folgenden meine Beantwortung jener Frage darzulegen versuche.

Unser Bund wurde, wie Sie wissen werden, in seiner jetzigen Form im Anfang des vorigen Jahrhunderts in London begründet, wo im Jahre 1717 die erste sogenannte Grossloge proclamirt wurde. Die Gründer derselben standen noch in unmittelbarem Zusammenhang mit den Verbrüderungen der Steinmetzen, deren Ordnungen und Rechte sie in ihren Hauptzügen der Verfassung des Bundes zu Grunde legten und deren althergebrachten Gebräuchen sie unsere Lehrweise entlehnten, welche eine symbolische, sinnbildlich andeutende ist, indem wir unsere Lehren vielfach nicht mit nackten, klaren Worten aussprechen, sondern durch Bilder, bildliche Ausdrücke und Handlungen dem eigenthümlichen Verstande und Gefühle eines Jeden nahelegen und vermitteln.

Fragen wir uns nun, was die Stifter unseres Bundes mit demselben bezweckten, so geht für den unbefangenen und nüchternen Geschichtsforscher aus den betreffenden Urkunden klar hervor, dass derselbe lediglich eine Verbrüderung der so vielfach getrennten und zerfallenen Menschheit anstreben und diese dadurch ermöglichen sollte, dass jeder rechtschaffene Mann, also ohne Unterschied des Standes, als gleichberechtigter Br aufgenommen werden konnte. Wenn Sie bedenken, was es damals heissen wollte, die Idee der für Alle gleichen Menschenrechte auszusprechen, welche sich später in der französischen Revolution und den mit ihr zusammenhängenden weltgeschichtlichen Ereignissen Bahn brach, welche sich heutzutage noch nicht allgemeiner Anerkennung erfreut und deren Verwirklichung noch in ferner Zukunft steht, so werden Sie, denke ich, die Bedeutung der Männer würdigen, welche dieselbe, wenn auch nicht zuerst gefasst und ausgesprochen — denn es hat zu allen Zeiten einige wenige klar denkende und edel fühlende Menschen gegeben — so doch zuerst zum Prinzip einer förmlichen Gesellschaft gemacht haben, die bestimmt war, als Wohlthäterin der leidenden Menschheit das Erdenrund zu umfassen.

Doch ich laufe Gefahr, mich in geschichtliche Betrachtungen zu verlieren, während mir die Frage vorliegt, welchen Zweck wir mit unserem Freimaurerthum verbinden. Es könnte scheinen — und ist dies auch vielfach ausgesprochen worden — dass in der Gegenwart eine geschlossene Verbindung aufgeklärter und wohlwollender Männer überflüssig wäre, da ja jene Grundsätze der allgemeinen Menschenwürde heutzutage Gemeingut aller Gebildeten seien und also das Tageslicht nicht mehr zu scheuen brauchen. Der letztere Einwurf ist wohl begründet und es wäre thöricht, ja verderblich, wenn nicht blos die Formen und inneren Angelegenheiten unserer Gesellschaft, sondern auch ihre Grundsätze und Ziele nach aussen als Geheimniss betrachtet würden, wie dies leider immer noch von manchen Brüdern gewünscht wird. Was aber den ersteren Einwand betrifft, so bitte ich Sie, einen Blick auf die Zustände der modernen Gesellschaft zu werfen. Sie sehen mit Befriedigung die Wissenschaften, die Künste, die Industrie in voller Blüthe und stetem Fortschritt begriffen; aber was zum Leide des Menschenfreundes sich immer gleich bleibt, das ist der Hass, der Neid, die Eifersucht, die Missgunst, die Bösartigkeit und Gemeinheit der Denkungsweise, mit einem Worte der Egoismus, wodurch sich die Menschen die Wonne des Daseins gegenseitig verbittern und welchem die Wissenschaft selbst Mittel für seine finsteren Zwecke an die Hand geben muss. Was wir trotz allen sichtbaren Fortschritten der Kultur selten treffen, das ist das wahrhaft wohlwollende, herzliche und thatkräftige Mitgefühl mit den Leiden und Freuden des Nebenmenschen. Ja, die böse Selbstsucht ist es, welche entsprungen aus dem uns angeborenen und wohlberechtigten Selbsterhaltungstriebe uns so oft daran hindert, die Schönheiten der Natur und der Kunst zu geniessen, und deren Keim in einer mangelhaften oder verkehrten Erziehung des Kindes zu suchen sein wird.

Während nämlich das Thier instinctmässig den Gesetzen seiner Natur und eben damit den Gesetzen des Weltalls folgen muss, hat der Mensch in Folge seines Selbstbewusstseins relative Willensfreiheit, d. h. die Möglichkeit gegen jene ewigen Gesetze anzustreben, die sich dem Verstande durch die Vernunft, dem Willen durch das Gewissen zu erkennen geben. Die Vernunft lehrt uns, dass wir ein winziges Glied in der unendlichen Reihe der Geschöpfe, d. h. der vorübergehenden Erscheinungen sind, welche in ihrer Gesammtheit das unbegrenzte Weltall ausmachen; in der Vernunft haben wir für jede einzelne uns vorgelegte Frage das Kriterium der Wahrheit, falls dieselbe nämlich in uns normal entwickelt und gehörig gebildet worden ist. Das Gewissen andererseits sagt uns im einzelnen Falle instinctmässig, was wir thun, was wir lassen sollen und dass unser höchster Genuss in dem selbstlosen Wirken für das Glück unserer Mitgeschöpfe besteht. Wer nun diesen mit Recht sogenannten Stimmen der Gottheit in unserer Brust nicht folgt, wer im Gegensatz gegen ihre dunkle Mahnung Alles auf sich selbst als Mittelpunkt bezieht, der verliert den Zusammenhang mit dem Makrokosmos, dem grossen Weltall, dessen Gesetze ewig und unveränderlich sind, so dass sein fruchtloses Anstreben gegen sie nur die Folge haben kann, dass er sich selbst zum unglücklichsten aller Geschöpfe macht. Die Selbstsucht ist aus den angeführten Gründen für mich die Quelle alles Leides in der Welt und die Wurzel aller Uebel und was meine persönliche Ansicht über eine strafende göttliche Gerechtigkeit und über das zukünftige Loos des Verbrechers betrifft, so geht sie im Wesentlichen dahin, dass Jeder schon hienieden die Frucht seiner Thaten innerlich und äusserlich hinlänglich zu geniessen bekommt und wenn anders, unsere dem subjectiven Gefühle so natürliche Ahnung der Unsterblichkeit nicht auf Selbsttäuschung beruht, in einem höheren Dasein Läuterung, Ruhe, Frieden und reine Freuden zu erwarten hat. — Ich glaube nun, dass gerade unser Bund eine Schule der Liebe und der Selbstlosigkeit sein sollte.

Da könnte mir nun freilich eine oder die andere von Ihnen, geliebte Schwestern, entgegenhalten, dass ja die christliche Religion die Religion der Liebe sei und dass es deshalb für einen guten Christen überflüssig sein möchte, unserem Bunde beizutreten, um sich im Liebeüben zu üben. Ja oder Nein! Der erhabene Stifter der christlichen Religion freilich hat ein Herz in der Brust getragen, das die ganze Schöpfung liebend umfasste; er hat uns gelehrt zwar die Sünde als solche zu hassen und zu meiden, aber den Sünder als Menschen zu lieben, aber nicht mit leeren Worten und äusserlichen Gunstbezeugungen, sondern mit der That zu lieben, d. h. für seine Besserung, seine Bildung und damit sein wahres Glück zu sorgen; hat er selbst, der sittlich-reine, es doch nicht unter seiner Würde gehalten, mit den von den selbstgerechten Eiferern tief verachteten und aus der sogenannten guten Gesellschaft ausgestossenen Sündern und Sünderinnen persönlich zu verkehren, ihnen in jeder Noth bereitwillig zu helfen, sie in die Schaar seiner Anhänger aufzunehmen und so jeden Funken von Liebenswürdigkeit und Menschenwürde in ihnen zur unauslöschlichen Flamme anzufachen; ja sein Liebesbedürfniss führte ihn gerade vorzugsweise in jene Kreise, welche wenigstens den Vorzug hatten, dass sie ihm einen gesunden, ungeheuchelten und demüthigen Sinn entgegenbrachten. So hat uns auch Jesus durch Wort und That gezeigt, wie wir persönliche Beleidigungen vergessen und auch dem erbittersten Feinde die Menschenliebe nicht versagen sollen, ja, er hat seine grosse Liebespredigt im schwersten Leiden durch sein eigenes Beispiel erläutert und bewährt.

Aber, leider muss ich es aussprechen, es ist von dieser grossartigen Liebe, wie überhaupt von dem ursprünglichen Geiste der Lehre Jesu in der christlichen Kirche aller Confessionen sehr wenig übrig geblieben. Ganz abgesehen von den unmenschlichen Grausamkeiten, mit welchen Andersgläubige verfolgt wurden, sobald die Kirche zu voller weltlicher Macht gelangt war und welche allerdings durch die allgemeinere Volksbildung jetzt fast überall zur Unmöglichkeit geworden sind, legt man heutzutage den Hauptwerth auf Glaubenssätze und Bekenntnissformeln, wie sie Jesus, der Prediger der Herzensreligion und der Feind aller blos äusserlichen Gesetzlichkeit, nie aufgestellt, ja ausdrücklich von sich gewiesen hat; man macht im Widerspruch mit dem Prinzip der Liebe das ewige Heil von dem Glauben an Wunder abhängig, den Jesus allerdings mit seiner Zeit und seinem Volk getheilt, ihm aber eine moralische Bedeutung entschieden abgesprochen hat.

So komme ich zu dem Urtheile, dass wenn auch die

Religion Jesu der Menschheit schon zahllosen Segen gebracht hat und gerade wir FrMr ihr unser Schönstes verdanken mögen, doch diejenigen, die sich so gern im ausschliesslichen Besitze derselben wähnen, die Hauptpunkte derselben vielfach vergessen oder entstellt haben. Oder wäre etwa das echte Menschenliebe, wenn der irrende Bruder, statt mit Liebe zu einem menschenwürdigen Dasein erhoben, abgestossen, gerichtet, verdammt oder öffentlich gebrandmarkt wird? Wer Menschenliebe im Geiste Jesu üben will, der kann dieselbe nicht davon abhängig machen, ob der, welcher ihrer bedarf, über gewisse allgemeine Fragen diejenige Ansicht hat, die er gerade für die richtige hält; er muss, wie der barmherzige Samariter im Gleichniss, helfen, wo Hilfe noth thut.

So muss auch bei der Beurtheilung eines Menschen uns Maurern die Frage obenan stehen, ob er ein guter Mensch, ein gewissenhafter, aufrichtiger und liebevoller Charakter ist; welcher religiösen oder politischen Partei er zufällig durch äusserliche Verhältnisse oder mit eigener Ueberzeugung angehört, das bleibt ihm selbst überlassen; es findet in der grossen Bruderkette neben dem orthodoxen Christen der Jude, der Mohammedaner, ja, der eigentliche „Ungläubige" Raum, wenn er nur seine allgemeinen Menschenpflichten als Vater, Gatte, Bürger u. s. w. erfüllt. Denn nicht irgend eine theoretische Ueberzeugung, sondern die praktische Liebe, verbunden mit der sittlichen Arbeit an uns selbst, macht einen jeden von uns zum „Freimaurer", d. h. im sinnbildlichen Verstande, zu einem von den gewöhnlichen Vorurtheilen freien Mitarbeiter an dem grossen geistigen Baue der Menschheit. Um dieses hohe Ziel zu erreichen, müssen wir unsern Vorsatz, miteinander in der Liebe zu wetteifern bei jeder Gelegenheit ins Gedächtniss zurückrufen und die Bruderliebe mit besonderer Freude gerade da beweisen, wo wir ihr persönlich ein Opfer zu bringen haben.

Darum sind wir Freimaurer und darin sollen Sie, innigst geliebte Schwestern, uns nach Kräften unterstützen. Sie wohnen den Verhandlungen über formelle Angelegenheiten unseres Bundes nicht bei; Sie nehmen keinen Theil an unseren „Arbeiten", welche dem Manne neue Kraft zum Wirken nach aussen gewähren sollen. Ihr Wirkungskreis ist die kleine Welt, die Familie, und in ihr finden Sie den besten Boden, um Liebe zu säen. Von der Mutter vorzugsweise soll der Keim der zukünftigen Tugenden des Mannes und der Frau in das Gemüth des Kindes gelegt und darüber gewacht werden, dass nicht das giftige Unkraut der Selbstsucht in ihm Wurzel fasse; sie kann durch eine liebevolle und sorgsame Pflege den sichersten Grund zum einstigen Glücke des jungen Weltbürgers legen, wie er durch blos theoretische Belehrung nur mühsam gewonnen werden kann, denn, um mit den unvergleichlich schönen Worten Schiller's zu schliessen:

Weisheit mit dem Sonnenblick,
Grosse Göttin, tritt zurück,
Weiche vor der Liebe!
Wer die steile Sternenbahn
Ging Dir heldenkühn voran
Zu der Gottheit Sitze?
Wer zerriss das Heiligthum,
Zeigte Dir Elysium
Durch des Grabes Ritze?
Lockte sie uns nicht hinein
Möchten wir unsterblich sein?
Suchten auch die Geister
Ohne sie den Meister?
Liebe, Liebe leitet nur
Zu dem Vater der Natur,
Liebe nur die Geister.

Noch einmal — der Zug der Zeit.

Vom
Herausgeber dieses Blattes.

Im Jahre 1860 war der Herausgeber d. Bl. in der Lage, der Grossen Landesloge von D. in Berlin eine Gefälligkeit zu erweisen, welche dieselbe (Br Klemm war damals Grossmeister) so hoch anschlug, dass sie ihm nicht blos innigen Dank zollte, sondern auch ihre kurz zuvor abgeschlagenen Protokolle gewährte. Während dieses freundschaftlichen Verhältnisses, welches die Gr. L.-L. v. D. nach Erscheinen meiner „Geschichte der FrMrei" in einer nicht sehr ruhmvollen Weise wieder löste, erlaubte ich mir einmal, unter Hinweis auf ihren Namen (nomen est omen) als „Grosse L.-L. von Deutschland" ihr den Vorschlag einer Reorganisation im Geiste echter FrMrei und nach den Bedürfnissen der Gegenwart zu machen, um sie zu befähigen, eine nationale Grossloge in der That und in Wahrheit zu werden.

Von meiner Eingabe habe ich leider eine Abschrift nicht genommen; doch glaube ich, wenn ich mich recht erinnere, ihr die Unhaltbarkeit ihres Systems und der in ihrem Logenbunde herrschenden Zustände dargelegt und letztere mit den damals noch ganz verrotteten Zuständen des österreichischen Staatswesens verglichen zu haben.

Mein Vorschlag blieb natürlich unbeachtet und unausgeführt. Inzwischen sind unter treuem Festhalten an der alten Orthodoxie, am alten Stabilismus und am alten Schlendrian einige Jahre dahingeschwunden und schon diese wenigen Jahre haben genügt, die Richtigkeit meiner Voraussagungen zu bestätigen und die Unhaltbarkeit des Systems und seiner absolutistisch-hierarchischen Einrichtungen den Leitern der Gr. L.-L. v. D. selber einleuchtend zu machen. Nicht blos das sogenannte christliche Prinzip, den Grund- und Eckstein des ganzen Systems, scheint man entschlossen, preiszugeben, nicht blos eine Verfassung, eine gedruckte, verbesserte und verhältnissmässig freie maurerische Verfassung soll den Brüdern verliehen und endlich in die Hand gegeben werden, nicht blos über allerlei zeitgemässe und nothwendige maurer. Reformen wird berathen — nein, weit mehr, man greift selbst die von mir 1860 nahegelegte Idee auf und nährt den kühnen Gedanken, sich zum Mittelpunkte der deutschen FrMrei, zur wahrhaftigen Grossen Landesloge aller FrMr von Deutschland zu erheben!

Diese Nachricht, um es offen zu gestehen, haben wir allerdings nicht aus officieller oder auch nur officiöser Quelle erhalten und können wir ihr deshalb keinen weiteren Werth und keine grössere Glaubhaftigkeit beimessen, als einem „Man sagt". Aber es ist in der That schon bezeichnend genug für den Zug der Zeit und die gegen-

wärtige Krisis der deutschen Mrei, dass derlei Andeutungen in den unter der Gr. L.-L. v. D. arbeitenden Logen gemacht werden und, wenn auch nur als Hoffnungen und Wünsche, eine gewisse Geltung erlangen. Man sieht daraus, dass man ein solches Vorgehen wenigstens für möglich hält und innerlich bereits mit der Vergangenheit — gebrochen hat.

Noch ganz abgesehen davon, ob man in Berlin wirklich solche Ziele ins Auge gefasst und welch fruchtbarer Boden solchen Ideen bereitet ist, wollen wir uns einmal vergegenwärtigen, wie es um die Mrei in Deutschland jetzt stünde, wenn die Gr. L.-L. von D. damals in grossherziger, freisinniger und rückhaltsloser Weise auf meinen Plan eingegangen wäre. Wohl vorbereitet, konnte sie mit einem revidirten Ritual und einer freien, alle billigen Ansprüche befriedigenden maurerischen Verfassung hervortreten, zunächst in ihren Logen neues Leben wecken und nach allen Seiten hin Vertrauen gewinnen. Statt jetzt der auf Weiterbildung des Bundes gerichteten Bewegung nachzugeben, würde sie dieselbe damals veranlasst, beherrscht und geleitet haben. In sich fertig und abgeschlossen hätte sie im vorigen Jahre die Frucht der neuen Verhältnisse ernten können. Ohne irgend einen unberechtigten Zwang und Druck würden sich ihr die Grosslogen von Hannover und Frankfurt a. M. als Provinzial-Grosslogen vermuthlich freiwillig angeschlossen haben, da die Mrei bei einem solchen Anschluss nichts verlieren, wohl aber gewinnen konnte. Allen übrigen deutschen Grosslogen wäre sie mit der maurerischen Reform zuvorgekommen, während sie jetzt Mühe hat, nur die besser organisirten und zu einer reineren Darstellung der maurerischen Idee längst durchgedrungenen Grosslogen von Hamburg, Sachsen, Bayreuth und Frankfurt a. M. einzuholen, geschweige denn zu überflügeln.

Angenommen, die Gr. L.-L. v. D. habe wirklich ein solches Ziel, wie das oben angedeutete, ins Auge gefasst, glauben wir doch, bei allen guten Wünschen zur Verwirklichung, dass es jetzt — zu spät damit ist.

Die beiden Schwester-Grosslogen in Preussen sind allerdings zur Zeit noch durch ein rasches und entschlossenes Vorgehen leicht zu überholen — und das wäre immerhin schon ein nicht zu unterschätzender Vortheil; aber den vorhin genannten gegenüber hat dies seine grossen Schwierigkeiten. Auch kann man raschen Fluges, gleichsam von heute auf morgen das für solche Ziele unbedingt nöthige Vertrauen nicht gewinnen.

Noch hat keine Tochterloge gegen das System Front gemacht und eine Reform der Gr. L.-L. verlangt. Und doch bedingt jede ernstliche und wahrhafte Reform nothwendig das Aufgeben des Systems, der aus Schweden importirten Lehrart.

Schon früher ist allerdings diesem System die Axt an die Wurzel gelegt worden, insofern es die Prätension des alleinigen Bestehens (Sprengelrecht) in Preussen und Deutschland — jede Provinz des „Ordens" soll nur Eine Grossloge haben — aufgeben und die übrigen Grosslogen anerkennen, somit das Vorhandensein einer Ordensprovinz in Deutschland negiren musste; ferner sofern es Brüder mosaischen Glaubens zu den Arbeiten zugelassen und als Brüder FrMr anerkannt, sofern es überhaupt den echten FrMrlogen Zugeständnisse gemacht, die Ritteridee mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt und der Freimaurerei innerlich und äusserlich sich genähert hat. Aber viel, sehr viel bleibt zu thun und aufzuräumen noch übrig: Das im System herrschende Prinzip der Autorität (Katholicismus und Romanismus) muss aufgegeben und durch das der Freiheit und Selbstverwaltung (Germanismus) ersetzt; die historisch nicht begründeten unwahren Traditionen und Ordensfabeln müssen fallen gelassen werden; die absolutistisch-hierarchisch-patriarchalischen Einrichtungen müssen einer freier, mündiger Männer würdigen demokratischen Verfassung weichen; dem Mysticismus, Obscurantismus und Ritterwesen muss entsagt, das langweilige, geschmacklose, an ceremonieller Ueberladenheit leidende Ritual muss gründlich revidirt und umgestaltet, der Ballast der Hochgrade, wenn nicht ganz über Bord geworfen, muss von der Johannis-Maurerei, die Verwaltung der Kapitel- und Andreasgrade von jener der Johannisgrade völlig getrennt werden.

Bis jetzt war die Stellung der Johannislogen des schwedischen Systems zu den höheren Graden und zum Ordensrath leider eine ganz anormale. Der Lehrart zufolge enthalten nur die höchsten Grade „die eigentliche Mrei", das „Geheimniss des Ordens", das „volle Licht", den wirklichen „Abschluss des Ganzen", während die Johannis-Maurerei nur die „Vorstufe" zu jenen bildet und nur „den untergeordneten Theil" des Systems bearbeitet, also nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck ist. Gleichwohl bleiben die meisten Brr erfahrungsgemäss auf den „untern" Stufen stehen und müssen darauf stehen bleiben, wenn sie nicht zur — Aristokratie des Geldes gehören; denn die „obern Stufen" sind eine ziemlich kostspielige Sache. Je höher die Grade, desto geringer die Mitgliederzahl. Inzwischen gestehen aber selbst die Inhaber des höchsten und letzten Grades, dass man in diesem zwar etwas Interessantes erfahre, dass aber gleichwohl die Frage offen bleibe, ob denn das auch wirklich wahr sei und ob es überhaupt wahr sein könne. Wer nun aber den letzten Grad mit seinem also zweifelhaften Geheimniss vollends nicht hat, der hat eben noch nicht „das volle" Licht, noch nicht die letzten Auf- und Abschlüsse. Müssen also selbst die Mitglieder des höchsten Grades nach Erlangung desselben ausrufen:

„Da steh' ich nun, ich armer Thor
Und bin so klug, als wie zuvor!"

was dann erst die der niederen Grade!? Und was die Eide dieser höheren Grade angeht, so sind dieselben keineswegs eine ganz unbedenkliche Sache. In einem derselben hebt der zu leistende Eid geradezu die Freiheit der maurer. Anschauung und Handlungsweise auf. Um jeden Abfall zu verhüten, verpflichtet er nämlich jedes Mitglied, sich niemals von der Lehrart zu trennen oder etwas gegen dieselbe zu unternehmen, d. h. also auf jeden maurerischen Confessionswechsel zu verzichten. Eine derartige Verpflichtung nun, die über die Gegenwart hinaus in das dunkle Bereich der Zukunft hineingreift, muss zu schweren sittlichen Bedenken Anlass geben. Ist es ja doch keinem Menschen möglich, vorauszusehen, welchen Gang seine fernere geistige Entwickelung nehmen, wie seine Ueberzeugung in Folge weiterer Studien und Prüfung

sich gestalten werde. Darum kann er auch nicht sittlich berechtigt sein, ihr zum Voraus eine bestimmte Bahn anzuweisen, aus der sie nicht weichen dürfe.

Noch fataler ist das Verhältniss der Johannislogen zum Ordensrath, dem „dogmatischen Collegium" der Gr. L.-L. und dem Ordensmeister, dem maurerischen Papste. „Hat irgend eine Oberbeamtenschaft" — sagt Br Z. in der „FrMr-Ztg." 1868. Nr. 3 — „das Recht, die ordnungmässig gefassten Beschlüsse des Logenbundes zu genehmigen oder zu verwerfen, so sind diese Oberbeamten die unumschränkten Herren des Logenbundes, und die Logen besitzen nicht das Recht der Abstimmung, sondern nur das der Berathung oder zuletzt nur das Recht, ihre Wünsche bittweise auszusprechen. Eine solche Oberbeamtenschaft ist als das Grundübel des ganzen Logenbundes zu bezeichnen. In dieser Lage befindet sich der Logenbund Royal York z. Fr. in Berlin. Der innerste Orient dieser Grossloge hat in neuester Zeit bewiesen, dass die Majorität abstimmender Logen für ihn keine entscheidende Macht besitzt: er allein hat diese entscheidende Macht, so dass er kein Bedenken trägt, den Stimmen der Mehrheit entgegen zu verfügen."

Was hier Br Z. über den innersten Orient der Gr.-L. Royal York sagt, gilt in vollem Masse auch vom Ordensrath der Gr. L.-L. v. D.; deshalb „wünschen wir (mit Br Z.) auf das angelegentlichste, dass das dogmatische Collegium der Gr.-L. Royal York (wie das der Gr. L.-L. v. D.) als unmaurerisch erkannt und seine Macht der Grosslogen-Versammlung und den Abgeordneten der einzelnen Logen zuertheilt werden möge." —

Eine ähnliche Verpflichtung für die Mitglieder der höchsten Grade, wie bei der L.-L. v. D. soll, wie verlautet, auch bei der Grossen Nat.-Mutter-Loge zu den 3 Weltk. bestehen, wozu noch kommt, dass die Abtrennung einer Loge von der Grosloge ohnehin durch §. 359 der Statuten in ganz unzulässiger Weise erschwert, ja fast unmöglich gemacht ist. Wenn nämlich nur neun Meistermaurer nicht in die Lostrennung willigen, so wird von der Gr.-L. die Entlassung nicht ertheilt. So können demnach neun Brr die Mehrheit von 100 und 200 gleichberechtigten Brn vollständig beherrschen! Dass ein derartiges Missverhältniss nicht statthaft und mit aller Energie zu bekämpfen ist, leuchtet ein und wird von Jedem eingeräumt werden müssen, der nur Etwas auf eigene Ehre und Würde und auf die seiner Loge hält.

Zu den erfreulichen Zeichen und zum Zuge der Zeit gehört auch die Thatsache, dass innerhalb der preussischen Logen eine auf Vereinigung (nicht auf Verschmelzung) der drei Systeme gerichtete Bewegung merkbar hervortritt und an Kraft und Ausdehnung zunimmt. Man empfindet die gegenseitige Abschliessung und Isolirung als ein Uebel an sich und als unvereinbar mit den Prinzipien der Maurerei. Sollen wir noch länger, fragen sich unsere Brr, in Preussen das betrübende Schauspiel haben, dass drei Logensysteme neben einander bestehen, verschieden und geschieden in Auffassung des Wesens und der Zwecke der Mrei und dieser Auffassung entsprechend, verschieden in den äusseren Formen?!

Diese Isolirung geht allerdings soweit, dass die Grossloge zu den 3 Weltk. den Mstr v. St. einer Johannisloge sich feierlich und schriftlich verpflichten lässt

„Auf keinen Fall etwas von den maurerischen Dokumenten, Ritualien, Instructionen, Ceremoniellen einem anderen Systeme, das nicht zum Bunde der National-Mutterloge zu den 3 Weltk. gehört, mitzutheilen und zu gestatten, dass einem andern Systeme davon mitgetheilt werde" (vgl. Bdsstat. S. 108).

Durch dieses Alles ist aber ein vollständiger gegenseitiger Abschluss und eine höchst verderbliche Isolirung offen und unumstösslich proklamirt und festgestellt. Solche schroffen Gegensätze und ihre Consequenzen in einer und derselben und noch dazu gemeinsamen Sache müssen nothwendig jedem denkenden Br auffällig und unhaltbar erscheinen. Deshalb hat denn auch der König-Protector kurz nach seinem Eintritt in den Bund die Vereinigung der drei Grosslogen in Lehre und Gebrauch dringend gewünscht und befürwortet. Dieselbe soll der Verwirklichung nahe gewesen sein, als eine der Grosslogen — man nennt die drei Weltkugeln — etwas Fremdartiges und Ungehöriges dazwischen warf, nämlich, die Frage über das vorhandene Besitzthum. — Was man gewünscht, bezieht sich lediglich auf den geistigen Inhalt der Mrei und dessen Ausdrucksweise; nicht auf Verschmelzung der drei Gr.-L. sammt ihrem materiellen Besitzthum. Sagen die Berliner Grosslogen stets mit grösster Emphase in ihren desfallsigen verschiedenen Conventionen, dass sie Alle nur einen und denselben Zweck verfolgen, so ist gar nicht einzusehen, meint man, wie zu einem und demselben Zwecke nicht eine und dieselbe Form gefunden werden könnte und sollte. Leider findet sich ein solches Absperrungs- und verdecktes Bekämpfungssystem, von nebeneinander bestehenden Grosslogen in einem und demselben Lande nicht blos in Preussen, sondern auch in manchem anderen Lande. Die natürliche Folge davon ist, dass sich die Mrei in weiterem Kreise innerlich nach Nationalitäten scheidet, dass sie aus einem weltbürgerlichen zu einem blossen staatsbürgerlichen, in Preussen sogar zu einem dreigespaltenen Bunde zusammengeschrumpft ist. Während der Mr in allen Logen der Welt sich heimathlich fühlen und volle maur. Freizügigkeit geniessen sollte, tritt nicht blos jenseit der Grenze seines Vaterlandes, sondern sogar im eigenen Vaterlande selbst ihm das Fremde in Anschauung und Form erkältend entgegen. Ein preussischer Stuhlmeister gestand uns einmal, dass er bei der Beantwortung der diesfallsigen Frage durch den Br ersten Aufseher unwillkürlich jedes Mal daran erinnert werde, „dass bei uns in Preussen „die Ausdehnung der Loge" schon bei dem System einer der zwei andern Grosslogen und bei dem nächsten Grenzpfahle aufhört und „ihre Höhe" nicht über die eigene Grossloge hinausreicht." —

Mögen daher unsere gel. Brr in Preussen entschieden vorwärts gehen und Besseres anstreben! Wenn es ihnen gelingt, möglichste Einheit und Einigkeit in den Beziehungen und der Auffassung der Mrei unter den drei Grosslogen herzustellen, werden sie sich ein grosses Verdienst um die gesammte Brüderschaft erwerben. Zu wünschen bleibt, dass der Anstoss zur Reform der Gr. L.-L. v. D. nicht allein von oben, sondern auch von unten ausgehe. Bis jetzt haben wir nur von der Loge Eos in Crefeld verlauten hören, dass sie in dieser Beziehung die Initiative ergriffen und auf Beseitigung des christlichen Prinzips angetragen hat. Mögen die unter der Gr. L.-L. v. D. arbeitenden Logen nicht zurückstehen und auch ihrerseits

einer zeitgemässen Weiterbildung unseres Bundes ihre volle Sympathie zuwenden und offen erklären! Jetzt ist die Bewegung im Fluss. Versäumt man, das Eisen zu schmieden, so lange es heiss ist, lässt man diese günstige Gelegenheit ungenützt vorüber gehen, so wird sich diese Versäumniss bitter rächen. Die maurerisch Presse kann nur rathen und mahnen, die unter der Gr. L.-L. von D. stehenden Logen aber können an die Stelle des Worts die rathende That setzen. Möge Jeder seiner Pflichten eingedenk sein!

Feuilleton.

Aarau, 31. Januar. — Ich beehre mich, Ihnen im Anschlusse ein Exemplar des Kalenders der hiesigen Bauhütte „zur Brudertreue" für das laufende Jahr einzusenden, da es Sie ohne Zweifel interessiren wird, was in unserer Loge vorgeht. Die Zahl der Arbeiten ist anscheinend eine geringe, allein es ist nicht ausser Acht zu lassen, dass die zu unserer Loge gehörenden Brüder zum kleinen Theile im Orient selbst wohnen und im Umkreise von mehreren Stunden entfernt sind. Wo aber eine Anzahl Brr beisammen wohnen, da haben sie sich zu maurerischen Conferenzen vereinigt und versammeln sich regelmässig alle 8 Tage zu ordentlichen Sitzungen, wie aus dem Kalender ersichtlich.

Gegenwärtig zählt die Loge 119 active Mitglieder, 8 Ehrenmitglieder und 1 dienenden Br. Von diesen 119 Mitgliedern wohnen in Aarau 25, in Aarburg 13, in Zofingen 11, im Canton Aargau 23, im Canton Solothurn 15, im Canton Luzern 14, in der übrigen Schweiz 10 und im Auslande 8 Brr. Davon sind 80 Meister, 19 Gesellen und 20 Lehrlinge. Meister vom Stuhl ist Br J. J. Ruegg, Bankdirector in Zofingen; Ehrenmeister Br Carl Sauerländer, Buchhändler in Aarau; 1. Aufs. Br Jul. Frey-Feer, Fabrikant in Aarau (Logenadresse); 2. Aufs. Br Guido Zschokke-Sauerländer; Redner Br C. A. Lehmann; Geheimschreiber (Secr.) Br Herm. Merz.

Wenn Sie erlauben, so werde ich so frei sein, Ihnen hie und da für die „Bauhütte", die wir stets mit vielem Interesse lesen, einige Notizen für das Feuilleton über unsere Loge einsenden.*)

Amerika. — Der Verein deutsch-amerikanischer FrMr in New-York hat den Beschluss gefasst: „Der Vorstand wird beauftragt, einen Aufruf an sämmtliche deutsche Logen Amerika's, resp. Brr zu entwerfen und vorzulegen, worin dieselben zur Beschickung eines Maurertags aufgefordert werden behufs Berathung über die Bildung eines unabhängigen Logenbundes." Dieser Beschluss ist eine That, welche nicht verfehlen wird, Aufsehen zu erregen. Gelingt das Unternehmen, was wir im Interesse der Mrei sehr wünschen, so werden tiefgehende, heilsame Folgen und eine günstige Rückwirkung auf das amerikanische Logenwesen nicht ausbleiben.

Br C. H. Fink, eines der Mitglieder des Ausschusses für Gründung eines Asyls für FrMr-Wittwen und Waisen zu Louisville, Ky., ist in Rücksicht seiner Verdienste um die Mrei von der deutschen Loge „Pythagoras" in New-Albany, an deren Gründung er mit Antheil hat, zum Ehrenmitglied ernannt worden. Für das Wittwen- und Waisen-Asyl sind bereits 50,000 Doll. gesammelt, einschliesslich der Freimaurerhalle in Lexington, welche zu Gunsten dieses Unternehmens geschenkt ward. Ausserdem hat sich, wie uns Br Ph. Michels mittheilt, in jüngster Zeit ein Freimaurer-Frauenverein gebildet, um einestheils unter sich, anderntheils durch Veranstalten von Concerten Gelder und Gaben für obigen Zweck zu sammeln und aufzubringen. Dieses Frühjahr soll bereits der Bau in Angriff genommen werden. So herrscht unter den Brn und Schwestern ein edler Wetteifer, die Thränen der Wittwen und Waisen zu trocknen und Sorgen zu mildern.

*) Dieselben werden uns stets willkommen sein und auch seitens unserer Leser dankbare Aufnahme finden. Wir benutzen diese Gelegenheit, auch die übrigen Werkstätten der Schweiz um gütige Einsendung zeitweiliger Berichte hiermit wiederholt zu bitten.
Die Redact.

Bückeburg. — In der Nr. 49 Ihrer Zeitung fragt ein Br H. R. in K. an, was die bisher unter der Grossloge von Hannover stehenden Logen in Bückeburg und Cassel zu thun beabsichtigten.

Hierauf möchte ich Ihnen kurz meine persönliche Ansicht mittheilen, mit der Erlaubniss, sie zu veröffentlichen.

Nach meiner Ansicht harren wir bei unserer geliebten Grossloge in trüben Tagen aus, wie wir früher die guten genossen haben. Sollte sie durch die staatliche Gewalt zur Auflösung gezwungen werden, so haben wir als Ausländer dann immer noch freie Hand, uns einer Grossloge anzuschliessen, die uns convenirt. v. U.

England. — Unter der Ueberschrift „Maurerei und Christenthum" sucht Br White, Pastmeister, zu beweisen, nur ein Christ könne ein wahrer FrMr sein; nur die christliche Religion sei allgemein, Juden und Muhamedaner seien FrMr „nur dem Namen nach, da nur Christen das Vorrecht haben, das Geheimniss zu verstehen, was jenen nicht gegeben sei; denn hörend hören sie nicht und in der Finsterniss wandelnd, leuchtet ihnen das Licht nicht. Zum Beweise führt er nicht blos mehre maurerische Schriftsteller an, welche Maurerei und Christenthum identificiren, sondern auch Stellen aus den Ritualen und Katechismen, welche uns bisher unbekannt waren und allerdings derart verchristlicht und theologisirt sind, dass ein Nichtchrist in England, wo diese Rituale üblich sind!, unmöglich FrMr, insbesondere MstrMr werden kann. Br White ist Rosenkreuzer (18°) und Anhänger der Hochgrade. —

Wir nehmen mit wahrer Freude Kenntniss von einer Anzeige des unsern Lesern rühmlich bekannten Br Hyde Clarke, Mitarbeiter am Freem. Mag. und deput. Grossmstr der Türkei, betreffs Gründung eines „Freimaurerischen archäologischen Instituts", d. i. eines maurerischen Vereins mit dem Zwecke, in Zusammenkünften Vorträge und Debatten zu halten über maurerische Alterthümer, Geschichte, Gebräuche u. s. w., das Gesprochene durch Vorzeigen von MS., Siegeln u. dgl. zu erläutern und die Verhandlungen der Gesellschaft, soweit dazu geeignet, im Freem. Mag. oder in Transactions zu veröffentlichen. Der Verein würde demgemäss mit dem Verein deutscher FrMr grosse Aehnlichkeit haben und für die Mrei in England ein höchst bedeutsamer Fortschritt sein. Nur ein solcher Verein könnte dort Licht in die Köpfe bringen und die Verknöcherung und das starre Formenwesen der englischen Mrei überwinden. Wir werden diese Angelegenheit mit Interesse weiter verfolgen.

Ueber das Alter der St. Johannisloge zu Glasgow und deren angebliches Constitutionspatent von Malcolm III. (1057) wird in Freem. Mag. viel hinüber- und herübergestritten.

Frankreich. — Der Action maç. zufolge haben sich die Anhänger des Ritus von Memphis von 95 Graden vom Grossen Orient von Frankreich losgesagt und die Convention vom 15. Mai 1862 für werthlos erklärt, wornach der Ritus

als solcher aufhören und die Logen dem Gr. Or. unterstellt sein sollten. Der Gr. Or. kann sich nur freuen, diesen Anhang wieder los zu werden.

Durch Decret des Grossmstrs Mellinet sind ernannt: Br Tasé P. Gereda zum Repräsentanten des Gr. Or. bei der Grossloge der Republik von Uruguay, Br Apolinar de Castro, Adv. bei der Grossloge der Republik von Domingo und Br Jul. Arth. Zinkeisen, Dr. med. bei der Grossloge von Sachsen.

Das Februar-Heft von Monde Maç. enthält eine günstige Besprechung der französischen Ausgabe von Findel's Geschichte der FrMrei (Lacroix, Verboekhoven & Co. in Brüssel, übersetzt von Tandel), für welche wir dem Verfasser Br Fr. Favre freundlichst danken.

Italien. — Zu Verona ist eine neue Loge „Arena" (unter dem Grossrath von Mailand) feierlich eingeweiht worden. Der Grossrath war durch Br August Stadler, Redner der Loge „Adriaca" zu Venedig vertreten.

Kiel, 3. Februar. — Mehrere Ortschaften der Herzogthümer haben beschlossen, Freimaurerlogen zu errichten, welche aus der Grossen Landesloge in Berlin ressortiren sollen. (Telegr. Dep.)

Kleinasien. — Der verstorbene Br Sekhiari hat der Loge St. Georg zu Smyrna, einer unter englischer Jurisdiction arbeitenden griechischen Loge, 1000 Pf. Sterl. zu wohlthätigen Zwecken testamentarisch vermacht.

Spanien. — Aus Havanna bringen die öffentlichen Blätter die Nachricht, dass daselbst die Polizei in der Nacht des 17. Octbr. v. J. eine in voller Arbeit befindliche Freimaurerloge aufgehoben und sämmtliche Mitglieder ins Gefängniss abgeführt habe; unter letzteren soll sich auch der Gouverneur von Saqua befunden haben. Im Reiche der tugendhaften Isabella dürfen natürlich nur Pfaffen und Soldknechte regieren.

Wiesbaden, 8. Febr. — Gestern Abend hielt die hiesige Loge „Plato zur best. Einigkeit" in feierlicher Weise eine Trauerloge ab, und zwar zu Ehren der verstorbenen Brr Schmidtgen, Dr. Haupt und Dr. Cramer. Es hatte sich auf ergangene Einladung eine Deputation der hochw. Grossen Mutterloge des eklektischen FrMr-Bundes zu Frankfurt a. M. eingefunden, bestehend aus den hochw. Brn Fresenius, Fief und Ficus, den drei eklektischen Bundeslogen Frankfurts „Socrates zur Standhaftigkeit", „zur Einigkeit" und „Carl zum aufgehenden Licht" angehörig. Ausserdem waren einheimische und fremde Brüder zahlreich erschienen. Br Roth als Mstr v. St. leitete die Feier in sehr würdiger und tief ergreifender Weise, so dass das eigens für Trauerlogen vorgeschriebene Ritual des eklektischen Bundes, das einfach, prunklos und frei von leeren formellen Zuthaten ist, zu seiner vollen Geltung gelangte. Der Redner der Loge, Br Hiepe, schilderte nach einer einleitenden Zeichnung über Vergänglichkeit und Ewigkeit die Verdienste, welche sich Br Schmidtgen um die hiesige Loge erworben hat, sowohl bei der Gründung derselben, als auch später als erster Hammerführender durch seine rastlose und aufopfernde Thätigkeit. Br Dr. Alefeld, deput. Mstr, entwarf ein ausführliches Lebensbild des Br Dr. Cramer, der leider schon in der Blüthe seines Alters ins Grab sinken musste. Br Wolff, Ceremonienmeister der Loge, gab einen kurzen Abriss des Lebens und Wirkens des Br Dr. Haupt, worauf die Schmückung des Grabmals erfolgte. Von mehreren jüngeren Brn wurden an den passenden Stellen der Feier ernste Gesänge vorgetragen. Auch des Brs Hagen darf unser Bericht nicht vergessen, der, wie schon oft bei ernsten und freudigen Veranlassungen, durch sein vortreffliches Spiel auf dem Harmonium die Feier erhöhte. Leider hatten sich einige ältere Brr, welche ungefähr seit Jahresfrist die Loge gedeckt haben, nicht betheiligt, obwohl sie als Jahre lang mit Br Schmidtgen innigst verbundene brüderliche Freunde besonders dazu eingeladen waren; es wurde ihre Abwesenheit im Interesse der Feier innigst bedauert. Hoffen wir, dass ihre Theilnahme nicht aus Mangel an dem maurerischen Liebesgeist unterblieben ist, auch wenn sie sich veranlasst gefunden haben, aus der Bruderkette zu scheiden.

Möge die Loge Plato nun recht lange Jahre fortarbeiten, ohne dass sich ihr die Gelegenheit darbietet, solche Verluste, wie die oben geschilderten, zu beklagen.

Literatur. — Die Loge „Fides mutua" in Zwolle hat sich ein eigenes Logenhaus in der besten Lage der Stadt angekauft. Um zu den Unkosten des Kaufs und der Einrichtung mit beizutragen, hat ihr der vors. Mstr Br de Lespinasse seine seit 1845 gehaltenen Vorträge u. dgl. übergeben, welche demnächst erscheinen sollen unter dem Titel: „Mozaïkwerk in proza en poezy (5845—67) voor BB. door A. F. H. de Lespinasse. (Met Portret en Facs.)" Pr. Fl. 2. — Den Inhalt bilden 67 Arbeiten, Gedichte und Vorträge.

Mitglieder-Verzeichnisse.

Barmen — Bremerhaven — Constanz — Essen — Freiburg i. Br. — Gera — Goldap — Greifswald — Grimma — Heidelberg — Hildesheim (Pf. z. T. d. L.) — Lauenburg i. Pr. — Mühlhausen i. Th. — Torgau — Zwickau.

Briefwechsel.

Br Dr. G—e in B. — Verbindlichsten Dank für gütige Erfüllung unserer Bitte und Ihre freundliche Zusage. Herzlichen Brgruss!

Br G—r in O—ck. — Innigsten Dank für gütige Uebersendung Ihres schätzbaren Werkes und herzlichen Gruss!

Br W. Th. J. in E. — Mit Dank erhalten; brieflich nächstens mehr mit der Vereins-Quittung. Brüderlichen Gruss!

Br G. Tr. in M. — Besten Dank für die erbetene Auskunft. Das Gewünschte erfolgt, wenn es uns möglich, es zu erlangen. Besten Gruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 9. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 29. Februar 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. = fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Unterhaltung königlicher Künstler in Preussen. — Rundschreiben der Hudson Loge Nr. 71, F. & A. M. — Literarische Besprechungen: Allgemeines Handbuch der FrMrei. — Feuilleton: Amerika — Aschersleben — Frankreich — Schwelm — Ungarn — Eine Stimme aus Oesterreich — Herr oder Knecht. Von Br Blödt — Briefwechsel — Anzeigen.

Vereinsnachrichten.

Das „Freemasons“ Monthly Magazine vom Nov. 1867 (XXVII, 1), ihm nach der New-Yorker Courier vom 1. Dec., bringt eine englische Uebersetzung des „Manifests“, stellt in Aussicht, dass es demnächst auch das „Grundgesetz“ veröffentlichen werde, und leitet jene mit den Worten ein:

„Wir legen folgenden Aufruf unseren Lesern vor, nicht in der Erwartung, dass der darin enthaltene Plan in diesem Lande günstige Aufnahme finden werde, sondern, um den Wünschen derjenigen nachzukommen, von denen der Aufruf ausgegangen. Eine derartige Organisation könnte vielleicht unter den Gr. Logen Europa's nutzbringend werden, woselbst in der Handhabung des Bundes grössere Unterschiede bestehen, als in anderen Theilen der Erde; aber in grösserer Ausdehnung würde jeder Versuch, eine durchgreifendere Einheit in Ritual und Praxis, als gegenwärtig zu erzielen, unvermeidlich und vollständig fehl schlagen. Es ist möglich, dass durch einen derartigen Plan die FrMrei einer besonderen Nation oder Sprache zu einer einheitlicheren Norm der Gesetzgebung oder zu einer einheitlicheren Weise der Ausübung erhoben werden könnte, als sie gegenwärtig besitzt; darüber hinaus aber ist dies nicht möglich, so sehr es auch zu wünschen ist. Eine vollständige Gleichmachung der Logen Frankreichs mit denen dieses Landes oder Englands z. B. würde, wenn sie versucht würde, in Folge der Verschiedenheit der Erziehung und geistigen Bildung des französischen, englischen und amerikanischen Volkes ganz und gar unausführbar sein; und diese Schwierigkeit würde sich mit dem Vorschreiten zu anderen Theilen des Continents steigern.

Der Hinweis darauf, dass die Gr. Loge von England „nicht in genügender Weise für die allseitige Wahrung der Bundeseinheit gesorgt hat“, ist ohne Zweifel in gewisser Beziehung begründet, obwohl der Vorwurf mit gleichem Rechte die meisten der Gr. Logen Europa's und Amerika's trifft, während er mit noch weit grösserem Rechte auf die Gr. Logen Anwendung findet, welche, wie wir vermuthen, durch den Verein deutscher FrMr repräsentirt gewesen, von dem der unten veröffentlichte Aufruf ausgeht. Zugestanden daher, dass der Uebelstand, über den geklagt wird, besteht und dass die Gr. Logen ohne Ausnahme mehr oder weniger dafür verantwortlich sind, so entsteht vor allem die Frage, ob ein Mittel zur Abstellung desselben vorhanden ist; oder mit anderen Worten, ob jener Uebelstand nicht bereits so innig mit dem Bunde verwebt ist, dass er einen integrirenden Bestandtheil desselben bildet. Dies erscheint uns ungefähr, wenn nicht genau, die gegenwärtige Sachlage zu sein; und irgend ein Versuch, den Uebelstand zu beseitigen, würde wahrscheinlich zeigen, dass eine grosse Mehrheit der Veränderungen, welche von Zeit zu Zeit in Organisation und Ausübung des Bundes und seiner Aufgaben Platz gegriffen haben, jetzt von den Mitgliedern oder den Gr. Logen, unter denen jene Veränderungen entsprangen und autorisirt wurden, indem jedes und jede derselben auf das Alter und die Gesetzlichkeit seiner eigenen Einrichtungen pocht, als wesentlich und für die Wohlfahrt des Ordens als Lebensfragen angesehen werden. Irgend Jemand, der mit den Gebräuchen der Brüderschaft auf dem Continent oder selbst in England bekannt ist, wird leicht ermessen können, dass es in den dortigen Ritualen gewisse Bestandtheile gibt, die dort als Grundlagen und als wesentlich be-

trachtet werden, die aber die Brüderschaft dieses Landes weder gut heissen, noch einführen könnte. Und ebenso in umgekehrter Beziehung. In solchen Fällen würde daher von jeder Seite eine Abänderung als ein Aufgeben dessen, was sie für ursprünglich und wahr hält, für das, was neu und falsch ist, angesehen werden; und daran würde das, was als Basis für Einheit des Rituals oder für „innere Einheit" gelten soll, scheitern. Wir halten für wahrscheinlicher, dass „äussere Einheit", die als zweiter Theil der beabsichtigten wohlthätigen Einflüsse in Vorschlag zu sein scheint, mehr Gunst und vielleicht einen zeitweiligen Erfolg für sich gewinnen kann, aber weiter nichts. Vorschriften der Ausführung, die mit Nutzen in Frankreich Anwendung finden können, würden höchst wahrscheinlich unter der Brüderschaft in England und Amerika gänzlich fehlschlagen. Wenn die Gr. Logen der Erde sich nicht in Betreff der Constitutionen, die aus den ältesten Zeiten auf uns gekommen sind, als einer Richtschnur und eines Führers für das allgemeine Verhalten und die Leitung der Brüderschaft einigen können, so müssen wir an einem besseren Resultate in Betreff der Abfassung eines neuen Gesetzbuches zweifeln."*) —

Die „Reform", Organ des „Vereins deutsch-amerikanischer Mr", bemerkt zu dem Referate aus dem Hamburger Grosslogen-Protokoll über das „Grundgesetz": „Im Gegensatz zu dem Verfahren der Berliner Grossloge (Royal York) ist dieser Beschluss der Gr.-L. von Hamburg anerkennenswerth; sie räumt ihren Töchtern doch wenigstens das Recht der Debatte und Abstimmung ein. Unpassend aber muss erscheinen, dass der Vorsitzende in Betreff einer den Tochterlogen zur Berathung anheimgegebenen Frage im Voraus seine Ansicht über den wahrscheinlichen Erfolg solcher und anderer Berathungen veröffentlicht und sich so dem Verdacht aussetzt, als suche er den Gang der Verhandlungen zu beeinflussen."

*) Wir theilen Vorstehendes zur Kenntnissnahme der Brr mit, ohne eine, in diesem Fall sehr leichte Widerlegung und Berichtigung daran zu knüpfen, da eine solche an dieser Stelle von unsern Brn in Amerika (englischer Zunge) doch nicht beachtet werden würde.
Die Redact.

Unterhaltung königlicher Künstler in Preussen.

Z. Was sagst Du zum Compass?

A. Zu welchem Compass?

Z. Dem in Gotha.

A. Was ist das für ein Compass?

Z. Die Loge daselbst.

A. Die Loge? ach so! was gibt's mit ihr?

Z. Hast Du die Bauhütte nicht gelesen?

A. Was ist Bauhütte?

Z. Kennst Du die maurerische Zeitschrift „Bauhütte" nicht?

A. Nein.

Z. Auch nicht die Freimaurerzeitung?

A. Nein.

Z. Du weisst also gar nicht, was in der maurerischen Welt vorgeht?

A. Meine maurerische Welt ist meine Loge; was kümmern mich die andern!

Z. Du bist also der Meinung, dass man als Maurer vollständig genug gethan hat, wenn man *seine* Loge regelmässig besucht, die vorgeschriebenen Pflichten erfüllt und sich sonst um nichts kümmert?

A. Gewiss!

Z. Dann stehst Du auf einem sehr einseitigen Standpunkt.

A. Es gibt in der Mrei nur *einen* Standpunkt.

Z. Und dieser ist?

A. Annehmen, gehorchen und schweigen.

Z. Heil! dem Meister, der *solche* Brüder in seiner Loge hat, es ist dann die Regierung sehr leicht. Habt Ihr gar keine Mitglieder, die *untersuchen* wollen?

A. Gott sei Dank! nein, es ist kein aufrührerischer Bruder unter uns.

Z. Also vollkommener Stillstand?

A. Wie es der Orden will.

Z. Fühlt Ihr denn nicht, dass sich bei Euch Manches überlebt hat und einer Reform bedarf?

A. Nein.

Z. Ihr glaubt also fertig zu sein für alle Zeit?

A. Für *sich* wird Keiner jemals fertig, Geist und Form sind ewig!

Z. Die immer fortschreitende Zeit, die doch auf jede Institution Einfluss hat, erschüttert durch ihre geistigen Bedürfnisse also niemals Eure Prinzipien?

A. Die Loge steht von Anfang an *über* aller Zeit, sie will ein vollkommenes Christenthum, und das hat mit den Strömungen der Zeit nichts zu schaffen. Es strebe jeder Maurer nach jenem Ideale, dann erfüllt er seine Pflichten und wandelt auf dem richtigen Wege.

Z. Das vollkommene Christenthum ist ein reines Menschenthum, folglich gelangt jeder zum Ziele, der das Herz und den Sinn dafür hat, er bedarf dazu keines bestimmten Glaubensbekenntnisses.

A. Dem ist nicht also! Wer nicht an Christum und sein heiliges Evangelium glaubt, gelangt nie zum Ziele, das der Maurerei gesteckt ist; ein solcher hat auch kein Herz für dasselbe.

Z. Das ist Aberglaube! — Unter allen Völkern und Glaubensbekennern hat es reine Menschen gegeben, und diese haben schon — ohne dem Maurerbunde anzugehören, das Wesentliche desselben erobert.

A. Das Wesentliche des Maurerthums ist eben nicht blos die sittliche Reinheit, sondern vor Allem die kindliche Hingebung an den christlichen Glauben. Eine Mrei *ohne* diesen, *ist* keine.

Z. Dann frage ich: wozu noch Logen? Gläubige Herzen finden in der Kirche ja Alles, was sie zu ihrer Anregung, Belehrung und Erbauung bedürfen.

A. Nicht Alles. In den kirchlichen Gemeinden bleiben die Mitglieder sich immer fern, und können nicht auf einander wirken. Das brüderliche Band, welches die Mrei um die Menschen schlingt, fehlt der Kirche; Maurer stehen sich dann näher, können durch Lehre und Beispiel besser auf einander wirken, sich mehr im Glauben befestigen, als die Mitglieder einer kirchlichen Gemeinde. Die Liebe eben ist es, die lebendige Liebe, welche hier unendlich viel mehr erreicht als dort, und deshalb sind die

Logen als Töchter der Kirche sehr nützlich und nothwendig.

Z. Die Kirchen scheinen dieser Ansicht nicht zu sein; denn die stärksten Angriffe, welche die Mrei von jeher zu erdulden hatte, kamen immer von ihnen.

A. Das hat seinen Grund darin, dass die Vertreter der Kirche in den Logen kirchenfeindliche Elemente vermutheten und zum Theil auch fanden. Wären alle Logen von dem wahren Geiste beseelt, so würden wir nie Anfeindungen von jener Seite her erfahren.

Z. Woher weisst Du das? Ich denke, Du hast Dich nie um andere Logen und ihren Geist gekümmert?

A. Durch die Angriffe von Hengstenberg.

Z. Also durch einen Feind musstest Du erst erfahren, dass es überhaupt in der Maurerei verschiedene Auffassungen gibt? Nun — es ist Dir nicht allein so gegangen. Hunderte von Brüdern sind durch jene Angriffe erst belehrt worden, dass in andern Logen auch Heiden am rauhen Stein arbeiten, dass es selbst im geliebten Deutschland Logen gibt, wo Juden in den Bund aufgenommen werden.

A. Gott sei Dank! dass mich das Schicksal nicht in eine solche Loge geführt hat.

Z. Ich will nicht fragen, was Dich überhaupt zur Loge geführt hat; Kenntniss der Sache, die ja schon seit vielen Jahren Jeder haben kann, gewiss nicht; aber dass Du, und mit Dir die gesammte Brüderschaft Deiner Loge — dass Ihr Euch nach der Aufnahme nie um die Entstehung und Geschichte des Ordens kümmertet, das — nimm mir's nicht übel! — das ist kein Beweis Eures Strebens nach Erkenntniss; es ist vielmehr ein Beweis davon, wie Ihr Euch gleich von vorn herein binden und blenden lassen durch die Forderung unbedingten Gehorsams und durch das Versprechen einstiger Erfüllung des Verborgensten und der Lösung aller Räthsel.

A. Ich habe gleich von vorn herein gelobt, nicht zu fragen, sondern das Weitere zu erwarten, und bin von jeher dazu angehalten worden, meine Versprechungen zu halten.

Z. Dass Du niemals etwas über Mrei lesen solltest, das hast Du nicht versprochen, Du konntest Dich also — ohne Dein Gewissen zu beschweren, fort und fort informiren, wenn Du nur gewollt hättest, aber Du wolltest nicht, um Dir kommende Eindrücke nicht zu verderben, oder — weil Du eben ein blinder Gläubiger bist, der im Annehmen stets stark war und vom Forschen nichts hält.

A. Wäre ich glücklicher dadurch geworden?

Z. Schwerlich wohl; denn Du hättest den Dich allein seligmachenden Glauben dadurch verloren.

A. Darum eben beneide ich keinen Forscher um seine sogenannte Erkenntniss und bleibe lieber im Paradiese.

(Ein Grossmeister tritt hinzu und sagt:)

Amen! mein theurer Bruder. Sie lassen sich nicht irren! O wenn doch alle unsere Logen solche Brüder hätten, wie die Ihrige! Es ist eine Musterloge!

A. Was ich dazu kann, dies Glück zu erhalten, wird gewiss geschehen, Hochwürdigster.

Gr.-Mstr. Das bin ich überzeugt! — Apropos — Sie werden im zweiten Spielzimmer am Whisttisch gesucht, mein Bruder. Auf Wiedersehen! —

(A. geht nach einer tiefen Verbeugung gegen den Grossmeister ab, und dieser bleibt mit Z. allein.)

Gr.-Mstr. (nach einer kleinen Pause, in der er den Br Z. durchdringend angesehen)

Treffe ich Sie schon wieder auf solcher Fährte?

Z. Auf welcher?

Gr.-Mstr. Auf der — der Proselytenmacherei! — Aber Gott sei Dank! an Dem ist Ihre Kunst verloren.

Z. Es ist mir gar nicht eingefallen, bei Dem den Proselytenmacher zu spielen.

Gr.-Mstr. Und doch betraf Ihre erste Frage den Compass.

Z. Ist das ein Beweis, Proselyten machen zu wollen?

Gr.-Mstr. Man ist an Ihnen und Anderen leider gewöhnt, dass Sie Unkraut unter den Weizen streuen. Was soll's mit Gotha? Dergleichen revolutionäre Ideen gehören nicht hierher, stiften nur Unfrieden und machen schwankende Naturen irre.

Z. Schwankende Naturen — ja! — aber hier finde ich keine, also kann es ja nicht schaden, wenn auch einmal entgegengesetzte Richtungen hier besprochen werden.

Gr.-Mstr. Zu was Ende aber?

Z. Wäre es auch zu weiter nichts als zu der Langweiligkeit Ende, die alle denkenden Brüder vom Besuche der Logenarbeit abhält.

Gr.-Mstr. Möchten doch Alle decken, die unsere Arbeiten langweilig finden; denn sie sind eben nicht würdig des heiligen Geistes, welcher in unseren Tempeln lebendig ist! —

Z. Den Rationalisten fehlt freilich die sancta simplicitas, welche vor Allem zur Würdigkeit eines Mitgliedes dieses Systems gehört, und ich theile von Herzen mit Ihnen den Wunsch, dass sie alle decken möchten; aber wo sollen sie hin? — Eine Loge nach ihrem Herzen dürfen sie in diesem Staat nicht gründen. Alle drei Grosslogen desselben huldigen einem Prinzip, das jenem fremd ist, also bleibt uns nichts übrig, als in dem Verbande zu bleiben, der uns gefangen hält; denn ganz aus der brüderlichen Kette zu scheiden, ist Keinem möglich, der die Sache lieb hat.

Gr.-Mstr. Was habt Ihr von einer Brüderschaft, die Euch nicht convenirt?

Z. Uns convenirt nur das System nicht, im Uebrigen leben wir mit den Brüdern dieser apostolischen Logen in herzlicher Gemeinschaft.

Gr.-Mstr. Mit Leuten in herzlicher Gemeinschaft leben und doch ihrer geistigen Richtung fern zu stehen, ist ungereimt.

Z. Das Ungereimte würde verschwinden, wenn diese Logen wahren maurerischen Geist besässen.

Gr.-Mst. Und das sagen Sie mir?

Z. Ja! Hochwürdigster, ich wage es, Ihnen das zu sagen. Der maurerische Geist wird in diesem System nicht erfasst; denn Unduldsamkeit, welche ein charakteristisches Merkmal desselben ist, steht im Widerspruche mit jenem. Das System brüstet sich mit seinem christlichen Geiste, und doch fehlt ihm das Beste des Christenthums, die Duldung, die wahre Menschenliebe. Klein und engherzig ist dieses sogenannte christliche Prinzip, weit entfernt von dem Ideale, welches Jesus hinstellte, indem er uns selbst die Feinde zu lieben verpflichtete; gross und allumfassend ist dagegen das Prinzip der Bauhütten, die von den christlich heissenden Logen so verachtet sind.

Gr.-Mstr. Wer sagt Ihnen, dass wir die Bauhütten verachten?

Z. Abgesehen davon, dass dies vielfach geradezu ausgesprochen wird, geht diese — ich will lieber sagen — Missachtung — aus dem Schweigen hervor, welches man allen auf wahrer maurerischer Forschung beruhenden Vorschlägen zur Einigung im Prinzip angedeihen lässt. Jedes derartige Dokument wird ad acta gelegt; man thut, als wäre es gar nicht geschrieben — ist das nicht Missachtung?

Gr.-Mstr. Wir können auf derlei Vorschläge nicht eingehen.

Z. Darf ich fragen — warum?

Gr.-Mstr. Weil sie alle mit unserer maurerischen Ueberzeugung im Widerspruch stehen, also nimmer zur Einigung führen können.

Z. Ist dies ein Grund, der Sie zum Schweigen berechtigt? Es ist nur ein Beweis, dass Sie mit Brüdern nichts zu thun haben wollen, die anderer Ansicht sind als Sie, oder Furcht — diese anderen Ansichten nicht stichhaltig widerlegen zu können. Im ersteren Falle handeln Sie unbrüderlich, im anderen geben Sie sich stillschweigend ein testimonium paupertatis.

Gr.-Mstr. Ist es brüderlich, unserem Verhalten in dieser Sache solchen Grund unterzubreiten? Wenn wir nun geschworen hätten, die Basis unserer Lehrart keinem Bruder anderer Lehrart zu entdecken? Wollt Ihr Aufklärung, so tretet zu uns über!

Z. Um auf ewig gebunden zu sein, und nie mehr umkehren zu können, wenn wir nichts gefunden haben als —

Gr.-Mstr. Nun? als —

Z. Ein Problema, das aller Wahrscheinlichkeit spottet und aller Vernunft, also dem Geiste der Freimaurerei widerspricht.

Gr.-Mstr. Um darüber urtheilen zu können, müssten Sie erst den Schleier gehoben haben.

Z. Und wenn der Schleier trotz des Schwures, doch schon gehoben wäre, und die intelligente Freimaurerwelt wüsste, was er birgt?

Gr.-Mstr. Er ist nicht gehoben, und Alles, was über das Geheimste gesprochen und geschrieben worden, sind leere Vermuthungen.

Z. Angenommen, dass bis jetzt noch niemand — als eben die Grossmeister — gesehen hätte, was hinter dem letzten Vorhang verborgen ist, so weiss doch jeder in der Bundesgeschichte Erfahrene, dass vor Bildung der englischen Grossloge keine Loge bestand, in welcher vergeistigte Freimaurerei getrieben wurde, er weiss, dass alle Logen erst aus jener Grossloge hervorgegangen und alle den Prinzipien derselben fremde Elemente erst später hineingetragen worden sind — wenn diese historische Wahrheit auch von den Mitgliedern der Ordensmaurerei geläugnet wird —. So lange nun die Behauptung, dass der Grundstein des freimaurerischen Baues in untergegangenen Ordensgesellschaften zu finden sei, nicht sonnenklar erwiesen ist, wird die durch authentische Urkunden verbürgte Entstehung der Freimaurerei die echte, und ihre Anhänger im Rechte sein, und Alles überdauern, was dem Bedürfniss der Zeit keine Rechnung trägt.

Gr.-Mstr. Eben weil das Bedürfniss der Zeit stets ein anderes, also vergängliches ist, und das Bedürfniss des göttlichen Glaubens als ein Ewiges, Unvergängliches in der menschlichen Seele besteht, werden die Logen, welche man orthodoxe zu nennen beliebt, noch lebendig sein, wenn die Bauhütten mit ihrem zeitlichen Bedürfniss kein Bedürfniss mehr sein werden.

Z. Wie Vieles, das vor Jahrhunderten als ewige Wahrheit hingestellt wurde, ist es heute nicht mehr. Auch der Glaube an eine göttliche Offenbarung ist nach und nach wankend geworden, und wird es immer mehr werden, je mehr Menschen vom Baume der Erkenntniss Früchte pflücken. Ewig ist nur der Fortschritt des menschlichen Geistes. Alles, was diesem hinderlich war, ist gefallen; was ihn begriff, in ihm lebte und webte, hat sich verändert, aber erhalten. So wird sich auch der echt maurerische Geist, der mit dem Geiste des Fortschritts identisch und nur in den Bauhütten lebendig ist, wohl verändern, aber niemals ein Ende nehmen, während die orthodoxen Logen — im Widerspruche stehend mit dem Rade der Weltordnung — endlich einst von diesem fortgerissen oder erdrückt werden müssen.

Gr.-Mstr. Auch ein Problema! dessen Aufstellung einem hochleuchtenden Bruder eben keine Ehre macht. Uebrigens muss ich ihn bitten, dergleichen Erörterungen künftig für sich zu behalten, und seine ketzerischen Ideen keinem Mitgliede unseres Ordens mitzutheilen oder für dieselben Propaganda machen zu wollen, ich müsste sonst Schritte thun, welche weder ihm noch uns angenehm sein können.

Gott befohlen!

Rundschreiben der Hudson-Loge Nr. 71, F. & A. M.

Orient Hoboken, Staat New Jersey, Aug. 1867.

An die gerechte und vollkommene Loge

zu N. N.

Geliebte Brr!

Indem wir zu Ihnen mit einer Bitte herantreten, sind wir der Ueberzeugung, dass Sie deren Erfüllung als einen den ganzen Maurerbund betreffenden und dessen Zwecke fördernden Act ansehen werden und geben uns der Hoffnung hin, dass Sie unserem Ansuchen Ihre brüderliche Theilnahme nicht versagen werden.

Wenn unser Bund ein Menschheitsbund ist, so muss derselbe zum Nutzen, d. h. zur Abhülfe der materiellen und geistigen Noth und Leiden aller unserer Mitmenschen thätig mitwirken. Wenn wir nun diese Grundidee als das Wesentlichste anerkennen und einen prüfenden Blick auf das Wirken des Bundes in seiner ganzen Vergangenheit werfen und mit strenger Gewissenhaftigkeit uns die Frage vorlegen, sind jene Zwecke nach Massgabe des Umfanges und der Kräfte des Bundes angestrebt worden? was ist bis jetzt thatsächlich zur Erfüllung der Tendenzen des Bundes geschehen? so dürfen wir sicher nur recht kleinlaut antworten!

Wir können zwar nicht leugnen, dass innerhalb des Bundes recht viel Erhabenes und Gutes ausgeführt, dass manche Herzen für die Tugend im Bunde erwärmt, so

manche Thräne des Kummers getrocknet, so manche Leiden gestillt wurden! Indess sind diese Werke nur ein unvollkommener Ausdruck der ursprünglichen grossen Idee unseres Bundes. Unsere Bestrebungen beschränkten sich zunächst auf die Glieder des Bundes, während sie auf die ganze Menschheit gerichtet sein sollten. Dies war eine Verirrung, die dem Bunde eine Schattenseite verlieh, welche in der profanen Welt und von den Feinden des Bundes zu unserem Nachtheil ausgebeutet wurde und uns Schaden zufügte, indem unser Wirken als ein egoistisches, nur dem Bunde ausschliesslich zugewendetes bezeichnet wurde; oder weil die Aussenwelt keine Kenntniss von maurerischen Thaten erlangte, wurde uns der Mangel an Thatkraft und somit Nichterfüllung unserer Zwecke vorgeworfen.

Prüfen wir dies Alles ohne Eigenliebe, so können wir uns die Wahrheit dieser Thatsachen nicht verhehlen, dieses Bekenntniss soll und muss uns nun aber auch zu neuer Bewegung anregen, um uns selbst Befriedigung zu schaffen, nach Aussen hin aber die Vorurtheile zu beseitigen.

Werfen wir nun ferner einen Blick auf die Entwickelung der Cultur aller Völker vom grauen Alterthum ausgehend bis auf die jüngste Zeit, so finden wir jene Entwickelung ausgedrückt durch die Art der Errichtung von Denkmälern, Kirchen u. s. w. und sie dienen eben nicht nur als Erinnerungen denkwürdiger Thaten oder Weltereignisse, sondern sie geben uns auch Zeugniss von der Richtung des Zeitgeistes in den verschiedenen Zeitabschnitten.

Auch in der Freimaurerei ist ein neuer Geist erwacht! Wir wollen daher beginnen, unsere Denkmäler zu errichten, Denkmäler, die als lebende Bilder des maurerischen Geistes zur Nachwelt sprechen sollen!

Von diesem Gedanken erfüllt, haben wir beschlossen, den **Grundstein für eine Waisen-, Erziehungs- und Bildungs-Anstalt in Hoboken** zu legen.

Wir besitzen selbst eben nur ganz geringe Mittel und wenden uns daher vertrauensvoll mit unserer Bitte um Unterstützung an die gesammte Maurerwelt; wir klopfen an die Pforten aller maurerischen Tempel und hoffen, dass sie sich für unsere Bitten öffnen werden. Mögen wir der Aussenwelt zeigen, dass wir unseren Zeitgeist erkannt haben und was der Bund in seiner Gesammtheit zu thun vermag.

Die Idee, gerade hier in Hoboken eine solche Anstalt zu begründen, wird dadurch motivirt, dass der Erwerb von Grund und Boden sehr günstig ist, Hoboken eine gesunde Lage hat und in der Folgezeit ein Hauptschlüssel von Nord-Amerika werden dürfte; auch die Nähe New-Yorks für eine solche Anstalt, sowohl in materieller als geistiger Beziehung die besten Subsistenzmittel gewähren dürfte.

Die von den resp. Logen und geliebten Brüdern uns zugedachten Unterstützungen will:

Für Europa der gel. Br J. G. Findel, Redacteur der „Bauhütte" in Leipzig freundlichst entgegen nehmen.

Für Amerika bitten wir Beiträge an die Hudson Loge Nr. 71 (care Post Office Box 62) zu Hoboken, New-Jersey direct gefälligst einzusenden, und soll über die eingesandten Beiträge in maurerischen Blättern später quittirt werden.

In dem zuversichtlichen Vertrauen, dass mit der Hülfe aller geliebten Brüder das Werk gelingen werde, grüsst Sie auf Maurerweise

Das Committee der Hudson Loge Nr. 71 für Einrichtung eines Waisenhauses:

J. M. Borchardt, 1. Aufseher. Adolph Pfalmer, 2. Aufseher.
Rino Berel, Secretair. Christian Werner, Ceremonien-Mstr.

Nachwort.

Indem wir das vorstehende Rundschreiben hier mittheilen, empfehlen wir dasselbe auf's wärmste der freundlichen Beachtung aller Bauhütten und Baugenossen und soll es uns freuen, wenn wir über recht reiche Beiträge in d. Bl. dankend quittiren können. Die Zeit, in welcher die ehrw. Hudsonloge mit diesem Unternehmen vor die Brüderschaft tritt, ist leider freilich keine günstige, sofern der allerwärts herrschende Nothstand die finanziellen Kräfte aller Logen und Brüder bereits in hohem Masse in Anspruch nimmt. Indessen ist das Unternehmen selbst ein so schönes und echt-maurerisches, dass dieser Umstand gewiss nicht verfehlen wird, demselben allseitig Sympathien zu erwecken. Mögen recht Viele sich veranlasst finden, ihr Scherflein zu dessen Gelingen beizutragen und so zu zeigen, was vereinte Kraft vermag!

Leipzig, im Februar 1868.

Br J. G. Findel.

Literarische Besprechungen.

Allgemeines Handbuch der FrMrei. 2. völlig umgearbeitete Aufl. von Lenning's Encycl. (Herausg. von den Brn Schletter und Zille.) 15. Liefr. (Schluss.) Leipzig, 1867. Brockhaus. 20 Ngr.

Das vor länger als sechs Jahren begonnene Werk liegt nun vollendet vor, ein schönes Denkmal brüderlichen Zusammenwirkens, deutschen Fleisses und deutscher Gründlichkeit, eine wahre Fundgrube maurerischen Wissens, eine Perle für jede Logenbibliothek. Indem wir den beiden Herausgebern und zahlreichen Mitarbeitern von ganzem Herzen Glück wünschen zur Vollendung dieses eben so grossartigen wie ausgezeichneten Werkes, glauben wir ein Recht zu haben, mit freudigem Stolze und ohne nationale Selbstüberhebung zu behaupten, dass die Durchführung dieses Unternehmens nur in Deutschland möglich war, weil die wissenschaftliche Seite des Maurerthums nirgends mit solchem Eifer und mit solcher Befähigung, mit solchem Erfolge und in solcher Ausdehnung gepflegt worden ist, wie bei uns. Da in Folge der Staatsumwälzungen in Frankreich einige der bedeutenderen maurerischen Bibliotheken zerstört und zerrissen und da weder in England noch in Amerika (von einigen schüchternen Anfängen neueren Datums abgesehen) bisher maurerische Bibliotheken gegründet und wohlgeordnete Archive angelegt wurden, so findet sich zunächst schon anderwärts das Material zu maurerischer Forschung gar nicht vor,

nicht zu reden davon, dass fast nur in Deutschland und Frankreich Männer von Geist, Kenntniss und gründlicher Vorbildung auf dem Gebiete unserer kgl. Kunst schriftstellerisch thätig, demnach die geeigneten Kräfte für ein solches Unternehmen zu finden waren.

Dass die Umarbeitung der Lenning'schen Encyclopädie ein tief gefühltes und unabweisbares Bedürfniss, somit die Neubearbeitung des Werkes höchst verdienstlich und zeitgemäss war, brauchen wir kaum noch hervorzuheben; ebensowenig, dass etwaige Ausstellungen über einzelne Artikel oder Stellen den Werth des Ganzen nicht zu beeinträchtigen vermögen. Mit Recht sagen die Herausgeber im „Nachwort": „Ungleichheiten in der Behandlung der überaus mannichfaltigen Stoffe wird man, hoffen wir, ebensowohl als die von uns selbst am wenigsten verkannten Lücken und Mängel dieses Handbuchs mit Nachsicht beurtheilen. Bei allem Streben, jene wie diese zu vermeiden, dessen wir uns bewusst sind, war es uns doch theils nach Lage der Sache bei dem Missverhältnisse zwischen der Bereitschaft der Quellen und der Fülle des darzust llenden Stoffes nicht möglich, überall Erschöpfendes zu bieten; theils wäre es ein unberechtigtes der Darstellung selbst nachtheiliges Eingreifen in fremde Individualität gewesen, wenn wir die ungleiche Auffassung seiten einzelner Mitarbeiter nach einer Redactionsschablone unbedingt zu regeln unternommen hätten. Bei wichtigen Artikeln zogen wir es in mehrern solchen Fällen vor, durch eine Darstellung des Stoffes aus verschiedenen Federn, in Parallel-Artikeln, den Bedenken einseitiger Auffassung zu begegnen."

Die zahlreichen Mitarbeiter sind nicht namhaft gemacht, was man begreiflich findet, wenn man sich die Censurgesetze mancher Grosslogen und andere maurerische Verhältnisse vergegenwärtigt. Die Herausgeber sagen: „Wir würden nicht säumen, dieselben hier namhaft zu machen, wenn uns nicht davon theils die Voraussetzung abhielte, es werde solches manchen derselben vielleicht nach ihren besonderen Verhältnissen unerwünscht sein, theils geradezu die Unmöglichkeit, hierbei vollständig und zugleich genau zu Werke zu gehen, da uns von den verschiedensten Seiten her, oft erst durch Mittelspersonen, in vielen Fällen auch ganz unaufgefordert, zahlreiche Einzelnotizen zugegangen sind. Ihrer aller Mitwirkung erkennen wir hierdurch mit dem Ausdrucke des lebhaftesten Dankes an. Nicht umhin können wir aber, der drei Gelehrten namentlich zu gedenken, die mit demselben Eifer und derselben Kenntnisstiefe, welche sie schon in zahlreichen andern Werken, namentlich im Bereich der Geschichte der Freimaurerei bekundet haben, auch uns vorzugsweise und in weiterer Ausdehnung als andere, mitwirkend unterstützten: der Herren Stadtrath Keller in Giessen, Dr. med. Lachmann in Braunschweig und grossherzoglicher Oberbibliothekar Dr. Merzdorf in Oldenburg." —

Was das vorliegende Schlussheft speciell anlangt, so enthält dasselbe die Buchstaben Y—Z, darunter „Zinnendorf", „Zille", „Zschokke" u. A. und eine Reihe Nachträge, darunter die Biographie des Br Marbach und die vieler namhafter Mr der Schweiz. Br Marbachs reiche und mannichfaltige schriftstellerische Thätigkeit ist nach allen Seiten hin verdienter Weise gewürdigt und sollte es uns freuen, wenn diese Skizze dazu beitrüge, seinen poetischen Erzeugnissen die ihm bisher vielfach vorenthaltene Anerkennung und weitere Verbreitung zu verschaffen. Von seiner freimaurerischen Wirksamkeit ist mit Recht gesagt, dass sie in ihrer ganzen Bedeutung bereits gekannt und gewürdigt sei, und gern pflichten wir der Behauptung bei, dass seine sämmtlichen freimaurerischen Schriften in ihrer Gesammtheit „ein Panorama des Geistes der FrMrei bieten, wie wir es aus keiner andern Feder besitzen."

Zinnendorfs Charakter erscheint auch nach der Darstellung in diesem Buche in keinem günstigeren Lichte, so dass es der Loge „Minerva" in Potsdam bei ihrem demnächst stattfindenden Jubiläum nicht gar leicht werden wird, ihren Stifter zu verherrlichen.

Von dem Verein „Masonia" in New-York heisst es im „Nachtrag", dass seine Rivalität gegen den Verein deutsch-amerikanischer FrMr ihn vor Allem kennzeichne, ja es wird sogar die Vermuthung ausgesprochen, dass er gegen die deutschen Logen in New-York agitire, was aber nicht schade, da er Bewegung in die Stagnation des amerikanischen Logenwesens bringe. Deshalb ist denn auch der Wunsch gerechtfertigt, dass beide Organisationen (der Verein deutsch-amerikanischer Mr und die Masonia) gedeihen und in gegenseitigem Wetteifer segensvoll weiter wirken mögen. — Sowohl über den amerikanischen, wie über den deutschen FrMr-Verein finden sich Artikel im Nachtrag.

Soviel auch über York und die Yorker Urkunde schon geschrieben und gestritten worden, können wir doch nicht umhin, auf die betr. Artikel als sehr fleissige und durch die beigefügten Vergleichungen der Yorker Urkunde mit andern, sowie sonstigen Anmerkungen höchst interessante und lehrreiche Arbeiten besonders hinzuweisen. Im Artikel York ist die Uebersetzung von Minutes in „Bemerkungen" ungenau und sollte richtiger „Protokolle" oder Aufzeichnungen heissen.

Indem wir hiermit das „Handbuch" nochmals bestens empfehlen und die Anschaffung allen Logen dringend an's Herz legen, schliessen wir diese Besprechung mit einer beherzigenswerthen Stelle in dem Artikel: „Zeitschriften". Dieselbe lautet: „Dieser Zweig der freimaurer. Literatur scheint bestimmt zu sein, eine grössere Bedeutung zu gewinnen, sobald nur mancherlei lästige Fesseln einerseits gelöst sind und man überhaupt gelernt haben wird, öffentliche Vorwürfe zu vertragen und freimaurer. Fragen öffentlich in freimaurer. Kreisen zu besprechen. Freilich so lange noch Censoren innerhalb der Bundesbehörden existiren, so lange man noch mit Scheu gedruckte freimaurer. Verhandlungen betrachtet, während die höchsten Fragen des Staates und der Kirche öffentlich verhandelt werden, so lange man sich im Bunde noch mit Herrschergelüsten trägt, so lange werden die freimaurer. Zeitungen noch manchen Kampf zu bestehen haben. Am schlimmsten aber ist, dass die Logen selbst die Zeitschriften nicht genug unterstützen und vielleicht — weil sie selbst besprochen werden — das Halten der Zeitung aufgeben."

Feuilleton.

Amerika. — Br Rob. Morris von Kentucky wird nicht, wir er anfangs beabsichtigt, zuerst den Continent besuchen, sondern über Havre direct nach Beyruth reisen. Welche Route er von Palästina rückwärts einschlagen wird, ist noch unbestimmt. — Br Morris, am 31. Aug. 1818 geboren und 1846 in den Bund aufgenommen, war ursprünglich Ingenieur und Lehrer, dann widmete er sich ausschliesslich der maurer. Schriftstellerei. Er war Mstr v. St. mehrer Logen, Grossmstr der Gr.L. von Kentucky, Herausgeber der Zeitschrift Voice of Masonry und ist Verfasser mehrer maurer. Schriften, so von „Ligths and shadows of Masonry — Code of Masonic law — History of Freemasonry in Kentucky — Manual of Eastern Star — Dictionary of Freemasonry u. m. a. —

In Nashville, Tenn., besteht seit dem 5. Oct. v. J. eine neue deutsche Loge „Germania"; an deren Spitze Br C. C. Giers als Mstr v. St. steht. Secretair ist Br Dr. G. Schiff. Die Zahl der Gründer beträgt 14. —

Von Seiten der Baptisten wird in Amerika eine neue antimaurerische Bewegung in Scene gesetzt. Nachdem sich ihr Organ „The American Baptist" längst durch zelotischen Eifer hervorgethan, wurde zum 21. October v. J. nach Aurora, Ill., eine antimasonische Convention einberufen. Der „Triangel" hofft mit Recht, dass der Maurerbund die Verfolgungen dieser Finsterlinge wohl ebenfalls überleben werde.

Aschersleben. — Die Loge „zu den 3 Kleeblättern" (Gr. L.-L. v. D.) zählt im Ganzen 82 Mitglieder und erweckt es für die Geistesfreiheit und richtige freimaurerische Erkenntniss der Mitglieder ein günstiges Vorurtheil, dass — mit Ausnahme mehrer Beamten — nur drei Brüder Hochgrade haben. Auch unter den Beamten verdienen die Brr Dr. med. E. O. Gründler, Redner, W. L. Krüger (Apotheker), Ceremonienmeister, C. Schmidt (Lehrer), subst. Redner, E. W. Pflaume (Kaufmann), subst. Schatzmeister, die ehrende Auszeichnung, als solche erwähnt zu werden, welche nicht besternt * sind.

Schwelm. — Die von uns früher mitgetheilte Nachricht, dass die Loge „zum westphäl. Löwen" sich für das vom Verein deutscher Mr angenommene „Grundgesetz für den FrMrbund" erklärt habe, beruhte auf Irrthum und war verfrüht. Sie war uns von keinem Mitgliede der genannten Loge zugegangen. Inzwischen ist aber jene Nachricht doch wahr gemacht worden, sofern die Loge das „Grundgesetz" durchberathen und einstimmig ihre Zustimmung zu demselben erklärt hat. Möchten doch recht viele unter der Gr. L.-L. von D. arbeitende Joh.-Logen diesem rühmlichen Beispiele nachfolgen oder sich sonstwie für den Fortschritt auf maurer. Gebiete erklären!

Ungarn. — Von Pest aus wandte sich ein Herr an den Herausgeber d. Bl., den er durch seine „Geschichte der FrMrei" kennen gelernt, mit der Anfrage betr. seiner Aufnahme in unsern Bund. Auf einen Brief an diesen Herrn erhielten wir folgende, nicht uninteressante Antwort:

„Geehrter Herr! — Aus Ihrem werthen Schreiben musste ich ersehen, dass die Erfüllung meines Wunsches viel weiter gerückt ist, als ich gehofft hätte. Es erfüllt mich dies mit aufrichtigem Bedauern. Da die Werke der Freimaurerei nur dem geselligen Boden entspriessen, was frommte es dann, wenn ich schon von einer Loge des Auslandes aufgenommen, in meinen Wohnort zurückkehrend, keinen fände, dem die Bruderhand zu reichen? Ein Freimaurer ohne Genossen dünkt mir, wie ein blinder Eigenthümer eines Rafael. Könnte ich aber, auch im Falle einer günstigen Aufnahme, mich dem Bunde etwa dadurch dienstbar erweisen, dass ich den guten Samen hier ausstreute so würde ich eine solche Mission dennoch ablehnen und zwar im Interesse des Bundes selbst. Ich weiss zwar nicht, nach welchen Prinzipien man bei Gründung neuer Logen verfährt; aber soll die FrMrei der Achtung aller Gebildeten und des Hasses aller Obscuranten auch ferner sicher bleiben, so wäre es meinem Dafürhalten nach wünschenswerth, dass jene ersten Namen, die den Stock der zu gründenden Loge bilden, nicht nur unbescholten, sondern geradezu imponirend seien, und dass daher diese Bahnbrecher des Bundes — so sehr dies auch dem demokratischen Prinzipe widerstreitet — sich, wie bei den Grossmeistern aus jenen Schichten der Gesellschaft rekrutiren, die durch den Glanz ihrer socialen Stellung das Ansehen des Bundes schon im Vorhinein fördern und dadurch auch auf das Selbstbewusstsein der Eintretenden einen wohlthätigen Einfluss ausüben.

Sollte es nun dahin kommen, dass dem Bunde der Brüderlichkeit auch in Pest Tempel errichtet werden — und gewiss wird dies nicht lange währen — so soll es nicht an mir ermangeln, dem Bunde ein treues Mitglied zu sein.

Es ist ganz gewiss, dass Sie, geehrter Herr, viel leichter als ich, von dieser Ausdehnung der Freimaurerei Kenntniss erlangen werden; überschreite ich nun nicht die Grenzen der Ihnen schuldenden Rücksicht, wenn ich hieran die Bitte knüpfe, mich seiner Zeit davon verständigen zu wollen, an wen ich mich zu wenden haben würde?

Der Inhalt Ihres Schreibens hat mich übrigens andererseits angenehm berührt. Ich hatte nämlich — wenn auch nur ganz oberflächliche — Kenntniss von freimaurerischem Wirken in unserer Stadt, doch wurde der Bund mit solchen Namen (und zwar als Meister vom Stuhle!) in Verbindung gebracht, die denselben durchaus nicht in jenem idealistischen Lichte erscheinen liessen, worin ich mir ihn vorstelle, und ich war entschlossen, für den Fall, dass mich Ihr Brief an jene Adresse gewiesen hätte, dem Bunde lieber ganz den Rücken zu kehren. Es freute mich daher um so mehr, zu vernehmen, dass meine Voraussetzung richtig gewesen, wenn ich in jener Loge eine ungesetzmässige vermuthet.

Bei einem Antiquarbuchhändler sehe ich schon seit mehreren Jahren einige Asträa-Bände stehen, für die sich hier natürlich Niemand interessirt, während — wenn diese im Buchhandel etwa nicht mehr circulirten — mancher Loge mit denselben ein grosser Dienst erwiesen werden könnte. Falls dem so ist, so soll es mich freuen, Ihnen diese Bände zur Verfügung zu stellen.

Pest, 16. Februar 1868.

Frankreich. — Monde Maç. bringt an der Spitze des Februarheftes eine Betrachtung über die beiden Johannisfeste, welche wohl maurerisch richtiger als Feste der Sommer- und Wintersonnenwende zu bezeichnen seien, da die Maurerei mit katholischen „Heiligen" nichts zu schaffen habe. Am Schluss dieses Artikels heisst es: „Der liberale und universelle Geist der Mrei ist ihre beste und älteste Tradition; diese steht eingegraben an der Stelle der alten Constitutionen, welche die absolute Gewissensfreiheit proklamirt, und um sich mit deren heilsamen Vorschriften in Uebereinstimmung zu setzen, muss Alles beseitigt werden, was die Entwickelung des Bundes im Sinne der Freiheit und Gleichheit der Glaubensbekenntnisse hindert, während Alles, was ihn freier und wahrhaft allgemein macht, angenommen, proklamirt und gethan werden muss." —

Beim Feste der Wintersonnenwende der Loge „la Rose du parfait silence" zu Paris, dessen Leitung Br Caubet hatte, war nahezu die ganze Aristokratie des Geistes und der Bildung der Pariser Logen vertreten und vereinigt; es werden genannt Br Huart, Ehrenmstr der Loge Acacia, Colfavru, Mstr vom Stuhl der Loge le Travail, Massol, Mstr v. St. der Loge

Renaissance, Bayeux-Duménil, Mstr v. St. der Loge l'Union parf., Ul. Parent; Mstr der schottischen Loge Nr. 133, und mehre Andere, darunter auch viele Mitglieder der deutschen Loge Concordia. Das Fest hatte einen ausgezeichneten Verlauf und am Schlusse ward eine erfolgreiche Sammlung für einen unglücklichen Bruder vorgenommen.

Br Lézeret, Mstr v. St. der Loge „Bonaparte" zu Paris ist von seinem Amte zurückgetreten, welches er 14 Jahre lang bekleidet. (Das erinnert den Herausgeber d. Bl. an eine vor mehren Jahren empfangene telegraphische Depesche, lautend: „Wie heisst der Br, welcher 1859 Mstr v. St. der Loge Bonaparte in Paris war. Rückantwort bezahlt." Die Frage war nicht leicht zu beantworten und ich suchte vergeblich in den Jahrgängen der Monde Maç. darnach, bis mir endlich einfiel, dass ich ja den Calendrier maç. besitze. Aber leider nur die Jahrgänge 1858 und 1860. Da indessen Br Lézeret in beiden Jahren das Stuhlmeisteramt bekleidete, nahm ich an, dies sei auch 1859 der Fall gewesen. Ich telegraphirte zurück und siehe da — es war richtig.)

Eine Stimme aus Oesterreich. — Alle — und die Zahl war nicht gering — welche 1855—56 in Untersuchung in Oesterreich gezogen wurden, mussten als Inländer decken und einen Revers unterzeichnen. Auch ich, der ich mich als Ausländer dagegen verwahrte, musste doch durch meine Unterschrift bestätigen, dass mir die Gesetze vorgelesen seien und ich verspreche, so lange ich in Oesterreich lebe, nichts dagegen zu unternehmen. Das bindet mich, so lange ich nicht durch neue Gesetze und Verordnungen davon befreit bin. Wir haben dies Alles dem in Sachsen wohlbekannten Eckert zu danken, der sich im Sommer 1865 in Wien erschoss.

Wie nun heute beim noch nicht ausgetragenen Kampfe mit den Concordatlern, bei der blutjungen Verfassung, dem neuen, doch nur behutsam vorgehenden Ministerium, dem hier sich stets breiter machenden cechischen Antagonismus der Böhmen es mehr als gewagt erscheinen würde, dem überall im untern Volke genährten Aberglauben gegen die FrMr durch Gründung von Logen die willkommenste Nahrung zu geben, so muss ich meinerseits im Interesse des grossen Ganzen bei aller Liebe zur Sache der Ansicht huldigen, es sei klug, langsam vorzugehen und zu warten, um später um so sicherer und dauernder bestehen zu können.

Herr oder Knecht.

Wie an's Ufer berggethürmt
Die empörte Fluth
Unheilkündend schäumt und stürmt
Voll Zerstörungswuth:
Also schlägt die Leidenschaft
Wild Dir an die Brust,
Und verlangt gebieterhaft,
Dass Du öffnen musst.
Thu' es nicht, lass' sie nicht ein!
Freiheit ist Dein Recht.
Thöricht ist, wer Herr kann sein,
Und sich macht zum Knecht.

Constanz. Br Blödt.

Briefwechsel.

Br Dr. K. B. in A. — Verbindlichsten Dank für Ihre gütige Sendung und brüderlichen Gruss! Wollen Sie nicht die betr. Blätter über Steinmetz-Zeichen dem Br Shaw senden, der demnächst ein Werk darüber mit Illustrationen veröffentlichen will und um Steinmetz-Zeichen bittet? Seine Adresse ist: Edw. W. Shaw, Lune Villa, Farnworth near Warrington, England.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№. 10. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. — Leipzig, den 7. März 1868. — MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Das Autoritätswesen in der FrMrei. Von Br O. Bretschneider. — Freimaurerisches aus Australien. — Feuilleton: Amerika — Aus Oesterreich — Dresden — England — Frankfurt a. M. — Friedberg — Hildesheim — Schottland — The Masonic Monthly — Freimaurer. Zeitschriften in Amerika — Br Lessing's Nathan der Weise — Ein hübsches Ammen-Märchen — Aufruf zur Unterstützung der nothleidenden Moorcolonisten. Von Br G. Wilkens. — Zur Besprechung — Briefwechsel — Anzeigen.

Das Autoritätswesen in der Freimaurerei.

Von

Br O. Bretschneider,

zugeordn. Mstr v. St. im Or. Gotha.

In der Politik und in der Kirche, in Wissenschaft und Kunst, ja in allen sonstigen Verhältnissen des profanen Lebens übt auf die Gesinnungen, Handlungen und auf den Glauben der Menschen einen grossen Einfluss das in der Regel unbegrenzte Vertrauen der Lernenden und Untergeordneten in die Ansichten und Aussprüche der Lehrenden und Vorgesetzten, sowie die blinde Zuversicht in die Richtigkeit der Meinungen und Handlungen einzelner, in Staat und Kirche, in Wissenschaft und Kunst, durch einflussreiche Stellung, durch hervorragende Eigenschaften des Geistes und durch besondere Talente ausgezeichneter Menschen.

So zeigt sich, wie die Erfahrung lehrt, schon beim Kinde, wenn es den ersten Unterricht erhält, bei dem Schüler in den Volksschulen und Gymnasien, ja auch bei denjenigen, die auf höheren Lehranstalten die erforderliche Ausbildung für ihren Lebensberuf suchen, naturgemäss nicht blos eine Hochachtung gegen den Lehrer, sondern, in den meisten Fällen wenigstens, auch ein zuversichtlicher Glaube an die Befähigung des Lehrers und die Wahrheit dessen, was er lehrt, so dass Einwendungen oder Ausstellungen gegen die Richtigkeit solcher Lehren von den Lernenden meist nur als Zeugniss von Unkenntniss oder Ueberhebung angesehen werden.

Am empfänglichsten für einen solchen blinden Glauben ist natürlich die erste Jugend, die, noch nicht im Stande, selbst folgerecht zu denken und zu prüfen, Alles, was ihr gelehrt wird, in gutem Glauben als unumstössliche Wahrheit hinnimmt, auch dann, wenn sie das Gelehrte überhaupt noch nicht begreift, und gerade in solchen Fällen am Sichersten und Festesten. — So übt namentlich der erste Religionsunterricht sehr häufig eine Wirkung, die bei den meisten Menschen für ihr ganzes Leben entscheidend und massgebend bleibt, weil die meisten Menschen durch den Beruf, den sie sich wählen, keine specielle Veranlassung erhalten, sich näher und eingehender mit der Begründung und einem tieferen Studium der religiösen Lehren zu beschäftigen, weil Viele unter den Abhaltungen und Zerstreuungen des Lebens leider keine Zeit zu haben meinen, sich mit derartigen Dingen näher zu beschäftigen, weil sie überhaupt geistig zu ungebildet sind, oder auch zu träge, um über Dinge nachzudenken, die ihnen keinen materiellen Gewinn versprechen, endlich aber, weil nicht wenige von denen, die über religiöse Dinge nachzudenken versuchen, in Zweifel und Unsicherheit gerathen, die sie nicht zu beseitigen vermögen, und vor denen sie sich theils aus Bequemlichkeit, theils um nicht allen Halt zu verlieren, in den sicheren Hafen des blinden Glaubens flüchten.

Etwas kritischer verfahren bereits die Schüler der höheren Bildungsanstalten, weil bei diesen das Nachdenken schon mannichfache Anregung erhält und sich ein scharfer Blick für die Schwächen und etwaigen übeln Angewohnheiten der Lehrer bildet, der die unbedingte Autorität, die der Lehrer vom Schüler genoss, beeinträchtigt und nach und nach auch zu Prüfung und Beurtheilung der Richtigkeit des Vorgetragenen führt. Das Urtheil des Schülers ist scharf und meist treffend; er behält vor dem wahrhaft Gelehrten, trotz seiner mancherlei Schwächen, Achtung; er

fühlt, welcher Lehrer sein Amt mit Ernst und Eifer versieht und weiss ihn von dem gewöhnlichen Lohnarbeiter wohl zu unterscheiden; er durchschaut schon früh Kenntnisslosigkeit und Mangel an Interesse für die Sache, gibt sich aber willig und von Herzen dem Einfluss des Lehrers hin, der durch Urbanität seines Wesens und Humanität der Behandlung seinen Lehren eine bereitwillige und erfolgreiche Aufnahme sichert.

Noch prüfender und kritischer verfährt der Student, obwohl auch er, zum Theil unbewusst, dem blinden Autoritätsglauben vielmehr ergeben ist, als er denkt. Auch ihm wird ja fast ausschliesslich Neues, Unbekanntes gelehrt und der Vortrag eines im Rufe besonderer Kenntniss und Gelehrsamkeit stehenden Docenten imponirt ihm um so mehr, als solche Vorträge in der Regel mit einer mehr oder weniger scharfen Kritik derer, die andere Ansichten, als der Vortragende, haben, und mit Hervorhebung ihrer Fehler und Mängel gewürzt wird, während die persönliche Ansicht des Lehrenden als die höchste und alleinige Wahrheit verkündet wird. — Da begreiflicher Weise dem Lernenden zu der Zeit, wo er Neues lernt, die Befähigung zur eignen eingehenden Prüfung und Abwägung der verschiedenen Ansichten noch fehlt, diese Befähigung vielmehr erst eintreten kann, wenn man sich des Gegenstandes, der gelehrt wird, vollständig bemächtigt hat, so liegt es auf der Hand, dass gar viele mit Aneignung dessen, was ihnen gelehrt wird, sich begnügen, und dadurch genöthigt sind, gläubig an dem festzuhalten, was ihnen vorgetragen worden, weil sie entweder keine Zeit gehabt, oder keinen Beruf gefühlt haben, weiter fortzuschreiten, zu einer selbständigen Beherrschung des Gelernten, und dadurch zur Prüfung und Sichtung, sowie zu einer eignen, auf Gründen ruhenden Ansicht zu gelangen.

Einfacher und bequemer freilich ist es, das für wahr zu halten, was eben gelehrt wird; natürlich ist es bei denen, welchen die Befähigung zur eignen Prüfung mangelt. Dies bewährt sich aber nicht blos im Verhältniss der Lernenden zu den Lehrenden, sondern auch in Politik, in der Kirche, sowie in den mannichfachsten Gestaltungen des Lebens. So lehrt uns ja die Geschichte, dass z. B. in der Politik die Anhänger der verschiedenen Parteien fast regelmässig blindlings der Leitung ihrer Führer folgen, und jeder, auch mit Gründen belegten Entgegnung taub sind. So erinnern sich wohl die meisten Brüder noch, wie im Jahre 1848 die Menge fast immer den Schlagworten und Kraftausdrücken derer Beifall zujubelte, die die damalige Bewegung in einem oder dem anderen Sinn zu leiten unternahmen, und wie namentlich von politischen Vereinen und Volksversammlungen damals, den Schlagworten ihrer Leiter nachbetend, Forderungen gestellt wurden, über deren Umfang, Bedeutung und Folgen die meisten gar keinen, oder wenigstens keinen klaren Begriff hatten.

Dasselbe zeigt sich auf dem Gebiet der Kirche, sowohl im Verhältniss der zu einem kirchlichen Bekenntniss gehörenden Parteien, als in Beziehung auf die verschiedenen Bekenntnisse und Secten; dasselbe wiederholt sich in Wissenschaft und Kunst. Auch hier geniessen ausgezeichnete Gelehrte und Künstler nicht blos der wohlverdienten Anerkennung, sondern werden gewöhnlich von ihren Anhängern und Verehrern mit einem Nimbus umgeben, der sie gewissermassen zu Wesen einer höheren Gattung erhebt und von vornherein jeden Zweifel, ob nicht auch ein solcher Mann sich irren könne oder geirrt habe, als absurd ausschliesst. Ist es doch bekannt, wie es jetzt fast Mode geworden ist, mit solchen Leuten einen förmlichen Kultus zu treiben, diese als Koryphäen, Altmeister und so weiter bezeichneten Männer in überschwänglichster Weise zu beräuchern, wobei natürlich ein Theil des ihnen gespendeten Weihrauchs auf den Räuchernden zurückfällt, sie über jedes Urtheil und jede Kritik erhaben zu halten, so dass alle schwachen Geister schon um deswillen den Ansichten und Aussprüchen derartiger Altmeister beipflichten, um nicht als Kenntnisslose oder Schwachköpfe zu erscheinen, sondern zu zeigen, dass sie auch etwas von der Sache verstehen.

Diese blinde Zuversicht in die Richtigkeit der Ansichten solcher Männer, dieser Autoritätsglaube, dieses Schwören in verba magistri ist es nun, welches auch, weniger in der Maurerei, als vielmehr im Logenwesen zu einer sehr hohen Blüthe gelangt ist und theilweise mit an den jetzigen, für den unbefangenen Beobachter nicht erfreulichen Zuständen des Maurerthums und Logenwesens schuld trägt, wenn schon sich bei uns die Eigenthümlichkeit zeigt, dass dieser Autoritätsglaube, diese blinde Zuversicht zu höherer Weisheit sich nicht sowohl auf einzelne hervorragende Brüder, sondern auf die an der Spitze des Maurerthums stehenden Grosslogen bezieht.

Es ist schon von vielen Seiten hervorgehoben worden, dass die jetzige weite Verbreitung der Mrei, die grosse Zunahme der einzelnen Bauhütten, die alljährlich wachsende Zahl der Brüder und die günstigen äusseren Verhältnisse des Maurerbundes mit der inneren Tüchtigkeit desselben in keinem entsprechenden Verhältnisse stehen. — Will man auch von den Verirrungen ganz absehen, welchen die Maurerei in fremden Ländern durch Vervielfältigung der Grade, durch Nachäffung des früheren Ritter- und Ordenswesens, sowie durch Prunk mit Kleidern, Insignien und Emblemen, welcher sogar vor den Augen der Profanen dargelegt wird, anheimgefallen ist, so muss, was insbesondere die deutsche Maurerei und das deutsche Logenwesen anlangt, der Wahrheit gemäss eingestanden werden, dass, wenn man sich bei uns auch von solchen Verirrungen ziemlich frei gehalten hat, die ganze Organisation unseres Bundes doch eine so streng hierarchische, auf unbedingte Unterordnung der Einzelnen, nicht etwa unter die Gesammtheit, sondern unter die betreffenden Grosslogen beruhende ist, dass der blinde Autoritätsglaube an die Allmacht und Allweisheit der Grosslogen darin seine wesentlichste Stütze findet, dass der freien Bewegung und der freien Forschung der einzelnen Brr und der Geltendmachung ihrer Ansichten die engsten Schranken gezogen sind.

Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, dass hier nicht gegen die Ordnung und Beschränkung angekämpft wird, ohne welche überhaupt kein Bund oder Verein, mag sein Zweck sein, welcher er wolle, bestehen kann, und der sich jeder verständige Mann gern unterwirft; nein, es wird hier die Beschränkung und Unterwerfung bekämpft, welche den Brüdern unseres Bundes, abgesehen von dieser, ich möchte sagen, formalen Unterordnung auferlegt wird.

Nach der in Deutschland, mindestens zum grösseren Theil*), bestehenden Einrichtung hat der einzelne Mr, ja auch die einzelne Loge gar keinen Einfluss; alle Entscheidung und Herrschaft ruht in den Händen der Grosslogen. Sie geben nicht allein die Gesetze, sie sind nicht blos die vollziehenden Behörden, sie führen nicht nur die Aufsicht über die Tochterlogen, sondern sie üben alle diese Rechte und Befugnisse ohne Betheiligung der Gesammtheit, unabhängig von den Ansichten der Tochterlogen, lediglich nach ihrem Ermessen, kraft der von ihnen sich selbst beigelegten Rechte. Sie sind die einzige Autorität, der sich alle Brüder ihres Systems unbedingt fügen müssen. Die Folgen dieser Einrichtungen sind denn auch nicht ausgeblieben.

Wenn die ungeheure Mehrheit der den Tochterlogen angehörigen Brüder der unbeschränkten Herrschaft einer kleinen Minderheit untergeben ist, die nicht etwa durch Wahl aus ihrer Mitte, oder Wahl aus den einzelnen Tochterlogen hervorgeht, sondern die der Zufall, meistens durch den Wohnort am Sitze einer Grossloge bedingt, zusammenführt, und wenn diese ungeheure Mehrheit sich solchergestalt von aller Theilnahme an der Verwaltung und Gesetzgebung des Bundes ausgeschlossen sieht, so kann es nicht fehlen, dass mindestens alle geistig strebsamen Brüder, die keiner Grossloge angehören, sich beengt und bedrückt fühlen, weil ihnen klar ist, dass Alles, was sie für die Gesammtheit als gut und nützlich erkennen, bei den gegebenen Verhältnissen unfruchtbar bleibt, wenn es nicht von der maurerischen Oberbehörde, auf welche sie nach den bestehenden Einrichtungen keinen Einfluss üben können, gutgeheissen wird. Die Wahrheit dieser Behauptung wird von Niemand bestritten werden, welcher das Schicksal der von einzelnen Brüdern und Logen gestellten Anträge auf Aenderung und Besserung der vorhandenen Zustände und die abweisende Haltung, welche ein Theil der Grosslogen Deutschlands denselben gegenüber eingenommen hat, ins Auge gefasst hat.

Die Verhältnisse, die es bisher den Grosslogen möglich gemacht haben, diesen negativen Standpunkt mit Erfolg festzuhalten, sind, ausser in der schon erwähnten hierarchischen Verfassung unseres Bundes, in dem dermaligen Logenwesen und in der Persönlichkeit der Mehrzahl der einzelnen Brüder eben so begründet, wie in der Art und Weise, in welcher die reformatorischen Bestrebungen in der Maurerei bisher aufgetreten sind. Es muss offen ausgesprochen werden, dass leider die grössere Zahl der deutschen (insbesondere der preussischen) Logen und die grosse Masse der Brüder sich bisher diesen Bestrebungen gegenüber vollständig gleichgültig verhalten haben. Nicht zu verkennen ist es, dass ein grosser, leider sehr grosser Theil der Brüder sich nur an das Formale der Maurerei hält, sich in diesem formellen Betrieb der Maurerei vollkommen befriedigt fühlt, und es ist erklärlich, dass diesen Mitgliedern des Bundes sowohl Verständniss als Interesse für eine zeitgemässe Fortbildung desselben entgeht. Bedauerlich, aber wahr ist es, dass man eine grosse Anzahl Brüder antrifft, welche die auffälligste und gröbste Unkenntniss nicht allein der maurerischen Geschichte und Philosophie (um mich dieses letzteren Ausdrucks zu bedienen), an den Tag legen, sondern auch mit der Verfassung und inneren Organisation des Maurerbundes, ja mit der ihres eignen Systems, nicht, oder nur oberflächlich bekannt sind. Ja, selbst Beamte und Stuhlmeister gibt es, die mit den Vorschriften ihrer Bundesstatuten nur in so weit bekannt sind, als darin ihre amtlichen Obliegenheiten näher präcisirt werden, für die aber die Organisation ihres Bundes, das Verhältniss der Tochterlogen zu den Grosslogen, die Bestimmungen über Gesetzgebung des Bundes, das Veto der Bundesoberen etc. ein verschlossenes Buch sind.*)

Ist es denn zu verwundern, wenn Logen, in denen solche Brüder Beamtenstellen versehen oder sonst zahlreich vertreten sind, dem reinen Formalismus verfallen? ist es zu verwundern, wenn viele glauben, die höchste Stufe maurerischer Intelligenz erreicht zu haben, wenn sie das Ritual jeden Grades genau kennen, oder wenn sie an einen neu Aufgenommenen eine kleine Anrede zu halten, die Besuchenden zu begrüssen, die vorgeschriebenen Toaste auszubringen und etwa auf eine Anrede eine passende Antwort zu geben vermögen? — Leider ist die Zahl der Brüder, die einen so engen Gesichtskreis haben, viel grösser, als man glaubt. Indem sie die Schale mit dem Kern verwechseln, fühlen sie sich in pünktlicher Befolgung aller maurerischen Gebräuche, in pünktlichster Beobachtung auch der unbedeutendsten Form in ihrem Element. Das Ritual ist ihnen der Katechismus, die Instructionen die Erklärung dazu, darüber hinaus gibt es für sie überhaupt keine Maurerei. Ueber die Wahrheit und Schönheit der maurerischen Idee nachzudenken, sich mit der Geschichte der Mrei wenigstens einigermassen bekannt zu machen, zu prüfen, ob die Form, unter der wir die Mrei treiben, in jeder Beziehung zweckmässig und gut ist, sich zu fragen, was wohl geschehen müsse, damit frisches, freies, thatkräftiges Leben in die stagnirenden Wässer der Maçonei komme, zu überlegen, ob nicht die innere Organisation des Bundes der Besserung bedürftig sei; das fällt ihnen nicht bei. Sie sind die Tagelöhner am maurerischen Tempelbau, die Handlanger, die sich einbilden, einen Tempel zu bauen, während sie, ohne Kenntniss des Bauplans, ohne Einsicht in das Gefüge der einzelnen Baustücke, von denen jedes sich selbst und dem Bau eine sichere Stütze und Dauer zu geben bestimmt ist, nur Aeusserliches im Auge haben, und in Wirklichkeit höchstens ein Gebäude zusammenstellen, was wie ein Maurertempel aussieht, aber keiner ist. — Dass sie an der gegebenen Form, an dem Bestehenden fest halten, ist natürlich, denn für sie hat es ja eben dadurch seine Berechtigung, dass es gegeben ist, dass es besteht. Denn mit dem Bestehenden fällt ihr Kultus selbst, der mit der Form untrennbar verbunden ist.

Je weniger sie aber das eigentliche Wesen der Freimaurerei erkannt, je weniger sie durch eignes Nachdenken

*) Ich habe hier zunächst die preussischen Grosslogen und ihre zahlreichen Tochterlogen im Auge. D. E.

*) Einsender hat früher einen Stuhlmeister kennen gelernt, der nicht wusste, wie viel Grosslogen in Deutschland existirten, der, obwohl er längere Jahre den ersten Hammer geführt, damit unbekannt war, wie nach seinem System ein bindendes Gesetz zu Stande kommen könne, und der von der Versagung der Genehmigung eines durch seine Grossloge angenommenen Gesetzes, durch die Bundesoberen, keine Ahnung hatte.

sich ein selbständiges Urtheil gebildet haben, je mehr sie im Handlangerdienst ergraut sind, desto mehr sind sie geneigt, alles Bestehende schon deshalb, weil es besteht, als geheiligt anzusehen, je mehr sind sie jeder Neuerung oder Aenderung abhold, je mehr werden sie, in blindem Autoritätsglauben befangen, Alles, was von Oben kommt, als den Ausfluss höherer Einsicht und grösserer Weisheit verehren, zumal wenn es mit ihrem Conservatismus harmonirt, je eher werden sie eine von den Satzungen und Ansichten einer Grossloge abweichende Meinung schon deshalb für eine ketzerische halten.

Solche Erscheinungen werden aber nicht befremden, wenn man erwägt, dass die maurerische Hierarchie, wie sie dermalen besteht, nothwendig zum Formalismus und, bei allen unselbständigen Charakteren zu einem solchen Autoritätsglauben führen muss.

Der Suchende, der mit offenem Herzen und mit den besten Vorsätzen sich unserem Bunde anschliesst, wird als Lehrling aufgenommen. Ihm werden die Gesellen und Meister als erhabene Vorbilder vorgestellt, denen er nachahmen soll und deren Stufe zu erreichen ihm als Belohnung für gutes Verhalten in Aussicht gestellt wird. Da er zwar Unterricht über das Wesen der Mrei erhält, nicht aber über das allgemeine, sondern nur über das seines Systems, nicht über die formale Einrichtung des Logenwesens und die Organisation des Bundes — (die Statuten*) werden ihm nach der Einrichtung mancher Logen auf dieser und der Gesellenstufe noch vorenthalten) — so wird er, wenn er nicht unbescheiden ist, sich zunächst in der Loge nach dem Beispiel seiner älteren Brüder, der Gesellen und Meister richten, er wird ihren Mittheilungen und Andeutungen williges Gehör schenken, ebenso wie er sich den Anordnungen der Beamten überall willig fügen wird und muss. Im Gefühl seiner eignen Unwissenheit gewöhnt er sich daran, Alles, was ihm aus dem Munde älterer Brüder mitgetheilt wird, als Eröffnung eines Mysteriums zu betrachten, zu dessen vollständiger Erfassung er, wie ihm wiederholt gesagt wird, noch nicht reif ist. So gewöhnt sich schon der Lehrling an einen blinden Glauben, weil ihm die zur Prüfung der Richtigkeit und Zweckmässigkeit der bestehenden Einrichtungen erforderliche Uebersicht über das Ganze mangelt. — Aehlich verhält es sich bei Erlangung des Gesellen- und Meistergrades, wenigstens in den Systemen, die noch höhere Grade bearbeiten, da ihm noch immer höhere Erkenntnissstufen bevorstehen, in denen er den Stein der Weisen und die Befähigung zur eignen Beurtheilung zu finden hofft. Erwägt man aber, dass für gewöhnlich auch nur bis zur Erlangung des Meistergrades eine Reihe von Jahren hinzugehen pflegt, und dass die Mehrzahl der Brr in diesem Grade stehen bleibt und verhältnissmässig nur Wenige Aufnahme in höhere Grade suchen, so ist es erklärlich, dass die süsse Gewohnheit zu glauben, ohne zu untersuchen, dann bereits eine Macht erlangt hat, die einer nunmehr erst beginnenden selbständigen Forschung hinderlich ist. Wie viele bleiben aber überhaupt im Lehrlings- und Gesellengrade stehen, wie viele, namentlich intelligente Brüder, fühlen sich auf diesen Stufen schon unbefriedigt und halten sich von den Arbeiten fern, wenn sie auch nicht geradezu decken? — Bleiben sie aber auch der Loge treu, besuchen sie die Arbeiten auch ferner, so kommt doch hinzu, dass sie, wenn die Loge nicht in sehr intelligenter Weise geleitet wird, der geistigen Anregung mehr oder weniger entbehren und sich nach und nach gleichfalls an den herkömmlichen Schlendrian gewöhnen. Nicht allein, dass ihnen in der angedeuteten Richtung fast keine Mittheilung gemacht wird, werden sie eher noch von eigner Thätigkeit und eignen Studien über maurerische Dinge abgemahnt, indem sie anzuhören bekommen, dass aus freimaurerischen Schriften nichts zu lernen sei — (eine Behauptung, die nur insofern eine Berechtigung hat, als maurerisches Wissen, nicht zugleich maurerisches Thun und Handeln im Gefolge hat), — und dadurch veranlasst werden, sich überhaupt maurerischer Lektüre zu enthalten, selbst wenn sie dazu Gelegenheit haben sollten, was keineswegs überall der Fall ist. Da aber, wenigstens in vielen Logen, die Beamtenstellen fast immer mit denselben Brüdern besetzt werden, von der irrigen Ansicht ausgehend, dass man einen Bruder Beamten, den man nicht wieder wähle, persönlich kränke oder ihm zu erkennen gebe, dass man mit seiner Amtsführung nicht zufrieden sei, und dergestalt manche Aemter oft 10, 20 und noch längere Jahre von denselben Personen versehen werden, so entbehren diejenigen, die nicht zu diesen Auserwählten gehören, auch meist der Gelegenheit, durch Uebernahme eines Amtes die Ritualien, Instructionen, die Grundverfassung und Statuten auch nur ihres Systems näher kennen zu lernen. Gelingt es ihnen aber auch früher oder später, sich eine solche geringere oder bessere Kenntniss zu verschaffen, so wird dies gewöhnlich nur bezüglich des inneren Wesens, der Prinzipien und Organisation des maurerischen Systems der Fall sein, dem sie angehören, da die grössere Zahl der Grosslogen ihre verschiedenen Systeme mit dem Schleier des Geheimnisses umgeben und dem Vernehmen nach die Kenntniss des Wesens und der Organisation anderer Systeme, höheren, den gewöhnlichen Maurern nicht zugänglichen, Erkenntnissstufen vorbehalten.

Wie wenig man aber Seitens der Logen geneigt ist, überhaupt der Verbreitung der Kenntniss anderer maurerischer Systeme bei den eignen Brüdern Vorschub zu leisten, dies ergibt sich aus den von Logen-Beamten an Brüder, welche ihren Wohnort in einen Orient verlegen, dessen Loge nach einem anderen Systeme arbeitet, ergangenen Warnungen, ja Verbote, die Logen ihres neuen Wohnorts zu besuchen, um nicht in ihrer ächten Maurerei irre zu werden. — Heisst das nicht die Macht des allein selig machenden Glaubens in die Maurerei einführen, heisst das nicht ein allein selig machendes maurerisches System aufstellen?

So fehlt dem einzelnen Bruder, selbst wenn er sein System und dessen Organisation näher kennen gelernt hat, die Grundlage zu einer Vergleichung mit anderen maurerischen Systemen und so begnügt sich der Einzelne nur zu oft mit dieser einseitigen Kenntniss, namentlich wenn er sich auch im profanen Leben nicht gewöhnt hat, über Alles selbst nachzudenken, und nicht sowohl

*) Im System der Gr. L.-L. v. D. (schwedischen Systems) ist überhaupt ein gedrucktes Gesetz- und Statutenbuch gar nicht vorhanden und die geschriebenen Gesetze und Verordnungen verwahrt nur der Logenmeister. Und das nennt man auch noch FreiMrei!
Die Redact.

auf Autoritäten hin etwas für richtig zu halten, sondern selbst zu prüfen und sich eine eigene Ansicht zu bilden.

Dazu kommt die geistlose Art und Weise, in welcher nicht selten die Logenarbeiten, namentlich in kleineren Logen, oder wo der erste Hammer zu lange in einer Hand ruht, geleitet werden. Es ist eine anerkannte Thatsache, welchen entscheidenden und wohlthätigen Einfluss ein intelligenter Stuhlmeister auf die Mitglieder seiner Loge ausübt, und umgekehrt, wie bei mangelnder Intelligenz der oberen Logenbeamten, die Loge selbst sinkt und nur ein vegetirendes Leben führt. Je kleiner eine Loge ist, desto schwieriger ist es, eine geeignete Persönlichkeit für das Amt des Stuhlmeisters zu finden, und je mehr, ausser der Intelligenz, noch eine ganze Reihe anderer Eigenschaften für eine solche Stellung beansprucht werden müssen, je leichter geschieht es, dass man bei dem Vorhandensein der Letzteren, den Mangel der Intelligenz übersieht. — In solchen Fällen fehlt es aber dann an dem eigentlichen Verständniss der Sache, und der Kultus der Form und die Phrase tritt nur zu leicht an die Stelle des die Form allein belebenden geistigen Hauchs und des Gedankenreichthums.

Aehnliches wird und muss aber eintreten, wenn der erste Hammer zu lange in einer Hand bleibt. Es wird nur höchst selten vorkommen, dass solche Brüder im Laufe der Zeit sich nicht aussprechen, dass Auffassung und Auslegung mit den Jahren nicht eine gewisse Einseitigkeit erhalten, und dass auch in solchen Fällen dieselben Gedanken nur in wenig verschiedener Form immer wieder vorkommen. Die Wahrnehmung, dass einzelne ganz besonders begabte, geistreiche Brüder den ersten Hammer ihrer Loge 30 und mehr Jahre geführt und sich Gedankenfülle, Geistesfrische und dauerndes Interesse so bewahrt haben, dass die angedeuteten Nachtheile bei ihnen, bezüglich ihrer Logen nicht eingetreten sind, sind eben Ausnahmen, die die Regel nur bestärken. Liegt die Leitung der Arbeit aber in den Händen eines unintelligenten Bruders oder eines Stuhlmeisters, der sein Amt zu lange verwaltet hat, dann tritt leicht an die Stelle geistiger Auffassung und Durchdringung ein geistloses Recitiren des Rituals, eine sich stetig wiederholende blosse Verlesung der Instructionen, die höchstens mit einer Aufnahme oder Beförderung, mit langathmigen Mittheilungen aus den Protokollen der Grosslogen, oder Referaten über die Begehung von Stiftungs- und Jubelfeiern abwechseln. Dann schläft der ernste Sinn für unsere Sache und die geistige Anregung zu eignem Schaffen und Wirken ein. Formalismus, Phrase und — Langeweile werden zur Gewohnheit und die Loge wird nach und nach zur einfachen profanen Gesellschaft in maurerischer Form, wobei die Clubversammlungen fleissiger besucht werden als die Arbeitslogen und die Freuden des materiellen Genusses den Mangel an geistiger Erfrischung vergessen lassen.

Dass die Brüder solcher Logen am Bestehenden festhalten, dass sie sich des eignen Denkens und Schaffens entwöhnen, dass ihnen das Gegebene zugleich als das Nothwendige und Wesentliche erscheint, dem sie ohne weitere Ueberlegung nachzuleben haben, ist wohl erklärlich. Die Gewohnheit heiligt ihnen auch das Ungeeignete, und weil ihnen der tiefere Sinn für die Sache abgeht, sind sie um so gewissenhafter im Cultus der Form, namentlich auch in der willenlosen Unterwerfung unter die Anordnung der Beamten und in der gläubigen Zuversicht auf die Untrüglichkeit der von denselben geäusserten maurerischen Ansichten.

(Schluss folgt.)

Freimaurerisches aus Australien.

(Auszug aus dem Briefe eines deutschen Bruders.)

„Melbourne, 16. December 1867.

„Was das hiesige Logenwesen anbetrifft, so sind hier gegen 24 Logen, die aber durchweg schlecht besucht sein sollen. Ich war in einer „Australian Felix Lodge", in welcher ausser den Beamten zwei Mitglieder und zwei Besuchende waren; der Mstr v. St. fehlte selbst, welche Stelle ein früherer Meister (past master) übernahm. In einer Viertelstunde war alles vorbei, es war den Gang nicht werth. Nach der Loge trank man noch ein Glas, was wieder eine Viertelstunde in Anspruch nahm und was von dem Secretair der Loge bezahlt wurde, worauf man sich trennte.

„Später war ich in einer „Generalversammlung der Deputirten der englischen, schottischen und holländischen Grossloge," die im ersten Grade abgehalten wurde. Es waren über 200 Brüder anwesend; erst später erfuhr ich, dass sich diese Anzahl blos wegen des nachher stattfindenden Freifressens und Freisaufens (anders kann es nicht betitelt werden!) eingefunden. Im Ganzen war die Sache sehr hübsch anzusehen; die einzelnen Brüder, angemeldet, treten jeder erst in die Mitte des Logensaales, machten das Zeichen, was der englische Maurer mit einem sehr majestätischen avec thut, und begaben sich an die Plätze, die diesmal etwas nach Graden geordnet waren, was sonst nie der Fall ist. Ich kam (jedenfalls wegen des Dir bekannten Gedenkzeichens, was ich trug) unter die past master zu sitzen — der aufwartende Bruder vermuthete sicher irgend einen Hochgrad hinter dem ganz unschuldigen Zeichen! Endlich kamen auch die Deputirten, begleitet von zwei Brüdern mit langen Stäben in der Hand, deren Zweck ich nicht ausfinden konnte. Von jeder Grossloge waren ungefähr zehn Beamte da und wurden die zusammengehörigen separat eingeführt. Sie setzen sich im Osten nieder, die Geschäftsverhandlungen nehmen ihren Fortgang, und nach ungefähr 20 Minuten brechen die Grosslogen-Deputirten auf, nehmen eben so gravitätisch, wie gekommen, Adschied (resp. jeder Einzelne mit dem Zeichen in der Mitte des Saales), und wurden, wie eingeführt, von den zwei Brüdern mit den langen Stäben heraustransportirt. Nachdem diese fort waren, beeilte man sich, die Loge regelrecht zu schliessen und down stairs (eine Stiege weiter unten) begann die grosse Fütterung. Ich blieb ungefähr $^3/_4$ Stunde, und verliess, nachdem ich mich mit einem Glase Sherry, dann einem Glase Bier und Champagner gestärkt und die ersten Toaste gehört, die lieben Brüder. Offen gestanden war ich nicht sehr erbaut.

„Vorige Woche sah ich in einer andern Loge die Installation eines Mstr v. St., 1. und 2. Aufsehers und

Secretärs. In einer halben Stunde war Alles geschehen. Im 2. Grad.

„Ich werde hier doch in irgend eine Loge eintreten, da es sicher wenig Zweck hat, in G. noch Mitglied zu sein; geistig werde ich es doch bleiben und mich mit Vergnügen an die Gemüthlichkeit in Ihrer Mitte denken (so etwas existirt hier nicht!), auch von Zeit zu Zeit etwas über hier schreiben.“ . . . .

Der Briefschreiber hat nur sehr wenige deutsche Logen kennen gelernt, sonst würde er gefunden haben, dass es auch da manchmal nicht viel anders hergeht.

Feuilleton.

Amerika. — Die Cornucopäaloge zu Flushing, L. J., hat den lobenswerthen Beschluss gefasst, allmonatlich eine Logenversammlung nur der Belehrung zu widmen, derart, dass 1) Berichte erstattet werden über Besuche anderer Logen, 2) Fragen beantwortet und 3) Vorträge über maurerische Gegenstände gehalten werden. Die Loge will intelligente und kenntnissreiche Brüder haben; sie ist zu der Einsicht gelangt, dass es mit dem Ableiern des Rituals allein nicht gethan ist. Auch in den amerikanischen Logen beginnt es sonach Licht zu werden und ein Streben nach Fortschritt sich zu bekunden.

Unter den freimaurer. Schriftstellern Amerika's, welche vernünftigen Ansichten huldigen, mit Geist und Kenntniss schreiben und nicht auf der gewöhnlichen Heerstrasse mit fortschlendern, ist Br Jac. Norton in Boston mit Anerkennung zu nennen, von welchem uns einige recht lesbare Artikel im Masonic Monthly und in dem eingegangenen Masonic Eclectic vorliegen.

Der „Triangel“ hat mit Nr. 1 des neuen Jahrgangs das 14. Jahr seines Bestehens angetreten; er verspricht in Bezug auf maurer. Reformen „wie zeither die goldene Mittelstrasse zu halten und ein praktisches, die hiesigen Verhältnisse berücksichtigendes Fortschreiten zum Besseren zu befürworten.“ Der Herausgeber, Br Röhr, beabsichtigt, diesen Sommer eine Reise nach England, Schottland und Deutschland zu unternehmen und dann sich auf seinen Landsitz zurückziehen. —

Die Loge „Meridian“ Nr. 2 in St. Louis hat den Br Dr. Baumgarten, Altmstr der Erwinloge, zum Ehrenmitglied ernannt. Br Baumgarten ist der älteste deutsche Meister im Westen und verdankt ihm der Orient St. Louis hauptsächlich das Gedeihen und den Fortschritt der deutschen Freimaurerei. —

Die Hochgrad-Ritter Alb. Pike und Frank Gouley liegen sich in den Haaren und wird ihre Fehde das Verdienst haben, den besseren Elementen in Amerika das Hochgradwesen zu verleiden. Br Gouley sagt im Freemason vom sogenannten „Schottischen Ritus“ (von 33 Graden): 1) Der Ritus gehört nicht zur gesetzmässigen Freimaurerei; 2) er ist allen maurerischen Grundsätzen, wie sie die alte York- oder Johannis-Mrei anfstellt, zuwider; 3) er ist seinem Charakter nach mit Politik verwebt; 4) er ist seiner Natur nach angreifend und droht die Johannis-Mrei zu vernichten; 5) seine Constitution ist, soweit Zeit und Ort, wo sie gemacht wurde, in Betracht kömmt, auf Betrug gegründet; 6) diese sogenannten „Schottischen Grade“ stammen gar nicht von Schottland, sondern sind moderne, in Frankreich erfundene Seitengrade, die von hausirenden Grad-Schacherern nach Amerika gebracht wurden u. s. w.

Bei der Einsetzung der neuen Beamten der nur aus Farbigen bestehenden Stone Squareloge zu Williamsburg am 28. December v. J. waren die Logen Pythagoras, deutscher Pilger und Franklin durch Abgeordnete vertreten, ein Fortschritt, den wir mit Freuden begrüssen. Nach der Logenfeier ging man zu Musik und Ball über. Der „Triangel“, das Organ des „vernünftigen“ Fortschritts, macht seine Glossen darüber.

Aus Oesterreich. — So lautet die Ueberschrift eines Artikels in den ultramontanen „Historisch-politischen Blättern“, worin es u. A. heisst: „Zur Signatur der neuen Aera möge auch noch ein anderes Faktum dienen, welches in unscheinbarer Form an's Licht getreten ist und von den wenigsten beachtet worden sein dürfte. Ich meine die indirecte Sanctionirung der Freimaurerei durch die allerhöchste Entschliessung vom 19. Januar d. J., womit bezüglich der bestehenden Formen des Diensteides bei Beamten mehrere Abänderungen angeordnet worden sind. Die Motivirung des vom Ministerrathe hierüber gestellten Antrags geschah dadurch, dass „Angesichts des neuen Vereinsgesetzes und die hierauf bevorstehenden reformirenden Bestimmungen des künftigen Strafgesetzbuches die Unthunlichkeit, in die Diensteide der Vollzugsorgane der Staatsverwaltung die bisher übliche Beschwörung der Nichttheilnahme an geheimen Gesellschaften für die Zukunft aufzunehmen, sich herausgestellt habe. Es erfolgte sonach sub lit. D. in obiger allerh. Entschliessung die Weisung, dass die bisherige Clausel in den Eidesformeln über die Nichttheilnahme an geheimen Gesellschaften zu entfallen habe.

Dass das Maurerthum bei uns schon seit langer Zeit factisch besteht, dass es seit dem Jahre 1860 mehr in den Vordergrund und in die Action getreten ist, dass seit jener Zeit ein grosser Theil der Machthaber den Logen angehörte und andere, welche ausserhalb des Bundes stehen, von einflussreichen Stellen deswegen entfernt wurden, das sind zwar in den Augen der nicht sehen Wollenden Verläumdungen, in den Augen der Sehenden aber Thatsachen, die aber freilich nicht bewiesen werden können, weil es eben ein Geheimbund ist und die Mitglieder, wenn sie Beamte sind, sich des Eidbruchs schuldig gemacht hätten. Man ist deshalb bei der Aufnahme mit der grössten Vorsicht vorgegangen und musste das Geheimniss im Interesse der Betheiligten mit aller Strenge bewahrt werden. Nun aber, nachdem die Herren vom Stuhle sich dem Throne genaht haben, waren sie ihren Obern gegenüber verpflichtet, jene Schranken zu entfernen, welche den Eintritt in den Orden bisher zu einem Verbrechen gestempelt hatten, und sie haben ihrer Pflicht, wie wir oben gesehen, schleunigst und vollkommen Genüge geleistet. Jeder Beamte kann nun in legalster Weise in den Orden treten und wird es in seinem und seiner Familie Interesse wohlweislich thun, denn es handelt sich eben um seine Beförderung, wo nicht um eine Existenz. So sieht sich bei uns diese Angelegenheit an.

(So lügt ein Ultramontaner der Welt etwas vor mit dem klaren Bewusstsein, dass er lügt! Ehre jedem anständigen Gegner; aber solchen Menschen, wie dem Schreiber der Wiener Briefe, kann man nur seine Verachtung ins Angesicht speien!)

Dresden. — Ein erfreuliches Ereigniss fand am 17. Febr. 1868 in der Loge zu den 3 Schwertern und Asträa statt. Es wurde nämlich an diesem Tage ein Mohammedaner, Namens غاطا صادق (Gatha Sadik), Inhaber einer Handlung mit tunesischen und japanesischen Waaren hierselbst, in die grosse Bruderkette eingereiht. Treu dem Glauben seiner Väter erschien der Suchende in seiner orientalischen Nationaltracht vor

dem hammerführenden Meister, nachdem er die drei Fragen in arabischer Sprache mit Geist und Scharfsinn beantwortet hatte, und das wohlwollende, unter der heissen Sonne von Bagdad gebräunte Gesicht contrastirte seltsam in der Kette gegen die weissen Brüder des Nordens. (FrMr-Ztg.)

England. — Die englische Grossloge, welche in unmaurerischer Weise auch am Sprengelrecht festhält und die von einer anerkannten Grossloge auf Jersey gegründete französische Loge „Avenir" nicht anerkannt, hat früher den Beschluss gefasst, dass ein Bruder, welcher in einer nicht unter englischer Constitution arbeitenden Loge das Amt eines Mstrs v. St. und eines Aufsehers bekleidet hat, deshalb noch nicht fähig sei, in einer englischen Loge zum Mstr v. St. gewählt zu werden, vielmehr müsse er auch hier erst ein Jahr lang das Amt eines Aufsehers inne gehabt haben.

Frankfurt a. M. — Die Brüderschaft hat einen grossen Verlust erlitten: Am 20. Febr. verschied nach langen Leiden der bisherige, verdienstvolle Grossmeister des Eintrachtsbundes Br Dr. Math. Leykam, kgl. preuss. Staatsanwalt.

Friedberg, im Januar. — In den letzten Jahresberichten der FrMr-Ztg. und der Bauhütte sind verschiedene Logen namhaft gemacht, welche die Beförderungsgebühren sowie Titel und Bänder abgeschafft haben. Auch unsere Loge hätte hierbei genannt werden können. Hinsichtlich der Titel und Bänder sind wir jedoch nicht in der gewöhnlichen Weise vorangegangen. Unsere Loge beschloss nämlich, das Gebrauchen der Titel und Bänder frei zu geben. Von einem Zwang für den Gebrauch konnte ja doch keine Rede sein, und so mag auch der Zwang für das Unterlassen wegbleiben. Wer die alte Form in den Anreden liebt, der gebrauche sie; wer diese alte Form nicht liebt, der unterlasse sie. Unser Beschluss sagt: Titel und Bänder haben mit der FrMrei nichts gemein. Wir halten dies für genügend. In der letzten Loge haben wir unsere zeitherigen Beamten wiedergewählt, obgleich letzteren eine Ablösung erwünscht gewesen wäre. In kleinen Logen sind die Wiederwahlen nicht selten; es fehlt gewöhnlich an Meistern, doch nicht an Meistern der Qualification, sondern der Beförderung nach. Wir glauben, es könne diese Wahlbefähigung leicht vervielfältigt werden durch eine einfachere Beförderungsweise, durch Beförderungen, welche die Logen aus sich und als Auszeichnung aussprechen und vollziehen. Viele Brr können sich mit den ritualmässigen Geheimnissen des 2. und 3. Grades nicht befreunden, weil die Geheimnisse kein Mittel bilden, die brüderlichen Beziehungen freundlicher zu gestalten. So belehrt uns das profane Leben. Solchen Bedenken, entsprungen aus echt maurerischer Bescheidenheit, sollten wir Rechnung tragen. Andere als die äusseren, die ritualmässigen Geheimnisse der höheren Grade müssen jedem wahren FrMr bekannt sein, da sie (die inneren Geheimnisse) inbegriffen sind in den Mysterien der FrMrei. (FrMr-Ztg.)

Hildesheim. — Am Sonntage, den 23. d. M. begingen wir das Stiftungsfest unserer Loge „zum stillen Tempel". Die Feier wurde nach dem Gebete durch ein erhebendes Lied im Chor eingeleitet und als der Mstr v. St. Br Barkhausen auf die hohe Bedeutung des Festes für uns hingewiesen hatte, wurde von dem Br Secretair die vom 23. Februar 1846 ausgestellte Stiftungsurkunde verlesen. Die Feier wurde zu einer erhebenderen, da zugleich die Aufnahme eines Aspiranten statt fand. In der Festrede wies der Redner, Br Grimschl, auf die Maurerei hin und verglich dieselbe mit einer geistigen Werkstatt, in der jeder Br nach den ihm verliehenen Kräften und Gaben von der geistigen und sittlichen Veredlung des Menschen arbeiten solle. Wenn schon bei einem gewöhnlichen Bau es nothwendig sei, dass die verschiedenen Bauleute sich gegenseitig unterstützen, wie vielmehr sei in der Maurerei ein harmonisches Zusammenwirken nothwendig. Dann führte der Br Redner das Wirken in und ausser der Loge noch weiter aus und hob ganz besonders hervor, dass das Logenleben, wenn das Streben des Maurers sich nur auf dieses beschränke und nicht auch in das profane Leben, auf den Beruf übertragen werde, dann ein todtes und ohne allen Werth sei. Er warnte vor der grossen Gefahr eines genusssüchtigen Lebens. — Nachdem uns dann ein Quartett durch ein schönes Lied erfreut, ergriff der Mstr v. St. wiederum das Wort und zeigte, dass der Mensch von Natur einen Keim zum Guten und einen solchen zum Bösen, zu Leidenschaften in sich trage. Die Freimaurerei lehre uns ganz besonders den Keim zum Guten zu hegen und zu pflegen, dass derselbe in dem Herzen des Bruders kräftige Wurzel schlage, dass er einen kräftigen Stamm mit vielen schönen Zweigen, Blättern, Blüthen und endlich gute Früchte zu treiben immer mehr und mehr befähigt werde. Andererseits sollten wir ernstlich bedacht sein, den Keim des Bösen zu ersticken, dass er nicht gleich einem nagenden Wurm die Wurzeln des Baumes zerstöre, solche morsch und faul mache und schliesslich den ganzen Stamm verderbe. Es sei freilich keine leichte Aufgabe, dieses Ziel vollständig zu erringen, doch biete die Freimaurerei eben durch gemeinsames Streben vieler gleichgesinnter Brüder nach einem Ziele dazu die beste Stütze.

Hierauf trug Br Wilkens noch ein von ihm zu diesem Tage verfasstes Gedicht vor, dann wurden mit herzlichen Worten die vielen anwesenden besuchenden Brr verschiedener Oriente begrüsst und die Festloge geschlossen. Auch zur Tafelloge hatte sich eine grosse Anzahl von Brn vereinigt und hat auch diese auf alle Anwesenden einen herzgewinnenden und erhebenden Eindruck hervorgebracht. Ein von dem oben genannten Bruder verfasster (s. u.) Aufruf, welcher vorgetragen wurde, war die Veranlassung zu einer Sammlung für die hülfsbedürftigen Moorcolonisten unserer Provinz.

Schottland. — Die Grosse Loge von Schottland hat in einem Rundschreiben ihre Töchterlogen unter Verweisung auf die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen gewarnt, an einem Abende Suchende aufzunehmen und gleich in den zweiten und dritten Grad zu befördern.

The Masonic Monthly, Editor Bro Sam. Evans (Boston, Ch. C. Roberts). Von dieser maurer. Zeitschrift sind uns durch die Güte des Br Jac. Norton, eines kenntnissreichen und aufgeklärten Maurers, zwei Hefte zugegangen, welche wir mit ungetheilter Befriedigung gelesen. Nach diesen Proben zu schliessen, haben wir im Masonic Monthly eine mit Geschick redigirte, unabhängige, in Ton und Haltung anständige und achtbare maurerische Zeitschrift vor uns, der wir die Anerkennung nicht versagen können, dass sie unter allen uns bekannten englischen als weitaus die gediegenste erscheint. Auf S. 459 (Nr. 48) sagt der Herausgeber: „Die vorliegende Nummer des Masonic Monthly schliesst den 4. Band. Vor vier Jahren begannen wir unser Werk mit dem Entschlusse, es im Geiste der Aufrichtigkeit, Wahrheitsliebe und Unabhängigkeit weiter zu führen. Gesunden Menschenverstand und Vernunft nahmen wir uns zu Führern. Während dieser Zeit schrieben wir keine Zeile, um die Gunst eines Bruders oder einer maurerischen Körperschaft zu erlangen, und wenn das Interesse der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des Rechts es erheischte, haben wir uns durch die Furcht vor einem Stirnrunzeln nicht abhalten lassen, unsere Pflicht zu erfüllen. Wir haben, wie uns wohl bekannt, in Folge dessen warme Freunde gewonnen und ebenso entschiedene Gegner (bittere Feinde). Da nur Wahrheit, nicht der Nutzen unser Führer ist, haben wir uns um die Folgen nicht weiter bekümmert" u. s. w.

Wir wünschen dem Masonic Monthly von Herzen immer weitere Verbreitung und eine tiefe, fruchtbare Einwirkung auf die leider meist in Humbug vergrabene Brüderschaft der Vereinigten Staaten.

Freimaurer. Zeitschriften in Amerika. — Ausser dem von Br Guilbert in Jowa angekündigten „Jowa Freemason“ wird in einigen Wochen der „Kentucky Freemason“, herausgegeben von Br J. Hodges in Louisville, „The Square and Compass“ von Br A. Best, dep. Grossmeister von Nord-Carolina und „The American Freemason“ in Cincinnati erscheinen; ferner ist die erste Nummer der „Masonic Sun“, herausgegeben von Br Dr. Thomas B. Carr zu Wilmington, Nord-Carolina, bereits ausgegeben worden.

Vom American Freemason ist uns durch die Güte des Br Fl. Brennan das erste Quartalheft zugegangen. Uns eine eingehendere Beurtheilung vorbehaltend, glauben wir schon aus einer flüchtigen Durchsicht entnehmen zu können, dass diese neue Zeitschrift eine bessere Richtung einzuschlagen willens ist.

Br Lessings Nathan der Weise ist von Ellen Frothingham ins Englische übersetzt worden. Der National Freem. in New-York enthält eine Besprechung des dramatischen Gedichts, Proben der Uebersetzung und eine Biographie Lessing's. Der „Templer“ wird freilich den Hochgrad-Narrheiten zur Folie dienen müssen; im Uebrigen kann die nähere Bekanntschaft unserer amerikanischen Brr mit Lessing nur vom besten Erfolge sein.

Ein hübsches Ammen-Märchen erzählte Br Sam. Fox den im Silurian Royal-Arch-Kapitel vereinigten grossen Kindern. Er sagt nämlich in einem Vortrage, worin er viel von den Wundern Moses und vom Berge Horeb sprach, es gebe „drei Epochen in der Mrei,“ nämlich: „Die Geschichte der ersten oder heiligen (holy) Loge, die der zweiten oder heiligen (sacred) Loge und der dritten oder Grossen und Königl. Loge. Die erste wurde gehalten von Moses, Aaron und Bezaliel am Fusse des Berges Horeb; die zweite von Salomo, Hiram und Hiram Abiff im Busen des heiligen Berges Moriah; die dritte, die Grosse und Königl. Loge, wurde zu Jerusalem gehalten nach der Rückkehr der Israeliten aus der Gefangenschaft unter Zerubabel, Joshua und Haggai.“

Damit sich jedoch die Leser d. Bl. nicht über die englischen Royal-Arch-Mr erheben, theilen wir Ihnen mit, dass am Johannisfest einer deutschen Loge ein Vortrag des „höchstleuchtenden“ Grosssecretairs vorgelesen wurde, worin u. A. behauptet war, die „erste Loge“ sei „am Jordan“ abgehalten worden. Die andächtigen Zuhörer, die sich einer „gekrönten Unschuld“ in historischen Dingen zu erfreuen scheinen, sollen von dieser Weisheit „unserer heiligen Ordenslehre“ sehr erbaut gewesen sein. Welcher erhabenen Geheimnisse mögen die Brr der „höheren Ordensabtheilung“ der Gr. L.-L. v. D. sich ausserdem noch zu erfreuen haben!

Aufruf zur Unterstützung der nothleidenden Moorcolonisten.

Ein Hülferuf geht durch das Land,
Ein Schrei der Noth wie Feuerschein.
Es droht ein Feind so schreckensbleich,
Erbarmungslos führt er sich ein.
O, helft den Schwachen und den Armen!
Zu rascher That lasst euch erbarmen.

Vom Osten kommt ein Schrei der Noth,
Ihn hält kein Thränenstrom zurück;
Auch hier im Westen ruft nach Brod
Der Moorbewohner nassen Blicks.
Die Noth der Brüder treib' uns heut
Zu üben hier Barmherzigkeit.

Wo auf den Feldern nackt und kahl.
Auf ödem Moor der Kibitz schreit,
Der Schnitter mit der Sense Stahl
Fand keine Garben voll und weit.
Ein Schnitter aus der andern Welt
Will ernten auf dem Leichenfeld.

Und das Gespenst, der Hungertod
Mit seinem Schreckensangesicht
Die armen Menschen dort bedroht,
Wenn Bruderliebe rettet nicht.
Und wollen Gott wir dankbar sein,
So spenden wir den Opferstein.

Das ist ein Schatz der Maurerei,
Dass Liebesdienst bei ihr Gewinn;
Der Armen Noth- und Hülfeschrei
Erweckt nicht erst den Brudersinn.
Wer diesen warm im Herzen trägt,
Wird auch von And'rer Leid bewegt.

Denn wo von Angst und Noth und Leid
Ein Bruder laut um Hülfe fleht,
Da ist der Maurer hülfsbereit,
Der Geist der Lieb' ihn warm durchweht.
Da folgt er gern dem schönen Licht
Und lässet Brüder darben nicht.

Der Maurer fürchtet nicht Gefahr,
Er schaut ihr kühn in's Angesicht
Ihm winkt ein schönes Morgenroth
Der treu erfüllten Bruderpflicht.
Er weiss, der Meister aller Welt
Hat ihn zum Liebesdienst bestellt.

So öffne deine milde Hand
Zu lindern der Bedrängten Leid,
Du knüpfest dir ein Himmelsband
Und schaffst den Andern Herzensfreud.
Und wer mit solchen Steinen baut,
Auf den der Meister segnend schaut.

Nun Brüder, sammelt Steine ein
Zu diesem echten Liebesbau.
Sie lindern Elend, Noth und Pein
Wie nach dem Sturm der Morgenthau.
Wer so dem Meister opfert Dank
Fühlt Seligkeit beim Becherklang.

G. Wilkens.

Zur Besprechung.

Lieder für Schweizerische Freimaurer-Logen, herausgegeben von Br Heinr. Spalinger. Zürich, 1867, Orell, Füssli & Co. 8. 64 S.

Mutter Kilwinning, Schottlands Stammloge. Nach Murray Lyon frei bearbeitet von Br Dr. Merzdorf. Oldenburg, 1868. Schulze'sche Buchh. 8. VI u. 53 S.

Briefwechsel.

Br W. K. in G. — Dank um Dank und Gruss um Gruss!

Br O. W—f in W—n. Wir sandten in Ihrem Interesse ohne Nachnahme und franco, da Sie uns den Betrag von 4 Ngr. gelegentlich mit einsenden können. Besten Gruss!

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 11. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 14. März 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Das Autoritätswesen in der FrMrei. Von Br O. Bretschneider. (Schluss.) — Einige Worte über die freimaurer. Schriften. Von Br Deitigsmann. — Literarische Besprechungen: Grünebaum, Dr. E., die Sittenlehre des Judenthums andern Bekenntnissen gegenüber. — Feuilleton: Aus Hannover — Barmen — Frankreich — Leipzig — The American Freemason — Oeffentliche Vorlesungen über Freimaurerei — Freimaurer — Briefwechsel — Anzeigen.

Bekanntmachung.

Da unser hochverdienter Br R. Kamp in Elberfeld mit Rücksicht auf die Wahl des Versammlungsorts in den Vorstand berufen war, so glaubte derselbe, unter obwaltenden Verhältnissen sein Amt niederlegen zu müssen; an seine Stelle hat der Vorstand statutengemäss den gel. Br A. Schütz in Bochum (Schuldirector), Redner der Loge „zum westphälschen Löwen" in Schwelm berufen. Derselbe hat das Amt eines Vicevorsitzenden angenommen und ist zugleich in den Ausschuss für die Vorbereitungen zur Jahresversammlung mit eingetreten. Denselben bilden bis jetzt die Brr Grote in Hagen, Schlemmer und Aug. Lohmann in Witten, Kleye und Schütz in Bochum.

Ihm ist es bereits gelungen, dem Verein deutscher Freimaurer zu seiner Jahresversammlung eine würdige Stätte in Hagen zu bereiten.

Br Lünenschloss, Gasthofsbesitzer und Mitglied der Schwelmer Loge, hat sich bereit erklärt, in seinem neuerbauten prächtigen Gasthofe der Versammlung einen grossen schön decorirten Saal (worin 300 Personen speisen können) sowie zwei anstossende Salons für den 30. und 31. Mai zur ausschliesslichen Benutzung zu überlassen. Die Lage der Räume ist so, dass wir völlig gedeckt sind. Ebenso ist uns ein anstossender Garten zur Benutzung zugesagt.

Im Gasthof des Br Lünenschloss kann schon eine erhebliche Anzahl logiren, ausserdem sind noch 2 bis 3 recht gute Gasthöfe vorhanden. Manche dortige Brüder, wird uns mitgetheilt, würden mit Vergnügen einige Gäste aufnehmen. Der genannte Gasthof steht hinsichtlich der Speisen und Getränke in einem ausgezeichneten Rufe.

Ein Anmelde-Bureau und eine Empfangscommission wird s. Z. constituirt werden.

Die schöne Lage der gewerbfleissigen Stadt, die Leichtigkeit, die schönsten Punkte des Ruhr- und Lennethals zu erreichen, wird gewiss viele entfernt wohnende Besucher anziehen. Hoffentlich wird die ganz geringe Entfernung von Elberfeld die gel. Brr, welche in Worms ihre Theilnahme zugesagt, vom Erscheinen nicht abhalten.

Weisteres s. Z. in der Einladung.

Leipzig, 3. März 1868.

Für den Vorstand des Vereins
Im Auftrag
Br J. G. Findel.



Vereinsnachrichten.

(Beitritts-Erklärungen.)

Br Zöller, Ewald, Mitglied der Loge „Lessing", Kaufmann in Barmen.

Br Ellersieck, A., Mitglied der Loge „zum goldenen Rade" in Osnabrück, Kaufmann, Fabrik Farge bei Bremen.

Br Brand, Wilh., Mitglied der Loge „zu den 3 Rosenknospen" in Bochum, Kaufmann in Witten.

Br Küper, L., Mitgl. der Loge „zu den 3 Rosenknospen" in Bochum, Rentner in Wengern bei Witten.

Br Steinhoff, Friedr., Mitgl. der Loge „zu den 3 Rosenknospen" in Bochum, Fabrikant in Witten.

Br Werner, Osc., Mitglied der Loge „zu den 3 Rosenknospen" in Bochum, königl. Eisenbahnbaumeister in M. Gladbach.

Br Urmetzer, Heinr., Mitglied der v. Loge „Minerva und Rhenana", Kaufmann in Cöln.

Br Scheidig, J. Ch., Mitglied der Loge „zur Wahrheit und Freundschaft" in Fürth, Kaufmann in Cöln.

Br Ley, Friedr., Mitglied der Loge „zum westphälschen Löwen" in Schwelm, Kaufmann in Bodenheim a. Rh.

Br Siefert, Christ., Vorsitzender des maurer. Kränzchens in Offenburg, Mitglied der Loge „zur edlen Aussicht" in Freiburg, Kaufmann in Lahr.

Br Siefert, Fr., Mitglied der Loge „zur edlen Aussicht" in Freiburg, Kaufmann in Lahr.

Br Maurer, Ernst, Mitglied der Loge „zur edlen Aussicht" in Freiburg, Kaufmann in Lahr.

Br Maurer, Otto, Mitglied der Loge „zur edlen Aussicht" in Freiburg, Kaufmann in Lahr.

Br Hasslinger, Mitglied der Loge „zur edlen Aussicht" in Freiburg, Buchhändler in Lahr.

Br Marckqnardt, Wm., Mitglied der Loge „Leopold zur Treue" in Carlsruhe, Kaufmann in Lahr.

(Die fünf letztgenannten Brüder sind Mitglieder des Kränzchens „zur offenen Burg" in Offenburg.)

Für den Wohlthätigkeitsfonds sind eingegangen:

Von Br Kohler in Hof	Thlr. 1. —.
Von Br J. Wagner in Hof	„ 1. —.
Von Br W. Th. Israel in Eyban . . .	„ 1. 10.

Indem ich hierfür den wärmsten Dank sage, bitte ich zugleich wiederholt um fernere allseitige Förderung und Unterstützung des Vereins und seiner Sammlungen.

Leipzig. Br J. G. Findel.

Die Loge „Pythagoras" in Brooklyn (Amerika) hat beschlossen, einen Abgeordneten zur Jahresversammlung des Vereins zu entsenden. Möchte dieses Beispiel vielfache Nachahmung finden!

Das Autoritätswesen in der Freimaurerei.

Von

Br O. Bretschneider,

zugeordn. Mstr v. St. im Or. Gotha.

(Schluss.)

Dieser Autoritätsglaube wird aber gefördert und gestützt durch den Nimbus, mit welchem wiederum die Logenbeamten und theilweise die Logen selbst ihren Grosslogen und alles, was von ihnen ausgeht, umgeben zu müssen glauben.

Ich bin zwar weit davon entfernt, der Autorität, welche die Grosslogen zu üben berufen sind, oder der Achtung, welche ihnen als den vorgesetzten maurerischen Behörden gebührt, entgegentreten zu wollen, ich habe vielmehr theils als einfaches Mitglied meiner Loge, theils während ich im Laufe meines maurerischen Wirkens nach und nach ziemlich alle Logenämter zu versehen hatte, Gelegenheit gehabt, mich von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit des Bestehens zu überzeugen, und insbesondere die Weisheit und Umsicht derjenigen Brüder zu bewundern, welche in den trefflichen Ritualien und Instructionen des Logensystems niedergelegt sind, dem ich selbst angehöre; allein diese Achtung vor den obersten maurerischen Behörden, die Anerkennung ihrer Verdienste und die Unterordnung unter sie, kann sehr wohl mit einer unbefangenen Prüfung der von ihnen adoptirten Grundprinzipien und der Art und Weise ihrer Durchführung bestehen.

Man kann dem System, wie es aufgestellt ist, nachleben, man kann sich den getroffenen Aenderungen unterwerfen, ohne sie als Ausflüsse eines pythischen Orakels, als Evangelien, die unseren Glauben ordnen und unsere Handlungen richten müssen, anzuerkennen. — Würde man doch ausserdem auf jedes eigne Nachdenken, auf jede freie geistige Forschung, auf jede Prüfung verzichten müssen.

Allein nur zu häufig finden wir, dass im Grossen, wie im Einzelnen die Ansicht vorherrscht, dass die Grosslogen die alleinige Weisheit besässen und dass die Logen, wie die einzelnen Brüder blindlings auch das für das Beste, über allen Zweifel Erhabene ansehen müssen, was von einer Grossloge ausgehe oder ausgegangen sei, dass maurerische Gesetzgebung und Fortbildung des Maurerbundes überhaupt, dem Gesichtskreis und der Beurtheilung der Tochterlogen, noch vielmehr also der einzelnen Brüder, entzogen sei, dass diese sich also mit denselben auch nicht zu beschäftigen, vielmehr die Sorge dafür lediglich ihren Grosslogen zu überlassen hätten. Was diese vermöge ihrer höheren Einsicht verordneten, das habe man gläubig hinzunehmen. In Folge dieser Anschauung hat das „Roma locuta est" sich bezüglich der Grosslogen im maurerischen Leben einen so entschiedenen Erfolg gesichert, wie ihn die Kirche kaum erlangt hat.

Die Grosslogen repräsentiren dermalen gewissermassen die früheren, unsichtbaren und unbekannten Ordensoberen, die Träger der höchsten Weisheit, die alleinigen Inhaber der tiefsten Ordenskenntnisse, vor denen die gewöhnlichen Brüder, wie vor einem geschlossenen Buch stehen. — Daher die tiefe, glaubensfromme Ehrerbietung aller schwachen Geister vor den Orakelsprüchen der Grosslogen, daher der blinde Glaube an ihre Unfehlbarkeit, daher der Verzicht auf jede eigne geistige Durchdringung des Wesens der FrMrei, seiner Prinzipien und der Zweckmässigkeit seiner Organisation.

Und dieser Autoritätsglaube wird leider in manchen Logen nach jeder Richtung hin gefördert und gestützt. — Während die Grosslogen doch offenbar nur des Bundes

und der Tochterlogen wegen da sind, und ihr Wirken nur dann ein gesegnetes sein wird und sein kann, wenn es mit den Anschauungen der Gesammtheit im Einklange steht, wird der Standpunkt sehr häufig verkehrt, so dass es den Anschein gewinnt, als wenn die Maurerei und die Tochterlogen nur der Grosslogen wegen vorhanden seien, nur durch diese beständen und ohne sie zur sofortigen Auflösung schreiten müssen. Ist doch neuerdings von einem alten verdienstvollen Maurer die Behauptung aufgestellt worden,*) dass eine Loge gültig nur von einer Grossloge constituirt werden könne, woraus mit logischer Consequenz folgen würde, dass die erste, im Jahre 1717 gegründete Loge des jetzigen Maurerbundes illegal constituirt worden sei, weshalb auch alle von ihr gegründeten und concessionirten jetzt bestehenden Logen eben so illegal sein würden. Die Consequenz würde aber verlangen, dass auch alle Logen, die zwar von einer Grossloge gegründet sind, später aber sich unabhängig gemacht haben, eben so illegal sein, und dass dies also namentlich auch mit allen isolirten Logen der Fall sein müsse. Wohin derartige Auschauungen führen', sollte nur hier an einem Beispiel klar gemacht werden.

Die Achtung und Ehrerbietung, welche ein jeder Mr den oberen Bundesbehörden zollen wird, wird aber leider häufig in eine Art Kultus umgewandelt, der, wie die Dogmen der Kirche, jeden, der ihnen nicht unbedingt anhängt, als einen Abtrünnigen erscheinen lässt. Dieser verkehrte Kultus führt offenbar auf Abwege, und dieser Kultus ist es, der von mir bekämpft wird, und der mich um so mehr veranlasst hat, meine Stimme gegen ihn zu erheben, als er auch in der maurerischen Presse in neuester Zeit zu Erscheinungen Veranlassung gegeben hat, welche deutlich zeigen, wie ein solcher Autoritätsglaube zu einem Zustand geistiger Unfreiheit und Befangenheit führt.

Hierher gehört z. B. die in der FrMr-Ztg.*) enthaltene Klage eines Bruders, dass sein Antrag, „die Bauhütte wegen ihrer Angriffe auf die preussischen Grosslogen ferner nicht mehr zu halten", von seiner Loge abgelehnt worden sei, hierher gehört der Angriff des Br Lucius gegen den Redacteur der Bauhütte, darüber, dass Letzterer eine Anfrage an den K. Sächsischen Kriegsminister über den Wiedereintritt militairischer Brüder in unseren Bund gerichtet und die Antwort bekannt gemacht, während die Berechtigung zu einem solchen Schritt nur der Grossen Landesloge von Sachsen zugestanden habe, dahin gehören die Angriffe desselben Bruders gegen den Verein deutscher Maurer, der sich angeblich gesetzwidrig (freilich ohne vorherige Anfrage oder Concessionirung Seitens einer Grossloge), gebildet, und dem es Br Lucius zur Ungebühr anrechnet, dass er sich den Logen und Grosslogen als gleichberechtigt an die Seite stelle, indem er mit ihnen in Correspondenz zu treten versuche, **ja sogar so weit geht,** an alle Grosslogen der Welt ein Manifest zu erlassen und sie darin zur Annahme eines von ihnen entworfenen Grundgesetzes aufzufordern; dahin gehört die Behauptung desselben Bruders, dass nicht jedes Mitglied unseres Bundes (am wenigsten also ein Verein) selbständig wirken könne, sondern der Genehmigung des Ganzen und der Organe desselben bedürfe, dass eine maurerische Censur (doch wohl durch die Grosslogen?) nöthig sei u. s. w.

Also wenn eine Reihe von Brüdern, ohne in einen Logenverband zu treten, und rituelle Arbeiten vorzunehmen, sich verbinden, um maurerische Zwecke zu fördern und die Resultate ihrer Forschungen und Anschauungen ihren Brüdern in den Grosslogen, in deren Händen die Möglichkeit einer praktischen Durchführung zumeist liegt, schriftlich mittheilen, stellen sie sich den Grosslogen als Gleichberechtigte gegenüber und machen sich einer Anmasslichkeit oder Ungehörigkeit schuldig?*)

Also weil der Kampf über die verschiedenen Ansichten nicht immer mit der nöthigen Ruhe und Objectivität geführt wird, bedarf es einer maurerischen Censur?

Wenn solche Ansichten bei hervorragenden und intelligenten Mitgliedern unseres Bundes, die höhere Logenämter bekleiden, vorherrschen, wenn man die Grosslogen für so erhaben und unnahbar hält, dass höchstens ihre Tochterlogen oder andere Grosslogen, aber nicht einzelne Brüder an sie schreiben dürfen, wenn die Mittheilung von Ansichten über das Wesen der Freimaurerei und die Mittel zur Verwirklichung ihres Zweckes, an die, welche darüber zunächst Beschluss zu fassen haben, eine Ueberhebung und Anmassung ist, dann ist es freilich kein Wunder, wenn jedes selbständige Nachdenken, jede freie Regung, jede Lust des Einzelnen, auch seinerseits sein Scherflein beizutragen zum Besten des Ganzen, lahm gelegt wird.

Wir nennen uns Brüder; von denen jeder den anderen lieben, leiten, stützen und fördern soll, wir folgen dem Prinzip, dass in der Maurerei Rang, Stand, Reichthum, Nationalität und überhaupt alles Aeussere ausser Betracht bleiben soll, und dass wir uns nur an den Menschen als solchen halten wollen, wir schliessen die Kette des Bundes, die das Band zwischen allen Brüdern auf dem Erdenrunde versinnbildet, und doch sind wir anmasslich und überheben uns, wenn wir, nicht etwa in einem persönlichen, sondern in einem allgemein maurerischen Interesse unsere Ansichten den Grosslogen, also unseren Brüdern, mittheilen und zur Annahme empfehlen? Darf man aber an eine Grossloge erst schreiben, wenn man die Erlaubniss dazu eingeholt hat, oder wenn man ihr, um mich eines profanen Ausdrucks zu bedienen, vorgestellt ist?

O Brüderlichkeit, o Brudername, du schönes und verständliches Symbol der maurerischen Lehre, wie vielfach werdet ihr verkannt, wie vielfach wird gegen euch gefehlt! — —

Ich bin weit davon entfernt, zu glauben, dass unsere deutschen Grosslogen, ausser der einer jeden von ihnen Seitens ihrer Tochterlogen und ihrer Brüder schuldigen Achtung und gesetzlichen Folgeleistung einen solchen Kultus beanspruchen, dass sie verlangen, man dürfe ihnen nur wie höheren Wesen nahen, dass sie meinen, sie hätten lediglich um deswillen richtigere, wahrere und reifere Ansichten über Maurerei, als Andere (seien dies einzelne Brüder oder ganze Logen), weil sie Grosslogen seien, und dass sie das offene Bekenntniss abweichender

*) Vergl. Freimaurerzeitung von Zille Nr. 50 des Jahres 1867.

*) Zur Vermeidung jedes Missverständnisses bemerke ich, dass ich nicht Mitglied des Vereins deutscher Maurer bin. D. E.

Ansichten von einzelnen Brüdern oder Logen schon um deswillen für unrichtig und unbeachtlich hielten, weil es nicht von ihnen ausgegangen sei. Aber je weniger man annehmen wird, dass die deutschen Grosslogen sich auf einem solchen Fehlweg befänden, um so bedauerlicher ist es, wenn Befangenheit und blinder Autoritätsglaube sie mit einem Nimbus und Heiligenschein umgeben, auf den sie selbst gar keinen Anspruch machen und der ihnen bei jedem denkenden Mr eher schaden als nützen wird.

Dass dies aber geschieht, glaube ich an den schon hervorgehobenen Beispielen nachweisen zu können. Ich frage nämlich ganz einfach, warum überlässt der Bruder, welcher zum Schutze der Grosslogen die Bauhütte auf den index librorum prohibitorum setzen möchte, die Sorge dafür nicht denen, die dabei zunächst betheiligt sind, den Grosslogen? Warum überliess es ferner Br Lucius nicht der Grossen Landesloge von Sachsen den durch den Redacteur der Bauhütte angeblich erfolgten Eingriff in ihre Befugnisse, selbst zu rügen und die gesammten sächsischen Brüder über diesen entsetzlichen Vorfall zu beruhigen, während er dies bei seiner Ansprache in der Loge Apollo doch nur den Brüdern dieser Loge gegenüber konnte, vorausgesetzt, dass sie sich überhaupt beunruhigt fühlten; warum zog er in seinen persönlichen Streit mit dem Br Findel den Verein deutscher Mr hinein, warum warf er diesem Gesetzwidrigkeit und Anmasslichkeit vor? — Und wenn Br Lucius dem Br Findel bezüglich seines Vorgehens in Angelegenheiten der militairischen Brüder hauptsächlich den Vorwurf macht, dass er zu einem solchen Schritt keinen Beruf gehabt, dass er sich etwas angemasst, was Sache der Grossen Landesloge sei, wo, frage ich da, ist denn der Beruf des Br Lucius zu dieser Rüge? Er ist doch nicht diese Grossloge, er selbst hat sich bei seinem Auftreten nicht für von derselben beauftragt ausgegeben, und sich gleichwohl nicht darauf beschränkt, die Brüder seiner Loge zu beruhigen, was ihm natürlich unverwehrt war, sondern er hat durch Veröffentlichung seiner Rüge dafür gesorgt, dass auch die gesammte Maurerwelt (natürlich also auch die Grosslogen), von seiner beabsichtigten Zurechtweisung Kenntniss erhielt.

Wer sich so schroff auf den Standpunkt des Gesetzes stellt, der sollte doch vor Allem seine eigne Legitimation prüfen, ehe er die Legitimation Anderer bestreitet, und wenn dies hier, wie in anderen Fällen, von denen unterlassen wird, die sich aus eigner Machtvollkommenheit zu Rittern der Grosslogen aufwerfen, so liegt eben der Grund darin, dass sie Freimaurerei und Grosslogenwesen untereinandermischen und zugleich mit sich selbst identificiren, so dass sie jeden Angriff auf die Grosslogen und deren Prinzipien, ja die blosse Mittheilung abweichender Ansichten an dieselben als einen Angriff gegen die Maurerei und gegen ihre eigne Person betrachten, den sie sich deshalb auch persönlich abzuwehren berufen erachten.

Solche Klagen über Eingriffe in die Rechte der Grosslogen, solche unberufene Vertheidigungen der Grosslogen, denen es doch sicher nicht an Organen fehlt, um unberechtigte Angriffe abzuweisen, thun aber dar, dass diejenigen, welche solche Klagen erheben und solche Vertheidigungen vorbringen, nicht das allgemeine Interesse des Bundes, welches jeder einzelne Br für die Förderung und Entwickelung des gesammten Bundes in sich tragen soll, im Auge haben, sondern auf einem viel beschränkteren, engherzigeren Standpunkt stehen, indem sie im Kultus des Autoritätswesens befangen, meinen, dass der einzelne Maurer sich um das Wohl der Gesammtheit nicht zu sorgen brauche, ja solches selbständig nicht einmal dürfe, sondern dass er dies lediglich den Bundesoberen zu überlassen, und deren besserer Kenntniss und höherem Verstande anheimzustellen habe.

Ich halte eine solche Ansicht nicht allein für unrichtig, sondern für im höchsten Grad verderblich, weil dadurch die Lust und Liebe der einzelnen Brüder zu maurerischen Studien, die Freiheit der geistigen Entwickelung des Einzelnen und die Selbstthätigkeit und das Interesse der Einzelnen für die Gesammtheit, angetastet und untergraben wird. Hätte z. B. Br Lucius recht, so würde jeder, der in unseren Bund Aufnahme sucht und findet, damit zugleich seine persönliche Freiheit, über denselben nachzudenken, für dessen Ausbreitung und weitere Entwickelung zu sorgen und thätig zu sein, verlieren; ihm wäre nur gestattet, sich innerhalb der Schranken des Bestehenden zu bewegen, er müsste aber das Resultat seines Nachdenkens und Forschens in maurerischen Dingen für sich behalten und dürfte es nicht einmal seinen Brüdern mittheilen; denn für die Feststellung der maurerischen Prinzipien und Lehren, sowie für die Organisation des Bundes zu sorgen, sei lediglich Sache der Grosslogen.

Wird aber Niemand, auch nicht der eingefleischteste Autoritätsgläubige, bestreiten, dass die Maurerei und das Logenwesen, wie jede menschliche Einrichtung, der Verbesserung und Fortbildung fähig und in manchen Punkten auch bedürftig sei, so folgt daraus mit Nothwendigkeit, dass alle zur Fortbildung und Verbesserung dienenden Vorschläge und Anträge, mögen sie von einzelnen Brüdern oder von Logen oder sonstigen Vereinen ausgehen, dem unbefangenen Beurtheiler erwünscht sein müssen, dass er alle prüfen, und dass eine solche Prüfung nur dann segensreiche Folgen haben wird, wenn alle dazu befähigten Maurer das Resultat ihres Nachdenkens über Maurerei und deren Organisation ihrer Brüder frei und offen mittheilen, damit das für und wider gehörig erwogen werde. Dass die Ansichten, die dabei auftauchen, sehr verschieden sein werden, dass sie weit auseinandergehen, ja vielleicht sich schroff entgegenstehen werden, darf weder befremden, noch wird es der Sache zum Nachtheil gereichen. Nur der Kampf führt zum Licht, nur die Fülle führt zur Klarheit.

Freuen wir uns daher, dass schon seit längerer Zeit ein frischer, belebender Hauch in der Maurerei weht, dass die verschiedensten Ansichten und Vorschläge auftauchen, vertheidigt und bekämpft werden, und dass aus diesen Kämpfen erfahrungsmässig doch zuletzt das Licht der Wahrheit sich Bahn brechen wird.

Damit dies aber geschehe, damit es auch in der Maurerei heller Tag werde, dazu ist erforderlich, dass wir vor Allem uns von dem blinden Autoritätsglauben frei machen, dass wir als freie Maurer uns frei bewegen, frei prüfen und das Resultat unserer Forschungen unseren Brüdern offen mittheilen.

Das kann geschehen mit aller Kraft des Geistes, mit aller Tiefe des Herzens, mit voller Brüderlichkeit und

Duldsamkeit gegen unsere anders denkenden Brüder, mit aller Achtung gegen unsere Bundesoberen und mit Befolgung der bestehenden Gesetze. — Finden wir uns aber in unseren Ansichten und Bestrebungen nicht vereinzelt, sehen wir, dass tüchtige Brüder mit uns übereinstimmen, dass ganze Logen unsere Anschauungen zu den ihrigen machen, so wird uns das eine Bürgschaft dafür bieten, dass wir den richtigen Weg betreten haben, dann haben wir, dem Prinzip unseres Bundes folgend, vereint zu suchen das ins Leben zu rufen, was uns nothwendig und nützlich erscheint und dürfen aus dieser gemeinsamen Thätigkeit einen Erfolg erwarten, den der Einzelne nie erreichen wird.

Und in der Nichtbeachtung dieses letzteren Punktes liegt ein weiterer Grund, weshalb alle sogenannten Reformbestrebungen bis jetzt bei den leitenden maurerischen Behörden keinen Erfolg gehabt haben.

So lange jeder Bruder einzeln für sich auftritt und seine Meinung sagt, sei er so bedeutend und seine Stellung im Maurerbund so hervorragend, wie sie wolle, wird seine Stimme immer die eines Einzelnen bleiben und wenig beachtet werden. Dasselbe gilt, wenn nur eine einzelne Loge ihre Ansichten ausspricht. Auch ihre Stimme wird als die einer einzelnen Loge ungehört verhallen, wie die Erfahrung es mehrfach gelehrt hat.

Nur wenn wir, der Idee des Maurerbundes folgend, uns **vereinen**, um gemeinsam das erwünschte Ziel zu erreichen, nur wenn eine grössere Anzahl von Logen eines maurerischen Systems ihre übereinstimmenden Ansichten bekunden, und dem entsprechend Anträge auf Aenderungen und Verbesserungen stellen, und gemeinsam für solche Anträge stimmen, ist Aussicht vorhanden, dass solchen Kundgebungen eine geeignete Berücksichtigung zu Theil werden wird.

Möchten doch alle Brüder, denen es um die Sache der Maurerei ernst ist, die Richtigkeit dieser Anschauung anerkennen und darnach handeln, möchten sie doch den Weg betreten, der, meines Erachtens, allein zu einem praktischen Erfolg führen kann.

Einige Worte über die freimaurerischen Schriften.

Von
Br **Deitigsmann**,
Mitglied der Loge „Ruprecht zu den 5 R." in Heidelberg.

Ein Profaner, der, von Neugier getrieben, einige von den zahlreichen maurerischen Schriften in die Hand bekommt, oder ein Neuaufgenommener, der sich verpflichtet fühlt, sich mit den literarischen Erzeugnissen der Mrei bekannt zu machen, Beide werden sich leicht enttäuscht fühlen, wenn sie sich eine Zeit lang mit dem Lesen derselben beschäftigt haben.

Der Profane wird vergeblich die „grossen Geheimnisse des räthselhaften Bundes" gesucht haben, er wird Dinge lesen, die er längst gewusst oder die doch zum grössten Theil in öffentlichen Blättern stehen dürften.

Der junge Lehrling aber, der sich gewissermassen berechtigt fühlt, von dem Treiben und Wirken des Bundes durch Thatsachen überzeugt zu werden, wird aus der Mehrzahl des Gelesenen kaum den Eindruck und die Befriedigung schöpfen, die er gehofft hatte.

Diese Betrachtung führte mich auf den Gedanken, in einem kurzen Bauriss die freimaurerischen Schriften so zu behandeln, dass ich die Gründe erörtere, welche uns das Lesen der grössern Anzahl derselben auf die Dauer unangenehm machen, und dann, dass ich im Allgemeinen diejenigen bezeichne, welche — nach meinem Dafürhalten — den maurerischen Bestrebungen förderlich sind.

I.

Ein Werk, das einen mehr oder weniger begrenzten Gegenstand zur Grundlage hat, wie z. B. ein Werk über eine religiöse oder politische Frage, wird innerhalb dieser Grenzen sich sicher bewegen. Werke aber, die sich, einen der ausgedehntesten Stoffe zur Behandlung nehmen, „den Menschen an sich" und seine Vervollkommnung, diese müssen nothwendigerweise der Gefahr ausgesetzt sein, sich in allgemeinen Sätzen zu verlieren. Denn man kann wohl sagen: „Je allgemeiner der Stoff ist, den ich zu behandeln habe, desto weniger Mittel stehen mir zu Gebot, ihn anschaulicher und verständlicher Weise zu erörtern." Dieser Fehler der Allgemeinheit ist der Grundtypus einer Reihe maurerischer Werke. Sie sprechen schöne, erhabene Gedanken aus, aber sie wiederholen sie auf jeder dritten Seite. Statt anregend oder erbauend zu wirken, verursachen sie Langeweile.

Liegt aber hier der Fehler mehr im Stoff, so fällt ein anderer hauptsächlich den Verfassern zur Last, nämlich der Fehler der Ueberschätzung. Diese treffen wir zumeist in Artikeln in maurerischen Taschenbüchern und Zeitschriften, welche uns Reden bei festlichen Veranlassungen wiedergeben. Ein jeder FrMr soll durchdrungen sein von dem Bewusstsein dessen, was wir sind und wirken, allein gerade derjenige, der recht davon durchdrungen ist, wird nicht in den übertreibenden Ton verfallen, den die Feststimmung schon bei so manchem Br hervorgerufen hat. Der Werth unserer Schriften muss hauptsächlich darin bestehen, zu zeigen, wiel viel noch zu thun, wie mancher Stein noch hinzuzufügen ist zu dem grossen Bau, um den Zielen näher zu kommen, die zu solchen rosigen Anschauungen berechtigen.

Der Zweck der freimaurerischen Schriften ist die Belehrung der Brr und durch die Belehrung Aufmunterung und Anspornen derselben zum Ausbau unseres Tempels. Welche unserer Schriften aber wirken darin Bedeutendes? Gewiss nicht diejenigen, die in allgemeinen Sätzen von den Zielen und Zwecken unseres Bundes sprechen, Zielen und Zwecken, die jeder gewissenhaft denkende Mensch — er sei Br oder nicht — in seinem Herzen trägt. Gewiss auch nicht die Masse von poetischen freimaurerischen Erzeugnissen, unter denen sich allerdings einzelne schöne und erhebende Gedichte finden, deren Mehrzahl aber selbst von den sentimentalsten Freimaurern nicht mehr gelesen werden mag, denn sie passen nicht in unsere Zeit, in die Zeit der Thatsachen!

II.

Werthvoll sind in erster Linie diejenigen unserer Schriften, die sich mit der Geschichte des Bundes befassen.

Wer mit der Geschichte des Vereins bekannt ist, dem er sich angeschlossen, der wird sicherer und muthiger

vorwärts schreiten können, wie der Krieger muthiger die Sache verficht, von der er weiss, dass schon seine Väter sie hochgehalten. Wer die Geschichte unseres Bundes kennt, der trägt die schöne Ueberzeugung in sich, dass er in den Fussstapfen der besten Männer aller Jahrhunderte wandelt; er sieht, dass von den bedeutendsten Persönlichkeiten der Geschichte nicht Wenige unserem Bunde angehörten und angehören.

Auf der andern Seite aber wird er frei werden von der thörichten und gefährlichen Ueberschätzung dessen, was wir sind und leisten. Er wird sich fern halten von der kindischen Eitelkeit, dass die Mrei einen mythischen Ursprung habe, der bei den alten Egyptern oder den Tempelherren zu suchen sei. Aber er wird auch lernen, dass lange, ehe unser Bund bestand, es schon Männer gab, die erkannt hatten, schöner als der Vorzug des Standes, der Nationalität, der Confession, sei der Vorzug, ein Mensch zu sein in dem edelsten Sinne dieses Wortes.

Heben so die geschichtlichen Werke der Mrei unser Selbstgefühl und bewahren sie uns vor Ueberschätzung, so machen es sich andere Schriften — und dies ist die eigentliche Aufgabe unserer periodischen Zeitschriften — zum Zweck, die Verschiedenheiten in Systemen und Gesetzen auszugleichen, und vor Allem den modernen, d. h. den der fortschreitenden Bildung entsprechenden Ideen Eingang zu verschaffen in unsern Bauhütten.

Ich denke hier besonders an die noch zu erstrebende Abschaffung der Ausschliessung der Juden von so vielen „Tempeln der Humanität". Ferner die sogenannten Hochgrade, das einseitige Kultiviren des Ceremonienwesens, die übertriebene Geheimnisskrämerei, und vor Allem möchte ich hier das immer mehr hervortretende Bedürfniss einer Umgestaltung unserer Grosslogenverfassungen erwähnen.

Hierüber zu lesen, dafür zu schreiben und zu wirken, ist Sache derer, die als geistig-freie Männer arbeiten wollen an dem grossen Baue.

Solche Schriften haben einen realen Zweck, und solche Arbeiten schätze ich höher, als die schönsten maurerischen Gedichte über Bruderliebe und Menschlichkeit, verfasst von einem Freimaurer, der seinen Licht suchenden Mitmenschen abweist von der Pforte des Lichts, — weil er Jude ist. —

So habe ich nachzuweisen gesucht, dass das hauptsächlichste Studium in maurer. Werken in dem Studium unserer Geschichte bestehen muss. Aus ihm entwickelt sich das Streben nach Vorwärts und dieses ist unmöglich, ohne Aneignung der modernen Ideen.

Literarische Besprechungen.

Grünebaum, Dr. E., Bezirksrabbiner zu Landau, **Die Sittenlehre des Judenthums andern Bekenntnissen gegenüber.** Nebst dem geschichtlichen Nachweise über Entstehung und Bedeutung des Pharisäismus und dessen Verhältniss zum Stifter der christlichen Religion. Mannheim, Schneider, 1867. VII und 243 S.

Der Verfasser dieses Buches gehört zu den fortgeschrittenen Bekennern des Mosaismus, welche mit freisinnigen, aufgeklärten Christen im Gottesglauben, in der Moral und in der Würdigung des menschlich-geschichtlichen Jesus wenigstens soweit zusammengehen, als sie es für möglich halten, aus der Geschichte und Persönlichkeit des Letzteren Das wegzustreichen, was über das Beste des Judenthums noch hinausgeht. So ist das Buch für uns Maurer insbesondere deshalb lehrreich, weil es uns ganz lebendig vor Augen stellt, wie rücksichtlich ihrer innern moralischen Beschaffenheit und ihrer sittlichen Ideale zwischen Juden und Christen häufig gar kein Unterschied ist, und dennoch der Jude seiner Religion und Religionsgemeinschaft treu zu bleiben in seiner Ueberzeugung vollen Grund finden kann. Er glaubt dann eben nachweisen zu können, dass jene religiös-sittliche Vollendung, die wir „christlich" nennen, schon im recht verstandenen Judenthum gegeben sei, nur ohne die Entstellungen späterer christlicher Entwickelungen, und im modernen, reformirten Judenthum auch gereinigt von den alten Schlacken jüdischen Gesetzes-Aberglaubens und äusseren kleinlichen Werkdienstes. Er sagt sonach mit Nathan zum Templer, der ihn seines Edelsinns wegen einen „Christen" nannte: „Dasselbe, was mich Dir zum „Christen" macht, das macht Dich mir zum „„Juden"". So ist also die Differenz zwischen Christ und Jude häufig auf das Gebiet historischer Gelehrsamkeit hinübergespielt, und ohne Kenntniss des Hebräischen, ohne gründliches Studium des A. T. vor Allem, gar nicht zu lösen. Wird man nun wohl die Aufnahme in den Maurerbund davon abhängig machen, wie der Suchende diese historische Gelehrtenfrage beantwortet, ob das A. T. schon die christliche Moral enthalte? Dies wäre natürlich absurd. Aber alle Logen, welche den Israeliten die Aufnahme versagen, begehen diese Absurdität.

Dies ist die freimaurerische Seite des oben genannten Werkes, das wir nach dieser Seite mit Freude begrüssen, ebenso wie wir die hineingearbeitete Gelehrsamkeit, die klare Anordnung und Darstellung, sowie den flüssigen, leicht lesbaren Styl, nicht umhin können, hervorzuheben. Dagegen würden wir mit einem unbedingten Ja sehr zurückhalten müssen, wenn man uns fragte, ob denn nun dieses Buch wirklich benutzt werden könne, um seinen Inhalt sich zu unbefangener Beurtheilung seiner Gegenstände lernend anzueignen. Der sichere Ton, mit dem es auftritt, hat uns doch die ziemlich starke parteiische Haltung nicht verbergen können, sowie die mangelhafte Sachkenntniss in den Gebieten, die dem christlichen Theologen freilich vertrauter sind als dem jüdischen, darum aber freilich von dem letzteren auch nur sehr behutsam beurtheilt werden sollten. Recht unerfreulich war z. B. für uns S. 167 die schroff abschneidende Herabsetzung des „Himmelreichs" Jesu zu einem „Reiche dieser Welt", — wonach es freilich leichter ist, Jesu Lehre der seiner pharisäischen Vorgänger und Zeitgenossen sehr nahe zu finden, und Paulus dagegen (139 ff.) in einen weiten Abstand vom ursprünglichen Christenthum zu setzen. Ein Beispiel, wie es mit seiner christlich-theologischen Sachkenntniss steht, ist u. A. auch folgender Ausspruch (S. 143): Dass das Joh. Ev. nicht von einem Juden verfasst sei, darüber bestehe heutzutage kaum noch ein Zweifel. Wäre nur gesagt, dass es von Johannes dem Sohn Zebedäi nicht verfasst sei! — wiewohl selbst hierüber die bewährtesten Forscher noch differiren, und Manche wenigstens

eine Theilung des Evangeliums vorschlagen. Aber kaum erinnere ich mich je gefunden zu haben, dass die Leugner der Aechtheit einem Anderen als einem hellenistisch gebildeten, philonisirenden Juden die Abfassung zugeschrieben. Ueberhaupt fehlt Philon, besonders da, wo es gilt, von dem strengen Monotheïsmus der Juden zur Entstehung der christlichen Trinitätslehre und zur Vergötterung Jesu die Brücke zu schlagen. Aber auch in Rücksicht des A. T. müssen wir Parteilichkeit annehmen. Der ächte, unbefangene Historiker wird von keiner Absichtlichkeit geleitet, weder zu vertheidigen, noch zu verurtheilen, und er ist für kein Buch voreingenommen, weder für das A. noch für das Neue Test. Solche Unbefangenheit dürfte wohl zu dem Resultate führen, dass auf dem Wege sehr allmählicher Entwickelung, in welcher Moses und der Prophetismus die zwei Hauptknotenpunkte darstellen, das hebräische Volk sich, wie andere Völker, aus heidnischer Rohheit, Grausamkeit, Intoleranz und sogar Götzendienst und allerlei mythologischem Aberglauben heraufgearbeitet hat bis zu einem humanistischen Universalismus, einer philosophischen Gottesanschauung, und einer tiefen sittlichen Herzensfrömmigkeit, worin es zuletzt dem Christenthume die Hand reichte. — Noch bemerken wir, wie intolerant der Talmud und der Johnsonsche Katechismus (Grünebaum, S. 242) die Bruderliebe von der Befolgung der sieben Noachischen Gebote abhängig gemacht haben. Man lese dieselben 1. Mose 9, 1—7, und man wird finden, dass das wichtigste gerade, welches zweimal wiederholt ist, keineswegs einen Massstab allgemeiner Bruderliebe darzubieten geeignet ist. R. S.

Feuilleton.

Aus Hannover. — Nach dem Lesen der „Notizen" des gel. Br Arthur Freiherr von Bodenhausen-Arnstein auf Reckershausen, „die zur Charakteristik meiner Correspondenz" dienen sollen, habe ich mich wohl zehnmal besonnen, ob ich Ihnen eine Erwiderung sollte zukommen lassen. Allein Inhalt und Form des Angriffs zwingen mich für diesmal dazu, und beginne ich mit dem Schlusse. Wenngleich ich gern zugebe, dass Namen und Titel im profanen Leben die Namen- und Titellosen „in den Schatten stellen könnten": so ist die Namenlosigkeit und Anonymität selbst doch noch kein Grund, die Wahrheit einer Correspondenz anzuzweifeln oder gar den Verfasser derselben zu verdächtigen. Vielleicht hat der gel. Br Frhr. v. B.-A. nicht die Absicht gehabt, einen anonymen Bruder zu beleidigen, und bitte ich denselben deshalb um die Erlaubniss, nun auch noch dieserhalb ungenannt bleiben zu dürfen, um — ihm eine etwaige Begegnung an einer geweihten Stelle nicht schwer und unangenehm zu machen.

Es ist gewiss eine echt maurerische Handlungsweise, sich der Bedrängten, Verkannten und Unschuldigen anzunehmen. Hier aber muss es doch einigermassen Wunder nehmen, dass ein gel. Br eine Vertheidigung übernehmen will, der fast in jedem Satze seine eigne Unkenntniss der Sachlage unumwunden und unaufgefordert eingesteht, und sich dabei so wenig objectiv zu halten weiss, dass er den wohl Unterrichteten beschuldigt, unwahr geredet und unmaurerisch gehandelt zu haben! Wüsste der gel. Br, wie die Sachen stehen, so könnte derselbe noch ganz andere Dinge erzählen, die ich zur Schonung von Brüdern mir Mühe gegeben, zu verschweigen, und die ich selbst im Nothfalle kaum mir gestatten würde, auszukramen. Jedenfalls muss ich aber die Insinuation, als ob ich Politik in die Sache brächte, zurückweisen.

Damit wäre eigentlich meine Entgegnung beendigt. Wenn ich trotzdem noch einige Punkte berühre, so geschieht es lediglich um auch in diesen Zeilen die Ehre der durch die früheren Bemerkungen und Nachrichten der „Bauhütte" wie durch die „Notizen" des gel. Br B.-A. angegriffenen Brr zu retten. Dass ich aus diesem Grunde Namen anzuführen möglichst vermeide, wird man mir hoffentlich als eine brüderliche Rücksicht anrechnen.

Mit dem gel. Br B.-A. theile ich die Pietät und Anhänglichkeit an König V., dessen Liebenswürdigkeit ich im profanen Leben kennen zu lernen Gelegenheit genug gehabt habe; ich theile die Pietät auch der ausgetretenen Brr für denselben in vollem Masse: komme aber zu anderen Ansichten und Resultaten in Bezug auf unsere Sache.

„König Georg V. von Hannover hat nicht sich selbst zum Grossmeister gemacht," sagt der gel. Br B.-A. Ich behaupte das Gegentheil und beweise es. Als der Grossmstr Graf Bentinck im Jahre 1856 nach Oesterreich ging, blieb es dem König nicht verborgen und nicht vorenthalten, dass derselbe aus Gehorsam gegen Oesterreichs Gesetze nicht allein sein Amt niederlegte, sondern auch aus dem Maurerbunde gänzlich austrat; der Grossloge aber liess der König Folgendes sagen: „Se. Maj. haben geruhet, mir zu befehlen, der ehrwürdigsten Grossloge zu eröffnen, dass Allerhöchst Sie geneigt wären, in den Freimaurerbund und als Grossmstr an die Spitze des Hannoverschen Logenbundes zu treten." Was die gehorsamen Brr und zwar gern thaten, ist bekannt. Die beiden andern hammerführenden Grossbeamten sind auch nachher gesetzmässig stets auf drei Jahre gewählt, resp. ernannt und bestätigt worden. Dass hiervon für den Grossmeister-Landesherrn keine Rede sein konnte, liegt auf der Hand; ebensowenig ist aber auch von einer lebenslänglichen Führung dieses Amtes die Rede gewesen. — Wie steht's aber nun, nachdem er seiner Landeshoheit entkleidet ist? Musste König Georg V., wie er seine Unterthanen und seine Offiziere des ihm geleisteten Eides entband, nun nicht auch seinen Brüdern die nothwendige Freiheit, zum Besten der Mrei und zur Fortexistenz ihrer Logenformen, zurückgeben? Wem der gr. B. a. W. ein hohes Amt gibt, dem auferlegt er auch schwere Pflichten; und hier war eine schwere Pflicht! — König Georg V. aber stellte sich so wenig unter das Gebot dieser Pflicht, als unter die Gesetze des österreichischen und preussischen Staates. Er weiss, dass wir gelobt haben, den Gesetzen des Staates zu gehorchen, in welchem wir leben, und dass jede Loge in dieser Hinsicht für ihre Mitglieder verantwortlich ist. Nun meint der gel. Br B.-A., dass König Georg V. noch Grossmeister sein könne; er will also demselben zumuthen, sich unter die Gesetze des preussischen Staates zu stellen! Denn auch der Grossmeister ist zu thun verpflichtet, was jeder Br thun muss. Wahrlich, so viel verlangen nicht einmal seine Gegner!

Was die Loge „zur Ceder" betrifft, so ist allbekannt, dass sie nicht nach dem Schröder'schen Rituale arbeitete, sondern nach dem — wenn auch verstümmelten — Zinnendorf'schen System, dass sie nach ihrer Rückkehr zur Gr. Landesloge von Deutschland in Berlin hoffentlich ganz und rein wieder erlangt haben wird. Wurde sie denn nicht noch stets von der Gr. L. von Schweden als „verbündete" Loge neben der Gr. Landesloge in Berlin und den Grosslogen von Dänemark, Schottland u. s. w. aufgeführt? Und darf man von einem Mitglied

solcher Loge nicht sagen, dass er als Anhänger des Zinnendorf'schen Systems angesehen werden muss?

Weiter greift der gel. Br meine Behauptung an, dass die ausgeschiedenen Brr auf Befehl des früheren Grossmeisters ausgeschieden sind. Wüsste derselbe, dass ein solcher Befehl noch im November 1867 in officieller Versammlung bekannt gegeben ist (wie es protokollarisch feststehen muss!) so würde derselbe nicht zweifeln.

Der gel. Br ist der Ansicht, man hätte besser gethan, stille zu sitzen, bis ein Angriff von aussen gekommen wäre. Nun, die Brr, welche nicht stille gesessen haben, entschuldige ich gern, sie sind ohnehin genug mit Steinen beworfen. Das weiss aber der gel. Br recht gut, dass die Leute vom Rathhaus klüger weggehen, als sie dorthin gekommen sind.

Die Brüder waren der Meinung, das, was bezüglich der Fortexistenz der hannover'schen Grossloge zu erreichen sei, könne nur vor dem 1. October 1867, vor Publicirung der preussischen Verfassung erreicht werden, wo der König ohne Mitwirkung der höchsten Behörden einfach bestimmte: Dem sei also! Und wenn die Brr demgemäss handelten, wer kann sie tadeln? — Jedenfalls war es ihnen nur zu thun um die Erhaltung der von ihnen allein als richtig erkannten Prinzipien der Mrei. Hätten die ausgetretenen Brr diese Bestrebungen getheilt, so wären sie nicht zu einem Separatbunde, dem „Verein treuer Freimaurer" zusammengetreten, sondern ständen heute noch auf dem Bauplatze ihrer ger. u. vollk. Logen und hülfen retten, was noch zu retten ist, und wo alle, die es ehrlich mit der Kunst meinen, entschlossen sind, zu siegen oder unterzugehen mit der Ueberzeugung des Rechts.

Barmen. — Das Wohlthätigkeitsinstitut der Loge „Lessing" hat durch die kleinen Beiträge und Geschenke im Laufe des ersten Jahres seines Bestehens schon einen Fonds von nahezu 400 Thlr. angesammelt.

Frankreich. — Die ruhende Loge „les Indivisibles Ecos." zu Paris hat ihre Arbeiten wieder aufgenommen und die Loge „Persévérance unie" zu Choisy-le-Roi ist neu gegründet worden; beide stehen unter dem schottischen Grossrath.

Bei der Uebernahme des ersten Hammers in der Loge „l'Union parf." zu Paris sagte der neugewählte Mstr v. St. Br Bayeux u. A.: „Unsere Ideen über die maurer. Gleichheit sind zu weit entwickelt, als dass wir das Stuhlmeisteramt für eine über der Brüderschaft stehende Würde halten könnten."

Die Loge „l'Union parf. de la Persévérance" zu Paris hat begonnen die Frage zu erörtern: „Welche Philosophie ist fähig, eine demokratische Gesellschaft zu constituiren? Die Frage ist in 3 Abtheilungen zerlegt, in deren letzter „das gesellschaftliche Ideal" erörtert werden soll.

Leipzig. — Die hier und in der Umgegend wohnenden, freilich nicht sehr zahlreichen, Mitglieder des Vereins deutscher Freimaurer beabsichtigen, am 25. d. Mts. (Mariä Verkündigung) hier eine Lokalversammlung abzuhalten. Freunde des Vereins und besuchende Brr sind willkommen und haben dieselben bei allen allgemein-maurerischen Angelegenheiten das Recht, an der Berathung und Abstimmung theilzunehmen. Nur über Vereinsangelegenheiten steht den Mitgliedern allein das Stimmrecht zu. — Näheres in der nächsten Nummer.

The American Freemason, eine neue maurer. Vierteljahrsschrift von 48 Seiten in 4., erscheint in Cincinnati und enthält im ersten Hefte eine Anzahl recht lesbarer Artikel über verschiedene Gegenstände aus der maurer. Geschichte, Rechtskunde und Logenpraxis, sowie eine Besprechung der von Br Brennan übersetzten „Geschichte der Mrei in Europa" von E. Rebold. Nachfolgende Stellen mögen andeuten, welcher Geist in dieser Zeitschrift weht und welcher Richtung sie folgt: „Es ist bekannt, dass weder der alte noch angenommene Ritus, noch der von Memphis oder ein anderer sogenannter maurerischer und nach Gründung der Gr.-L. von England im Jahre 1717 erfundener Ritus in Amerika von irgend welchem Werthe sind." — Bezüglich der Hochgrad-Aristokratie heisst es: „Und vor allen andern Ländern sollte Amerika, sollten diese Vereinigten Staaten, wo dem Volke durch die Constitution eine republikanische Regierungsform garantirt ist — das letzte Land auf der Welt sein, wo solche Unterscheidungen geduldet werden." — „Die Mrei ist keine Religion. Wer sie dazu macht, verfälscht und denaturalisirt sie." — Ein Artikel behandelt die Gründungsversuche einer amerikanischen Central-Grossloge und in einem andern heisst es, die Bezeichnung „untergeordnete" Logen (statt Tochter- oder Bundeslogen) sei eine irrige und verkehrte. „Eine Grossloge ist ebensowenig eine souveräne Körperschaft, wie eine Einzelloge eine untergeordnete ist; im Gegentheil steht letztere über der ersteren; denn die Einzellogen schaffen und bilden die Grosslogen. Die maurerische Organisation mit der Gewalt, wie sie von den Grosslogen ausgeübt wird, ist die grösste Annäherung an den Despotismus, die in einem republikanischen Staate überhaupt möglich ist."

Man sieht, die Redaction weiss, was sie will und was sie soll. Wir hoffen, fernerhin Gelegenheit zu haben, auf diese Zeitschrift in ehrender Weise zurückzukommen; inzwischen wollen wir sie als eine solche, welche dem maurerischen Fortschritt und der gesunden Vernunft dient und eine gesunde Belehrung bietet, bestens empfohlen und freudig begrüsst haben!

Oeffentliche Vorlesungen über Freimaurerei. — Der hiesige Professor (rectius Docent der englischen Sprache) Dr. Ludwig Lewis hat beim Ministerium des Innern um die Bewilligung nachgesucht, einen Cyclus von 12 Vorlesungen aus der Geschichte des Freimaurerthums öffentlich halten zu dürfen, worauf das Ministerium den Pester Stadtmagistrat dahin verständigte, dass derselbe, sofern Dr. Lewis seine Vorträge blos auf Pest beschränkt, im eigenen Wirkungskreise entscheiden solle. Der Magistrat hat heute dem Bittsteller die nachgesuchte Erlaubniss ohne Anstand ertheilt. Dr. Lewis sagt in seinem Programme, dass er die Ziele, den inneren Organismus und die Geschichte der Freimaurer kenne und theilt letztere in drei Perioden ein, welche die Zeit von 1717 bis auf unsere Zeit umfassen. (Pester Lloyd.)

Freimaurer. — Unter dieser Ueberschrift erfahren wir aus der in Hamburg erscheinenden „Mode", wie wir gebacken werden. „Ein halbes Pf. rohe Mandeln werden mit ohngefähr 7 Eiweiss gerieben; nachdem sie sehr fein, kommen 50 Loth Zucker darunter, etwas Zimmet, Zitrone und 6 Loth Mehl in die Masse; das Ganze wird mit Eiweiss sodann gemacht, dass es sich gut auf Oblaten streichen lässt. Die aufgestrichenen Oblaten schneidet man in beliebige Stücke, belegt sie mit Zitronat und Mandeln, bringt sie auf einem Bogen Unterlage in einen mässigen Ofen." — Solche FrMr kann sich auch ein Papst gefallen lassen.

Briefwechsel.

Br **Sm. Kr.** in **Utr.** — Bis heute: Nein!
Br **J. P. Gl.** in **St.** — Erhalten! Brieflich später mehr.
Br **Sch.** in **Dr.** — Verbindlichsten Dank für gütige Uebersendung.
Br **Max R.** in **M**—**m.** — Dem glücklichen Bräutigam die herzlichsten Glückwünsche! Ist besorgt. Brüderlichen Gruss!

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 12. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Stiller

Leipzig, den 21. März 1868.

MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Ueber die characterbildende Kraft der FrMrei. Von Br Putsche. — Der Verein deutscher FrMr. Von Br T. — Br Phil. Dan. Castelhun. Von Br Dr. Mönch. — Feuilleton: Aus Italien — Berlin — Dessau — Frankfurt a. M. — Leipzig — Mannheim — Niederlande — Schottland — Weimar — Latomia — Adhuc stat von Br Henne — Ein maurer. Jeremias — Washington as Freemason — Br Leykam — Anzeigen.

Ueber die charakterbildende Kraft der Freimaurerei.

Von

Br **Putsche,**

deput. Mstr der Loge „Amalia" in Weimar.

In unserer letzten Stiftungsloge, meine Brr, habe ich die immer noch fortbestehende Lebensfähigkeit und den gerade für unsere Zeit ganz besonders hohen Werth unserer königlichen Kunst aus deren auch jetzt noch ungeschwächten drei Hauptkräften, der geisterleuchtenden, der lebenverschönernden und der charakterbildenden nachzuweisen versucht. Während ich aber hinsichtlich der beiden ersten Grundkräfte derselben mich nur zurückzubeziehen brauchte auf zwei frühere Vorträge, nöthigte mich die Kürze der Zeit die dritte für unsere Zeit gerade so wichtige Kraft der FreiMrei, die charakterbildende, nur fragmentarisch anzudeuten und summarisch hervorzuheben. Heute sei mir der ausführliche Beweis dafür um so mehr vergönnt, als meiner Behauptung: Dass unsere Kunst zumeist **charakterbildend** wirkt, ein allbekannter Ausspruch Goethe's zu widersprechen scheint, welcher im Tasso der Leonore die Worte in den Mund legt: Es bildet ein **Talent** sich in der **Stille**, sich ein **Charakter** in dem **Strom der Welt**, ein Ausspruch, der schon so oft missverstanden worden ist, dass Viele die früher versäumte oder verfehlte Charakterbildung dadurch nachzuholen und zu erlangen hofften, wenn sie sich ohne Weiteres in den Strudel des Lebens stürzten, bis sie leider zu spät erkannten, dass der Charakter in dem Strome der Welt zwar ausgebildet, nimmermehr aber erst angebildet werden kann, sondern dass wir vielmehr die Hauptgrundlage dazu schon mit uns bringen müssen. Diese Grundlage aber, haben wir behauptet, wird zwar auch durch Haus und Schule vorbereitet, durch keine Kunst aber mehr als gerade durch die unsrige befestiget und fortgebildet

1) weil unsere Kunst sich nicht mit **gewöhnlicher Rechtschaffenheit** begnügt, sondern **wahrhafte Sittlichkeit** fordert und fördert.

Gewiss, meine Brr, kein Charakter ohne Sittlichkeit, wenigstens kein Charakter im eigentlichen und engsten Sinne, in welchem wir das Wort immer fassen, wenn wir lobend und anerkennend von einem Charakter schlechthin reden. Im weitesten Sinne freilich versteht man unter dem aus dem griechischen *χαράσσειν*, d. i. einschneiden, eingraben, einprägen, gebildeten Worte im Allgemeinen jedes unterscheidende Merkmal oder Gepräge, unter Charakter eines **Menschen**, also das ganze Gepräge desselben, mithin auch Temperament und Naturell, d. i. auch diejenigen Eigenthümlichkeiten desselben, die ihm ohne sein Zuthun von der Natur zu Theil geworden sind. Im engeren Sinne dagegen ist Charakter nur dasjenige, was der Mensch aus sich selbst gemacht hat, also ein Erzeugniss des freien Willens. Freilich ist auch in diesem engeren Sinne der Charakter immer noch von sehr zweideutigem Werthe, indem er ebensowohl das durch Consequenz im Bösen wie das durch treue Ausdauer im Guten angeeignete Gepräge eines Menschen bedeuten kann, so dass in diesem Falle ebensowohl von einem schlechten wie von einem guten Charakter die Rede ist. Sobald wir aber das Wort Charakter schlechthin, also im engsten und nur

im guten Sinne brauchen, verstehen wir darunter mit Kant nichts anderes als diejenige Eigenschaft des Willens, nach welcher das Subject sich selbst an sittlich gute, unabänderlich zu befolgende Grundsätze bindet. Daraus aber ergibt sich eben als erste Grundbedingung eines Charakters wahrhafte Sittlichkeit.

Die Forderung und Förderung dieser Sittlichkeit aber ist das Erste, was unsere Kunst vor allen andern Künsten, und unsern Bund vor allen andern Gesellschaften ganz besonders auszeichnet. Zwar machen, wie wir, alle gute Gesellschaften zur Grundbedingung der Aufnahme ebenfalls Unbescholtenheit des Rufes und Rechtschaffenheit. Dennoch aber befolgen in den Profangesellschaften gar Viele der sogenannten Gebildeten das Sittengesetz der Gerechtigkeit und des Anstandes nicht aus reiner Achtung vor dem **Gesetze**, sondern aus Sorge für die **eigenen** persönlichen Interessen und ihr eigenes Wohlbefinden und Wohlgelittensein in der Gesellschaft, mithin aus Selbstsucht, ja insofern Manche diese ihre Selbsucht unter dem gleissnerischen Deckmantel der Gerechtigkeit und Freundlichkeit zu verhüllen suchen, würdigen sie sich sogar zu verächtlichen Heuchlern herab. — Wie ganz anders dagegen unser Bund, welcher Anfangs zwar auch nur die Unbescholtenheit eines freien Mannes verlangt, schon bei der Vorbereitung aber den Lichtsuchenden nachdrücklich erklärt, dass der Freimaurer sich nicht begnügen dürfe, ein sogenannter rechtlicher Mann, ein unbescholtener Mensch von **gewöhnlichem Schlage** zu sein!

Was das heisse, erlauben Sie mir, meine Brr, an einem einzigen Beispiele*) Ihnen zu veranschaulichen, das ich aus dem Handels- und Kaufmannsstande entlehne. Gerade in diesem Stande, der von dem Schwindel unserer Zeit, schnell reich zu werden, ganz besonders ergriffen zu sein scheint, wie wohlthuend ist uns die Persönlichkeit eines Mannes, der seine Kunden nicht übertheuert, sondern mit einem billigen Gewinn zufrieden ist, der auch stets gute und ächte Waare liefert, welcher feste Preise stellt, welcher die Unwissenheit der Käufer sich nie zu Nutze macht, sondern dem arglosen Kinde eben so viel und eben so gute Waare für ein bestimmtes Geld als dem feinsten Waarenkenner verabfolgt, die Persönlichkeit eines Mannes endlich, der alle marktschreierischen Ankündigungen, alle käuflichen Empfehlungen, alle anpreisenden Zeugnisse für seine Artikel standhaft verschmäht, der sich nie einen Betrug, nie einen Schwindel, nie auch nur eine Verlockung des Publikums zu Schulden kommen liess. Wie geneigt ist nicht die profane Welt schon einem solchen das Prädikat der Redlichkeit und Rechtschaffenheit beizulegen!

Und gleichwohl ist dieser Ehrenmann doch vielleicht nur ein redlicher Mann von gewöhnlichem Schlage, der vor dem untrüglichen Herzenskündiger des Ruhmes wahrhaft sittlichen Werthes gar sehr ermangelt! Denn wie? wenn er so handelte nur seines persönlichen Vortheils willen, da die Erfahrung lehrt, dass ehrlich am längsten währt? Wie? wenn er so handelte blos um das Vertrauen der Käufer zu gewinnen, und sich nach und nach einen Credit zu verschaffen, der schliesslich durch die Menge seiner Kunden viel mehr eintragen muss als ein noch so grosser, aber unbilliger Einzelgewinn? Gewiss! ein solcher, der nur von dem selbstsüchtigen Motive sich leiten liesse, auf die sicherste Weise reich zu werden, oder auch von dem immer noch egoistischen, bei seinen Mitbürgern möglichst grosser Geltung und ehrenvollen Ansehens zu geniessen: gewiss! ein solcher wäre von wahrhaft sittlicher Güte, dem ersten Merkmale eines Charakters, noch weit entfernt. Diese würde ihm vielmehr nur dann zugeschrieben werden dürfen, wenn er ehrlich und rechtschaffen gehandelt hätte aus Vernunftprinzipien und aus keinem anderen Grunde, als weil er weiss und fühlt und glaubt, dass Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit zum Wesen des Menschen gehört, ja, wenn er ehrlich und rechtlich zu sein kein Bedenken trüge, auch dann, wenn ihm persönlicher Verlust oder Schaden daraus erwüchse.

Solch' eine prinzipielle, ächt sittliche Rechtschaffenheit, solch' eine Rechtschaffenheit aus reinen Beweggründen, wird aber von unserer Kunst nicht blos **ausdrücklich** gefordert, sondern auch **nachdrücklich** gefördert, indem dieselbe unsere Beweggründe von Selbstsucht läutert und zu den reinsten Vernunftmotiven veredelt.

Diese Läuterung von den Schlacken der Selbstsucht bewirkt aber in uns die Loge schon dadurch, dass sie uns durch ihre Disciplin Gehorsam lehrt, mithin uns gewöhnt bei unsern Handlungen nicht persönlichen, egoistischen Beweggründen zu folgen, sondern uns von einer höheren Autorität leiten zu lassen. Schon diese Verdrängung der egoistischen Motive durch die Motive der Autorität oder des Gehorsams, wodurch der Mensch **seine** Einsicht und **seinen** Willen der Einsicht und dem Willen eines Andern unterwirft und unterordnet, ist ein wesentlicher Fortschritt zur Willensveredelung, wie sich dies ja so unverkennbar aus der Erziehung der Jugend ergibt. Denn von dem Handeln nach persönlichen oder egostischen Motiven, welche sich alle auf die uns angebornen Triebe der Selbsterhaltung und der Förderung unseres eignen Wohlseins zurückführen lassen, bis zu den vernünftigen Willensmotiven ist ein Sprung, den kein Mensch thun kann, ohne dass er vorher seinen subjectiven und sinnlichen Willen durch den objectiven und sittlichen des Erziehers beugen oder brechen lässt, ohne dass er durch den Gehorsam gegen eine persönliche Autorität geschmeidig und hingebend und fähig gemacht worden ist, späterhin, unabhängig von jeder persönlichen Autorität, der Wahrheit und der Pflicht an und für sich dienstbar zu sein, kurz, ohne sich in der Hingebung an einen vernünftigeren und stärkeren Willen so lange geübt zu haben, bis ihm diese Hingebung zur Gewohnheit und gleichsam zur anderen Natur geworden ist.

Nur durch diese Zucht des Gehorsams und der Unterwerfung unter den Willen seines zwar despotischen, immerhin aber von einer tiefsittlichen Idee geleiteten Vaters ist Friedrich der Grosse seiner ursprünglichen Neigung zu französischer Weichlichkeit, Frivolität und Schöngeisterei entwöhnt und ein **Charakter** von der

*) Dieses Beispiel, wie noch mehrere andere Gedanken und Ausführungen sind zum Theil wörtlich aus dem vortrefflichen Programme Deinhardt's entlehnt: Die Entwickelung des Menschen zur Willensfreiheit. Bromberg, 1867.

Gediegenheit, Energie und Consequenz geworden, womit er seinem ganzen Zeitalter das Gepräge seines Geistes aufgedrückt und sein jugendliches Reich zu dem hoffnungsvollen Staate der deutschen Zukunft erhoben hat. Nur durch diese Zucht sind in dem altrömischen Staate jene grossen Charaktere der Sabier, der Decier, der Scipionen, der Catonen erwachsen, die wir noch bis auf den heutigen Tag bewundern, weil sie — in der Jugend gehorchen gelernt. — Der Verfall dieser Zucht in der modernen Erziehung, wo leider jetzt so viele Eltern ihren Kindern gegenüber kaum noch einen Willen haben, sondern ihren schwachen Willen dem dreisten und anspruchsvollen Willen ihrer frühreifen Lieblinge unterordnen, der Verfall der alten guten Zucht und der Wegfall der Autoritätsmotive überhaupt, macht es aber auch auf der anderen Seite nur allzu erklärlich, dass in unserem Zeitalter so wenig strenge und feste Charaktere, dagegen so viele Charakterlose und Charakterschwache gefunden werden, nicht geeignet dem Guten und Wahren zu dienen, nicht fähig, um des allgemeinen Besten willen auf ihr liebes Ich mit seinen masslosen Ansprüchen und Wünschen und Launen Verzicht zu leisten.

Diese Zucht des Gehorsams und der Autorität glaubten aber eben deswegen die Stifter unserer Kunst auch ihren Jüngern nicht erlassen zu dürfen. Und gewiss mit vollem Rechte. Denn wenn der Mensch, auch der gebildetste, der vernünftigste, der älteste und erfahrenste gleichwohl in vielen Fächern und Verhältnissen der Autorität sich nie ganz entschlagen kann, sondern der Einsicht und dem Rathe und dem Ausspruche Anderer, z. B. der Kranke dem Arzte, der Soldat dem Feldherrn, der Bürger den Staatsgesetzen, der Christ seinem Herrn und Meister vertrauen und folgen muss, wenn alle Künste und alle Wissenschaften Anfangs von ihren Schülern Autoritätsglauben verlangen, was Wunder, wenn die Kunst der Künste von ihren Jüngern dasselbe fordert und durch die gute alte Strenge ihrer Disciplin nicht blos den Lehrlingen Unterwerfung unter ihre Regeln zur Pflicht macht, sondern auch selbst Gesellen und Meister vor ihren Richterstuhl zu ziehen befugt ist? Gerade diese Disciplin, kraft welcher alle Maurer, selbst die im profanen Leben höher stehenden, in maurerischen Angelegenheiten dem Willen und den Anordnungen ihrer Oberen und Vorgesetzten Folge zu leisten haben, ist eine ganz vortreffliche Charakterschule, indem sie uns an Verzichtleistung auf das liebe Selbst und an Ueberwindung des Eigenwillens gewöhnt und somit von Selbstsucht und Egoismus läutert.

Freilich ist mit dieser allerdings schon veredelnden Entäusserung unseres persönlichen Eigenwillens die erste, wesentliche Grundbedingung eines Charakters, ächte, wahrhafte Sittlichkeit, noch lange nicht erreicht. Denn obgleich das Rechthandeln aus Autoritätsmotiven und aus Gehorsam schon unendlich höher steht als Pflichterfüllung aus Eigennutz, so kann demohngeachtet wahre Sittlichkeit nur Demjenigen zugeschrieben werden, welcher das Gute um des Guten willen, nicht blos aus Gehorsam, sondern aus völlig freier Selbstbestimmung nach reinen Vernunftmotiven vollbringt, welcher mithin, da die Vernunft das Vermögen der Ideen ist, nach Ideen handelt. Eben diese Vernunftmotive aber sind es ja ganz besonders, zu welchen unsere Kunst uns erheben und erziehen will, indem sie uns bei Beginn jeder Arbeit nicht blos aufblicken lässt zum a. B. a. W. als dem Urquell aller Vollkommenheiten, sondern auch an die drei höchsten Ideen des Wahren, des Guten und des Schönen erinnert, und zwar an der Säule der Stärke nicht blos das negative Sittengesetz der Gerechtigkeit, sondern auch das positive der Bruderliebe uns zur Pflicht macht, welche dem Bruder nicht blos nichts Böses zufügt, sondern Gutes erweiset, ja sogar zu Opfern bis zur Selbstaufopferung bereit ist.

So wirkt denn unsere Kunst mehr als jede andere charakterbildend schon dadurch, dass sie nicht blos mit gewöhnlicher Rechtschaffenheit sich begnügt, sondern wahrhafte Sittlichkeit fordert und fördert.

Doch damit haben wir die charakterbildende Kraft unserer Kunst noch lange nicht nach Gebühr gewürdiget. Denn wenn nach Kant Charakter diejenige Willenseigenschaft ist, vermöge welcher das Subject sich selbst an sittlich gute, unabänderlich zu befolgende Grundsätze bindet, so leuchtet ein, dass das zweite und zwar wesentlichste Merkmal des Charakters in der Willensenergie besteht, womit der Mensch sich nicht blos in einzelnen Momenten und Lagen seines Lebens zur Höhe des sittlichen Bewusstseins, zum Rechthandeln aus reinen Beweggründen erhebt, sondern in dieser Willensrichtung unter **allen** Verhältnissen sich gleich bleibt und dieselbe mit Consequenz und Unerschütterlichkeit festhält.

Eben diese sittliche Energie aber ist es ganz besonders, welche durch unsere Kunst erzielt wird, so dass wir derselben mit Recht eine ganz besonders charakterbildende Kraft auch deshalb nachrühmen, weil sie

2) unsere Willenskraft stärkt und stählt zur unwandelbaren Ausdauer im Guten und zur Unerschütterlichkeit.

Lassen Sie mich, meine Brr, auch dieses zweite und wesentlichste Merkmal des Charakters ebenfalls durch ein Beispiel nur einer Tugend Ihnen veranschaulichen. Wer sich entschlossen hat, stets wahrhaft zu sein, sich vor den Menschen nur so darzustellen, wie er wirklich innerlich ist, niemals zu lügen, nie zu heucheln und zu schmeicheln, auch sich selbst nicht zu belügen und zu betrügen: ein solcher ist gewiss schon ein edler Mensch zu nennen und dieser Edelmuth ist gewiss schon eine solide Grundlage zu einem guten Charakter. Ob ein solcher Mensch aber wirklich die Höhe eines guten Charakters erreicht, das zeigt sich erst dann, wenn er dieses edle Motiv auch unter schwierigen und gefahrvollen Verhältnissen unverbrüchlich festzuhalten die Kraft hat. Mit dem Bekenntniss der Wahrheit sind oft die grössten Verluste und Gefahren für den Freimüthigen verbunden, Verluste an Geld und Gut, an Ehre und Beförderung, an Bequemlichkeit und Ruhe, an Leben und Gesundheit! Um auch in solchen Fällen die Wahrheit zu sagen, dazu reicht die Ueberzeugung, dass die Würde des Menschen Wahrhaftigkeit verlangt, noch lange nicht aus, sondern das Subject muss auch einen starken und geübten Willen haben, um die mit der Handlung verbundenen Gefahren nicht blos nicht zu scheuen, sondern mit ruhiger Zu-

versicht ihnen entgegen zu gehen. Edle, aber schwache Gemüther meiden in diesem Falle die Gefahren; sie lügen zwar nicht, aber sie schweigen oft, wo es zu reden gilt, sie verstummen vor Mächtigen oder sie treten zu leise und zaghaft auf. Der Willenskräftige dagegen geht an jedes Unternehmen, auch an das schwierigste, mit der grössten Bereitwilligkeit und Siegesgewissheit, und diese Form der Willensenergie wird sittlicher Muth genannt. Der sittliche Muth beruht auf dem klaren Bewusstsein von der unwiderstehlichen Kraft des Guten. Er geht der Handlung voraus und bildet im Gemüthe den fruchtbaren Keim grosser Handlungen. Aber auch während des Handelns spielt die Willensenergie eine grosse Rolle, schon durch die Sicherheit und Ruhe und Heiterkeit, welche den Willensstarken von dem Willensschwachen unterscheidet, auch wenn die Handlung keine besonderen Schwierigkeiten darbietet. Treten aber dem Handelnden vollends Schwierigkeiten und Gefahren entgegen, so schwächt sich die Kraft des Willensstarken nicht allein nicht, sondern sie steigert sich vielmehr und erscheint dann bei **äusseren** Hindernissen als Tapferkeit, als Todesverachtung, als völlige Selbstentäusserung, bei **inneren** Hindernissen, wie sie zum Beispiel aus dem Reiz des unbewachten Temperamentes hervorgehen, als Mässigkeit, als Enthaltsamkeit, als Entsagung. Diese Willensenergie, wer bewundert sie nicht in ihrer doppelten Erscheinung an unserm Luther, zuerst als sittlichen Muth, mit welchem der schlichte Mann es unternahm, anzukämpfen gegen die Uebermacht der Hierarchie, wer bewundert sie nicht an eben demselben als sittliche Standhaftigkeit und Unerschütterlichkeit, mit welcher er mitten in der Ausführung seines grossen Werkes theils sein eignes Fleisch kreuzigte und casteiete, theils von Kaiser und Papst bedrängt und bedroht und zum Widerrufe aufgefordert, im Reichstage zu Worms erklärte: Hier stehe ich; ich kann nicht **anders**; Gott **helfe** mir!

Eben aber diese beiden Hauptmerkmale der Willensenergie, sittlicher Muth und sittliche Standhaftigkeit, werden sie nicht auf das Nachdrücklichste gestärkt und gestählt durch unsere königliche Kunst, welche die Beharrlichkeit und Selbstentsagung des Suchenden schon bei der Aufnahme durch zeitweilige Entziehung der Freiheit und des Augenlichtes auf die Probe stellt, ganz besonders aber bei der Beförderung in den Meistergrad durch Symbol, Ritus und Tradition nichts anderes als die Befestigung des Entschlusses und die Stärkung der Ueberzeugung bezweckt, dass der Freimaurermeister der Pflicht alles unterordnen, und auch das Leben nicht achten soll, wenn es ohne Verletzung der Pflicht zu erhalten unmöglich ist?

Wem in Haus und Schule durch Lehre, Zucht und Vorbild solch' eine Charaktergrundlage, solch' eine sittliche Denkungsart und Willensenergie anerzogen und angewöhnt und angebildet worden sind, der allerdings darf hoffen, im Strome der Welt nicht unterzugehn, sondern sittlich gehoben, nicht von ihm fortgerissen, sondern gestählt zu werden. Denn die Ueberwindung jeder Schwierigkeit pflegt mit einer neuen Stärkung des Willens verbunden zu sein.

Doch wehe dem, der durch verkehrte häusliche Erziehung nicht gewöhnt, sondern verwöhnt, nicht durch strenge Zucht gestärkt, sondern durch weichliche Nachsicht verzärtelt, ein sittlicher Schwächling auf den Strom der grossen Welt sich hinauswagt. Charakterschwach und charakterlos, ohne sittlichen Halt, wird er von der Strömung der profanen Welt, anstatt sie zu überwinden und zu beherrschen, unbarmherzig ergriffen und fortgerissen, um endlich im Strudel des Lebens sittlich zu Grunde zu gehn.

Dies ist der Hauptgrund, warum ehedem so manche Freimaurer ihre Söhne als Luftons der Loge zuführten, ehe sie dieselben aus der Obhut des elterlichen Hauses oder den Schranken der Schulzucht hinausziehen liessen in die Gefahren des freieren akademischen Lebens oder in die weite Welt. Offenbar rechneten solche Väter auf die charakterbildende und charakterstählende Kraft der Loge und erblickten in ihr nicht mit Unrecht gleichsam eine Fortbildungsschule der Sittlichkeit und der Charakterstärke.

Dieser Ueberzeugung lassen Sie denn auch uns noch leben, meine Brr, der Ueberzeugung von dem hohen, dem ewig bleibenden und unvergänglichen Werthe unserer königlichen Kunst in Beziehung auf Charakterbildung und sittliche Gediegenheit! Freilich kann unsere Kunst nur dann so grosse Dinge thun, wenn auch wir das Unsrige thun, wenn wir sie nicht lau und lässig und gewohnheitsmässig betreiben, sondern lieben und üben mit reiner Innigkeit, mit vollem Ernste, mit ganzer Hingebung, wenn wir bei allem Eifer für zeitgemässe Umgestaltung und Erneuerung ihrer zum Theil veralteten Formen treu bleiben ihrem unvergänglichen Geist und Wesen und ihrer guten alten Zucht.

Dann wird sie auch für uns noch wunderthätig sein,
Dann wird sie auch noch uns zu jedem guten Werke
Des Willens Lauterkeit und Energie und Stärke,
Und so den höchsten Werth, Charakterwerth, verleihn.

Der Verein deutscher Freimaurer.

Der Vorstand des Vereins hat bereits jetzt Anträge veröffentlicht, welche dem Beschlusse der heurigen Jahresversammlung vorgelegt werden sollen, und hat daher Raum und Zeit den Mitgliedern gegeben, diese Vorschläge zu prüfen und zu besprechen.

Da in der Vereinskasse am Schlusse des vorigen Jahres gegen 400 Thlr. vorhanden waren, wozu noch die diesjährigen Einnahmen kommen, so fragt es sich, was damit zu thun sei. Der Vorstand schlägt vor:

110 Thlr. dem Wohlthätigkeitsfonds,
50 „ der Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger,
100 „ einer aus Vereinsmitgliedern sich etwa bildenden Sterbekasse,
40 „ für eine Preisschrift,
50 „ für den Bau eines Logenhauses in Hof darlehnsweise, und
50 „ der Waisen-Erziehungs- und Bildungsanstalt der Hudsonloge Nr. 71 in Hoboken

zu überweisen.

So gut gemeint diese Vorschläge sind, so erscheinen sie, in eine andere Beleuchtung genommen, als solche, welche die Absicht durchblicken lassen, eine Ansammlung von Geldern überhaupt zu vermeiden und deshalb die Ueberschüsse flüssig zu machen. Wenige der Mitglieder können beurtheilen, ob es zweckmässig und geboten sei, die vorgeschlagenen Ausgaben zu machen. Vielmehr liegen diese Ausgaben theils zu fern, theils sind die betreffenden Institute noch nicht geschaffen und theils oder meistens stehen sie in keiner Beziehung zu den eigentlichen Zwecken des Vereins. Der Verein ist, offen und unzweideutig benannt, die in einem höheren Grade fortschreitende oder linke Seite der deutschen Freimaurerei. Die Berechtigung zur Existenz einer solchen Abtheilung und das Nutzbringende einer mit schärferem Schritte vorwärts gehenden, aber in brüderlicher Liebe verbunden bleibenden Partei, mag bestreiten, wer will. Wir fühlen uns verpflichtet, aus Liebe zum grossen, edlen Ganzen unseren Zielen nachzustreben; denn der Verein will kein Einzelbund gegen den Gesammtbund sein, sondern er will mittels einheitlicheren Zusammengehens Ziele erreichen, welche, wenigstens nach unserem Glauben und nach unserer Ueberzeugung, dem Gesammtbunde nützen, denselben zeitgemäss gestalten und auf die Dauer zusammenhalten sollen.

Nun ist unter den angegebenen Ausgabepositionen nur die vierte als solche zu bezeichnen, welche innerhalb der eigentlichen Grenzen des Vereinszweckes liegt. Beihilfe zu bringen und Wohlthätigkeit zu üben, ist Allen gemeinsame, ist jedes Einzelnen einzelne Aufgabe. Es will mich bedünken, als ob durch die Ausgabevorschläge die materielle Kraft des Vereins und seiner Mitglieder zersplittert und geschwächt werde. Es will mich bedünken, wie schon gesagt, als ob der Verein nicht recht wisse, was mit den angesammelten Geldern zu thun sei. Ob aber die vorgeschlagenen Ausgaben zu machen seien oder nicht, sollte jede Einzelloge und jeder Einzelbruder mit sich selbst berathen und demgemäss handeln. Sollte dagegen z. B. die Loge „Ernst zum Compass“ in ihrem Vorwärtsstreben materieller und geistiger Hilfsmittel bedürfen, so halte ich es für Pflicht und dem Vereinsstreben entsprechend, beides in liberalster Weise zu gewähren.

Die angesammelten Gelder sind ein Beweis des Vereinswachsthums, welchem eine weitere Bahn geöffnet werden könnte, indem man die jetzigen und die zutretenden Mitglieder möglichst schont und nicht mehr von ihnen fordert, als die Bedürfnisse für die eigentlichen Zwecke des Vereins erheischen. Der Vorstand wird am besten unterrichtet sein, welche vereinszweckliche Ausgaben nothwendiger Weise zu machen sind und welche Einnahmen er daher beanspruchen muss. Wenn nun die Einnahmen die Ausgaben übersteigen, so würden die Jahresbeiträge um so viel zu vermindern oder ein steuerfreies Jahr auszuschreiben sein.

Der Verein als solcher kann und sollte es nicht anstreben, Hilfs-, Darlehns- oder Unterstützungkassen zu errichten, sondern dies alleinige Sache der Logen und der Brüder sein lassen. Sobald aber der Verein den vom Vereinsvorstand in gütiger Absicht bezeichneten Weg betritt, wird nicht nur eine unnöthige und beschwerende Parallelarbeit mit den Logen geschaffen, sondern es werden, angelockt durch obige Vorschläge, an den Verein so viele Gesuche herantreten, dass deren Befriedigung unmöglich ist.*)

Zwickau, 6. März 1868. Br T.

Br Phil. Dan. Castelhun,

Ehren-Deputirter-Meister der Loge zu Worms, Mitglied des Vereins deutscher Freimaurer.

Nicht der Tod ist die Ursache, dass die Zahl der Veteranen in unserem Bunde so gering ist. Jener ernste Genius senkt nicht häufig seine Fackel am Sterbebette von ergrauten Jüngern Latomia's. Und warum? Es verlassen Viele unsere Fahnen, ehe oder wenn das Alter kommt. — Im Allgemeinen beruht dieses wohl auf natürlichen Gründen, die in der Wandelbarkeit des menschlichen Wesens und seine Abhängigkeit von körperlichen Zuständen, besonders dem Alter zu suchen sind. Der Jüngling wie der Mann vermögen nicht allein für eine Idee, eine Sache zu schwärmen, sie vermögen sogar für dieselbe zu leben und zu sterben; während der Greis die Fittige des Geistes senkt, sein Gemüth erkaltet, das Feuer, das sonst in ihm loderte, es ist zur glimmenden Asche herabgebrannt. Ganz besonders zeigt sich dieses in der Maurerei, die fast ganz auf das Gemüthsleben des Menschen gegründet ist. — Mit dem Alter erlischt in Vielen die Liebe, die sie einst für das Erhabene der königlichen Kunst im Herzen trugen. Diese Liebe, deren grossartiges Ziel die Menschheit war, ist zum gemeinen Egoismus herabgesunken; der Bruder und der Bruderbund sind ihm fremd geworden.

Glücklich der, dem ein nicht alternder Geist verliehen wurde, dem die Schöpfung das Herz mit Rosen umwunden!

Einen solchen Glücklichen hat der Tod unserer Werkstätte entrissen. Am 5. d. Mts. starb unser geliebter Br Phil. Daniel Castelhun im 68. Lebensjahre. Er war der Senior unserer Loge und seit 1829, also nahezu 40 Jahre Mitglied derselben. Wenn es auch gar viele Brüder gibt, die eine gleiche, ja vielleicht noch grössere Reihe von Jahren der Maurerei treu geblieben sind, so sind doch gewiss diejenigen selten, welche mit so ungeschwächtem Eifer, mit solcher Anhänglichkeit und sich stets gleichbleibender Gewissenhaftigkeit unserer guten Sache dienten. Bis zu seinem Ende konnte er den Jüngeren als Vorbild dienen. Nicht allein in den Stunden unserer ernsten Thätigkeit, sondern auch im heiteren Zirkel ging er ihnen mit jugendlichem Muthe voran. — In unbewusster Ahnung hatten die Brüder gegen Ende des vergangenen Jahres

*) Vorstehende, wie überhaupt jede offene Aussprache über die gemachten und zu machenden Anträge und Vorschläge kann nur freudig und dankbar willkommen geheissen werden. Eine Entgegnung auf solche Aussprachen von Seiten des Vorstands selbst in diesem Organ wird man nicht erwarten, da ihm ja die Jahresversammlung Gelegenheit bietet, seine Ansichten zu vertreten, abgesehen davon, dass sich bereits in den Lokalversammlungen die Stellung der Einzelnen zu den betr. Anträgen kund geben wird.
Die Redact.

seinen 67. Geburtstag gefeiert. Es fühlte Jeder, aber wagte es nicht auszusprechen: Vielleicht ist es der letzte. Trotzdem überraschte uns sein Hinscheiden, denn Niemand vermochte sich vorzustellen, dass der noch eben von Frohsinn und Heiterkeit übersprudelnde Mund plötzlich für immer verstummt sein sollte. — Alle sind von dem Verlust ergriffen, wie wenn die Loge ihren Vater verloren hätte und dieses Gefühl theilen unsere Nachbarlogen, in deren Kreisen der Verstorbene bekannt, geachtet und geliebt war. — Das öffentliche Leichenbegängniss, das ihm als letzte Ehre zu Theil wurde, bezeugte die Achtung, welche Br Castelhun bei seinen Mitbürgern genoss, denn es fand eine grosse Betheiligung dabei statt. Von brüderlicher Seite wurde ihm dabei nur die weisse Rose mit ins Grab gegeben. Abends um 9 Uhr dagegen begaben sich die Brüder auf den Friedhof, um bei Fackelbeleuchtung durch einen feierlichen Choral und ein Lied den Todten zu ehren. Klagend tönte die Trauermelodie durch die Stille der Nacht und gab treu die Stimmung der Herzen wieder. Der Mstr v. St. Br Dr. Münch richtete hierauf folgende Worte an die Versammelten:

„Ein zerbrochenes Glied unserer grossen Bruderkette haben wir heute dem Schooss der Mutter Erde wiedergegeben. Nicht ein Jüngling war es, der mit tausend Masten in den Ocean schiffte; nicht ein Mann in der Fülle der Kraft; es war ein Greis, der still auf gerettetem Boot schon in den Hafen zurückgekehrt. Und dennoch stehen wir trauernd an diesem frischen Grabeshügel; dennoch ergriff uns der Abschied von ihm so schmerzlich. Wir haben ja einen treuen Freund, einen vielgeliebten Bruder in ihm verloren und zur letzten Ruhestätte geleitet. Warum, frage ich aber, war er denn unserem Herzen so theuer? Es war der jugendliche Geist in dem ergrauten Haupt! In unserer Mitte erschien er nicht als Greis, er erschien als Jüngling. In der Stunde der Freude und der Lust, wie in der Stunde, in der die ernste Pflicht des Maurers an ihn herantrat, erfüllte der im Dienste der Humanität Ergraute seinen Beruf mit jugendlicher Frische. Er war nicht allein Maurer in den Bruderkreisen, er war es auch im Leben. Wie manche Thränen der Armen hat er getrocknet, wie manches von Kummer und Sorgen tief gebeugte Herz emporgerichtet! Auch die Welt hat dieses anerkannt, denn sie achtete ihn als Biedermann und gab ihm heute dies ehrenvolle Zeugniss mit ins Grab. — Bald wird man auf diesem Grabe einen Denkstein errichten, der seinen Namen den Nachkommen mit Ehren nennt; wir aber, meine Brüder, wollen ihm ein ewig grünes Denkmal der Liebe in unseren Herzen errichten.

Entstehen, Sein und Tod!
Verhängnissvolle Worte,
Ihr seid der Inhalt jedes Erdentraums!

„Dein Traum ist nun beendet, mein theurer Bruder! Er war oft heiter, doch Du hast auch schwer geträumt. Ruhe denn nun sanft. Im ewigen Osten sehen wir uns wieder!“ —

Br Castelhun war der einzige Veteran unserer Loge. Sie besteht nun noch aus jüngeren Generationen. Leuchtende Vorbilder des Alters fehlen uns, denn der Tod oder das Leben haben sie uns geraubt. — Wohlan denn, junge Glieder unserer alten Werkstätte, seien wir uns selbst ein Vorbild. Frisch au's Werk! Unser Wahlspruch sei: Vorwärts! für Wahrheit und Licht!

Br Dr. Münch.

Feuilleton.

Aus Italien. — Die mehrfachen erfreulichen Berichte, die wir von Zeit zu Zeit über das Logenleben und die maurerischen Fortschritte Italiens, insbesondere der Comunione massonia nazionale italiana, d. i. der italienischen National-Grossloge, unsern Lesern zu bringen in der Lage waren, könnten durch durch das neueste uns vorliegende Actenstück leicht zu Illusionen herabgesetzt werden. Allein, genauer betrachtet, hält doch auch dieses neue Lebenszeichen unsre Freude und Hoffnung aufrecht. Es ist eine Art Hirtenbrief oder Encyklica des Grossmeisters Br Frapolli an sämmtliche Stuhlmeister seines Logenbundes, worin er die Schäden im gegenwärtigen Zustande der italienischen Mrei schonungslos aufdeckt, und nach allen Seiten seinen Rath und seine Ermahnungen ausspricht. Namentlich dringt er auf Strenge in den Aufnahmen und Vorsicht in den Beförderungen, auf Ordnung der Finanzen, wie auf geistige Belebung und Regelmässigkeit der Logenarbeiten. Dass er sich mit seiner Grossloge und der in ihrem Bezirk geübten Mrei auf dem Boden des ächten Maurerthums befindet, konnten wir schon neulich durch das Gesetzbuch dieser Grossloge constatiren; es ist in der vorliegenden Schrift u. A. wieder klar und entschieden durch die Worte bezeugt (S. 9): „Nur rechtschaffene Männer (uomini onesti) sollen in der Loge Zutritt haben; wenig verschlägt es, ob die politischen Meinungen der Mitglieder mehr oder weniger vorgeschritten (avanzate) sind, dies modificirt sich nach Umständen: aber die moralischen Fehler tragen das Gift in die Gemeinschaft.“ Der äussere Zweck des Schreibens (datirt Florenz, 31. August 1867) ist Aufforderung der Stuhlmeister zu persönlichem Besuche der nächsten allgemeinen Logenversammlung (Assemblea generale delle Logge). R. S.

In einer Mädchenschule in Innsbruck wurde kürzlich vor den Freimaurern gewarnt, welche sich jetzt auch in das glaubenseinheitliche Tyrol einschleichen wollten; diese FrMr seien gottlose Heiden, welche in ihren Logen Hirschköpfe anbeteten und auf geweihten Hostien herumtanzten.

Berlin. — Zur Vorberathung aller eingehenden Gesetzvorschläge und zur Abkürzung der Verhandlungen und der Beschlussfassung darüber in der Maiversammlung ist von der Grossen National-Mutterloge „zu den 3 Weltk.“ eine ständige Commission ernannt worden, welche den Namen Gesetzprüfungs-Commission führen und künftig gleich den andern Commissionen in dem Logenkalender mit aufgeführt werden wird.

Dessau. — Dem Vernehmen nach beabsichtigen die hiesigen, seit Jahren in einem Club vereinigten Brr demnächst

eine Loge zu gründen. Indem wir die neuentstehende Werkstätte von Herzen begrüssen und ihr Glück und Gedeihen wünschen, können wir nicht umhin, den weiteren Wunsch beizufügen, dass sie sich der Grossloge des eklektischen Bundes in Frankfurt a. M. anschliessen möchte.

Frankfurt a. M. — Für die Zeit von 1867—69 wurde Br Herm. Hörster einstimmig zum Grossmstr der Grossen Mutterloge des eklekt. Bundes gewählt; Br Dancker ward deput. Grossmstr und Br Paul verblieb Grosssecretair.

Leipzig. — Um den s. Z. zur Messe anwesenden Vereinsmitgliedern die Theilnahme zu ermöglichen, ist die hiesige Lokalversammlung des Vereins deutscher FrMr bis zur Ostermesse (Mitte April) vertagt worden.

Das Directorium der Loge Minerva hat den Beschluss der Meisterschaft betr. Zulassung der Nichtchristen und Rückkehr zur alten, unverfälschten universellen Mrei genehmigt und damit Gesetzeskraft verliehen. Diese That gereicht der ganzen Loge zur Ehre, insbesondere auch dem derz. Mstr v. St. Br O. Müller, unter dessen Hammerführung er gefasst ward; ohne Zweifel wird er der Loge auch zum Segen gereichen. Im Interesse dieser alten, zahl- und mittelreichen Loge möchten wir wünschen, dass die gel. Brr bei diesem Fortschritt nicht stehen bleiben, sondern auch noch einige andere §§. ihrer Verfassung in zeitgemässem Sinne verbessern. Glückauf!

Mannheim, 5. März 1868. — Unserer Loge „zur Eintracht" steht ein herber Verlust bevor. Der seitherige Redner der Loge, Br Professor Dr. Eckhardt, wird nach Wien, seiner Vaterstadt, übersiedeln, nachdem ihm Oesterreich lange Jahre aus politischen Gründen verschlossen war. Wir hoffen, dass unser Br Eckhardt in Wien nicht versäumen wird, sich den zerstreuten Brn dort anzuschliessen, um auch in Oestereich Bauhütten eröffnet zu sehen. —

Unser seitheriges Lokal ist uns auf den 1. Juli gekündigt worden und da zur Erwerbung eines Eigenthums die eigenen Mittel nicht ausreichend sind, so haben wir uns zur miethlichen Beschaffung eines geräumigen Lokales entschliessen müssen, bis Zeit und Umstände uns die Vergünstigung erlauben, ein passendes Eigenthum zu erwerben. — Im Uebrigen kehrt sich die Aufmerksamkeit unserer Brr wieder mehr dem stillen Logenleben zu und eine regere Betheiligung ist bemerklich. Logen- und Clubabende werden lebhafter besucht. In letzter Zeit hatten wir eine Aufnahme gemacht und nächste Woche folgt eine weitere Einstellung eines Lehrlings. Mehrere andere Gesuche um Aufnahme liegen dem Beamtenrathe vor und erfreulich ist die Thatsache, dass die zahlreichen Brr, welche seither als permanent Besuchende unseren Versammlungen anwohnten, nicht nur sich fast Alle erboten haben, gleiche Beiträge zu leisten, wie die activen Mitglieder unserer Loge, sondern, dass auch die meisten derselben, um noch lebhafteren Antheil an der Belebung unserer Loge nehmen zu können und in Rücksicht dessen, dass sie hier dauernd domicilirt sind, die Absicht ausgesprochen haben, sich als active Mitglieder anschliessen zu wollen in den ersten Monaten.

Dadurch wird unsere Mitgliederzahl — welche circa 50 Nummern führen mag — wohl auf 70 wirkliche Mitglieder gebracht werden und ein erhöhtes Wirken möglich sein, denn bei dem Charakter unserer Stadt als Grosshandelsplatz, ist die Hälfte der Brüder auf Reisen und ohne stärkere Mitglieder-Anzahl bleiben die Colonnen nothgedrungen oftmals licht besetzt. Es ist alle Aussicht vorhanden, durch die erwähnten Affiliationen diesen Missstand beseitigt zu sehen. — Das seitherige Fortepiano wird durch ein gutes Harmonium ersetzt werden und der Gesang ebenfalls mehr Pflege finden. — Unser Ehrenmeister Br Moll wird jetzt nach Beendigung der badischen Kammer-Sitzungen, wieder mehr hier sein und seine Wirksamkeit der Logenthätigkeit neu zuwenden.

Leider bleibt der Wunsch noch offen, dass durch eine rationelle Gestaltung der Mrei in Norddeutschland die Reformbewegung innerhalb unseres Bundes ihre Lösung finde, denn im Wesentlichen haben wir im Süden weniger zu reformiren. Unsere Bewegung im Innern der Einzellogen ist ungehemmt, da unsere Grosslogen entgegenkommend genug waren. Die wenigen Ueberbleibsel veralterter Einrichtungen werden sich selbst beseitigen und wir möchten die Neugestaltung der norddeutschen Mrei darum um so mehr im Entwurfe vor uns wünschen, um vielleicht ein mehr übereinstimmendes Gebrauchthum und Verfassungswesen zu schaffen für die ganze deutsche Brüderschaft. Diese Reform, im Geiste der maurerischen Prinzipien ausgeführt, würde dem ganzen maurer. Streben neuen Impuls geben.

Niederlande. — Da mehre Logen sich mit der Fassung der Ritnale nicht einverstanden erklärten, so hat sich die Grossloge bewogen gefunden, denselben in dieser Hinsicht einige Freiheiten zu gewähren.

Schottland. — Bezüglich des Freibriefs (charter) der Sct. Johannisloge zu Glasgow hat sich bereits herausgestellt: 1) dass die englische Uebersetzung (auch in Laurie's history enthalten) falsch ist; 2) dass nicht Malcolm III. ihn ausgefertigt; 3) dass das angebliche alte Mönchslatein nicht überall leserlich. Br Buchan hat das Original in Händen gehabt; hoffentlich wird er den Urtext demnächst veröffentlichen.

Weimar. — Am 2. März ist abermals einer der Veteranen aus dem goldenen Zeitalter unserer Loge heimgegangen, der Musikdirector und Ehrenmstr Franz Carl Eberwein, aufgenommen 1. Juli 1814, der in mehr als einer Composition unseres Liederbuchs fortleben wird, z. B. in der Composition des vom Oberconsistorialpräsidenten Peucer auf die Besuchenden gedichteten Liedes: „Trenne sich die Aussenwelt."

Dem Schmerze über seinen Verlust folgte unmittelbar aber die Freude über die Gewinnung unseres neuen Brs Czermak, Dr. med. und Professor an der Universität zu Jena, welcher in unserer Lehrlingsloge am 3. d. Mts. einen sehr gediegenen Vortrag (seine erste Arbeit) hielt und namentlich durch die mit dem Tone der innigsten Ueberzeugung ausgesprochene Behauptung: Die FrMrei sei ein so nothwendiges Bedürfniss unserer Zeit, dass, wenn sie nicht schon vorhanden wäre, sie heute oder morgen in dieser oder jener Form entstehen würde, den tiefsten Eindruck machte.

Latomia. — Aus einem soeben erhaltenen Prospekt entnehmen wir zu unserer grossen Freude, dass die treffliche Zeitschrift „Latomia" nicht eingeht, sondern als freimaurer. Jahrbuch forterscheint, eine Umgestaltung, welche ihr wie der Brüderschaft gleichmässig zu Statten kommen dürfte. Wir verweisen hiermit auf den Prospekt, wünschend, dass das Jahrbuch allseitig die verdiente Unterstützung finden möge! Der Preis von Thlr. 4. ist nunmehr auf Thlr. 3. ermässigt worden; Tendenz und Inhalt bleiben unverändert.

Adhuc stat von Br Henne ist nunmehr in französischer schwedischer, holländischer und italienischer Uebersetzung vorhanden. Letztere, die gelungene Arbeit des verdienstvollen Br Breitwieser in Genua, ist recht fliessend und allgemeinverständlich gehalten; da die Schrift nicht allein auf das nichtmaurerische Publikum, sondern auch auf die Brr selbst berechnet ist, so hat sich der Uebersetzer manche Abänderungen erlaubt. Die ergänzenden Zusätze sind gegen die in Italien vorherrschenden maurerischen und nicht-maurerischen Irrthümer und Vorurtheile gerichtet.

Ein maurer. Jeremias in den Niederlanden sagt im Maç. Weekblad von Br R. Morris, er gehöre nicht zu den Tages-Realisten, welche unserem Orden — doch nein, da man selbst dieses Wort nicht mehr gebrauchen darf — die der FrMrei alle Poesie rauben und den Blick nicht weiter zurückschweifen lassen wollen, als bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts. Für ihn sei die Legende des dritten Grades kein Mythus u. s. w. — Wir wussten bisher noch nicht, dass das Festhalten an einem vor 1760 gar nicht gebräuchlichen, unsachgemässen und bedenklichen Ausdruck, wie „Orden" und an einer nicht haltbaren historischen Hypothese mit zur „Poesie" des „Ordens" gehöre.

Washington as Freemason. — Nach einem zu Cincinnati lithographirten, Br Washington als FrMr darstellenden Bilde, hat H. Boppel in Mannheim auf photographischem Wege Nachbildungen gemacht. Dieselben sind in drei verschiedenen Grössen angefertigt und kosten die Bilder in 4. 1 Fl. ($17\frac{1}{2}$ Ngr.), die in Mittelformat 30 Kr. (9 Ngr.), die in Visittenkartenformat für Albums 20 Kr. (6 Ngr.). Das Bild ist in zwei verschiedenen Auffassungen vorhanden, obwohl beide Br Washington als Mstr v. St. in maurerischer Bekleidung darstellen. Beide unterscheiden sich sowohl in der Stellung, wie in der Ornamentik und Staffage. Auf dem einen steht W. am Altare mit bedecktem Haupte; auf dem andern unter einem Säulengang mit der Ueberschrift Washington as Freemason und dem symbolischen G., Hammer und Kelle in der Hand und von kleinen Medaillonbildern umrahmt, deren oberste die Portraits von Br Lafayette und Jackson enthalten, während am Sockel deren zwei ein Gedicht (in englischer Sprache) von 2 Str. enthalten. Die vordersten Säulen sind mit einem Band umschlungen, welches die Inschriften Wisdom (Weisheit), Strenght (Stärke), Beauty (Schönheit) einerseits und Faith, Hope, Charity (Glaube, Liebe, Hoffnung) andererseits trägt.

Der Photograph hat sich offenbar grosse Mühe gegeben, ein schönes und richtiges Bild zu Stande zu bringen und ist ihm dies auch in befriedigender Weise gelungen, namentlich bei den Bildern mittlerer Grösse und denen in Visittenkartenformat, während die in 4. uns minder gelungen erscheinen. Auf dem Visittenkartenformatbilde sind freilich trotz aller Reinheit und Schärfe die Standbilder schwer erkennbar und ist die Schrift mit blossem Auge unleserlich. Bei dem billigen Preise, dem interessanten Gegenstande und der guten Ausführung ist es kaum nöthig, Weiteres zur Empfehlung zu sagen.

Br M. Leykam war, so schreibt uns ein gel. Br, ein bedeutender Mensch und verstand es mit seltenem Takte, seine Functionen als Grossmeister mit seiner kirchlichen Stellung als Senior des katholischen Gemeindevorstandes zu vereinigen. Die Grabrede des Geistlichen war ein diplomatisches Aktenstück, an dem zwischen den Zeilen mehr zu lesen war, als in denselben. Der Nachruf des Br Redners war dagegen ein klares, tiefempfundenes Gemälde des Heimgegangenen von ergreifender Wirkung, weil von einfacher Wahrheit.

Der Frankfurter „Anzeiger" berichtet, wie folgt:

„Unter grosser Betheiligung des Publikums wurde gestern Morgen Herr Staatsanwalt Dr. Leykam beerdigt. Die katholische Geistlichkeit eröffnete den Conduct, dem Sarge folgten die nächsten Verwandten, der katholische Gemeindevorstand, dessen Senior er war, Deputationen benachbarter Logen, sowie der hiesigen und fast sämmtliche Brüder derjenigen Logen, deren Meister vom Stuhl er war. Am Grabe sprach Herr Geistlicher Rath Thissen Hochwürden über die verschiedenartigen Gedanken und Empfindungen, welche der Tod dieses Mannes allenthalben, je nach der Stellung, die er im Leben einnahm, erwecke, und ein anderer Redner, Dr. Tempel, schilderte, nachdem die kirchlichen Funktionen vorüber gewesen und die Geistlichkeit sich entfernt hatte, den Verstorbenen in seinem Wirken als Freimaurer."

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№. 13. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Stlr. Leipzig, den 28. März 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Ein Mahnruf zur Maurerthat. — Was fehlt uns noch? Von Br J. P. Glökler. — Ueber die Arbeiten der Pariser deutschen Loge „Concordia". Von Br H. Hirsch. — Feuilleton: Barmen — England — Göttingen — Leipzig — Mannheim — Briefwechsel.

Ein Mahnruf zur Maurerthat.

Ideen sterben nicht; wenn ihre Zeit gekommen, erhalten sie Fleisch und Blut und gewinnen Leben. Der Mahnruf des Br O. Henne, der leidenden Menschheit zu helfen und die Mrei der Phrase und des Scheins umzugestalten in eine Mrei der That, ist verklungen, scheinbar nichts hinterlassend als die Erinnerung an einen schönen Traum, den die Leser jenes Aufsatzes mit dessen Verfasser geträumt. Inzwischen aber lebte doch der Kern jenes Mahnrufs fort und entwickelte sich zu einem Antrag an die Grosse National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln, ein redender Beweis dafür, dass man mehr und mehr zu fühlen beginnt, der „Worte" seien nun genug gewechselt und man wolle endlich „Thaten" sehen. Doch wir wollen den nachfolgenden Brief eines preussischen Stuhlmeisters und im profanen Leben hochgestellten Mannes für sich selber sprechen lassen, indem wir nur noch die Bemerkung voranschicken, dass der „Verein deutscher FrMr" die grossartige und kühne Idee des Verfassers zwar nicht in allen Theilen aufnehmen kann, dass er aber doch in der angedeuteten Richtung und nach theilweise denselben Strebezielen langsam und bescheiden vorschreitet. Manches, wie die Wanderversammlungen u. dgl. hat der Verein bereits mit Glück und gutem Erfolge zu verwirklichen angefangen. Wir sehen davon ab, einzelne hier angeregte Gedanken weiter zu spinnen und über einige Punkte abweichende Ansichten auszusprechen, um den eigenartigen Eindruck des Nachfolgenden in keiner Weise zu beeinträchtigen.

***, den 7. März 1868.

„Sehr geehrter und gel. Br!

Beifolgenden bescheidenen Beitrag bitte ich zur Verwendung für die Waisen- und Erziehungsanstalt in Hoboken (Nr. 9 der Bauh.) ohne Nennung des Gebers zu bringen. Letzterem kommt aus den einleitenden Worten des betreffenden Aufrufs so sehr die eigene Anschauung über die eigentliche Aufgabe der FrMrei in der Jetztzeit entgegen, dass er nur lebhaft bedauern kann, zum Ausdruck seiner Uebereinstimmung nicht mehr zu geben im Stande zu sein. Ja, sicherlich gibt es für die heutige FrMrei nur einen Weg zur Grösse und Einigkeit, nämlich den Weg gemeinsamer Arbeit für die hilfsbedürftige leidende Menschheit. Was durch ihr Beispiel die Pioniere von Rochdale für die Arbeiterwelt geworden sind, müssen wir für die ganze Menschheit werden und alle Reformvorschläge müssen so lange spurlos verhallen, als wir die Liebe nicht zur That werden lassen. Wir können der Welt tausend Mal sagen, wir hätten und wollten kein Geheimniss — sie wird es doch nicht glauben, so lange wir es nicht durch die That beweisen; wir mögen unausgesetzt predigen, dass wir nichts als Selbstvervollkommnung und Selbstveredlung erstreben, dass die Liebe unser einziges Gebot sei, und wir werden doch nur tauben Ohren predigen, so lange die Thaten fehlen und unsere Leistungen sich kaum zur bescheidensten Höhe der Alltagswelt sich erheben. Nicht einen neuen Rock, sondern ein neues Herz braucht die FrMrei. Sind wir einig im Thun des Guten, so werden wir eins sein auch in allem Anderen! Wie die hiesige Loge, natürlich mit unbedingter Anerkennung des Toleranzprinzips, die Verfolgung dieses Zieles sich

zur Aufgabe gesetzt hat, wollen Sie aus dem angeschlossenen, unserer Grossloge im vorigen Jahre überreichten, von ihr aber namentlich finanziell als unausführbar bezeichneten Vorschlage entnehmen. Mit einem Jahresbeitrage von nur 1 Thlr. von jedem deutschen Bundesgliede würde die Genossenschaft jährlich 25,000 Thlr. zu verwenden haben und im persönlichen Verkehr der Brr aller Systeme, in der gemeinsamen Uebung der Liebe durch die That, in der gemeinschaftlichen Arbeit für die Menschheit aller Zonen würden alle Gegensätze, alle Disharmonie schwinden, insbesondere wenn durch einen steten Wechsel des Orts der Genossenschaftsversammlung und mit dieser zu verbindende maurerische Arbeiten aller Systeme vermehrte Gelegenheit zur Gewinnung der Ueberzeugung geboten würde, dass wir trotz der Verschiedenheit der Formen Alle nur dasselbe wollen.

Für den Fall, dass unter den Grosslogen in der Sache eine Verständigung über die Initiative, wie solche das Wünschenswertheste und Sachgemässeste wäre, nicht zu erreichen, auch eine einzelne Grossloge sich zu deren Erreichung nicht entschliessen sollte, würde, so viel dem Schreiber bekannt, kein gesetzliches Hinderniss entgegenstehen, wenn Tochterlogen auch verschiedener Systeme zur Verwirklichung des Vorschlages in kleineren Kreisen selbständig handelnd vorgehen wollten.

Möge das ächt maurer. Motto: „Meliora praesumo" für diese Zeilen, wie für all unser Thun gelten, und wollen Sie, mein sehr gel. Br, diese Zeilen nebst Anlage für Ihr Blatt in beliebiger Form benutzen, so hat Schreiber, seine Anonymität wenigstens für die Oeffentlichkeit vorausgesetzt, Nichts dagegen zu erinnern.

Mit dem herzlichsten Gruss i. d. u. h. Z.

N. N.

Grundsätze

einer allgemeinen deutschen Logen-Genossenschaft.

I. Zur wirksameren Förderung ihrer maurerischen Zwecke in der Aussenwelt bilden die sämmtlichen Logen Deutschlands eine allgemeine deutsche Logen-Genossenschaft.

II. Deren Zweck soll insbesondere sein:

1) Die Verbreitung der heiligen Schrift und Unterstützung solcher Unternehmungen, deren Aufgabe dahin geht, das Licht der Humanität nach fremden Welttheilen zu verpflanzen;
2) Unterstützung von gemeinnützigen Unternehmungen zum Besten der arbeitenden Klassen unserer menschlichen Brüder oder auch selbständiger Gründung von Instituten für derartige Zwecke.
3) Unterstützung von Wohlthätigkeits-Instituten aller Art oder auch selbständige Gründung derselben.
4) Anregung der Genossenschaftsmitglieder zur selbstthätigen Antheilnahme an der Regelung der öffentlichen bürgerlichen Armenpflege.
5) Gründung von Asylen für erkrankte und verarmte Logenmitglieder.
6) Gewährung von Unterstützungen zur Gründung neuer oder Herstellung schon bestandener Logen.
7) Gründung von Spar-, Darlehns- und Hilfskassen für Logenbrüder.

III. Die für die Zwecke unter Nr. 1—6 nothwendigen Geldmittel werden gewonnen:

1) durch freiwillige einmalige und fortlaufende Beiträge der Logenmitglieder;
2) durch Geschenke, Vermächtnisse etc.;
3) durch sonstige Einnahmen aus Zinsen, Sammlungen etc., insbesondere durch eine am St. Johannistage in allen Bauhütten zu veranstaltende Sammlung.

Die Gründung von Spar-, Darlehns- und Hilfskassen ist der freien Thätigkeit der Bundesbrüder überlassen.

Von den eingehenden freiwilligen Beiträgen verbleibt $\frac{1}{3}$ zur selbständigen Verwendung der betreffenden Loge, wogegen $\frac{2}{3}$ zur Genossenschaftskasse fliessen.

IV. Die Organe der Genossenschaft sind:

1) das Genossenschafts-Directorium,
2) die Genossenschafts-Versammlung,
3) die Genossenschafts-Repräsentanten.

Das Genossenschafts-Directorium besteht aus 7 Mitgliedern und hat seinen Sitz in Berlin. Dasselbe wird von der Genossenschafts-Versammlung gewählt. Diese besteht aus je einem oder mehreren Abgeordneten der sämmtlichen deutschen Logen und tritt alle zwei Jahre an einem vom Directorium zu bestimmenden Tage des Monats Mai zusammen.

Die Repräsentanten werden durch die einzelnen Logen aus der Zahl ihrer Mitglieder gewählt und vertreten die Genossenschaft bei diesen.

Die Genossenschafts-Versammlung stellt den Etat für die folgenden zwei Jahre fest, dechargirt die Rechnungen, beschliesst über alle Ausgaben, Aenderung der Genossenschafts-Grundsätze etc. Die Verhandlungen, zu welchen jedem Br FrMr der Zutritt gestattet ist, werden vom Vorsitzenden des Directoriums geleitet. Letzteres wählt den Vorsitzenden, einen Stellvertreter, einen Secretair und Schatzmeister aus seiner Mitte.

V. Die Verwaltung selbständiger Unternehmungen wird durch das Directorium mit Zustimmung der Genossenschafts-Versammlung geregelt. Die Vertretung nach Aussen wird durch ein Genossenschaftsblatt vermittelt.

VI. Ausgeschlossen von der Berathung der Genossenschaft als solcher sind alle auf die innere Verfassung des Ordens Bezug habenden Fragen.

VII. Die Genossenschaft wird sich um das Protektorat des Allerdurchlauchtigsten Protektors aller preussischen Logen und ebenso um die Erlangung von Corporationsrechten bewerben.

Was fehlt uns noch?

Vortrag bei einer Lehrlingsarbeit in der Loge „Joh. zum zum wiedererb. Tempel" im Or. Ludwigsburg.

Von

Br J. P. Glökler.

Mstr v. St. und Mitglied des Vereins deutscher Freimaurer.

„Welch ein Meisterwerk ist der Mensch! wie edel durch Vernunft! wie unbegrenzt an Fähigkeiten! in Gestalt und Bewegung wie bedeutend und wunderwürdig! im Handeln — wie ähnlich einem Engel! im Begreifen — wie ähnlich einem Gotte! Die Zierde der Welt, das Vorbild

der Lebendigen!" Mit diesen rührenden Ausdrücken lässt der grosse Dichter der Britten seinen Hamlet die Würde des Menschen preisen. Und wie dieser, so stimmen durch alle Jahrhunderte hindurch die Denkenden und Begeisterten in diesen Dithyrambus von der Erhabenheit der Menschgebornen ein. Unser erstes grosses Licht nennt den Menschen das Ebenbild Gottes, und der Gedanke, dass wir göttlichen Geschlechtes seien, ja, die Gewissheit, die unumstössliche Ueberzeugung davon, dass Gott im Menschen wohne, dass der Mensch in ihm webe, lebe und sei, erhob nicht blos die Seher und Propheten auf die höchste Stufe des Entzückens, sondern erfüllte die Herzen der Weisen aller Zeiten mit Staunen und Ehrfurcht und Anbetung. Fürwahr, ein Meisterwerk ist der Mensch! Aber auch hier — welch ein Abstand zwischen Ideal und Wirklichkeit! welch ein Zwiespalt zwischen Wesen und Zerrbild! Auch darüber spricht sich Hamlet aus; denn schmerzerfüllt fährt er nach jenem Ergusse seines Herzens fort: „Und doch — was ist mir diese Quintessenz von Staub! Ich habe keine Lust am Manne." Und bei einer andern Veranlassung ruft er tiefbekümmert aus:

Gebt mir den Mann, den seine Leidenschaft
Nicht macht zum Sklaven — und ich will ihn hegen
Im Herzensgrund, ja in des Herzens Herzen!"

Gross und erhaben ist der Mensch — und doch ein Sklave seiner Leidenschaften! Ein Wort, zerknirschend und darniederbeugend, wie kein anderes! Ein Wort, aufrüttelnd und ermuthigend zugleich! Und giltig, wahr ist dieses Wort von Anfang an bis heute — davon legt die Geschichte lautes Zeugniss ab, davon erzählen unsere eignen Tage. Dass Ideal und Wirklichkeit in grellem Widerspruche stehen: wer hätt' es nicht zur Genüge an und in sich selber schon erfahren?

Und wohl dem Menschen, der zu solcher Einsicht kam: er hat den ersten Schritt gewagt, dem Ideale sich zu nähern. Nur wenn ein Kind der Heimath Seligkeit vermisst, nimmt ganz der Heimwehschmerz die junge Seele ein. Und dann, je mächtiger dies Weh, je eifriger und unablässiger wird solch ein Kind der Heimath Pfade suchen; nicht ruhen wird es, noch rasten, bis ihm der Heimath Wonnen wieder lächeln. Nun — gleicht nicht jeder Mensch, der jenes Zwiespalts sich bewusst geworden, dem heimwehkranken Kinde? O dass ein solcher Schmerz, dass tiefes Heimweh unsre Herzen stets erfüllte! Gewiss, es müsst' uns endlich zwingen, uns ganz dem Göttlichen zu weihen, das Ideal in vollem Glanze zu verwirklichen.

Wie kommt es, dass Dem also nicht ist? Wo fehlt es denn, dass jenes Meisterwerk, von dem dort Hamlet spricht, verkümmert oder gar vernichtet unsrem Blick sich zeigt? Lasst mich, gel. Brr, bei dieser Wahrheit verweilen; lasst mich, wenn auch bei weitem nicht erschöpfend, die Frage nun beleuchten:

Wo fehlt es uns, was fehlt uns noch?

Schon damit, dass wir diese Frage stellen, ist zugegeben, ist gleichsam stillschweigend anerkannt, dass uns etwas fehle, sei dieses Etwas nun in kleinstem oder grösstem Masse vorhanden. Oder gäbe es ein Menschenkind, das stolz und kühn und wahr behaupten könnte: „mir fehlt nichts mehr, ich bin vollkommen!" Und fände sich dies Menschenkind vielleicht in unsrer kleinen Bruderkette? O zeigt mir diesen Br doch; ich will ihn „hegen an des Herzens Herzen." Wie — keiner naht sich mir? Und selbst die Reinsten sind nicht makellos? Gestehen wir es uns doch sonder Umschweif: es fehlt uns allen mancherlei, es fehlt uns viel! Doch, um die aufgestellte Frage richtig aufzufassen, müssen wir beschränkend und begrenzend verfahren. Deshalb bemerke ich mit allem Nachdruck, dass ich die Frage nicht auf unser Leben mit den Pilgerschaftsgenossen bezogen wissen will, dass ich auch völlig davon absehe, was uns noch fehle bezüglich der politischen Gestaltung, was uns noch fehle bezüglich der Verhältnisse der äusseren Logeneinrichtungen und des Logenbundes überhaupt. Von allen Seiten strömen ja die Geister, berufene und unberufene, zusammen, um aufzudecken, bloss zu legen, was noch fehlt in den berührten Richtungen; die Könige und Kärrner schaffen unermüdet, Veraltetes und Mangelhaftes und den Fortschritt Hemmendes hinwegzuräumen, zu vernichten. Nur Schade, dass, beginnen Könige zu bauen, das Heer der Kärrner sich im Glanze jener sonnen will, sich söldnermässig alles eignen Denkens überhebt und sich nicht selten dazu anschickt, „das Kind mit sammt dem Bade auszuschütten". So sehr es sich vielleicht auch lohnen könnte, die Frage, was uns noch fehle, auch auf diese mit jedem Tage neu besprochenen Verhältnisse zu beziehen, mit ihr der „brennenden" Fragen Menge zu beleuchten: wir können dessen dennoch uns entschlagen, und weit besser scheint es mir gethan zu sein, wenn wir im kleinsten Punkte sammeln unsre Kraft, wenn wir als die „brennendste" der Fragen diejenige betrachten, die sich auf unser eigenes Ich, auf die kleine Welt in uns beschränkt. Also, meine Brüder: was fehlt uns noch nach unserem geistigen Sein und Leben? was fehlt uns bezüglich unserer Stellung zum Ewigen? In dieser Richtung schonungslos aufzudecken und nicht zu bemänteln, ist eines Maurers erste Pflicht. Ja, selbst auf die Gefahr hin, missverstanden zu werden oder sogar zu verwunden, müssen wir allen Ernstes darnach fragen, was uns noch fehle im innersten Herzens- und Lebensgrunde.

Fern sei es von mir, dem Guten mein Auge zu verschliessen oder nur Mängel und Lücken und Gebrechen an uns zu finden. Wir haben unsere „guten Sitten", jeder in seiner Art, ebenso wie die grosse Menge sie zu haben vorgibt. Allein was helfen uns die „guten Sitten", wenn wir sonst in allerlei Richtungen gebunden, gefesselt sind. Wer sich auf sie verlassen will, der ist und bleibt verlassen, wann es gilt! Das fühlen wir auch gar zu gut, wenn wir in einsam-stillen Stunden unwillkürlich Einkehr in uns selber halten müssen, oder wenn uns auf einmal im Geräusch des Lebens ein unabweisbarer Geselle vor das Auge tritt und uns zum Einblick in das Innere zwingt. Dann entdecken wir eine Leere, ein Unbefriedigtsein, ein Hungern der Seele, dass wir erschrecken, dass wir bis zur Verzweiflung getrieben werden können. Wir fühlen, wir wissen, was uns fehlt: die unauflöslich innige Vereinigung mit Gott. Und doch dürsten unsre Seelen nach Gott, nach dem lebendigen Gott! Ja zu allen Zeiten, bald stärker, bald schwächer, „tönt aus der Tiefe unseres innersten Wesens herauf eine Stimme des Verlangens und Flehens, ein Seufzen des Heimwehs, wie es in keinem Menschenherzen ersterben kann, und seine Auslegung

heisst: Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.“ Dringet ein in die tiefsten Tiefen menschlicher Wissenschaft; übet alle Tugenden, die ihr zu üben vermöget; stehet in Ehren und Ansehen, so hoch ihr's euch wünschen möget; schwimmet in einem Meere zeitlichen Glücks und irdischen Wohlgenusses: was hilft es euch doch, wenn die Seele dürstet, ja dem Verschmachten nahe ist, wenn der Geist hungert und darbt? Sprechet noch so viel davon, was wir sollen; haltet noch so schöne und geistreiche Reden: leset die ausgezeichneten Schriften über Gott und Göttliches: das Dürsten der Seele wird doch nicht gestillt, der Zwiespalt im Innern doch nicht gehoben, der Friede des Herzens doch nicht errungen. Unterstützet die Armen, helfet den Unglücklichen, nehmt euch der Unterdrückten an, gebt all eure Habe, all euer irdisches Gut zu wohlthätigen Zwecken hin, opfert euch dem Wohle der Menschheit: die Mitlebenden werden euch vielleicht preisen und verherrlichen — aber habt ihr dadurch dem lauten Ruf eurer Seelen entsprochen, das Sehnen des Geistes gestillt? Nur die unauflöslich innige Verbindung mit dem Leben des Lebens, mit dem höchsten Gute, mit dem lebendigen Gott kann dem Menschenherzen genügen, muss darum auch Ziel, erstes und letztes Ziel unserer Verbindung sein und bleiben. „Alle, die menschliches Angesicht tragen, tragen eben darum den unvertilglichen Stempel des göttlichen Bildes an sich, weil sie dem, der lesen kann, im Menschenantlitz, immer wieder diese Eine Schrift in wunderbarer Mannichfaltigkeit der Züge und Zeichen darbieten: unsere Seelen dürsten nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Der wahre, einheitliche Grundton all dieser so verschiedenartigen, so unendlichen und undenkbar mannichfaltigen Melodien, die in dem grossen Concerte der Menschheitsgeschichte zusammenklingen, das rechte, überall wieder durchschlagende Thema zu all diesen unerschöpflichen Variationen: es heisst, meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.“

Kehren wir wieder zu uns zurück! Sind wir damit einverstanden — mir wenigstens gilt es als unbestreitbar, — dass nur die vollkommene Verbindung mit Gott dem Herzen vollkommenes Genüge zu bieten vermag, so werden wir nicht anders können, wir werden uns gezwungen fühlen, diese Verbindung herzustellen; wir würden im gegentheiligen Falle gegen unser eigenes Wohlsein wüthen, unsre eigenen Zerstörer werden. Aber — fragst Du zweifelnd, wo nicht gar völlig ungläubig — ist eine solche Verbindung mit Gott in der That möglich? Ist diese Förderung nicht ein Hirngespinst armseliger Himmelsliebäugelei, trostloser Schwachköpfigkeit, entnervten Helotenthums? Sehen wir dieser Frage näher ins Gesicht!

Wenn unsere Seelen dürsten nach Gott, nach dem lebendigen Gott — und sie dürsten nach ihm —, so muss diesem Dürsten ganz sicher ein Gestilltwerden entsprechen, so muss das unaussprechliche Sehnen nach Gott befriedigt werden können. Oder sollte der Schöpfer die Seelen nur peinigen wollen mit jenem Durste, sollte er nur zur Qual diesen unauslöschlichen Zug in die Seele gelegt haben? Fürwahr, dann müssten wir ihn hassen! Aber gerade jenes Dürsten nach Gott, jenes Schreien nach ihm, wie der Hirsch nach frischem Wasser schreit, ist der sicherste Beweis dafür, dass wir zur Verbindung, zur völligen, unauflöslichen Vereinigung mit Gott gelangen können. Schön sagt der Dichter:

> „Geheimniss ist's, wovon die Seele lebt,
> Was sie geniesst, begehret und erstrebt; —
> War' kein Geheimniss in der Ewigkeit:
> Wir dürsteten nicht aufwärts aus der Zeit.“

Und gäb' es wohl ein grösseres Geheimniss als eben jene Vereinigung mit Gott? Dass sie möglich ist, das verkündet uns klar und eindringlich auch das erste grosse Licht, das ich, so lang' ich leben werde, als das erste grosse Licht nicht blos verehren, sondern auch benutzen will, mögen's andre damit halten, wie sie wollen. Da hören wir nun sonder Umschweif und mit tiefem Ernste, dass zur gottähnlichen Vollkommenheit hindurchzudringen unsre Aufgabe sei, dass wir sein sollen Tempel Gottes, in denen dieser Gott wohnen und bleiben wolle. Was nun Gott selber will, das sollte unmöglich sein? Und was er als einziges Ziel, als Endzweck für jede Menschenseele aufgestellt hat, das sollte nur Phantom bleiben? — Doch nicht blos ein unaustilgbares Sehnen legte uns Gott in die Seelen, welches zur Vereinigung mit ihm drängt: er gab uns auch die gottsuchenden Kräfte als Angebinde aus ewigen Regionen mit; und seien diese Kräfte der Art und dem Grade nach noch so verschieden: kein Menschenherz ging leer aus, keiner Seele wurden sie vorenthalten. Wo aber Kräfte sind, ist deren Anwendung nothwendig geboten; wenden wir sie an, wozu sie gegeben, so muss jenes Ziel erreicht werden, so müssen wir schlechterdings der Vereinigung mit Gott stets näher kommen. Klagen wir aber, dass wir diesem Ziele noch ferne stehen, ja, dass uns diese Vereinigung fehle, dann klagen wir eben nur uns selber an; der Stein, den wir aufheben, fällt auf uns selbst zurück — wir vergraben das überkommene Pfund und sind Schalks- und faule Knechte! — Und auf was zielen denn unsre Symbole und unser Logengebrauchthum ab, wenn nicht auf die Erreichung dieses erhabensten Zweckes? Erwäget, ergründet jedes Symbol — es deutet auf Ewiges, es weist auf nichts anderes hin, als auf die Vereinigung mit Gott. Und gerade Das macht sie so gross und so schön und stempelt sie zu unvergänglichen Kleinodien. Wollten uns aber trotzdem noch Zweifel bezüglich der Möglichkeit der Erreichung jenes Ziels quälen, so dürfen wir nur auf alle jene Glücklichen unsere Blicke lenken, die uns als hellleuchtende Muster aus allen Zeiten aufgestellt sind und durch ihr Sein und Wirken Zeugniss ablegen davon, dass sie zur Verbindung mit Gott gelangten. Und gerade diese Menschen glänzen unbewusst als die Grossen, als die Edelsten, und hätten sie noch so verborgen gelebt und wäre ihrer Wirksamkeit ein noch so beengter Raum angewiesen gewesen. Was aber diesen gottverbundenen Seelen möglich war, das sollte heute ein Ding der Unmöglichkeit sein? Was jene Gottesmenschen errangen, dazu sollte für uns der Weg nicht auch gebahnt sein?

Bedürfen wir weiterer Nachweise dafür, dass eine unauflösliche Verbindung mit Gott kein Luftgebilde, dass sie vielmer möglich, ja dass sie für jeden Einzelnen das einzig Nothwendige ist? Doch — über ihre Nothwendigkeit liesse sich weiter noch reden. Allein, da unsere Frage die Untersuchung darüber verlangt, was uns fehle, so

sehen wir von den Beweisen der Nothwendigkeit jener Vereinigung für diesmal ab und fragen nach den Gründen jenes Mangels, fragen darnach, woher es rühre, dass wir uns dieser seligen Einheit mit Gott noch nicht getrösten und erfreuen dürfen, dass wir vielmehr jammern müssen:

„Wär' ich im Einen,
Würd' ich in Allem sein,
Müsste nicht weinen
Ueber den Schein!
Aber im Vielen
Gehet das Leben hin;
Sorgen und Zielen,
Rennen und Spielen
Trübet den Sinn."

Damit haben wir schon eine Antwort auf die Frage, warum wir nicht in der Vereinigung mit Gott stehen. Fürwahr, im Vielen gehet das Leben hin! Tausenderlei Gestalten und Verhältnisse nehmen den Menschengeist in Anspruch, bannen ihn in knechtende Fesseln, lassen ihn unter der Wucht dieser vielverzweigten Bedrückungen nicht zu sich selber kommen, erlahmen seine Kraft zum Aufblicke, zum Aufflug in die Ewigkeitsregionen. O dieses trostlose Vielerlei auf dem Wege zur Heimath! Wir verlieren uns darein, indem wir uns dünken, Herr desselben zu werden, und ehe wir's ahnen, bemeistert es uns und macht uns zu Sklaven, unfähig die Ketten zu lösen, in welchen es uns gefangen hält! Und dazu das Sorgen und Zielen, das Rennen und Spielen — es trübet den Sinn, ja, es verfinstert ihn nach und nach ganz. Es genügt der düstere Schein der rauchenden Lampe, weil wir das reine Sonnenlicht nicht mehr ertragen können. Der Schmutz morastiger Niederungen übt dann eine solche Macht über den Geist, dass er sich nur dann wohl und glücklich fühlt, wenn er sich mit vollem Behagen darin wälzen kann, während das Wohnen auf den lichten Höhen der Wahrheit und Gottinnigkeit ihm anwidert, anekelt. Er hat das Seufzen nach himmlischer Verjüngung verlernt! Aus Pfützen holt er sich Wasser, um jenes Dürsten — zeigte es sich je — zu stillen. Verstummt ist der Aufschrei, der früher noch sich je zuweilen aus der Brust emporrang, der Aufschrei: „Nach Dir, o Herr, verlanget mich!" — So sehr lenken Sorgen und Zielen, Rennen und Spielen von dem einzig Wahren und einzig Beglückenden ab! Zu solcher Gottesferne, Gottesflucht drängen die irdischen Mächte, denen man willenlos folgt.

Willenlos — ja die Macht des Willens fehlt, aus der Umstrickung irdischer Banden sich loszuringen. Und eben diese Willensunmacht ist ein zweiter Grund, warum die Verbindung mit Gott nicht ermöglicht wird. Kommen auch Zeiten und Stunden, in denen eine Regung verspürt wird, so ist sie nicht nachhaltig; gilt es auch Augenblicke, da der Geist sich aus seiner Lethargie erhoben und sich zur Freiheit aufraffen will, so sinkt er nur zu bald wieder in Erschlaffung und Trägheit zurück; sprühen auch manchmal Funken vom ewigen Altare im Herzen, so werden sie nicht zur Flamme — sie verglimmen, ohne die leiseste Wirkung zu äussern. So lässt sich der Mensch, einem Rohre gleich, hin und her zerren, sucht Ruhe und findet sie nicht, möchte entsagen, und sieht sich, ein Schwächling, nur tiefer hineingezogen in den Wust der Alltäglichkeit. O, diese grausige Zwiespältigkeit!

Sind es aber nicht noch andere Strömungen, andere Gewalten, die die bleibende Vereinigung des Menschengeistes mit Gott vereiteln oder doch aufhalten? Auf der einen Seite steht die Selbsttäuschung — wir spiegeln uns vor, zu haben, was uns doch fehlt; wir schauen bethört ein Bild der Schönheit und Stärke in uns, und doch ist's nur ein Zerrbild; wir selber wähnen uns gottvereint und warm, ergriffen vom Ewigen, und sind doch lau, matt, thatlos. Auf der andern Seite finden sich Gleichgültigkeit, Gewohnheitsdienst, Schläfrigkeit, Fleischesabhängigkeit und wie die Schmarotzer alle heissen mögen, welche das Mark des innersten Lebens gierig verschlingen und jedes tiefe Sehnen in der Brust ersticken.

Und wenn wir recht tief hineinschauen in den Abgrund unserer Herzen: findet nicht jeder noch ganz eigenthümliche, ihm allein zugehörige Mächte, welche die Gottinnigkeit hindern, die Vereinigung mit Gott verwehren? Da gilt es doch zu prüfen, zu kämpfen, zu siegen! Die erhabenste Art der Kunst ist das beständige Ringen des Menschen, sich mit Gott zu verbinden. Da gilt es zu flehen:

„Löse die Bande,
Himmlische Liebe, mir!
Dann von dem Strande
Knechtischer Lande
Flieg' ich zu Dir!"

Ueber die Arbeiten der Pariser deutschen Loge „Concordia".

Von

Br Hermann Hirsch,
correspond. Mitglied des Vereins deutscher Freimaurer

Unsere Pariser deutsche Loge schreitet wacker auf der betretenen Bahn voran. In der Sitzung des 4. Decbr. wurde die Beamtenwahl für's Jahr 1868 vorgenommen, wobei mit geringer Ausnahme die Titularen, die bei Gründung der „Concordia" gewählt worden waren, sich der Bestätigung in ihren Aemtern zu erfreuen hatten. Br Eduard Meyer, Arzt, ist Mstr v. St., Br Steinmetz, Kaufmann, erster, Br Frantzen, zweiter Aufseher, Br Hermann Hirsch, Literat, Redner und Br Leopold Kalisch, Kaufmann, Schriftführer.

In der ersten Sitzung des neuen Jahres fand unter zahlreichem Besuch die Installation der Beamten statt. Die Aufnahme mehrerer Suchenden, sowie die Verbrüderung einiger Mitglieder anderer Logen wurde in dieser und folgenden Versammlungen feierlich vorgenommen. Die Loge gewinnt an Zahl und Lichtern.

Besonders erfreulich ist es uns, des Zutritts mehrer braven „Arbeiter" besonders zu gedenken, um so mehr, als im deutschen Heimathlande der Arbeiterstand in den Logen nur wenig vertreten ist.

Wir haben aber die rein menschliche Formel der socialen Dreieinigkeit der Maurerei zu unserem Motto genommen und wir führen den Grundbegriff der „Freiheit Gleichheit und Brüderlichkeit" durch.

Es ist uns oft begegnet, im Verhör der Suchenden die geraden, schlichten, offenen Antworten des Arbeiters mit der geschraubten Auseinandersetzung des Gelehrten

zu vergleichen und musste unser maurerischer Sinn mehr Befriedigung im ersten Falle finden.

Die merkwürdigsten Zufälle kommen bei unsern Aufnahmen vor. Nicht nur aus allen deutschen Gauen treten die Brr unserer Bauhütte bei, sondern wir haben manchmal mit einem Schlage alle angebornen Religionen vor uns. Ein Katholik, ein Protestant, ein Jude, ein positiver Gotteslengner stehen zugleich vor uns. In der Befragung nähern sich Alle dem Gedanken mehr und mehr, dass der Gottesbegriff ein Gegenstand der Discussion, der Menschheitsbund aber Jedem einleuchten müsse. Selten finden wir ächten, tief liegenden Glauben, die Suchenden denken Jeder auf seine Weise die bei Geburt erhaltene Religion, ohne ihr besonders anzuhängen, ohne ihre Dogmen als unumstösslich anzuerkennen.

Hätten die preussischen Logen des strengen christlichen Prinzips mit unsern Christen zu thun, so würden sie diese vielleicht ebenso wie die Stammverwandten Jesu, an die Schwelle des Tempels setzen.

Das hindert nicht, dass wir dem Bunde gute Elemente zuführen. Unsere jungen Brüder hängen mit Liebe an der Loge, widmen ihre Kräfte gern der Maurerei und nehmen grossen Antheil am Gedeihen unseres Werkes.

Br Dr. Jahr bot der Loge zum neuen Jahre einen poetischen Gruss in einem schön gedachten, schön verfassten Gedichte dar, dessen Schlussverse wir hier gern einschalten:

„Lag in Dir kein Geisterlenker,
Lenk' alltäglich Werk mit Geist,
So dass, was Du schaffst, dem Denker,
Wie dem Kenner, werthvoll heisst:
Und Du wirst zu allen Zeiten
Dein und Andrer Glück bereiten.“

Der jüngst in den Bund aufgenommene Literat, Dr. Laur, nahm zum Thema seines ersten Baustücks die Grundlage der Moral, auf das ihn manche Frage seines Verhörs bei der Aufnahme hingelenkt hatte. In einer sehr durchdachten, ausführlichen Arbeit ging er die alte und neuere Philosophie durch, um auf den Schluss zu kommen, dass die Basis der Moral im Mitleiden bestehe. Natürlich gab der liebe Br dem Begriff des Mitleids eine umfassendere Bedeutung als die alltägliche des Wortes, indem er das Sittengesetz als die Grenze der eigenen Pflichten und Freiheiten gegen die des Nebenmenschen bezeichnete. Die Moral lasse sich in dem Mitleiden erkennen, das wir für den in seinen Rechten beschränkten Nächsten empfinden.

Der Redner der Loge entgegnete dem Grundsatz, dass er die Moral von etwas Bestimmteren als dem Gefühl ableiten, sie auf Festeres als den Eindruck von aussen begründet wissen wolle. Haben wir erst die wirkliche, fassliche Basis in uns selbst erkannt, so fällt die Hauptaufgabe der Religionen weg, die als Förderer der Moral, der Tugend, der Vollendung des Menschen sich bis zu uns zu erhalten wussten. Finden wir in uns selbst die Grundlage unseres Sittengesetzes, so wird jeder übermenschliche Begriff überflüssig und hat dann die persönliche Glaubensneigung, der speculative Antrieb des Einzelnen kein Interesse mehr für die Gesammtheit und die Gesellschaft kann dann jede Glaubens-Gemeinschaft, jede Kirche völlig entbehren.

Darum müssen wir einen einfachen Grundgedanken finden, dem sich kein Sterblicher entziehen könne. Was ist dem Menschen nun begreiflicher als seine eigene Person? Die menschliche Persönlichkeit, die ihn von jedem anderen Gegenstand der Natur so deutlich, so sichtbar unterscheidet? Diese Persönlichkeit hat ihre Würde, ihre Vollkommenheit, sie ist dieselbe in uns wie im Mitmenschen. Was die Persönlichkeit verletzt, die Würde des Menschen antastet, ist unmoralisch, was sie fördert, ist Sitte, ist Tugend, ist, wie der Gläubige sagen würde, Gottgefälligkeit.

Wir dürfen keine Sache des Rechts und der Gerechtigkeit auf Gefühl begründen, denn unser Gefühl hängt von äusseren Zufällen und Umständen ab.

Der Gegenstand der grossen Frage der Moral wurde hiermit lebhaft angeregt, die Loge folgte mit vielem Interesse den verschiedenen Ansichten, die sich dabei kund gaben und beschloss, die Debatte in feierlicher Sitzung fortzusetzen.

Am 26. Februar feierte die „Concordia“ ihr erstes grosses Fest mit Bankett in maurerischer Weise.

Die wirklichen Arbeiten begannen bereits gegen 5 Uhr Abends unter der Leitung des stellvertretenden Meisters v. St., des I. Aufs. Br Steinmetz. Da die Suchenden sich nicht eingefunden hatten, gab der Mstr v. Stuhl dem Redner das Wort, um eine Discussion über eine von ihm in der Comité-Sitzung bereits vorgeschlagene Abänderung der Testamentsformel anzuregen.

Br Hirsch will, im Einverständniss mit vielen andern Brüdern die erste Frage des Formulars: „Was sind Ihre Pflichten gegen Gott?“ abgeändert oder abgeschafft wissen, aus dem Grunde, dass die Natur der Frage bereits ein Dogma anerkenne oder den Glauben von vornherein bedinge, dass die Loge dem Ungläubigen, dem Atheisten gegenüber nicht offenherzig vorgehe, dass sie eine Falle stelle oder statt klarer Antworten Finten und Ausflüchte gewärtigen müsse.

Der Redner setzte die vorliegende Frage auseinander, ohne für's Erste eine neue Wendung angeben zu wollen. Er wolle erst von den Neophyten namentlich vernehmen, welchen Eindruck diese erste, ihnen unterbreitete Frage auf sie gemacht habe. Mehrere Brr nahmen an der vorläufigen Debatte Theil, die sich bis zur Bankettstunde hinzog. Br Dr. Laur dachte, dass die bestehende Formel eine völlige Freiheit der Beantwortung, auch im verneinenden Falle zulasse, der Br Schriftführer und Br Max Kahn unterstützten die Ansicht des Br Redners. Der fungirende Mstr v. St. wünschte eine neue Formel in Vorschlag gebracht zu wissen, welchem Verlangen vom Br Redner so weit entsprochen wurde, indem er vorläufig diese Wendung: „Was ist der Beweggrund (die Triebfeder) Ihres Handelns im Leben?“ vorschlug.

Der Gegenstand wurde jedoch nicht erledigt. Nachdem Br Steinmetz statt dieser Frage eine bedingte Gottesfrage: „Glauben Sie an einen Gott? Und wenn Sie an ihn glauben, was sind Ihre Pflichten gegen ihn?“ vorbrachte, für den Fall, dass überhaupt eine Aenderung der Bestehenden nöthig erachtet würde, wurde die Berathung der Testaments-Reform der Ritual-Commission überwiesen, damit sie demnächst auf die Tagesordnung gebracht werde.

Man vertagte sich hierauf nach dem Bankettsaale. Beim Feste übernahm der wirkliche Mstr v. St. Br Ed. Meyer den ersten Hammer wieder. Ihm zur Seite nahmen mehrere Stuhlmeister befreundeter Logen, verschiedener Rite vom Gr. Orient und Suprême Conseil Platz. Die Logen Renaissance, Rose du parfait silence, Mont Sinaï, Isis Montyon u. A. waren durch ihre Stuhlmeister vertreten. Nach dem herzlichen, frohen Brudermahl begannen die üblichen Trinksprüche. Der Mstr v. St. brachte die obligatorischen Toaste aus. An den ersten Wunsch auf das Staatsoberhaupt und das Wohl Frankreichs fügte Br Dr. Meyer einige beredte Worte auf's französische Volk bei, die vom begeisterten Beifall der Versammlung begleitet wurden. Er sprach von der Gleichheit, der Verbrüderung der Völker, von den herrlichen Errungenschaften, die uns Deutschen die Franzosen durch ihre grosse Revolution erkämpft haben.

Den Besuchenden galt ein fernerer Toast, den der Mstr v. St. gleich dem vorher erwähnten aus Rücksicht auf die lieben Gäste in französischer Sprache ausbrachte.

Der Mstr v. St., Br Massol, nahm zum Dank das Wort. Er riss die Brr zu lebhaftem Beifall hin, als er in liebenswürdiger Form von einem schönen Traume erzählte, den er einst geträumt und der sich der Verwirklichung nähere. Er dachte sich nämlich die drei Völker, die an der Spitze europäischer Kultur ständen, Deutsche, Italiener und Franzosen, innig vereint, verbrüdert, wie sie es in der Maurerei seien und er fragte sich, welche Macht denn noch den Fortschritt hemmen, die Freiheit hindern, das Glück der Menschheit beeinträchtigen könne! Er ging in warmen Worten auf die Leistungen, die Fähigkeiten, die Thatkraft der Nationen ein und da sich seinem Geiste das ersehnte, ewige Völkerbündniss Frankreichs, Deutschlands, Italiens als Thatsache schon verkörperte, sah er weiter in so schöner Zukunft die vereinigten Völker von Europa den vereinigten Staaten Amerika's die Bruderhand reichen, damit die ganze Erde ein Menschheitsbund umschlinge. Frieden, Fortschritt, Freiheit! sei dann die Losung! Es sei die Weltrepublik der Zukunft.

Der herzige Ausdruck, den Br Massol seinen beredten Worten zu verleihen weiss, wirkte zündend auf alle Gemüther, die freudig beistimmten.

Dem Br Redner wurde der Toast auf die deutsche Heimath. Er gedachte vor Allem des grossen Ganzen, was man Deutschland nennt: Für die Mrei gebe es keine Grenzen, für unsre deutsche Heimath, wo unsre liebe Sprache in den vielen Dialecten erklingt, gebe es auch keine diplomatische, politische oder geographische Beschränkung. Wir wissen nichts vom Süden, vom Norden, vom Osten; Deutschland lieben wir. Wir können uns nicht vom Gedanken trennen, dass die Wiener Deutsche seien, wir bleiben stolz auf die Männer, die Oesterreich hervorgebracht; wir geben ja in unsrer Loge den besten Beweis, wie sich alle Bruderstämme des Vaterlandes vereint und liebevoll begegnen können und hoffen wir, dass das Beispiel unsrer innern Einigkeit auch in der Nation verwirklicht werde.

Der Toast auf Deutschlands Volk und alle dessen Stämme wurde herzlich aufgenommen.

Br Dr. Laur gedachte in schöner, humoristisch-ernster Rede der Frauen. Gehen diese andern Weges, seien sie unserm Streben fremd, so läge es an uns, wir gäben den Frauen eine andere Erziehung, wir leiteten ihren Geist auf andere Fährten. Ihre Befähigung sei der unsern gleich, ihre Geistesrichtung werde durch der Männer Schuld eine andere. Der begabte Redner schloss mit einigen humoristischen Strophen, die besonders viel Beifall fanden.

Noch andere Toaste wurden ausgebracht und die Brr schieden in freudig gehobener Stimmung. Es war ein schönes Bruderfest, das erste der „Concordia". Es machte ihrem Namen Ehre.

Die letzte Sitzung der Loge fand endlich am 4. März statt. Die Aufnahmen waren ausnahmweise zahlreich. Sechs Suchende wurden dem Bunde an dem Abende eingereiht, deren gründliches Ausfragen die Sitzung ausfüllte. Die Religion, Stände und Stämme der Suchenden waren verschiedener Art: Vier Deutsche vom Norden, vom Süden, vom Westen, ein junger Advokat aus Bukarest, der in Berlin studirt hat und ein Ungar, der mit Talent im Deutschen dichtet.

Der nächsten Sitzung des Monats wird sich eine Meister-Versammlung zur Beförderung in den zweiten und dritten Grad anschliessen.

Noch sei erwähnt, dass die „Concordia" durch ihren verehrten Mstr v. St. schon mehrmals Anlass hatte, mit deutschen Schwesterlogen in Briefwechsel zu treten und dass sie sich der freundlichen Zuvorkommenheit derselben in jeder Hinsicht zu erfreuen hatte.

Feuilleton.

Barmen. — Am 11. März hat Br Emil Rittershaus in der Gesellschaft „Bürgerverein" in Unterbarmen einen Vortrag „über Freimaurerei" vor den Mitgliedern und deren Frauen gehalten.

England. — Die Grossloge von England wird im Juni das 25jährige Jubiläum des Br Grafen von Zetland als Grossmeister feierlich begehen.

Göttingen, 16. März. — Die Gradheit und Ehrlichkeit, welche ich Jedermann, insbesondere einem FrMr schuldig zu sein glaube, veranlasste mich einzig und allein die Correspondenz aus Nr. 2 in Nr. 6 mit gleichzeitiger Angabe meiner vollständigen Adresse zu beantworten; ich verlange nicht Gleiches von meinem ungenannten Gegenüber und will durch vorstehende Erklärung in keiner Weise seine Anonymität einer ungünstigen Beurtheilung aussetzen, vielmehr verwahre ich mich hierdurch nur vor der Missdeutung meines Verfahrens, die im ersten Satze seiner Replik in Nr. 11 enthalten ist.

Wenn ich in Nr. 6 von einer Abwägung der Namen meines Gegners und derjenigen der ausgetretenen Brüder sprach, so wird mein anonymer Bruder wohl selbst, trotz der Verkennung

die in seinen Worten liegt, den Sinn meiner Ausdrucksweise herausgefunden haben, schwer ist das wenigstens nicht.

Ich habe meine Unkenntniss mancher der einschlagenden Verhältnisse offen bekannt und deshalb meine Beurtheilung zurückgehalten, oder aber, wo das zulässig erschien, auf die Ausführungen meines Gegners basirt. Autorität kann ein Anonymus nicht sein, wenn er nicht für seine Behauptungen unzweifelhafte Beweise beibringt.

Meine Anschuldigungen gegen den unbekannten Br gründen sich lediglich auf seine eigenen Worte, das Publikum der Bauhütte ist also vollständig in der Lage, über uns zu richten, und sehe ich diesem Urtheile mit Gewissensruhe entgegen. Die Behauptung, dass in der Correspondenz in Nr. 2 profane Politik enthalten sei, wiederhole ich hiermit ausdrücklich, indem ich beispielsweise auf den vielfach gebrauchten Ausdruck Particularisten und auf die Erzählung von einer welfischen Nebenregierung in maurerischem Gewande hinweise. Der betreffende Passus in Nr. 2 kennzeichnet zum mindesten den Versuch einer Verschwörung, (??) der, wenn er erwiesen würde, sämmtlichen Theilhabern schwere Freiheitsstrafe zuziehen müsste, in den Augen der Behörden würde sogar mein unbekannter Bruder straffällig (??) erscheinen, weil er, wie aus Nr. 2 hervorgeht, von der Sache gewusst und keine Anzeige gemacht hat; oder sollte das geschehen sein? —

Die Anschuldigungen meines Gegners gegen die ausgetretenen Brr gründen sich dagegen nur auf seine eigenen Ansichten und Behauptungen, für welche auch Nr. 11 keine Beweise beibringt, die mysteriösen Andeutungen über das, was aus brüderlicher Liebe verschwiegen sei, können unmöglich als solche gelten; ebensowenig ist meinem ungenannten Gegner der Beweis geglückt, dass sich der König von Hannover selbst zum Grossmeister gemacht habe. Ganz unzweideutig geht aus seiner Geschichtserzählung hervor, dass die Grossloge äussern (profanen) Einflüssen folgend, den König zum Grossmeister ernannt hat. Dass der König einen dahin gehenden Wunsch oder wohl gar eine Forderung gestellt habe, ist möglich, verändert aber Nichts an dem, was ich über diesen Gegenstand in Nr. 6 äusserte.

Der ungenannte Br sucht meine Ausführungen lächerlich zu machen (was ich nicht verfühle, aber seinetwegen von Herzen bedaure), indem er meint: ich verlange, der König-Grossmeister solle sich unter die Gesetze des preussischen Staates stellen. Ich habe darauf hingewiesen, dass es nicht nothwendig sei, dass der Grossmeister im Grossoriente wohne; der König wohnt nicht in Preussen, sondern in Oesterreich, die von meinem Gegner angeführte Verpflichtung bezieht sich nur auf die Gesetze des Landes, in dem man sich aufhält und gegen diese wird auch ein König keinen Verstoss begehen wollen. Zum Ueberfluss will ich noch bemerken, dass in Oesterreich die Errichtung von Logen und die Versammlungen zu Logenarbeiten verboten (??) sind und dass dort FrMr keine (?) öffentlichen Aemter bekommen, weiter gehen die dortigen Gesetze aber nicht.

Mein gegnerischer Bruder behauptet, bei der Ernennung des Königs zum Grossmeister habe zwar keine Beschränkung auf eine bestimmte Amtsdauer, aber auch keine Ausdehnung derselben auf Lebenszeit stattgefunden; ebenso könnte man sagen: zwar wurde er nicht auf Lebenszeit gewählt, aber auch nicht auf eine bestimmte Zahl von Jahren. Ich meine, wo keine Beschränkung vorgesehen ist, da kann auch nachträglich keine solche geltend gemacht werden.

Ich hoffe, dass auch mein unbekannter Bruder und Gegner hiermit unsre Correspondenz als geschlossen ansehen wird, erkläre aber ausdrücklich, dass ich auch andernfalls die Bauhütte in dieser Angelegenheit nicht weiter behelligen werde. Da mein Gegner im Besitze meiner Adresse ist, so habe ich das Recht, ferner an die Bauhütte gerichtete anonyme Zuschriften als nicht empfangen anzusehen, was er also von jetzt ab dort über mich äussert, geschieht hinter meinem Rücken.

Göttingen, den 16. März 1868.

A. v. Bodenhausen-Arnstein.

(Auch die Redaction sieht die Debatte hierüber als geschlossen an, um so mehr, als der ganze Streit jetzt auf eine Wortklauberei hinausläuft. Der König Georg ist von der Grossloge zum Grossmeister ernannt worden, darin hat Br B.-A. recht; aber diese Ernennung ist auf Wunsch, d. i. auf Befehl des Königs, also zwangsweise erfolgt und sofern hat auch der Gegner recht, wenn er sagt, er habe sich selbst zum Grossmeister gemacht. Der im Ausland (Oesterreich) wohnende König kann allerdings Grossmeister bleiben und ist nur den Gesetzen dieses Landes unterworfen, wie Br B.-A. behauptet, indem er lediglich ein Abstractum im Sinne hat; nimmt man aber, wie sein Gegner, die Menschen und die Verhältnisse, wie sie wirklich sind, so liegen die daraus folgenden Unzuträglichkeiten auf der Hand. Es wäre geradezu eine Absurdität, wenn eine den preussischen Gesetzen unterworfene Grossloge mit den in Preussen lebenden Grosslogen-Beamten einem nicht einmal nach österreichischen Gesetzen, sondern nach den ausser Kraft befindlichen königlich hannover'schen Gesetzen regierenden Grossmeister, der mit Preussen auf dem Kriegsfuss steht, unterstellt wäre. In gleicher Weise ist es ein Streit um Worte, wenn man einerseits behauptet, der Grossmstr ist nicht auf Lebenszeit gewählt, folglich absetzbar, und andererseits, er ist nicht auf eine bestimmte Zahl von Jahren gewählt, folglich auf Lebenszeit. Da haben eben Beide Recht; nur vergisst Br B.-A., dass die Grossloge in ihrer Gesammtheit souverain ist und ihr ursprüngliches Recht jeden Augenblick geltend machen kann, zumal wenn die bestehenden Gesetze wie hier, einerseits nicht klar und bindend gefasst sind, und wenn andererseits das unveräusserliche Recht der Selbsterhaltung eintritt.

Lassen wir doch die Vergangenheit ruhen und über sie die Geschichte urtheilen und wenden wir uns mit Eifer, Begeisterung und versöhnlichen Sinnes der Gegenwart zu, um für die Zukunft zu arbeiten! — Die Redact.)

Mannheim. — Br G. Treu, nunmehr Mitglied und correspondirender Secretair der Loge „Carl zur Eintracht" dahier, ist von der Loge „Germania" in Constantinopel, die er mit begründet und deren Vorsitzender er war, zum Ehrenmeister und von der Loge „Union d'Orient" daselbst zum Ehrenmitglied ernannt worden.

In einem Berichte über die maurer. Verhältnisse in Constantinopel in der „Monde Maçonnique" heisst es von ihm, sein Wegzug habe nicht allein in der Loge Germania, sondern auch in der Loge Union eine fühlbare Lücke gelassen und man betrachte in Constantinopel den Br Treu als den Typus eines eifrigen und hingebenden FrMrs, der Allen als Muster dienen könne. (Wir pflichten diesem Urtheile unsererseits vollkommen bei.)

Leipzig. — Der Arbeiterfortbildungsverein in Glauchau hat am 11. März den Herausgeber d. Bl. „in Würdigung seiner dem Verein gewidmeten ausgezeichneten Thätigkeit" zum Ehrenmitglied ernannt.

In der Loge „Apollo" fand am 22. März (Sonntag) die jährliche Confirmandenbekleidungsfeier statt, bei welcher 34 Confirmanden mit Anzügen versehen wurden. —

Die Schwester eines verstorbenen Bruders machte den drei hiesigen Logen ansehnliche Geschenke, darunter der Loge „Apollo" ein solches von Thlr. 300. mit der Bedingung, dass jährlich Thlr. 10. Zinsen für die Confirmandenbekleidung verwendet, der Ueberschuss aber zum Kapital geschlagen werden soll.

Briefwechsel.

Br v. C. in C. — Verbindlichsten Dank und herzlichen Gegengruss!

Br v. d. Cr. in Remscheid. Sie haben s. Z. durch das Vereinsorgan erfahren, dass alle Beiträge, welche mir nicht vorher auf anderem Wege zugehen, durch Postvorschuss eingezogen werden; Ihre Beschwerde ist demgemäss unbegründet. Welcher Modus convenirt Ihnen?

Welches ist der Wohnort des Br Ehrhardt, Mitglied der Loge in Mülheim und Mitglied des Vereins deutscher Mr? Derselbe ist in Mülheim a. Rh. unbekannt und die Liste seiner Loge fehlt uns. Wir bitten um gefällige Angabe.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Forster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 14. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 4. April 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Nochmals zur Frage der Logen-Genossenschaft. — Eine maurer. Katechismusrede. Von Br G. Treu. — Literarische Besprechungen: I. Lieder für Schweizerische Freimaurerlogen. II. Die Mutter Kilwinning, Schottlands Stammloge. — Feuilleton: Amerika — Aus Hannover — Hamburg — Kaiserslautern — Karlsruhe — Oesterreich — Schweinfurt — Utrecht — The Masonic Trowel — Aus der maurer. Welt — Der Odd-Fellow — Aufnahme eines Farbigen — Vereitelte Aufnahme der drei Zwerge — Correspondenz — Briefwechsel — Anzeigen.

Nochmals zur Frage der Logen-Genossenschaft.

Zur Ergänzung seines Vorschlages, bezweckend die Bildung von Logen-Genossenschaften zur Verfolgung allgemeiner Humanitätszwecke, glaubt Verfasser noch Folgendes bemerken zu müssen.

Zwar begegnet man sowohl in Bruderkreisen, wie in maurer. Schriften der Ansicht, dass die FrMrei sich darauf zu beschränken habe, ihre Glieder zu brauchbaren Bausteinen für den allgemeinen Menschheitstempel vorzubereiten und es dem Einzelnen zu überlassen habe, im Leben sich als FrMr zu bewähren. Man sagt insbesondere, unser Bund sei eine sittliche Bildungsstätte, nur dazu bestimmt, lebendige Bausteine zum allgemeinen Wohle zu bilden; aber er selbst als Ganzes vollführe nicht Werke der Wohlthätigkeit, da eine derartige Thätigkeit ihn von seinen eigentlichen Zwecken entferne. Gewiss hatte diese Ansicht eine gewisse Berechtigung zu einer Zeit, wo das ganze Leben sich im allerengsten Kreise bewegte und von einer Wirksamkeit des Einzelnen über Familie und Gemeinde hinaus selten oder nie die Rede war. Die heutige Zeit indess mit ihren socialen, jeden denkenden Menschen erfüllenden Fragen, mit ihrer Industrie und den an diese sich knüpfenden socialen Gebrechen, kurz, mit ihrer so ganz veränderten Gesammtgestaltung stellt an die Thätigkeit des Einzelnen ganz andere Anforderungen — Forderungen insbesondere auch auf dem Humanitätsgebiete, welchen der Einzelne für sich überhaupt nicht gewachsen ist. Und wo sollte und könnte zu deren Befriedigung der einzelne Br wohl Hilfe und Unterstützung, die unerlässliche Anlehnung an Andere suchen, wenn nicht im Bunde? Und findet der thatkräftige, von Drang nach Arbeit für das Wohl der Menschheit erfüllte Mann diese Erfordernisse nicht hier, wie soll er volle Befriedigung in einer Genossenschaft finden, welche die Führung eines stillbeschaulichen Lebens nach Eremitenart als ihren alleinigen Zweck hinstellt, die Humanität jederzeit predigt, jede Betheiligung an der Lösung der grossen die Welt erfüllenden socialen Humanitätsfragen aber von der Hand weist?

Will der Bund eine sittliche Bildungsstätte sein, so muss er sich für seine Zwecke auch derjenigen Mittel bedienen, auf welche das menschliche Leben — die eigentliche Rennbahn für jeden ächten Freimaurer — ihn hinführt, und hierunter zählen heute vorzugsweise die über ganze Länder, ja über den ganzen Erdkreis im lebendigen Gedankenaustausch und Wechselverkehr der Kinder eines Gottes sich erstreckenden praktischen Humanitätsbestrebungen. Zieht der Bund sich hiervon zurück, so steht er ausser dem Leben, gewissermassen ein unsichtbares, für alle im Leben Stehenden unfassbares Wesen darstellend. Und der deutsche Freimaurerbund bedarf in der That, um als lebendiges Glied einzugreifen in die Kette der den Erdkreis in immer grösseren Wellenlinien umspannenden Humanitätsbestrebungen (es wird hier nur an die Genfer Convention erinnert) nichts weiter, als den rechten Willen und einen freiwilligen Jahresbeitrag von Einem Thaler von jedem der 25,000 Bundesglieder. Uebrigens braucht der Bund als solcher auch gar nicht einzutreten in das Alltags-Getreibe der Menschen. Ja, er möge diesem sogar auch in Zukunft als unentweihtes Heiligthum fern bleiben, nur eine der Veredlung und Ver-

vollkommnung des inneren Menschen geweihte Vorbereitungsstätte sein wollen. Er sei aber den einzelnen Brüdern und Bauhütten das Bindeglied zu der Liebesgemeinschaft, deren die leidende Menschheit mit ihren verhundertfacht zu Tage tretenden Bedürfnissen zu ihrer Erleichterung und Heilung bedarf, indem er den Brüdern und Bauhütten die Wege hierzu bahnt, das Bewusstsein der Nächstenpflichten durch die Praxis in ihnen hebt und stärkt, endlich, indem er zu deren Erfüllung ihnen die Mittel mit Fernhaltung jedes Zwanges zur Hand gibt. Auch der Bund bedarf eben mit unabweislicher Nothwendigkeit der, allein den Einzelnen zu den höchsten Leistungen befähigenden, Decentralisation seiner Wirksamkeit im äusseren Leben!

Gegenüber dem in der Welt immer noch herrschenden Unwesen confessioneller Liebe die allgemeine brüderliche Liebe zur That und Wahrheit zu machen, ist die alleinige Aufgabe des Bundes, und zur Erreichung dieser grössten aller menschlichen Aufgaben darf er nicht nur, sondern muss er sein Licht vor aller Welt und zwar derart leuchten lassen, dass es alle andern Lichter der Erde überstrahle. Letzteres ist aber nur dadurch erreichbar, dass er den Drang maurerischer Werkthätigkeit, wie er in den Bestrebungen des Vereins deutscher Mr als rechten Kindes seiner Zeit zu Tage tritt, nicht sich selbst überlässt oder ihn wohl gar bekämpft, sondern zum Gesammtgut des Bundes macht, indem die Logen und vor Allem die Grosslogen, ohne den Gegenstand zur Jeden verpflichtenden Bundessache zu machen, seine Berechtigung unumwunden anerkennen und indem die Autorität des Gesetzes, dieses Palladium jedes ächten FrMrs, ihn läutert, regelt und heiligt. Nur die einzelnen Logen als solche, nicht die verschiedenen Systeme und ebensowenig der einzelne FrMr repräsentiren den Bund nach Aussen; will derselbe daher seinen Platz in den Humanitätsbestrebungen der Heutzeit einnehmen — und er muss dies wollen, um sich auf der Höhe der Zeit zu erhalten — so vermag er dies nur durch im Gesetzeswege geregelte genossenschaftliche Vereinigung seiner in den Einzellogen ihn nach Aussen repräsentirenden Glieder. Dem Einzelmenschen überlassen, wird heute jede sociale Unternehmung, und sei ihr Zweck der alleredelste, zur Parteisache; es liegt dies einmal in der heutigen Zeitrichtung und der Unvollkommenheit alles Menschlichen. Müssen aber die in der Freimaurerei hervortretenden Bestrebungen grösserer Werkthätigkeit als durchaus berechtigte Erscheinungen gelten, so darf der Bund sie nicht ignoriren; vielmehr muss er sich den Beweis zur Aufgabe stellen, dass Bestrebungen, deren Berechtigung die gesammte gesittete Welt anerkennt, in seiner Mitte nie Gegenstand der Parteiungen sein können. Die Führung dieses Beweises ist jedoch nach Ansicht des Verfassers allein auf dem vorgeschlagenen Wege erreichbar; jeder andere Weg muss zur Erschütterung des maurerischen Gesetzes und hiermit zur Schädigung des Bundes führen, weil jeder Versuch, auf einem anderen Wege ohne Mitwirkung der Logen als der alleinigen Trägerinnen des Gesetzes zum Ziele zu gelangen, unvermeidlich die Entfesselung der Parteileidenschaft als des Todfeindes aller Ordnung zur Folge haben muss. Darum aber mögen die Schwesterlogen aller Systeme sich in fester Kette zu gemeinsamer Arbeit an einander reihen, um der Welt zu zeigen, nicht, was der Einzelne vermag, sondern, was die Logen, in der Liebe zum Nächsten nur eine grosse Loge bildend, mit ernstem Willen vermögen. Und wie könnten solchem Liebessturme selbst die Grosslogen widerstreben?

Zur Verwirklichung des, die Einigung der deutschen FrMrei zunächst nicht in der Form, sondern vorerst mit dem Herzen bezweckenden, Vorschlages erscheint nichts weiter nothwendig, als dass einige Logen (je mehr, desto besser und jedenfalls einige preussische Logen darunter) ihren Willen, in Vollzug des allgemeinen Associationsrechts zu Genossenschaften für Humanitätszwecke zusammenzutreten und auf diese Weise die im vollsten Masse berechtigten Bestrebungen des deutschen Maurer-Vereins mit Beseitigung aller Legalitätsbedenken, resp. mit Erstrebung der für alle maurerischen Unternehmungen unerlässlichen Legalität zu den ihrigen zu machen, bekunden, demnächst aber eine Einladung zu einer brüderlichen Besprechung des Gegenstandes, resp. zur Entsendung von Repräsentanten nach einer möglichst in der Mitte des gemeinsamen Vaterlandes liegenden Bauhütte an alle Logen erlassen.

Der rechte Wille! der rechte Mannesmuth! Nichts wider das Gesetz und, wo Zweifel, die rechte Brüderlichlichkeit! So muss mit des e. B. a. W. Hilfe das grosse Einigungswerk zum Segen der Brüder, zum Heile des theuren Vaterlandes gelingen!

Eine maurerische Katechismusrede.

Von

Br G. Treu,

Ehrenmstr der Loge „Germania" in Constantinopel und Secretair der Loge in Mannheim, Mitglied des Vereins deutscher FrMr.

Ein jeder Beruf, er mag dem Gebiete der Wissenschaft, der Kunst, der Gewerbe, des Ackerbaus oder der Volkswirthschaft angehören, wird nach den Regeln erlernt, welche früher wirksame Berufsgenossen als vortheilhaft erkannten, und nach den Erfahrungsgrundsätzen geübt, welche entweder aus der von Fachleuten erworbenen Kenntniss oder nach den durch eigene Prüfung bewährt gefundenen Beobachtungen gewonnen worden sind.

Nicht selten begegnet man auch Abweichungen von dieser natürlichen Uebung der menschlichen Berufszweige.

Es treten nämlich zuweilen Richtungen hervor, welche vermeinen, jede, der seitherigen Auffassungsweise nicht ähnliche Anschauung, habe keine Berechtigung vorhanden zu sein. Lehrer dieser oder jener sogenannten Schule glauben, sich jeder abweichenden Meinung entgegenstemmen zu müssen, sei es in dem aufrichtigen Dafürhalten, dass eine andere Ansicht die menschliche Gesellschaft ausser Rand und Band bringen könne, sei es aus der Schwäche oder dem Aerger, dass andere Menschenkinder es wagen, an der Unfehlbarkeit von Lehransichten zu zweifeln, für deren ewige Unwandelbarkeit sie so viel gedacht und gesprochen oder aus der Befürchtung, dass jeder Zweifel an ihren Lehren auch ihr persönliches Ansehen mit in Frage stellen könne.

Neben dieser Gattung von Lehrern der Menschheit, die sich selbst für Halbgötter erachten, aber eben im Laufe der Zeit einer Art geistiger Verknöcherung anheimgefallen sind, finden wir bei allen Berufsarten auch einen grossen Schwarm solcher Lernender, die ihren Beruf mehr mechanisch erfassen und ihn später ebenso mechanisch üben, ohne sich ernstlich zu bemühen, das Grundwesen ihrer Berufsart zu erforschen und die Regeln seiner Uebung fortschrittlich weiterzubilden, insofern dieses zweckmässig und zweitgemäss, also geboten ist.

Denn kein Beruf ist ja an und für sich zu unbedeutend, um nicht ein nothwendiger Bestandtheil der menschlichen Vergesellschaftung zu sein, wie auch kein Atom in der Natur zu unbedeutend ist, um nicht zum Kreislaufe des Weltalls beizutragen. Dieser Richtung von Fanatikern der behäbigen Philisterruhe auf allen Gebieten des Daseins stellen sich die Propheten der Neuerungswuth um jeden Preis gegenüber. Diese, einerseits eine nützliche Erscheinung, um kein faules Wasser aufkommen zu lassen, schaden in Ausschreitungen dadurch, dass sie nicht in Betracht ziehen, ob Zeit und Umstände schon die Richtigkeit neuer Anschauungen bestätigten und ob je nach der inneren Tragweite solcher Neuerungen — für deren Verallgemeinerung Geister und Gemüther der Gegenwart genug vorbereitet sind, damit mühsam errungene Erkenntniss der Vergangenheit und Gegenwart nicht erfolglos auf unbepflügten Boden ausgestreut werde und die Kämpfer des Fortschrittes nicht thöricht und nutzlos dem Spotte der Gegner und der Schmähsucht einer leicht irrzuleitenden Menge verfallen, welche denen morgen „Kreuziget“ zuruft, welchen sie heute ein „Hosiannah“ entgegengetragen. —

Die Mrei, diese erhabene Lebenskunst, unterliegt nun denselben Wechselfällen, wie alle anderen Gebiete geistigen Lebens und menschlichen Wirkens. Auch sie muss nach gewissen Regeln geübt werden (welche wir ihre formelle Seite nennen) damit wir an der Hand der Lehre (oder der Theorie) hinüber geleitet werden auf das Gebiet der ausübenden Kunst (oder der Praxis). Sie hat ihre Schauenden und ihre Lernenden, ebensogut wie ihre Drohnen. Ihre sichtbare Gestalt, das „Logenthum“ zeigt nicht minder Verknöcherungen am Althergebrachten, wie zerstörende Neuerungswuth. Inmitten solcher störrigen Richtungen gibt dem aufmerksamen Leser unseres Rituals der sogenannte maurer. Katechismus einen Anhaltpunkt, welchen ich als einen Anker bezeichne gegen die Stürme schwankender Tagesströmungen, die uns von dem Endziele unserer Bestrebungen ableiten: „welches ich bezeichnen möchte als die sittlich-geistige Emporhebung unserer Bundesgenossen insbesondere und dadurch der Menschheit im Allgemeinen.“

In dem Katechismus des Rituals unserer Grossloge, welcher von unsern modernen Denkern für einen überwundenen Standpunkt bezeichnet wird, weil sie in dem theoretischen Irrthum befangen sind, die Menschheit sei überall gleichmässig emancipationsfähig, befindet sich die Frage:

Warum sind Sie hierher gekommen? und als Instruction ist antwortlich beigesetzt:

I. Nicht um meinen eigenen Willen zu thun, sondern um II. meine Leidenschaften zu bekämpfen, III. die Regeln der Maurerkunst zu erlernen und IV. Fortschritte zu machen in Uebung derselben. Beschäftigen wir uns, geliebte Brr, mit dem Sinne dieser Antwort.

I. Nicht um meinen eigenen Willen zu thun, sagt der erste Theil der Antwort auf die Frage, welche nach dem alten Instructionsbuch für den ersten Grad an neu aufgenommene Brr Lehrlinge bei Besuch fremder Logen gestellt wurden. — Eine solche Antwort kann den unbefangensten Bruder in unserer Zeit leicht in den Geruch jesuitisch-pietistischer Anwandlung bringen! Denn nicht seinen eigenen Willen thun — das heisst (nach dem Lexicon mancher Brr des Zukunfts-Apostolates) das Merkmal menschlichen Selbstbewusstseins und das Recht menschlicher Selbstbestimmung ablegen. Indessen, es ist nicht so schlimm. Unser Gebrauchthum stellt bei der Verpflichtung eines Suchenden nur den „vernunftgemässen Gehorsam“ als nothwendiges Opfer auf, weil ohne Zucht und Sitte keine menschliche Gemeinschaft bestehen kann. Der Unvernünftigen (??) willen, muss sich also der ruhiger Denkende eines Theils seiner Unbeschränktheit begeben. Unser Ritual will somit nur andeuten, dass bei den auseinandergehenden Anschauungen über die Art, unsere maurerische Kunst zu interpretiren und zu üben, wie vor Allem das **Wesen** derselben und das **innerste Gesetz ihres Wesens** uns vorführen sollen, um nach den Gesetzen desselben unsern eigenen Willen zu regeln. Was lehrt dieses innere Gesetz? Dass der **gesammtheitliche Zweck unseres Daseins** auf der Erdoberfläche zunächst kein anderer sein kann, als **die menschliche Glückseligkeit** zu fördern. Diese kann **nur** erreicht werden durch harmonische Ausbildung unseres Geistes und Gemüthslebens und durch den aus derselben hervorgehenden Drang, unsere menschlichen Einrichtungen der Art zu vervollkommnen, dass das Reich Gottes auf Erden komme, oder mit anderen Worten, dass Wahrheit, Tugend und Menschenliebe ihre Pflege finden...

Die Glückseligkeit aller zur Gemeinschaft in dem göttlichen Geiste berufenen Mitmenschen zu fördern durch die sittlich-geistige Emporhebung des Individuums, dieses ist wohl die sprechendste, praktische Art auf das Allgemeine fördernd einzuwirken. — Zu diesem Ende muss daher der selbstische (egoistische) Wille in uns dem Vernunftgesetz sich unterordnen, welches uns Natur und Weltgeschichte offenbaren. Wenn so viele Versuche scheiterten, die Menschheit eines jeden Zeitalters ihrer Bestimmung näher zu führen, woran scheiterten dieselben? — Eben an dem selbstischen Sinn des Eigennutzes, des Trotzes, der Eitelkeit, der Trägheit, der Unwissenheit, der Herrschsucht des individuellen Geistes, welcher sich dem Gesammtwillen nicht beugen wollte, der da in Natur und Geschichte sich als feste Norm fort und fort kundgibt...

Damit es besser werde, sollen wir uns also üben, nicht unsern eigenen, selbstischen (egoistischen), thörichten Willen zu thun, sondern dazu sollen wir uns auf Erden gewöhnen, unser Wollen so zu leiten, dass es sich unterordne dem, was sich als höchster Wille — Vernunftgesetz — erkennen lässt für **alle**, die Augen haben, zu sehen und Ohren, zu hören!

Wenden wir uns nun zu dem, was weiter nöthig ist

Seitens der Einzelmenschen, um ihre Bestimmung zu erfüllen.

II. Sondern um meine Leidenschaften zu bekämpfen.

Vor Allem stellt das Ritual die Beherrschung unserer Leidenschaften als Vorbedingung zur Erlernung der maurerischen Kunst hin. —

Was ist aber Leidenschaft? Alles, was nach natürlicher Auffassung des Lebens Leiden schafft, die wir vermeiden können. Jede Neigung im Menschen, einzelnen Lieblingsrichtungen unserer Geistes- oder Sinneskräfte derart zu folgen, dass einer solchen Richtung — weit hinaus über das Mass, zu welcher sie nach der gesammtlichen Anlage eines Menschen an Leibes- und Geisteskräften Berechtigung hat — alle anderen Regungen und Triebe unseres Seins zum Opfer gebracht werden, führt zur Leidenschaftlichkeit und überwuchert zu Gunsten eines einzigen Daseinsfaktors alle anderen Regungen unseres Ichs.

Weit entfernt, nach Art der jesuitisch-pietistischen Auffassung alle Thätigkeit im Leben, welche nicht nach einem unbekannten Jenseits ist, für sündhaft zu halten, erachte ich jede Regung im Menschen als Wirkung der ewig und überall schaffenden, erhaltenden und zerstörenden Schaffkraft, die ein Funke der ewigen Allkraft ist, welche alles durchpulset. — Ich glaube, dass **jede** Kraft in uns durch vernunftgemässen Gebrauch in der idealsten Bedeutung des Wortes **geheiliget** und dazu gewonnen werden kann, den Menschen zu einem Tempel zu gestalten, in welchem Gott in der Glückseligkeit sich offenbaret, welche unser ganzes Ich durchschauert in innerer Harmonie und Frieden!

Weit entfernt also, den Schwung, welcher in seiner höchsten Steigerung Leidenschaft ist, vernichtet sehen zu wollen, möchte ich ihn jedem Menschenherzen wünschen, denn nur Menschen, welche diesem höheren Anfluge zugänglich sind, vermögen des Daseins Glück und Schmerz, Seligkeit und Höllengluth in seiner ganzen Grösse zu erfassen. Nur sie allein können vom Staube des Thierlebens sich aufraffen und emporheben zum Erfassen des gottgeweihten Menschenthums! Nicht vernichtet möchte ich diesen höheren Anflug wissen, der die Unruhe in der grossen Menschheits- und Weltenuhr ist und die Menschen aufschüttelt, dass man sich begeistere für die beglückenden Segnungen der Freundschaft und der Liebe, der Tugend und der Wahrheit, der Forschung und der Menschen-Erhebung; aber **bekämpfen — zügeln** — müssen wir diesen begeisternden Schwung, damit er uns nicht **berausche** und nicht zum Feuer werde, welches uns verzehrt, statt uns zu erwärmen! Nicht blenden soll uns dieser Schwung in seiner höchsten Potenz, damit wir uns selbst nicht vernichten und andere Menschen nicht mit uns in den Abgrund des Elendes reissen, sei es im stillen, häuslichen, sei es im grossen, öffentlichen Leben! Ja, wo immer es sei — da sei der Einsatz auch des Preises werth, den wir für unser Glück und das Wohl unserer Mitmenschen erzielen. Wenn wir diese Anschauung zum Leitzügel unserer Neigungen machen, dann haben wir den Vorhof des maurerischen Tempels überschritten und sind eingetreten in das Heiligthum, um nach und nach das allerheiligste, das göttliche Licht, zu schauen in seinem Glanze!

Um aber dieser Seelenseligkeit theilhaftig zu werden, da gilt es denn in III. Reihe:

Die Regeln unserer Kunst zu erlernen.

Ist das Lernen schon in der Jugend nicht immer eine Lieblingsbeschäftigung der Menschen, so hält es mit dem reiferen Alter um so schwerer, sich für dasselbe zu begeistern, insbesondere wenn es sich um abgezogene Begriffe, oder überhaupt um Dinge handelt, welche weder dem Beutel etwas einbringen, noch dem Sinnengenusse frohnbar sind. Da wird die Praxis der Theorie gern vorgezogen; aber — auch nur zu oft muss der Faustische Satz: „Und grau ist alle Theorie“ nur zum Mantel dienen, um überhaupt Unthätigkeit zu verhüllen.

Unsere Zeit ist oft verschwenderisch mit Phrasen; sie will die Welt umgestalten, jedoch soll es ohne Störung in der täglichen Behaglichkeit geschehen. Aber das geht nicht. Wer etwas in der Menschheit wirken will, der muss die Regeln erlernen, nach welchen Ergebnisse sich erzielen lassen. Der Kraftgenies, die aus eigener Quelle gesunde Urgedanken schöpfen, gibt es nur wenige. Um so dringender ist eben die Erlernung der Regeln, in welchen jeder Beruf geübt werden muss. Lernen wir doch eigentlich erst durch aufmerksamen Verfolg Ursache und Wirkung jeder Thätigkeit kennen, und erhält doch erst dadurch alles menschliche Schaffen seine göttliche Weihe! Der einfachste Beruf wird durch eine solche Auffassung ein nützlicher Faktor im menschlichen Leben, während der **höchste Beruf** durch Verachtung vernunftgemässer und wissenschaftlicher Auffassung seiner Bedeutung zu einem Stückwerk wird, welches das Gemeinwohl schädigt. —

Versäumen wir daher nicht, trotz dem jetzt so modernen Spott über die Harmlosigkeit oder Gefährlichkeit unserer Genossenschaft die Regeln unserer Kunst zu erlernen, damit wir verstehen **Schein** von **Sein** zu trennen.

Das Erlernen der Regeln unserer Kunst verdient um so mehr unsere Berücksichtigung, als es klar ist, dass ein Werk nur dann seinem Zwecke entsprechend geschaffen werden kann, wenn es nicht pfuscherhaft, sondern nach Regeln und Grundsätzen des Kunstgeistes ausgeführt wird. Lassen Sie uns deshalb nicht allein die Regeln unserer Kunst erlernen, sondern auch streben:

IV. Fortschritte zu machen in **Uebung** derselben.

Fortschritt trägt in seiner Wortbedeutung unsere Berufspflicht in sich. Nicht stille stehen sollen wir bei der Erlernung der Regeln unserer oder irgend einer Thätigkeit, sondern fort und fort sollen wir jede neue Erfahrung nützen und verwerthen, zur Förderung von Wissen und Sitte! Je mehr wir wissen lernen, je mehr wir gute Sitten achten lernen, desto mehr muss von selbst sich Jedem die Nothwendigkeit aufdrängen, auf dem Wege natürlicher Entwickelung alles in unseren wirthschaftlichen, religiösen und staatlichen Einrichtungen umgestaltet zu sehen, was den Gesetzen gesunden Denkens und dem unverdorbenen Gefühle widerspricht! Auch in unserer Genossenschaft ist es so. Wer die Regeln der Kunst erlernt hat und sein bei der Weihe gegebenes **Ehrengelübde** achtet, der muss sich bemühen, Fortschritte zu machen und trachten, ausübender Künstler zu werden, wenn er nicht ein dürrer Ast am Baume **der** Mrei und der Menschheit sein will. Es **darf uns nicht**

genügen, die Regeln erkannt zu haben, nach welchen wir als Menschen unsere sittlich-geistige Emporhebung erreichen können, sondern wir **müssen** uns auch einander emporheben zur vollen Menschwerdung; wir sollen uns bemühen, das als richtig Erkannte durch unser Verhalten zu bekennen, und es ausserhalb unserer Kreise durch unser persönliches Wirken für Bildung, immer allgemeiner zur Erkenntniss und Anerkennung zu bringen. Denn, welches auch hier und dort die Formen sein mögen, in welchen unsere staatlichen, religiösen oder wissenschaftlichen Verhältnisse sich zeigen, und welches auch ihre Mängel sein mögen, so viel scheint mir sicher, eine gründliche Abhilfe dürfen wir nicht erwarten von blos äusserlichen Aenderungen, wenn nicht die Voraussetzung erfüllt ist zu gesunder Umbildung, d. h. wenn wir selber nicht besser werden und wenn wir uns nicht bemühen unserer Zeit in Gedanken, Wort und That **als Bürger künftiger Geschlechter** mustergültig im öffentlichen Leben voranzugehen. Denn die Mrei an sich ist doch nur ein erhabener Plan, zu dessen Ausführung es denkender Künstler und thätiger Arbeiter bedarf!" — Aus dieser Ursache wünsche ich, dass auch unser neu aufgenommener Arbeitsgenosse zu Jenen zählen möge, welche auf die Frage: „Warum sind Sie hierher gekommen? aus vollem Herzen und **in vernunftgemässer Auffassung** antworten möge: Nicht um meinen Sonderwillen zu thun, sondern um meine Leidenschaften zu bekämpfen, die Regeln der maurerischen Kunst zu erlernen, und Fortschritte zu machen in Uebung derselben."

Literarische Besprechungen.

I.

Lieder für Schweizerische Freimaurerlogen, herausg. von Heinr. Spalinger. Zürich, 1867. Orell, Füssli & Co. 8. 64 S.

Wir wissen nicht, ob diese Liedersammlung in Folge erhaltenen Auftrags oder aus eigenem Antrieb veranstaltet ist; jedenfalls muss sich aber das Bedürfniss nach einer solchen in der Schweiz herausgestellt und geltend gemacht haben, sonst würde sie schwerlich entstanden sein. Damit ist zunächst ihre Berechtigung ausser Zweifel gestellt. Ausserdem bestätigen wir gern sowohl die zweckmässige Auswahl der Lieder, wie die schöne Ausstattung.

Der Inhalt zerfällt in drei Abtheilungen: I. Zur Arbeit (a) Fest-, b) Lehrlings-, c) Trauerloge), II. Zur Tafel (a) Eröffnung, b) dem Vaterlande, c) d) den Beamten, e) den Besuchenden, f) den Neuaufgenommenen, g) Dank der musikalischen Brüder, h) zum Abschied, i) Schluss, 1) Johannisfest, 2) Schwesternfest, 3) Sylvesterfeier. — III. Lieder für gesellige Unterhaltung. — Dem Texte der Lieder ist der Name des Verfassers, den Melodien der des Componisten beigefügt; ob die Verfasserschaft überall mit Zuverlässigkeit angegeben, müssen wir dahingestellt sein lassen. Bei Nr. 4 S. 9 möchten wir dies bezweifeln. Unter den neueren Dichtern finden wir Br Osterwald öfter genannt.

Sehen wir von einigen wenigen, namentlich den Vaterlandsliedern ab, wo der Name Schweiz die lokale Färbung verräth, so sind die übrigen durchweg allgemein-maurerischen Inhalts und kann dieses Liederbuch demgemäss auch anderwärts recht gut in Gebrauch genommen werden.

Ausser dem systematischen Verzeichniss ist am Schluss noch ein alphabetisches Register beigefügt, welches über 60 Nummern zählt. — Den musikalischen Theil zu beurtheilen, müssen wir musikkundigeren Brüdern überlassen.

II.

Die Mutter Kilwinning, Schottlands Stammloge. Nach Murray Lyon frei bearbeitet von Br Dr. Merzdorf. Oldenburg, 1868. Schulze'sche Buchhandlung. 8. VI und 53 S.

Vorstehende kleine Schrift bildet nicht blos eine Ergänzung zu Laurie's Geschiche der FrMrei in Schottland, sondern überhaupt einen interessanten Beitrag zur Gesammtgeschichte des Bundes, wenn auch ihre Bedeutung mehr in den negativen Resultaten, als in positiven Aufschlüssen gesucht werden muss. Br Merzdorf hat sich unstreitig ein neues Verdienst erworben, indem er die Mittheilungen des Br D. Murray Lyon, correspondirendes Mitglied des Vereins deutscher Mr, den Brn in Deutschland zugängig gemacht und in eine recht lesbare Skizze verarbeitet hat. Da Br Lyon demnächst die im Freem. Mag. veröffentlichten Artikel in neuer Redaction und in theilweise erweiterter Gestalt in einem Buche gesammelt herausgeben wird, so kommen wir auf den Gegenstand selbst wieder zurück; wir begnügen uns daher für heute, das Schriftchen des Br Merzdorf bestens zu empfehlen, indem wir daraus zugleich einen Theil des Vorworts und die am Schlusse der Darstellung gezogenen Resultate mittheilen.

(Schluss folgt.)

Feuilleton.

Amerika. — Die deutschen Logen in Amerika wetteifern in rühmenswerther Weise mit einander, ihre maurerischen Bibliotheken zu vervollständigen oder aber neue anzulegen. Und innerhalb der Logen gibt es wieder einzelne Brr, welche diese auf Hebung des geistigen Elements gerichtete Bewegung wirksam unterstützen. So hat dieser Tage ein eifriger und intelligenter Br aus St. Louis, Br Rühl, eine Anzahl der besten maurer. Werke gekauft, um sie seiner Loge „Meridian" zu St. Louis als Grundstock einer Bibliothek zum Geschenk zu machen.

Aus Hannover. — Glaubwürdigem Vernehmen nach ist auf Grund des bekannten Edictes die Schliessung der hannoverschen Logen angeordnet worden. B.

Hamburg. — Für die nächste Maiversammlung der Grossloge von Hamburg sind u. A. folgende Anträge eingereicht:

1) die Abschaffung der maurerischen Titulaturen,
2) die Abschaffung der Beförderungsgebühren,
3) die Abschaffung der Provinzialloge von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz,
4) Abänderung des Lehrlings-Rituals, um zwei oder mehr Suchende zugleich aufnehmen zu können,
5) noch 10 verschiedene Anträge von minderer Tragweite von der Loge Germania in Constantinopel.

Kaiserslautern. — Die Loge „Barbarossa zur deutschen Treue" beabsichtigt sich auf einem zu erwerbenden Grundstücke ein eigenes Logenhaus zu bauen, dessen Kosten mit Einschluss des Grund und Bodens auf höchstens Fl. 10,000. veranschlagt sind, eine Summe, welche durch freiwillige Zeichnungen aufgebracht und nebst 5% Zinsen in längstens 10 bis 12 Jahren wieder heimgezahlt werden soll. Die Mitglieder der Loge und die besuchenden Brr haben unter sich bereits die Summe von Fl. 4000. gezeichnet und wünschen zur Vervollständigung der benöthigten Summe die Betheiligung der Mitglieder anderer Werkstätten. Die Einzahlungstermine der gezeichneten Beiträge sind höchst günstig, indem 25% beim Beginn des Baues, 25% nach 2 Jahren, 25% nach 4 Jahren und die letzten 25% erst nach 6 Jahren berichtigt zu werden brauchen.

Karlsruhe, 16. März. — Von den beiden Logen, welche früher hier gearbeitet hatten, war uns bisher nichts erhalten, als etwa eine Logenliste und eine Eingabe, welche sich auf die im Jahre 1813 durch die damalige Regierung vollzogene Schliessung der Loge „Carl zur Einigkeit" bezog. Wo die Logengeräthschaften, die Bijoux u. s. w. geblieben waren, wusste niemand. Da kam vor wenigen Tagen unser Ehrenmitglied Br Lufft mit einer ihm längst bekannten Dame durch Zufall auf Maurerei zu sprechen und machte kein Hehl daraus, dass er selbst Maurer sei. Darauf theilte ihm die Dame mit, dass ihre verstorbene Mutter von ihrem Vater ein Päckchen mit der Weisung geerbt habe, es aufzuheben, bis ein FrMr es abfordern würde. Ihre Mutter habe es sterbend mit dem gleichen Auftrage in ihre Hand gelegt; dasselbe sei aber bis heute nicht abgeholt worden. Dieses Päckchen ist nun vorgestern in einer Sitzung des Beamtencollegii eröffnet worden und hat das Constitutionspatent der Loge „Carl zur Einigkeit" aus dem Jahre 1786, einige andere Schriftstücke, die Siegel der beiden früheren Logen und die sämmtlichen äusserst sorgfältig in vergoldeter Bronze ausgeführten Beamtenbijoux nebst zwei Logenzeichen jener Loge enthalten. Der Name der beiden edlen Frauen, welche mit seltener Verschwiegenheit und Pietät dieses Vermächtniss ein halbes Jahrhundert lang aufbewahrt haben, darf nicht verloren gehen: Frau Fellmeth war die Gattin des letzten Br Secretairs der alten Loge und ihre Tochter, welche uns nun das Vermächtniss übergab, ist Wittwe Fromm geb. Fellmeth.

Oesterreich. — Wiederum hat der unversöhnliche Gegner des Freimaurerbundes, der Ultramontanismus und Jesuitismus, eine empfindliche Niederlage erlitten durch die Berathung und die Abstimmung über das Ehegesetz im österreichischen Herrenhause. Dieser glänzende und weittragende Sieg der politischen und religiösen Freiheit wird der Einführung der FrMrei in Oesterreich die Wege bahnen und den völligen Triumph der Toleranz und der Humanität herbeiführen helfen. Die ultramontanen Blätter werden nun jammern, dass auch die Mehrheit des österreichischen Herrenhauses aus „Juden und FrMrn" bestehe und der Papst kann die Zahl seiner Bannflüche um einen neuen vermehren.

Schweinfurt, am 1. März. — Das hier bestehende maurerische Kränzchen „zur Brudertreue am Main" feierte am heutigen Tage sein zweites Stiftungsfest.

Zu dieser Feier waren an die Loge „Eleusis zur Verschwiegenheit" in Bayreuth, das maurer. Kränzen in Kitzingen *) und die in Würzburg wohnenden Brr Einladungen ergangen.

Von Bayreuth waren die Brr Krauss, Laudien, Redlich und Schuchart, von Kitzingen die Brr Boerger, Hübner und Kleinfeller, von Würzburg die Brr Eydam, Heim, Noell und Scherz, sowie von Seegnitz Br Silberschmidt als Besuchende erschienen. Eine Deputation empfing diese geliebten Brüder am Bahnhof und geleitete sie in das geschmückte Festlokal, wo die Mitglieder des Kränzchens mit ihrem Vorsitzenden an der Spitze bereits versammelt waren.

Br Nicolaus Will eröffnete nun die Festversammlung, begrüsste vor Allem die geliebten besuchenden Brr, erwähnte in seinem einleitenden Vortrage, dass er im Verein mit wenigen Brüdern vor zwei Jahren dieses Kränzchen gegründet habe, und durch das freundliche Entgegenkommen der Loge „Eleusis" in Bayreuth die Zahl seiner Mitglieder in dieser Zeit beinahe auf das Doppelte gestiegen sei. Er verglich den Maurerbund mit einer Kette, von welcher jeder einzelne Bruder ein Glied bilde, weshalb ihm aber auch die Verpflichtung erwachse, nach Kräften für das Wohl des Ganzen zu wirken und im Geiste der k. K. dem vorgesteckten Ziele nachzustreben.

Br Knauer erstattete sodann den Jahresbericht, aus dem hervorgeht, dass das Kränzchen im verwichenen Jahre 50 Versammlungen hielt, das Johannisfest im Verein mit den zur Kur in Kissingen weilenden Brüdern feierte und eine gemeinsame Versammlung mit dem Kitzinger Kränzchen hielt. Die Versammlungen fanden unter der Leitung des Brs Nicolaus Will statt, dem Br Knauer als Secretair und Br Carl Vogt als Archivar zur Seite standen. In denselben beschäftigten sich die Brr nicht allein mit dem Vortrag einer Anzahl Abschnitte aus Marbach's Katechismusreden, der Bauhütte und Freimaurerzeitung, sondern auch selbstgefertigter Zeichnungen, von denen namentlich diejenigen des Br Knauer über „Wie soll der Maurer sein" und über „Den Fortbestand des Maurerbundes", des Brs Reininger „über Aufmunterung zur Arbeit" und des Brs Vogt über „Die Ceremonien der Aufnahme in einer amerikanischen Winkelloge" besonders hervorzuheben sind, während der Vorsitzende ohnehin keine Gelegenheit vorübergehen liess, ohne an die Brr theils in kürzeren, theils in längeren Ansprachen Worte der Belehrung und Erbauung zu richten.

Ebenso berietheu die Brüder über die Würdigkeit einer Anzahl Suchender, die alsdann der Loge in Bayreuth empfohlen wurden, sowie über die Bewilligung von Unterstützungen an Arme und Bedürftige. Das Kränzchen hatte sich des Besuches mehrerer geliebter Brüder zu erfreuen, insbesondere des gel. Brs Tren aus Constantinopel, und erhielt von seinen Mitgliedern eine Anzahl maurerischer Werke zur Bereicherung der Bibliothek zum Geschenk. Nach Beendigung des Berichtes erbat sich Br Redlich das Wort, beglückwünschte das Kränzchen zum heutigen Feste, sprach in längerem freien Vortrage über „die geistige Thätigkeit des Maurers" und schloss mit dem Wunsche, dass dieser so gedeihlich sich entwickelnde Verein bald zu einer regelrechten Loge sich gestalten möge. Br Reininger drückte hierauf dem Vorsitzenden Br Nicolaus Will, sowie den Brn Knauer und Vogt den wärmsten Dank des Vereins für ihre so vielfachen Bemühungen und der Loge in Bayreuth für ihre Theilnahme und brüderliche Unterstützung aus und knüpfte hieran Betrachtungen über „den Werth der Maurerei", während Br Wetzstein in freiem Vortrage „die Grundzüge des Maurerbundes" skizzirte und im Namen der Brr ein treues Festhalten an demselben versprach.

Die weit vorgerückte Zeit liess alsdann den Vorsitzenden die Festversammlung schliessen, woran sich die Brr zu einem

*) Ist eingegangen. Die Redact.

einfachen Brudermahl im Gasthof zum Anker vereinigten. Br Nicolaus Will brachte hierbei den Toast auf die Loge Eleusis zur Verschwiegenheit aus, der von Br Redlich entgegnet wurde, Br von Segnitz ersuchte die Brr, ihre Gläser auf das Wohl des allverehrten Vorsitzenden zu leeren, Br Boerger sprach über „Licht, Liebe, Leben“, indem er dieselben mit dem Entstehen des Kränzchens und seinem erfreulichen Fortgange verglich, und Br Schuchart über „das Menschenherz als die Heimath des Maurers“. Unter Toasten, Vorträgen und ungezwungener heiterer Unterhaltung nahte die Zeit, wo die gel. Brüder aus Kitzingen und Würzburg sich verabschieden mussten und von den Brüdern auf dem Bahnhof begleitet wurden.

Die Brüder aus Bayreuth, welche den Abend über in Schweinfurt blieben, verbrachten denselben im Kreise der Mitglieder des Kränzchens in traulicher Unterhaltung, die durch die Gesangvorträge der Brr Knauer und Raab gewürzt wurde, bis endlich Hochmitternacht das frohe von ächt maurerischem Geiste getragene Fest schloss.

Utrecht. — Das Maç. Weekblad erzählt: „Es hat sich hier bei einem der Brr ein Deutscher gemeldet mit der Bitte um eine Geldunterstützung und dem Vorgeben, er sei FrMr und von Br Findel in Leipzig empfohlen. Einer Prüfung zufolge schien er wirklich zur Brüderschaft zu gehören, wenigstens was das Aeusserliche anbetrifft. Auf die Frage, ob er Br Findel persönlich kenne, antwortete er mit „Ja“! Darauf nahm der Br ein Album hervor, worin sich u. A. auch ein Bild des Br Findel befindet, und ersuchte seinen Gast, ihm das Portrait zu zeigen, da er gern wissen möchte, ob dasselbe auch ähnlich sei. Der Reisende schaut und sucht und sucht und deutet endlich auf das Bild eines Bruders, der mit Br Findel auch nicht die mindeste Aehnlichkeit hat. Der Industrieritter merkte gleich sein Erstaunen und säumte nicht, sofort beizufügen, das Portrait sei nicht ähnlich. Aber der Unterschied war zu gross, als dass er nicht den Betrug hätte entlarven sollen; bei weiterem Fragen stellte sich heraus, dass der gute Mann selbst die Stadt Leipzig niemals gesehen. Er will der Loge „zur Eintracht“ in Berlin angehören, nennt sich Wilh. Löpe, ist blond und von gewandtem Benehmen. Er kam hier mit einem strengen Verweis davon; inzwischen sei Jedermann vor ihm gewarnt.“ (Im Verzeichniss der Loge „zur Eintracht“ steht kein Br dieses Namens; ebenso hat der Herausgeber d. Bl. Niemand eine Empfehlung gegeben.)

The Masonic Trowel, herausgegeben von den Brn Mackey und Reynolds in Springfield, gibt an, er habe 12,330 Abonnenten und die Zeitschrift sei somit die am weitesten verbreitete in Amerika neben dem National Freemason in New-York.

Aus der maurer. Welt berichtet der „Freischütz“: „Am Abend des 14. März ist Henri de Bourbon, Bruder des Königs von Spanien in die Pariser Loge „Henri IV.“ aufgenommen worden. Seiner Aufnahme gingen sehr lebhafte Debatten voraus, an denen sich Brr von allen Riten betheiligten. Der spanische Prinz, der in Paris als Flüchtling lebt, erhielt die ersten Grade zu gleicher Zeit mit einem schlichten Zimmermaler. Die oben genannte Loge zählt auch Abd-el-Kader zu ihren Mitgliedern.“

Der Odd-Fellow, ein Organ des unabhängigen Ordens der sonderbaren Brüder. (Freundschaft, Liebe und Wahrheit.) II. Bd. 1. Heft. Columbus, Lilley & Co. — enthält meist Lesestoff (Novellen etc.) aus den deutschen Zeitschriften und am Schluss einige Notizen aus den Odd-Fellows-Logen Amerika's, welche weder interessant noch auch geeignet sind, vom Zustande des Ordens und dem Bildungsgrade der Mitglieder eine günstige Meinung zu erwecken.

Aufnahme eines Farbigen. — Der „St. Andrews Loge“ zu Boston, einer der ältesten Logen Amerika's, gebührt der Ruhm, zuerst dem hier bestehenden Vorurtheil zum Trotz, einen farbigen Mann in den Bund aufgenommen zu haben, welches lobenswerthe Beispiel hoffentlich nicht vereinzelt stehen bleiben wird. Die „Boston Commonwealth“ sagt:

„Es macht uns Freude, berichten zu können, dass unser wohlbekannter Mitbürger, Herr Josua B. Smith am verflossenen Donnerstag in hiesiger Stadt in der St. Andrews Loge zum Freimaurer gemacht wurde. Die Ceremonien wurden auf ungewöhnlich ernste und würdige Weise durchgeführt, zumal auch die Annahme des Candidaten durch einstimmige Zustimmung aller Mitglieder dieser alten und höchst achtungswerthen Loge erfolgt war. Der Vorfall an sich selbst ist, abgesehen von den dabei betheiligten Parteien, nicht von besonderem Interesse, ausser dass es das erste Mal in der Geschichte der Maurerei in diesem Staate ist, dass ein farbiger Mann zu weisser Brüderschaft zugelassen wurde, was, wie wir aufrichtig hoffen, der Anfang einer neuen Aera in der brüderlichen Verbindung und der erste Schritt sein wird, die afrikanischen Logen dieses Staates in einträchtige Beziehungen zur Grossloge von Massachussets zu bringen.“

Der in St. Louis erscheinende „Freemason“ macht dazu folgende Bemerkungen:

„Die von der „Commonwealth“ gemachten Mittheilungen sind in der That höchst auffallend und unglaublich. Wir können nicht glauben, dass in den Vereinigten Staaten eine Loge von Freimaurern gefunden werden kann, die einstimmig Willens ist, der Welt zu sagen: „wir sind nicht besser, als Neger!“ Wir wissen wohl, dass ein grosser Unterschied besteht zwischen Anerkennung von farbigen Winkellogen, und der Aufnahme eines Negers in den Freimaurerbund. Das Erstere würde eine Verletzung eines allgemeinen maurer. Rechts-Grundsatzes sein, das Letztere ist einfach eine Verletzung des allgemeinen gewöhnlichen Anstandes und der Selbstachtung. Wenn sich das Obige als wahr herausstellen sollte, dann mögen die Mitglieder der St. Andrews Loge erwarten, dass man sie überall, wohin sie kommen, als „Besuchende“ zurückweisen wird, denn „things being equal to the same thing are equal to each other“, — und diejenigen, welche sich auf dem Standpunkt vollständiger Gleichheit vereinigen, müssen erwarten, gerade so abgewiesen zu werden, wie man einen Neger abweisen würde. Unsere Leser wollen sich Mühe geben, sich der St. Andrews Loge von Boston zu erinnern, bis sie diesen schwarzen Flecken abgewaschen hat.“ —

Man sieht, dass Br Gouley, der Herausgeber des „Freemason“, obgleich er heftig gegen die Aftermaurerei, genannt „Schottischer Ritus“, „Adoptive Masonry“ u. s. w. ankämpft, doch auch nicht „aus seiner Haut heraus kann,“ denn das ihm angeborene und anerzogene Vorurtheil gegen Menschen von anderer, als weisser Hautfarbe wird ihn wohl schwerlich je verlassen. (Tr.)

Vereitelte Aufnahme der drei Zwerge. — Die „New-Yorker Abend-Zeitung“ vom 9. Januar enthält Folgendes:

„Was ein Formfehler nicht Alles zu Wege bringen kann. Die drei Miniatur-Schauspieler, die Herren Jean Petit, Jean Piccolo und Kiss Joszi sollten gestern in einer der hiesigen Freimaurerlogen aufgenommen werden. Etwa 400 bis 500 Logenmitglieder hatten sich eingefunden, um die drei neuen kleinen Brüder zu begrüssen. Aber siehe da! Der Mensch denkt und Gott lenkt. Die Aufnahme konnte nicht stattfinden, es waren alle Formen nicht richtig beobachtet worden, und man musste gute Miene zum bösen Spiele machen.

Das that denn das Künstler-Kleeblättchen auch mit dem ihm angeborenen savoir vivre, sie luden die Anwesenden in ihre Wohnung, Nr. 386 Broomestr., ein und ein fröhliches Mahl entwickelte sich aus dem verfehlten Unternehmen. Mehrere Reden wurden gehalten und Abends 9 Uhr trennte sich die Gesellschaft in heiterster Laune.“

Leider vernimmt man, dass es eine deutsche Loge war, welche mit Hintansetzung aller maurer. Regeln und der betreffenden Bestimmungen der Constitution eine übereilte, frei-

lich aber „Show“ machende Aufnahme der bekannten drei Zwerge beabsichtigte. Schade, dass Br Holmes nicht mehr am Ruder ist, er hätte vielleicht wenig um die „Formfehler“ gegeben und die kleinen „grossen Herren“ sämmtlich auf Einmal at sight zu Maurern gemacht. (Tr.)

Nachdem Obiges geschrieben, vernehmen wir, dass die Aufnahme später doch Statt gefunden hat. Die „N.-Y. Sun“ soll einen grossen Artikel darüber haben.

Correspondenz.

Ratibor, den 19. März 1868.

Die Fälle, dass die Logen von verarmten Brn entfernter Oriente um Reise- oder Armenunterstützungen angesprochen werden, häufen sich ungemein. Certifikate in fremden Sprachen werden producirt, auch Zeichen, Wort und Griff werden gegeben, und doch ist man nur zu oft in Zweifel, ob man es wirklich mit einem Bruder zu thun hat. In jüngster Zeit sucht die Logen Schlesiens ein gewisser Salomon Reach, angeblich Commissionär aus Glasgow, Mitglied der dortigen Loge Nr. 187, als deren Stuhlmeister er den Juwelier John Prince, auf der Georges-Street wohnhaft, bezeichnet, hilfesuchend heim. Hieran anknüpfend, seien zwei Fragen von allgemeinem Interesse verstattet:

1) Möchte die geehrte Redaction der Bauhütte es mit Ihren Correspondenzmitteln nicht übernehmen, festzustellen, ob die Angaben des Hilfe Suchenden auf Wahrheit beruhen?
2) Möchte zur Begegnung jeden Zweifels nicht die Einrichtung zu treffen sein, dass ein Certifikat länger als ein Kalenderjahr Gültigkeit hat und dass jedem Certifikat ein kurzes Signalement in französischer Sprache beigefügt wird?

Mit herzlichstem Gruss i. d. u. h. Z.

v. Selchow,
Mstr v. St.

Antwort.

Der gel. Br J. Stevenson in Glasgow, den wir um Auskunft bitten, wird uns gewiss nähere Mittheilungen zugehen lassen, sowie wir auch in andern Fällen stets mit Vergnügen unsere brüderlichen Dienste zur Verfügung stellen.

Wir haben bereits mehrfach Certifikate ausländischer Brr von deutschen Logen zur Prüfung zugesandt erhalten und erst jüngst über die Zulassung eines Seemanns zu entscheiden gehabt, welcher den erhaltenen Mittheilungen zufolge gar nicht FrMr, sondern Mitglied einer Oddfellowsloge war.

Man darf annehmen, dass unter zehn neun solche reisende Bettler der Unterstützung nicht würdig sind und möchten wir deshalb zur äussersten Vorsicht rathen.

Vorläufig können wir über den fraglichen Fall schon mittheilen, dass in Glasgow eine Loge Nr. 187 gar nicht existirt (Brit. and Col. Calendar, pag. 228) die schottländische Loge Nr. 187 ist in Carluke. Wir finden in Glasgow nur Nr. 87 (Mstr v. St. Br Paton) und Nr. 178 (Mstr v. St. Br J. Singleton).

Die hier angeregte Certifikatfrage sollte einheitlich geregelt sein, wie so manche andere Punkte von schlechthin allgemeinem Interesse. Wir werden bei dem raschen internationalen Verkehr und dem sich immer inniger gestaltenden Zusammenhang unter allen Nationen um die Errichtung einer Art Universal-Grossloge (Bundesverwaltung) nicht hinwegkommen.

Die Redaction der Bauhütte.

Briefwechsel.

Br Dr. **Sarg** in **Trz—o.** — Senden Sie uns von der 2. Aufl. der „Bausteine“ ausser den 2 bereits bestellten Expl. noch 4 à cond. Brüderlichen Gruss!

Br **C. M—s** in **G.** — Wird bestens besorgt.

Br Dr. **M—f** in **O—g.** — Wollen Sie die Güte haben, mir ein Expl. von „Mutter Kilw.“ für Br Lyon zur Weiterbeförderung zugehen zu lassen. Brüderlichen Gruss!

Br **D. Murray Lyon.** — With many thanks received; I will answer next time. Most fraternally yours!

Anzeigen.

Für die Waisen-Erziehungs- und Bildungsanstalt in Hoboken (vgl. Bauh. Nr. 9):

Vom Br Stuhlmstr einer schlesischen Loge, welcher ungenannt zu bleiben wünscht . . . . Thlr. 5.

Wir bekennen uns mit freudigem Danke zum Empfang dieser ersten Gabe, zugleich hoffend, dass der edle Geber recht zahlreiche Nachfolge finden werde.

Br J. G. Findel.

Zur Nachricht.

Die Loge „Bruderkette zu den 3 Schwanen“ hat zu ihrem Stiftungsfeste den 12. April (den ersten Osterfeiertag) die Abhaltung der Festloge auf Mittag 12 Uhr anberaumt, was hiermit zur Kenntniss der gel. Brr unserer Loge gebracht wird, welche ausserhalb unseres Orients wohnen, sowie derjenigen gel. Brr, welche uns mit ihrem Besuche zu erfreuen gedenken.

Or. Zwickau, den 28. März 1868. Die Loge Bruderkette zu den 3 Schwanen.

☛ Hierzu eine Beilage von Br J. Schneider in Mannheim, Glökler, Heimathklänge betr.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 15. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 11. April 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Zum 21. März. Von Br C. F. Holtschmidt. — Freimaurerei und Ultramontanismus. — Maurer. Toast. — Literarische Besprechungen: Die Mutter Kilwinning, Schottlands Stammloge. (Schluss.) — Feuilleton: Aus der Provinz Hannover — Aus Rheinhessen — Bingen — Frankreich — Lahr — Correspondenz.

Vereinsnachrichten.

Bezüglich des „Grundgesetzes“ bemerkte in der Grossloge „zur Sonne“ in Bayreuth deren Vorsitzender Br Fr. Feustel: „Gegen die §§. 1—3 und 12—21 dieses „Allgemeinen Grundgesetzes“ dürfte wohl keine Erinnerung zu erheben sein und da deren wesentlicher Inhalt, wenn auch in minder zusammengefasster Form, in dem diesseitigen Gesetzbuch enthalten sei, so bedürfe es (??!) über dieselben weder einer Berathung noch einer nochmaligen Annahme.

Hingegen könne er sich für die Berathung und Annahme der §§. 4—11 nicht erklären, dieselben seien allzu ideal gehalten, vielfach unausführbar und enthielten in ihren Bestimmungen selbst Widersprüche. Nach §§. 5 und 6 sollen die einzelnen St. Johannislogen eines Landes zu Landes- beziehungsweise National-Grosslogen zusammentreten, diese aber durch den gegenseitigen Verband eine Universal-Grossloge bilden, von welcher die National-Grosslogen in legislativer Beziehung abhängig wären, während §. 11 bestimmt, dass „jeder Bundestheil selbstverständlich unter den Gesetzen des Staates stehe, in welchem er sich befinde.“

Wenn nun aber (wie es früher in Bayern war) die Gesetze des Staates eine Abhängigkeit der Landes-Grossloge von irgend einer andern Behörde verbieten, dann müsse entweder die betr. Landes- oder National-Gr.-L. gegen §. 11 handeln und den Landesgesetzen ungehorsam sein oder die Universal-Grossloge erscheine als eine Utopie.“ —

Der Herausgeber d. Bl. erlaubt sich hierzu zu bemerken, dass von einer förmlichen „Abhängigkeit“ der National-Gr.-L. von der Universal-Grossloge hier nicht im Entferntesten die Rede ist, da diese letztere vielmehr nur die Zusammengehörigkeit aller Logen und Grosslogen äusserlich darstellen, also ein lockeres Band bilden soll, welches die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der National- oder Landes-Grosslogen ebensowenig antastet, wie von diesen die Selbständigkeit und Selbstverwaltung der Einzellogen nicht beeinträchtigt werden soll und darf.

Aber davon abgesehen, würden eben selbstverständlich jene Grosslogen, welche staatlich daran verhindert sind, der Universal-Grossloge nicht beitreten, so lange dieser Behinderungsgrund vorhanden ist; es wäre schon ein erfreulicher Fortschritt, wenn zunächst nur eine kleine Anzahl von Grosslogen unter sich eine Vereinbarung träfen, um der Bundeseinheit nach aussen hin entsprechenden Ausdruck zu geben. Doch darüber später einmal weitere Andeutungen. Dass die Herstellung eines obersten Bundesausschusses oder Bundesraths oder einer Universal-Grossloge „unausführbar“ sei, ist mehrfach behauptet, aber noch nie bewiesen oder auch nur zu begründen versucht worden; es gehört nur guter Wille von Seiten einiger Grosslogen dazu, um diese herrliche und grosse Idee zu verwirklichen; ja, die Ausführung bietet auch nicht einmal ernste Schwierigkeiten dar, sondern würde eine verhältnissmässig leichte Sache sein, wenn auch zugegeben werden kann, dass diese leichte Ausführbarkeit nicht gerade in den §§. 4—11 des „Grundgesetzes“ gegeben und angedeutet ist.

Sehr zu bedauern ist, dass die ehrwürdigste Grossloge und deren Vorsitzender nicht von der Ueberzeugung ausgegangen, dass es schon ein bedeutender und höchst schätzenswerther Fortschritt sein würde, wenn mehre

Grosslogen die §§. 1—3 und 12—21 in der vom Verein gegebenen Form und Fassung als **Grundgesetz** angenommen, also etwas **Gemeinsames** eingeführt hätten. **Erst dann**, wenn gewisse **gleich**lautende Paragraphen **als** Grundgesetz den Statuten aller, vorläufig einiger Grosslogen vorgedruckt sind, kann von einem „Grundgesetz" die Rede sein, nicht aber, wenn unter verschiedenen Rubriken der maurer. Gesetzbücher nur ohngefähr Dasselbe festgestellt ist, jedoch mit andern Worten und nur als Gesetz dieser oder jener Grossloge. Es bedarf demgemäss allerdings des Beschlusses, gewisse Paragraphen als **Grundgesetz des Maurerbundes** den Gesetzen einer Grossloge als gültig voranzudrucken und sollte hierüber nicht das Beamtencolleg der Grossloge, sondern sämmtliche Tochterlogen eines Grosslogenbundes entscheiden. Hoffentlich schliessen sich die Tochterlogen dem Antrage der Loge zum Morgenstern in Hof an.

(Beitritts-Erklärungen.)

Br **Asmus**, K. Th., Mitglied der Loge „zur edlen Aussicht" in Freiburg und des Lahrer Maurerkränzchens in Kehl.

Br **Bauer**, Georg Aug., Mitglied der Loge „zu den drei Schwanen" in Zwickau und des Schw. Maurerkränzchens, Stadtrath, Besitzer des Bades Ottenstein in Schwarzenberg.

Br **Bergmann**, Peter, Mitglied der Loge „l'hospitalité français'" Privatier in Barmen.

Br **Brauer**, Ferdin., Mitglied der Loge „zur edlen Aussicht" in Freiburg und des Lahrer Maurerkränzchens in Lahr.

Br **Breitwieser**, J. C., Mitglied der Loge „Trionfo ligure", Kaufmann in Genua.

Br **Deitigsmann**, Carl, Mitglied der Loge „Ruprecht zu den 5 Rosen", stud. jur. in Heidelberg.

Zum 21. März.

Von

Br **C. F. Holtschmidt**,

Redner der Loge „Lessing" im Or. Barmen.

Welch ein ernst wehmüthiges Gefühl ergreift das Menschengemüth, wenn die prangende Natur um uns her abstirbt und zur Ruhe geht, wenn der grüne Hain sich entfärbt und seine Blätter herniedersinken zur Erde! Das Lied der Lerche und der Sänger des Waldes verstummt; die bunten Blumen des Sommers neigen sterbend ihre Blüthenkrone; die Wandervögel schaaren sich zusammen und ziehen fort in langen Zügen zu einem fernen besseren Lande voll Leben und Sonnenschein. Der herbstliche Sturm streicht daher über die Felder, Auen und Wälder und schüttelt zur Erde die letzten Ueberbleibsel der Pracht des Sommers; auf öder Flur schwanken und zittern im Winde die dürren Halme; der warme Sonnenstrahl ist entschwunden, frostig und öde wird es ringsum und auf die erstarrte Welt legt der Winter das weisse, weite Bahrtuch. — So vergeht die Herrlichkeit der Erde! —

Mit stillem Trauern gedenken wir der schönen sonnigen Tage, die dahin geschwunden; in wehmüthiges Entsagen hüllt sich das Menschenherz und wird ernster und stiller. — Aber sein Empfinden ist vorwärts gerichtet; denn es weiss, dass er wiederkehren muss, der sonnige Frühling mit seinem Licht, seinen Blüthen, seinem Leben; es weiss, dass dem Staubwerden ringsum ein neues Aufblühen folgen muss. —

Und er wird kommen! — Er hebt ab das weisse Bahrtuch des Winters und ruft sein Auferstehungswort über die zum Todesschlummer erstarrte Erde. Sie vernimmt den Ruf des Lenzes. Millionen Keime regen sich neu in ihrem Innern; das Herz der Mutter Erde fängt an zu schlagen im Drange neuer Entfaltung; die todten Frühlingskinder erwachen und sprengen die Decke des Grabes. An jedem Gelände, auf allen Gefilden und Auen, überall Auferstehung! — Das trübe Gewölk vertheilt sich, der Sturm hat ausgetobt, **ein** heller warmer Sonnentag geht über die Erde — die letzte Fessel ist gesprengt, alle Knospen und Blüthen erschliessen duftend ihren Kelch; zur Sonne jauchzt und jubelt und erblüht die ganze auferstandene Welt! —

Auch in die Hütten der Menschen strahlt segnend der helle Strahl des ersten Frühlingstages. Wo den ganzen Winter hindurch im dumpfen engen Kämmerlein die bittere Noth sich gebettet hatte in die Hütte des Armen, wo auf elendem, dürftigem Lager mit zuckenden Lippen in ernstester Bedeutung des hilfesuchenden Elends gebetet wurde alle Morgen und jeden Abend „Gib uns unser tägliches Brod", die zarten Kinderhände zu erstarrt, um sich zu falten nach frommem Brauche zum brünstigsten Gebete des Elends, dort, wo der Mangel täglicher Gast und Krankheit und Elend die treuesten Begleiter waren — auch dort strahlt hinein der erste Frühlingstag durch die gebrochenen Fensterscheiben, die Fenster öffnen sich wie die Blumen des Frühlings der wärmestrahlenden Sonne; hinaus aus der dumpfen Kammer zieht auch die Sorge, das Elend, die Verzweiflung und hinein mit der Frühlingssonne schwebt neue Hoffnung, neues Leben und neuer Frieden!

Ja, auch vom Menschenherzen hernieder fällt die düstere Decke der Wehmuth, auch in ihm ein Auferstehungsfest, ein Erwachen zu neuem Leben. Auch seine Tiefen treiben hervor neue Knospen, die da sprengen die Hülle der Erstarrung; der Lenz küsst sie auf und entfaltet sie zu buntem Farbenschmuck und das Menschenherz jauchzt entgegen der Frühlingssonne. Die Sehnsucht zum Lenze ist auch dem Menschenherzen eigen; dass er wiederkehren muss, ist auch des Menschenherzens Trost, wenn untergehen im Sturme des Herbstes seine Friedens- und Freudenblüthen, wenn untergeht in ihm eine ganze Welt voll Segen und Glück. Ja, wenn auch ein ernster Wintertag des Lebens seine reiche blühende Welt bedeckt hat mit dem weissen Bahrtuch — er muss doch wieder kommen, der segnende Frühling, das Herz kann nicht lassen von diesem Glauben. — Ja, er wird kommen! — O, meine Brüder, wir Alle haben in unseren Herzen solche blumenlose Gefilde, wo der Sturm des Herbstes uns zu Todesschlummer gebettet hat eine ganze prangende Frühlingswelt. Und wenn die Blüthen der Natur rings umher erwacht sind und die Welt neu geschmückt mit farbigem Frühlingsglanz und Duft, da schweift unser ernst sinnendes Auge und unser Empfinden wohl hinüber über dieses Jauchzen der Natur zu einem grün bewachsenen Hügel,

zu einem einsamen Beete des Gottesackers, einsam und öde wie auch das herbstliche Gefilde der Schmerzen in unserem Herzen, wo noch kein Auferstehen war. Und wenn unser Auge sich aufrichtet zum Glanze des Frühlings und fröhlich schweifet über die blüthengeschmückten Auen der Erde, lauten nicht durch die Gesänge der Natur die Blumenglocken des Gottesackers ernste Klänge an unsere Seele? Sind wir nicht Alle durch theuere Bande der Liebe und der Schmerzen zu ihnen hingezogen, die unseren Blick zurückrichten aus duftigen Auen und dem freudigem Leben der Natur auf theuere Gräber, wo Geliebte unseres Herzens schlummern unter dem grünen Rasen, die wir nicht lasssen und nicht vergessen können, wo treue Gefährten von uns geschieden sind auf immer, von wo der letzte Gruss, den wir ihnen nachsandten, ewig wiederhallt in unserem Herzen? Sehen wir nicht durch die grüne Rasendecke hindurch die lieben Kindeshände, die einst sich nach uns streckten, das treu liebende Mutterherz, das uns geliebt und gesegnet, so lange es schlug, das treue nun geschlossene Auge des liebenden Weibes, die feste Hand des Freundes, die wir so oftmals selig gedrückt? Winken und rufen sie nicht alle: Vergiss uns nicht, der Du noch wandelst in den Auen des Lebens? Doch siehe, auch das stille Beet des Gottesackers ist neu geschmückt mit farbigen Frühlingskindern, auch ihnen rief der schaffende Lenz ein Erwachen zu — und dennoch, über das blumenlose Gefilde des Herzens streicht noch immer der rauhe Sturm und macht die dürren Halme wanken und zittern!

O, mein Bruder, wenn heute an diesem Tage, wo wir feiern den Anfang unseres irdischen Frühlings, eine Thräne der Wehmuth Dein Auge drückt, o schäme Dich dieser Thräne nicht, gib Deiner Liebe, Deiner Treue diesen Tribut Deiner Schmerzen! Aber bleibe nicht haften mit Deinem thränenden Auge auf der schwarzen Gottesackererde, sondern richte es hinauf zu dem blauen Himmel und die Sonne des Lichtes wird sich in farbigen Regenbogenstrahlen des Friedens brechen in Deiner Thräne! Richte Dein Herz auf aus dem dunklen Nebel dieses Erdenthales; auf den Höhen, wo glänzend die ewige Sonne strahlt, wirst Du verklärt wieder finden, was Du hier unten verloren! Und Dein schwarzer Gottesacker, der in sich trug Deinen Frieden, Deine Liebe, Deinen Segen, er wird als ein duftig grüner Garten der Heimath vor Deinem Geiste aufstehen und Deine Todten werden nicht unter seinem Rasen liegen, bleich und kalt, sondern sie werden dort wandeln mit Dir und Du wirst sie lieben mit doppelter Liebe! — Ja, auch das herbstliche Gefild Deines Herzens wird den Frühling thauen! Der Sturm wird sich legen und aus dem düstern Nebel Deiner Schmerzen wird verklärt auferstehen das Bild Deiner Liebe und schweben segnend über Dir, Dich zu geleiten durch's Leben! Ja, auch Dein Frühling wird kommen! —

Möge denn der erste Frühlingstag uns Allen reiche Blüthen spenden! Dem Armen bringe er neue Hoffnung, dem Leidenden neuen Trost, dem kranken Herzen ein seliges Auferstehungsfest der Liebe!

Und während wir uns bekränzen im Geiste mit den ersten Blüthen des ersten Frühlingstags und ihm ein freundliches Willkommen entgegenrufen, da sei auch unser Blick gerichtet auf den geistigen Frühling der Menschheit, den unsere Maurerarbeit wecken und fördern soll. Noch ist er nicht gekommen, dieser Frühling, noch heult der herbstliche Sturm durch die Fluren des Lebens; noch liegt der Bann des Winters auf der Erde und hält in Erstarrung gebunden die lichten Frühlingskeime des Lebens. O, welch ein Jauchzen und Leben, wenn sie alle sich entfalten werden im hellen Frühlingstag! Auch dieser Frühling der Menschheit wird kommen!

Der Geist, der ewig gründet, ewig schafft,
Der Geist der Liebe, aller Welten Meister,
Er wird erhöh'n aus Vorurtheil und Haft
Die Republik der frei gewordnen Geister!
Im Glanz der Geistessonne hoch und hehr
Wird jeder Bann und Vorurtheil zerfallen —
Die Selbstsucht und die Herrschsucht herrscht nicht mehr —
Die Liebe nur — und Liebe gibt sie her —
Ja, Liebe, Freiheit, Gleichheit, Frieden Allen!

Dann ist der Frühling da! Dann wird die Menschheit sein **ein** Volk von Brüdern, das nur den einen Vater kennt. Dann wird die letzte Fessel fallen und die Menschheit wird auferstehen am Ostermorgen des seligsten Lichtes zur Menschenwürde.

Und wir, meine Brüder, die wir sein sollen Boten dieses Menschheitsfrühlings, seien wir rechte Boten und rechte Arbeiter am Werke der Menschenerlösung! Es ist ein schweres, grosses Werk, eine hohe Aufgabe und nicht mit hohlen Phrasen abgethan. Nicht das Anhängen an todte Formen, nicht das Ankleben an starre Buchstaben kann unsere Arbeit fördern, sondern nur der rechte Geist, der da lebt in jedem Einzelnen von uns und der da strebt zum höchsten Ziele der Menschheit. Aber leider, meine Brr, thäte es wohl Noth, dass 'mal ein brausender Sturmwind des Herrn fegte über den Rund der Erde und ihre Bauhütten, abzusondern die Spreu vom Weizen, abzuthun die todten Reiser von dem Baume der Maurerei, die da verhindern seine Entwickelung und Entfaltung zu Blüthen und Frucht. Leider thäte es Noth, dass 'mal Apostel des echten Maurerthums ausgingen in alle Welt und in alle Bauhütten, um aufzuwecken die, die da aufwecken sollen, Leben einzuhauchen denen, die da besiegen sollen den Tod und die Finsterniss.

O, meine Brr, lassen wir nicht machen die Mrei zu einer dürren Mumie des egyptischen Alterthums; lassen wir auch über ihr rufen ein Auferstehungswort des Frühlings. Lassen wir uns geloben, treue Boten dieses Frühlings zu sein, ihn zu fördern und ihm nachzustreben in treuer Liebe! Dann wird dieser erste Frühlingstag ein rechter Frühlingstag für uns Alle werden.

Und auf diesen Frühling des Geistes unsere Blicke gerichtet, lassen wir im Jubel des ersten Frühlingstages uns auf's Neue die Hände reichen zum treuen Bruderbunde. Lassen wir hinter uns werfen alles, was unsere Herzen getrennt, was unsere Liebe getrübt hat. Lassen wir uns geloben, in treuem Zusammenhalten für ein erhabenes Ziel uns so zu lieben, das wir eingedenk sind, wir wandeln noch eine kurze Strecke miteinander durch dieses Leben und dann wird auch unser Auge die Nacht des Todes umhüllen. Denn kurz ist die Spanne Menschenleben, viel zu kurz, auch nur einen Tag davon auszutilgen durch Hader und Hass. —

Und nun zur weiteren Bedeutung des Festes über-

gehend, gedenken wir unseres königlichen Bruders und Protektors und bringen ihm zu seinem Geburtsfeste im Geiste unseren Gruss entgegen. Wir gedenken seiner in brüderlichem Danke für seinen uns gewährten Schutz und in der Bruderliebe, die uns zu gleichem Maurerstreben mit ihm verbindet. Mögen der Geburtstag unseres königlichen Bruders und der Frühlingsanfang immer nähere Beziehung zu einander gewinnen, im Bunde selbst und in unserem Vaterlande, und möge der Traum des deutschen Herzens „ein einiges und freies deutsches Vaterland" zur Wahrheit werden! —

Uns Allen aber, meine Brr, gebe der erste Frühlingstag einen lebendigen Trost auf den Weg, dem Armen in seinem Elend, dem Kranken in seinen Schmerzen, dem Trauernden in seinem Gram, dem Arbeiter des Menschenfrühlings in seiner Werkstatt und Bauhütte, dem freien deutschen Herzen in seinem Traum und Streben, — einen lebendigen Trost, und senke ihn zu neuem Glauben tief in unsere Seele, den einen Trost und die Verheissung:

„Und dreut der Winter noch so sehr
Mit trotzigen Geberden,
Und wirft er Eis und Schnee umher,
Es muss doch Frühling werden!"

Freimaurerei und Ultramontanismus.

Einen Beweis der schwierigen Stellung, welche Brr FrMr in einem zum grossen Theile vom Ultramontanismus beherrschten Lande dem Volke gegenüber haben, gibt uns der nachstehende Bericht, welchen ein an einem streng katholischen Orte aus wackern Brüdern bestehendes maurerisches Kränzchen der Loge, der es angehört, kürzlich eingereicht hat. — Auf den ausdrücklichen Wunsch des Bruders, welcher uns dieses Referat mitgetheilt und den gewichtige Gründe dazu bestimmen, die zum Theile in dem Berichte selbst enthalten sind, unterlassen wir die Nennung des Sitzes des Kränzchens. Es hat übrigens der Name zur Sache nicht viel zu sagen, genug, die Facta sind einmal richtig.

Inmitten eines streng katholischen Volkes, dem tagtäglich das Freimaurerthum als der schmählichste Abfall vom Glauben und von Gott geschildert wird, hat unser Kränzchen begreiflicherweise eine ganz eigenthümliche Stellung. — Jeder Bruder, dem sein Maurerthum unwiderlegbar in der Oeffentlichkeit nachgewiesen werden könnte, wäre ein verlorner Mann. Gegen das Schreckenswort „FrMr" vermöchten die grössten Talente, der reinste Charakter nicht aufzukommen. Nicht blos wäre eine öffentliche Wirksamkeit nicht mehr denkbar, jedes Privatgeschäft müsste empfindlich unter dem Fluche eines durch Jahrhunderte genährten und daher mit der Zeit erstarrten Vorurtheils leiden.

Das erste und wichtigste Gebot für unser Clubleben ist daher kluge Vorsicht. Wir sind die ersten Pioniere der Mrei auf einem Boden, der dem Feinde noch abgerungen werden muss. Nirgends ist Vorsicht mehr geboten als in Feindesland. Wir dürfen unsern Gegnern nicht selbst die Waffe in die Hand drücken, mit der sie uns am Empfindlichsten, ja vielleicht tödtlich verletzen können. Wie das Samenkorn im Anfange verborgen im Schoosse der Erde ruht und erst an's Sonnenlicht hervorspriesst, wenn seine Zeit gekommen, so müssen auch wir uns vorerst im Verborgenen halten. Die Saat der Mrei ist im Boden unseres Landes noch nicht reif zum Hervorbrechen; die Keime sind zu zart, als dass sie die rauhen Winde, die sie bedrohen, zu ertragen vermöchten. Wir suchen uns auszubreiten und zu erstarken unter den schützenden Fittigen des Geheimnisses; wir wirken im Sinne und Geiste unseres Bundes, ohne ahnen zu lassen, dass wir demselben auch der Form nach angehören. Haben einmal die Grundsätze echter Humanität bei unserem Volke tiefere Wurzeln geschlagen, ist einst Gewissensfreiheit kein leeres Wort mehr, sondern eine Fleisch und Blut gewordene Wahrheit, dann wird auch uns die Stunde schlagen, wo wir auch der Form nach uns offen zum Bunde bekennen dürfen, ohne befürchten zu müssen, vom ganzen Volke, von allen Parteien verflucht und verketzert zu werden.

Die Nothwendigkeit, im Verborgenen zu bleiben, hat zwei Einrichtungen ins Leben gerufen, die unserm Kränzchen eigenthümlich sind. Die eine derselben besteht darin, dass mit Einwilligung der Grossloge im Mitgliederverzeichnisse die Namen unserer Mitglieder nur mit den Initialen markirt sind und jede weitere Andeutung, die auf eine sichere Spur leiten könnte, weggelassen ist. Diese Vorsichtsmassregel ist für uns von unschätzbarer Wichtigkeit. Wie leicht dürfte ein solches Verzeichniss in die unrechte Hand sich verirren und zu einem Missbrauche Anlass bieten, der unsere ganze, so sehr exponirte Colonie zertrümmern könnte?

Die zweite Einrichtung ist eine Convention zwischen den drei unserm Orte am nächsten liegenden Logen, welche erst in jüngster Zeit und zwar durch die thätigen Bemühungen des Seniors unseres Kränzchens zu Stande gekommen ist und dahin zielt, dass jede Anmeldung aus unserm Lande, die bei einer der drei contrahirenden Logen erfolgt, den beiden andern Logen, sowie unserm Kränzchen zur Vernehmlassung übermittelt werden muss, damit ja kein Wolf im Schafskleide in den Kreis der Brüder sich einschleichen kann. Je gefährlicher unsere Stellung im Herzen eines Landes ist, dessen Terrain so sehr dem Todfeinde der Mrei, dem ultramontanen Klerus angehört, desto mehr muss uns daran liegen, dass nur vertraute Persönlichkeiten in die Bruderkette eingereiht werden. Mit grosser Zuvorkommenheit sind die contrahirenden Bauhütten auf die Würdigung dieser unserer Stellung eingegangen und fühlen wir uns gedrungen, denselben hierfür in diesem Berichte den wärmsten Dank auszudrücken.

Wenn auf der einen Seite die schwierigen Verhältnisse, unter denen wir leben, viel Bedrückendes, ja man darf sagen manche Gefahr in sich bergen, so dürfen wir uns andererseits auch nicht verhehlen, dass sie auf das innere Leben des Kränzchens, sowie auf den Verkehr mit den unserm Club nicht angehörenden Brn in der Provinz von wohlthätigem Einflusse sind. Das stete Bewusstsein, einem mächtigen Feinde ins Weisse des Auges zu blicken, schliesst die Einzelnen fest zusammen. — Kleinliche Reibungen, Empfindlichkeiten und Eifersüchteleien, wie sie bei günstigerer äusserer Lage das innere Leben hier und da

trüben mögen, kommen bei uns nicht vor. Und wenn auch irgendwie momentan ein Missverständniss hervorbrechen möchte, so bedarf es eines einzigen schlichtenden Wortes, und die Sache ist beigelegt. Dieselben Verhältnisse, die uns zur Verborgenheit zwingen, halten unreine Elemente von uns fern. Es braucht hier Muth, einem Bunde beizutreten, vor dessen Namen sich selbst viele dem politischen und religiösen Fortschritte huldigende Männer ängstlich bekreuzigen. Wer von der hohen Idee der Maurerei nicht durchdrungen ist, der findet diesen Muth nicht in sich und bleibt uns zu unserm Besten ferne.

Was die Thätigkeit in dem Leben unseres Kränzchens im Einzelnen anbetrifft, so können wir uns kurz fassen. Alle 14 Tage wird regelmässig eine Sitzung gehalten. Da kömmt Alles, was irgendwie von Wichtigkeit ist, für den Verkehr des Kränzchens und der Brr mit den Logen, für den Verkehr mit den unserm Club nicht angehörenden Brn in der Provinz, für unsere eigenen, inneren und äusseren Verhältnisse zur Discussion. So oft wir Zeit finden, wird aus irgend einer guten maurerischen Schrift zur Erbauung der Brr ein Abschnitt vorgelesen oder es werden Vorträge von Brüdern gehalten. Für Beschaffung von maurerischer Literatur haben wir eine Kasse eingerichtet, die bei jeder Sitzung mit einem kleinen Beitrage gespiesen wird. Nebstdem wird auch die gemüthliche Seite des maurer. Lebens in den Sitzungen gepflegt. — Im Ganzen dürfen wir, ohne uns zu überheben, behaupten, dass keine Versammlung vorüber geht, ohne einen erwärmenden und belebenden Eindruck in den Herzen der Brüder zurückzulassen.

Die Zahl der Mitglieder unseres Kränzchens ist innerhalb Jahresfrist nicht unerheblich gestiegen. Von den 21 Brüdern, welche unser Land gegenwärtig zählt, gehören 12 unserm Kränzchen an und steht fernerer Zuwachs in naher Aussicht.

Schliesslich bemerken wir noch, dass nächstens eine Versammlung sämmtlicher Brr unseres Landes zu veranstalten beschlossen worden. Die kirchlichen und politischen Zustände derselben weisen die Brr, welcher Loge sie auch angehören mögen, näher auf einander an als dies anderswo der Fall ist. Wir hoffen von solchen Zusammenkünften, die immerhin mit grosser Vorsicht ins Werk zu setzen sind, da sie sehr leicht Argwohn wecken, aber doch von Zeit zu Zeit wiederholt werden sollen, nicht wenig für die Entwickelung des maurer. Samens in unserer heimathlichen Erde. Möge dieser Same unter dem Schutze des e. B. d. W. blühen, erstarken und reiche Früchte bringen!

Maurerischer Toast

ausgebracht beim Bankett der Loge „Cosmopolite" dem hochw. Grossmstr des Grossorients von Lusitanien Br Grafen von Paraty.*)

Gel. Brr! — Was ist Freimaurerei?

Die FrMrei ist eine philanthropische, philosophische und fortschreitende Einrichtung; sie ist eine grosse Vereinigung von Männern, die es sich zur Aufgabe gemacht, in völliger Gleichheit zu leben, innig vereint durch die Bande gegenseitigen Vertrauens, gegenseitiger Achtung und Freundschaft unter dem Namen Br, den süssesten und wahrsten, welchen sie sich beilegen können, und sich einander anzuregen zur Ausübung der Wohlthätigkeit und allgemeinen Moral.

Die FrMrei ist erhaben, sie ist das Wichtigste, was es gibt oder sie ist ganz und gar nichts! Sie ist gross für den edlen, guten rechtschaffenen Menschen, sie ist nichts für den Engherzigen, für den Bösen, für den Treulosen. Sie ist erhaben, sie ist Alles für den Einsichtsvollen, Tugendhaften, sie ist nichts für den Ehrgeizigen, für den Habsüchtigen, für den Egoisten, den Lügner. Sie ist gross für den gefühlvollen Menschen, für den Aufrichtigen, den Grossmüthigen, welcher die Gebrechen der Menschen kennt und sich gedrungen fühlt, sie zu heilen.

Die FrMrei ist weder ein Complot noch eine Parteisache. Sie dient weder dem Ehrgeiz, noch der Hinterlist noch der Grausamkeit. Sie ist die Ordnung und die Wahrheit in allen Dingen. Sie hasset alle Laster, sie liebet jede Tugend, sie ist die göttliche Stimme, welche ruft: liebet Euch, helft Euch einander. Sie ist die Beruhigung in den Stürmen, der Leuchtthurm im Schiffbruche, der Trost im Unglücke, sie ist mit einem Worte, das wahre Band der Völker, die Erhalterin der moralischen Welt.

Die FrMrei ist erhaben, sie ist Alles für Diejenigen, welche sie begreifen, sie ist nichts für Diejenigen, deren Herz und Seele erloschen ist.

Die FrMrei ist eine Einrichtung, welche keinen Zweifel, keinen Streit zulässt über ihre Grundsätze. Sie ist die klarste, einfachste aller Einrichtungen. Ihre Prinzipien sind solche, welche sich am Besten mit dem gesunden Sinne vertragen, welchen der a. B. a. W. uns verliehen.

Die FrMrei ist weder eine politische Partei noch eine religiöse Secte; sie umfasst aber nichtsdestoweniger alle Parteien, alle Secten, um alle ihre Jünger zu einer einzigen Familie von Brüdern zu vereinigen.

Die FrMrei ist der Probestein für alle Wahrheiten. Sie ist die Fackel der Vernunft, welche dazu dient, das Gute vom Bösen, das Wahre vom Falschen, den Muth von der Feigheit, die Grossmuth von der Selbstsucht zu unterscheiden. Sie lehrt die Hindernisse besiegen, welche ihr Unwissenheit, Fanatismus und Aberglaube bereiten.

Die FrMrei hat keine Stütze als sich allein und den gr. B. a. W., welcher das Licht geschaffen hat.

Die FrMrei ist eine Einrichtung, welche den Völkern nichts kostet; sie ist eine Schaar von ergebenen Männern, welche die Feinde des Fortschritts und menschlicher Vereinigung bekämpfen, und deren Kosten in keinem Budget der Nationen erscheinen. Solche Krieger erwarten ihren Lohn von Niemanden, sie finden ihn in der Ueberzeugung, das Gute erstrebt zu haben.

Die Freimaurerei ist die Erkenntniss des menschlichen Herzens und die Ausübung der gesellschaftlichen Tugenden. Rein von ihrem Ursprunge an, aber lange missverstanden, geht sie heute den natürlichen Gang der wahren Prinzipien der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit; sie breitet sich aus und entfaltet sich jeden Tag glänzender. Noch einige Zeit und sie wird die Welt

*) Der Toast erschien im Druck (in französischer Sprache). Vorstehende Uebersetzung ist uns durch die Güte des Br E. Ullmann in Frankfurt, dessen Sohn und Br in Lissabon lebt, zugegangen.
Die Redact.

beherrschen, belehren und glücklich machen. Dann wird dieser erhabene Bund sein Ziel erreicht haben. Dann mögen alle wahren Maurer sich ausruhen und befriedigt ihr göttliches Werk betrachten. Bis dahin, meine geliebten Brr, lasst uns nicht müde werden zu arbeiten, und um jenes Ziel zu erreichen, füllen wir unsere Werkstätten mit eifrigen, thätigen, treuen, emsigen, unerschütterlichen Brüdern, mit guten Bürgern, Männern von Ueberzeugung und Begeisterung. Hochw. Grossmeister Br Graf von Paraty! Auf den Colonnen der Loge Cosmopolite schaaren sich Brüder aus Portugal, Spanien, Belgien, Italien, Holland, Amerika, Deutschland, Russland, England, Frankreich. Diese Werkstätte, so glücklich gestellt unter Ihre Hammerführung, hochw. Grossmeister, folgt ihrem Programme in ihren Bestrebungen; ihre Mitglieder arbeiten mit Eifer an dem heiligen Werke zum Wohle der Menschheit; alle, vereinigt durch den Kitt der Bruderliebe, wenden alle ihre Kräfte auf, um den grossen Bau allgemeiner Eintracht zu fördern. Alles dies lässt erkennen, dass der Gedanke eines Weltbürgerthums kein leeres Hirngespinnst st, und befestigt den Gedanken, dass es dem siegenden Geist der FrMrei gelingen werde, das ganze menschliche Geschlecht als eine einzige grosse Familie von Brüdern zu umfassen.

Hochw. Grossmstr Br Graf von Paraty! Ihren entschiedenen Bemühungen, Ihrem ausgedehnten Talente für Alles, was sich auf die Erfolge unseres Bundes bezieht, ist es bis zur Stunde gelungen, brüderliche Beziehungen mit den verschiedensten Grosslogen der Welt anzuknüpfen. Durch Ihre unermüdliche Thätigkeit ist es gelungen, den Grossen Orient von Lusitanien in Verbindung zu setzen mit den Orienten von Frankreich, Irland, Italien, der argentinischen Republik, dem Freistaate Uruguay, Sachsen, Luxemburg, Neu-Granada, Brasilien, Hamburg, Niederlande, Darmstadt, Belgien, Cuba, Massachussetts, Virginien, Neu-Schottland, Canada, den Vereinigten Staaten, der Republik Venezuela, Aegypten und dem Cap der guten Hoffnung.

Hochw. Grossmstr Br Graf von Paraty! Möge es mir erlaubt sein, als das Organ der Loge Cosmopolite, Ihnen den Dank auszusprechen für Ihre Bemühungen zum Besten der Humanität; denn, indem Sie sich bemühen, die Bruderkette mit allen Orienten des Erdballs zu schliessen, erfüllen Sie unsere sehnlichsten Wünsche und erwecken in uns die süsse Erinnerung an die Heimath jedes Einzelnen von uns! Im Namen der verschiedenen Nationalitäten, welche hier vertreten sind, widme ich Ihnen, hochwürdigster Grossmeister, die freudigsten Wünsche für das stete Gedeihen des Gr.-Or. Lusitanien. Ihr edles Streben, den Willen des gr. B. a. W. erfüllen zu helfen, ist Ihrer hohen Weisheit und Ihrer unerschütterlichen Ausdauer würdig.

Hochw. Grossmeister, gehen Sie voran mit dem guten Beispiele, auf dass wir Ihnen nachfolgen mögen! Ihre edlen und brüderlichen Gesinnungen, diese süsse Hoffnung, alle Menschen zu einer einzigen Familie von Bru vereinigt zu sehen, wird unsern Eifer anspornen, unsere Herzen entflammen und unsere Stärke der Ihrigen gleich werden lassen, damit wir zu grösserem Wirken befähigt, geleitet von Ihnen, den Gr.-Or. von Lusitanien dem schönsten Ziele zuführen!

Meine gel. Brr, diese pflichtmässige Gesundheit, welche ich die Ehre habe, Ihnen vorzuschlagen, es ist diejenige unseres hochw. Grossmeisters, wir verbinden mit dieser Gesundheit, welche uns allen theuer ist, diejenige sämmtlicher Brr Grossbeamten des Gr.-Or. Lusitanien und auswärtiger Gr.-Or.; wir begleiten sie mit unseren heissesten Wünschen für das Gedeihen des Maurerbundes auf der ganzen Oberfläche der Erde!

Literarische Besprechungen.

Die Mutter Kilwinning, Schottlands Stammloge. Nach Murray Lyon frei bearbeitet von Br Dr. Merzdorf. Oldenburg, 1868. Schulze'sche Buchhandlung. 8. VI und 53 S.

(Schluss.)

Im Vorwort heisst es:

„Die Bedeutsamkeit, welche man seit lange bald offen, bald in versteckten Hindeutungen dem kleinen Orte Kilwinning in Schottland für den Freimaurerbund beilegte, hatte schon seit längerer Zeit nicht verfehlt, unsere Aufmerksamkeit demselben zuzuwenden; aber es war nicht möglich zu bestimmten und festen Resultaten zu gelangen, bis endlich von 1862 an der Br Murray Lyon, Provinzial-Grossmeister von Ayrshire in dem Freemasons Magazine aus den Archiven der Mutterloge Kilwinning die Mittheilungen machte, deren Bearbeitung wir für deutsche Leser hier vorzulegen gesonnen sind. Von grösstem Interesse haben wir des genannten Bruders Mittheilungen vorzüglich deshalb gefunden, weil dieselben das urkundlich bestätigen, was nur bis dahin Vermuthung, wenn auch berechtigte, war. Die Geschichte dieser Loge an der nebeligen Küste Westschottlands bringt aber das hellste Licht in die Entstehungsgeschichte des Logenwesens, denn wie hier urkundlich aus der Baucorporation die Freimaurerloge sich entwickelte, wird es eben überall der Fall gewesen sein. Von Schottland speciell wissen wir, dass von den Logen zur Marienkapellte in Edinburg, St. John in Glasgow, St. John zu Melrose, Antient in Stirling, in ihren Archiven, wie auch zu Scone und Perth Zunfturkunden aufbewahrt werden, die hoch ins Mittelalter hinaufreichen; aber nicht die Continuität besitzen wie die der Loge zu Kilwinning, deren Alter und Ansehen als Stammloge Schottlands nur auf kurze Zeit angezweifelt und beeinträchtigt wurde.

Wir haben die Geschichte nur bis zum Jahre 1807 geführt, bis zu welchem Jahre Kilwinning von der Grossen Loge zu Edinburg unabhängig war; seit jenem Jahre ist sie in das Verhältniss einer Provinzialgrossloge getreten und hat auf die Fortentwickelung des Bundes keinen andern Einfluss geübt, als den, welchen dergleichen Corporationen auszuüben pflegen. Um frühere Daten und Ansichten zu illustriren, haben wir jedoch nicht verschmäht, wo es angebracht war, aus den Handlungen Kilwinnings nach 1807 das Nöthige herbeizuholen.

Zweck der ganzen Arbeit, deren wir uns mit Liebe hingegeben zu haben versichern können, war vorzüglich der, die Ansicht zu zerstreuen, als habe in Kilwinning die Hochgradmaurerei — sei es in welcher Form es auch

wolle — ihren Sitz und habe von dort aus ihren Umzug und Einzug in die Maurerhallen genommen. Die Brüder Kilwinnings haben zur Genüge versichert, dass „they have never gone farther in practice than Three Step Masons.“ Dies allen deutlich zu machen, ist Nothsache, denn es kann nicht oft genug eingeschärft und nach allen Seiten hin klar ausgesprochen werden, dass nur in den drei Johannisgraden das Wesen des Bundes ausgedrückt ist und dass Hochgrade, selbst mit den besten Intentionen, dem Bunde mehr geschadet als genützt haben.

Wir haben vier Anlagen beigegeben und zwar im Original, glaubend, dass denen, welche sich eingehender mit dem Studium des Logenwesens beschäftigen, daran gelegen sein muss, das Original vor sich zu haben.“

Der Schluss lautet:

„Ziehen wir nun den Schluss aus der vorliegenden Darstellung, so kommen wir zu folgenden sichern Resultaten, die natürlich auf das Logenwesen überhaupt ihre Einwirkung haben und das Verhältniss der Baulogen zu den Freimaurerlogen, sowie das Entstehen der letzteren aus den ersteren feststellen.

1. In Kilwinning bestand eine sehr alte (ob die älteste, lassen wir dahingestellt) Bauloge, welche sich bis in das 17. Jahrhundert erhielt.

2. In dieselbe wurden auch Gentlemen, Beförderer der Baukunst, so wie die in der Nähe ansässigen Lairds aufgenommen; doch bestand der Grundstock der Mitglieder aus Werkmaurern, die sich bei der Aufnahme besonderer Privilegien hinsichtlich der Gebühren erfreuten, was bis in die neueste Zeit fortdauerte.

3. Aus den Werkmaurern waren der Regel nach früher die Beamten gewählt und erst seit der Mitte vorigen Jahrhunderts gelangen die Gentlemen zur bevorzugten Stellung.

4. Von einer geheimen Kenntniss oder mit dem Maurerthume verbundenen höheren Graden ist keine Spur. Das Handwerk kannte nur Lehrlinge, Gesellen, welche mit dem Handzeichen, der Mark (anstatt der Namensunterschrift) sich einzeichneten, und Meister. Zu Vorsitzern der Versammlungen wurden auch häufig Lehrlinge gewählt. Der Bildungsgrad der Mitglieder lässt sich am besten dadurch beurtheilen, dass zum Secretair (scribe, clerk) ein geschworner Notar genommen wurde, und statt der Namensunterschrift oft nur die Mark diente.

5. Ohne Vorbehalt schloss man sich 1736 der Errichtung der Grossen Loge von Edinburg an und die bald erfolgte Trennung von derselben fand nicht auf Grund abweichender dogmatischer Ideen statt, sondern aus beleidigtem Ehrgefühl, wegen Verweigerung der ersten Stelle in der Matrikel; sowie auch die Wiederherstellung der Unterordnung unter die Grosse Loge aus keinem andern Grunde, als aus der Anerkennung des Alters hervorging.

6. Erst in der Mitte vorigen Jahrhunderts vollzog sich in Kilwinning die völlige Umwandlung der Bauloge in eine Freimaurerloge, und griff sie bei Constituirung neuer Logen doch immer auf die alten Zunftgesetze zurück, ohne ein besonderes Gewicht auf die sogenannte speculative Maurerei zu legen.

7. Die Benennungen einzelner Tochterlogen St. Andrew haben keine andere Bedeutung als die der Rücksicht auf irgend eine nahe, diesem Heiligen geweihte Kirche, auf den Schutzpatron Schottlands und involviren durchaus nichts von einer höheren Gnosis. Selbst die Loge in Dublin unter dem Namen Tempelritter von Irland, war nichts anders als eine Johannisloge.

8. Von Kilwinning gingen die höhern sogenannten schottischen Grade **nicht** aus, und hat **die Loge** daselbst als Loge **nie mit höhern** über den Johannisgrad hinausgehenden **Stufen zu thun** gehabt. Doch soll dadurch nicht in Abrede gestellt werden, dass hier wie anderwärts auch einzelne Mitglieder in späterer Zeit, als von Irland und Frankreich aus sich die sogenannten Hochgrade verbreiteten, dieselben annahmen, jedoch ohne dadurch auf die Anschauungen der Brüder einen **gesetzlichen** Einfluss auszuüben und zu gewinnen.“

Feuilleton.

Aus der Provinz Hannover, den 29. März 1868. — Schon mehrfach war es die Absicht, die mancherlei, namentlich im Feuilleton der Bauhütte über die Verhältnisse und Zustände der hannoverschen Grossloge und ihrer Töchterlogen gebrachten Mittheilungen einer Berichtigung, resp. Bestätigung oder Ergänzung zu unterziehen, immer jedoch erschien es angemessener, zunächst den Abschluss der so lange schon schwebenden fraglichen Angelegenheit abzuwarten, dann aber eine actenmässige Darstellung zu geben.

Der Abschluss ist allerdings erfolgt: die Grossloge von Hannover, von der ganzen **Freimaurerwelt** anerkannt, ist auf Befehl der königlichen Regierung — da keine vierte **preussische** Grossloge zuzugestehen sei — nach einer fast 40jährigen Wirksamkeit am gestrigen Gideonstage aufgelöst! — Die actenmässige Darstellung jedoch wird, wie es wegen des vorhandenen umfangreichen Materials auch wohl nicht anders sein kann, noch einige Zeit auf sich warten lassen.

18 von den 24 Logen des hannoverschen Logenbundes haben bis zum letzten Augenblick und unter den oft drückendsten und tief einschneidendsten Umständen in der Grossloge treu zu einander gestanden und gehalten. Das sichtbare Band der Vereinigung derselben ist gelöst, jeder Loge somit nunmehr anheim gestellt, nach ihrem Ermessen wegen eines **etwaigen** Anschlusses an eine der Berliner Grosslogen, deren Standpunkt ja die maurerische Welt kennt und **beurtheilt**, zu beschliessen und zu handeln.

Erhebend inmitten der durch die gezwungene Auflösung der Grossloge hervorgerufenen bitteren und wehmüthigen Gefühle war es, als die Vertreter von mehreren Logen in Folge des ihnen ertheilten Auftrages, in einer Conferenz der nach dem Schlusse der Grossloge versammelten Brr, erklärten:

„Dass ihre Logen lieber decken wollten, als sich dem Zwange des Inhumanitätsprinzips der Berliner Grosslogen zu unterwerfen!!!“

Ob auf Grund der preussischen Verfassung und des Vereinsgesetzes, das bekannte und schon viel besprochene Edict von 1798 auch wohl von Gerichtsbehörden und dem preussischen Landtage — als auch zu Recht bestehend — angesehen werden dürfte? und die Logen, welche so wenig politische wie religiöse Vereine sind, auch mit öffentlichen Angelegenheiten nichts zu

haben, von Polizeiwegen geschlossen (d. h. gesetzlich) werden können??

Der 1854 erwählte und seit jener Zeit ununterbrochen fungirende Stuhlmeister der Loge „zum schwarzen Bär" in Hannover, auch langjähriger und ausschliesslich einer kurzen, scheinbar von ihm selbst, sei es aus Pietät für seinen früheren König, sei es aus sonstigen Ursachen, die wohl auch später zur Kunde kommen werden, hervorgerufene Unterbrechung bis zur Grablegung der hannoverschen Grossloge, Vorsitzender derselben, Br Krüger, hat bereits die Mitglieder seiner Loge durch Circular zur Neuwahl eines Mstrs v. St. am 2. k. M. aufgefordert und wird, sicherem Vernehmen nach, an diesem Tage sein so lange Jahre treu und gewissenhaft, ohne Ansehen der Person unparteiisch, im Vertrauen, in der Liebe und in dem Wohlwollen der Brüder seiner Loge, verwaltetes Stuhlmeisteramt, von seinen maurerischen Grundsätzen geboten, niederlegen. ×y.

Nachschrift der Redaction.

Unseres Erachtens können die hannoverschen Logen, wenn sie dem Gebote der Pflicht, der Ehre und des Gewissens gehorchen, nur folgende Wege einschlagen: 1) Entweder sie schliessen sich der Grossloge des eklektischen Bundes in Frankfurt a. M. an, sofern diese nicht ebenfalls aufgelöst wird. 2) Oder sie suchen sich vorläufig als isolirte Logen zu behaupten und unter das Vereinsgesetz zu stellen, indem sie zugleich gegen die Gültigkeit und Rechtsverbindlichkeit des Edicts von 1797 remonstriren. Im norddeutschen Reichstag würden wohl die Brr Wigard (Dresden) und Braun (Wiesbaden) mit der Vertretung der maurerischen Angelegenheiten zu betrauen sein. 3) Wenn weder das eine noch das andere beliebt wird oder zum Ziele führt, so sind die Logen bis auf Weiteres in Maurer-Clubs, in Maurer-Kränzchen umzuwandeln. Anschluss an eine der drei Berliner Grosslogen würde unter obwaltenden Verhältnissen einem Verrath an der Sache der FrMrei und einer Selbsterniedrigung gleichkommen. Einzelne Brr können sich auch, um activ zu bleiben, auswärtigen, d. i. nichtpreussischen Logen anschliessen.

Wo in aller Welt bleibt da das königliche Versprechen, „die berechtigten Eigenthümlichkeiten der annectirten Länder schonen" zu wollen?

Aus Rheinhessen. — Am 28. März fand die Wahl des neuen Grossmeisters der Gr.-L. „zur Eintracht" statt. Das Resultat ist uns noch nicht bekannt; doch wissen wir, dass Br Pfalz (früher in Offenbach) in Darmstadt in Aussicht genommen war.

Bingen. — Die Loge „Tempel der Freundschaft" hat ihr erstes Mitglieder-Verzeichniss ausgegeben, woraus hervorgeht, dass die Zahl der Brr im Laufe des ersten Jahres sich von 16 bis auf 27 gehoben hat. Mit dieser Vermehrung hält die innere Kräftigung gleichen Schritt, da alle Brr vom besten Geiste beseelt sind und in regem Streben einmüthig zusammenstehen. Friede, Freude und Einigkeit sei auch fernerhin mit dieser jungen Loge!

Frankreich. — Wir theilten die Aufnahme Henri von Bourbon's in der Loge Henri IV. mit. Aus l'Action Maç. erfahren wir, dass 8 Tage nach der Aufnahme des Vaters in obiger Loge des Grossen Orients sich auch der Sohn zur Aufnahme meldete und zwar in einer Loge des schottischen Ritus vom Supr. Conseil (Nr. 133), wo er jedoch fast einstimmig hinausballotirt wurde. Man fragt sich, welches Ziel verfolgt der Vater? Welche Absichten hatte der Sohn? Und durch welche Mittel gelang es jenem, seine Aufnahme in der Loge Henri IV. zu erwirken? —

Um bei Wahlen auch die Minoritäten zur Vertretung gelangen zu lassen, wirken mehre französische Logen auf Annahme des Hare'schen Systems für maurer. Wahlen hin. Gelänge die Einführung, so wäre dies ein Sieg der Gerechtigkeit und der Maurerbund hätte vor der profanen Welt etwas voraus.

Lahr. — Das Maurerkränzchen zur „offenen Burg" beabsichtigt, sich in eine g. u. v. Loge umzugestalten und wurde in der Versammlung am 29. März für dieselbe der Name „Allvater zum freien Gedanken" gewählt. Die Loge „zur edlen Aussicht" in Freiburg, welche uns von jeher mit gutem Rathe beigestanden hat, wird unser Gesuch bei der Grossloge „zur Sonne" in Bayreuth unterstützen und das Nöthige zu diesem für uns so wichtigen Schritte einleiten.

Da Sie sich alles Maurerischen so warm annehmen, wollte ich nicht verfehlen, Ihnen diese Mittheilung zu machen, die gewiss von Interesse sein wird nicht nur für jeden auswärtigen Lahrer Br, der die „Bauhütte" liest, sondern für alle Maurer, von denen jeder Einzelne den Aufbau eines neuen Tempels stets mit Freuden begrüssen muss. St.

(Wir heissen die neue Werkstätte zum Voraus herzlich willkommen und wünschen ihr Kraft, Gedeihen und eine segensvolle Wirksamkeit!)

Correspondenz.

New-York, den 18. März 1868.

Geehrter Bruder!

In Bezug auf den in Nr. 8 der Bauhütte vom 22. Febr. d. J. von Ihnen veröffentlichten Commentar eines Beschlusses der Loge „Franklin Nr. 2" in New-York, ersuche ich Sie um Aufnahme folgender Erklärung:

1) Die Veröffentlichung des erwähnten Beschlusses der Loge Franklin geschah ohne Vorwissen und Zuthun der Loge, wie ihrer Mitglieder.
2) Ein Engbund hat in der Loge Franklin nie bestanden. Zwei Angehörige unseres Verbandes sind nur nominell Mitglieder dieses Instituts in einer benachbarten Schwesterloge, da sie seit länger denn fünf Jahren keiner Sitzung desselben beigewohnt haben.
3) Die Loge Franklin fühlt sich weder berufen noch verpflichtet, durch ihre Handlungen Das zu ergänzen, was die Maurerversammlung zu Worms zu thun verabsäumt.
4) Selbst wenn Ihre ausgesprochenen Ansichten über den betreffenden Beschluss der Loge Franklin gerechtfertigt wären, so hätte sich mindestens einem unbefangenen Urtheile die Ueberzeugung aufdrängen müssen, dass der Wortlaut wie die Entstehungsgeschichte jener Wormser Beschlüsse verschiedener Auffassung und Deutung fähig sind, und somit der, für reformatorische Zwecke unbedingt nothwendigen Klarheit, Schärfe und Bestimmtheit entbehren.*)

Mit brüderlichem Gruss

Aug. Bergstein,
Mstr v. St. der Franklin-Loge Nr. 2
in New-York.

*) Wenn die Loge Franklin sich im Sinne des vorstehenden Punkt 1 ausgesprochen hatte, würden wir keine Veranlassung gehabt haben, ihr entgegenzutreten; denn wir gestehen gern zu, dass wenigstens bezüglich der §§. 5—10 das in Punkt 4 Gesagte im Allgemeinen zutrifft. Die Redact.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 16. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr — Leipzig, den 18. April 1868. — MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Betrachtungen und Urtheile über das vom Verein deutscher FrMr aufgestellte „neue Grundgesetz". — Erwiderung. Von Br. Grünebaum. — Zur Unsterblichkeitsfrage. Von Br F. Maier. — Feuilleton: Amerika — Pest — Rendsburg — Antimasonische Aufregung — Anzeigen.

Vereinsnachrichten.

Von Br Minot, Mstr v. St. der Loge „Fraternité des Peuples" zu Paris ist uns am 3. April folgende brüderliche Zuschrift zugegangen, die wir hiermit gern zur Kenntniss der Vereinsmitglieder bringen:

Or. de Paris, 20. Februar 1868.

Theuerste Brr!

Die Loge, in welcher ich die Ehre habe, den Vorsitz zu führen, hat den von Ihnen gemachten Vorschlag einer Vereinigung aller maurer. Verbände (obédiences), um die Mrei auf die ihr zukommende Grundlage der Allgemeinheit zu stellen, einer Berathung unterzogen.

Wir sind, gel. Brr, mit Ihren Ansichten über die wahren Prinzipien der Freimaurerei vollkommen einverstanden. Andererseits handeln wir auch in der Praxis dem Gefühle gemäss, welches sie belebt, wenn Sie die Beseitigung der unbrüderlichen Schranken fordern, welche jeden Maurer in die Grenzen seines Ritus (Systems) einschliessen. In der That sind unsere Tempel, wie unsere Herzen bereits seit langer Zeit offen für die Brr aller Systeme und aller Länder.

Indessen glauben wir doch Ihrem Vorschlage einer Einigung nicht beipflichten zu dürfen, weil dieselbe auf die Organisation einer Centralgewalt abzielt, welche sich über den gesammten Einheitskörper erstreckt. Das würde ein einheitlicher Mechanismus sein, der uns, wie jede Centralisation, für die Gerechtigkeit und für die Freiheit gefährlich erscheint: für die Gerechtigkeit, weil die beträchtlichen Gruppen überwältigende Majoritäten schaffen würden, unter denen die Minoritäten empfindlich leiden; für die Freiheit, weil die Einheitlichkeit der Leitung die Einheitlichkeit der Ausführung bedingt und weil ein despotischer Zustand überall da eintritt, wo der Wille der Massen einem einzigen unterworfen wird.

So wenig Befugnisse der Oberbehörde, welche Sie im Sinne haben, auch zugedacht sein mögen, so würde dieselbe doch schon vermöge ihres Daseins ein, unseres Erachtens verderbliches Prinzip darstellen: Die Einheit der Leitung.

Br L. Minot,
Mstr v. St.

Vorstehende Antwort steht in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Loge in der Sitzung vom 4. Februar.

(Beitritts-Erklärungen.)

Br Halbenz, Albert Robert, Mitglied der Loge „Archimedes zum sächs. Bunde" in Schneeberg und des Maurerkränzchens, Agent in Schwarzenberg.

Br Heinsius, Carl Curt, Mitglied der Loge „Akazie" in Meissen und des Maurerkränzchens, Postmeister in Schwarzenberg.

Br Herz, Wilhelm, Mitglied der Loge „zum Frankfurter Adler" in Frankfurt a. M., Kaufmann in Berlin.

Br Kirschbach, Matthieu, Mitgl. der Loge „Lessing" in Barmen, Kaufmann in Cöln.

Br Nathan, Gustav, 2. Steward der Loge „Tempel der Freundschaft", Weinhändler in Bingen.

Br Nathan, G. J., Mitglied der Loge „Tempel der Freundschaft", Weinhändler in Bingen.

Br Philippi, Hermann, Mitglied der Loge „zum treuen Bruderherzen“ in Annaberg und des Maurerkränzchens, Gerichtsamts-Assessor in Schwarzenberg.

Br Reichelt, Heinrich Moritz, Mitglied der Loge „Archimedes zum sächsischen Bunde“ in Schneeberg, Vorsitzender des Maurerkränzchens, Markscheider in Schwarzenberg.

Br Rahaus, Aug., Mitglied der Loge „Minerva und Rhenana“ in Cöln, Inspector der Triester Assicurazioni Generali in Linz.

Br Schmidt, Dr. Carl, Mitglied der Loge „zur edlen Aussicht“ in Freiburg und des Maurerkränzchens, prakt. Arzt in Lahr.

Br Sommer, Joh. Wilh., Mitglied der Loge „zur edlen Aussicht“ in Freiburg und des Maurerkränzchens „zur offenen Burg“, Kaufmann in Kehl.

Betrachtungen und Urtheile über das vom Verein deutscher FrMr aufgestellte „neue Grundgesetz“.

Als deutscher FrMr hat man Ursache, sich einer ganz gerechtfertigten Freude hinzugeben, dass deutsche Männer und Maurer es waren, die den ersten gründlichen Anstoss zur Fortbildung und Weiterentwickelung der maurerischen Idee und der Form, in welchem dieselbe gegenwärtig und seit anderthalb Hundert Jahren gehüllt ist, gaben. Während man in Amerika und auf dem alten Continent eifrig bemüht ist, die veraltete Form und die seit Errichtung der ersten Grossloge eingeführte Organisation des Maurerbundes, aufrecht zu erhalten, während die Grosslogen der ganzen Welt nur darauf bedacht sind, ihre „wohlerworbenen und verbrieften“ Rechte und Privilegien dem erwachten Selbstbewusstsein gegenüber zu vertheidigen und wo möglich zu erweitern, sehen wir in unserem alten Vaterlande eine verhältnissmässig kleine Anzahl freidenkender, muthiger Maurer den Kampf um die unveräusserlichen Rechte der Selbstbestimmung und um die Geltendmachung der ewigen Gesetze der Menschlichkeit aufnehmen. Mit aufrichtiger Freude und wahrer Sympathie haben wir seiner Zeit die ersten Morgensäume dieser erhebenden Regung des „Zeitgeistes“, — welcher nicht mit der „Sense und den Haarlocken der Jungfrau“, sondern mit der hellen Fackel der Vernunft und Wahrheit auftritt — begrüsst. Auch heute noch bildet für uns das aus jenen kleinen Anfängen entstandene am maurerischen Horizonte wandelnde Gestirn den Lichtpunkt, nach welchem sich unsere Blicke richten, wenn Traurigkeit ob niederschlagender Zustände uns beschleicht.

Wir haben sorgfältig und mit regem Interesse den Entwicklungsgang des im Jahre 1861 gegründeten „Verein deutscher FrMr“ verfolgt, und nicht verfehlt, jeweilig Mittheilungen über seine Versammlungen und seine Thätigkeit zu bringen. Auch das in seiner letzten zu Worms abgehaltenen Versammlung von ihm adoptirte und veröffentlichte „Allgemeine Grundgesetz“ nebst dem Begleitschreiben an die Grosslogen theilten wir unseren Lesern zeitig mit,*) so dass wir wohl voraussetzen dürfen, dass die grosse Mehrzahl derselben mit den Grundzügen dieser Documente bekannt sein wird. Da wir selbst die letzteren zu jener Zeit einer gründlichen Durchsicht nicht unterworfen hatten, so theilten wir dieselben ohne weitere Bemerkungen mit. Es scheint uns jedoch an der Zeit zu sein, die Aufmerksamkeit der Brüder wiederholt auf die in dem gedachten „neuen Grundgesetze“ niedergelegten Grundsätze und vorgeschlagenen Bestimmungen zu lenken, da dasselbe so ziemlich die Summa aller bis jetzt zu Tage getretenen Reform-Vorschläge enthält, und dem eifrigen Maurer reichen Stoff zum Nachdenken über die Verhältnisse der Gegenwart und die Aussichten für die Zukunft des Bundes bietet.

Betrachten wir zuerst die dort niedergelegte Definition des Maurerbundes, welche denselben „die weiteste irdische Gemeinschaft“ nennt, „welche nur Diejenigen ausschliesst, die sich durch Mangel an verbindender Liebe und wirkungsfähiger Theilnahme an den genannten Strebezielen (nach allem Wahren, Schönen und Guten) selbst ausschliessen,“ — so erscheint dieselbe den mannichfaltigen bereits niedergelegten Erklärungen gegenüber durchaus nicht überflüssig, im Gegentheil umfassend und bündig, weder zu engherzig noch zu weitgehend.

Die zweite Abtheilung bespricht die Mittel zur Erreichung des Zweckes des Maurerbundes, welcher Zweck vorher als „die Darstellung der Menschheit als eines in brüderlicher Liebe verbundenen Ganzen“, bezeichnet ist. Als solche Mittel werden hingestellt: a) die Verbindung selbst (Bewusstsein der Zusammengehörigkeit), b) erbauende und belehrende Einwirkungen (Logenleben) und c) äussere Werke (praktische Maurerei).

Abtheilung III behandelt die Verfassung, auf welche wir weiter unten zurückkommen wollen.

Abtheilung IV enthält Bestimmungen über die „inneren Einrichtungen“ des Bundes; dahin gehören: Bestimmungen über Aufnahme und Fähigkeiten der Candidaten, — Aufhebung des Ritualzwangs, doch so, dass der durch Annahme der Symbolik der Steinmetz-Brüderschaften festgestellte Charakter der Maurerei gewahrt bleibt; Verwerfung der Hochgrade und Bestimmung des maurer. Geheimnisses. — Obgleich bei der Angabe über die nöthigen Eigenschaften der Suchenden der breiteste kosmopolitische Standpunkt eingehalten ist, so vermissen wir doch daselbst die ausdrückliche Bestimmung, dass gewöhnliche körperliche Gebrechen oder Verstümmelungen hinfüro keinen Grund zur Zurückweisung bilden sollen. Lange genug sind ein fehlender Finger, ein kurzes Bein oder ein fehlendes Auge und dergl. als Eigenschaften angesehen worden, welche auch den wackersten, rechtschaffensten und geistig Fähigsten vom Bunde zurückwiesen. Es nimmt uns überhaupt Wunder, dass die deutsche Reformbewegung diesem Gegenstand noch so wenig Aufmerksamkeit geschenkt hat. Hier in Amerika hängt man noch zu fest an dem Buchstaben des alten Zunftgesetzes, dass jeder aufzunehmende Lehrlind „hale and sound, not deformed or dismembered“ sein muss.

Die fünfte und letzte Abtheilung behandelt die Rechte und Pflichten der einzelnen Maurer. Wenn es in Bezug auf die aufgezählten Rechte heisst, dass dieselben ein jeder Maurer besitzt, so ist, indem man die liberalste

*) Siehe „Triangel“ Nr. 15, S. 115 und Nr. 18, S. 138, Jahrg. XIII.

Erklärung annehmen muss, zu vermuthen, dass damit jeder Freimaurer gemeint ist, wenn er auch nur den Lehrlings-Grad besitzt. — Diese Beibehaltung des Gradwesens, so wie überhaupt die Anknüpfung an das Historische oder schon Bestehende gehört aber leider nicht zu den starken Seiten des neuen Gebäudes und hat zu einem Compromiss, zu Massregeln geführt, oder wird noch führen, welche man beim Beginn der Reformbewegung in Deutschland gerade vermeiden wollte. Wir können uns erinnern, irgendwo den Ausspruch eines der Hauptleiter des Vereins gelesen zu haben, welcher dahin ging, dass es nicht passend sei, „neuen Wein in alte Schläuche zu füllen". Und dies bringt uns wieder zurück zu der Abth. III, welche über die Verfassung handelt.

Den dort vorgeschlagenen Bestimmungen gemäss soll die Organisation des Bundes bestehen: 1) in den einzelnen Logen, 2) in den Grosslogen, 3) in den National-Grosslogen, und endlich 4) in einer Universal-Grossloge, oder den Gesammt-Logenverband der ganzen Erde. — Diese Idee scheint, obgleich grossartig angelegt, doch wenig Aussicht auf Erfolg zu haben, ja ihre Ausführung mit nicht geringen Gefahren für die freiheitliche Entwickelung des Bundes verknüpft zu sein. Es ist eine Thatsache und uns wohl bekannt, dass die Fortschrittsbestrebungen der neueren Zeit besonders das Verlangen nach einer Verbesserung der Bundes-Verfassung im Auge behielten, und dies erscheint, besonders von Seiten der Maurer Deutschlands sehr natürlich. Hierbei musste man jedoch stets zwei Zielpunkte unterscheiden: man verlangte nach grösserer Freiheit und nach umfassenderer Gemeinschaft (Einheit). Nun tragen wir, im Hinblick auf jene pyramidenartig auf einander gebauten Gewalten, und obgleich wir wissen, dass der oder die Aufsteller des neuen „Grundgesetzes" eine übermässige Centralisation oder Missbrauch der Gewalt, — wie sie gegenwärtig von vielen Grosslogen ausgeübt wird — nicht beabsichtigen, gegründete Bedenken, dass bei einem zu enge zusammengezogenen Bande der Einheit, zu viel von der Freiheit verloren geht.

Wir haben bei einer früheren Gelegenheit,*) wo wir die aus einer Centralisation der maurer. Gewalten entspringenden Uebelstände beleuchteten, darauf hingewiesen, wie auch die in Rede stehende projectirte „Verfassung" sehr leicht eine zu grosse Machtfülle in die Hände einer oder einiger Personen legen und dadurch eine freie Entwickelung hindern könne. In einer von der „Bauhütte" dazu in ziemlich gereiztem (?) Tone gemachten Bemerkung sagt dieselbe, dass eine solche Auffassung auf totalem „Missverständniss" der Bestrebungen des Vereins beruhe und man nicht „gedankenlos" überall auch den Inhalt der heutigen Missgestaltungen des Grosslogenwesens wittern solle, wo man für neuzugestaltende Verhältnisse den althergebrachten Namen gebraucht.

Wir müssen bekennen, dass dadurch unsere Bedenken nicht gehoben sind. Wir wissen wohl, dass der Verein deutscher FrMr durch Aufstellung der neuen Verfassungs-Bestimmungen eine gefährliche, übermässige Centralisation der Gewalt nicht will und nicht beabsichtigt; aber es lag auch nicht in der Absicht der Gründer der ersten Grossloge, eine so gewaltige Hierarchie zu gründen, wie gegenwärtig fast jede Grossloge darstellt; ebensowenig wollten die Gründer und ersten Verbreiter der christlichen Religion, auch noch nicht die ersten Synoden ein anderes als das Reich der Liebe und Menschen-Verbrüderung gründen, und dennoch ist im Lauf der Zeiten ein Papstthum daraus geworden. Wir stellen keineswegs die Behauptung auf, dass die Verfasser des „neuen Grundgesetzes" die Errichtung einer despotischen Oberbehörde, wie gegenwärtig manche Grosslogen sind, beabsichtigen; wir erklären jedoch, im Hinblick auf die projectirte, über alle Logen und Grosslogen des Erdballs stehende „Universal-Grossloge", „Verwaltungsausschuss", „Synode" oder wie es sonst genannt werden mag, und Erfahrung und Nachdenken lehren, dass es stets gefährlich bleibt, so weitgehende Rechte und Gewalten in den Händen einer oder einiger weniger Personen zu vereinigen. — Doch können wir uns von diesem Gegenstand mit der beruhigenden Ueberzeugung abwenden, dass, wenn diese „Verfassung" allgemein angenommen wird und durchgeführt werden kann, ohne dass dadurch die nöthige Freiheit der Bewegung und Entwickelung gefährdet wird, dieselbe jedenfalls die beste ist, welche dem Bunde bis jetzt geboten wurde.

Da uns bis jetzt eine Beurtheilung des „Grundgesetzes" in den maurer. Zeitschriften Deutschlands nicht zu Gesicht gekommen ist, so wollen wir noch einige in der amerikanischen Presse darüber und über das Begleitschreiben laut gewordene Kundgebungen mittheilen. Im „National Freemason" vom 2. November 1867 finden wir die Bemerkungen eines Maurers aus Pennsylvanien; es heisst dort:

„Unser verehrter Br Bedford aus Pennsylvanien schreibt uns in Bezug auf das an alle Grosslogen der Erde gerichtete Circular, Folgendes: Ich hege die zuversichtliche Hoffnung, dass unsere Brr diesseits des Meeres ernstlich von dem Geiste der Reform erfasst werden, welcher unsere deutschen Brr belebt. Ohne diese Reform, was stellen wir dar? Eine heterogene Masse von Maurern und Logen — zwar vereinigt, das ist wahr — in dem grossen Streben nach Erhebung der Menschheit und in der Ausbreitung der Grundsätze der brüderlichen Liebe, der Wahrheit und des gegenseitigen Beistandes, — jedoch in vielen Punkten betreffs des Rituals, der Constitution und der maurer. Rechte, so weit auseinandergehend, dass wir gezwungen sind, die hohe Wichtigkeit einer in dieser Beziehung vorzunehmenden Aenderung anzuerkennen. Die Maurerei ist besonders ausgezeichnet durch ihre Allgemeinheit (Catholicity) — sie sollte sich nicht weniger auszeichnen durch Gleichförmigkeit (uniformity) über die ganze Erde, und während Jeder ihre Popularität und allgemeine Verbreitung zugeben muss, kann Niemand ihre Einheit (unity) ernstlich behaupten. Was die letztere Eigenschaft betrifft, so sollte dies durchaus nicht der Fall sein, — es wird nicht sein, wenn nur die Maurer von ihrer Lethargie erwachen und entschieden handeln wollten. Könnte ich leben um zur Erreichung dieses so höchst wünschenswerthen Zieles — der Gleichförmigkeit der Maurerei — beizutragen, so sollte mir zu dessen Erstrebung kein Opfer zu gross und keine Anstrengung zu hart sein."

Der „Freemason", in St. Louis erscheinend, bringt in seiner November-Nummer von 1867 eine Uebersetzung

*) Siehe Tr. Jahrg. XIII. S. 122.

des „Begleitschreibens“ und macht am Ende desselben folgende Bemerkungen: „In Beantwortung des Obigen erwiedern wir die guten Wünsche unserer ausländischen Brüder, da uns dieselben in einem so brüderlichen Geiste begrüssen. In Beurtheilung der vorgeschlagenen Veränderungen müssen wir jedoch bemerken, dass wir auf dieselben als auf eine rein utopische Idee blicken, die nicht das geringste Praktische in sich schliesst, und wenn wirklich zur Ausführung gebracht, zu den unglücklichsten Resultaten führen würde. Wenigstens eine Hälfte der Grosslogen der Welt sind schon zu umfangreich, und aus diesem Grund in ihrer Thätigkeit nicht so erfolgreich als sie sein sollten, und deshalb kann die Ausführung einer jener Verkehrtheiten unseres Zeitalters, wie es ein „Internationaler Congress“ ist, — mag es nun ein maurerischer oder sonst ein anderer sein — niemals unsere Unterstützung erhalten.“

Man ersieht hieraus, wie weit die Ansichten auseinander laufen. Es werden sich jetzt die Blicke der vorwärtsstrebenden Maurer und Logen vor Allem nach Deutschland wenden; dort ist jedenfalls der günstigste Boden zur Durchführung des vorgeschlagenen Entwurfs. Hat die dortige Reformpartei Stärke und Einfluss genug in der Brüderschaft, eine Aenderung im Sinne des „neuen Grundgesetzes“ durchzuführen, und ist erst ein greifbares Resultat der Reform-Agitationen vorhanden, so wird man auch an anderen Orten in Bezug auf die vorgeschlagenen Besserungen anderer Ansicht werden. (Triangel.)

Erwiderung.*)

No. 11 der Bauhütte vom 14. d. brachte eine Besprechung meines Buches: Die Sittenlehre des Judenthums andern Bekenntnissen gegenüber, über welche ich einige Bemerkungen zu machen im Interesse der guten Sache mich gedrungen fühle. Das Thema des Buches und seine praktische Tendenz: „mit den vielen freien Geistern in unserm Vaterlande an der endlichen Zerstörung der Scheidewände, welche der Fanatismus des Mittelalters aufgerichtet, mitzuarbeiten, den Separatismus zu brechen, der noch wie ein Alp auf dem biedern Herzen unseres Volks lastet, und das Band der Einheit und der Liebe um Alle zu schlingen, die in demselben unversieglichen Borne der Gotteserkenntniss ihre tiefste geistige und sittliche Beseligung schöpfen“ (Vorwort S. IV.), diese Tendenz wird sicher jeder freie Mann eine gute nennen. Auch der Herr Ref. in der Bauhütte hat dies anerkannt, und sage ich ihm dafür, sowie für seine andern von Wohlwollen zeugenden Bemerkungen meinen besten Dank.

*) Obwohl die „Bauhütte“ nicht die Aufgabe hat, wissenschaftliche Streitfragen zu erörtern, am wenigsten theologische, glauben wir der vorstehenden „Erwiderung“ doch den erbetenen Raum gönnen zu sollen. Wir halten aber damit die Debatte für geschlossen und können aus dem angegebenen Grunde auch unserem geehrten Referenten, Br R. S. das Wort zur Rechtfertigung seiner Behauptungen nicht gönnen, was wir um so mehr bedauern, als er s. Z. ganz im Einverständnisse mit der Redaction nur die freimaurerische Seite des besprochenen Werkes hervorhob, im Uebrigen aber sich möglichst kurz hielt. Die Redact.

Allein diese Anerkennung, und damit auch das Vertrauen, welche meine Deductionen in obigem Sinne beanspruchen müssen, wenn sie jenem hohen Zwecke förderlich sein sollen, haben doch einen gewaltigen Stoss durch den Vorwurf der „Parteilichkeit“ und der „mangelhaften Sachkenntniss in den Gegenständen der christlichen Theologie“ erlitten. Der Herr Ref. des Referats wolle mir daher folgende Bemerkungen gestatten.

Was zuerst den Vorwurf der „Parteilichkeit“ sogar in Bezug auf das A. T. betrifft, so glaube ich, hierüber so vollständige, aus den ausdrücklich angegebenen Quellen geschöpfte Beweise herangebracht zu haben, dass eine blosse Behauptung der Parteilichkeit gewiss nicht hinreicht, sie zu wiederlegen: es müsste doch wenigstens die Auffassung derselben auf wissenschaftlichem Wege als eine falsche dargethan werden. Uebrigens haben den Universalismus des A. T., besonders der Propheten, in unserer Zeit auch die gelehrtesten, und selbst gläubigsten, christlichen Theologen, wie der kath. Abt Haneberg und der prot. Otto Gerlach vollständig anerkannt. Der Herr Ref. wird selbst zugeben, dass seine Entgegnung: „Das hebr. Volk hat sich, wie andere Völker, aus heidnischer Rohheit, Grausamkeit, Intoleranz und sogar Götzendienst und allerlei mythologischem Aberglauben heraufgearbeitet“.. nicht zutrifft, da wir es hier eben nicht mit dem Volke und seiner Entwickelung, sondern mit der Bibel zu thun haben, und dieser wird man einräumen, dass sie wenigstens nicht heidnische Rohheit, Götzendienst und allerlei mythologischen Aberglauben lehrt, sondern schon in den mosaischen Schriften und von Anbeginn an gegen diese Gränel gerade am schärfsten auftritt, wenn auch der vollendete humanistische Universalismus erst in den Propheten zum vollen Durchbruche gelangt ist. Was aber das spätere jüdische Schriftthum betrifft, so hätte der Herr Referent mit dem Vorwurfe der Parteilichkeit gegen mich um so mehr zurückhaltender sein sollen, als zu dessen Beurtheilung, abgesehen von manchem Andern, eine bedeutende Arbeit erforderlich ist, um aus der Tiefe dieses Meeres des Thalmuds“, wie es die alten Rabbiner selbst nennen, die unter manchem Sande allerdings vergrabenen, aber doch in reichster Fülle zerstreuten Perlen echter Sittenlehre und bedeutendster geschichtlicher Andeutungen, besonders auch für die Zeit, in welcher das Christenthum entstanden, hervorzuholen, eine Arbeit, die von frühester Jugend an begonnen werden muss, und daher von einem Christen nur in den allerseltensten Fällen vollzogen werden kann. —

Zum Beweise einer „mangelhaften Kenntniss“ der christlichen Theologie führt der Herr Ref. als „recht unerfreulich“ an, S. 167 meines Buches „die schroff abschneidende Herabsetzung des Himmelreichs“ Jesu zu einem Reiche dieser Welt, und dass ich S. 129 Paulus in einen weiten Abstand vom ursprünglichen Christenthum gesetzt habe“. Allein das erstere habe ich nicht gethan, und konnte ich nicht thun. Denn auch im Judenthum ist die Quintessenz des Messiasglaubens die Herstellung des Gottes- oder „Himmelreichs“ (Malchuth Schamajim) auf Erden, da „alle Völker Gott einmüthig dienen“, und „ein einiger Gott und sein Name einig sein werde auf der ganzen Erde“, wie ich das zu wiederholtenmalen in meinem Buche nachgewiesen habe, und Jesus

hätte in der That den ihm beigelegten Beruf nicht verstehen müssen, wenn er diesen Begriff nicht hervorgekehrt haben würde, was aber mit seinem ganzen Wesen, wie ich es gezeichnet, in Widerspruch stände. Der Begriff von der Persönlichkeit des Messias und seiner irdischen Herrlichkeit war zu allen Zeiten mindestens ein sehr verschwommener. Zu den Zeiten der babylonischen Gefangenschaft knüpfe er sich natürlich an einen „Zweig aus dem Stamme Isaï's" an. Dieser Begriff scheint auch zu den Zeiten Jesu wieder in den Vordergrund getreten zu sein, oder wenigstens zur Zeit der Evangelisten, — jedenfalls hat darin das Streben, Jesu Abstammung auf dieses Haus zurückzuführen, seinen Grund. Bei Daniel, zu den Zeiten des syrischen Drucks, erscheint der Messias in der mystischen Gestalt eines „Menschensohns, der in den Wolken des Himmels kommt", „und des Menschen Sohne wird Herrschaft und Herrlichkeit und Königthum gegeben, dass alle Völker und Nationen und Zungen ihm danken". Dass diese Unsicherheit des Begriffs auch im Laufe der Erzählungen der Evangelisten wieder hervortritt, wird kein Unbefangener läugnen wollen. Erst bei Paulus und noch mehr bei dem Evangelisten Johannes erscheint der Begriff ganz vergeistigt, dort als der „zweite Adam", der jedenfalls an den Daniel'schen „Menschensohn" anklingt, hier als der „fleischgewordene" alexandrinische Logos, was aber, eben in so fern dieser Fleisch geworden, weit über den Alexandrinismus hinausgeht. Diese Annahmen aber sind, wie wieder kein Unbefangener wird läugnen wollen, reine Producte der Reflexion, die sich gewiss nicht als natürlicher Volksglaube fassen lassen, und stehen schon desshalb mit der ganzen geschichtlichen Erscheinung im Widerspruch, in welcher uns Jesus in den ältesten Evangelien entgegentritt. Man vgl. z. B. in Betreff meiner Behauptung des angeblichen Ausspruchs Jesu: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt" — Matth. C. 27. 11—19. Marc. C. 15. 9—14. Lucas C. 23. 13—22 mit Joh. C. 18. V. 33—38. Nach dem Standpunkte der historischen Berichte konnte ich also gewiss mit vollem Rechte behaupten: dass Jesus das Messiasreich nicht als blosse Idee aufgefasst habe, und das allein habe ich auch behauptet (das Wort blosse ist daher im Buche sogar durchschossen); „eine schroff abschneidende ‚Herabsetzung des Himmelsreichs' zu einem Reiche dieser Welt" konnte mir schon von jüdischem Standpunkte aus nicht in den Sinn kommen. Ich kann sogar zugeben, dass die rein geistige Auffassung des Messianismus schon in Jesu eigenem Leben und Wirken gleichsam eingehüllt liegt. Die volle Vergeistigung des Begriffs lag nach dem Gange der Ereignisse in der Sache selbst. Aber dass sie in Jesus selbst bereits zur Klarheit gekommen, in ihrer höchsten Blüthe aufgefasst worden und in die Erscheinung getreten sei, das mag wohl eine beliebte Romantik im „Leben Jesu" behaupten, in den nackten Thatsachen der Geschichte, in den Berichten der ersten, geschichtlichen Evangelisten wird man es vergeblich nachzuweisen suchen.

Was den Vorwurf in Betreff des Abstands, den ich „Paulus von der ursprünglichen Lehre Jesu" zugewiesen, anbelangt, so genügt auf die Auseinandersetzung in meinem Buche aufmerksam zu machen. Hier gilt es aber auch, eine wissenschaftliche Widerlegung heranzubringen; eine kahle Verneinung kann nicht genügen.

Als ein weiteres Beispiel, wie es mit meiner „christlich-theologischen Sachkenntniss" steht, führt der Hr. Referent meine Behauptung S. 143 an: „Dass des Joh. Evangelium nicht von einem Juden verfasst sei". „Wäre nur gesagt", fährt der Herr Ref. fort, „dass es von Johannes, dem Sohne Zebedäi nicht verfasst sei" . . .

Aber nach den klaren Nachweisen Zellers wäre letztere Behauptung völlig zwecklos oder in der That ein Beweis von meiner mangelhaften Sachkenntniss der bedeutensten neueren Forschungen auf diesem Gebiete gewesen. Dagegen dürfte ebenso feststehen, dass überhaupt kein Jude der Verf. dieses Evangeliums sei. Ich gebe zwar zu, dass ich mich in dieser Hinsicht zu entschieden ausgesprochen haben dürfte; denn auch hier werden die Einreden, um mit Zeller in Bezug auf seine Frage zu enden, „natürlich nie ganz verstummen". Aber diese Entschiedenheit kann nicht ein Mangel theol. Sachkenntniss berühren, sie hat ihren Grund vielmehr nur darin, dass uns die Beweise zu überwältigend schienen. Die Beweise, dass nicht ein Jude der Verf. des Joh. Ev. sein kann, sind kurz folgende: Einmal spricht der Verf. im Gegensatz zu den Synoptikern immer nur von den „Juden": „Die Juden sagen", „Die Juden pflegen" u. s. w. So konnte Niemand sprechen, der selbst Jude war. Ebensowenig würde ein Jude sich ausdrücken: „Das Fest der Juden", „Ostern der Juden", „in eurem, in ihrem Gesetz" u. s. w. Ein Jude würde ferner die Psalmen nicht ein „Gesetzbuch" genannt, aus 82, 6 nicht den Beweis haben führen wollen, dass auch ein Mensch Gott sein könne (10, 34); er würde die, welche vor Jesus gekommen sind, nicht „Diebe und Mörder" genannt haben (10, 8) u. s. w. Gegen diese Gründe kann die Kenntniss palästin. Oertlichkeiten „jüdischer Gebräuche, die man gewöhnlich als Beweis für die jüdische Abstammung des Verf. anführt, nicht in's Gewicht fallen: der Verf. hat jedenfalls in Bezug auf das Geschichtliche eine ältere palästin. judenchristl. Quelle benutzt, wenn auch allerdings in seinem Sinne bearbeitet, was er um so leichter konnte, als er kaum von 160—170 gelebt hat, mit welchem Resultate der neueren Forschung der Herr Ref. jedenfalls übereinstimmen dürfte.

Was schliesslich die Bemerkung betrifft, dass ich „Philon" nicht berührte, so hat dies einfach seinen Grund darin, dass es eben meiner Aufgabe ganz ferne lag, „von dem strengen Monotheismus der Juden zur Entstehung der christlichen Trinitätslehre und zur Vergötterung Jesu die Brücke zu schlagen". Nach der bedeutenden Vorarbeit, die gerade in Bezug auf Philo Gfrörer in seiner kritischen Geschichte des Urchristenthums geliefert hat, wäre ja nichts leichter als dies gewesen. Mir konnte es in dieser Hinsicht nur darum zu thun sein, nachzuweisen dass sich Jesus selbst noch zu dem „strengen Monotheismus der Juden" bekannte, und es wäre daher gewiss eitler Prunk gewesen, darüber hinaus zu gehen. Nur Paulus, der allerdings schon von dem Alexandrinismus nicht ganz unberührt geblieben sein mochte, obgleich sich seine Sublimirung des Messiasbegriffs auch ohnedies begreifen lässt, wie wir bereits angedeutet haben, konnte bei seinem grossen Ansehen in der Kirche und seinem scheinbar so innigen Verhältnisse zur ursprünglichen Lehre nicht übergangen werden; aber es genügte auch hier, die Thatsachen, die Differenzen an sich blos zu legen und ihr

praktisches Bedürfniss anzudeuten, ohne auf ihre innere Entwickelung und Berechtigung. oder auf eine nähere Beleuchtung derselben tiefer einzugehen.

Den zweiten Absatz des §. 216 im Johlson'schen Katechismus, den ich ebenfalls angeführt, scheint der Herr Referent übersehen zu haben, sonst hätte er sich überzeugen müssen, dass sowohl der Thalmud, wie dies auch in meiner Sittenlehre wiederholt nachgewiesen ist, als Johlson die Uebung des Rechts und der Liebe auch gegen Heiden zur Pflicht macht. Uebrigens sind die sogenannten sieben noachidischen Gebote: Götzendienst, Gotteslästerung, Raub, Mord, Blutschande, Gewalt (Mangel an Rechtspflege), Genuss des Gliedes eines noch lebenden Thieres zum Theil der Art, dass Maimonides gewiss mit Recht Menschen, die sie nicht beachten, als auf der vollendetsten Thierstufe stehend betrachtet, und haben sie daher überhaupt keine praktische Bedeutung, wo es sich um unsere Pflichten gegen unsere heutigen Mitmenschen handelt. Sie liegen auch in der Natur des menschheitlichen Begriffs. Die Bedeutungslosigkeit der Verse 1. Mos. 1—7 zu ihrer Begründung ist von allen jüdischen Commentatoren anerkannt. Der Beschluss der judenchristlichen Gemeinde zu Jerusalem: dass sich die Heiden, welche sich dem Christenthume anschliessen wollen, wenigstens von dem Götzendienste, der Unzucht, dem Erstickten und dem Blute fern halten müssten, gibt um so mehr Aufschluss über die eigentliche Bedeutung der „sieben noachidischen Gebote“, als hohe bedeutende Thalmudlehre nur drei solcher Gebote annehmen: Mord, Gotteslästerung und Blutschande. Es sollte aber mit Menschen, die solchen Greueln sich hingaben, eine nähere Verbindung nicht eingegangen werden; von den Menschenpflichten gegen sie wollte der Thalmud ebensowenig wie die judenchristliche Gemeinde zu Jerusalem entbinden.

Somit hoffe ich nach Darlegung der Gründe, die mich für die so sehr getadelten Aufstellungen bestimmten, dem Herrn Referenten wenigstens nachgewiesen zu haben, dass es mit meiner „christlich-theologischen Sachkenntniss“ doch nicht gar so arg bestellt ist, und dass ich in der That die mir vorgelegenen Fragen nur sehr behutsam und nur nach reiflichster Ueberlegung des pro und contra, sine ira et studio, behandelt habe.

Es ist eben sehr bedauerlich, wenn auch wirklich freisinnige Männer sich immer noch nicht entwöhnen können, auf die Leistungen von Juden in diesen Gebieten so von oben herab zu sehen. —

Wenn fanatische, ultra-katholische Blätter, wie das in der Pfalz erscheinende katholische Sonntags-Winkelblatt: „Der christliche Pilger“ mit wahrer Berserkerwuth, der nur noch die blosgelegte crasseste Ignoranz auf dem eigenen Gebiete gleichkommt, über mein Buch hergefallen und Anhänger dieses Systems — und System kann man diesen Leuten nicht absprechen — sogar von der Kanzel herab dagegen eiferten, so liess sich das begreifen. Der ganze Inhalt des Buches: Die angestrebte Versöhnung und Liebe unter allen Menschen und gegen alle ebenso, wie der historische Nachweis von der Verderblichkeit des herrschenden Priesterthums und dem geschichtlichen Werden auch im religiösen Leben, musste Leuten an's Herz greifen, die täglich den Hass gegen andere Bekenntnisse, besonders gegen Juden schüren, für welche die Herrschaft des Priesterthums das letzte und höchste Ziel ihres ganzen Strebens bildet, die endlich in der Religion nur ein ewig todtes Sein, kein geschichtliches Werden anerkennen. Wenn also solche Blätter und Männer mich und mein Buch verunglimpfen, so kann um so mehr dazu geschwiegen werden, als das rauhe Poltern den Angriff hinlänglich charakterisirt. Nicht minder kann dazu geschwiegen werden, wenn das Organ des Berliner Oberkirchenraths: Die neue evangelische Zeitung mit dem Buche nicht zufrieden ist. Die Gegensätze sind zwar nicht so grell, aber immer noch schroff und scharf genug, um sich einander abzustossen. Selbst von manchen freisinnigen Kirchenzeitungen liesse sich scharfer Tadel leicht ertragen: ist man ja bei gar vielen Herren, deren Ansichten solche Organe vertreten, gewohnt, dass sie ihr Christenthum auf Kosten des Judenthums erheben und sogar — documentiren wollen. Wenn aber ein Mann, von dem erwartet werden darf, dass ihm das „Menschliche“ höher stehe, als das specifisch „christliche“ oder „Jüdische“ — denn auch für das letztere treten die zuerst genannten Organe nicht selten in die Schranken, natürlich in der verwandten Richtung: „aut sint ut sunt, aut non sint“ — auf einem Gebiete, das wir in den Kreis der Untersuchung ziehen mussten, uns mit den erwähnten Vorwürfen nicht verschont, so müssen wir uns dagegen, bei aller Anerkennung, die wir gern seiner unleugbar guten Absicht zollen, im Interesse der Sache und unserer eigenen Ehre entschieden verwahren.

Landau (Pfalz), 22. März 1868.

Dr. Grünebaum.

Zur Unsterblichkeitsfrage.

Gesprochen am Trauerfeste der Loge J. z. w. T. in Ludwigsburg.

Von

Br F. Maier in Tübingen.

Geliebte Brüder!

Es möge mir gestattet sein, in wenigen Worten meine Ansicht über die Frage auszusprechen, welche an unserem heutigen Feste uns am meisten nahe liegt.

Da es nämlich meines Wissens noch Niemand gelungen ist, dem menschlichen Verstande die Unsterblichkeit der Seele durch stichhaltige Gründe mit mathematischer Gewissheit zu beweisen, so kann ich es zu einem „Ich glaube“ im gewöhnlichen Sinne dieser Worte nicht bringen; denn sich einbilden oder gar aussagen, man wisse das als ganz gewiss, was man eben nicht weiss, wäre unwissenschaftlich und anmassend. Die Unsterblichkeitsfrage ist eine jener offenen allgemeinen Fragen, über welche man kein bestimmtes Glaubensdogma aufstellen sollte, dessen Annahme allen ohne Unterschied zur Pflicht gemacht wird; vielmehr muss ihre Beantwortung dem subjectiven Gefühle jedes Einzelnen überlassen werden, zumal von einem Bunde aus, dessen innerstes Lebensprinzip Toleranz gegen jede ehrliche Ueberzeugung ist.

Von Seite des Gefühls aus nun kann ich sagen, „ich glaube an Unsterblichkeit“, wenn man nämlich das Wort

„glauben" in seiner ursprünglichen Wurzelbedeutung nimmt, wornach es bedeutet, „das wornach man sich sehnt, gleichsam durch geistige Gewalt an sich reissen". Jeder von uns wird in gewissen Augenblicken des Lebens in diesem Sinne an Unsterblichkeit glauben. Wenn wir am offenen Grabe einer geliebten Seele stehen, so hoffen wir zuversichtlich auf einstige Wiedervereinigung, wenn wir unser Liebstes auf Erden verloren haben, so ist uns der Gedanke unerträglich, dass wir es auf Nimmerwiedersehen dem mütterlichen Schoosse der Erde anvertraut haben sollen.

Dieser Glaube an Unsterblichkeit ist dem Menschen so natürlich, wie man sagen kann, dass auch das Thier an Unsterblichkeit glaube, indem es, nach sicheren Anzeichen zu schliessen, sich selbst instinctmässig als ewig und unvergänglich fühlt, weil es eben von der Vergänglichkeit alles Endlichen keine Vorstellung hat.

Wenn nun auch jene subjective Gefühlsgewissheit lediglich auf Selbsttäuschung beruhen könnte, da sie der objectiven Gewähr ermangelt, so ist es doch andererseits auch, wenigstens nach dem jetzigen Stande unseres Wissens, unmöglich, das Gegentheil zu beweisen, darzuthun, dass es aus wissenschaftlichen Gründen unmöglich sei, dass das in uns thätige Lebensprinzip, welches wir Seele nennen und dessen letzte Ursache uns eben ein Geheimniss ist und vielleicht immer bleiben wird, nach der Auflösung dieses Leibes eine neue Gestalt annehme, sich an irgend einem Punkte einen andern Leib schaffe oder irgend anderswie in einer uns unbekannten übersinnlichen, ausserteIlurischen Welt fortexistire.

Diese von der Wissenschaft offen gelassene Möglichkeit gibt die Berechtigung für jene subjective Gewissheit, so dass sie den Bedürfnissen des menschlichen Herzens vollkommen genügt.

Für das praktische, sittliche Leben hat jene Frage überhaupt wenig Bedeutung; denn der vernünftige, gute Mensch erwartet keinen Lohn für seine Thaten; er thut das Gute aus reiner Liebe zum Guten, nicht aus thörichter Eitelkeit, denn er kennt die Schranken seiner Natur; er wirkt so lange er wirken kann, für das Wohl seiner Mitgeschöpfe, weil es ihm Liebesbedürfniss ist, Glück zu verbreiten, ja wenn er wirklich sich nur als eine vorübergehende Erscheinung im Weltall wie eine Woge im Weltmeer betrachtet, so liegt für ihn gerade hierin die stärkste Aufforderung, die kurze Spanne Zeit seiner individuellen Existenz in möglichst gemeinnütziger Weise auszufüllen.

Und eben in der ernsten, eindringlichen Mahnung, welche der Sarkophag einem Jeden von uns gibt, die ihm vergönnte Lebensfrist zu nützen und segensreiches Andenken seiner zu hinterlassen, sowie andererseits darin, dass die liebende Sehnsucht nach entrissenen Brüdern und Schwestern jene schüchterne Hoffnung auf Unsterblichkeit am mächtigsten in uns zu bestärken vermag, liegt für mich die Bedeutung unserer Trauerfeste.

Feuilleton.

Amerika. — Die Kosten für die Feier des vorjährigen Sommer-Johannisfestes von Seiten der Grossloge von Rhode Island betrugen $ 1099.65. Für eine Grossloge von so geringem Umfang in der That eine theure Tafel.

(Triangel.)

Pest. — Es ist ein sonderbar mystisches Gefühl, eine Art heiliger Schauer, welche die meisten Menschen bei der Erwähnung der Freimaurerei unwiderstehlich erfasst. Man denkt sich eine geheimnissvolle Verbrüderung, die einer absonderlichen Religionssekte angehörend, nebst dem Besitze religiös-mystischer Abzeichen und Formalitäten, auch geheimgehaltene, und somit wahrscheinlich auch unerlaubte politische Tendenzen verfolgt. Zur Berichtigung dieser keinesfalls richtigen Auffassung, wie zur Darlegung des wahrlich und faktisch Bestehenden, zugleich aber auch zur Berichterstattung über die Sonntags begonnenen diesbezüglichen Vorträge des Herrn Professors Dr. Lewis (in seiner Wohnung, in der Waitznergasse Nr. 9. Thür Nr. 3), wollen wir eine kurze Skizze seines gestrigen Vortrages hier nachfolgen lassen. Nachdem der Herr Professor seine Zuhörer in wenigen warmen Worten begrüsst hatte, und nach einer seine Vorlesungen eröffnenden allgemeinen Einleitung, besprach er die Entstehung und den Zweck der Freimaurerbrüderschaft. In dieser Beziehung sagte er unter Anderem: Man war vielfach bemüht, den Keim des Daseins in dieser Verbrüderung in eine Vergangenheit zu verlegen, wohin kein verbindender Faden in erkennbarem Zusammenhange reicht. Sie sollte aus der Geheimlehre der ägyptischen Priesterkaste oder wenigstens aus den eleusischen Mysterien entsprossen sein. Andere wollten dieselbe als eine Fortsetzung des grossen Bundes der Pythagoreer oder Essäer gelten lassen, andere suchten ihre Entstehung in den Ueberresten des Templerordens. Für alle diese Annahmen gibt es keine genügenden Gründe. Ebenso irrig ist jedoch auch die Meinung derer, welche die Freimaurerei erst aus der Zunftverfassung der Handwerke, namentlich aus der zünftigen Maurerei hervorgehen lassen, da unzweifelhafte Spuren ihres Daseins über die Entstehung des Zunftwesens hinausreichen. Die Verbrüderung der Freimaurer verdankt vielmehr ihr Dasein einer Ueberlieferung römischer Rechtsformen, in welchen der Geist der Neuzeit eine Stätte fand, die er allmählich nach seinen eigenthümlichen Richtungen und Bedürfnissen umzuschaffen wusste. Es bestanden seit frühesten Zeiten im römischen Reiche, und besonders seit Numa und dem Zwölftafelgesetze besondere Baucorporationen, die collegia oder corpora fabrorum. Es waren dies religiöse Vereine, zugleich aber auch Associationen für Zwecke des bürgerlichen und politischen Lebens. Solcher Art Korporationen bildeten sich besonders in England im 10. Jahrhunderte, als die Könige Alfred und Athelstan aus allen Theilen Europa's, ja auch aus dem fernen Osten, Künstler und Bauleute nach England beriefen, welche verschiedenen Nationen und verschiedenen Religionssekten angehörten, woher dann die Duldung in beiden diesen Beziehungen unter diesen Körperschaften entstand. Sie übten nicht nur die Architektur, sondern auch andere freie Künste aus, hatten sich aber auch geistige und sittliche Zwecke vorgesteckt; und weil sie nicht aus handwerksmässigen Lohndienern oder Leibeigenen, sondern aus freien Männern bestanden, so entstand der Name Association der freien Maurer. Solche Associationen bildeten sich besonders seit dem 14. Jahrhundert in den meisten

europäischen Staaten, und zwar vorzüglich in den Städten Englands, Schottlands, Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Spaniens. Dies ist der Ursprung der Freimaurerei, deren einzelne Vereine, je nach den einzelnen Städten, wo sie wohnten, Bauhütten oder Logen genannt wurden. Sie zählten unter ihren Mitgliedern oft die ausgezeichnetsten Männer der verschiedenen Zeiten, auch hochgestellte Würdenträger, ja sogar auch Könige, wie z. B. Heinrich VI. und Karl II. von England. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts kamen sie jedoch in Verfall, von Anfang des 18. aber, und insbesondere seit dem Jahre 1717 datirt sich ihre Wiedergeburt. Nun wurde der Zweck der Verbrüderung näher bezeichnet, und dies war und ist: „brüderliche Liebe, Hülfe und Treue." Diesen Zweck verfolgend, besteht die Verbrüderung bis zum heutigen Tage, behielt aber die Eintheilung und die Benennungen ihrer verschiedenen Mitglieder aus den alten Zeiten her, und dies sind Lehrlinge, Gesellen und Meister. Die Bedingnisse zur Aufnahme sind: Glaube an den ewigen Baumeister an Gott (aber in welch immer Form), ein sittlich reines, moralisches Benehmen, Menschenliebe und Bereitwilligkeit zu wechselseitiger Unterstützung. Man kann daher welchem Glaubensbekenntnisse immer angehören, welche immer politische Meinung hegen, man kann dennoch Freimaurer werden, denn der Zweck der Verbrüderung ist nicht der Sieg irgend einer Religions- oder politischen Anschauung, sondern das Wohl der Menschheit. Nach seinem eigentlichen Vortrage verlas noch der Herr Professor ein hübsches Gedicht, ebenfalls über den Zweck der Brüderschaft, welches den Dialog zweier Sprechenden, und zwar eines Freimaurers mit einem Laiker enthielt. Die Vorlesungen werden fortgesetzt. (Pester Journ. 31. März.

Rendsburg. — Dem Vernehmen nach ist die Loge „zum Nordstern" nach kurzem Bestehen wieder eingegangen, was wir lebhaft bedauern. Der gew. Mstr v. St. derselben, Br Ackermann (Zeugpremierlieutenant), Mitglied des Vereins deutscher FrMr, ist nach Cöln versetzt worden.

Antimasonische Aufregung. — In einigen Theilen Ohio's, besonders in der Stadt Oberlin, ist seit einiger Zeit eine sehr gehässige, systematische Verfolgung der Maurer von Seiten der Congregationisten im Gange. Deren Priester predigen jeden Sonntag, Vor- und Nachmittags gegen die Freimaurerei und halten auch die Woche über zwei bis dreimal Versammlungen zu demselben Zweck. Viele seitherige Anhänger dieser fanatischen Sekte haben dieselbe neuerdings verlassen und sind zu den Episcopalen übergetreten. Ihre ausgesprochene Absicht, diese Verfolgung der Freimaurer zu einer allgemeinen zu machen, werden sie schwerlich erreichen. (Triangel.)

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 17. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 25. April 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Das Wormser Grundgesetz. Von Br R. Seydel. — Dritter und letzter Beitrag zum Vorschlage einer allgemeinen deutschen Logen-Genossenschaft. — Rede zum Königs-Geburtstage am 22. März 1868. Von Br Dr. M. Maass — Feuilleton: Aarau — Bremen — Darmstadt — Dortmund — Kaiserslautern — Leipzig — Rawics — Die Bundeskette. Von Ed. Mayer. — Briefwechsel — Anzeigen.

Das Wormser Grundgesetz.

Ein beachtenswerther Einwurf gegen das zu Worms angenommene allgemeine Grundgesetz des Maurerbundes ist nach einer kürzlich in der „Bauhütte“ enthaltenen Mittheilung von dem Grossmeister der Grossloge „zur Sonne“ in Bayreuth, Br Feustel, gemacht worden. Ich fühle mich gedrungen, zu den dort ausgesprochenen Gegenbemerkungen noch folgende hinzuzufügen.

Br Feustel findet einen Widerspruch darin, dass einerseits nach §. 11 jeder Bundestheil unter den Gesetzen des Staats steht, in welchem er sich befindet, und doch andererseits die engeren Bundestheile überall unter der Gesetzgebung der weiteren, zuletzt die Nationalgrosslogen unter den Beschlüssen der Universalgrossloge stehen sollen. Durch diese zwei Bestimmungen wäre allerdings ein Conflikt dann gegeben, wenn eine übergeordnete Logenbehörde Etwas beschlösse, was wider die Staatsgesetze irgend eines der Staaten wäre, in welchen sich ihre untergeordneten Bundestheile befinden. Aber eben gegen diese Möglichkeit steht §. 11. Da dieser §. dem allgemeinen Bundesgesetze angehört, so ist dadurch jeder Bundesbehörde, auch der internationalen, ausdrücklich verboten, irgend Etwas von einem Bundestheile zu verlangen oder ihm als Gesetz aufzuerlegen, was gegen die in seinem Staate geltenden Gesetze läuft. Der Abgeordnete des betroffenen Bundestheils würde einer solchen Zumuthung gegenüber durch den einfachen Hinweis auf unsern §. 11 eine derartige Beschlussfassung unweigerlich verhindern. — Dem andern Falle dagegen, den Br Feustel selbst anführt, liegt ein möglicher Widerstreit zweier Bestimmungen gar nicht zu Grunde. Denn wenn ein Staat, wie früher der baierische, seiner Landesgrossloge verbieten würde, unter die Gesetze einer andern, höhern Logenbehörde sich zu stellen, so wäre dies nicht das Anzeichen eines in unserm Gesetze liegenden Widerspruchs, sondern eine theilweise Unterdrückung des Maurerbundes durch die staatliche Gesetzgebung eines Landes. Für eine solche Unterdrückung, wie sie z. B. in einem andern Punkte, in dem der religiösen Neutralität, der von Br Feustel doch anerkannt wird, in Preussen stattfindet, — für eine solche Unterdrückung ist wahrlich nicht das Bundesgesetz zu tadeln; es wäre dann auch das Bundesgesetz wohl falsch, weil hier und da die Maurerei ganz unterdrückt ist, wie früher in Oesterreich? In einem Zustande totaler oder partieller Unterdrückung der Maurerei können die Maurer oder Logen des in diesem Zustande befindlichen Staats eben nur soweit an der vollkommenen Maurerei theilnehmen, als ihr Staat es gestattet, und ist darauf hinzuwirken, solche Staatsgesetze zu verbessern, nicht aber darauf, das Bundesgesetz umzuändern. Am allerwenigsten aber lässt sich aus solchen Unterdrückungsfällen ein Widerspruch innerhalb unseres Bundesgesetzes ableiten.

Wie dankenswerth wäre es, wenn die Brüder, Logen und Grosslogen sämmtlich, welche gegen das Wormser Bundesgesetz Bedenken tragen, diese Bedenken so klar und bestimmt formuliren wollten, wie dies unser verehrter Br Feustel gethan! — Wir können nicht umhin, bei dieser Gelegenheit noch einmal uns der ganz allgemeinen, durchaus unverständigen und gedankenlosen Verwerfung zu erinnern, die das Gesetz Namens der Franklin-Loge

Nr. 2 in New-York erfuhr, und welche kürzlich in der „Bauhütte" ebenfalls wieder zur Erwähnung kam.

Die Franklin-Loge hatte aus unserm Gesetz, das durch und durch vom Prinzipe der von unten aufsteigenden parlamentarischen Verfassung beherrscht, also durch und durch republikanisch ist, und der Selbstverwaltung nur die Schranken setzt, ohne welche überhaupt alle Gemeinschaft und Bundeseinheit aufhörte, — sie hatte aus diesem Gesetze ein Sympathisiren mit veralteten Grosslogen-Einrichtungen und ein knechtendes Centralisationsstreben herausgelesen. Wer in solchem Grade misszuverstehen fähig ist, der hat eben nicht ordentlich gelesen, und für ihn würde auch die absoluteste Klarheit Unklarheit sein. Unser Br Findel hat auf S. 120 in Nr. 15 der Bauh. in seiner Anerkennung offenbar nur dem Streite ein begütigendes Ende machen wollen. Ich meinerseits protestire ganz entschieden dagegen, dass die „Wormser Beschlüsse verschiedener Deutung fähig seien, und somit der, für reformatorische Zwecke unbedingt nothwendigen Klarheit, Schärfe und Bestimmtheit entbehren" sollen. Was soll überhaupt ein so allgemein hingestelltes Urtheil nützen? Mache man bestimmte Einwendungen und es wird darauf geantwortet werden! Gehe man mit Liebe und Studium in unsern Sinn ein, und man wird finden, dass die anscheinende Unbestimmtheit, wo sie begegnen kann, überall den Sinn hat, dass nur Allgemeines festgesetzt werde, die specielle Bestimmung aber der Selbstregierung der eizelnen Bundestheile, bez. Logen, überlassen bleiben sollte. Unklarheiten aber werden sich wohl nirgends finden. — Was soll es vollends heissen, wenn die letzte Correspondenz aus der genannten amerikanischen Loge auch auf die „Entstehungsgeschichte" der Wormser Beschlüsse einen mehr als wunderlichen Seitenblick wirft? Wir verstehen Das nicht von dieser Loge; oder sollte man auch im freien Amerika an unsrer „Legalität" zweifeln? Wenn das geschieht am grünen Holz etc.

Br Rudolf Seydel.

Dritter und letzter Beitrag zum Vorschlage einer allgemeinen deutschen Logen-Genossenschaft.

Seiner Individualität nach mehr einer praktischen als contemplativen Lebensanschauung zugewandt und dazu neigend, wenn er ein Unternehmen für nothwendig und gut erkannt zu haben glaubt, das Detail der Ausführung respective die entgegenstehenden Schwierigkeiten und Hindernisse nach Art der Engländer erst dann zu studiren, wenn ein Entgegenkommen gefunden oder in die Ausführung selbst eingetreten wird, beabsichtigte Verfasser der in Nr. 13 dieses Blattes abgedruckten Grundsätze einer allgemeinen deutschen Logen-Genossenschaft mit deren Veröffentlichung nur gewissermassen einen Fühler. Ermuthigt durch die in dem Vorwort der geehrten Redaction ausgesprochene nachsichtige Aufnahme, welche die Sache über Erwarten fand, entschloss er sich zu dem in Nr. 14 enthaltenen Nachtragsbeitrage, und nun sei ihm noch ein drittes Mal zur Ausführung des Vorschlages das Wort verstattet.

Die ersten Anfänge der Ausführung möchten besonderen Schwierigkeiten kaum unterliegen, wenn eben nur der rechte Wille, an's Werk zu gehen oder wenigstens den Versuch nicht zu scheuen, sich in einigen Logen findet, womit allerdings bei dem in unserm Logenleben nur allzu sehr verbreiteten Indifferentismus oder, den Wald vor Bäumen übersehenden, Formendienste schon Viel erreicht wäre. Jedenfalls wird zum Gelingen daran festzuhalten sein, dass man über dem Wie? nicht das Ob? aus den Augen verliert und dass man das Ganze nicht auf einmal vollenden will, wie dies nach Ansicht des Verfassers in dem Fiat lux! des gel. Br Henne in fast zu weit gehender, den gegebenen Zahlengrössen und wirklichen Verhältnissen nicht genug Rechnung tragender, Weise geschieht. Es gilt eben das Mögliche mit dem Möglichen, das Menschliche auf menschlichem Wege anzustreben. Entschliesst man sich aber hierzu, so möchte kaum ein anderer zur Verwirklichung des skizzirten Humanitätsgebäudes geeigneterer Boden sich finden, als gerade die deutsche FrMrei im gegenwärtigen Augenblicke. Der daraus erwachsende Segen müsste zu einem unabsehbaren werden!

Die Schattenseiten fast aller Humanitätsbestrebungen für die leidende Menschheit, von welchen unsre Zeit wirklich einen noch nicht dagewesenen Reichthum zu Tage fördert, sind das Confessionelle oder das Politische, welche fast überall als Unkraut neben den herrlichsten Blüthen wuchern. Verfasser erinnert daran, welche Rolle die Politik in der so brennenden Arbeiterfrage spielt, wie fast kein Unterstützungswerk von allgemeinerer Bedeutung, z. B. das für Ostpreussen, ohne Dazwischentreten politischer Gegensätze denkbar ist, wie selbst in die Pflege der Verwundeten und Kranken im Feldzuge von 1864 und 1866 die Politik sich einmischen musste, und gehen wir noch weiter ins Detail der kleineren Kreise, so werden wir finden, dass fast überall Confession oder Politik ein friedliches Zusammenwirken für die leidende Menschheit hindern oder erschweren. Hiergegen will Verfasser nun in der Liebesthätigkeit der Logen ein Bollwerk errichtet sehen, an welchem die Wellen der confessionellen und politischen Leidenschaften sich brechen, an welchem die mancherlei Schifflein der, nicht minder auf dem Wohlthätigkeitsmarkte sich breit machenden, Eitelkeits- und sonstigen Faktoren zerschellen. Allerdings gehört hierzu nicht blos Geld, sondern auch das Aufgeben mannichfacher über der Kritik das Bessermachen versäumender, Vorurtheile und mancherlei, das praesumo meliora nur zu leicht vergessender, Voreingenommenheiten; nicht minder wird von der gewohnten Ruhe und Bequemlichkeit Manches geopfert werden müssen. Was sind aber alle diese Opfer gegen den Lohn, welcher die Arbeiter erwartet, und was ist überhaupt FrMrei ohne Opfer?

Ohne Beanspruchung der Unmassgeblichkeit oder Unabänderlichkeit für seinen Vorschlag im Einzelnen will Verfasser zunächst nur einen Anfang und Mittelpunkt unter dem schützenden unantastbaren Dache des maurerischen Gesetzes gewonnen sehen. Sein Organisationsvorschlag kann daher auch nur ein vorläufiger sein wollen; der Entwickelung wird die weitere Ausbildung des zu Grunde gelegten freiesten Repräsentativ-Systems, insbesondere mit Hinstrebung nach Universalität für alle nicht

in das Bereich der Lehrart oder der Ordensverfassung fallenden maurerischen Zwecke, mit Ausschüssen für einzelne Zweige u. s. w. überlassen bleiben müssen. Ebenso sind gewiss die in Aussicht genommenen einzelnen Zwecke der Genossenschaft der Erweiterung fähig; insbesondere wird Unterstützung von Wissenschaft, Kunst und Technik mit hineinzuziehen sein. Für den Anfang jedoch wird thunlichst jede Zersplitterung zu vermeiden sein.

Zu den einzelnen vorgeschlagenen Zwecken sei zu bemerken:

ad 1. Verbreitung der heiligen Schrift etc., braucht Verfasser wohl kaum zu sagen, dass er nicht daran denken kann, aus dem Bunde eine Bibel- und Missionsgesellschaft, so aufrichtige Theilnahme er persönlich für die hohe Aufgabe solcher Unternehmungen empfindet, machen zu wollen. Wohl aber kann die Genossenschaft für derartige Zwecke, insbesondere auch zur Unterhaltung von Schulen in entfernten Ländern, und zwar die confessionellen Verschiedenheiten ganz ignorirend, durch Vermittelung bestehender Logen oder anzustrebender Genossenschafts-Consulate Unterstützungen bewilligen, wobei vor Allem immer daran festzuhalten sein wird, dass nur auf Bitten der unmittelbar Betheiligten Bewilligungen erfolgen dürfen. Zur Ausgleichung der confessionellen Gegensätze möchte in einem derartigen Vorgehen ein ganz ausnehmend wirksames Mittel zu erkennen sein.

ad 2. Unterstützung von gemeinnützigen Unternehmungen zum Besten der arbeitenden Klassen etc., wird die Genossenschaft insbesondere die rühmlichen, als Schöpfung des Herrn Dollfuss in Mühlhausen im Elsass zu einer staunenswerthen Vollendung gelangten Bestrebungen für unsere arbeitenden Brüder als Muster zu benutzen und, gegenüber dem gewiss stets ihre Kräfte übersteigenden Bedürfnisse, mehr mittelbar anregend, als unmittelbar schaffend durch den Bau einzelner Muster-Arbeiterwohnungen in den verschiedensten Landestheilen, durch Unterstützung und Pflege von Schulanstalten in Industrie-Bezirken, Gründung von Hilfskassen für Wöchnerinnen des Arbeiterstandes, Gründung von Wasch- und Badeanstalten, Gründung von Volksbibliotheken u. s. w. einzuwirken haben. Späterer Erwägung wird auch vielleicht die Gründung von Arbeiter-Logen zur freien Belehrung über rein-menschliche Gegenstände mit Ausschluss jeder Art von Politik vorzubehalten sein.

ad 3. Unterstützung von Wohlthätigkeits-Instituten etc. — Auch hier wird die Genossenschaft insbesondere Anfangs mehr anregend sich zu verhalten haben. Ihre Hauptaufgabe wird immer bleiben, die Gründung nothwendiger Wohlthätigkeits-Institute zu vermitteln, um deren Verwaltung an Corporationen, Vereine etc. zu überlassen und auf diese Weise wieder freie Hand für neue Unternehmungen zu gewinnen.

ad 4. Anregung zur Antheilnahme an der Regelung der öffentlichen Armenpflege. — Unsere bürgerliche Armenpflege ist im Allgemeinen eine wahrer Humanität geradezu unwürdige. Mit dem Geben von Almosen glaubt die grosse Masse sich mit dem Bettler abgefunden. Von einem Eingehen auf die wirklichen Bedürfnisse des Armen, von einer sittlichen Hebung desselben, von einer Steuerung der beginnenden Verarmung ist fast nirgends die Rede, und, wo es der Fall, geschieht es des kirchlich-confessionellen Zweckes wegen. Zur Uebersehung des hier sich erschliessenden maurerischen Arbeitfeldes kann kaum etwas Sachgemässeres, als die Jahresberichte der städtischen Armenverwaltung zu Elberfeld pro 1866/67 (gedruckt bei R. L. Friderichs in Elberfeld) empfohlen werden.

ad 5, 6 und 7 bedarf es keiner Erläuterung. Nur zu 5 — Gründung von Asylen für erkrankte arme oder verarmte Brr — möchte die Bemerkung am Platze sein, wie es als ein das Maurerherz oft wahrhaft bedrückender Mangel angesehen werden muss, wenn verarmte würdige oder sogar verdiente Brüder auf die Wohlthätigkeit der Einzel-Brüder oder Logen angewiesen sind. Die Gründung von Wittwen- und Waisenkassen ist unter Nr. 7 eingeschlossen.

Für Wissenschaft, Kunst und Technik endlich wird die Genossenschaft durch Aussetzung von Prämien für verdienstvolle Leistungen, Gewährung von Ausbildungsmitteln u. s. w. zu wirken haben.

Die Genossenschafts-Verhandlungen unter Mitwirkung von Männern aller Stände und Berufsstellungen werden mit den von Letzteren nach Hause mitgenommenen Eindrücken und Erfahrungen in Familie, Gemeinde, Amt, kurz in allen Lebenskreisen den anregendsten Einfluss üben, manches Vorurtheil überwinden helfen und die Herzen auch weit über die Logengrenzen dem erwärmenden und befruchtenden Lichte allgemeiner brüderlicher Liebe erschliessen; das zu einem Weltblatt für Humanität anwachsende Genossenschafts-Blatt wird hierzu mitwirken; auch Nichtmaurer werden zu den Genossenschaftszwecken gern beisteuern, und was das Maurerherz auf Erden nur zu wünschen vermag, um den Tempelbau der Vollendung entgegengeführt zu sehen, wird ihm im fortgesetzten Liebesverkehr der Brüder aller Länder und Zonen, aus Ost, West, Süd und Nord ganz von selbst zufallen.

Es ist wahrlich Hochmittag zu thatkräftiger Arbeit für die Maurerei im Allgemeinen und für die deutsche Maurerei, diesen Ursitz wahren maurerischen Strebens, im Besonderen! Lassen wir die alten Steinmetzen aus ihren Gräbern wieder erstehen, den Schlussstein in unsern Bau einzufügen und die unvergänglich erhabene Idee der himmelstrebenden und zum Himmel erhebenden Gothik zum vergeistigten Eigenthum der ganzen Menschheit zu machen! Wir predigen mit dem Munde zwar Weisheit, Schönheit, Stärke; noch fehlt uns aber die Wärme des Herzens, welche diese drei erst zu einem harmonischen Ganzen eint! Möchte die Aneignung solcher Herzenswärme uns gelingen!

Die erhabene Gemahlin unsers allerdurchlauchtigsten königlichen Protektors hat in der Stiftung des vaterländischen Frauen-Vereins ein hellleuchtendes Beispiel maurerischen Thuns der Welt gegeben; sicher wird auch der königliche Gemahl Herz und Hand mit seinem landesväterlichen Schutze einem Unternehmen zuwenden, welches das Beste der Menschheit mit thatkräftiger Arbeit erreichen will, mit Arbeit, welche wirksamer, als todte Worte und unfruchtbare Klagen, den Menschheitsbund von allem Fremdartigen, Widermenschlichen und Unlautern reinigen wird.

Und so sei denn der Vorschlag der Nachsicht der geliebten Bruder-Welt empfohlen. Der e. B. a. W. aber

wolle uns allen zur rechten Einsicht und zum rechten Wollen die rechte Erkenntniss und das rechte Vollbringen verleihen!

Rede zum Königs-Geburtstag am 22. März 1868.*)

Von

Br Dr. **M. Maass**, Redner der Loge in Sprottau.

Hochw. Meister und Sie, gel. Brr!

Erst wenige Wochen sind verflossen, seitdem wir uns in diesen geweihten Hallen zusammenfanden, um das schöne Fest der Stiftung unserer geliebten Loge „Augusta" zu begehen und schon damals blickten wir freudig auf ein anderes Fest hin, das unseren Herzen nicht minder theuer ist, und das nun am heutigen Tage uns wieder hier in froher Festesstimmung in diese uns so lieben Räume geführt hat — die Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs Wilhelm I. von Preussen, unseres allerdurchlauchtigsten Protektors, des erhabenen Beschützers derjenigen Kunst, die sich schon dadurch als die des Schutzes der Herrscher würdigste bekundet, dass sie sich den Namen der königlichen Kunst gibt, und des Beschützers unserer Logenverbindung Royal York zur Freundschaft insbesondere.

Nun, meine gel. Brr! ist es ohne Zweifel eine schöne und gar wohl der Aufrechthaltung werthe Sitte, dass die Freimaurerei in allen Landen, wo ihr vergönnt ist, ihre Werkstätten aufzuschlagen und ihre segensreiche Wirksamkeit zu verbreiten, den Geburtstag ihres Protektors in dankbarer Anerkennung des Schutzes, den er ihr verleiht, und der Freiheit (?!) der Bewegung, welche ihr dadurch vergönnt wird, als eines der ersten und hervorragendsten Logenfeste begeht. Und es ist sicherlich ein wohlthuendes Gefühl, wenn wir Maurer uns sagen können, dass überall, wo in deutschen Landen ein solches Fest in den geweihten Werkstätten begangen wird, die Brr aus vollem, aufrichtigen Herzen, und ohne das drückende Bewusstsein, damit nur einer leeren Form zu genügen, eine Pflichtarbeit zu verrichten, sich zu einer solchen Feier zusammenfinden können. Denn mit wahrer Genugthuung vermögen wir es auszusprechen, — die deutschen Herrscher, mit sehr wenigen Ausnahmen, haben der Maurerei während dieses unseres Jahrhunderts ihren Schutz und ihre wohlwollende Berücksichtigung, trotz zahlreicher Verdächtigungen derselben, die gewiss auch an sie herantraten, reichlich angedeihen lassen, — eine Handlungsweise, für die ihnen ohne Zweifel der Dank der Maurerwelt gebührt, der sich am Naturgemässesten an dem Tage, der ihnen das Leben schenkte, ausspricht. Und in den meisten Fällen waren auch die an solchen Tagen zum Aussprechen dieser Gefühle Bestimmte, in der glücklichen Lage, es nicht bei dieser blossen Danksagung bewenden lassen zu müssen, was allerdings die Logenfeier anderen profanen Festesfeiern gleichgestellt haben würde, da ja auch nach anderen Seiten hin die Landesfürsten ihren Schutz und ihr Wohlwollen auszudehnen pflegen. Vielmehr konnten die deutschen Logen auch bei solchen Veranlassungen ihres wesentlichen Zweckes eingedenk bleiben und auch aus dieser Feier für ihre Mitglieder einen Antrieb zum Fortschreiten auf der Bahn der sittlichen Vervollkommnung entnehmen. Denn wenn es auch nicht immer glänzende Herrschertugenden, weithin strahlende, die Augen der ganzen europäischen Welt auf sich ziehende Eigenschaften waren, welche diese Souveräne zierten, so fehlte es doch wohl Keinem von ihnen an irgendwelcher Privattugend, durch die sie ihren Unterthanen als Muster voranleuchten und deren Nacheiferung ein würdiges Object und Ziel der an diesem Tage an geweihter Stätte versammelten Brüderschaft sein konnten. Aber, meine gel. Brr, wenn man in der That sagen und mit wahrer Befriedigung sagen kann, dass in keiner deutschen Werkstätte es dem Festredner an dem Geburtstage des Landesfürsten so leicht an einer sich naturgemäss ergebenden Gelegenheit zur Erweckung und Belebung des sittlichen Sinnes und Strebens der Brüder fehlen wird, so ist das doch in ganz besonderem und eminenten Sinne bei uns preussischen Maurern der Fall, uns, die wir den Geburtstag eines Fürsten feiern, der nicht nur unser Landesherr, sondern auch unser allerdurchlauchtigster Protektor, und nicht nur unser Protektor, sondern auch ein Br, wie wir, wenn auch ein hoher und höchstleuchtender ist. Und wenn dieser erhabene Fürst schon durch den Act der Aufnahme, den er an sich hat vollziehen lassen, auf das Deutlichste bekundet hat, dass ihn gleiches Streben, wie uns, beseelt, gleicher Eifer für sittliche Vervollkommnung, gleiche Liebe für die hohen und erhabenen maurer. Ziele, wie sie nur die Besten unter uns beseelen kann, — so ist es auch nicht blos diese oder jene Privattugend, durch die König Wilhelm uns voranleuchtet, es ist vielmehr die höchste und vornämlichste aller Herrschertugenden, welche aber keine andere, als die höchste Mannes- und damit auch Maurertugend ist, durch die unser Monarch und königlicher Bruder uns zugleich ein so leuchtendes Vorbild wird. Ja, meine Brr, die höchste Mannestugend. Denn ich frage Sie, was ist des Mannes würdiger, was ist seinem Wesen, seiner Natur angemessener und entsprechender, als feste Consequenz in all' seinem Thun und Lassen, ernstes, beharrliches, auf ein bestimmtes Ziel hingerichtetes Streben, treues Beharren bei dem einmal als wahr, recht, erstrebenswerth Erkannten? — Aber, meine Brr, es ist noch etwas Anderes, das diesem Streben, wenn es auch seinen Werth nicht erhöhen kann, doch erst die wahre Bedeutung verleiht und die entschiedene Hoffnung auf Erfolg erschliesst. Denn glücklicherweise sind weder im profanen Leben, noch in der Maurerwelt, diejenigen Menschen allzuselten, denen ein gewisses Streben nicht geradezu abgesprochen werden kann. Ja, sie streben einem Ziele nach, sie verfolgen einen Gedanken, sie wenden ihre geistigen Kräfte zur Erreichung eines Zieles auf. Aber zweierlei hält sie doch von der glücklichen Erreichung desselben fortwährend zurück — entweder, dass das zu erreichende Ziel gar häufig vor ihren Augen Stand und Wesen wechselt oder dass sie das wirklich Erstrebenswerthe, dem sie ihr Leben und ihre ganze Kraft

*) Indem wir vorstehende Rede unsern Lesern mittheilen, bemerken wir von Neuem, dass wir fürstliche Protektorate — oder, um mit Br Schauberg zu reden, eine „Bevogtung der Mrei" — für ein Uebel halten. Die Verantwortung für das, was über den königl. Br hier gesagt ist, müssen wir dem geehrten Verfasser überlassen.

Die Redact.

widmen möchten, zu spät als solches erkannt haben. Da möchte man nun freilich entgegnen: „Ist denn nicht das Menschenleben auch ein Vielfaches, haben wir nicht Pflichten nach den verschiedensten Seiten hin und können, dürfen wir daher eine einzelne dieser Bestrebungen so sehr in den Vordergrund treten lassen, dass wir ihr allein alle unsere Kräfte widmen und zwar blos deshalb, um den Ruhm eines consequenten Mannes, eines Mannes aus einem Stücke, davonzutragen?" — Nein, meine Brr, das können und dürfen wir allerdings nicht, und wenn wir es versuchen wollten, würde es sich uns Privaten, die wir ja durchaus nicht frei über unser Leben und unsere Thätigkeit verfügen können, denen vielmehr durch ihren Beruf und ihre Lebensstellung ihre Bestrebungen dem wesentlichsten Theile nach vorgeschrieben sind, von selbst verbieten. Allein, meine Brr, wenn man von dem consequenten, auf ein Ziel gerichteten Streben spricht, so versteht man darunter auch nicht, das beliebige Herauswählen irgend einer Obliegenheit aus dem Kreise unserer Gesammtpflichten, das ausschliessliche Interesse gerade für diese mit Hintansetzung und Vernachlässigung aller anderen. Wenn da z. B. Jemand nur ein eifriger Mr sein wollte, ihren, der Maurerei Bestrebungen ganz hingewandt und zugethan, dabei aber seinen profanen Beruf nur sehr lässig erfüllend, in allen seinen anderen Beziehungen als Bürger, Staatsangehöriger, Familienglied lau und matt, mit dem aller Unumgänglichsten sich begnügend — ein Solcher dürfte sicherlich nicht von sich sagen, er sei von einem consequenten Streben belebt, er gehe durch's Leben, seine Augen unverwandt auf ein Ziel gerichtet, und am Allerwenigsten dürfte er sich rühmen, ein guter Maurer zu sein, denn was die Maurerei gerade als wesentlichste aller Pflichten ihren sämmtlichen Jügern vorschreibt — die sittliche Bewährung in allen bedeutsamen Beziehungen des Lebens, das würde ihm gerade fehlen. Soll vielmehr ein sittliches Streben mit Recht ein consequentes genannt werden, will man den schönen Namen der Consequenz nicht etwa für Etwas missbrauchen, was im Grunde nur traurige Einseitigkeit, eines intelligenten Mannes durchaus unwürdige Beschränktheit des geistigen Horizontes genannt zu werden verdiente, so muss diese Consequenz auch immer auf ein würdiges Ziel gerichtet sein und zwar auf dasjenige, was sich nach unserer ganzen Lebensstellung als das für uns würdigste und erstrebenswertheste ergibt und diesem Ziele, nachdem wir es einmal als das höchste erkannt, was uns zu erstreben vergönnt ist, müssen wir alle unsere anderen Pflichten und Obliegenheiten so unterzuordnen wissen, dass sie ohne allen Zwang und ohne alle Beugung und Verkümmerung ihres Wesens in natürliche Beziehung zu demselben treten, und weit entfernt, diesem höchsten Ziele hinderlich zu sein, dasselbe vielmehr auf alle Weise mit befördern helfen. Dass gar viele Menschen, denen ein gewisses Streben nicht abgesprochen werden kann, diese höchste Kunst des Lebens nicht verstehen, davon können wir alltäglich Beweise erfahren. Denn was Anderes, als diese Unfähigkeit zwischen ihren verschiedenen Pflichten und Obliegenheiten ein richtiges Verhältniss herzustellen, dieselben unter einen Gesichtspunkt zu fassen, weit und umfänglich genug, um sie alle angemessen neben- und gegeneinander zu gruppiren, ist es, wenn wir so Manche über verfehlten Lebensberuf klagen hören, wornach sie eigentlich zu etwas Höherem geboren seien, als was sie so alltäglich betreiben müssen, wornach sie so gern dem idealen Drange ihres Herzens genug thun, ein reines Leben des Geistes führen möchten; — aber da sei es der profane Beruf, die einförmige, alltägliche Amtsthätigkeit, die Nothwendigkeit, einen auskömmlichen Lebensunterhalt für sich und die Ihrigen zu beschaffen, welche sie fortwährend wieder von diesem Streben abziehe, den Adlerflug des Geistes hemme, sie aus dem reinen Aether der Idealität fortwährend wieder auf die mit trüben Dunstwolken umhüllte Erde herabziehe. Nun, meine Brr, es wäre thöricht, es leugnen zu wollen, thöricht, sich stärker zu stellen, als man wirklich ist, ausserordentlich thöricht, sich den Anschein geben zu wollen, als sei man über die Anwandlungen menschlicher Schwäche erhaben. Wer, und wenn er auch kein ängstlicher, pedantischer Wagner wäre, dem es dem idealen Drange eines Faust gegenüber, ganz eigenthümlich bange zu Muthe wird und der dem Erbärmlichkeitsgefühle, das ihn durchzieht, mit den Worten

Mir wird bei meinem kritischen Bestreben
Doch oft um Kopf und Busen bang

Ausdruck verleiht, wer, sage ich, wenn er auch kein solcher ängstlich tappender Wagner ist, hat doch nicht Momente, wo ihm jenes andere Wort des Faust so recht aus voller, bedrängter Seele gesprochen ist, wenn dieser Repräsentant des deutschen Geistesstrebens in dem sein innerstes Herz erschütternden Bewusstsein von der gewaltigen Schwierigkeit, das hohe Ziel, das ihm vorschwebt, stets consequent zu verfolgen und unverwandt im Auge zu behalten, in die tief empfundenen Worte ausbricht:

Dem Herrlichsten, was auch der Geist empfangen,
Drängt immer fremd' und fremder Stoff sich an,
Wenn wir zum Guten dieser Welt gelangen,
Dann ist das Bess're Trug und Wahn.
Die uns das Leben gaben, herrliche Gefühle,
Erstarren in dem irdischen Gewühle! —

Aber dennoch erwacht und ermannt der Tüchtige sich auch wieder und wenn er unter Anderen auf die grossen Männer unserer Literatur sieht, die, bei der Bedrängtheit unserer deutschen Verhältnisse im Allgemeinen, mehr als die anderen Cultur-Völker, neben ihrem idealen Streben mit allen Pflichten und Obliegenheiten des bürgerlichen Lebens belastet waren — wenn er bedenkt, was der Buchhalter einer grossen englischen Handelsgesellschaft, Friedrich Hagedorn, der Breslauer Gouvernementssecretair Gotthold Ephr. Lessing, der Canzleidirector Christoph Martin Wieland, der Domsecretair Joh. Wilh. Ludw. Gleim, der Buchhalter in einem Berliner Seidenwaarengeschäft Moses Mendelssohn, der Berliner Buchhändler Fr. Chr. Nicolai und vor allen Dingen der Jenaer Professor, der bei einem durchaus unzureichenden Gehalte und eigener schwerer Kränklichkeit eine Familie von dem Ertrage seiner schriftstellerischen Arbeiten zu ernähren hatte — Friedr. Schiller, wie der von den mannichfachsten Regierungssorgen niedergedrückte Staatsminister Wolfgang von Goethe Grosses und Herrliches geleistet haben, — wenn auch die Gegenwart ihm Gelegenheit zu der Wahrnehmung gibt, dass oft gerade diejenigen Männer, die am Meisten von profanen Geschäften

der mannichfaltigsten Art in Anspruch genommen und zu Zeiten förmlich erdrückt sind, zu Denen gehören, die gleichzeitig am Meisten für ideale Zwecke, und namentlich für die Maurerei thätig sind, — wenn er alle diese zahlreichen Beispiele beherzigt, die es ihm so sichtbarlich vor Augen stellen, was bei einem consequenten Streben, auch unter den vielfältigsten Hindernissen und Hemmungen, auszuführen möglich ist, wie sich sogar diese Hindernisse und Hemmungen des profanen Lebens bei richtiger Erkenntniss ihres inneren Gehaltes und Wesens theilweise in Förderungsmittel und Antriebe zum höheren Geistesleben umwandeln können, wer dies Alles beherzigt, der wird und darf unmöglich mehr um die Zerstörung seines geistigen Lebens, um die Unmöglichkeit, ein grosses Ziel consequent zu verfolgen und unverwandt im Auge zu behalten, klagen.

Aber freilich, ein König, meint man, hat über solche Hemmnisse und Hinderungen nicht zu klagen, wenn auch das schöne Wort

Es soll der Dichter mit dem König gehn,
Denn beide stehen auf der Menschheit Höh'n

zu Gunsten des Ersteren nicht immer wahr wird; der König jedenfalls steht auf der Menschheit Höh'n, erhaben über den niederen Erdensorgen, durch Nichts, wenn er anders nicht will, von dem abgezogen, was er sich als den Mittelpunkt seines Strebens vorgesetzt hat, durch Nichts in der Verfolgung des Zieles beirrt, das er sich als ein grosses und erreichenswerthes vorgesteckt hat. O, meine Brr, welch' ein Irrthum! — Das Ziel, das unser König sich vorgesteckt hat und zwar schon frühzeitig vorgesteckt hat, das, wenn Anfangs ihm vielleicht auch nur dunkel und in schwachen Umrissen vorschwebend, sich im Laufe der Zeiten, und um so ernstlicher und consequenter er seiner Verwirklichung zustrebte, immer klarer und bestimmter vor seinen Augen gestaltet hat — dieses Ziel, es scheint zunächst allerdings von dem Zwecke der Mrei weitab zu liegen und ist doch innerlich mit ihm verwandt — es ist die Hebung und Kräftigung seines Volkes, und dadurch die Wiedererringung der ihm im Rathe der Völker Europa's gebührenden Stellung. Dieses Werk — es ist jetzt seinem äusserlichen Umfange nach nahezu vollbracht, es ist vollbracht und gewiss nicht ganz ohne alle Mitwirkung der Maurerei, welcher als ein wesentlicher Faktor im Leben der Gebildeteren des Volkes jene sittliche Hebung und Kräftigung des Volkes bewirkte, ohne welche die geistige, wie die materielle keinen rechten Bestand haben und nicht nachhaltig vollzogen werden können. Hat aber unser königlicher Bruder bei der Erreichung dieses Zieles etwa keine Hindernisse und Hemmungen zu überwinden gehabt? Weil er ein König ist, und er königlichen Stammes, ebnete sich ihm etwa darum jede Bahn, sofort, wie sie sich vor ihm aufthat, öffnete sich jede verschlossene Pforte, sobald er nur, auch mit leisem Finger, daran klopfte, beugten sich die Menschen allenthalben und zu allen Zeiten seinem Willen, gingen voller Bereitwilligkeit und Entgegenkommen auf seine Pläne und Absichten ein, thaten alles Mögliche, dieselben zu befördern oder hatte nicht auch er vielmehr mit den mannichfachsten Schwierigkeiten zu kämpfen, wurden nicht seine wohlwollenden Absichten lange verkannt, stiess er nicht lange genug auf offenes Widerstreben und bestimmt ausgesprochene Feindseligkeit? — Meine werthen Brr! Es ist gewiss hier nicht meine Absicht, anzuklagen, hier, im Tempel der Wahrheit, den Zwist der Parteien aufzurufen und eine unerquickliche Vergangenheit, die durch die später folgenden glorreichen Ereignisse glücklich begraben worden ist, wieder zum Leben zu erwecken. Wir wissen recht gut, dass so manches Widerstreben, das damals sich kund gab, aus nichts weniger als unedlen Motiven floss, aus reiner Liebe zum Vaterlande und damit auch zum Beherrscher desselben, dessen Wohl mit diesem zugleich bedroht erschien, aus lebendiger Anhänglichkeit an dessen grosse Erinnerungen und diejenigen organisatorischen Kräfte, mit welchen dieselben errungen worden waren, aus lebhaftem Interesse für die Prosperität und das Wohlergehen der Heimath, die nur durch die Künste des Friedens gedeihen zu können schien und die man durch ein Spielen mit den Waffen des Krieges, an deren ernstlichen Gebrauch man doch nicht glauben wollte, auf's Bedrohlichste gefährdet glaubte. Aber eine Thatsache bleibt es doch immer, dass unser König lange einen schweren und dornenvollen Weg zu wandeln hatte, dass auch dem Gesalbten des Herrn die bitteren Stunden in seinem Leben nicht erspart waren, und dass es da sicherlich seiner ganzen Energie und Willenskraft bedurfte, um trotz dieses Widerstandes, der ihm entgegentrat, das einmal als gut und richtig Erkannte nicht wieder aufzugeben, sondern fest dabei zu beharren, bis er zu einem ruhmreichen Ende geführt wurde. Und waren etwa die Hemmnisse und Hinderungen in anderer Gestalt, diejenigen des alltäglichen Lebens, die, wie Goethe sagt, als der fremde Stoff sich an die grossen Gedanken und Ideen anzusetzen und dieselben herabzuziehen suchen, in diesem Fürstenleben nicht vorhanden? — Etwa darum nicht, weil sie nicht so einfachen und prosaischen Lebens sind, wie diejenigen im Leben des Privatmannes, weil sie in vielfachem Glanze und Schimmer strahlen? — Aber, meine lieben Brr, sind denn nicht die goldenen Ketten oft die schwersten, ist der Druck der von Gold und Edelsteinen schimmernden Krone nicht oft der härteste von allen? — Wie viele sich durchkreuzende Sorgen und Lasten in den Angelegenheiten der Verwaltung und Regierung des Staates, wie viele in den Beziehungen zum Auslande, dem wirklichen und noch mehr dem sich unter dem Namen der Bundesgenossenschaft verbergenden, wie viele in den Beziehungen der Glieder einer weitverzweigten regierenden Familie zueinander, wie viele in den Conflicten der dem Throne zunächst stehenden Diener und Berather der Krone mit einander? — Und dann alle jene so vielfach zerstreuenden, von dem Hauptziele abziehenden und ablenkenden und doch in den meisten Fällen gerade in einer so erhabenen Stellung ganz unvermeidlichen Erfordernisse der Courtoisie, Etikette und Repräsentation, die den Namen von Vergnügungen tragen und so oft die schwerste und unerträglichste Last, namentlich für ein mit einem grossen Gedanken erfülltes und ihm mit allem Ernste zugewandtes Gemüth sind? — Nun, meine werthen Brr, trotz alle und alledem seiner grossen Idee treu geblieben zu sein, einer Idee, die, wenn auch zunächst auf dem Wege der Waffen ins Leben gesetzt, in ihrer Grundlage, wie in ihrer weiteren Durchführung doch im eminenten Sinne des Wortes

ein Werk der Humanität und Kultur und daher auch ein echt maurerisches ist, und zugleich diese Idee schon in früher Jugendzeit gefasst, wenn auch vielleicht Anfangs nur embryonisch und unvollkommen, gefasst zu haben, und dabei trotz aller Hindernisse verharrt zu sein — das ist etwas Grosses und Bedeutsames und wie viel immer dabei mit durch die Unterstützung und Mitwirkung bedeutender und hervorragender Rathgeber geschehen sein mag, das grosse Verdienst, dem Gedanken dieser Männer den freien Spielraum gewährt, sie bessere Einsicht stets bereitwillig angenommen zu haben, dieses bei einem Herrscher ausserordentlich grosse Verdienst bleibt König Wilhelm jedenfalls ungeschmälert.

Und so, meine werthen Brüder, ist dieser erhabene königliche Bruder denn in den Abend seines Lebens gelangt, ein lorbeergekrönter Greis. Gewiss er wird sich bei alledem sagen, dass erst des Werkes eine Hälfte gethan ist und vielleicht nicht einmal die grössere Hälfte, er wird zugleich des Spruches des Psalmisten eingedenk sein, dass unser Leben 70 Jahre ist, und wenn es hoch kommt, 80 Jahre. Aber zwei sehr köstliche Betrachtungen werden dabei jegliche Scheu und jegliche Besorgniss von ihm zu scheuchen vermögen, einmal, dass ein grosser, ein bedeutsamer Abschluss gewonnen ist, dass mehr erreicht worden, als in den meisten Fällen ein Menschenleben zu erreichen im Stande ist und dann, dass die Fortsetzung seines Werkes in den besten Händen ruht, in den Händen eines königlichen Sohnes, der selbst mit dem Lorbeer des Sieges geschmückt, am Ehesten im Stande sein wird, das Werk der friedlichen Entwickelung und Durchbildung zu fördern und der zugleich durch seine ganze humane, echt maurerische, allem Guten, Wahren und Schönen zugewandte Gesinnung die Garantie dafür gibt, soweit überhaupt der sterbliche Mensch dafür Garantie geben kann, dass solche Fortführung des grossen väterlichen Werkes mit seinen eigenen Wünschen und Anschauungen auf das Vollkommenste übereinstimmt.

Und so hat sich denn auf eine im menschlichen Leben sonst sehr seltene Weise an unserem Könige der schöne Goethe'sche Spruch bewahrheitet, den dieser grosse Dichter über den Eingang seines Werkes: „Dichtung und Wahrheit“ gesetzt hat, der Spruch:

Was in der Jugend man wünscht,
Das hat man im Alter die Fülle,

wenn nämlich man es ernstlich wünscht und wenn es ein des Wünschens werthes Ziel ist, wie das von König Wilhelm gewünschte und erstrebte. Und so mögen denn die Genien eines wohl angewandten Lebens unserem hohen Geburtstagskinde am heutigen Tage die wohlthuenden Erinnerungen an alle die im wackeren Streben verbrachten Stunden seines Lebens zurückbringen, uns aber, der Maurerei, der ganzen preussischen und deutschen Maurerei, dem ganzen grossen preussischen Vaterlande und dem noch grösseren deutschen Gesammtvaterlande möge der hohe königliche Greis noch recht lange, lange in ungetrübter Gesundheit und bestem Wohlergehen erhalten bleiben. Wir Alle aber, wie wir da sind, wünschen wir uns an diesem festlichen Tage, als das Beste, was wir uns überhaupt zu wünschen vermögen, dass man, wie von König Wilhelm, so auch von uns dereinst sagen könne:

Was er als Jüngling gewünscht,
Er hat es als Greis nun die Fülle.

Das wallte der a. B. a. W. Amen!

Feuilleton.

Aarau. — Wegen Krankheit ist Br Frey-Feer auf seinen Wunsch von der Logenadresse entbunden worden und sind bis auf Weiteres Correspondenzen an den 2. Aufseher der Loge

Herrn Guido Zschokke-Sauerländer in Aarau

zu adressiren.

Bremen im April. — Zu Anfang d. Mts. feierte Br Dr. Heinecken dahier, sein 60jähriges Maurer-Jubiläum. Die Grosse L.-L. v. D., unter welcher die Loge „zum Oelzweig“ arbeitet, hatte einen Abgeordneten zur Beglückwünschung gesandt und unter den eingegangenen Gratulationsschreiben befand sich auch ein solches vom Kronprinzen von Preussen.

Darmstadt. — Br Adolph Pfaltz (Grossherzogl. Oberpostmeister) ist zum Grossmstr der Gr. L. „zur Eintracht“ in Darmstadt erwählt und glauben wir diese Wahl, nach allem, was wir über Br Pfaltz vernehmen, von Herzen als eine glückliche begrüssen zu können. Möge Eintracht und besonnener Fortschritt auch seine Losung sein und ein gesegneter Erfolg sein Wirken für die heilige Sache des Bundes krönen!

Dortmund, 28. März. — Der „Ess. Ztg.“ wird unterm Gestrigen von hier geschrieben: „Gestern feierte die hiesige Loge ein ebenso schönes als seltenes Fest, das 50jährige Maurerjubiläum des Herrn Domainenrath von Mayer, Ehrenmitglied vieler auswärtigen Logen, so auch derjenigen zu Essen, der er manches Festgedicht gewidmet hat. Herr v. Mayer ist 1795 zu Berlin geboren und besuchte 1812 die Universität Berlin. Er gehörte zu den 30 ersten Turnern unter Jahn. Er betheiligte sich als Freiwilliger an den Freiheitskriegen, und wurde beim Uebergang über die Elbe bei Wartenburg schwer blessirt. Nach seiner Heilung folgte er der Fahne gegen Frankreich und war beim ersten Einzug in Paris, das er ein Jahr später als Offizier der Stabswache des Generals von Steinmetz abermals sah. Gesundheitsrücksichten nöthigten ihn 1824 als Hauptmann seinen Abschied zu nehmen, worauf ihm zu Hamm der Posten eines Domainen-Rentmeisters übertragen ward. Seit 1829 ist er Domainen-Rath und 1856 wurde er hierher versetzt. 1850 ward ihm der rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen; bei der Feier seines 50jährigen Amtsjubiläums erhielt er die dritte Klasse dieses Ordens mit der Schleife und durch Kabinets-Ordre vom 20. Mai 1865 ward er in den Adelsstand erhoben. Gestern vor 50 Jahren ward der Jubilar in die Loge „zur Bundeskette“ in Soest aufgenommen, 1843 feierte er sein 25jähriges Maurerjubiläum. Zu der gestrigen Feier hatten sich auch viele auswärtige Freunde und Bekannte des Gefeierten eingefunden. Herr von Mayer

hat zur Erinnerung an diesen Tag eine Sammlung seiner maurerischen Gedichte herausgegeben, ein schönes Bild seiner maurerischen Thätigkeit, Gedenkblätter an seine Anwesenheit in den Logen zu Düsseldorf, Duisburg, Essen, Soest, Hamm, Münster, Minden etc. „— Wir sind in der Lage, dem obigen Berichte noch hinzufügen zu können, dass dem Herrn Domainenrath von Mayer am Tage seines 50jährigen Jubiläums von seinen Freunden in den Logen zu Soest, Hamm, Dortmund, Münster, Essen und Wesel zwei prachtvolle dreiarmige Leuchter aus Silber verehrt wurden, auf deren Fuss in sinniger Weise folgende Widmung eingravirt zu lesen war: 1) Dem Königlichen Domainenrath Br E. A. J. von Mayer am Tage seines 50jährigen Maurerjubiläums am 26. März 1868". — 2) „In Liebe und Verehrung von seinen Freunden in den Logen zu Soest, Hamm, Dortmund, Münster, Essen und Wesel".

Wir fügen dem vorstehenden Bericht noch bei, dass Br Mayer bei dieser Gelegenheit die Aufnahme seines Sohnes Otto (Premierlieutenant) selbst vollzog, was ihm jedenfalls diesen Ehrentag um so unvergesslicher machen wird. — Wir theilen unten das Gedicht „Die Bundeskette" aus den „Gedenksteinen" mit und bemerken, dass die Brr der Logen zu Soest, Hamm und Dortmund Exemplare der letzteren gegen ein Scherflein für die dortigen Armenkassen vom Verfasser beziehen können.

Leipzig. — Am Stiftungsfeste der Loge „Apollo" wurde dem früheren Mstr v. St. der Merseburger Loge Br J. Reymann die Ehrenmitgliedschaft ertheilt.

Ein Legat von 200 Thrn. ist der Confirmanden-Bekleidungs-Kasse der Loge Apollo von dem im März in den e. O. eingegangenen dienenden Br Johann Gottlob Kirsten testamentarisch vermacht worden.

Kaiserslautern im April. — Ihre Nachrichten (Nr. 14 dieses Bl.) über unseren Logenbau sind nicht ganz zutreffend; denn das Grundstück, bereits früher gekauft, wurde bereits gegen ein für unsere Zwecke besser gelegenes vertauscht und von den zum Bau zu verwendenden Mitteln sind bereits Fl. 8000. durch freiwillige Beiträge, die sich in Form von Actien auf die Brr vertheilen, aufgebracht. Permanent besuchende Brr hat unsere Loge „Barbarossa" nicht und sind es nur einige näher befreundete Brr, welche sich freiwillig zur Theilnahme bereit erklärt haben.

Würden wir uns auch nicht zu stolz erachten, Hilfe in weiteren Kreisen zu suchen, wenn die Sache eine allgemeine wäre, so betrachten wir doch unsern Logenbau als eine Privatangelegenheit und sind der Meinung, dass man dabei über bestimmte Grenzen nicht hinausgehen soll.

Im nächsten Jahre hoffen wir unsere neuerbaute Werkstätte einzuweihen und glauben schon heute den uns s. Z. besuchenden Brüdern eine möglichst stattliche und vollkommene Bauhütte vorstellen zu können.

Rawicz. — Das Leben in der Loge „Tempel der Bruderliebe" gestaltet sich immer erfreulicher; der Kitt der Bruderliebe wird immer fester und die Zahl der Mitglieder wächst. Während im vorigen Jahre nur 3 Confirmanden bekleidet werden konnten, reichten die gesammelten Mittel diesmal für 6 aus, die am 6. April in einer abendlichen Feier mit vollständigen Anzügen beschenkt worden sind. — Für die nächsten drei Jahre ist Br Dr. Geisler wiederum zum vorsitzenden Meister gewählt worden.

Die Bundeskette.

Die erste Pflicht im Maurer-Kreise
 Ist seinen Brüdern treu zu sein,
Durch sie geführt mit Kraft und weise
 Der Tugend wahrhaft sich zu weihn;
Drum ist der Bundeskette Zeichen,
 Das uns bei ernster Arbeit schmückt,
Dem schönsten Zeichen zu vergleichen,
 Weil Maurer sie so sehr beglückt!

Der Kraft, mit der wir widerstreben,
 Wenn uns das Laster Vortheil beut,
Und stets der Weisheit sei das Leben
 Des ächten Maurers schön geweiht!
Die Bundeskett' verleiht uns Stärke,
 Sie führet uns zum wahren Glück,
Gibt Weisheit uns zum guten Werke,
 Und hält den Strauchelnden zurück!

Lasst Brüder drob im Maurer-Bunde
 Uns ewig unzertrennlich sein,
In unserm Leben jede Stunde
 Mit Ernst der innern Bildung weihn.
Und wie die Kette stets wird halten,
 Die unsern Bund so schön umschlingt,
So trotzt der Maurer den Gewalten,
 Bis er am Ziel die Palm' erringt!

Br E. Mayer.

Briefwechsel.

Br S. in T. — Brief und Packet mit 6 Baust. erhalten; bestellte Gesch. der FrMrei abgesandt.

Br J. D—g in W—s. — Dankend erhalten und brüderlichen Gegengruss!

Brr Al. L—r in S., H—l in W—n und S—t in L. — Dankend erhalten, besten Gruss.

Brr E. St. in C—w und A. E. in F. — Erhalten; da es mir unmöglich, alle in den letzten Wochen erhaltenen Briefe zu beantworten, bitte ich meine herzlichen Gegengrüsse diesmal auf diesem Wege entgegenehmen zu wollen.

Br F. A. M. in H—n. — Der Festbericht erscheint in nächster Nummer, besten Dank; brieflich später mehr.

Br A. B. Cr—r in E—n. — Die eingezahlten Thlr. 3. für die Bauh. haben wir für Ihre Rechnung an B. in M—g gezahlt, mit dem Sie sich zu verrechnen haben. Besten brüderlichen Gruss!

Brüderliche Bitte.

Auf mein an alle deutschen Logen des In- und Auslandes gerichtetes Gesuch vom 26. Mai 1867, um Zeichnung von verzinslichen und ausloosbaren Actien zum Bau eines Logenhauses hierselbst habe ich so viele freundliche Zusagen bekommen, dass ich dafür den Brüdern der bezüglichen Oriente recht dankbar bin. Ich ersuche nun die hochw. Mstr v. St., brüderlich dafür sorgen zu wollen, dass der Betrag der gezeichneten Actien möglichst bis zum 1. Juli d. J. an mich eingesandt werde. Gleichzeitig richte ich an diejenigen ehrw. Logen, welche uns noch keine Actienzeichnung haben zugehen lassen, sowie an alle gel. Brr die brüderlich ergebene Bitte, sich unserer Noth anzunehmen und unsere an der Ostgrenze Deutschlands errichtete Bauhütte durch Zeichnung von Actien à 10, 20, 33 oder 49 Thlr. fester begründen zu helfen. Die Zusendung der ausgefertigten Obligationen soll bald erfolgen.

Rawicz, den 8. April 1868.

Br A. Geisler,
Logenmeister der St. Joh.-Loge „Tempel der Bruderliebe".
(Prof. Adr.: Oberlehrer Dr. A. Geisler in Rawicz.)

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 18. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Selbst — Leipzig, den 2. Mai 1868. — MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Eine maurer. Krisis in Frankreich. Vom Herausg. d. Bl. — Ein Jubeltag in Heilbronn. — Nothwendiger Protest wider einen unnöthigen. — Feuilleton: Berlin — Californien — Frankreich — Italien — Schweiz — Zwickau — Preussische FrMrei — Grand Lodge of Scotland's Reporter — Briefwechsel — Anzeigen.

Eine maurerische Krisis in Frankreich.

Vom
Herausgeber dieses Blattes.

Nr. 10 der maurerischen Zeitschrift L'Action maç. meldet mit gesperrter Schrift die Schliessung der Loge Nr. 133 vom schottischen Ritus und damit zusammenhängend die Exclusion mehrer Brr Stuhlmeister, eine That, welche aller Wahrscheinlichkeit nach von weittragenden Folgen sein wird und den Beginn einer erschütternden Krisis innerhalb des Obersten Raths vom schottischen Ritus von 33 Graden (Supr. Conseil) signalisirt.

Dieser Ritus mit seiner Centralloge und seinem Obersten Rath ist gleich dem schwedischen System der Gr. Landesloge v. D. ein maurerisches Monstrum, dessen Forbestand nur möglich war durch die maurer. Unwissenheit, Gleichgültigkeit und den Schlendrian der Brr, durch die süsse Macht der Gewohnheit und die frühere oppositionelle Stellung dem Grossen Orient gegenüber. Verwandt im Geiste, in den Einrichtungen und in den Verwaltungsmaximen mit der Gr. L.-L. v. D. in Berlin, charakterisirt den schottischen Ritus ebenfalls zähes Festhalten am Althergebrachten, an der historischen Verlogenheit, an den aristokratisch-patriarchalischen, freier Männer unwürdigen Einrichtungen, an einem schmählichen System der Bevormundung, an einem Wust höherer Grade und lächerlicher Titulaturen u. dgl. m. Neuerdings waren wir mehrfach in der Lage, unsern Lesern Bericht zu erstatten, über das innerhalb des Ritus mehr und mehr hervortretende Bedürfniss nach einer idee- und zeitgemässen Umgestaltung, nach einer gründlichen Reform an Haupt und Gliedern.

Um nur Eines zu erwähnen, ist die Finanzcommission des Ritus seit — 15 Jahren nicht mehr zusammengetreten, eine Rechnungsablage hat nicht stattgefunden und als kürzlich das Lokal gekündigt und der Oberste Rath gleichsam an die Luft gesetzt wurde, machte er den Logen erst im letzten Augenblick Anzeige, was allenthalben böses Blut machte. — Der ehemalige Mstr v. St. der Loge „Héros de l'Humanité“, Br **Jacquetan** hat neulich in der schottischen Loge Nr. 133, die aus sehr tüchtigen Mitgliedern zusammengesetzt ist, über die Verwaltung der Finanzen des Obersten Raths Enthüllungen gemacht. Sofort wurde derselbe, gleich den Rostocker Brn, über die wir früher berichteten, aus dem „Orden“ ausgeschlossen, eine Exclusion, die dem Betroffenen natürlich nur zur Ehre gereicht. Die genannte Loge Nr. 133, welche auf Reform des Ritus und der Finanzverwaltung drang, ist vom Obersten Rath für aufgelöst erklärt; ihr Mstr v. St., der treffliche Br **Ulisse Parent** ist von der Matrikel gestrichen und excludirt worden. Gleiches Schicksal mit ihm und Br **Jacquetan** theilen die Brr **Goupil**, Mstr v. St. der Loge „l'Alliance fraternelle“ und Br **Fontaine**, Secr. derselben Loge, während die Loge „les Hospitaliers franç.“ gleichfals auf drei Monate suspendirt ist.

L'Action maç. bemerkt: „Freitag, den 17. um 8 Uhr wird die letzte Arbeit der Loge (Nr. 133) stattfinden, welche ein so grosses Aufsehen in den Logen von Paris erregt hat. Wird in dieser Angelegenheit der Oberste Rath das letzte Wort behalten? Die Logen des schottischen Ritus werden diese Frage beantworten!“

„Die Bewegung, welche die von uns mitgetheilte Nachricht verursacht hat, wächst von Minute zu Minute und man spricht von nichts als von den Folgen der-

selben. Wir beglückwünschen die Brr des schottischen Ritus wegen der Haltung, welche sie unter diesen für sie so wichtigen Verhältnissen beobachten. Hoffentlich verschwindet ehestens der Oberste Rath, dieser alte Repräsentant des Autoritätsprinzips im Schosse der Mrei.“

„Mehre Stuhlmeister des schottischen Ritus, welche sich mit der Loge Nr. 133 solidarisch verbunden fühlen, beabsichtigen einen Convent der Logen des Ritus einzuberufen. Dies würde die wahrhafte Lösung sein, der wir unsere besten Wünsche entgegenbringen.“

„Unter allen Umständen ist der Oberste Rath verloren; wenn er seiner eigenen Kraft überlassen bleibt, wird er von der allgemeinen Indignation hinweggefegt werden und wenn er sich an die Hilfe der Polizei und des Staates wendet, wird die Indignation nur wachsen und wird es dann eine Schande sein, ihm anzugehören.“

Soweit l'Action maç. Wir sehen dem weiteren Verlaufe dieser Bewegung mit Spannung entgegen; die Bewegung selbst — gegen alten Zopf, unwürdige gesetzliche Einrichtungen und unhaltbare Traditionen gerichtet, somit durchaus berechtigt — begrüssen wir Freuden und können wir den Wunsch nicht unterdrücken, dass auch bei uns in Deutschland die Geister aus ihrem Schlafe geweckt und die Trägen zu thatkräftigem Handeln angespornt werden möchten! Fiat lux! —

Ein Jubeltag in Heilbronn.

„Die Welt des Gemüths und des Gedankens ist das Erbtheil des Deutschen, die Harmonisirung derselben die eigentliche That.“ Dies tritt sichtbar heran, wenn der Deutsche irgend einen wichtigen Lebensabschnitt feiert: er begeht ihn in bekannter gemüthlicher Weise und die Gedankenblitze, welche bei solchen Veranlassungen herumgeworfen werden, sind nicht blos leuchtend, sondern auch erwärmend. Wo Geist und Gemüth im Einklange sind, da fehlt auch die Seelenharmonie nicht. — Ein Fest, seltener Art, haben wir in der „Loge Carl zum Brunnen des Heils im Or. Heilbronn“ begangen, ein Fest, von dem wir sagen können, dass das geistige und gemüthliche Element und damit eine Seelenharmie geherrscht haben, die des Tages würdig war: ein Fest aber auch, das Zeugniss davon ablegte, dass wir schon die Lebenden, die unter uns gewirkt und gewandelt haben, zu ehren wissen und nicht erst damit warten, bis wir ihre Gräber schmücken. —

Wenn Sie heute erst einen Bericht über ein Fest erhalten, das auch in weiteren Bruderkreisen Anklang fand, so ist es ein unglückliches Zusammentreffen von Hindernissen und Missverständnissen, an denen Ihr Berichterstatter unschuldig ist. —

Die oben genannte Loge konnte am 15. Decbr. 1867 das 50jährige Jubiläum ihres Schatzmeisters, des gel. Br **Ludwig Kunze** begehen. Derselbe wurde im Jahre 1817 in der Loge „zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe“ in Worms der Bruderkette eingereiht und hat 50 Jahre lang treu ausgehalten im Dienste der guten Sache. Die Brr des hiesigen Orients begingen das Fest nicht, weil es die Sitte geboten hätte, sondern sie begingen es mit einer Freudigkeit und Erhebung, welche von dem inneren Bedürfnisse Kunde gab, dem Jubilar ihre Liebe und Hochachtung zu bezeugen. Aber nicht allein die Brüder der hiesigen Loge feierten es, auch Brr auswärtiger Logen nahmen zahlreich Antheil.

Die Festloge begann Morgens um 10 Uhr und unter dem Vortrage eines meisterhaften Violin-Quartetts musikalischer Brüder wurde der Jubilar in das für die heutige Veranlassung beinahe zu kleine, aber festlich geschmückte und erleuchtete Logenlokal eingeführt und nahm, nachdem der Meister vom Stuhl eine kurze Ansprache an ihn gehalten hatte, zu dessen Rechten im Oriente seinen Platz ein.

Br **F. E. Mayer** trug die Festzeichnung vor, aus der wir einige Stellen hervorheben:

Er betonte die Bedeutung des Festes, dem kein anderes Fest zur Seite gestellt werden könne, denn die gewöhnlichen maurerischen Feste — so freudige Feste sie auch sein mögen — kehren jedes Jahr wieder, — ein Fest, wie das heutige aber dürfte sich nicht so bald erneuern und es dürfte wohl gefragt werden, wie wenigen unter den Anwesenden es vergönnt sein möchte, ein ähnliches Fest an sich oder einem andern Br zu erleben? — Es wolle etwas heissen, 50 Jahre lang unserm Bunde treu geblieben zu sein, es wolle etwas heissen, wenn man von einem Maurer, wie dem Jubilar, sagen könne, sein Eifer für die edle Sache sei nicht erkaltet, es wolle etwas heissen, wenn der 73jährige Mann noch mit jugendlichem Geiste an unsern Arbeiten, an unsern geselligen Zusammenkünften, an allen Leiden und Freuden der Loge und an Allem, was die FrMrei überhaupt angeht, den lebhaftesten Antheil nehme, wie kaum irgend ein jüngerer Br. Ein solcher Br gehöre zu den seltenen Erscheinungen, sein Maurerleben sei ein leuchtendes Vorbild für die Jünger der k. K., lehre deutlicher und eindringlicher als lange Reden, dass ein Etwas, dass ein Geist und Gemüth Befriedigendes an der Mrei sein müsse: ein solches Beispiel gebe uns reichlichen Stoff zum Nachdenken und uns Veranlassung zu fragen, ob wir wohl eben so treu ausharren werden, wie der liebe Br **Kunze** und ob wir, wenn wir es je erleben, ebenfalls eines solchen Ehrentages würdig wären? „Die Jahre können wohl unser Haar bleichen, sie können Furchen auf das Antlitz ziehen, sie können den Nacken beugen, — aber dem Geiste, dem freien Geiste, der sich des höchsten Zieles bewusst ist, der das weiss, dass sein Streben kein vergängliches ist, dass es über das Grab hinaus reicht, — dem können sie nichts anhaben, das zeigt die noch rüstige Gestalt unseres geliebten Br **Kunze**, das die seltene Gesundheit, deren er sich bei seinen hohen Jahren erfreut, das zeigen die noch gerötheten Wangen, welche wie das Abendroth eines schön verlebten Menschenlebens auf seinem Antlitze stehen: — sie beurkunden, dass in dem ungebrochenen Körper noch eine geistige Kraft weht, die uns, wie wir vom e. B. a. W. erflehen, noch lange Jahre erhalten bleiben möge.“

Der Redner hebt dann sowohl des Jubilars Verdienste bei Gründung der hiesigen Bauhütte, seine maurerischen, sowie seine guten Eigenschaften im profanen Leben hervor, seinen Sinn für Wahrheit und Recht, für Wissenschaft und Kunst, und wie sein Leben bis jetzt das Bild

eines schönen, in sich abgerundeten Menschenlebens war und wie es nur natürlich war, dass sein Streben nach allem Wahren, Schönen und Guten ihn rechtzeitig der FrMrei zuführte und ihr treu erhielt. Er rühmt ferner von dem Jubilar, dass er in Ausübung der Mrei stets das höchste Streben der Menschheit erkannt habe, dass ihm mancher schwere Kampf gelungen sei und wenn auch das Ideal, das uns Maurern als Leitstern vorschwebt, nur schwer zu erreichen sei, so habe auch dieses Streben uns auf unserer Laufbahn geheiligt und gereinigt.

Der Redner fürt sodann ein Bild an, das man in frühern Jahren beinahe an jeder Wand sah, auf dem die menschlichen Altersstufen in tiefsinniger Weise angedeutet waren, ein schätzbares Bild, werth, dass ein Künstler es sich zum Gegenstand einer Aufgabe mache und es verewige. Es sei das Bild eines glücklichen Menschenlebens, wo beiden Gatten es vergönnt sei, die lange Reise durch das Leben mit einander zu machen. Br Kunze habe einen grossen Theil seines Lebens an der Hand der treuen Gattin machen können, aber es sei ihr nicht beschieden gewesen, die Reise mit ihm zu vollenden: sie sei von ihm geschieden in einer Zeit, wo ein Zusammenleben immer mehr zum Bedürfniss geworden sei. „Die Trennung von einem geliebten Wesen ist in der Jugend eine schmerzliche, tief verwundende, sie schneidet scharf ins Herz — aber wie die Wunde an einem gesunden kräftigen Baume vernarbt und zwar immer sichtbar bleibt, so hält sie doch die fernere Entwickelung des Baumes nicht auf; — jedoch bei der Trennung in späteren Jahren, wo Eins sich so ganz in das Andere hineingelebt hat, da ist zwar Schmerz und Trauer nicht so laut, aber sie sind tiefer und die Wunde vernarbt nicht mehr, sondern sie blutet fort." — Auch hier, wie in allen Lagen seines Lebens sei die Mrei für den gel. Br Jubilar eine erhebende, Trost und Erquickung bringende Erscheinung gewesen, sie habe an ihm gezeigt, dass sie kein leerer Wahn sei. Und wie sie ihm im Leben treu zur Seite gestanden sei, so habe sie ihn auch auf das Ewige, Unveränderliche hingewiesen. Hier liege der Kern der FrMrei. Wir seien Kinder der Zeit, vergänglich, wie die Blume des Feldes, aber wir wissen uns getragen von Vaterarmen, unser Leben gehöre dem ewigen Reiche des Wahren, Guten und Schönen. Ueberall erkennbar sei der Drang aus dem Irrthum zur Wahrheit, aus dem Unrecht zum Recht, überall erweise sich der Kampf des Schlechten gegen das Gute auf die Dauer unmächtig und unverkennbar weise der Blick, der Jahrtausende rückwärts übersehe, auf den allmächtigen Sieg des Guten über das Schlechte auf. Das sei das Walten in der Weltgeschichte und wir FrMr seien vorzugsweise bestimmt, die Pioniere eines fortschreitenden Culturlebens zu sein!

Der Vorsitzende überreicht nun dem Br Jubilar ein Beglückwünschungsschreiben unserer Mutterloge, der Grossloge von Hamburg, sowie ein ähnliches Schreiben der Loge Emanuel zur Maiblume, ebenfalls in Hamburg, worin dieselbe den gel. Br Kunze zu ihrem Ehrenmitgliede ernennt.

Br Neidhardt, dep. Mstr der Loge „zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe" in Worms, der mit einer Deputation der Loge hierher gekommen war, überbringt dem Jubilar die Glückwünsche seiner Brüder, entschuldigt die durch seinen Beruf gebotene Abwesenheit des sehr ehrw. Mstrs v. St. Br Dr. Münch, überreicht dem Jubilar das Ehrendiplom seiner Loge und verliest ein Schreiben des Br Münch an den Br Kunze: „Dem tapfern Krieger gleich, der muthig noch allein den Krieg fortsetzt, nachdem die Kameraden, vom Feinde getroffen, an seiner Seite hinsanken, ihm gleich stehen Sie heute hier. — Sie haben ein halbes Jahrhundert als Maurer gestritten für Wahrheit und für Licht, für alles Edle, Schöne, Grosse und gegen die Finsterniss, gegen das Gemeine, von dem der Dichter sagt, „dass es klanglos zum Orkus hinabgeht." Wie viele Brr sahen Sie in diesen 50 Jahren an Ihrer Seite sinken und in jenen kühlen Raum unter die Akazie betten! Sie stehen noch als geistesfrischer Greis und kämpfen rüstig, wie vor 50 Jahren, für Ihre Fahne. — Dieses seltene Glück mit Ihnen zu feiern, sind wir hierher gekommen. Wir haben Theil an Ihrer Freude und an der des ganzen Maurerkreises in dem Sie leben, denn wir stehen hier im Namen der Werkstätte, in der Sie vor einem halben Jahrhundert in die grosse Bruderkette eintraten, in der Sie das maurerische Licht empfingen, in der Sie einst feierlich am Altare gelobten, ein getreuer und fleissiger Werkmann zu sein an dem Tempelbau, an welchem unser Bruderbund arbeitet. Wir sind heute bei dem feierlichen Acte die Zeugen dieses einstigen Schwurs, dass Sie ihn gehalten haben. Freilich sind es nicht diejenigen, die jenen Schwur von Ihren Lippen vernahmen, welche uns hierher gesandt haben; sie sind alle heimgegangen in den ewigen Osten bis auf einen und diesen hat sein Beruf weggeführt. Aber wenn auch Generationen in diesem Zeitraum wechselten, die treue Bruderliebe, die Ihnen damals gelobt wurde, sie wurde Ihnen bewahrt und, um von ihr Zeugniss abzulegen, stehen wir heute hier. Wir sind gekommen, um unser Liebesbündniss zu erneuern. Die Loge zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe im Or. von Worms, hat Sie, gel. Br, vor 50 Jahren in den Maurerbund und als ihr Mitglied aufgenommen, dieselbe Loge wiederholt heute Ihre Aufnahme, indem sie Sie zu ihrem Ehrenmitglied erneuut und Ihnen durch mich das Diplom überreichen lässt."

Der s. ehrw. Mstr v. St. Br J. P. Glökler von der Loge „Johannes zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe" im Or. Ludwigsburg bringt seine Glückwünsche und die seiner Loge in folgendem Gedicht dar:

I.

Ein Freudenfest zu feiern, lustentzückt,
Entbot die Wittwe freundlich ihren Söhnen;
Sie folgten gern, ob wilde Stürme dröhnen
Kein einzig Blümlein öde Fluren schmückt.

Der „Brunn' des Heils" fliesst dennoch unverrückt —
Durch ihn soll heut' das Leben sich verschönen,
In seinem Tempel Jubel nur ertönen;
Drum schlagen Bruderherzen hochbeglückt.

Wem gilt das Fest? Ihr habt es längst vernommen!
Das Auge weilt mit Freuden auf dem Einen,
Dess Jubelfesttag wonnig wir begehn.
O Bruder Kunze, Dich so froh zu sehn,
Mit Dir der Freuden Thränen still zu weinen,
Sei dieser Tag gegrüsst mir, und willkommen.

II.

O Theurer! gottbegnadet sonder Massen!
Fürwahr ein lieblich Loos ist Dir gefallen!
Du durftest fünfzig Jahre friedlich wallen
Zu Maurertempeln wohlgebahnte Strassen.

Und wann der Weisheit sie zu Füssen sassen,
Die Brüder, in den lichtdurchströmten Hallen,
Dann warst Du Vorbild, leuchtend Muster allen,
Gebenedeiter Du, Gesegneter ohn' Massen!

Der Arbeit weihtest Du Dich unverdrossen,
Und Hammer, Meissel führtest Du bedächtig,
Zum schwersten Kampfe mit Dir selbst entschlossen.
War's Hochmittag, war's spät noch, mitternächtig:
Du weiltest traulich unter Werkgenossen
An Treue wandellos, an Liebe mächtig!

III.

Ein halbjahrhundertlanges Maurerleben,
Du hast's, Geliebter, heut' zurückgelegt.
Des Vaters Hand hat Dich voll Lust gepflegt,
Sein Segen krönte wunderbar Dein Streben.

Mit Dir den Gott der Gnaden zu erheben,
Sind liebend wir vereint und tiefbewegt;
Und was im Innern sich gewaltig regt:
Wie — kann's das Wort ganz echt und innig geben?

Mit heissen Wünschen ist erfüllt mein Herz,
Für Dich erfüllt, beglückter Jubilar.
O trinke lang noch aus des Heiles Bronnen!
O zieh' die Strasse heiter heimathwärts!
Und schliesst sich einst Dein letztes Maurerjahr,
Dann gehe ein zu Deines Gottes Wonnen!

Hieran reiht sich eine Ansprache des besuchenden Brs Wagener von Neckarsulm (Orient Wilhelm zur aufgehenden Sonne in Stuttgart) eines alten Freundes des Jubilars, worin er unter Anderem sagt:

„Seit mehr als einem Menschenalter in Freundschaft und Liebe, Freude und Leid mit unserm würdigen Br L. Kunze verbunden, drängt es mich, ihm meinen Jubelgruss zuzurufen und die Freude der hiesigen Brüder zu theilen. Lassen Sie aber mich in diese Freude ein ernstes Wort mischen. Sie, lieber Br Kunze und ich, sind wohl die ältesten in der heute vereinten Bruderkette, uns gilt es, nach menschlicher Berechnung vor Andern dem ewigen Osten zu nahen und zum ewigen B. a. W. versammelt zu werden. Uns wird es nicht mehr lange ungewiss bleiben, ob wir recht daran thaten, Maurer zu werden und zu bleiben. Hoffen wir, dass wir auf rechter und guter Bahn waren, denn die Mrei war unseres Fusses Leuchte. Sie ist so alt als das Menschengeschlecht. Ist es doch geschichtlich, dass die Mrei schon vor dem Christenthum bei den erleuchtetsten Völkern bestand mit ihren Symbolen und ihrer Forschung nach Weisheit als der Erkenntniss dessen, was unveränderlich, unzerstörbar und ewig ist. Wenn sie aber älter ist, als das Christenthum, wenn dessen Meister und Vorläufer, wie ebenfalls geschichtlich (?) feststeht, aus der Mrei pflegenden Verbindung hervorgingen, liegt dann nicht die Gewissheit nahe, dass das Christenthum die in die profane Welt hinausgetragene und in ihr zur allgemeinen Geltung gebrachte FrMrei ist? Der Grund alles Maurerthums ist die Verehrung des höchsten Baumeisters und die Liebe zum Bruder. Anders will auch das Christenthum nichts nach dem Ausspruche: Liebe Gott und deinen Nächsten wie dich selbst; zwischen diesem hängt das ganze Gesetz. Aus dieser Liebe zum höchsten Wesen und zum Mitmenschen fliessen alle Tugenden. Liest man die heilige Schrift an der Hand der FrMrei, wie freudig überrascht findet man unzählige Merkmale, wie sie in Eins zusammengehen! Und wo heute noch ein Prediger in seinen Vorträgen — selbst unbewusst — den maurerischen Ton anschlägt, da ist Alles Ohr und innerlich einig, denn in jedem Menschen wohnt eine natürliche Logik, wenn auch auf dunklem Grunde.

Fürchten Sie daher nicht, lieber Br, dass wir auf irrigem Wege wandeln: sehen Sie dem Moment beruhigt entgegen, wo Sie der grossen Bruderkette eingereiht werden.

Maurer sein und Maurer heissen, dieser Unterschied ist gross, Maurer sein ist hoch zu preisen, Maurer heissen, flimmert blos!"

Von den Schwester-Logen „Carl zu den 3 Ulmen" im Or. Ulm und der „drei Cedern" in Stuttgart wurde unser liebe Jubilar ebenfalls zum Ehrenmitgliede ernannt unter herzlichen Glückwunschschreiben, deren noch eingelaufen waren: von Br Plieninger in Stuttgart, einem alten Freunde des Jubilars, von den Logen: „Carl zur Eintracht" in Mannheim, „Leopold zur Treue" in Carlsruhe, „Reuchlin" in Pforzheim, „zur Freimüthigkeit" in Frankenthal, von den fünf vereinigten Logen in Hamburg und von unserm Repräsentanten bei der Grossloge, Br E. W. Linde.

Der Jubilar war tief gerührt und ergriffen über die Theilnahme, welche ihm von so vielen Seiten kund gegeben wurde, er dankte in kurzer, aber herzlicher Rede: es leuchtete die Freude über diesen seinen Ehrentag aus seinen Augen und diese war beredter als alle Worte, sie zündete in den Herzen der Brüder und im Stillen mochte sich wohl überall der Wunsch regen, selbst einen solchen Tag zu erleben. Unter einem Vortrage der musikalischen Brüder wurde die Almosenbüchse herumgereicht und die erhebende Arbeit geschlossen.

Bei der sich unmittelbar anschliessenden Festtafel-Loge wurde dem geehrten Jubilar von den Brüdern der hiesigen Loge ein silberner Pokal mit passenden Worten überreicht, ebenso ein schöner Krystall-Pokal mit sinniger Inschrift von Seiten des sehr ehrw. Mstrs v. St. der Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne in Stuttgart, Br G. Eckhardt.

Unter vielfachen weiteren Toasten wurde dieser in den Annalen unserer Loge wohl mit Roth zu bezeichnende Festtag beschlossen, der jedem Anwesenden unvergesslich bleiben wird.

Nothwendiger Protest wider einen unnöthigen.

Die Loge „Augusta zum goldenen Zirkel" in Göttingen hat sich gedrungen gefühlt, in der „FrMr-Ztg." (Nr. 17) „dem Inhalte und dem ausgesprochenen Ansinnen" der redactionellen „Nachschrift" in Nr. 15 d. Bl. (Hannover) „entschieden entgegenzutreten", ihre Schwesterlogen „von der Befolgung der darin enthaltenen Vorschläge zu warnen und gegen die dargelegte Anschauung der „Redaction der Bauhütte" entschieden Protest einzulegen." Soweit scheint uns die Loge Augusta in ihrem vollen Rechte zu sein und haben wir unsererseits dagegen nicht das Mindeste zu erinnern. Um so mehr müssen wir aber gegen alles Weitere in diesem Proteste Vorgebrachte protestiren und vor Allem gegen den durchaus unbegründeten Vorwurf, dass unsere Nachschrift in „unbrüderlichem und unmaurerischem Tone" gehalten sei. Das ist nicht im Entferntesten der Fall, da wir einfach mitgetheilt, 1) was die hannöverschen Logen unseres Erachtens „unter den obwaltenden Verhältnissen" im Interesse des Bundes und in ihrem eigenen zu thun haben; 2) wie wir unsererseits — und gewiss nicht wir allein — einen etwaigen Anschluss an eine der drei Berliner Grosslogen" beurtheilen. Die Freiheit unseres Urtheils aber lassen wir uns weder durch Proteste noch durch andere Massregeln beschränken. Wenn unser Urtheil falsch ist, nehmen wir eine beweiskräftige brüderliche Belehrung dankbar an; so lange aber ein solcher Beweis nicht erbracht und unser Urtheil nicht geändert ist, so lange muss uns die ehrw. Loge Augusta schon gestatten, nach eigenem Ermessen, Wissen und Gewissen zu urtheilen und zu verurtheilen. Sofern zur Zeit die drei Berliner Grosslogen ihr Inhumanitätsprinzip noch nicht aufgegeben und zur reinen und unverfälschten Maurerei zurückgekehrt sind, sofern müssen wir einen zur Zeit noch nicht benöthigten Anschluss an sie für einen Verrath an der Sache der FrMrei halten. Die Loge Augusta in Göttingen hat im Eifer und der Hitze des Protestirens übersehen, dass wir den Anschluss nur „unter den obwaltenden Verhältnissen" widerrathen. Fällt auf der demnächstigen Maiconferenz der Grossen National-Mutterloge zu den 3 Weltk. das Inhumanitätsprinzip, so hört selbstredend der Anschluss an sie auf, ein Verrath an der Sache der Mrei zu sein. Ferner hat die genannte Loge ganz unbeachtet gelassen, dass wir in erster Linie zwei Vorschläge gemacht, welche eine Deckung der hannöverschen Logen oder ihre vorläufige Umwandlung in Maurer-Kränzchen unnöthig machen, nämlich das Fortbestehen als isolirte Logen unter dem Vereinsgesetz und vor Allem den Anschluss an die noch bestehende und aller Wahrscheinlichkeit nach unangefochten bleibende, freisinnige und treffliche Grossloge des eklekt. Bundes in Frankfurt a. M. Wäre das durch den Anschluss an eine Berliner Grossloge bedingte Aufgeben des Humanitätsprinzips an sich schon verwerflich, so um so mehr für die hannöverschen Logen, nachdem sie erst kürzlich zu den alten Statuten, folglich auch zum Humanitätsprinzip, das ohnehin nur de facto, nicht de jure ausser Geltung war, wieder zurückgekehrt. Ein neuer Abfall wäre nichts anderes, als eine Charakterlosigkeit, wenigstens in den Augen aller Derer, welche gewohnt sind, das Weisse weiss und das Schwarze schwarz zu nennen.

Indessen würde es sich bei einem Anschluss an eine der drei Berliner Grosslogen „unter obwaltenden Verhältnissen", d. i. also zur Zeit nicht allein um „die Formen und den Zwang des sogenannten Inhumanitätsprinzips", sondern vielmehr auch um selbstgewählte und mit Bewusstsein vollzogene Unterwerfung unter absolutistische gesetzliche Einrichtungen (Statuten) und eine bevormundende Oberleitung, also um Preisgebung aller Selbständigkeit und Freiheit, um Selbstentmündigung handeln und insofern wäre jetzt noch der Anschluss eine Selbsterniedrigung. Die preussischen FrMr selber kämpfen gegen diese allem freimaurerischen Verfassungswesen Hohn sprechenden Einrichtungen, gegen diese freier Männer durchaus unwürdigen Zustände an und die ganze Maurerwelt begleitet diese rühmlichen, hoffentlich schon in den nächsten Wochen mit Erfolg gekrönten Anstrengungen mit ihren heissesten Segenswünschen und trotzdem soll es ein Verbrechen sein, wenn man den hannöverschen Logen den Rath ertheilt, sich zur Zeit nicht anzuschliessen, zu warten oder einen anderen sicheren Ausweg zu suchen?

Das „Factum", dass bereits drei hannöversche Logen sich Berliner Grosslogen angeschlossen, haben wir mit nichten gänzlich übersehen, wie frühere Nummern der Bauhütte jedem Leser bezeugen; wenn wir diese in unserer Nachschrift nicht weiter erwähnt, so geschah es, wie die Loge Augusta leicht errathen konnte, weil es unnöthig war und weil sich einem „Factum" gegenüber kein Rath mehr ertheilen lässt. Nicht die Redaction dieses Blattes übersieht, „dass das Wesen unseres Bundes nicht allein in der Form liegt", sondern die ehrwürdige Loge Augusta in G. übersieht, dass es sich hier nicht um blosse Form, sondern recht eigentlich um den Inhalt, um das Wesen der FrMrei und um die Würde freier Männer handelt. Wenn es sich blos um Formen, Gebräuche, Rituale u. dgl. handelte, würden wir wahrlich kein Wort verloren haben, obgleich uns auch die Form nicht gleichgültig ist. Die Loge Augusta befindet sich demgemäss offenbar in einer Täuschung, wenn sie den Balken im eigenen Auge in dem des Nachbarn zu sehen vermeint.

Ebenso ist es durchaus unbeweisbar und unrichtig, wenn genannte Loge meint, das „Aufgehen in maurerische Clubs oder Kränzchen sei gleichbedeutend mit Aufgeben der wahren Grundprinzipien der k. K." Dies ist so wenig der Fall, dass vielmehr erfahrungsgemäss manche Maurerkränzchen in jeder Weise mehr geleistet und der Mrei mehr genützt haben, als manche g. und v. Logen; dass manche Clubs in ihrem Gehalte und ihrer Bedeutung geradezu einbüssten, nachdem sie sich als Logen constituirt hatten. Jedenfalls können wir der Loge Augusta die bestimmteste Versicherung ertheilen, dass wir mehre Maurerkränzchen kennen, welche vermöge ihrer Leistungen und ihrer Wirksamkeit im Sinne der k. K. unendlich hoch über eine namhafte Anzahl von Logen hinwegragen. Kränzchen können allerdings keine „Maurer machen", das ist richtig; wollte Gott, manche Logen machten auch keine, wenigstens nicht solche, welche für die Maurerei kein Verständniss haben und nach ihrer Aufnahme mit singen, tafeln und „maurerisch sich erfreuen", aber sonst über Maurerei nichts wissen

nichts lesen, nichts denken und für ihre Zwecke nichts thun.

Weit entfernt, den hannöverschen Logen zuzumuthen, „aus einem Schmollwinkel“ einfach zuzusehen, verlangen wir im Gegentheil, dass sie ihren preussischen Brüdern und nunmehrigen Landsleuten das erringen sollen, was ihnen noch fehlt und wornach sie sich sehnen. Dies kann aber wirksamer geschehen, wenn die preussischen Mr in den annectirten Landestheilen die „wahren Grundprinzipien der k. K.“ und eine freie echt maurerische Verfassung für sich retten, weil dies dann den übrigen preussischen Maurern ebenfalls zu Gute kommen muss. Beugen sie sich aber erst unter das Joch, dem sich ihre Brr kaum zu entwinden vermögen, verpflichten sie sich erst zum unbedingten Gehorsam gegen die Obern, zur strikten Observanz der absolutistischen maurerischen Statuten der drei Grosslogen und legen sich selber erst Fesseln und und Bande an, dann geben sie werthvolle Güter auf, um sie in unsicherem Kampfe glücklichen Falls erst wieder zu gewinnen, vielleicht aber auch nicht. Wir rathen der Loge Augusta, doch einmal die Statuten der Grossloge Royal York oder der drei Weltk. zur Hand zu nehmen und mit Verstand zu lesen, auch nicht unbeachtet zu lassen, dass die Gr. L.-L. v. D. nach fast 100jährigem Bestehen und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Gesetzbuch, ein gedrucktes Gesetzbuch gar nicht hat. Die Loge Augusta nehme sich doch die treffliche Loge „zu den drei Hammern“ in Naumburg vom Jahre 1819 zum Vorbild und studire die von ihr damals veröffentlichte Denkschrift, woraus wir s. Z. auch in d. Bl. Mittheilungen gemacht. Diese Loge hat damals lieber ihre Arbeiten eingestellt, als ihre bessere Ueberzeugung geopfert und sie hat sich durch ihre ruhmvolle und würdige Haltung um die Mrei wohl verdient gemacht und sich einen Ehrenplatz in der maurer. Geschichte gesichert, was den Logen in Osnabrück, Goslar und Hannover schwerlich gelungen sein dürfte. So lange Gesinnungstüchtigkeit und charaktervolle Haltung in unserem Bunde kein leerer Schall sind, so lange wird unsere von der Loge Augusta mit Protest zurückgewiesene „Nachschrift“ ihre volle Berechtigung behalten. Wer „das wahre Wesen und Wirken der FrMrei entstellt“ und verkennt, ob wir oder die Loge Augusta, das können wir ruhig der Beurtheilung der Brüderschaft anheimgeben.

Wohl gibt es in den altpreussischen Landestheilen allenthalben tüchtige und treffliche Logen trotzalledem, Logen, die zu den Besten im deutschen Vaterlande zählen; daneben aber sind nicht wenige Logen in einer geistigen Verfassung und einem Zustande, den man leider kaum anders, denn als Verkommenheit bezeichnen kann, Logen, wo der maurer. Ernst und heiliges Streben ersetzt ist durch frivoles Spiel und eitlen Tand, Logen, die in Unwissenheit, Theilnahmlosigkeit, Stumpfheit und serviler Unterwürfigkeit kümmerlich und „gemüthlich“ fortvegetiren, wahre maurerische „Eulennester“, um mit Br Rittershaus zu reden. Statt vieler, uns zu Gebote stehender Actenstücke hier nur den Brief eines preussischen FrMrs und gewesenen Logenbeamten:

„Die Misere unseres hiesigen Logenlebens hat mich schon vor mehreren Jahren veranlasst, die Mitgliedschaft aufzugeben und zu decken. Das Leben unserer Zeit macht an das Individuum grössere Ansprüche, wie sonst. So hoch ich die Idee der Mrei schätze, so besitze ich nicht das Talent eines Predigers in der Wüste und dresche nicht gern leeres Stroh. Die hiesige Loge hat bisher, so lange ich sie wenigstens kenne, nichts, wirklich nichts gethan, um das Verständniss der Idee der FrMrei unter ihren Mitgliedern zu fördern; die eigentlichen Arbeiten werden schwach besucht und die schönen Formen gehandhabt, als wenn die Anbeter Brahma's ihre Gebetmühle handhaben. So ist denn die Loge eigentlich nur eine Ressource untergeordneter Art; auf dem Lesetische finden sich Zeitungen und illustrirte Blätter, während die freimaurerischen Zeitschriften geheim gehalten werden.

Die schwachen Mittel der Loge werden durch Ausgaben gesellschaftlicher Natur hart in Anspruch genommen, Bälle, Unterhaltungen, Abendessen oder Diners an Geburtstagen der Protectoren aus der Gesellschaftskasse bestritten, während Dinge, die den Werth des Freimaurerthums der Aussenwelt bezeugen könnten, unbeachtet bleiben oder lässig betrieben werden; ich rechne dahin die Sorge für Wittwen und Waisen, für Zwecke, die gerade hier besonders nöthig sind. Sollten unter 12 gestrandeten Schiffen nicht einige sein, die Maurer an Bord hatten und wäre es nicht eine schöne Aufgabe gewesen, wenn von hier aus angeregt, die Logen an der Küste zu vereinigen, um einige Boote zu halten, die den Namen der Maurerei und ihr Streben bekannter gemacht hätten?

So gibt es noch so Manches, so manche arge Unterlassungssünde, die aus Unfähigkeit der grossen Masse resultirt. Man nimmt ja Alles auf, und so drängt sich eine Menge subalternes Element hinein, das Vortheil sucht, ohne intellectuelle oder äussere, materielle Mittel mitzubringen, ja die nicht einmal Lust haben, sich auf eine höhere Stufe geistiger Gesittung hinaufzuarbeiten.

Alle diese Dinge erregten in mir mit der Zeit einen Ekel, der mich veranlasste, mich von einer Gesellschaft loszumachen, der ihr Zweck verloren gegangen ist.“ — Sapienti sat! — Den hannöverschen Logen aber rufen wir zu, sich nicht zu übereilen: Zeit gewonnen, Alles gewonnen! — (Vgl. Feuill. d. Nr. unter „Berlin“.)

Feuilleton.

Berlin. — Die Maiconferenz der Grossen National-Mutterloge „zu den 3 Weltk.“, d. i. die erweiterte Grosslogenversammlung findet am 7. und 8. Mai d. J. statt. Wie wir hören, sind ausser von der Loge „zum Compass“ in Gotha noch von einer Anzahl Tochterlogen Anträge auf Statuten-Aenderungen eingegangen. Wir wünschen von ganzem Herzen

den betr. Berathungen einen glücklichen Erfolg und ein erfreuliches Resultat. Mögen die Logen ihre tüchtigsten Kräfte zu dieser wichtigen Versammlung entsenden und möge die älteste und zahlreichste Grossloge in Preussen ein brüderliches Entgegenkommen an den Tag legen! Möge man nicht kleinlich mäkeln und markten, wo es sich um einen nothwendigen Fortschritt zum Besseren handelt und mögen alle Abgeordneten dem Mstr v. St. der Loge in Gotha treu zur Seite stehen! Glückauf und Vorwärts!

Californien. — Mit der Bevölkerung entwickelt sich in Californien auch die Mrei und werden die Logen immer zahlreicher. Auch die deutschen Maurer mehren sich und befindet sich ausser in San Francisco auch in Sacramento City eine bedeutende Anzahl deutscher Maurer, aus deren Mitte vielleicht bald eine Werkstätte hervorgehen wird.

Mitte October fand eine Grosslogenversammlung statt, welche die Einziehung des Gehalts für einen Grossvorleser (1000 Doll.) und theilweise der Reisespesen für die Repräsentanten beschloss. Aus dem Bericht des „Board of Relief“ geht hervor, dass Brr von fast allen Ländern der Erde unterstützt wurden. Das Portrait des abgehenden Grossmeisters Claiborne soll auf Kosten der Gr.-L. in Oel gemalt werden. Zum Grossmeister wurde Br Wm. A. Davies, zum Grosssecretair Br A. G. Abell gewählt.

Frankreich. — Die Loge „Ecole Mutuelle“, welche grundsätzlich jedes Jahr mit ihren sämmtlichen Beamten wechselt, hat den Br G. Conlon zum Mstr v. St. gewählt, welcher durchweg den Traditionen seines trefflichen Vorgängers, des Br Andr. Rousselle gemäss sein Amt verwaltet. —

Die Redaction der Monde Maç. vermag sich dem ablehnenden Votum der Loge Fraternité des Peuples bezüglich des Wormser Grundgesetzes nicht anzuschliessen und glaubt, dieses Votum sei unter der Herrschaft übertriebener Decentralisationsideen abgegeben worden. Monde Maç. findet im Grundgesetz nichts, was auf eine bedrohliche Macht hinauslaufe, nichts, was der Freiheit und Gerechtigkeit gefährlich werden könne. Ja, der Verein deutscher Maurer sei selber ein neuer Mittelpunkt der Leitung, welcher gleichsam den maurer. Oberbehörden Concurrenz mache, folglich eine reelle Thatsache der Decentralisation. Mithin hätte sich genannte Loge den Vorschlägen des Vereins günstig äussern sollen. —

„Monde Maçonnique“ in Paris hat mit dem eben erschienenen Aprilhefte den 10. Jahrg. beschlossen und unter dem Ausdruck der Freude über die bisherigen Erfolge all den Brr Mitarbeitern gedankt, welche sie „in diesem undankbaren und stets schwierigen Unternehmen“ unterstützt. Dank ihnen sei die Zeitschrift nicht der bedeutungslose Ausdruck einer kleinen maurer. Fraction, sondern die mächtige und weithinschallende Stimme der immer mehr anwachsenden Legion der Vertheidiger und Träger des freien Gedankens. — Wir wünschen unserer trefflichen Collegin von Herzen ein Glückauf zum Antritt des zweiten Jahrzehnts!

Italien. — Die neugegründete Loge „Arena“ zu Verona hat den in Berlin (3 Weltk.) im Jahre 1830 aufgenommenen 87jährigen Br Geroiamo Bovio, gewesener Militair, zum Mstr v. St. erwählt.

Schweiz. — Die Verhandlungen der Gr.-L. der Schweiz „Alpina“ am 27. October v. J. enthalten wenig von allgemeinmaurer. Interesse. Wir entnehmen dem Berichte über dieselben einige Stellen. In der Eröffnungsrede gedenkt der Grossmeister Br Gelpke u. A. einer grossen und schwierigen Arbeit, mit der er seine Arbeit gleichsam abzuschliessen gedenke, die er aber mit Freuden übernommen habe. Es sei das die Ausarbeitung des Projects eines allgemeinen Rituals, dessen Wunsch gewiss jeder schweizerische FrMr freudig begrüsse. Denn seit Begründung der Alpina und der Abfassung des alle Vereinslogen verknüpfenden Bundesvertrags habe nichts mehr dem schweizerischen Logenbund das Siegel einer innerlichen und wahren Brüderlichkeit aufgedrückt, als die Forderung eines solchen allgemeinen Rituals und der Beschluss der letzten Grossloge in Zürich, dieser Forderung zu entsprechen. Der sehr ehrw. Grossmeister habe es sich deshalb zur Pflicht gemacht, die Hand zuerst an's Werk zu legen, um diesen ersten Entwurf der heute von dem Verwaltungsrathe ernannten Commission zur Berathung eines solchen allgemeinen Rituals zu unterbreiten. Das so sorgfältig und gewissenhaft Vorberathene werde dann der nächsten Grossloge vorgelegt werden.

Den Hauptgegenstand bildete die nachgesuchte Gründung einer schweizerischen Loge im Ausland, was nach deren Verfassungsbestimmungen unzulässig. Zwei durchaus entgegengesetzte Anschauungen standen sich kämpfend einander gegenüber; indessen hat sich doch die Befürchtung, dass die Berathung bei den eigentlich prinzipiellen Gegensätzen, einer fest an den Buchstaben des Verfassungsvertrags sich anschliessenden und einer über denselben hinausgreifenden Anschauung, einen gereizten Charakter annehmen könne, in keiner Weise bewährt. Die Frage wurde vorzüglich bei der Stellung, welche der Verwaltungsrath dabei annahm, nämlich der einer Belehrung suchenden, nicht seine Sätze schlechthin geltend machenden Behörde, mit aller Ruhe und Würde behandelt, mit dem gleichen Liebesgeiste, der die letzte Grosslogensitzung in Zürich durchweht hatte. Dieser Liebesgeist würzte und verkürzte auch die wenigen Stunden, welche die Brr nach beendigten Arbeiten noch bei einander sein konnten.

Scheint übrigens das Resultat dieser Versammlung kein grosses zu sein, so darf doch in einer Beziehung behauptet werden, dass lange keine Grosslogen-Versammlung der Alpina eine so grosse Errungenschaft aufzuweisen hat, als diese. Es ist dies der von den Logen der schottisch-rectificirten Mrei oder der sogenannten christlichen Mrei gefasste Entschluss, im Interesse des gegenseitigen freundlichen und friedlichen Verkehrs mit allen Vereinslogen auch den Israeliten die Pforten ihrer Tempel zu öffnen. Es ist dies eine hohe Errungenschaft nicht blos der Alpina, die erst jetzt eine wahre einzige Familie bildet, sondern auch der FrMrei überhaupt, die mit Durchbrechung aller engherzigen Schranken gerade in der Schweiz sich wieder auf ihre anfängliche Freiheit und Allgemeinheit besonnen hat und somit das geworden ist, was sie eigentlich sein soll, eine wahre Humanitätsgesellschaft. —

Wir wünschen der Alpina und den schweizerischen Werkstätten auch fernerhin diese brüderliche Eintracht, den freien Geist und offenen Sinn, Glück und Gedeihen! Auf einem Logenbunde mit solchen Gesetzen, solchen Einrichtungen, solchen liberalen und urbanen Verwaltungsgrundsätzen, solchem Geiste und solcher Werkthätigkeit kann das Auge jedes wahren FrMrs nur mit Befriedigung ruhen.

Zwickau. — Am ersten Osterfeiertage feierte die Loge „Bruderkette zu den 3 Schwanen“ ihr Stiftungsfest in Anwesenheit vieler besuchender Brr, welche sich trotz des ungünstigen Wetters eingefunden. Die Arbeit wurde geleitet vom Mstr v. St. Br Heubner, der zunächst eine Uebersicht über die Thätigkeit der Loge gab und die Besuchenden begrüsste, worauf sein leiblicher Bruder Br Heubner, Mstr v. St. der Loge in Planen dankend erwiderte, indem er ihm zugleich unter tief ergreifender Ansprache Namens seiner Loge Zeichen und Diplom der ihm (ohne sein Zuthun) zuerkannten Ehrenmitgliedschaft überreichte. Durch besondere Umstände veranlasst, fand die Berathung und Abstimmung über einen Zusatz zu dem von der Grossloge vorgelegten Entwurf eines Reglements für die Maurerclubs statt, worauf Br Thost die Brr durch den Gesang eines Liedes erfreute, dem sodann zwei ansprechende und gehaltvolle Vorträge von den Brn Wanckel (1. Aufs.) und Thost (Schriftführer) folgten. Ausserdem fand eine Affiliation der Brr Hering (Schichtmeister) und Cramer (Hütteningenieur) statt, an welchen die junge, strebsame und in bestem Gedeihen befindliche Loge zwei tüchtige Glieder gewinnt.

Der Festarbeit folgte eine durch Gesang und durch ernste wie heitere Trinksprüche belebte Tafel, welche in ungetrübter

Italien heimgekehrten politischen Flüchtlinge, unter ihnen Klapka, Pulsky, Perczel, Nyáry, Schneider, Heinzemann, Sylagy, Vidaits etc.

Sämmtliche Brr brüsten sich mit ihren 33 Graden und würden sich nur vereinigen, um ihre politischen Ansichten zu verbreiten. Sechs dieser Brr hatten sich vor einigen Wochen zu einer Besprechung versammelt, doch ohne Erfolg. Die öffentlichen Organe, namentlich die ungarischen Blätter, beschäftigen sich sehr mit FrMrei; aber wo die Parteien sich so schroff gegenüber stehen, glaube ich nicht, dass etwas Erfreuliches in nächster Zeit hier zu Stande gebracht wird. (FrMr-Ztg.)

Zur Geschichte der FrMrei. — Aus dem Haag ist uns das nachfolgende brüderliche Schreiben und der Artikel des Br Hertzveldt „De Vrijmetselarij in haar oorsprong en zamenstellung" etc. zugegangen, wofür wir unsern innigsten Dank aussprechen. Wir werden die fleissige, höchst interessante und wichtige Arbeit des Br Hertzveld in deutscher Uebersetzung in den „Mittheilungen aus dem Verein deutscher Freimaurer" II. 3. Heft nächstens mittheilen und machen hiermit alle Brr darauf aufmerksam. Den Brief erlauben wir uns hier mitzutheilen; er lautet:

Haag, 21. April 1868.

Hochw. und gel. Br!

Ihre werthvolle Geschichte der Freimaurerei hat in einigen ihrer wichtigsten Punkte eine unerwartete Bestätigung erhalten. Ein Zeuge, dessen Ehrenhaftigkeit und Befugniss schwerlich bestritten werden kann, ist nach mehr als hundertjähriger Ruhe aus dem Grabe auferstanden, um die Wahrheit der betreffenden geschichtlichen Thatsachen zu bekräftigen.

Durch einen glücklichen Zufall nämlich ist in meine Hände gekommen, ein eigenhändiges Schreiben des berühmten englischen dep. Grossmeisters Br Manningham an die damalige Grossloge von Holland datirt: London, 12. Juli 1757, woraus erhellet: dass schon vor 1717 nach dem jetzigen Gebrauchthum gearbeitet ward; dass keine höheren Grade, als die drei ersten zur ursprüglichen Maurerei gehören; und dass die Einführung des Hochgradwesens erst in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts muss statt gehabt haben.

Dieses schätzbare Document, das sich in dem Archive unseres Grossorients befindet, habe ich mit der dazu gehörigen Correspondenz und meinen Bemerkungen und Erläuterungen in dem jetzt erschienenen Vrijmetselaars Jaarboekje der Oeffentlichkeit übergeben.

Ich habe dabei von Ihrer Arbeit fleissig Gebrauch gemacht, und es wird Ihnen hoffentlich nicht unangenehm sein, anbei unter Kreuzcouvert einen Abdruck davon zu erhalten.

Wenn Sie davon für Ihre Bauhütte Gebrauch machen, so werden Sie gewiss die Gefälligkeit haben, mir die betreffenden Nummern zuzuschicken.

Mit herzlichem und brüderlichem Gruss nenne ich mich Ihr ergebenster Br

S. H. Hertzveld,

Mitglied des Rathes der Aeltesten bei der Loge „L'union Royale" und Oberbeamter am Königl. Niederländ. Finanz-Ministerium hierselbst.

Briefwechsel.

Br M—d in M. — Ist durch Br E. besorgt; brüderlichen Gegengruss!

Br T—r in R—t. — Erhalten; freundlichen Gegengruss!

Au Secrétariat du Gr. Orient — Vom „Bulletin" haben wir das Februarheft, Nr. 12 nicht erhalten und bitten wir um gütige Uebersendung.

Br Fr. Th. R—d in B. — Besten Dank für freundliche Mittheilung; ist besorgt. Herzlichen Gegengruss.

Br P. in Gr—n. — Brief erhalten; brüderlichen Gegengruss; schriftliche Antwort unmöglich.

☞ In letzter Zeit sind so viele Briefe eingegangen und war ich mehrfach durch Unwohlsein aller Arbeit entzogen, so dass es mir angesichts der drängenden Ostermessarbeiten beim besten Willen unmöglich ist, zu antworten. Ich bitte daher für die nächsten Wochen um brüderliche Nachsicht. Br J. G. Findel.

Anzeigen.

Für die Waisen-Erziehungs- und Bildungsanstalt in Hoboken (vgl. Bauh. Nr. 9):

Transport	Thlr. 14.
Von Br Pfaff in Holzminden	„ 10.
Summa	Thlr. 24.

Indem ich hierfür den wärmsten Dank ausspreche, bitte ich zugleich um fernere gütige Beiträge zu diesem Liebeswerke.

Br J. G. Findel.

Erste Empfangsbescheinigung

über Actien-Zeichnungen und freiwillige Beiträge zum Bau eines Logenhauses im Or. Heidelberg.

In Folge unseres Rundschreibens vom 16. November v. J. wurden wir durch folgende Beiträge auswärtiger Logen und Brr unterstützt, welches wir — anschliessend an unsere speciellen Antwortschreiben — dankend hiermit veröffentlichen:

Merseburg: Loge zum g. Kreuz — eine Actie; — Goslar: Loge Hercinia zum flammenden Stern freiwilliger Beitrag 17 Fl. 30.; — Potsdam: Loge Teutonia z. W. eine Actie; — Halle a. S.: Loge zu den 3 Degen, freiwilliger Beitrag: 43 Fl. 45.; — Elbing: Loge Constanzia zur gekrönten Eintracht, freiwilliger Beitrag: 43 Fl. 45.; — Neustadt-Eberswalde: Loge F. V. z. d. 3 H., freiwilliger Beitrag: 8 Fl. 45.; — Nordhausen: Loge zur gekr. Unschuld, freiwilliger Beitrag: 17 Fl. 30.; — Meseritz: Loge L. z. N.: eine Actie; — Frankfurt a. M.: Loge z. g. Morgenröthe: vier Actien; — Coblenz: Loge Friedr. z. V., freiwilliger Beitrag: 28 Fl.; — Hof: Loge zum Morgenstern: eine Actie.

Loge Ruprecht zu den fünf Rosen im Or. Heidelberg

(Fortsetzung folgt.)

Einladung.

Der freimaurerische Vortragsclub Maçonia feiert den Jahrestag seines 20jährigen Bestehens am 21. Mai d. J. Abends 6 Uhr durch eine Festsitzung mit darauffolgendem Brudermahle, wozu Brr FrMr, insbesondere die ehemaligen Mitglieder des Clubs, hierdurch freundlichst eingeladen sind.

Die am Brudermahl Theilnehmenden wollen den Castellan des Logenhauses Br Götz oder den Unterzeichneten spätestens bis zum 18. Mai hiervon in Kenntniss setzen.

Leipzig, 27. April 1868.

Im Auftrag:

Br J. G. Findel.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 19. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 9. Mai 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Einladung zur Jahresversammlung des Vereins deutscher FrMr zu Hagen. — Zum 14. April 1868. Von Br Gust. Thost — Halbheit. — Feuilleton: Amerika — Frankreich — Freiburg im Br. — Ungarn — Zur Geschichte der FrMrei — Briefwechsel — Anzeigen.

Einladung

zur

Jahresversammlung des Vereins deutscher FrMr zu Hagen am 30. und 31. Mai 1868.

Der Verein deutscher Maurer, dessen Zweck ist a) Förderung der maurer. Wissenschaft in ihrem ganzen Umfange, b) die gegenseitige Verständigung über Alles, was das Gedeihen unseres Bundes fördern und dazu beitragen könnte, die Bande der Freundschaft und Bruderliebe enger zu knüpfen und zu befestigen — wird am 30. und 31. Mai d. J. im Or. Hagen seine Jahresversammlung halten. Indem wir die verehrten Brr Mitglieder und Freunde des Vereins hierzu freundlichst einladen, bitten wir um recht zahlreiche Betheiligung.

Programm.

Am 30. Mai (Sonnabend) erste Sitzung des Vereins von 4—7 Uhr Nachm. (für Brüder aller Grade, ohne maurerische Bekleidung).

1) Eröffnung und Begrüssung durch den Vorsitzenden Br R. Seydel.
2) Bericht über die Thätigkeit des Vorstands und die Lage des Vereins, erstattet von Br J. G. Findel.
3) Berathung hierüber, Beschlussfassung über den Druck der „Mittheilungen“ II. 3., eines Mitglieder-Verzeichnisses u. dgl.
4) Eventuell Vorberathung über die eingegangenen Anträge und Wahl eines Ausschusses zur Redaction von Abänderungen und zu Vorbereitungen für die nächste Sitzung.
5) Berathung über sonstige Vereinsangelegenheiten.
6) Eventuell Vortrag von Arbeiten wirklicher oder corresp. Mitglieder.

Nach 7 Uhr Abendessen à la carte und gesellige Unterhaltung.

Zweite Sitzung am 31. Mai (Sonntag) 11—2 Uhr Vormittags (für die Brr aller Grade, ohne maurerische Bekleidung).

1) Mittheilungen über die Verhandlungen der ersten Sitzung am 30. Mai.
2) Berathung über die Aenderung von §. 5 der Statuten dahin, dass zwischen Absatz 1 und 2 eingeschoben wird:

„Wer dagegen bei seinem Eintritt auf einmal die Summe von Thlr. 15. zahlt, wird Mitglied des Vereins auf Lebenszeit.“

Fernerer Antrag: „Die Versammlung beschliesst, wer bereits Ende 1867 dem Vereine angehört hat, kann durch einmalige Zahlung von Thlr. 10. ebenfalls Mitglied auf Lebenszeit werden.“ Referent Br J. G. Findel.

3) Berathung über den Antrag: Die sich aus den einmaligen Beiträgen der Mitglieder auf Lebenszeit ergebende Summe ist als Kapital anzulegen, dessen Zinsen allein im Interesse des Vereins verwendet werden dürfen. Referent Br C. van Dalen.
4) Berathung über die Anträge I. 1—3. (Wohlthätigkeitsfonds, Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger und Waisen- oder Sterbekasse.) Referenten Br H. W. Flasche und Br C. van Dalen.
5) Berathung über ein zu erlassendes Preisausschreiben für die beste Arbeit „über die den Ideen der Mrei am meisten entsprechende, fruchtbarste und zweckmässigste Art maurerischer Werkthätigkeit" und der Modalitäten. Referent Br A. Schütz.
6) Anträge betr. der Erziehungsanstalt in Hoboken und des Baues eines Logenhauses in Hof (eventuell Rawicz). Referent Br H. W. Flasche, Correferent noch unbestimmt.
7) Antrag betr. Gründung einer Central-Hilfskasse. Referent Br J. G. Findel.
8) Eventuell: Referat über den Vorschlag der Gründung einer deutschen Logen-Genossenschaft. Von Br A. Schütz.
9) Bestimmung des nächsten Versammlungsorts (vorgeschlagen sind: Gotha, Leipzig, Nürnberg, Stuttgart und Zwickau.
10) Event. Vortrag von Arbeiten wirklicher und corresp. Mitglieder.

Um 3 Uhr Nachmittags Brudermahl. (Der Preis für das Gedeck, Thlr. 1., ist bei der Anmeldung mit einzusenden.

Die Brüder, welche schon Freitag Abend in Hagen eintreffen, wollen sich an Br Lünenschloss wenden, in dessen Gasthof eine Einweisungs- und Auskunftscommission sich befindet.

Von Freitag Abend an wird übrigens eine Empfangscommission bei allen Hauptzügen am Bahnhof anwesend sein. Als Auszeichnung wollen die ankommenden Brüder eine blaue Schleife auf der linken Brust tragen.

Ueber einen gemeinsamen Ausflug am zweiten Pfingsttage finden Sonnabend Abend Verabredungen statt.

☛ Zur Beschaffung von Wohnungen und Belegung von Plätzen beim Brudermahl wollen sich alle Theilnehmer am Vereinstage baldigst, spätestens bis zum 24. Mai, schriftlich an Br (Herrn) F. W. Grote, in Firma: F. W. Grote & Co. in Hagen wenden. Die gel. Brr wollen dabei genau angeben, ob sie am ganzen Vereinstag, oder nur an der Hauptversammlung am Sonntag theilnehmen, ob sie im Gasthof oder bei Brüdern oder bei sonstigen Freunden logiren wollen, sowie ob sie am Brudermahl theilnehmen.

Da die Versammlung sich voraussichtlich zahlreicher Theilnahme zu erfreuen haben wird, so ist rechtzeitige vorherige Anmeldung unerlässlich.

Vertreter deutscher und auswärtiger Grosslogen und Logen, und geehrte correspondirende Mitglieder werden uns ganz besonders willkommen sein.

Leipzig. Der Vorstand des Vereins deutscher FrMr.

Dr. Rud. Seydel, derz. Vorsitzender. A. Schütz, Vice-Vorsitzender.

J. G. Findel in Leipzig. Dr. C. van Dalen in Berlin. H. W. Flasche in Barmen.

Vereinsnachrichten.

(Beitritts-Erklärungen.)

Br von Banchet, Georg Albr., Mitglied der Loge „Victoria zur Morgenr." in Hagen, in Plettenberg.

Br Biesing, Friedrich, erster Ceremonienmstr der Loge „Beständigkeit und Eintracht", Spinnereidirector in Aachen.

Br Böhme, Moritz, Mitglied der Loge „zu den 3 Bergen" in Freiberg, Kaufmann in Berlin.

Br Boyer, Alphons, Mitglied der Loge „Beständigkeit und Eintr.", Ober-Inspector der M. A. Feuerversicherungs-Gesellschaft in Aachen.

Br vom Ende, Ludwig, Mitglied der Loge „Alfred zur Linde" in Essen.

Br Grob, ..., Mstr vom Stuhl der Loge „Concordia", Kantonalbank-Cassirer zu St. Gallen.

Br Mehler, Carl, Mitglied der Loge „Beständigkeit und Eintracht", Ingenieur in Aachen.

Br Mergard, Heinr. Ferd., Mitglied der Loge „Sokrates zur Standhaftigkeit" in Frankfurt a. M. und des Maurerkränzchens in M., Baucommissar in Marburg.

Br Mende, Theodor, Mitglied der Loge „Victoria zur Morgenr.", Chemiker und Photograph in Hagen.

Br Pflaum, Moritz, Mitglied der Loge „zu den 3 Cedern", Bankier in Stuttgart.

Br Steidle, Robert, zugeordn. 1. Aufseher der Loge „zu den 3 Cedern", Postdirect.-Revisor in Stuttgart.

Br Thiele, Heinr. Christian, Schatzmeister der Loge „Beständigkeit und Eintracht", Bureauchef der Actiengesellschaft Rhenania in Aachen.

Br Weber, Louis, Mitglied der Loge „zu den 3 Rosenknospen" in Bochum, Kaufmann in Witten.

Für die Sammlungen des Vereins ist eingegangen:

Von Br Fuchs in Verden:
Verschiedene kleine Drucksachen und Mitgl.-Zeichen.

Von Br E. von Mayer in Dortmund:
1 Gedenksteine (Gedichte).

Von Br Kruthoffer in Wiesbaden bei seinem Austritt aus dem Verein:
Wilcke, Dr. F., Geschichte des Ordens der Tempelherren. 2 Bde. 1860.

Renaud, P., Nouvelle symbolique. 1 Bd. 1861.
Fessler's, Dr., Resultate. 1 Bd. 1826.
Kestner, Dr. A., Die Agape. 1 Bd. 1819.
Ueber die alten und neuen Mysterien. Berlin, 1782. 1 Bd.
Briefe über Religionswesen und Freimaurerey. 1780.
Majenor. 1 Bd. 1784.
Dupuis, Origine de sous les cultes. 10 Bde. 1836.

Für den Wohlthätigkeitsfonds sind eingegangen:
Von den Brn O. Germann, W. Germann, H. Kalck, Ed. Karcher, Al. Langenbecker, R. Lucas, F. Omlor, F. Pabst, Schmidtborn, Vopelius und Zwicker in Saarbrücken à Thlr. 1. . Thlr. 11. —
Von Br O. Graeff in Bingen . . . . . „ 1. —

Indem ich hierfür den wärmsten Dank sage, bitte ich zugleich wiederholt um fernere allseitige Förderung und Unterstützung des Vereins und seiner Sammlungen.

Leipzig. Br J. G. Findel.

Halbheit.

(Schluss.)

Das folgende Jahr fand keine erregten Gemüther mehr; die „Freiheit“ war ausgemerzt worden, und die „Einheit“ als Substitut untergeschoben — die verschobene Wormser Versammlung faud im Juni 1867 Statt. Es war wohl kaum zu erwarten, dass nach dem allgemeinen Umschwung der Dinge die nämliche Bestimmtheit, das nämliche Selbstvertrauen obwalten würde, dessen man sich vielleicht vor 1866 erfreut; immerhin war es nicht zu viel verlangt, dass, wenn die Versammlung wirklich abgehalten wurde, auch in der That Etwas geschehe. Die Enttäuschung war gross, als das Resultat der drei Tage zu Worms, mit der Chronik seiner Entstehung begleitet, schwarz auf weiss vor uns lag. War schon der schwache Besuch ein schlimmes Zeichen der Apathie und Indifferenz, so wurde derselbe fast entschuldigt durch das Resultat der Berathungen. Ein maurerisches Grundgesetz und eine Ansprache an die Grosslogen! Das war des Pudels Kern? Wir haben mit Persönlichkeiten nichts zu schaffen; aber wir können ebensowenig die Person von der Sache trennen, wenn die erstere den Träger und Schildhalter eines Prinzips repräsentirt, das wir bekämpfen. Eine Reformversammlung mit einem „vorsitzenden Hammer“; Bewillkommnung und Beräucherung eines Grossmeisters, des Grossmeisters des kleinsten deutschen Logenverbandes, der nur durch protektorliche Octroyrung am Leben erhalten wurde; des nämlicheu Gr.-Mstrs, der in einem schwülstigen Circular — das von den meisten übrigen Grosslogen todtgeschwiegen wurde — erklärte, dass Reformen nur von den Grosslogen ausgehen dürften! Hochgrade — — ja wer da wollte, dürfte, könnte — heiliger Optativus steh' uns bei, in allen unsern Nöthen! Wir verlangen Abstellung lang besprochener, anerkannter, positiver Misbräuche; peremtorische Erklärungen in diesem Sinne; und man antwortet uns mit einem Grundgesetz, das beinahe ebensogut auf eine neue Religionssekte, wie auf die Mrei passen könnte! Was hat die Grossloge von Peru mit den deutschen Reformbewegungen zu schaffen? Gab es wirklich in jenen Wormser Tagen einen Br, der sich von einer solchen Aufforderung an die deutschen Grosslogen ein plausibles Resultat versprach? Warum that die Versammlung zu Worms nicht wie jenes Mönchlein, das vor einigen Jahrhunderten, an derselben Stätte stehend, arm und fast freundlos, aber stark in seinem Recht und muthig in seiner Ueberzeugung, die furchtlosen Worte sprach: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir!“

Es ist eitel Spiel und Spiegelfechterei, wenn die Vertheidiger der Wormser Beschlüsse behaupten, dass man den von ihnen gebrauchten Bezeichnungen nicht den gewöhnlichen und allgemein gangbaren Begriff unterstellen müsse; dass die „Grossloge“, die sie beabsichtigen, Nichts mit den gegenwärtigen Grosslogen gemein habe; dass Alles, was in dem beregten Entwurf allenfalls fehle, doch sub rosa in demselben enthalten sei; dass man sich auf ihre Lesart verlassen müsse; dass jeder Zweifel Ketzerei, jeder Einwand Hochverrath, jede andere Ansicht verpönt sei. Damit, dass man Jemandem Unverstand, Kurzsichtigkeit, Ignoranz u. dergl. vorwirft, werden die erhobenen Bedenken nicht beseitigt, sondern eher bestärkt; indem solche Argumente sehr stark nach Intoleranz, Autokratie und kleinen despotischen Gelüsten riechen. Nichts ist leichter für einen verschrobenen Romantiker, als das Kaleidoskop seiner phantastischeu Visionen so lange zu wenden und zu drehen, bis die seinen Sehnerven wünschenswerthe und entsprechende Farbenkonstellation glücklich hergestellt ist; aber es steht ihm wohl kaum an, die letztere als allein gültige Norm aufzupflanzen, sintemal die gütige Mutter Natur auch noch andere Pupillen mit Sehkraft begabt hat, und Gleichberechtigung und schonende Rücksicht nur als gegenseitige Tugenden Sinn und Verstand haben. So lange eine Reformbewegung nichts Besseres zu thun weiss, als von den Institutionen, die sie zu bekämpfen vorgibt, Norm, Form, Bezeichnungen, ja den halben Mechanismus der letzteren zu borgen; so lange Diejenigen, die sich brüsten, die Autorität zu bekriegen, in unbewachten Momenten ihre eigenen Autoritätsgelüste zu sehr hervortreten lassen, so lange kann weder die Sache, noch die specielle Richtung, die sie repräsentiren, der Kritik und dem Verdammungsurtheile des gesunden Menschenverstandes sich entziehen.

Fragen wir zum Schlusse: was wird das Resultat der Wormser Versammlung sein? Wir brauchen uns nicht in spekulativ-prophetischen Auslassungen zu ergehen, die Gegenwart genügt zur Beantwortung unserer Frage. Wie viele Grosslogen haben überhaupt auf jenes Manifest geantwortet? Wie viele deutsche Grosslogen und wie viele in zustimmendem Sinne? Ist irgend welche Besserung eingetreten seither in dem schroffen, anmassenden Benehmen dieser Körperschaften, dem maurer. Publikum gegenüber? Mag unsér wackerer und vortrefflicher Br X. in X. X. mit allem Aufwand seiner juristischen Erfahrung und seiner gewandten Dialektik sich abmühen und gründlich nachweisen, dass die preussischen FrMr-Logen nur noch den Bestimmungen des preussischen Vereinsgesetzes unterworfen seien, und das Edikt von 1789

null und nichtig sei — wer kümmert sich in Berlin darum? Ist nicht der Loge in Elberfeld höchsten Orts verboten worden, ihre Lokalitäten der nächsten Versammlung des Freimaurer-Vereins zur Disposition zu stellen? Was war die grossmütterliche Antwort auf die Petition der hannöverischen Logen, und ihre bescheidenen Wünsche: Kreirung einer Provinzial-Grossloge und Aufnahme von Nichtchristen? Denjenigen germanischen Gemüthern, denen diese Beispiele nicht genügen, wird die Zukunft wohl in kürzester Frist das noch Fehlende nachliefern.

Mit tiefem und ernstem Bedauern müssen wir uns gestehen, dass der günstige Moment für eine wirksame Reform in Deutschland unbenutzt vorübergegangen. Ja mehr als dies — die Wormser Versammlung, die in ihrer Halbheit und Unentschlossenheit sich selbst den Boden unter den Füssen weggezogen, hat einen dunklen Schatten auf alle ähnliche Bestrebungen geworfen, vielleicht auf lange, lange Zeiten hinaus. Einige gesinnungstüchtige Brr mögen, zersplittert und vereinzelt, den ungleichen Kampf fortsetzen, mehr um ihrer Ueberzeugung Genüge zu thun, als in der Aussicht auf wirklichen Erfolg, bis auch sie es müde werden, nach zwei Seiten zugleich Front zu machen, und ihre Kraft in nutzlosen Anstrengungen zu vergeuden. Nur ein neuer politischer Zwischenfall könnte einen neuen Impuls, einen neuen Anstoss gewähren — aber möge alsdann die süsse Pantomine des Mundspitzens nicht nochmals in ihrer ganzen täppischen Lächerlichkeit wieder zum Vorschein kommen. Es muss gepfiffen sein — herzhaft gepfiffen, so lange es Etwas auszupfeifen gibt! F.

Die Grenzen des maurerischen Fortschritts.

Vom

Herausgeber dieses Blattes.

Den deutschen FrMrn, welche seit Jahren bemüht sind, in Wort, Schrift und That für eine idee- und zeitgemässe Weiterbildung des Maurerbundes zu wirken, ist aus dem freien Amerika herüber der Vorwurf der „Halbheit“, der Versäumniss zugeschleudert worden, aber, wie uns dünkt, mit wenig Recht und mit noch weniger Kenntniss der Sachlage. Der Verfasser des von uns (Nr. 19. 20 d. Bl.) mitgetheilten Artikels hat alle Schleusen des Tadels aufgezogen und die deutschen Fortschritts-Maurer so unter Wasser gesetzt, dass es ihnen bis an den Mund geht und sie beinahe nicht mehr zu reden vermögen. Glücklicher Weise haben sie aber doch noch so viel festen Boden unter den Füssen, um dieser Ueberschwemmung Stand halten zu können. Nur Schade, dass der gel. Br Verfasser verabsäumt hat, klar und bestimmt darzuthun, was die deutschen Mr im Jahre 1866 hätten thun, welches Ziel sie sich hätten stecken und wie sie es hätten erreichen sollen! Wir Mr in Deutschland sind in der That verlegen, auch nur zu ahnen, was der Verfasser im Sinne hat und was zu thun versäumt sein soll.

Es ist eine alte, schon von unseren maurerischen Vorfahren bestätigte Erfahrung, dass Kriege, Unruhen und sonstige welterschütternde Vorgänge der Maurerei nicht sonderlich günstig sind und dass in solchen Zeiten nicht blos die Geister abgezogen und die Gemüther erregt, sondern die thätigsten Brr für die öffentlichen Angelegenheiten gänzlich in Anspruch genommen sind. Ueberdies aber zeugt es von völliger Unkenntniss der obwaltenden Verhältnisse, wenn der gel. Br Verfasser entscheidende Schritte und grosse Thaten auf dem Gebiete des Maurerthums in einer Zeit fordert und erwartet, wo nach den Erschütterungen eines Krieges allerwärts eine bösartige Seuche (die Cholera) wüthete, wo viele Logen ihre Arbeiten eingestellt, wo der Verkehr theilweise gehemmt war, wo mit einem Worte Alles eher möglich war, als eine reformatorische That auf maurer. Gebiete.

Sodann gehören zum Reformiren allerwege nicht blos die Reformatoren, sondern auch die reformatorisch gestimmten und von Thatendrang beseelten Massen. Der Verfasser scheint zwar zu wissen, dass es „das bitterste Handwerk sei, Tauben Vernunft zu predigen; sich heisser reden im Dienste der Wahrheit, dem Indifferentismus gegenüber und schliesslich allein zu stehen, wie jener Mahner in der Wüste.“ Ja noch mehr, er weiss sogar auch, dass es zum Reformiren „der genauen Abwägung der allgemeinen Situation und speciellen Verhälltnisse“ bedarf u. dgl. m. Wenn er nun aber glaubt, den deutschen Maurern hätten all diese nothwendigen Eigenschaften gemangelt, so ist ihm einfach darauf entgegenzuhalten, dass sich erfahrungsgemäss im rechten Momente stets die rechten Männer, die erwählten Rüstzeuge Gottes, die Vollbringer des Nothwendigen, die Träger des Forschritts finden. Jede grosse Bewegung treibt ihre leitenden Kräfte, die Beherrscher der Situation, aus sich hervor und wenn diese der deutschen Mrei in den Jahren 1866—67 gefehlt haben, so beweist dies eben nur, dass die Bewegung selber gefehlt oder noch nicht die rechte Kraft hatte, folglich dass die Frucht noch nicht reif war.

Die Logen in Preussen haben nicht nur der Zahl nach das Uebergewicht in Deutschland, sie sind auch die am meisten in Fesseln und Banden geschlagenen, die reformbedürftigsten. Jede maurer. Reform muss daher, wie wir wiederholt angedeutet, zunächst und vor Allem darauf abzielen, das preussische Logenwesen umzugestalten, das maurerische Prinzip der Universalität zur Geltung zu bringen und die maurerischen Gesetzbücher im Sinne der Freiheit und Selbstverwaltung der Einzellogen zu verbessern. So lange die Mrei in Preussen an inhumanen und exclusiven Grundsätzen, am Autoritätswesen, am Obscurantismus, am Hochgradswahnsinn und wie die Uebel alle heissen — krankt, so lange ist an eine Erhebung, Läuterung, Kräftigung und Vertiefung der deutschen Mrei nicht zu denken. In dieser Richtung im Jahre 1866—67 einen entscheidenden Schritt zu erwarten, konnte nur dem beikommen, der sich über Menschen und Dinge in der absolutesten Dunkelheit befand, nicht denen, welche die allgemeine Situation und die speciellen Verhältnisse abzuwägen in der Lage waren.

Wie wenig dürfen wir doch selbst jetzt noch erwarten, wo die Verhältnisse ungleich günstiger sind! Und warum? Weniger wegen Mangel an Entgegenkommen von oben, von Seiten der Oberbehörden, als vielmehr wegen der in den Einzellogen herrschenden Unwissenheit, Theilnahmlosigkeit, Feigheit und Unterwürfigkeit, verbunden mit einem Vertrauensdusel sondergleichen. Man lese den

von uns jüngst mitgetheilten Brief eines ehemaligen Logenbeamten (Nr. 18) und bedenke dabei, dass jene Schilderung nicht etwa blos auf die Loge des Schreibers passt, sondern leider, leider auf gar manche andere auch.

Man erwäge, dass innerhalb der Gr. L.-L. v. D. und der Grossloge Royal York zur Fr. dermalen regungslose Stagnation, die Ruhe und der Friede eines Friedhofs herrscht und von einem lebendigen Drange nach zeitgemässer Umgestaltung nicht das mindeste zu bemerken ist, nachdem einige schüchterne Versuche am hintersten Orient abgeprallt. Bleiben wir bei der Grossen National-Mutterloge zu den drei Weltk. stehen, welche wenigstens eine Berathung der Gothaer Reformanträge zugestanden und hierzu eine Delegirten-Versammlung einberufen. Aber was für eine? Es sind dazu nur die Stuhlmeister oder deputirten Meister eingeladen und zwar mit der weiteren Beschränkung, dass sie Inhaber des Schottengrades sein müssen, eine Forderung, die nur dann einen Sinn hat, wenn der deput. National-Grossmstr Br Dr. Horn, ein berühmter Irrenarzt, die Absicht hat, die Schottenbrüder — in geeigneter Weise zu „erleuchten". Ist dies nicht beabsichtigt, so ist es eine unverzeihliche Ausschliessung vieler Logen von der directen Theilnahme an dieser Versammlung, die damit zu einer Conferenz „mit Hindernissen" zusammenschrumpft. Manche Brr sehen denn auch bereits dieselbe für „eine Spiegelfechterei an, welche stark an das sprichwörtlich gewordene „Man so duhn" erinnere" und sind der festen Ueberzeugung, dass die weitaus grössere Mehrheit der Johannisbrüder auch fernerhin unter die Aufsicht und Bevormundung der winzigen Minderheit der Schottenbrüder gestellt bleiben soll und wird. Und diese Brüder werden Recht haben, wenn die Logen nicht, gestützt auf ihr Recht, sich entschliessen, Schottenbrüder grundsätzlich in kein Logenamt zu wählen, um damit der ganzen Schotterei ein Ende zu machen.

„Halbheit in der Ueberzeugung, wie Halbheit in der Ausführung" ruft uns der Verfasser vorwurfsvoll entgegen, ohne zu bedenken, dass es sich hier um ein Werk der Freimaurerei handelt und dass die conservativen Maurer niemals aufhören, die Brüder und Genossen der Fortschritts-Maurer zu sein, dass letztere mit ersteren an Einem Bau arbeiten und dass die maurerische Fortschrittspartei, wenn diese Bezeichnung erlaubt ist, nichts für sich, sondern nur für's Ganze will. Vielleicht kommt eine Zeit und kommen Verhältnisse, wo man zum Heile des Ganzen und der Sache über die vom Verfasser so scheel angesehenen Grosslogen hinweggehen und mit ihnen und dem alten Zopf und Schlendrian brechen muss, aber dann muss es eben ein „Muss" sein. Zur Zeit ist diese zwingende Nothwendigkeit noch nicht eingetreten. Es wird daher gestattet sein, zu versuchen, ob mit Hilfe und Zustimmung der Grosslogen die Bahn des Fortschritts betreten und ein Zustand geschaffen werden kann, welcher ein weiteres besonnenes und allmähliches Fortschreiten ermöglicht. Noch steht es mit allen unseren Grosslogen nicht so schlimm, dass man nicht noch ein erspriessliches Mass brüderlichen Entgegenkommens von ihnen zu gewärtigen hätte und noch ist der Verfasser nicht berechtigt, das vorhandene Mass des Vertrauens zu ihnen als eine Schwachheit oder Eselei zu brandmarken. Der Verfasser will offenbar revolutionäres Vorgehen, die die deutschen Freimaurer dagegen wollen den Fortschritt auf gesetzlichem Wege erringen.

Wenn der Verfasser mit dem in Worms angenommenen „Grundgesetz für den Maurerbund" nicht zufrieden ist, so können wir dies nicht ändern; wir unsererseits meinen, dass schon viel, sehr viel gewonnen wäre, wenn dieses Grundgesetz als Symbol der geistigen Einheit des Maurerbundes angenommen und damit 1) das Prinzip der Maurerei in der weitesten und freiesten Fassung überall gesichert, 2) die Censur abgeschafft, 3) die Hehlsucht und der Geheimnisskram in die engsten Grenzen eingeschlossen, 4) die Autonomie der Einzellogen begründet und 5) die reine Repräsentation in einer maurerisch-demokratischen Verfassung überall durchgeführt wäre. Wenn der amerikanische Verfasser mehr fordert, so müssen wir Deutschen allerdings gestehen, dass wir in unseren Ansprüchen bescheidener sind, zugleich wohl wissend, dass, wer Alles auf einmal will, in der Regel gar nichts erreicht. Wenn nun vollends der Verfasser sich darüber aufhält, dass eine maurerische Versammlung mit einem „vorsitzenden Hammer" gehalten, also Ordnung und parlamentarische Sitte gewahrt wurde; ferner dass ein anwesender Grossmeister, unser Aller Bruder und der oberste freigewählte Beamte des Logenbundes der Wormser Loge bewillkommnet wurde (dass eine „Beräucherung" stattfand, ist eine grobe Verläumdung) — nun dann sehen wir uns allerdings ausser Stande mit ihm zu rechten; denn das Weisse erst weiss zu waschen, ist nicht unsere Sache.

Und was schliesslich die Wormser Versammlung anlangt, so können wir dem Verfasser die beruhigende Versicherung geben, dass wir in Deutschland von dem „dunklen Schatten" nicht das Mindeste gewahren und der Meinung sind, ihre Nachwirkungen seien allerwege günstiger und erfreulicher Art und jene Tage bilden einen Glanzpunkt in der deutschen Mrei.

Möge es dem gel. Br Verfasser gefallen, inskünftig ein klein wenig langsamer fortzuschreiten, damit seine Brüder in Deutschland in der Lage seien, ihm zu folgen, sintemal es sich in Gesellschaft besser reist, als allein.

Feuilleton.

Amerika. — Der in St. Louis erscheinende „Freemason", hrsg. von Br G. Frank Gouley, hat seit Neujahr seinen Umfang vergrössert, ein erfreulicher Beweis seiner wachsenden Verbreitung, und gleichzeitig sich entschieden auf den Standpunkt der reinen, alten Mrei gestellt, ein noch erfreulicherer Beweis des Fortschritts in besserer maurerischer Erkenntniss.

Die uns vorliegenden Nrn. 2 und 3 des II. Jahrg. enthalten manches Gute; wir wünschen dem Freemason von Herzen ferneres Gedeihen und gesegneten Erfolg!

Leipzig. — Dieser Tage hatten wir die Freude, den gel. und um die Mrei hochverdienten Br Ed. Röhr, Herausgeber des „Triangel“, aus Williamsburg hier begrüssen und in angenehmem brüderlichen Verkehre Ansichten und Erfahrungen mit ihm austauschen zu können. Zu unserem innigsten Bedauern war Br Röhr durch ein inzwischen gehobenes Augenleiden mehre Tage an's Zimmer gefesselt und wir selbst durch drängende Arbeiten abgezogen. Vermuthlich wird Br Röhr die Brr in Giessen, Cassel, Bingen und anderer Or. besuchen und wo möglich an der Jahresversammlung der Vereins deutscher Maurer in Hagen Theil nehmen.

Oppenheim. — Die Wahl des Br Pfaltz zum Grossmeister des Eintrachtsbundes hat die allgemeinste Billigung gefunden — er ist ein würdiger Nachfolger des gel. Br Leykam, der mit unserem Kränzchen in intimem Verkehr stand und der vielfach verkannt, ein redlicher Beamter, ein wackerer Bürger und ein ganzer Mr war. Dafür hat das hiesige Kränzchen die Beweise in den Händen. Wir haben dafür ein öffentliches Zeugniss der Wahrheit und Gerechtigkeit abgelegt, indem wir ihn s. Z. zu unserem Ehrenmitgliede ernannten. Sein Andenken haben wir in einem besonderen Trauer-Kränzchen am 25. März gefeiert. — Ferner theile ich Ihnen mit, dass wir seit dem 25. April unter der Aufsicht der Loge zum w. Tempel der Bruderliebe in Worms stehen, da wir uns von der Loge in Mainz „Freunde der Eintracht“ losgesagt haben.*)

Für die Nothleidenden in Ostpreussen hat unser Kränzchen anhaltend und mit Erfolg gewirkt. Schliesslich noch zur Nachricht, dass unser regelmässiger Arbeitstag immer der letzte Mittwoch jeden Monats ist, eine Notiz, die vielleicht manchem Bruder willkommen sein wird.

Osnabrück. — Die Loge „zum goldenen Rade“ hat in Nr. 19 der „FrMr-Ztg.“ eine „Erklärung“ veröffentlicht, der zufolge sie der Loge „Augusta“ in Göttingen beipflichtet und zwar „mit dem Ausdrucke des lebhaften Bedauerns, dass Br Fiudel in seiner bekannten Abneigung gegen die Berliner Grosslogen sich zu den dort gebrauchten Aeusserungen hat hinreissen lassen“.

Dieser Erklärung gegenüber erlauben wir uns einfach auf unsern Protest gegen die Loge Augusta in Nr. 18 d. Bl zu verweisen und zwar ebenfalls mit dem Ausdrucke des lebhaftesten Bedauerns darüber, dass wir unter den obwaltenden Verhältnissen uns in geschehener Weise aussprechen mussten.

Wenn wir scharfen und einschneidenden Tadel aussprechen, so geschieht dies wahrlich nicht aus Tadelsucht oder Gehässigkeit, sondern einzig und allein aus Liebe zur Sache und im Interesse des Bundes; mit Lobhudeln, Vertuschen und Verkleistern kommen wir wahrhaftig nicht weiter. „Wenn durch die Wahrheit Aergerniss kommt, so ist es besser, dass Aergerniss gegeben, als dass die Wahrheit verschwiegen werde.“

Wir verfehlen nicht, den ruhigen, urbanen und in keiner Weise verletzenden Ton der „Erklärung“ der Loge „zum goldenen Rade“ dankbar anzuerkennen. Wollte Gott, wir könnten ihr auch nachrühmen, dass sie das Lebensprinzip der reinen FrMrei treu gewahrt und sich die Möglichkeit erhalten, frei von Bevormundung, Autoritätszwang und Schottentand, echte Maurerarbeit zu liefern!

Paris.**) — Vor einiger Zeit wohnte ich einer Schwesternloge der „Ecole mutuelle“ bei und war entzückt von den Arbeiten, die daselbst so meisterhaft geleitet wurden. Die Abhandlung bewegte sich auf dem Felde der Erziehung der Kinder (l'enseignement dans la famille) in physischer und moralischer Beziehung.

Einen Prolog sprach der Mstr v. St. Br Tirard.

Br Coulon sprach von der Rolle der Familienmutter in Beziehung auf den Unterricht.

Ueber die Lehre der Moral, theoretisch behandelt, sprach Br A. Rousselle (berühmter Advokat).

Die Lehre der Moral, praktisch auf eine anwesende Luftonsschule in Anwendung gebracht von Br D.

Ueber den Unterricht der Wissenschaften sprach Br Delattre.

Ueber den Unterricht der Entwickelung der physischen Kräfte Br Dr. F. Jobert.

Vergleich des laischen Unterrichts mit dem der religiösen Gesellschaften (Jesuiten, Kloster u. a.) vorgetragen von Br A. Delorme.

Eine zusammenfassende Schlussrede hielt Br Eugêne Pelletan, dessen schwungvolle und rührende Worte tief in jedes Herz eingriffen. Er sagte u. A., an die Schwestern und Luftons sich wendend: „Es ist hier, in unserm Bunde, wo das Schönste, Edelste und Grösste gepflegt wird. Hier wird der Bürger, der freie Mann und Familienvater herangezogen! Die Loge l'Ecole mutuelle machte sich, wie Sie sehen, meine Brr, zur Aufgabe, Kinder heranzubilden, in deren Erziehung der Unterricht der Moral ganz und gar von dem der Religion getrennt sei. Man ging von dem Grundsatze aus, dass die Vorurtheile, von denen wir uns selbst nach erkannter Wahrheit im vorgerückten Alter so schwer trennen, ihren Grund grösstentheils in dem mangelhaften Jugendunterricht haben. Auf welche Weise die Loge l'Ecole mutuelle die Aufgabe, diesem Mangel abzuhelfen gelöst hat, davon gab die von der Loge gegründete Schule Zeugniss, die in gesagter Schwesterloge examinirt wurde. Ehre allen Brn, die für das Wohl der Menschheit kämpfen!“ Doppelte Ehre aber solchen Brn, die, das Mangelhafte der eigenen Erziehung erkennend, der neuen Generation den Kampf ersparen wollen, den wir Alle zu bestehen hatten, um die von Kindheit auf in uns eingeimpften und immer wieder erwachenden Vorurtheile zu beseitigen!

Die Loge l'Avenir beschäftigte sich vor einiger Zeit mit der Frage des Spiritismus und widerlegte auf glänzende Weise alles Absurde und Verrückte, das ein gewisser Allan Kardegg, Apostel dieses sublimen Lügensystems auszubreiten suchte. Die Discussion war um so interessanter, als sich fünf Brr Aerzte und der in Paris allbekannte Physiker Robin, der II. Aufseher in genannter Loge ist, dabei mit Wärme betheiligten.

Nur etwas möchte ich in den Pariser Logen mehr beobachtet wissen, dass ist die Feierlichkeit der Vorgänge. In Deutschland spricht die Feierlichkeit weit mehr zum Herzen. Hier ist die Loge eine Arena zum Wettkampfe des Geistes. Das Herz hilft doch oft zu manch' schönen Ideen mit Sanftmuth leichter, als die stürmischen Debatten und Philosophien des Geistes; wenn aber immer auch die Mittel und Wege verschieden sein mögen, unser Zweck bleibt immer der gleiche, die Einen gelangen zum Ziele auf negativem und die Andern auf positivem Wege. Es lebe daher hoch die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit aller Maurer auf Erden und leite unsern Menschheitsbund zur wahren Weisheit, Schönheit und Stärke!

Schleswig. — Hier ist eine neu gegründete Loge „Karl zur Treue“ unter der Gr. L.-L. von D. eröffnet worden.

Zittau. — Br Brösing, Mstr v. St. der hiesigen Loge feierte am 24. April das 50jährige Jubelfest als Director der Bürgerschule und erhielt bei dieser Gelegenheit von den Staats- und Gemeindebehörden, der Lehrerschaft und der Loge zahlreiche Beweise der Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens.

---

*) Wir wären begierig, über die Wirksamkeit der Mainzer Loge und den in ihr herrschenden Geist etwas Näheres zu erfahren. Schade, dass die FrMrei am Hauptsitz des Ultramontanismus nicht besser vertreten ist. Die Redaction.

**) Von Br Ried (vgl. Bauh. Nr. 19 unter Freiburg).

Ein Schwesternwort an die Brüder.

Von
Schwester Volley in Marburg.

Gott Loh, die Zeit ist längst nicht mehr,
So blind, so rücksichtslos,
Wo stets das „Taceat mulier!"
Die Lippen uns verschloss.

Das Wort ist uns nun unverwehrt,
Wie auch die kräft'ge That,
Ja unsre Stimme wird gehört
Selbst in der Männer Rath.

Nun gar der Loge heil'ges Rund
Sich heute uns erschliesst,
Ein ernster, strenger Männerbund
Als Schwestern uns begrüsst.

Zwar nur zu heiterm Fest und Spiel
Rieft Ihr uns freundlich her,
Wir aber suchen höheres Ziel,
Die Schwestern wollen mehr.

Nicht nur zum Spiele sind wir hier
Und fröhlichem Verein,
Auch treue Schwestern wollen wir
Euch bei der Arbeit sein!

O schaut uns nur nicht zweifelnd an,
Wir haben Kraft und Muth,
Was unser ganzes Herz gethan,
Das war noch immer gut.

Mit Ernst und Fleiss Ihr plant und baut,
Ein grosses, schönes Haus,
Als hoher Friedenstempel schaut
Es in die Welt hinaus.

Ihr gründet es auf Menschlichkeit
Und Tugend heisst der Stein,
Die Brudertreu ihm Halt verleiht,
Solch Haus fällt nimmer ein.

Sein Schmuck, das ist der hohe Sinn
Für das, was schmuck und schön
Und auf den Festaltären drin
Der Wahrheit Kerzen stehn.

Indessen wirkt und schafft die Frau
Daheim in ihrer Welt,
Dass nicht bei Eurem Tempelbau
Das eigne Haus zerfällt.

Sie füget emsig Stein auf Stein
Am heimisch trauten Herd,
Lässt ihre grösste Sorge sein,
Was Euer Glück vermehrt.

Und niemals Eifer, Muth und Kraft
Zur Maurerei Euch fehlt,
So lang' für Euer Wohl sie schafft
Von treuer Lieb' beseelt.

Zu kämpfen gegen Trug und Wahn,
Das ist des Maurers Pflicht,
Ihr wehrt der Nacht und schaffet Bahn
Des freien Geistes Licht.

Wir sorgen, dass in diesem Streit
Der Hausaltar nicht fällt,
Und Sitte, Zucht und Frömmigkeit
Sich unverrückt erhält.

Die höchste Pflicht des Maurers ist,
Sein heiligstes Gebot:
Die Liebe, die sich selbst vergisst
Zu lindern fremde Noth.

Die Liebe, die da Alles wagt,
Die nimmer lass und lau,
Die nie nach eignem Wehe fragt
Die birgt das Herz der Frau.

Ja treue Schwestern wollen wir
Euch bei der Arbeit sein!
Mit diesem Wunsche treten hier
In Euren Kreis wir ein.

Zwar Ritual und auch Symbol
Ihr dennoch uns verwehrt,
Doch finden wir das Rechte wohl
Von Eurem Geist gelehrt.

All Eures Bundes Heimlichkeit
Bewahret ängstlich Ihr,
Doch — wenn Ihr rechte Maurer seid
Sind rechte Schwestern wir!

Zur Besprechung.

Heimathklänge. Lieder für religiöses Gemüthsleben von Joh. Phil. Glökler. Zweite gänzlich umgeänderte und vermehrte Aufl. Mannheim, 1868. J. Schneider. br. 24 Ngr.; geb. 1 Thlr. 10 Ngr.

Kurze Geschichte der Loge Archimedes zu den Reissbretern in Altenburg. (Verfasser: Br Henny I.) Altenburg, 1868. 8. 143 S.

Briefwechsel.

St. Gallen, den 1. Mai 1868.

Geehrter, lieber Br!

Ich ersuche Sie, folgende Erklärung in der „Bauhütte" aufzunehmen:

In Nr. 13 der „Bauhütte" ist in der Einleitung zu einem Vorschlage betreffend Errichtung einer „deutschen Logen-Genossenschaft" mein Name genannt und könnte es demnach scheinen, als ob fraglicher Vorschlag ganz nach meinem Sinne wäre. Dies ist nun aber nicht nur nicht ganz, sondern zum sehr grossen Theile nicht der Fall.

Nr. 1 des ausgesprochenen Zweckes hat mich nicht nur abgestossen, sondern geradezu empört. Wie? Die FrMr sollen die „heilige Schrift", d. h. ein Buch voller Fabeln u. dgl. verbreiten und sich hierdurch zu einem Missionsvereine herabwürdigen? Gibt es nicht Bibelgesellschaften genug? Wozu sollen wir diesen zwar wohlmeinenden, aber überspannten, buchstabengläubigen Menschen ins Handwerk pfuschen? Statt der Worte „der heiligen Schrift" würde ich setzen: Der wissenschaftlichen Bildung und freien Forschung.

Nr. 2 hat meine volle Billigung.

Nr. 3 ebenfalls.

Nr. 4 ebenfalls.

Nr. 5 müsste echt maurerisch statt „Logenmitglieder" stehen: „Menschen".

N. 6 liesse ich wegfallen. Die Gründung oder Wiederherstellung von Logen ist an und für sich noch kein Glück. Es kommt darauf an, wie die Logen sind.

Nr. 7 müsste ebenfalls statt „Logenbrüder" stehen: „Menschenbrüder".

Aus dem Titel endlich würde ich das Wort „deutschen" ausmerzen. Wenn wir das sogenannte Nationalitätsprinzip in die Mrei hineinbringen, so versetzen wir ihr den Todesstoss. Es war schon ein Fehler, den maurer. Reformverein einen „deutschen" zu nennen, und ich will es gerade heraus sagen, dass nur deshalb dieser Verein in der Schweiz keinen Anklang findet, weil er sich „deutsch" nennt,*) — nicht als ob die Schweizer die Deutschen hassten, aber

*) Es ist bereits vielfach bemerkt worden, dass das Beiwort „deutsch" nur eine sprachliche, nicht politisch-nationale Bedeutung hat. Der Grund, warum so wenige Brr der Schweiz dem Verein beitreten, ist uns neu; wir möchten aber die Richtigkeit bezweifeln und lieber jenen Brn Glauben beimessen, welche die geringe Theilnahme durch die grosse Entfernung von den Jahresversammlungen motiviren. Wo von FrMrei die Rede ist, da kann selbstredend vom Nationalitätsprinzip nicht die Rede sein. Die Redact.

sie fühlen wohl, dass das Nationalitätsprinzip auch der Ruin der Schweiz wäre. Wenn daher eine Genossenschaft echt maurerisch wirken und die „Maurerei der That“ befördern will, so darf sie keine nationale Färbung tragen. Warum sollen die Schweizer stets von allen von Deutschland ausgehenden Bestrebungen ausgeschlossen sein? Dies sind sie aber durch den fraglichen Vorschlag; denn als Republikaner könnten sie sich nun und nimmer unter ein „allerdurchlauchtigstes Protectorat“ stellen. Wir können nicht Fürstendiener sein! Br Otto Henne.

Br im Süden. — Mit Dank erhalten; den Thlr. 1. Ueberschuss an F. und F. gezahlt, da mir ein Guthaben unbekannt. Brief darfst Du in nächster Zeit nicht erwarten, da ich nicht durchzukommen vermag. Herzlichen Gegengruss!

Br **F.** in **M—ch.** — Ich las Ihren Brief erst später vollständig, hätte aber in der fraglichen Angelegenheit kaum etwas thun können. Brüderlichen Gegengruss!

Br **Tsch.** in **B.** — Freundlichen Dank für Ihre brüderlichen Zeilen, womit Sie Br Dr. M. einführten, über dessen Bekanntschaft ich mich freue. Solche „Lehrlinge“ sind mir lieber, als manche Meister. Gruss und Handschlag aus der Ferne!

Br **G. A.** in **Nbg.** — Ihre Zeilen trafen mich als Patienten zu Hause; ich konnte den Auftrag daher nicht erledigen und übergab sie Herrn Buchh. Hartung, bei dem die Auction stattfand. Die Thlr. 2. s. Z. erhalten. Besten Gruss!

Br **A.** in △. — Ueber die Mai-Versammlung der Gr.-L. von Hamburg ist uns ein Bericht nicht zugesagt. Besten Gruss!

Br v. S. in R. — Freundlichen Dank für Ihre Mittheilungen, wenn wir Ihrer Ansicht betr. des V. auch nicht beizupflichten vermögen, da gesetzlich erlaubt ist, was nicht verboten und neuer Wein nicht in alte Schläuche gefasst wird. Herzlichen Brudergruss!

Br Dr. med. **C.** in **D—g.** — Ihre Geldsendung richtig erhalten; auf ein frohes Wiedersehen in Hagen!

Brüderliche Bitte.

Auf mein an alle deutschen Logen des In- und Auslandes gerichtetes Gesuch vom 26. Mai 1867, um Zeichnung von verzinslichen und ausloosbaren Actien zum Bau eines Logenhauses hierselbst habe ich so viele freundliche Zusagen bekommen, dass ich dafür den Brüdern der bezüglichen Oriente recht dankbar bin. Ich ersuche nun die hochw. Mstr v. St., brüderlich dafür sorgen zu wollen, dass der Betrag der gezeichneten Actien möglichst bis zum 1. Juli d. J. an mich eingesandt werde. Gleichzeitig richte ich an diejenigen ehrw. Logen, welche uns noch keine Actienzeichnung haben zugehen lassen, sowie an alle gel. Brr die brüderlich ergebene Bitte, sich unserer Noth anzunehmen und unsere an der Ostgrenze Deutschlands errichtete Bauhütte durch Zeichnung von Actien à 10, 20, 33 oder 49 Thlr. fester begründen zu helfen. Die Zusendung der ausgefertigten Obligationen soll bald erfolgen.

Rawicz, den 8. April 1868.

Br A. Geisler,
Logenmeister der St. Joh.-Loge „Tempel der Bruderliebe“.
(Prof. Adr.: Oberlehrer Dr. A. Geisler in Rawicz.)

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 21. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 23. Mai 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Humanität und Christenthum. Vortrag von Br Liebert. — Ein Zeugniss wider das Hochgradwesen. — Die Brudersäulen im Dome zu Würzburg. Von Br J. G. K. — Feuilleton: Amerika. — Berlin. — Frankreich. — Hamburg. — Ueber den Engbund. — Nachlass der ermordeten Gräfin Chorinsky. — Freimaurerlied. Von Wilh. Schubert. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Humanität und Christenthum.

Vortrag

des Br Liebert, 1. Aufs. der Loge „z. gold. Mauer“ im Or. Bautzen, gehalten beim

Löbauer Vereinsfeste am 22. Septbr. 1867.

Eingesandt mit Bezugnahme auf die in Nr. 4 der Bauhütte von d. J. enthaltene Replik, das „Löbauer Vereinsfest“ betreffend.*)

Meine Brüder!

Wenn Ihnen der Zweck unserer heutigen Versammlung bereits durch den vorsitzenden Meister — den sehr ehrwürdigen Br Brösing — zu Gemüthe geführt worden, nämlich: gemeinschaftlich für unsern Beruf als freie Maurer am Tempel der Humanität uns gegenseitig zu beleben und zu erheben; fester zu knüpfen das Band der Bruderliebe, Hand in Hand und Auge in Auge; uns zu ermuthigen beim Anblick längst gekannter und treu bewährter Brüder, wie beim Hinblick auf jüngere Brüder, die uns Hoffnung geben, nach uns rüstig das Werk fortzusetzen, was wir, ergriffen von dem Ideale des Bundes, zu treiben bemüht waren; wenn Sie — sage ich — sein Wort vernommen haben, so möge mir vergönnt sein, auch von Seiten der Loge zur goldenen Mauer in Budissin — mit Genehmigung deren Meisters vom Stuhl und im Namen der dieser Loge angehörenden Brüder eine kurze Ansprache an die Versammlung zu richten.

Zunächst sei es die Versicherung aufrichtiger Freude, dass wir, die wir zuletzt in den schönen Räumen der Loge in Görlitz uns brüderlich vereinigt fanden, jetzt wieder froh zusammen sein können, nachdem wir Alle die Leiden, welche das vorige Jahr gebracht, mehr oder minder mit empfunden haben, seien es nun Leiden in Folge des Kriegs oder der gefährlichen Seuche, welche so verheerend auftrat, als ob sie dem Würgeengel auf den Schlachtfeldern nicht nachstehen wollte.

Sehen wir heute ab von diesem Bilde des Schreckens, von dem Elende aller Art, welches Krieg und Krankheit in Tausende von Familien brachte. Danken wir dem Lenker der Schlachten und menschlicher Schicksale, dass wir jetzt im Frieden leben; thun wir unsererseits das Möglichste, Noth und Elend, wo es sich uns zeigt, zu mildern, und nehmen wir aus den jüngsten Ereignissen eine Mahnung für uns wach zu sein, da wir immerdar von Noth und Gefahr bedroht sind. Lernen wir aber auch beim Rückblick auf solche Ereignisse, dass die Aufgabe unseres Bundes noch lange nicht erfüllt ist. Denn, wenn die Segnungen, welche der Maurerbund in der Menschheit herbeiführen will, über alle Länder der Erde verbreitet wären, so könnte es Kriege und unschuldiges Blutvergiessen nicht mehr geben.

O! — es wird noch lange dauern, ehe die Segnungen unseres Bundes sich überall hin Bahn brechen werden — und das flache Urtheil, das man oft in Gesprächen und

*) Wir glauben unserem Berichterstatter gegenüber anerkennen zu sollen, dass sich der vorstehende Vortrag in keiner Weise auf „christlich-dogmatischem“ Gebiete bewegt. Von einem Widerspruch abgesehen, muss sich die Redaction d. Bl. mit Br Liebert im im Wesentlichen einverstanden erklären. Einen Widerspruch (wenn auch ohne Belang) finden wir darin, dass einerseits das Christenthum als reine Humanität (aus allerlei Volk etc.) gefasst und andererseits doch behauptet wird, die Logen des christlichen Prinzips hätten den „urchristlichen Geist“ ins Auge fassen wollen. Nichts weniger, als das; man kann nicht inhuman sein aus Humanität.

Die Redaction.

Schriften vernimmt, als habe sich der Freimaurerbund überlebt — ist eben nur ein leichtfertiges, ein seichtes Urtheil.

Was ist denn nun aber das Ziel unserer Bestrebungen. —

Oft genug ist der Zweck unseres Bundes angedeutet — und dargelegt worden, aber nicht immer in genügender Weise.

Das Ziel unseres Bundes ist kein anderes, als Erhebung des Menschen zu reiner Humanität.

Humanität!! — Wort, das oft so leicht hin, mit so wenig tiefer Empfindung ausgesprochen wird.

Wo vernimmt man dich am reinsten? —

Nur in der Tiefe des menschlichen Herzens, wenn es sich zu seinem Schöpfer, zum Urquell alles Daseins erhebt. Der Sonne, Mond und Sterne geschaffen hat und sie wunderbar erhält in ihren Bahnen — der sollte sich an uns Menschen unbezeigt gelassen haben? — —

Nein! — er hat uns ausgerüstet mit Vernunft, seinen Willen zu erkennen und auszuführen.

Ob wir ihn ausführen wollen: ist uns freigestellt; wir sind frei geboren. Es liegt nun rein an uns selbst, uns der Gottheit zu nähern oder von ihr uns zu entfernen, je nachdem wir uns bestreben, ihren heiligen Willen in und durch uns zu erfüllen oder nicht.

Humanität ist's also: in der menschlichen Natur das ureigenste reine Wesen, das Gepräge einer höhern Abkunft zu finden und im Verkehr mit den Menschen, unsern Brüdern, durchleuchten zu lassen.

Wer unter uns schon das beseligende Gefühl empfunden hat, was in dem Bewusstsein liegt, Gottes Wille an und durch uns — wenn auch immerhin nur unvollkommen — erfüllt zu haben, für den bedarf es keiner weiteren Andeutung.

Nun ist es aber der Wille Gottes, dass Alle zur Erkenntniss der Wahrheit kommen und dadurch glücklich werden sollen.

Solches Glück um sich her zu verbreiten, war von jeher die Arbeit der Edelsten unseres Geschlechts. Wir finden solche leuchtende Beispiele in Männern unter allen Völkern — unter Juden und Heiden.

Am vollkommensten durchdrungen von dem göttlichen Willen war aber der Meister von Nazareth; der darum zu seinen Jüngern sagen konnte: „Ihr sollt vollkommen sein, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist“ — und an einem andern Orte: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ —

Mit anderen Worten: fördert zu Tage aus dem Schachte eures Herzens das Gold der Menschenliebe und Treue, dass es Geltung erlange weit hin! —

Dieser Mahnruf ist auch an uns gerichtet. Wir sollen nach Vollkommenheit streben — nach Vollkommenheit unseres Wesens, so weit dies hier nur möglich ist. Es müsse daher unser Wille und unsere That geheiligt sein dem Ewigen, Unwandelbaren.

Wie gelangen wir nun zu solcher Vollkommenheit? —

Wir müssen zunächst uns selbst immer mehr zu erkennen und unsern Geist mit nützlichen Kenntnissen zu bereichern suchen; wir müssen sodann den Massstab des ewigen, unveränderlichen Gesetzes an unsern Willen legen und ihn so stärken, dass wir auch die grössten Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten überwinden können. „Wenn ihr Willen — d. h. rechten Willen — habt, so werdet ihr Berge versetzen können“ — sagte ebenfalls der erhabenste Meister — dessen Fuss nur kurze Zeit hienieden gewandelt hat.

Ist unser Wille so gestärkt und geadelt, indem er das ewig Schöne erkannt hat — so werden wir ihn auch geltend zu machen suchen. Wir werden alle unsere Kräfte anwenden, Wohlfahrt um uns her zu verbreiten, jeder in seiner Art.

Also: Wohlfahrt üben um uns her, wie wir können: durch Hilfe, Rath und That — macht uns und Andere glücklich.

Je würdiger wir uns die verliehenen Güter der Erde zu Anderer Wohl gebrauchen, desto mehr inneren Genuss und Freude werden wir davon haben. Wir bedürfen aber dazu die irdischen Güter nur in geringem Masse; — wenn wir nur reich in Liebe sind, dann können wir auch mit anscheinend Wenigem Viel thun. Das ist's ja, was uns so hoch erleuchtet in der Person des Meisters von Nazareth. Er hatte kaum, wo er sein Haupt hinlegen konnte und dennoch vollbrachte er so Grosses; er vollbrachte es trotz des Undanks seiner Zeitgenossen, trotz der Schmähungen und Verfolgungen, die er zu erdulden hatte. So leuchtet er uns zu allen Zeiten als das erhabenste Muster menschlicher Grösse und Vollkommenheit; aus ihm strahlte das göttliche Wesen leibhaftig, und strahlt fort und fort in unseren Herzen. Er hat einen Tempel gegründet, an dem wir fortbauen, einen Dom zur Verehrung des Höchsten, in welchen wir eingehen sollen. Wir wollen ihm nachfolgen; wir wollen Bürger zu werden suchen in seinem Reiche — in dem Reiche, welches alle Edlen umschliesst, wenn sie auch nicht die maurerische Weihe haben.

Wir wollen in seinem Geiste bauen. Denn:

Je mehr in seinen Geist und Sinn
Wir uns der Menschen Wohlfahrt weih'n,
Je mehr wir von uns geben hin,
Um Andre würdig zu erfreun;
Je mehr wir unsre Zeit verstehn,
Je fester wir im Kampfe stehn:
Um desto mehr bau'n wir uns ein
In jenem seligen Verein. — —

Meine Brr! — Sie werden Alle mehr oder weniger die Controversen gelesen haben darüber; „ob die Freimaurerei ein christlicher oder ein Humanitäts-Bund sei.“

Wenn die Ansichten und Meinungen darüber mit aller Ruhe und ohne Bitterkeit ausgetauscht werden, so mag das sein; aber es ist betrübend, in solchen Controversen oft die Liebe zu vermissen, welche das Band der Brüder ist und sein soll.

In der christlichen Religion — wenn man sie frei von Dogmen aller Art, welche die spätere Zeit auf diesen Baum der Liebe gepfropft hat — betrachtet, ist nur die reinste Humanität zu finden; sie verklärt sich gleichzeitig darin — und es ist recht eigentlich unser Beruf als Johannis-Jünger, vorbereitend zu wirken, dass der Geist, der von Christo ausgegangen, immer mehr Eingang finde bei den Menschen.

Unter allerlei Volk: wer **Gott** fürchtet und **recht thut**, der ist ihm angenehm. — — Das ist der **Grundton** der christlichen Lehre; und wer die Wahrheit dieser Lehre erkannt und in sich aufgenommen hat, der ist ein Christ in der That und Wahrheit, wenn er auch dem äusseren Bekenntnisse nach Jude oder Heide sein sollte. Wenn also einige Systeme des Maurerthums nur Christen in den Bund aufnehmen wollen, so mögen wir dies a priori nicht zu scharf tadeln. Man hat in solchen Logen nur den reinen urchristlichen Geist ins Auge fassen und verherrlichen wollen. Es wird aber die Zeit kommen und ist zum Theil schon gekommen, wo auch diese Logen, wenn sich ein Jude oder Heide zum Eintritt in den Bund anmeldet, weniger nach seinem Glaubensbekenntnisse, als darnach fragen werden: ob er einen christlichen Geist in sich trage: einen Geist, der das Göttliche, was der Schöpfer in des Menschen Brust gelegt hat, in und durch sich darzustellen bestrebt sei und dies durch seine Handlungen zu erkennen gibt.

Meine Brüder! — Wenn man früher beim Eintritt in den Freimaurerbund die Absicht hatte, zu hohen Kenntnissen in Kunst und Wissenschaft zu gelangen und wenn man darin vielleicht auch Hilfsmittel dazu gefunden hat; so ist dieser Nimbus — wenn ich ihn so nennen soll — allerdings verschwunden. Es ist in Lehr-Anstalten aller Art für Kunst und Wissenschaft viel geschehen; es sind erstaunliche Fortschritte gemacht worden in neuerer Zeit und die Freimaurer können sich hier eines Vorzugs nicht rühmen; im Gegentheil, sie werden hierin von Nichtmaurern oft überflügelt.

Aber Eins steht uns frei, Eins haben wir, was uns auszeichnen kann, was uns immer auszeichnen wird: ein Wandel im christlichen Sinn und Geiste, ein untadelhaftes Betragen, so dass wir Jeder, er sei Meister, Gesell oder Lehrling — geachtet dastehen. Wahre Menschenwürde müssen wir zu erwerben suchen — nicht aus Eitelkeit, um damit zu glänzen, sondern aus wahrem inneren Berufe, aus dem Berufe: unsern unsterblichen Geist würdig zu machen zum Eingang in den ewigen Osten. Wir stehen hier im Vorhofe, und

Vorhof für den höhern Dom
Muss jede Maurerhalle sein;
Ein herrlicher Gedankenstrom
Steigt aufwärts aus der Brüder Reih'n.
Doch aller Andacht Gipfel ist
Der, welchen kein Gedank' ermisst —
Wir ahnen ihn; er ist uns nah —
Drum soli Deo gloria.

Ein Zeugniss wider das Hochgradwesen.

Der zweite Grossaufseher der Grossloge der Niederlande, Br Sauer, wandte sich (in einem Briefe vom 12. Febr. 1757) an den dep. Grossmstr Manningham um Auskunft über die sogenannte schottische oder Andreas-Mrei, d. i. über den eben auftauchenden Hochgradunfug und über einige andere Dinge. Darauf erhielt derselbe folgende*) Antwort:

„Mein Herr und Br!

Ich muss mich wirklich schämen, dass Ihr verbindlicher Brief bei mir so lange unbeantwortet liegen blieb, aber ich hoffe, Sie werden mich entschuldigen, wenn ich Ihnen die Versicherung gebe, dass nicht Nachlässigkeit oder Missachtung die Schuld trägt, sondern Mangel an Gelegenheit, mich über einige Punkte bezüglich der Mannichfaltigkeit der Mrei, welche Sie als „schottische Mrei“ bezeichnen, zu vergewissern.

Ich hatte mir vorgenommen, unsere Brr in Schottland, insbesondere unsern Br Lord Aberdour, zu Rathe zu ziehen, der Sohn und Erbe des Grafen von Morton und ein vortrefflicher Maurer ist; als solcher war er Mstr v. St. in Schottland und gegenwärtig ist seine Lordschaft zum Grossmeister von England gewählt an die Stelle des zurückgetretenen Marquis von Carnarvan.

Lord Aberdour und alle schottischen Maurer (oder vielmehr alle Herren in Schottland, welche Maurer sind), mit denen ich mich besprochen, — und ich habe mir's angelegen sein lassen, deren Viele zu fragen — sind vollkommen unbekannt mit den Formen und Titeln, deren Sie Erwähnung thun, und die Sie mit Recht als Charlatanerie der Mrei bezeichnen. Bei einigen der niedrigststehenden (lowest) Brüder habe ich allerdings solche Unregelmässigkeiten gefunden und davon gehört. Ich nenne sie Unregelmässigkeiten mit vollem Recht, weil sie von unsern üblichen Gebräuchen so sehr abweichen und so voll sind von Neuerungen, dass im Laufe der Zeit die alten Landmarken werden beseitigt werden von dem fruchtbaren Genius der Brr, welche nur verbessern und ändern wollen, um ihre Geschicklichkeit zu beweisen und um eingebildeter Consequenz willen, so dass es nach wenigen Jahren ebenso schwierig sein wird, die Mrei zu verstehen, wie die Punkte oder Accente der hebräischen oder griechischen Sprache zu unterscheiden, die jetzt durch die Kritiker und Commentatoren beinahe verdunkelt sind.

Drei fremde Herren und Brr besuchten jüngst meine Loge und wurden von mir in die Grossloge und in den Grossorient eingeführt; aus der Unterredung mit diesen Herren entnahm ich, dass in Deutschland, Holland und in der Schweiz an einigen Plätzen Maurer-Orden bestehen, die uns unbekannt sind, nämlich Ritter des Schwertes, des Adlers, des heiligen Landes mit einem langen Schweife von dergleichen. In der That, diese Punkte der Mrei müssen wundervoll sein und ich bin sicher, dass sie sehr neu sind. Ueberdies haben diese gezierten und hervorragenden Orden, wie ich höre, Zeichen, Griffe etc. je nach ihren Würden, und sie schmücken sich mit verschiedenen farbigen Bändern.

Es würde mich freuen, wenn es mir mit Ihrer und der holländischen Brr Unterstützung gelänge, diese verwickelte und dunkle Frage zu lösen, und möchte ich wohl wissen, woher diese Brr (namentlich jene Brr, welche sich selber mit Namen „Schottische Maurer“ belegen) ihre Constitution erhalten haben; denn der Grossmeister von Schottland, den sie vermuthlich als Haupt ihrer Gesellschaft betrachten, weiss durchaus nichts von ihrem Orden. Dem Lord Aberdour und mehren anderen schottischen Edelleuten und Herren, welche gute Maurer sind, habe ich Ihren Brief mitgetheilt und in gleicher Weise erhielt ich Auskunft von jenen fremden Brn, von denen einer

*) Vgl. Nr. 19 d. Bl. S. 152.

Offizier in holländischen Diensten war; aber alle Erkundigungen, die ich angestellt, lassen mich behaupten, dass diese Leute ihren Geist nur dazu angestrengt haben, die Mrei unverständlich und nutzlos zu machen.

All diese Neuerungen stammen aus den letzten Jahren und ich glaube, die Brr werden schwerlich einen Maurer aufbringen können, der mit einer dieser Formen, seit 20, nein, seit 10 Jahren bekannt ist. Mein eigener Vater ist bereits seit 50 Jahren Maurer und hat Logen in Holland, Frankreich und England besucht. Er kennt keine dieser Ceremonien: dem Grossmstr Payne, der Sir Christ. Wren nachfolgte, sind sie ebenfalls fremd und das Gleiche ist der Fall bei einem Br von 90 Jahren, mit dem ich mich neulich unterhielt. Dieser Br versichert mich, dass er in seiner Jugend zum Maurer gemacht worden sei und dass er beständig Logen besucht habe, bis sein hohes Alter ihm dies unmöglich gemacht, und dass er nie andere Ceremonien und Worte gehört und gekannt, als die allgemein bei uns gebräuchlichen; solche Formen seien ihm überliefert worden und diese habe er behalten. Was die Ritter vom Schwert, vom Adler etc. angehe, so habe die Kunde davon nie sein Ohr erreicht, bis ich ihm davon Mittheilung gemacht. Wir kennen nur 3 Orden, Meister, Genossen und Lehrlinge und keiner von diesen gelangt durch die Mrei jemals zur Ehre der Ritterschaft und Sie werden, wie ich glaube, wohl schwerlich annehmen, dass in alten Zeiten die Würde des Ritterthums unter den FrMrn blühte, deren Logen ehedem aus Werkmaurern, nicht aus symbolischen Mrn (Operative not Speculative Masons) bestanden. Von Rittern vom Adler, vom Schwert habe ich in Romanen gelesen und der grosse Don Quixote war selber ein Ritter vom ehernen Helme, als er den Barbier besiegte. Ritter des heiligen Landes, Sct. Johannis von Jerusalem, Templer etc. hat es gegeben und gibt es meines Wissens in den Rittern von Malta noch jetzt, aber — was hat das mit der FrMrei zu schaffen? Ich habe nie gehört, dass diese Orden oder Ehren je erlangt wurden durch Geschicklichkeit in der Mrei, oder dass sie zur Brüderschaft der FrMr gehörten, obschon ich nicht zweifle, dass manche FrMr würdige Mitglieder ihrer Orden und Ehren gewesen und noch sind; aber ich glaube, diese bildeten sich nicht ein, sie hätten diese Titel vermittelst der Mrei erlangt.

Allgemeines Wohlwollen, brüderliche Liebe, Freundschaft und Wahrheit, Handeln nach dem Winkelmass und Leben innerhalb des Zirkels, das sind oder sollten sein die Grundsätze der Mrei, die Regeln und Führer unseres Lebens. Seien wir gute Mr, dann können wir mit Verachtung auf anderweitige Ehren und Titel herabschauen; gute Maurer zu sein, liegt zu allen Zeiten in unserer Macht und damit, denk' ich, sollten wir zufrieden sein und nicht die Gefilde des Romans durchstöbern nach weiteren Titeln. Setzen wir unsere äusserste Anstrengung daran, mein lieber Br, um zu verhüten, dass eine wahrhaft nützliche (valuable) Gesellschaft ausarte und sich in der Dunkelheit verliere, indem sie nach Titeln strebt, zu denen uns die Natur unserer Verbindung selber keinen Anspruch gibt.

Die einzige Unterscheidung in Bändern und Kleinodien, die in unseren Logen üblich ist, finden sie angedeutet in unserem Constitutionenbuch, nämlich die Grossbeamten tragen vergoldete Kleinode an blauen Bändern und blau eingefasste Schurze; diejenigen Brr, welche beim Grossen Feste das Amt eines Stewarts (aus deren Zahl alle Grossbeamten mit Ausnahme des Grossmeisters gewählt werden müssen) verwaltet haben, tragen silberne Kleinode an rothen Bändern und roth eingefasste Schurze; alle übrigen Brüder tragen weisse Schurze und haben ihre Kleinode an weissen Bändern, auch dürfen sie keine anderen Kleinode tragen als das Winkelmass, die Wasserwaage und das Senkblei, da der Zirkel allein dem Grossmeister gebührt.

Sie erwähnen die Absicht, einen adeligen Grossmeister aus Ihrer Mitte zu wählen und habe ich diesen Theil Ihres Briefes unserer Grossloge mitgetheilt, welche gegen eine solche Wahl nichts einzuwenden hat und mit Ihrer Absicht einverstanden scheint; auch wird sie nichts anders von Ihrem Grossmeister beanspruchen als brüderliche Liebe und einen freundlichen Briefwechsel und sie wird sich nach Kräften bemühen, Alles im rechten Wege zu schlichten und alle Vorsicht anzuwenden, keine Constitution für Holland zu ertheilen. Die bereits von uns gewährten Constitutionen wird hoffentlich Ihr Grossmstr nicht angreifen, die Namen und Versammlungsorte der betreffenden Logen finden Sie im Constitutionenbuch. Unser Grossmeister beauftragt mich, Ihnen mitzutheilen, dass er eine Correspondenz mit Ihrem Grossmeister wünscht, wenn dieser erwählt ist und wir werden all unsere Kräfte aufbieten, damit diese von Seiten der betreffenden Deputirten und Grosssecretaire gehörig unterhalten wird, da wir nicht erwarten können, dass sich die Grossmeister in England oder Holland allzeit solche Mühe geben und ich hoffe, Sie werden künftige deputirte Grossmeister flinker in ihrem Briefwechsel finden, als ich Ihnen gegenüber gewesen, wofür ich um Ihre Nachsicht und Vergebung bitte.

Die drei anderen an mich gerichteten Fragen beantwortet das Constitutionenbuch. Der Grossmeister oder deputirte Grossmeister führt in der Grossloge stets den Vorsitz und wenn sie eine Tochterloge mit ihrem Besuch beehren, so überlässt der Mstr v. St. ihnen sofort den Stuhl, wenn sie ihn annehmen; denn sie haben Stimmrecht und Vorsitz in allen Logen kraft ihres hohen Amtes. Wenn sie eine Loge officiell besuchen, übernehmen sie stets den Vorsitz; wenn ihr Besuch aber ein privater ist, so nehmen sie den Hammer an oder geben ihn zurück, wie es ihnen beliebt. Die Grossaufseher fungiren nie als solche, ausser wenn der Grossmeister oder sein Deputirter den Vorsitz führen.

Wenn der Logenmeister abwesend ist, nehmen der gewesene Mstr v. St. oder der 1. Aufseher seinen Platz ein, gerade wie es die Lokalgesetze der betreffenden Loge vorschreiben.

Unsere Gesundheiten in der Loge sind: Der König und die Brüderschaft durch 3×3, — 2) der Grossmeister durch 3×3, — 3) der dep. Grossmeister und die Grossaufseher durch 3, dann denken wir auf den gewesenen Grossmeister, auf die fremden Brr von Auszeichnung unter Nennung des Namens, wie auf den König von Preussen etc., sodann folgt der allgemeine Toast auf die Mrei.

Der Marquis von Carnarvan hat zu Gunsten des Lord Aberdour sein Amt niedergelegt, der nunmehr Grossmeister ist und unser würdiger Br Revis ist deput.

Grossmeister, aber ich habe die Erlaubniss erhalten, diesen Brief als deput. Grossmeister zu unterzeichnen und wenn Sie uns mit einigen Zeilen beehren, so verfahren Sie wie früher und senden durch Herrn Hopp, Secr., der mir Ihre Mittheilungen zugehen lassen wird, während ich dafür sorgen werde, dass dieselben gebührend geehrt werden.

Der ehemalige und gegenwärtige Grossmeister lassen die Brr schön grüssen und seien Sie bestens gegrüsst etc.

Jermin Street, 12. Juli 1757.

gez. T. Manningham, D. G. M.

Die Brudersäulen im Dome zu Würzburg.

Von

Br J. G. K. in Würzburg.

Fern von meinen theuren Brn, fern von Ihrer Thätigkeit sehe ich mich besonders veranlasst, Ihnen einen sehr bescheidenen Beweis meiner Theilnahme an unserer gemeinsamen grossen Sache zu geben. Birgt meine Vaterstadt bis jetzt auch noch keine Loge und leben die hier wohnenden Brr, verschiedenen Logen angehörend, noch zerstreut, so hegen wir doch einen kostbaren Schatz von den Vorfahren unserer k. K. in unserem Dome; die beiden Brudersäulen der Freimaurerei.

Was mir darüber zu sammeln möglich war, bringe ich meinen Brn dar, mit der Bitte, diesen Versuch mit wohlwollender Nachsicht aufzunehmen.

Als Würzburgs erster Bischof, der heilige Burkhard, von seiner Consecration aus Rom zurükgekehrt war, liess er 746 eine Kirche bauen und bewahrte darin die Gebeine des fränkischen Apostels Kilian und seiner beiden Leidensgefährten. Doch stand sie kaum 108 Jahre, die junge Christengemeinde zur Andacht in sich versammelnd, als ein anno 854 stattgehabtes Erdbeben, welches ein fürchterlicher Wettersturm begleitete, diesen ersten Dom, genannt „Salvator Münster" durch einen Blitzstrahl mit allen Kirchenschätzen in Asche legte.

Theils aus Mangel an tüchtigen Bauleuten, da man den neuen Tempel von Steinen aufzuführen beabsichtigte, theils aus Mangel an Mitteln dazu, blieb das Salvator Münster fast 150 Jahre in Schutt und Asche liegen, bis mit dem Beginne des elften Jahrhunderts einige Baugesellschaften unter sich eine freie Brüderschaft errichteten, welche wahrscheinlich aus den Confraterien der Kloster-Bauleute hervorgegangen waren.

Sie nannten sich „Freimaurer"*) und zogen von einer Nation zur andern, sowie sie Kirchen und Paläste zu bauen fanden, wozu sie vom Papste besondere Freiheitsbriefe (?) empfangen hatten.

Christoph Wren erzählt von diesen freien Baugesellschaften, dass ihre Regierung sehr regelmässig und gut geordnet war.

Sie lebten in lagermässig neben dem Bau aufgeschlagenen Hütten, hatten einen Vorsteher oder Meister, welcher Alles leitete und allemal der zehnte Mann wurde Aufseher genannt, der dann Neune unter sich hatte.*)

Es durfte kein Künstler, der nicht Mitglied dieser Brüderschaft war, Theil an den Bauten nehmen, zu dem die Freimaurer allein berechtigt waren.

Eine grosse Zahl eingeübter Knaben, Jünglinge und Männer arbeiteten, über Deutschland ausgesäet, in den grossen Städten. Die Obermeister dieser Heerschaar sassen in Strassburg.**) Ihnen verdanken wir jene herrlichen Tempel zu Cöln, Strassburg, Zürich, Wien und Regensburg†) und die Entwickelung jenes dichterischen, kühnen, grandiosen altdeutschen Bauplatzes, welcher so mächtig erhebend auf den Andächtigen wirkt, dessen Gebet sich in die weiten Räume verliert und dessen Geist sich leichter auf zum a. B. a. W. durch die hohen und heiligen Säulenhallen schwingt.

Eine solche freie Baugesellschaft oder Laienbrüderschaft berief anno 1000††) Bischof Heinrich I. und diese begann den Aufbau des Salvator-Münsters, welcher aber nach seiner Vollendung Sct. Johannes dem Täufer und Sct. Johannes dem Evangelisten geweiht, und von nun an bis jetzt „Neumünster" genannt wird. Drei Jahre früher, 997, liess derselbe auf einer kleinen Anhöhe, damals noch ausser der alten Stadt liegend, von ihnen die Stift Hauger Kirche bauen und weihete auch diese dem Sct. Johannes dem Täufer. Nicht bis auf unsere Zeit sollte dieser so stattlich geschilderte Tempel stehen und wurde im Jahre 1757 bei der neueren Befestigung der Stadt aus strategischen Beweggründen hinweggeräumt und durch den Baumeister Petrini im italienischen Styl an seiner jetzigen Stelle erbaut, in der Stadt.

---

*) Der Name liber caementarius kömmt erst weit später vor. Sämmtliche Klostermönche des irischen Stammklosters Bangor und des italienischen monte Cassino (Umbrien), waren Bauleute und theilten sich in fratres structores (Baumeister oder Architekten), lapidarii (Steinmetzen), caementarii (Maurer oder Mörtler) und lignarii (Zimmerleute). Zu den letzteren gehörte Winfried oder Bonifaz, weshalb er nie in Fulda die eigentliche Abt-Stelle übernehmen konnte — der Abt musste Baumeister (structuarius) sein, — sondern sie einem andern überliess, und als pater provincialis die Bauten in der Provinz beaufsichtigte. Verbreitung des Christenthums war identisch mit dem Kirchenbau und der damit zusammenhängenden Bodencultur.

*) Die Klosterschule und Bauhütte sind hier vereinigt. Die klösterliche Bauhütte währte vom 8. bis zum 12. Jahrhundert, und entstand so. Wenn (was bei dem damaligen Drang des Ostfrankenadels nach Einsamkeit und Weltentsagung häufig geschah und besonders im famosen Schicksalsjahr 1000 sich zeigte) ein Geschenk an Land und Leuten an das ursprüngliche monasterium kam, so wurden aus denselben 12 Brüder (einschliesslich des Vorstehers oder magister fabricae und seines Werkaufsehers des späteren Palier oder Polier) ausgesandt, welche so lange mit dem Mutterkloster und dessen Riss und Plan prüfender, auch chemische und sonstige technische Erfindungen mittheilenden Klosterschule in Verband blieben, bis der Bau fertig war, und nun zum Lohn der Arbeit der magister fabricae Abt und der Parlirer superior wurde, worauf das neue Kloster seine Schule einrichtete, selbständig Novizen aufnahm und Baubestellungen übernahm.

**) Dies ist die erst nach den Kreuzzügen entstehende weltliche Bauhütte, von welcher hier auch die Sprache ist. Den Uebergang zu ihr von der klösterlichen Hütte bildet die Laienbruderschaft, welche im zehnten Jahrhundert Wilhelm der Schyre (Wittelsbacher) Abt zu Hersau (Schwaben) und vorher magister fabricae zu Regensburg in besonderen Schwung brachte.

†) Die vier Oberhütten Deutschlands waren Strassburg (permanenter Vorort und oberste Oberhütte), dann Wien, Cöln und die von Bern nach Zürich verlegte eidgenössische Oberhütte. Regensburg war nie Oberhütte, sondern lag als erste der untern Bauhütten auf der Grenze des Strassburger und des Wiener Hütten-Landes.

††) Wo wegen des von den Priestern verbreiteten Glaubens an den Weltuntergang unermessliche Güter der Kirche geschenkt, und mithin zahllose Bauten begonnen wurden.

Jene alten Baukünstler folgten, wie auch die alten kleinen noch vorhandenen Ueberreste des Neumünsters es beweisen, der seitdem durch häufige und grosse An- und Umbauten wesentlich verändert, noch dem byzantinischen Baustyl, welcher hier sichtbar ist.

Eine Gleichheit der von ihnen hier erbauten drei Kirchen, der Dom, das Neumünster und Stift Haug besteht darin, dass die Hochaltäre sich im Morgen und der Eingang sich im Abend befindet.*)

Acht Jahre nach der Einäscherung des Salvator-Münsters 862, wurde aber schon der neue Dom unter Bischof Arno, aus dem Geschlechte der Grafen von Endsee, auf seiner jetzigen Stelle in der Nähe des Neumünsters begonnen und dem Sanct Kilian geweiht; anno 922 aber von einer grossen Feuersbrunst verzehrt, doch Jahres darauf von Bischof Dietho, aus dem Geschlechte der Grafen von Castell, auf's Neue zu bauen begonnen.

Nach kaum 120 Jahren wurde das gleich den früheren Tempeln meist aus Holz bestehende Gebäude sehr baufällig, und anno 1042 mit einigen Vergrösserungen in Steinen hergestellt, bei welchem Baue dieselbe Bauverbrüderung thätig war, ihn leitete und vollendete.

Als einziges Wahrzeichen dieser freien Bauverbrüderung sind uns nur noch die jetzt im Dome im rechten Seitenschiffe vor einer Nische befindlichen beiden egyptisch-phönizischen Säulen übrig geblieben, welche fortwährend die Aufmerksamkeit auswärtiger und hiesiger Alterthumsforscher beim Dombesuche auf sich ziehen und die darüber ihre Meinungen abgaben, wovon die hervorragensten hier folgen.

Nach Stieglitz Geschichte der Baukunst stand einst Jachin rechts und Booz links im Salomonischen Tempel und auch so im Dome zu Würzburg; jetzt aber stehen sie umgekehrt im Innern, die Schrift nach vorn, nicht wie ordnungsgemäss, im rechten Winkel.

Nach Stieglitz bringt die Richtung der Namen J. und B. den ersten an der vorderen, den andern an der inneren Seite des Abacus angebracht, den rechten Winkel in Erinnerung, die Hauptnorm bei allen Werken.

*) War ein allgemeines Baugesetz für die ältesten Christentempel, d. h. die ihnen von Constantin und seinen Nachfolgern eingeräumten Basilisken.

Die Schäfte haben nicht die gewöhnliche Kreisform, sie bestehen aus verschränkten Säulen, auf die verschiedenen Verhältnisse sich beziehend, die bei den Bauwerken vorkommen.

J. gründet sich auf das Achteck und die Flächenverhältnisse, daher 8 Säulen in Verbindung, B. auf das Viereck und die Körperverhältnisse, die aus dem Quadrate durch die Diagonale hervorgehen, daher 4 verschränkte Säulen. Auch die Windungen sprechen diese Verhältnisse aus. J. trägt nur eine solcher Binden, in Hinsicht der Flächenverhältnisse, wo zwischen zwei ähnlichen Grössen eine mittlere Proportionalzahl stattfindet. Zwei Binden hat B. wegen der Körperverhältnisse, wo zwischen zwei ähnlichen Griffen zwei mittlere Proportionalzahlen stehen. Nicht weniger stellen sich die Knäufe bedeutend dar.

Der Knauf des J. zeigt den Würfel, welcher die Bildung der Gestalt bezeichnet, den aus der Fläche hervorgegangenen Körper. Die gefässartige Form des Knaufes von B. macht das Produkt sichtbar, aus mittleren Proportionalgrössen bestehend. Mit dieser von Stieglitz gegebenen Deutung stimmt auch im Allgemeinen O. Günther in seinen ältesten Denkmalen der FrMrei überein.

Bennewitz sagt im Taschenbuch für Geschichte und Alterthum:

Booz hat, wie Jachin, nur eine Binde, nur dass hier der mittlere Theil zur Säule selbst gehört. Bei beiden haben die Knäufe Glockenform. Der Künstler hat durch diese Säulen Gott und den Menschen darstellen wollen. B. ist dreitheilig und bildet doch nur ein Ganzes (Dreieinigkeit), der mittlere Theil kehrt in sich selbst wieder (Gott ohne Anfang und Ende). J. besteht blos aus zwei wirklichen Theilen, Leib und Seele, die durch ein vieltheiliges, verschlungenes, magisches Band vereinigt sind.

Das Innere der Säule ist nicht sichtbar, wie das Innere des Menschen nicht ergründlich ist. Der untere Theil steigt von der Erde auf und kehrt dahin zurück, der obere Theil ist in einander laufend und mit Ringen verbunden. Der Geist ist gleichfalls ohne Anfang und ohne Ende, und harret oben der Verbindung mit den ewigen Geistern, er umfasst die Ewigkeit und wird von ihr umfasst.

(Schluss folgt.)

Feuilleton.

Amerika. — Der Verwaltungsausschuss des Vereins deutsch-amerikanischer Mr hat sich wie im vergangenen Jahre organisirt und zwar: Br J. J. Burian, 1. Vors. — R. Barthelmess, 2. Vors. — G. Wieber, prot. Secr. — H. Lassing, corresp. Secr. — H. Zimmer, Schatzmstr — E. Schwedler — A. Metz. —

Endlich ist Br Rob. Morris, der amerikanische Cagliostro, auf seine Forschungsreise nach Palästina abgegangen, nachdem er noch in den maurer. Blättern über die Wichtigkeit seines Unternehmens Lärm geschlagen und — mit Hilfe einer Anzahl in der Gr. Loge des Staates N. Y. hochgestellter Brr — so viel als möglich Geld erpresst hatte. Br Findel in Leipzig, der von Morris' Vorhaben gehört, hat an den Herausgeber des National Freemason ein in Nr. 4, vol. X, abgedrucktes Schreiben geschickt, in welchem er entschieden auf die Hoffnungslosigkeit der Reise hinweist und den Rath ertheilt, dass Br Morris lieber Findel's Geschichte der FrMrei studiren und seine unwissenden amerikanischen Werkgenossen daraus unterrichten solle. Der maurer. Redacteur der N. Y. Dispatch, P. G. M. Br Holmes, eines der Werkzeuge des Br Morris, fällt nun (2. Febr.) in einem umfangreichen, bissigen Artikel über Findel's Werk und die geschichtlichen Forschungen der deutschen Mr her, den Glauben der Amerikaner an den salomonischen Ursprung der FrMrei, an die Aechtheit der Yorker und Kölner Urkunde, des Verhörs Heinrich's VI. u. s. w. in Schutz nehmend, ohne nur irgendwie die in jener Geschichte aufgestellten Beweise zu widerlegen. In der folgenden Nummer (9. Febr.) der Dispatch tritt dagegen ein mit P. L. B. unter-

zeichneter Br für Findel in die Schranken, und zwar mit einer unter amerikanischen Brüdern ungewöhnlichen Kenntniss und Gewandtheit. Nachdem er die geschichtlichen Angaben Anderson's, Calcott's, Preston's, Lawrie's, Oliver's auf ihren wahren Werth zurückgewiesen und mit der Fackel einer gesunden Kritik beleuchtet, fährt er fort: „Nachdem wir so lange mit ägyptischen Mysterien und heidnischen Cultusgebräuchen überfüttert worden sind, nachdem man uns über die Wissenschaft und den Fortschritt der Architectur Vorlesungen gehalten hat, ist es in der That erfrischend, endlich eine Geschichte der FrMrei zu haben, in der die Wahrheit der leitende Gedanke ist. Ehre darum dem wahrheitsgetreuen, eifrigen Deutschen, der in so ehrenvoller und gewissenhafter Weise mit den Thatsachen umgegangen; der den Muth gehabt, die geschichtlichen Spinnengewebe, in welche die FrMrei eingehüllt lag, wegzufegen; Fabeln in die Kinderstube und hochtönende Titel und flitterhafte Grade zu den Bewunderern des Tragikomischen zu verweisen; der sich keinen Augenblick bedacht hat, einen Theil des literarischen Zuckerwerkes, mit welchem der Bund von gutgesinnten, aber schwachköpfigen Brn so phantastisch ausgeputzt worden, abzureissen und zu zermalmen; der kühn jenen schrecklichen Burschen mit den furchtbaren Titeln, jenen „Rittern", „Kavalieren", „Prinzen", „Souveränen" und anderen Individuen dieses Gelichters, die ihre geheimen Kabalen im „Thale von New-York" (?) 42° Breite, 40° Länge, oder anderswo schmieden, entgegengetreten ist. Es mag schwache Geister erfreuen, eine Reihe von Titeln so lang wie die eines spanischen Granden zu besitzen, Gross-Hierophant, Ritter der Sonne, Cavalier des leuchtenden Dreiecks, erhabener Scalde, Adept des Regenbogens, Priester der Sphynx u. s. w. zu heissen; allein in Wahrheit ist der Titel „Grossmeister" der höchste, der in der FrMrei bekannt ist und gegen den alles Andere in den Staub verschwindet. Findel hat Recht, wenn er sagt, dass das Hochgrad-Geschäft eine Verirrung von dem ursprünglichen Plan der FrMrei ist! dass es nach Franzosenthum riecht, fabricirt von hungrigen Abenteurern, Charlatanen, wie Ramsay und Genossen. Es ist doch sonderbar, dass 70 oder 80 Grade, schotttische genannt, existiren und kein einziger von ihnen in Schottland bekannt oder anerkannt ist, wo man nur die 3 Grade der Johannismaurerei, den Lehrling, Gesellen und Meister bearbeitet. Der ist kein Freund der reinen und einfachen FrMrei, der ihr alle die lächerlichen Erfindungen aufpfropft, die in dem gährenden Gehirne elender Quacksalber, wie Ramsay und Dermott, erzeugt wurden; der ist kein Freund der FrMrei, der seine Zustimmung zu einer Verletzung der alten Landmarken gibt, wie es die Zerreissung der alten Grade und die Vertheilung derselben ist, um den Capitel-Graden Lebensfähigkeit zu verleihen. Jeder erfahrene Br weiss, dass einzelne der Hauptheile des zweiten Grades aus ihm gestohlen worden u. s. w. Lasst uns denn dem fleissigen Deutschen für seinen Beitrag zur Literatur der FrMrei, für sein ehrenhaftes Bestreben, den Schutt wegzuräumen und die glänzenden Juwelen der FrMrei in ihrer ursprünglichen Reinheit zu enthüllen, dankbar sein. Ohne Zweifel bedarf eine Institution, die in sich so viel des Guten, Schönen und Wahren umfasst, die in ihrer ernsten Einfachheit zu unseren besten und heiligsten Gefühlen spricht, die die Thränen so vieler Augen trocknet, die den Balsam der Theilnahme in so viele blutende Herzen träufelt, die so viele erhabene Lehren ertheilt und die wankende Seele zum Himmel emporweist, nicht die hohlen Ansprüche auf hohes Alterthum oder den kindischen Ausputz des Pedanten oder Kleinigkeitskrämers. Jene grossen Prinzipien der Liebe und Barmherzigkeit, die ihr zu Grunde liegen, sind göttlichen Ursprungs: der Versuch, ihr Schmuck hinzuzufügen, heisst nur

„vergolden reines Gold, die Lilie malen, dem Regenbogen"
andere Farben geben." „Reform".

In Sheboygan, Wisc., wird nächstens eine neue deutsche Loge errichtet werden. Mstr v. St. ist Br J. Vollrath. —

Anknüpfend an einen von A. Lehmann im deutsch-amerikanischen Lehrerverein zu New-York gehaltenen Vortrag empfiehlt ein lesenswerther Artikel im „Triangel" den Logen in Amerika die Errichtung freier deutscher Schulen und die grössere Pflege des Bildungs- und Erziehungswesens. —

Am 16. December v. J. wurde eine neue Grossloge für das Territorium Idaho errichtet, die ihren Sitz in Boise City hat und 5 Logen zählt. Grossmstr ist Br Geo. Coe, Grosssecr. Br P. E. Edmunds. —

Der ehem. Grossmstr von New-York und s. Z. Herausgeber der „Masonic Union", Br Finlay M. King verschied am 3. Februar d. J. in seinem 47. Lebensjahre. —

Dem Herausgeber des „Freemason" Br Frank Gouley in St. Louis ist von Br Pike, dem berüchtigten Grosshierophanten des sogenannten schottischen Ritus von 33 Gr. eine Vorladung zugesand worden, um sich in Charleston gegen die Anklage, den genannten Pike und seine Bastardsmaurerei lächerlich gemacht zu haben, zu vertheidigen. Br Gouley wird wahrscheinlich in den Bann gethan werden.

Berlin. — Wie wir hören, soll mit 47—48 Stimmen gegen 23—24 in der Versammlung der Gr.-L. zu den drei Weltk. beschlossen worden sein, nichtchristliche Brr fortan als permanent Besuchende zuzulassen, eine halbe Massregel, die nur ein Fortschritt zu grösserer Inconsequenz, und eine reine Finanzmassregel ist, aus welcher die Logen Nutzen ziehen. Der Antrag, bei der Aufnahme von der Forderung eines Bekenntnisses abzusehen, wurde dem Vernehmen nach mit 70 gegen 7 Stimmen (?) abgelehnt. Ueber das Schicksal der übrigen von der Loge in Gotha gestellten Anträge hörten wir nichts*) verlauten. Dagegen soll die Grossloge Royal York z. Fr. nunmehr, um sich nicht überflügeln zu lassen, einen Schritt weiter zu gehen beabsichtigen, ein Gerücht, dem wir keinerlei Glauben beizumessen vermögen.

Hamburg. — Wie nicht anders zu erwarten war, ist das Wormser Grundgesetz in der Maiversammlung der Logen Schröder'schen Systems, die vorher zu dessen Ungunsten bearbeitet waren, „für jetzt" abgelehnt worden. Dieses Resultat war um so natürlicher, als gewiss nur sehr Wenige das Grundgesetz ordentlich studirt oder für die darin enthaltenen Ideen ein sympathisches Verständniss hatten. Die meiste Verbissenheit machte sich auf Seiten der Loge „zu den 3 Sternen" in Rostock (Mecklenburg) geltend, welche, obwohl sie durch Br Polick vertreten war, schriftlich beantragt hatte, über die Wormser Beschlüsse einfach zur Tagesordnung überzugehen. Dieser Antrag ward ebenso abgelehnt, wie der Gegenantrag von Frankfurt a. M. (Frankf. Adler) auf pure Annahme des Grundgesetzes. Die Cedernloge in Stuttgart, vertreten durch Br Walter, stellte den Antrag, mit dem Verein deutscher FrMr, dessen Bestrebungen unsere Sympathien haben, eine Verständigung anzubahnen. Ebenfalls abgelehnt. Schliesslich ward der Antrag des Br Buek, das Grundgesetz „für jetzt" nicht anzunehmen, zum Beschluss erhoben, ein Entscheid, der immerhin noch als ein günstiger, weil der Zukunft nicht vorgreifender zu erachten ist. Von den 25 Logen des Logenbundes waren übrigens nur sechs, Hamburg ungerechnet, direkt vertreten: Braunschweig, Rostock, Lübeck, Bremerhaven, Wismar, Stuttgart.

Frankreich. — Die Loge „l'Alliance fraternelle" zu Paris verwahrt sich dem Obersten Rath (Supr. Cons.) gegenüber gegen die verhängte Exclusion der Brr Goupil und Fontaine, weil dieselbe allen gesetzlichen Formalitäten zuwider und die Loge allein berechtigt sei, ihre Mitglieder in Anklagezustand zu versetzen. Ueber zehn Logen des Obersten Raths vom schottischen Ritus in Paris haben bereits Protest eingelegt gegen die Exclusion der vier Brüder, sowie gegen die Aufhebung der Loge Nr. 133 und zugleich eine gründliche Revision der Statuten des Ritus verlangt. Mehre dieser

*) Der „FrMr-Ztg." zufolge sind sämmtliche von der Loge Ernst z. C. und 17 anderen Logen gestellte Anträge auf Reformen der Bundesverfassung etc. abgelehnt.

Die Redaction.

Logen haben überdies erklärt, dass die vier vom Obersten Rath ausgestossenen Brr, wenn sie sich zur Theilnahme an ihren Arbeiten einstellen, mit allen den Grossbeamten gebührenden Ehren empfangen und begrüsst werden sollen.

Die Loge „Le Heros de l'Humanité" hat folgenden Antrag angenommen:

„In Erwägung, dass der Oberste Rath (Ordensrath) sich eine willkürliche und despotische Macht angemasst, indem er unsern Bruder Jacquetan ausschloss, welcher die Handlungsweise unseres Ritus beleuchtete;

„In Erwägung, dass die FrMrei zur wesentlichen Grundlage das Prinzip der Freiheit hat und jedes autokratische und aristokratische Prinzip zurückstösst;

„In Erwägung, dass die Artikel 27, 33, 86 etc. der Allgemeinen Regulationen den Br Jacquetan nicht berühren;

„In Erwägung, dass der schottische Ritus im Allgemeinen und die Loge Le Héros de l'Humanité insbesondere demselben Dank schulden für das Licht, welches er auf das Rechnungswesen und das Verfahren des schottischen Ritus geworfen;

„In Erwägung alles dessen erklärt die Loge Nr. 177 Le Héros de l'Humanité, dass sie den Obersten Rath in seiner gegenwärtigen Organisation nicht anerkennt und beschliesst, die Ausstossung des Br Jacquetan als nicht gültig anzusehen." — Tavernier, Mstr v. St.

Man sieht, die Bewegung für Reorganisation des schottischen Ritus ist in vollem Gange. Damit würde wiederum eine Pestbeule aus dem maurerischen Körper entfernt.

Ueber den Engbund, den 4. Grad des Schröder'schen Systems, bemerkt der „Triangel": „Dieser Engbund hat manches Gute gewirkt und viel zu einer besseren Erkenntniss in der FrMrei beigetragen und auch manches Interessante drucken lassen, was nach den Statuten selbst solchen Brüdern anderer Systeme zugänglich sein sollte, welche die Garantie böten, dass durch ihre schriftstellerische Thätigkeit die Zwecke der Freimaurerbrüderschaft gefördert würden. Es erregte daher s. Z. Aufsehen, als ein namhafter maurer. Schriftsteller, Br Keller, dessen Geschichte des eklektischen Bundes so grosse Theilnahme fand und dessen milden versöhnenden Worten Anerkennung von allen Seiten gezollt wurde, in der FrMrZtg. öffentlich bekannt machte, dass ihm das Directorium des Engbundes aus nichtssagenden Gründen die Benutzung der Geheimschriften versagt habe. Später hat derselbe, wie seine „Geschichte der Freimaurerei in Deutschland" beweist, von einem richtiger denkenden Mitgliede diese Schriften erhalten und aus dieser Geschichte hat Br Findel geschöpft, da ihm die Benutzung der Geheimschriften versagt blieb. Vielleicht geschah dies Versagen aus der richtigen Anschauung des Vorsitzenden des Engbundes, dass mit der weiteren Aufklärung der freimaurerischen Geschichte der Verein immer überflüssiger würde; jedenfalls wird der verdienstliche Engbund jetzt nach Erfüllung seiner Aufgabe an Langeweile oder Altersschwäche zu Grunde gehen, wenn man dem nicht durch Selbstauflösung zuvorkommt."

Im Nachlass der ermordeten Gräfin Chorinsky fand sich u. A. auch eine pergamentne Urkunde, welche wir unter den Habseligkeiten der Gräfin Mathilde kaum zu finden vermeint hätten. Sie rührt von der Loge des Grossen Orients in Frankreich her und belehrt uns, dass Hr. Alexander Zobel, Probst und Canonicus des hochadeligen Stiftes zu Fulda, als Bruder in besagte Loge aufgenommen worden sei. Es geschah am siebenten Tage des achten Monats im Jahre des wahren Lichtes 5811, was ungefähr nach christlicher Zeitrechnung dem Jahre 1811 zu entsprechen scheint. Wie muss dies seltsame Document unter Mathildens Papiere gerathen sein!

Freimaurerlied.

Von

Br **Wilh. Schubert**, Mitglied der Loge „zur edlen Aussicht".

In Finsterniss begraben
Die Mutter Erde lag:
Da that der Weltenmeister
Den ersten Hammerschlag.

Darauf nach seinem Bilde
Schuf er den Menschen sich,
Und sprach: „So nimm den Hammer
Auch du, und rühre dich!"

„Und hast in Treu' und Ehren
Dein Tagwerk du vollbracht,
So komm' getrost und frage,
Was ich dir zugedacht."

Da fing es an, zu hämmern
Nach Lust durch's weite All,
Und Land und Meer gehorchten
Des Hammers ernstem Schall.

Doch, dass der Mensch bedenke
Des grossen Meisters Wort,
Klopft auch in seinem Busen
Ein Hammer fort und fort.

Er zeigt zu allen Stunden
Dem Menschenkinde an,
Ob es auf falschem Wege,
Ob auf der rechten Bahn.

D'rum, Brüder, lasst uns bauen
Mit unverdross'nem Fleiss
Am grossen Menschheitstempel
Zu uns'res Meisters Preis!

Und immerdar, wie heute,
Leit' uns der Liebe Stern:
Es hat ja seine Kinder
Der Vater alle gern.

Wann einst aus Ostens Thore
Uns winkt der Abschiedstag:
Dann sei des Maurers Freude
Der letzte Hammerschlag!

Briefwechsel.

Br **K. T.** in **E—ch.** — Das Gewünschte ist Ihnen durch C. G. S. zugegangen nebst Quittung über erhaltene Zahlung. Brüderlichen Gegengruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 22. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 30. Mai 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Zur Frage der Logen-Genossenschaft. Von Br Th. Stentz. — Die Brudersäulen im Dome zu Würzburg. Von Br J. G. K. (Schluss.) — Rundschreiben und Jahresbericht der Loge Pythagoras Nr. 1 in Brooklyn. — Feuilleton: Freiberg — Leipzig — Schottland — Briefwechsel — Anzeigen.

Zur Frage der Logen-Genossenschaft.

Von

Br Th. Stentz.

Die Bauhütte enthält in ihren Nummern 13, 14 und 17 einen „Mahnruf zur Maurerthat" von einem zwar ungenannten, aber thatkräftigen und für die Aufgabe unseres Bundes hochbegeisterten Maurer. — Der Grundgedanke des „Mahnrufs": Das in den Logen so voll tönende Wort der Liebe zur That werden zu lassen, dringt gewiss mit unwiderstehlicher Gewalt an jedes Maurerherz; er ist eine Forderung, die sich nimmer abweisen lässt, und deren Erfüllung jedes Maurerleben überhaupt sein soll. —

Jener Ruf aber fordert eine in die Oeffentlichkeit dringende That, er fordert die Arbeit einer freimaurerischen Genossenschaft zur gemeinsamen Wohlthätigkeit im grossen Massstabe. Durch einen geringen Beitrag jedes einzelnen Maurers soll sich eine materielle Macht bilden, welche — geleitet von dem Geiste der Maurerei — die weit ausreichenden Mittel zur praktischen Humanität gewährt, und durch diese gemeinsame Uebung des Guten zugleich die Brüder alle inniger vereinigt.

Aus voller Seele sage ich Ja zu diesem Vorschlage, schliesse mich ihm freudig an und bin überzeugt, dass sich opferwillige Brüder genug finden werden, um diesen Liebesgedanken in eine Liebesthat zu verwandeln.

Dagegen darf ich die Bedenken nicht verschweigen, welche die für die Genossenschaft vorgeschlagene Form mir erregt.

Die Logen als solche sollen die Träger des angestrebten Werkes sein; unabhängig vom Systeme und von jeder prinzipiellen Verschiedenheit sollen sich diese Körperschaften mit einander verbinden, und die so entstehende Logen-Verbindung soll als neue maurerische Genossenschaft, mit gesetzlichen Rechten versehen, neben den Grosslogen selbständig wirken und schaffen.

Dieser Plan scheint unter den gegebenen Verhältnissen unausführbar. Ich will die von Br N. N. in Nr. 14 angeregte Prinzipienfrage unerörtert lassen, auch die Rechtsfrage, „ob die Einzelloge den Bund wirklich nach aussen vertritt oder die Grossloge" — soll hier nicht erörtert werden, nicht Br Massol's Kämpfe in Paris gegen die staatliche Anerkennung der Logen als Wohlthätigkeits-Institute will ich weiter verfolgen, — nur die praktische Ausführbarkeit dem Bestehenden gegenüber wage ich zu bezweifeln.

Die Grosslogen sind dem Staate für die Einzellogen verantwortlich, sie können auch in Bezug auf die Vereinigung derselben die Oberleitung nicht aus der Hand geben. Eine Grossloge hat bereits den ihr vorgelegten Plan als finanziell unausführbar bezeichnet; eine andere Grossloge hat vielleicht ähnlichen Genossenschaftsbestrebungen der „freien Vereinigung" ihre Räume zur Arbeit verweigert; für einen grossen Theil der preussischen Logen scheint der Anschluss an eine solche Genossenschaft der Logen unmöglich ohne unmittelbare Leitung ihrer freimaurer. Oberbehörde. Das sind nicht zu unterschätzende Hindernisse der vorgeschlagenen Form. Die Wohlthätigkeits-Bestrebungen der einzelnen Logen beschränkt die Grossloge nicht, sie kann aber kaum, ihrer Gesetzgebung gemäss, die gemeinsame Thätigkeit aller Logen frei geben, die sich ihrer Oberaufsicht entzieht.

Und nun in den Logen selbst; — wo eine vielleicht kleine Majorität in der entscheidenden Conferenz den

Vorschlag ablehnt, sollen da die einzelnen Brüder ihrer Pflicht gemäss sich deren Beschluss fügen? — soll im anderen Falle der arme Bruder, der es kaum ermöglicht, durch Zahlung seines Logen-Beitrages Mitglied seiner Werkstätte zu bleiben, durch den günstig ausfallenden Majoritäts-Beschluss auch zum Genossenschafts-Beitrage gezwungen werden?

Der Mahnruf will zwar entschiedene Freiheit des Einzelnen; die ist aber nicht vorhanden, wenn die Loge als solche über die Genossenschafts-Thätigkeit beschliesst. Bei dem in vielen Logen endlich noch herrschenden Geiste der Ausschliesslichkeit würden leicht auch in dies Werk allgemeiner Menschenliebe die Glaubensfragen hineingetragen werden; — selbst das Bedenken könnte hindernd eintreten, dass die bisher in kleinem Kreise geübte Mildthätigkeit einer Loge beschränkt würde, wenn sie einen Theil ihrer oft geringen Mittel dem grossen Vereine überwiese.

Auch hier häufen sich die Schwierigkeiten, die aber alle sofort verschwinden, wenn sich die „Genossenschaft der deutschen Freimaurer“ aus den einzelnen Brüdern frei zusammensetzt.

Diese einzelnen Brüder haben nur das Vereinsgesetz, nicht mannichfache Statuten zu beachten; — zur gemeinsamen Wohlthätigkeit ist Jeder berechtigt —; bei dieser Form der Genossenschaft ist sie frei nach allen Richtungen, unbefugt, freimaurerische Fragen in ihr Gebiet zu ziehen, weil sie eben keine Loge sein will, — aber auch frei von jeder politischen und confessionellen Färbung, weil sie eben nur aus Maurern besteht. Eine Logenthätigkeit nach dieser Richtung trifft das bestehende Censurgesetz, nicht aber die aus einzelnen Brüdern bestehende Verbindung.

Möge der Br N. N. meine Bedenken prüfen und widerlegen; — ich persönlich gehe mit ihm in jeder Form, — in meiner Loge aber bin ich nur Einer unter den Vielen, in deren Hand die Entscheidung liegt.

Wenn die Führer der deutschen Grosslogen sich an die Spitze der Bewegung, die jener Mahnruf hervorbringen muss, stellen, wenn sie mit dem vorgeschlagenen Liebeswerke beginnen und ihm eine solche Form geben, dass freie Männer freudig daran mit arbeiten können, so würde die schöne Idee leicht und schnell Leben und Gestalt gewinnen, — wenn nicht, so bedarf es ja nur der Zustimmung Aller, die uns helfen wollen und können, und die Arbeit kann beginnen.

Dann erst ist es Zeit, alle übrigen Fragen über die Verwaltung und ihre Organe zur Besprechung zu stellen; — zunächst muss die Hauptfrage: „ob Logen-Genossenschaft oder Genossenschaft der Freimaurer?“ — entschieden sein, weil diese Frage und ihre Beantwortung vielleicht die Lebensfähigkeit bedingt.

Nur noch Eins möchte ich bemerken, dass §. II der Grundsätze sich für den Anfang wohl zu weit ausdehnt, und dass es wünschenswerth ist, die Thätigkeit der Genossenschaft zunächst auf einen engeren Kreis zu beschränken und die erste Sorge den Unglücklichsten unter unsern Brüdern ausser den Logen zuzuwenden: den Blödsinnigen und unheilbar Siechen.

Sind erst diese im ganzen Bereiche der Genossenschaft milder menschlicher Pflege überwiesen, dann findet sich ein neues Feld der Menschenliebe leicht.

Möge der Mahnruf nicht verhallen, möge von allen Seiten das hierbei wohl freie Wort für und wider Sache und Form streiten, und aus dem raschen, ehrlichen Kampfe ein schneller Sieg der Liebesthat hervorgehen.*)

*) Wir behalten uns vor, unsere Ansicht über vorliegende Frage eingehender in Hagen darzulegen, falls dieselbe dort zur Erörterung gelangt. Hier nur so viel: Wir sympathisiren mit dem aus dem Vorschlage sprechenden Geiste thätiger Menschenliebe, mit dem vom Worte zur That drängenden Wollen und mit einzelnen Punkten der „Grundsätze“; aber wir würden es tief beklagen, wenn durch ein Vorgehen in dieser Richtung das Streben der preussischen Logen und FrMr von näher liegenden Fragen und Zielpunkten, welche die **Bedingung** für eine solche Wirksamkeit sind, abgelenkt würden. Unter der Fahne inhumaner Prinzipien und unter den Fesseln inhumaner gesetzlicher Einrichtungen ist humanes Wirken ein Widerspruch in sich selbst.

Ohne den Grundsatz der Allgemeinheit der Mrei (Humanitätsprinzip) gibt es überhaupt keine Mrei. Seit Vernichtung und Preisgebung dieses obersten Grundsatzes ist der **Körper** der preussischen Mrei **ohne Seele**.

Was die **gesetzlichen** Einrichtungen (Statuten) anlangt, so muss der Maurerbund und jeder Logenbund vor Allem ein **idealer Rechtsstaat** sein und wenn die gel. Brr in Preussen die alten und neuen Verordnungen der ersten Grossloge (Anderson's Constitutionsbuch), sowie die Statuten moderner, aber gut organisirter Grosslogen, wie Bayreuth, Sachsen, Darmstadt, Schweiz, Frankreich, England u. s. w. prüfen, so werden sie finden, dass diese sich dem idealen Rechtsstaate mehr oder minder nähern, die Würde freier Männer wahren und den Prinzipien der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und Selbstverwaltung mehr oder minder entsprechen, während sich in den Statuten der **preussischen Grosslogen** der vormärzliche **staatliche** Bureaukratismus und Absolutismus fast in jedem Paragraph ausspricht. Die preussischen Grosslogen ähneln weit mehr orientalischen Despotien, als dem idealen Rechtsstaate.

Und mit den Statuten stehen die Verwaltungsmaximen der maurerischen Oberbehörden in vollem Einklang; sie gängeln und bevormunden die Brr und Logen, wie eine willen- und rechtlose Masse. Daher thut es vor Allem Noth, dass die gel. Brr in Preussen zunächst die maurer. Kinderschuhe ablegen, **mündig** werden und sich die Anerkennung als freie Männer verschaffen, dass sie das Lebensprinzip echter FrMrei zur Geltung bringen und ihre Statuten in dem oben angedeuteten Sinne verbessern und umgestalten. Das muss für jetzt die Hauptaufgabe aller preussischen FrMr sein und zur Erringung dieses Zieles müssen alle Kräfte zusammengefasst und zusammengehalten werden. Mit Recht verweist daher Br **Stentz** oben auf die Grosslogen und auf die Censurgesetze. Eine grossartige humanitäre Wirksamkeit zu beginnen und eine Logengenossenschaft zu gründen, während die Logen, wie bei Royal York, nicht einmal eine Rechnungsablage über eingegange Beiträge ohne allerhöchste maurerisch-obrigkeitliche Bewilligung in einer **maurerischen** Zeitschrift veröffentlichen dürfen, das wäre ungereimt.

Die Redaction.

Die Brudersäulen im Dome zu Würzburg.

Von

Br J. G. K. in Würzburg.

(Schluss.)

Fallou in seinen 1848 erschienenen „Mysterien der Freimaurer“ berichtet über unsere räthselhaften Säulen das Nachstehende: „Diese Säulen lassen eine mehrfache Deutung zu. Entscheidend ist jedenfalls die Aufschrift, sie mag stehen, wie sie will. J. (er wird aufrichten) und B. (in ihm ist Stärke) geben den Begriff von Loth und Waage, mithin allerdings den rechten Winkel, in

Bezug auf ihre Form aber zugleich den Begriff von Stärke und Schönheit, als die Grundbedingung jedes Bauwerkes.

Es bleibt uns also noch übrig, die Gliederung der Säulen und ihre Verkettung zu enträthseln. Offenbar liegt hierin die Idee einer Verbindung verschiedener Dinge zu einem Ganzen vor, und es fragt sich blos, was man für Dinge im Sinne gehabt, welche die Binden der Schäfte oder die Ketteuringe mit einander verbinden sollten. Beziehen sie sich auf Stärke und Schönheit, so müssen wir in der einen Säule die Vereinigung aller moralischen und physischen Kräfte, einträchtiges Gemeinwirken der Baugenossen, in der andern aber die Vereinigung aller Künste und Erfahrungen derselben verstehen, wodurch allein etwas Grosses und Schönes hervorgebracht werden kann. Sonach wäre in diesen Säulen die Baukunst und alles, was dazu gehört, versinnbildet. Doch ist hiermit diese merkwürdige Hieroglyphe noch keineswegs erschöpfend ausgelegt, da auch noch die Knäufe in Betracht zu ziehen sind. Indess glauben wir, dass diese Säulen mehr eine Anspielung seien auf die Kunstthätigkeit und die geheime Verbindung der klösterlichen Baubrüderschaften, als auf christliche Religionsbegriffe, weil sie aus einer Zeit herkommen, wo die Bauhütten der Klöster noch in ihrer Blüthe standen, weil damals nicht blos in Gott, sondern auch im Menschen, nach Aristoteles, dessen Philosophie man allenthalben in den Klöstern lehrte, eine dreifache Wesenheit, „Geist, Seele und Leib" angenommen wurde, und weil endlich die Versinnbildung dieser Dreieinigkeit in Gott und Mensch, durch eine Säule vermöge ihrer Unverständlichkeit kaum denkbar ist."

So viele Versuche schon über diese beiden Säulen gemacht wurden, so kam man nie darüber zu einer sichern Gewissheit, da solche von den verschiedenen gelehrten Alterthumsforschern, wovon Herr Hofrath Dr. Stieglitz in Leipzig der Erste war, mannichfaltige Erklärung fanden, ob solche ihre Entstehung einer früheren Klosterbaugesellschaft oder jenen freien Bauverbrüderungen des elften Jahrhunderts zu verdanken haben.

Es lässt sich aus den am Beginne dieses Versuchs angeführten geschichtlichen Notizen die annähernde Vermuthung annehmen, dass sie von jener freien Baugesellschaft herstammen, welche vorerwähnte drei Kirchen anno 997, 1000 und 1042 unter Bischof Heinrich I. und dessen Nachfolger Bruno, Sohn des Herzogs von Kärnten, bauten, indem vorher keine grösseren Kirchen in Steinen vorhanden und Steinmetz-Verbrüderungen nicht bekannt waren.

Auffallend ist auch der schon erwähnte Namenwechsel, dass bis anno 854 die erste Kirche Sanct Salvator-Münster hiess und nach ihrer neuen Erbauung anno 1000 nun Sct. Johannes dem Täufer und Sct. Johannes dem Evangelisten geweiht wurde, welch' Beide die Schutzpatrone der Bauleute sind, deren Standbilder auch in zwei Nischen des Portales thronen.

Als besonders interessant, darf nicht unerwähnt bleiben, ein aussen an der Chornische des Neumünsters eingemauerter kleiner runder Stein. Derselbe enthält die Inschrift: „Henericus me fecit".*)

*) Heinrich, Bischof, war vorher magister fabricae und als guter Baumeister gekannt.

Diese die heilige Zahl Drei enthaltenden Worte umfassen den bedeutsamen Sinn, dass Bischof Heinrich I. der Erbauer war, in der Ausdehnung, wie es Carl der Grosse von den Bischöfen und Aebten jener Zeit überhaupt forderte, und wie es auch Viele waren (s. Heldmann 461).

Ferner finden wir an derselben Aussenseite des Chors am Neumünster rechts und links von dem so eben erwähnten Steine zwei aus der Mauer hervortretende Säulen, welche den Sims unterstützen und deren Füsse und Knäufe mit den Füssen und Knäufen der Säulen im Dome grosse Aehnlichkeit haben.

Dieses gibt zur Vermuthung Grund, dass sie gleiches Alter und gleiche Entstehung zusammen haben. Ein Unterschied herrscht jedoch darin vor, dass die Säulen im Dome vom Anfange her, wie noch jetzt frei gestanden und nie zur Tragung irgend einer Last bestimmt waren, da sich an der oberen Fläche keine Vertiefung zur Einlassung eines Zapfens befindet, sowie dieselben auch auf den Seiten ganz glatt sind. Unter sich selbst haben aber diese Domsäulen jene nur dem Eingeweihten sichtbare Aehnlichkeit, dass jede von ihnen auf einem viereckigen Fusse ruht, dass sie gleiche Höhe von neun unteren Durchmessern, gleiche Dicke und gleich grosse Deckplatten haben.

Nach Scharold's Vermuthungen sollen dieselben früher am Eingange einer alten Vorhalle am Dome, welche schon längst abgebrochen, gestanden sein und kamen erst im sechszehnten Jahrhundert auf ihre jetzige Stelle.

Auch im Dome zu Bamberg finden sich solche Säulen und Braunfels in seinem Werke über die Mainufer sagt darüber S. 121 Folgendes:

„Im Innern bildet der Chor des Doms ein Halbrund, um welches herrliche byzantinische Säulen sich reihen, dicht an die Mauer gelehnt, so dass sie mit den überdachenden Bogen geschmackvolle Nischen bilden, die wohl ursprünglich zur Aufnahme von Bildern in Farben oder Stein bestimmt waren. Unter den Säulen sind höchst merkwürdig die beiden „Brüdersäulen", welche, aus seltsam verschlungenen und verknoteten Stäben gebündelt, die grösste Aehnlichkeit mit jenen zwei Säulen im Würzburger Dome zeigen, welche die Namen Jachin und Booz an den Kapitälen tragen. So hiessen bekanntlich die beiden Säulen im Salomonischen Tempel; und diese Worte sind noch heut zu Tage bei den Freimaurern die Losung für den Lehrlings- und Gesellengrad. Nicht minder räthselhaft sind vier andere Säulen, die vereinzelt einander gegenüber stehen, bis zum Anfang der Wölbung emporreichen und hier aufhören, ohne etwas zu tragen. Im Gegensatze zu ihnen stehen zwei einfache Säulen im nördlichen Seitenschiff, nur neun Fuss hoch, auf welchen dem Anscheine nach, der Wandpfeiler neben dem Hauptportal und somit das ganze Deckengewölbe selbst ruht. Auch auf ihnen sollen ehemals die Namen Jachin und Booz eingegraben gewesen sein.

„Jene vier Säulen, so stolz und hoch gestreckt, aber müssig und überflüssig; diese so klein, aber die ganze Kirche tragend: wer sieht nicht, dass sie die Spuren einer früheren maurerischen Symbolik tragen und enthalten, welche längst mit den „deutschen Bauhütten", den selbstständigen Schwestern der englischen Logen, untergegangen sein mag! Die seltsame Verknotung der Brüdersäulen

deutet ebenfalls auf harte Prüfungen und schwierige Aufgaben, die vor der Aufnahme in die Bauhütte oder vor der Beförderung zu den zwei höheren Graden stattfanden."

Der Bamberger Dom wurde zu gleicher Zeit mit dem Würzbürger Dome anno 1004 von Kaiser Heinrich I. gegründet und am 6. Mai 1012 durch den berühmten Patriarchen Johann von Aquileja in Anwesenheit von fünfundvierzig Bischöfen feierlichst eingeweiht. Auch dieser Dom unterlag den Stürmen der Zeit und nur die Grundmauern und jene Säulen sind als Reste des ersten Baues zu betrachten, da er schon 1081 völlig abbrannte und 1110 und später mannichfach erneuert wurde.

Ueber ein sehr interessantes maurerisches Denkmal, welches weiter unten am Maine in der Ritterkapelle zu Hassfurt sich findet, werde ich später berichten und füge noch hinzu, dass sich auch im Dome zu Merseburg ein Ebenbild der Säule B. findet.

Nachdem wir nun, was uns bekannt ist, über die noch vorhandenen Säulen des Doms zu Würzburg und des Doms zu Bamberg erwähnt haben, beginnen wir den Versuch über jene, welche einst am Tempel Salomonis standen.

Die erste Erwähnung derselben in der Bibel findet sich im 1. Buch der Könige 7. Capitel, Vers 13. Dieselben lauten:

13. Und der König Salomo sandte hin und liess holen Hiram von Tyrus.

14. Einer Wittwe Sohn, aus dem Stamme Naphtali, und sein Vater war ein Mann von Tyrus gewesen; der war ein Meister in Erz, von Weisheit, Verstand und Kunst zu arbeiten allerlei Erzwerk. Da der zum Könige Salomo kam, machte er alle seine Werke.

15. Und er machte 2100 eherne Säulen, eine jede achtzehn Ellen hoch, und ein Faden von zwölf Ellen war das Mass um eine jegliche Säule her.

16. Und er machte zween Knäufe, von Erz gegossen, oben auf die Säulen zu setzen, und jeglicher Knauf war fünf Ellen hoch.

17. Und es waren an jeglichem Knaufe oben auf der Säule sieben geflochtene Reife wie Ketten.

18. Und er machte an jeglichen Knauf zwo Reihen Granatäpfel umher, an einem Reif, damit der Knauf bedeckt ward.

19. Und die Knäufe waren wie die Rosen vor der Halle vier Ellen gross.

20. Und der Granatäpfel in der Reihe umher waren zweihundert, oben und unten an dem Reif, der um den Bauch des Knaufes herging, an jeglichen Knauf, auf beiden Säulen.

21. Und er richtete auf die Säulen vor der Halle des Tempels, und die er zur rechten Hand setzte, hiess er Jachin; und die er zur linken Hand setzte, hiess er Boas.

22. Und es stand also oben auf den Säulen wie Rosen. Also ward vollendet das Werk der Säulen.

Die weitere Erwähnung findet man im 2. Buch der Chronica 3. Capitel, Vers 15, 16 und 17, wo geschrieben steht:

15. Und er machte vor dem Hause zwo Säulen, fünfunddreissig Ellen lang; und der Knauf oben darauf fünf Ellen.

16. Und er machte Kettenwerk zum Chor und that sie oben an die Säulen, und er macht hundert Granatäpfel und that sie an das Kettenwerk.

17. Und er richtete die Säulen auf vor dem Tempel, eine zur Rechten und die andere zur Linken, und hiess die zur Rechten Jachin und die zur Linken Boas.

Ferner im 4. Capitel desselben Buches Vers 11, 12 und 13 wird uns, als deren Meister Huram Abif genannt, welcher die Arbeit that am Hause Gottes für Salomo, nämlich die zwo Säulen, welcher auch alles andere Kostbare zu des Tempels Einrichtung lieferte.

Das Cedernholz zu dem Tempel wurde auf dem Libanon von achtzigtausend Fremden geschlagen, von siebenzigtausend Trägern bis an's Meer getragen, dort in Flössen zusammengefügt und gen Japho geführt, um von da zu Land nach Jerusalem gebracht zu werden.

Die Pracht des Tempels wurde ein Wunderwerk genannt und stand zur Ehre Gottes bis zur Zerstörung der Stadt Jerusalem nur 418 Jahre, wo er durch die Chaldäer unter Nebucadnezar im elften Jahre der Regierung (606 vor Christi Geburt und 3130 seit Entstehen der Welt) des jüdischen Königs Zedekia zerstört wurde.

Ueber das tragische Schicksal der beiden Säulen, welche am Tempel standen, finden wir Folgendes im 2. Buche der Könige 25. Capitel, Vers 13:

„Aber die ehernen Säulen am Hause des Herrn, und die Gestühle und das eherne Meer, das am Hause des Herrn war, zerbrachen die Chaldäer, und führten das Erz gen Babel."

Vers 16 heisst es noch: „Es war nicht zu wägen das Erz aller dieser Gefässe."

So war das Ende dieses grossen Kunstwerks, welches trotz der Verheissung des Propheten Jeremia im 17. Capitel Vers 19, 20, 21 und 22, dass sie mit den andern Tempelgeräthen so lange in Babel bleiben sollten, bis der Herr sein Volk wieder heimsuche und wieder an den Ort bringen lassen will, mit diesen nicht mehr dahin kam.

Er (Jeremia) beschreibt sie in seinem 52. Cap. Vers 17—23 ganz genau und wie 2. Buch der Chronica; nur Vers 21 sagt er, dass jede Säule 18 Ellen hoch, zwölf Ellen im Umfang und jede vier Finger dick und inwendig hohl war. Es diente das Innere Säulen zur Aufbewahrung der geometrischen Instrumente und des Schatzes, wovon die Werkleute bezahlt wurden.

Als das Volk Israel wieder aus seiner Gefangenschaft von Babel zurückkehren durfte, so erzählt der Prophet Esra im 6. Cap. Vers 5, dass König Darius befahl: „Dass man in seinem Schatzhause zu Babel suchen soll und die goldenen und silbernen Gefässe des Hauses Gottes, die Nebucadnezar aus dem Tempel zu Jerusalem nahm und gen Babel gebracht, wieder gebe, auf dass sie zurück gebracht werden in den Tempel zu Jerusalem an ihre Statt im Hause Gottes."

Vers 12 beschwört König Darius seine Nachfolger:

„Der Gott aber, der im Himmel wohnt, bringe um alle Könige und Volk, das seine Hände ausstrecket zu ändern und zu brechen, das Haus Gottes zu Jerusalem. Ich, Darius, habe dies befohlen, dass es mit Fleiss gethan werde."

Im ersten Regierungsjahre unter dem Perserkönig Cyrus erhielten die Juden die Erlaubniss, nach Jerusalem zurück-

kehren zu dürfen und begannen 536 vor Chr. die Wiederaufbauung des Tempels, an welchem sie in Folge der grossen Hindernisse bis 515 vor Chr. bauten, wo er zur Vollendung kam und auf's Neue eingeweiht wurde. Sie brachten dahin wieder alles Kostbare, dass es diente zur Ehre Gottes — die Säulen aber und das Meer — die waren zerbrochen und kamen nicht wieder dahin. Von der Errichtung neuer Säulen meldet kein Schriftsteller.

Nun sei uns noch kurz der Vergleich der Säulen am Salomonischen Tempel und der im hiesigen Dome noch befindlichen Säulen gestattet. So finden wir, dass jene nur den Unterschied der Benennung trugen, während sie sonst in Höhe, Dicke, Durchmesser, Umfang und sonstigen Verzierungen der Bäuche und der Knäufe eine jegliche so wie die andere beschaffen war, während diese im Dome dahier nur in der Höhe gleich sind, aber in der Constructur, Eintheilung und in der Grundfläche und an den Kapitälen **grosse Verschiedenheit** haben, welche jene Deutungen, wie sie von Günther und Fallou angeführt, zulassen und deren Bildung allerdings erst einem fortgeschrittenen Zeitalter der Klosterwissenschaft ihre Entstehung verdanken mögen.

Sind nun auch schon lange die Hüllen jener wackeren Meister in die Gruft hinab gesenkt, ihr Geist lebt in ihren Werken noch unsterblich fort und welch' ein herrlicher Geist muss sie beseelt haben, mit dem sie so grossartige majestätische Tempel in solcher Schönheit und Stärke beginnen und vollenden konnten.

Erhalten und bewahrt sind ihre Zeichen und Symbolik in unseren Logen, unsere Handlungen und Leben richtend, damit wir in gleicher Ordnung und mit gleichem Eifer am grossen Tempel der Humanität arbeiten und so im Innern der Menschen das zu vollenden suchen, wie sie es im Baue schufen.

Rundschreiben und Jahresbericht der Loge Pythagoras Nr. 1 in Brooklyn.

Geliebte Brüder!

Seitdem wir, vor zwei Jahren, in Anerkennung der Berechtigung des Rufes nach „Reform" und „im Dienste der Wahrheit" eine Reihe von Forderungen, die uns als Strebeziele und als Mittel zum Zwecke unerlässlich schienen, an die Brüderschaft gestellt, hat die Bewegung, damals schon als Thatsache nicht mehr wegzuläugnen, sich in immer weitere Kreise verbreitet, aber auch an Bestimmtheit, an innerer Kraft gewonnen. Eine nicht geringe Zahl von Logen hat über die schwebenden Fragen Verhandlungen eingeleitet und Beschlüsse gefasst; ein Theil der Grossen Logen hat, gerne oder mit Widerstreben, allmählich dem Geiste der neuen Zeit die Pforten geöffnet; der Verein deutscher FrMr hat durch das von ihm angenommene „Grundgesetz des FrMrbundes" eine Grundlage geschaffen, die durch ihre kurze und allgemeine Fassung gar wohl allen strebsamen und das Gute wollenden Brüdern, Logen und grösseren Organisationen als Ausgangs- und Einigungspunkt dienen kann; die maurer. Presse ist selbständiger, fesselloser geworden. Dazu haben im deutschen Vaterlande politische Ereignisse stattgefunden und sind diesseits des atlantischen Oceans sociale Entwickelungsprocesse im Gange, deren Tragweite für den Maurerbund sich in nächster Zukunft und in steigendem Masse geltend machen muss. Was könnte bei dieser allgemeinen Gährung und Neugestaltung dem mit Liebe an dem Bunde und dessen Aufgabe hangenden Br näher liegen, als wiederum die Frage aufzuwerfen, auf welche Weise mit Erfolg für das Beste der Gemeinschaft gewirkt werden könne?

Von solchen, die mit gläubigem Gemüthe an die Ueberlieferungen, mit Aengstlichkeit an die Formen und Einrichtungen unserer Brüderschaft sich klammern und mit argwöhnischem Blicke jedem Versuche, an Verfassung und Gebrauchthum zu ändern, entgegentreten, kann man oftmals die Aeusserung vernehmen, nicht an der äusseren Hülle seien Reformen anzubahnen, sondern von Innen heraus müsste eine Besserung Platz greifen, wenn sie von bleibendem Werthe sein sollte. Abgesehen davon, dass hinter solcher Aeusserung nicht selten Bequemlichkeit, Denkfaulheit, blinde Unterwürfigkeit sich verbergen, wird von diesen am Alten um jeden Preis festhaltenden Genossen dabei geltend gemacht, dass, wenn jeder Br nur emsig der Arbeit am rohen Steine obliegen würde, die vielfach gerügten Uebelstände in den einzelnen Logen und von diesen aus in den Logenverbänden schwinden würden.

Auf die Erörterung der Frage, inwieweit der FrMrbund bis jetzt durch seine Lehre und Symbolik veredelnd auf seine Mitglieder eingewirkt hat, hier einzugehen, erscheint uns ebenso schwierig, als unpraktisch. Wir behaupten aber — und den Nachweis dafür kann jeder bei ruhiger Beobachtung, besonders der amerikanischen Logenverhältnisse, leicht finden — dass da, wo Mitglieder des Bundes in ihm weiser, verständiger, besser geworden, es nur durch den persönlichen Umgang mit gleichgesinnten und gleichstrebenden Männern und trotz der mit Freiheit, Gleichheit, Wahrheit und brüderlicher Liebe in Widerspruch stehenden Einrichtungen geschehen ist; wir behaupten, dass viel häufiger durch diese Einrichtungen die Mitglieder an unbedingtes Vertrauen in Autoritäten gewöhnt, dem selbstständigen Denken entfremdet, zu unnöthiger Zeit- und Geldverschwendung veranlasst, ja in gegenseitig feindselige Stellungen gedrängt worden sind. Darum, wie nur in reiner Luft, in wohlthuendem Farben- und Formenschmuck, durch naturgemässe Bewegung und Nahrung ein gesunder Körper und in und mit ihm eine gesunde Seele sich entfalten kann, so müssen auch in unserem Bunde erst die günstigen äusseren Bedingungen gegeben sein, wenn die einzelnen Glieder desselben sich in ihm wohl fühlen, sittlich und geistig gedeihen, wenn sie leben sollen.

1. Zu einem solchen fröhlichen und gesunden Gedeihen gehört vor Allem eine freie Verfassung. Auf allen anderen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens, in Sachen des Glaubens, der Rechtspflege, Erziehung, Eheschliessung, des Gewerbes, Wohnrechtes u. s. w., ringt die Menschheit nach Niederwerfung der Hemmnisse, die ihr Jahrhunderte lang durch bevorrechtete Kasten auferlegt gewesen. Im Widerspruche mit den Siegen, die da erkämpft worden, im Widerspruch mit der Erkenntniss der Gegenwart steht das Grosslogenwesen in seiner jetzigen Gestaltung. Soll die Brüderschaft in Zukunft in ihrem Inneren gedeihen, so müssen alle hierarchischen Ueberbleibsel, müssen das Sprengelrecht und die Censur, müssen die unzähligen Verbote

aller Art fallen, die einer reinmenschlichen Thätigkeit, dem Gewissen und der männlichen Würde Zwang anthun. Die Grossen Logen — oder wie die mit der Verwaltung der Logenverbände beauftragten Brr genannt werden mögen — dürfen keine beständig an demselben Orte sitzende bevormundende Behörden mit besoldeten oder auf Lebenszeit bleibenden Beamten und Mitgliedern sein, sondern sie müssen von der ganzen, den Verband bildenden Brüderschaft oder deren Abgeordneten gewählte Ausschüsse zur Ausführung des von den Versammlungen des Verbandes kundgegebenen Willens werden, und zu ihren Sitzungen sowohl, als auch zu den Versammlungen des Verbandes muss jeder FrMr Zutritt haben.

2. Das dem Bürger durch die Verfassung des Staates, in welchem er lebt, jetzt fast überall gewährleistete freie Vereins- und Versammlungsrecht darf durch die Oberbehörden des Bundes fernerhin nicht in Frage gestellt oder verkürzt werden. Darum sei zur Errichtung von Logen keine besondere, durch Geld zu erwerbende Erlaubniss von oben nöthig; sondern eine bestimmte Zahl von Mrn sei befugt, wie es vor Jahrhunderten der Fall gewesen, zu maurer. Vornahmen und in maurer. Form sich zusammen zu thun und gemeinsam zu wirken. Wollen sie irgend einer bereits bestehenden Organisation und deren Gesetzen sich anschliessen, so bleibe das ihrer Neigung anheim gestellt; sie erhalten dadurch die Berechtigung des Mitberathens und Mitbeschliessens inner solchen Organisation. Wollen sie mit anderen Gesinnungsgenossen eine neue Körperschaft gründen, so dürfe sie Niemand daran hindern. Nur die Staatsgewalt kann Einsprache thun, wenn ihre Verfügungen verletzt werden.

3. Durch Abbrechen des Verkehrs, durch Verbote des gegenseitigen Besuches, durch Ausschliessung wegen Nichtbeachtung hierarchischer und willkürlicher Massregeln, durch unaufhörliches Gesetzemachen ist von Seite der maurerischen Oberbehörde nicht selten der Brudername geschändet, die Eintracht gestört, ein unnatürliches Verhältniss zwischen Männern, die im Geschäfts- und öffentlichen Leben enge zu verkehren haben, ja zwischen Freunden und Blutsverwandten geschaffen worden. Man hat in unserer Gemeinschaft noch nicht durchweg erkannt oder wagt wenigstens nicht, es anzuerkennen, dass auf die Dauer da nur Friede weilt, wo die Beschränkungen nur auf das geringste Mass zurückgeführt werden. Jedes feindselige Vorgehen in der eben bezeichneten Weise sei als unbrüderlich, als dem Wesen der Freimaurerei entgegen gebrandmarkt.

4. Dass die häufige Wiederholung stereotyper, langgedehnter, widersinniger Rituale Verstimmung, Ueberdruss, Abfall hervorruft, wird Niemand zu bestreiten vermögen; dass der Drang nach Hilfe in dieser Richtung vorhanden ist, davon geben die in den letzten Jahren sich mehrenden Versuche Zeugniss, an Stelle des Veralteten, Unschönen, Vernunftwidrigen das Entgegengesetzte zur Benützung zu bieten. Die Ceremonien bei Aufnahmen und Beförderungen müssen durch Kürze und Bündigkeit, durch Einfachheit und Verständlichkeit anziehend und erhebend wirken. Der einzelnen Loge muss das Recht gesichert sein, nach dem Grade ihrer Erkenntniss unter den vorhandenen Formen zu wählen oder dieselben ihrem Bedürfniss anzupassen, unter der einzigen Voraussetzung, dass sie, um eine Freimaurerloge sich nennen zu können, die ältesten unserer Urkunden zur Richtschnur nehme.

5. Durch Festhalten an unbewiesenen, ja durch die Forschung längst widerlegten Sagen und Erzählungen gibt die Brüderschaft sich dem Spotte der Aussenwelt, den Angriffen der Gegner preis. Sind solche Reste einer tiefer stehenden Bildung der Vergangenheit, solche Machwerke der Lüge und Stützen des Aberglaubens durch die Fackel der Kritik als unwahr beleuchtet, so müssen sie ohne Barmherzigkeit fallen. Erst dann kann der Bund sich zu lohnender, veredelnder Wirksamkeit entfalten.

Für diese Prinzipien mit Beharrlichkeit einzutreten, haben wir seit Jahren als unsere Pflicht erachtet und gedenken auch ferner demgemäss zu handeln, unbeirrt durch Schwierigkeiten irgend welcher Art, durch Misslingen dieses oder jenes Versuches. Dessen sind wir ja gewiss, dass unser Bund vermöge der ihm in seinen besseren Mitgliedern innewohnenden Erfahrung und Erkenntniss und unter dem Einflusse der auf allen Orten der bewohnten Erde, wo nicht die Mächte der Natur oder eines Despoten hemmend eingreifen, sich geltend machenden Entwickelung nicht mehr im Stande ist, sich vor diesem belebenden Lufthauche zu verschliessen. Je bereitwilliger wir Hand an's Werk der Verbesserung legen, desto ungefährlicher der Kampf!

Und nun noch einen kurzen Ueberblick über unsere letztjährige Thätigkeit:

Wir haben uns im Ganzen 28mal zu maurerischer Arbeit versammelt; 19mal im Lehrlings-, 3mal im Gesellen-, 6mal im Meistergrade; 2 der Lehrlingssitzungen waren Mitgliederlogen; eine die Wahl- und eine die Johannisfestloge; ausserdem haben 3 Beamtenconferenzen stattgefunden. Der Besuch der Versammlungen war gut. Zwei Suchende sind aufgenommen; ein Br, früher Mitglied der „Vereinigte Brüder Loge Nr. 356", ist affiliirt worden; ein Mitglied der Loge „zum Widder" in Berlin hat sich als permanent Besuchender angeschlossen; Br Forst, Mitglied der Loge „Absalom" in Hamburg ist wegen seiner für unsere Sache und unseren Vorsitzenden an den Tag gelegten Hingebung zum Ehrenmitglied ernannt worden; eines unserer Mitglieder ist gestorben. Fünf Brüder-Lehrlinge sind in den Gesellengrad, sieben Gesellen, unter ihnen einer im Auftrage der Loge „zur Weltkugel" in Lübeck, in den Meistergrad befördert worden. Hierbei bemerken wir, dass wir bei Erhebung mehrerer Gesellen in den Meistergrad aus leicht erkennbaren Gründen im letzten Jahre das erstemal den zweiten Theil des vorgeschriebenen Rituales nur an einem der Brüder vollzogen haben, was allgemeinen Beifall fand.

Vorträge wurden gehalten: von dem Vorsitzenden Br Barthelmess der Jahresbericht; über „Fortschritt und Conservatismus"; über „Freiheit des Wortes"; über seine maurer. Erfahrungen in Deutschland; über die Laokoongruppe und die Kunst (nach Virgil, Goethe, Lessing, Winkelmann); von dem deput. Mstr Br Mueldener am Johannisfeste über die Entwickelung der Mrei seit 150 Jahren; von dem Redner Br Schramm über Martin Luther; über Johannes den Täufer und die Rose (Johannisfest); von Br Ed. Kahl über die Frage: „Ist die FrMrei noch zeitgemäss?" von Br Beer über „Materialismus" und über „Schein und Sein". Während der Abwesenheit des Mstr

v. St. in Europa hatte Br Mueldener die Leitung der Loge übernommen. Briefe des Vorsitzenden und des Br Rose aus Europa über dortige Logenzustände, das System der Loge „zur edlen Aussicht“ in Freiburg, die Protokolle der Gr. Loge von Hamburg, das „Allgemeine Handbuch der FrMrei“ und eine Reihe amerikanischer und deutscher Zeitschriften boten Stoff zu Vorlesungen. Im Laufe des Winters ist ein Schwesternfest mit Concert, Essen und Tanz, vor der Abreise des Mstr v. St. (10. April) und nach der Mitgliederloge des 20. November ein brüderliches Mahl veranstaltet worden. Für die Versammlungen der Gr. Loge von Hamburg, insbesondere für die Jahressitzung im Monate Mai, mussten durch die Meisterschaft umfassende Instructionen an den Repräsentanten erlassen werden, mit dem zugleich unsere Loge in der Jahressitzung zu vertreten unserem Vorsitzenden möglich ward. Den von dem „Verein deutscher FrMr“ bei seiner Jahressitzung in Worms (8. und 9. Juni), der ebenfalls unser Vorsitzender beizuwohnen das Vergnügen hatte, gefassten Beschlüssen (Grundgesetz) haben wir uns angeschlossen und an die Gr. Loge von Hamburg den Antrag gestellt, dieselben ebenfalls anzuerkennen, weil uns jene Beschlüsse als eine wohlbenutzbare Grundlage für Entwickelung des Logenlebens, für maurer. Selbständigkeit und brüderliche Einigung erschienen sind. Die ausführlichen Schilderungen, welche uns unser Mstr v. St. über die Aufnahme, die ihm von Seite der Gr. Loge von Hamburg, ihrer Töchter und der dort bestehenden eklektischen Bundeslogen geworden, über den Empfang und das Schwesternfest in Coburg, über die ihm zu Ehren von den zwei Bauhütten Nürnbergs veranstalteten Festlogen, bei denen viele alte Freunde aus Fürth, Erlangen und Coburg erschienen, über den so edel und schön durchgeführten Maurertag in Worms und die Gastfreundschaft der Mitglieder der Loge „zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe“, über die Feier des Johannisfestes in Bern und Nürnberg gegeben hat, haben uns den Werth unserer Gemeinschaft recht lebhaft vor Augen geführt und uns wiederum die Wahrheit erkennen lassen, dass dort im alten Vaterlande, in den Gauen Deutschlands und der Schweiz, treue Herzen für das Höhere schlagen; wir sagen Allen, die zu jenen genussreichen Stunden mitgewirkt, brüderlichen Dank; die Beweise der Freundschaft und brüderlichen Liebe sind nicht spurlos an uns vorüber gegangen.

Unsere Verwaltung ist wohlgeordnet; unsere finanziellen Verhältnisse günstig; die Unterstützungskasse für Kinder, Wittwen und Waisen besitzt bereits nahe an $ 11,000; mit Befriedigung blicken wir auf unsere Sammlungen (Archiv, Bibliothek, Münzen).

Der Engbund N.-Y. hat im Laufe der letzten zwei Jahre (über das Jahr 1866 hatten wir in dem Jahrbuche nicht berichtet) 11 Sitzungen gehalten; durch einen Beschluss vom 26. Decbr. 1866 sind die Zusammenkünfte auf vier für das Jahr beschräukt, resp. für die Monate Oct., Januar, März und Mai festgestellt worden. Selbständige Arbeiten wurden geliefert über die Halsbandgeschichte am französischen Hofe; über die Verhandlungen des Gr. Encampment der Ver. St. von 1865; über „Washington als FrMr“ (nach Washington and his mas. Compeers, by Hayden), über Sir Christopher Wren und die Paulskirche in London, über die Geschichte der Tammany-Gesellschaft in N.-Y., über die der maurer. Literatur in Amerika, die Jahresberichte. Zu Referaten gaben die „Mittheilungen des Vereins deutscher FrMr“, die neuesten Nummern der Z. C., die Latomia, Henne's Schrift „Fiat lux“, „FrMr in Tirol“ von Rapp, „FrMrei und die Annexion“ u. s. w. Veranlassung; aus verschiedenen Werken, aus der Tagesgeschichte wurden Mittheilungen gemacht. Ueber die Sitzung des Mutterbundes im Mai 1867 wurde von Br Barthelmess, der in ihr zugegen gewesen, referirt; durch mehrere, auf geschichtliche Forschungen und auf Weiterentwickelung der Engbünde Bezug habende Zuschriften wurde der Verkehr mit dem Mutterbunde aufrecht erhalten. Der Versuch, mit dem „Vereine deutsch-amerikanischer FrMr“ in nähere Verbindung zu treten, ist bis jetzt nicht von praktischen Resultaten begleitet gewesen.

Brüderlichen Gruss an Alle, die mit Lust und Ernst am Baue stehen und Gutes schaffen wollen!

Brooklyn, Januar 1868.

R. Barthelmess, Mstr v. St.
W. G. Taaks, 1. Aufs. C. Beer, 2. Aufs.
M. Arming, Secr.

Feuilleton.

Freiberg. — Am 10. Mai feierte die hiesige Loge „zu den 3 Bergen“ ein schönes Fest: Das 50jährige Jubiläum der zu Ostern 1818 von ihr gegründeten Sonntagsschule. Den ersten Theil der Feier bildete ein öffentlicher Festactus auf dem Kaufhause, welchen ein von dem Mstr v. St. Br Ettmüller gesprochenes Gebet einleitete, „Du hast Deine Säulen Dir aufgebaut“, von Mahlmann, wobei die Worte des Vaterunsers, mit denen jeder Vers schliesst, von dem Männerchor der Singakademie unter Leitung des Musikdirectors Br Eckhardt gesungen wurden. Hierauf folgte die gediegene Festrede des Br Tränkner, Vicedirector der hiesigen Bürgerschule, welcher selbst viele Jahre als Lehrer an der Sonntagsschule gewirkt hatte und über Nothwendigkeit und Nutzen der Anstalt in licht- und geistvoller Weise sich verbreitete. Nach einer hierauf von dem obgedachten Männerchor vorgetragenen Motette von Wöhler folgte ein ausführlicher und sehr interessanter historisch-statistischer Vortrag des Br Ettmüller, derzeitigen Vorstandes der Sonntagsschule, dem wir hier nur Folgendes entnehmen: Die hiesige Sonntagsschule, die zweite im Lande, (die Leipziger war ein Jahr früher — 1817 — gegründet worden) verdankt ihre Gründung hauptsächlich den Brn von Branse, Superintendent, Klemm, Stadtrichter, Rochlitzer, Gymnasiallehrer, und Breithaupt, Oberbergrath, welcher die Anstalt von 1830 bis 1845 als Vorstand auch geleitet hat und als der einzige von den Begründern noch Lebende der Feierlichkeit beiwohnte. Die Schule wurde mit 55 Schülern eröffnet, welche in fünf Fächern unterrichtet wurden. Seitdem wurden im Ganzen 5657 Schüler aufgenommen, also im Durchschnitt jährlich

113, und zwar in den ersten 27 Jahren 2100 oder pro Jahr 78, in den letzten 23 Jahren 3557 oder pro Jahr 155, so dass der Besuch in der zweiten Periode im Vergleich zur ersten sich verdoppelt hat. Von dieser Schülerzahl kommen 74% auf die Stadt und 26% auf das Land, mehr als ein Drittel gehört dem Bergmannsstande an. Gegenwärtig beträgt die Frequenz bei einem dreijährigen Cursus, den freilich ein grosser Theil nicht beendigt, über 300, welche von 11 Lehrern in acht Fächern unentgeltlich unterrichtet werden. Den Beschluss des recht feierlichen, von den Spitzen der königlichen und städtischen Behörden und zahlreichen Theilnehmern besuchten Actus bildete ein gemeinschaftlicher Gesang. Erwähnt sei noch, dass jedem Schüler eine von dem Bildhauer Br Müller modellirte und sehr schön geprägte Denkmünze (in der Grösse eines Zweithalerstücks) überreicht wurde, welche auf der einen Seite ausser den Symbolen des Wissens und des Fleisses einige maurerische Symbole und im Hintergrunde die drei Berge, auf der anderen Seite die Inschrift trägt: „Die Sonntagsschule zu Freiberg, gegründet Ostern 1818 durch die Freimaurerloge."

Nachmittags fand im decorirten Logensaale ein durch treffliche Toaste reich gewürztes Festmahl statt, an welchem die oben erwähnten Spitzen der Behörden, die früheren und derzeitigen Lehrer der Schule, ehemalige Zöglinge derselben und andere ihr wohlgesinnte Gäste nebst zahlreichen Brüdern Theil nahmen. Jeder Theilnehmer empfing die zum Andenken an das Jubiläum geprägte Denkmünze. M.

Leipzig, 22. Mai. — Gestern Abend feierte der hiesige Vortragsclub Maçonia, welcher gegenwärtig aus 26 Mitgliedern besteht, unter verhältnissmässig zahlreicher Betheiligung das Fest seines 20jährigen Bestehens in einfacher, aber würdiger Weise. Die Festsitzung ward vom derzeitigen Vorsitzenden Br Mannschatz, Mitglied der Loge Balduin zur Linde und des Vereins deutscher FrMr, unter dem Ausdrucke des Dankes für die bisher bewiesene theilnahmsvolle Fürsorge und für den Schutz der Loge „Apollo", sowie unter herzlicher Begrüssung des anwesenden Mstrs v. St. genannter Loge, Br Eckstein, und der besuchenden Brr um 6½ Uhr Nachmittags eröffnet. Nach dem Vortrage einer ansprechenden Festzeichnung über Beharrlichkeit, welcher die Brr mit Aufmerksamkeit folgten und die durch die „FrMr-Ztg." weiteren Bruderkreisen wird zugänglich gemacht werden, ertheilte er dem Br Dr. Em. Apollo Meissner, dem Mitstifter und treuen Pfleger der Maçonia, das Wort zur Berichterstattung. Derselbe wies zunächst auf die Gründung des Vereins im J. 1848 durch mehre Brr Lehrlinge hin und deutete unter Darlegung der Einflüsse jenes ereignissvollen und stürmischen Jahres auf die Mrei in kurzen Zügen die Schicksale und den Entwickelungsgang der Maç. an, die nunmehr aus dem Stadium der Lehrzeit heraus- und in das des männlichen selbständigen Wirkens eintrete. Sie habe geglaubt, die Feier des 20jährigen Bestehens nicht würdiger begehen zu können, als durch eine echt-maurer. That, durch die Gründung und Organisation einer FrMr-Waisen-Fürsorge- und Pflegschaft; sie habe sich demgemäss, ohne deshalb ihren ursprünglichen Zweck, den der Fortbildung in der maurerischen Kunst und Wissenschaft, aufgeben zu wollen, zugleich als maurerische Waisen-Fürsorge-Genossenschaft constituirt und ein Regulativ berathen und angenommen, welches der Loge Apollo zur Bestätigung vorgelegt werden und nach deren Genehmigung in Kraft treten soll. Dieses Regulativ ward verlesen und dem Mstr v. St. Br Eckstein behändigt, der nunmehr das Wort ergriff, um der bisherigen Wirksamkeit der Maç. seine Anerkennung auszudrücken und derselben zu dem heutigen Feste seine Glückwünsche darzubringen. Die doppelte Aufgabe der Maçonia, die gegenseitige Fortbildung ihrer Mitglieder durch Vorträge mit daran sich knüpfender Debatte und die Uebung von Liebeswerken, in beredter Weise darlegend, hob er den Nutzen und die Bedeutung eines solchen Vereins gerade für die Logen Leipzigs hervor, als welche nicht in der wünschenswerthen Weise für die Belehrung der Neuaufgenommenen sorgen könnten und namentlich das fruchtbare und anregende Element der Debatte ausgeschlossen hätten, und begrüsste insbesondere mit grosser Wärme und Freude das neubegründete Liebeswerk, welches segensvoll für die Zukunft zu werden verspreche und der Maçonia zur Ehre gereiche.

Sodann wurden die Zuschriften der am Erscheinen verhinderten ehemaligen Mitglieder Immisch aus Weissenfels, Schuster in Schönlinde und Ghezzi in Chemnitz verlesen. Eine brüderliche Zuschrift von Br Ohldag in Cassel gelangte leider erst nach dem Feste in die Hände des Schreibers dieses, so dass sie erst in der nächsten Sitzung zur Kenntniss der Brüder gelangen kann.

Die für den Waisenfonds bestimmte Sammlung ergab die Summe von Thlr. 18., darunter ein Beitrag von Thlr. 10. von einem der drei an diesem Tage neubeigetretenen Mitglieder und Thlr. 1. von dem z. Z. im Postdienste hier anwesenden Br König, Mitglied der Log Teutonia in Potsdam. Ein anderer Bruder machte dem Fonds ein 17 Francs-Anlehenloos zum Geschenk mit dem Wunsche, dass der höchste Gewinn darauf fallen möge. Dies ist die erste Gabe, welche dem Fonds zufloss, zu dessen Grundlage die Maçonia beinah ihr ganzes disponibles Vermögen bestimmt hatte.

Wir bemerken schliesslich noch, dass die Maçonia bisher 919 Sitzungen und 5 Conferenzen gehalten hat, sowie dass ihr seit 1848 im Ganzen 112 Brr angehört haben, Mitglieder verschiedener hiesiger und auswärtiger Logen, zumeist aber der Loge Apollo hier.

Der Festsitzung folgte ein vom Geiste maurerischen Frohsinns und echter Brüderlichkeit belebtes und durch mannichfache Trinksprüche gehobenes Brudermahl, zu dem sich auch der verdienstvolle Herausgeber der „FrMr-Ztg.", der verehrte und geliebte Br M. Zille einfand. Von den Sprechern erwähnen wir, ohne Bürgschaft für die Vollständigkeit, die Brr Mannschatz (auf die Loge Apollo), Dr. E. A. Meissner (auf die derzeit. Beamten der Maç.), Beer, Mitglied der Maçonia-Deputation der Loge Apollo (auf die Maç.), Dr. W. Smitt, U. Schwarzwäller, Dietrich, Zille, Dr. Edm. Leipold aus Planitz und Findel (auf die neuen Mitglieder, auf die Waisenpflegschaft, auf die Zukunft der Maçonia, auf die auswärtigen Brr, auf die besuchenden Brr, auf die Gegner der Maç. u. s. w.)

Nach Schluss des Mahles blieben die meisten Brr noch eine Weile in traulicher Unterhaltung beisammen. Hoffentlich gehen die an diesem Feste ausgesprochenen Wünsche und Vorsätze alle in Erfüllung und datirt von demselben eine neue Aera der Maçonia, die bisher in der That die wünschenswerthe Theilnahme bei den hiesigen Brüdern nicht gefunden!

Schottland. — Die Loge „Thistle and Rose" Nr. 73 in Glasgow hat den Br Stevenson, früheren Herausgeber des Freem. Magazine und correspondirendes Mitglied des Vereins deutscher FrMr am 17. April zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

Briefwechsel.

Br Dr. Chr. V. in Gr. — Durch Br K. richtig erhalten; Br Roehr nicht mehr hier; die Adresse lautet: Editor of the Freem. Magazine, 19 Salisbury Street, Strand, W. C., London. Brüderlichen Gruss!

Br Herm. H. in Paris. — Besten Dank und brüderlichen Gruss!

Br S—d in Fr—g. — Dankend erhalten; weitere Mittheilungen erwünscht; Antwort nach der Rückkehr von Hagen; inzwischen herzlichen Gruss!

Br A. L—r in S—n. — Erhalten; Dank und herzlichen Gruss!

Br S—t in L—r. — Dankend erhalten; brüderlichen Gruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 23. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 6. Juni 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Das Liebeswerk der FrMrei. Von Th. Hager. — Die Pfaffen und die FrMr. — Gedanken über Unsterblichkeit in der Trauerloge den 28. März 5868. — Jahres-Versammlung der Grossloge von Illinois. — Feuilleton: Amerika — Berlin — Bukarest — Dresden — Frankfurt — Frankreich — Leipzig — Literatur — Die Bibel als gr. L. — The Devon and Cornwall Masonic Calendar for 1868. — Zur Logen-Genossenschaftsfrage — Für die Waisen-Erziehungs- und Bildungsanstalt in Hoboken — Anzeigen.

Das Liebeswerk der Freimaurerei.

Von

Br **Th. Hager** aus Mainz, Mitglied der Loge in Worms,

veröffentlicht durch deren Mstr v. St.

Wie ein Schwälbchen, das einsam zurücke blieb,
Ist der Lehrling am rauhen Stein —
O du Wandertrieb, o du Wandertrieb,
Was schaffst du für Lust und Pein!

O du Sehnsuchtsdrang, o du Sehnsuchtsgewalt
Für ein Lehrlings- und Schwalbenherz,
Wenn des Kranichs Ruf durch die Lüfte schallt
Und Wandergesellenscherz!

Im Walde lag ich, im hohen Gras;
Da denkt man so gern an dies und das.
So dacht' ich der kommenden Wanderzeit
Und dass ich gewandert schon viel und weit.

Und wo ich gewesen, ich wüsst' es kaum,
Gemahnt mich's doch manchmal fast wie Traum,
Und ob ich gewesen in manchem Land,
Ob ich nur gelesen, was dort ich fand.

Und dass ich das Beste vielleicht vergass
Und nach dem Besseren lief fürbass;
Und wie ich endlich nach Hause kam
Und wieder die Lehrlingsschürze nahm.

Doch wo ich nun liege in Wald und Gras,
Gewiss und wahrhaftig geschicht mir was.
Zwei Wanderburschen kamen alsbald,
Die sangen, da sang der ganze Wald!

Es ist ein wunderbar Ding um so eine jungendfrische Menschenstimme in ihrer Herzinnigkeit. Wenn sie uns die Träume des Herzens erzählt, werden uns diese zu leibhaften Wirklichkeiten: wir träumen selber mit.

Wer waren die Beiden? Ich wusste es bald, als sie nahe bei mir Halt machten, um sich im Schatten auszuruhen; denn eine meiner beiden Lerchen plauderte ihr Zunftgeheimniss aus:

„Hast du den bauenden Vogel geseh'n
In Waldbaums Wipfel, an Landmanns Dach?
Trefflich im Zirkel die Pfeilerchen steh'n,
Zierlich gezimmert ist Wandung und Fach.
  Wird auch die Arbeit dem Flattersinn sauer,
  Endlich umhegt ihn die schützende Mauer,
  Endlich erfreuen ihn Schönheit und Dauer.
  Weibchen und Kinderchen kommen herein —
  Was wär' der Maurer, wär' er allein?"

„Hast du den bauenden Biber belauscht,
Der kühnlich mauert im Wogenschwall?
Bald ist das Branden und Tosen verrauscht,
Fernab verlegt er den Wasserfall.
  Wo sich die schäumende Springflut ergossen,
  Hält er nun Haus mit den treuen Genossen,
  Leise von kosenden Wassern umflossen,
  Freut sich der Macht in der Brüder Verein —
  Was wär' der Maurer, wär' er allein?"

„Hast du vom bauenden Gnomen gehört,
Der Erze thürmet im Bergesschacht?
Bis ihn der Hammer des Bergmanns verstört,
Baut er da unten die schimmernde Pracht.
  Doch in den unterirdischen Hallen
  Will es dem Wackern nicht immer gefallen:
  Irgend ein Erdenkind wählt er vor Allen,
  Schmückt sie mit Perlen und Edelgestein —
  Was wär' der Maurer, wär' er allein?"

Und der Zweite erhob die Stimme zum Gegengesang. Aber ernst klang sein Lied, denn er schaute das Leben von der Innenseite:

„„Du Maurer am Zweig
Und du in der Welle,
Wir thun es euch gleich
Mit Hammer und Kelle.

Du Maurer der Nacht
In Felsen und Erzen,
Wir bauen im Schacht
Verborgener Herzen.

Zum Himmelsdom
Kein Zweig mag ranken;
So tief ist kein Strom,
Als Herz und Gedanken.

Zum Himmel hinauf,
Wie schwer ist's, zu bauen,
Des Herzens Lauf
Zu leiten, zu stauen!

Du Maurer am Zweig,
Im Schacht, in der Welle,
Was helfen uns gleich
Da Hammer und Kelle?""

Und mir war, als zöge mich's zu der Antwort:

Ob Hammer und Kelle das Haus erschafft,
Der Biber sein Nestchen baut,
Der Knappe sich schmückt die Braut,
Ob immer wirket der Seele Kraft;
Des Weisen Lehre, des Vogels Gezimmer:
Das Werk der Liebe bleibt es immer.

Und was wir fühlen im Herzen tief,
Was uns die Seele beschwingt,
Ob oft, ob selten gelingt,
Wozu uns der höchste Meister rief:
Dass Liebe so gern der Liebe begegnet,
Das ist's, was uns're Arbeit segnet!

Ich trat hinzu, gab das Zeichen und begrüsste die Brüder.

Die Pfaffen und die Freimaurer.

(Aus der „Freiburger Ztg.")

Dem Professor Alban **Stolz** hat es beliebt in seiner öffentlichen Antwort an **Bluntschli** wiederum die Freimaurer anzugreifen und ihnen vorzuwerfen, die Freiburger Loge habe schon vor Jahren an die Regierung eine Bitteingabe gerichtet, sie sollte den A. **Stolz** von seiner Professur entsetzen. Nun ist auch davon, wie immer bei den Aussagen der Ultramontanen von vornherein anzunehmen ist, ein gut Theil erlogen. Die fragliche Vorstellung ist dieser Tage veröffentlicht worden; sie will der Regierung anheim stellen, ob ein als Schriftsteller so roh und schmutzig auftretender Mann Lehrer sein könne der theologischen Jugend. Diese Vorstellung wurde aber nicht vollendet und dem Ministerium nicht amtlich eingereicht, weil man von unsern, ihren klerikalen Feinden gegenüber nur zu versöhnlichen Ministern doch keinen Erfolg erwarten konnte. In der That haben also die hiesigen Freimaurer schon längst, und bevor das neueste Geistesprodukt des A. **Stolz**, der Wechselbalg, erschienen, erkannt, und es, sie können sich dessen rühmen, auch ausgesprochen, dass ein solcher Mann einer Universität niemals zu Zier und Ehr gereichen kann, und wird A. **Stolz** fast ausnahmslos auch von seinen Kollegen das hören können, wenn er sie um ihre aufrichtige Ansicht fragt.

Bekanntlich ergreift A. **Stolz** schon längst jede Gelegenheit, den friedfertigen, Niemanden beleidigenden Verein der Freimaurer anzufeinden, und in jeder Weise sucht er die bisher kaum gekannten Männer öffentlich zu verläumden und dem Hass des Publikums zu denunziren. Wir wollen nun endlich einmal mit diesem Herrn und seiner Genossenschaft in wenig Worten uns auseinandersetzen.

Im Allgemeinen gehört es in neuer Zeit zu den unschönen Eigenschaften der Ultramontanen, dass sie Alles, was ihnen Widerliches geschieht, den Juden und insbesondere den Freimaurern in die Schuhe schieben möchten. Sie beabsichtigen mit dieser unredlichen jesuitischen Finte die ganzen heutigen Bildungszustände, die freie Richtung in Staat und Kirche bei der unverständigen Masse in Verruf zu bringen. Die klerikalen Herren müssen wissen, dass sie auch damit die Unwahrheit sagen, dass die Neuzeit, die Fortschritte, welche die Völker auf allen Lebensgebieten heute machen, ebenso naturgemässe als von der göttlichen Vorsehung gesetzte Entwickelungsstufen sind, und dass die ganze gebildete Menschheit dieser Entwicklung Erzeuger und Nutzniesser ist, und dass diese darum freilich das römische Priesterthum zum Todfeind haben muss, weil dasselbe mit solcher Fortbildung unausbleiblich und in naher Zeit sein letztes Stündlein kommen sieht.

So hat das römische Papstthum erst wieder vor Kurzem der Neuzeit offen den Krieg erklärt, die Unterordnung der Fürsten und Völker, der Gesetzgebung und der Wissenschaften unter die Priester als göttliche Satzung verkündet, und in der päpstlichen Encyklika sammt Syllabus der Welt ins Gesicht gesagt: „Gewissens- und Kultusfreiheit sei Wahnsinn, und sammt der Freiheit der Presse nichts als Freiheit der Verdammniss; dem römischen Papst sei die Vollgewalt von Christus übertragen, niemals werde das Papstthum mit dem Fortschritt, mit dem Liberalismus und der modernen Civilisation sich versöhnen, und endlich, es sei nicht wahr, dass die Nichtkatholiken auch selig werden können.

Die Herren wissen wohl, dass dieser priesterlichen Vermessenheit die ganze gebildete Menschheit im Wege steht; sie wissen wohl, dass die ganze verhältnissmässig geringe Zahl der Freimaurer nicht den grossen Einfluss und die Wirksamkeit ausüben, die sie diesen fälschlich zuschreiben. Sind aber die grossen Ideen der Gott zuschreitenden Humanität, der sittlichen Läuterung und Vervollkommnung und der aufopfernden Menschenliebe, wie sie sich aus der Barbarei zunächst des Mittelalters in uns immer reiner herausgestalten und mehr und mehr überall herrschend werden, sind das wesentlich auch freimaurerische Ideen, welche, unvereinbar mit planmässiger Unterdrückung und Verdummung, die Menschen innerlich frei

machen wollen und werden — sind so schon vor längerer Zeit einzelne Männer ihren weniger begünstigten Brüdern vorangegangen mit ihrem Denken und Wollen — und finden die Freimaurer in den jetzt allgemein geltenden Ueberzeugungen der Neuzeit ihre besonderen Ueberzeugungen wieder — so können sie sich in der That dessen nur freuen.

Das Freimaurerthum hält sich fern von politischer und kirchlicher Parteiung; es ist mit dem Christenthum nicht unvereinbar, so wenig dass gar viele Logen nur Christen als Mitglieder aufnehmen; weiter steht es an sich der katholischen Kirche durchaus nicht feindlich entgegen, so wenig, dass sogar Geistliche und Kirchenfürsten nicht selten Freimaurer waren, — dafür ist aber sein unversöhnlicher Widersacher der hässliche Ultramontanismus, und gewöhnlich schelten uns die Ultramontanen Atheisten, Gottesleugner. Wir bescheiden uns gern, nichts davon zu wissen, wie der allwissende und allgerechte Gott durch Geld und durch Fürbitten der Heiligen und der Himmelskönigin Maria, welche in goldenem Gewand und in buntem Schmuck zur Rechten Christi sitze (Encyklika 1864)", seinen Willen kann umstimmen lassen —, nichts davon zu verstehen, wie der allweise und allmächtige Gott dazu kommen konnte, einzelnen, von Leidenschaften erfüllten, trotzdem sehr fehlbaren Menschen göttliche Unfehlbarkeit und stellvertretende Herrschaft auf Erden zu übertragen. Und wir gestehen offen, dass wir diesen Gott des Aberglaubens und des Hasses, wie ihn gewisse Priester zu ihrem Vortheil grob menschlich ausgedacht oder missstaltet haben, nicht bekennen, dass wir den Gott des Scheiterhaufens und des Kinderraubs und der Menschenknechtung nicht für den wahren Gott halten können, welchen Christus gelehrt hat. Im Gegentheil, wir sind überzeugt, gerade diese sich so frevelhaft überhebende Priesterschaft, sie macht durch ihre gefälschten Lehren in unserer hellsehenden Zeit gar viele brave Menschen zu Gottesleugnern, sie macht heutzutage viel mehr Atheisten als der krasseste Materialismus. In Rom hat der Papst dieser Tage Verordnungen erlassen müssen gegen die dort überhand nehmende Gotteslästerung!! Und in Italien finden sich die meisten Verbrecher!

Und wenn in neuerer Zeit die Freimaurer an Zahl und Bedeutung auch in Deutschland zugenommen, so haben wir dies sicherlich den Uebertreibungen der römischen Hierarchen zu verdanken; Viele, welche durch Schuld der Priester mehr oder weniger der Kirche entfremdet sind, welchen aber ebensowenig der Unglaube, als der Aberglaube entspricht, suchen heute und finden Befriedigung ihres religiösen Bedürfnisses bei den von den Ultramontanen jetzt so verschrieenen Freimaurern, in der Gesellschaft gleichgesinnter Männer, welche in lauterm, selbstsuchtlosem Streben die Veredlung des Menschen sicherer glauben erreichen, die Ideale des Guten, Schönen und Wahren besser vereint, als vereinzelt nach Möglichkeit verwirklichen zu können.

Der Gott dagegen, den wir bekennen und anbeten, wir nennen ihn den allweisen Weltenbaumeister; wir begreifen in ihm den allgerechten Herrn und Meister aller Menschen und der nach seinem Rathschluss immer mehr in rechter Erkenntniss fortschreitenden Menschheit; wir verehren in ihm den umfassenden Vater der Liebe und Wahrheit und Vollkommenheit; — ihn, den wahren Gott, immer besser zu erkennen, ihm näher zu kommen, das ist unser Ziel, und unsere Hoffnung ist Unsterblichkeit, wenn wir auch nicht Himmel und Hölle so genau zu kennen glauben, als es manche Pfaffen zu wissen vorgeben. — Ist dies unser Wollen und Streben ein verwerfliches, und können wir nicht mindestens ebenso gute und achtbare Menschen und Familienväter und Staatsbürger sein, und schliesslich selbst nicht auch bessere Christen noch als diese römischen Priester und ihre blind geführte arme Heerde? Wenigstens finden wir zunächst bei A. Stolz nicht die Achtung der Menschenwürde Anderer, nicht die Ehrerbietung vor den Gesetzen und den Regenten seines Landes, die den braven, züchtigen Mann bezeichnen, noch weniger aber die schonende Bruderliebe und christliche Demuth, welche dem ächten Jünger Jesu nie fehlen dürfen vielmehr steht er (der Schriftsteller A. Stolz) vor uns da als falscher Christ und ungerechter Mann, als gift- und gallerfüllter Zelote, als lächerlich hochmüthiger, römischer Pfaffe, dessen wüstes und armseliges Treiben schon längst verdient hat, recht wirksam gebrandmarkt zu werden, — welche Arbeit wir in diesen wenigen, wahren deutschen Worten hiermit geziemend glauben besorgt zu haben. Wenn aber diese unsere kleine Arbeit für eine maurerische ungewöhnlich herb und scharf ausgefallen ist, so mag das zunächst Alban Stolz und sein Wechselbalg verantworten."

Ein Freimaurer."

Gedanken über Unsterblichkeit in der Trauerloge den 28. März 5868.

Den Brn der Loge zu Worms mitgetheilt

von

Br Dr. **Münch**, Mstr v. St.

„Die Maurerei ist unsterblich, wenn auch ihre Jünger zur Heimath kehren." Diese Worte haben wir heute in der dem Andenken der heimgegangenen Brr gewidmeten Stunde als Denkspruch im Tempel aufgestellt. — „Die Maurerei ist unsterblich, wenn auch ihre Jünger zur Heimath kehren." Worte voll tiefen Sinnes! Worte, die unser Nachdenken in hohem Grade in Anspruch nehmen müssen. — Sie verkünden uns eine Unsterblichkeit, meine Brr, die selbst das Forum der Vernunft rechtfertigt, eine Unsterblichkeit, wie sie uns die Geschichte des menschlichen Geistes beständig vor Augen führt; aber auch eine Unsterblichkeit, die der Glaubenseifer auf das schwerste verdammt.

Das Dogma, auf welches der blinde Glaube schwört; die Unsterblichkeit, wie sie die Kirche lehrt, ist der Kern aller Glaubenslehren. Jenes Leben nach dem Tode, das der fromme Sinn so reizend ausgestattet hat, es ist wahrlich schön und süsser Trost für alle Mühen des Erdenlebens. Wie herrlich jenes Wiedersehen, von dem in den Sternen geschrieben steht! Dennoch wagt, wie Sie wissen, meine Brr, die menschliche Vernunft jenes schöne Gebäude der Schärfe der Kritik zu unterwerfen und Manches, was unserem schwärmerischen Herzen wohlgethan, jener kalten Richterin zum Opfer zu bringen.

Die Rose fällt, die Duftgestalt verschwindet,
Allein ihr Staub, der sich durch tausend Formen treibt,
Sich immer wieder trennt, sich immer wieder bindet
Und blühend aufersteht — er bleibt!

Staub oder Blatt, es bleibt. Ist denn der hohe Engel
Im Menschen, ist er minder werth
Zu dauern, als das Blatt am Stengel,
Das eine Raupe trägt und nährt?

Gestatten Sie mir, meine Brr, mit diesem Hauch der Poesie jene Idee zu erwärmen, die das Resultat einer vernünftigen Forschung, jedoch von ihren Gegnern als kaltes Verstandesprodukt verdammt wird. — Ueberall in der Natur umweht uns die Unsterblichkeit! Ueberall Leben und Tod und dennoch Unvergänglichkeit! Jedes Atom, jede Blume, jeder Wurm im Staube ist unsterblich; sie alle sind dauernd wie die Welt. Denn —

— in dem Werden und Entfalten
Zieht immer das Gewesene nur
Durch alle Formen und Gestalten
Der ewig kreisenden Natur. —

Das Körperliche, wer will es leugnen, ist unveränderlich. Aber jener hohe Engel im Menschen, er sollte in nichts zerfallen? Spurlos von dieser Erde verschwinden? Nimmermehr!

Unsterblich wie vor tausend Jahren
Blüh'n noch die Fluren, grünt das Haus
Und die Geschlechter, welche waren,
Sie wären Asche nur und Staub?

Der menschliche Geist ist unsterblich, wenn auch seine Hülle zur Heimath kehrt, wenn sie auch wieder zu Staub und Erde wird, aus der sie geworden.

Ist dieses Leben nach dem Tode aber ein solches, wie es die Religion uns lehrt? Lassen wir jedes fromme Herz im Besitz seines Glaubens über das ewige Leben und suchen wir dasselbe nicht wankend zu machen. Für den Denkenden dagegen wird es mit einem Schleier verhüllt sein, den kein Sterblicher zu lüften vermag. — Bleibt uns aber die Unsterblichkeit in der Person für dieses Leben ein Dunkel, um so heller leuchtet die Unsterblichkeit in dem Geschlecht. Der menschliche Geist ist ein Theil des gesammten Menschengeistes, der gesammten Menschheit und als Theil des grossen Ganzen, ist er unsterblich, unvergänglich wie die Menschheit selbst. Der Mensch von heute ist derselbe, wie vor Tausenden von Jahren in seinen Wünschen, seinem Hoffen, seinem Thun und seinem Lassen, und ernst ruft uns der Dichter zu:

Nicht anders lebst Du selbst als Jene,
Die vor Jahrtausenden gelebt,
Alt wie die Erde ist die Thräne,
Die eben Dir im Auge bebt.

Dieser unsterbliche, menschliche Geist, meine Brr, ist der Schöpfer einer Idee, die uns allen wehet und der wir in unsern Tempeln dienen, es ist die Idee der Freimaurerei. Gleich ihrem Schöpfer, der sie geboren, ist sie unsterblich, denn wenn auch ihre Jünger in den Staub sinken, sie steht in jungen Kräften blühend wieder auf. Die Mrei steht fest wie das Sonnenbild auf des Stromes Wellen, die unter ihm dahin eilen ins Meer der Ewigkeit. Sie ist unsterblich, wenn auch ihre Jünger zur Heimath kehren.

Aber wie der Mensch in der Menschheit, so lebt auch der Maurer in der Mrei fort. Die, welche als dienendes Glied dem grossen Ganzen sich angeschlossen, werden nie eines geistigen Todes sterben, denn auch sie haben einen Stein in unseren Bau gefügt, der nie zu Schutt und Moder zerfällt. Feiern wir darum in der Unsterblichkeit der Maurerei die Unsterblichkeit ihrer heimgekehrten Jünger.

Jahres-Versammlung der Grossloge von Illinois.

Nach der Grossloge von New-York ist die des Staates Illinois sowohl in Bezug auf Umfang und Anzahl der Logen, als auch betreffs der dort herrschenden Regsamkeit die wichtigste maur. Körperschaft Amerika's. Die Protocolle der während ihrer Jahressitzung gepflogenen Verhandlungen, sind gewöhnlich von allgemeinem Interesse und von ganz besonderem für die deutschen Maurer und Logen des Staates Illinois, welcher wiederum in Hinsicht auf die Anzahl der deutschen Logen den zweiten Platz in der Union einnimmt. Es arbeiten unter Autorität dieser Grossloge vier deutsche Bauhütten in der aufstrebenden Stadt Chicago, nämlich „Germania", „Accordia", „Mithra" und „Lessing"; in Peoria die Loge „Schiller", in Belleville die Loge „Archimedes", in Ottowa die Loge „Humboldt", in Quincy die Loge „Hermann" und in Alton die Loge „Erwin". Die beiden letztgenannten haben freilich noch nie ein Lebenszeichen von sich gegeben, doch herrscht in den übrigen deutschen Logen in Illinois, besonders in denen zu Chicago, ein reges maur. Leben. Ihnen Allen wird und muss ganz besonders daran liegen, genauere Kenntniss von allen Vorfällen und Verhandlungen zu erlangen, welche sich auf die Maurerei in ihrem engeren Kreise beziehen, weshalb wir auch der uns vorliegenden Broschüre, die Verhandlungen der letzten Versammlung der Grossloge von Illinois enthaltend, nähere Aufmerksamkeit schenken wollen.

Dieselbe enthält auf 237 Seiten die Verhandlungen der Jahres-Versammlung — bis S. 89 —, dann drei Blätter zum Gedächtniss verstorbener Grossbeamten, dann kommt ein Anhang mit der Constitution und den Nebengesetzen der Grossloge, den allgemeinen und zu Recht bestehenden Anordnungen und Resolutionen. Hierauf eine 10 Seiten lange Rede von einem Geistlichen, Br James J. Davison, und endlich der Bericht der Committee über auswärtige Correspondenz und ein Verzeichniss aller unter der Autorität der Grosslogen von Illinois arbeitenden Logen, verbunden mit mancherlei statistischen Notizen über dieselbe.

Die Jahres-Versammlung wurde eröffnet am Donnerstag den 1. October v. J., Vormittags 10 Uhr zu Springfield, im dortigen Opernhaus. Gegenwärtig waren alle Grossbeamten und eine constitutionelle Anzahl von Tochterlogen; der Grossmeister Br. Jerome R. Gorin führte den Vorsitz. Die Grossloge wurde im ersten, zweiten und dritten Grad in erhabener (ample) Form eröffnet. Diese

Art der Eröffnung in den verschiedenen Graden dürfte ausser in Illinois, nur in wenig anderen Sprengeln Sitte sein und ist jedenfalls eine höchst unnöthige Zeitvergeudung. Nachdem vom Grossmeister die stehenden Committeen ernannt und der gewesene Grossmeister von Missouri Br J. W. S. Mitchell als Besuchender feierlich empfangen worden war, trug der erstere seine Jahres-Botschaft vor, welche ein ziemlich umfangreiches und interessantes Document bildet. Er berichtet, dass er während des verflossenen Maurer-Jahres an 57 neue Logen (!) Dispensationen ertheilt habe, — eine Zahl, die in einem gleichen Zeitraum noch von keiner Grossloge der Erde erreicht wurde. Unter den genannten befinden sich auch zwei deutsche Logen, nämlich „Humboldt-Loge" zu Ottowa, welche unter der Leitung des Br Gondolf am 1. April 1867, und „Lessing-Loge" zu Chicago unter Br Dr. Ulrich, welche am 31. Mai Dispensation erhielt. Aus mehreren von ihm berührten Fällen über Logen-Disciplin, heben wir hervor, dass wegen unregelmässiger Arbeitsweise (irregularity in work) der M. v. St. der „Moscow-Loge No. 467" suspendirt wurde.

Ein im Besitz eines Juweliers zu Golconda gefundenes sehr werthvolles maur. Kleinod, welches derselbe einem Soldaten abgekauft hatte, war vom Grossmeister für die Summe von $ 54.00 acquirirt, und, da man auf der einen Seite noch eine von der Grossloge von Süd-Carolina kommende Widmung erkannte, an den Gross-Secretär dieser Grossloge gesandt.

Um die im Süden herrschende grosse Noth einigermassen lindern zu helfen, erliess der Grossmeister ein Circular an die Logen des Staates, in welchem dieselben aufgefordert wurden, nach Kräften milde Beiträge zu senden. Sämmtliche Logen des Staates, mit nur geringen Ausnahmen, antworteten freudig diesem Aufrufe, und ausser New-York und Missouri hat keine Grossloge der Union den darbenden Brüdern im Süden so viel thatkräftige Hilfe geleistet, als Illinois.

Die Brr und früheren Grossbeamten, Br Mich. J. Noyes, — allgemein bekannt als Vater Noyes, — Br Jonathan Young, Br Joseph S. Scroggs und Chls. R. Starkweather waren im Lauf des verflossenen Jahres in den ewigen Osten eingegangenen. Der Grossmeister bemerkt ferner, es scheine in verschiedenen Theilen des Staates ein lobenswerther Geist die Brüderschaft zu beleben, welcher sich besonders in Unterstützung von öffentlichen Instituten und Errichtung von Maurer-Hallen kund gebe. In Chicago haben sich „Blaney-Loge" und „Oriental-Loge" eigene Hallen erbaut, welche zu den grossartigsten ähnlicher Gebände des ganzen Continents gehören. Ausserhalb Chicago hat auch „Monmouth-Loge" eine sehr prachtvolle gut eingerichtete Halle erbaut, welche sämmtliche Gebände mit maur. Ceremonien an den Sommer- und Winter-Johannistagen feierlich eingeweiht wurden.

Seitdem der Grundstein zu dem Douglass-Monument im September 1866 auf maur. Weise gelegt worden war, wurde auch während des verflossenen Jahres der Grossmeister häufig aufgefordert, die Grundsteine zu Kirchen, Schulhäusern, öffentlichen Gebäuden, Maurer-Tempeln u. s. w. zu legen. Zu den hauptsächlichsten so geweihten Werken der Baukunst gehören die neuen Wasserwerke zu Chicago, das Vereinigte Staaten Court-Haus und Postamt daselbst, und die Eisenbahnbrücke zu Quincy (am 25. September 1867).

Gegen den Missbrauch des zur Schau-Tragens maurerischer Embleme, zum Zweck des Aufmerksammachens auf Geschäfte, oder um die eigene Person in den Augen von Profanen und Maurern auffallend hervorzuheben, spricht sich der Grossmeister sehr energisch aus. Er empfiehlt, dass solcher Missbrauch maurerischer Embleme auf Geschäftskarten, Kleidungsstücken u. s. w. mit Verweisen und Expulsion bestraft werden soll.

Ueber die maurerische Geschichte von Illinois bringt die Botschaft des Grossmeisters interessante Bemerkungen. Bereits im Jahre 1820 wurde eine Grossloge im Staate Illinois errichtet. Der achtbare Thomas C. Browne, damals und bis 1848 Richter der Supreme Court, war Vorsitzender der maurerischen Convention, aus welcher die damalige Grossloge hervorging. Der achtbare Br Bond, Gouverneur des Staates, war der erste Grossmeister und Wm. H. Brown, Gross-Secretär. Diese Grossloge hatte leider nur eine kurze Existenz, denn der damals sich erhebende antimasonische Sturm brach sie im Jahr 1827 darnieder. Die obengenannte, sowie alle anderen bei der Errichtung der ersten Grossloge thätig gewesenen Brüder sind bereits gestorben. Die Protokolle der ersten im Staate errichteten Loge, sowie ein Theil der Verhandlungen der früheren Grossloge sind gerettet worden und befinden sich in dem Archiv; leider ist jedoch der grösste Theil verloren gegangen. Nachdem die Grossloge im Jahre 1827 eingegangen war, wandten sich die neu entstehenden Logen nach Kentucky und Missouri um Freibriefe, und noch mehrere Jahre hindurch, nachdem bereits die neue Grossloge wieder errichtet worden war, übte die Grossloge von Missouri noch Jurisdictions-Rechte über mehrere Logen dieses Staates aus und hatte hier einen District Dep. Grossmeister bis zum Jahr 1846.

Der Grossmeister bezeichnet es als sehr wichtig und nothwendig, dass die Geschichte der früheren Grossloge, sowie der unter derselben und unter Missouri bestandenen Logen der Vergessenheit entrissen werde; vor mehreren Jahren sei der gegenwärtige Gross-Secretär als „Geschichtsschreiber" angestellt worden; durch verschiedenerlei Gründe sei derselbe jedoch bis jetzt abgehalten worden, ein nennenswerthes Resultat zu liefern. Derselbe wünsche jetzt, da es ihm gänzlich an Zeit mangele, dieser Stellung enthoben zu sein, und der Grossmeister empfiehlt, ihn selbst mit der nöthigen Gewalt zu bekleiden, um eine passende Persönlichkeit engagiren und über die nöthigen Mittel verfügen zu können.

Betreffs des Sprengelrechts fordert der Grossmeister die Grossloge auf, eine Verordnung zu erlassen, gemäss deren alle Bürger des Staates, die von Logen in benachbarten Staaten aufgenommen wurden, als „Winkelmaurer" erklärt und betrachtet, und dass alle Communication mit einer Grossloge, welche eine solche Uebertretung der internationalen maurerischen Gesetze gestattet, abgebrochen werden soll, bis ein solches Unrecht wieder gut gemacht worden ist.

Der Grossmeister warnt gegen alle Lotterie-Unternehmungen oder Geschenk-Vertheilungen zu maurerischen Zwecken, wie sie im vorigen Jahre besonders von New-York, autorisirt durch eine halbofficiell gemachte Em-

pfehlung des damaligen Grossmeisters Br Holmes ausgingen, indem er diese und andere ähnliche Institute mit gewöhnlichen Spiel- und Schwindelinstituten vergleicht, und mit Recht bemerkt, die Brüderschaft in New-York sei reich genug, um sich aus eigenen Mitteln eine Halle und ein Asyl bauen zu können, ohne dass sie dazu der Beihilfe der Brr anderer Staaten mittelst Abnahme von Lotterie-Tickets bedürfe.

Bezüglich des Rituals und der Arbeitsweise beklagt der Grossmeister den gänzlichen Mangel an Uebereinstimmung. Er empfiehlt zu diesem Zweck die Aufstellung eines Committee von sieben Mitgliedern, deren Aufgabe es sein soll, ein Manual für die drei Grade, ferner für die Begräbniss-, Einweihungs- und Einsetzungs-Ceremonien anzufertigen; demselben Werke sollen auch die Constitution, Gesetze und Verordnungen der Grossloge von Illinois angefügt werden.

Schliesslich empfiehlt der Grossmeister die in Springfield erscheinende maurerische Zeitschrift „The Trowel", und spricht den Beamten und Mitgliedern der Grossloge für ihre Beihilfe seinen brüderlichen Dank aus, indem er zugleich eine Wiederwahl ablehnt.

Die ganze Botschaft wurde verschiedenen Committeen übergeben, um darüber Bericht zu erstatten. (Tr.)

Feuilleton.

Amerika. — Der „Verein deutsch-amerikanischer FrMr" zu New-York hat in seiner Sitzung am 30. März beschlossen, 1) dass ein Aufruf an die deutschen Logen Amerika's zur Bildung eines unabhängigen Logenbundes erlassen werde; 2) dass eine Versammlung zum Zwecke der Gründung eines solchen Logenbundes auf die Mitte des Monats September nach New-York berufen werde; 3) dass von dem Verwaltungs-Ausschusse bestimmte Vorlagen für diese Versammlung ausgearbeitet werden; 4) dass einzelne Mitglieder des Vereins beauftragt werden, den Aufruf in ihren Logen zur Sprache zu bringen; 5) dass in der nächsten Sitzung Berathung über die Fassung des Aufrufs Statt finde.

Die N.-Y. „Staatszeitung" bringt unter dem 7. April folgenden Artikel: „Eine grossartige Schenkung. Hr. Conrad Poppenhusen, der Chef der India Rubber Fabrik in College Point, feierte vor einigen Tagen seinen 50. Geburtstag. Bei dieser Gelegenheit gründete er eine Stiftung für die Gemeinde College Point. Ausser beträchtlichem Grundeigenthum besteht diese Stiftung aus einem Baar-Capital von $ 100,000. Dieses Vermögen soll zu Bildungs- und wohlthätigen Zwecken verwendet werden. Mehrere Gebäude werden errichtet, unter anderen ein Lesezimmer und ein Saal zu Vorträgen, eine Kinder-Bewahr-Anstalt u. s. w. Die Details des Planes werden erst von dem Stifter mit den Trustees ausgearbeitet, wodann wir wohl auf die Sache zurückkommen werden. Diese grossartige Schenkung setzt den langjährigen edelmüthigen Bestrebungen des Herrn Poppenhusen zum Zwecke der Verbesserung der Lage seiner Arbeiter die Krone auf. Aus den letztern besteht bekanntlich die Gemeinde College Point fast ausschliesslich. Man kann sagen, dass der ganze Ort eine Schöpfung des Herrn Poppenhusen ist, dessen Fabrik-Anlagen zu den umfassendsten in den Ver. Staaten gehören. Das Schönste an diesem glänzenden Act der Freigebigkeit und Humanität ist, dass er so in aller Stille geschah, dass wir Mühe hatten, die wenigen Thatsachen in Erfahrung zu bringen, welche wir vorstehend mitgetheilt haben. Wir hoffen und zweifeln nicht, dass die Stiftung von den segensreichsten Folgen sein und der Name des Gebers dadurch späteren Generationen theuer gemacht werde. Er hat sich ein Anrecht erworben, den Namen unserer edelsten Philanthropen zur Seite gestellt zu werden." — Diese ächt maurerische That des Br Poppenhusen, der seit 1849 Mitglied der Loge Pythagoras No. 1 ist, verdient wohl in einem maurerischen Blatte hervorgehoben zu werden. Soviel wir wissen, sind die Brr von Auw und Herm. Funke unter den Trustees, und Br Teckritz wird den Bau des Hauses u. s. w. ausführen; sie gehören ebenfalls der genannten Loge an. Sobald uns Näheres über die Einzelheiten des Planes bekannt geworden, werden wir es unseren Lesern mittheilen.

In New-York ist von deutschen Maurern ein deutsches Royal Arch-Capitel unter dem Namen King Solomon's No. 213 errichtet worden. Früher hatte sich hier und da ein deutscher Br verleiten lassen, in amerikanischen Capiteln oder Heerlagern die betreffenden Hochgrade zu kaufen; die Gründer des neuen Capitels haben das sehr zweifelhafte Verdienst, dem Hochgradwesen in einer besonderen Organisation unter den deutschen Maurern New-Yorks Eingang verschafft zu haben; so seien denn auch die Namen eines Theiles der Edlen zur Aufbewahrung für kommende Generationen der Oeffentlichkeit übergeben: W. S. Bruno heisst der „Hohepriester"; J. H. Berhaus der „König"; C. C. Calm der „Schreiber" des Capitels; der Erste ist zugleich erster Aufseher der King Solomon's Loge Nr. 279. Welche Bedeutung auch von Seite der amerikanischen Brr obigem Schritte beigelegt wird, geht aus folgenden Zeilen des „National Freemason" vom 25. Febr. hervor: „Wir nehmen besonderes Interesse an diesem neuen Capitel, wegen der mit Uebersetzung des Rituals der Royal Arch-Mrei in eine fremde Sprache, verknüpften*) Schwierigkeiten, die mit Erfolg überwunden worden sind, und weil jenes Capitel ein Stein des Anstosses für die ist, welche thörichterweise glauben, dass die deutschen Brr in ihrer Anhänglichkeit an das maurerische System ihres Adoptiv-Vaterlandes irre gemacht werden können." (!!)

Der Process gegen den Präsidenten Johnson hat dem „Courrier des Etats Unis" (N.-Y.) Veranlassung gegeben, eine Aeusserung des radikalen Senators Th. Stevens anzuführen, dahin lautend: „Wenn Johnson nicht abgesetzt oder gehängt wird, so ist das die Folge davon, dass die FrMr im Senate feige Nachsicht mit ihm haben. Die FrMr-Gesellschaft ist hassenswerth und man weiss, dass der Präsident eine sehr hohe Stellung im Orden einnimmt." Ob diese Nachricht des „Courrier" auf Wahrheit begründet ist, bleibe dahingestellt; so viel ist sicher, dass der Präsident bei verschiedenen grossartigen maurerischen Versammlungen, z. B. der Errichtung des Denkmals für Br St. Douglass, der Einweihung des Maurertempels in Boston, und an andereren Orten, dadurch, dass er als Br und Präsident in hervorragender Weise Antheil nahm, sich dem Verdachte, aus seiner Mitgliedschaft politisches Kapital machen zu wollen, ausgesetzt und dem Bunde unnöthige Gefahren bereitet hat. Die maurerischen Blätter haben es jedesmal mit Rühmen verkündigt, dass der Präsident die Gnade gehabt, sich

*) Diese Schwierigkeiten sind nicht gross gewesen, sofern eine deutsche Uebersetzung des R. A.-Rituals von J. G. Findel („Mittheilungen" II. 1) bereits vorgelegen. — Der Hochgradswahn (quaedam insaniae forma) ist in Deutschland noch nicht ausgerottet, weshalb sollen ihm deutsche Brr in Amerika nicht verfallen?
Die Redaction.

von seinen Brn Ovationen darbringen zu lassen oder an der Spitze der Processionen zu marschiren.

An die Beschlüsse der „zweiten Congregationalisten-Kirche" in Oberlin, Ohio (s. „Reform" II, S. 12) anknüpfend, hat sich die Agitation gegen den Maurerbund seitdem über verschiedene kirchliche Gemeinschaften verbreitet. Am 19. Februar hat in Pittsburgh, Pa., eine Versammlung von Predigern und Mitgliedern von Kirchen stattgefunden und einen Lokal-Ausschuss ernannt, der sich mit einem National-Ausschuss zu besagtem Zwecke in Verbindung setzen soll; als Themata zur Verhandlung sind für die zu berufende antimaurerische Convention bezeichnet: 1. Einfluss der geheimen Orden auf die gesellschaftlichen Zustände; 2. Einfluss der geheimen Orden auf die christliche Civilisation; 3. die geheimen Orden, eine Religion. In New-Berne, N. C., ist eine Flugschrift erschienen unter dem Titel „FrMrei und Christenthum"; ebon dort soll eine Zeitschrift „The Anti-Masonic Review and Practical Christian" herausgegeben werden; ein Jonas Brown hat in Highgate, Vt., die „Eide und Gelübde" der FrMr veröffentlicht; Bernard's „Light on Masonry" ist in Dayton, O., in neuer Auflage erschienen; zwanzig Zeitschriften der V. St. ziehen jetzt gegen den Maurerbund zu Felde. Sollte die Opposition wirklich bedeutendere Dimensionen annehmen, so wird sich ja wohl zeigen, ob die amerikanischen Mr seit 1826 bis 1836 etwas gelernt haben. (Reform.)

Berlin, 16. Mai. — Der Buchhändler und Buchdruckerei-Besitzer Mittler beging gestern sein 50jähriges Jubiläum als Freimaurer. Der König hatte an den Jubilar ein Glückwunschschreiben gerichtet, mit dessen Ueberreichung der Landesgrossmeister von Dachrooden beauftragt war. In der Loge fand zur Feier des Tages ein Festmahl statt.

Bukarest. — Mehre Brüder (12 und darüber) welche früher einer jetzt schlafen gegangenen französischen Loge angehörten, haben sich vereinigt, um eine deutsche Loge und zwar nach Schröder'scher Arbeitsweise zu gründen. Um diesen ihren Wunsch erfüllt zu sehen, haben sie sich an die Grossloge von Sachsen gewendet. Wir hoffen auf recht baldigen günstigen Bescheid, und werden nicht verfehlen, Ihnen über den weiteren Verlauf dieser wichtigen Angelegenheit Nachricht zukommen zu lassen. (FrMr-Ztg.)

Dresden, 24. Mai. — Gestern Nachmittag fand die feierliche Grundsteinlegung zu dem Logenhause statt, welches die Loge z. d. e. S. in Neustadt in ihrem in der Bautzner Strasse gelegenen Gartengrundstücke erbaut.

Frankfurt a. M. — An die Grosse Mutterloge des eklekt. Bundes sind Reformvorschläge eingereicht worden von der Loge „zur Einigkeit" dahier und von der Loge „zur Bruderkette" in Hamburg. Dieselben sind an den betreffenden Revisionsausschuss überwiesen worden.

Zum Repräsentanten der Grossloge beim Mailänder Grossrath der symbolischen Mrei wurde Br Simon Larcher in Mailand ernannt.

Frankreich. — Dem bisherigen Obersten Rath (Supr. Conseil) des schottischen Ritus und seiner Centralloge ist, Dank seinem Despotismus gegen einzelne Brr und Logen und seiner Stabilität und veralteten Verfassung, eine neue maurerische Oberbehörde entgegengestellt und damit ein treibender Keil in den schottischen Ritus hineingetrieben worden.

Am 10. Mai fand eine Arbeit der Loge „l'Alliance fraternelle" zu Montrouge statt, an welcher sich viele Brüder des schottischen Ritus und die Loge „les Héros de l'Humanité" in ihrer Gesammtheit betheiligten. Auf der Tagesordnung stand die Berathung über die Reform des Schottenthums. Die Arbeit ward vom 1. Aufseher Br Decker eröffnet mit der Mittheilung, dass der bisherige Mstr v. St. Br Vanderheym sein Amt niederlege. Sofort schritt man zu einer Neuwahl, aus welcher der vom Obersten Rath (Grossloge) ausgestossene Br Goupil als Mstr v. St. hervorging, der sein Amt sogleich antrat.

Im weiteren Verlauf der Debatte setzte Br Moige, Mstr v. St. der Loge „Écossais Inséparables" auseinander, der Oberste Rath bestehe z. Z. aus nur 13 Mitgliedern statt aus 27 und sei daher nicht regelmässig. Ein anderer Br forderte die Loge „l'Alliance fraternelle" auf, eine neue Constitution für den schottischen Ritus zu entwerfen und einen Convent der betreffenden Logen einzuberufen. Br Jacquetan befürwortete die sofortige Einsetzung eines Ausschusses und die Beseitigung der Hochgrade. Dieser Antrag fand Annahme und wurden in diesen Ausschuss gewählt von der Loge l'Alliance frat. die Brr Goupil, Fontaine und Decker, von der Loge Héros de l'Humanité die Brr Jacquetan, Tavernier und Laurent. Dieser Central-Ausschuss constituirte sich sofort, wählte den Br Goupil zum Vorsitzenden und erliess folgende Erklärung:

Art. 1. Es ist ein Central-Ausschuss des reformirten schottischen Ritus eingesetzt.

Art. 2. Alle Mittheilungen, Briefe und Expeditionen von allgemeinen Bundesangelegenheiten sind an ihn zu richten.

Art. 3. Derselbe hat provisorisch alle Machtvollkommenheit des alten Obersten Raths vom schottischen Ritus.

Art. 4. Er hat insbesondere den Auftrag und die Mission, allen Beitrittserklärungen zum Mittelpunkt zu dienen, mit allen gesetzlichen Mitteln auf Berufung eines maurerischen Convents und auf die Verwirklichung der Wünsche der schottischen Mrei hinzuwirken, als da sind: Allgemeines Stimmrecht und Revision der Verfassung und der Rituale.

Der Ausschuss wird allwöchentlich Sitzungen halten.

Nach Verlesung obiger Erklärung des Central-Ausschusses gab Br Lengris, Mstr v. St. der Loge l'Alliance die Zusage ab, dass sich seine Loge, falls der alte Oberste Rath in seiner Stummheit verharre, der neuen Oberbehörde anschliessen würde. Andere Brr wollen eine neue Loge gründen und sich ebenfalls dieser Grossloge anschliessen.

So geht die Bewegung ihren festen Gang vorwärts. Glückauf!

Leipzig, 25. Mai. — Bei der heutigen Wahlloge der Loge Apollo wurden gewählt: Br Eckstein zum Mstr v. St.; Br Anschütz zum dep. Mstr v. St.; Br Schilling zum 1. Aufs.; Br Ludw. Erdmann zum 2. Aufs.; Br Nestmann zum Schatzmeister; Br v. Leupoldt zum corresp. Secr.; Br Zille zum 1. Vorber.; Br Smitt zum 2. Vorber., Br Methe zum 1. Schaffner; Br Roch I. zum 2. Schaffner; Br Kind II. zum Armenpfleger; Br Schubert I. zum Archivar; Br Meissner II. zum Bibliothekar; Br Wienand zum Musikdirector; Br Oelschlegel zum Wachthabenden; Br Schwarzwäller zum stellvertr. 1. Aufs.; Br Smitt zum stellvertr. 2. Aufs.; Br Schmid-Monnard zum stellvertr. 1. Schaffner; Br Weruschke zum stellvertr. 2. Schaffner; Br Krug zum stellvertr. Secr. Vom Verwaltungsrath der Logen Balduin und Apollo ist Br Häder zum Intendanten der Loge Apollo erwählt worden.

Literatur. — Von Br Dr. Ad. Sarg's „Bausteine. Sammlung maurer. Vorträge und Festreden. Herausgegeben zum Besten der Wittwe eines Bruders" (Preis: 15 Ngr.) — ist kürzlich eine zweite Auflage erschienen.

Von dem verdienstvollen Br Em. Rebold, dem bekannten maurer. Geschichtsschreiber, ist kürzlich eine „Antwort" auf die Anschuldigungen und Verleumdungen des Abbé de Ségur in Form eines Flugblattes erschienen unter dem Titel: „Réponse a Mgr. de Ségur, auteur de la brochure"„Les Francs-Masons, ce qu'ils sont, ce qu'ils font et ce qu'ils veulent." Par Em. Rebold. (4. pag. 4.).

Die Bibel als gr. L. — „Und doch bewegt sie sich!" — lautet der Schluss einer Rede in Ihrer schätzbaren „Bauhütte" Nr. 19 d. J. — Auch ich bin damit einverstanden, dass die Erde um die Sonne sich dreht und ich pflichte jener Ansicht

auch darin bei, dass viel Irrthümliches in der Bibel enthalten ist. Aber das Echte und Unverwerfliche darin braucht man nur richtig zu verstehen und darnach zu handeln, um zur inneren und wahren Glückseligkeit zu gelangen. Ich bin der festen Ueberzeugung, dass das A. und N. Testament nun und nimmer als eines der obersten Symbole der FrMrei den Logen fehlen darf; schon deshalb nicht, weil etwas Besseres als Ersatz nicht vorhanden ist und keine Neuerung auf allgemeine Zustimmung rechnen kann. Möchte doch jeder Br, welcher die Bibel als gr. L. abgeschafft sehen möchte, Sirach 6. 34 V. 12 lesen und sich fragen, ob er nicht in ähnlichem Falle sei. Wenn irgend etwas, so gehören die 3 gr. L. und die 3 Pfeiler der Loge zu den unveränderlichen Landmarken, die man als ein allen Logen gemeinsames Band wahren und schützen muss. „Prüfet Alles und das Beste behaltet‘,“ steht ebenso in dem Buch der Bücher, wie: „Und ein neu Gebot gebe ich euch, dass ihr euch unter einander liebet.“ Th. K.

The Devon and Cornwall Masonic Calendar for 1868 edited by William James Hughan ist soeben erschienen und enthält ausser einer Vorrede mit historischem Rückblick eine biographische Skizze des Br Reginald Rogers, gewesenen deput. Prov.-Grossmeister, das Kalendarium und die Verzeichnisse der Logen u. s. w. von Devon und Cornwall.

Zur Logen-Genossenschaftsfrage. — Die FrMrei, es lässt sich nicht verkennen, ist zur Zeit in einer Gährung begriffen, die nothwendig entweder zur Auflösung oder zu einer durchgreifenden Neubildung führen muss. Auf der einen Seite sehen wir das unbedingte Festhalten am Alten oder vielmehr das Bestreben, mittelalterliche Ordenszustände aufzupfropfen, Abscheidung aller Willensfreiheit des Einzelnen, Uebung eines blossen Formenwesens ohne belebende Idee und Uebung von Wohlthätigkeit unter dem obligatorischen Banner des Christenthums. Man könnte diese Richtung die aristokratische nennen, gegenüber der reformbestrebenden, demokratischen, welch letztere sich jedoch erst völlig abklären muss. Ob es dahin kommen wird, oder ob sich die Bewegung verläuft, ohne ein festes organisches Gebilde zu hinterlassen, muss die Zeit lehren. Meiner Ansicht nach, wäre eine Lösung leicht; doch denkt natürlich jeder, seine Ansicht müsse die allein richtige sein. Ich bezeichne sie deshalb auch nur als „Ansicht“, — unverhohlen, dass es meine Ueberzeugung ist.

Soll die FrMrei einen Sinn haben, so muss sie von einer Idee getragen sein. Es kommt darauf an, welches ist dieser Träger. Ist es das Christenthum? Nein; würde es dieses sein, so wäre es besser, die Gesellschaft nennte sich nicht die der FrMr, sondern bezeichnete sich ausdrücklich als solche, welche die Aufgabe habe, die Ausbreitung dieser Religion zu befördern und zu pflegen. Dann aber hätte sie kein historisches und kein ideelles Recht auf die Bezeichnung Freimaurerbund. Soll es die Wohlthätigkeit sein, so übt sie nur eine Tugend, die der FrMr neben anderen besitzen soll. Die tragende Idee muss, getreu der Ueberlieferung, sein: Der Bau am Weltall. Der Bund sei ein Bund der Menschheit zur Erstrebung der höchstmöglichen Stufe der Vollkommenheit, dadurch schliesst er das religiöse Bekenntniss von selbst aus. Menschen sammeln sich im Freimaurerbunde, gehalten von der Idee der allumfassenden Gottheit, nicht getrennt durch fanatisches Festhalten von Dogmen, die jeder für sich achten möge als Ausdruck der äusseren Zusammengehörigkeit in liebgewordener Sittenlehre. Indem der Bund als Symbol seines Strebens die Baukunst annimmt, will er dadurch die Idee des Baues am Weltall ebenso bethätigen, wie er seine Handlungen dadurch geregelt wissen will. So behalten wir unser Ritual als Kitt mit der Vergangenheit, denn es lässt sich nicht läugnen, dass seit alten Zeiten stets Vereinigungen weiter- und gutdenkender Menschen unter ähnlichen äusseren Gebräuchen am grossen Weltenbau arbeiteten, und ist es immerhin ein erhebendes Gefühl, sich in Gemeinschaft zu wissen mit einer grossen, wenn auch stillwirkenden Vergangenheit. Wir versammeln uns wie bisher in Logen, worin durch Vorträge über Alles, was dem Menschen werth ist zu wissen, Belehrung geboten wird und, wo auch besonders die Idee des Maurerthums gepredigt werde, damit es nicht in reinen Materialismus versinke. Haben wir so das geistige Element gewahrt, so muss das praktische Maurerthum mehr und mehr zur That werden. Zunächst muss die Spreu vom Korn gesondert und bei neuer Aufnahme strenge Anforderungen gestellt werden, so dass nach menschlichem Berechnen und Wissen nur wahre Maurer den Bund bilden, die die Bruderschaft zur Wahrheit werden lassen und dann Folge des Programms des Br N. N. in Nr. 13 der Bauhütte von 1868, etwa mit der Aenderung, dass es in II. 1. heisse: Die Verbreitung sittlicher, belehrender Bücher und Unterstützung solcher Unternehmungen u. s. w. Stellen wir aber diese Bestrebungen an die Spitze unserer Bundesverfassung, so können wir besser einkommen um Concessionirung als „Genossenschaft zur Verbesserung des geistigen und leiblichen Wohles der Menschen“. Meine Ansicht ist also kurz gefasst die: Die Freimaurerei ist die Pflegstätte des ideellen Baues am Weltall. Die Brüder sollen von dieser Idee beseelt sein und durch sie ihre Handlungen regeln lassen. Br Polenski.

Für die Waisen-Erziehungs- und Bildungsanstalt in Hoboken (vgl. Bauh. Nr. 9):

Von der im J. 1732 gegründeten Loge „l'Anglaise“ zu Bordeaux ist uns eine brüderliche Zuschrift (unterzeichnet vom Secr. Br Dr. Moinet) zugegangen, worin für das Unternehmen brüderliche Gesinnungen kund gegeben werden unter gleichzeitigem Bedauern, dass in Folge der Noth in Algerien etc. die Finanzen der Loge derzeit erschöpft seien.

Wir werden diesen Brief der Hoboken-Loge ehestens zugehen lassen.

Ein erhebender Beweis für die Universalität der FrMrei und die warme opferbereite Theilnahme unserer französischen Brüder ist ferner die Thatsache, dass die Loge „Des Arts-Réunis“ zu Grenoble (gezeichnet: der Almosenpfleger Br A. Blanchet) für das Unternehmen die Summe von Fcs. 20. gezeichnet hat, mit dem Bedauern, dass die beschränkten Kräfte der Loge nicht gestatten, eine grössere Summe zu votiren.

Ein besonders beachtenswerther und verheissungsvoller Umstand ist, dass in diesem Falle, wie neuerdings auch in anderen Fällen mehrfach vorgekommen, die Logen in der Provinz selbstthätig die Initiative ergreifen, ohne das ehedem massgebende Beispiel der Hauptstadt abzuwarten. Glückauf, Ehre und Dank unseren geliebten Brüdern in Frankreich; herzlichen Gruss und Handschlag aus der Ferne!

Leipzig, 15. Mai 1868.

Br J. G. Findel.

Transport Thlr. 24. — Ngr.

Von der Loge Arts-Réunis zu Grenoble 20 Fcs. = ... „ 5. 10 „

Summa Thlr. 29. 10 Ngr.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 24. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Br FrMr — Leipzig, den 13. Juni 1868. — MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Die Jahresversammlung des Vereins deutscher FrMr in Hagen am 30. und 31. Mai. — Aufruf des Vereins deutsch-amerikanischer FrMr an die Werkgenossen in der Nähe und Ferne. — Zur Logen-Genossenschaftsfrage. Von Br von Selchow. — Feuilleton: Amerika — Barmen — Brasilien — Frankreich — Iserlohn — Mühlhausen i. Th. — Br Kauffmann — Zur Besprechung — Briefwechsel — Anzeigen.

Vereinsnachrichten.

Die Grosse Mutterloge des eklektischen Bundes zu Frankfurt a. M. hat beschlossen, das „Grundgesetz" nebst „Manifest" an eine Commission von drei Brn zur Prüfung, resp. Berichterstattung zu überweisen. Zu Mitgliedern dieser Commission sind erwählt die Brr **Dancker**, **Ficus** und **Haase**.

Für die **Sammlungen** des Vereins ist eingegangen:
Von Br **Seyd**, Mstr v. St. der Loge in Friedberg:

1) Ein Certifikat der Loge Compas d'or zu Göttingen, d. d. 2. April 1781.
2) Desgl. der Loge Ludwig zu den 3 goldenen Löwen zu Giessen, d. d. 28. August 1782.
3) Eine Schrift: „Trauerfeier den Manen der geopferten Brüder in Spanien dargebracht in Worms."

(Beitritts-Erklärungen.)

Br **Alsbach**, D., Mitglied der Loge „zur aufgehenden Morgenröthe" in Frankfurt a. M., Lehrer in Camen.

Br **Bilger**, Carl, Mitglied der Loge „zur edlen Aussicht" in Freiburg i. Br. und des Lahrer Maurerkränzchens, Kaufmann in Lahr.

Br **Bottermann**, Wm., Mitglied der Loge „drei Rosenknospen" in Bochum, Kaufmann in Annen.

Br **Brand**, Moritz, Mstr v. St. der Loge „Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht", Rentcommissar in Coburg.

Br **Georgi**, Carl Heinrich, Redner der Loge „Beständigkeit und Eintracht", Buchdruckereibesitzer in Aachen.

Br **Heimann**, Joseph, Mitglied der Loge „Charles von Schweden", Lehrer in Hörde.

Br **Jansen**, Fr., Mitglied der Loge „Hermann zum Lande der Berge" in Elberfeld, Kaufmann in Remscheid.

Br **Koeke**, Carl, Mitglied der Loge „drei eiserne Berge", Gewerke in Siegen.

Br **Klein**, Albert, Mitglied der Loge „Alte Linde" in Dortmund, Kaufmann in Hagen.

Br **Loewenstein**, J., Mitglied der „Nationalloge Nr. 12" in Washington, Kaufmann in Hagen.

Br **Ley**, J. G., Mitglied der Loge „Victoria zur Morgenröthe", Lehrer in Hagen.

Br **Meyer**, Georg, Mitglied der Loge „Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht", Maurermeister in Coburg.

Br **Meyn**, Ludwig, Redner der Loge „Friedr. Wilh. zur gekr. Gerechtigkeit", R.-Y., Rechtsanwalt in Berlin.

Br **Mindel**, Eduard Louis, 1. Steward der Loge „Beständigkeit und Eintracht", Fabrikant in Aachen.

Br **Peters**, L. G., Mitglied der Loge „Victoria zur Morgenröthe" in Hagen, Kaufmann in Delstern bei Hagen.

Br **Rocholl**, R., 1. Aufs. der Loge „Victoria zur Morgenröthe", Kaufmann in Hagen.

Br **Ruhfus**, Moritz, 1. Aufseher der Loge „Alte Linde" in Dortmund, Dr. med. in Hoerde.

Br **Sander**, A. F., Mitglied der Loge „Victoria zur Morgenröthe", Architect in Hagen.

Br **Schlösser**, Julius, Mitglied der Loge „zur aufgehenden Morgenröthe", Ingenieur in Frankfurt a. M.

Br **Schopfer**, Carl, Mitglied der Loge „zur edlen Aussicht" in Freiburg im Br. und des Lahrer Kränzchens, Kaufmann in Lahr.

Br **Schulz**, H. W., Mitglied der Loge „Victoria zur Morgenröthe, Bauunternehmer in Hagen.

Br **Schumacher**, Emil, Mitglied der Loge „Tempel der Freundschaft“ in Bingen, Kaufm. in Mühlheim a. Rh.

Br **Sondermann**, G., Mitglied der Loge „Hermann zum Lande der Berge“, Rector in Kronenberg.

Br **Spohr**, Carl, Mitglied der Loge „Pax inimica malis“ in Emmerich, Beamter in Dortmund.

Br **Spühler**, Gustav, Mitglied der Loge „Ernst für Wahrheit, Freundschft und Recht“ in Coburg, Kaufmann in Nürnberg.

Br **Taddel**, Jul., Secretair der Loge „Lessing“, Buchhändler in Barmen.

Br **Voigtel**, Dr. med. Friedr. Wilh., Luther, Mitglied der Loge „Ferdinand zur Glückseligkeit“ in Magdeburg, prakt. Arzt in Coburg.

Br **Wilkens**, Gustav, Redner der Loge „zum stillen Tempel“, Lehrer in Hildesheim.

Zu correspondirenden Mitgliedern wurden ernannt:

Br Ludwig **Frapolli**, Grossmstr der Grossen Loge von Italien, Oberst und Parlamentsmitglied in Florenz.

Br S. H. **Hertzveldt**, Mitglied des Aeltestenraths der Loge „l'Union Royal“ im Haag, Oberbeamter am königl. Finanzministerium.

Br J. D. **Porteous**, Herausgeber des Universal Masonic Calendar zu Glasgow (Schottland).

Br J. **Fletcher Brennan**, Herausgeber des „Freemason“ in Cincinnati (Ohio).

Br Alfred **Creigh**, Grand-Recorder, Washington (Pennsylvanien).

Die Jahresversammlung des Vereins deutscher Freimaurer in Hagen am 30. und 31. Mai.

Vorüber sind die schönen Tage, an welchen der Verein deutscher FrMr in Hagen sein Jahresfest beging. Ohne einem ausführlicheren Berichte*) vorgreifen zu wollen, darf aus frischer Erinnerung der rege geistige Verkehr, die brüderliche Eintracht der freilich nicht sehr zahlreichen Versammlung gerühmt werden, der es, wenn wir nicht irren, gelungen ist, einen vielverheissenden Schritt in einer Richtung zu thun, auf welche bisher die Aufmerksamkeit nicht in genügendem Masse gerichtet war. Das Programm enthielt zahlreiche Anträge über Verwendung der vorhandenen Mittel des Vereins. Schon in der ersten Sitzung aber wurden höhere Gesichtspunkte geltend gemacht und über die wichtige Frage nach der **rechten Art maurerischer Werkthätigkeit** die Ansichten auf das Lebhafteste ausgetauscht. Man gelangte in der vorberathenden Commission am folgenden Morgen zum einmüthigen Beschluss einer durchgreifenden Umänderung des Programms, indem man die Anträge über das zu erlassende Preisausschreiben und über die Gründung einer Central-Hilfskasse an die Spitze rückte. Der erstere fand eine eingehende Begründung in dem Referate des Br **Schütz**, welches unten folgt. Den zweiten vertrat vorzugsweise Br **Findel** mit solchem Erfolge, dass sofort durch freiwillige Beiträge der Grund zu dieser Kasse gelegt wurde. Dagegen fielen die Anträge auf Bewilligung einzelner Unterstützungssummen für mehre an sich gerechtfertigte Zwecke, indem man erst nach Lösung der Frage, auf welche das Preisausschreiben sich bezieht, nach den gewonnenen neuen Gesichtspunkten die maurerische Werkthätigkeit auch seitens des Vereins zu organisen sich vorbehielt. Aus diesem Grunde ward auch über den Vorschlag zur Gründung einer deutschen Logengenossenschaft zur Tagesordnung übergegangen. Die meist einmüthig gefassten Beschlüsse hinterliessen in allen Theilnehmern die wohlthuende Ueberzeugung, dass auch die diesjährige Versammlung des Vereins, die einer guten und wichtigen Sache galt, zur Förderung des Maurerbundes gereichen werde, dessen Grundzug die thätige und durch die That einigende Menschenliebe ist.

*) Erscheint in nächster Nr. d. Bl.

Referat des Br Schütz.

Das Programm der diesjährigen Versammlung unseres Vereins zeigt eine ins Auge fallende charakteristische Verschiedenheit von denjenigen, auf welches sich im vorigen Jahre in der alten guten Stadt **Worms** die erfolgreiche Thätigkeit des Vereins bezog. Dort galt es, der ideellen Einheit unseres Bundes den sach- und zeitgemässen Ausdruck zu geben, den erhabenen Gedanken, auf den der Tempel der Mrei gegründet ist, in dem „Grundgesetze“ auszuprechen, welches seinem Geiste nach Ausgangspunkt der weiteren Entwickelung des Maurerbundes bleiben wird. Es ist ein fruchtbares Samenkorn in die Furchen der *Zeit* gelegt; es keimt, es wird wachsen und seine edle Frucht reifen: die Einheit im Prinzip. Aber damit ist weder die hohe Aufgabe der Mrei erschöpft, noch darauf die Wirksamkeit des Vereins deutscher FrMr beschränkt. Von einer neuen Seite will er diesmal sich zeigen, nach einer andern Richtung die Lebenskraft bekunden, die ihm innewohnt, und von Neuem sich vor den Augen der maurerischen Welt über seinen Beruf legitimiren. Die praktische Bethätigung der Grundsätze unseres Bundes, die vom Geiste der Humanität geleitete Betheiligung an dem auf das Wohl der Menschheit gerichteten Wirken, mit einem Worte: **Die maurerische Werkthätigkeit** ist das vorwiegende Ziel der Thätigkeit des Vereins.

Bei dem lebhaften Interesse, welches diese wichtige Frage schon in den gestrigen Debatten gefunden hat, wird es mir erlaubt sein, mit ausführlicherer Begründung darauf einzugehen. Nach den Vorberathungen in der Commission erscheint es überdies zweckmässig, den Vorschlag zur Gründung einer deutschen Logengenossenschaft schon in diesem Zusammenhange zu besprechen, wo ich Ihnen zunächst zu referiren habe über den Antrag, ein Preisausschreiben zu erlassen für die besten Arbeiten

> „über die den Ideen der Mrei am meisten entsprechende, fruchtbarste und zweckmässigste Art maurerischer Werkthätigkeit.“

Dass es mit der vielgerühmten maurerischen Werkthätigkeit gar sehr im Argen liege, o nur zu lange hat man das gefühlt! Schon unser grosser Br **Lessing** in seinen Freimaurer-Gesprächen hat darüber zu Gerichte gesessen, und wer darf rühmen, dass es seitdem besser geworden sei?

„Sollte ich das (fragt Ernst) für ihre Thaten nehmen, was sie in ihren Reden und Liedern von sich rühmen? Und was rühmen sie denn von sich? Lauter Dinge, die man von jedem guten Menschen, von jedem rechtschaffenen Bürger erwartet: sie sind so freundschaftlich, so gutthätig, so gehorsam, so voller Vaterlandsliebe. Das ist aber nichts, um sich dadurch von andern Menschen abzusondern. Nicht genug ist es, dass die FrMr einer den andern unterstützen, auf das Kräftigste unterstützen. Aber (wird eingeworfen) die FrMr in Stockholm haben ein grosses Findelhaus errichtet, die FrMr in Dresden beschäftigen arme junge Mädchen, lassen sie klöppeln und sticken, die FrMr in Berlin haben das Basedow'sche Philanthropin unterstützt. Ja (lautet die Entgegnung) da müsste ich aber erst gewiss sein, dass die Quittung nicht an FrMr in Berlin, sondern an die FrMr gerichtet ist, denn auch die FrMr können etwas thun, was sie nicht als FrMr thun. Vielleicht, dass alle die guten Thaten, die du mir genannt hast, nur ihre Thaten ad extra sind, nur ihre Thaten, die dem Volk ins Auge fallen." — Aber die wahren Thaten der FrMr?!

Schauen wir uns um auf dem Gebiete der jetzigen maurerischen Werkthätigkeit, so finden wir zunächst manche lobenswerthe Einrichtungen zum Wohl und Vortheil der Logenglieder selbst und ihrer Angehörigen: Unterstützungs-, Wittwen- und Waisenkassen u. dgl. Aber dasselbe leisten zahlreiche Vereinigungen der profanen Welt; viele Beamtenkreise, Arbeiter- und Knappschaftsvereine haben zahlreiche Anstalten ähnlicher Art gegründet. Das sind nicht die wahren Thaten der FrMr.

Institute der öffentlichen Wohlthätigkeit, der Armen- und Krankenpflege, Blindenanstalten etc. werden von FrMrn begründet. Aber in der grossen Mehrzahl der Fälle sind es Thaten einzelner edeldenkender Männer, hochsinniger Bürger, die allerdings auch FrMr waren, die gewiss eine Anregung mehr dem Geiste des Bundes verdankten, würdige Jünger der k. K., aber ihre Thaten waren ihre eigenen.

Wo finden wir die wahren Thaten der FrMrei? Etwa in den gebräuchlichen Almosen-Sammlungen, wo gewohnheitsmässig gegeben wird, ohne dass man meistens um die Verwendung von Gaben sich bekümmert? Gewiss wollen wir diese gute Sitte nicht verwerfen noch tadeln, mit Freuden vielmehr anerkennen, dass dadurch manch weinendes Auge getrocknet, auf manches Schmerzenslager ein Strahl des Trostes gefallen ist. Aber es waren eben Almosen! Im besten Falle war die Gabe durch das Gefühl der Beschämung und Demüthigung erkauft; in vielen andern Fällen schadete sie mehr als sie nützte. Wir wissen Alle davon zu erzählen, wie viel Unwürdige den Namen der FrMr missbrauchen, wie viele Summen an Unwürdige vergeudet werden. Oder sollen wir uns auf jene öffentlichen Schaustellungen maurerischer Wohlthätigkeit, jene Weihnachtsbescheerungen, Confirmandenbekleidungen etc. berufen, wo Eitelkeit und Ostentation so oft die eigentlichen Triebfedern sind? Auch nur vorübergehend sei erwähnt, dass bei vielen Logen ein grosser Theil ihrer Einnahmen in den Seckel der Gr.-L. fliesst, und Rechenschaft über ihre Verwendung zu fordern — so vorlaut wird doch eine gehorsame Tochter nicht sein.

Wo finden wir, selbst wenn wir uns die Laterne des Diogenes borgen, die wahren Thaten der FrMr? — Es muss anders werden! Was wir erblicken, es ist nicht würdig des grossen und edlen Grundgedankens, der so zahlreiche Jünger unter allen Völkern und Zonen gewonnen hat und trotz so mancher Unvollkommenheiten und Verirrungen noch zu einem grossen Bunde vereinigt hält. Die Liebe, jene vorurtheilslose, unbestochene Liebe, die über alle Schranken der Trennung hinausgreifend die ganze Menschheit umfasst und jedem Einzelnen die Bruderhand entgegenstreckt, sie ist und bleibt das wahre Fundament, auf dem ein Bund wie der unsrige ruhen kann. Lehre und Ritual sind nur Ausflüsse, Manifestationen dieser echten Humanität. Solcher Gesinnung, die den Menschen emporhebt über Egoismus und Parteiinteressen, die ihn treibt, ein Gottesreich der Liebe ausbauen zu helfen, ist die Mrei eine Pflanzschule, und sie soll es bleiben, das ist ihr Hauptziel und Beruf. Aber die Gesinnung muss sich bewähren in der That; sonst wird sie zu eitler Phrase, träger Selbstgenügsamkeit. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen", lautet schon das alte Wort, und von der Gesinnung, welche das Christenthum verlangt, ist das Wort geredet, das auch uns in unserm Sinne gilt: „Der Glaube, so er nicht Werke hat, ist todt in ihm selber." Kopf und Herz an der rechten Stelle, sie senden ihre Impulse der thätigen Hand. Jede Idee, stark genug, um eine Gemeinschaft dauernd zu begründen, bewährt sich für Mit- und Nachwelt in Denkmälern ihrer Thätigkeit, in fortwirkenden Gründungen, in denen sie selber sich verwirklicht. Hat es nicht die Kirche gethan in zahllosen Stiftungen bis zu den ragenden Domen? Thun es nicht fortwährend einzelne religiöse Richtungen und Secten mit grosser Energie und Opferfreudigkeit, wenn auch leider oft in dem einseitig beschränkten Geiste, der ihnen eigen ist? Hat nicht der Antipode unseres Strebens und Wirkens, der Vorkämpfer der Geistesknechtschaft, der Jesuitenorden, uns in Thatkraft und concentrirter Wirksamkeit ein beschämendes Beispiel gegeben? Beweisen nicht die Arbeiter-Genossenschaften heutiger Tage auf das Schlagendste, was selbst kleine Kräfte, von einer Idee geeinigt, zu leisten vermögen?

Wahrlich! der Maurerbund darf in so mannichfach thätiger Zeit nicht hinter solchen Bestrebungen zurückbleiben, wenn nicht die Zeit, wie sie schon Miene macht, über ihn zur Tagesordnung übergehen soll. Und nicht den Einzelnen allein darf er die Betheiligung an den Aufgaben der Humanität und Civilisation überlassen, wenn er nicht allmählich vor anderweitigen Gemeinschaften und Vereinigungen absorbirt werden will. Eine Werkthätigkeit muss er entwickeln, die den Stempel seines Geistes an der Stirne trägt, eine Thätigkeit, die sich wie die Frucht zu dem eigengearteten Stamme verhält, eine Thätigkeit, die den wahren, dauernden Interessen der Menschheit gilt, die auch er zu vertreten und zu pflegen berufen ist. Nicht allein der äusseren und leiblichen Noth gilt es zu begegnen, nein, auf allen Gebieten, wo geistig-sittliche Förderung noth thut, muss der Hammer des Maurers voranarbeiten und der Geist des Bundes das Werk weihen und veredeln, das sonst so leicht durch kirchliche und politische Parteilichkeiten seinem wahren Ziele entfremdet wird. Das erst würde allen seinen Gliedern ein würdiges Bewusstsein verleihen; das würde uns leichter so manche

Unvollkommenheiten und Mängel ertragen lassen; das würde die schlummernden Kräfte zu regem Wettstreit wecken und neue herbeiziehen, deren der Bund so vielfach bedarf; das wäre endlich gegen die traurige Parteiung im Bunde das wirksamste Gegenmittel; denn die That, die gemeinsame That versöhnt, auch wo der Gedanke noch trennt. Wir haben ja in diesen Tagen an der Vertretung unseres Volkes diese versöhnende Kraft gemeinsamer That mit Freuden gewahren können. Frühling würde es werden in der Mrei, wie es Frühling geworden ist im deutschen Vaterlande. Auch wir würden es erfahren, dass nicht nur die noch winterlich gefesselten Ströme des Lebens sich freier ergiessen, dass auch die Schneebälle kleinlicher Befehdung in den Händen der Gegner zerschmelzen würden. Anders auch würde man bald da draussen von dem Bunde der FrMr reden, wenn man das Wehen des Geistes verspürte, der in den Logen waltet, denn nur durch Thaten können wir neue Achtung erzwingen für die k. K.

Aber wie erreichen wir ein so hohes und strebenswürdiges Ziel, diese für Bestand und Gedeihen unseres Bundes so nothwendige Reform der maurerischen Werkthätigkeit? Da heben die Schwierigkeiten, die Bedenken, die divergirenden Meinungen an.

Einen kräftigen und nachhaltigen Anstoss in dieser Frage gab schon im März 1864 der geistvolle Verfasser von „Adhuc stat", Br O. Henne in seinem Aufrufe: „Die Maurerei der That". Er macht dem Maurerthum den nicht unbegründeten Vorwurf, dass es über dem Menschen die Menschheit vergesse, und verkündet mit begeisterter Stimme das neue Losungswort: „Die Menschheit leidet! Auf, hilf ihr!" Wenn er dann aber dazu übergeht, ein näheres Programm der erstrebten maurerischen Werkthätigkeit zu entwerfen, so sehen wir die Erfahrung sich wiederholen, dass solche Vorschläge im Anfange stets zu weitgreifend, zu allgemein gehalten, daher, wenn auch ideell gerechtfertigt, praktisch unausführbar sind, weil sie den gegebenen Verhältnissen sich noch nicht anzupassen wissen. „Die Mrei der That" soll das gesammte materielle und geistige Wohl der Menschheit zu ihrer Aufgabe machen. Vorkehrungen zum Schutze der Armen durch Verschaffung von Arbeit, Gründung wohlthätiger Anstalten aller Art, die ganze Arbeiterfrage, Sanitätspolizei, Beschaffung von Arbeiterwohnungen, Schutz der Auswanderer auf der einen Seite und auf der anderen Pflege der Künste, Wissenschaften und wahrer Religion sind die Gegenstände dieser Thätigkeit. Zur Ausführung dieser Ziele werden vier neue Grade vorgeschlagen, Krieger und Ritter, Lehrer und Priester der Menschheit. — Wie sehr man mit der edlen Gesinnung sympathisiren muss, die den Vorschlag inspirirte: so leuchtet doch nur zu sehr ein, dass er viel zu weitgreifend alle Aufgaben, die der Kirche, dem Staat, der bürgerlichen Gesellschaft, ja der Polizei gestellt sind, für die Mrei gleichsam usurpirt und gänzlich die geringen und noch so vielfach gefesselten und zersplitterten Kräfte übersieht, an die er eine so gewaltige, unübersehbare Anforderung stellt.

Aber der echt maurerische Geist, der hier zu idealistisch sich aussprach, wirkte im Stillen fort in den Gemüthern. Im Jahre 1867 wurden einer preussischen Grossloge die „Grundsätze zu einer allgemeinen deutschen Logengenossenschaft" unterbreitet, aber als finanziell unausführbar verworfen, die der hochgesinnte Verfasser im März d. J. in der „Bauhütte" veröffentlicht und mit einem Mahnrufe zur Maurerthat begleitet und empfohlen hat.

„Für die heutige FrMrei (sagt er) gibt es nur einen Weg zur Grösse und Einigkeit, nämlich den Weg gemeinsamer Arbeit für die hilfsbedürftige leidende Menschheit. Sind wir einig im Thun des Guten, so werden wir eins sein auch in allem Anderen." Die Verfolgung dieses Zieles, „natürlich mit unbedingter Anerkennung des Toleranzprinzipes" soll eine Genossenschaft sämmtlicher deutschen Logen sich zur Aufgabe stellen, die bei einem Jahresbeitrage von nur 1 Thaler von jedem Bundesgliede eine Summe von 25,000 Thaler jährlich zur Verfügung haben würde. Ich übergehe, Ihnen die in sieben Punkten bezeichneten ebenfalls sehr umfassenden Ziele dieser Genossenschaft aufzuzählen, ebenso die beabsichtigte Verwaltung durch das dreifache Organ: Genossenschafts-Directorium, -Versammlung, -Repräsentanten.

Die Hauptfrage heisst: Ist es möglich, unter den jetzigen Verhältnissen möglich, eine solche Genossenschaft zu gründen? Schon in der kurzen Debatte, die dieser Gegenstand gefunden hat (die nächste Nummer der „Bauhütte" bringt eine Kritik dieses Vorschlages von Br Stentz) zeigen sich die Schwierigkeiten. Vier Modalitäten der Ausführung sind angedeutet. Urtheilen Sie selbst, welche die grösste Wahrscheinlichkeit des Gelingens biete. Der Verfasser der „Grundsätze" wagt den frommen Wunsch, die Grosslogen möchten zur Initiative sich einigen oder doch eine Grossloge sich dazu entschliessen. Wo nicht, führt er sogleich fort, so sollen Töchterlogen auch verschiedener Systeme zur Verwirklichung des Vorschlages selbständig vorgehen. Eine dritte Auffassung vertritt Br Stentz, der es einsieht, dass der Anschluss an eine solche Genossenschaft für einen grossen Theil der preussischen Logen wenigstens ohne unmittelbare Leitung der maurerischen Oberbehörde eine Unmöglichkeit ist, dass die Grosslogen aber ihrer Gesetzgebung gemäss nicht die gemeinsame Werkthätigkeit aller Logen freigeben können, die sich ihrer Oberaufsicht entziehen würde. Daher will er an die Stelle eine „Genossenschaft der FrMr" setzen, welche eine Initiative und Betheiligung der Grosslogen und der Einzellogen als solcher nicht voraussetzt. Endlich schimmert die Ansicht durch, dass der Verein deutscher FrMr eine solche Genossenschaft als praktische Ergänzung seiner Wirksamkeit ins Leben rufe.

Ich überlasse der Debatte die nähere Beleuchtung des Antrags und der in Betrachtung kommenden Verhältnisse. In aller Kürze spreche ich meine Auffassung in den folgenden Sätzen aus:

1. Ein jeder echte FrMr stimmt aus vollem Herzen dem Geiste echter Menschenliebe bei, der aus diesem Vorschlage spricht, und erkennt das Bedürfniss einer Reform auch der maurerischen Werkthätigkeit nach höheren Gesichts- und Zielpunkten unumwunden an.

2. Die Frage über die Art und Weise der Ausführung ist noch nicht spruchreif. Dazu bedarf es einer gründlichen Untersuchung und Verständigung, welche sowohl die nothwendige Beschränkung maurerischer Werkthätigkeit auf das ihren Ideen entsprechende Gebiet als auch die bestehenden Verhältnisse und vorhandenen Kräfte sorgfältig berücksichtigt.

3. Ein übereiltes Vorgehen in dieser Richtung könnte leicht das Streben, besonders der preussischen Logen und Maurer von den ihn näher liegenden Zielen, namentlich einer so dringend nothwendigen Reform ihrer Verfassung, ablenken, überhaupt die maurerische Thätigkeit in Vielgeschäftigkeit zersplittern.

4. Daher beantrage ich: Der Verein deutscher FrMr geht über den Vorschlag zur Gründung einer deutschen Logengenossenschaft für jetzt zur Tagesordnung über.

5. Der Verein deutscher FrMr erkennt es als seine Aufgabe, zu einer den Ideen der Mrei entsprechenden und fruchtbringenden Umgestaltung der maurerischen Werkthätigkeit mitzuwirken, indem er die Verständigung über diese Frage befördert und indem er die ihm zu Gebote stehenden Mittel zu Zwecken verwendet, die mit den wahren Zielen der Mrei in inniger Verbindung stehen.

In letzterer Hinsicht wird namentlich der Vorschlag zur Gründung einer Central-Hilfskasse gewiss Ihre Billigung finden. Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen denselben jetzt schon auf das Wärmste zu empfehlen. Es wäre ein trefflicher Anfang, auch seitens des Vereins der tiefempfundenen Pflicht echt maurerischer Werkthätigkeit Genüge zu leisten, ein Anfang zugleich, aus dem Grosses werden kann, wenn klarer Sinn, ein warmes Herz und eine thatbereite Hand zur Seite stehen werden.

Zur gründlichen Verständigung in dieser Sache wird Ihnen nun vorgeschlagen, zwei Preise auszusetzen für die besten Beantwortungen der vorliegenden Frage. Die Vortheile dieser Massregel sind leicht zu übersehen. Viele competente Kräfte werden hoffentlich zur Behandlung dieser Frage in Thätigkeit gesetzt und eine befriedigende Lösung um so mehr erzielt werden, wenn von verschiedenen Gesichtspunkten der Gegenstand beleuchtet wird. Die Sache wird in weiteren Kreisen kräftiger angeregt werden, indem eine preisgekrönte Arbeit mehr die Aufmerksamkeit zu erwecken geeignet ist, als wenn dieselbe Arbeit durch die maurerische Presse veröffentlicht wird. Eine gründliche Lösung aber würde die Grundlage und Richtschnur abgeben, um darauf weiter zu fussen und die maurerische Werkthätigkeit im wahren Sinne und Geiste zu regeln. Unser Verein aber wird durch nachhaltige Förderung dieser Angelegenheit ein unbestreitbares Verdienst sich erwerben und seinen angefochtenen Beruf, für die zeitgemässe Fortbildung der Mrei mitwirkend einzutreten, auch nach einer Richtung hin bezeugen, die man ihm bisher nicht zutraute.

Es sind nur noch die nähern Modalitäten dieses Preisausschreibens anzugeben:

1. Die Arbeit soll höchstens drei Druckbogen umfassen.

2. Sie soll bis Ende des Jahres 1868 eingeliefert sein, mit einem Motto versehen und von einem verschlossenen Briefe begleitet, der dasselbe Motto trägt und den Namen des Verfassers enthält.

3. Die auszusetzenden Preise für die beste und zweitbeste Arbeit betragen 70 und 30 Thaler.

4. Die beste Arbeit soll in den „Mittheilungen aus dem Vereine deutscher FrMr", die zweitbeste in der „Bauhütte" veröffentlicht werden.

5. Ein besonderes Preisgericht ist zur Entscheidung über den Werth der eingehenden Arbeiten zu ernennen.

6. Ueber unvorhergesehene Fälle soll der Vorstand des Vereins zu entscheiden ermächtigt sein.

Meine Brr! Ich empfehle Ihnen von ganzem Herzen die Annahme dieses Antrags.

Aufruf des Vereins deutsch-amerikanischer FrMr an die Werkgenossen in der Nähe und Ferne.*)

Brüder! — Als der Bund der Freimaurer in England aus den Baulogen der Handwerker hervortrat, nahm er in seinem ersten Gesetzbuche, den sogenannten Anderson'schen Constitutionen, eine Grundlage an, die als Ausdruck des Verlangens einsichtsvoller Männer der damaligen Zeit nach Einigung und Frieden ihn an die Spitze aller menschlichen Genossenschaften gestellt hat. Seine rasche Ausbreitung über die meisten Staaten Europa's gibt davon Zeugniss, dass auch an anderen Orten, als in England, jene Sehnsucht nach Edlerem und Höherem, als das gewöhnliche Leben mit seinen selbstischen Interessen bietet, vorhanden gewesen. Die Einfachheit der ursprünglich von ihm zur Darstellung der ihn leitenden Ideen benützten Formen hat der Einfachheit dieser Ideen entsprochen.

Der Schicksale mancherlei sind seitdem über unsere Genossenschaft dahingegangen. Dort in Frankreich ist schon gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts das Hochgradwesen entsprungen und hat an und über die drei englischen oder blauen Grade eine Reihe von Systemen aufgebaut, die durch ihre Abenteuerlichkeit das Bedauern jedes denkenden Menschen hervorrufen müssen und unsägliches Unheil in den Bund gebracht haben. Unser deutsches Vaterland, das damals noch in den Fesseln französischen Einflusses lag, hat jene Erzeugnisse krankhafter Phantasie oder böser Absicht gierig in sich aufgenommen und unter ihrem verpestenden Hauche Jahrzehnte hindurch schwer gelitten, bis gegen Ende des Jahrhunderts der kritisirende, sichtende Verstand die Hohlheit der Ordensspielerei schlagend darlegte und die Brüderschaft zu ihren ursprünglichen Satzungen, zu den erhabenen Lehren einer reinen Humanität zurückführte.

Die ersten Grosslogen Englands hatten auch in dessen Colonien Pflanzstätten des Maurerbundes gegründet, die insbesondere in den Vereinigten Staaten, sobald diese ihre Unabhängigkeit errungen hatten, an Zahl schnell sich mehrten. Während man bereits in Deutschland durch Forschung über Zweck und Geschichte des Bundes die Ueberbleibsel einer finsteren Zeit mit Erfolg bekämpfte, hat sich hier erst jene Aftermaurerei, auf französischem Boden erzeugt und auf amerikanischem grossgezogen, eingeschlichen und breitet, nach allen Seiten fortwachsend, ihre Schlingen um das edle Reis, das kaum mehr zu erkennen ist. Die Freimaurerei Amerika's steht in der Jetztzeit etwa da, wo sie in Deutschland vor achtzig Jahren gestanden!

Das ursprüngliche, einfache Gebrauchthum ist in einen Wust von ermüdenden, unsinnigen, lächerlichen Redensarten und Ceremonien verkehrt; die drei Stufen des Lehrlings, Gesellen und Meisters sind von fast unzähligen

*) Vgl. Nr. 23 d. Bl. S. 182.

Graden in Capiteln, Heerlagern und Consistorien, und wie die hohen und höchsten Gewalten alle heissen mögen, überwuchert; an die Stelle der brüderlichen Versammlungen, bei denen jeder, auch der jüngste Lehrling Zutritt und Stimme gehabt, sind Behörden getreten, die sich eine hierarchische Macht, eine entwürdigende Bevormundung über Logen und Brüder anmassen; die persönliche Freiheit ist durch Gesetze, Verbote und Beschränkungen aller Art so eingeengt, dass man kaum begreifen kann, wie Bürger einer Republik solches im Widerspruche mit den freien Institutionen des Landes stehendes Gebahren erdulden können. Confessionelle und dogmatische Lehrsätze und Vornahmen sind, vorzugsweise in den höheren Graden, auf den Boden des Maurerthums eingeschleppt worden und untergraben die Eintracht. Die von den Bauhütten des Mittelalters als Handwerkssagen, als Geschichte der Baukunst in kindlich-naiver Weise fortgepflanzten Traditionen werden als Geschichte des Maurerbundes vorgetragen und sind mit einer Reihe anderer, durch die Wissenschaft längst widerlegter Erzählungen, die für Wahrheit ausgegeben werden, vermehrt. Die vorsitzenden Meister sind der Jurisdiction ihrer eigenen Loge entzogen und die Gleichheit unter den Genossen ist dadurch zerstört. Gerechtigkeit ist schlafen gegangen und die Rechtspflege liegt im Argen. Das Geld und die Zeit der Brüder, zur Ausbildung des Geistes, zu Werken des Friedens, zu Gaben für die leidende Menschheit bestimmt, wird in hohen Abgaben an die Oberbehörden, für Beamtengehalte, Geschenke, Freibriefe, Dispensationen u. dgl., für kostbare Gebäude und Gewänder, in eitler, kindischer Spielerei vergeudet. Der Tempel der Humanität ist zum Tummelplatze von Wucherern, Politikern, Händlern und professionellen Bettlern, zum Gespötte der Gebildeten und Wohlgesinnten geworden. Viele der besten Männer des Volkes suchen entweder die Aufnahme nicht oder kehren, wenn sie in den Bund Eingang gefunden, ihm baldigst wieder den Rücken.

So betrübend und trostlos diese Zustände sind, so geben sie uns doch noch nicht das Recht, an unserer Gemeinschaft und ihrer Wirksamkeit zu verzweifeln; denn ein Keim des Besseren, ein fruchtversprechender Kern liegt in ihr. Die Herrschsucht der Oberbehörden, die Unwissenheit und Unterwürfigkeit der Menge, der starre Formen- und Buchstabendienst, das Jagen nach Besitz sind es, welche eine Reform erschweren und verzögern. Die Schranken, in denen die edelsten Blüthen des Maurerthums verkümmern, müssen gebrochen, der Bund muss in seiner ersten Einfachheit und Grösse wieder hergestellt werden, damit in ihm zu leben Freude und Wonne ist. Wir rufen Euch, Ihr deutschen Logen und Brüder der Vereinigten Staaten, auf, mit uns Hand an's Werk zu legen, nicht als ob wir in unserem herrlichen neuen Vaterlande eine exclusiv-deutsche Organisation im Gegensatze zu unseren amerikanischen Genossen schaffen wollten, sondern weil wir es, eingedenk unserer eigenen Vergangenheit, eingedenk der im deutschen Volke vorhandenen Bildung für unsere Pflicht erachten, den Anstoss dazu zu geben, dass auch unsere amerikanischen Brüder im Hinblicke auf die Freiheiten der englischen Nation und auf die republikanische Verfassung ihres Landes mit uns nach und nach denselben Weg betreten und die ihrer unwürdigen Bande von sich streifen.

Wir laden Sie ein, zu einer in der Stadt New-York in No. 27 Bowery am zweiten Montage des Monats (14.) September abzuhaltenden Versammlung entweder als Bevollmächtigte von Logen oder als einzelne Brüder sich einzufinden, und legen Ihnen einstweilen als Hauptsätze, die zur Berathung kommen sollen, Folgendes vor:

1. Jede von sieben Maurern auf Grund der alten Constitutionen errichtete Gemeinschaft ist eine Freimaurerloge. Dazu ist weder ein Freibrief, noch eine Geldabgabe nöthig.
2. Jeder in einer solchen Loge aufgenommene Mann ist ein Freimaurer.
3. Ein unabhängiger Bund von Freimaurerlogen in den Vereinigten Staaten wird in's Leben gerufen.
4. Jede Loge hat das Recht, sich dem Bunde anzuschliessen, wenn sie sich mit seinen Gesetzen einverstanden erklärt und nur die drei Johannis-Grade anerkennt; sie kann zu jeder Zeit aus dem Bunde austreten.
5. Jede Loge ist in sich souverän.
6. Der Bund hält von Zeit zu Zeit Versammlungen, zu denen jede Loge, die zu ihm gehört, Abgeordnete sendet. Auf diesen Versammlungen sollen allgemein maurerische Angelegenheiten und die Interessen des Bundes selbst zur Besprechung kommen.
7. Der Ort der Versammlungen soll wechseln; jede Versammlung setzt den Ort für die nächste durch Majorität der Abgeordneten fest.
8. Die Zahl der Abgeordneten wird vom Bunde festgestellt; der Wahlmodus ist Sache der einzelnen Loge.
9. Der Bund hat nur insoweit gesetzgebende Gewalt, als diese Gesetze seine eigene innere Verwaltung betreffen; in die Regierung und Verwaltung der Einzellogen hat er sich nicht zu mischen.
10. Der Bund kann über allgemeine maurerische Angelegenheiten Vorschläge machen, über welche die Logen in der zwischen den Versammlungen liegenden Zeit in sich abstimmen und danach ihre Abgeordneten für die nächste Versammlung instruiren; die Majorität der stimmenden Logen entscheidet.
11. An der Spitze des Bundes soll ein durch die Versammlung zu erwählender Ausschuss stehen, der die Beschlüsse des Bundes auszuführen, den Verkehr zwischen den einzelnen Logen und nach aussen hin zu vermitteln und unentgeltlich zu dienen hat.
12. Jede Loge hat für die aus der Beschickung der Versammlungen erwachsenden Kosten selbst aufzukommen.
13. Nothwendige Ausgaben für Verwaltung der Bundesangelegenheiten werden von jeder Versammlung durch Majorität der Abgeordneten festgestellt. Die Kosten werden auf die den Bund zusammensetzenden Logen nach der zur Zeit der Versammlung in jeder einzelnen vorhandenen Mitgliederzahl vertheilt.
14. Zu den Sitzungen des Bundes hat jeder Freimaurer Zutritt.

Wir ersuchen diejenigen Brüder, welche für das Wohl unserer Gemeinschaft begeistert, mit obigen Grundsätzen einverstanden sind, für unsere Vorlage in ihren Logen

thätig zu sein und uns ihre Ansichten und Erfahrungen baldigst mitzutheilen; wir ersuchen die Logen, an welche dieser Aufruf gelangt, uns in Zuschriften ihre Meinung auszusprechen und die anberaumte Versammlung im Monat September durch Abgordnete zu beschicken.

Im Auftrage deutsch-amerikanischer Freimaurer.

Der Verwaltungsausschuss:

J. J. Burian, M. D. H. Zimmer.
R. Barthelmess, M. D. J. M. Borchard.
G. Wieber, M. D. S. de Mackiewicz, M. D.
H. Lassing.

New-York, den 7. Mai 1868.

Zur Logen-Genossenschaftsfrage.

Gel. Br! — Gewiss gewähren Sie nachstehender Gegenerklärung auf die in Nr. 20 enthaltene Erklärung des gel. Br Henne in Betreff meines Genossenschaftsvorschlages in Ihrem Blatte brüderlichst eine Stelle:

Obwohl ich hoffen darf, dass der gel. Br bezüglich des Punktes 1) meines Vorschlages nach der in Nr. 17 gegebenen Erläuterung, insofern dieselbe bei seiner Erklärung ihm noch nicht vorgelegen zu haben scheint, einer brüderlich-milderen Auffassung inzwischen Raum gegeben habe, so glaube ich doch in Folge der Art, wie er den Punkt 1) beleuchtet und wie er das Wort „Fürstendiener" in die Erklärung hineingezogen hat, meiner Mannes- und Maurerwürde selbst auf die Gefahr einer Steigerung des brüderlichen Horror vor Dingen, die mir und Tausenden von Brüdern heilig sind und wohl schon deshalb eine schonendere Behandlung wenigstens in der Form verdienten, folgende Erklärung schuldig zu sein:

1) Ich halte die Bibel, das Buch der Bücher, für die Grundlage aller menschlichen Weisheit, bekenne mich freudig zu dem apostolischen Worte: „Christum lieb haben, ist besser denn alle Weisheit der Welt" und wünsche eben deshalb vom maurerischen Standpunkte der heiligen Schrift die grösstmögliche Verbreitung. Denn ohne die heilige Schrift wüssten wir ebensowenig wie die Hottentotten, Menschenfresser u. s. w, dass alle Menschen Brüder und dass wir, alle Menschen mit gleicher Liebe umfangend, das Richten allein Dem überlassen, der da recht richtet.

2) Der Name eines Dieners meines Fürsten ist mein höchster patriotischer Stolz und leiste ich hiermit blos Gehorsam dem ersten und ältesten maurerischen Gesetze: Dem Könige treu zu sein und dem Lande, dem man angehört.

Indem ich endlich zum Schluss noch bemerke, dass mein Vorschlag zunächst nur auf eine deutsche Genossenschaft gerichtet sein konnte, weil jedes Einigungsunternehmen darüber hinaus für's Erste unbedingt unausführbar ist und dass, wenn die Schweizer ein Zusammengehen mit den Deutschen wünschen, sie gewiss bei uns überall offene Arme finden, es doch wohl aber kaum beanspruchen können, dass, insolange wir Menschliches auf menschlichem Wege erstreben müssen, wir uns ihren Verhältnissen akkomodiren sollen, reiche ich dem gel. Br Henne herzlich die Bruderhand mit der Ueberzeugung, dass, ob wir auch in manchen Dingen auseinandergehen, wir doch sicherlich eins sind in der Liebe zu den Brüdern und der Liebe zur Mrei.

Ratibor, 25. Mai 1868. Br von Selchow.

Feuilleton.

Amerika. — Der „National Freemason" hat seinen Titel geändert in „The National and Freemason", so dass das letzte Wort, in kleinerer Schrift gedruckt, nur als ein beiläufiger Zusatz erscheint. Den Hauptinhalt bilden Novellen. Noch besser wäre es, der „Grossprälat" Br McMurdy liesse das Freemason ganz weg, da solche langweilige, geist- und saftlose Sudelblätter unserem Bunde nicht zur Ehre gereichen.

Zu Philadelphia (bei Lippincot & Co.) ist erschienen: „Masonic Biography and Dictionary, comprising the History of Ancient Masonry, Written and unwritten law, etc. Biographies of Eminent Masons, Statistics etc. Compiled by Augustus Row." (S 3.) — Da uns das Werk nicht vorliegt, können wir über seinen Inhalt und Werth nicht urtheilen.

Barmen. — Um der Loge „Lessing" seine Sympathien und sein Interesse zu bezeugen und auch jene Brr persönlich kennen zu lernen, welche vom Besuch der Jahresversammlung in Hagen abgehalten waren, hatte der Herausgeber d. Bl. die Zusage gegeben, an einer am Mittwoch den 3. Juni stattfindenden Arbeit theilzunehmen, wozu er überdies nochmals besondere Einladung durch ein Telegramm nach Witten erhalten. Die Brr Flasche, deput. Mstr, und Taddel, Secr., hatten die Güte, mich bei meiner Ankunft am Bahnhof zu empfangen und auf einer kleinen Wanderung zu begleiten. Als die Brüder, darunter mehre Mitglieder der Loge „Hermann z. L. d. B." in Elberfeld und an ihrer Spitze der derz. deput. Mstr Br Richter, versammelt waren, nahm die Arbeit, eine Instruction im ersten Grad, unter der trefflichen und würdevollen Leitung des Br Flasche ihren Anfang. Als neu und wirksam erschien mir, dass ein treffliches Quartett die ersten Beamten beim Anzünden der Kerzen durch Gesang unterstützte, sowie denn auch fernerhin dieselben gesangeskundigen Brr zur Hebung der Arbeit in höchst dankenswerther Weise beitrugen. Nachdem der Vorsitzende die anwesenden besuchenden Brr freundlichst begrüsst und betr. eines Berichts über die Versammlung des deutschen Maurer-Vereins auf die maurer. Zeitschriften verwiesen, theilte er mit, dass er zwei Beschlüsse der Meisterschaft zur Kenntniss der Brr zu bringen habe. Erstens sei beschlossen worden, der ersten dermalen in der Bildung begriffenen Loge in Oesterreich die Hämmer für die drei ersten Beamten zum Geschenke zu machen.*) Sodann habe die Meisterschaft be-

*) Br Stuckenholz in Wetter hatte die Güte, die Altarleuchter als Brudergabe in Aussicht zu stellen. Weitere Zusagen werden wir in d. Bl. dankbarst verzeichnen. Die Redaction.

schlossen, den Herausgeber d. Bl. zum Ehrenmitgliede zu ernennen. (Die Motive theilen wir nächstens mit.) —

Nach Mittheilung dieses Beschlusses berief er den Herausgeber d. Bl. an den Altar, um demselben unter herzlicher Ansprache das Mitgliedszeichen der Loge zu überreichen und Namens der Loge den Bruderkuss zu geben. Br C. Friedr. Holtschmidt hielt sodann einen gehaltvollen und mit Beifall aufgenommenen Vortrag, welchen wir in einer der nächsten Nummern d. Bl. mittheilen zu können hoffen. Bei der Umfrage ergriff Schreiber dieses das Wort, um für die ihm zuerkannte ehrende und ermunternde Auszeichnung seinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Nicht sein Besuch habe, wie der vorsitzende Mstr angedeutet, die heutige Arbeit zu einer Festarbeit gestempelt, noch könne er, wie viel Ursache er auch dazu habe, dieselbe mit Rücksicht auf seine Person als solche ansehen, sondern die treffliche Loge selbst habe die einfache Instructions- in eine Festarbeit verwandelt durch zwei maurer. Thaten, einmal durch das Geschenk, wodurch sie ihren Gemeinsinn und die maurer. Solidarität bethätigt, sodann durch die Motivirung seiner Ehrenmitgliedschaftsernennung, durch welche sie, die ja schon durch die Wahl ihres Namens den in ihr lebenden Geist ehrend bekundet, von Neuem offen und männlich Zeugniss ablege für die reine unverfälschte Mrei, für die Erhabenheit der Idee unseres Bundes und den um seiner Zukunft willen unerlässlich nöthigen Fortschritt auf maurer. Gebiete. Hierdurch wie durch ihr Bekenntniss zum Wormser Grundgesetz des Freimaurerbundes sei sie an die Spitze der Mrei in Preussen getreten; schwach an Mitgliedern, sei sie stark in ihrem Wollen und Streben; jung an Jahren, berechtige sie zu den besten Hoffnungen. Ihr von Herzen Gedeihen wünschend und dankend, hob er hervor, wie es für ihn und für die von ihm vertretene Richtung bedeutungsvoll sei, dass die Loge Lessing die erste in Preussen sei, welche ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder aufgenommen. — Der Arbeit folgte ein vorzüglich zubereitetes Brudermahl im Saale des Hôtel Vogeler, in dessen Räumen sich auch die Loge befindet, und welches die Brr im Austausch der Ansichten, in trauter Unterhaltung und brüderlicher Stimmung lange zusammenhielt.

Brasilien. — Dem neuen brasilianischen FrMr-Kalender (Folhinha Maçonica para o anno 5868. — Rio de Janeiro, E. & H. Laemmert) entnehmen wir, dass der Grossorient von Brasilien im Thale von Lavradio folgende Grossbeamte hat: Br Cons. J. Marcellino de Brito, Präsident des obersten Justiztribunals, Grossmstr — Br C. Ant. José da Veiga, Mitglied desselben Tribunals, deput. Grossmstr — Dr. Manoel Jocy. de Menezes, Oberst, besonderer Repräsentant des Grossmstrs. — Chef des Generalsecretariats ist Br Ruy Germack Posollo. —

Unter der Grossloge stehen 56 Logen. Deutsche Namen tragen der Mstr v. St. der Loge Ceres zu Cantagallo (Br C. Euler) und der Loge Progresso da Humanidade zu Porto-Allegre (Br M. Heinsen).

In den Nachrichten der auswärtigen Grosslogen (Deutschland u. s. w.) befinden sich viele unrichtige Angaben.

Frankreich. — Die Loge „l'École mutuelle" zu Paris hat am 21. April den Dr. Grenier zum FrMr aufgenommen, eines der letzten Opfer des apostolischen Eifers des Erzbischofs von Orléans.

„Der Oberste Rath (des schottischen Ritus)" — bemerkt Br Caubet in Monde Maç. — „kann gleich den auf göttliches Recht sich stützenden Institutionen, gleich dem Papstthum, den modernen Ideen kein Zugeständniss machen. Seine Macht ist ewig und unbegrenzt und Alles, was unter seiner Autorität geschieht, ist, wie er selbst, unabänderlich. Im Namen eines älteren und höheren Rechts irgend eine Umgestaltung fordern, ist in seinen Augen eine rebellische That."

Iserlohn. — Von Hagen aus berührte der Herausgeber d. Bl. behufs Besuchs eines unserem Bunde noch nicht angehörenden Freundes den benachbarten Or. Iserlohn. Da die Brr des Abends zu einer Conferenz und nach derselben zu einer Gesangsübung im Logenlokale versammelt waren, hatte er die Freude, deren Bekanntschaft zu machen und in ihrem Kreise einige Stunden angenehm zu verleben. Br H. Schlieper, Redner der Loge, begrüsste in warmen und anerkennenden Worten den Gast, der für die wohlthuende Herzlichkeit, deren er sich von Seiten der anwesenden Brr, worunter der neugewählte Mstr v. St. Br Herbers und der deput. Mstr Br L. Brockhaus, zu erfreuen hatte, seinen innigsten Dank aus.

Mühlhausen i. Th., 4. Juni. — Am 18. August c. werden funfzig Jahre sich vollenden, seitdem in der Bauhütte „Hermann zur deutschen Treue" hierselbst das Licht eingebracht wurde.

Die Loge wird den Tag festlich begehen und hofft, recht viele der gel. Brr anderer Oriente an der Feier sich betheiligen zu sehen, zumal sie im Stande war, während des vorigen Jahres ihre Räumlichkeiten nicht unbeträchtlich zu erweitern.

—th.

Br Kauffmann, ehemaliger Redacteur des „Censeur" und mit Br Cherpin von 1834—53 Herausgeber der „Revue maçonnique de Lyon et du Midi" und Verfasser des Werkes „Philosophische Geschichte der FrMrei" (1850), ein Streiter für den Fortschritt, starb 70 Jahr alt zu Paris. Er war zu Lyon geboren.

Zur Besprechung.

Geschichte des Ursprungs und Einflusses der Aufklärung in Europa von W. E. Hartlepole Lecky. Uebersetzt von Jolowicz. 2. Band. Leipzig und Heidelberg, 1868. C. F. Winter's Verlag.

Briefwechsel.

Br Kr. jr. in W—g. — Von Br Schw. ist mir das betr. Circular zugegangen; ich bitte, ihn freundlich grüssen und ihm zur erlangten Selbständigkeit herzlich glückwünschen zu wollen. — Die Runenschrift ist den Steinmetz-Zeichen vielfach ähnlich. Die in Aussicht gestellten kleinen Mittheilungen sind uns stets angenehm, auch wenn wir solche nicht allemal verwenden können. Brüderlichen Gruss!

Br Al. L. in S—n. — Einlage nebst Grüssen an Br S. besorgt; besten Dank für gütige Uebersendung, wie für brüderliche Mittheilungen. Guten Erfolg in Wiesbaden und herzlichen Gruss!

Br Er. Kn. in M—n. — Besten Dank für die brüderliche Notiz und herzlichen Gegengruss!

Br G. Tr. in M. — Br S—r, Weinhdl. in W—g ist Maurer, von Kaufm. V—r wissen wir es nicht. Br Sch—z in W. ist uns unbekannt; Br Kr—r haben wir zur Gründung eines Clubs dort angeregt. An „Zahl" fehlt es nicht, aber die Zahl thut's nicht, wie Kitzingen beweist, wo die 40 Brr das einzige Exemplar der Bauhütte abbestellt und der Club wieder eingegangen. Die „Todten" in Rgsbg zu erwecken ist ein müssiges Unternehmen. Brüderlichen Gruss!

Berichtigung.

In dem Artikel des Br Liebert, Nr. 21, S. 162 lies Sp. 2, Z. 15 von oben „die uns" statt „uns die", Sp. 2, Z. 21 von oben „vorleuchtet" statt „erleuchtet"; Sp. 2, Z. 4 von unten „gleichsam" statt „gleichzeitig".

In dem Artikel über die Brudersäulen in Würzburg, Nr. 22, S. 172 lies „zwo eherne S." stat „2100 S."

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

N° 25. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 20. Juni 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Bericht über die Jahresversammlung des Vereins deutscher FrMr zu Hagen am 30. und 31. Mai. — Zur Geschichte der Mrei der Gegenwart. — Feuilleton: Amerika — Barmen — Freiburg im Br. — Mailand — Saarbrücken — Literatur — Zur Errichtung einer Freimaurerloge in München — Freimaurer. Lokalblatt — Für die Waisen-Erziehungs- und Bildungsanstalt in Hoboken — Die erste neuentstehende Joh.-Loge „Austria zur siegenden Humanität" in Oesterreich — Anzeigen.

Bericht über die Jahresversammlung des Vereins deutscher FrMr zu Hagen am 30. und 31. Mai 1868.

Von

Br **Rud. Seydel.**

Wieder kann der „Verein deutscher FrMr" auf eine wohlgelungene und fruchtbare Jahresversammlung zurückblicken, und diesmal auch wieder, wie einst in Hamm, mit dem Bewusstsein des Sieges über bereitete Hindernisse. Zu den Befürchtungen, die sich an das Verbot der Grossloge zu den drei Weltkugeln, die Versammlung in einem Logenlokal (zu Elberfeld) abzuhalten, nothwendig anknüpfen mussten, kam noch der Versammlung gefahrdrohend der traurige Umstand hinzu, dass Br Findel, dieses Jahr mehr noch wie andere Jahre der Urheber und Vertreter des Programms, an das Krankenbett seines Vaters berufen, der Versammlung nicht beiwohnen zu können schien. Er musste in der That auch den ersten Tag, Sonnabend, den 30. Mai, uns fern bleiben, erfreute jedoch noch am Abend dieses Tages die Versammelten durch eine telegraphische Nachricht, dass er Sonntag früh eintreffen werde. Dies geschah; Br Findel konnte seine Anträge nun selbst vertreten und diejenigen, an welchen am meisten gelegen war, vor den nicht ungewichtigen Angriffen schützen, denen der Vorsitzende, Br Seydel, nur noch ganz zuletzt, in Folge der plötzlichen Abberufung des Br Findel, von diesem nothdürftig instruirt, allein nicht gewachsen gewesen sein würde.

Indessen eine bestimmte Sympathie mit den Anträgen des Vorstands stellte sich schon am Sonnabend heraus: es zeigte sich warmes Interesse für diejenigen Anträge auf Verwendung unserer Geldmittel, in welchen direct auf die specifisch-maurerischen Ziele und besonders auf die geistigen oder innerlichen Ziele der Maurerei hingewiesen war. Dagegen war man sehr allgemein gegen die zersplitternde äusserliche Wohlthätigkeitsübung.

Um in das Einzelne überzugehen, so empfing uns, wie überall bisher, so auch in Hagen, in dem Lande, „wo der Märker Eisen reckt", brüderliche Hingebung, Gastfreundschaft, Entgegenkommen. Das Vorbereitungscomité, die Brr Grote in Hagen, Schlemmer und Lohmann in Witten, Kleye und Schütz in Bochum, hatte unter Anleitung und hervortretendster Thätigkeit des erstgenannten Bruders für Alles gesorgt, was sich auf Unterkommen, Empfang und Zubereitung der Lokalitäten bezog. Den Sitzungssaal fanden wir durch die architektonische Decorationskunst des Br Sander mit Guirlanden und hohen Gewächsen so schön geschmückt, wie noch nie; und für den Gesang bei Tafel war ein besonderes Liederbüchlein gedruckt worden.

Die erste Sitzung begann Sonnabend gegen 5 Uhr mit dem Ausdrucke des Dankes seitens des Vorsitzenden für diese Vorbereitungen, und mit der Begrüssung der Anwesenden. Hierauf erklärte Br Seydel das Ausbleiben des Br Findel und ging zu einer Skizzirung der Geschichte des Vereins über, um zu zeigen, dass der Verein deutscher Mr die verschiedensten Richtungen in sich berge, sie nicht blos dulde, sondern zur gegenseitigen Correctur auf einander wirken lassen wolle. Daher seien seine Beschlüsse niemals extrem gewesen. Der Verein werde auf der einen Seite vielmehr für reactionär gehalten. Es sei uns ein Beweis, dass wir den rechten Weg eingeschlagen, wenn so die entgegengesetzten Extreme sich an uns ärgerten. Sogar habe man an der Legalität des Vereins gezweifelt; es sei aber kein maurerisches, noch staatliches

Gesetz aufzufinden, wogegen der Verein verstosse. Selbst der blosse Gebrauch, derartige maurerische Vereinigungen unter Controle oder Anerkennung einer Loge, bez. Grossloge, zu stellen, könne hier keine Anwendung leiden. Denn der Verein bestehe aus Gliedern aller Logen und Grosslogen; folglich frage sich, welche Loge oder Grossloge für ihn competent sei, und die Antwort laute: keine. Endlich sei auch der Name Verein „deutscher" Maurer beanstandet worden, z. B. von deutschen Brüdern der Schweiz, welche darunter eine Verleugnung des freimaurerischen Weltbürgerthums vermuthen. Es sei jedoch dieser Name nur ein Hinweis auf die Sprache, deren sich unsere Verhandlungen bedienen sollen. Das Stärkste aber war, dass man dem Verein verdacht hat, dass er an die Grosslogen Schreiben erlasse, wodurch er sich den „Grosslogen gleichstelle". Gerade dieser Act grösster Legalität, indem wir uns mit unsern Vorschlägen an die zuständigen Behörden wandten, dieser Act, wegen dessen uns von Amerika aus Halbheit und Selbsterniedrigung in den schonungslosesten Ausdrücken vorgeworfen wird, — er wird uns hier als eine revolutionäre Ueberhebung gedeutet. Alle diese Angriffe erweist das wirkliche Leben des Vereins in ihrer Nichtigkeit: der Verein geht darüber zur Tagesordnung über. Diese Tagesordnung weist diesmal auf praktische Ziele, auf die Verwendung der Geldmittel des Vereins.

Nachdem hierauf Br Schütz an Stelle des Br Findel den Jahresbericht verlesen, die Ernennung von Rechnungsrevisoren wegen Abwesenheit des Cassirers für unthunlich erklärt war, wurde zunächst die Ausführung der nöthigen laufenden Drucksachen dem Ermessen des Vorstandes, insbesondere des Br Findel, wie auch früher, anheimgegeben, sodann vom Vorsitzenden die Reihe der Anträge verlesen. Zu den bereits in der Bauhütte bekannt gemachten kamen noch zwei: 1) Antrag des Br Barthelmess, durch den Verein die Herausgabe einer neuen und vollständigen freimaurerischen Bibliographie zu veranstalten, 2) Antrag des Br van Dalen, seitens des Vereins die in Oesterreich eventuell neu entstehenden Logen zu unterstützen. Zur Einleitung in die Generaldebatte theilte Br Seydel ein Schreiben mehrerer Berliner Mitglieder des Vereins und einen früher in der Bauhütte abgedruckten Artikel des Br Thost in Zwickau mit, worin Abstimmungen über die Anträge und allgemeinere Gesichtspunkte darüber ausgesprochen waren. Theilweise damit in Uebereinstimmung widerriethen die Brr Ackermann in Cöln, gew. Mstr v. St. der Loge in Rendsburg, Köster und Flasche aus Barmen, Prosch aus Elberfeld und Gräff aus Bingen das zu sehr hervortretende Betonen äusserer Wohlthätigkeitsübung in der Mrei, sowie die Zersplitterung unserer Mittel, und befürworteten dagegen die, auch in den Statuten unseres Vereins ausschliesslich berücksichtigten, geistigen Ziele. In dem gleichen Sinne plaidirte Br Schütz von Bochum besonders für das beantragte Preisausschreiben; Br van Dalen hob von den Anträgen drei heraus: das Preisausschreiben, den Barthelmess'schen Antrag und den für maurerische Mission in Oesterreich; Br Richter aus Elberfeld namentlich den letzteren.

Es wurde nunmehr beschlossen, heute nur Gegenanträge und Amendements entgegenzunehmen und ohne Debatte motiviren zu lassen, die Steller derselben aber für Sonntag Morgen zu einer Commissionssitzung zusammenzurufen. An Findel's Stelle übernahm bei jedem Punkte ein Bruder die Vertheidigung seines Antrags für die Commissionsitzung, der Br Findel jedoch selbst noch beiwohnen konnte. Gegenanträge und Amendements wurden eingebracht und des Weiteren vertheidigt von den Brn Richter, Gräff, Flasche, Alsbach aus Elberfeld, Schulz aus Hagen, Dullheuer, Ackermann, Schütz; es wurden demnach die Brr Richter, Gräff, Alsbach, Schulz und Ackermann aufgefordert, Sonntag 9 Uhr mit dem Vorstande gemeinschaftlich eine neue der Versammlung unterzubreitende Vorlage zu vereinbaren.

Der Abend verstrich in geselliger Vereinigung, der es nicht an ernster Weihe fehlte. Unter Anderem erfreute Br Emil Rittershaus aus Barmen, der bekannte Dichter, die Versammelten durch eine gewaltige Rede über das Loos der Arbeiter und trieb die Maurerwelt an, sich der socialen Frage anzunehmen; Br C. F. Holtschmidt aus Barmen, der an beiden Sitzungen auch bereitwilligst die Protokollführung übernommen hatte, trug ein schwungvolles Gedicht vor, in dem er dem Bunde ein wahres neues Pfingsten wünschte; und noch andere Reden in Vers und Prosa belebten die Herzen und Geister, während von Zeit zu Zeit ein schöner Quartettgesang, Solovorträge oder allgemeiner Gesang, der zugleich feierlichen und fröhlichen Stimmung der Brüder Ausdruck verliehen.

Die Versammlung belief sich diesen Tag etwa auf 50 Brüder, in der Mehrzahl Mitglieder des Vereins. Beitritte erfolgten am Sonnabend und am Sonntag, zusammen von 21 Brüdern.

Sonntag früh 9 Uhr trat die Commission zur Vorberathung und Modification der Anträge zusammen. Br Findel traf noch zeitig genug ein, um ihr beiwohnen zu können. Auch Br Kamp aus Elberfeld gesellte sich zu, versöhnliche Worte den Versammelten entgegenbringend in Bezug auf die Verhinderung der Versammlung in seinem Oriente. Zunächst wurde die Reihenfolge der Anträge geändert, indem diejenigen vorangestellt wurden, welche den meisten Anklang gefunden hatten. Eine Reihe anderer Anträge wurde vom Vorstande zurückgezogen. Die übrigen wurden unter Mitwirkung aller Anwesenden in die Allen genehme Form gebracht, in der sie nun der Versammlung von Neuem vorgelegt werden sollten.

Die zweite Sitzung, vermehrt durch neu angekommene Brüder fremder Oriente der Nähe und Ferne, fand, wie die erste, in einem Saale des neuen, wohleingerichteten Hotels Lünenschloss von 12 Uhr an statt. Vor der Eröffnung wurde die Einzeichnung neuer Mitglieder und, behufs der Abstimmung, die Trennung zwischen Mitgliedern und Nichtmitgliedern vorgenommen. Der Vorsitzende begrüsste die neu Hinzugekommenen; Br Kamp begrüsste vor Allem die aus weiterer Ferne, aus Sachsen, aus Berlin und vom oberen Rhein, auf westphälischem Boden Erschienenen. Br Holtschmidt las das Protokoll der gestrigen Sitzung vor. Darauf erstattete der Vorsitzende einen allgemeinen Bericht über die Commissionssitzung, nachdem er mit kurzen Worten nochmals auf den Zweck des Vereins und speciell der gegenwärtigen Versammlung hingedeutet. Br Findel erhält das Wort zur Mittheilung der eingegangenen Grüsse der Brr Seyd in Friedberg, Treu in Mannheim (früher in Constantinopel),

Nütten in Aachen, sowie der Gesammtheit Aachener Vereinsmitglieder. Eine telegraphische Begrüssung ging von den Oppenheimer Brüdern aus Mainz ein; Br Gräff in Bingen bringt die Grüsse seiner Loge entgegen. Zunächst wurde nun der Antrag auf eine Statutenänderung, nach welcher durch einen Gesammtbeitrag von 15 Thlr. die Mitgliedschaft auf Lebenszeit erworben würde, zur Berathung gestellt und von Br Findel befürwortet. Br van Dalen macht den Zusatz: „aus den hierdurch gewonnenen Geldern solle ein Capital gebildet werden, dessen Zinsen lediglich den wissenschaftlichen Zwecken des Vereins dienen sollen; namentlich soll die Hälfte dieser Zinsen zur Beschaffung von Büchern verwendet werden, welche neu gestifteten und anderen Logen zur Begründung von Logenbibliotheken zu schenken sein würden, und zwar von folgenden Büchern: Adhuc stat von Henne, Allgemeines Handbuch der FrMrei, Geschichte der FrMrei von Findel, maurerisches Jahrbuch (Kalender) von van Dalen; Bauhütte, Freimaurerzeitung und Mittheilungen des Vereins überdies. Br Gräff spricht für den Antrag, Br Fromme aus Bielefeld gegen denselben. Br van Dalen fügt zu den empfohlenen Schriften die „Reden über FrMrei“ von Seydel hinzu. Eine weitere Debatte unter Theilnahme der Brr Ackermann aus Rendsburg, Kamp und Richter aus Elberfeld, und Br Findel führt zur Abstimmung zunächst über den ersten Antrag, abgesehen von dem Zusatz van Dalens. Die Abstimmung entscheidet mit Majorität gegen den Antrag und mithin auch gegen den Zusatz. Es kommt nun das beantragte Preisausschreiben auf die Tagesordnung. Die Commission hatte sich geeinigt, für die beste Bearbeitung der Aufgabe „über die den Ideen der Mrei am meisten entsprechende, fruchtbarste und zweckmässigste Art maurer. Werkthätigkeit“ einen Preis von 70 Thlr., für die nächstbeste 30 Thlr. auszusetzen; ferner als höchstes Mass der Arbeit drei Druckbogen anzugeben, den Ablieferungstermin auf Ende dieses Jahres zu setzen, zu Preisrichtern die Brr Gräff, Rittershaus in Barmen und Seydel vorzuschlagen, und für die beste Arbeit den Abdruck in den „Mittheilungen“, für die nächstbeste den Abdruck in der „Bauhütte“ zu beantragen. Br Schütz referirte hierüber in einer längeren, gehaltvollen Rede, welche in der „Bauhütte“ bereits zur Veröffentlichung gekommen. Er verband damit zugleich das Referat über die vom Mstr v. St. der Loge in Ratibor, Br v. Selchow vorgeschlagene Gründung einer Logen-Genossenschaft (vgl. Bauh. Nr. 13). Br Schütz befürwortet den Antrag auf das Wärmste, wogegen er anräth, über den Vorschlag betr. einer zu gründenden „Logen-Genossenschaft“ zur Tageordnung überzugehen, da diese Angelegenheit noch nicht spruchreif erscheine. Nach einer Debatte zwischen den Brn Fromme, Taddel aus Barmen, van Dalen, Bruno aus Bielefeld und Schütz nimmt die Versammlung den Antrag des Preisausschreibens mit allen seinen Modalitäten an; desgleichen stimmt sie damit überein, dass die „Logen-Genossenschaft“ von der Tagesordnung zurückgezogen werde. Br Findel befürwortet hierauf den Centralhilfsfond, räth jedoch an, für die Angabe der näheren Verwendung desselben erst die Bearbeitungen der Preisaufgabe abzuwarten. Zugleich vertritt er den mit jenem Antrage verbundenen Vorschlag, Beiträge einzelner Brüder als Darlehn gegen Darlehnsscheine anzunehmen und durch letztere eine Art internationales maurerisches Papiergeld zu schaffen. Br Richter ist gegen Letzteres, aber für Gründung der Kasse. Br Bruno spricht für Vertagung der ganzen Angelegenheit. Br Kamp will sogleich in der gegenwärtigen Versammlung durch freiwillige Gaben den Grundstock der Centralhilfskasse begründet wissen. Nach weiterer Debatte zwischen den Genannten und den Brn Fromme, Taddel und Schütz gibt die Versammlung ihre Zustimmung zur „Gründung einer Centralhilfskasse für eine den Ideen des Maurerbundes entsprechende Werkthätigkeit“ und fordert den Vorstand des Vereins auf, dafür ein Statut auszuarbeiten, in der Bauhütte zu veröffentlichen und der nächsten Jahresversammlung zur Genehmigung vorzulegen. Jetzt kamen die von Br van Dalen formulirten Anträge an die Reihe, die im Programm noch nicht mitgetheilt waren. Der Eine derselben wird nach kurzer Debatte zwischen den Brn Gräff, Findel, Bruno und Schütz in der Fassung des Br van Dalen angenommen; desgleichen der andere, fast ohne Debatte: „dem Br Barthelmess in Brooklyn, N.-Y., zu erklären, dass der Verein bereit sei, auf seinen Antrag die Herausgabe einer neuen, vollständigen maurerischen Bibliographie mit den Geldmitteln des Vereins nach Thunlichkeit zu unterstützen, darüber jedoch erst auf der nächsten Jahresversammlung nach Eingabe des Manuscripts definitiv beschliessen wolle“. Der Antrag, aus der Vereinskasse den Wohlthätigkeitsfonds des Vereins auf 200 Thlr. zu erhöhen, wird zurückgezogen, dagegen beantragt, den gegenwärtigen Wohlthätigkeitsfonds von 95 Thlr. in die Centralhilfskasse überzuführen. Brr Richter, Bruno dagegen; Brr Fromme, Flasche aus Barmen, dafür. Die Versammlung beschliesst die Ueberführung. Die inzwischen von Br Kamp veranstaltete Sammlung für den gleichen Zweck ergibt 43 Thlr. 11 Sgr. Die übrigen Anträge waren vom Vorstande zurückgezogen worden (ein Beitrag für die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger; für eine Wittwen- und Waisenkasse; Actien für Bau von Logenhäusern zu kaufen; ein Beitrag für die von der Hudson-Loge Nr. 71 in Hoboken unternommene Erziehungsanstalt). Zum nächsten Versammlungsort wird Leipzig gewählt und beschlossen, die Versammlung nicht wieder zu Pfingsten, sondern im Spätsommer abzuhalten. Br Seydel dankt zum Schluss den statutengemäss austretenden Vorstandsmitgliedern für ihre Mühewaltung.

Die sich sogleich anschliessende Tafel war sehr belebt durch Gesang- und Musikvorträge und Toaste, sowie allgemeinen Gesang. Der ehrwürdige Altmeister Br Kamp aus Elberfeld machte uns die Freude, den Vorsitz zu übernehmen. Toaste wurden gebracht von den Brn Kamp, Seydel, Gräff, Schütz, Richter, Schumacher aus Mülheim; von Br Wilken aus Hannover in gebundener Rede; Br Findel trug im Zusammenhange mit seinem Trinkspruch den in der Bauhütte bereits abgedruckten Aufruf der deutsch-amerikanischen Brüder und das nachfolgende Gedicht des Br Stentz in Gleiwitz vor:

Die deutsche Maurerei.

Für Fürst und Volk im deutschen Vaterlande
Blüht mächtig auf ein inniger Verein;
Bald schlingt ein einig Deutschland seine Bande
Vom Nord zum Süd, vom Memel bis zum Rhein. —

Da regt es sich im alten Maurerbunde,
Ob nun für ihn die rechte Zeit auch sei?
Ob nun zu ihm auch dringt die frohe Kunde
Von Einer deutschen, freien Maurerei?

Ein Zweck, ein Ziel, ein Wort nur und ein Zeichen,
Nur eine Liebe, die das Ganze trägt,
Ein Bund von Männerherzen ohne Gleichen,
Ein Licht — und in neun Strahlen doch zerlegt. —
Wer bindet all die Farben wohl zusammen
Zu Einem Strahl, der aufwärts strebe frei,
Zu einer Feuersäule all die Flammen,
Zu Einer deutschen freien Maurerei?

Ist's doch ein Grund, auf dem wir Alle bauen,
Uns bindet fest der Väter alte Pflicht;
Ein Meister ist's, dem Alle wir vertrauen —
Uns trennt des Schurzes Form und Farbe nicht. —
Kein Kampf um Recht, um Wissen und um Glauben, —
Der Ringe Streit nicht, wer der ächte sei,
Kann die Begeisterung für dich uns rauben
Du Eine deutsche freie Maurerei.

Um eine Mutter möchten sich verschlingen
Die Maurerherzen, wie ein dichtes Netz.
Der Einheit Streben muss einmal gelingen;
Der Mehrheit Wille werden zum Gesetz.
Der einen Mutter harren treu die Geister
Von tausend, tausend Brüdern fest und frei,
Die hoffend fleh'n zum ew'gen Weltenmeister
Um Eine deutsche freie Maurerei.

Bis weit in die Nacht hielt fröhliche Geselligkeit, maurerische Unterredung und Gesang die Brr zusammen. Nur Wenige mussten schon Sonntag wieder abreisen. Montag wurde ein Ausflug mit den Schwestern in das Ruhrthal unternommen, auf welchem Br Stuckenholz in Wetter die Theilnehmenden in seinem herrlich gelegenen Garten zu einem Frühstück empfing, der sich mit den einst vom Freiherrn v. Stein bewohnten Räumen eines die Höhe krönenden Wohnhauses und den daranstossenden Fabrikgebäuden, von alten Burgüberresten umgränzt und überragt, zu einem seltenen, historisch interessanten Besitzthume verbindet. Nicht minder entzückte uns der grossartige Lohmann'sche Park in Witten mit seinen zahlreichen Ausblicken auf die malerischen Höhen und baum- und viehreichen Wiesen, die auch hier den Lauf der Ruhr begleiten.

So sammelt sich der Verein von Jahr zu Jahr immer neue liebe und nachhaltige Erinnerungen. Möchten die fernen Brüder solche auch kommendes Jahr aus Leipzig mitnehmen!

Zur Geschichte der Maurerei der Gegenwart.

Es ist bereits bekannt, dass die ehemalige Grossloge von Hannover auf ihre Se. Maj. dem König von Preussen eingereichte Immediateingabe d. d. 30. Septbr. 1867 eine Verfügung der königl. Regierung erhielt, dahin lautend, dass dem „auf Bestätigung der hannöverschen Grossloge als vierte Grossloge des preussischen Staats gerichteten Wunsche nicht entsprochen werden könne, da höhere Rücksichten die Zulassung einer solchen vierten Grossloge nicht gestatten.“ Der Anschluss an eine der drei anerkannten Berliner Grosslogen sei daher zu verlangen.

Die hannöverschen Grossbeamten beriefen nunmehr die Logen zu einer Conferenz behufs Anknüpfung von Verhandlungen mit einer der drei Berliner Grosslogen. Dieser brüderlichen Einladung entsprachen 19 Logen und wurde in dieser Conferenz am 19. Octbr. 1867 einstimmig der Beschluss gefasst, mit der Grossloge Royal York wegen des Anschlusses zu verhandeln. Für den Fall einer günstigen Erledigung beschloss man zugleich, zu einer Provinzialloge zusammenzutreten. Die Führung dieser Verhandlungen wurde den Brn Menge, Kistner und Nöldeke übertragen, nachdem man ihnen als Instruction für ihre Bestrebungen folgende Gesichtspunkte hingestellt hatte:

1) Das Recht jeder Loge, ihr bisheriges Ritual beizubehalten, ist sicher zu stellen.

2) Das Selbstbestimmungsrecht der einzelnen Johannislogen ist überhaupt in seinem bisherigen Umfange aufrecht zu erhalten.

3) Die Gleichstellung aller Confessionen und Religionsbekenntnisse bei Receptionen und Affiliationen ist für die hannöverschen Logen beizubehalten.

4) Das Stimmenverhältniss bei Abstimmungen in der Grossloge ist so festzusetzen, dass der Repräsentant der Provinzial-Grossloge, resp. der Provinzial-Grossmeister oder dessen Vertreter nach vorheriger Instruction die Stimmen aller Tochterlogen und die stimmfähigen Grossbeamten pro und contra abzugeben hat.

5) Die Mstr v. St. und die beiden Aufseher sind, wie bisher von der ganzen Loge, nicht von der Meisterschaft allein zu wählen. Den Provinzial-Grossmeister und die beiden Prov.-Grossaufseher wählt die gesammte Provinzial-Grossloge.

6) Repräsentant der Grossloge in der Provinzial-Grossloge ist der Provinzial-Grossmeister, Repräsentant der Provinzial-Grossloge in den Johannislogen der erwählte Stuhlmeister.

7) Das Gesellen und Lehrlingen zustehende Stimmrecht ist in seinem jetzigen Umfange zu erhalten.

8) Der von der Provinzial-Grossloge an die Grosslogenkasse etwa zu entrichtende Jahresbeitrag ist durch Verhandlung festzusetzen.

9) Der Provinzial-Grossloge bleibt das Recht, die bisher angeknüpften unmittelbaren Verbindungen mit andern Grosslogen nicht allein beizubehalten, sondern dieselben nach eigenem Ermessen auch auszudehnen. (!)

10) Die bisherige Bekleidung der Grosslogenbeamten ist beizubehalten.

Die Grossloge Royal-York gestand nun zwar die Beibehaltung der Rituale den hannöverschen Logen zu und erlaubte, dass bis zur Revision der Statuten im J. 1872 das Wahlrecht der Gesellen und Lehrlinge bei Erwählung des Mstrs v. St. (nicht der beiden Aufseher) bestehen bleibe, lehnte aber alle übrigen Punkte im angeblichen Interesse der älteren Tochterlogen oder in Rücksicht auf bestehende Verträge ab.

Die mit der Führung der Verhandlungen betrauten

Brüder glaubten ihr Mandat als erledigt noch nicht ansehen zu dürfen und beriefen daher die Brüder abermals zu einer Besprechung auf den 14. December nach Hannover. Bei dieser Gelegenheit ward eine neue Eingabe an die Grossloge Royal York beschlossen, worin es u. A. heisst, dass man trotz der Gewährung der Rituale doch noch nicht im Stande sei, den vollen Anschluss zu erklären. „Wohl haben Sie unsern Vertretern in Aussicht gestellt, die theuersten Wünsche, welche wir hegen, nach unserem Eintritt in brüderliche Erwägung zu ziehen und gern wollen wir alles, was unser Gewissen und unsere maurerische Ueberzeugung zulässt, vorläufig aufgeben, um es später, wenn es auch von Ihnen gut befunden ist, mit Ihnen gemeinsam wieder aufzunehmen. Dagegen haben wir bei der heute vorgenommenen gewissenhaften Prüfung der Sachlage nicht die Ueberzeugung gewinnen können, dass es uns gestattet sei, den wesentlichsten Punkt, dessen Genehmigung allein unser System zur Wahrheit machen kann, der bei allem Vertrauen auf Ihr Entgegenkommen, doch immer ungewissen Zukunft zu überlassen.

Der §. 194 Ihrer Statuten, welcher die Forderung ausspricht, dass jeder Suchende sich zum Christenthume bekennen müsse, ist für uns eine kaum zu überschreitende Schranke der völligen Verbindung mit Ihnen. Indem wir uns diesem Paragraph unterwerfen, entsagen wir unserem maurerischen Glauben und machen aus dem grossen Menschheitsbunde einen christlichen Orden."

Sodann wird auf die nachtheiligen Folgen hingewiesen, welche ein Verharren bei der entschiedenen Ablehnung der berechtigten Wünsche für die hannöverschen Logen und für den Maurerbund haben müsse, und an die Bruderliebe der Grossloge Royal York appellirt, mit der Bitte, entweder den §. 194 des Statuts aufzuheben, was das Richtigste sein würde, oder aber wenigstens für die hannöverschen Logen beim Anschluss zu suspendiren, ein brüderliches Verhältniss, wie es innerhalb der Grossloge „zur Eintracht" bekanntlich bereits stattfindet. Dann heisst es weiter:

„Noch einen Punkt müssen wir als ein wesentliches Hinderniss der Verbindung mit Ihrer Ehrw. Grossloge bezeichnen. Es ist das die Höhe der von Ihnen geforderten Beiträge zur Grosslogenkasse, die mehr als das Vierfache dessen betragen, was wir bisher für die Ehrw. Grossloge von Hannover zu zahlen hatten.

„Wir sind schon durch die aussergewöhnlichen Zeitverhältnisse zu einer Reihe von Ausgaben genöthigt gewesen, die unsere Logenkassen überbürdet haben. Wir verlangen und erwarten nicht, dass Sie uns ähnliche Rücksichten beweisen, wie unsere Schwesterloge „zur Ceder" sie von der Grossen L.-L. geniesst, welche ihr für die nächsten drei Jahre alle Grosslogenbeiträge erlassen hat, wir möchten nur nicht Lasten übernehmen, von denen wir voraussehen, dass unsere Kassen sie nicht tragen können, und von denen wir annehmen, dass sie den Werth der zu erwartenden Leistungen, soweit derselbe sich in Geld bemessen lässt, übersteigen." — — —

„Indem wir Ihnen, Ehrw. Brr, diese unsere Wünsche nochmals recht dringend an's Herz legen, erklären wir uns bereit, nach Erfüllung derselben, Ihrem Bunde in brüderlichem Vertrauen beizutreten." (Hannover, 14. Dec. 1867.) —

Diese Vorstellung wurde von 13 Logen sofort vollzogen; vier andere erklärten nachträglich ihre Zustimmung. Eine Erklärung von der Loge in Harburg war nicht eingegangen.

Die Grossloge Royal York antwortete unter dem 21. Januar d. J. in einer Weise, dass selbst das äusserst magere Zugeständniss betreffend des Rituals nicht als unbedingt anzusehen ist, vielmehr nur dann gilt, „insofern sich nach genommener diesseitiger Einsicht herausstellt, dass der Inhalt desselben den Grundideen der Lehrart der Gr.-L. Royal York conform sei". Diese Einschränkung ist zwar in vertrauenerweckende süsse Redensarten eingewickelt, aber doch als drohendes Gespenst aufrecht erhalten.

Bezüglich des Beitrags zum Grosslogenschatz ist zugestanden, dass die Beiträge für die Aufnahmen und für den Druck der Grosslogenprotokolle bis 1872 erlassen bleiben sollen, wie die Summe für die Ausfertigung des Affiliationspatents; dagegen sind von jedem activen Mitgliede einer Loge jährlich 10 Sgr. an die Grossloge zu entrichten. Im Uebrigen ist nichts zugestanden, wie die Wahl des Mstrs v. St. durch die gesammte Loge, nicht einmal die Suspendirung von §. 194 der Statuten. Motivirt wird dies letztere damit, dass eine solche Ausnahmestellung einzelner Bundeslogen nach den Statuten durchaus unzulässig. Weshalb? wird nicht gesagt. Wenn man sämmtliche Logen darüber abstimmen lassen wollte, würde dies gewiss genehmigt werden, da hier ein aussergewöhnlicher Fall vorliegt, dem Rechnung zu tragen ist und um so mehr, als die Grossloge Royal York niemals berechtigt war, die alten Landmarken umzustossen und das Prinzip der Universalität durch das der Ausschliesslichkeit zu ersetzen. Ihr §. 194 kann zwar faktische, aber niemals logenrechtliche Geltung beanspruchen.

So standen die Dinge zu Anfang dieses Jahres. Was nun die hannöverschen Logen weiter beginnen, ob sie die „kaum zu überschreitende Schranke der Verbindung" mit kühnem Satze überspringen, ihrem „maurerischen Glauben" entsagen und „den wesentlichsten Punkt, dessen Genehmigung allein unser System zur Wahrheit machen kann", schnöde preisgeben, oder ob sie maurerische Gesinnungs- und Charaktertüchtigkeit bewähren und den Versuch machen werden, sich der Grossloge des eklektischen Bundes, der noch bestehenden vierten Grossloge in Preussen, anzuschliessen oder unter dem Vereinsgesetze fortzubestehen, — all das muss abgewartet werden. Bis hierher, d. i. soweit obige Darstellung reicht, sind die Verhandlungen mit Royal York in vernünftiger, correkter und anerkennenswerther Weise gepflogen worden und ist nur zu hoffen und zu wünschen, dass die hannöverschen Logen diesem Standpunkte, sich selbst und der Sache der Freimaurerei treu bleiben mögen!

Feuilleton.

Amerika. — Der maurerische Verein „Masonia" in New-York wählte folgende Brr für das nächste Halbjahr zu Beamten: Dr. Bode, Präsident; H. Feldmann, 1. Vicepräsident; Zibelin, 2. Vicepräsident; Boniface, Secretair und Archivar; G. Snyder, Schatzmeister; Sackreuter, Verwalter des maurerischen Correspondenzbureaus. —

In einem Schreiben des Br L. P. Heintz, Mstr v. St. der Loge „Kosmos" in New-Orleans an die Redaction des „Triangel" wird mitgetheilt, dass mehr und mehr deutsche Brr zu Stuhlmeistern auch englischer Logen in Amerika gewählt werden und der alte Schlendrian zusehends an Boden verliert. „Unser Bund" — fährt der genannte Bruder u. A. fort — „soll der Fackelträger sein in der Finsterniss, die die Menschheit umgibt und ihr das wahre Ziel verhüllt. Und Licht soll, muss und wird es werden! Aber zuerst im Bunde selbst muss das Licht aus Osten leuchten, hell und immer heller, wie die strahlende Sonne am wolkenlosen Firmament. Vor Allem mehr Einigkeit und Harmonie im Bunde, was ihn mehr mächtig macht, dann mehr Bewusstsein des Zieles, wodurch er kräftiger, fruchtbringender in seinen Bestrebungen wird. — Weniger Declamation und mehr geistige Handlung, weniger Ceremonien und mehr Ideen, — das ist's, was Noth thut!"

Barmen. — Zu unserem Bericht in voriger Nummer bringen wir nachträglich die Motive. Dieselben lauten:

In Erwägung,

dass der Freimaurer jegliches Verdienst um irgend eine gute Sache anerkennen muss, wenn er seinem Namen Ehre machen will; dass eine solche Anerkennung jedenfalls da am Platze ist, wo das anzuerkennende Verdienst der Freimaurerei selbst zu Statten kommt;

In Erwägun,g

dass der Br J. G. Findel in Leipzig zu denjenigen Maurern gehört, welche unablässig und unermüdet für die volle Gleichberechtigung aller Menschen, sie seien Schwarze oder Weisse, Christen oder Juden oder Mohamedaner oder wer sie auch seien, und demzufolge für die deshalb unbedingt nothwendige Reform und für eine freiheitliche und zeitgemässe Umgestaltung und Entwickelung des Bundes arbeiten und dass hieraus folgt, dass der Br Findel sich um die Freimaurerei wohl verdient gemacht hat und einen Ehrensitz in unserem Tempel einnehmen darf, aus diesen Gründen

beschliesst die Meisterschaft der Loge „Lessing" in Barmen und ernennt den Br J. G. Findel in Leipzig, Mitglied der Loge „Eleusis zur Verschwiegenheit" in Bayreuth, Schriftführer und Archivar des „Vereins deutscher Freimaurer", zum Ehrenmitglied ihrer Loge.

Freiburg im Br., den 6. Juni 1868. — Heute beschränke ich mich einfach, Ihnen das Resultat unserer Beamtenwahl mitzutheilen: Gewählt wurden als Mstr v. St. Br Aug. Ficke — dep. Mstr Br G. Rée — I. Aufseher Br Reichert — II. Aufs. Br Anton Maier — I. Secr. Br Gmelin — II. Secr. Br Hugo Ficke — I. Redner Br v. Trentowsky — II. Redner Br Fehrenbach — zu Stewarts die Brr K. A. Maier und Brecht — zu Censoren die Brr Reiss und Wolfinger — zum Ceremonienmstr Br Fritz.

Zugleich erfülle ich die traurige Pflicht, Sie zu benachrichtigen, dass unser lieber Br Lederle, Altbürgermeister in Staufen, nach langem Leiden in den ewigen Osten eingegangen. Friede seiner Asche! Ein einfach schlichter Mann, ein würdiger, lieber Bruder, geachtet von Allen, die ihn kannten, ist dahin gegangen. Möge der a. B. a. W. ihm das Licht verleihen, wornach sein Geist auf dieser Welt strebte.

In dem Jahrbuch für Freimaurer wird unsere Loge stets als Freunde zur edlen Aussicht aufgeführt, ich habe diesen Umstand im vorigen Jahre schon bemerkt. Wenn wir auch in der That die Freunde der edlen Aussicht sind, so nennt sich die Loge doch allein nur Loge „zur edlen Aussicht".

Am 28. Juni Vormittags 10 Uhr feiern wir unser St. Johannisfest.

Mailand. — Am 1. April fand hier eine ausserordentliche Generalversammlung der Massoneria italiana al rito simbolico statt, eine bisher selbständig arbeitende Grossloge, welcher sieben Tochterlogen, zu Venedig, Verona, Pistoja, Turin, Livorno und zwei zu Mailand, angehörten. Die Versammlung, von dem reformatorischen Br Ausonio Franchi geleitet, bestand aus den Grossbeamten und den Vertretern der sieben Logen. Der Hauptgegenstand war der Anschluss an den Grossen Orient von Florenz, dessen kräftiges, einendes und freisinniges Vorgehen unter Br Frapolli wir öfter schon rühmend berichteten. Es wurde einstimmig beschlossen, die Massoneria italiana unter den Gross-Orient von Italien zu Florenz zu stellen; die Ausführung wurde dem Gran Consiglio übertragen und demselben anempfohlen, die günstigsten Bedingungen für diese Fusion auszuwirken. (Wir begrüssen diesen Beschluss mit lebhafter Freude und Zustimmung.)

Saarbrücken. — In der am 19. Mai abgehaltenen Wahlloge wurden für das kommende Maurerjahr 1868/69 zu Beamten gewählt:

Br Ed. Karcher	zum	Meister v. St.*
„ Carl Vopelius	„	dep. Mstr v. St.*
„ Rob. Schmidtborn	„	ersten Aufseher.*
„ Dr. Zwicke	„	zweiten Aufseher.*
„ Binger	„	Secretair.
„ Goldenberg	„	Redner.
„ Wilhelm Korn	„	Schatzmeister.
„ Fritz Pabst II.	„	Ceremonienmeister.*
„ Rudolph Lucas	„	Almosenpfleger.*
„ Franz Omlor	„	Hospitalier.*
„ Carl Germann	„	erster Censor.*
„ Al. Langenbecker	„	zweiter Censor.*
„ Eduard Koch	„	erster Stewart.
„ Gustav Schlachter	„	zweiter Stewart.

Die mit * bezeichneten Brr sind Mitglieder des Vereins deutscher Freimaurer.

Literatur. — Soeben erschien: „Amor vincit omnia. Omniakadie. Theosophische Gedanken einiger Götter und Göttinnen erfunden und allen Freimaurern und Nicht-FrMrn freundlich gewidmet von Isidor. Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr. Berlin, H. Müller." — Man findet in dieser Schrift manchen Anklang auf feimaurerische Ideen und Grundsätze, aber nur eine einzige Stelle ausser dem Titel, welche sich direct auf die FrMrei bezieht, nämlich S. 12, wo es heisst: „Im Logensaal in Jülich, da sah ich manch Geripp." — Schade, dass der Verfasser versäumt hat, einen ausführlichen Commentar über sein Werk zu schreiben.

Zur Errichtung einer FrMr-Loge in München. — Mit lebhafter Freude habe ich die patriotische Anregung der Errichtung einer Freimaurerloge zu München in den N. N. Nr. 8 vom 8. d. M. begrüsst. Versuche zum nämlichen Zweck im Jahr 1848 scheiterten; spätere blieben ebenfalls erfolglos. Eigenthümliche Verhältnisse trugen zunächst die Schuld daran. Dass aber gerade jetzt die Errichtung nicht blos einer Loge zu München, sondern auch von Logen in anderen Städten des Königreiches ein wahres Bedürfniss und ganz an der Zeit sei, dies ist für jeden Vaterlandsfreund klar bewiesen, der Freiheit und Licht, Duldung und Frieden liebt, leider aber wahrnehmen muss, wie von bekannter unverbesserlicher Seite her, unter schnöder Verleugnung der Hauptgebote des Christenthums, gegen alle jene Kleinodien des Menschengeschlechts rastlos

gewählt wird. — Die Freimaurerei ist indess kein Orden, sondern ein Bund und zwar ein sittlich-religiöser (oder auch eine sittlich-religiöse Gemeinde): ein sittlicher Bund deshalb, weil die Arbeit am sittlichen Aufbau der Menschheit durch Pflege und Förderung der Humanität seine Aufgabe ist, jener Humanität, welche sich als Wirken für allseitige Menschenveredlung und Menschenbeglückung offenbart und ihren höchsten Ausdruck in der alle Lebensverhältnisse durchdringenden Liebe findet; ein religiöser Bund aber insoweit, als er Gott als den allmächtigen Baumeister aller Welten und als den liebevollen Vater aller Menschen erkennt und verehrt. Dagegen ist die Freimaurerei nichts weniger als auch eine kirchliche Anstalt; sie lässt vielmehr jedem Mitglied oder Bundesbruder sein kirchliches Bekenntniss, seinen kirchlichen Glauben, völlig frei und unberührt, indem sie überhaupt, wie den politischen, so den kirchlichen Dingen gegenüber, blos der neutrale Boden sein will, auf dem ein gemeinsamer Gedanke, ein gemeinsames Ziel alle Mitglieder in brüderlicher Liebe zu vereinigen vermag.

Möge der allmächtige Baumeister aller Welten seinen besten Segen dazu geben, sobald das Vorhaben, zu München eine Freimaurerloge zu errichten, ernst und entschieden in Thätigkeit tritt.*)

Ein alter Freimaurer,
dem seine Anhänglichkeit an den Bund zwar im äusseren Leben Einbusse genug, aber für das innere Leben desto mehr Gewinn gebracht hat.

Vorstehender immerhin beachtenswerther Ausschnitt aus einem Blatte (wahrscheinlich ein Inserat in den „Neuesten Nachrichten“) ist uns von befreundeter Bruderhand zugegangen. In München hat sich indessen ein Maurerclub nicht halten können; was soll da eine Loge? Die 20—30 dort lebenden Brüder haben wenig Interesse für die Sache, wie der Absatz der Bauhütte nach dort darthut, der sich, stets schwach, in letzter Zeit noch vermindert hat. Br Max Lang ist der einzige Maurer, welcher die Bauhütte von Anfang an gehalten hat bis heute. Und wie an begeisterter Hingabe, an lebendigem Interesse, so scheint es an tüchtigen geistigen (produktiven) Kräften dort zu mangeln. Besser keine Loge, als eine schläfrige, kraft- und thatlose. An maurerischen „Eulennestern“ haben wir leider ohnehin keinen Mangel; dafür sorgt schon die Grosse L.-L. von D. Die Redact.

Freimaurerisches Lokalblatt. — Eine interessante und höchst beachtenswerthe Erscheinung ist ein von den fünf Hamburger Logen (Schröder'schen Systems) gegründetes und bereits in 5 Nummern vorliegendes, monatlich in einer Nummer erscheinendes „Logenblatt“, herausgegeben von Br C. Leonhardt. Das Blatt, also ein freimaurerisches Lokalblatt, wird an sämmtliche Brr der 5 Logen gratis vertheilt und versandt und hat den Zweck, die brüderlichen Bande enger zu knüpfen, mit den entfernt wohnenden Brüdern eine stete Verbindung zu erhalten und den neuaufgenommenen zu einer rascheren Belehrung über das innere Wesen der k. K. zu verhelfen u. s. w. Die Anregung zu diesem gewiss förderlichen und die betreffenden Logen in hohem Grade ehrenden Unternehmen gab Br H. Schäffer, der sich dadurch ebenso, wie die Brr, welche die Ausführung bewerkstelligten, ein wahres Verdienst um die Mrei erwarb.

Wir begrüssen dieses Unternehmen mit aufrichtiger Freude und empfehlen namentlich den Logen in Berlin die Nachahmung. Berlin hat so viele Repräsentanten zu stellen, denen etwas maurerische Kenntniss und regere Theilnahme am Bundesleben wohl zu gönnen und zu wünschen wäre. Bekanntlich ist die Unwissenheit in maurerischen Dingen nirgends mehr zu Hause, als in Berlin, wo man sie selbst in grossmeisterlichen Regionen in kolossaler Grösse und nicht zum Vortheil unseres Bundes antrifft. Das „Logenblatt“ ist uns nicht direct, sondern durch einen befreundeten Br nur zur Einsicht zugegangen. Die Haltung des Blattes ist eine vorurtheilsfreie und durchaus anständige, der Ton ein echt maurerischer, die Richtung eine gemässigt freisinnige und dem maurerischen Fortschritt zugewendete, die Auswahl eine gute und zweckmässige. Wohlthätige Anregungen können nicht ausbleiben. Obgleich mit den fünf Logen das Institut des Engbundes verknüpft ist, wird der „Verein deutscher FrMr“ doch — fern von aller Animosität — in objectiver, vielfach sogar in günstiger Weise besprochen. In Uebereinstimmung mit Br Schletter wünschen wir dem Unternehmen Glück und einen gedeihlichen Fortgang.

*) Belehrend für Nichtmaurer ist: „Abne stat. Die FrMrei in zehn Fragen und Antworten.“ St. Gallen bei Scheitlin und Zollikofer.

Für die Waisen-Erziehungs- und Bildungsanstalt in Hoboken (vgl. Bauh. Nr. 9):

Von der Loge „l'Athénée franç.“ zu Paris ist die Anfrage an uns gerichtet worden:

1) ob man in das zu gründende Waisen-Erziehungsinstitut Kinder aller Religionsbekenntnisse ohne Unterschied zulassen werde. (Dies versteht sich bei einer freimaurerischen Anstalt so sehr von selbst, dass wir ohne Weiteres die Bürgschaft hierfür übernehmen.)
2) ob die Erziehung im freien maurerischen Geiste geleitet werde (was wir ebenfalls voraussetzen);
3) ob gewerblicher Unterricht damit verbunden werde (die Ausdehnung des Lehrplans dürfte wohl zunächst von den verfügbaren Mitteln abhängen).

Mögen die Beiträge aus deutschen Werkstätten hinter denen aus französischen nicht zurückstehen!

Der ersten neuentstehenden Joh.-Loge „Austria zur siegenden Humanität“ in Oesterreich sind ferner Geschenke gütigst in Aussicht gestellt:

Von Br Dr. med. Ruhfus in Hoerde:
Die drei gr. L.

Von einem ungenannten Br:
„Die Stühle der Aufseher, der Altar, Archivschränke u. dgl. lassen sich nicht schenken; dazu ist Geld nöthig. Anbei eine kleine Gabe mit dem Wunsche, um zahlreiche Nachfolge von Einem, der das Wiederaufleben unserer k. K. in Oesterreich mit Jubel begrüsst.“ . . Thlr. 2. —

Wir danken hierfür bestens und sind zur Annahme weiterer Gaben mit Freuden bereit. Die Redaction.

Einladung zur Bestellung und Weiterverbreitung der Bauhütte.

Mit Nr. 27 beginnt ein neues Halbjahr und zugleich das zweite Jahrzehnt der „Bauhütte". War die Aufgabe d. Bl. bisher vorwiegend eine kritische, negative, dem Neuen und Besseren, Idee- und Zeitgemässen Raum und Anerkennung schaffende, so wird dieselbe fortan, so hoffen wir, vorwiegend eine positive, aufbauende und organisatorische sein können, wie der Zeit des Umpflügens und der Aussat die der Reife und Ernte folgt.

Wir richten hiermit an alle bisherigen Abnehmer die Bitte, ihre Bestellungen nicht allein rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete, sondern auch uns in unserer mühevollen und nicht überall dankbaren Aufgabe kräftigst zu unterstützen, sei es durch Weiterverbreitung des Blattes, sei es durch Einsendung gehaltvoller Arbeiten oder interessanter Berichte u. s. w.

Indem wir die bisherige wirksame Unterstützung unserer geschätzten Mitarbeiter dankbar anerkennen, halten wir uns ihrer Treue auch in Zukunft versichert, zugleich hoffend, dass auch neue tüchtige Kräfte sich gern mit uns vereinigen werden zur Förderung des gemeinsamen Werkes.

Eine Reihe höchst werthvoller, interessanter und fördernder Arbeiten liegt bereits zur demnächstigen Veröffentlichung vor, andere sind uns gütigst in Aussicht gestellt.

Unterstützt von einer grossen Zahl namhafter und bewährter Mitarbeiter, war die „Bauhütte" seit ihrem Bestehen (1858) immer bemüht, rasche und zuverlässige Kunde zu geben von allen maurerischen Vorgängen, Bestrebungen und Zuständen, und beizutragen zur Verbreitung maurerischer Kenntnisse, zur Klärung der Ansichten und zur Förderung des gemeinsamen Baues. Vermöge der Reichhaltigkeit und Mannichfaltigkeit ihres Inhalts, insbesondere auch des Feuilletons, sowie vermöge ihres billigen Preises hat sie nicht blos eine weite Verbreitung gefunden, sondern auch sich eine einflussreiche und geachtete Stellung errungen.

Wir empfehlen hiermit die Bauhütte von Neuem allen eifrigen und intelligenten, insbesondere den Neuaufgenommenen und in der Diaspora lebenden Brüdern.

Förster & Findel.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 26. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 27. Juni 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Das Wormser Grundgesetz. Von Br R. Seydel. — Religion, Kirche, Humanität, Freimaurerbund oder die Stellung des Freimaurerbundes innerhalb des Entwickelungsganges der Menschheit. Von Br A. L. — Literarische Besprechungen: Maurerisches Vorspiel zum Friedensfeste, von Eduard Bobrik. Feuilleton: Jerusalem — Inowraclaw — Ueber Br Henny's Geschichte der Loge „Archimedes" in Altenburg — Die deutschen FrMr — Internationaler Mr-Congress — The Masonic Monthly — Zur Besprechung — Briefwechsel — Anzeigen.

Preisausschreiben.

Die Jahresversammlung des „Vereins deutscher Maurer" zu Hagen am 30. und 31. Mai 1868 hat beschlossen, folgendes Preisausschreiben zu erlassen:

„Ueber die den Ideen der Maurerei am meisten entsprechende, fruchtbarste und zweckmässigste Art maurerischer Werkthätigkeit" soll eine Abhandlung eingeliefert werden in deutscher Sprache, deren Umfang sich höchstens auf drei Druckbogen belaufen soll.

Ueber die Arbeit ist ein Motto zu setzen und ihr ein versiegeltes Couvert beizulegen, auf dessen Aussenseite sich das gleiche Motto wie über der Abhandlung befindet, während ein darin verschlossener Zettel den Namen des Verfassers zu enthalten hat.

Die Arbeit ist bis Ende dieses Jahres einzusenden, und zwar an Förster & Findel in Leipzig.

Der Preis für die als die beste befundene Arbeit wird 70 Thlr., für die nächstbeste 30 Thlr. betragen. Zu Preisrichtern hat die Vereinsversammlung ernannt: die Brr Gräff, Fabrikbesitzer in Bingen, Emil Rittershaus, Kaufmann und Schriftsteller in Barmen, und R. Seydel, Professor in Leipzig. Die beste Arbeit soll in den „Mittheilungen des Vereins deutscher Maurer", die zweitbeste in der „Bauhütte" abgedruckt werden.

Möchte bei der ausserordentlichen Wichtigkeit und Tragweite des Gegenstandes diese Anregung, die dem so berechtigten Drängen der Zeit nach einer Maurerei der That entgegenkommt, recht vielfältigen und fruchtbaren Wiederklang finden!

Leipzig, den 9. Juni 1868. Der Vorstand des Vereins deutscher Maurer.
Für denselben:
Rud. Seydel, d. Z. Vorsitzender.

Wir theilen den geliebten Vereinsgenossen hierdurch mit, dass sich der Vorstand durch die Wahl des Br Dr. Willem Smitt, 2. Vorber. und stellvertr. 2. Aufseher der Loge „Apollo" (Schuldirector) hier und des Br Gust. Thost, Schriftführer der Loge „Bruderkette zu den drei Schwanen" (Ingenieur) in Zwickau ergänzt, sowie dass der erstgenannte Br das Amt des Vicevorsitzenden des Vereins gütigst übernommen hat.

Leipzig. Der Vorstand des Vereins deutscher Freimaurer.
In dessen Auftrag:
Br J. G. Findel.

Vereinsnachrichten.

Für die Sammlungen des Vereins ist eingegangen:
Von Br Fromme in Bielefeld:
1 Adress to the Gr. L. of Wisconsin.

(Beitritts-Erklärungen.)

Br Bläse, C., Mitglied der Loge „zur deutschen Redlichkeit", Kaufmann in Iserlohn.

Br Mevius, Heinrich, Mitglied der Loge „zur deutschen Redlichkeit", Kaufmann und Fabrik-Inhaber in Iserlohn.

Br Voss, Wm., Mitglied der Loge „zur deutschen Redlichkeit", Kaufmann in Iserlohn.

Br Zilger, Osw., Mitglied der Loge „zur deutschen Redlichkeit", Kaufmann in Iserlohn.

Br Weidgen, Jos., Mitglied der Loge „Victoria zur Morgenröthe" in Hagen, Apotheker in Seligenthal bei Hennef (Kreis Siegburg).

Das Wormser Grundgesetz.

(Vergl. Bauh. d. J. Nr. 17.)

2. Centralisation.

Von den verschiedensten Seiten wird das zu Worms berathene und angenommene allgemeine Grundgesetz des Freimaurerbundes deshalb getadelt, weil es über Gebühr auf Centralisation des Bundes dringe, weil es eine „straffe Einheit" befürworte, von der nur Benachtheiligung der freien Entfaltung und Lebensregung in den einzelnen Bundestheilen zu befürchten sei. Im Nachfolgenden soll gezeigt werden, dass dieser Einwand und Tadel auf einem blossen Scheine, auf einer Missdeutung des Entwurfs, also auf ungenauer Kenntnissnahme von demselben beruht. Es soll gezeigt werden, dass vielmehr Decentralisation, Freiheit und Selbstverwaltung der einzelnen Logen, Unabhängigkeit derselben von den Grosslogen, der herrschende Grundgedanke des Entwurfs ist, und nur soweit die Einheit und Gemeinschaft bedacht worden ist, als die äusserste Nothwendigkeit von einem Bunde fordert, der überhaupt Ein Bund noch genannt werden soll.

Zum Behuf dieses Nachweises gehe ich zunächst durch, was Alles in jenem Gesetzentwurf der Specialgesetzgebung der einzelnen Logen übriggelassen ist. Unter Specialgesetzgebung der einzelnen Logen ist ja eben die Gesetzgebung in allen den Punkten zu verstehen, welche durch ein Grosslogengesetz oder das allgemeine Bundesgesetz nicht geregelt, sondern durchaus der freien Entscheidung der einzelnen Loge anheimgegeben sind. Je weiter das Gebiet dieser Specialgesetzgebung, um so grösser ist also die Unabhängigkeit der Einzelloge, um so entschiedener trägt die ganze Verfassung den Charakter der Decentralisation.

Zuvor sei noch bemerkt, dass nach §. 7 des Entwurfs die Specialgesetzgebung in der einzelnen Loge durch allgemeine Mitgliederversammlungen geschieht. Die Basis ist also die breiteste, die sich denken lässt. Keine Spur von Centralisation, von Abhängigkeit oder Unterdrückung des Einzelwillens. Jedes Mitglied ist in der speciellen Gesetzgebung stimmberechtigt und ist eben nur den Beschlüssen der Gesammtheit untergeordnet.

Was ist es nun, das unser Entwurf dieser Gesetzgebung der Einzelloge überlässt?

1) Kein Wort enthält das Bundesgesetz über die Wahl der Beamten; dieselbe ist der Einzelloge ganz und gar überlassen; sie allein hat zu beschliessen, wie viel und welche Beamte, und nach welchen Bestimmungen passiver und activer Wahlfähigkeit sie gewählt werden sollen, desgleichen wie lange sie ihr Amt zu verwalten haben; jede Spur von büreaukratischer Bevormundung ist ausgetilgt; keine Rede ist von einer Anerkennung der Logenbeamten durch die Grosslogen, wie sie z. B. in Preussen gefordert wird. Ebenso wie die Specialgesetze, gehen auch die Beamten aus ihr selbst hervor; sie ist also überall nur gehorsam ihren eigenen Beschlüssen, wo sie diesen Gesetzen und Beamten Gehorsam leistet, und dies sind die Beschlüsse allgemeiner Mitgliederversammlungen, für welche kein Unterschied des Grades, kein Unterschied maurerischen Alters besteht.

2) Jede Loge ist zwar nach §. 5 a) gehalten, in einen Logenverband einzutreten, mindestens in einen von mehrern Logenbünden, welche durch ihren Verkehr die National-Grossloge darstellen, lieber, wenn es möglich ist, in einen einheitlichen nationalen Logenbund, welcher wieder engere provinziale oder sonstwie begränzte Logenverbände nach Belieben unter sich haben kann (§. 6). Aber — durch dieses Gemeinschaftsleben ist die Freiheit der einzelnen Loge wiederum nur so weit beschränkt, als sie selbst will. Denn die Gesetzgebung der Logenbünde (Grosslogen) geschieht durch Abgeordnete, welche aus jeder einzelnen Loge gewählt werden, und aus welchen auch die Wahlen der Grossbeamten hervorgehen. Der Gesetzgebung der Einzelloge sind dabei die Bestimmungen über Wahlfähigkeit und Wählbarkeit, sowie über den Wahlmodus, gänzlich überlassen; nur dass, um die Freiheit noch zu vergrössern, jeder Bezirkszwang, jede Einschränkung der Wählbarkeit auf einen Orient oder District, durch das allgemeine Grundgesetz verboten ist (§. 8).

Anm. In diesem §. 8 ist eine Lücke. Die Zahl der Abgeordneten heisst es, soll durch die Versammlungen selbst, also durch die Grosslogenversammlung festgestellt werden. Wie nun aber bei der ersten Versammlung, durch die sich eine Grossloge bildet? — Zur Ausfüllung dieser Lücke schlage ich den Zusatz vor: „Die erste, den Logenbund erst begründende Versammlung wird von den Stuhlmeistern der zusammentretenden Logen gebildet."

3) Noch könnte man fürchten, dass bei solchem Zwange zur Vereinigung eine einzelne Loge allzuleicht majorisirt und ihrer Freiheiten und berechtigten Eigenthümlichkeiten beraubt werden könnte. Hiergegen schützt sie aber unser Grundgesetz in §. 15: „Die Wahl der belehrenden und erbauenden Mittel, der rituellen Einrichtungen und der Gegenstände der Vorträge ist jeder einzelnen Loge vollkommen freigelassen." Nur soll die kirchliche und politische Neutralität und „im Allgemeinen" die Symbolik der Steinmetzbrüderschaften gewahrt bleiben. — Welcherlei freie Entfaltung kann der Einzelloge geraubt werden, wenn ihr inneres Leben vollkommen frei gelassen ist rücksichtlich

des Inhalts und der Form ihrer Arbeiten, — nur eben dass das Maurerische daran bewahrt bleibt? Soll man denn eine Verkürzung z. B. der Wahlrechte u. dgl. von einer Versammlung befürchten, die aus lauter frei gewählten Vertretern besteht?

4) Im Allgemeinen: Alles ist der Specialgesetzgebung, sei es der Einzelloge oder der Grosslogen, sofern dieselben durch die frei gewählten Vertreter der Einzellogen damit betraut werden, frei gelassen, was in dem allgemeinen Bundesgesetze nicht erwähnt ist.

Dies führt mich auf meine zweite Aufgabe, nämlich zu zeigen, dass unser Grundgesetz nur soviel festsetzt, als durch die äusserste Nothwendigkeit für die Einheit des Bundes und sein Gemeinschaftsleben gefordert ist.

1) Der Zweck des Bundes muss natürlich festgesetzt sein; es kann nicht ein Zweigverein andere Zwecke verfolgen als der Gesammtverein, ohne damit aufzuhören, ein Zweigverein zu heissen. Wenn das Grundgesetz den Zweck nicht feststellt, so ist eine Zersplitterung in ganz auseinandergehende Richtungen möglich. In der That — ist denn eine Maurerei z. B., welche nach der Confession fragt, eine Maurerei, welche den Juden als Juden ausschliesst, noch wahrhafte Maurerei? Solches prinzipielles Auseinanderklaffen und Zerbersten des Bundes wird nicht mehr möglich sein, wenn das Bundesgesetz (wie unsere §§. 1 und 2) den Zweck des Bundes festsetzt.

2) Unser II. Abschnitt, der über die Mittel handelt, zählt nur die Mittel auf, welche factisch zur Erreichung des Zweckes eingeschlagen werden können, und selbstverständlich eingeschlagen werden müssen, ohne den Logen über die Auswahl unter diesen Mitteln irgend eine Vorschrift zu machen. Es gilt hier als Erläuterung der oben besprochene, die Freiheit der Logen in dieser Beziehung festsetzende §. 15.

3) Die Neubildung von Logen muss einigermassen unter Garantie gestellt sein. Das Mindeste, was verlangt werden konnte, war, dass einige schon anerkannte Logen oder eine Grossloge dafür einstehen, dass die neue Loge bei ihrer Gründung sich den Forderungen des allgemeinen Bundesgesetzes wirklich gewissenhaft untergestellt hat, also wirklich zum Bunde gehört (§. 4). — Wo ist hier die Forderung einer Installation von oben her? Wo ist die Beschränkung, dass nur eine bestimmte Zahl anderswo aufgenommener Meister eine neue Loge gründen dürfe?

4) Die Verfassung muss durch den ganzen Bund hindurch parlamentarisch, demokratisch sein. Die Behörden sind überall frei gewählte Corporationen; die Beamten sind im Prinzip nur ausübende Kräfte. Eine andere Verfassung ist der freien Maurer nicht würdig. Auch ist kein Ineinandergreifen der Beschlüsse, keine Vereinigung zu grossen Zielen, keine gerechte Abstimmung möglich, wenn nicht die Beschlussfassung in allen Bundestheilen im Allgemeinen die gleiche Form hat.

5) Hiernach kann es unmöglich vollkommen isolirte Logen geben. Denn jede Loge muss doch mindestens den allgemeinen Bundeszweck zu dem ihrigen machen, sie muss sich also unter das allgemeine Bundesgesetz stellen, und mithin unter diejenige allgemeine Behörde, welche darüber zu wachen hat, dass jede Loge wirklich eine Maurerloge ist.

6) Diese allgemeinste Behörde kann bei einem Bunde, der die ganze Erde umfasst, natürlich nur eine internationale sein.

7) Wollte nun eine einzelne Loge unmittelbar in den internationalen Verband treten, so wäre dadurch eine gerechte Vertretung aller Logen und Logenbünde bei dem internationalen Congress auf's Höchste erschwert, ja unmöglich gemacht. Denn eine solche unmittelbare Loge könnte doch nicht einen Abgeordneten schicken, wenn ein ganzer Logenbund auch nur einen schickt. Es ist also nöthig, dass jede einzelne Loge erst vermittelst eines engeren, zu oberst eines Nationallogenverbands, in die weiteste Gesammtheit eintrete (§. 5).

8) Die Logenverbände müssen natürlich bestimmen, wie viel Abgeordnete jede einzelne Loge schicken soll, und ebenso hat die Versammlung ihre Ordnung und ihre Beamten zu bestimmen (§. 8). Die Hinweisung der Beamten aber auf die ausübende Function liegt in dem allgemeinen Parlamentarismus und ist daher ins Grundgesetz aufzunehmen (§. 9).

9) Der internationale Congress hat als oberste Behörde nur eben das allgemeine Bundesgesetz zu wahren, seine Befolgung zu überwachen. Die speciellen Gesetze gehen ihn nichts an, nur dass er als Appellationsinstanz freiwillig angerufen werden kann, und dass er Urtheile aussprechen darf über Fragen maurerischen Interesses jeder Art, die zur Berathung an ihn gebracht werden, als Rathgeber, nicht als Gesetzgeber (§. 10).

10) Das Stehen unter dem Staatsgesetz ist selbstverständlich, nur zur Erinnerung hergesetzt (§. 11).

11) Die Aufnahmefähigkeit muss durch dass allgemeine Gesetz bestimmt sein, und ebenso ein Prüfungsverfahren gefordert. Denn es kann der Gesammtheit nicht gleichgültig sein, wer Maurer ist, zumal bei der allgemeinen Stimmberechtigung (§. 12. 13). Dem entsprechend muss die allgemeine Anerkennung der Aufgenommenen durch den Gesammtbund geschützt sein (§. 14).

12) Was die Grade anlangt, so muss verhindert sein, dass der Werth der Grade, in welchen der allgemeine Grundgedanke des Bundes bearbeitet wird, durch Grade eines weitergehenden Inhalts herabgedrückt werde. Höhere Grade als die bekannten drei dürfen also zwar als Privatvereine existiren, aber der Bund als solcher erkennt sie nicht als seine Bestandtheile an und gibt ihnen keine Verfassungsrechte. Auch musste gesorgt werden, dass die allgemeinen Maurerversammlungen nicht hinter Gradversammlungen zurückgedrängt werden (§. 16. 17).

13) Das Geheimniss ist Sache der allgemeinen Gesetzgebung, nicht der speciellen. Denn was nicht allgemein verschwiegen bleibt, bleibt eben gar nicht verschwiegen; wenn einzelne Logen das Geheimniss aufheben wollten, andere nicht, so wäre das Geheimniss gefallen (§. 18).

14) Die in §. 19 und 20 angegebenen Rechte und Pflichten der FrMr sind theils selbstverständliche Consequenzen des Bundeszwecks, theils Ausdruck der geforderten Freiheit der Einzelnen und der Einzellogen; also geben sie keine Gelegenheit, die Beschuldigung der Centralisation zurückzuweisen.

Es ist von mir bei dieser Ueberschau nur ein einziger Punkt übergangen worden, der einzige, welcher dieser Beschuldigung einen Schein von Recht gibt. Es ist dies

die Bestimmung in §. 10, welche dem internationalen Congress allein die Befugniss ertheilt, das allgemeine Gesetz zu verändern. Die hierin liegende Gefahr aber ist sogleich dadurch gemildert, dass $^2/_3$ Majorität zu solchen Aenderungen gefordert ist. Und ist nicht auch hier der Beschluss als Ausdruck des eigenen Willens der Logen aufzufassen, da doch die Wahl der Abgeordneten auf der breitesten demokratischen Grundlage ruht?

Auch hier ist zuzugestehen, dass der Entwurf lückenhaft ist, indem er nicht angibt, wie der erste internationale Congress entstehen solle. Wie soll für diesen die Anzahl der Abgeordneten jedes Bundestheils bestimmt werden? Ueberhaupt ist ja diese höchste internationale Spitze nur als fernes Strebziel hingestellt worden, das nicht aus dem Auge verloren werden soll, dessen nähere Bestimmungen aber unser Entwurf absichtlich — als noch nicht praktisch erforderlich — sich erspart hat. R. Seydel.

Religion, Kirche, Humanität, Freimaurerbund
oder
die Stellung des Freimaurerbundes innerhalb des Entwickelungsganges der Menschheit.

Von
Br A. L.

Bekanntlich sind auf dem Gebiete der Freimaurerei Reformbewegungen im Gange. Nun ist vielleicht die Besorgniss nicht ganz ungegründet, dass ein Theil dieser Bewegungen eine Richtung einschlagen könnte, welche geeignet wäre, der königlichen Kunst den Boden hinweg zu ziehen, sie in die Luft zu hängen, zu verflachen und zu profaniren.

Ich glaube daher, dass es sich der Mühe lohnen werde, zu untersuchen, ob die Freimaurerei auf einer unwandelbaren Grundlage beruhe und beruhen müsse, falls ihre Aufgabe in der Entwickelungsgeschichte der Menschheit eine hohe genannt zu werden verdiene und ihr damit eine Zukunft gesichert sein solle.

Die Weltgeschichte, meine Brüder, ist die organische, von einer höchsten Idee unter der Leitung Gottes, des allmächtigen Baumeisers aller Welten, getragene Entwickelung des Menschengeschlechts. Jene höchste Idee ist keine andere, als die Idee der Menschheit, wie sie haftet in dem Bewusstsein der Einheit Aller mit Allen in Gott und damit in dem Bewusstsein der Zusammengehörigkeit des Menschengeschlechts.

Der allmächtige Baumeister aller Welten sendet nach seinem unerforschlichen Rathschluss dem Menschengeschlecht stets zur rechten Zeit seine Genien.

So war es Jesus von Nazareth, der, als die Zeit erfüllt war, mit seiner Lehre in die Weltgeschichte eintrat und ihr Wende- und Mittelpunkt wurde. Aber die Zeit war erfüllt, weil auf dem religiösen Gebiete im Orient der Geist noch immer von der Natur beherrscht und Gott eine übermächtige Naturgewalt war, bei den Griechen und Römern die Mythologien sich überlebt und die Mysterien allen Zauber und Werth verloren hatten. Die griechische Religion, welche blos die Verherrlichung und Verschönerung des irdischen Daseins bezweckte, vermochte im Unglück weder die Geister zu erheben, noch die Gemüther zu beruhigen. Die römische Religion war zu einem blossen Mittel für politische Zwecke herabgesetzt und durch die Emporhebung nichtswürdiger Despoten zu dem Range der Götter vollends entehrt und hoffnungslos untergraben. Die Zeit war endlich erfüllt, weil das Judenthum im Pharisäismus zu einem geistlosen, werkgerechten Formalismus erstarrt und im Sadducäismus seines sittlich-religiösen Ernstes entleert war.

Die Lehre Jesu nun, angekündigt von Johannes dem Täufer aus der Gesellschaft der Essäer und vorbereitet in dieser, dem Ausspruch des Weisen von Nazareth gemäss: „Das Heil kommt von den Juden", brachte in die griechische Wissenschaft religiösen Gehalt, in die römische Gesetzlichkeit sittliche Würde, in die jüdische Frömmigkeit Freiheit und Licht und erhob, indem sie das Gebot einer allgemeinen Bruderliebe verkündete und so die Ausschliesslichkeit des Judenthums verwarf, den engherzigen Nationalgeist zum Weltbürgersinn empor. Damit stellte sich aber diese religiös-sittliche Lehre als das schöpferische Prinzip eines neuen Lebens dar, dessen wesentliches Element die Liebe, die Liebe zu Gott und den Menschen ist und wurde dieselbe eine in dem grossartigsten Zusammenhang der Menschheitsentwickelung stehende geschichtliche Lebensmacht. So war es denn auch die nämliche Lehre, der unsere Welt die Idee der Menschheit verdankt; denn sie offenbarte uns das Vaterverhältniss zu allen Menschen und gab in diesem Sinne das höchste Gebot: „Gott über Alles und den Nächsten als uns selbst zu lieben". Jetzt war auch der Welt die vom Alterthum kaum geahnte wahre, reine und umfassende Menschlichkeit gebracht und dem Menschengeschlechte selbst die praktische Aufgabe gesetzt, die Welt zu dem Ideal eines in der Zukunft zu verwirklichenden religiös-sittlichen Gemeinwesens, eines Reiches Gottes auf Erden zu erheben.

Wollte man bezüglich der Lehre Jesu anders urtheilen, meine Brüder, so wäre dies geradezu eine Verleugnung des Ganges der Weltgeschichte in ihrem Fortschritt von Stufe zu Stufe.

Religion überhaupt ist die Erkenntniss und Verehrung Gottes, das Verhältniss des Menschen zu Gott. Dieses Verhältniss kann aber an und für sich kein anderes sein, als das der Liebe. Insofern nun die von Jesu gelehrte Religion die Religiosität oder die Frömmigkeit in Umschaffung der Gesinnung und in deren Heiligung setzt, indem sie sich als Gottesliebe in der Einheit des Menschen mit Gott, als Menschenliebe in der Einheit des Menschen mit den anderen Menschen äussert, ist sie vorzugsweise die Religion der Liebe, damit die absolute Religion und als solche in ihrer Reinheit und Wahrheit der Glaube der Zukunft.

Führte der Weise von Nazareth die Religion ganz und gar auf das ihr eigenthümliche Gebiet, in das Heiligthum des Gemüthes, in das Innerste der Gesinnung zurück, so konnte er desto weniger daran denken, einen Inbegriff von dogmatischen Lehrsätzen und Cultusvorschriften an die Spitze seines Werkes zu stellen oder für dasselbe irgendwie Verfassungsnormen festzusetzen. Ja! die von ihm gelehrte Religion fordert nicht einmal ein eigen-

thümlich religiöses Thun oder Unterlassen; sondern sie will nur der heiligende Geist in allem Thun sein, jedes Vollbringen weihend und das Unterlassen im höheren Lichte der Entsagung verklärend. Ihr gemäss haben denn auch religiöse Handlungen, Andachts- und Bussübungen als solche keinen selbständigen Werth und Zweck, sondern finden Beides nur in der Stärkung des religiös-sittlichen Geistes und sind nur Beiträge zur Tugendbildung.

Die Freimaurerei, welche die Bibel eins der drei grossen Lichter und das Buch der höchsten Moral nennt, kennt nur ein Dogma, das ist die Liebe; das Gebot „Gott über Alles nnd den Nächsteu als sich selbst zu lieben", ist auch ihr vornehmstes Gebot.*) Folglich bekennt sich der Freimaurer auch zur Religiou der Liebe, wie sie oben gekennzeichnet ist. Dies wird um so besser einleuchten, je schärfer man zwischen Religiou and Kirche unterscheidet, damit aber jene Vermengung beider Begriffe vermeidet, die schon des Unheils genug über die Welt gebracht hat.

Nach Allem, was über die Lehre Jesu gesagt ist, konnte es nicht in der Absicht des Weisen von Nazareth liegen, eine Anstalt zu gründen, wie sie unter dem Namen „christliche Kirche" sichtbar ist; sondern er wollte nur jene Gemeinde stiften, die als die Gemeinschaft aller von seinem Geist Durchdrungenen sich zum universalen Reich, in dem Alles und Alle Eins sind, d. h. zu jenem Reiche Gottes auf Erden allmählich aufbauen soll, das im Gegensatz zur sichtbaren Kirche, auch die unsichtbare Kirche genannt wird.

„Kirche"**) als sichtbare Anstalt im allgemeinen Sinne des Wortes bedeutet bald das der Verehrung Gottes gewidmete Gebäude, bald die Gesammtheit der Genossen eines und desselben, auf ein specifisches Glaubensbekenntniss gestützten religiösen Bewusstseins, es mag nun die Genossenschaft hier als einzelne Gemeinde, dort als die organische Einheit der Gemeinden hervortreten.

In diesem Sinne kann aber selbstverständlich die Synagoge nicht minder, wie die Moschee eine Kirche genannt werden. Ja! die Loge selbst lässt sich, in soweit in ihr der allmächtige Baumeister aller Welten verehrt und die Religion der Liebe bekannt, geübt und gelehrt wird, unter diesen Begriff bringen. Nur wird sich die Loge von einer Kirche stets dadurch unterscheiden, dass in ihr die Verehrung Gottes nicht nächster Zweck, die Arbeit also nicht eigentlicher Gottesdienst ist, sondern dass ihre Verehrung des allmächtigen Baumeisters aller Welten lediglich in der Bitte um und im Vertrauen auf seinen Schutz uud seinen Segen Ausdruck findet.

Indess gestalteten sich im Laufe der Zeiten die Umstände so, dass man jetzt überhaupt unter Kirche immer nur die christliche Kirche begreift und zwar als die nicht allein auf den vereinigenden Glauben an die Erlösungskraft Jesu Christi gegründete, sondern auch auf ein bestimmtes Bekenntniss und den Inhalt gewisser Heilswahrheiten gestützte, nach besonderen Gebräuchen den Gottesdienst ausübende Gemeinschaft der Gläubigen.

Und doch sollte bei der reinen Lehre Jesu diese Gemeinschaft ausschliesslich in seiner Person ihren schöpferischen Mittelpunkt haben, sollte er für dieselbe in der vollkommenen Einheit Gottes und des Menschen in seiner Persönlichkeit allein der Mittler, sollte von ihr Niemand ausgeschlossen sein.

Nothwendiger Weise ergibt sich aber hieraus die wichtige Folgerung, dass Der, welcher sich zur Lehre Jesu oder zur Religion der Liebe bekennt, also das zweifache höchste und vornehmste Gebot des Weisen von Nazareth, worin das ganze Gesetz hanget und die Phropheten, anerkennt, damit noch keineswegs einer christlichen Kirche angehört oder anzugehören braucht, vielmehr auch einer jüdischen oder heidnischen Glaubensgemeinschaft angehören, demnach seinen besonderen Gottesdienst in der Synagoge oder Moschee verrichten kann.

Dagegen hat es seine vollkommeue Richtigkeit, dass es dermalen keine christliche Kirche gibt, welche die Lehre Jesu in ihrer Reinheit und Universalität darstellt. Vielmehr erblicken wir verschiedene christliche Kirchen, ohne dass es auch nur eine einzige davon bisher sattsam verstanden hätte, die wahre Religiosität in die Umschaffung der Gesinnung, in die Heiligung derselben durch Gottes- und Menschenliebe zu setzen, überhaupt eine Seelsorge auszuüben, die hinsichtlich ihrer Wirkung auch nur sehr billigen Anforderungen im Sinne der reinen Lehre Jesu entsprochen hätte. Desto eifriger stritten und streitet man in diesen Kirchen, stritten und streiten diese Kirchen unter sich über den Buchstaben und das Dogma. Die traurigen Folgen hiervon liegen vor Aller Augen. Unter hierarchischen Bestrebungen und theologischen Zänkereien können die Blumen der Liebe nicht gedeihen. Auch wird es in allen diesen Kirchen nicht eher wahrhaft und nachhaltig besser werden, bis die Lehre Jesu sich endlich zu ihrer angestammten Kraft und Reinheit erhebt, damit aber als die Religion der Liebe und nur als diese nach dem Spruche ihres Stifters hervortritt: „Und daran wird Jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habet."

Diese nämliche Lehre des Weisen aber war es, welche, indem sie die Menschen für Glieder einer grossen Familie erklärte, zugleich den Begriff der Humanität, d. h. der Erziehung aller einzelnen Menschen für die gemeinsame Idee der Menschheit schuf. Insofern diese Idee in dem Bewusstsein wurzelt, dass die Menschheit ein einziger grosser Organismus sei, der sich zur Glückseligkeit der Einzelnen und zur Vollkommenheit des Ganzen, oder, mit anderen Worten, zu einem Reiche Gottes auf Erden aufzubauen habe, erweist sich als Aufgabe der Humanität die möglichste Vervollkommnung des Menschlichen im Menschen, d. h. die thunlichste Annäherung des Menschen zum Ideale der vollendeten Menschheit, wie dasselbe in Jesu personificirt erscheint, vermittelst der Ausbildung aller menschlichen Kräfte.

Wie nur die von Jesu gestiftete Religion ihrem inneren Wesen nach die Religion der Liebe ist, so ist die Humanität, als die Praxis der allgemeinen Menschenliebe im Gedanken an das Verhältniss der Menschen zu Gott, ein Lieblingssendbote derselben. Die Humanität tritt hiernach

*) In der Loge, deren Mitglied Einsender ist, wird an den Suchenden nach seinem Eintritt die Frage gerichtet: ob er dieses höchste Gebot anerkenne. Bejaht er die Frage, so kann er Freimaurer werden, er sei Christ, Jude oder Heide. Das ist das Wahre und Rechte.

**) „Kirche" kommt vom griechischen *Κυριακον*, das dem Herrn Angehörige, her.

in keinen Gegensatz zur Religion Jesu; sie anerkennt dieselbe vielmehr als die tiefste Quelle menschlicher Vollkommenheit. Aber gerade deshalb sieht sie auch nur auf den wesentlichen und ewigen Kern dieser Religion und kümmert sie sich nichts um die historischen und dogmatischen Aeusserlichkeiten, wie sie in den christlichen Kirchen hervortreten. Ueberhaupt ist der Humanität jede Religion mit ihrem Cultus an und für sich deshalb ehrwürdig, weil sie immerhin ein Pfad zu Gott und eine Weihe des Menschen ist. In ihrer Richtung auf das Menschliche, als das Allen Gemeinsame erhebt sie sich denn auch über alle Verschiedenheiten des Lebens, indem sie dieselben, in Liebe einigend, auszugleichen sucht. Sie will ja, wie der in den ewigen Osten eingegangene Br Zschokke so schön und treffend sagt: „Dasjenige im Menschengeschlecht wieder zur grossen Gottesfamilie auflösen und vereinen, was durch kirchliche Meinungen, wie durch staatliche bürgerliche Verhältnisse feindseliger Weise von einander geschieden lebt."

Der Freimaurerbund nun ist es, welcher sich vorzugsweise das Ziel gesteckt hat, die Humanität zu pflegen und zu fördern, aber nicht eine Humanität, deren Idee unbedingter Auslegung preisgegeben ist, sondern jene Humanität, die in der Religion Jesu, als der Religion der Liebe wurzelt. Ist dies der Fall, so ist damit für den Freimaurerbund die unwandelbare Grundlage gefunden und ihm in der Entwickelungsgeschichte der Menschheit eine tief eingreifende sittliche Aufgabe gesetzt. Wer Träger der Idee der Humanität sein will, wie der Freimaurerbund, der darf auch die alleinige Quelle nicht verleugnen, aus der diese Idee fliesst.

Ist weiter oben bereits gezeigt, dass der Freimaurerbund, indem er sich zur Religion der Liebe bekennt und den allmächtigen Baumeister aller Welten als den Vater aller Menschen erkennt und verehrt, einen religiösen Charakter*) hat, so ist jetzt auch dargethan, dass ihm mit der Aufgabe, die einzelnen Menschen für die gemeinsame Idee der Menschheit zu erziehen, ein sittlicher Charakter innewohnt.

Unstreitig ist also der Freimaurerbund eine religiös-sittliche Gemeinschaft, die dadurch eine weltgeschichtliche Bedeutung gewinnt, dass sie, so lange sie auf der ihr vindicirten unwandelbaren Grundlage, als die höchste, freieste und universalste Form der humanen Cultur sich erweist, um vorbereitend die Idee der Menschheit in engere Kreise einzuführen und einen Menschheitsbund im Kleinen zu bilden.

Schwebt dem Freimaurerbund hierbei auch der allgemeine Menschheitsbund oder die unsichtbare, ewige Kirche als Ideal vor, so liegt dagegen, wie schon angedeutet, jede sichtbare Kirche im allgemeinen Sinne mit ihren Dogmen und Culten völlig ausser seiner Sphäre. Vielmehr öffnet derselbe als Träger der Humanität Jedem ohne Unterschied der Confession, er verrichte den besonderen Gottesdienst in der Kirche, Synagoge oder Moschee, seine Werkstätte, der sich „als freier Mann von gutem Rufe" zu jener Lehre des Weisen von Nazareth bekennt, wornach alle Menschen Kinder Gottes und demgemäss Brüder sind.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, erhält der Freimaurerbund eine noch um so grössere Bedeutung, als er, während in den Kirchen, Dank zumal einer herrschsüchtigen und zelotischen Geistlichkeit, reichliche Aussaat von Hass anstatt Liebe, von Verfolgung anstatt Duldung, von Hochmuth anstatt Demuth und von Zwietracht anstatt Eintracht zu finden ist, ein Vereinigungspunkt im Namen der Humanität wird. Denn auch diesem neutralen Boden werden alle Unterschiede des wirklichen Lebens, die socialen, die politischen und insbesondere die religiösen, in dem heiligen Feuer der Menschenliebe gleichsam flüssig, ohne Beeinträchtigung für ihre Mannichfaltigkeit, und schmelzen alle nichtigen Vorurtheile, alle vermeintlichen Vorzüge und bevorrechteten Stellungen in der Gluth dieser Liebesflamme, in der Idee höherer Einheit zusammen.

Bleibt der Freimaurerbund nur sich selber getreu, so wird er denn auch früher oder später die Genugthuung haben, dass seine Mission, für die er noch lange nicht seine ganze Kraft eingesetzt hat, sich besonders dann als eine weltgeschichtliche erweisen wird, wenn einmal jene **zweite Reformation** sich Bahn bricht, welche bei den jetzigen unbefriedigenden kirchlichen Zuständen zu einem immer lebhafter gefühlten Bedürfniss werden muss. Denn im Verlauf dieser Reformation, die in einer allgemein religiös-sittlichen Erneuerung zu wurzeln hat, wird es sich zeigen, dass die Kirchen, indem sie sich zur reinen und einfachen Lehre Jesu, d. h. zur Religion der Liebe endlich bekehren und über ihre gegenwärtigen confessionellen Gegensätze weit hinausrücken, um in der Einheit der ewigen Kirche sich aufzulösen, doch nur das vollenden, was der Freimaurerbund als Träger der nicht von ihm erfundenen, sondern aus jener Lehre geschöpften Idee der Humanität zur Verwirklichung der Idee der Menschheit vorbereitete.

Ja! bewahrt der Freimaurerbund sich selber die Treue, reformirt er demgemäss in sich nur, was veraltet ist oder was das Wesen unter der Form leiden lässt, sorgt er dabei im Sinne von Weisheit, Schönheit und Stärke für Geist und Gemüth, hütet er sich aber desto wachsamer vor Experimenten, wodurch der königlichen Kunst die Ideale verkümmert und jene allein dauerhaften Grundlagen entzogen werden könnten, welche sie grossen Geistern verdankt, so wird derselbe für die Wiedergeburt der reinen Lehre Jesu das sein, was die Gesellschaft der Essäer mit ihrem Missionär Johannes dem Täufer, seinem Schutzpatron, für die erste Erscheinung dieser Lehre war und am Ziele seiner weltgeschichtlichen Mission sich erst dann befinden, wenn er in dem allgemeinen Menschheitsbunde aufgegangen und damit das Reich Gottes auf Erden gekommen ist.

*) Wohl kann auch einem Freimaurer, der Jesum nach dessen reiner Lehre allein als den Mittler zwischen Gott und sich selbst betrachtet, die Loge zugleich die Kirche sein. Ohnehin sind Sünde, Versöhnung, Wiedergeburt keine specifisch christlichen Vorstellungen, sondern universale, psychologisch-ethische Zustände.

Literarische Besprechungen.

Maurerisches Vorspiel zum Friedensfeste, von Eduard Bobrik. Manuscript für Brüder. Danzig, 1867. Saunier'sche Buchh. 8. 1867.

Mit diesem maurerisch-didaktischen Vorspiel, welches zwischen dramatischer Aufführung und der Darstellung lebender Bilder die Mitte hält, tritt ein rühmlichst be-

kannter und verdienstvoller maurer. Schriftsteller nach längerer Pause wieder in den Kreis der thätigen Werkgenossen ein. Br Ed. Bobrik, der Verfasser einer „Geschichte der FrMrei“ und eines maurer. Logenrechts, sowie einer Beleuchtung der Kölner Urkunde, war erst als Professor an der Universität zu Zürich, dann als Director der Handelsakademie zu Danzig durch seine Berufsgeschäfte abgehalten, seine schriftstellerische Thätigkeit für die Mrei fortzusetzen. Jetzt hat er dieselbe von Neuem aufgenommen und in diesem Vorspiel gleichsam ein Programm geliefert, worin er die Ideen kenntlich macht, die er fortan des Weiteren zu behandeln und in der „Bauhütte“ den Brn vorzuführen gedenkt. Wir begrüssen den gel. Br mit lebhafter Freude als künftigen Mitarbeiter und sehen wir es als ein beachtenswerthes und verheissungsvolles Zeichen der Zeit, als Bürgschaft regeren Lebens und neuen maurerischen Aufschwungs an, dass ausser ihm sich dieser Tage noch zwei an Jahren ältere, an Geist und Herzen jugendliche, hochbegabte Brr Mr dem Kreise unserer geschätzten Mitarbeiter angeschlossen, nämlich Br A. L. in K. („Religion, Kirche, Humanität“ etc.) und ein ungenannt bleibenwollender Br („Tugendbund oder Menschheitsbund“). Von einem solchen Zusammenwirken berufener Kräfte und erfahrener Maurer mit den jüngeren, strebsamen und in den Geist der Zeit eingehenden Elementen lässt sich nur ein segensreicher Erfolg für unsere heilige Sache erwarten.

Br Bobrik war durch ein körperliches Ungemach (Schwerhörigkeit) gezwungen, in den Ruhestand zu treten und wird nunmehr seine ganze Zeit der Mrei widmen, indem er die Erfahrungen und inneren Resultate seines 65jährigen Lebens und seines 35jährigen Maurerthums auf schriftstellerischem Wege als Beitrag zur zeitgemässen Entwickelung der maurerischen Ideen den Brüdern entgegenbringen wird.

Was das vorliegende dramatische Gedicht anlangt, so versammeln sich im Tempel der Maurerei die Vertreter verschiedener Berufszweige (Gelehrter, Rechtskundiger, Künstler, Baumeister, Kaufmann und Seemann) und richten an die Genien der Wissenschaft, des Glaubens, der Kunst, des Friedens u. s. w., denen sich der Genius der Mrei zugesellt, Fragen, welche von diesen beantwortet werden; den Schluss bildet die Schliessung der Kette.

Indem wir die Brüder auf diese Arbeit aufmerksam machen und ihnen die Lectüre des Ganzen empfehlen, theilen wir hier einige Stellen als Proben mit.

In der „Vorhalle“ spricht der „Meister“ u. A.:

„Auch in dem grossen Reich des geist'gen Lebens,
Geliebte Brüder, walten die Gesetze
Voll ew'ger Macht, wie in dem Weltenraum.
Nur in Gestalt von holden Götterwesen
Nah'n sie dem Menschen in den besten Stunden,
Und stimmen Geist und Herz zu freiem Willen;
Erheben ihn mit sanften Götterhänden
Zum Vorgefühle schicksalfreien Strebens,
Zum Kraftgefühle der Unsterblichkeit“ u. s. w.

Zum Schlusse spricht der Genius der Maurerei:

„Habet Dank, geliebte Schwestern, dass Ihr meinem Ruf gefolgt
Und dem Friedensfeste seine wahre Weihe habt verliehn.
Ihr, geliebten Brüder, wendet Euch nur zu dem Feste hin
Und veredelt seine Freuden mit des Maurers tieferm Sinn.
Kehrt ihr dann zurück zum Leben, und zur Tempelhalle hier,
Haltet fest die heut'ge Lösung, dass der Völker Schicksal jetzt
Näher geht dem hohen Ziele, das die Maurerei erstrebt,
Und erkennt im Morgenrothe an der bessern Zukunft Saum,
Vollen Lichtes Glanz und Wärme auf dem innersten Altar.“

Feuilleton.

Jerusalem, 14. Mai. — Es sind jetzt zwei Amerikaner hier, welche im Hospiz wohnen und lediglich hierher gereist sind, um FrMr-Brr in Syrien und Palästina aufzusuchen und, wo möglich, die Gründung von Logen, deren eine schon in Beirut besteht, vorzubereiten. Zugleich sammeln sie Andenken aller Art von Jerusalem und der Umgegend für ihre heimischen Logen und haben gestern fünf Kameelladungen*) von hier nach Jaffa geschickt. Heute gedenken sie ihre Weiterreise anzutreten, und der Eine von ihnen, der bekannte Schriftsteller Br Morris, hofft auch nach Berlin zu kommen. Hier sind ausser mir nur noch zwei Engländer, welche zu uns gehören. Die beiden Amerikaner haben den 33. Grad und leiten daher natürlich die Maurerei von Salomo her. Neulich hatten wir, da gerade mehrere englische Kriegsschiffe vor Jaffa liegen, und deren Mannschaften in Massen nach Jerusalem kamen, eine maurerische Zusammenkunft in einem hiesigen Hotel und gestern Nachmittag eine Loge in der sogenannten Höhle der Könige, einer mächtig grossen, von der nördlichen Mauer ausgehenden, als Steinbruch früher benutzt gewesenen und vielleicht eine Stunde weit unter der Stadt hinlaufenden Höhle, aus welcher die Steine zum Bau der Häuser und möglicherweise zum Theil auch für den Tempelbau genommen waren. Es war dies wohl die erste Loge, welche hier gehalten worden ist. Sie wurde mit dem Wunsche eröffnet, dass, wie nach Jener Ansicht, wahrscheinlich schon die Bauleute Salomo's ihre Logen gehalten, recht bald die seit den Kreuzzügen hier schlummernde Maurerei wieder aufblühen und ihren segensreichen Einfluss auf die Bewohner des Landes ausüben möge. Von diesen amerikanischen Brüdern erfuhr ich, dass sie מה הבֹּנֶה (Mah haboneh) aussprechen und es durch „what? the builder?!“ erklären, was mir aber auch nicht zusagt.

*) Fünf Kameelladungen! Das Geld zu dieser Missions-, richtiger Handelsreise für maurerische Reliquien hat Br Morris, der amerikanische Cagliostro, dadurch aufgebracht, dass er fünf Klassen von Prämien ausgeschrieben. 1. Kl. Wer 10 Dollars beiträgt, erhält das „Tagebuch der Pilgerreise“ nebst 1 Karte des heiligen Landes, einem Bilde Abd-el-Kaders, Stöcke von den Cedern Libanons, eine Flasche Wasser vom todten Meer, Salz von Sodom u. s. w. 2. Kl. Wer 5 Doll. beiträgt, erhält folgende Prämien: Das „Tagebuch der Pilgerreise“, Morris' maurer. Gedichte etc. — 3—5. Kl. Beiträge von 3—1 Doll., Prämien geringer.

Das sind Alles, sagt Br Morris, „Prämien von seltenem Werthe“, welche den Beitrag weit aufwiegen u. s. w.

Man sieht, dass hier der vollkommenste Raritäten- und maurer. Reliquienhandel mit nackter Unverschämtheit getrieben wird. „Sowie das Geld im Kasten klingt, die Seele gleich in' Himmel springt.“ Diese Speculation wäre indessen nicht möglich, wenn sich in den amerikanischen Logen nicht theilweise ein durchaus ungebildetes, unwissendes, in Vorurtheilen befangenes und jedem Humbug zugängliches Volk herumtriebe. Die Redaction.

In Inowraclaw verweigerte kürzlich die katholische Geistlichkeit dem verstorbenen Kreis-Physikus Dr. Wilczewsky einen Begräbnissplatz auf dem katholischen Kirchhof, weil er „die Kirche nicht regelmässig besucht habe und ein Freimaurer gewesen" sei. Die Leiche wurde deshalb auf dem evangelischen Kirchhof bestattet und folgte eine unabsehbare Menschenmenge dem Trauerzuge, bei welchem natürlich die Geistlichkeit durch ihre Abwesenheit glänzte.

Ueber Br Henny's Geschichte der Loge Archimedes in Altenburg bemerkt die „FrMr-Ztg.": „Die Geschichte der Gründung und des Fortgangs des Maurerthums in der Stadt Altenburg vor nun länger als 125 Jahren umfasst des Interessanten und Kulturgeschichtlichen gar Vieles und berührt das deutsche Maurerleben über Altenburg hinaus so wesentlich, dass ich es als einen bedeutenden Gewinn für die freimaurer.-historische Literatur betrachte, dass der gel. Br Henny I. diese Geschichte sich zum Gegenstande einer sehr gründlichen und fleissigen Bearbeitung hat dienen lassen." (Wir behalten uns vor, sobald wir mehr Zeit finden, ausführlicher auf diese treffliche und verdienstliche Arbeit zurückzukommen.)

Die deutschen FrMr, bemerkt der „Triangel" (Nr. 7), „können mit Recht stolz darauf sein, dass aus ihren Logen die erste Anregung ausgegangen ist, die FrMrei auf ihre einfachen Formen zurückzuführen; mit Recht können sie sich rühmen, dass nirgendswo als bei ihnen der alte verblasste mittelalterliche Kram theilweise so gründlich ausgerottet ist. Nirgends ist der schöne Brudername so in Wahrheit wieder in seine hochherrliche Bedeutung eingesetzt, nirgends ist die Titelsucht, der bunte Bänderkram so in Abnahme, als bei ihnen. Ist es nicht auch mehr als lächerlich, wenn in einem Bunde, der keinen Stand, keinen Rang, keine Vermögensunterschiede kennt oder doch kennen soll, eine Menge Rangstufen, Grade, bestehen, von denen der eine immer erleuchteter als der andere zu sein vorgibt; eine Menge Titulaturen geführt werden, von denen eine immer überschwenglicher als die andere ist? Eine solche Abnormität erzeugt statt Thaten, hochklingende Phrasen, hinter denen nichts als gegenseitige Lobhudelei steckt.

Internationaler Maurer-Congress. — Wenn die Idee eines internationalen Maurer-Congresses, sagt Monde Maç., von den Logen der Schweiz aufgenommen würde, so dürfte dieselbe eine besondere Bedeutung gewinnen. Dank den freien Institutionen des Landes und seiner geographischen Lage zwischen Deutschland, Frankreich, Belgien und Italien — ist die Schweiz gleichsam vorausbestimmt zum Sitze des beabsichtigten Congresses. Da auf ihrem Gebiete die deutsche, französische und italienische Sprache gesprochen wird, so kann man sie füglich als ein natürliches Band zwischen den drei Hauptvölkern des europäischen Continents betrachten, bei denen die FrMrei namentlich seit den letzten Jahrzehnten einen ungeheuern Aufschwung genommen hat.

The Masonic Monthly, eine zu Boston erscheinende maurer. Zeitschrift, deren wir schon früher rühmend gedachten, ist seit Neujahr in den Verlag des Br Theoph. G. Wadman übergegangen, hat aber ihren bisherigen bewährten Herausgeber Br Sam. Evans beibehalten. Die uns vorliegenden vier Hefte (Jan. bis April) enthalten eine namhafte Reihe gediegener und belehrender Arbeiten, die wir mit Interesse und freudiger Zustimmung lasen, so „Is the story of King Athelstan's charter true?" Von Br Jacob Norton — „Antimasonry internal" vom Herausgeber — „Masonic increase". Von Br H. G. Barrows — „The Grand Master, not the Grand-Lodge". Vom Herausg. — „Masonic Reform". Von Br J. Couch u. s. w. Unter den Besprechungen befindet sich ein neidlos anerkennendes Urtheil über den „American Freemason", herausgegeben von Br Brennan, und Kritiken über Mitchell's und Findel's History of Freemasonry. Das Verdienst, auf das letztgenannte Werk die Brüderschaft in Amerika hingewiesen und dasselbe dort eingeführt zu haben, kommt dem Masonic Monthly ausschliesslich zu. — Wir wünschen dieser trefflichen, freisinnigen und gehaltvollen maurerischen Zeitschrift von ganzem Herzen die weiteste Verbreitung und kräftige Einwirkung auf das amerikanische Logenleben!

Zur Besprechung.

Liederbuch der FrMr-Loge „Pyramide" in Plauen. Plauen, 1867. 8. S. 120.

Der heilige Rock in neuer und vermehrter Auflage. Eine Streitschrift gegen die neumodischen, römisch-papistischen Eiferer, die Feinde des Lichts und der Freiheit. Von einem Katholiken. Leipzig, 1868. O. Wigand. 16. S. 182.

Briefwechsel.

Br **J. W. S.** in **K.** — Verbindlichsten Dank für Ihre brüderlichen Mittheilungen. Die Einrichtung bez. des Mot de Semestre kannten wir bereits, ist in Deutschland aber kaum ausführbar. Brüderlichen Gruss!

Anfrage.

Wir bitten um brüderliche Auskunft über die Bedeutung eines Bijoux von gelbem Metall an grünem Bande, welches ein aufgeschlagenes Buch zeigt, darüber eine Eule. Auf der einen Seite des Buches befinden sich die Buchstaben P M, auf der anderen C. V. Br A. L.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 27. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr — Leipzig, den 4. Juli 1868. — MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich $22^1/_2$ Ngr. = fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Zum Geburtstage der „Bauhütte“. Vom Herausgeber. — Sind Sie ein Maurer? Von Br C. F. Holtschmidt. — Nochmals zur maurerischen Genossenschaftsfrage. Von Br von Selchow. — Feuilleton: England — Frankreich — Hof — Eine neue gefälschte Urkunde — Bulletin Maçonnique Egypte — Germania. Von Br G. Wilkens — Mitglieder-Verzeichnisse — Zur Besprechung — Briefwechsel — Anzeigen.

Preisausschreiben.

Die Jahresversammlung des „Vereins deutscher Maurer“ zu Hagen am 30. und 31. Mai 1868 hat beschlossen, folgendes Preisausschreiben zu erlassen:

„Ueber die den Ideen der Maurerei am meisten entsprechende, fruchtbarste und zweckmässigste Art maurerischer Werkthätigkeit“ soll eine Abhandlung eingeliefert werden in deutscher Sprache, deren Umfang sich höchstens auf drei Druckbogen belaufen soll.

Ueber die Arbeit ist ein Motto zu setzen und ihr ein versiegeltes Couvert beizulegen, auf dessen Aussenseite sich das gleiche Motto wie über der Abhandlung befindet, während ein darin verschlossener Zettel den Namen des Verfassers zu enthalten hat.

Die Arbeit ist bis Ende dieses Jahres einzusenden, und zwar an Förster & Findel in Leipzig.

Der Preis für die als die beste befundene Arbeit wird 70 Thlr., für die nächstbeste 30 Thlr. betragen. Zu Preisrichtern hat die Vereinsversammlung ernannt: die Brr Gräff, Fabrikbesitzer in Bingen, Emil Rittershaus, Kaufmann und Schriftsteller in Barmen, und R. Seydel, Professor in Leipzig. Die beste Arbeit soll in den „Mittheilungen des Vereins deutscher Maurer“, die zweitbeste in der „Bauhütte“ abgedruckt werden.

Möchte bei der ausserordentlichen Wichtigkeit und Tragweite des Gegenstandes diese Anregung, die dem so berechtigten Drängen der Zeit nach einer Maurerei der That entgegenkommt, recht vielfältigen und fruchtbaren Wiederklang finden!

Leipzig, den 9. Juni 1868. Der Vorstand des Vereins deutscher Maurer.
Für denselben:
Rud. Seydel, d. Z. Vorsitzender.

Vereinsnachrichten.

(Beitritts-Erklärungen.)

Br Naumann, E. Th., Mitglied der Loge „Balduin z. L.“, Buchdrucker in Leipzig.

Für die Sammlungen des Vereins ist eingegangen:

Von Br Vaillant, corresp. Mitglied, in Haag:

1 Vaillant, kan de Keulsche Oorkonde, naar haren inhoud voor een echt historisch gedenkstuck gehouden worden?

Zum Geburtstage der „Bauhütte".

Vom

Herausgeber dieses Blattes.

Mit dem heutigen Geburtstage feiert die „Bauhütte" das erste Jahrzehnt ihres Bestehens. Durchdrungen von der Ueberzeugung, dass ein das ganze maurerische Gebiet der freimaurerischen Kunst und Wissenschaft umfassendes, entschieden freisinniges, kritisches, dem Stillstand und der Verdumpfung wehrendes Organ unserem Bunde Noth thue, sowie im Vertrauen auf den Beistand gleichgesinnter Brüder, mit jugendlichem Muthe und lebendiger Begeisterung traten wir vor nunmehr 10 Jahren an den Beginn dieses Unternehmens heran.

Anfangs mit Zweifeln an seiner Lebensfähigkeit und mit Misstrauen, theilweise sogar mit Uebelwollen aufgenommen, errang es sich gleichsam im Sturm die theilnahmsvolle Zustimmung und Unterstützung vieler tüchtiger Brüder und eine bis dahin ganz unerhörte Verbreitung.

Was wir bei Begründung dieses Organs beabsichtigten, das haben wir zu Anfang gleich offen ausgesprochen. Zunächst sollte die „Bauhütte" im vollen Sinne ein Zeitung sein, d. i. ein treuer Spiegel des Lebens, Strebens und Wirkens aller Bundestheile, insbesondere der deutschen Maurerwelt. Sodann sollte sie beitragen zur Verbreitung maurerischer Kenntnisse, zur Erweckung geistigen Lebens, zur Förderung wahrer Sittlichkeit, zur Vermittelung des Verkehrs Aller mit Allen; sie sollte sich ferner entwickeln zu einem Centralorgan des ganzen Maurerbundes, in welchem die bedeutendsten maurer. Kräfte aller Systeme ihre differirenden Auffassungen mit philosophischer Tiefe und Klarheit, sowie auf der Basis gründlicher geschichtlicher Forschung zu gegenseitigem Verständniss bringen, über Reformen der Verfassung und der Einrichtungen berathen und eine im Wesentlichen einheitliche Gestaltung unseres Bundes erstreben könnten, um diesen innerhalb der übrigen Culturmächte zu einer Grossmacht zu erheben, die auf alle übrigen wohlthätig und förderlich einwirkt, den geschworenen Feinden der Maurerei aber, dem Egoismus, Indifferentismus und Jesuitismus ewigen Tod bringt.

Wie weit wir dieses Ziel zu erreichen vermocht und ob wir in Verfolgung desselben stets das Richtige getroffen, dies zu beurtheilen, steht uns selber nicht zu; wir appelliren hiermit an das nachsichtige, liebevolle und gerechte Urtheil der gesammten Brüderschaft. Möge man nicht nach Einzelheiten, sondern im Grossen und Ganzen urtheilen und die Schwierigkeiten der Aufgabe mit in Anschlag bringen! Sehen wir auf die an Mühe und Arbeit,*) wie an trüben und erfreulichen, ja beglückenden Erfahrungen reichen Zeit des zehnjährigen Bestehens zurück, so müssen wir uns gestehen, dass weder die gehegten Erwartungen, noch auch die Befürchtungen völlig in Erfüllung gegangen sind. Weder ist dem Herausgeber ein Schicksal, gleich dem der Brr Gädicke, Krause und Mossdorf bereitet worden, worauf er gefasst war, noch hat die Wirksamkeit der „Bauhütte" all die Erfolge erzielt, von denen wir geträumt. Aber dennoch können wir mit Freuden zugestehen, Manches, ja Vieles sei bereits erreicht worden; ein fruchtbarer Same ist allenthalben ausgestreut und eine keimkräftige, hoffnungsgrüne Saat reift der kommenden Ernte entgegen. Mancher träge Bruder ist durch dieses Blatt aus seinem Schlummer gerüttelt, mancher Zagende ist ermuthigt und den Reihen der thätigen Brüder von Neuem eingefügt, manche tüchtige Kraft ist dem Bunde gewonnen und seinen Interessen dienstbar gemacht worden. Aus dem Inhalt der zehn Jahrgänge lassen sich Baustücke herausgreifen, welche zu dem Gediegensten und Bedeutendsten gehören, was die freimaurerische Literatur hervorgebracht und diese Arbeiten sind gewiss nicht ohne heilsame Wirkung geblieben. Freilich, mancher Irrthum, manche Schärfe und Schroffheit mag mit untergelaufen sein; indessen hatten wir stets nur die Sache im Auge und war unsere Absicht nicht, irgend einem Bruder wehe zu thun. Nicht aus Hass haben wir gesprochen, sondern in jenem heiligen Zorne, der entsteht, wenn man die Wirklichkeit nicht blos nicht an das Ideal heranreichen, sondern mit diesem wie mit den Ideen der Mrei in unversöhnlichem Widerspruche stehen sieht, wie die hohe Lichtgestalt unseres Bundes in ihr Zerrbild oder wohl gar in ihr Gegentheil verkehrt wird, wenn man sieht, wie man mit Zähigkeit an nichtigem Tande, an unwürdigen, freiheitverkümmernden Einrichtungen, an Lug, Trug und Schein, an inhumanen Grundsätzen festhält u. s. w. Hat ja doch selbst der verkörperte Liebesgeist, der Weise von Nazareth, heiligen Zornes voll, die Schacherer und Tempelschänder mit Stricken aus dem Heiligthum gejagt! Wir haben uns, wir dürfen uns dieses Zeugniss selber geben, niemals brüderlicher Belehrung und Zurechtweisung unzugänglich gezeigt; wir haben niemals vergessen, dass wir Brüder unter einander zugleich Lehrende und Lernende, Gebende und Empfangende sind und jede alleinweise und höchsterleuchtete Autorität im Bunde unzulässig und ein Unding ist. Vor Allem wird man uns zugestehen, dass wir der Darlegung anderer, von uns abweichender Ansichten die Spalten dieses Blattes nie verschlossen und das Recht der freien Meinungsäusserung Niemand verkümmert.

Halten wir uns zu der Ueberzeugung, dass in der Weiterbildung des Bundes, in einer idee- und zeitgemässen Umgestaltung allein Heil für den Bund und seine Zukunft liege, so müssen wir uns selbstredend freuen, je mehr Anhänger diese Ueberzeugung gewinnt. Aber wie lieb uns ein ehrlicher, charaktervoller und überzeugungstreuer Gesinnungsgenosse ist — ein gleich ehrlicher und überzeugter Gegner, der offen und entschieden für seine Ansichten eintritt und sie mit Beweisen zu stützen sucht, ist uns eben so lieb und von jeher lieber gewesen, als ein halber und lauer Anhänger, der nur mit dem Strome schwimmt und ohne tiefe Ueberzeugung Ja und Amen sagt. Dagegen haben wir einen entschiedenen Widerwillen gegen jene Brüder, welche gedankenlos und theilnahmlos in die Welt hinein leben, mit der freiwillig und zurechnungsfähig übernommenen maurerischen Verpflichtung und mit den maurerischen Grundsätzen ein frevelhaftes Spiel treiben oder gar gewissenlos die Maurerwürde mit Füssen treten. Fort mit ihnen! Fort mit aller Unwissenheit, Gleichgültigkeit und Lauheit, fort mit allem Zopf- und Philisterthum, mit allem Schein- und Heuchelwesen!

So verlockend und so interessant es auch sein möchte,

*) Von den zahlreichen Feuilleton- und Leitartikeln ganz abgesehen, sind von der Redaction bis jetzt nicht weniger als gegen 4000 Briefe geschrieben worden.

ein historisches Bild der Erlebnisse der „Bauhütte“ in diesen 10 Jahren zu liefern, halten wir dazu doch die Zeit noch nicht für gekommen.

Sehen wir von einzelnen Schwierigkeiten, Hemmnissen, Missverständnissen und Anfechtungen ab, dafür vielmehr auf die bisherige geistige Förderung und auf die weite Verbreitung der „Bauhütte“, so können wir nur mit dem Gefühle innigster Befriedigung auf die zehnjährige Entwickelungsgeschichte derselben zurückblicken und allen Förderern, insbesondere unseren geschätzten Mitarbeitern wiederholt den innigsten Bruderdank aussprechen. Möge der Segen des gr. B. a. W. und das Wohlwollen der Brüderschaft unserem Unternehmen auch in Zukunft nicht fehlen!

Ein hohes, herrliches Ziel schwebt uns vor: wir werden, wie bisher, muthig und unverzagt, unbeirrt von Lob und Tadel darnach ringen und streben! Mit möglichster Unparteilichkeit und mit aller Gewissenhaftigkeit wollen wir auch im beginnenden Jahrzehnt unser Amt verwalten; jeder Seite gerecht zu werden suchen und jeder Richtung das freie Wort gönnen, ohne jedoch selbst der Richtung untreu zu werden, welche wir, wir dürfen wohl sagen, unter fast allgemeiner Zustimmung verfolgt haben. Wir werden auch fortan bemüht sein, möglichst alle wichtigeren und interessanten Thatsachen in unserem Blatte zu verzeichnen, über alle literarischen Erscheinungen auf dem Gebiete der Mrei zu berichten, nach allen Seiten hin anzuregen, zu belehren, zu erbauen.

War die Aufgabe d. Bl. bisher vorwiegend eine kritische, negative, dem Neuen und Besseren, Idee- und Zeitgemässen Raum und Anerkennung schaffende, so wird dieselbe fortan, so hoffen wir, vorwiegend eine positive, aufbauende und organisatorische sein können, wie der Zeit des Umpflügens und der Aussaat die Reife und Ernte folgt.

Wir versprechen hiermit auf's Neue, treu festzuhalten an unserem bisherigen Programme, das da lautet: Wahrhaftigkeit und Ernst in der Behandlung der Idee und in der Vertretung der Consequenzen, — Gerechtigkeit und Strenge in der Behandlung von Thatsachen, — Billigkeit, Milde und discrete Zurückhaltung im Besprechen des Persönlichen!

Sind Sie ein Maurer?

Vortrag in der Loge „Lessing“ in Barmen.

Von

Br C. F. Holtschmidt.

Sind Sie ein Maurer? Das ist eine Frage, welche wohl an Jeden von uns schon einmal gestellt und auch von Jedem von uns in einer mehr oberflächlichen Weise schon beantwortet worden ist. Man ist nämlich leicht geneigt, die Eigenschaft, ein Maurer sein, von der Mitgliedschaft einer Loge abhängig zu machen und von diesem Gesichtspunkt ausgehend die Frage: „Sind Sie ein Maurer?“. mit Ja zu beantworten, ohne dabei sich das zu vergegenwärtigen und klar zu machen, was man mit jener Bejahung ausspricht. Wenn der erste Aufseher vor Eröffnung der Loge den Auftrag empfängt, zu prüfen, ob wir alle Maurer sind, so wird, nachdem die anwesenden Brüder das Zeichen gegeben, von dem ersten Aufseher versichert, „wir sind alle Maurer“, obschon in dem abgegebenen Zeichen doch nur das dokumentirt sein kann, dass alle dem Logenverbande angehören. — Dieses Angehören dem Logenverbande und die Eigenschaft, Maurer zu sein, sind aber sehr verschiedener Natur. Denn die Eigenschaft, ein Maurer zu sein, setzt die Darstellung und Bewahrheitung der maurerischen Ideen bei dem Einzelnen voraus und zwar in allem seinen Streben und Handeln, während die Mitgliedschaft einer Loge nur von äusserlichen Formen abhängt. — Wenn der erste Aufseher darum seine Pflicht, zu prüfen, ob alle Maurer sind, in der eigentlichen Bedeutung des Wortes erfüllen wollte, so würde diese Pflicht eine viel zu schwierige sein, um so ohne Weiteres erfüllt werden zu können.

Ebensowenig, ich benutze diesen Vergleich, weil er den Meisten von uns am nächsten liegt, ebensowenig als man einen eifrigen Besucher der Kirche oder überhaupt einen dem christlichen Kirchenverbande angehörenden Menschen für einen Christen ansehen darf, oder ein solcher aus diesem Umstande schon berechtigt wäre, Anspruch auf die Eigenschaft eines Christen zu machen, ebensowenig ist der dem Verband einer Loge Angehörende berechtigt, aus diesem Umstand die Motive herzuleiten, sich einen Maurer zu nennen. Und wenn ein der christlichen Kirche angehörender Mensch auch wirklich in sein Wissen alle die Menschensatzungen und menschlichen Ansichten aufgenommen hätte, welche miteinander in ihrem Zueigenwerden die höchste theologische Gelehrsamkeit für ihn ausmachen, so folgert daraus noch immer nicht, dass dieser Mensch auch Anspruch darauf habe, sich einen Christen zu nennen. Die Eigenschaft, Christ zu sein, wie auch die Eigenschaft, Maurer zu sein, sind durch weit tiefer liegende Ursachen bedingt als durch ein äusseres Bekenntniss oder durch ein äusseres Band der Gemeinsamkeit; diese Eigenschaften sind nur allein in dem inneren Menschen selbst begründet. Es gibt Viele, die zu mir sagen: „Herr, Herr!“, die doch nicht ins Himmelreich kommen; sagte der grosse Begründer des Christenthums. Es gibt auch Viele, die sich Maurer nennen und den Schurz tragen und doch nicht den geringsten Anspruch auf diese Bezeichnung haben.

Die Mrei offenbart sich nicht in Worten und leeren Aeusserlichkeiten, sondern nur allein durch Thaten. Maurerei ist Arbeit, Arbeit ist That; wer nicht arbeitet und Thaten hervorbringt, ist auch kein Maurer. Weder die Kenntniss der maurerischen Ideen, noch das äusserliche Bekenntniss zu denselben machen die Maurerei aus, sondern die aus dem Erfassen dieser Ideen hervorgehende Frucht und That, nämlich der Menschenliebe; auch nicht eine einzelne oder sogar mehrere solcher Thaten, die wir ausübten, berechtigen uns zu dem Namen eines Maurers, sondern nur das Bestreben, in allen Thaten und in unserem ganzen Leben diese Ideen zur Richtschnur unseres Handelns zu machen. Wenn alle, die einer maurerischen Genossenschaft angehören oder die Schürze tragen, in wirklicher Bedeutung des Wortes Maurer wären, so stände es herrlich um die Maurerei und wir würden reichen Segen daraus gewahren im Menschenleben, nach welchem wir leider so oft vergebens umherspähen. Weder die äusser-

liche Erlangung des Meistergrades, noch das Weiterdringen bis zum erleuchtetsten Ritterthum kann die Weihe des Maurers geben, nur allein die maurerische That. Häufig führen sogar jene eine höhere Stellung gebenden Aeusserlichkeiten von dem rechten Wege ab, indem sie verleiten, die eine Grundidee der Maurerei, die Gleichheit Aller, zu verlassen und der Herrschsucht, der Eitelkeitkeit und der maurerischen Orthodoxie sich hinzugeben. Wohl wollen wir gern zugeben, dass in allen Systemen unter der äusserlichen Form die erhabene Idee der Maurerei gesucht werden kann, aber die Form scheint unter allen Umständen die Bewahrheitung der Idee am meisten zu begünstigen, die am einfachsten und natürlichsten ist und die wenigsten Rangstufen in sich selber hat. Denn die wahre Maurerei, die alle Trennung unter den Menschen wegräumen, die über alle Grenzen hinüber Alle in ihre Arme ziehen soll als gleichberechtigte Brüder, sie darf doch in ihrer eigenen inneren Organisation solche Gränzen nicht in höherem Masse wieder aufrichten.

Wie das Christenthum vielfach abgewichen ist von seiner reinen Idee, vielfach nicht ist ein Christenthum, das man erkennen kann an seinen Früchten, sondern vielmehr ein Schein-Christenthum von Worten und Aeusserlichkeiten, so ist es auch leider vielfach mit der Maurerei. Vieles, was sich Maurerei nennt, ist weiter Nichts, als eine Schein-Maurerei in Worten und äusserlichen Formalien.

Es ist leichter, andächtig schwärmen, als gut handeln, sagte Lessing; wie mancher schwärmt andächtig, um nur nicht gut handeln zu müssen. — Es ist nicht leicht, Maurer zu sein. Von unserer sinnlichen Natur aus sind wir selbstsüchtig und von Leidenschaften beherrscht, während die Maurerei uns lehrt, uns der Menschenliebe zu weihen und der Selbstsucht und unseren Leidenschaften zu entsagen. Es bedarf dazu eines Kampfes, um die sinnliche Natur der sittlichen Idee unterzuordnen. Diese Menschenliebe ist die Blüthe der Wurzel maurerischer Gesinnung, die Thaten der Menschenliebe sind ihre Frucht. Wo diese Thaten der Menschenliebe nicht zu Früchten reifen, da ist auch keine Wurzel maurerischer Gesinnung; wer solche Früchte nicht hervorbringt, ist auch kein Maurer und stände er noch so hoch in der maurerischen Genossenschaft.

Wenn wir unser eigenes Ich nur als den Götzen betrachten, dem alle unsere Verehrung gewidmet ist, unbekümmert um die, die ein Anrecht haben auf unsere Liebe, dann sind wir keine Maurer und wenn wir mit Menschen- und mit Engelzungen redeten und wüssten alle Geheimnisse.

Wenn wir unversöhnlich sind und nicht verzeihen können dem Beleidiger, wenn wir fähig sind, in unserem Herzen immer zu tragen den alten Groll und Hass, dann entweihen wir den Maurerschurz.

Wenn wir herrschsüchtig sind und uns nicht entschliessen können, auch Anderen ihr Menschenrecht in vollem Masse zu geben, wenn wir uns überheben in eitler Selbstsucht, so sind wir keine Maurer und schmückte uns das Band und die Würde des höchsten Ritterthums.

Derer, die es ernst nehmen mit der Maurerei, die unterordnen ihr eigenes Ich und ihre natürliche Selbstsucht der Menschenliebe und der maurer. Idee, solcher Bekenner der Maurerei gibt es so viele nicht. Es ist schwer, zu verzeihen; schwer den alten Groll zu verdrängen aus dem Herzen; schwer, bei höherer Lebensstellung die Gleichberechtigung einzuräumen dem im Leben niedriger Gestellten. Die Früchte der Menschenliebe gedeihen nicht in den eisigen Polargegenden der menschlichen Leidenschaft und Eitelkeit, sondern nur in der Sonne eines zu der göttlichen Verklärung hinanstrebenden Lebens.

Die Maurerei der Gegenwart, abgesehen von dem Einzelnen, ist im Allgemeinen vielfach der Gefahr ausgesetzt, eine Schein-Maurerei von Worten und als solche eine überlieferte Phrase zu werden, über welche die Geister der Zeit zur Tagesordnung übergehen. Aengstliches Festhalten an den hergebrachten Formen, herrliche Reden über Menschenliebe und Menschenbeglückung — und doch so selten Frucht! Nicht das dürftige Almosen, das wir spenden, kann den Namen der That der Liebe in Anspruch nehmen, auch nicht die Gründung einzelner wohlthätiger Stiftungen, in die meist gegeben wird, um selber wieder zu nehmen. Das ist noch keine Frucht, wie sie der Wurzel entspringt, der reinen allumfassenden Menschenliebe, die da schafft und hilft aus rechter Liebe, nicht um Ehre und Lohn, die da segnet im Verborgenen und tröstet ungesehen. —

Maurerei ist Arbeit am Werke der Menschenerlösung. Wo finden wir diese Maurerthat, die da ins Leben hineingeht, erlösend und segnend!

Man kann auch hier das Wort anwenden: der Arbeit ist viele; bitten wir den grossen Bmstr, dass er Arbeiter in seine Bauhütten sende. Logen-Mitglieder giebt es genug, aber der Arbeiter sind wenige.

Das war ein echt maur. Gedanke, als der Rabbi von Nazareth sich sagte: ich will mein Volk erlösen! Das war Maurerthat, als er hineintrug in die Finsterniss der knechtenden Formen das Licht der freien Erkenntniss. Das war Verklärung zur höchsten Meisterschaft, als er hingab sein von Menschenliebe erfülltes Leben im Kampfe für Menschenerlösung. Er hatte auch nicht irdische Güter und doch half und segnete er. Auch unsere Aufgabe ist nicht, durch Almosen zu segnen, sondern geistig zu segnen und zu erlösen.

Der Arbeit ist viel, wenn nur Arbeiter da wären! Seht mal hinab in den Abgrund unter euch, in die untere Schicht der menschlichen Gesellschaft! Tiefes Dunkel — nur zuweilen fährt ein Blitz des Gedankens durch die Nacht und beleuchtet die fahlen bleichen Gesichter. Still ist es nicht, es gährt; es scheint, der Vesuv wird speien. Die auf der Oberfläche wandeln, eilen schnell vorüber, es dunstet nach Elend, es zuckt und kreischt in Verzweiflung. — —

Hast du, mein Bruder, nicht den Muth und die Menschenliebe, hinabzusteigen in dieses Dunkel, so lege ab deinen Maurerschurz und verstumme in deinen Phrasen von Menschenbeglückung!

Will die Maurerei befreien und erlösend wirken auf die Menschheit, da muss sie selber frei sein. Wo die obere unumschränkte Gewalt in den Händen einzelner Menschen liegt, wo nur von oben befohlen und von unten gehorcht wird, wo nicht eine freie Verfassung nach den Grundsätzen der Menschenwürde Jeden zum freien Mann macht, wo das Selbstbestimmungsrecht ein unerreichbares

Ideal ist, wo das oberste Gesetz und der höchste Gerichtshof der Menschheit, nämlich das Gesetz der Majorität, eine bestrittene Forderung ist, da kann keine rechte Maurerei gedeihen, da werden die Logen schliesslich entwürdigt zur Stätte eines unwürdigen Servilismus. Blicken wir über die Erde, finden wir nicht in manchen Staaten eine Schein-Maurerei, wo Diejenigen, die in ihr die oberste unumschränkte Gewalt nach unten haben, nicht wollen, dass die Menschheit erlöset werde?

Das sei die erste Arbeit, unabhängige freie Maurer zu werden! Und dann, wenn frei die Hände und der Wille und das Herz nicht mehr gefesselt, dann wird auch die Menschenliebe wieder neue Früchte treiben und der wahre Geist der Maurerei wird absondern aus den Logen des Erdenrundes alle unreinen und hindernden Elemente. Dann wird die Maurerei hinabsteigen in die Tiefen der Finsterniss, zu suchen, was verloren ist, dass Allen geholfen werde und Alle zur Erkenntniss der Wahrheit kommen.

Hier ist das Arbeitsfeld der Zukunft für die Maurerei. Möge die Maurerei, jeder Maurer für sich und der Maurerbund im grossen Ganzen werden ein Messias, der da löst die brennende Tagesfrage des Elends durch Liebe. Die Frage wird gelöst werden, sie strebt gewaltig ihrer Lösung entgegen; sie droht, sich lösen zu wollen mit dem Schwert, sei der Sieg auf Seite des Hasses von oben oder der Verzweiflung von unten. O Maurerei, erwache du! mache dich auf und löse du sie durch Menschenliebe! Lass die Menschheit sehen, dass du mehr bist als ein Phantom der Vergangenheit, als ein Zerrbild des Ritterthums!

Der Worte sind genug gewechselt —
O lass die Menschheit Thaten sehn!

Suche du, was verloren ist, erlöse, was im Elend zuckt, gehe umher mit der Leuchte der Erkenntniss durch die tiefen Gänge des Menschenlebens und leite deine Brüder, sie sind es Alle, zum Lichte! Gründe Volksschulen, schaffe freien Unterricht für Alle; nicht die dürftigsten Anfangsgründe allein, die zum Dienen erforderlich sind, sondern freien Volksunterricht bis zu höherem Wissen und höherem Erkennen!

Aus solcher Männerthat werden herrliche Früchte reifen zum Segen der Menschheit, zum Segen für das eigene Menschenherz. Es ist schön, gesegnet und geliebt zu haben! Dieser Segen leuchtet fort in unserem Herzen durch die Finsterniss jeder Erdennacht, ja im Tode. Der Engel, von dem es heisst, dass er bei uns bleibt in den letzten Stunden unseres Erdenlebens, es ist kein anderer, als die Erinnerung an Thaten der Menschenliebe, die wir ausübten in unserem Menschenleben, und deren Segen unsere Abschiedsstunde verklärt.

Lasst uns werden rechte Maurer der That! Wer nicht mit ganzem Herzen sich weihen kann den Thaten der Menschenliebe, der gehört nicht zu uns. Lasst uns freie Maurer werden in vollster Bedeutung des Wortes!

Dann tragen wir anderes Erkennungszeichen an uns, als das der äusserlichen Form. Wohl uns, wenn wir auf die Frage: „Sind Sie ein Maurer?“ bei strenger Selbstprüfung in unserem Herzen antworten dürfen: „Ich strebte treu darnach.“

Nochmals zur maurerischen Genossenschaftsfrage.

Kampf ist Leben und Leben ist Licht. Daher kann Verfasser der in Nr. 13 d. Bl. veröffentlichten und in Nr. 14 und 17 erläuterten Grundsätze einer deutschen, oder noch besser, einer den ganzen Erdkreis umfassenden Logen-Genossenschaft sich nur herzlich freuen, wenn sein Vorschlag in immer weiteren Kreisen zum Gegenstande des Kampfes wird. Der Vorschlag sollte ja nur den Beweis liefern, dass auch die preussischen Logen kampfeslustige Brüder zählen, die Nichts lebhafter wünschen, als dass in ihren heimathlichen Arbeitsstätten der Kampf gegen das Abgestorbene, die Schlacht für das neue Bessere recht heiss entbrennen möge. Und kämpfen wir nur recht sine ira et studio, so wird die Krone sicher uns nicht fehlen.

Das Detail des Vorschlages wird schonungslos Preis gegeben. An der Grundidee: Genossenschaft der Logen gegenüber den Vereinen Einzelner, muss aber unbedingt festgehalten werden, und haben weder das von Br Stentz in Nr. 22 Gesagte, noch das so lichtvolle, übrigens ja auch die Frage: was das Richtige? offen lassende Referat des Br Schütz bei Gelegenheit des Hagner Vereinstages in Nr. 24 den Verfasser, eines Andern zu überzeugen vermocht. Ja, letzterer glaubt sogar in der Ablehnung von Bewilligungen für wohlthätige Einzelzwecke eine gewisse Zuneigung zu seiner Idee mit grosser Freude begrüssen zu dürfen.

Mit dem gel. Br Stentz denkt Verf. sich privatim zu verständigen. Doch sei diesem hier die Erwiderung verstattet, dass er mit dem gel. Br gewiss sich Eins im Gefühle treuer Anhänglichkeit an die gel. Mutterloge weiss, auch das mit dieser uns umschliessende innige Familienband ebensowenig lockern will, als es in seiner Absicht liegen kann, ihr von ihrer gesetzmässigen Autorität auch nur das Geringste nehmen zu wollen. Verf. glaubt doch aber, dass die Tochterlogen nach der ganzen heutigen Weltlage die Stellung erwachsener Kinder für sich beanspruchen dürften und nach Art dieser, wenngleich sie den Hausgesetzen des Elternhauses unbedingten Gehorsam schulden, doch in Bezug auf die Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten (als solche darf aber für die Logen die Regelung ihres Wohlthätigkeitswesens sowohl in sich, wie unter einander wohl unbedingt gelten) selbst zusehen müssen, wie sie am besten fortkommen, wenn sie nicht ihr Lebelang im hilfslosen Zustande unmündiger Kindschaft bleiben wollen. Dass es mit dem Fortkommen in unserm Logenleben im Allgemeinen nicht zum Besten steht, werden mit vielleicht wenigen Ausnahmen der grösseren Städte wohl die meisten preussischen Logen zugestehen. Insbesondere wird der zunehmende Mangel an Kräften zur Besetzung der Beamtenstellen wohl eine ziemlich allgemeine Erscheinung sein, und es dürfte wohl mehr als an einem Orte der Fall sich ereignen, dass bei vorkommenden unabwendbaren Wechseln, insbesondere des vors. Mstrs, in Folge Tod, Krankheit, Verzug u. s. w. die grössten, geradezu die Existenz der Logen bedrohenden, Verlegenheiten trotz eines, die Zahl 100 und mehr nachweisenden, Status eintreten. Steht es aber so mit uns, und sicher kommt es noch schlimmer, so müssen wir nach Art erwachsener Kinder daran den-

ken, uns selbst zu helfen, und wollen wir das auf dem vorgeschlagenen zeitgemässen Wege der Association, so meine ich, dass hierin ebensowenig eine Autoritätskürzung der Grosslogen erkannt werden kann, als eine solche für den Vater darin liegt, wenn der erwachsene Sohn über seine Zeit und sein Geld unbeschadet seiner sonstigen Kindespflichten für sich oder zu Gunsten Anderer frei verfügt. Der verständige Vater wird hierin dem bewährten Sohne sicherlich nicht hindernd in den Weg mit seiner Autorität treten, und es möchte wohl kaum zu glauben sein, dass die Grosslogen hinderlich sein sollten, wenn z. B. eine preussische Loge mit einer amerikanischen durch freies Uebereinkommen mit Ausschluss jedes Zwanges in Bezug auf den Einzelnen sich zu gegenseitiger Hilfe für Waisen-Erziehungszwecke, zur Unterstützung eines jungen Talents, oder für sonstige, mit Bundesangelegenheiten nicht das Mindeste gemein habende, Wohlthätigkeitszwecke verbinden und hierüber, sei es schriftlich, sei es mündlich, durch Abgesandte correspondiren wollte.

Glaubt Verf. hiermit die Autoritätsbedenken des gel. Br Stentz einigermassen entkräftet zu haben, so will er zur Frage: ob Genossenschaft der Logen oder Vereine Einzelner? nur noch kurz bemerken, dass menschliche Vereinigungen nur in Gestalt festgegliederter, von dem Einzelwillen unabhängiger Gemeinwesen Anspruch auf Dauer haben. Am besten lehrt dies die Geschichte der Völker, in welcher die Bildung von Gemeinden bekanntlich den Anfang des höheren Culturlebens bezeichnet. Vereinigungen, wie die des Maurer-Vereins, sind, wie wir aus Br Findel's Geschichte der Freimaurerei ersehen können, schon öfter dagewesen, aber mit dem Austritt Eines oder Mehrerer in Folge von Tod, Zerwürfnissen u. s. w. ebenso verschwunden, wie sie entstanden. Die schöpferische Idee gehört dem Einzelnen; ihr Halt und Gestalt zu geben, kann aber allein das Werk des Gemeinsinns sein. Die Bestrebungen des FrMr-Vereins können daher auch nur von nachhaltigem Erfolge sein und die FrMrei selbst weiterbringen, wenn die Logen, in welchen das frische Gemeinwesen seine Verkörperung auf Erden gefunden hat, als solche die Bestrebungen sich aneignen. Sie müssen Eigenthum der Gesammtheit werden, trotz des widerstrebenden Einzelnen; sonst wird ihr Erfolg immer ein zum Mindesten zweifelhafter bleiben. Ohne Gemeinde und Kirche ist kein Christenthum, ohne die Loge keine FrMrei denkbar!

Ratibor, den 19. Juni 1868.

Br von Selchow.

Feuilleton.

England. — Dem „Manchester Examiner" entnehmen wir, dass am 17. Juni der Grundstein zu einem Asyl für Schwach- und Blödsinnige der sieben nördlichen Provinzen (Lancashire, Yorkshire, Cheshire etc.) zu Lancaster vom Grossmstr Grafen von Zetland mit maurer. Ehren gelegt wurde. Die Feier war imposant durch die grosse Zahl der Theilnehmer aus der Nähe und Ferne; die Strassen waren geschmückt und beflaggt und Alles beging den Tag als einen Feiertag. Wie nothwendig dieses Institut ist und welchen Segen es zu bringen verspricht, geht daraus hervor, dass in den sieben nördlichen Provinzen nicht weniger als 13,000 Schwach- und Blödsinnige leben, deren jugendlichem Theile allein man zunächst Pflege angedeihen zu lassen gedenkt. Das Gebäude wird 60,000 Pfd. Sterl. kosten, wovon 40,000 bereits aufgebracht sind; die Lage desselben ist sehr zweckentsprechend.

Begünstigt vom schönsten Wetter ging die übliche Procession und die Feier der Grundsteinlegung vor sich. Dr. E. Denis de Vitre, Vorsitzender des Central-Ausschusses für das Asyl, richtete an den Grossmeister eine Ansprache, worin er den Ursprung und den Zweck des Asyls auseinandersetzte. Br Graf von Zetland erwiderte in einfach-schlichter Weise, u. A. bemerkend, er wisse nicht, ob er für das schöne Unternehmen schon subscribirt habe; falls dies nicht der Fall, stelle er gern 100 Guineen (ca. 700 Thlr.) zur Verfügung. (Applaus.)

Eine Tafel folgte der Feier, an welcher etwa 400 Brüder und Schwestern theilnahmen.

Frankreich. — Die freimaurerischen Vertreter der Logen des Grossen Or. (Mr-Parlament) tagte in den ersten Tagen des Juni zu Paris. Die Sitzungen, zum Theil sehr stürmisch, bieten im Einzelnen wenig Momente von allgemeinem Interesse dar; ein vom Ordensrath eingebrachter Gesetzentwurf ward als mit der Constitution nicht übereinstimmend abgeworfen; von Errichtung einer maurerischen Appellationsbehörde mit festem Sitze in Paris ward Abstand genommen, weil die Einzellogen sich das Recht, zu richten und ihre Angelegenheiten selbständig zu ordnen, vorbehalten wollten. Als die Inhaber höherer Grade, weil sie diese doch theuer genug bezahlen müssen, in dieser Appellationsbehörde besonders vertreten zu sein beanspruchten, fielen sie im Namen der Gleichheit mit glänzender Majorität durch, ein Votum, welches die völlige Abschaffung des Hochgradschwindels im nächsten Jahre wahrscheinlich macht. Als man über die Behandlung der in Concurs gerathenen Brr berieth, ertönte das Wort „Privatrecht" und die Versammlung liess den Einzellogen die volle Freiheit, die betreffenden Brr in Anklagezustand zu versetzen und zu verurtheilen. Ueberblickt man die Verhandlungen im Ganzen, so sieht man das erfreuliche Bestreben der Einzellogen nach Selbstverwaltung, nach Entkleidung der Grossloge von ihrer bisherigen Machtvollkommenheit, mit einem Worte nach Decentralisation, und zwar in Verbindung mit einem andern, schon neulich von uns hervorgehobenen Symptome, mit der Initiative der Logen in der Provinz. Die Provinzen emancipiren sich mehr und mehr von der Hauptstadt. Vom Ordensrath und den Beamten der Grossloge hiess es, sie seien lediglich die Auftragvollstrecker der Logen, ja eine Stimme ging so weit, sie als „die gehorsamen Diener" der gesammten Brüderschaft zu bezeichnen. —

Was nun die innerhalb des schottischen Ritus ausgebrochene Bewegung anlangt, so ist dieselbe inzwischen in kein neues Stadium getreten. Der provisorische Central-Ausschuss hat unter dem 19. Mai an sämmtliche Logen des Ritus ein Rundschreiben mit der Anfrage gerichtet, ob sie geneigt seien, das allgemeine Stimmrecht in maurerischen Angelegenheiten zu beanspruchen und dafür mit einzutreten. Ausserdem beabsichtigt derselbe ein neues maurerisches Organ zur Vertretung seiner Interessen zu gründen und ein Lokal in der Mitte der Stadt zu miethen. Die Loge „la Prévoyance" geht

damit um, gegen das Vorgehen des Obersten Raths (Supr. Conseil) einen Protest einzureichen, und die Logen „les Écossais Inséparables“ und „les Sept Écossais Unis“ haben dies bereits gethan. Von andern Logen erwartet man, dass sie dem gegebenen Beispiele ehestens folgen und ebenfalls protestiren werden.

Hof, 29. Juni. — Gestern feierte die Loge „zum Morgenstern“ zugleich mit dem Johannisfeste das 25jährige Maurer-Jubiläum der Brr Egloff und Heidenreich, 1. und 2. Aufseher, sowie, um die heilige Dreizahl voll zu machen, das 10jährige Bestehen der „Bauhütte“. Die jüngeren Brüder und Schwestern hatten es übernommen, das Logenlokal entsprechend mit Blumen, Sträussen und Guirlanden auszuschmücken; der Altar und die Sitze der beiden Aufseher waren in höchst geschmackvoller Weise geziert, die Namenszüge der beiden Jubilare prangten in Rosenschmuck an der Wand; das von Br H. Paul in Oel gemalte, künstlerisch vollendete und sprechend ähnliche Bild des Herausgebers der „Bauhütte“, der als Ehrenmitglied der Loge „zum Morgenstern“ angehört, war mit einem Blumen- und Rosenkranz umwunden und bildete den Hintergrund des Altars. Das Wetter war günstig und so hatten sich ausser den einheimischen Mitgliedern der Loge fast alle auswärtigen und viele besuchende Brr eingefunden, die unter den feierlichen Klängen des Harmoniums in den Tempel eingeführt wurden, dessen festliches Gewand ganz von selbst eine festliche Stimmung erzeugen musste. Die Festloge ward um 11 Uhr vom neugewählten Mstr v. St. Br Heinrich eröffnet. Nachdem die ersten Strophen eines Liedes gemeinschaftlich gesungen waren, folgte die Begrüssung der besuchenden Brr und eine kurze, aber warme Ansprache an die beiden Jubilare vom Stuhle aus, worauf Br Egloff gerührt dankte. Sodann erhielt Br Findel das Wort zu einer Begrüssung und Beglückwünschung der beiden Jubilare, besonders des Br Egloff, der sich um den Wiederaufbau und die seitherige Entwickelung der Loge dankbar anerkannte Verdienste erworben. An diese Wünsche knüpfte derselbe Betrachtungen über den hohen Werth der Zeit, welche von jedem echten Maurer mit Gehalt und mit maurerischen Thaten auszufüllen sei.

Nachdem sodann der Secretair der Loge Br Wagner das Wahlprotokoll verlesen und die Beamten für das kommende Maurerjahr eingesetzt und verpflichtet waren, schlossen sich dem Johannisfest-Vortrage des Redners Br E. Eckelmann mehre andere Baustücke von den Brn Reiffenstein, Schubert, Egloff sen. und jun. an.

Der Festloge, welche durch gemeinschaftlichen Gesang mehrfach Abwechslung erhalten, folgte eine zahlreich besuchte und belebte Tafelloge, bei welcher der hammerführende Mstr v. St. den Toast auf den König, Br Findel den auf die Grossloge, der deput. Mstr Br Stöckel auf die Jubilare und auf die besuchenden Brüder, Br Eckelmann auf die Schwestern, Br Müller auf das Wohl der 10jährigen „Bauhütte“ und auf den „Verein deutscher Maurer“ ausbrachten, welch letzteren Trinkspruch der Herausgeber in tiefgefühlten Dankesworten erwiderte. Nach der Tafel vereinigten sich die Schwestern mit den Brüdern zu einer heiteren und gemüthlichen geselligen Unterhaltung, welche durch musikalische und humoristische Vorträge gewürzt war, nachdem Br Findel erhaltenem Auftrage gemäss die Schwestern begrüsst und ihnen das Wesen der Mrei dargelegt hatte.

Eine neue gefälschte Urkunde. — Vor etwa 60 Jahren wurde in Glasgow (Schottland) eine angeblich alte Urkunde aus der Zeit Malcolm's III. entdeckt, welche dieser der Glasgower Maurerloge verliehen haben sollte. Br Laurie hat dieses Aktenstück in zweiter Auflage seiner „Geschichte der Freimaurerei in Schottland“ mit abgedruckt, und neulich entstand darüber ein langer Streit im Freem. Mag., von welchem wir in d. Bl. ebenfalls Notiz genommen. Die Johannisloge in Glasgow gründete auf diese Urkunde den Anspruch, im Grosslogenregister als die erste und älteste Loge Schottlands aufgeführt zu werden. Br W. B. Buchan, welcher s. Z. für die Echtheit der Urkunde mit Eifer und Wärme eingetreten, theilt nunmehr im Freem. Mag. vom 20. Juni 1868 mit, dieselbe sei ein Werk des Betrugs und gar kein Constitutionspatent (charter). Der grösste Handschriftenkenner, Prof. Cosmo Innis, dem diese Malcolm-Urkunde zur Einsicht vorgelegen, erklärt, es sei kein Patent und die Handschrift stamme aus den letzten 150 Jahren, also aus der Zeit der maurerischen Fälschungen zwischen 1740—1750, der Zeit, aus welcher die erlogene Urkunde der Mutterloge von Marseille und das aus Lug und Trug zusammengesetzte schwedische System stammen. Ferner erklärte Herr Innis, jenes Machwerk sei aus mehrern andern alten Urkunden zusammengestoppelt, eine Ansicht, welcher Br Buchau beipflichtet, indem er zugleich darthut, dass jene Glasgower Urkunde theilweise abgeschrieben sei vom Glasgower Burgh Charter vom Jahr 1175, mitgetheilt in Mac Ure's „Geschichte von Glasgow.“ Ausserdem stimme dieses Aktenstück wesentlich mit einer andern gefälschten Handschrift, angeblich von David I. den Mrn von Stirling im Jahr 1147 verliehen, ein Machwerk, dessen Unechtheit wir bereits 1160 behaupteten, und welches zum Theil einem der Abtei von Cumbuskenneth verliehenen Cositutionspatente vom König David aus dem Jahr 1147, und zwar aus Nimmo's „Geschichte der Grafschaft Stirling“ pag. 107 entnommen.

So hat denn wiederum einmal die geschichtliche Wahrheit über Lug, Trug und Fälschung triumphirt. Wollte das Kapitel der Grossloge L. v. D. mit seinen Schätzen herausrücken und diese der nüchternen Prüfung preisgeben, so würden sie alsbald ebenfalls als Humbug erkannt und es fernerhin unmöglich werden, leichtgläubigen „Rittern“ dafür ihr gutes Geld abzunehmen.

Bulletin Maçonnique Egypte ist der Titel einer allmonatlich zu Alexandrien erscheinenden maurerischen Zeitschrift, herausgegeben von Br C. Dauphin. Es liegen uns die Nrn. 4 und 5 des II. Jahrg. vor, für deren gütige Einsendung wir brüderlichst danken. Bei dem geringen Umfang der Monatslieferungen lässt sich ein Urtheil über dieses Unternehmen noch nicht fällen. Den Inhalt bilden kurze Abhandlungen, Gedichte, Gedanken (Aphorismen), Statuten u. A.

Germania.

Toast, auf der Jahresversammlung des Vereins deutscher Maurer in Hagen

ausgebracht von

G. Wilkens aus Hildesheim.

Sagt an, ihr Brüder allzumal
Aus Deutschlands weiten Gauen,
Wer ist geehrt, wer steht so hoch
Wie uns're deutschen Frauen?
Wer steht an unserm grünen Rhein
Und hält die Wacht allda?
Wer wehrt des Franzmanns Uebermuth?
Es ist Germania!

Wer schaut so stolz von Bergeshöh'n,
Wer thront auf hoher Alp?
Wer leiht der Freiheit Schutz und Schirm
Mit trotziger Gewalt?
Wer hütet freien Mannes Sinn,
Wer ist mit Hülf' uns nah?
Es ist das Weib, so hoch und hehr,
Es ist Germania!

Wer steht im Osten, wo die Nacht
Noch herrscht und Tyrannei?
Wer trotzt dem Slaven, wer hält uns
Von Russenherrschaft frei?
Wer stehet an der Donaustrand,
Ruft mächtig sein Hurrah?
Heil dir mein deutsches Vaterland,
Es ist Germania!

Heil dir, du deutsches Vaterland,
Gerüstet steht dein Sohn
Und an der Meere grünem Strand
Winkt dir ein schöner Lohn!
Seht, wie die junge Flott' erglänzt
Vom Kiel hinauf zur Raa'.
Heil dir, du Volk im Norden hoch!
Dich krönt Germania!

Ja, du mein Volk Norddeutschlands hoch,
Du hast gewagt den Streit,
Geendet nun so manches Weh,
Gemacht das Herz uns weit.
Nicht Rhein, nicht Main- und Oderstrand
Sind Grenzen, viel zu nah.
Das deutsche Reich muss grösser sein,
So will's Germania!

Wer ist von Nord- und Ostsee Herr?
Umspült's nicht unsern Strand?
Im Ost könnt' Weichsel Grenze sein,
Am Rhein liegt deutsches Land.
Auch in den Schweizer Bergen schlägt
Ein warmes Herz uns nah.
So weit die deutsche Zunge klingt
Heisst es Germania.

Germania, du hohes Weib
Dir folgt ein kühnes Heer.
O, führe es die Siegesbahn
Zu Lande und zu Meer.
O, mach' uns stark und einig doch
Gib endlich uns den Lohn;
Denn auf dem ganzen Erdenrund
Hofft d'rauf der deutsche Sohn.

Wir seh'n mit Stolz auf dein Gesicht,
Es glänzt so hoch und hehr.
Wir zittern vor Gefahren nicht
Zu Lande und zu Meer.
Und mächtig schallt's durch's ganze Land
Jetzt ist die Stunde nah,
Geachtet nun für alle Zeit
Hoch steht Germania!

Mitglieder-Verzeichnisse.

Aschersleben — Bingen — Bremerhaven — Bückeburg — Cottbus — Giessen — Greiz — Krotoschin — Leipzig (Balduin z. L.) — Mannheim — Neustadt-Eberswalde — Pforzheim — Rudolstadt — Weimar.

Zur Besprechung.

Latomia. Freimaurerisches Jahrbuch für 1868. 26. Band. Leipzig, 1868. J. J. Weber. gr. 8. S. 280. Thlr. 3.

Klencke, Supplement und Sachregister zum Hauslexikon. Ein Familienbuch. Leipzig, 1868. Ed. Kummer. 12 Ngr.

Briefwechsel.

Dem Einsender des Manchester Examiner für seine brüderliche Aufmerksamkeit herzlichen Dank und brüderlichen Gruss! Leider ist seine Adresse vom Kreuzband abgerissen und sind nur die Buchstaben —ner und darunter Molly noch lesbar. Es ist sehr erfreulich, dass man auch dort unserer gedenkt.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 28. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 11. Juli 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Das Ewige und alle FrMr Einigende im Bunde. Von Br J. Maar. — Aus dem „Tempel der Freundschaft" in Bingen. Von Br C. Graeff. — Feuilleton: Amerika. — Bingen. — Darmstadt — England. — Frankreich — Hamburg. — Leipzig. — Ludwigsburg. — Vorschlag. — Was wir suchen und wollen. Von J. P. Glökler. — Anzeigen.

Das Ewige und alle FrMr Einigende im Bunde.

Am Johannisfeste der Loge „Joseph zur Einigkeit" im Orient Nürnberg.

Von

Br J. Maar, I. Redner.

Geliebte Brr! — Wieder haben wir uns versammelt zum fröhlichen Johannisfest; wieder haben sich in den geschmückten Räumen Brüder von nah und ferne eingefunden, um gemeinschaftlich den Tag aller Maurer zu feiern — und fürwahr, kein Tag mahnt uns schöner an die auf dem Erdenrund verbreiteten Brüder, lässt uns lebendiger als Glieder eines grossen Bundes fühlen, als der heutige — keiner zeigt deutlicher, dass trotz aller Verschiedenheit unserer inneren Einrichtungen und der abweichenden Meinungen Einzelner — doch ein Allen gemeinsamer Grundgedanke das feste Band ist, die unzerreissbare Kette, welche im Süden und Norden, im Westen und Osten die Johannisbrüder umschlingt.

Das Bewusstsein dieses uns allen Gemeinsamen, gel. Br ist denn auch ein wohlberechtigter und natürlicher Anlass zu unserer Johannisfreude; denn wir finden, dass trotz der mächtigen Gährungen im maurerischen Leben (bei denen jedoch — wir zweifeln nicht — schliesslich der klare Wein oben schwimmen wird und muss) die FrMrei einen Kern von unverwüstlicher Haltbarkeit besitzt, einen Felsen, der in unwandelbarer Ruhe den an ihn heranbraussenden Wogen Trotz zu bieten und für alle Zeiten zu widerstehen vermag.

Lassen wir daher heute Alles beiseite, was uns scheinbar trennt, bleiben wir bei dem, was uns vereinigt und mögen einige Blicke auf dieses uns Alle verbindende Unwandelbare den Stoff dieser Festzeichnung bilden, welche ich Ihnen gel. Brr hiermit unterbreite.

Was ist denn nun der uns Alle vereinigende gemeinsame Grundgedanke, das Alpha und Omega aller Maurer? Mit wenig Worten: es ist das Bewusstsein der sittlichen Freiheit; dass wir uns frei fühlen von dem, was die Menschen trennt, von Confession und Politik, dass wir auf dem neutralen Boden des Weltbürgerthums stehen — dass wir uns wie weiland die alten Steinmetzen, als die Kinder eines Gottes und die Werkleute eines Baumeisters unter den Zeichen der k. Kunst zusammenfinden. — Mit diesem Bewusstsein können wir ohne Anmassung sagen, dass die k. Kunst auf der Höhe der Zeit und der hohe Mittag des heutigen Festes das Sinnbild unseres Sterbens ist.

Ja, wir haben ein Recht auf unsere schönen Lichtsymbole, so lange die Feinde des Lichts auch unsere Feinde sind. Von ihnen, von unseren Gegnern können wir auch am besten erfahren, was den Kern der FrMrei ausmacht, denn nach ihm ist der Geschützdonner ihrer Flüche gerichtet, welcher beweist, dass wenn diese nicht zünden, es blos an der schlechten Munition — nicht aber an der Zielunsicherheit der frommen Kanoniere liegt. Ein Dorn im Auge ist ihnen eben unsere Neutralität in kirchlichen und politischen Dingen.

In dem Hirtenbrief Sr. Eminenz des Herrn Erzbischof von Bonald, Cardinal von Sion „gegen die FrMr" macht er den Mrn den Vorwurf: „das die FrMrei allen Culten Thür und Thor öffnet, alten Schandthaten des Heidenthums, den abgläubischen Lehren Indiens — — — und

weiter: „dass es der Vernunft widerstrebe zu behaupten, dass alle Religionen gut seien u. s. w.“

Es verlohnt sich wohl der Mühe, diese keck hingeworfenen Thesen eines hochgestellten Priesters — da wo er ganz gegen die Gewohnheit an die Vernunft appellirt — mit den Gründen der Vernunft zu vergleichen, um so mehr als die FrMrei in der That die Idee der Menscheneinheit der Glaubenseinheit entgegensetzt, worin unläugbar der unversönbare Gegensatz zwischen dem Verdammungssystem Andersgläubiger, und dem Prinzip allgemeiner Menschenliebe zu Tage liegt.

Es fragt sich also, wo die Vernunft und auf welcher Seite die Unvernunft liegt.

Manichfaltigkeit in der Einheit ist ein Grundgesetz in der Kunst und in der uns umgebenden göttlichen Schöpfung.

Besonders beim Menschengeschlechte gewahren wir viele tausende von Abweichungen in seiner äusseren Erscheinung, während der Grundgedanke des menschlichen Bildes trotz aller dieser Abweichungen im Ganzen derselbe bleibt. Dieselbe Manichfaltigkeit gibt sich auch im geistigen Leben kund und zwar ebenso als eine planmässige dem Schöpfungswillen entsprechende; denn wie derselbe dem Menschen (zum Unterschied vom Thiere) mannichfache Nahrungsmittel zur Erhaltung seines Körpers angewiesen hat, so hat er ihn auch in seiner geistigen Nahrung nicht auf eine Speise beschränken wollen. Durch die Verschiedenheit dieser unserer geistigen Nahrungsmittel hat der Schöpfer den Menschen nicht nur auf eine höhere Stufe der Wesen gestellt, sondern auch zugleich die Ahnung seiner eigenen Grösse in dessen Brust gelegt; und wie die verschiedenen Sprachen einen Reichthum des Menschengeistes in sich tragen, wie ihn eine Einzige unmöglich in sich aufnehmen könnte — ebenso offenbart sich das Wesen des allm. B. a. W. reicher und schöner in den verschiedenen Sprachen der Religionen, der Wissenschaften und der Künste.

Der gemeinschaftliche Zweck aller Religionen ist und bleibt aber ein gleich guter: den Menschen zu beglücken, geistig zu speisen — und alle gehen darauf hinaus, dass wir unsere Selbstsucht, das Thierische in uns zum Besten unserer Mitmenschen zügeln und beschränken oder anders gesagt: ein Gott gefälliges Leben führen sollen. Welche Religion daher die beste sei, haben wir garnicht zu untersuchen — denn es ist gegen unser Prinzip — aber anzuerkennen: dass eine jede gute Menschen machen kann, **das ist vernunftgemäss.** — Die Beste müsste offenbar die sein, welche nach Lessings „Nathan den Weisen“ die grösste Kraft besässe:

„Beliebt zu machen,
Vor Gott und Menschen angenehm.“

Und der Richter, welcher über den „echten Ring“ zu entscheiden hätte, wäre in jedem Falle die Weltgeschichte — sie, die nicht nach Dogmen und Worten, sondern nach Thaten ihr Urtheil fällt.

Dieses Urtheil ist noch nicht gesprochen, aber die Thaten der Völker sind verzeichnet. Die Geschichte der christlichen Völker ist so blutig wie die irgend einer der älteren — und die Gräuel der europäischen christlichen Eroberer gegen fremde Nationen unübertroffen, vom Westen Amerika's bis nach dem fernen Ostindien.

Bei älteren heidnischen Völkern bestand die rohe Sitte, die fremden Kriegsgefangenen den Göttern zu opfern; die christlichen Priester haben ausser Juden und Muhamedanern hunderttausende ihrer eigenen Glaubensgenossen „Gott zu Ehren“ auf den Scheiterhaufen geführt.

Wenn ein solches „Christenthum“, in welchem die Spuren der reinen erhabenen Christuslehre schwer zu finden sind — nicht andere Proben seiner „alleinseligmachenden“ Kraft der Menschheit bieten kann — so ist es durchaus nicht „vernunftwidrig“, andern Religionsformen ihre Berechtigung zuzugestehen und deren Bekenner als Mitglieder eines Menschheitsbundes für würdig zu finden.

Wenn endlich nun nachgewiesen werden kann wie durch einen herrschsüchtigen Clerus der Frieden der Völker, das Heil der Familie, das Glück des Vaterlandes und der Glauben an alles Höhere zerstört, wie durch eine religionslose Priesterschaft das Beispiel für den immer mehr um sich greifenden Atheismus und Materialismus gegeben wird — so begreift man nicht, wie bei einiger Wahrheitsliebe Se. Eminenz der Herr Erzbischof von Bonald dazu kommt „den Freimaurern die Schuld an allem Unheil unserer Zeit“ zu vindiziren.

Mag der fromme Herr diese Anklage mit seinem Gewissen selbst abmachen; möchte er aber doch bedenken die Worte seines Herrn und Meisters: „wer sagt, ich liebe Gott und hasset seinen Bruder, der ist ein Heuchler“ und möchte er noch bedenken, dass ein fluchender Priester stets die Religion schändet, die er vertritt,

1) weil nur Gottlose es wagen können, ihre Brüder zu verfluchen; und
2) der den Namen eines Christen nicht verdient, welcher den Humanitätsbestrebungen die kalte Teufelsfaust entgegenhält. —

Ich glaube in dem Vorhergegangenen gezeigt zu haben, dass wir durch unsere Gegner auf den eigentlichen Kern der FrMrei stets hingewiesen worden und dass dieselben nicht aus Unkenntniss zu so colossalen Verläumdungen greifen — sondern recht wohl über das Wesen unseres Bundes unterrichtet sind; man würde auch die Bildung und Intelligenz eines Bischof Ketteler oder von Bonald bedeutend unterschätzen, wenn man glauben wollte, diese Herren hätten sich nicht in den Besitz der maurerischen Literatur gesetzt — die sie so gut und leicht haben können wie wir. *) Uebrigens konnte der in den alten Bauhütten waltende freiere Geist den Bewohnern des Vatikans nicht verborgen geblieben sein, so dass man über den Zweck der in England 1717 sich öffnenden „sittlichen Freimaurerloge“ sicher nicht in Zweifel war — denn schon im Jahre 1737, ein Jahr nach dem Eintritt des englischen Kronprinzen, schleuderte Papst Clemens VIII. die Bannbulle gegen die neuen FrMr und verfluchte sie.

*) Es mag das ein Wink für diejenigen unter uns sein, die glauben, dass durch die Veröffentlichung unserer inneren Bundesangelegenheiten unsere Gegner versöhnt, und „die Herzen gewonnen“ würden. Wenn man eine wahre Verbrüderung aller Völker der Erde wollte, könnte es ja keine Staaten mehr geben, wo die FrMrei verboten ist. Es hat Niemand ein Recht auf die Geheimnisse Anderer; der Oeffentlichkeitsfanatismus ist eine der Verkehrtheiten unserer Zeit.

Das unseren Gegnern so furchtbare Prinzip der FrMrei ist in „den alten Pflichten" in einfach klarer Weise ausgesprochen, wo es also heisst: „Obwohl die Mr in alten Zeiten in jedem Lande verpflichtet wurden, von der Religion dieses Landes oder dieser Nation zu sein, so wird es doch jetzt für dienlich erachtet, sie nur zu jener Religion zu verpflichten, in welcher alle Menschen übereinstimmen, ihre besondere Meinung aber ihnen selbst zu überlassen d. h. gute und treue Männer zu sein. Es sollen kein Privathass, keine Streitigkeiten zur Thüre der □ hereingebracht werden, vielweniger irgend eine Streitigkeit über Religion und Nationen, oder Staatsverfassung, da die Maurer von der oben erwähnten allgemeinen Religion sind. Auch sind sie von allen Nationen, Zungen, Mundarten oder Sprachen und sind entschieden gegen alle Staatshändel u. s. w."

Der erhabene Gedanke der FrMrei ist in diesen wenigen Worten ausgesprochen, die wohl verdienten mit goldenen Lettern über jeder Logenthüre zu stehen. Dass die Verbreitung dieses Prinzips von weltgeschichtlicher Tragweite werden müsse — das fühlen die Gegner unseres Bundes nur zu wohl, denn um „ein grosses Nichts" würden sie sich nicht so ereifern.

In diesem Prinzip ist das uns Alle gemeinsam umschlingende Band enthalten, sowie die Kraft und Unzerstörbarkeit der Menschheitsidee. Denn ewig und unwandelbar ist nur die Wahrheit und Weisheit, welche von allen Zeitaltern und Geschlechtern, von allen Nationen als gültig anerkannt wird — und dieses uns Allen Gemeinsame ist eben das Menschliche, zugleich das Göttliche.

Dem an der Weisheit von Jahrtausenden gereiften Gedanken der Mrei konnte nur eine Form entsprechen, die gleich ihm unzerstörbar und durch ihre Universalität allgemein verständlich war.

Bei den unversöhnten Gegensätzen zwischen dem Glauben und der Wissenschaft musste man auf etwas Drittes kommen, was die unlösbaren Räthsel der Wissenschaft sowie die des sublimen Gefühl-Glaubens, als die Ursachen menschlichen Unfriedens bei Seite liess — und ohne eine neue Religionsform schaffen zu wollen, vielmehr bereits anerkanntes und bewährtes, als ein Versöhnungsmittel Aller mit Allen an deren Stelle setzte. — Das Material hinfür fanden die Stifter des Mrbundes in dem Organismus der alten Bauhütten der Steinmetzen vor und mit seltener Weisheit wussten sie es mit dem geistigen Maurerthum zu verschmelzen.

An die Stelle von Dogmen trat nun die Kunst mit ihren ewigen Regeln. Die Kunst als die Mathematik der Gefühle, mit Gott als dem Vater der Kunst an der Spitze. Die Welt der Schönheit, durch welche sich der ewige Baumeister der Welten dem Gemüthe offenbart, ward bisher von der Wissenschaft (als Sache des Gefühls) ganz ignorirt, von den Theologen als ein listiges Werkzeug des Teufels erklärt — nichts destoweniger aber von der Kirche als Mittel zum Zweck ausgebeutet — wozu die alten FrMr Jahrhunderte lang geholfen haben.*)

In der FrMrei ist nun die Kunst Mittel und Zweck zugleich. Der Altar in unseren Tempeln ist nichts anderes als der Altar der Kunst, auf welchem wir unsere Selbstsucht niederlegen sollen zum Wohle der Menschheit und wenn wir schön denken und handeln gelernt haben, werden wir an den 3 Säulen der harmonischen Befriedigung theilhaftig, welche die irdische Seligkeit ist; denn die drei grossen Pfeiler der Weisheit, Stärke und Schönheit, welche die Loge, d. h. das Weltall tragen und erhalten, bedeuten nichts anderes als die drei höchsten Eigenschaften Gottes als oberster Baumeister — und zugleich die ewigen Regeln der Kunst. Denn weise ersonnen, schön gedacht, und mit Stärke vollbracht, tritt uns auch das menschliche Kunstwerk entgegen; daher gilt in der Freimaurerei **das Kunstschöne als Symbol für das Sittlichschöne.**

Es wäre ein Verkennen des innersten Wesens unseres Bundes, diese der Kunst entnommenen Symbole als unzeitgemäss bezeichnen zu wollen — denn eben so gut könnte man dann von den veralteten Formen der Mathematik sprechen!

Veralten können philosophische Systeme, Doktrinen aller Art, die Lehre vom Schönen nie! Einer unserer neueren Philosophen, Arthur Schoppenhauer stellt den Satz auf (welchen er mit ungewöhnlicher Schärfe der Logik begründet), dass die Philosophie desshalb nichts Dauerndes hätte leisten können, weil sie sich auf den ausschliesslich wissenschaftlichen Standpunkt gestellt hat; die Philosophie gehöre aber in das Gebiet der Kunst und nur als Kunst könne sie eine Zukunft haben."

Es kann daher nicht oft genug wiederholt werden, dass eine Entkleidung von der Kunstform — und die Annahme eines philosophischen Systems dem Mrbund Hader und Zank und ein schnelles Ende bereiten müsste; dann würden wir natürlich auch keine Feinde mehr haben.

Bei den bevorstehenden Reformen haben wir daher strenge daran zu achten, dass wir das Wesentliche d. h. das uns Allen Gemeinsame — und das Unwesentliche d. h. Zufällige gewissenhaft auseinanderhalten.

Als wesentlich und unantastbar erscheinen mir aber die „alten Pflichten," sowie die Kunstsymbolik der alten Steinmetzen. Ohne ihre Vereinigung giebt es keine FrMrei und eben so wenig einen logischen und geschichtlichen Zusammenhang.

Es wird immer noch genug zu reformiren geben; aber vor dem Allerheiligsten mache man Halt. So lange die Weisheit des maurerischen Gedankens: das Kunstschöne als Symbol des Sittlichschönen, eine ewige Wahrheit bleibt — so lange werden wir in Ehrfurcht und Verehrung vor den 3 Säulen unsrer Bauhütten stehen bleiben.

Wenn aber dennoch Brüder die Symbole des Schönen entbehren zu können glauben, d. h. kein Bedürfniss dafür haben, so ist das bedauerlich, in keinem Falle aber ist das Schöne desshalb überflüssig. Zu einem ganzen Menschen gehört aber Kopf und Herz zugleich, die FrMrei hat die Aufgabe den ganzen Menschen zu fassen. Wie Anfangs gesagt offenbart sich der a. Baum. d. W. in verschiedener Weise, in der Schönheit seiner Schöpfung

*) Es ist bezeichnend, dass keiner der alten Dombaumeister es zu einem Heiligen gebracht hat. Dafür aber gibt es viele Sagen, wonach diese Baukünstler mit dem Satan in Verbindung standen, der sie gewöhnlich nach der Bauvollendung in eigner Person geholt hat, wenn sie nicht schliesslich dem dummen Teufel einen Possen spielten.

nicht minder als in den heiligen Büchern und den Werken der Kunst, d. h. sichtbar, denkbar und fühlbar.

Das Wort ist daher nur eine der Sprachen des menschlichen und göttlichen Geistes. Eine Statue von Phidias, ein Gemälde von Raphael, der Kölner Dom lassen sich durch Worte nicht einmal annähernd begreiflich machen; ein Musikstück, eine Oper von Mozart, Weber, Beethoven sind ebenso gänzlich unsagbar und unbeschreibbar, und doch sind sie es, welche uns eine Ahnung von der göttlichen Schönheit geben können. — Sind nun alle diese Werke etwa weniger werth (oder gar ein Unsinn), weil sie sich dem Verstandesbegriff vollständig entziehen und nur gefühlt oder empfunden werden können?

Sollen die Bauhütten „dumpfe Predigtstuben" oder Tempel der Schönheit sein?

Kein denkender Maurer wird glauben, dass das Wort allein das Symbol des Schönen in der Loge repräsentiren könne, wohl aber puritanische Nüchternheit und profane Alltäglichkeit.

Daher immer und immer wieder: schafft die Geschmacklosigkeit, die unaesthetischen Formen hinaus und lasst einziehen die Schönheit!

Lassen wir uns ferner nicht beirren von der banalen Phrase, „während alles fortschreitet, bleibt die Maurerei stehen." Denn es würde richtiger gesagt sein, während vieles rückschreitet, bleibt die Mrei stehen. Dass wir uns der Formen des Alterthums bedienen, das theilen wir mit den Dichtern und Künstlern und allen gebildeten Menschen; denn die Alten bieten uns eine Hinterlassenschaft unvergänglicher Schönheit. Dass die profane moderne Welt die Blödsinnsposse lieber hat, als ein Stück von Schiller oder Göthe dürfte sich sehr schwer als ein Fortschritt im Gebiete des Schönen erweisen.

Das Menschenthum, die Liebe, das Licht, haben die FrMr allerdings nicht erfunden oder entdeckt — aber sie haben es unternommen, diese Ideen nicht nur für die Menschheit zu retten, sondern auch praktisch durchzuführen und eine Grammatik geschaffen, welche Denken und Fühlen gleich befriedigt, und die auf der ganzen Erde nach sittlicher Freiheit strebenden Männer unter einem Banner vereinigt.

Freuen wir uns daher einem Bunde anzugehören, der sowohl in seiner Tendenz, als in seiner Form sehr wohl zeitgemäss ist und zeitgemäss bleiben wird, dessen Basis die Menschheit, dessen Form die Schönheit, dessen Ziel die Versöhnung und die Liebe ist.

Freuen wir uns der Einheit in dem was unwandelbar und ewig ist — vergessen wir aber auch nicht bei untergeordneten Fragen die alte Kunstregel: dass Manichfaltigkeit in der Einheit eine Bedingung der Schönheit ist. Denn halten wir fest an dem Prinzip der Schönheit, gehen wir nicht auf eine Uniform für unsre Systeme aus — so wird sich die Reform friedlich und brüderlich vollziehen, und durch die Freiheit der Bewegung ein regeres Leben in die einzelnen Bauhütten eingeführt deren Einrichtungen vor Veralterung bewahren. Freuen wir uns endlich auch, dass wir Feinde haben, denn sie geben uns eine vermehrte Bürgschaft für unsre Lebensfähigkeit, auch manchen nützlichen Wink — und schaden uns viel weniger als die Flauheit, die Indolenz in den eigenen Reihen.

Der heutige Festtag muss daher wegen seiner hohen Bedeutung für den Menschheitsbund, für jedes Maurerherz ein Tag der Freude sein. Denn: So lange die Sonne im Osten aufgeht, so lange Frühling und Sommer im Glanze des hohen Mittags sich die Hände reichen, so lange Rosen und Cyanen im Festesschmucke der Natur den grossen Künstler, den ew. B. d. W. preissen — so lange wird auch der freimaurerische Gedanke leben und seine beseligende Kraft über Tausende ausströmen und zeugen von den ewigen Gesetzen der k. Kunst bis an der Menschheit Ende!

Aus dem „Tempel der Freundschaft" in Bingen

Von

Br. C. Graeff, Mstr v. St.

Ein Jahr liegt hinter uns seit an dieser Stelle zum ersten mal der Hammer des Meisters die Brr zur Arbeit rief — Viele von Ihnen waren damals Zeuge der Einbringung des maurerischen Lichts in diese schlichten Hallen und erinnern sich dieser Stunde gewiss noch mit freudigen Gefühlen! — Aber o Gott was ist der Mensch! Die heutige Festesfreude ist getrübt durch einen tiefen Schmerz — denn vergebens suchen wir den, dessen eigentliches Werk die Binger Loge ist! Wir sahen ihn einmal hier — und leider nicht wieder! Ein höherer Wille hat ihn seiner irdischen Laufbahn — zum Kummer so vieler Freunde — ohne dass man es denken konnte — plötzlich entdrückt! Meine Brr Alle erheben Sie sich zum ehrenden Andenken unseres verstorbenen hochwürdigen Grossmeisters Br M. Leykam.

Allmächtiger, Du winkst und Welten beben
Und stürzen ein vor Deinem Blick —
Du hauchst und jüngst entstandnes Leben
Sinkt in das alte Nichts zurück! —
Doch Tod ist Leben, nichts lässt Du vergehn;
Dein Hauch verweht am Baume nur die Blüthe,
Damit aus ihr die künft'ge Frucht ersteh'.
Wer stirbt, der lebt ein neues Leben,
Das Du, Allgütiger, ihm gegeben.
Wir hoffen einstens klar zu schauen
Und wollen Vater Dir vertrauen! Amen!

(Nehmen Sie Ihre Plätze wieder ein, m. Brr.)

Der heutige Hammerruf ertönt, um das erste Johannisfest zu begehen — ein Ruf, dem wir die Gründer-Mitglieder dieser kleinen Bauhütte um so freudiger folgen, als das Bewusstsein nach besten Kräften unserm vor einem Jahre gegebenen Versprechen nachgekommen zu sein uns erhebt und wenn ich Ihnen sage, dass durch 5 Affiliationen und 7 Aufnahmen die Zahl der Mitglieder von 16 auf 28 gestiegen ist, werden Sie unsere Freude gerechtfertigt finden, namentlich da ich mit bestem Gewissen beifügen kann, dass wir strenge an dem Grundsatze festgehalten, nicht durch die Zahl, sondern durch das, was wir einzeln sind und leisten vorwärts kommen zu wollen — und dem Bunde in den Neuaufgenommenen recht tüchtige Glieder eingereicht haben. — Wohl mag es richtig sein, dass in dem äussern Wachsthum einer Loge wie überall, so auch hier — das erste Jahr zu den besten zu zählen sein wird und nun bei uns ein gewisser Stillstand eintritt. — Eins könnte diesen Stillstand einigermassen unterbrechen, wenn man in unserm Nach-

barlande Preussen an der bisherigen Ausschliesslichkeit bei Aufnahmen festhielte, und uns dadurch manche tüchtige Männer in die Arme geführt würden, denen die Bedingung einer bestimmten Confession angehören zu müssen, das Einreichen eines Aufnahmegesuchs in preussischen Logen unmöglich macht, nicht weil sie etwa der vorgeschriebenen Confession nicht angehören, sondern weil sie in dem Maurerbunde eine über confessionellem Getreibe stehende Vereinigung zu erblicken erwarten. Hoffen wir die Zeit nicht mehr ferne, in der diese leidige Frage der deutschen FrMr von der Tagesordnung gestrichen erscheine, und wenn es müssig erscheinen mag, bei Johannisfesten und in der Stellung, welche die hessischen Logen zum grössten Theile einnehmen — noch ein Wort über diesen Gegenstand zu verlieren, so kann ich dem nicht beistimmen, und bin der Ansicht, dass man nicht oft und nicht laut genug — gerade hierüber sich äussern soll, damit an maassgebender Stelle endlich dem Rufe der Zeit Rechnung getragen werde, denn der lebhafteste Wunsch aller Br FrMr, die nur ein Princip — das unverfälschter Humanität kennen, muss der sein, es möchten auch in Preussen allen Brüdern die Tempelpforten gesetzlich offen stehen! — Dürfen und können wir aber, lieben Brr, mit Erreichung dieses einen Zieles schon zufrieden sein? Gewiss nicht — wenigstens bin ich es nicht — weil Niemand leugnen kann, dass noch so Vieles zu thun! Vorwärts schreitet die Welt — und Alles was in und auf ihr sich bewegt — geistiges wie körperliches — und wo Stillstand — da ist Rückschritt — und gerade wir FrMr, die Pioniere Alles Guten, Wahren und Schönen haben uns frei zu machen von Unzeitgemässem, mit dem Bildungsgrad des Jahrhunderts in Widerstreit Stehendem — auf welchem Gebiete menschlicher Thätigkeit wir demselben auch begegnen! — Wenn wir nun auch Perrücken und Zöpfe beschneiden wollen, so verlangen wir doch nicht, dass man in der Tonsur — in Sack und Asche trauernd — einhergehe — und sind auch keine Bilderstürmer — da wir im ersten Jahre unserer Existenz erkannt haben, dass es leichter ist zu zerstören als aufzubauen, halten es aber doch mit einem Arzte, der aus Rücksicht auf die Erhaltung des Körpers — faule Stellen aus Wunden desselben mit scharfem Messer ausschneidet. Vor allen Dingen wünschen wir daher mit offenem Visir in der Arena des Lebens unsere Widersacher zu bekämpfen — und will es uns bedüncken, als hielten wir durch das Geheimnissvolle unseres Auftretens gar viele tüchtige Männer ab, sich unserm Kreise zu nähern und demselben anzugehören; denn wie kann man einem denkenden Manne zumuthen, blos darum zu uns zu treten, weil er vielleicht gute Bekannte — oder liebe Freunde — zu denen er Vertrauen haben kann — in den Reihen der Maurer sieht? — Ich halte es daher für nothwendig, dass über das Wesen der Maurerei mehr bekannt werde, um dadurch tüchtige Kräfte — die uns bisher ferne standen — anzuziehen statt abzustossen.

Wenn ich hier noch kurz erwähne, dass ich eine Reform in dem Ritual für wünschenswerth erachte, so betrachte ich diese Reform doch nicht gerade in der Weise für wichtig, wie solche von mancher Seite als einziges Mittel, mehr Leben in den Bund zu bringen, angesehen wird. Sobald die Grosslogen die Ueberwachung der unter ihnen stehenden Tochterlogen nur in soweit üben, dass nie und nirgends die Fundamentalgesetze des Bundes verletzt werden, im Uebrigen die Einzellogen innerhalb der Grenze des Grundprincips und der reformirten Gesetze an der Hand der Erfahrung nach den Localverhältnissen sich einrichten, scheint mir auch hierin dem Bedürfnisse Genüge geleistet. Doch nur die Uebung macht den Meister — also ist ein recht fleissiger Besuch der Loge und eine recht rege Theilnahme an den Arbeiten derselben nöthig. Wo aber am meisten zu thun bleiben wird, meine Brüder — das ist an dem rauhen Stein — d. h. an uns selber — denn nur dann, wenn jedes einzelne Glied der grossen Kette in sich fertig und abgerundet ist, kann das Ganze zum harmonischen Gebilde sich gestalten. — Daher rufe ich mit Br Treu (Bauhütte Nr. 14) in seiner Katechismusrede, deren ganze Durchlesung und Beherzigung ich jedem Bruder dringend empfehle: „Unsere Zeit ist oft verschwenderisch mit Phrasen: sie will die Welt umgestalten, jedoch soll es ohne Störung in der täglichen Behaglichkeit geschehen. — Aber das geht nicht. Wer etwas in der Menschheit wirken will, der muss die Regeln erlernen, nach welchem Ergebnisse sich erzielen lassen. — Der Kraftgenies, die aus eigner Quelle gesunde Urgedanken schöpfen, gibt es nur wenige. Um so dringender ist eben die Erlernung der Regeln, in welchen jeder Beruf geübt werden muss. — Lernen wir doch eigentlich erst durch aufmerksamen Verfolg, Ursache und Wirkung jeder Thätigkeit kennen, und erhält doch erst dadurch alles menschliche Schaffen seine göttliche Macht! Der einfachste Beruf wird durch eine Auffassung ein nützlicher Factor im menschlichen Leben, während der höchste Beruf durch Verachtung vernunftgemässer und wissenschaftlicher Auffassung seiner Bedeutung zu einem Stückwerk wird, welches das Gemeinwohl schädigt. — Versäumen wir daher nicht, trotz dem jetzt so modernen Spott über die Harmlosigkeit oder Gefährlichkeit unserer Genossenschaft die Regeln unserer Kunst zu erlernen, damit wir verstehen Schein von Sein zu trennen. —

Je mehr wir wissen, je mehr wir gute Sitten achten lernen, desto mehr muss von selbst sich Jedem die Nothwendigkeit aufdrängen, auf dem Wege natürlicher Entwickelung alles in unseren wirthschaftlichen, religiösen und staatlichen Einrichtungen umgestaltet zu sehen, was den Gesetzen gesunden Denkens und unverdorbener Gefühle widerspricht. Auch in unserer Genossenschaft ist es so. Wer die Regeln der Kunst erlernt hat und sein bei der Weihe gegebenes Ehrengelübde achtet, der muss sich bemühen, Fortschritte zu machen und trachten, ausübender Künstler zu werden, wenn er nicht ein dürrer Ast am Baume der Maurerei und der Menschheit sein will. Wir sollen uns daher bemühen, das als richtig Erkannte durch unser Verhalten zu bekennen, und es ausserhalb unserer Kreise durch unser persönliches Wirken für Bildung, immer allgemeiner zur Erkenntnis und Anerkennung zu bringen. Denn, welches auch hier und dort die Formen sein mögen, in welchen unsere staatlichen und religiösen, öffentlichen Verhältnisse sich zeigen, welches auch ihre Mängel sein mögen, so viel scheint mir sicher, eine gründliche Abhilfe dürfen wir nicht erwarten von blos äusserlichen Aenderungen, wenn nicht die Voraussetzung erfüllt ist, zu gesunder Umbildung, d. h. wenn wir selber nicht besser werden und wenn wir uns nicht bemühen,

unserer Zeit in Gedanken, Wort und That als Bürger **künftiger Geschlechter** mustergiltig im öffentlichen Leben voranzugehen, denn die Mrei an sich ist doch nur ein erhabener Plan, zu dessen Ausführung es denkender Künstler und thätiger Arbeiter bedarf. „— — Also arbeiten — und kämpfen müssen wir, um zum endlichen Siege zu gelangen – denn

Das ist der Weisheit letzter Schluss:
Nur der verdient die Freiheit und das Leben,
Der **täglich** sie erobern muss.“ —

Feuilleton.

America. — Br Röhr hat im „Triangel“ einen Reisebericht über seine Erlebnisse und Eindrücke in Deutschland begonnen. —

Darin thun es auch die besten englisch-amerikan. Mr-Journale dem Londoner Frem. Mag. gleich, dass sie alle über die mr Vorgänge in Deutschland, Frankreich, Italien etc., mit einem Worte des Auslands, unverbrüchliches Stillschweigen bewahren.

Bingen. — Die Loge „Tempel der Freundschaft“ feierte am 21. Juni unter der Leitung des Br C. Graeff das Johannisfest, dem sich eine auf dem Rochusberge veranstaltete und von 32 Brr besuchte Tafel anschloss. Unter den Besuchern befanden sich Br Pfaltz, Grossmstr. in Darmstadt, Br Keller in Mainz, die Brr Ullmann, Vater und Sohn in Frankfurt und Br Heydenreich aus Leipzig. In der Loge erfreute ausser dem Letztgenannten der ehrwste Grossmstr die Brr mit einer Ansprache, während die Brr Keller (über Freundschaft mit Bezugnahme auf Seneca), Geyger (über die Bedeutung der Johannisfeier), Esselborn (über die werkthätige Liebe) und der vorsitzende Mstr. Vorträge (s. d.) hielten.

Darmstadt, 26. Juni. — Ein Bürger aus Wiesbaden errichtete gestern zur Erinnerung an die Lutherfeier eine Stiftung zur Erziehung und Ausbildung armer Knaben. Derselbe liess sich über die sofort erfolgte Einzahlung von 40,000 fl. ein Dokument ausstellen und begab sich mit demselben nach Worms, um dort zu gleichem Zwecke weitere Zeichnungen zu veranlassen. Er soll ein sehr günstiges Resultat erzielt haben.

England. — Das von Br Hyde Clarke angeregte „Maurer-archaolog. Institut“ hat hinreichende Unterstützung und das Patronat des Grafen von Dalhousie, Grossmstr. von Schottland gefunden, so dass dieser Verein englischer FrMr demnächst seine erste Sitzung halten und zur Wahl der Beamten schreiten kann.

Das Freem. Mag. geht demnächst in den Besitz einer mr Aktiengesellschaft (Capital: 3000 Pf. Sterl = circa 21000 Thlr. in Aktien à 10 Pf.) über; ob es dann inhaltlich werthvoller und besser redigirt werden wird, müssen wir abwarten.

Frankreich. — Der Central-Ausschuss des reformirten schottischen Ritus scheint sich nunmehr constituiren zu wollen, nachdem sich bereits 8 Logen für ihn erklärt haben. Nur Schade, dass die gel. Br, deren **Reformbewegung** wir im Uebrigen mit freudiger Zustimmung folgen, mit einem Unsinn beginnen; denn ein solcher ist die Bezeichnung „reformirter schottischer Ritus.“ Nur solange der Ritus bleibt, wie er ist und war, kann von einem schottischen Ritus die Rede sein; gibt man die Ordenslüge, d. i. die erlogene Entstehung der grossen Constitutionen, gibt man die abgeschmackten und erst seit 1761 erfundenen Ceremonien und Rituale, gibt man den Absolutismus und die bisherige Verfassung auf, so gibt man eben den „schottischen Ritus“ selber auf und sollte billiger und vernünftiger Weise auch den Namen „schottisch“, der nie einen Sinn, und mit Schottland nichts zu schaffen hatte, aufgeben.

Hamburg, den 29. Juni 1868. Hiermit die Nachricht, dass die Grossloge von Hamburg und ihre hier anwesenden 5 Töchterlogen ihr Johannisfest am 25. c unter Vorsitz des Ehrwürdigsten Gr. Mstrs Br Dr. Buck feierlichst beging. Dieselbe wurde noch dadurch verherrlicht, dass zweier Brüder und zwar der Br Dr. Stammann und Br Oelreich Jubiläum als **Grossschaffner der Grossloge von Hamburg**, nachträglich gefeiert wurde. Br Stammann hatte sich jede besondere Feierlichkeit verbeten, Br Oelreich bereits vor 3 Jahren sein 50 jähr. Mr Jubiläum begangen.

Die Provizialgrossloge von Niedersachsen war durch Br Meyer Redner und die eklectischen Loge zur Bruderkette durch den Mstr. v. St. Br Buthmann und die zur Brudertreue durch den Mstr v. St. Br Hoffmann wie auch des deput. Mstr Br Blome vertreten.

Die Anregung der Feier, welche bis zu Ende auf das Schönste verlief, war um so grösser, als sämmtliche Mstr. v. St. in der vorherigen Wahlloge wiedergewählt wurden; nur für die Loge St. Georg ward für Br Boy, welcher aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl anzunehmen ablehnte, der Alt- und Ehrenmeister dieser Loge Br P. O. H. Pepper (erster Gr. Aufseher der Grossloge) welcher bereits früher 27 Jahr vorsitzender Mstr dieser Loge war wieder gewählt.

Heute feiern die beiden eklectischen Logen vereint ihr Johannisfest, und die Provizialloge von Niedersachsen hat ebenfalls am 24. c vorschriftmässig ihre Johannisfeier abgehalten.

Leipzig. — Das neuausgegebene Mitgliederverzeichniss der hiesigen Loge Apollo zählt 400 Brüder, darunter 6 dienende, ausserdem noch 44 Ehrenmitglieder. Gestorben sind seit dem Drucke der vorjährigen Liste 7 Brüder, dabei 1 Ehrenmitglied. Aufgenommen wurden 21 Brr, befördert in d. II Gr. 9 u. in d. III Gr. 16 Brr Dimmisiorale erhielt 1 Br Gedeckt hat ebenfalls 1 Br.

Ludwigsburg. — Es ist schon lange her, seit wir in diesen Blättern über die Loge „Joh. zum wiedererbauten Tempel“ in hiesigem Oriente berichtet haben. Wenn nun das bekannte Wort: „diejenige Frau ist die Beste, von welcher am wenigsten gesprochen wird,“ auch eine Anwendung auf die Werkstätten der Masonen finden dürfte, so könnten wir uns zu einem absonderlichen Dünkel verleitet finden. Sintemalen aber Dünkel und Hochmuth mit dem Wesen eines Jüngers der k. K. nicht recht zusammenstimmen; sintemalen Dünkel und Hochmuth auch zu Der von uns erkorenen Devise: „**klein, aber rein**“ noch viel weniger passen, und dieweil wir uns gar wohl unserer Mängel und Fehler bewusst sind, die mit jener Devise nicht selten in Widerspruch treten — so bescheiden wir uns freiwillig des Lobens und halten uns in aufrichtiger Demuth ferne von jeglichem Dünkel. Dabei dürfen wir aber doch nicht verschweigen, dass trotz vieler Schwierigkeiten und Hindernisse, die eben einmal durch ganz besondere Verhältnisse herbeigeführt wurden,

unsere Bauhütte fest und regelrecht besteht, und dass das Leben in ihr im Ganzen ein erfreuliches ist. Davon gaben nicht nur die verschiedenen Aufnahmen, die im abgelaufenen Mrjahr vollzogen wurden, sprechenden Beweis, davon zeugte auch das jüngst abgehaltene Johannisfest, das wir — wie viele andere Logen in nächster Nähe und in weiterer Ferne — am Sonntag, den 21. Juni freudig begiengen und bei dem wir die Ehre und das Glück hatten, theure besuchende Brr aus den Orienten Stuttgart, Pforzheim und Karlsruhe — wir nennen mit besonderer Dankbarkeit den gefeierten Mstr. v. St. der Loge „Leopold zur Treue," Br v. Cornberg — begrüssen zu dürfen. Aber auch Brr unserer eigenen Bauhütte, die von ihr weit entfernt wohnen, konnten sichs nicht versagen, dem Rosenfeste anzuwohnen. Das Fest selber leitete unser Mstr. v. Stuhl, Br Glökler, durch einen Vortrag ein, in welchem er die Liebe kennzeichnete als eine ewige Schuld und als eine mächtige Kraft. Nach beiden Richtungen wurde dieses Thema des genauesten behandelt und schliesslich den Brüdern mit Wärme nahe gelegt, dass nur dann, wenn sie nach diesen beiden Beziehungen die Liebe betrachten und ihr lebten, eine Loge wahrhaft gedeihen könne. Möchte der innigste Wunsch dieses Bruders seine vollste Verwirklichung nicht bloss bei uns, sondern allüberall finden! — Br A. Ruthardt trug nun ein ansprechendes Festgedicht vor und unser Redner, Br Reinhardt, der der beinahe tropischen Hitze wegen seine Festzeichnung den Brüdern vorenthalten wollte, entsprach dennoch der brüderlichen Aufforderung vom Altare aus und erfreute die Brr durch einen wahrhaft gediegenen Vortrag, der sicherlich in den Spalten dieser Blätter Raum finden wird, über dessen Inhalt wir eben desshalb kein weiteres Wort sagen wollen. Nach Begrüssung der l. Festgäste und nach Erwiederung des Grusses von Br v. Cornberg, der uns schon zum voraus zur Einweihung des neuerbauten Logenhauses in Karlsruhe, die Ende Augusts stattfinden wird, wärmstens einlud, wurde die Festarbeit, die zwei volle Stunden in Anspruch genommen hatte, rituell geschlossen, und wir möchten uns der Ueberzeugung hingeben, dass sie ihres Eindrucks bei den Brüdern allen nicht verfehlt hat. — Das Festbankett, in einem sehr geräumigen Saale abgehalten, führte die Festgenossen auf's neue zusammen, und ein einfaches Mahl, bei dem die ritualmässig vorgeschriebenen Trinksprüche nicht fehlen konnten, hielt sie in trauter Weise bis zum späten Abend beisammen. Wie jedes Jahr am Johannisfeste, so erschienen auch diesmal, nachdem die Festtafelloge unter Absingung des Kettenlieds geschlossen worden war, verschiedene Schwestern; ja sogar ein hervorragender Staatsbeamter unserer Stadt, den meisten der hiesigen Brr befreundet oder doch freundlichst zugethan, fand in unserem Kreise, nachdem alles Rituelle vorüber war, freudige Aufnahme. — Was an solchen Tagen des Glücks allein betrübend oder störend einwirkt, das ist das leidige allzufrühe Scheiden geliebter Brr. Ehe wirs ahnten, mussten z. B. unsere Brr aus Tübingen, Hechingen, Markgröningen von dannen ziehen; sie mussten es und dem Muss kann selbst die wärmste Liebe nicht mit einem Veto entgegentreten. Nun, wir grüssen sie und alle Brr, die ausserhalb des Orients wohnen, noch auf diesem Wege mit dem Grusse der Geweihten und geben uns der Hoffnung hin, dass die Arbeit am rauhen Steine bald wieder alle in unsere Bauhütte führen wird. Wir segnen aber heute noch den Tag, der des Erhebenden nicht wenig bot. Mögen die Brr alle, eingedenk der Worte unseres Stuhlmeisters, stets die Liebe erkennen als ewige Schuld, stets sie erfahren als mächtige Kraft!

Br Kunze. Am Morgen des Johannistags verschied zu Dresden 60 Jahr alt, der Musikdirector des Leibgrenadir-Regiments „König Johann" Gustav Kunze, geboren i. J. 1808. Derselbe trat 1833 in der Loge Appollo i. O. v. Leipzig dem Freimaurerbunde bei, musste aber mit schweren Herzen der bekannten Ordre des Kriegsministers v. Rabenhorst 1852 Folge leisten und die Loge decken. Mit Freuden sah er dem Tage entgegen, wo diese Ordre wieder aufgehoben würde, um sich dann wieder als treuer Br dem Bunde anschliessen zu können. Leider war ihm diese Freude nicht vergönnt! Kunze war bei den Leipziger Brn eine ebenso allgemein geachtete und geliebte Persönlichkeit als bei dem Dresdner Publikum und dem Militär. — Vergeblich hofft man nun seit Jahren auf die Aufhebung der Ordre v. J. 1852 und ist es ein eigenthümliches Gefühl in unsern Logen jetzt Einjährig-Freiwillige, zu sehen, hingegen die früheren den Logen angehörenden sächs. Offiziere und Aerzte, als noch ausgeschlossene betrachten zu müssen.

☞ Vorschlag. Ein langjähriges Fussleiden führt mich seit Jahren regelmässig in österreich. Bäder, in den letzten Jahren nach Teplitz. Es ist bekannt, dass sich dort, wie in andern Bädern, alljährlich viele FrMr aus Deutschland als Badegäste einfinden und gewiss hat darunter Mancher, gleich mir den Wunsch, während der Badezeit mit Brn brüderlich zu verkehren. Daher mache ich den Vorschlag, die Brr, welche das Bedürfniss maurerischer Bekanntschaft fühlen und auch hier zusammenhalten wollen, möchten sich durch das Tragen einer blauen Blume im linken Knopfloch (oder in der Hand) einander kenntlich machen. R. M.

(Eine noch bessere Art, sich zusammenzufinden, würde sein, wenn die Brr die „FrMr Ztg" und die „Bauhütte" bestellten und einen mr Lesezirkel einrichteten. In Teplitz, Karlsbad und Eger-Franzensbad leben übrigens Brr und wird die Bauhütte bereits gelesen; in Homburg ist der Buchhändler Schick FrMr, in Baden-Baden ist ein freimr Club (Badenia z. Fortschritt), in Kissingen ist das Hotel zur Oehlmühle der Sammelpunkt der Brr; in Alexanderbad wende man sich an Br Hagena (Giessels Buchhandlung) in Wunsiedel), in Wiesbaden ist eine Loge, in Bad Ottenstein-Schwarzenberg ist ein freimr Club u. s. w.)

Was wir suchen und wollen.

(Zum Johannisfeste am 21. Juni 1868.)

Was wir suchen und wollen: wir künden es laut
Und halten es niemand verborgen.
Dass im Herzen werde ergründet, erbaut
Ein Tempel, drin einzig wir sorgen
Für das Eine, das dauernd im Wechsel bleibt,
Für das Eine, das Früchte des Lebens treibt:
Dies Kleinod voll himmlischer Schöne
Erstreben der Wittwe Söhne.
Doch setzen wir nicht das Leben ein,
Wird nie dieses Kleinod gewonnen sein!

Und gäb' es für Menschen ein schöneres Gut,
Ein höheres noch zu ersinnen?
Wer im Einen, im Ewigen wirket und ruht:
Den Himmel trägt er tiefinnen.
Versenkung des Geistes in Gottes Geist,
Verbindung mit ihm, den kein Tod entreisst,
O das nur kann wahrhaft beglücken,
Kann Seelen alleinzig entzücken!
Doch setzen wir nicht das Leben ein,
Wird nie dieses Kleinod gewonnen sein.

Es gilt, mit Freuden voll Jugendmuth
Dem Einen sich ganz zu ergeben.
Und sträubt sich gewaltig auch Fleisch und Blut:
Wir müssen vom Staub uns erheben.
Es gilt, Vergänglichem zu entfliehn,
Um Ewiges einzig und treu sich mühn;
Es gilt, dem Wahn zu entsagen,
Ja, selber das Leben zu wagen;
Denn setzen wir nicht das Leben ein,
Wird nie das Leben gewonnen sein.

Es ziemet kein Tändeln dem freien Mann,
Nicht ziemet ihm spielen und träumen!
Will er lösen den schwersten, den schaurigsten Bann,
Wie könnt' er dann länger noch säumen?

Mit sicherem Blicke, mit kräftigem Arm,
Mit eisernem Willen und liebewarm
Ergreift er, trotz Stürmen und Toben,
Die Waffen, sich kühn zu erproben.
Und setzt er nur freudig das Leben ein,
O, dann muss das Leben gewonnen sein.

Wohlan denn, ihr Brüder, beschwört es heut
Am Rosenfest treuer Masonen,
Zu ringen gewappnet, zu kämpfen allzeit
Um die reinste, die schönste der Kronen!
O kämpfet nur muthig und gutbewehrt,
Das Schwert, o führt es gen euch gekehrt:
Von offenen, heimlichen Tücken
Lasst nimmer das Ziel euch verrücken.
Ja, setzet nur freudig das Leben ein,
Dann, dann wird das Leben gewonnen sein!

Br J. P. Gläkler.

Briefwechsel.

Br **G. M r in W—m:** Ihren Vorschlag finden Sie in dieser Nr. dankbar benützt. Herzl. Gegengruss und glückliche Kur!

Br **M. M ss in Spr:** „Kants kat. Imperativ" dankend erhalten und wird in einer der nächsten Nr. d. Bl. Verwendung finden. Die Ihnen s. z. gesandten Schriften, die im Buchh. zum Theil sehr selten sind, stellen Sie uns wohl später sicher wieder zu. Herzlichen Brgruss, auch an die Brr der „A—a"!

Br **B. A. in C—n:** Unserer Ansicht nach hätten Sie den betr. Toast wohl ausbringen können, ohne Anstoss zu erregen. Von der Veröffentlichung glauben wir, als nunmehr verspätet, absehen zu sollen. Brüderl. Gegengruss!

Br **Jac. Norton:** Nr. 4 and 5 of the Freemason (St. Louis) duly received. Many thanks, brotherly regard and our best compliments!

Br **J, F. in B:** Herzlichen Dank und br Gruss!

Br **Gm. in Fr:** Mit Vergnügen geschehen. Br Gegengruss!

Br **L—d in O—m:** Freundl. Dank für das neue Lebenszeichen und herzl. Gruss!

Anzeigen.

Warnung!

Der an hiesiger Universität angestellte Lector Namens Arlington hat, versehen mit einem maur Passe, während seines kurzen Aufenthalts hier vom verfl. Winter an unsere Loge zuweilen besucht, vor Kurzem aber unsere Stadt verlassen, ohne zuvor die vielen Brn gegenüber eingegangenen pecuniären Verpflichtungen erfüllt oder sich deshalb verständigt zu haben.

O. Freiburg den 2. Juli 1868.

Die Loge zur edlen Aussicht.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 29. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Mstr Leipzig, den 18. Juli 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. = fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Kant's kategorischer Imperativ in seinem Verhältniss zur Religion und zur Maurerei. Von Br M. Maass. — Feuilleton: Alzei. — Cassel. — Frankreich. Oppenheim. Leipzig. Schweinfurt. Zur Besprechung. — Berichtigung. — Briefwechsel. Anzeigen.

Kant's kategorischer Imperativ in seinem Verhältniss zur Religion und zur Maurerei.

Rede zum Johannistage 1868

von
Br M. Maass,
Redner der Loge Augusta im Or. Spottau.

Meine gel. Brr! — Die festliche Stunde im Leben des Mrs hat abermals geschlagen, jene Stunde, die auch den lauesten Jünger der königl. Kunst nicht ganz kalt zu lassen pflegt, die den schlummernden, unter der Asche der alltäglichen Lebensinteressen und Lebenssorgen begrabenen Funken reiner Begeisterung für die Mrei und ihre hohen, idealen Zwecke, auch in dem geistig erstorbenen Herzen wieder anzufachen vermag und auch dem prosaischen Gemüthe wohl etwas von jenem Weihegefühle zurückbringt, das ihn einst ganz erfüllte und über des Lebens niedere Sorgen und Bestrebungen emporhob, an jenem Tage, in jener Stunde, da er zum erstenmale vor dem Altar der Wahrheit stand und die Weihe der Aufnahme an ihm vollzogen wurde. Ach, warum müssen solche hehre, erhebende Momente in unseren irdischen Leben immer so kurz sein, warum ist der Mensch so wenig fähig, die heilige Gluth, die in solchen Augenblicken sein ganzes Innere durchwärmt, nun auch draussen auf dem Markte des Lebens in sich wach zu erhalten, da, wo sie ihm so nöthig wäre, wo sie ein heilsames Gegengewicht gegen die Regungen der Selbstsucht, des Eigennutzes und der ungerechtfertigten Begehrlichkeit jeglicher Art bilden sollte und möchte! — Begeisterung des Mannes soll doch nicht jenes Strohfeuer des Jünglings sein, das darum so leicht wieder verfliegt, ohne eine ernstliche Spur zurückzulassen, weil es seinen Ursprung oft nur in einer rascheren Wallung des Blutes hat, weil es nur aus dem Herzen, und nicht zugleich aus dem Geiste kommt, weil der Jüngling an dieser Begeisterung oft nur die wohlthätige Wärme liebt, die von ihr ausströmt, nicht aber zugleich das Licht, das sie verbreitet, weil der Jüngling auch in der Begeisterung meist nur eine angenehme Erregung der Phantasie, nicht aber eine mächtige und bestimmende Einwirkung auf den Verstand und den Willen sieht und sucht. Wie mancher Maurer stellt sich aber leider als ein solcher Jüngling dar, wie Mancher, der mit den heiligsten Vorsätzen, mit den reinsten Gefühlen der Hingabe seine Kniee vor dem den Zirkelschlag an ihm vollziehenden Stuhlmeister gebeugt hatte, wie Mancher, der voll inniger Rührung die Hand der ihm neu gewonnenen Brr gedrückt, wie Mancher, der, wenn der Mstr v. St. zu ihm das gehaltvolle Wort gesprochen hatte: „Ich fasse die Hand des Br Lehrlings, der sich niemals die Verachtung seiner Brr zuziehen wird“ — dann in seinem Innern das Gelöbniss gethau: Nein, sicherlich nicht, nicht bloss die Verachtung meiner Brr will ich mir nicht zuziehen, sondern vielmehr ihre höchste Achtung und Liebe und Werthschätzung will ich gewinnen — wie Mancher, der so aus vollem Herzen gesprochen hatte, ist dann hinter sich gegangen, wie es jene halben Jünger des Herrn thaten, da er, statt ihre irdischen Bedürfnisse zu befriedigen, von der geistigen Speise sprach, die sie geniessen müssten, um selig zu werden. (Joh. 6,66) und alle seine guten Vorsätze sind wie eine Rauchwolke verflogen! — Und wie schmerzlich ist es zu denken, dass es nicht einmal an Solchen fehlt, die, wenn ihnen

auch zu Zeiten, mitten in dem alltäglichen Strudel, das Andenken jener Weihestunde ihrer Aufnahme vor die Seele tritt, dann wohl gar mit einem bedauernden, mitleidigen Achselzucken über das Gefühl des Vorwurfes hinwegzukommen suchen, das sie beschleichen will ob der unausgeführten Vorsätze, ob der im Keime erstickten Entschliessungen. Und dennoch, auch an diese verschlossenen Pforten pflegt das Johannissfest nicht ganz vergebens anzuklopfen, auch sie, die sich im gewöhnlichen Leben so viel auf ihre Verständigkeit einbilden, auf ihre durch Nichts beirrte Besonnenheit, mit der sie alle Vorkommnisse des Lebens klar und richtig beurtheilen und zu ihrem Vortheile zu lenken verstehen, ohne sich von ideellen Erwägungen, die sich ja schliesslich doch nur als Phantastereien erweisen, beirren zu lassen, auch sie empfinden in dieser festlichen Stunde wohl, dass die Rechnung möglicherweise doch etwas Anders stehen könnte, dass die verständigen Erwägungen ein gutes Ding sind, wenn es gilt, klüglich das Mein und Dein zu disponiren, dass **aber doch auch höhere Dinge existiren**, dasss der Mensch nicht allein vom Brode lebt, und dass jene heilige Begeisterung, die sie einst in diesem Tempel erfüllte, „kein leerer Wahn“ ist, dass sie vielmehr bei ihnen nur desshalb zu einem leeren Wahn geworden, weil ihr nicht die That nachfolgte, sie nur desshalb so bald als Phantasterei erschien, weil sie bei ihnen mehr der Phantasie, als der vollen, inneren Ueberzeugung entstammte.

Darum, dreimal gesegnet, du Andenken des heiligen Johannes, des Täufers, der, wie er einst vor zwei Jahrtausenden, in jenem fernen asiatischen Jordanlande, seine Volks- und Stammesgenossen, seine Brr nach dem Fleische, zur Busse und zur Bekehrung d. h. zur Sinnesänderung rief, so dass sie kamen sich taufen zu lassen, — die Zöllner und die Kriegsleute, die Pharisäer und die Sadducäer — so auch jetzt, auch heute noch, wohlthätig, die Gewissen erregend und erschütternd wirkest, der du auch heute noch die steinernen Herzen in fleischerne wandelst, und die auf des Lebens staubiger Fahrstrasse Einherziehenden zurückführst zur Quelle des Lebens, daraus ein Trunk, ein rechter Zug, ein voller, mit ganzer Kraft gethaner in der That

den Durst auf ewig stillt.

Was nun die Religion, was das Christenthum an Johannes dem Täufer hat, das, meine lieben Brr, brauchen wir hier nicht zu erörten, das ist bekannt genug, das ist uns schon in den Tagen der Kindheit von treuen Lehrern verkündet worden und das hat sich mit den zunehmenden Jahren immer tiefer in unser Inneres geprägt. Dass aber auch die Mrei an dem Täufer einen bedeutsamen Namen habe, und zwar mehr, als einen Namen, der doch im Grunde nur ein glänzendes Aushängeschild wäre, — eine ganze, volle, concrete Persönlichkeit, einen Menschen von Fleisch und Blut, wie wir selber sind, dabei aber nicht nur aus dem Fleische, sondern auch aus dem Geiste geboren, — das, meine lieben Brr, haben wir erst neulich vernommen aus dem herrlichen Baustücke, das ich Ihnen aus einem früheren Jahrgange der Asträa vorführen durfte und das der Hand eines der kundigsten Jünger der königlichen Kunst, des auch in der profanen deutschen Literatur wohlbekannten Br Colshorn, Redners der Loge Friedrich zum weissen Pferde, im Orient Hannover, entstammt.*)

Alle lieben Brr, die jener Instructionsloge beiwohnen konnten, haben einmüthig das grosse Interesse bezeugt, das ihnen jener Aufsatz eingeflösst habe und in der That, eine so richtige und angemessene Vereinigung der philosophischen Betrachtung und der realen Ausführung der vorangestellten Idee in concreten und trefflichst gewählten Beispielen, wie sie sich in diesem Baustücke findet, möchte in maurerischen Arbeiten nicht zu den alltäglichen Erscheinungen gehören. Dennoch aber erlauben wir uns, auf dieses Thema hier noch einmal zurückzukommen, um im folgenden die Frage zu erörtern, wie sich die dort besprochene philosophische Idee zur Religion einerseits, und zur Mrei andererseits verhalte, weil, so viel wir wissen, dies bisher noch nicht genügend geschehen ist.

Welches diese Idee war — das werden Sie sicherlich noch recht wohl wissen, meine lieben Brr — es war jener Gedanke des Königsberger Weisen, der wie ein Blitz in die so lange auf dem Felde der Sittenlehre unsicher umhertappende Menschenwelt schlug, jenes grosse Wort, das wie alle grossen Worte, welche der Menschheit ein neues Heil und eine neue Erleuchtung gebracht haben, so sehr einfach und kurz ist, aber doch so unendliche Gedankenreihen in sich schliesst und so gewaltig umgestaltend auf die Denkweise von Mit- und Nachwelt gewirkt hat. Dieses Wort, es lautet kurz zusammengefasst, — **der kategorische Imperativ**, — und als sittlicher Lehrsatz entwickelt: „**Handle so, dass die Maxime Deines Willens zugleich als Princip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne** d. h., dass **bei dem Versuche, die Maxime Deines Handelns als allgemein befolgtes Gesetz zu denken, kein Widerspruch herauskomme.**“

Als einen der würdigsten Repräsentanten dieses kategorischen Imperativs führte uns der Verf. jenes Aufsatzes, wie Sie sich wohl noch erinnern werden, eben unseren Johannes den Täufer auf, den Mann ohne Menschenfurcht, den äussere Belohnungen nicht reizen, äussere Gefahren nicht schrecken, wenn es gilt, seine Pflicht zu thun, der Stimme seines Gewissens zu genügen, den inneren Richter zu befriedigen. Sollte dieser Apostel der Wahrheit aber etwa nur der Busspprediger für das niedere Volk haben sein wollen, sollte er nur da mahnend und strafend auftreten, wo mit einem solchen Auftreten keine Gefahr verknüpft war? Sollte er zweierlei Moral haben, die eine für das Volk und die andere für die Grossen? Zu den Pharisäern und Sadducäern, da sie zu ihm kamen, und sich wollten taufen lassen, hatte er mit stechenden Blicke gesprochen: „Ihr Otterngezüchte, wer hat denn Euch gewiesen, dass ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet?“ Er hatte sie scharf darob angelassen, dass sie sich auf ihre Abstammung vom Vater Abraham etwas einbildeten und, um ihren Hochmuth zu dämpfen, hinzugefügt: „Ich sage euch, Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken.“ Wie aber nun, wenn der Mächtige des Landes, der Herrscher desselben, sündigte? Jene

*) „Des Maurers kategorischer Imperativ“ in: Asträa. Taschenbuch für Freimaurer auf das Jahr 1862. Dreiundzwanzigster Jahrgang. Sondershausen 1861.

waren doch noch zum Johannis gekommen, immerhin hatte ein Gefühl ihrer Sündhaftigkeit, ihres Schuldbewusstseins sie zu ihm getrieben und doch hatte er es für nöthig gehalten, so scharf auf sie einzureden. Der Vierfürst Herodes aber kam nicht, er glaubte, im Glanze seiner Macht, desselben nicht zu bedürfen und er war doch ein grosser Sünder, er hatte sich auf das Offenkundigste gegen eines der ausdrücklichsten göttlichen Gebote vergangen, indem er die Gattin seines Bruders Philippus zum Weibe genommen. Jedoch für Johannes, den Propheten, der nicht in weichen Kleidern einherging, gab es nicht zweierlei Moral; wenn die innere Stimme, wenn der kategorische Imperativ sprach, jene Stimme, die mit unbedingter Nothwendigkeit gebietet, die da sagt: „Du kannst, denn Du sollst," jene Stimme, die ihre Dictate nicht von äusseren Beweggründen entlehnt, von solchen, die Kant um desshalb „empirische Beweggründe des Wollens" nennt, weil sie nur durch die Empfindungen des persönlichen Wohl- und Uebelbehagens auf den menschlichen Willen wirken, dann musste ihm jede Erwägung schweigen, und Johannes trat muthig und furchtlos vor den Herrscher hin und sprach sein: „Es ist nicht recht, das Du sie habest," und wenn auch Gefängniss, wenn auch bitterer Tod die unmittelbare Folge dieses Wortes waren. —

So hatte Johannes geredet und so war er dem Sittengesetze in ihm bis zum letzten Hauche seines Lebens getreu geblieben, so hat er uns ein erhabenes Vorbild für das eigene Handeln gelassen. Aber der gel. Br Colshorn hatte noch gar manche andere geschichtliche Persönlichkeiten, profane und biblische anzuführen gewusst, die er mit Recht als Männer des kategorischen Imperativs bezeichnete, vor Allen und über Alle emporragend Christus selber, dessen ganzes Leben, Leiden und Sterben nichts anderes, als eine Bestätigung jener imperatorischen Forderung des inneren Gesetzes, des Sittengesetzes ist, das sein Ansehen aus sich selbst entlehnt, und das über den geistig gesinnten Menschen eine Macht hat, welche niemals irgend eine äussere Autorität über ihn erlangen könnte, wenn sie auch mit dem Schwerte in der Hand und der Krone auf dem Haupte ihm geböte, — eine Macht, die auch die Schrecken des Todes und die Beängstigung der armen, nur zu sehr an der Sinnlichkeit haftenden Seele überwinden, die den Welterlöser in jener düsteren Stunde, wo der Schweiss seines Angesichtes gleich Blut zu Boden rann, während er eben noch in den Angstruf ausgebrochen: „Ists möglich, Vater, so gehe dieser Kelch vor mir vorüber!", sofort hinzusetzen lässt: „Doch nicht mein Wille, sondern Dein Wille geschehe." —

Aber auch der profanen Beispiele aus den verschiedensten Zeiten der Menschengeschichte wusste der Redner gar manche anzuführen, — Lucius Junius Brutus, Regulus und Decius Mus, die Römer — aber auch Ulrich von von Hutten, den deutschen Reformator, Columbus, den Entdecker Amerika's und Nathan, den Propheten Davids. Sie Alle haben in verschiedenen Sphären, unter verschiedenen Völkern und Culturzuständen, und in verschiedenem Umfange die Forderungen jenes kategorischen Imperativs erfüllt, von dem der Königsberger Philosoph zuerst geredet hatte.

Aber wie, fragen wir wohl, eine Lehre, die gegen den Ausgang des 18. Jahrhunderts zum erstenmale verkündigt wird, ist bereits mehr als zwei Jahrtausende vorher in der Welt wirksam? — der Consul einer kleinen, so eben aus einer Staatsumwälzung siegreich hervorgegangenen, antiken Republik, und ein bei dem Feinde kriegsgefangener Feldherr eben derselben, ein deutscher Ritter, der als Glaubenskämpfer auftritt, ein kühner Weltumsegler und ein alt- testamentlicher Prophet und Sohn folgen dem gleichen Sittengesetze! — Also existirte dasselbe thatsächlich, lange, lange, bevor es ausgesprochen wurde und die Edelsten der Menschheit hatten bereits längst nach diesem Sittengesetze gehandelt, ehe es ein deutscher Denker in der Brust des Menschen entdeckte und als eine neue Lehre verkündigte! Das mag im ersten Augenblicke etwas sehr Ueberraschendes haben, aber ist es denn mit den sittlichen und religiösen Wahrheiten nicht immer so gewesen? — Hatten denn nicht der Erzvater Abraham und die nachfolgenden Geschlechter längst den einigen Gott verehrt, ehe Moses vom Sinai herab verkündigte: Ich, der Herr bin Dein Gott, Du sollst keine Götter haben neben mir!" — War Mord, Diebstahl und Ehebruch etwa die Regel bei denjenigen Völkern, welche nicht die sinaitische Gesetzgebung empfingen, wurden im alten Griechenland, wo Jünglinge sich vor den Wagen spannten, der ihre Mutter zum Heiligthume fahren sollte, im alten Rom, wo ein trotziger Eroberer den Bitten der Mutter zugestand, was die ganze vereinte Stadt, was die Gattin selbst mit dem Kinde am Arme, nicht von ihm hatte erlangen können, die Eltern etwa nicht geehrt? — Nein, schon der Apostel Paulus hat es in seinen, eine ganz neue Weltanschauung begründenden Römerbriefe, ausgesprochen: „Die Heiden, die das Gesetz nicht empfangen haben, sind ihnen selbst ein Gesetz, damit, dass sie beweisen, des Gesetzes Werk sei beschrieben in ihren Herzen, sintemal ihr Gewissen sie überzeuget, dazu auch die Gedanken, die sich untereinander verklagen oder entschuldigen." (Röm. 2, 14 fg.) — So existirte denn das Sittengesetz sicherlich weit eher, denn es ausgesprochen wurde, und es ist hierin eben dasselbe offenkundige Geheimniss enthalten, das der Herr im Johannesevangelium ausspricht: „Ehe denn Abraham war, war ich." Das Wahre hat keinen zeitlichen Anfang, es war immer vorhanden, nur sein in die Erscheinung treten ist etwas Zeitliches.

Betrachten wir aber den kantischen Ausspruch näher, so können wir uns wohl nicht der Erkenntniss verschliessen, dass in demselben im Grunde die ganze Sittenlehre enthalten ist. Wenn ich so handle, dass die Maxime meines Handelns geeignet ist, zum Princip einer allgemeinen Gesetzgebung zu dienen und wenn ich diesen Grundsatz wirklich in allen Beziehungen meines Lebens vor Augen behalte und durchzuführen suche, wenn ich auf diese Weise, wo ich zum sittlichen Handeln aufgerufen bin, als Repräsentant des Menschengeschlechtes, gewissermassen in seinem Namen, handle, was kann darüber noch hinausgehen, welches höhere idealere Ziel kann ich mir denn möglicherweise noch vorsetzen? Auf Erden sicher keines und es käme also nur darauf an, diesen sittlichen Satz nach allen Beziehungen hin zu entwickeln und vor allen Dingen ihn praktisch werden zu lassen. Ist aber die Sittenlehre damit abgeschlossen, so ist auch ihre ganze Vergangenheit in dies eine Wort aufgenommen und wenn Kant an den früheren Theorien derselben tadelt, dass sie

sich meistentheils in ihren Forderungen und Vorschriften nur auf empirische Beweggründe stützen, so richtet sich dieser Vorwurf nicht eben undeutlich gegen die alt- testamentliche, aber auch gegen die neutestamentliche Sittenlehre. Was die erstere anbetrifft, so leuchtet gar bald ein, dass es in der That empirische Beweggründe sind, auf welche die meisten derselben sich stützen. Wenn es nämlich in der mosaischen Gesetzgebung heisst: „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf dass Du lange lebst auf Erden," so ist das Letztere offenbar ein empirischer Beweggrund, der mit der wahren Sittlichkeit gar nichts zu thun hat; diese sagt vielmehr: Du sollst Vater und Mutter ehren, weil du ihnen nicht bloss Deine körperliche Existenz verdankst, sondern auch deine Existenz als Sittenwesen. Ebenso wenn nach der Recapitulation aller in den vorhergehenden Büchern aufgeführten Gesetze, die mosaische Urkunde den Herrn sagen lässt: „Werdet ihr in meinen Satzungen wandeln und thun: so will ich euch Regen geben zu seiner Zeit, und das Land soll sein Gewächs geben, und die Bäume auf dem Felde ihre Frucht bringen u. s. w., werdet ihr mir aber nicht gehorchen und nicht thun diese Gebote alle, und werdet meine Satzungen verachten . . . . so will ich euch auch solches thun: ich will euch heimsuchen mit Schrecken, Schwulst und Fieber, dass euch die Angesichter verfallen und der Leib verschmachte u. s. w. (3 Mos 26, 3 fg., ebenso 5 Mos. 28, 1 fg.) — so kann es wohl nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, dass solche Belohnungen und Bestrafungen durchaus empirische Beweggründe sind, welche mit der wahren Sittlichkeit auch nicht das Geringste zu thun haben. — Einen höheren Standpunkt nimmt nun die neu-testamentliche Sittenlehre ein; von derartigen Belohnungen und Bestrafungen ist dort nicht die Rede. Dennoch würde Kant auch hier empirische Beweggründe des Wollens finden, wenn es z. B. in der Bergpredigt beim Mathäus heisst: „Ich sage Euch, es sei denn Eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen" oder: „Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr" und „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebles wider Euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird Euch im Himmel wohl belohnt werden." Wie schwankend nämlich auch der Begriff des Himmelreiches manchmal im Neuen Testament sein mag, ob man sich darunter den Zustand vollkommener irdischer, oder auch himmlischer, jenseitiger, Glückseligkeit zu denken hat, immer stösst man hier nach Kantischer Anschauung auf empirische Beweggründe des Wollens, denn die um Gerechtigkeitwillen verfolgt werden, müssten in der Gerechtigkeit selbst ihren Trost finden, wenn man nicht sagen sollte, dass ein äusseres Motiv die Triebfeder ihrer Handlungen sei. Schon der Begriff „Selig, Seligkeit" musste für Kant etwas Anstössiges haben, denn Seligkeit ist Glückseligkeit, und ob nun die diesseitige oder die jenseitige Glückseligkeit das Ziel meiner Bestrebungen ist, immer haben dieselben auf diese Weise einen ausserhalb ihrer selbst liegenden Zweck, ein wie hoher dieser auch immer sein mag. „Denn," sagt der strenge Kant, „das Handeln aus Achtung gegen das Sittengesetz mit unbedingter Unterwerfung unserer sinnlichen Neigungen heisst Handeln aus Pflicht; die im Kampfe sich bewährende Gesinnung, die uns anhält, unsere Pflicht um ihrer selbstwillen zu erfüllen, ist die Tugend." So sprach Kant in seiner „Kritik der praktischen Vernunft" im Jahre 1787. Sieben Jahre früher hatte bereits ein Anderer unserer Heroen, der grosse Lessing, einen ähnlichen Gedankengang verfolgt in seiner unsterblichen kleinen Schrift „Die Erziehung des Menschengeschlechtes." Wenn dieser grosse Forscher dort nämlich den allmählichen Entwickelungsgang der Menschheit vom Heidenthume zum Judenthume und vom Judenthum zum Christenthum unter dem Bilde einer Erziehung der Menschheit durch den göttlichen Lehrmeister darstellt, und nun so weit gekommen ist, zu zeigen, wie sich die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele allmählich aus den fernen Andeutungen des alten Testamentes zu einem ganz bestimmt und klar ausgesprochenen Axiome herausbildete, — was, wie er ausdrücklich sagt, hauptsächlich durch Christus und seiner Jünger Wirken geschah — thut er den Ausspruch, dass ein Grosses erreicht war, als die Menschheit so weit gekommen, dass sie gelernt hatte, alle ihre inneren und äusseren Handlungen nicht nach dem Maassstabe irdischer Belohnungen und Bestrafungen einzurichten, sondern nach der Erlangung jenseitiger Glückseligkeit zu streben. Aber dennoch war dies erhabene Ziel nur wie eine Station, nur wie ein Rast- und Anhaltepunkt auf dem grösseren und ferneren Wege zur höchsten Vollkommenheit. Gott hatte in der That mit seinem Plane der Erziehung des Menschengeschlechtes noch ein weiteres Ziel in's Auge gefasst und Lessing entfaltet nun dieses Ziel vor unseren Augen mit seiner gewohnten Schärfe und Klarheit. „Was erzogen wird," sagt er, „wird zu Etwas erzogen. Die schmeichelnden Aussichten, die man dem Jünglinge eröffnet, die Ehre, der Wohlstand, die man ihm vorspiegelt, was sind sie mehr, als Mittel, ihn zum Manne zu erziehen, der auch dann, wenn diese Aussichten der Ehre und des Wohlstandes wegfallen, seine Pflicht zu thun vermögend sei. — Darauf zwecke die menschliche Erziehung ab, fragt er und die göttliche reichte dahin nicht? Was der Kunst mit dem Einzelnen gelingt, sollte der Natur nicht auch mit dem Ganzen gelingen? Lästerung! Lästerung! — Nein, sie wird kommen, sie wird gewiss kommen, die Zeit der Vollendung, da der Mensch, je überzeugter sein Verstand von einer immer besseren Zukunft sich fühlt, von dieser Zukunft gleichwohl Beweggründe zu seinen Handlungen zu erborgen nicht nöthig haben wird, da er das Gute thun wird, weil es das Gute ist, nicht weil willkürliche Belohnungen darauf gesetzt sind, die seinen flatterhaften Blick ehedem bloss heften und stärken sollten, die inneren bessern Belohnungen desselben zu erkennen." (Erziehung d. Menschengeschl. §. 82—85). — Diese Zeit der Vollendung nennt Lessing die Zeit eines neuen ewigen Evangeliums, „die uns selbst in den Elementarbücher (denn das sind sie ihm nur) des neuen Bundes versprochen wird." (§. 86.) —

Noch bestimmter sogar, als bei Kant, scheint also bei Lessing die Ansicht aufzutreten, dass selbst das neue Testament in Bezug auf die Sittlichkeit nur eine Mittelstufe bilde, dass erst wenn der Standpunkt des Vollbringens des Guten rein um des Guten willen erreicht sei, die Zeit eines neuen dritten Evangeliums gekommen, welches

dann allerdings ein ewiges sein würde, weil darüber hinaus eben kein Fortschritt mehr denkbar ist. — Nun, das Thun des Guten lediglich um des Guten willen, das war sicher ein grosses Wort Lessings und die Bedeutenderen seiner Zeitgenossen und der nächsten Generation haben auch vollkommen die Tragweite desselben erkannt, während die orthodoxe Beschränktheit ihn frei um desswillen um so mehr anfeindete, und so hat denn Friedrich von Schlegel diesen herrlichen Ausspruch in einem Sonette gefeiert, welches lautet:

Es wird das neue Evangelium kommen,
So sagte Lessing, doch die blöde Rotte
Gewahrte nicht die aufgeschloss'ne Pforte.
Und dennoch, was der Theure vorgenommen,
Im Denken, Forschen, Streiten, Ernst und Spotte,
Ist nicht so theuer, wie die wen'gen Worte.

Diese Zeilen eines in mancher anderen Beziehung allerdings der Lessing'schen Denkweise sehr entgegengesetzten Autors sind ohne Zweifel ebenso wahr, wie tief empfunden, aber das Wort Lessings, nicht minder wie dasjenige Kant's, scheint, wie schon angedeutet, Consequenzen in sich zu bergen, die für uns etwas Erschreckendes haben könnten und die wir nur, wenn durchaus kein anderer Ausweg sich bietet, über uns könnten ergehen lassen. Denn wie, das Evangelium des Neuen Bundes mit seinen so erhebenden, so zum Herzen dringenden, Geist und Gemüth so gleichmässig befriedigenden und erwärmenden, unsere früheste Geistesnahrung bildenden Aussprüchen, sollte je antiquirt werden können, sollte auch nur, wie so vieles Andere, einer vorübergehenden Zeitperiode angehören? Wäre es nicht auch hier sehr am Orte auszurufen: „Lass mich dies nie denken, gütige Vorsehung! Lästerung! Lästerung!“ — Beruhigen wir uns jedoch. Wenn man die vorhergehenden Aussprüche des grossen Denkers wörtlich nimmt, so scheint allerdings etwas Derartiges in ihnen zu liegen. Denn er redet von Elementarbüchern des Neuen Bundes und schon früher findet sich die merkwürdige Stelle: „Hüte dich, du fähigeres Individuum, der du an dem letzten Blatte dieses Elementarbuches stampfest und glühest, hüte dich, es deinen schwächeren Mitschüler merken zu lassen, was du witterst und schon zu sehen beginnst (S. 68).“ Können wir aber annehmen, dass Lessing wirklich nicht tief genug in den Geist der neu- testamentlichen Schriften eingedrungen wäre, um zu erkennen, dass sein wahrhaft grosser Gedanke, das Gute um des Guten willen zu thun, ohne Rücksicht auf willkürliche Belohnungen irgend einer Art in der That schon in diesen Schriften enthalten ist, wenn auch freilich nicht in dieser prägnanten philosophischen Form ausgedrückt! Sicherlich nicht. Vielmehr hat er ohne allen Zweifel ebenso gut gesehen, wie wir, dass, wenn auch in jenem oben erwähnten Ausspruche der Bergpredigt, die von den Menschen um Christi Willen Verfolgten darauf angewiesen werden, sich damit zu trösten, dass es ihnen im Himmel werde wohl belohnt werden und man sich unter dieser Belohnung im Himmel, die zunächst ohne bestimmtere Erklärung gelassen wird, freilich allerlei willkürliche Belohnungen denken kann, und auch wohl gar zu oft gedacht hat, wie z. B. ein Leben ohne alle Schmerzen und Mühen, ohne alle bedrängenden Sorgen, ohne alle Anstrengung und voller Freuden und Sonnenglanz, und dergl. mehr, — denn wie viele sinnliche Christen giebt es nicht, deren Himmel sich gar wenig von dem Naturparadiese der Muhamedaner unterscheidet und wie gar häufig sind nicht die Kanzelphantasien unserer Pastoren vom Jenseits nur zu geeignet, dergleichen sinnliche Vorstellungen zu unterstützen! — wenn sage ich, dergleichen Vorstellungen auch im Neuen Testamente nicht ausdrücklich abgewehrt werden, es doch keineswegs im Neuen Testament auch an solchen Stellen fehlt, die eine würdigere Vorstellung vom Jenseits zu erregen gar wohl angethan sind. So heisst es unter Anderem gleich in denselben Seligsprüchen, auf die wir oben Bezug nahmen: Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.“ Und eine Parallelstelle dazu in der ersten Epistel des Johannes (3,2 fg.) lautet: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, dass wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein Jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie Er auch rein ist.“ In diesen Stellen ist nun entschieden doch von willkürlichen Belohnungen, welche das Streben nach Reinigung des Herzens zur Folge hätte, nicht die Rede. Denn dieses Schauen Gottes, dieses ihn Sehen, wie er ist, kann man sich sicherlich weder als einen rein passiven Zustand, noch als ein blosses Schwelgen in angenehmen Gefühlen und Empfindungen vorstellen, sondern da Gott selbst ebensowohl und ebensosehr der Wirkende, Schaffende, als der Seiende ist, so kann folgerechterweise auch das Schauen Gottes nicht bloss im Erkennen, sondern es muss auch zugleich in einem erhöhteren Wirken und Schaffen bestehen, welches Wirken und Schaffen natürlich wieder nur ein Wirken und Schaffen des Guten sein kann, denn Gott selbst ist ja nichts anderes, denn das Gute als Wesen und Existenz gedacht. Nur im Wirken des Guten um des Guten willen kann mithin nach neu- testamentlicher Anschauung meine Seligkeit im Jenseits bestehen, und dass dieses Wirken ohne Mühe und Arbeit, ohne geringere oder grössere Möglichkeit des Gelingens und Misslingens, ohne Stufengang und allmähliche Entwicklung vor sich gehen werde, ist sicherlich nirgends gesagt. Wenn aber, folgern wir naturgemäss weiter, meine jenseitige Glückseligkeit nur im Wirken des Guten um des Guten willen bestehen kann, wenn überhaupt der Begriff „Seligkeit“ genauer betrachtet gar nichts anderes ist, als eben dieser Begriff des Guten, statt auf die Allgemeinheit auf das Individuum bezogen, so kann auch die wahre Glückseligkeit im diesseitigen Leben in nichts Anderem bestehen, als in diesem Thun des Guten um des Guten willen; ein solches Thun ist vielmehr die nothwendige Folge der Reinigkeit des Herzens, nach der ich in diesem Leben, wie Johannes sagt, zu streben habe und wenn ich also nach diesen Grundsätzen und Anschauungen handele, so befinde ich mich noch immer innerhalb der Gränzen des Evangeliums, über die hinauszukommen dem menschlichen Individuum, dem beschränkten Erdensohne auch wohl sehr schwer werden möchte.

So können denn jene grossen Aussprüche Kant's und Lessings wohl als Vollendung, sicher aber nicht als Aufhebung und Antiquirung der evangelischen Sittenlehre gelten, und die Frage, wie sich dieselben zum Christenthume stellen, wäre damit, wenn auch im Einzelnen noch

gar Manches hinzuzusetzen wäre, der Hauptsache nach wohl erledigt. **Wie stellen sich aber eben diese Aussprüche zur Maurerei,** — das ist eine Frage, die wir Maurer am Allerwenigsten wohl am heutigen Tage, welcher ja der Geburtstag der Maurerei selber ist, ganz umgehen können, wenn auch eine in allen Einzelnheiten durchgeführte Erledigung derselben auch in diesem Falle zu sehr über die unserer heutigen Zusammenkunft gesteckten Schranken hinausliegen dürfte. Wir werden aber nicht lange darüber im Zweifel sein, wenn wir uns eine andere, gewiss nicht allzuschwer zu beantwortende Frage vorlegen, nämlich die — **Was will denn die Maurerei eigentlich sein?** — Will sie eine eigene Philosophie sein, ein neues Denksystem neben so vielen anderen aufstellen? Oder will sie eine eigene Religion sein? Hat sie ihre eigenen Dogmen oder ihre eigene Sittenlehre? — Nichts von dem Allen. Der Maurer als Solcher ist weder der Anhänger einer besonderen philosophischen Schule, noch einer besonderen Religion, weder identifiziren wir uns mit irgend einer besonderen Philosophie oder Glaubenslehre, so sehr wir auch vielleicht in unserem Herzen der einen den Vorzug vor der anderen geben mögen, noch haben wir unsere eigene und absonderliche Theorie darüber. **Eigenes und Absonderliches ist vielmehr nur unser Ritual mit seiner Symbolik, seinen Graden, seinen Kunstausdrücken u. s. w., in allem Anderen stützen wir uns auf die grossen Errungenschaften der Vergangenheit in Religion und Philosophie,** wobei wir aber den ausserordentlichen Vortheil vor den Jüngern einer bestimmten philosophischen Schule oder den Anhängern irgend einer bestimmten positiven Religion oder Confession geniessen, dass wir auf Niemandes Worte unbedingt zu schwören brauchen, weder auf Kant noch auf Luther, weder auf Sanct Hegel noch auf Sanct Augustinus. Wir stützen uns, wiederholen wir noch einmal, im Theoretischen auf die Errungenschaften der Vergangenheit, arbeiten aber auch selbstständig darin weiter und zwar mit voller Freiheit, und ohne ängstlich darum besorgt zu sein, ob die Resultate unserer Arbeiten nach rechts oder nach links über den gestellten Gränzpfahl hinausragen, denn ein solcher ist für uns nicht vorhanden. **Unsere Hauptaufgabe als Maurer ist aber jedenfalls nicht das Theoretische, sondern das Praktische; mit dem blossen Glauben können wir nichts anfangen, wir müssen entschieden auch die Werke haben,** nur dass freilich unsere Werkthätigkeit keine äusserliche, in sich allein Anlass und Zweck findende, sondern eine aus der wahren sittlichen Gesinnung hervorgehende sein soll. Demnach kann für uns auch gar nicht die Frage entstehen, ob etwa die Kantischen und Lessing'schen Aussprüche die Sittenlehre der Maurerei antiquirt haben, oder nicht. Denn einmal ist jeder Gedanke an und für sich, weil er eben geistiger Natur ist, einer unendlichen Vertiefung und Weiterbildung fähig, wie ja auch nach Kant und Lessing in der Sittenlehre weiter gearbeitet worden ist und noch immer weiter gearbeitet wird, auf maurerischem Felde, wie auf anderen. Und dann haben wir Maurer diesen gegenüber kein anderes, eigenes System der Sittenlehre ins Gefecht zu führen, wohl aber haben wir jene grossen und erhabenen Gedanken, die sittlichen Gedanken Christi und die sittlichen Gedanken Kant's und Lessings **auszuführen und durchzuführen** und, das wird wohl Jeder ohne Weiteres einsehen, da bietet sich uns ein Feld von einer so riesigen Ausdehnung dar, dass wir gewiss nicht zu besorgen brauchen, so gar bald dasselbe durchmessen zu haben und nun die Hände als Maurer müssig in den Schooss legen zu müssen, weil wir nicht mehr wissen, was wir anfangen sollen. Anders hat es aber auch Kant nicht gemeint, denn er spricht von einer im Kampfe sich bewährenden Gesinnung, die man Tugend nenne und auch Lessing redet von einer zu vollführenden Pflicht. Beide grosse Männer wussten gar wohl, dass mit dem blossen Erkennen, mit der blossen Einstimmung des Verstandes in die aufgestellte Lehre auf sittlichem Felde nichts geschehen ist, dass nicht bloss der Verstand, sondern vor allen Dingen auch das Gemüth und der Wille gewonnen sein wollen und dass so Mancher, der gar schön von dem Sittengesetze im Innern redet, das da unbedingt gebiete, doch in den Fällen, wo dieses Sittengesetz mit seinen persönlichen Leidenschaften in Conflict geräth, von dieser unbedingten Herrschaft desselben in seinem Handeln nichts verspüren lässt. So bedarf es denn wohl noch gar sehr auch für uns der Uebung und Gewöhnung zum Thun des Guten um des Guten willen, der Hinaufhebung von Gemüth und Willen zu der idealen Höhe, auf der der Verstand thront, damit die richtige Harmonie zwischen diesen drei Seelenkräften hergestellt werde, deren Einklang allein erst den ganzen Menschen ausmacht.

Solche Uebung und Gewöhnung aber bietet uns die Maurerei dar in ihren Ritualen, die, wie verschieden sie auch zur Zeit in den verschiedenen Systemen noch *sein* mögen, doch alle aus diesem Grundgedanken der Uebung und Gewöhnung zur praktischen Sittlichkeit, zur Tugend im kantischen Sinne entstanden sind. Mögen wir nur in allen diesen Beziehungen der vielen herrlichen Mittel und Anleitungen, welche uns unsere erhabene königliche Kunst Gottlob in jedem ihrer Systeme so reichich darbietet, uns stets mit dem rechten Eifer bedienen, keinen dieser Anlässe unbenutzt vorübergehen, und auch diese schöne Johannisfeier in ihrer ganzen Kraft auf unser Gemüth und unsere Willenskraft wieder wirken lassen, dann wandeln wir auf den Fusstapfen Lessings und Kants, und jene Edeln rufen uns noch von dem Jenseits, dessen wahres Wesen sie so richtig erkannten und von jeder unlauteren Zuthat gereinigt zur Darstellung brachten, ermunternd und anfeuernd zu:

Jünger der königlichen Kunst, zeigt euch als die echten ritterlichen Kämpfer auf der oft rauhen Bahn der Tugend, und hofft keinen anderen Lohn eures Strebens, als der in ihr selber liegt, der aber auch der grösste und schönste von allen ist; dann werden auch von euch jene schönen Worte des vielgesungenen Liedes gelten:

Und der Meister von Oben wird fragen:
Habt ihr Maurer die Arbeit gethan?
Und sie werden vertrauend ihm sagen:
Sieh' das Werk und uns gnädiglich an;
Wie wir konnten in irdischen Hüllen,
Haben All' wir behauen den Stein;
Doch die Kraft nicht genügte dem Willen,
Lass der Schwäche den Willen gedeihn!
Amen! Amen!

Feuilleton.

Alzei. — Die Loge Carl zum n. Licht feierte das Johannisfest am 14. Juni zugleich mit dem Feste ihres 50jähr. Bestehens. Ausser einer Ansprache des Mstrs. v. St. Br Krämer kamen Baustücke der Brr Cahn, 2. Stew., R. Petri, 2. Vorst., Becker, Redner und Ph. Brand zum Vortrag. Zwischen denselben liessen sich die musikalischen Brr hören und war der Kunstgenuss, den sie boten, um so grösser, als vor Kurzem erst ein junger Sänger aufgenommen wurde, dessen Tenor bald in den weitesten Kreisen Aufsehen machen dürfte.

„Wir alle, m. Brr“ — heisst es u. A. in dem Vortrage des Br Petri — haben in unserem Leben schon manche Vereine und gesellschaftliche Verbindungen, die mitunter hochachtbare Zwecke verfolgten, entstehen, wirken, aber auch mehr oder minder wieder verschwinden sehen. Einer durch jedweilige Zeitverhältnisse erhöhten Spannkraft ihre Entstehung verdankend, sind sie unter veränderten Zeitverhältnissen wieder zerfallen.

Warum hatte nicht diese unsere Gesellschaft, warum nicht der Mrbund überhaupt ein gleiches Schicksal? Einfach deshalb, weil die Mrei nicht ein Kind besonderer Zeitverhältnisse ist, sondern weil sie in dem regen Bedürfniss werkthätiger Menschenliebe beruht; weil diejenigen, welche sich unter ihrem Fittig gesellschaftlich vereinigen, einen Boden, ich möchte sagen, einen neutralen Boden suchen, auf dem das Reinmenschliche vorzugsweise zur Geltung kommt, weil sie aus dem vielfach gehässigen, trennenden Alltagsleben ein Asyl suchen, in welchem die Liebe, die ächte Nächstenliebe, über den Leidenschaften, den Standesunterschieden, den Gegensätzen relig. und polit. Anschauungen und Bekenntnisse mit versöhnendem Geiste thront.

Zwar sind nicht alle, welche suchend an unsere Pforten pochen, sich des Geistes dieser Liebe bewusst; gar Manchen führt Eigennutz oder sonst ein unlauterer, dem Wesen der Mrei fremder Zweck zu uns. Und doch ist im grossen Ganzen die Liebe allein der dauernde, feste Kitt, der den Bund erhält, ihn für alle Zeiten lebensfähig macht. In gar manches Herz, dem sie anfangs fremd war, ist sie im brüderlichen Kreise dennoch eingezogen und hat es erwärmt“ u. s. w. (Den Vortrag des Mstrs v. St. und den des Redners über die Geschichte der Loge theilen wir nächstens mit.) —

Cassel. — Aus dem Jahresbericht der Wohlthätigkeits-Anstalten der Loge „Zur Eintracht und Standhaftigkeit“ geht hervor, dass die ‚Casseler FrMr-Wittwen- und Waisenunterstützungskasse einen Bestand von Thlr. 232. 7 Ngr.; die Unterstützungs-Anstalt für hinterlassene Wittwen und Waisen von Mitgliedern der 4 vereinigten Logen zu Göttingen, Heiligenstadt, Münden und Cassel ein Vermögen von Thlr. 4542. 29 Ngr. hat und dass bei dem FrMr-Sterbekassen-Verein in Hannover 60 Brr mit Thlr. 17600 versichert sind. Ausserdem sind mit der Loge verbunden eine Armenkasse und ein Christbescherungsfonds.

Frankreich. — Der Mstr v. St. der Loge le Travail, Br Colfavru hat an den Grossmstr v. Frankreich einen Brief mit der Mittheilung gerichtet, dass seine Loge beschlossen habe, Frauen, welche den Bedingungen der Freiheit und Sittlichkeit genügen und sich zur Aufnahme in den Bund melden, die mr Weihe zu ertheilen, da dieselben durch die Statuten und Constitution nicht ausgeschlossen seien. Der Grossmstr brachte die Sache vor den Ordensrath und dieser hat den Beschluss gefasst, die Aufnahme von Frauen sei sowohl der Constitution und den Statuten, wie der mr Tradition entgegen, sie würde den Charakter der Mrei entstellen und sei die Loge le Travail dahin zu bedeuten, ihrem Beschlusse keine Folge zu geben.

Die Loge les Sectateurs de Ménès hat sich vom Ritus von Memphis losgesagt und den französischen angenommen.

Oppenheim, 1. Juli. — In allen Gauen Deutschlands werden die Unterstützungen für die unglücklichen Bewohner von Ostpreussen immer noch fortgesetzt. Das deutsche Volk hat nun auch die traurige Lage der hinterlassenen Wittwen und Waisen jener 27 Aerzte, welche sich in Ostpreussen in treuer Pflichterfüllung hingeopfert haben und dem Typhus erlegen sind, in's Auge gefasst und spendet gern seine Liebesgaben zur Linderung des Elendes der Familien jener Aerzte. In den meisten öffentlichen Blättern Deutschlands werden in erfreulicher Weise Sammlungen zu dem angegebenen Zwecke gemeldet, auch die Provinz Rheinhessen ist nicht zurückgeblieben und erfahren wir aus zuverlässiger Hand, dass die von den hiesigen Aerzten unter ihren Standesgenossen in dieser Provinz veranstaltete Sammlung bis jetzt schon 74 Gulden 45 Kreuzer ergeben hat. Gott segne auch dieses Werk!

Leipzig. — Br Dr. Erlenmeyer, Prof. der Chemie in Heidelberg ist an das Polytechnikum in München berufen und gedenkt diesen Ruf anzunehmen. Falls seine Uebersiedelung erfolgt und derselbe Lust, Zeit und Muth hat, der Sache der FrMrei zu dienen, könnte dort vielleicht eine Loge gegründet werden.

Schweinfurt. — Bis zur vollständigen Constituirung einer ger. und vollk. Loge wird es wohl immer noch einiger Zeit bedürfen; dass aber rührig an dem Aufbau des Tempels gearbeitet wird, mögen Ihnen die Arbeiten kund thun, die unser seitheriges Local nach einem ebenso hübschen als praktischen Entwurf des sehr gel. Br Manning in Coburg, welcher sich den herzlichen Dank aller hiesigen Brüder erworben, erleidet.

Da wir nach dem neuen Project nächst den nothwendigen Zimmern auch ein gedecktes Club-Zimmer erhalten, in welchem wir zugleich grössere Feste, Tafellogen abhalten können, so mussten wir noch für diesmal zur Begehung des Johannisfestes mit einem Saale eines hiesigen Gasthofes vorlieb nehmen, welches unter Anwesenheit eines auswärtigen Brs unter vielen Reden, Toasten, Gesang- und Musik-Vorträgen, durch ein einfaches Mahl gewürzt, würdig gefeiert wurde.

Vor Allem müssen wir unseres leuchtenden Sterns, auf den alle Brr stolz sind, gedenken, nämlich unseres gel. Vorsitzenden Br Will, der mit seltener Redegabe ausgestattet, den Mittelpunkt der Feier bildete. Sodann folgten Vorträge des besuchenden Brs Brückner aus Mainstokheim, unseres Secretairs Br Knauer, Br v. Segnitz gedachte der Schwestern und der jüngste der kürzlich aufgenommenen Brr, W. Eisenheimer erfreute uns mit einigen Vorträgen auf seiner Violine, die er mit bekannter Meisterschaft vortrug.

So verlief das Fest in äusserst gemüthlicher Weise und als man zum Schluss noch der Armen gedachte, war es bereits spät Abend geworden.

Erlauben Sie mir noch zum Schluss, dass ich Ihnen die vielleicht nothwendige Notiz gebe, dass unsere Versammlungen nicht mehr Mittwoch, wie es irrthümlich in „Dalen's Kalender“ und auch jüngst in dem neuen Jahrgange der „Latomia“ verzeichnet ist, sondern Montag Abend in den bekannten Localitäten abgehalten werden. — z —

Das freimr Lebensbild des Br George Washington, des Helden der nordamerik. Union, dieses reinsten und edelsten aller politischen Charaktere, dieses Musterbildes als Mensch und FrMr — empfehlen wir einstweilen allen Brn und Logen zur Anschaffung und zur Weiterverbreitung auch in nicht maurer Kreisen, zumal der Ertrag der Schrift in den Fonds für Beschaffung eines eigenen Logengebäudes der Loge „Bruderkette zu den 3 Schwanen“ fliesst.

Wir kommen ehestens ausführlicher darauf zurück.

Für die Waisenerziehungsanstalt der Loge in Hoboken.

Transport: Thlr. 29 10

Von der Loge Tempel des Johannes in Königsberg i. d. Neum . . . . . . „ 2 —

Summa Thlr. 31. 10

Zur Besprechung.

George Washington. Ein freimr. Lebensbild gezeichnet nach S. Hayden's W. and his masonic Compeers. (Von Br Gust. Thost) Zwickau, 1868. Richter'sche Buchh. 8. 41 S. 5 Ngr.

Berichtigung.

In dem Berichte aus Hof ist unter denen, welche Z. geliefert, statt Br Schuberth zu lesen: Br Fr. Bauer in Naila.

In dem Berichte über die Versammlung in Hagen lies: Br Alsbach in Camen (statt Elberfeld).

Briefwechsel.

Br **G. ck** in **J—a**: Besten Dank für gütige Uebersendung und BrGruss!

Br **W. K.** in **G—n**: Dankend erhalten; herzl. Gruss!

Br **J.** in **C—z**: Mit Dank erhalten und erscheint in nächster Nummer. Antwort nach Eingang ihrer weiteren, in Aussicht gestellten Sendung. Inzwischen br Gruss!

Zweite Empfangsbescheinigung

über Actien-Zeichnungen und freiwillige Beiträge zum Bau eines Logenhauses im Or. Heidelberg.

Mit Bezugnahme auf Nr. 20 dieses Blattes.

(Fortsetzung.)

Mainz, Loge die Freunde zur Eintracht — 3 Actien; Mainz, Br Hestermann, 1 Actie, Br Heck 1 Actie. —

Marienburg, Loge Victoria z. d. 3 gekr. Th. — freiw. Beitrag: 17 Fl. 30 kr. — Stargardt i. P. Loge Julius z. E. eine Actie. — Weissenfels, Loge z. d. 3 v. Felsen — freiw. Beitrag: 35 Fl. — Halberstadt, Loge z. d. 3 Hammern — freiw. Beitrag: 8 Fl. 45: — Chemnitz, Loge z. Harmonie — 2 Actien. — Constanz, Loge Constantia z. Z. 1 Actie. — Coburg, Loge Ernst f. W. F. R. 1 Actie. — Münster, Loge z. d. 3 Balken d. n. T. freiw. Beitrag 26 Fl. 15. — Glogau, Loge z. biederen Vereinigung — freiw. Beitrag 40 Fl. 15. — Hamburg, Loge z. unverbrüchl. Einigkeit — 1 Actie.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№. 30. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Mstr

Leipzig, den 25. Juli 1868.

MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Zum Johannisfest 1868. Von Br Emil Ritterhaus. — Zum 50jährigen Jubelfeste der Loge in Alzey. Von Br Krämer. — Vorläufige Mittheilungen für Aufnahmesuchende. — Feuilleton: Bingen. — Chemnitz. — Cottbus. — Constanz. — England. — Frankreich. — Kaiserslautern — Brudergruss. Von Br Ed. Ullmann. — Briefwechsel — Anzeigen.

Zum Johannisfeste 1868.

Von

Br Emil Ritterhaus, Redner der Loge Lessing zu Barmen.

Johannistag, Johannisfest! Wem geht das Herz nicht auf, wenn er hinauschaut in die in vollster Schönheit prangende Natur, in die grünen, blumengeschmückten Gefilde, über denen hoch im Sonnenglanze die Lerchen jubilirend schweben; in den kühlen, schattigen Wald, wo das Hervorschiessen der frischen, lichtgrünen Sommertriebe aus dem dunklen Laube einen zweiten Lenz zu verkündigen scheint!

Ueberall Licht, Leben und Wonne!

Neben der reifen Frucht duftet der üppig blühende Rosenstrauch; das ist die Zeit, wo nach den Sprüchen der alten Sagen Erde und Himmel ihr Vermählungsfest feiern, wo die Nachtigall zum letzten Male ihre Weise, ihre schönste Weise, das Brautlied der Natur erklingen lässt! Wem es gegeben worden ist mit der Natur und in der Natur zu leben und ihre tausend geheimnissvollen Stimmen zu verstehen, der vermag in diesen goldenen Tagen den Staub des Alltags abzuschütteln von den Schwingen der Seele, dem kann jeder sprudelnde Bergquell ein Jungbrünnlein werden, daraus er Genesung für die Wunden des Herzens und Kraft zum neuen Leben und Streben trinkt. Seit grauen Tagen war diese Zeit eine heilige, eine geweihte Zeit. Hell von den Bergen liessen unsere Urahnen zur Zeit der Sommersonnenwende die Freudenfeuer lodern und der fromme Sinn früherer, kindlich gläubiger Jahrhunderte schöpft in der Johannisnacht das Johanniswasser zur Heilung von allerlei Leiden und Gebrechen. —

In dieser Zeit, meine Brüder, ist es mir vergönnt im Tempel, geschmückt mit Rosen und Laub, zu Ihnen einige Worte zu sprechen. Ständen wir heute in einem Kreise von Schwestern oder von Nichtmitgliedern unseres Bundes, so würde ich mir nicht erlauben etwas anderes, als die Lichtseiten der Mrei zu zeigen; aber ich stehe umringt von ernsten Männern, von Brn, die in ihr Herz, als ersten Wahlspruch die Worte: „Wahrheit über Alles!" eingegraben haben. Trübe wird es mir im Herzen, wehmüthig wird es mir in der Seele, wenn ich auf den Weltbund schaue, zu dem wir uns zählen!

Durch den Duft der Rosen, mit denen sich die Bauhütte und die Brr schmücken, dringt der Modergeruch des Abgestorbenen und Ueberlebten; durch das Feuer der maurerischen Kanonen tönt immer und immer wieder die eine Frage:

„Ist die Mrei von heute, was sie sein soll, was sie werden muss, wenn sie sich nicht das Todesurtheil schreiben will?"

Wir feiern nicht nur das Fest des längsten Lichtes, wir feiern auch den Gedenktag Johannes, des Täufers, und schwermüthige Betrachtungen drängen sich mir auf. Wie ähnlich ist doch die Zeit in Hinsicht auf unsere königliche Kunst jenen Tagen, wo der Täufer an den Fluthen des Jordans stand! Im römischen Joche und im Joche alter überlieferter Satzungen seufzte das Volk des Herrn; in Tempel und Schule „seigten die silbenstechenden Pharisäer und Schriftgelehrten die Mücken und verschluckten die Kameele", wie der Weiseste der Weisen sprach, und in den Vor-

höfen zum Heiligsten standen die Stühle und Tische der Geldwechsler und Taubenkrämer. Formendienst war der Gottesdienst geworden; in die Ketten und Banden des todten Buchstabenglaubens gefesselt lagen die Geister. Da erstand jener Mann, dessen Angedenken wir heute feiern, und liess seine Mahnung zur Busse, zur Umkehr vom bösen Wege erschallen, ein Prediger, der wie sein grösserer Nachfolger „gewaltig predigte und nicht wie die Schriftgelehrten.“ Und zu ihm kamen, wie uns die alten Bücher erzählen, der Leute viele, die aufrichtigen, treuen Seelen und mit ihnen die Pharisäer und Sadducäer, die Einen, von denen Christus sprach, dass sie obenan sitzen wollen an den Tischen und in den Schulen und sich rühmen und preisen lassen vom Volke, die Anderen, die dem Augenblicke lebten, und ihren Blick nicht über die kurze Spanne Zeit hinausrichteten, die wir „Leben“ nennen. Was aber sprach der Täufer zu ihnen? Heute, nach Jahrtausenden hallen sie noch herüber zu uns, die flammenden Worte des Zornes! „Es ist die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt, darum, welcher Baum nicht gute Frucht bringet, der wird abgehauen und in's Feuer geworfen!“

Meine Brr, die Mrei soll ein Johannes sein, soll mit Johannes-Predigt und mit Johannes-Eifer einer besseren Zeit die Wege bahnen, soll reinigen und abwaschen den Schlamm der Selbstsucht von den Seelen und mit mannhaftem Muthe das Wort der Wahrheit reden in Pallast und Hütte, vor Hoch und Niedrig, bei Arm und Reich! Wohlan, legen wir die Hand auf's Herz und lassen unsere Blicke umherschweifen in den Bruderkreisen! Sehen wir sie nicht die Pharisäer, die obenan sitzen wollen im Tempel und an den Tischen, mit gespreizten Titeln prunkend? Sehen wir Sie nicht die Sadducäer, jene Tafellogenmaurer, die lieber dem Becherklange, als der ernsten Rede lauschen, denen der Geist der Masonei verborgen geblieben? Trübe flammen die Kerzen auf unseren drei Säulen, kaum den kleinen gemüthlichen Kreis erhellend, und es sollten doch leuchtende Fackeln sein, die wir der Menschheit vorantragen, um ihr die Bahn zum Glücke zu zeigen. Mit feige geschlossenen Lippen steht das Maurerthum vor den Grossen und Gewaltigen und hat nicht den Johannes-Muth, der da spricht und wenn es das Leben kostete: „Du thust nicht Recht!“ Die Mrei ist eine gemüthliche Gesellschaft, ein Verein zu gegenseitiger Unterstützung und Hülfe geworden und hat ihre Weltaufgabe vergessen. Ein geistvoller Mann sprach es einmal aus: „Wenn die Welt in Blitzen denkt, so frommt es wenig Blei zu beten!“ Belastet von dem Bleigewichte veralteter Bräuche, eingezwängt in den Bann unzeitgemässer Gesetze, hinkt die Masonei hinter dem Wagen der Zeit her, dem die Wissenschaft mit hochgeschwungenem Strahlenbanner voraneilt, dessen schäumende Rosse der freie Geist lenkt, der freie Geist, den unser Weltbund an seinem Herzen gross gezogen. Und Latomia spielt, in Traum versunken, mit den Windeln des Riesenkindes und singt immer und immer wieder die alten Kinderliedchen, schier verwundert, dass der frommen Zuhörer stets weniger werden!

Es muss anders werden, meine Brüder, und, dass es anders werde, das soll unser innigstes Bestreben sein! Lassen Sie uns Alle, dem Worte Goethe's folgend, dass man das Leben nie von genug Seiten ergreifen kann, den ächten, maurerischen Geist hinaustragen in das Leben, in die Oeffentlichkeit; es ist nicht genug damit, mit Schurz und Logenzeichen im Tempel, im Bruderkreise zu erscheinen; mögen wir immerhin im geweihten Raume unter uns an unserer Selbstveredelung arbeiten und den vertraulichen Gedankenaustausch pflegen: zu Fleisch und Blut, zur That muss der maurerische Gedanke werden draussen in der Welt! Ich wiederhole heute, was ich jüngst an einem anderen Orte sprach: Die Maurer sind berufen und auserwählt mit zu arbeiten an der Lösung der brennenden Fragen unserer Zeit. Wie ein Gespenst, riesengross wachsend, steht die sociale Frage vor uns, jene Frage, die nur zur einen Hälfte von der Weisheit der Staatsoekonomen, zur anderen Hälfte durch liebende Bruderherzen gelöst werden muss. Wohl weiss ich es, dass wir das Radicalmittel zur Heilung dieses fressenden Krebsschadens noch nicht gefunden haben, doch sehen wir die Wege vor uns, die uns endlich doch zu gutem Ziele führen. Hinaus in die Welt, ihr Masonen, seid mit Herz und Hand thätig bei allen Bestrebungen, die den Armen und Elenden ihr hartes Loos erleichtern wollen, oder macht euer Schurzfell zum Sacktuche, dahinter sich die Schamröthe verbirgt! Wer nicht mit Bruderliebe und ohne vornehme Herablassung auch harte, schwielige Hände drücken kann, wer es nicht versteht, mit opferfreudigem Herzen zum Besten des Volkes zu wirken, der trägt nicht mit Ehren des Maurers Namen! Lassen wir die Welt gute Früchte unseres Strebens erblicken, liefern wir denen, die ausserhalb unseres Bundes stehen den Beweis, dass wir in Erkenntniss und in der That unserer Zeit voranschreiten, und unser Bund wird seine Weltbedeutung wieder gewinnen. Dann werden wir das rechte Johannisfest begehen, ein Johannisfest, wie es die Natur feiert, die sich mit Rosen schmückt und still befriedigt auch zugleich auf die Früchte schaut!

Ich habe von Johannes, dem Prediger, gesprochen, — lassen Sie mich auch von Johannes dem Täufer reden! Von der Taufe will ich zu Ihnen sprechen. Dreimal netzt des Priesters Hand die Stirn des Täuflings und dreifach ertheilt das Leben dem guten, braven Menschen, ein Begriff, der eins ist mit dem Begriffe eines guten, braven Maurers, die Taufe. Die reinen Tropfen, die Freudenthränen der glücklichen Mutter, die auf die Kindesstirne fallen, sind die symbolischen Zeichen, dass der kleine Erdgeborne aufgenommen ist in den Kreis seiner Mitmenschen, die für ihn sorgen, die ihn pflegen und leiten wollen, bis er, selbstständig geworden, seine eigenen Bahnen suchen und finden kann. Geleitet von der Hand der Liebe wächst das Kind; in leuchtendem Sonnenschein liegt vor dem Blicke der heranreifenden Jugend die Welt; der überquellende Muth möchte jede Schranke überspringen, statt sie hinwegzuräumen und freudiges sorgloses Erfassen der Minute, das ist die Losung des jungen Lebens. O! es ist etwas unnennbar Seliges in jenem Frühling des Daseins, wo der Baum des Lebens noch keine welken Blätter kennt, wo noch kein Misston durch die Saiten des Herzens schwirrt! Kurz ist dieser Traum im Paradiese; ehe wir es glauben hat das Schicksal zur zweiten Taufe die Hand benetzt und auf uns nieder tropft die Taufe der Thräne, der bitteren Thräne der Reue, der heissen Thränen der Leiden. Mag eine lachende Philosophie sagen, was sie wolle —

das Gold kann des Feuers nicht entbehren, um rein von allen Schlacken zu werden; zerreissen muss die scharfe Pflugschar den Acker, auf dass gute Früchte aus der Furche entspriessen, das Menschenherz braucht die Taufe der Thränen und der Leiden, um, geläutert von dem Unreinen des Egoismus, dort das wahre Glück suchen zu lernen, wo es einzig und allein zu finden ist: Im Glücke Anderer, im Beglücken Anderer! Das Menschenherz braucht die Taufe der Thränen und der Leiden, damit fremdes Leid, fremdes Weh ein Mitgefühl bei ihm finde, das rechte Mitgefühl, welches nicht zum ohnmächtigen Worte des Mitleides, nein, zur rettenden That, zur opferfreudigen Hülfe wird! Wenn aber ein Herz also geläutert und gereinigt, geprüft und bewährt gefunden in der Schule der Leiden ist, dann erkennt es auch, dass der Dorn die Rose trägt und schützt, dass zwar das Sonnenlicht, die Freude, dem Blumenblatt die strahlende Farbe, aber der heimlich in der Nacht fallende Tropfen dem innersten Kelche den Duft verleiht!

Und solchem Herzen, das ein Leben, treu sich selbst und liebevoll gegen Andere lebt, ihm steht noch eine Taufe bevor. Das ist die Thräne des Dankes, die auf den Leichenhügel sinkt, das ist die Thräne der Liebe, die auf die kalte Stirne des Todten im Sarge fällt, das ist die Thräne, die zum Gestorbenen spricht: „Du bist nicht todt! Du lebst fort in den Herzen derer, die Dich lieb haben, die Du beglücktest, deren Leiden Deine Leiden deren Freuden Deine Freuden waren! Du bist nicht todt, Du lebst fort in Deinen Werken!"

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Meine lieben Brr! Möge uns Allen diese letzte Taufe, diese Taufe auf der Bahre, nicht fehlen! Dann wird einst unser Scheiden, wie das Scheiden des Frühlings sein, der, von seinen Sängern eingesungen, unter seinen Blumen bestattet, lächelnd einschläft, um sein Werk durch den Sommer vollendet zu wissen.

— — — — Ich habe an einem Tage, der der Freude geweiht sein soll, ein ernstes Wort zu Ihnen gesprochen, habe es gesprochen gerade an dem heutigen Tage, weil nur die Freude die echte und rechte ist, neben welcher der Ernst würdig stehen kann. Und was ist Leid, was ist Lust? Vielleicht beides derselbe gute Engel, der uns nur mit veränderten Zügen anschaut! —

Segen und Heil zum Johannisfeste, Segen und Heil den geliebten Brn hier im Kreise und unserem ganzen, grossen Weltbunde, der mehr und mehr seiner Johannis-Mission innewerden möge! —

Zum funfzigjährigen Jubelfeste der Loge in Alzey, (14 Juni 1868.)

Von

Br Krämer, Mstr v. St.

Wir hatten die Absicht im vorigen Herbste das Fest des 50jährigen Bestandes unserer Loge seit ihrer neuen Gründung zu Alzey zu feiern, sind aber durch unvorhergesehene Umstände daran verhindert worden. Ein halbes Jahrhundert ist eine nennenswerthe Zeit für eine menschliche Einrichtung, namhafter noch bei Bemessung der Dauer des menschlichen Lebens selbst, und es verlohnt sich schon der Mühe, nach Ablauf desselben einen Rückblick auf unser und unserer freimaurerischen Vorfahren Denken und Thun in dieser Zeit zu werfen, um hieraus Lehren und Entschlüsse für die Zukunft zu gewinnen.

Gestatten Sie mir, als Einleitung zur heutigen Feier unseres Johannisfestes Ihnen einige Auskunft über die Art und den Geist der Arbeiten unserer Loge, wie sie sich im Laufe dieser Epoche kund gegeben und entwickelt haben und aus den in der ersten Hälfte ziemlich aphoristischen Protokollen erkannt werden können, mitzutheilen, mich aber dabei des näheren Eingehens in die Geschichte und Statistik zu enthalten, welche unser ehrw. Br Redner zum Gegenstande seiner Festzeichnung gewählt hat.

Am 7. März 1813 — also zu der Zeit, wo unser Land noch unter der Fremdherrschaft stand, ist zu Kirchheimbolanden eine Loge unter dem Namen „die Säulen am Fusse des Donnersberges" durch deutsche Freimaurerbrüder gegründet worden und hat daselbst am 14. Juli nämlichen Jahres ihr erstes Johannisfest gefeiert. Ihre Protokolle sind bis zum 1. Mai 1814 in französischer Sprache verfasst worden und sie arbeitete zu Kirchheimbolanden bis zum 2. April 1816. Ein Nachweis ihrer Thätigkeit von da an bis zum folgenden Jahre ist wenigstens nicht vorhanden.

Durch ein Rundschreiben ihres damaligen ersten Aufsehers, Br Petri, des Vaters unseres heutigen zweiten Vorstehers, wurden die in Alzey und der Umgegend wohnenden Brr, welche Mitglieder der Kirchheimbolandner Loge gewesen waren, zur Berathung über deren Verlegung nach Alzey eingeladen und in Folge dessen versammelten sich am 17. Juni 1817 dieselben zur ersten Arbeit. Br Petri fungirte dabei als Mstr v. St., Br Esselborn, der Vater unseres Brs Georg Esselborn als I, Br Falkenstein als II. Aufseher, Br Theyer, als Redner und Br Schenk als Sekretär. Auf den Kolonnen befanden sich die Brr Gilfeld, Eller, Schneider und Basquait.

Den älteren Mitgliedern der Loge sind die meisten dieser Brr nicht blos dem Namen nach bekannt, sondern noch kürzere oder längere Zeit durch persönlichen Verkehr und gemeinsame Arbeit in dieser Werkstätte verbunden geblieben. Nun sind sie alle eingegangen in den ewigen Osten.

Die erwähnte Berathung wurde in freimaurerischer Form eröffnet — ein Protokoll über die vorletzten Arbeiten, nach damaliger Ausdrucksweise archivalische Zeichnung genannt, konnte dabei jedoch nicht vorgelesen werden, weil ein solches nicht vorhanden war, und es ergibt sich aus der Beurkundung dieser Thatsache, dass die unterm 3. April 1816 protokollirte Arbeit nicht in Kirchheimbolanden gewesen sein kann. Die Loge beschloss in ihrer nächsten Arbeit die Beamten zu wählen und den Namen zu bestimmen, den sie in Zukunft führen wolle.

Dies geschah am 18. Juli 1817, und der Ausdruck „zum neuen Lichte", wurde als künftige Bezeichnung angenommen.

Sie arbeitete von da an in mehr oder minderer Regelmässigkeit bis zum 21. Juni 1823, von wo an wieder eine Unterbrechung ihrer Thätigkeit eintrat. Im Allgemeinen wurden der regelmässige Besuch der Loge und die Mittel zur Ausübung der Wohlthätigkeit streng gefordert, letz-

tere jedoch weniger zu augenblicklicher Unterstützung mit kleinen Beträgen, als zur Bezahlung des Lehrgeldes für ein Handwerk lernende oder zur Unterstützung solcher Waisen verwendet, welche eine wissenschaftliche Fortbildung erstrebten und hierdurch ohne Zweifel der nützlichere und dauerndere Erfolg erzielt.

Am vollständigsten sind die Protokolle über die Johannisfeste und insbesondere finden sich darin die bei den Tafellogen ausgebrachten sogenannten obligatorischen Toaste genau beurkundet, z. B. der beim Feste vom 14. Juli 1813 aus der Zeit, wo die Loge noch in Kirchheimbolanden war, welchen ich darum erwähne, weil sie fast durchweg die nämlichen Mitglieder hatte, die sich später wieder in Alzey zusammenfanden:

„Se. k. k. Majestät Napoleon, dem grossen Kaiser und König — Sr. Majestät dem König von Rom — den Prinzen und Prinzessinnen des erhabenen Kaiserhauses mit den aufrichtigsten Wünschen für das Gedeihen des Staates."

Der vom folgenden Jahre: „Den hohen alliirten Mächten, begleitet von dem aufrichtigsten Wunsche, dass der künftige Monarch, überzeugt von den trefflichen Grundsätzen, welche die FrMrei beleben, derselben seinen Schutz gewähren möge."

Und der vom 30. Juli 1817: „Dem Allerdurchlauchtigsten Grossherzoge — dem vielgeliebten Landesvater und hochwürdigsten Ordensbruder Ludwig dem Weisen und seiner Gemahlin mit dem herzlichsten Feuer der Liebe und Anhänglichkeit — deren Erlauchtem Bruder Christian und Erlauchtem Schwager Landgraf Ludwig von Hessen — dem Durchlauchtigsten Erbprinzen und allen hohen Gliedern des Grossherzoglichen Hauses."

Napoleon war unseres Vaterlandes Feind und Geisel, — die hohen verbündeten Mächte kamen zu uns mit vorgefasster Meinung und Misstrauen, weil sie uns vollständig französisirt wähnten und Ludwig I. hatte noch nicht einmal ein Jahr vorher die Regierung über die Rheinprovinz angetreten.

Wir ersehen aus solchen Vorgängen, wohin es führt wenn die FrMrei aus den Gränzen heraustritt, welche ihr durch den richtigen Begriff ihres Wesens gezogen sind, zugleich aber auch, wie richtig unsere Loge in dem noch zu erwähnenden Logenstreit diesen Begriff in vollkommener Uebereinstimmung mit den sogenannten alten Pflichten nach dem englischen Constitutionsbuch festgestellt hat. Der Gegenstand ihrer Arbeit ist hiernach Veredlung und Vervollkommnung ihrer Jünger und die Anwendung dieser Errungenschaften zu Förderung des Menschheitswohles ohne Rücksichsicht auf staatliche Begränzung, kirchliche und politische Verfassung und staatliches Regiment. Die Huldigung, welche sie dem jeweiligen Gewalthaber ohne jede Unterscheidung darbringt, erniedrigt sie zur servilen Magd und entzieht ihr die Möglichlichkeit zu sein, was sie sein soll und will. Dies kann nicht damit widerlegt werden, dass z. B. Ludwig I. ein ausgezeichneter Fürst, als Mensch gebildet, freidenkend und wohlwollend und zudem FrMrbr gewesen ist, denn wer dies will, bedenkt nicht, dass er mit dem Einzelfalle eine allgemeine, als solche aber unhaltbare Regel aufstellte.

Das Gleiche gilt von dem Bestreben vieler unserer vaterländischen Logen, einen hohen Protektor zu finden und seinen Namen und Rang mit fetter Schrift ihren Satzungen voranzudrucken, — denn wenn sie nicht ohne Protektion lediglich durch ihren inneren Werth — durch die Kraft ihres Wesens, rücksichtslosen Entschluss und beharrliches Wirken für Recht und Wahrheit, nicht durch die lauteren aus der höheren vernunftgemässen Bestimmung des Menschen erfliessenden Lehren bestehen könnten, wären sie einfach des Lebens nicht werth oder die Zeit nicht reif für ihre Tendenzen. In letzterem Falle könnten sie aber ebenfalls durch Protektion nicht nur nichts gewinnen, sie müssten vielmehr dadurch das Misstrauen und die Feindseligkeit gegen sich steigern. Wissen wir doch, dass sogar das Christenthum, diese auf die Liebe des Mitmenschen als Urprinzip gebaute Religion, nur so lange sich rein erhalten konnte, als seine Jünger verfolgt waren und, dass seine Bekenner vielfach unduldsam und Veranlassung zu unzähligen Spaltungen wurden, nachdem es durch die Protektion der späteren Kaiser zur herrschenden Religion erhoben worden war. —

Ich habe Sie, meine lieben Brr durch die Protokolle unserer Loge bis zum 21. Juni 1823 geleitet. Von da an fehlen wieder weitere Urkunden über ihre Thätigkeit bis zum 28. Juni 1836. Sie scheint in diesem langen Zeitraum von 13 Jahren geruht zu haben. Dessen ungeachtet ist jedoch der freimaurerische Geist in der kleinen Zahl der hier wohnhaft gewesenen Brr wach geblieben. Die Aussicht auf die demnächstige Errichtung des Kreisgerichts in hiesiger Stadt, mag es gewesen sein, welche sie zur Wiederaufnahme der Logenthätigkeit an diesem Tage veranlasst hat. In diesem Falle war ihre Voraussetzung, dass unserer Werkstätte hierdurch neue Kräfte zufliessen würden, in vollem Maasse gerechtfertigt. Die Loge wuchs von da an an Mitgliederzahl und gewann durch regere Thätigkeit neues Leben. Sie erwarb am 9. Sept. 1838 einen Garten mit einen kleinem Hause zur künftigen Stätte ungestörter Arbeit und nahm sofort den Ausbau der Loge, wie sie heute ist, in Angriff. Am 8 October 1839 wurde sie dem erklektischen Bunde affiliirt und konnte zur Freude aller Brr- und aller Schwesterlogen, welche sich lebhaft daran betheiligten, mit diesem Feste zugleich das Fest der Einweihung ihres neuen Tempels begehen. Ihr Streben war von da an stets ein fortschrittliches. Obwohl das Prinzip des eklektischen Bundes, welchem sie jetzt angehörte, bezüglich der Würdigkeit von Aufzunehmenden keine Unterscheidung nach religiösem Bekenntnisse und religiöser Ueberzeugung kennt, wurde in der Praxis dem Nichtchristen dennoch die Aufnahme und selbst dem Aufgenommenen der Besuch der Arbeiten verwehrt. Unsere Loge war es, welche am 30. Juli 1840 zuerst von allen den Beschluss fasste, Brr jüdischen Glaubens, wenn sie in einer als gerecht und vollkommen anerkannten Loge als FrMr aufgenommen waren, den Besuch zu gestatten und somit der freieren humaneren Richtung die Bahn eröffnete. Ihren glänzendsten Erfolg errang sie in den mittleren 40er Jahren, in welchen jener so lebhafte und leider so erbitterte Prinzipienstreit inmitten des eklektischen Bundes ausgebrochen und ausgetragen worden ist. Die Loge Karl zum aufgehenden Lichte in Frankfurt a.M. hatte denselben veranlasst; eine nahmhafte Anzahl ihrer Mitglieder bestand damals aus Theologen, welche in den Fehler verfielen, die Diskussion

subtiler dogmatischer Fragen zum Gegenstande ihrer Logenarbeit zu machen. Hiergegen erliess die Grossloge ein Verbot auf den Grund hin, dass die FrMrei ihrem Wesen nach spezifisch religiöse Tendenzen nicht verfolgen könne und dürfe, und dekretirte, als ihrem Verbot nicht nachgekommen wurde, die Ausschliesung der Loge Karl zum aufgehenden Licht aus dem Bunde. Die übrigen zum Bunde gehörigen Logen betheiligten sich an diesem Streite durch Schriften und Gegenschriften und die zu Mainz und Darmstadt, welche für die Loge Karl Partei nahmen, erklärten ihren Austritt aus demselben. Auch die unsrige sah sich veranlasst, ihr Votum abzugeben; sie bemühte sich den Frieden wieder herzustellen und schlug eine Fassung des Prinzips der FrMrei vor, welche bei der darauf berathenen und beschlossenen Reorganisationsakte des eklektischen Bundes von allen demselben treu gebliebenen Logen einstimmig als die richtige angenommen ward. Die Loge Karl zum aufgehenden Lichte erklärte mit br Offenheit, dass sie geirrt habe und trat in den eklektischen Bund zurück. Nur eine kleine Minderzahl — 13 ihrer Mitglieder, konstituirte sich zu einer neuen Loge — zum Lindenberg — und gründete mit den Logen zu Mainz und Darmstadt den Bund zur Eintracht.

Die Gründe, welche uns veranlasst haben, diesem Bunde beizutreten, sind wohl beinahe allen Mitgliedern der Loge noch in frischem Gedächtniss. Wir thaten es, in Folge eines nach unseren Gesetzen gültigen Beschlusses — thatsächlich, jedoch nur unter Bedingungen, welche uns die Freiheit unserer Ueberzeugung gewährleisten.

Der Geist, welcher unsere Arbeiten bis dahin geleitet hatte, ist seitdem der nämliche geblieben. Wir halten nach wie vor an dem Grundsatze fest, dass allein der innere Werth des Mannes und nicht ein religiöses Bekenntniss irgend welcher Art, zu welchem Geburt, Erziehung oder sonstige Verhältnisse ihn geführt haben, ihn dazu befähigt in den Bund der freien Maurer, welcher die ganze Menschheit und nicht bloss den kleinsten Theil derselben umfassen soll und kann, als würdiges Mitglied einzutreten. Und dieser Grundsatz ist unser Stolz, — ein Stolz, welcher — um mit Heinrich Thomas Bucle zu reden — von dem Bewusstsein unserer Selbstständigkeit und Selbstzufriedenheit, — nicht von dem Beifall Anderer — wer sie auch sein mögen — getragen wird, und jede äusserliche Auszeichung verachtet, ein Stolz, der in seinem eigenen Geiste die Quelle seiner Würde sucht und weiss, dass diese durch andere Handlungen als solche, welche ganz allein von ihm ausgehen, weder verstärkt noch vermindert werden kann.

Und wir stehen nicht allein unter den Logen unseres Vaterlandes. Die Vernunft und die richtige Erkenntniss schreiten fort, mögen noch so viele Hemmungen in ihren Weg geworfen werden. Es dämmert überall; hoffen wir, dass der sonnige Tag recht bald die Geister der FrMr und aller Menschen zur Erkenntniss der Wahrheit befähige.

Vorläufige Mittheilungen an Aufnahmesuchende.

Sie haben den Wunsch ausgesprochen, dem Bunde der FrMr anzugehören. Den Einrichtungen des Bundesgemäss kann Ihre Aufnahme nur dann vor sich gehen, wenn die Mitglieder im Stande sind, zu beurtheilen, ob Sie Sich für den Bund eignen, und ob dieser für Sie passt. Es wird daher, sobald Sie vorgeschlagen werden, allen Mitgliedern zur Pflicht gemacht, sorgfältige Erkundigungen über Sie einzuziehen, und erst, wenn dies geschehen, erfolgt eine Abstimmung durch Kugelung, wobei eine einzige Stimme, wenn sie mit Gründen belegt wird, die Aufnahme verhindert. — Dass mit einer solchen Abweisung keine Beleidigung verbunden sein kann, erhelle Ihnen daraus, dass sie nicht sowohl die Untauglichkeit des Vorgeschlagenen aussprechen soll, als vielmehr blos den Mangel an Ueberzeugung, dass Derselbe bei uns finden werde, was er sucht.

Die Hauptsache ist, dass Sie Sich selbst klar bewusst sind, was Sie suchen, welche Gründe Sie zu uns führen. Um Ihnen diese Selbstprüfung zu erleichtern, machen wir Sie schon jetzt auf Das aufmerksam, was Sie vor einem Fehltritte bewahren, uns aber gegen die Gefahr sichern kann, einst den Vorwurf der Täuschung von Ihnen hören zu müssen. Wir glauben diesen Zweck zu erreichen, indem wir Ihr Nachdenken auf die folgenden Punkte leiten. Sollten Sie Sich aufgefordert fühlen, einige derselben, oder alle, mit Ihren Bemerkungen zu begleiten, so werden un diese, als Beweise Ihres Zutrauens, angenehm und willkommen sein.

1. Halten Sie, durch den Beitritt zum Maurerbunde, die Erreichung irgend eines äussern, auf Ihre Lage oder Persönlichkeit habenden, Zweckes für möglich, so thun Sie wohl, zurück zu treten, weil es noch Zeit ist; denn Sie würden Sich in diesem Falle getäuscht finden.

2. Fühlen Sie, dass es sich mit Ihrer Ueberzeugung nicht vereinbaren lässt, alle Unterschiede zu vergessen, die das bürgerliche Leben zwischen den einzelnen Menschen, nach Massgabe des Standes, des Vermögens, der geistigen Fähigkeiten, der religiösen und politischen Ansichten u. s. w., macht, so entsagen Sie dem Wunsche, Freimaurer zu werden: denn Sie würden sich in unserer Mitte, wo auf all diese Unterschiede keine Rücksicht genommen und der Mensch nur nach seinem innern Werthe beurtheilt wird, — nicht wohl fühlen. Ebensowenig, wenn Sie glauben dass wir einem trostlosen Indifferentismus huldigen.

3. Sollte nur Neugierde oder, was nicht unbedingt zu tadeln wäre, der Wunsch, Ihren gesellschaftlichen Kreis zu erweitern, Ihr Gesuch veranlasst haben, so bitten wir Sie, Ihrer Selbst willen darauf Verzicht zu leisten; denn Sie verfehlen Ihre Absicht. Neugierde und die Sucht nach Geheimnissen kann bei uns nie befriedigt werden.

4. Die Verpflichtungen, welche Sie als FrMr. zu übernehmen haben, stehen weder mit Ihren Pflichten gegen Gott und die Obrigkeit, noch mit Ihrer Ehre, den guten Sitten und Ihrer häuslichen Verfassung in irgend einem Widerspruch. Mit letzterer könnten Sie jedoch allerdings in Collision kommen, deshalb halten wir es für nothwendig, Sie im Wesentlichen damit bekannt zu machen. Der Bund fordert treue Anhänglichkeit an die Loge, und versteht darunter nicht nur, dass sich die Mitglieder ohne gegründete Ursache nicht von ihr trennen sollen, sondern auch, dass Sie sich lebhaft und thätig für ihr Bestes verwenden. Er nimmt zu diesem Behufe einen Theil ihrer Zeit und ihrer Kräfte in Anspruch; er verlangt, dass die Versammlungen fleissig besucht werden, und dass sich

Niemand ausschliesse, wenn zu irgend einem, allgemein für zweckmässig anerkannten, Unternehmen gemeinsam die Hände geboten werden sollen.

5. Auch Kosten sind mit der Mitgliedschaft verbunden, weil die Einrichtung und Erhaltung jeder Gesellschaft Ausgaben nothwendig macht. Beim Eintritt in den Bund haben Sie die Summe von Thlr. 20. (Fl. 30. österr.) zu erlegen und ausserdem einen Jahresbeitrag von mindestens Fl. 6. (Thlr. 4.) zu entrichten.

6. Da die Freimaurer-Gesellschaft aus Männern von allen Ständen und Verhältnissen besteht, so könnte es sich leicht treffen, dass Sie Jemanden unter uns fänden, zu dem Sie in feindlicher Beziehung ständen oder gestanden hätten, und es bedarf daher einer ernsten Prüfung, ob Sie auch stark genug sind, in einem solchen Manne dennoch Ihren Bruder zu erkennen, ja sogar sich zu einem gemeinschaftlichen Zwecke, dessen Verwirklichung nur in gegenseitiger Liebe möglich ist, fest mit ihm zu verbinden.

7. Auch wäre der Fall möglich, dass Sie Jemanden als Mitglied des Bundes kennen lernten, dem Sie, Ihrer Meinung nach gegründeter Ursache willen, Ihre Achtung versagen zu dürfen glaubten. Vernünftiges Nachdenken wird Ihnen nun zwar bald sagen, dass der Bund kein Mittel haben kann, sich gegen alle Missgriffe bei den Aufnahmen zu verwahren, auch gereicht es ihm nicht zur Unehre, wenn er nur im äussersten Falle und widerstrebend sich von einem Manne lossagt, dem er einmal den Brudernamen ertheilte; doch jetzt, wo Sie noch wählen können, prüfen Sie sich ernstlich: ob Sie auch den Muth haben werden, einen Solchen zu tragen, einen Irrenden zu leiten, einen Fallenden aufzurichten, und den rettungslos Scheinenden noch zu lieben. Es ist keine Frage, dass dies eine der schwersten Tugenden ist; aber sie hört dadurch nicht auf, eine solche zu sein, und Jemand, dem sie fremd wäre, würde nie im wahren Sinne Freimaurer werden können.

Wir wünschen, dass Sie diese Andeutungen sowie die Schrift „Adhuc stat" und das „Allgemeine Bundesgesetz" reiflich erwägen mögen. — Auf diese Art vorbereitet und mit sich selbst einig, dürfen Sie hoffen, der Gesellschaft, zu welcher Sie den Zutritt begehren, willkommen zu sein. Hegen Sie darnach noch das Verlangen, FrMr zu werden und haben Sie sich vergewissert, dass Ihr Eintritt in den Bund Ihren häuslichen Frieden nicht stört, so belieben Sie uns den mitfolgenden Revers, ausgefüllt und unterschrieben, zuzustellen nebst einer Skizze Ihres Lebens und einer Darlegung Ihrer gegenwärtigen bürgerlichen und Familienverhältnisse unter Hervorhebung derjenigen Umstände, welche vorzüglich auf Ihre geistige und sittliche Bildung Einfluss geübt.*)

*) War für die in Bildung begriffene Loge Austria z. siegenden Humanität bestimmt.

Feuilleton.

Bingen. — Herr Tabaksfabrikant Carl Gräff in Bingen, dem seine Vaterstadt bereits viel Gutes zu verdanken hat, indem er sich namentlich um das Feuerlöschwesen sehr verdient machte, schenkte der Stadt vor einiger Zeit eine Feuerspritze und kürzlich wieder 1500 fl. zur Erbauung eines neuen Todtenhauses. (Landskr.)

Chemnitz. — Die Loge „Harmonie", welche der neuesten Liste zufolge 213 Mitglieder (darunter 1 Mitglied des Vereins deut. FrMr) und 17 perman. Besuchende zählt, hat einen von Br Dr. Casten verfassten, umfangreichen und genauen Bericht über ihre Thätigkeit veröffentlicht. Wir entnehmen demselben nachfolgende Mittheilungen:

„An Gelegenheit und Veranlassung zur Arbeit in unserer Bauhütte hat es im vergangenen Mrjahre wahrlich nicht gefehlt; denn die Loge hat im verwichenen Mrjahre 9 Lehrlingslogen einschliesslich der Stiftungs-, der Johannisfest und der Trauerloge, 5 allgemeine Conferenzen, 1 Gesellenloge und 1 Gesellenconferenz, 4 Meisterlogen einschliesslich der Wahlloge, 19 Meister- und Beamtenconferenzen veranstaltet und bez. abgehalten.

Erfreulich für die Loge ist es, dass sich die Zahl der Lichtsuchenden fast alljährlich vermehrt und dadurch documentirt wird, dass dem Bunde der FrMrei von profaner Seite immer und immer eine regere Aufmerksamkeit und Theilnahme zugewendet wird.

Doch hat die Loge nicht allen, welche an ihre Pforte geklopft haben, dieselben zu öffnen vermocht.

Als permanent besuchender Br hat sich der Loge der Br König (der Loge „Balduin zur Linde" in Leipzig angehörig) angeschlossen.

Den ehrw. Brn Heydenreich in Dresden und Lipfert in Annaberg ist in Anerkennung ihrer Verdienste um die Mrei im Allgemeinen und in Rücksicht auf ihre besonders freundschaftlichen und br Beziehungen zu unserer Loge die Ehrenmitgliedschaft derselben ertheilt worden.

Der Leitung der Logenarbeiten und Conferenzen haben mit unermüdlichem Eifer die ehrw. Mstr v. St. Br Pickenhahn I. und Br Schippel unter getreulicher Unterstützung der übrigen Logenbeamten obgelegen.

Am Stiftungsfeste leitete der ehrw. Mstr v. St. die Aufnahme des Br Meininger in erhebender Weise und hob in einer Zeichnung hervor, dass die Mrei den Geist erleuchtet, das Herz veredelt und das Leben läutert und hatte in Gemeinschaft mit dem Br Musikdirector Pröhl, welcher den Brn stets vorzügliche musikalische Genüsse zu schaffen gewohnt ist, die Festloge eingeleitet, worauf sodann der Br Redner in seinem Festvortrage auf das verflossene bedeutungsvolle, an Blut und Thränen reiche Jahr die Blicke der Brr richtet, sie ermahnt, das nächste Jahr mit freudigem Herzen und fröhlichem Muth zu beginnen und unserer Bauhütte den besten Wunsch darbringt, dass sie wachsen, gedeihen und ihre Pfeiler emportreiben möge.

Der Br Festredner macht darauf aufmerksam, nicht das Hauptgewicht der Mrei in das Formwesen zu legen.

Der Br Hübschmann als Br Redner hat für zweckgemässe Vorträge stets gesorgt gehabt und durch dieselben den Brn schätzenswerthes Material geliefert, um mit demselben an der Vollendung des Tempels weiter zu bauen.

Ein interessanter Vortrag: „Der Materialismus", findet sich in der Bauhütte vom Jahre 1867 Nr. 44 abgedruckt.

Br Schanz gibt in einem Vortrage die Richtschnur zur

Beurtheilung zweifelhafter Fälle bei eingehenden Aufnahmegesuchen, indem er vom Suchenden männlichen und sittlichen Ernst, Sinn für alles Wahre und Gute verlangt und nicht minder voraussetzt, dass der Suchende Tadel vertragen, freundliche Zurechtweisung aufnehmen könne und die Fähigkeit besitze, die ihm genannten Fehler abzulegen.

Zu den abgehaltenen zahlreichen Conferenzen gaben die Abänderung des Gesetzbuchs, die Revision des Rituals, Vorlagen aus den Grosslogenprotocollen, bez. Ertheilung von Instructionen an die Brr Repräsentanten, Vorlegung von anderweiten Fragen an die Lichtsuchenden, Berathung eines Armencassenstatus, die Beförderung von Brr Gesellen in den Mstrgrad, Verkauf und bez. miethweise Ueberlassung der Logengrundstücke resp. deren Localitäten, die Unterbringung eines bedürftigen und würdigen Br im Hospital, Aufnahmegesuche, Deputationsberichte, Anstellung eines neuen Castellan u. a. m. Veranlassung.

Ueber die mr Clubs in Leisnig, Döbeln und Rochlitz sind von unserer Loge die nöthigen Erkundigungen eingezogen und bez. Auskünfte ertheilt worden, auch hat unsere Loge die Aufstellung von gewissen allgemeinen Grundsätzen für das mr Clubwesen mit Freuden begrüsst und unterstützt.

In gewissenhafter Erwägung, dem Bunde nur würdige Mitglieder zuzuführen, indem man nicht vorsichtig genug sein könne bei Beurtheilung von Aufnahmegesuchen, hat die Loge beschlossen, den Lichtsuchenden die im Anhange des Jahresberichts abgedruckten 12 Fragen zur Beantwortung vorzulegen, damit man aus den Antworten das Herz, Gemüth und die Geistesbildung des Suchenden besser zu erkennen im Stande sei.

Seit mehreren Jahre ist die Loge stets bemüht gewesen, das Grundstück derselben derart herzustellen, dass es den erforderlichen Zwecken in jeder Beziehung möglichst entspreche, weshalb nach und nach mit dem Ankauf mehrerer Grundstücke vorgegangen wurde. Es waren danach vier separate Grundstücke in den Civilbesitz der Loge gekommen, von welchen dieselbe vor Kurzem wiederum einen Theil bereits verkauft hat, einen anderweiten Theil zu verkaufen beabsichtigt, so dass nunmehr nach dem in Aussicht genommenen Plane ein längliches Viereck die Grundfläche unseres Grund und Bodens bilden wird. (S. 9 des vorj. Berichts.)

Bezüglich der mithweisen Ueberlassung der Logenlocalitäten u. s. w. an Brn hat man sich auf Vorschlag der öconomischen Deputation über gewisse Bedingungen geeinigt, welche sich gleichfalls im Anhange zum Jahresbericht abgedruckt finden.

Das Beamtencollegium hat in seinen Conferenzen in erster Reihe den lässigen Besuch einiger Brr zum Gegenstande seiner Berathungen und dabei zu bemerken gehabt, dass ein Br sich schriftlich entschuldigt, ein anderer Br aber gedeckt hat. Im Uebrigen hat die br Liebe es für angemessen befunden, den im Besuch der Logenarbeiten säumigen Brn noch einige Nachsicht zu schenken.

Einige zwischen Brn aufgetauchte und durch offenbare Missverständnisse vergrösserte Differenzen sind — Dank der Bemühungen des ehrw. Mstr. v. St. — in befriedigender Weise beseitigt worden, so dass die Harmonie unter den Brn wieder hergestellt ist.

Unermüdet ist die br Liebe darauf bedacht gewesen, materielle Bedrängniss sowohl einzelner Br wie auch Profaner zu lindern.

Die Vermögensverhältnisse der Loge sind trotz der vielfachen, durch Reparaturen und Bauten veranlassten Ausgaben günstig und wohlgeordnet.

Nicht allein in der Arbeit, sondern auch in Heiterkeit und Freude haben sich die Brr zur Erholung bez. mit den Schwestern an den üblichen Clubtagen und im Winter bei den durch die freundliche br Aufopferung der gel. musik. Brr veranstalteten Schwesternclubs vereinigt.

Der Geselligkeit ist auch noch insofern Rechnung getragen worden, als im Winter, ausser den Freitagsversammlungen, an anderweiten drei Tagen in der Woche, gesellige Vereinigungen mit Schwestern beschlossen und in Ausführung gebracht wurden.

Einen Glanzpunkt der Freude und der angenehmen Erinnerung bildet der Ausflug der Brr und Schwestern nach Wiesenbad, woselbst sie mit Brn und Schwestern der gel. Schwesterloge zu Annaberg bei heiterm Mahle, gewürzt durch ernste und launige Toaste, einen unvergesslich schönen Tag verlebt haben. —

Cottbus. — Die Joh. Loge zum Brunnen in der Wüste zählt 92 Mitgl. und 14 perman. Besuchende; ein Theil der Mitglieder ist von der Weisheit der JohMrei abgefallen zur Thorheit des Schottenthums.

Constanz. — (Aus dem Jahresberichte der Loge Constantia zur Zuversicht.) Nach der letztjährigen Liste zählte diese junge Bauhütte 8 Ehren- und 22 active demnach 30 Mitglieder, zur Zeit sind 9 Ehren- und 30 active zusammen also 39 Mitglieder zu verzeichnen. Von diesen sind 11 Brr im ersten, 4 im zweiten und 15 im Meistergrad. Neben dem Hinzutritt eines weitern Ehrenmitgliedes wurden während des vorigen Logenjahres 6 neue Mitglieder aufgenommen und affilirten sich zwei Brr. Eine Verminderung der Bruderkette durch Tod, Entlassung oder Deckung war nicht zu beklagen.

Ausser den Beamtenconferenzen, die ja nach Bedürfniss statthatten, und den geselligen Zusammenkünften jeden Sonnabend Abend, versammelten sich die Brr im verflossenen Jahre in 12 Instructions und Obligations, 6 Aufnahme, 1 Gesellen und 3 Meisterlogen zweiundzwanzig Mal zur maurerischen Arbeit und begingen am 26. October die zweijährige Stiftungsfeier ihrer Bauhütte mit Festarbeit und Tafelloge.

Als Logenbeamten für das Jahr 1868—1869 wurden gewählt die Brr Johns zum Mstr v. St., Ferdinand Halm als erster, Steeser als zweiter Aufseher, Craemer zum Schatzmstr und Secretair, Marquier zum Redner, Fritz Halm zum Ceremonienmstr und Br Stromeyer als Repräsentant der Grossloge. Als Bibliothekar fungirt der Br Theo. Lieb.

Die Logenlocalitäten befinden sich nach wie vor im Hause Nr. 497 am Schentzthor und ist die profane Adresse gleich wie im vorigen Jahre: Kaufmann Fried. Steeser in Constanz".

England. — Vom Constitutionenbuch (Statuten) der Grossloge von England wurde im März 1867 eine Aflg. von 5000 Expl. gedruckt, welche zur Zeit bereits vergriffen ist, so dass eine neue Auflage angeordnet werden musste.

Frankreich. — In Paris starb der älteste der Akademiker, Br Viennet, Grossmstr des Supr. Conseil vom schottischen Ritus, im Alter von 91 Jahren. Früher Soldat, begann er während der Restauration seine literar. Arbeiten. Unter Louis Philipp sass er in der Pairskammer. Sein Tod dürfte auf die dermalige Reformbewegung innerhalb des Ritus nicht ohne Einfluss bleiben.

Kaiserslautern. — Am 12 Juli feierte unsere Loge, Barbarossa zur deutschen Treue, das Johannisfest und zeichnete sich dasselbe dieses Jahr dadurch aus, dass die Brr zum ersten Male seit Bestehen der Bauhütte ein Schwesternfest in dem Garten des Br C. Gelbert, Repräs. der Grossloge, anfügten. Die schön verzierte Halle, der hübsche ausgezeichnet gelegene Garten, trugen das Ihrige zur Hebung des kleinen Festes bei und hoffen wir, dass dasselbe in wohlthuender Erinnerung bei den verehrten Schwestern, deren 24 anwesend waren, bewahrt bleiben wird — die Stimmung während des Festes schien wenigstens eine höchst glückliche und zufriedene zu sein. — Den Tag darauf wurde feierlichst der Grundstein zum neuen Logenbau gelegt. Der Unterzeichnete hatte ein einfaches Ritual ausgearbeitet, auch wurden mehrere ernste Musikpiecen vorgetragen und in einfacher Rede den Anwesenden (es hatten sich sehr viel Profane eingefunden) von Seiten des Vorsitzenden Zweck und Wesen der Mrei erklärt und mit den Worten geschlossen: „dass noch so lange Logen bestehen

mussten, als es in der Welt noch Dunkelheiten zu zerstreuen und Feinde des Lichtes zu beseitigen gäbe."

In den Grundstein wurde Alles dahin Gehörige, in wohl verschlossener Kapsel, gelegt, ebenso ein über den ganzen Vorgang aufgenommenes Protokoll, welches die Devise trägt: Zepter brechen, der Arm der Helden verwest, Dome stürzen ein: **was aber in den Geist gelegt ist — bleibt Ewig!** — Der Bau ist zu f. 16,000 veranschlagt und sind f. 10,000 unter den Brüdern in Form von Actien aufgebracht, den Rest wird ein Br von Homburg in d. Pf. zuschiessen. Wir hoffen im Herbst 1869 die neue Werkstätte einzuweihen und versprechen dann den Brn von nah und fern ein schönes Fest.

Br Carl Hohle Mst v. St.

Brudergruss

im „Tempel der Freundschaft" zu Bingen.

Vorgebracht von

Br **Ed. Ullmann** in Frankfurt a. M.

Dank sei Euch, die Ihr uns freundlich
Habt geöffnet Eure Pforte,
Nochmals Dank Euch, de Ihr freundlich
Uns empfingt an diesem Orte!
Wie die Ströme zu dem Meer
Zogen Brüder freudig her,
Da wo Nahe in den Rhein
Zu dem innigsten Verein
Lieblich in einander rauschen,
Brudergrüsse auszutauschen!
Lasst uns hoch die Freundschaft preisen,
Die den Tempel hier gegründet,
Welche Jünglinge mit Greisen,
Greis' mit Jünglingen verbindet;
Lasst des Bundes uns gedenken
Der auf immer uns vereint,
Nie wird jemals Sorge kränken,
Wo sich schaaret Freund um Freund!
Stets soll Bruderliebe schalten
In des Tempels heil'gem Raum,
Und die Wirklichkeit soll walten
Zu erfüllen schönsten Traum!
Was man kaum gewagt zu hoffen
Soll vollendet vor uns stehen,
Von der Wahrheit Strahl getroffen
Werden alle Menschen sehen!
Und zu diesem ew'gen Heile
Führt die Menschheit ohn' Vorzug!
Arbeiten lasst uns ohne Weile
Denn gerastet ist genug!
Hierzu gebe seinen Segen
Unser grosser Weltenmeister,
Seine Hülfe komm entgegen
Die er nennet seine Geister;
Mög' Er niemals uns verlassen
Auf der fest betret'nen Bahn,
Andre Menschen können hassen,
Uns zieht liebe und Er hinan!

Briefwechsel.

Br **E. U.** in **F—t**: Besten Dank und Gruss!

Br **W. Sch.** in **F—g**: Vor dem Schwindler Arlington (oder Allinton, wie Sie ihn nennen) ist bereits in Nr. 28 gewarnt. Welcher Loge gehört das Subject an? Man sollte dieselbe in Kenntniss setzen! Br Gruss!

Br **P—n** in **Ch**: Freundlichen Dank für die gütige Uebersendung der Liste, sowie für die Berichtigung zu v. Dalen's Jahrb., welche bestens berücksichtigt werden sollen. Herzlichen Gegengruss.

Br **C. H.** in **K—n**: Verbindlichen Dank für ihren Bericht und Ihre freundl. Einladung, der ich wenn möglich Folge leisten werde. Br R. lasse ich bitten, mir seinen Vereinsbeitrag durch Posteinzahlung zu gehen zu lassen; Quittung hat er durch Sie erhalten. Der Loge meinen Glückwunsch, Ihnen und den Brn herzl. Gruss!

☞ Die nächsten Nummern der „Bauhütte" werden enthalten: „Ein fünffaches Mr-Jubiläum in Bayreuth" — „Gegenwart und Zukunft der FrMrei" von Br von Selchow in Ratibor — „Titelsucht" — „Der abgenutzte Bannfluch und die schreckliche Gesellschaft der FrMr" — „Tugend- oder Menschheitsbund" u. s. w., eine interessante, geistestiefe und in der Kritik wuchtige Arbeit von einem neuen Mitarbeiter der Bauh. — „Der Royal-Archgrad und Br Dassigny v. Herausg. — „Der Grad des Mstr Mrs in Schottland." Eine histor. Skizze von Br D. Murray Lyon in Ayr. — und mehre a. Arbeiten. — Ferner literar. Besprechungen über: „Latomia." FrMr Jahrb. — „Henny, Geschichte der Loge in Altenburg." — „Lecky, Geschichte der Aufklärung" u. s. w.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 31. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 1. August 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich $22\frac{1}{2}$ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Zur Geschichte der Loge in Alzei. Von Br Becker. — Der abgenutzte Bannfluch und die schreckliche Gesellschaft der Freimaurer. — Literar. Besprechungen: — George Washington. — Glöckler, Heimathklänge. — Feuilleton. — England. — Frankfurt. — Vorschlag zur Propaganda für den Verein. — Die Pfaffen, überall dieselben — Maurer. Radicalismus. — Literar. Notiz. — Berichtigung. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Preisausschreiben.

Die Jahresversammlung des „Vereins deutscher Maurer" zu Hagen am 30. und 31. Mai 1868 hat beschlossen folgendes Preisausschreiben zu erlassen:

„Ueber die den Ideen der Maurerei am meisten entsprechende, fruchtbarste und zweckmässigste Art maurerischer Werkthätigkeit" soll eine Abhandlung eingeliefert werden in deutscher Sprache, deren Umfang sich höchstens auf drei Druckbogen belaufen soll.

Ueber die Arbeit ist ein Motto zu setzen und ihr ein versiegeltes Couvert beizulegen, auf dessen Aussenseite sich das gleiche Motto wie über der Abhandlung befindet, während ein darin verschlossener Zettel den Namen des Verfassers zu enthalten hat.

Die Arbeit ist bis Ende dieses Jahres einzusenden, und zwar an Förster & Findel in Leipzig.

Der Preis für die als die beste befundene Arbeit wird 70 Thlr., für die nächstbeste 30 Thlr. betragen. Zu Preisrichtern hat die Vereinsversammlung ernannt: die Brr Gräff, Fabrikbesitzer in Bingen, Emil Rittershaus, Kaufmann und Schriftsteller in Barmen, und R. Seydel, Professor in Leipzig. Die beste Arbeit soll in den „Mittheilungen des Vereins deutscher Maurer", die zweitbeste in der „Bauhütte" abgedruckt werden.

Möchte bei der ausserordentlichen Wichtigkeit und Tragweite des Gegenstandes diese Anregung, die dem so berechtigten Drängen der Zeit nach einer Maurerei der That entgegenkommt, recht vielfältigen und fruchtbaren Wiederklang finden!

Leipzig, den 9. Juni 1868. Der Vorstand des Vereins deutscher Maurer.
Für denselben:
Rud. Seydel, d. Z. Vorsitzender.

Vereinsnachrichten.

Für die Sammlungen des Vereins:
Von Br Gust. Thost in Zwickau:
1 George Washington, ein freimr. Lebensbild.
Von einem ungenannten Br:
1 Packet verschiedener Schriften über FrMrei.

Zur Statistik des Vereins ist zu erwähnen, dass sich die Mitglieder desselben (Ende Juni) nach Grosslogen wie folgt vertheilen:

Grossloge z. d. 3 Weltk. in Berlin	96
Gr. L. L. v. D.	31
Grossl. Royal York z. Fr.	17
„ v. Sachsen	27
„ z. Sonne in Bayreuth	64
„ v. Hamburg	28

Grossl. v. Hannover		4
„	des eklekt. Bundes zu Frankfurt a. M.	12
„	z. Eintracht in Darmstadt	58
Isolirte Logen		2
Grossl. v. Frankreich		4
„	der Niederlande	7
„	der Schweiz	4
„	von Belgien	1
„	„ England	3
„	„ Amerika	1
„	„ Italien	1

Es sind somit im Verein 70 deutsche Logen repräsentirt; von 230 Logen gehört noch kein Mitglied demselben an.

Was die alten Provinzen in Preussen anlangt, so zählt der Verein die meisten Mitgl. in der Rheinprovinz und Westphalen (aus je 8 Logen); dagegen gar keine in den Provinzen Ostpreussen und Sachsen. —

(Beitritts-Erklärungen.)

Br Egloff, Carl, 1. Aufs. der Loge „zum Morgenstern", Flaschner in Hof.

Br Gerber, Carl, Mitglied derselben Loge, Kaufmann in Hof.

Br Heidenreich, G., 2. Aufs. derselben Loge, Gastwirth in Hof.

Br Heinrich, G. A., Mstr v. St. ders. Loge, Seifensiedermstr. und Magistrath, in Hof.

Br Hörmann, Carl, Vertreter der Grossl. bei der Loge, „zum Morgenstern", Buchdrbes., in Hof.

Br Krippner, Fritz, Mitgl. ders Loge, Kaufmann, in Hof.

Br Müller, Theod. Mitgl. ders. Loge, Giessereibesitzer in Hof.

Br Ritzmann, Georg, Ceremonienmstr. ders. Loge, Kaufmann, in Hof.

Br Strunz, Chr., Mitgl. ders. Loge, Uhrmacher, in Hof.

Br Voigt, Wilh., Mitgl. ders. Loge, Kaufmann in Hof.

Br Winterling, Carl, Mitgl. ders. Loge, Gastwirth in Hof.

Br Wolf, Phil. Jos., Mitgl. der Loge „zum goldenen Apfel", Graveur in Dresden.

Zur Geschichte der Loge in Alzei.

Von

Br Becker,

Redner der Loge.

Meine lieben Brr. Die maurerischen Feste haben einen doppelten Zweck; sie sind Momente erhöhten mr Lebens, in denen der maurerische Sinn neue Nahrung erhält, die dem maurerischen Leben einen neuen Impuls geben, in denen der Mr von neuem Begeisterung für die Zwecke und Ziele seines Bundes schöpft, eine Begeisterung, die ein Fest dem andern sendet, getragen und genährt durch dasselbe Wirken und Schaffen in den Bauhütten.

Die grosse Kette, in der der Mr emsig schafft in dem kleinen Kreise der Brüder seines Orients, mit der sich alle seine Gedanken beschäftigen, sie tritt hier vor seine Augen, sie zeigt sich ihm in dem Eintreffen von Bundesbrüdern aus andern Orienten, die ihn als Br erkennen, die sich untereinander als Brr begrüssen, die sich freuen und laben an dem brüderlichen Empfange, den er ihnen bereitet.

Der Br aus dem fernen Oriente wandert aber auch zu dem Feste, um sich zu überzeugen, ob die Werkstätte, welche sich ihm als eine Werkstätte seines Bundes angekündigt, wirklich eine solche sei, ob sie wirklich ein Glied der grossen Kette bildet, ob hier wirklich ein maurerischer Geist schafft und wirkt. Es knüpft sich hieran der zweite Zweck maurerischer Feste.

Sie sind eine Zeit der Prüfung der Bauhütte, welche sie feiert.

Sie soll sich hier den übrigen Bauhütten gegenüber als ächte Schwester bewähren, sie soll ihr Schaffen und Wirken der übrigen Maurerwelt offen darlegen, und ihr einen Blick in ihr ganzes Leben gewähren. Wir wollen hier zunächst ein historisches Bild der hiesigen Loge entrollen, denn mit dem heutigen Feste soll zugleich die Feier des 50jährigen Bestehens unserer Werkstätte verbunden sein.

Es wäre dieses Erinnerungsfest schon im vorigen Jahre zu begehen gewesen, wo auch unsere Bundeslogen in Giessen und Darmstadt die Jubiläumsfeier ihres 50jährigen Bestehens abhielten. — Manche Hindernisse erlaubten uns jedoch dies nicht, und wir mussten es auf die heutige Festarbeit verschieben.

Es sind jetzt mehr als fünfzig Jahre im Zeitenstrome dahingerauscht, seit der Keim zu unserer Loge gelegt ward.

Bereits im Jahre 1812, also zu einer Zeit, wo die Rheinlande noch dem französischen Reiche einverleibt waren, vereinigten sich 14 Brr, welche in Alzei, Kirchheim und der umliegenden Gegend wohnten, und die verschiedenen Orienten angehörten, deren Verhältnisse es ihnen nicht erlaubten die Werkstätte, worin sie das maurerische Licht empfangen hatten, so häufig zu besuchen, als Pflicht und Wunsch verlangten, zur Gründung einer neuen Werkstätte im Oriente von Kirchheim-Bolanden unter dem Namen

„Zur Säule am Fusse des Donnersberges."

(„la Colonne au pied du Mont-Tonnere.")

Auf die günstigen Zeugnisse, welche die Logen zu Mainz, Worms und Frankenthal ausstellten, ertheilte der Gross-Orient zu Paris die Versicherung einer baldigen Instalation, und in Erwartung derselben begann die junge Werkstätte ihre Arbeiten, und zwar fand die erste regelmässige Logenarbeit nach dem noch vorhandenen Protokolle am 7 März 1813 statt. Diesen Arbeiten diente das Statut der Loge in Frankenthal als Norm.

Die Zahl der Mitglieder vermehrte sich bald durch Aufnahmen und Affiliationen.

Etwas mehr als drei Jahre, nämlich bis zu Anfang des Sommers im Jahre 1816 wurden die Arbeiten auch ziemlich regelmässig im Oriente Kirchheim-Bolanden fortgesetzt.

Die politischen Veränderungen und neue Territorial-Eintheilung traten jedoch jetzt störend ein.

Nach der Vereinigung von Kirchheim-Bolanden mit dem Königreiche Baiern machten es die bekannten Schwierigkeiten und Hinternisse, die sich den Fortschritten des Bundes in diesem Königreiche entgegenstellten, sehr schwierig, die unterbrochenen Arbeiten an dem bis-

herigen Oriente fortzusetzen; insbesondere war auch der seitherige Mstr v. St. genöthigt, als nunmehriger königl. bairischer Beamter aus dem Bunde auszutreten.

Da die Mehrheit der Mitglieder in der neuen Provinz Rheinhessen wohnte, so entschloss man sich, den Sitz der Werkstätte nach Alzei zu verlegen, wo auch am 11. Juni 1817 die erste Logenarbeit stattfand und zum ersten Male das St. Johannisfest, welches zugleich mit mehreren Aufnahmen verbunden war, am 30. Juli darauf gefeiert wurde.

Auf diese neue Loge passte der alte Namen nicht mehr, und die Brr gaben dem nach Alzei verlegten Tempel, in dessen Hallen die Arbeiten für das Wohl der Menscheit und die Fortschritte der Humanität mit erneuertem Eifer beginnen sollten, die Bennenung:

„zum neuen Licht."

Unter diesem Namen wurde seine Errichtung im Morgen von Alzei durch eigenhändiges Reskript des neuen Landesherrn Sr. königlichen Hoheit des Grossherzogs von Hessen und bei Rhein Ludwig I., welcher selbst dem Mrbunde angehöhrte, d. d. 9. August 1817 autorisirt.

Die auf diese Art abermals eingerichtete Werkstätte schloss sich an die damals zu Mainz bestehende altschottische Directorial-Loge Carl zum Lichte an, welche unter dem Generalgrossmstr Landgraf Carl von Hessen stand. Letzterer ertheilte auch der Alzeier Loge ein förmliches Constitutionspatent d. d. Gottorf den 7. November 1817.

Wie viele andere von diesem Generalgrossmstr patentirte Logen nahm auch die Loge in Alzei von dessen Vornamen später die Veranlassung, ebenfalls den Namen

„Carl zum neuen Licht"

anzunehmen.

In Gemässheit des ihr von der Directorialloge zu Mainz verliehenen Gesetzbuches arbeitete die Alzeier Loge in den drei Graden nach dem auf dem Generalkonvente im Jahre 1782 zu Wilhelmsbad rektifizirten FrMr Rituale des altschottischen Ritus.

Die anfangs geringe Zahl der Mitglieder der neuen Loge mehrte sich in kurzer Zeit durch Aufnahmen und Affiliationen. Insbesondere ist hier zu erwähnen, dass eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Brn der in Mannheim unter dem Namen

„zum Tempel der Isis"

bestandenen Werkstätte sich der Alzeier Loge anschlossen Es wurde bekanntlich im Grossherzogthum Baden unter dem Grossherzog Carl die FrMrei verboten und die Logen geschlossen. Die letzterwähnte Loge „zum Tempel der Isis" suchte noch eine Zeit lang in dem in der Nähe von Mannheim, auf hessischem Gebiete liegenden Marktflecken Wirnheim fortzuarbeiten. Das erste gedruckte Mitgliederverzeichniss erschien im Jahre 1819, und sind darin 38 aktive Mitglieder angegeben, worunter 13 als in Alzei selbst und 15 in Mannheim wohnhaft.

Die feierliche Installation der Alzeier Loge durch eine Deputation der Direktorialloge in Mainz verzögerte sich jedoch längere Zeit; erst nachdem ein neues Logenlokal miethweise erworben und neu eingerichtet worden, fand diese Installation und Weihe des Tempels am 25. Juli 1819 statt.

Von da an arbeitete die Loge mehrere Jahre. Sie verlor jedoch viele Mitglieder durch den Tod oder Wohnortsveränderung und hatte sich bis zum Jahre 1824 die Mitgliederzahl erheblich vermindert.

Die Arbeiten konnten nur noch unregelmässig fortgesetzt werden, und beschränkten sich meist auf ökonomische Verhältnisse.

Während der Dauer mehrerer Jahre trat eine vollständige Suspension ein. Erst im Sommer des Jahres 1836 erwachte die Alzeier Loge zu neuem Leben. Die noch vorhandenen, wenig zahlreichen Brr beschlossen mit erneuertem Eifer die lange unterbrochen gewesenen Arbeiten von nun an regelmässig fortzusetzen. Es wurden die finanziellen und ökonomischen Verhältnisse auf's neue geregelt und geordnet.

Fünf Brr, welche andern Werkstätten angehörten, jedoch ihren Wohnsitz in Alzei hatten, liessen sich affiliren; auch erfolgten bald mehrere Aufnahmen.

In demselben Jahre noch trat ein anderes Ereigniss ein, welches in seinen Folgen auch einen günstigen Einfluss auf die Loge hatte. Es war dies die Errichtung des Kreisgerichtes in Alzei.

Von den dadurch nach Alzei gezogenen Beamten und Angestellten liessen sich viele in die Loge aufnehmen, und dieselbe gewann eine Reihe sehr thätiger und intelligenter Brr; die Zahl der Mitglieder wuchs auf mehr als 40 an, wovon die grössere Hälfte in Alzei selbst ihren Wohnsitz hatte. —

Die schottische Directorialloge in Mainz, unter deren Aufsicht die Alzeier Loge stand, war im Laufe der Jahre eingegangen. Man beschloss desshalb, gleich den übrigen hessischen Logen, dem eklektischen Bunde unter der Grossl. zu Frankfurt beizutreten.

Auf dessfallsiges Gesuch wurde dies auch von dem Protektor und Landesherrn Grossherzog Ludwig II. vermöge Allerhöchsten Reskriptes vom 25. September 1838 gestattet.

Von der Grossloge zu Frankfurt erhielt die Alzeier Loge unterm 13. October 1838 das Constitutionspatent als Töchterloge mit der Ermächtigung, nach den Gesetzen und Ritualen des eklektischen Bundes in den drei Graden zu arbeiten.

In demselben Jahr erwarb die Loge, welcher zu diesem Behufe durch landesherrliches Reskript vom 4. Januar 1839 die Rechte einer moralischen Person verliehen worden waren, eigenthümlich ein Grundstück, um darauf einen neuen Tempel zu bauen. Im Herbste des Jahres 1839 war der Neubau vollendet. Es war der 20. October 1839 der denkwürdige Tag, an welchem die Doppelfeier der Einweihung dieses neuen Tempels und zugleich die Constituirung, Installation und Einverleibung der Loge

„Carl zum neuen Lichte„ im Oriente von Alzei

in den eklektischen FrMrbund feierlichst begangen ward, und zwar unter Betheiligung zahlreicher Deputationen fast aller maurerischen Werkstätten der Umgegend und sehr vieler besuchender Brr. Im Herbste des Jahres 1840 verliess der Br Zitz Alzei, um nach Mainz überzusiedeln. Vor seinem Scheiden bestimmte er eine nicht unansehnliche Summe als Betrag der von ihm besessenen Logen-Actien

zur Gründung eines Wohlthätigkeitsfonds unter Verwaltung der Loge.

Dieses hochherzige Geschenk bildet den Grundstock eines Fonds, welcher sich später noch durch die letztwillige Verfügung eines andern Bruders erhöhte und allmählig zu einem verhältnissmässig bedeutenden Betrag herangewachsen ist.

Ein erregtes Leben auch der Alzeier Loge ward hervorgerufen in den Jahren 1844 und 1845 durch den Zwiespalt, in welchen die eklektische Bundesloge Carl zum aufgehenden Lichte in Fankfurt mit der Grossloge gerieth.

Bei den dadurch hervorgerufenen Erörterungen und Streitigkeiten über die maurerischen Prinzipien trat unsere Werkstätte auf das entschiedenste und mannhafteste ein für die Grundsätze des reinen Humanitätsprinzipes. In einer auch gedruckten Erklärung der Alzeier Loge vom 8. December 1844 ist das Wesen der wahren Prinzipien der eklektischen FrMrei auf das eingehendste und gründlichste erörtert. Bei der durch diesen, unter den eklektischen Logen ausgebrochenen Streit und Zwiespalt veranlassten neuen Reorganisation des eklektischen FrMrbundes betheiligte sich lebhaft auch die Alzeier Loge, und die von ihr verfochtenen Ansichten, soweit dieselben das Humanitätsprinzip betreffen, im Gegensatze mit dem sog. ausschliesslichen christlichen Prinzipe wurden fast vollständig der revidirten Reorganisationsakte des eklektischen Bundes, welche im Jahre 1849 zu Stande kam, zu Grunde gelegt.

Die politischen Ereignisse und Stürme der Jahre 1848 und 1849 hatten auf das innere Leben unserer Loge keinen störenden Einfluss, wie dies sonst vielfach vorkam. Gar manche Brr suchten im traulichen Vereine der Loge den Frieden und die Ruhe, welche damals im profanen Leben nicht zu finden waren.

Die Zahl der Mitglieder war im Wachsen und die ökonomischen Verhältnisse geregelt.

Es konnte darum einem sich zeigenden Bedürfnisse um Erweiterung der für die geselligen Zusammenkünfte bestimmten Lokalitäten abgeholfen, und im Laufe der Jahre 1850 und 1851 ein Neu- und Anbau des Hauses vorgenommen werden. Es wurde im Sommer des letztgenannten Jahres das Logengebäude im Innern und nach Aussen mit dem Garten so hergerichtet, wie wir dasselbe erblicken. Bei der Feier des Johannisfestes im September 1851 kam der neu hergerichtete Banketsaal zum ersten Male in Gebrauch.

Im Jahre 1858 fand eine Uebereinkunft der Loge zu Alzei mit denen in Worms und Frankenthal für gemeinschaftliche Abhaltung des Johannisfestes statt, und ward dieses Fest noch im Juni desselben Jahres gemeinschaftlich für die drei verbündeten Logen im Oriente zu Worms unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder selbst sowie vieler besuchender Brr aus andern Orienten gefeiert.

Im darauf folgenden Jahre beging man das Johannisfest im Morgen von Frankenthal.

Im Jahre 1863 folgte dann die gemeinschaftliche Festfeier in unserm Oriente und hatte sich einer lebhaften Betheiligung und zahlreichen Besuches zu erfreuen. Nach Ablauf des Turnus ward jedoch diese Uebereinkunft nicht mehr erneuert. Im Anfange des Jahres 1859 trat ein wichtiges Ereigniss für die Alzeier Loge ein. Es wurden damals sämmtliche hessischen Logen veranlasst, sich der Grossloge des FrMrbundes zur Eintracht im Oriente von Darmstadt anzuschliessen.

Der Beitritt zum Eintrachtsbunde ward im Mai 1859 beschlossen, jedoch unter Wahrung des von unserer Werkstätte stets hoch gehaltenen und vertheidigten Humanitätsprinzipes, ähnlich wie dies auch von unsern Schwesterlogen in Worms, Giesen und Offenbach geschah.

Das Constitutionspatent für unsere Loge Seitens der Grossloge des Eintrachtbundes trägt das Datum des 23. October 1859. Nachdem alle einschlagenden Verhältnisse vertragsmässig und fest geregelt, wurde die feierliche Installation als Tochterloge des FrMrbundes zur Eintracht am 20. Mai 1860 vollzogen.

Auch in diesem neuen Grosslogenverbande blieb unsere Werkstätte ihrer gewohnten Arbeitsweise und Ritualen getreu, nicht minder wie ihrer Auffassung bezüglich der wahren Prinzipien der FrMrei.

Es verdient noch erwähnt zu werden, dass im Sommer 1861 sich zu Bingen ein FrMrkränzchen bildete unter dem Namen, „zum Tempel der Freundschaft", dessen Leiter unserer Loge angehörten, und welches Kränzchen sich desshalb auch derselben unterordnete. Im vorigen Jahre hat, wie bekannt, dieses FrMrkränzchen sich zu einer eigenen Loge unter dem seitherigen Namen umgestaltet, unter Constitution der Grossloge des Eintrachtbundes, welcher dadurch ein neues Glied, beseelt von demselben Geiste, wie seine frühere Mutterloge, gewonnen hat.

Es mag wohl nach Ablauf eines halben Jahrhunderts seit ihrem Bestehen am hiesigen Orte die Alzeier Loge mit Befriedigung zurückblicken auf ihr seitheriges Wirken und Streben. Möge sie auch ferner blühen und gedeihen, damit sich hier immer enger schliessen die Bande der Brr, und dieselben festhalten im grossen, heiligen Bunde, getreu der Devise unserer Loge, für Wahrheit Recht und Licht.

Dazu verleihe der a. B. a. W. seinen Segen.

Der abgenutzte Bannfluch und die schreckliche Gesellschaft der Freimaurer.*)

Wir fügen diesen Abschnitt nicht hinzu, um die Freimaurer gegen die von den Päpsten über sie ausgegossenen Bannflüche zu vertheitigen. Wir überlassen es ihnen

*) Aus der Schrift: „Der heil. Rock in neuer und vermehrter Aufl. Von einem Katholiken. Leipzig, 1868. O. Wigand."

Wir wollen diese Schrift — eine geistvoll und mit Sachkenntniss geschriebene fulminante „Streitschrift wider die Feinde des Lichts und der Freiheit" nicht näher besprechen. Sie ist gegen jene, einen heiligen Rock tragende Partei gerichtet, welche päpstlicher als der Papst und jesuitischer als die Jesuiten, die Freiheit des Denkens und Forschens unterdrücken will, mit frecher Stirn die Geschichte fälscht, die Naturwissenschaft ignorirt und — gegen die FrMr zu Felde zieht u. s. w. (vrgl. Vorwort) Inhalt: die Herzensreligion des kathol. Volkes und die Parteisache der ultramontanen Kampfhähne. — Die grosse Bekehrungsfabrik und ihre geheimen Triebfedern. — Die misslungene Zwingburg des Kuttenthums. — Mein Reich ist nicht von dieser Welt. — Der Zauberer von Rom und sein Famulus. — Der Papst und die modernen Ideen und die abgestumpften Donnerkeile der Excommunication. — Allerlei Curiosa aus dem Raritäten- und Wunderkasten der weltberühmten kathol. Literatur und Wissenschaft. — Schlusswort. —

selbst, dies zu thun, wenn sie es für gut finden. Es scheint letzteres aber kaum der Fall zu sein; denn nach den uns vorliegenden statistischen Nachweisen war der Freimaurerorden, oder, wie er heutzutage dem vorgeschrittenen Zeitbewusstsein gemäss besser genannt wird, Freimaurerbund, noch nie so mächtig wie gegenwärtig und hatte sich noch nie so wenig um gegen ihn ergriffene Massregeln zu bekümmern, so dass er es wirklich wagen konnte, die über ihn vom gegenwärtigen Papste verhängte Excommunication geradezu zu ignoriren und ihre gänzliche Erfolglosigkeit damit schlagend zu beweisen.

Mit seinem Schweigen hat daher der Freimaurerbund bereits gesprochen und zwar deutlicher, als dies mit jeder Entgegnung der Fall gewesen wäre. Unsere Aufgabe kann es daher nur noch sein, die Schwächen und Blössen aufzudecken, welche sich der heilige Stuhl in seinen Bannbullen gegen jene sogenannte geheime Gesellschaft gegeben hat.

Der Jesuit Schrader fand für gut, diesen Bannbullen und ihrer Verherrlichung ein eigenes Werk seiner komischen Schrift „der Papst und die modernen Ideen" zu widmen. An der Hand dieses Heftes wollen wir die Lächerlichkeiten zergliedern, deren sich die unfehlbaren Nachfolger Petri in erwähnter Angelegenheit schuldig gemacht haben.

Die erste Lächerlichkeit ist, dass gleich alle angeblich geheimen Gesellschaften untereinander in einen Topf geworfen werden, so u. A. die rein politische Gesellschaft der Carbonari zugleich mit den Freimaurern, aus deren Verhandlungen statutarisch alle Politik, wie alles Confessionelle ausgeschlossen ist, — dabei aber gar nicht berücksichtigt wird, dass z. B. der Jesuitenorden in gewisser Hinsicht auch eine geheime Gesellschaft ist, also consequenter Weise mit den obigen zugleich verdammt werden müsste!

Unter den Päpsten war Clemens XII. der erste, welcher im Jahre 1738, also schon bald nach Gründung des Freimaurerbundes, die Mitglieder desselben durch die Bulle „in eminenti" excommunicirte, ihnen keine andere Absolution, als durch den jeweiligen Papst in Aussicht stellte, und die Geistlichen, als „Inquisitoren der ketzerischen Verderbtheit" anwies, gegen die Uebertreter des Bannfluches „vorzugehen und zu inquiriren, und sie als der Ketzerei sehr verdächtig mit angemessenen Strafen zu bestrafen und in Schranken zu halten, — nöthigenfalls auch mit Anrufung des Beistandes des weltlichen Armes.*)"

Der Jesuit Schrader findet zunächst den allgemeinen Grund des Einschreitens der höchsten Autorität gegen die geheimen Gesellschaften auf die Pflicht des apostolischen Amtes zurückgeführt, den Irrthümern und Lastern (!) den Zutritt zu verschliessen, den Glauben unversehrt zu bewahren und die Gefahren von Verirrungen von dem ganzen katholischen Erdkreise abzuhalten! — und glaubt „es handle sich um nichts Geringeres, als um die Lebensbedingungen der Kirche, welche von den geheimen Gesellschaften bedroht sind.*)" Welche kolossale Lächerlichkeit die Kirche, diesen Felsen Petri, der auf göttlichem Ausspruche beruhen soll, durch — geheime Gesellschaften, die doch nur aus Menschen bestehen, — gefährdet zu glauben! Was haben denn diese Menschen für einen Begriff von Gott, der sein eigenes Werk solcher Gefahr aussetzen würde?

*) P. u. mod. Id. IV. S. 6.
**) P. u. mod. Id. IV. S. 8.

Hören wir nun aber, wie diese Gefahr und die aus derselben erfolgende Excommunication der Freimaurer begründet wird!

Es geschieht dies 1) durch den Umstand, dass die Freimaurer jeder Religion und Secte angehören und sich „mit einer gewissen zur Schau getragenen Rechtschaffenheit begnügen." Also weil sie tolerant und rechtschaffen sind, werden sie verdammt, — weil sie nicht ausnahmslos der alleinseligmachenden Kirche angehören und nicht den Glauben über die Rechtschaffenheit setzen! Da dies in den Augen vernünftig denkender Menschen ihnen gerade zur Ehre gereicht, so brauchen wir uns dabei nicht aufzuhalten, sondern bewundern nur die schlotternde Angst des Papstthums, das vor jeder, auch der unschuldigsten Bewegung der Geister zusammenzuckt und alle Zuversicht verliert! O fester Felsen Petri!!

Die Excommunication wird begründet 2) dadurch, dass die Freimaurer im Geheimen arbeiten und sich durch einen Eid unter Androhung der schwersten Strafen zur Wahrung der Geheimnisse verpflichten, 3) dass sie die schwersten Schäden nicht blos der Ruhe des weltlichen Staates, sondern auch dem geistlichen Wohle der Seele zufügen, 4) dass sie im Widerspruche mit den bürgerlichen und canonischen Gesetzen stehen.

Die sogenannten Geheimnisse der Freimaurer sind so oft bekannt gemacht worden, dass nur die crasseste Ignoranz noch etwas Schädliches und Gefährliches dahinter wittern kann. Dass sie im Widerspruche mit den bürgerlichen Gesetzen stehen, geht den Papst nichts an, und die canonischen Gesetze hinwieder haben in den weltlichen Staaten keine allgemeine Gültigkeit. Also Lächerlichkeiten über Lächerlichkeiten!

Noch drolliger aber ist folgende Bemerkung des Jesuiten Schrader: „Niemand sage, der heilige Stuhl habe die Freimaurer ungehört verdammt und verurtheilt. Denn dass sie eine geheime Gesellschaft sind, ein Bund von Menschen jeder Religion und Secte, welche sich durch einen schweren Eid zur Bewahrung des Geheimnisses verpflichten, das sind offenkundige, von Niemandem, auch von ihnen selbst nicht, bestrittene Thatsachen. Ob aber diese Thatsachen mit den Lehren und Vorschriften der katholischen Religion in Einklang oder im Widerspruche stehen, darüber kommt das Urtheil nicht den Freimaurern, sondern dem **höchsten Richterstuhle der Wahrheit,** dem heiligen apostolischen Stuhle zu.*)"

Natürlich! Dieser heilige Stuhl hat wahrscheinlich auch zu entscheiden, ob das Gesetz der Schwere mit der katholischen Religion übereinstimme, wie er zur Zeit Galilei's in seiner Unfehlbarkeit (?) bezüglich des Kopernikanischen Systems entschieden hat!

Die Excommunicationsbulle Clemens XII. wurde so wenig beachtet, dass Benedict XIV., von welchem bezeichnender Weise erzählt wird, dass er selbst Freimaurer

*) P. u. mod. Id. IV. S. 9.

gewesen, sich genöthigt fand, sie durch die Bulle „Providas“ vom 18. Mai 1751 zu bestätigen.

Aber auch dieser Donnerkeil vom unbewegbaren Felsen Petri zerplatzte fruchtlos, und die Freimaurerei wuchs und mehrte sich zum Besten der leidenden Menschheit, und wächst und mehrt sich heute noch!

Das war der „heiligen Kirche“ ein Dorn im Auge, und nachdem Pius VII. im Jahre 1821 die italienischen Carbonari, die er in seiner Unfehlbarkeit „vielleicht“ einen „Ableger,“ oder „doch gewiss — eine Nachahmung der Freimaurer“ nannte, verdammt hatte, fand Leo XII. im Jahre 1825 für gut, die beiden Bullen seiner Vorgänger Clemens XII. und Benedict XIV. gegen die Freimaurer und jene Pius VII. gegen die Carbonari zusammenzuwerfen und feierlich zu bestätigen und alle „geheimen Gesellschaften“ bei Strafe der Excommunication neuerdings zu verdammen.

Es wäre nun offenbar eine grosse Lücke vorhanden, wenn Pius IX., der doch alle fortschrittlichen Ideen, wie die Gewissens-, Lehr-, Denk-, Pressfreiheit u. s. w. verdammte, nicht auch der Freimaurer gedacht hätte. Er gedachte ihrer wirklich, und nicht nur ein-, sondern mehrerere Male, in seiner erwähnten Antritts-Encyklika vom 9. Nov. 1846, in der Allocution vom 20. April 1849, in jener vom 9. Dec. 1854, in der berühmten Encyklika vom 8. Dec. 1864 und besonders in der Allocution vom 25. Sept. 1865. Also nur fünfmal „verdammte, verbot und ächtete“ er die geheimen Gesellschaften, oder, wie er sich mildväterlich ausdrückt, die „**verdammten** abscheulichen Secten der Verderbniss.*)“

In einer dieser Allocutionen (von 1849) berührt Pius IX. auch die sogenannte „Verläumdung,“ dass er selbst Freimaurer gewesen sei, ohne jedoch ihren Inhalt ausdrücklich zu bezeichnen, und glaubt sie dadurch zu widerlegen, dass er von „Erdichtungen“ und „schändlichen Lügen“ spricht und das Wort Jesu auf sich anwendet: „Ich habe öffentlich vor der Welt geredet ... und ich habe nichts im Verborgenen geredet.“ Wie kann dies Der behaupten, der seine Allocutionen selbst bezeichnet als „im **geheimen** Consistorium“ gehalten? Kurz die Art der Zurückweisung und der damit verbundene heftige Zorn machen die Angabe, dass der Papst einst Freimaurer gewesen, noch lange nicht unwahrscheinlich. Würde er selbst ausdrücklich sagen, dass er es nicht gewesen, so würden wir ihm glauben; allein er thut diess nicht.

Und damit verlassen wir diese Bannbullengeschichte. Wir wollten die Freimaurer nicht gegen den Papst vertheidigen, sondern nur zeigen, worin sich Letzterer lächerlich gemacht hat. Die Freimaurer sind dem heiligen Stuhle wirklich gefährlich, weil sie alle confessionelle Ausschliessung und Verdammung grundsätzlich verwerfen und weil ihre Wohlthätigkeit ohne Rücksicht auf den Glauben geübt wird und daher den Anstalten der katholischen Propaganda Concurrenz macht. Der heilige Stuhl hat daher ganz recht, die Freimaurer zu verdammen, und er soll es nur noch öfter thun; denn mit jeder gegen sie geschleuderten Excommunication wachsen sie und vermehren sich, wie die Erfahrung gezeigt hat. Denn der päpstliche Donnerkeil hat nur noch darin Gewalt, dass er das Gegentheil von dem bewirkt, was er beabsichtigt!! **Es lebe daher der Bannfluch, denn er befördert den Fortschritt!!**

*) P. u. mod. Id. IV. S. 77 ff.

Literarische Besprechungen.

Alle kennen das Wirken des unsterblichen Begründers und ersten Präsidenten der amerikanischen Union, als Staatsmann und Feldherrn; aber Wenige nur dürften Washington als FreiMr kennen, und doch hat diese Seite für jeden Br ein ganz besonderes Interesse. Alle diese werden es dem gel. Br Thost Dank wissen, dass er es unternommen hat, die fleissige und gewissenhafte Schrift des Br S. Hayden in Athens „Washington and his Masonic Compeers„ in's Deutsche zu übersetzen und das umfangreiche Material auf wenige Bogen zusammenzudrängen. Es gibt unter den Heroen der Weltgeschichte wenige, welche in ihrem Charakter, in ihrem Wollen und Thun so rein und fleckenlos dastehen, wie eben Washington, dessen Lebensbild auch dann ein freimr. Musterbild sein würde, wenn er unserem Bunde nicht als eifriges Mitglied angehört hätte. Aber er war nicht bloss Mitglied einer Loge, er war bis an sein Lebensende ein treuer Br, den das maurerische Licht auf seinem Pfade stets vorangeleuchtet und der eingestandnermassen aus der Loge befruchtende Keime und wohlthätige Anregungen in das öffentliche Leben mit hinweggenommen. „Der Schlüssel zu Washingtons öffentlichen und privaten Leben“ — heisst es in der Vorrede zu obiger Schrift — „wird in seinem FrMrcharakter gefunden und es zieht sich hell leuchtend durch sein ganzes Leben der von ihm selbst ausgesprochene Satz hindurch: „die Tugenden, welche den Menschen veredeln, werden in den FrMrlogen gelehrt, genährt und gepflegt, erhöhen die Beziehungen zum häuslichen Leben und sind die Norm für die höchsten Pflichten des Staatsbürgers.““

Die Aufnahme Washingtons in den Bund und seine Beziehungen zur Mrei sind in die Darlegung seiner militärischen und staatsmännischen Laufbahn verflochten. Wir verzichten darauf, näher in Einzelheiten hier einzugehen, um so mehr, als wir aufrichtig wünschen, dass die hübsch ausgestattete und billige Schrift, so wohl um des behandelten Gegenstandes willen, wie um des damit verbundenen Zweckes willen recht fleissig gekauft und gelesen werden möge.

Der Darstellung wäre stellenweise etwas mehr Feuer und Lebendigkeit zu wünschen; ebenso sind durch wörtliches Uebersetzen ab und zu störende Anglikanismen stehen geblieben, die jedoch dem Ganzen wenig Eintrag thun.

Möge der Absatz dieser verdienstlichen und interessanten Schrift einen recht belangreichen Ertrag liefern für den Fonds zum Bau eines eigenen Logenhauses der „Bruderkette z. d. 3 Schwanen“ in Zwickau und möge vor Allem der Inhalt desselben erbauend und befruchtend auf die Brüderschaft einwirken! Jedem Lufton sollte man ein Exemplar dieses Lebensbildes in die Hand geben! —

Heimathklänge. Lieder für religiöses Gemüthsleben von Joh. Philipp Glökler. Zweite gänzlich umgeänderte und vermehrte Aufl. Mannheim 1868. J. Schneider. IV und 224 S. 24 Ngr.; gebunden Thlr. 1 10 Ngr.

Was seiner Zeit in d. Bl. über die erste Aufl. Anerkennendes gesagt wurde, gilt in noch höherem Maasse von der vorliegenden zweiten und gänzlich vermehrten, welche neben den eigentlich religiösen Liedern so manche Blüthe freim. Dichtung aufweist. Von den in der „Bauhütte“ zur Veröffentlichung gelangten Gedichten finden sich mehre in dieser Sammlung und dürfen wir daher die Glökler'sche Muse bereits als bekannt voraussetzen.

Das religiöse Lied herrscht weitaus vor; dasselbe geht meist, wie es dem Born echter Frömmigkeit des Herzens ent-

quollen, wieder zu Herzen. Einzelne Lieder bewegen sich allerdings nur in allgemeinen Redensarten, die wenig besagen wollen und mitunter in's Süssliche fallen, in Wünschen und Ausrufen, welche weder das religiöse Leben und Thun befruchten noch auf wahren poetischen Werth Anspruch erheben dürfen und wäre daher noch grössere Strenge bei der Auswahl des Aufzunehmenden wohl zu wünschen gewesen. Indessen entschädigen dafür reichlich die besseren Gedichte, unter denen sich Blüthen echter Poesie und auch recht frische, männliche Klänge finden, welche jeden Leser anzusprechen geeignet sind. Eingetheilt ist der ganze Inhalt unter die beiden Ueberschriften „Aussenleben" und „Innenleben", von denen die Gedichte der letzteren Abtheilung überwiegen.

Von maurerischen Gedichten nennen wir: Licht — Johannistag — Kindlich forschen, männlich ringen — Gebet — Zum Beginn der Arbeit — Die Binde ist vom Aug' gefallen — Am Sarge u. s. w. Diese sowohl, wie manche andere lassen sich für maurerische Zwecke recht gut verwerthen.

Indem wir hiermit die „Heimathklänge" bestens empfehlen, wollen wir nicht unterlassen, zu bemerken, dass sie sich zu Geschenken an die Schwestern und zu Confirmationsgeschenken ganz besonders eignen, da das Gemüth, ein reines, treues Gemüth und ein gläubigfrommer Sinn allenthalben vorwiegen. Componisten werden für ihr künstlerisches Schaffen ebenfalls reichlichen und dankbaren Stoff darin finden.

Feuilleton.

England. — Das Freem. Mag. meldet den plötzlichen Tod des langjährigen Grossekretärs der Grossl. von England, Br Gray Clarke.

Frankfurt a. M. — Aus der Loge „zur aufgehenden Morgenröthe" sind im vergangenen Monate zwei altehrwürdige Brr zum ew. O. abgerufen, welche wohl in diesen Blättern einige Erwähnung verdienen. — Br Jonas Maas, Dr. phil. Lehrer der französischen Sprache und beeidigter Uebersetzer starb zu Anfang des Monats Juni im vollendeten 80. Lebensjahre. In der Loge zu Cassel aufgenommen liess er sich am 22 April 1811 in der Loge z. a. Morgenr. affiliiren, wo er zu verschiedenen Zeiten Logenämter bekleidete. Als Jude geboren trat Br Dr. Jonas Maas später zur französisch-reformirten Gemeinde über; der Loge „zur aufgehenden Morgenröthe" aber verblieb er bis zu seines Lebens Ende treu. Das zahlreiche Gefolge von Brn bei seiner Beerdigung gab Zeugniss, dass man die Anhänglichkeit des heimgegangenen Br Maas zu würdigen gewusst hat. —

Br Isaac J. Sichel geboren am 31. Juli 1774 starb am 11. Juni d. J. im Alter von 93 Jahren 10 Monaten und 10 Tagen; und mochte wohl, so wie er einer der ältesten Leute hiesiger Stadt gewesen, auch einer der ältesten unter der grossen Zahl der freimrer. Br gewesen sein. Seines Standes Kaufmann, war ihm, gleich wie Br Maas in Cassel das maurerische Licht geworden, und schloss auch er sich und zwar am 20. Nov. 1815 durch Affiliation der Loge z. a. Morgenröthe an, welcher er dann die lange Zeit von fast 53 Jahren durch alle Wanderungen und Wandelungen ein harmloses, bescheidenes und treues Mitglied gewesen ist! Möge beiden Brn die Erde leicht sein! E. U.

Vorschlag zur Propaganda für den Verein. In Nr. 12 der „Bauhütte" d. Jahres lese ich einen Artikel des Br T. aus dem Or. Zwickau betreffend unseren Verein deut. FrMr und die vom Vorstande desselben gemachten Vorschläge für Verwendung des vorhandenen Kassenbestandes. Gewiss irrt derselbe nicht, wenn er annimmt, dass der Vorstand Meinungsäusserungen der Vereinsmitglieder hierüber auch im Wege der Presse nicht ungern sehen werde, und ich halte daher auch meinerseits mit einer solchen nicht zurück. Verhehlen wir es uns nicht: der V. deut. FrMr ist eine noch junge Schöpfung, seine materiellen Kräfte sind noch schwach, wie seine Mitgliederzahl noch klein. Wie kommt das? Sollte es unter den etwa 25,000 deut. FrMr so wenige geben, die den Tendenzen des Vereins zustimmten? Ich glaube, nein; nicht Hunderte, sondern Tausende derselben sind mit uns eines Sinnes und würden unser Streben theilen, wenn — sie es kännten. Wie viele aber mögen es kennen? Wie viele Brr mag es geben, oder vielmehr giebt es offenbar, die, ohne gerade gleichgültig zu sein hinsichtlich der Mrei, mit der maurerischen Literatur unbekannt sind und bleiben, die eine maurerische Zeitschrift, oder die eben gerade die „Bauhütte" nicht lesen? Wie viele Tausende mag es geben, die nicht einmal von dem Vorhandensein unsers Vereins Kenntniss haben, vielweniger klar wären über dessen löbliche Bestrebungen! Wie nun, meine gel. Brr! soll es möglich sein, dass unsere Anschauungen, unsere Wünsche zu zahlreicher Zustimmung gelangen, dass sie auch nur erst eine respectable Minorität erlangen im Bunde, und dass die Mitgliederzahl zu einer Höhe anwachse, die unsere Tendenzen in die einzelnen Logen zu tragen, hier anzuregen und zu vertreten vermöchte, wenn wir nicht andere Wege für Propagation dieser Tendenzen betreten, als die bisherigen so bescheidenen, so schmalen und daher so spärlich wirksamen? Ich meine nun also, die dem Vereinsvorstande von den Mitgliedern gewährten so geringfügigen Beiträge können zweckmässig nur verwendet werden als Alimente für den im kindlichen Alter stehenden, einer kräftigen Ernährung und thätigen Pflege bedürftigen Verein selbst. Die Worte „Reclame", „Agitation" mögen etwas anrüchig sein, weil sie nicht selten auch nichtlöblichen Dingen dienen; das hindert aber doch sicher nicht, auch zu „agitiren" für so vortreffliche Zwecke, wie die unsers Vereins es sind. Schaffen wir also gute, unsere Absichten und Ziele bloslegende, zur Mitwirkung anregende Schriften, (immerhin auch unter Preis-Aussetzungen,) und verbreiten wir sie nicht, wie bisher, nur sparsam mittelst unsers Organs oder durch Versendung nur an die Vereinsmitglieder, (die derselben am wenigsten bedürfen,) sondern in grosser Zahl und auf alle Weise! Wir werden dazu unserer Kassenbestände wohl bedürfen und werden sie auf diese Weise entsprechend verwenden, wir werden vielleicht noch mehr nöthig haben und an „Steuererlass" noch nicht denken können und wollen. Fruchte der Humanität, wie sie die Vorstands-Propositionen vorschlagen, zu tragen und zu spenden, ist unser Verein noch zu jung. Lassen wir ihn erst mannbar werden, bevor wir ihm ein Zeugungsgeschäft zumuthen, das übrigens, wie gesagt, zunächst nicht in seiner Tendenz liegt.

Eilenburg 1. Juni 1868 Br B.

Die Pfaffen, überall dieselben, machen es im Elsass, wie anderswo. Da starb jüngst nach langer Krankheit Br Wittersheim zu Barr. Das Begräbniss sollte am 9. Juli 11 Uhr stattfinden und war von Schlettstadt Br Noiret dazu abgeordnet und von Strassburg eine grössere Anzahl von Brn. Um die Theilnahme der letzteren zu vereiteln, wollte der kathol. Geistliche schon ¼ Stunde früher, vor Eintreffen des Zuges aufbrechen, was aber der Sohn des Verstorbenen verhinderte. Als am Grabe der Geistliche seine Functionen erfüllt hatte, wollte Br Noiriel von Strassburg im Namen der Brr dem Dahinge-

schiedenen einige Worte des Nachrufs widmen; aber siehe da, der Geistliche eilte in die nahestehende Kirche, schloss hinter sich ab und liess nun mit den Glocken läuten, dass man kein Wort verstehen konnte. Als er merkte, dass die Brr geduldig aushielten und nicht wichen, liess er eine Pause machen. Diese benützt nun Br Noiriel zum Sprechen; aber kaum hatte er einige Worte gesprochen, so begann auch das Läuten mit neuer Wuth. Und nicht genug, liess der Geistliche auch den Todtengräber die bereits ins Grab geworfene Erde wieder ausheben, um — den von den Brr gespendeten Akazienzweig aus demselben wieder zu entfernen! — Natürlich erzeugte dieser Vorfall grossen Unwillen. —

Maurer. Radicalismus. In den „Johannisfest-Betrachtungen" der Loge „Franklin" Nr. 2 in New-York (vgl. „Reform" Nr. 6) heisst es u. A.: „Die Nützlichkeit des Bundes, wie er ist, hat aufgehört; denn wenn die Form das Wesen verdrängt; wenn die hauptsächliche Thätigkeit sich auf Vermehrung der Mitglieder beschränkt (ohne Rücksicht auf ihre sittliche und geistige Befähigung); wenn der Bund in eine Unzahl von Graden sich spaltet und dadurch ein einheitliches Zusammenwirken Eines grossen Ganzen unmöglich macht: wenn er durch diese Abstufungen einen Ehrgeiz erweckt, der seine Befriedigung nicht in rein-menschlichem Wirken, sondern in der Jagd nach lächerlichen Titeln und sog. höheren, in That aber niedrigeren Graden sucht (denn jeder Grad führt tiefer in den Pfuhl der Grossthuerei, der Eitelkeit, der Thorheit und Unbrüderlichkeit) u. s. w. — kann er zum Heile der Menschheit wirken? Da ist es wohl nicht zu verwundern, dass unter den Besseren (denjenigen von ihnen wenigstens, welchen noch nicht aller Muth und Glaube in die Mrei abhanden gekommen) der Ruf nach Reformen allgemein ertönt. Es ist nicht meine Absicht, auf die verschiedenen Reform-Vorschläge einzugehen, da sie doch alle mehr oder minder fehlschlagen müssen. Flicken am alten Zeuge ist vergebens —, der Stoff ist zu schlecht geworden. Tausende wollen Reformen, aber sie sind so in den einzelnen Logen zerstreut, dass sie fast in allen die Minderheit bilden. — Brechen mit dem alten Bunde und einen neuen gründen, das ist die einzig mögliche Reform" u. s. w.

(Die zu einer gedeihlichen Reform nöthigen Ueberzeugungen verallgemeinern und diese verwirklichen, ist allerdings der langsamere und schwierigere Weg, aber unter Brn doch der einzig richtige; nur in dem einen Falle, dass er von conservativ-stabiler Seite veranlasst würde und somit dieser die Verantwortlichkeit zufiele, wäre ein Bruch innerhalb des Bundes zu rechtfertigen.)

Literar. Notiz. — Demnächst erscheint im Verlag des Literar. Verlagsbureaus in St.-Gallen: „Das Buch der Mysterien oder Leben und Treiben der geheimen Gesellschaften aller Zeiten und Völker. Von Otto Henne-Am Rhyn. (Verf. von Adhuc stat etc.) Eine pikant geschriebene Uebersicht über die Mysterien der Alten, der Essener, der Templer, der Steinmetzen, der FrMr, Rosenkreuzer, Illuminaten, der närrischen Kerle, der Kohlenbrenner etc. Die beiden letzten Abschnitte behandeln: 14) Die Sammlung der Trümmer und die Reform (die Wiederbelebung und neue Ausbreitung und Verstärkung der FrMr in neuester Zeit und die unter ihnen gemachten Bemühungen zur Beseitigung aller veralteten und missbräuchlichen Einrichtungen.) 15) Die Ritter vom Geiste (Darstellung der Versuche zur Begründung neuer oder Reform alter Geheimbünde in einem neuen, den Bedürfnissen der Zukunft angepassten Sinne und Aussichten für die geheimen Gesellschaften in der Zukunft.)

Zum freimr. Missionsfonds für Oesterreich.

Transport:	Thlr 2 —
Von Br Rabaus in Linz . . .	„ „ 1 —
Summa	Thlr. 3 —

Berichtigung.

In dem Aufsatze: „Kant's kategorischer Imperativ in Nr. 29 d. Bl. muss es pag. 226 2. Col, Z. 9 von unten, statt: mit stehenden Blicke — mit strafenden Blicke, pag. 227 2. Col. Z. 7 von oben, statt: Prophet und Sohn — Prophet und Seher, pag. 229 1. Col. Z. 7 von oben, statt frei freilich heissen.

In Nr. 21. S. 165 Zeile 17, ist zu lesen „Baustil" statt Bauplatz.

In dem Ged. des Br Ullmann letzte Zeile lies: „Uns zieht liebend er hinan."

Briefwechsel.

Br **E. U.** in **Fr**: Besten Dank und freundbr. Gruss.

Br **G. Fr.** in **M**: Brief nebst Inlage von Br H. erhalten. Ihre Bemerkung betr. Mattheit und Niedergeschlagenheit ist richtig. Herzl Dank und Gruss!

Br **N—t** in **Schl**: Dankend erhalten; herzlichen Gegengruss!

Br **P—n** in **B—n**: Für gütige Uebersendung der „Hauptübersicht", den wärmsten Dank. Br Gruss!

Br **Br—e** in **Cstpt**: Mit Dank erhalten und erscheint in einer der nächsten Nummer d. Bl. Br **St—ls** Adresse in **W.** wäre uns erwünscht. Herzl. Gruss an Sie und die übrigen Brr der Gt

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 32. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 8. August 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Die Aufgabe der FreiMrei. Von Br Dr. jur. Révey. — Zur Reform der maurer. Ritualistik. — Der Royal-Arch-Grad. Vom Herausgeber d. Bl. — Literar. Besprechungen: Kurze Geschichte der Loge Archimedes zu den 3 Reissbretern in Altenburg. — Feuilleton. — Schweiz. — Pest. — History of Freemasonry. — Briefwechsel. — Berichtigung. — Anzeigen.

Die Aufgabe der FreiMrei.

Von

Br Dr. jur. **Révey**,

Mitglied der Loge Germania am g. Horn in Constantinopel.

Ehrwürdiger Meister! Gestatten Sie, mir am Schlusse unserer Sitzungen das Wort zu ergreifen.

Obwohl einer der Jüngsten dieser ehrwürdigen Loge, und obwohl dieser Gegenstand, welchen ich für meinen heutigen Vortrag wählte, vor mir unzählige Male eingehender, geistreicher und erschöpfender besprochen wurde, so will ich mir dennoch in der Voraussetzung, dass ich den allgemeinen Zweck des Bundes fördern helfe, einige Worte erlauben; lassen Sie mich daher einige Worte der Erläuterung, der Aufklärung über das Wesen der Freimaurerei sprechen.

Die Freimaurerei ist, meine geehrten Brüder, eine Kunst, und zwar eine freie Kunst; ihr stehen weder nationale, noch politische, noch religiöse Schranken entgegen; ihr Wirkungskreis ist ein unbegränzter; an allen Orten der Welt, welche von Menschen bewohnt sind, beginnt ihre Mission, ihr heiliger Beruf, der Beruf nämlich, die Sitten zu veredeln, die Menschen für alles Gute und Höhere empfänglich zu machen, die Humanität zu verbreiten, den Wohlthätigkeitssinn zu wecken, die von Missgeschick Hartgebeugten durch Worte des Trostes wieder aufzurichten, und den von Noth Bedrängten hilfreiche Hand zu bieten. Die Erkenntniss, dass die Menschen sowohl in physischer als auch in geistiger Beziehung auf einander angewiesen sind, schöpfen wir aus der Geschichte aller Jahrhunderte, und selbst die grössten Herrscher und die gewaltigsten Geister konnten sich auf die Dauer der Hilfe und der Unterstützung ihrer Mitmenschen nicht erwehren. Von dieser hohen Erkenntniss beseelt, strebt die Freimaurerei mit rastloser Thätigkeit seit Jahrhunderten die Menschen einander zu nähern und sie alle mit dem Bande der Bruderliebe zu umschlingen. — Ich habe gesagt, dass die Freimaurerei eine freie Kunst ist, ich sage nunmehr, dass sie auch eine schwere Kunst ist, schwer in der Auffassung, weit schwerer noch in der Ausübung. Wer da glaubt durch die einfache Aufnahme in den Bund durch Aneignung einiger maurerischer Phrasen schon Freimaurer geworden zu sein, der irrt gewaltig. Die Hauptpfeiler der Freimaurerei sind Wahrheit, Recht und Liebe. Diese drei Worte, so leicht sie auch auszusprechen, so schwer ja unmöglich sind sie zu realisiren; denn wer wagt es zu behaupten, dass er sich in allen seinen Handlungen streng von diesen Prinzipien leiten lässt? — Gestatten Sie mir, meine geehrten Brüder, um die Aufgaben eines Maurers näher zu beleuchten, mich eines Gleichnisses zu bedienen. Es wird Ihnen Allen bekannt sein, dass der Muselmann vor dem Eintritte in eine Moschee seine Schuhe ablegt. Der oberflächliche Beobachter wird dieses Schuheablegen dahin deuten wollen, dass es deshalb geschieht, um das Innere der Moschee vor Schmutz zu bewahren; der denkende Mensch wird jedoch bei diesem Gebrauche einen viel tieferen Sinn herausfinden; ich glaube, dass der grosse Mann, welcher diese schöne Vorschrift bei seinem Volke einführte, hat damit anzeigen und symbolisch lehren wollen, dass aller Staub der bösen Leidenschaften, welchen das Getriebe der Welt aufwirbelt, und welcher sich in dem menschlichen Herzen abzulagern pflegt, vor dem

Eintritte in die Moschee abgeschüttelt werden müsse, damit die Seele in ihrem Aufschwunge zu Gott nicht gehindert werde, und der Mensch auf die Verrichtung seines Gebetes alle seine Sinne concentriren könne. Dieses schöne Symbol sei auch das des Maurers. Aller Schmutz der bösen Leidenschaften, welchen das Gemüth im Verkehre auf dem Markte des Lebens in sich aufgenommen, muss vor dem Eintritte in den Maurertempel beseitigt werden; an der Schwelle dieses Tempels müssen alle Feindseligkeiten aufhören, alle Differenzen, welche die Gemüther von einander entfernen, ausgeglichen werden, jede Parteilichkeit, jedes Vorrecht und jede Protection muss ein Ende nehmen, und jede noch so geringfügige Rancune schwinden. Der Maurer muss ferner im wahren und edlen Sinne des Wortes frei sein, frei von allen Vorurtheilen gegen irgend einen Stand, eine Nationalität und einer Religion, frei von aller Voreingenommenheit, frei von jeder unbegründeten Antipathie, endlich frei von jeder eigennützigen Rivalität im Verkehre mit den Logenbrüdern.

Dies, meine geehrten Brüder, sind die Prinzipien, auf welche die Freimaurerei gegründet ist, dies die Aufgabe, welche jeder Freimaurer zu lösen hat. Es bleibt mir nur noch übrig, Ihre Aufmerksamkeit auf eine Forderung zu lenken, welche der Bund mit unerbittlicher Strenge an jeden einzelnen Bruder stellt, es ist die Forderung zur Eintracht: ohne Eintracht und harmonisches Zusammenwirken kann auch nicht das geringste Werk zum gedeihlichen Abschlusse gebracht werden. Wer die Eintracht im Bunde stört, macht sich eines zweifachen Vergehens schuldig, erstens, weil er die bei seiner Aufnahme angelobten Prinzipien verletzt und verleugnet, zweitens, weil er das wohlthätige Wirken des Bundes stört.

Bevor ich schliesse, will ich noch eines Ereignisses gedenken, welches jeden Maurer mit freudiger Ueberraschung erfüllt, es ist das die Eröffnung einer Freimaurerloge in Pest.*) Eine erhebende Erscheinung ist es, dass überall, wo das absolutistische Gelichter den Platz räumt, die Freimaurerei sich zu regen beginnt; die Nacht weicht, die Morgendämmerung bricht an, der Despotismus liegt in den letzten Zügen, die Morgenröthe der Freiheit weckt die Menschheit zu neuem Leben, die Pfaffenwirthschaft ist banquerott, und die Freimaurerei hält im Triumphe ihren Einzug inmitten ihrer freudig erregten Jünger. Ich hoffe, dass die zerstreuten und schlummernden Brüder Wien's das Beispiel der Pester nachahmen und sich aufraffen werden, um ihre durch den Despotismus sistirten Arbeiten wieder aufzunehmen. Unser jüngst aufgenommener Bruder Steindl, welcher in Wien seinen stabilen Sitz nimmt, wird die schöne Mission haben, bei der Organisirung oder Wiederherstellung der Wiener Logen thätig mitwirken zu können. Möge er den Geist der Freimaurerei dort verbreiten helfen, möge er die Lehren, welche er bei seiner Aufnahme hier vernommen, dort verkünden, möge er endlich der ehrwürdigen □ Germania, welche ihm das Licht der Freimaurerei ertheilte, mit getreuem Herzen eingedenk sein!

*) Davon ist der Mrwelt noch nichts bekannt und handelt es sich möglicher Weise um eine Winkelloge. Auch käme es immer erst darauf an, in welchem Geiste und mit welchen Persönlichkeiten die Loge arbeitet. Die Redaction.

Unsere Ferien beginnen nun, wir trennen uns zwar, doch die Idee der Zusammengehörigkeit und der Brüderlichkeit wird in uns fortleben. Nehmen Sie, meine geehrten Brüder, mein herzliches Lebewohl und stimmen Sie mit mir in den Ruf ein: Auf baldiges, frohes und glückliches Wiedersehen!

Zur Reform der maurer. Ritualistik.

Wir haben bereits früher im Allgemeinen unsere Zustimmung erklärt zu dem von Br Gelpke, Grossmstr. der Alpina, bearbeiteten Ritualentwurf, den wir als eine gediegene, gründliche Arbeit anerkannten, nur an einigen Punkten grössere Einfachheit und weitere Aenderungen wünschend. Inzwischen ist zu jenem Entwurf eine „Schlussbemerkung" erschienen, deren wörtliche Mittheilung wir uns nicht versagen wollen. Sie lautet:

„Was die drei Grade anbelangt, so haben wir uns Seite 5 für ihre Beibehaltung aus dem tiefern Grunde ausgesprochen, weil die Loge in ihrem ernsten ethischen Geiste mit Recht einen Unterschied zwischen Anfängern, den weiter Fortgeschrittenen und relativ Vollendeten mache und dies in der ihr eigenen symbolischen Bezeichnungsweise recht gut ausdrücke. Hiernach bestimmt sich denn nun auch die Aufgabe und Abzweckung der einzelnen Grade; hiernach hat sich auch eine Kritik der Rituale derselben zu richten. Man könnte auf den ersten Anschein dafür halten, die eigentliche Aufgabe derselben sei die, den reichen ethischen Lehrstoff nach seinen einzelnen wesentlichen Bestandtheilen in die einzelnen Grade zu vertheilen, oder so zu sagen, die in den Bund Eingetretenen einen vollen moralischen Kursus allmälig durchmachen zu lassen. Wir sagen, man könnte so auf den ersten Anschein die Sache ansehen; denn in der That haben die meisten Rituale diesen Gesichtspunkt in's Auge gefasst und deshalb besonders in den Wanderungen der einzelnen Grade eine Menge praktischer Lebensregeln an- und untergebracht, die zusammengefasst ein vollkommenes Moralsystem enthalten und immer feinere sittlichere Punkte behandeln. Wir erinnern hier nur an das schottisch-rektifizirte, das in Anlehnung an die alte ciceronianisch-sokratische Eintheilung die vier Kardinaltugenden der Justitia und Temperantia, der Sapientia und Fortitudo allmälig zu Sprache bringt, oder auch an das englisch-schrödersche, das den drei Wanderungen im Gesellengrade eine Beziehung auf Wahrheit, Freundschaft und Schönheit gibt und vorzüglich die letztere oder den verfeinerten moralischen Sinn betont (s. S. 54 und 55).

Prinzipiell scharf angesehen, kann aber nicht sowohl die Vertheilung als vielmehr die Vertiefung des Lehrstoffes als die eigentliche Aufgabe der einzelnen Grade der Bestimmung gemäss bezeichnet werden, die wir ihnen oben gegeben haben. Und da wird man zugestehen müssen, dass der zweite Grad mit Recht auf das Sokratische „Erkenne dich selbst" als das nächste Vertiefungs- und Verinnerungsmittel hingreift und der Meistergrad noch tiefer die Gotteserkenntniss, die Erkenntniss der alle Liebe weihenden und heiligenden Gottesliebe, der Liebe, welche Andere mehr liebt als sich selbst, und selbst das Leben für Andere und höhere Liebesgüter freudig aufopfert

diese sich selbst verleugnende und selbst aufopfernde Liebe im christlichen Geiste zu seinem Wesenskerne macht. Wir wollen nicht sagen, dass dies nicht in einer prinzipiell schärfern Weise hätte geschehen können, müssen aber eben so sagen, dass es in keiner praktisch eindringlicheren, in keinen ergreifenderen Symbolen hätte geschehen können und müssen immer wieder den gesunden praktischen Sinn bewundern, der die FrMrei hiebei leitete, und glauben ganz besonders die Lebensmacht und Kraft derselben hierin suchen zu müssen.

Ist nun aber auch die Vertiefung des moralischen Bewusstseins die Hauptaufgabe der einzelnen Grade, so verkennen wir aber dabei keineswegs, dass mit der Vertiefung des moralischen Bewusstseins auch eine Bereicherung und Verfeinerung desselben verbunden ist, dass mit der tiefern Einheit und Reinheit desselben auch eine Auffindung neuer moralischer Beziehungen und ein Hineinblicken in die geheimsten Regungen und verborgensten Falten unsers Herzens sich verflechten wird. Wir sind deshalb auch nicht gegen eine Bereicherung und Verfeinerung des Lehrstoffes in den einzelnen Graden, nur glauben wir, dabei auf ein Doppeltes bestimmt dringen zu müssen. Erstens darauf, dass die Hauptsache, das vertiefende Element, nicht in den Hintergrund geschoben, sondern alles nebenbei Gegebene um dasselbe gruppirt oder mit ihm in innigsten Einklang gebracht wird; zweitens aber auch darauf, dass das nebenbei Gegebene nicht etwa die Form der Schuldoktrin erhält, wodurch die Loge zur Studierstube umgewandelt werden würde, sondern in durchsichtigen, leicht verständlichen Symbolen seinen lebendigen Ausdruck gewinnt.

Ganz entschieden würden wir uns aber gegen diejenige Auffassungsweise der verschiedenen Grade erklären müssen, welche jedem eine ganz besondere ethische Aufgabe stellen, und so eine charakteristische Eigenthümlichkeit geben will, wie dies z. B. in dem Fesslerschen und dem neuen Freiburger Ritus geschieht. Wir würden deshalb nicht dem ersten Grade als Arbeitsaufgabe die Arbeit an uns selbst, dem zweiten Grade die Veredlung der Brüder, dem dritten die Einwirkung auf die gesammte menschliche Gesellschaft stellen, oder den drei Graden eine dreifache Beziehung auf die Stärke, Schönheit und Weisheit geben. Wir haben hierzu erstens einen festen historischen Grund, nämlich den, dass die ursprüngliche FrMrei gar nicht die Gradunterschiede in der später ausgeprägten Gestalt kannte, sondern sie nur allmälig in Anlehnung an die WerkMrei, bei der übrigens auch nur die höhere Befähigung zur Vornahme der einschlagenden Arbeiten den Eintheilungsgrund hergibt, gerade so ausprägte, dann aber auch zweitens einen philosophischen, nämlich den, dass die sittliche Thätigkeit in Bezug auf uns und Andere nicht ausser einander, sondern in einander liegt, oder, wie der Dichter sagt, die Blume mit sich selbst auch den Garten schmückt, und die drei Lichter der Weisheit, Stärke und Schönheit eigentlich in einer Flamme aufschlagen, oder, wie es unser Katechismus sagt, Weisheit erfindet, Stärke ausführet und Schönheit zieret, sie also auch stets in ihrer innigsten Zusammengehörigkeit erfasst und behandelt werden müssen. Wir würden somit an der Stelle der alten historischen FrMrei eine rein gemachte, modern aufgestutzte gewinnen und doch dabei keine höher vollendete, sondern vielmehr, trotz allem blendenden Schein, da jeder höhern Idee, zu sehr von der andern getrennt, ein verkümmertes, sieches Dasein zukömmt, nur eine verkümmerte, lebensunkräftigere Form erhalten.“ —

Dass man auch anderwärts bemüht ist, Besseres an die Stelle des Veralteten, Sinn- oder Geschmacklosen zu setzen, geht aus einer Arbeit des Br Hertzveld im Haag hervor, welche sich namentlich mit dem Grade des Meistermaurers beschäftigt. Br Hertzveld fasst die 3 Grade so auf, dass er sagt, der erste beschäftige sich mit dem natürlichen Menschen (r. St.), der zweite mit dem gesellschaftlichen (k. St.) und der dritte mit dem idealen (Reissb.).

Dem Gelpke'schen Entwurf sind, wie bemerkt, kritische Anmerkungen beigefügt, von denen wir hier gleichfalls einige, natürlich nur den ersten Grad betreffend, mittheilen.

S. 7 bemerkt er: „die ganze kindische Spielerei mit den mr. Stunden, Mittag und Hochmittag, Mitternacht und Hochmitternacht, ebenso mit den mr. Tagen sollte einmal für immer beseitigt werden. Sie ist ebenso eine sach- als zeitwidrige, ein Auswuchs einer solche mystische Spielereien und Bezeichnungen liebenden Zeit, die jetzt keine Sympathien mehr findet.“

S. 10. „Ein Gebet, ein immer vor- oder nachgeplappertes ist ein mechanisches Ding ohne geistig belebende Kraft. Es kann deshalb nur davon die Rede sein, ein Mustergebet aufzustellen. Das kürzeste, prägnanteste wird hierzu das tauglichste sein.“

S. 19 erklärt er sich gegen die äusserlichen Proben der Wanderung, Geräusche, Vorspiegelung von Hindernissen u. dgl. Humbug, wovon auch das Fessler'sche Ritual nicht frei ist. Noch mehr solch anstössigen Gaukelspiels enthält das französische und schwedische.

S. 24 erklärt er sich mit Recht gegen den mr. Eid, um so mehr, da man das Schönste und Eigenthümlichste unseres Bundes, das mr. Bewusstsein, das man im Logenleben gewinnt, doch nicht ausplaudern und profaniren könne.

S. 29. „Das schwache Licht mit den gegen den Aufzunehmenden gerichteten Degenspitzen als Symbol der Strafe, die den Meineidigen und Verräther treffe, muss natürlich ebenso wegfallen, wie der Eid selbst; er fällt aber mit um so mehr Recht weg, als er hier und da mit den damit verbundenen Worten des Meisters etwas gegen die Staatsgesetze Verstossendes zu gewinnen scheint und einen Rachegeist bekundet, der mit dem tieferen Lebensprinzip der Mrei sich nicht in Einklang bringen lässt.“ —

Bei der Ritualreform wird man sich hüten müssen, nicht allzu radikal zu verfahren, um den Zusammenhang mit der gesammten Bruderschaft nicht zu zerreissen und zu lockern. Das Schröder'sche Ritual bedarf nur weniger Verbesserungen, um so dringender aber ist eine Vereinfachung und Läuterung den Logen schwedischen, fessler'schen und des 3 Weltk. Systems zu wünschen. Auch sehen wir die Reform des Gebrauchthums nicht für die erstwesentliche an; wichtiger ist die Reform des mr. Verfassungswesens und die bessere Besetzung der Beam-

tenstellen, die Läuterung des Logenpersonals und vor Allem die Einführung neuen Geistes und Lebens in die Logen.

Der Royal-Arch-Grad.

Vom

Herausgeber d. Bl.

Der Royal-Arch-Grad wurde bekanntlich zuerst erwähnt in der Schrift des Br Fifield Dassigny, Med. D. „A serious and impartial inquiry into the cause of the present decay of Freemasonry in the Kingdom of Ireland etc. Dublin, 1744." Br Hughan theilt im Freem. Mag. 1868, No. 466 die Stelle wörtlich mit wie folgt: „Da die Landmarken der Constitution der FrMrei allgemein (universally), dieselben in allen Königreichen gleich und so festgestellt sind, dass sie nicht beseitigt werden können, wie kommt es, dass Einige durch lächerliche Neuerungen verleitet worden sind, wovon ich ein Beispiel namhaft machen kann in einem gewissen Propagandisten (propagator) eines falschen Systems, der vor einigen Jahren in dieser Stadt mehrere würdige Männer betrog unter dem Vorgeben, dass er Meister des Royal-Arch sei, welchen Grad er seiner Behauptung nach von der Stadt York mitgebracht; die Schönheiten des Bundes beständen hauptsächlich in der Kenntniss dieses werthvollen Stückes der Mrei. Nachdem er dieses Geschäft einige Monate fortgesetzt, ward sein Betrug (fallacious art) von einem weisen und rechtschaffenen Bruder entdeckt, der ganz kurz zuvor diesen ausgezeichneten Theil der Mrei in London erhalten hatte und den Beweis führte, die Lehre jenes sei falsch, worauf die Brr ihn gerechter Weise verachteten und darauf antrugen, dass er von allen Wohlthaten des Bundes ausgeschlossen werde. Obgleich nun einige Brr darüber unwillig waren, dass diese Sache vor ihnen geheim gehalten worden sei — nachdem sie bereits durch die gewöhnlichen Probegrade (degrees of probation) hindurchgegangen waren — kann ich doch nicht umhin, der Meinung zu sein, dass sie kein Recht auf ein solches Privilegium haben, so lange sie nicht in geeigneter Weise sich darum beworben haben und nicht in gehöriger Form aufgenommen worden sind. Und da es eine organisirte Körperschaft von Männern ist, welche das Amt eines Stuhlmeisters bekleidet und unbestreitbare Beweise von ihrer Tüchtigkeit in der Architektur gegeben haben, so kann dieselbe nicht mit zu grosser Verehrung behandelt werden und zwar um so mehr, als die Charaktere der gegenwärtigen Mitglieder dieser besonderen Loge unbefleckt sind und ihr Benehmen klug und untadelhaft ist, so dass nicht der geringste Zweifel übrig bleibt, dass dies höchst ausgezeichnete Maurer sind." (most excellent Masons). — Und S. 16 bemerkt Dassigny: „Wie ich höre, besteht in dieser Stadt (d. i. York) eine Versammlung von Meistermaurern unter dem Titel von Royal-Arch-Mrn, die, weil ihre Vorzüge und Eigenschaften denen der Andern überlegen sind, einen grösseren Lohn erhalten, als die arbeitenden (working) Mr." — Dies sind die einzigen Anspielungen auf den Grad, die ich in dem Buche finden kann — bemerkt Br Hughan.

An diese wenigen Andeutungen lassen sich jedoch mancherlei Betrachtungen anknüpfen.

Zunächst, was beweisen Dassignys Worte, selbst wenn man ihre Glaubwürdigkeit und Richtigkeit voraussetzt? Nicht mehr, noch minder, als dass 1) in diesem Fall vom Royal-Archgrad erst kurz vor 1744 anfing die Rede zu sein; 2) dass nur wenige Brr diesen Grad hatten; 3) dass die Grossloge von Irland, welche 1730 errichtet ward, diesen Grad nicht kannte und ausspendete, dass er somit auf offizielle Geltung keinen Anspruch machen kann; 4) dass er in London nur an gewesene Stuhlmeister, in York aber an Meistermr. ausgespendet worden wäre; 5) dass nur von einer besonderen Loge, nicht aber von einem Kapitel die Rede war; 6) dass somit der Ursprung des Royal-Arch-Grades keinesfalls hinter das J. 1742—3 zurückreichen würde.

Aber wohl gemerkt, diese 6 Punkte würden nur zutreffen, wenn man die Glaubwürdigkeit und Richtigkeit der Worte Dassigny's voraussetzen könnte. Daran ist aber allerwege gar sehr zu zweifeln. Vor Allem muss auffallen, dass er die Ableitung des Grades von York als eine Irrlehre charakterisirt, gleichwohl aber zugibt, dass in York eine Royal-Archloge bestand, deren Rechtmässigkeit er nicht in Zweifel zieht. Das ist ein offenbarer Widerspruch. Sodann ist das Lob, welches er den Londoner Royal-Arch-Mrn. spendet, ein sehr zweideutiges und Misstrauen erweckendes; denn 1) nennt er keine Namen, so dass man sein Lob controlliren könnte; 2) sagt er nicht, wann oder wo er diese ausgezeichneten Royal-Arch-Mr. habe kennen gelernt und wer sein Lob verbürge oder wodurch es sich begründen lasse; 3) ist das gerade Gegentheil seines Lobes die Wahrheit. Dassigny nämlich wusste und musste wissen, dass die 3 Grosslogen in den 3 Königreichen nur die 3 Johannisgrade anerkannten und ausspendeten; er musste wissen und fühlen, dass „das Benehmen" von Brn, welche hinter deren Rücken einen neuen, sog. höheren Grad übten und austheilten, sehr tadelnswerth war und dass deren Charakter mithin der Vorwurf der Hinterlist, der Treulosigkeit und Unwahrhaftigkeit trifft. — Wir dürfen also unsererseits schon jetzt annehmen, dass Dassigny gelogen und dass er nur deshalb sein Lob gespendet, um den Royal-Archgrad in vortheilhaftem Licht zu zeigen und neugierige, darnach lüsterne Mr-Gimpel desto leichter ins Garn zu locken. — Doch verfolgen wir unsere Betrachtungen weiter!

Dassigny spricht von einem „Privilegium"; dies passt aber wenig zur ursprünglichen Gleichheit aller Brr. Ferner theilt er den gerechten Unwillen der Brr über das Geheimhalten der Sache nicht, sondern vertheidigt dieses, obwohl es auf der flachen Hand liegt, dass, wenn der Royal-Archgrad einen integrirenden Theil der FreiMrei bildete, jedenfalls jeder FrMr berechtigt gewesen wäre, wenigstens das Vorhandensein eines solchen Grades zu erfahren. Das Geheimhalten wäre somit unaufrichtig und unbrüderlich gewesen.

Ferner, wenn Dassigny mittheilt, der erste Verbreiter des Royal-Arch, der seine Weisheit aus York zu haben vorgab, sei als ein Betrüger entlarvt worden: wer bürgt denn nun dafür, dass der zweite Inhaber des R.-A., der seine Waare aus London geholt, nicht auch ein Betrüger war, der jenem nur aus Brodneid entgegentrat, um seiner-

seits Geschäfte zu machen? Wo sind denn die Kriterien der Echtheit bei letzterem? Wo die Gründe, weshalb letzterer mehr Vertrauen verdient hätte, als jener, für den wenigstens der Umstand spricht, dass seit seinem Bestehen der R-Arch stets an Meistermr., nicht blos an gewesene Stuhlmstr. gespendet wurde?

Zum ersten Mal begegnet man hier bei Dassigny der Bezeichnung „Probegrade“ für die allein echten blauen Grade, um diese herabzusetzen, ein Verfahren wie es die Hochgradschwindler seitdem stets gethan und das Lügen- und Humbugsystem der Gr. L. L. v. D. noch heute thut.

Auffallend ist ferner die Bezeichnung „höchst ausgezeichnete Maurer“, welche bekanntlich bald darnach den Namen eines Hochgrades bildete. Auffallend endlich ist, dass Dassigny die Thatsache constatirt, der erste Br. sei ein Propagandist, ein Missionair das R.-A. gewesen. Ob der zweite Br., angeblich ein Mann von Weisheit und Rechtschaffenheit, nur zufällig auf einer Reise nach London den R.-A. kennen lernte, oder ob er auch ein zugereister Br., ein Propagandist war, erfahren wir nicht. Vielleicht ist Alles, was uns Dassigny auftischt, von Anfang bis zu Ende erlogen; auf Richtigkeit und Glaubwürdigkeit können seine Mittheilungen keinesfalls Anspruch machen, sowie denn auch sein Character in mehr als zweideutigem Lichte erscheint. Ob also, wie Dassigny angibt, im J. 1744 in London wirklich im Geheimen schon ein aftermaurer. Royal-Arch-Conventikel bestand, bleibt vorläufig noch immer zweifelhaft, bis authentische Urkunden oder glaubwürdige Zeugen dies beweiskräftig darthun. In York war zu jener Zeit vom Royal-Archgr. entschieden noch keine Rede. Die alte Loge in York, gewöhnlich Grossloge genannt, war von 1730—1761 gar nicht in Thätigkeit; um 1740 arbeitete nur eine 1734 von der Grossl. in London gegründete Loge daselbst.

Literarische Besprechungen.

Kurze Geschichte der Loge Archimedes zu den 3 Reissbretern in Altenburg. Zusammengestellt von Br Henny I. Altenburg, 1868. 8. 143 S.

Die Loge Archimedes in Altenburg ist nicht blos eine der ältesten deutschen mr. Werkstätten, sie erfreut sich auch bereits seit Anfang dieses Jahrhunderts weithin eines ebenso ausgezeichneten, wie wohlverdienten Rufes. Zunächst wurde derselbe begründet durch die auf Reinigung und Läuterung der Lehre und des Gebrauchthums, sowie auf Verbesserung des mr. Verfassungswesens gerichtete reformatorische Thätigkeit der Loge, welche damals mit den Brn Fessler und Schröder Hand in Hand ging und an der Spitze der mr. Reformbewegung stand; sodann aber auch durch die literarische Thätigkeit einer namhaften Zahl von Brn, welche sich zum Theil einen ehrenvollen und bleibenden Platz in der Geschichte unseres Bundes errungen und zur Verbreitung von Licht in anerkennenswerther Weise beigetragen haben. Oder wer kennt nicht die hellleuchtenden Namen eines Mörlin, Schneider, Pierer, Waitz und aus neuerer Zeit die der Brr Back, Fallou, Glass, Lützelberger u. A., namentlich der Mitarbeiter der „BrBlätter“? Das Altenburger Constitutionsbuch, die Altenburger Zeitschrift, die Maurerhalle und die eben erwähnten Bruderblätter (Ziegeldecker) sind Werke und Zeitschriften, welche der deutschen mr. Literatur nur zur Ehre gereichen.

Diesen wohlverdienten guten Ruf hat indessen die Loge nicht wie ein nur zur Zehrung bestimmtes Vermächtniss angesehen; vielmehr hat sie denselben allerwege zu wahren gewusst und zu mehren gestrebt.

Wie die vorliegende Geschichte bezeugt, hat sie die verbessernde Hand mehrfach an ihre Rituale und ihre Verfassung gelegt, nach innen auf guten Geist gehalten und manche lobenswerthe neue Einrichtung geschaffen, nach aussen hin fruchtbare Verbindungen gesucht und angeknüpft und allen Bewegungen im Bunde ihre Aufmerksamkeit zugewendet. Namentlich auch hat sie eine segensreiche Werkthätigkeit aufzuweisen: die Gründung einer Sparkasse, die Unterstützung des Gymnasiums, der Bürgerschulen, Kleinkinderbewahranstalten u. s. w.

Ueberschaut man die Leistungen dieser Loge, so kann man mit Recht ausrufen: Seht, was eine ganz auf sich selbst gestellte (isolirte), von aller Grosslogenautorität unabhängige Loge vermag! Aber so gern wir das auch anerkennen, so sehr wir die Freiheit und Selbständigkeit der Einzellogen schätzen und fördern, und so berechtigt uns die s. Z. erfolgte Unabhängigkeitserklärung des Archimedes erscheint gegenüber den damaligen Wirren und Verirrungen im Bunde, so wenig vermögen wir doch die gegenwärtige Stellung der isolirten Logen für eine normale, richtige und rühmenswerthe anzuerkennen und dem beizupflichten, was Br Henny auf S. 71 bemerkt, wo er die angeregte Bildung eines Bundes der isolirten Logen bespricht. Dort heisst es: „Konnten wir schon an und für sich die Bezeichnung isolirt als richtig nicht anerkennen, so hatten wir den Werth der Selbständigkeit zu sehr schätzen gelernt, um uns oder einer andern Loge irgendwie Fesseln anzulegen; denn mag das vereinigende Band auch noch so zart geknüpft sein, eine grössere oder geringere Abhängigkeit ist doch nicht zu vermeiden.“ Gewiss; aber wenn diese Auffassung die richtige wäre, dann würden die einzelnen Brr am besten thun, sich auch von der Loge loszusagen, um ganz unabhängig zu sein; dann würde es sich empfehlen, alle Bande, die ja immer binden, zu lösen und auch von einem FrMrBunde nicht mehr zu reden. Da streift denn doch die Unabhängigkeit allzunahe an die Selbstsucht, als dass man sie vom freimr. Standpunkte aus gutheissen könnte! Der Trieb nach Einigung mit den Brn und mit der Menschheit hat uns der Loge und dem Bunde zugeführt und diesem Einigungsdrange sollen und müssen wir allüberall sein Recht sichern und seine Geltung lassen. Und wo wir den Brüdern oder der Menschheit helfen und nützen können, da wollen und sollen wir gern unsere Unabhängigkeit auf den Opferaltar hinlegen. Nur eine entehrende Knechtschaft soll jede Loge als unmaurerisch von sich weisen, und unter bevormundende Grosslogen mit hierarchischen Einrichtungen, unter ein maurer. Paschathum, welches einem brüderlichen Verhältnisse Hohn spricht, sollen Logen und Brr sich nicht beugen; wo aber, wie z. B. in Sachsen, die Grossloge auf rein repräsentativer und demokratischer Grundlage gesetzlich aufgebaut und alles bevormundende, hierarchisch-absolutistische Wesen verbannt ist, da ist der Anschluss

an eine solche Grossloge keine „Fessel“, sondern eine Pflicht und jedenfalls ein Gewinn sowohl für die betr. Loge wie für den ganzen Logenbund. Das Isolirtsein war berechtigt, ist es aber heute nicht mehr; die fünf isolirten Logen können für ihre dermalige Stellung kaum einen haltbaren Grund angeben. Dass sie sich so wohlbefinden, glauben wir ihnen gern; dieses Wohlbefinden würde aber bei einem Anschluss an die Grosse L. L. v. Sachsen oder an die Gr. L. v. Bayreuth gewiss nicht leiden und der maurer. Gemeinsinn würde einen Triumph feiern. —

Den maurer. Reformbestrebungen der Neuzeit gegenüber verhielt sich die ▭ Archimedes bisher ablehnend und unthätig. Während früher die Fessler'sche Union in Altenburg tnätige Theilnehmer fand, gehört z. B. von ihren jetzigen Mitgliedern kein einziges dem „Verein deutsch. Mr“ an. Obwohl die Loge einem besonnenen Fortschritt huldige, heisst es S. 71 des vorliegenden Werkes, so sehe sie sich doch z. Z. nicht in der Lage entschieden vorzugehen, „da die meisten der in das Mittel gebrachten Reformvorschläge erhebliche Bedenken gegen sich haben und viele (??) nur darauf gerichtet sind nieder zu reissen, ohne Besseres aufzubauen. Die Loge, obwohl an allen Vorgängen der MrWelt regen Antheil nehmend, zog es daher vor, die Entwickelung der Dinge abzuwarten, übrigens aber in gewohnter Weise still fort zu arbeiten.“ Das mag gelten für die Loge als Gesammtheit, da diese erst Aenderungen vornehmen darf, wenn sie von deren Nothwendigkeit überzeugt ist, nicht aber für die einzelnen Mitglieder, welche da, wo es die Beseitigung anerkannter Uebelstände und Gebrechen und die Förderung der gemeinsamen Sache gilt, mitrathen und mitthaten, nicht aber in vornehmer Ruhe abwarten sollten, bis ihnen die fertige Speise auf dem Präsentirteller dargereicht wird. In dieser Hinsicht scheint es, als ob eine gewisse durch die isolirte Stellung verursachte Selbstgenügsamkeit ein rüstiges, muthiges, zur Initiative geneigtes Vorwärtsstreben mehr oder minder lahm lege; denn dass die gel. Brr der fünf isolirten Logen die mr. Zustände und Verhältnisse für so vollkommen und befriedigend ansehen sollten, dass tiefeingreifende Aenderungen nicht nöthig seien, können wir nicht voraussetzen.

Was nun speziell das verdienstliche Werk des Br Henny angeht, so ist es eine recht fleissige und lesbare Arbeit, welche ebenso gerechten Anspruch auf den Dank der Brschaft hat, wie viele der früher erschienenen ähnlichen Monographien. Der Verfasser erzählt in klarer und gewandter Darstellung die Vorkommnisse der Loge meist in chronologischer Ordnung und nimmt dabei fortwährend Rücksicht auf das innere Leben derselben. Nichts Wichtiges scheint übergangen und wäre vielleicht nur bei einzelnen Punkten etwas grössere Ausführlichkeit wünschenswerth. Einigemal ist es ihm begegnet, dass er die irrigen Ansichten früherer Zeit ohne Weiteres in einer Weise wiederholt, als wären sie auch seine eigenen oder jetzt noch in allgemeiner Geltung. So z. B. wo er von dem „bis 1717 üblichen“ Ritual spricht, als ob darüber irgend Jemand etwas Bestimmtes wüsste, oder vom „ältesten Yorker Ritual“ u. dgl. Auf S. 35 ist auch ein Druckfehler stehen geblieben, indem Z. 1 o. nach „hatten“ fehlt: „in Verbindung geblieben war.“

Der eigentlichen Geschichte folgen mehrere Beilagen das Stiftungsprotokoll, das über die Feier des 125jähr. Bestehens der Loge, ein vollständiges Mitglieder- und Beamtenverzeichniss u. s. w.

In Folge der nahen Beziehungen der Loge zur mr. Literatur und insbesondere der mr. Presse und ihres Hervortretens ist allerdings ihre Geschichte der Hauptsache nach bereits bekannt; nichtsdestoweniger bietet die Schrift doch manches Neue und in den Einzelheiten viel Belehrendes und Interessantes, so dass wir nicht umhin können, sie allen Brn bestens zu empfehlen.

Wir theilen hier Einiges aus der Geschichte mit:

S. 3 wird die Vermuthung ausgesprochen, dass die Loge „wohl die erste in Deutschland war, welche in deutscher Sprache arbeitete“ und S. 6, dass im J. 1746 Br Lenz seine Gesänge u. d. Titel „FrMrLieder“ mit Melodien in Druck erscheinen liess, wahrscheinlich das erste deutsche mr. Liederbuch.

Im J. 1775 schloss sich die Loge der Gr. L. L. v. D. in Berlin an. Dieser Abschnitt ist wie beinahe die ganze Geschichte der L. L. v. D. ein dunkles Kapitel, welches wir demnächst wörtlich mittheilen werden. Die Verlogenheit und Hinterlist des „hocherleuchteten“ Landesgrossm. v. Zinnendorf, der mit Hülfe eines Cassendiebstahls und noch unaufgedeckter Winkelzüge in Stockholm das schwedische System einführte, sowie die Herrschsucht dieser Grossl. erhalten dadurch eine neue Illustration.

Später (1787) schloss sich die Loge Archimedes dem eklekt. Bunde in Frankfurt a. M. an und beschloss (1788), „nie in höheren Graden als den 3 Johannisgraden arbeiten zu wollen.“ Im J. 1801 löste sie die Verbindung wieder und blieb fortan selbständig; ausser den Grundgesetzen der alten ächten und unverfälschten FrMrei wollte man keine maur. Autoritäten ausser sich anerkennen; allem Hochgradwesen und maurer. Schwärmerei wurde feierlich entsagt und damit begann jene Zeit kräftigen Strebens und Schaffens, welche sich füglich als das goldne Zeitalter der Loge bezeichnen lässt. Dem Studium der mr. Geschichte widmete man grosse Sorgfalt und ward zu dem Behufe das Manuscript von Fessler's krit. Geschichte der FrMrei zu dem enormen Preise von 360 Thlr. angeschafft. (Der ursprüngliche Subscriptionspreis für 1 Exempl. war 120 Thlr.) Da der Loge der Ankauf zu schwer fiel, übernahmen ihn einzelne Brr und da das gemeinschaftliche Lesen mit mannichfachen Schwierigkeiten verknüpft war, erbot sich Br Mörlin den sich dafür interessirenden „Meistern“, von denen jeder 10 Thlr. dafür zu entrichten hatte, daraus Vorträge zu halten.

Später suchte Br Schröder in Hamburg die Loge für seine Gr. L. zu gewinnen, machte aber die Annahme des Rituals zur conditio sine qua non. Darauf antwortete Br Pierer: „Die hiesige Loge zählt zu viel Männer von Kopf und Herz, denen ihre Geistesfreiheit auch in maurer. Beziehung ein zu unschätzbares Gut ist, um sie dem Joche einer fremden Meinung zu unterwerfen, dass ich es daher auch, ohne die höchste Indignation zu erregen, nicht wagen kann, der Loge, der die Mrei nur durch den erhabenen Geist, durch den sie ihr verehrungswürdig ist, eine blinde Folgeleistung vorgeschriebener Formeln, seien diese auch noch so durchdacht und vortrefflich, vorzuschlagen.“ — Heutigen Tages ist

das da und dort anders; da opfert man seine Grundsätze, schlägt seine Freiheit in den Wind und beugt sich in stricter Observanz unter Censurgesetze, lässt den natürlichen Repräsentanten der Loge, den Mstr. v. St. unter die Controle eines Grossl.-Constablers stellen und bekennt sich im Namen der FrMrei zu den Grundsätzen der Intoleranz und Inhumanität, wenn man nur die Form, das Ritual, den entseelten und entgeisteten Körper behält. Um die 30 Silberlinge des blossen Fortvegetirens verräth man die FrMrei und die Meisterverpflichtung sinkt zur Mythe herab. Wo sind die „Männer von Kopf und Herz", und die Stuhlmstr. wie der verew. Br Pierer?

Doch, beschränken wir uns auf die vorstehenden Mittheilungen; mögen die Brr das Buch selbst zur Hand nehmen und lesen. Dem gel. Br Verfasser unsern Dank; der Loge selbst unsere besten Wünsche für die Zukunft!

Feuilleton.

Schweiz. — Unter der Gr. L. „Alpina" arbeiten im Ganzen 27 Logen mit einer Mitgliederzahl von etwa 1500 Brn. Von den Logen in Chur, Nyon und Orbe ist uns der Bestand nicht bekannt; die übrigen 24 Logen zählen 1461 Mitgl. Dem 13. Jahresbericht des Verwaltungsrathes (vom 1. Jan. 66 bis 31. Dec. 1867) zufolge befinden sich die Schweizer Logen im Allgemeinen in einem blühenden Zustande und haben sich brüderl. Eintracht und reger Thätigkeit zu erfreuen. Die Mehrzahl derselben scheint einem besonnenen, unerlässlichen Fortschritt auf mr. Gebiete zugethan, die Loge in Basel dagegen vorwiegend conservativ zu sein. Verschiedenen philanthropischen Anstalten flossen reichliche Beiträge zu und die Pflicht der Wohlthätigkeit wurde nach Kräften geübt. Die Frage der Ritualänderung beschäftigte die Logen lebhaft; mehre setzten behufs eingehender Berathung besondere Ausschüsse nieder, so auch die Loge in St. Gallen, deren Ausschuss ein neues Ritual bearbeitete, wovon der erste und zweite Grad bereits durch die Meisterconferenz fast einstimmig gebilligt wurden. In dem Berichte der Loge Modestia cum libertate in Zürich heisst es u. A.: „Zur richtigen Würdigung der Arbeiten einer Loge genügt es nicht, die Zahl ihrer Versammlungen anzuführen, da die Kraft der Bauhütte und ihre Bedeutung weniger in der Zahl der angeordneten Arbeiten, als in der gegenseitigen persönlichen Anhänglichkeit der Mitglieder an ihren gemeinsamen Zweck, wie an ihrer Hingabe für denselben besteht. Es ist vielmehr die Frequenz dieser Versammlungen das Criterium, welches bei allem äusseren Glanze nie fehlen darf, wenn wir uns über den Werth derselben nicht täuschen wollen." Genannte Loge berichtet nun mit statistischer Genauigkeit über den Besuch und ergibt sich daraus u. A. das interessante Resultat, dass die Fest- und Lehrlingslogen die besuchtesten sind, indem sie einen Durchschnitt von 50% als anwesend nachweisen. Die Lehrlings-Conferenzen ergeben einen Durchschnitt von 47% für die Anwesenden; die Trauerloge 43%; die Gesellen-Conferenzen 36%, die Gesellen-Logen nur 28%, die Meisterlogen sogar nur 22%. Würden nicht die Versammlungen des Meister-Collegiums eine Anwesenheit von 41% konstatiren, so müsste man annehmen, dass der Eifer der Brr mit ihrem Vorrücken im maurer. Alter sich abschwächt, indessen sind es nur die rituellen Arbeiten des 2. und 3. Gr., welche für die Brr dieser Grade nach und nach eine verminderte Anziehungskraft ausüben.

Nachdem der Bericht des Verwaltungsraths sich ausgesprochen über das Verhältniss der Alpina zu anderen Grosslogen, über Besetzung von erledigten Repräsentantenstellen u. dgl., geht derselbe über auf das s. Z. von den drei Leipziger Logen erlassene Rundschreiben betr. der Schulen im Orient und sagt u. A.: „Wir empfehlen den einzelnen Vereinslogen, denen eine reiche Armenkasse zu Gebote steht, dringlich die Betheiligung an dieser schönen und vom rechten mr. Geiste getragenen Unternehmung" u. s. w. „Eine andere interessante Zuschrift von dem ehrw. Br Findel in Leipzig nebst einem Manifest an alle Grosslogen des Erdenrunds und einem in Worms berathenen Grundgesetze für den FrMrbund haben wir in unseren Traktanden für die Grl. in Bern (1867) benutzt und sind in den Traktanden für die nächste Grossloge in Genf darauf zurückgekommen. Sie geht von dem Vereine deut. FrMr aus, der, wenn auch von vornherein mit seinem zu radikalen Vorgehen die Mehrzahl der BBr stiess, doch in letzter Zeit, namentlich durch sein ruhigeres Auftreten in Eisenach und Worms grösseres Vertrauen gewonnen und sicher eine Idee angeregt hat, die, schon früher in den Traktanden der Grossl. Alpina ausgesprochen (Lausanne 1861) als eine zeitgemässe begrüsst und als solche mit allem Ernst behandelt werden muss. Es lässt sich nicht ableugnen, dass in ungenügender Weise für die allseitige Wahrung der Bundeseinheit gesorgt ist und dass in Bezug hierauf bei den täglich sich näher rückenden Ländern und dem sich mehrenden internationalen Verkehre etwas gethan werden kann und muss. Der Verwaltungsrath wird so wieder von Neuem mit seinem etwas modificirten Antrage vor die Grossloge treten.

In dem Traktandenverzeichniss heisst es bezüglich dieses Gegenstandes u. A. wie folgt:

„Der Administrationsrath hat beschlossen, in Betracht

1) Dass die äussere Einheit nur im Wesentlichen angestrebt, im Uebrigen aber durchweg den mr. Grundsätzen der Freiheit, Brüderlichkeit gehuldigt und durchaus nicht die Selbständigkeit und Selbstverwaltung der einzelnen Grosslogen beschränkt werden soll;

2) dass nach unseren Grundsätzen die FrMrei allgemein ist und alle auf dem Erdboden zerstreuten Logen und FrMr nur Eine Loge bilden, dass somit auch eine gewisse äussere Einheit derselben wünschenswerth sein muss;

3) dass schon früher das Traktandencircular für die 11. Versammlung der Grossl. im Or. von Neuenburg im Okt. 1861 ausdrücklich denselben Gegenstand zur Sprache bringt

bei der Grossloge darauf anzutragen:

Art. 1., dass sie ihre Geneigtheit zur Zusammenberufung oder Beschickung eines solchen internationalen Mrcongresses und zur Begünstigung alles desjenigen aussprechen möge, was irgendwie zur Knüpfung eines internationalen Bundes zwischen allen Grosslogen und Mrn zunächst Europa's, dann aber auch, soweit dies möglich ist, der ganzen Welt dienen kann;

Art. 2., dass der Zweck dieses Congresses sein soll a) die allgemeinen Interessen der FrMrei in ihren Beziehungen zu den Interessen der Humanität, abgesehen von allen nationalen Elementen zu behandeln; — b) die Allianz zwischen den gegenwärtig konstituirten freimr. Mächten und Logen nach den Grundsätzen unserer Gesellschaft festzusetzen und die Beziehungen zu andern Grossorienten enger zu knüpfen;

Art. 3., dass der Verwaltungsrath beauftragt sei, für die nächste Versammlung der Grossloge ein ausführliches Programm über die vom Congresse namentlich zu behandelnden Fragen zu entwerfen und mit den andern Grossorienten über die Abhaltung eines solchen neuen internationalen Congresses zu

verhandeln oder die einleitenden Schritte zu einem solchen zu thun. —

Wir hoffen auf die Verhandlungen der Grossloge im September d. J. ausführlich zurückzukommen.

Pest. — Es liegen dem Ung. Lloyd „Allgemeine Freimaurer-Statuten“ vor, welche die dortige Loge: „Zur Einigkeit im Vaterlande“ veröffentlicht hat. Das Blatt entnimmt denselben: Zweck des Bundes ist Förderung und Wahrung der Humanität, die ihren höchsten Ausdruck in der alle Verhältnisse durchdringenden Liebe findet. Mittel zu diesem Zwecke sind nebst der Uebung der vom Bauwesen hergeleiteten symbolischen Gebräuche — gegenseitige Belehrung, Erbauung durch Wort und Bild, Anregung zur Selbsterkenntniss und Besserung, thätige Menschenliebe und unschuldiger Genuss geselliger Freuden. — Der Maurer soll guter Bürger, Familienvater und Nachbar sein; sucht das Wohl, die Ehre und die Einigkeit aller Nationen seines Vaterlandes zu fördern und zu erhalten, und soll bereit sein, sein Leben und Vermögen demselben zu opfern. Wer Mitglied des Ordens(!) werden will, muss Gott als das höchste Wesen verehren, den Nächsten als gleichberechtigt zu den Segnungen der Vorsehung achten und die eigenen von der Vorsehung erhaltenen Gaben nicht missbrauchen, sondern würdig benützen. Wer einen Freund zur Aufnahme empfiehlt, muss für dessen unbescholtenen Wandel und Bereitwilligkeit, den Pflichten nachzukommen, bürgen. — In der Loge dürfen weder kirchliche noch politische Fragen discutirt werden. Die Loge feiert folgende Feste: das Johannisfest, das Stiftungsfest, das Trauerfest, das Fest des Landespatrons, das Geburtsfest des Königs. Die Loge ist verpflichtet, alljährlich ein vollständiges Namensverzeichniss ihrer Mitglieder, sowie den Namen des vorsitzenden Meisters der Behörde bekanntzugeben.

(Wir theilen vorstehende Notiz aus der Wiener „Neuen Freien Presse“ mit der Bemerkung mit, dass die Maurerwelt von dem Bestehen dieser angeblichen Pester FrMrloge nicht das Mindeste weiss. Von einer anerkannten Loge kann also hier nicht die Rede sein. Diese Notiz erinnert uns übrigens an einen bereits am 16. Febr. von einem achtbaren Manne aus Pest erhaltenen Brief, worin es u. A. heisst: „Der Inhalt Ihres Schreibens hat mich übrigens andererseits auch sehr angenehm überrascht. Ich hatte nämlich — wenn auch ganz oberflächliche — Kenntniss von freimr. Wirken in unserer Stadt; doch wurde der Bund mit solchen Namen (und zwar als Mstr. vom Stuhle!) in Verbindung gebracht, die denselben durchaus nicht in jenem idealen Lichte erscheinen liessen, worin ich mir ihn vorstellte und ich war entschlossen, für den Fall, dass mich Ihr Brief an jene Adresse gewiesen hätte, dem Bunde lieber ganz den Rücken zu kehren. Es freute mich daher um so mehr zu vernehmen, dass meine Voraussetzung richtig gewesen, wenn ich in jener Loge eine ungesetzmässige vermuthet.“ — Man sieht daraus, wie man in Pest über gewisse Leute urtheilt. Die Redact.)

Briefwechsel.

Br **St.** in **St.** in **H.** — Ihre Bestellung haben wir an den Verleger von des Mrs V. nach Magdeburg weiter gehen lassen.

Br. Gruss!

Berichtigung.

Bei den letzten Liter. Besprechungen ist durch das Versehen des Setzers bei No. 1. der Titel: „George Washington, ein freimr. Lebensbild“ etc. weggeblieben. Ueberhaupt sind in Folge der mangelhaften Correktur des neuen Setzers zu unserem Bedauern viele Fehler stehen geblieben und bitten wir deshalb um gütige Nachsicht und Entschuldigung.

Die Redact.

History of Freemasonry.

Bro J. G. Findel, since ten years Editor of the Masonic Periodical „Die Bauhütte“ (The Lodge) has found himself engaged in laboring for the propagation of the true principles of pure antient Freemasonry and striving to dissipate all those false, foreign and absurd opinions, which for many years previously had been disseminated by Masonic writers. He has written a thourough history of the origin, rise, progress and present condition of Freemasonry, a work, acknowledged by the Masonic Press in Germany, England, America, France and the Netherlands as the only complete, reliable and authentic history of the Craft. This excellent work has been so fovourably received, that it was translated into English, French and Dutch. It should be in the possession of, or accessible to, every member of the Fraternity, especially of the Worsh. Masters and Officers of all lodges.

One of the ablest Masonic writers, Bro J. G. Jouaust, author of the „Histoire du Grand Orient de France“, has reviewed Bro Findel's „History of Freemasonry“*) in the „Bulletin du Grand Orient“ and spoken of it in the most elogising terms.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 33. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 15. August 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Der Grad des Meistermaurers und sein erstes Auftreten in Schottland. Von Br D. Murray Lyon. — Wort und That. Von Br L. Rosen. — Toast des Br Horstmann von Marburg zur Aufnahme des Br Scheele bei der Johannisfeier im Orient zu Giessen 1868. — Literar. Besprechungen: Freimaurer. Jahrbuch f. 1868. — Feuilleton. — Amerika. — Berlin. — Rawicz. — History of Freemasonry. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Der Grad des Meistermaurers und sein erstes Auftreten in Schottland.

Von
Br D. Murray Lyon in Ayr,
Correspond. Mitglied des Vereins deut. Mr.

(Aus dem Freem. Mag. übersetzt.)

Während unseres Erachtens Schottland die Gründung der ersten WerkMrloge den mittelalterlichen Baubrüderschaften des Continents verdankt, sind wir geneigt die spätere Bekanntschaft mit dem, was seit nahezu 150 Jahren in Schottland als FrMrei gilt, seiner Einverleibung und Vereinigung mit England im J. 1707 zuzuschreiben; denn dass dieses System freimr. Grade importirt ist, das meinen wir, müsse jedem Br in Schottland zweifellos erscheinen, wenn er sich erinnert, dass im Verlauf der Aufnahme und der Beförderung dem neuen Ceremoniell gemäss Kniebeugungen, Stellungen u. dgl. Dinge gefordert waren, welche in der Art ihrer Anwendung — da das Land damals rein Presbyterianisch war — von unseren Vorfahren mit Abscheu als Ueberbleibsel des Papst- und Prälatenthums angesehen wurden. Ebenso darf man nicht vergessen, dass vor der Einführung der spekulativen oder GeistesMrei in Schottland die Zahl und Qualität der zur Verwaltung der Logenangelegenheiten nöthigen Beamten nicht ausreichte, die Durchführung eines ausgearbeiteten Rituals zu ermöglichen. Ein Diakon, ein Aufseher und ein Sekretär, (welch letzterer nicht Br war), das waren noch im December 1735 die einzigen Beamten*) in der Loge Mutter Kilwinning und in einigen andern Logen sogar noch später. Und wie wäre es angesichts eines so mageren Beamtenpersonals je möglich gewesen, die dramatischen Vorgänge der spekulativen Mrei in Ausführung zu bringen?

Wenn ein Br auf die Loge der Maurer in York im 14. Jahrh. hinweist, um damit das Alter des 3. Grades darzuthun, so hat das vom schottländischen Standpunkt aus wenig Gewicht; denn noch müssen die Archäologen erst das Bestehen einer Loge mit geheimen Gebräuchen oder etwas dem Aehnliches nachweisen und zwar als in Verbindung stehend mit der Brschaft in Schottland zu irgend einer Zeit vor der Umwandlung der ehemals reinen Werkmr- in die FreiMrLogen des 18. Jahrh. Es ist durchaus keine Urkunde vorhanden, weder eine maurerische noch eine profane, von welcher aus ein weitergehender Schluss gezogen werden könnte, als der, dass vermöge ihrer Organisation die alten Baugenossenschaften in Schottland unter einander verbunden waren zum Schutze ihres gemeinschaftlichen Rechts und zwar so ziemlich in der Weise der gewerblichen Vereinigungen (trade-unions) unserer Zeit. Sie hatten ihr Eintrittsgeld, ihre Jahresbeiträge, ihre Regulationen betr. Feststellung der Zahl der Lehrlinge, ihren Unterstützungsfonds, ihre Strafgelder und ihre Rechtspflege. Und in der Förderung dessen, was der

*) In einem andern Artikel des Freem. Mag. hatte Br Lyon bereits mitgetheilt, es sei kein positiver Bericht darüber vorhanden, dass vor 1741 ein Genosse (Geselle) den Titel „MeisterMr“ erhalten hat; wohl aber habe Mutter Kilwinning im J. 1736 ihrer Tochter in East Kilbride die Genehmigung ertheilt, Mitglieder „aufzunehmen zu befördern und (in den 3 Gr.) zu erheben“ — und im Juni 1736 spricht sie zum ersten Mal von einer „Erhebung zur Würde eines Meisters“, welche gratis zu geschehen habe.

Hauptgegenstand ihrer Verbindung gewesen zu sein scheint, kamen die Zunftverbindungen (leagues and bands) des 14. und der folgenden Jahrhunderte oft in Collision mit der Gemeinschaft und es wurden die Gesetze gegen sie angewendet, die von Zeit zu Zeit vom Parlament erlassen wurden wegen der willkürlichen und tyrannischen Massregeln der Gerichte (Ausschüsse) der Maurer und anderer Zünfte. Ein ähnliches Bild bietet die frühere Geschichte der Brschaft in England dar und es ist dies dem Scharfblick unseres kenntnissreichen Br J. G. Findel nicht entgangen, der darin genügenden Grund findet, die Ausschreitungen einiger maurer. Geschichtschreiber auf das rechte Mass herabzudrücken, welche unsere Könige und Königinnen alter Zeit zu „Nährvätern" und „Nährmüttern" der Brüderschaft stempeln. Das Amt eines Diakons oder Meisters (Maisterman) wurde durch eine Parlamentsakte (1424) geschaffen und durch dieselbe Macht wurde diese Bestimmung je nach dem Interesse des Staats wieder aufgehoben und von Neuem in Kraft gesetzt.

Wir haben schon mitgetheilt, dass im 16. Jahrh. Maurer-Höfe zur Aufnahme von Meistern und Genossen gesetzmässig nicht constituirt werden konnten, es sei denn in Gegenwart des Diakons und des Aufsehers, die bei solchen Gelegenheiten von einer gewissen Anzahl von Lehrlingen begleitet zu werden pflegten und dass nur ein öffentlicher Notar wählbar war zu dem Amte des Logen-Sekretärs, dessen Pflicht erheischte, nach abgelegtem Eide der Gewissenhaftigkeit die Protokolle der Versammlung etc. zu schreiben und alle Verträge zu bekräftigen. Wir finden sogar, dass — als es Brauch war, dass einzelne Brr für die Loge Kilwinning ausserhalb der Loge Mitglieder aufnahmen — diese neu-gemachten Brr auf die Versicherung hin, das „Wort" erhalten zu haben, in der Eigenschaft als Lehrlinge zugelassen und für berechtigt gehalten wurden, an allen Verhandlungen der Loge sich zu betheiligen. Wir können daher das Gesetz, wornach Lehrlinge zur Aufnahme von Meistern und Genossen nöthig waren, nicht anders auslegen, als die Vermuthung bestätigend, dass bei solchen Aufnahmen keine Geheimnisse mitgetheilt wurden, welche nicht auch den Lehrlingen bekannt waren. Und dies wird um so wahrscheinlicher, wenn man bedenkt, dass das Amt eines Diakons, das höchste Amt in der Loge, oder das eines Aufsehers mitunter Brüder verwalteten, ehe sie den Grad eines Genossen (Gesellen) erhalten hatten.

Dies war der Fall im J. 1672, wo man in Erwartung der wirklichen oder eingebildeten Vortheile, welche man aus dem Patronat des Adels und anderer hervorragender Nicht-Maurer zu ziehen hoffte, den Grafen John von Cassilis zum Diakon von Mutter Kilwinning wählte und ebenso im J. 1674 den Grafen Alexander von Eglinton, der sich zu Prinzipien bekannte, welche zur Revolution führten, und das Vertrauen von Wilhelm III. genoss. Selbst der erste „Sehr ehrw. Meister v. St." der Loge von Kilwinning (Patrick Montgomerie von Bourtrehill) wurde zu diesem Amte gewählt und installirt, während er noch „angenommener Lehrling" war. Ebenso ist es sicher, dass der damalige erbliche „Patron, Beschützer und Aufseher"*) der Brüderschaft nichts wusste von maurer. Graden bis zum 18. Mai 1736, an welchem Tage er in der Loge Canongate Kilwinning „zugelassen wurde als Bruder der alten und ehrw. Brüderschaft der freien und angenommenen Maurer." Seine Beförderung in den Gesellengrad fand am 2. des folgenden Monats statt und die in den Meistermrgrad wenige Tage vor seiner Wahl zum Grossmeister der neuerrichteten Grossloge von Schottland.

In der Zeit kurz vor der Abdankung St. Clairs als Protektor der Brüderschaft fehlt in den Logenprotokollen und Urkunden alle und jede Anspielung auf andere geheime maurer. Rite, als die Mittheilung des „Maurerworts" — ein Privilegium, welches im J. 1715, wie es scheint, von der Loge St. Marienkapelle den Gründern der Loge Journeymen abgetreten ward, welche es vorher auf eigne Verantwortlichkeit ausgetheilt. Von Mitgliedern der Brschaft wurde auf diesen einsilbigen Talismann grosser Werth gelegt; denn alle, die das Wort nicht hatten, wurden von den Logen als Einschleicher (Cowans) betrachtet. Wer mit ihnen zusammen arbeitete, wurde mit einem Strafgeld oder mit Ausschliessung bestraft. „Das Wort", welches damals unter Ablegung eines Eides gegeben wurde als ein Mittel zu gegenseitiger Erkennung und Hilfeleistung, scheint das Hauptgeheimniss, wenn nicht gar das einzige Geheimniss gewesen zu sein, welches den Mitgliedern der Brschaft ausser jenen irgend einem Gewerbe oder Handwerk eigenthümlichen mitgetheilt wurde, und das nur durch persönliches Gesuch oder durch die Weisheit und Erfahrung geschickter Künstler desselben Gewerbes erlangt werden konnte. Ferner gab es einen Eid der Treue, welcher in Gegenwart der Lehrlinge, Genossen und Meister abgelegt wurde und worin sie versprachen der Kirche und dem Staate gehorsam und treu zu sein und ebenso den Beschlüssen und Satzungen der Zunft.

Aus der Thatsache, dass der Br, welcher Jemand in einer gewissen Entfernung von der Loge zum Mr gemacht, über die jenem abgenommene Verpflichtung an die Loge Bericht erstatten musste, schliessen wir, dass die Form der Einweihung äusserst einfach gewesen sein muss und dass sie je nach der Befähigung der die Aufnahme Vollziehenden und je nach den Umständen, unter denen sie stattfand, verschieden war. Dass dem so war, geht hervor aus den Ordnungen der Mr, wie aus dem Tenor des der Loge in Kilmarnock von der Loge zu Kilwinning im J. 1734 verliehenen Constitutionspatents (charter), worin Regulationen enthalten sind, die auf spekulative Mr durchaus unanwendbar sind. Auch musste jeder „Meister" von seiner Anerkennung als solcher praktische Beweise von der Tüchtigkeit in seinem Fach ablegen.

In den Mittheilungen der Loge zu Edinburg findet sich allerdings die Nachricht, der Generalquartiermeister der Armee sei zum Meistermr gemacht worden; aber in diesem Akte können wir in Berücksichtigung der Zeit, in der dies geschah (1641) und der socialen Stellung des Aufgenommenen nichts weiter erkennen, als die förmliche Zulassung zur Freiheit des Handwerks bei einem, dem man auf diese Art eine Ehre erweisen wollte. Später (1720)

*) Bisher war es üblich Sct. Clair und seine Vorgänger im Amte als „Grossmeister" zu bezeichnen, die in einer gewissen „Grossloge" den Vorsitz geführt. Diese Phraseologie ist durchaus uncorrect, da der Titel „Grossmstr. und Grossl." vor Errichtung der Grossloge von Schottland weder zu Kilwinning noch anderswo in Schottland üblich und anerkannt war. Der Verf.

bezeugten maurer. Verbindungen ihre Loyalität gegen das Haus Hannover durch ähnliche Auszeichnungen an Bürger, welche gegen die Jacobiter gefochten. Aber in all diesen Fällen kann von einer Ertheilung maurerischer **Grade** nicht im Entferntesten die Rede sein.

Die Thatsache, dass der Meistergrad von veralteten Redensarten (archaisms) strotzt, trägt zur Lösung der Frage nach seinem Alter nicht eben viel bei. Es ist keine Verletzung der Brliebe, wenn man vermuthet, dass die Verfasser (fabricators) desselben ihre Aufgabe gut genug verstanden, um in der Sprache des Rituals den modernen Ursprung nicht merken zu lassen: daher die alterthümliche Maske, in der er erscheint.

Erst in der im Juni 1735 gefassten Resolution von Mutter Kilwinning — ein Schritt, den wir geneigt sind als die förmliche Annahme der spekulativen Mrei seitens der Loge anzusehen — finden wir einen positiven Beweis vom Vorhandensein des Meistermr-Grades im heutigen Sinne in Schottland.*) Die Protokolle der Loge Canongate Kilwinning gewähren (vgl. die ausgezeichnete Skizze dieser Loge von Br A. Oneal Haye) eine gleichzeitige Notiz über das Vorhandensein der besonderen drei Grade. Es lässt sich der Zeitpunkt der Einführung der spekulativen FreiMrei mit ihrer jüdischen Legende in Schottland nicht genau angeben. Wohl mag sie vor 1735 stattgefunden haben und das Hineinströmen von Nicht-Werk-Mrn in unsere Logen in der Zeit kurz nach der Vereinigung der zwei Königreiche macht es wahrscheinlich aber schriftliche Beweise dafür sind nicht vorhanden.

Soweit der höchst wichtige und belehrende Artikel unseres Freundes und Brs Murray Lyon, der an Bestimmtheit nichts zu wünschen übrig lässt und die Abgeschmacktheit des Schottenschwindels in neues Licht setzt.

Gab es vor 1736 keine Grossloge von Schottland, so konnte füglich auch vor dieser Zeit von Schottengraden nicht die Rede sein. Und wo sollen die „höheren" Grade herkommen, wenn bei den ältesten Logen in Schottland erst kurz vor 1735 von den drei Graden die Rede ist?! Wird nach den durch vorstehenden Artikel, sowie durch den Brief Manningham's und die Geschichte der Mutterloge von Marseille (vgl. Mittheilungen, II. 3.) gewonnenen neuen Aufschlüssen die Grosse Landesloge von Deutschland, 1. Abtheilung zum Aerger aller wahrheitliebenden FreiMr, zum Schaden des Bundes und zu ihrem eigenen Nachtheil mit dem bisherigen Hochgradschacher fortfahren oder das Werk schändlichen Betrugs endlich in verdienter Nacht begraben? —

*) Erst in diesem Jahre (1735) nahm die Loge Kilwinning die mr. Bekleidung, den Schurz, und im folgenden die Kleinode (jewels) an. — Bei dieser Gelegenheit mag auch erwähnt sein, dass noch im J. 1723 vom Schatzmeister und Sekretär nur gefordert wurde, sie müssten Gesellen (Fellow-Craft) sein und Br Hughan erwähnt in seiner „Geschichte der FrMrei in Cornwall", dass noch im J. 1761 der Deputirte, welcher die Love and Honor Loge zu Falmouth zu eröffnen hatte, nur den 2. Grad hatte.

Wort und That.

Von

Br L. Rosen,
Redner der Loge Rupprecht z. d. 5 Rosen im Or. Heidelberg.

Was ist denn eigentlich Beruf und Zweck einer Loge, da wir doch bereits im Ev. Joh. Kap. 1 Vers 14 die Worte finden:

Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns?

Meine BBrr: In ganz alter Zeit entstand eben so gut als in der neuesten manch richtiger und tiefer Gedanke, ward auch ausgesprochen, ging in Andrer Anschauungen über, ging auch oft als Wort weiter.

Als aber der Verfaser des Joh. Evangeliums den Gedanken aussprach, das Wort ward Fleisch, schwebte ihm dieser Gedanke weder in seiner vollen Klarheit noch in seinem ganzen Umfange vor; hat er sich doch selbst heute nach 19 Jahrhunderten noch nicht sehr breite Bahn verschafft!

Keine Menschenseele kann sich dem Gedanken verschliessen, dass eine erhabene Macht vorhanden ist, die in Allem waltet; aber erst machte man aus dem gr. B. a. W. ein Zerrbild, dem Menschenopfer gebracht wurden, dann kam ein besonderer Volksgott, dessen Lieblinge die Israeliten waren, während er andre Völker nicht leiden mochte; bald entstand eine Götterfamilie, und einzelne Götter, denen man durch thierische Sinnlichkeit opferte, bald wieder ein erhabener Himmelskönig, der, fürchterlich in seinem Zorn, mit Hunger, Pest, Krieg strafte, oder in gesegneten Jahren sein Wohlgefallen durch Vermehrung von Rindern, Schafen und guten Ernten zu erkennen gab, und noch heute fällt es vielen schwer, sich über diese Idee zu jener Vorstellung zu erheben, welche uns sowohl die Kenntniss der Naturwissenschaft als die Selbsterkenntniss aufdrängt, zur Vorstellung jener erhabenen Gottheit, die das Leben und Gesetz aller Dinge ist, alles durchdringt, alles beherrscht.

Nicht anders ist es mit der Vorstellung von Gottes Sohn. — Erst ward von Riesen gesprochen, selbst die Bibel erzählt davon; dann entstanden Göttersöhne, die von Millionen Menschen verehrt wurden, weil sie einzelne ausgezeichnete Eigenschaften und sagenhafte Kräfte besassen, deren die Sterblichen ermangelten. Dann ward nur von einem Sohn Gottes bis auf die neueste Zeit geredet, und alle christlichen Lehrbücher halten ihn noch heute fest. Und dennoch ist es uns Mrn klar, dass jeder mit Bewusstsein, sittlicher Kraft und freier Wahl begabte und darnach thätige Mensch, Anspruch auf diesen Namen hat, wenn überhaupt das Verhältniss zu Gott in dem Bilde des Kindes zum Vater aufgefasst werden soll.

Wir alle sind Kinder Gottes, während andre Wesen nur Werkzeuge der Gottheit sind, aber ohne Bewusstsein des Zweckes, dem sie zu dienen haben. — Wir aber, m. BBrr, die voll des klaren Bewusstseins über unsren Beruf sein sollen, wir sind bestimmt und berufen, ein ähnliches Bewusstsein, in unsren BBrr nicht nur, sondern in allen sittlichen Menschen zu wecken.

Der Gedanke der Humanität, der sehr viel umfassend ist, ist der Abglanz der Gottheit selbst, die Abspiegelung und Anstrebung jenes ewigen göttlichen Wesens, das in

ewiger Gesetzmässigkeit waltet. — Der Beruf der Loge ist nun:

„Dieser Gedanke soll zum Wort werden, auf dass auch andre die göttliche Wahrheit vernehmen, das Wort aber soll nicht bloss Wort bleiben, sondern es soll zur That werden, soll zur Verwirklichung kommen, durch unsere Kraft, Weisheit, Stärke, Schönheit; Gedanke, Wort und That sollen nach und nach eins werden, damit auch das Wort bei uns Fleisch werde.

Der Gedanke entspringt im Gehirn; er wird durchdacht, nach allen Seiten gewendet, verschwindet oder erblasst wieder, er wird später nochmals hervorgeholt, wird lebhafter erwogen, und kömmt endlich zur klareren Vorstellung. — Nun wird er zum Worte; durch Stimme, Feder, Druck, Zeichnung wird er mitgetheilt, durch Besprechung rundet er sich ab, gewinnt Vollkommenheit. Nun wird Hand angelegt, dass er zur sichtbaren oder fassbaren Thatsache werde, die im Leben ihre Probe machen, im glücklichen Falle bestehen oder gar sich vervollkommnen kann. —

So ist eine Wissenschaft nach der andern, eine Erfindung nach der andern ins Dasein getreten, und so

ward das Wort Fleisch und wohnete unter uns.

Die kirchliche Bezeichnung, wonach nur einmal im Laufe aller Zeiten das Wort, durch Jesu Fleisch geworden, hat gewiss eine hohe Berechtigung, aber entfernt nicht so viel, noch ausschliesslich in dem Sinne, in welchem sie gegeben wird, denn in diesem Sinne ist sie ein maurer. Hemmschuh! denn der Beruf der Loge ist, den Gedanken zum Wort, der Zweck der Loge ist, das Wort zur That, oder zum Fleische zu machen, das unter uns wohne.

Mit Worten, die mit unsrem sinnlichen, gewerblichen oder materiellen Vortheil zusammenhängen, geschieht diess auch gewiss; das Wort wird laut, geht in die Auffassung andrer Menschen über, wieder andre sind beschäftigt, es in die Wirklichkeit zu übertragen, nach einiger Zeit steht der Gedanke als eine Thatsache da, die bisher in der Menschheit fehlte, ist Fleisch, ist ein Stück Menschenleben geworden.

Ist es aber weniger wichtig, meine Brr, dass da, wo der sinnliche oder materielle Gewinn nicht sofort in die Augen springt, nicht auch dasselbe geschehe? Ist es weniger wichtig, dass auf dem Gebiete der Humanität, der Menschenveredlung, des Rechtes, der Wahrheit, der Liebe, das so gerne gesprochene Wort nicht auch zum Fleische werde?

Die alte Vorstellung, dass nur einmal, und nur in einer Person auf diesem Gebiete das Wort Fleisch geworden sei, musste dies nicht die Menschheit von ihrer Aufgabe abziehen, und die Kraft, den Willen lähmen, der ihr zur Erstrebung dieser höchsten Aufgabe des Mrs verliehen ist?

Allerdings sind in der Neuzeit da, wo man sich vor historischen Thatsachen nicht zuknöpfte, neue Tempel der K. K. erstanden, oder im Entstehen begriffen, aber demohngeachtet lassen sichs auf dem mr. Gebiete gar viele noch nicht in den Sinn kommen, dass Eines vor allen Dingen Noth thut, nämlich, dass das Wort Fleisch werde, und nach unseren Anschauungen, vom Rufe des Einzelnen der Ruf des Ganzen mit abhängt. Die Freiheit ists, die als nervus rerum das Ganze der K. K. erhält und belebt, und zwar die moralische und persönliche Freiheit, welche so allgemein ist wie das Sonnenlicht, nur die Blinden sehen sie nicht!

Wer aber ist frei? Doch gewiss nicht derjenige, der in Worten für Freiheit schwärmt, aber von seiner Eigenart nichts opfern will, sondern sie für die einzig richtige Art hält?! Wir Jünger der K. K. sind ebenso verschieden geartet, wie alle anderen Sterblichen; der eine bringt seine Empfindlichkeit, der andere seinen Jähzorn, ein dritter seine Sinnlichkeit, ein vierter seinen Ehrgeiz, und alle miteinander das natürliche Streben und Verlangen nach Freiheit mit. Wie aber kann Freiheit wohnen, wo Ehrsucht herrscht, wie kann Sittlickeit bestehen, wo Sinnlichkeit sich geltend macht, muss sich nicht die Brüderlichkeit entfernen, wo Jähzorn und Empfindlichkeit ihre Eigenart geltend machen?!

Ueberall viele Worte, sogar viele kluge und richtige Worte; Worte die in der FrMrZeitung, in der Bauhütte, in unseren Tempeln, und zuweilen ganz besonders in br. Zuschriften und Zeichnungen hervortreten, Worte, deren Richtigkeit zu verkennen eine Schande wäre, weil sie sich bei denkenden und gebildeten Menschen und Brn insbesondere von selbst verstehen, und doch nur — Worte — nichts weiter. An solchen Worten reich sein, nennt man Bildung, in solchen Worten etwas leisten können, nennt man Gelehrsamkeit, in solchen Worten sich hervorthun — da kann man sogar Redner werden. Aber wenn Jemand mit schlichtem Sinne vor uns treten würde, und spräche:

„Machet endlich Ernst, Eure Gedanken sind zum Wort, aber „Eure Worte sind keine Thaten geworden!! — wir würden solche Anmassung übel nehmen, wir würden uns vom Sprecher abwenden, und ihn einen Bismark oder einen Phantasten nennen!

Können Sie sich dann wundern m. Brr, wenn ehrenwerthe Menschen, die wir gerne in unsrem Bunde sehen würden, sich demselben nicht nähern, weil das Wort noch nicht Fleisch geworden, weil die vielen und wahren Worte unsres Bundes sich noch nicht in Leben und That verwandelt haben?

Wir leben in einer gewaltigen ernsten, und geistig mehr als sinnlich bewegten Zeit. Staaten gestalten sich um, Verfassungen werden geändert, Streben nach Verbesserung, nach Freiheit, religiöser und confessioneller Fortschritt zum Besseren, zu grösserer Freiheit allerwärts; die alten Formen unserer K. K. und theilweise ihre verschiedenartigen Verfassungen genügen in der bisherigen Weise nicht mehr, und dennoch

stellt sich eine Handvoll Concordatsmänner der Menschheit quer in den Weg, und nennt jeden Denker einen FrMr, dem man entgegen treten müsse.

Wer kann sich aber wundern, wenn wenige Ernst machen, und Halt oder Rückschritt gebieten, weil sie wissen, dass Denker über die Gedanken und Redner über die Worte nicht zur That schreiten?

Darum soll das Wort Fleisch werden in jedem unter uns, damit wir eine lebendige Wirklichkeit dastehn, die nicht nur durch das Ohr auf Andere wirkt, sondern auch durch das Auge. Der Einfluss unseres persönlichen sitt-

lichen Lebens, und die Wirkung der Loge als sittlicher Macht, werden gewiss nicht vergeblich sein;

denn das wahre und gute Wort, wenn es Fleisch geworden ist, hat eine unendliche Gewalt.

So war in Jesu das Wort Fleisch geworden, und darum konnte er auf die Gemüther seiner Hörer nicht nur, sondern auch auf späte Zeiten noch einen gewaltigen Eindruck machen.

Was wir aber in unsrer ernsten Zeit erleben, ist für jeden Br ein Leichteres, denn das Wort will Fleisch werden. Es liegt eine Zeit hinter uns, in welcher nur wenige Brr das wahre Wesen der K. K. ahnten, dann kam eine andere, in welcher die K. K. ihr Verständniss fand, der sogenannte Kenntnissschatz war aber nur in den Grosslogen zu finden, somit befand sich der Kern der K. K. noch immer in bevorzugten Händen, die mit ihren Tochterlogen weit mehr über Formen als über die Förderung des geistigen Lebens unterhandelten, und nur schwerfällig nach grossen Zeitabschnitten oder durch besondere Gesandtschaften und Repräsentanten sich vernehmen liessen.

Das Wort ins Leben übertragen, wirkliche Verhältnisse am Einzelnen, in Gemeinde und Staat bessern, wäre ihnen gewiss lieb gewesen; die That konnten sie nicht veranlassen und so mag manchmal zum Schutze der Autorität manches materiell gehindert worden sein, was geistig gewiss gebilligt wurde.

Seitdem ist aber die Zeit mächtig vorangeschritten; Gedanken und Worte, die sonst das Eigenthum von Grosslogen waren, sind nun in die einzelnen strebsamen Logen, ja sogar darüber hinaus gedrungen, und so liegt es jetzt in der Hand des einzelnen Mrs das Wort zum Fleische zu machen, denn weil es bereits seinen Schall ausserhalb unsrer Tempelmauern hat vernehmen lassen, darum

will das Wort Fleisch werden.

Darum erlässt es an den Br Mr seine besondere Mahnung

Sagt Dir Dein Inneres noch ebenso, wie im Anfange der mr. Laufbahn, Du hast Recht in Deinem Sinnen, so ist das nur die Aufforderung, auch in der grossen Welt so viel als möglich der Humanität zu dienen, und mit sittlichem Beispiel voran zu gehen.

Die K. K. hat noch immer Bahn zu brechen auf jenem sittlichen Bildungsgange, den immer mehr und mehr betreten, wenn er noch bequemer und breiter als jetzt geworden ist. Es ist somit der K. K. ein Beruf zugewiesen, der in dem grossen und langen Bildungsgange der Menschheit, ein schöner, ein bedeutender Beruf ist, der sich aber nur erfüllen kann,

Wenn das Wort Fleisch wird und unter uns wohnt.

Toast

des Br **Horstmann** von Marburg zur Aufnahme des Br Scheele bei der Johannisfeier im Orient zu Giessen 1868.

So oft ich auch dieselbe Pflicht erfüllen musste, nämlich im Namen des neuaufgenommenen, durch mich eingeführten Brs dessen Dank für Aufnahme und eben vernommene Ansprache darzubringen — immer wird mir diese Wiederholung zur Quelle neuer Genugthuung.

Heute aber steigert sich diese Empfindung durch Gelegenheit und Zeit. Denn einmal wird in diesem neuen Br. unserem Bunde ein Mann zugeführt, der mit richtigem Verständniss Zweck und Aufgabe des FreiMrthums erfasst, der da glaubt, dass dasselbe edle Menschen, im Menschen aber ein reiches, schönes Leben in ächter, wahrer Humanität schaffen soll. Sie, mein Br, sind Architekt und haben in unsrer Heimath schon manches Kunstwerk geschaffen. In der Idee des Schönen, die Ihnen bei solchen irdischen Bauwerken vorschwebte, in der Harmonie, in welcher sich die einzelnen Theile zum Ganzen fügten haben Sie wohl längst geahnt, dass es auch einen geistigen, unvergänglichen geben müsse. Das ist der Bau der Humanität, zu welchem der höchste Meister den Plan entwarf und zu dessen Vollendung alle FrMr die Steine behauen, zurichten und einfügen müssen.

Das betraf Ihre **Person**. Aber auch an die Zeit knüpft sich eine höhere Bedeutung. Heute begehen wir das 51. Johannisfest. Draussen liegt die Pracht des Hochsommers auf Flur und Auen. Wie die ehrwürdige Erscheinung unseres Schutzpatrons Johannes des Täufers mitten zwischen alter und neuer Zeit rückwärts und vorwärts schauend vermittelnd dastand, so schaut wohl noch heute, an seinem Feste, zur Zeit der Sonnenwende sein verklärtes Antlitz rückwärts zum Frühling, vorwärts zum Herbst und Winter seiner Jünger, Schlummerndes weckend, Bestehendes festigend, Zukünftigem den sichern Weg bahnend. Heute wollen sich auch die entfernt wohnenden Brr sehen, begrüssen und die bedeutungsvolle Rose an der Brust, reinen Herzens in gemeinschaftlicher Andacht den Cultus der Schönheit, der Weisheit und der Stärke feierlich begehen.

Aber ich soll danken für Ihre nun vollendete Aufnahme. Lassen Sie mich gewissermassen in Ihrer Seele lesend, diesen Dank aussprechen nach den alten Gebräuchen dieser ger. und vollk. Loge in drei F.

Also Hand an's Glas, auf, an!

1. F. — Mit dunkeln Anfängen, aus alter Ueberlieferung zäh fest gehalten, unerfunden und doch gefunden trat einst das FreiMrthum in das Leben. Auch dieses Evangelium der zur Freundschaft verklärten Liebe wurde zunächst den Geringen der Erde gepredigt. Aber seine Gesinnungen, dass ein Hauch der Liebe durch die ganze Schöpfung wehe, dass alle Menschen, Kinder eines allliebenden Gottes, in ächt brüderlicher Gesinnung sich zu einander neigen, sich helfen, und dass die künstlichen Schranken der Confession und des Standes vor den Augen des Mrs sinken müssten, sie haben sich weit und mächtig ausgebreitet! Sie sind die meinigen und auch wohl die Ihrigen. Sie sagen: Solche haben mich zu Euch hingezogen. Helft mir, was vielleicht noch in schwankender Erscheinung schwebt, mit dauernden Gedanken befestigen.

Aber was würden maurer. Gesinnungen und Empfindungen **allein** wohl helfen? Sie gleichen ja nur dem Schlag der Nachtigall, der durch die laue dunkle Frühlingsnacht dahin klingt und bald erstirbt. Nein — neben den Gesinnungen muss noch ein grünes Feld liegen, ein Feld der **That**, auf welchem die Gesinnung **praktisch** in das Leben tritt. Also der That, der **maurer.** That gilt unser zweites F.

Doch auch mit der **einzelnen** That ist es nicht ge-

ung. Sie sollen von nun an andauernd arbeiten am Wohle der Menschheit, mit maurer. Bewusstsein. Zu der Anmuth, welche jene Empfindungen heben zu der Würde, welche die einzelne That dem Menschen verleiht, muss sich die maurer. Tugend gesellen. Versteht man unter Charakter die Einheit und beharrliche Richtung des Strebens auf einen bleibenden Endzweck, so muss sich der Maurer die Fertigkeit zu erringen suchen durch Leid und Widerstreit des Gemüthes hindurch diesem Endzweck in allen Lagen des Lebens unerschütterlich treu zu bleiben. Meine Brr, nicht mit leeren Worten, nein durch Thaten wollen wir auf's Neue angeloben, das Leben nur als eine Pflichterfüllung, als die Erfüllung des kategorischen Imperativs im Sinne Kants anzusehen. Dazu möge uns das maurer. Bewusstsein Kraft verleihen und darauf ertöne nun das mächtigste F. — — —! —

Literarische Besprechungen.

Latomia. Freimaurer. Jahrbuch f. 1868. 26. Bd. Leipzig, 1868. J. J. Weber. Thlr. 3. —

In sehr hübscher äusserer wie in reicher und interessanter innerer Ausstattung liegt uns die „Latomia" in der neuen Form als „Jahrbuch" vor. Wir begrüssen sie mit dem Wunsche, dass ein hinreichender Absatz ihr Forterscheinen sichern möge.

„Zu dieser Veränderung der Form ihres Erscheinens — denn Inhalt und Tendenz derselben werden sich ihrem Wesen nach gleich bleiben — hat uns folgende Erwägung geführt, bemerken die Herausgeber.

„Die „Latomia" hat die Aufgabe, von einem umfassenderen Standpunkte aus, als es den freimaurer. Wochenschriften bei der kürzeren Zeitfrist ihres Erscheinens möglich ist, das Leben der FreiMrei zu überblicken, und dessen Erscheinungen unter Gesichtspunkten zusammen zu fassen, welche jenen aus gleichem Grunde fern liegen mussten. Sie soll ein Organ sein, welches einerseits den inneren Entwickelungsgang der FreiMrei in seinen jeweiligen Hauptrichtungen zur Erkenntniss und Prüfung stellt, anderseits eine zusammenhängende Chronik der neuesten Zeitgeschichte auf allen Punkten freimaurer. Lebens giebt, und hiernächst der Erforschung dunklerer Partien der älteren Geschichte sich widmet.

Dieser Aufgabe hat sie zwar in den 25 Jahren ihres Bestehens redlich nachgestrebt, allein sie vermochte dieselbe, nach unserer Ueberzeugung, gleichwohl auf die Dauer nicht so umfassend und erschöpfend zu erfüllen, als es in unserm eignen Wunsche lag und als es zur Erfüllung dessen erforderlich war, was wir als ein Bedürfniss für die FreiMrei erkennen zu müssen glaubten.

Die stete Erweiterung des Freimaurerbundes, die fortdauernde Steigerung der Beziehungen sowohl innerhalb seiner eignen Kreise als zwischen ihm und anderen Lebenssphären, führt das Material für die äussere Geschichte des Bundes in solcher Masse und Schnelligkeit herbei, dass es uns mit der Zeit immer weniger möglich ward, vierteljährlich in dem für die „Bundeschronik" zugemessenen engen Raum einen laufenden Ueberblick über die allseitige Entwickelung der FreiMrei, noch weniger aber, einen Gesammtüberblick über die Zustände des Bundes in den einzelnen Staaten und Nationen zu geben.

Ebenso konnte die Statistik des Bundes nur vereinzelt, konnten grössere Aufsätze historischen wie anderen Inhalts nur stückweise, nach und nach, in den einzelnen Heften mitgetheilt werden, und die Möglichkeit einer die wechselnden Erscheinungen in ihren Ursachen und Folgen zusammenfassenden würdigen Betrachtung war so gut wie ganz versagt.

Diese Gründe alle haben uns bewogen, an die Stelle einer Viertelsjahrsschrift dieses „Jahrbuch" treten zu lassen. Wir werden in letzterem auch fernerhin durch fortgesetzte Erschliessung und Benutzung neuer Quellen zu vielen noch mangelhaft bekannten Partien der freimr. Geschichte; — durch möglichst umfassende und zugleich sorgfältig gesichtete chronikalische Zusammenstellung der neuesten Vorgänge im Bunde aus allen Welttheilen; durch genaue, dem neuesten Standpunkte entsprechende statistische Ueberblicke der freimr. Zustände in den einzelnen Staaten; — durch fortlaufende Beachtung aller bedeutenden maurer. Zeitgenossen in biographischen Schilderungen, Nekrologen und Personalnotizen die äussere Entwickelung der FrMrei fortdauernd von einem centralen Standpunkte aus vor Augen führen, und wir werden ebenso durch leitende Artikel, die den verschiedenen Richtungen der Entfaltung der maurer. Idee in Vergangenheit und Gegenwart, den Reformbestrebungen und Rückschrittstendenzen, den Projekten und Systemen im Schoosse des Bundes gewidmet sind, wie durch sorgfältige Beachtung und Besprechung aller wichtigen Erscheinungen der mr. Presse der verschiedenen Nationen den inneren Entwickelungsgang der FreiMrei von einem sicheren und einheitlichen Gesichtspunkte aus verfolgen.

Durch die veränderte Erscheinungsform nun werden wir in den Stand gesetzt sein, in unserer „Bundeschronik" einen vollständigen Ueberblick über die freimaurer. Geschichte des letzten Jahres in allen Theilen der Erde zu geben und somit die vereinzelten Nachrichten, welche bereits durch die Wochenpresse bekannt geworden, mit den uns durch ausgebreitete Beziehungen vermittelten Originalmittheilungen verbunden, zu einem Gesammtbilde der verschiedenen Kreise unseres Bundes zu verarbeiten; — wir werden ferner eine die Logen und Grosslogen aller Länder soweit irgend möglich umfassende Statistik von dem jeweilig neuesten Zeitpunkte und die wichtigsten Personalveränderungen im Bunde innerhalb des ganzen letztverflossenen Jahres zu geben vermögen; — wie wir endlich dadurch auch zur ungetrennten Veröffentlichung grösserer Aufsätze über Geschichte, Lehre und Lectüre der FreiMrei Gelegenheit erhalten werden." —

Diesen Erwägungen kann man nur beipflichten. Die Form als „Jahrbuch" scheint sich uns aber auch noch deshalb zu empfehlen, weil sie es ermöglicht, dass die Buchhändler sich für dasselbe alljährlich wie für ein neues Werk verwenden können, um neue Abnehmer zu den früheren zu gewinnen. Leider aber hat der Verleger dies selber unmöglich gemacht, indem er einerseits das Jahrbuch als 26. Band, also einfach als Fortsetzung, bezeichnet, statt als neue Serie 1. Band, und vor Allem indem er andrerseits das Buch höchst unnöthiger Weise völlig hat verkleben lassen und zwar sogar einschliesslich

des Inhaltsverzeichnisses. Was soll nun der Buchhändler anfangen mit dem 26. Bande und einem vollständig verklebten Buche, von dem nichts als der Titel ersichtlich ist? Und sollen die Brr die Katze im Sacke kaufen? —

Sehen wir uns den Inhalt des Jahrbuchs an, so können wir nur mit Befriedigung Kenntniss davon nehmen. Die Reihe der mr. Abhandlungen wird eröffnet von einer trefflichen Arbeit des gel. Br O. Bretschneider in Gotha über die Frage: „Ist das Verlangen, dass nur Bekenner bestimmter kirchlicher Confessionen Aufnahme in den Bund der FrMr finden dürfen?“ In beredter und geistesscharfer Weise wird hier die bereits so vielfach nach allen Seiten hin ventilirte Frage nochmals ausführlich erörtert und dabei vorzugsweise Rücksicht genommen auf die vom Bundesdirectorium der 3 Weltk. aufgestellte Behauptung, „dass die Ordenstatuten von 1799 in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der englischen Constitution von 1723 ständen.“ Br Bretschneider hat unsres Erachtens durch diese seine eingehende Polemik jener in der Geschichte der 3 W. versuchten seichten und sophistischen Beweisführung, zuviel Ehre angethan. Die um 1794 erscheinende Freem. Quaterly Review theilt verschiedene Logenvorträge mit, welche in der Zeit von 1735—65 in englischen Logen gehalten wurden; aus diesen allein schon ergibt sich die völlige Unhaltbarkeit der Berliner Beweisführung. Br Dunkerley hebt unter A. in einem 1756 gehaltenen Vortrage ausdrücklich hervor, dass Jeder, „er sei Jude, Christ oder Muhamedaner“ in den Bund aufgenommen werden könne, wenn er sonst sich eigne?? Br Bretschneider kommt natürlich zu dem Resultate, „dass das Verlangen eines christlichen Religionsbekenntnisses als Bedingung der Aufnahme in den FrMrbund in den Fundamentalgesetzen der FreiMrei keinen Anhalt findet, dass vielmehr das sogen. christliche Prinzip nur von einzelnen Logensystemen nachträglich in ihre Statuten aufgenommen worden ist und dass verhältnissmässig nur wenige Logensysteme auch dermalen noch an demselben festhalten; sowie dass das Verlangen eines christl. Bekenntnisses durch die Idee und die Prinzipien der Mrei nicht nur nicht geboten sei, sondern vielmehr zu letzteren im Widerspruch stehe, dass es mit dem dermaligen Culturzustande der gebildeten Völker unserer Erde, mit den Forderungen der fortgeschrittenen Aufklärung und mit den polit. Errungenschaften aller wohlgeordneten Staaten in auslösbarem Widerspruch steht.

Die nächste Abhandlung ist eine geistreich, lebendig und kräftig geschriebene „Silhouette aus der österr. Mrwelt“, — für deren histor. Treue und Zuverlässigkeit wir unsrerseits eine Bürgschaft nicht übernehmen möchten. Der ungenannte Verf. ist wahrscheinlich ein bekannter Romanschriftsteller, der auch hier ein Stück pikanten mr. Romans liefern wollte. In einer Anmerkung nennt er den bekannten Dr. Lewis in Pest seinen „alten, viel erprobten Freund“, der ihm bei seinen Arbeiten „stets rathend, sichtend und fördernd mit seinen vielseitigen, gediegenen (Nachbarin, Ihr Fläschchen!) Erfahrungen an die Hand ging.“ Aber wenn der Verf. auch sich allzu vertrauensvoll auf den Standpunkt Kratters stellt und von da aus urtheilt, so schliesst dies doch nicht aus, dass seine Arbeit immerhin als eine höchst interessante und dankbare bezeichnet werden kann.

Die nächste Abhandlung: „Beiträge zur innern Geschichte der Gr. L. L. v. D. in Berlin“ bietet zwar grade keine reiche Ausbeute, aber doch immerhin manches Belehrende. Dahin gehört z. B. das Edikt von 1839, wornach die Zustimmung der Brr des zweiten und dritten Grades zur Beförderung eines Lehrlings in den Gesellengrad nicht nöthig ist, und welches wie leider so vieles Andere, beweist, was man sog. Frei-MrRittern Alles bieten kann. Ein anderer Beschluss ist der, dass bei Affiliationen nur die Brr des Grades abzustimmen haben, welchen der in der Johannisloge zu Affiliirende hat, also Schotten über Schotten u. s. f. In den Fällen, wo nun keine gleichen Brr vorhanden, sollen der Logenmeister und die beiden Aufs. kugeln. Obgleich nun mit Recht gegen dieses Verfahren protestirt worden ist, so ist doch entschieden worden, dass diese Verfügung vollgültig erlassen sei und zu Recht bestehe; ja man ging noch einen Schritt weiter und war der Ansicht, dass die Brr des 9. und 10. Grades bei einer Affiliation sich gar keiner Ballotage zu unterwerfen hätten und „dass es für jede Joh.-Loge nur ehrenhaft sein müsse, solche Brr zu ihren Mitgliedern zu zählen“, als ob nicht jede gute Loge Ursache hätte, solche Oberschwindelmeier sich möglichst vom Halse zu halten! —

Die übrigen Abhandlungen gewähren Aufschlüsse über den Ritus von Memphis, über die Entwickelung der Mrei in den Ländern des ehem. spanischen Amerika, über die Kunst der Steinmetzen u. s. w. Es folgen sodann Besprechungen über mehrere mr. Schriften, Bibliographie, Statistik, Bundes-Chronik und Mannigfaltiges.

Wir empfehlen hiermit das „Jahrbuch“ aufs Wärmste allen Brn, namentlich aber den Logen und Mrkränzchen zur Anschaffung.

Feuilleton.

Amerika. — Br Moore in Boston machte in seiner Zeitschrift Miene, einen freimr. Bannfluch veranlassen zu wollen gegen die, von seinem Standpunkt aus sogen. „Sektarier, Skeptiker und Ungläubigen.“ Gegen diesen Versuch, Intoleranz in den Bund einzuschmuggeln, diesen seiner Neutralität zu berauben und im Geiste des Dogmatismus umzugestalten, hat sich im „Masonic Monthly“ (Herausg. Br Evans) Br Jac. Norton, einer der tüchtigsten und eifrigsten mr. Schriftsteller Amerikas, in einem vortrefflichen Artikel gewendet, die Reinheit unseres Bundes vertheidigend. Ein anderer Artikel desselben Br C. W. Moore über „Maurer. Rite“, wenigstens theilweise wider den Hochgrad-Unfug gerichtet, beweist indessen

dass das Licht der Wahrheit auch in solche Köpfe zu dringen beginnt, welche sich bisher beharrlich dagegen gesperrt.

Berlin. — Der Ansprache des Grossmstrs. Br Schnakenburg am Johannisfest der Royal-York entnehmen wir Folgendes: „Der erste Pfingstfeiertag dieses Jahres wird ein, in den Annalen der deutschen Frei-Mrei ewig denkwürdiger Tag bleiben. Angeregt durch die Grossloge von Sachsen und namentlich durch ihren Grossmstr. Br Warnatz ward an jenem Tage zum ersten Male im hies. Orient ein Grossmeistertag abgehalten, auf welchem sämmtliche Grossmeister Deutschlands mit ihren zugeordneten Grossmeistern erschienen, um über mehrere brennende Fragen*), welche gegenwärtig die Mrwelt bewegen, ihre Meinungen auszutauschen und eine gemeinsame Verständigung, verbunden mit möglichst gemeinsamen Handeln, anzubahnen. In der sechsstündigen Conferenz, von 10—4 Uhr, herrschte eine solche Einmüthigkeit der Ansichten, eine solche Uebereinstimmung der Urtheile, ein so herzliches Entgegenkommen, dass sich die Befriedigung über diesen fast unerwarteten Erfolg schliesslich bis zu einer allgemeinen Verbrüderung steigerte. Es war ein Bild eines einigen Deutschlands auf dem Gebiete der Mrei. Die verhandelten Fragen werden, nebst den darüber getroffenen Vereinbarungen, seiner Zeit durch die Grosslogen-Protokolle zur Kenntniss der Brr gelangen. — — Der einmüthige Entschluss aller Grossmeister Deutschlands an jenem denkwürdigen ersten Pfingsttage, festzuhalten an dem Geist und den Einrichtungen der alten Mrei, wie sie uns überkommen ist, wird uns kräftigen und befähigen, mit Erfolg den krankhaften modernen Theorien der Verflachung und des Nihilismus entgegen zu treten; er wird uns in dem von uns stets anerkannten Grundsatz befestigen, dass der einzig wahre Fortschritt in der Mrei vor allem zu suchen ist in der Erweckung und Förderung wahrer, offener, ehrlicher Bruderliebe und unerschütterlicher Treue und Wahrhaftigkeit, gegründet auf gesunder Religiosität. Um diese Fahne mögen sich alle rüstigen Kräfte des Bundes schaaren."

(Wir sehen dem Bekanntwerden der betr. Verhandlungen mit Spannung entgegen.) —

Rawicz. — Die hies. Loge ist mit den angemeldeten Aktien zu ihrem Logenhausbau ziemlich zufrieden, mehrere Anmeldungen sind aber noch nicht realisirt und von etwa 100 deutschen Logen ist überhaupt eine Antwort gar nicht eingegangen.

History of Freemasonry.

The Boston „Masonic Monthly" (Ed., Sam. Evans) 1868. Febr. & March, pag. 107 says on the work: „It is but seldom that we have the opportunity to peruse a book on Masonic History which produces in us so much general satisfaction as has the work before us. While confessing that we cannot help thinking that the work of translation might have been better done than it has been done, we are pleased to be able to say that to the Masonic reader there is no extant work which will better repay an attentive perusal than Findel's History. —

Anderson, and Oliver and their followers, have done much to render the very utterances of the words „History of Masonry" into a synonym for whatever is absurd and silly. It has been reserved for such writers as Rebold, and now of Findel, to redeem the term „Masonic History" from this reproach, and in the interest of common sense and of truth, to present an account of the past of our institution which rational men and Masons may regard as respectable, and which they need not be ashamed to have found in their libraries while they live. Late in the day these works have appeared, it is true, but it is a high satisfaction to us to be able now to recommand both Findel's and Rebold's histories to the Freemasons of the United States, as books calculated to furnish them with infinitely more respectable reasons for the faith that is in them, and for their love of the institution, than the silly stuff upon which their minds masonically considered, have too generally been fed by our Masonic doctors and professors. — — —

The light that Bro Findel's investigations throw upon Masonic History is of a most refreshing kind to the mind's eye of rational Masons, and the amount af darkness he dispels will be found surprising to those whose readings have hitherto been confined to the oldfashioned Masonic periodicals, and to one or two of the newer ones, and to writers such as Anderson, Oliver, Mackey" etc. —

*) Es ist erfreulich, zu sehen, dass der „Verein deut. FrMr" mehr und mehr zu wirken beginnt. Die Redact.

Briefwechsel.

Br **M.** in Tr—ch. — Erhalten und geschehen; „Mittheilungen" etc. Ihnen unter Band gesandt. Br Gegengruss!

Br Dr. **H**—nn in **M**—g. — Mit Dank erhalten und soll ehestens verwerthet werden. Herzl. Gegengruss!

Br **E. Bt.** in **C.** — Erhalten und soll gelegentlich dankbare Verwendung finden. Brl. Gegengruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

N° 35. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Mstr. Leipzig, den 29. August 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Die Sprache der Liebe, die Religion der Duldung und die Politik der Versöhnung. Von Br Dr. Ad. Sarg. — Die Loge Archimedes in Altenburg unter der Gr. L. L. d. F. v. D. — Feuilleton. — Aus dem badischen Oberland. — Amerika. — Belgien. — England. — Frankreich. — Leipzig. — Oesterreich. — Für Hoboken. — Die Freimaurerei auf dem Philosophen-Congress. — Verein deut. Maurer. — Anzeigen.

Die Sprache der Liebe, die Religion der Duldung und die Politik der Versöhnung.*)

Von

Br Dr. Ad. Sarg.

In freudiger Erregung trete ich vor Sie hin, meine gel. Brr, um auch meinerseits ein Theilchen beizusteuern zur Verherrlichung und Verschönerung des heutigen, für unsere Loge so bedeutungsvollen Festes, um auch meinerseits an die Zeit zu erinnern, in der zum ersten Male das maurer. Licht in unsere Bauhütte hineingetragen, in welcher zuerst an dieser Stätte mit Bibel, Winkelmass und Zirkel an dem grossen Geistesdome der Menschheit gearbeitet wurde. Und ist dies nicht ein Ereigniss von der grössten Tragweite und Wichtigkeit? In der That, wer nur oberflächlich mit der profanen Geschichte bekannt geworden, wer nur einigermassen mit der Entwickelung des Freimaurerthums und seinen Zielen sich vertraut gemacht, der wird mir zugeben müssen, dass die Begründung von Logen für unsere Gegenwart dieselbe, wenn nicht eine höhere Bedeutung besitzt, wie die Begründung von Klöstern für das Mittelalter. Wo sich damals aber die Glaubensboten des Christenthums eine Stätte errichteten, um von dort aus die Segnungen der neuen Gotteslehre zu verbreiten und zu befestigen, da erstand gewöhnlich in ihrer Nähe ein wunderbares, nie geahntes Geistesleben, da bildeten sich wahre Mittelpunkte der Wissenschaften und sichere Zufluchtsorte der menschlichen Gesittung überhaupt. In ähnlicher Weise erscheinen in unserer Zeit die Bauhütten der Maurerwelt als die Bewahrerinnen und Beschützerinnen des reinen, unverfälschten Christenthums, als die Pflegerinnen jener erhabenen Humanitätsideen, welche sich die harmonische Ausbildung aller geistigen und sittlichen Kräfte des Menschen zum Ziele setzen, und diesem selbst das Bewusstsein von seiner göttlichen Bestimmung und seiner Zusammengehörigkeit mit Wesen gleicher, edelster und höchster Gattung einzuprägen suchen; sie erscheinen schliesslich als die Sonnen, von denen die Lichtstrahlen eines neuen, nur auf den Prinzipien der Liebe, Duldung und Versöhnung basirenden Lebens unter den verschiedensten Völkern der Erde ausgehen sollen.

Meine vielgel. Brr, sind aber damit die wahrhaften Ziele des Maurerthums und der einzelnen Bauhütten angedeutet, dann haben wir in der That eine ebenso schwierige wie gewichtige Aufgabe zu erfüllen; dann wird es der höchsten Anspannung unseres Geistes und Willens bedürfen, um diesem Ideale unseres Bundes immer näher zu kommen; dann werden wir keine maurerische Arbeit vorbeigehen lassen, ohne wirklich dahin gestrebt zu haben, unseren Verstand zu erleuchten und das Herz für die Tugend zu erwärmen; dann wird endlich auch das heutige Fest von der innigsten Begeisterung für Menschenwohl, von dem ernstesten Streben für Menschenbeglückung geleitet und getragen werden müssen.

Einer solchen Ueberzeugung gegenüber war es denn auch mein eifrigstes Bestreben, nur einen der Tagesfeier wirklich würdigen Gegenstand zur Besprechung zu bringen;

*) Aus dessen Schrift: „Bausteine" etc. Zum Besten der Wittwe eines Brs herausg. 2. Aufl. Preis 15 Ngr.

und als ich deshalb hineingriff in den unerschöpflichen Quell der maurer. Lehre und Geschichte, als ich deshalb Umschau hielt nach einem passenden Stoffe für meinen Festesgruss, da trat mir sofort die inhaltsschwere Frage vor die Seele, woher es denn komme, dass gerade das Maurerthum die Fähigkeit besitzt, die verschiedensten Nationen auf der Erde, die verschiedensten Klassen und Stände der Menschen in sich aufnehmen und allmählig zu einem grossen, gewaltigen Brudervolke verschmelzen zu können? Woher es denn komme, dass gerade unserem Bunde, trotz mancher Spaltung im Innern, doch die geeigneten Mittel nicht fehlen, das Glück der Menschheit für alle Zeiten zu begründen? Nun, meine vielgel. Brr, die Antwort liegt nahe, liegt in dem wichtigen Umstande, dass wir Freimaurer in unserer Gesammtheit besonders nur einer allgemein verständlichen Sprache uns bedienen, nur zu einer Religion uns bekennen, nur eine Politik zu treiben berechtigt erscheinen.

Die Sprache aber, meine vielgel. Brr, erweist sie sich nicht als das schönste, herrlichste Gut, dessen Keime die Gottheit in den Menschen gelegt hat? Erweist sie sich nicht vor Allem als das trefflichste Mittel, den Menschen mit dem Menschen, Völker mit Völkern in die nächste Beziehung zu setzen? Sollte man es nicht meinen, dass es nur der Fähigkeit bedürfe, seine Gedanken und Gefühle in Worte zu kleiden, um der engsten Vereinigung, um der innigsten Verbrüderung sämmtlicher Bewohner auf der Erde eine Brücke zu bauen?

O sicherlich werden Sie solchen Anschauungen Ihren Beifall nicht versagen, solchen Voraussetzungen und Annahmen eine gewisse Berechtigung auf logische Wahrheit nicht absprechen dürfen; und doch, wie ganz anders zeigt sich uns die Wirklichkeit, wie himmelweit verschieden die eigentliche Lage in der Welt uud im Völkerverkehr. Sie wissen es, meine vielgel. Brr, auch die menschliche Sprache hat sich den Gesetzen der Natur unbedingt unterwerfen müssen, hat wie wir selbst der Wandelungen und Veränderungen im Laufe der Zeiten gar viele erfahren und durchgemacht. Sie wissen es, dass vor Allem die Mannigfaltigkeit der geographischen Bedingungen auf der Erde der Bildung und Entwickelung der verschiedensten Idiome förderlich gewesen und so auch sprachlich die Völker allmählich von einander geschieden und entfernt hat. Was demnach anfangs als das besste und heilsamste Mittel der Vereinigung erschien, das erwies sich leider in der Folge als eine Schranke der Trennung. Der Ruhm aber, diese Schranke durchbrochen und für immer beseitigt zu haben, er gebührt vor allen Dingen dem ehrwürdigen Bunde der Freimaurer, der besonders eine Sprache über die anderen zur Herrschaft erhoben, eine Sprache, die sich nicht allein durch Worte, nein, auch durch Geberden und Thaten verständlich zu machen und darum an den entlegensten Orten der Welt den leichtesten Eingang zu verschaffen versteht; eine Sprache, deren sich jeder Mensch auch ohne Unterweisung zu bedienen im Stande ist, wenn anders er überhaupt nur den guten Willen und die Neigung dazu zeigt. Sie fühlen es, meine Brr, ich meine die Sprache der Liebe, jenes köstliche Idiom, welches vor Allem in diesen geheiligten Räumen und unter uns Brüdern nie und nimmermehr verklingen mag; jene treffliche Waffe des Friedens, mit der sich jeder FreiMr ausrüsten soll, wenn unser Bund einst auszieht, die Welt zu erobern und die Feinde der Menschheit zum Schweigen zu bringen.

Doch ich wende mich zu dem zweiten wichtigen Faktor im Leben des Einzelnen und der Völker — zur Religion. Gewiss werden Sie mir da gern einräumen, meine vielgel. Brr, dass neben der Kraft, aus sich heraus in voller Freiheit eine Sprache zu entwickeln, den Menschen nichts so sehr über alle anderen Wesen erhebt, als die Fähigkeit, das Bild des Schöpfers und Erhalters der Welt durch seine Phantasie in sich festzustellen, den Begriff der Gottheit durch seinen denkenden Geist zu abstrahiren. Wohl erscheint diese Fähigkeit als ein Gemeingut aller Menschen und Völker, und doch, wie verschieden ist die Gottesidee bei den einzelnen zum Ausdruck gekommen, wie verschiedenartig hat sich das Verhältniss derselben zu dem höchsten, göttlichen Wesen gestaltet! So werden wir uns denn auch der Wahrnehmung nicht verschliessen können, dass auch die religiösen Anschauungen der Menschen, durch Zeit, Ort und Anlage bestimmt, ihren besonderen Charakter für sich angenommen haben und allmählig durch die verschiedensten Phasen der Entwickelung hindurch gegangen sind. Die Einen sahen nämlich — um mit den Culturvölkern des Ostens zu beginnen — in der Natur als solcher die Gottheit verkörpert, die Anderen fanden in der Pflanzenwelt, die Dritten und Vierten in dem animalischen und siderischen Leben das göttliche Prinzip und den Gegenstand ihrer Verehrung und Anbetung, bis dann der geistig weit höher gestellte Grieche seinen Gottheiten, allerdings auch noch Repräsentanten der Naturkräfte, die idealisirte Gestalt des Menschen verlieh. Fragen wir nun aber nach der wichtigsten Schattenseite, nach dem bedeutsamsten Fehler, welchen jene religiös-philosophischen Anschauungen des Alterthums gemein hatten, so liegt derselbe besonders in dem nationalen Partikularismus jener Zeit, der sich nicht blos in der Politik, sondern ebenso sehr in der Religion überallhin Geltung verschaffte. Als daher die Römer, ihrer welthistorischen Aufgabe gemäss, mit dem Schwerte in der Hand jene Schranken zu durchbrechen versuchten uud den unterjochten Völkern sowohl, wie deren Göttern, in der ewigen Roma das Bürgerrecht verliehen, da stellte sich deutlich heraus, dass es vor Allem an einer gemeinsamen religiösen Grundlage fehle, in der die verschiedenen, durch dasselbe Scepter beherrschten Nationen nicht allein einen Mittelpunkt der Vereinigung und enger Verbrüderung, sondern auch eine Quelle wahrer geistiger Befriedigung hätten finden können.

Da plötzlich leuchtete, den Völkern zwar unerwartet, doch durch die Logik der Geschichte bedingt, im Osten das hellstrahlende Licht des Christenthums auf; da plötzlich tönte es wie Sphärenmusik der staunenden Welt entgegen: Der Christ ist erstanden, die Sehnsucht ist gestillt!

Eine Religion der Liebe, eine Religion der Menschheit breitete plötzlich ihre segnenden Fittige über das Morgen- und Abendland aus, und an die Stelle des Zweifels trat der beseligende Friede des Glaubens. Ist aber auch wirklich in Erfüllung gegangen, was uns das Erscheinen der christlichen Lehre verhiess? Sind die Völker vereinigt, ist die Menschheit versöhnt? Sind die

Schranken der Trennung auch wirklich gefallen? Wir wagen es kaum auszusprechen. Nein, das Christenthum hat seine Aufgabe noch nicht erfüllen können, weil die Unvernunft der Menschen seine einfachsten Grundsätze verdunkelt und verfälscht, weil eine herrschsüchtige Priesterschaft die Lehre des Heilandes gemissbraucht und anstatt der Liebe und des Friedens nur zu oft Hass und Verfolgung gepredigt hat. Zwar flammen die Scheiterhaufen nicht mehr, die der religiöse Fanatismus einstmals entzündet, aber immer noch steht selbst der Christ dem Christen feindlich entgegen, immer noch giebt die Verschiedenheit der Bekenntnisse den Spaltungen der Völker neue Nahrung. Und das ist der wahre Grund, meine Brr, weshalb der Freimaurer auch nach dieser Seite hin die Hände noch nicht ruhig in den Schooss legen darf; das ist der wahre Grund, weshalb der Freimaurer — wie einst in schwerer Zeit der Mund eines starken Glaubenshelden es gethan — eine neue, auf dem reinen, unverfälschten Christenthume basirende Religion der Zukunft verkündet, weshalb wir Alle es freudig ausrufen: „Nur die Religion der Duldung kann den Zwiespalt beseitigen, nur die Religion der Duldung die getrennten Völker wieder vereinigen und das Glück der Menschheit auf ewig begründen!" Die Religion der Duldung, sie bleibe daher stets das Losungswort unserer Bauhütten; sie bleibe das Zeichen, unter welchem wir kämpfen und siegen!

Ich komme nun endlich zu dem dritten mächtigen Hebel alles menschlichen Seins und zu dem Nachweise, dass auch im staatlichen Leben der Völker neben wesentlichen Momenten der Einigung doch eben so viel Keime der Trennung und des Zwiespaltes verborgen sind. Zunächst kann es zwar keinem Zweifel unterliegen, dass in der ersten Begründung von Staaten überhaupt der Anfang jeder höheren Gesittung, jeder höheren Cultur und jeder engeren Verbindung der Menschen zu den erhabensten Zwecken zu suchen sei; doch wie bald gesellten sich nicht zu den überwiegenden Vortheilen, die dieser Fortschritt in der menschlichen Entwickelung gewährte, auch die störendsten und hemmendsten Missstände. Nicht genug, dass eine Nation von der anderen sich allmählig zu sondern begann; nicht genug, dass selbst wieder einzelne Völker — namentlich wenn die Natur darauf hinwies — in eine Anzahl von kleineren Staaten sich auflösten; nicht genug, dass die Verschiedenheit des Charakters und der Zwiespalt der Interessen auch zu feindlichen Berührungen sehr bald die Veranlassung gaben; nein, auch im Innern der neuen Gemeinschaften sammelte sich bald vielfacher Stoff zu Hader und Streit an. Geburt, Verdienste und Geld, das waren bald die vorzüglichsten Hebel, welche einzelnen Bevorzugten sehr leicht die Macht in die Hände spielten, während die grosse Masse der Gehorchenden gegen diese wieder die Pfeile des Neides und der Unzufriedenheit zu richten begann. Aber auch die Form der Regierung, die Form der Verfassungen wurde demnächst ein Gegenstand des Kampfes und der politischen Zwietracht. Ob Monarchie oder Republik, ob Aristokratie oder Volksherrschaft, das waren die wichtigen Fragen, nach denen sich bald die einzelnen Parteien im Staate zu gruppiren begannen; das waren die Losungsworte, für welche der Einzelne sowohl, wie die verschiedenen Stände und Klassen der Bevölkerung ihr Leben und Gut, ihre Ehre und Ansehen ohne Bedenken in die Schanze schlugen. Aber nicht blos das Alterthum, meine vielgel. Brr, ist reich an inneren Parteikämpfen, welche die Geschichte mit blutigen Zügen in ihr Lebensbuch eingetragen hat; auch in der neueren Zeit dauert der Streit zwischen den einzelnen Nationen, dauert der Streit um jene Formen im Staate noch fort; auch in der neueren Zeit fordert die politische Rachsucht noch immer ihre zahlreichen Opfer und rückt die Verbrüderung der Menschen in eine weite, dunkle Ferne hinaus. Da ist es nun wieder der FreiMr, der von hoher Warte herab dem blutigen Kampfe zu wehren, die Leidenschaften in ein ruhiges Bett zu leiten verpflichtet erscheint; da ist es wieder der Freimaurer, der in seinem Verhältnisse als Staatsbürger nie und nimmer ausser Acht lassen soll, dass nur die Politik der Versöhnung seiner würdig und mit den Lehren unseres Bundes im Einklange steht; dass nur die Politik der Versöhnung die Völker vor dem Untergange bewahren und die Menschheit vor der Wiederkehr der geistigen Finsterniss mit Erfolg behüten und schützen kann.

Die Sprache der Liebe, die Religion der Duldung und die Politik der Versöhnung, sie erscheinen mithin, meine vielgel. Brr, als das strahlende Dreigestirn, welches unsere Logen erleuchtet und erhellt; sie erscheinen als die stärksten, sichersten Pfeiler, welche unseren Geistesbau stützen und tragen; sie erscheinen endlich als das trefflichste, festeste Band, welches nicht blos die Glieder unseres Bundes, sondern dereinst auch die gesammte Menschheit eng und innig umschliessen soll. Du aber, a. B. d. W., bewahre und erhalte uns diese geistigen Schätze, lasse auch auf dieser Stunde deinen Segen ruhen und kröne die Bestrebungen und Kämpfe der Freimaurer zum Heile der Welt mit einem glänzenden Siege. Amen!

Die Loge Archimedes in Altenburg unter der Gr. L. L. d. F. v. D.

(Aus Br. Henny's Geschichte etc.)

In Folge einer Mittheilung des Mstrs. v. St. der Loge zum Rautenkranz in Gotha, Br Dumpf, dass der regierende Herzog Ernst von Sachsen-Gotha und Altenburg zum FreiMr aufgenommen und dass laut Patentes der grossen Mutterloge in London vom 30. November 1773 der grossen Landesloge zu Berlin ein Aufsichts- und Autoritäts-Patent über alle Logen Deutschlands, Hannover ausgenommen, ertheilt worden sei, rief Br Lenz die in Altenburg anwesenden Brr zu einer Besprechung für den 24. Februar 1775 in die Krone (jetzt Kaufmann Lippold'sches Haus am Markte) zusammen, bei welcher beschlossen wurde, die Arbeiten wieder zu beginnen, durch Vermittelung des Br Dumpf mit der Loge in Gotha in nähere Verbindung zu treten und mit der grossen Landesloge von Deutschland wegen Anschlusses an dieselbe zu verhandeln.

Den 4. März 1775 nahmen die regelmässigen Arbeiten in Gegenwart von 9 Brrn wieder ihren Anfang, und man beschäftigte sich, wie auch am 11. und 18. März eifrig mit der Frage wegen des Anschlusses an die grosse

Landesloge von Deutschland in Berlin, denn viele Brr wollten nur ungern die bisher behauptete Selbstständigkeit aufgeben. Inzwischen war aber eine von dem Durchlauchtigsten Br Herzog Ernst, dessen Bruder, dem Br Prinz August und sämmtlichen Mitgliedern der Loge zum Rautenkranz unterzeichnete, dahin lautende Erklärung eingegangen, dass die gewünschte nähere Verbindung mit der Loge in Gotha nur dann stattfinden könne, wenn die hiesige Loge der grossen Landesloge von Deutschland in Berlin beitrete und deren Autorität in maurer. Angelegenheiten anerkennen werde. Die Liebe und Verehrung, welche die Brr mit allen Landesunterthanen einem Fürsten zollten, der wegen seiner hohen Geistesbildung und seiner Humanität die höchste Achtung aller Gebildeten in und ausser Deutschland genoss, liess die Loge kein Opfer scheuen, um den Absichten ihres Landesherrn und fürstlichen Brs gerecht zu werden, und so wurde in der Loge des 1. April 1775 mit ausdrücklicher Zustimmung des anwesenden Mitstifters Br Ludwig Heinrich v. Bachoff, auf dessen Entscheidung in Logenangelegenheiten stets ein besonderer Werth gelegt wurde, der Anschluss an die gr. L. L. v. D. in Berlin zum Beschluss erhoben. .

In Folge dieses Beschlusses deckten die beiden Brr v. Wollzogen und Gotter, die, wie sich später ergab, Anhänger der strikten Observanz und daher Gegner des bei der gr. L. L. v. D. herrschenden Zinnendorf'schen Systems waren.

Nachdem die Brr v. Zinnendorf und Castillon auf ihrer Rückreise von Gotha, wo sie dem Herzog Ernst die höheren Grade des Zinnendorf'schen Systems ertheilt hatten, im strengsten Incognito als Kaufleute von Naumburg, unter dem Namen Ellenberger und Ludwiger den 30. Mai 1775 hier angelangt und bei dem Br Kaiser im schwarzen Bär abgetreten waren, wurden die Vergleichs-Punktationen festgesetzt, nach welchen sich die hiesige Loge verbindlich machte:

1) 5 Stück Louisdor als Vergütung für Schreibematerialien, Schreibegebühren und Zeichnung der Tafel zu entrichten,
2) von allen Aufnahmen und Beförderungen in den 3 Freimaurergraden das volle Drittel der Gebühren quartaliter an den Grossschatzmstr. der gr. L. L. zu berechnen und einzuschicken,
3) einen Beitrag von 20 Thlrn. jährlich an die Armenkasse der gedachten Loge zu berichtigen.

So opferten die Brr aus Liebe zu ihrem hochverehrten Landesherrn die Selbstständigkeit, welche sie bisher mit Würde und frei von allen Auswüchsen der FreiMrei behauptet hatten und unterwarfen sich der Verfassung, dem Rituale und den Gesetzen einer viel jüngern Loge, während sie früher nach den Statuten und Satzungen der grossen Loge zu London echt maurerisch gearbeitet hatten.

In der am 10. Juni 1775 von dem Hocherleuchteten Landesgrossmstr. v. Zinnendorf unter Beistand des deputirten Landesgrossmstr. Br v. Castillon geleiteten Loge wurden die von der gr. L. L. neu erhaltene und „dem wahren Regelmass der Maurerei, wie auch denen Gebräuchen aller echten Logen*) in Grossbritannien, Schweden, Deutschland u. s. w. gleichförmige Tafel und die bei dem beschlossenen Vereinigungsvergleiche versprochene gesetzmässige verbesserte und vollkommene Handlung des Freimaurerordens", in von der gr. deutschen L. L. beglaubigter Form in 4 verschiedenen Bänden übergeben. Dabei war u. A. angeordnet, dass wenn ein Bruder der strikten Observanz die Loge besuchen oder als Mitglied eintreten wolle, er vorher den alten Lehrlingseid leisten müsse.

Nachdem die Loge die nöthigen Lokalitäten für ihre Versammlungen am 17. Juni 1775 im Seidelmann'schen, jetzt dem Domanialfiskus gehörigen, Hause am Burgthor gemiethet hatte, wurde das erste Mal die Loge am 22. Juni desselben Jahres nach den neuen Ritualen gehalten und der Oberforstmeister v. d. Gabelentz, sowie der Hauptmann Heumann zu Freimaurer Rittern und Lehrlingen aufgenommen, auch auf den Vorschlag des Br Lenz „Archimedes" als Losungswort bestimmt, und zwei Tage darauf der vom Landesgrossmeister hinterlassene eigenthümliche Befehl eröffnet, „dass nicht auf den Degenknopf, sondern auf das Stichblatt zu klopfen sei."

Am 24. Juli 1775 wurden die Brr durch die Nachricht erfreut, dass am Johannisfeste 1775 der geliebte Landesherr, Br Herzog Ernst von Sachsen-Gotha und Altenburg von sämmtlichen zur gr. Landesloge v. D. in Berlin gehörigen Logen zum Landesgrossmeister (von Deutschland) erwählt worden sei.*) Die grösste Freude erregte es, als der Duschlauchtigste Br Herzog Ernst, welcher zum Landtage nach Altenburg gekommen war, mit seinem Bruder, dem Prinzen August und 6 Brrn Beamten der Loge zum Rautenkranz in Gotha am 2. September 1775 die Loge besuchte, den Arbeiten beiwohnte und an der Tafelloge Theil nahm.

Noch einmal, am 16. September 1775, erschien der Landesgrossmstr. vor seiner Abreise nach Gotha in der Versammlung der Brr, und übergab dem Br Lenz die Constitution der gr. L. L. v. D. wegen Anerkennung und Beschützung der hiesigen, wie es hiess, gesetzlich verbesserten gerechten und vollkommenen St. Johannisloge.

Mit regem Eifer waren seit dem Anschlusse an die gr. L. L. v. D. in Berlin die Logenarbeiten betrieben, und verschiedene, einen fleissigen Logenbesuch bezweckende Beschlüsse gefasst worden. Mochte indessen die Bevormundung, welche das neue Regiment übte, wohl manchen Br in der Stille verletzt haben, — denn so wurde z. E. Cr. v. Schömberg, Mitglied der nach der strikten Observanz arbeitenden Loge in Leipzig, von der dorthin gedachten Arbeit des 2. September 1775 zurückgewiesen und eben so Br v. Wollzogen vom Wiedereintritt durch die Zumuthung der Leistung des alten Lehrlingseides abgehalten**), und mochten die durch den Anschluss an die gr. L. L. nöthig gewordenen erhöheten Geldopfer nicht

*) Vom Standpunkt der Gr. L. L. v. D. aus gab es in Grossbritanien gar keine echten Logen: aber Grossbritannien musste mit herhalten von wegen: Sand in die Augen. Die Redact.

*) Auf die Fürsten hatte es die Gr. L. L. v. D. von jeher abgesehen; denn um herrschen zu können, muss man über Machtmittel verfügen. Die Redact.

**) Später, am 13. August 1777 ergriff man einmal, um den Br eines anderen Systems zur Arbeit zuzulassen, den sonderbaren Ausweg, ihn handschläglich zu verpflichten, dass er von dem, was er in der Loge sehen und hören werde, Niemandem, auch seinen Oberen nicht, Etwas entdecken wolle.

geeignet gewesen sein, die Brr mit dem Verlust der frühern Freiheit zu versöhnen, so schwächte besonders folgender Vorfall die Sympathieen für das neue Regiment in nicht geringem Masse ab. In der Loge des 17. August 1776 wurde nämlich die Mittheilung gemacht, dass der Repräsentant der hiesigen Loge bei der gr. L. L., Br v. Zinnendorf, 9 Beschlüsse, die ohne vorherige Mittheilung an die vereinigten Logen und ohne deren Zustimmung gefasst worden waren, der hiesigen Loge zur Befolgung übersendet habe. Ein ausführliches und auf die alten allgemeinen Verordnungen des Bundes gestütztes Gutachten des Br v. Einsiedel wurde verlesen, und da daraus schlagend hervorging, dass jene Beschlüsse auch gegen die Bestimmungen des von der gr. L. L. erhaltenen Logenbuchs stritten, wurde von den Brrn, wie auch von den Logen Balduin in Leipzig und zum Rautenkranz in Gotha geschah, beschlossen, die Befolgung zu verweigern, und den Br v. Zinnendorf davon in Kenntniss zu setzen, worauf die gr. L. L. laut Schreibens vom 7. November 1776 der Loge mit einer sehr scharfen Erwiederung entgegentrat.

Die hierdurch bei Letzterer hervorgerufene Missstimmung erhielt durch folgende Vorgänge neue Nahrung.

Br Herzog Ernst hatte inzwischen der gr. L. L., wie der Loge am 21. Januar 1777 auf Grund eines von der Loge in Gotha eingegangenen Schreibens vom 12. Januar mitgetheilt wurde, erklärt: „wie er lieber den grossen Hammer niederlegen, als zugeben wolle, dass unter seiner Autorität und unter seinem Namen die Freiheit der Logen unterdrückt werde.“ Hierauf hatte die gr. L. L. kurz geantwortet: Sie hätten seine Niederlegung des grossen Hammers angenommen und den 1. Grossaufseher Br v. d. Goltz zum Landesgrossmeister ernannt. Nach Empfang dieser Antwort, am 10. Januar 1777, hatte der fürstliche Br Herzog Ernst in einer ausserordentlichen Versammlung der Loge zum Rautenkranz erklärt, dass er künftig nur als blosser Meister des Johannisgrades und Br in der Loge zum Rautenkranz betrachtet sein wolle, der guten Loge aber seine Geneigtheit, Bruderliebe und Gnade auf ewig schenke und fest entschlossen sei, ihr Schicksal zu theilen, doch erkläre er zugleich, dass es keinem Mitgliede der Loge den geringsten Schaden in seinen Diensten und politischen Verhältnissen thun solle, wofern Einer oder der Andere bei Berlin bleiben wollte.

Dieser Vorgang legte den Brrn die Frage nahe, was unter solchen Umständen zu thun sei und ob man sich Gesetzen unterwerfen wolle, die ohne ihr Vorwissen und ihre Einwilligung gemacht worden waren? Man beschloss nach mehrseitiger Beleuchtung der Lage, nur im Einverständniss mit den Logen zum Rautenkranz und Balduin zu handeln.

Ein versöhnlich gehaltenes, in der Loge am 11. Juni 1777 vorgetragenes Schreiben des Br v. Zinnendorf vom 3. Juni forderte die Loge auf, bei dem bevorstehenden allgemeinen Festtage in Liebe und Treue mit Herz und Hand mit der gr. L. L. sich brüderlich und unzertrennlich zu vereinigen. Es wurde nun zwar beschlossen, dem Br v. Zinnendorf ein persönliches Danksagungsschreiben zu senden, jedoch, nachdem man sich inzwischen mit den Logen Balduin und zum Rautenkranz verständigt hatte, in der Loge des 16. Juni 1777 die gemeinschaftlich mit diesen Logen zu erlassende Erklärung an die gr. L. L. genehmigt, dass, wenn die gr. L. L. die zeitherigen Beschwerden beilege und die der hiesigen Loge zustehenden Rechte ungekränkt lassen wolle, diese so bereit als willig sei, sich wiederum mit ihr auf das festeste und unzertrennlichste zu vereinigen.

Bereits am 10. Juli 1777 ging eine sehr ruhige Antwort*) der gr. L. L. ein, welcher ein Schreiben vom 1. August 1777 nachfolgte, worin dieselbe erklärte, dass sie sich nach gegenseitigen Erklärungen und dadurch veranlassten Schritten bewogen fände, ihr unter dem 14. Februar dess. Jahres an allle von ihr gesetzmässig constituirte Logen ergangenes Circular aus deren Archiven zurückzufordern, damit das unangenehme Andenken an alles Vorgefallene vollständig ausgelöscht werde. Da auch ein Schreiben des fürstlichen Br Herzog Ernst von demselben Tage eintraf, worin derselbe zu erkennen gab, dass die zeitherigen Spaltungen mit der gr. L. L. zu seiner Zufriedenheit beigelegt worden seien, und dass er die Kassation seiner Circulare vom 14. Januar und 8. März dess. Jahres wünsche, so war zu aller Brr Freude das alte brüderliche Verhältniss wieder hergestellt.

In der Loge des 27. August 1777 wurde mitgetheilt, dass Br v. Zinnendorf sein Amt als Repräsentant der hiesigen Loge bei der gr. L. L. v. D. in Berlin niedergelegt habe und an seiner Stelle der Hochw. Br Manns dazu ernannt worden sei. Demselben ertheilte die Loge die ausdrückliche Instruktion, Vorschlägen der gr. L. L., welche Gesetzeskraft erlangen sollen, nicht zuzustimmen, bis er die Genehmigung der hiesigen Loge erhalten habe.

Einen wichtigen Schritt that die Loge, bewogen durch echt maurer. Gesinnung, in ihrer Versammlung vom 11. Februar 1778, indem sie auf den Vorschlag des Mstr. v. St. den Beschluss fasste, dass alle in gerechten und vollkommenen Logen aufgenommenen Brr der Johannisgrade bei uns Zutritt haben sollen, desgleichen dass die Brr hiesiger Loge alle gerechten und vollkommenen Logen, wenn diese auch nicht mit der grossen Landesloge in Verbindung stehen, ohne Weiteres besuchen können, daher den durch den Br v. Zinnendorf in den alten Eid hineingetragenen Satz: „dass er keine Loge besuchen wolle, von der er nicht gewiss wisse, dass sie gesetzmässig anerkannt sei“, wegzulassen.

Dieser Beschluss erregte die Unzufriedenheit der gr. L. L., so dass dieselbe in zwei, am 9. September 1778 in der Loge zum Vortrag kommenden Schreiben von 9. Juli und 26. August kategorische Antwort und Erklärung über mehrere Punkte, namentlich

> wegen Gewährung eines vollen Drittels von allen Aufnahme- und Beförderungsgebühren, auch denjenigen, wo die Loge aus besonderen Gründen die unentgeldliche Aufnahme oder Beförderung beschlossen hatte, Nichtzulassung der Brüder anderer Systeme, Gewährung von jährlich 20 Thlrn. zur Armenkasse,

bis 2. Aktober verlangte. Hierauf antwortete die Loge,

*) Eine bis auf den heutigen Tag geläufige Praxis der Gr. L. L. v. D., dass sie mildere Saiten aufzieht, wenn sie bei schroffem Auftreten auf bewussten Widerstand stösst. Die Redact.

dass in so kurzer Frist in einer so wichtigen Sache eine kategorische Antwort nicht abgegeben werden könne.

Das Schreiben der gr. L. L. vom 9. Juli 1778, wie auch der, in der Loge vom 16. September 1778 nochmals besprochene und definitiv angenommene Beschluss wegen Zulassung der Brr auswärtiger Logen, wurde den Logen zum Rautenkranz, Balduin und zum goldenen Apfel mitgetheilt, und diese Logen erklästen im Wesentlichen ihr Einverständniss zu den Beschlüssen unserer Loge. Die verlangte Antwort wurde jedoch nicht ertheilt und von der gr. L. L. nicht in Erinnerung gebracht, so dass diese Angelegenheit auf sich beruhen blieb.

Als unter dem 1. Juni 1781 von der gr. L. L. ein Schreiben einging, worin dieselbe anfragte, ob die Loge noch in Thätigkeit sei, wurde hierauf sogleich ein Entschuldigungsschreiben wegen des langen Schweigens und 110 Thlr. an Receptionsgeldern abgesendet, dagegen um Erlass von 55 Thlrn. rückständigen Almosengeldern gebeten. Die gr. L. L. antwortete hierauf in einem sehr herzlichen Schreiben, erklärte die Almosengelder zwar nicht erlassen zu können, es solle jedoch von den eingesandten Geldern 55 Thlr. zur Almosenkasse und 55 Thlr. zur Logenkasse verrechnet werden und auf diese Weise die Schuld erledigt sein.

Dankbar erkannten die Brr diese Erleichterung an, und Friede und Eintracht schien wieder hergestellt zu sein; doch nicht lange sollte diese Freude dauern. Drei Brr aus Leipzig, Lange, Meisel und Heine, hatten sich, nachdem die Loge Balduin von der gr. L. L. cassirt worden war, der hiesigen Loge angeschlossen und waren einige Zeit darauf in den dritten Grad befördert worden. Als später die Loge zur Linde in Leipzig mit den Trümmern der Loge Balduin sich vereinigte und als Loge Balduin zur Linde von der gr. L. L. v. D. in Berlin constituirt worden war, verlangte erstere, dass die früher dem Balduin angehörigen Brr entlassen, die von denselben bezahlten Beförderungsgebühren an die Kasse der neuen Loge erstattet werden sollten, und dass ihr Eintritt in die neue Loge erfolge. Mit Zustimmung der betreffenden Brr wurde dies Alles verweigert, und da eine Einigung mit der Loge Balduin zur Linde nicht zu Stande kam, die gr. L. L. um Entscheidung angegangen. Diese erklärte sich nun dahin, dass jene 3 Brr zurückgewiesen werden sollten, sofern man recht und billig handeln wolle. Hierauf beschloss zwar die Loge, um alle weitere Streitigkeiten zu vermeiden, den 6. Januar 1785 die Entlassung jener Brr und die Uebersendung der Beförderungsgebühren; dieselben erklärten jedoch bald darauf schriftlich, dass sie sich von der hiesigen Loge nicht trennen wollten, wobei es auch das Bewenden behielt.

Diese Entscheidung der gr. L. L. und die früher empfangenen wieder auflebenden Eindrücke, namentlich das im Jahre 1784 unter Androhung der Ausstreichung unserer Loge aus ihrer Liste erlassene Verbot des Umgangs mit Brrn anderer Systeme, bestimmten die Brr am 29. Januar 1785, gestützt auf ein von den Brrn v. Bachoff und v. Einsiedel übergebenes Gutachten, zu dem Beschluss, sich, wie dies die Loge zum Rautenkranz laut eines Anzeigeschreibens vom 4. August 1784 gethan hatte, von der gr. L. L. zu trennen und einstweilen still fortzuarbeiten, und es nahm nun die Loge den Namen Archimedes zu den drei Reissbretern an.

Dieser Beschluss wurde eer gr. L. L. unter Rückgabe der Akten und unter Einsendung der rückständigen Aufnahme- und Beförderungsgelder (343 Thlr.), sowie 40 Thlr. Beitrag zur Armenkasse eröffnet, somit diese Verbindung nach zehnjähriger Dauer aufgehoben.

Feuilleton.

Aus dem badischen Oberland den 15. Juli. — Der heilige Rock, eine Streitschrift gegen die neumodischen, römisch-papistischen Eiferer, die Feinde des Lichts und der Freiheit. Von einem Katholiken. Neue Auflage. Leipzig bei O. Wigand 1868.

Unter diesem Titel ist ein Büchlein erschienen, das wir allen Freunden des Fortschritts und der Freiheit aufs Wärmste empfehlen. Wir finden darin die Bestrebungen des römischen Papstthums und die Zustände Roms mit sichern Thatsachen belegt, in überzeugendster Weise wahrheitsgetreu geschildert. Der heilige Rock betitelt der Verfasser das Büchlein, weil der h. Rock das Symbol ist des freiheitsfeindlichen Papstthums, der Geistesbevormundung und Geistesentwürdigung. Der Ultramontanismus bleibt immer derselbe; es kann niemals eine liberale, kathol. Kirche geben; und nur die Aufklärung, die freie Forschung, die Wissenschaft sind die Mächte, die über diese bitterste Feindin unserer höchsten Güter den Sieg erringen werden.

Die Sache der heutigen Ultramontanen, heisst es weiter, ist Spekulation, Selbstsucht, Habsucht und Herrschsucht, und ihre Waffen sind nicht der innige, hingebende Glaube des dem Tod ins Angesicht schauenden Märtyrers, sondern es sind hölzerne Theaterwaffen, so z. B. diese Katholiken-Versammlungen; wie wird da auf widerliche Weise mit dem christlichen Glauben Comödie gespielt, die Religion wird zur Parteisache gemacht und zum Deckmantel politisch-socialer Bestrebungen herabgewürdigt, und dadurch entheiligt. Die Führer dieser katholischen Vereine sind durchweg, auch ohne dass sie es immer selbst wissen, Heuchler, die das ehrliche einfältige Volk für ihre Zwecke ausbeuten; denn es ist nicht möglich, dass eine höhere Bildung ehrlich mit römisch-katholischer Gesinnung harmonire; ein solcher Mann muss die Reinheit und Aufrichtigkeit des Herzens verlieren, muss nothwendig zu Grunde gehen. So ist es auch dem Alban Stolz ergangen, der als fanatischer Katholik, voller Eitelkeit und Selbstsucht nur für seine Person und Interessen kämpft, und dabei Alle beschimpft und verhöhnt, welche anderer Meinung sind als er. — Der Verfasser kritisirt dann den Hofrath Buss und seine freie, katholische Universität, welche, wenn sie zu Stande käme, nichts sein könnte als eine Zwingburg der Glaubensdespotie, ein katholischer Gesellenverein für Studenten, — ein Gegenstand des allgemeinen Hohnes und Spottes. Der Verfasser kennt wohl nicht das Schicksal, das den Fürsprecher einer solchen Nachtanstalt betroffen, — Buss ist in unheilbare

Geistesnacht versunken, — natürlich; ein hochstrebender, eiteler Mann, der von der extremsten, subjektiven Freiheit in den extremsten, kirchlichen Absolutismus verfallen ist und sich jetzt abmüht die schroffsten Gegensätze in sich zur Vereinigung zu bringen, und ausser sich in Staat und Gesellschaft das mit der Verachtung aller braven Männer gebranntmarkte Jesuitensystem durch seine Phantastereien wieder lebendig und herrschend zu machen, — ein solcher Mann muss zuletzt doch an den Unmöglichkeiten seiner Bestrebungen den Kopf anstossen, und derart nothwendig geistig zu Grunde gehen, zumal wenn er psychisch beschaffen ist, wie Buss es war.

Jetzt zeigt der Verf. in einigen scharfen Zügen die kirchlichen und politischen Missstände zu Rom in den letzten Jahrzehnten, wodurch die päpstliche Regierung unvermeidlich verhasst werden musste, und giebt dann eine kurze Biographie des jetzigen Papstes, der als junger Mann zuerst Freimaurer, dann ein Lebemann und ein Freund der Liebe, nachher ein Mann Gottes und Geistlicher geworden, und jetzt die Freuden der Welt verachtet habe, die er bisher so reichlich genossen. Trotzdem stieg er durch weibliche Gönnerschaft auf der Hierarchenleiter empor. Als Papst anfangs liberal, ward er wieder durch ein Weib der Reaction zugeführt, und kam in derselben immer weiter, seit er dem Cardinal Antonelli in die Hände fiel, einem Halbpriester aus dem Räuberdorf Sonnino, dessen vier Brüder früher Briganten wie alle Sonninesen, jetzt vornehme Herren in Rom sind. — Sodann wird an Thatsachen in Actenstücken nachgewiesen, wie das römische Pabstthum jeder Aufklärung, der freien Wissenschaft und der Toleranz feind sei, und wie die alleinseeligmachende Kirche alle Nichtkatholiken für ewig verdammt erklären müsse, — was Alles noch ganz besonders in der Encyclica von 1866 vom Pabst neuerdings wieder festgestellt worden, da namentlich hier auch die Glaubens- und Gewissensfreiheit für Wahnsinn erklärt, die Pressfreiheit verworfen und die Unvereinbarkeit der römischen Kirche mit dem Fortschritt und der Civilisation ausgesprochen sei.

Nachdem der Verf. nur noch einige Beispiele dogmatischer Verkehrtheiten und römischen Aberglaubens kritisirt, macht er zum Schluss noch einige Vorschläge, die zur Heilung der vorliegenden Uebel führen können. — Wir wiederholen, es wird kein Freund der Wahrheit das reichhaltige Büchlein unbefriedigt aus der Hand legen.

Amerika. — Die Loge Archimedes No. 377 in Belleville, Ill., 1862 gegründet, hat ihr erstes Rundschreiben veröffentlicht, in welchem sie sich für nothwendige und zeitgemässe Reformen ausspricht. Sie zählt 56 Mitglieder.

Die Grosslogen von Missouri und New-Jersey haben die neuerrichtete Grossloge von West-Virginien nicht anerkannt (Politik).

Die Grossloge von Illinois zählt 543 Töchterlogen mit Freibriefen und 17 unter Dispens., darunter 9 deutsche Logen. —

Ein Br aus Maryland macht in dem „Freem. Monthly Mag." den Vorschlag, am 4. Juli in Baltimore eine grosse maurer. Convention von Beamten und Abgeordneten sämmtlicher Gr. Logen zu halten, um den Zustand der Brüderschaft in den Verein. Staaten und das Wohl des Landes in Betracht zu ziehen.

Belgien. — Der Grosse Orient von Belgien hat seine Statuten v. J. 1838 einer Revision unterzogen. Den Tochterlogen ist in der neuen Redaction ein grösseres Maass von Selbstverwaltung zugestanden; der Artikel, welcher bestimmte, dass der Grossmeister sein Amt auf Lebenszeit verwalte, ist gefallen, ebenso die bisher übliche Formel: „Zur Ehre des Gr. B. a. W." Der § über die Aufnahmefähigkeiten hat eine Erweiterung erfahren, sofern jetzt nicht mehr eine éducation liberale, sondern nur die „nothwendige Bildung" vom S. verlangt wird.

England. — An Br Gray Clarkes Stelle ist vom Grossmeister Br John Hervey, ein Br von grossem Verwaltungstalent, reicher maurer. Erfahrung und daher allgemein geachtet, zum Grosssekretär der Gr. Loge von England ernannt worden.

England. — Das von Br Hyde Clarke angeregte „Maurerisch-archäologische Institut" scheint allmälich zu Stand zu kommen. Jüngst fand unter dem Vorsitz des Br James Glaisher eine Versammlung statt, auf welcher ein Verwaltungsrath oder Ausschuss gewählt wurde. Br Hyde Clarke ist zum Schatzmeister, Br Hyde Pullen zum Sekretär des Instituts ernannt. Eine Sitzung wird in nächster Zeit noch nicht stattfinden; einige Schriften sind in Vorbereitung und man hofft, dass die Grossloge von England dieses Unternehmen fördern werde.

Frankreich. — Die drei Logen zu Havre beabsichtigen bei Gelegenheit der internationalen maritimen Ausstellung am 18. und 19. Sept. d. J. einen Maurerischen Congress zu veranstalten und haben dieselben an die Logen Frankreichs und an einige des Auslandes eine Einladung hierzu bereits ergehen lassen. Die Tagesordnung ist noch nicht bekannt gemacht.

Leipzig. — Am 20. August nahm der Vortragsclub Maçonia nach längeren Ferien seine Thätigkeit wieder auf. Unter ziemlich zahlreicher Betheiligung fand zunächst die Quartal-Wahl statt und wurden erwählt die Brr Findel zum Vors. — Herklotz zum Vicevors. — Bodek II. zum Schriftführer und Graupner zum Schatzmeister. Sodann trug der bisherige Vors. Br Mannschatz eine sehr ansprechende Arbeit über die Sphinx vor, welche wir demnächst in d. Bl. den Brn mittheilen werden.

Oesterreich. — Die „Debatte" meldet: „Eine Freimaurerloge soll in Innsbruck errichtet werden. Man theilt hierüber Folgendes mit. FrMrlogen bestanden bekanntlich unter dem grossen Kaiser Joseph an mehreren Orten Tyrols — zu Innsbruck, Bozen und auch zu Brixen. Wie das Innsbrucker Tagblatt meldet, wurde bereits an die Neuerrichtung derselben gedacht. Bei dem Kampfe, den man in Tyrol gegen den Blödsinn mittelalterlicher Fanatiker zu führen hat, könnte sie jedenfalls nützen. An der Genehmigung des Ministeriums, das auch dem Jesuitismus den Weg freilässt, zweifeln wir um so weniger, da jetzt „das gleiche Recht für Alle" nicht blos auf dem Papier stehen darf." —

Für Hoboken.

	Transport	Thlr. 24. —
Von der deut. Loge Concordia in Paris*) . .		„ 6. 20
	Sa.	Thlr. 30. 20

*) An Br J. G. Findel, Redacteur der „Bauhütte" in Leipzig.

Vielgeliebter Br!

Unsere Loge Concordia, in ihrer Comité-Sitzung vom 17. Juni d. J. hat beschlossen zu der Waisenhaus-Stiftung in Hobokon eine Summe von F. 21. — zu geben.

Ich habe die Ehre, Ihnen vielgel. Br einliegende 6 Thlr. 20 Ngr. in einer Anweisung à vue pr. dorten zu übersenden, deren Empfang Sie mir unter untenstehender prof. Adresse zu bescheinigen belieben. —

Unsere Gabe ist zwar klein, aber doch giebt die Concordia gern ihr Scherflein, wenn es sich darum handelt ächt maurerischen Zwecken fördernd zu sein — und ein Apell in Ihrer geschätzten „Bauhütte" an die Mildthätigkeit der Brr findet in unserem Atelier stets ein sofort antwortendes Echo. —

Die Brr unserer geliebten Loge lassen sich Ihnen bestens empfehlen und ich verbleibe i. d. u. h. Z.

Ihr tr. verb. Obr
Heinr. Brinck, Secretair.
10 Rue Bigalle.

Die Freimaurerei auf dem Philosophen-Congress. Der Krauseaner Dr. Freih. v. Leonhardi hat auf den 26. Sept. einen Philosophen-Congress nach Prag einberufen und „als Entwurf zur Besprechung" eine Reihe „Sätze aus der theoret. und prakt. Philosophie" veröffentlicht, wovon der 7. also lautet: „die FreiMrei im Verhältniss zum Christenthum und wünschenswerthe zeitgemässe Höherbildung derselben. Die FrMrei sollte, der Absicht ihrer Gründer nach, das Reinmenschliche pflegen und dadurch ein Band der Bruderliebe stiften zwischen allen denen, die im übrigen Leben durch religiöse, politische oder sonstige Parteistellung, durch Berufstand oder Nationalität getrennt sind; sie erwies sich daher von Anfang an auch als Bahnbrecherin einer erleuchteten, an Früchten des Lebens reichen Religiosität, sowie sie neuerdings im Orient den Fanatismus der Mohamedaner mindern und den Sendboten des Christenthums die Wege ebnen hilft. Sie verfolgt somit im Grunde dasselbe Ziel, welches ursprünglich auch der christlichen Lebensgemeinschaft (der Kirche im weiteren Sinne des Wortes) vorgesteckt ist, jedoch mit dem Unterschiede, dass die FreiMrei dabei mehr in abstracter Weise an die Idee des Reinmenschlichen anknüpft, wie sie auf allen Stufen des Lebens sich vorfindet, während das Christenthum in ganz individueller Weise an die, im geschichtlichen Entwickelungsgang gewonnene Entwickelungshöhe des Menschheitslebens sich anschliesst. Aber schon die ursprüngliche Erfassung der freimr. Idee war eine mangelhafte, sofern dadurch die Gleichberechtigung der Frauen ausgeschlossen und die Verbindung eine geheime wurde. In Folge davon ist die FrMrei von ihrer idealen Aufgabe mehr und mehr abgekommen, ja da und dort wohl gar in das Gegentheil umgeschlagen. Es wird daher von strebsamen Maurern mit Recht bedauert, dass eine so weit verzweigte Gesellschaft verhältnissmässig so Weniges leistet, während sie doch der Ausgangspunkt einer allgemeinen gesellschaftlichen Höherbildung sein sollte und könnte. Will sie dies werden und die Edelsten und Strebendsten zu diesem Zwecke wieder in sich vereinigen, so muss sie die Idee des alloffenen Menschheitsbundes als ihren leitenden Gedanken anerkennen, die Form eines geheimen Ordens, die mit dem fortgeschrittenen Lebensgeiste sich nicht mehr verträgt, aufgeben und Verzicht leisten auf den Schein jedes andern, als des altmaurer. Geheimnisses: trotz aller Verlockungen des Lebens ein gewissenhaftes pflichtgetreues Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu sein; auch muss sie dann den Frauen die volle Mitgliedschaft zugestehen." —

Verein deut. Maurer. — Die Vereinsmitglieder in Leipzig, Meerane, Glauchau, Greiz, Zwickau etc. beabsichtigen demnächst (am 13. Sept.) in **Crimmitzschau** eine Bezirksversammlung abzuhalten. Näheres in nächster Nummer.

Die ger. und vollk.

St. Joh.-Loge Leopold zur Treue

im Or. von Carlsruhe

giebt sich die Ehre, die gel. Brr von der zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Grossherzogs

Sonntag, den 6. September, 11 Uhr Vormittags,

stattfindenden

Einweihung unseres neuerbauten Logenhauses

und des damit verbundenen diesjährigen

Johannis-Festes

in Kenntniss zu setzen, brüderlichst einzuladen und zu bitten, diese dreifache Feier durch recht zahlreiche Theilnahme erhöhen zu wollen.

Nach der Festarbeit findet Tafel statt, das Couvert nebst einem Schoppen Tischwein zu 2 Fl. Wir ersuchen Sie, uns gefälligst bis zum 2. September unter Adresse des Br **Bregenzer**, Hofopernsänger hier, die Zahl der Brr wissen zu lassen, auf welche wir rechnen dürfen.

Sie herzlich i. d. u. hl. Z. grüssend

O. Frhr. v. Cornberg, Mstr. v. St. — **Bregenzer,** Zeremonienmeister.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 36. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 5. September 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Zum Stiftungsfeste. Von Br Heinr. Bruno. — Zur Logen-Genossenschaftsfrage. — Feuilleton: — Aus Italien. — Verein deut. FreiMr. Hildesheim. — Schottland. — Rob. Bruce, die Schottische Mrei und Kilwinning. — Zur Geschichte des 3. Grades. — Die 3 Grade. Von Br J. Kraemer. — Aus Amerika. — Correspondenz. — Briefwechsel. — Zur Beachtung. — Anzeigen.

Vereinsnachrichten.

Zu unserem Bedauern kann die beabsichtigte Bezirksversammlung des Vereins deut. Mr in Crimmitzschau am 13. d. nicht stattfinden und ist dieselbe einstweilen vertagt worden. Weitere Mittheilungen erfolgen später.

Da der Verein nur durch zahlreiche Betheiligung seinen Zweck und seine Aufgaben zu erreichen vermag, so ist es höchst wünschenswerth, dass die intelligenten, eifrigen und für die Sache des Bundes begeisterten Brüder aller Systeme, sowohl in Deutschland als im Ausland, ihren Beitritt erklären.

Bei Anmeldungen ersuche ich um gefällige genaue Angabe des ganzen Namens, Standes, etwaigen Logenamtes und Wohnorts der betreffenden Mitglieder.

Für die Sammlungen des Vereins ist eingegangen:
Von Br J. Fl. Brennan in Cincinnati:
1) Rebold, history of Freemasonry, translated by Bro Brennan.

(Beitritts-Erklärungen.)

Br Linde, Gust., gew. Redner der Loge Friedrich Wilhelm z. Gerechtigkeit, Privatlehrer in Ratibor.*)

Br Meyer, Herm., Mitglied der Loge zur Pflichttreue in Birkenfeld, Weinhändler in Trarbach.

*) Sein Name ist durch ein Versehen aus der letzten Liste weggeblieben; dagegen ist der Name des Br Wolfheim in Stettin aus der Liste zu streichen.

Zum Stiftungsfeste.

Von

Br Heinr. Bruno,

Redner der Loge Armin z. deut. Tr. in Bielefeld.

M. gel. Brr! — Mit freudig gehobenem Bewusstsein, mit jenem Gefühle der Befriedigung, welches die Gewissheit treu erfüllter Pflichten in die Menschenbrust ausgiesst, sollten wir heute sämmtlich hier vereint sein, wenn wir der 23jährigen Wirksamkeit unserer Loge gedenken und in gehobener Feststimmung sollten wir den heutigen Festtag begehen können. — Ist sie nun aber auch wirklich da — diese Feststimmung? Jauchzen unsere Bruderherzen? Klopfen sie heute höher, herzlicher einander entgegen, wie dies bei Männern der Fall sein muss, die sich eines ernsten Strebens nach einem hohen, menschenwürdigen Ziele vollauf und klar bewusst sind, und die nun nach Ablauf eines längeren Zeitabschnittes erkennen, dass und wie sehr sie sich diesem Ziele bereits genähert haben? — Das sind Alles Fragen, die wir wohlberechtigt heute auf die Tages-Ordnung zu setzen haben, und die wir uns mit freimaurerischem Freimuthe offen und ehrlich und wahr beantworten sollen. — Ich fürchte indessen, dass diese Antwort ein unbedingtes und deutliches Ja, das wie ein helles Echo aus dem innersten Herzen der Brüder einmüthig herausschallt, schwerlich sein kann. — Denn, wenn wir es uns ehrlich gestehen, so müssen wir es sagen, dass nicht erfüllt ist die Aufgabe, die jedem Einzelnen von uns gestellt wurde; es ruhte zu oft und zu viel der Hammer und der Meissel während der Arbeit; und so blieb auch uns jene innige brüderliche Vereinigung,

welche die Frucht sein musste des treuen und pünktlichen Befolgens der uns ertheilten Ordnungen und Vorschriften. — Ja auch nach aussen hin entbehrt die Loge derjenigen Bedeutung, welche nach 23jähriger segensreicher Thätigkeit bereits erreicht sein müsste. —

Wie kommt dies Alles? Ist es vielleicht allein die Schuld der menschlichen Schwäche, die uns nun einmal eigenthümlich ist und die auch unserer Verbindung naturgemäss den Stempel der irdischen Unvollkommenheit aufprägt? Oder trägt wohl auch die Methode, nach welcher wir uns dem vorgesteckten, maurer. Strebziele zu nähern trachten Manches dazu bei? Denn irgendwo muss doch der Grund liegen zu diesem Gefühle mangelnder Befriedigung, wie wir es uns dreist eingestehen müssen. — Das Strebziel selbst — das werden, Sie gel. Brr! mir zugeben — das kann unmöglich auch nur den geringsten Theil der Schuld tragen. — Die Aufgabe der FreiMrei ist zu erhaben, sie ist göttlichen Ursprunges und entbehrt schon dieser ihrer hohen Abkunft gemäss absolut der menschlichen Schwächen und der irdischen Unvollkommenheiten. — Das Menschengeschlecht zu veredeln in seiner geistigen Natur, es sittlich emporzuheben und auf eine höhere Stufe der Cultur und der geistigen Entwickelung zu führen, das ist die hohe uns von den Vätern überlieferte Aufgabe der FreiMrei. — Diese Aufgabe zu erreichen und zu lösen nach bestimmten Regeln der Kunst, dazu wurde schon zu alten Zeiten der Freimaurerbund gestiftet, dem sich die edelsten und freidenkenden Männer der Menschheit — die eigentlichen Menschenfreunde aller Länder ohne Rücksicht auf Abstammung, Stand und Religion angeschlossen haben und auch heute noch anschliessen sollen. — Somit ist die Fahne unseres Bundes und auch unserer Loge zugleich die Fahne der Humanität, des gesitteten menschlichen Fortschrittes, ja es ist die Fahne der Freiheit, der Gleichheit und der Brüderlichkeit. —

Und was auch da draussen von unserm Bunde gesprochen und geurtheilt werden mag über das, was wir erstreben und doch nimmer erreichen; und wenn auch in unserem eignen Bruderkreise so Mancher ungläubig und zaghaft den Kopf schüttelt, gel. Brr! wir sollen und müssen unter uns wenigstens das Ideal des Freimaurerbundes laut und ehrlich bekennen, wir sollen es nicht bemänteln, es nicht vertuschen, wir sollen nicht selbst erschrecken vor dem grossen Worte: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! — Wohl streben wir danach und wir wollen den Tag segnen — den Tag des Lichtes, den hellen, sonnebeschienenen Tag, da die Menschheit ganz geeinigt wäre in sittlicher Freiheit, in der vollen Gleichberechtigung Aller und in der gegenseitigen Bethätigung liebevoller und brüderlicher Gesinnung. —

Die Erziehung und allmählige Heranbildung des Menschengeschlechtes zu solchem Ideale ist es ja, was wir, sinnbildlich die Erbauung des Menschheit-Tempels nennen; es ist wahrlich nichts Anderes! — Der Name ändert hieran nichts, die Sache bleibt immer und ewig dieselbe. — Und wenn nun die Bedenklichen unter uns Brüdern, welche sich diesen Gedanken noch niemals recht klar gemacht haben, und die auch jetzt noch zweifeln, dass dem so sei, sich besonders auf unsere Symbolik berufen und fragen, wozu denn diese eigenthümlichen Symbole dienen, wozu besonders auch das hochbedeutende Symbol von dem rohen Steine, auf das doch bei unserer Arbeit so hoher Werth gelegt wird? So sage ich ihnen, dass gerade dieses Symbol der treueste Wegweiser ist zu dem freimaurerischen Ziele der freien, der gleichen und der brüderlichen Menschheit. — Ja uns selbst müssen wir zuerst erheben, veredeln und frei machen. — Unser Herz — der rohe Stein, muss zuerst gereinigt werden von allen Schlacken, welche ihm anhaften, so dass zuletzt der reine, helle Edelstein sich herausschält. — Nur so werden wir nicht allein fähig, in unserem eigenen Bruderkreise die freie, gleiche und brüderliche Verbindung in aller Vollkommenheit und Gerechtigkeit herzurichten, sondern diese wird als eine unmittelbare Folge, ein absolutes Resultat unserer Arbeit an dem rohen Steine sich ganz von selbst ergeben und wir werden also das treue Spiegelbild unseres Menschheit-Ideales hier unter uns in unserer Bauhütte, wenn auch nur im kleineren Massstabe herstellen. —

Gel. Brr! Wie weit sind wir noch ab von diesem hohen Ziele! Müssen wir es uns heute nicht selbst sagen, dass wir nach 23jähriger Arbeit dem Ziele eigentlich gar nicht näher gekommen sind? Sollten die würdigen Brüder Stifter, als sie vor 23 Jahren diese Loge stifteten, nicht schon wenigstens dem Ziele ächter Brüderlichkeit näher gewesen sein als wir? Jener Brüderlichkeit, welche sich in thatbereiter, helfender Liebe unter einander charakterisirt und die ein innig befreundetes Verhältniss unter den Brüdern, ein herzliches und liebevolles Begegnen derselben an allen Orten zur Folge hat? Jener Brüderlichkeit, welcher der ehrliche, derbe, deutsche Händedruck so eigenthümlich ist, der dem Herzen so wohl thut? — Ich glaube doch, dass es leider so ist und dass wir nach 23jähriger Arbeit dem von mir bezeichneten Strebziele mindestens nicht näher gekommen sind. —

Somit erübrigt denn weiter nichts, als dass wir Brüder unsere freimaurerische Arbeitsamkeit vermehren und dass Jeder von uns seinen rohen Stein zum Gegenstande verdoppelten Fleisses mache. — Es wird aber weiterhin sich als nothwendig ergeben, dass unsere Loge sich hüte, Fehler zu begehen, welche möglicher ja wahrscheinlicher Weise früher gemacht, eine grosse Mitschuld daran tragen mögen, dass die Früchte unserer Logen-Thätigkeit eben nicht genügend hervortreten. — Ich erinnere hierbei ausdrücklich an die nothwendige Vorsicht bei der Aufnahme neuer Brüder. — Die damit zusammenhängende Vergrösserung unseres Bruderkreises, so erwünscht sie auch im Hinblicke auf damit in Verbindung stehende, materielle Vortheile sein mag, kann uns nicht der Pflicht entheben, nur geeignete, brave, uneigennützige und edle Männer unserem Logenkreise zutreten zu lassen und Brüder zu gewinnen, welche sich des hohen freimaurerischen Strebzieles wohl bewusst sind, welche dabei auch bereit sind, sich dem Ziele Hand in Hand mit den Strebenden unter uns voll Hingebung zu nähern. — Ich erinnere ferner daran, dass die ökonomische Verwaltung der Loge, auch die Wahl und Herrichtung des Lokales, wenn sie dereinst wiederum in Frage treten sollten für das Leben und Gedeihen unserer Brüderschaft so hochwichtige Angelegenheiten sind, dass sie nur allein durch ein allseitig und gründlich erwogenes Interesse sämmtlicher Brüder

richtig und zum Besten des Ganzen entschieden werden können.

Und endlich, liebe Brr! — halte ich es noch für dringend geboten, dass wir unsere aufmerksamen und prüfenden Blicke gerichtet halten auf die Ereignisse, welche sich da draussen, ausserhalb unserer eignen Loge auf dem Gebiete des allgemeinen maurerischen Bundeslebens vollziehen. — Unsere Loge muss sich mit vollem Bewusstsein und mit Intelligenz betheiligen an allen denjenigen Bestrebungen, welche jetzt schon als zeitgemässe, wohlberechtigte und deshalb nach und nach unabweisbare Forderungen erhoben werden für die vernünftige und weise Entwickelung der FreiMrei, unserer Kunstthätigkeit und des grossen maurer. Bundeslebens. — Denn schwerlich kann bei den Denkenden unter uns Brüdern noch ein Zweifel darüber bestehen, dass die vor langer Zeit geschaffenen Einrichtungen unseres Bundes so wie die vorgeschriebenen Kunstformen — speciell auch in unserem eignen Vaterlande — heute nicht mehr ganz, ja lange nicht mehr dem Zeitgeiste und dem feiner entwickelten Kunstsinne der Brüder entsprechen. — Von ewiger, unsterblicher Dauer können alle diese Formen und Einrichtungen doch wohl nicht sein, und sie müssen naturgemäss einem Wechsel unterliegen; denn es sind und bleiben doch immer nur menschliche Einrichtungen. — Und wenn sich dieses nicht bestreiten lässt, so liegt auch mindestens die Vermuthung nahe, dass das starre Festhalten an mittlerweile veralteten Bundes-Einrichtungen wohl einen grossen Theil beiträgt zu dem Missbehagen, welches in der Brüderschaft schon eine weite Verbreitung gefunden hat. —

Das nun sind die Gesichtspunkte, welche ich festzuhalten bitte, wenn wir am heutigen Stiftungsfesttage bereit sind, den Fuss hinüber zu setzen in ein neues Lebensjahr unserer Loge. —

Wollen wir als ächte Brüder unserer Loge, die sich in ihrem Namen und Titel schmückt mit jener deutschen Treue, die da sprüchwörtlich geworden ist in der ganzen Welt — wollen wir als ächte Brüder Armins zur deutschen Treue eine wirkliche und segensreiche Logenthätigkeit entwickeln, dann halten wir — ich wiederhole es — vor allen Dingen fest an dem hehren Ideale der FrMrei, welches ich mit den Worten „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ umfassend bezeichnet habe, und bekennen wir uns zu diesem Ideale jederzeit und überall offen und unverhohlen, wie es ächten Johannismaurern wohl geziemt, dann kehren wir zweitens mehr und dauernder ein bei uns selbst — in unser eigenes Herz und arbeiten dort mit grösserem Fleisse als bisher an dem rohen Steine; dann versäumen wir drittens nicht die nothwendige Aufmerksamkeit auf unsere inneren und wirthschaftlichen Logen-Angelegenheiten; dann wenden wir viertens unser wohlerwogenes Interesse dem grossen, freimaurerischen Bundesleben zu und treten auch hier mannhaft ein für die grossen allgemeinen Interessen der Freimaurerei. —

Das sei denn das Programm, mit welchem wir hinübertreten in das neue Stiftungsjahr! —

Zur Logen-Genossenschaftsfrage.

Indem wir uns vorbehalten, am Schluss unsere eigne Ansicht über die in der Ueberschrift erwähnte Frage auszusprechen, theilen wir hier zunächst wörtlich mit, was der in Amerika erscheinende „Triangel“ (1868. No. 15) über den Gegenstand sagte. Es heisst da: „Die „Bauhütte“ vom 28. März 1868 bringt einen „Mahnruf zur Maurerthat“, der mit einem früher von Br Henne, dem verdienstvollen Verfasser des Schriftchens: Adhuc stat, erlassenen manche Aehnlichkeit hat, einen Mahnruf, der seiner Ueberschwenglichkeit wegen jedes praktischen Erfolges entbehrte. Der neue Mahnrufer, als welcher sich in No. 20 der Bauhütte Br v. Selchow in Ratibor entpuppt, will, ähnlich wie Br Henne die Mrei der Phrase und des Scheins in die Mrei der That umgestalten wollte, ihr in anderer Weise zu Hülfe kommen. Er kennt für die heutige FreiMrei nur einen Weg zur Grösse und Einigkeit: nämlich den Weg gemeinsamer Arbeit für die hülfsbedürftige leidende Menschheit.“ . . . „Nicht einen neuen Rock, sondern ein neues Herz braucht die FreiMrei.“ . . . „Sind wir einig im Thun des Guten, so werden wir es sein auch in allem Anderen!“

Das letzte ist eine Voraussetzung, die ihre Bewahrheitung leider erst noch bewähren soll. Was aber soll es mit der vorhergehenden Phrase? Unter dem neuen Rocke kann doch nichts verstanden sein, als die Bestrebungen des Vereins deut. FreiMr, an Stelle der alten Gesetze ein neues Grundgesetz einzuführen. So hat es aber jedenfalls der Herausgeber der Bauhütte, der den Aufsatz eingeleitet hat und ihm die Ueberschrift gab, nicht aufgefasst und konnte das um so mehr, da es dem Verein doch wahrlich nicht um Aeusserlichkeiten, sondern um geistige Hebung des Ganzen zu thun ist; diese Gerechtigkeit wird ihm auch der Gegner widerfahren lassen. Dass aber die FreiMrei ein neues Herz braucht, ist eine Entdeckung, die dem glücklichen Verfasser jener Einsendung vorbehalten worden. Was soll es mit solchen Phrasen? Kann damit irgend etwas gefördert werden? Der Schreiber derselben hat sich augenscheinlich noch nicht klar gemacht, was die FreiMrei dem Denkenden bietet und was ihr noch fehlt. Nicht sie ist daran Schuld, wenn hier und da die Logenverhältnisse der Art sind, dass man gerechte Ursache hat zu so irrigen Auffassungen. Es wäre schlimm, sehr schlimm, wenn die FreiMrei nach so langem Bestande nun noch nach einem neuen Herzen suchen müsste, was voraussetzen liess, dass das alte abgenützt oder stumpf geworden wäre!

Zur Verwirklichung seiner Ideen will der Abfasser der besprochenen Einsendung eine „allgemeine deutsche Logen-Genossenschaft“ bilden. Giebt nach seiner Annahme jedes Bundesglied jährlich nur einen Thaler, so hat die Genossenschaft jährlich 25,000 Thaler zu verwenden, und „im persönlichen Verkehr der Brr aller Systeme, in der gemeinsamen Uebung der Liebe durch die That, in der gemeinschaftlichen Arbeit für die Menschheit aller Zonen würden alle Gegensätze, alle Disharmonie schwinden, insbesondere wenn durch einen steten Wechsel des Orts der Genossenschaftsversammlungen und mit dieser zu verbindende maurer. Arbeiten aller Systeme vermehrte Gelegenheit zur Gewinnung der Ueberzeugung geboten würde,

dass wir trotz der Verschiedenheit der Formen Alle nur dasselbe wollen.“

Es wäre sehr schlimm, wenn das letztere denkenden Brüdern bis jetzt ein Geheimniss geblieben sein sollte, was erst durch solche Versammlungen offenbar würde. Nur da, wo das Wesen der FreiMrei durch ungehörigen Flitterkram verunziert worden und die Brüder in Unmündigkeit gehalten werden, kann es vorkommen, dass eine Meinung sich eingenistet, als habe ein Theil der Brüderschaft vor dem andern etwas voraus, oder besondere Kenntnisse, oder könne etwa nicht für voll angesehen werden; da aber wird das vorgeschlagene Mittel sicherlich nicht verfangen, denn man wird eine solche Genossenschaft nicht eingehen. Wem aber die wahre Mrei im Herzen lebt, der trägt ihre Ideen überall mit sich und weiss sich auch ohne die vorgeschlagene besondere Genossenschaft Eins mit jedem wackern Bruder!

Die Grundsätze, welche der beabsichtigten Logen-Genossenschaft Halt geben sollen, sind folgende:

„I. Zur wirksamen Förderung ihrer maurerischen Zwecke in der Aussenwelt bilden die sämmtlichen Logen Deutschlands eine allgemeine deutsche Logen-Genossenschaft.

II. Deren Zweck soll insbesondere sein:

1) Die Verbreitung der heiligen Schrift und Unterstützung solcher Unternehmungen, deren Aufgabe dahin geht, das Licht der Humanität nach fremden Welttheilen zu verpflanzen;
2) Unterstützung von gemeinnützigen Unternehmungen zum Besten der arbeitenden Klassen unserer menschlichen Brüder oder auch selbstständiger Gründung von Instituten für derartige Zwecke;
3) Unterstützung von Wohlthätigkeitsinstituten aller Art oder auch selbstständiger Gründung derselben
4) Anregung der Genossenschaftsmitglieder zur selbstthätigen Antheilnahme an der Regelung der öffentlichen bürgerlichen Armenpflege;
5) Gründung von Asylen für erkrankte und verarmte Logenmitglieder;
6) Gewährung von Unterstützungen zur Gründung neuer oder Herstellung schon bestandener Logen;
7) Gründung von Spar-, Darlehns- und Hülfskassen für Logenbrüder.

III. Die für die Zwecke unter No. 1—6 nothwendigen Geldmittel werden gewonnen:

1) durch freiwillige einmalige und fortlaufende Beiträge der Logenmitglieder;
2) durch Geschenke, Vermächtnisse etc.;
3) durch sonstige Einnahmen aus Zinsen, Sammlungen etc., insbesondere durch eine am St. Johannistage in allen Bauhütten zu veranstaltende Sammlung.

Die Gründung von Spar-, Darlehns- und Hülfskassen ist der freien Thätigkeit der Bundesbrüder überlassen.

Von den eingehenden freiwilligen Beiträgen verbleibt $^1/_3$ zur selbstständigen Verwendung der betreffenden Loge, wogegen $^2/_3$ zur Genossenschaft fliessen.

IV. Die Organe der Genossenschaft sind:

1) das Genossenschafts-Directorium;
2) die Genossenschafts-Versammlung;
3) die Genossenschafts-Repräsentanten.

Das Genossenschafts-Directorium besteht aus sieben Mitgliedern und hat seinen Sitz in Berlin. Dasselbe wird von der Genossenschafts-Versammlung gewählt. Diese besteht aus je einem oder mehreren Abgeordneten der sämmtlichen deutschen Logen und tritt alle zwei Jahre an einem vom Directorium zu bestimmenden Tage des Monats Mai zusammen.

Die Genossenschafts-Versammlung stellt den Etat für die folgenden zwei Jahre fest, dechargirt die Rechnungen, beschliesst über alle Ausgaben, Aenderung der Genossenschaftsgrundsätze, und die Verhandlungen, zu welchen jedem Br FrMr der Zutritt gestattet ist, werden vom Vorsitzenden des Directoriums geleitet. Letzteres wählt den Vorsitzenden, einen Stellvertreter, einen Secretär und Schatzmeister aus seiner Mitte.

V. Die Verwaltung selbstständiger Unternehmungen wird durch das Directorium mit Zustimmung der Genossenschafts-Versammlung geregelt. Die Vertretung nach Aussen wird durch ein Genossenschaftsblatt vermittelt.

VI. Ausgeschlossen von der Berathung der Genossenschaft als solcher sind alle auf die innere Verfassung des Ordens Bezug habenden Fragen.

VII. Die Genossenschaft wird sich um das Protektorat des Allerdurchlauchtigsten Protektors aller preussischen Logen und ebenso um die Erlangung von Corporationsrechten bewerben.“

Es half nichts, das Ganze musste mitgetheilt werden, so überflüssig dies auf den ersten Blick erscheinen könnte; denn ein blosser Auszug hätte den Vorwurf des Herausgerissenseins auf sich laden können.

Man sieht es dem Ganzen an, es ist aus dem Herzen eines wohlmeinenden Bruders geflossen, aber den thatsächlichen Verhältnissen hat er auch nicht entfernt Rechnung getragen. Der Verfasser der „Grundsätze“ ist sich selbst nicht einmal klar geworden und weiss nicht, was er aus der FreiMrei machen soll: einen Orden oder eine Brüderschaft; denn er spricht an dem einem Orte von „Bundesbrüdern“, an einem anderen von der „Verfassung des Ordens“; er will als ersten Zweck die „Verbreitung der heiligen Schrift“ (ob alten oder neuen Testaments? erfahren wir nicht), muthet also den nicht christlichen Mitgliedern sogar zu, gegen sich selbst Propaganda zu machen, und weiss doch oder musste doch wissen, wenn er in solcher Weise in der Brüderschaft auftritt, dass die alten, der FreiMrei zu Grunde liegenden Pflichten streng verbieten, Religionssachen in die Logen hereinzuziehen; er will den Sitz des Genossenschafts-Directoriums nach Berlin legen, und weiss doch, dass keine der dortigen drei Grosslogen eine innere Einrichtung hat, welche geeigenschaftet wäre, das allgemeine Vertrauen der deutschen Brüderschaft sich zu erwerben, dass vielmehr eben die Einrichtungen der Berliner Grosslogen mit der innehabenden Gewalt, so lange solche bestehen, die Durchführung der von ihm vorgeschlagenen Einrichtungen geradezu unmöglich machen; er spricht von der Errichtung eines „Genossenschaftsblattes“ und weiss doch, dass die dort noch in voller Blüthe stehende Grosslogencensur dem einen Riegel vorschiebt.

Ich will den Verfasser der Grundsätze betreffs der Geldsammlungen am Johannistage nicht daran erinnern, dass es in vielen Logen bereits üblich ist, an diesem Tage

für die nothleidende hülfsbedürftige Logenkasse eine bestimmte Gabe einzusammeln und dass daher diese Quelle der Einnahme sehr kärglich fliessen würde; aber selbst mit den erhofften 25,000 Thalern dürfte es für die Zwecke, welche er aufzählt, windig aussehen, während sie für Durchführung auch nur einiger davon unzulänglich sein würden. Denn ein solches Unternehmen erfordert auch Arbeitskräfte, die sich ganz der Sache widmen müssen und daher entsprechend zu bezahlen sind, ebenso wie die Reisegelder der vielen Repräsentanten, und so würde schliesslich viel weniger für allgemeine Zwecke geleistet werden, als es so von einzelnen Logen und Brüdern geschieht, denen man damit wahrscheinlich Abbruch thun würde." —

Soweit der „Triangel". — Nunmehr unsere eigene Ansicht über den Vorschlag des gel. Br v. Selchow aussprechend, müssen wir zunächst zwei Dinge scharf trennen, nämlich einerseits die demselben zu Grunde liegende Idee, die deutsche Mrei auf dem Wege gemeinsamer Arbeit zu einigen, zu heben und zu kräftigen, und andererseits das behufs Verwirklichung dieser Idee vorgeschlagene Detail, d. i. die Objekte der gemeinsamen Arbeit und die Organisation der Genossenschaft. Auch bei Erwägung dieses Details werden wir nachher wohl veranlasst sein, Allgemeines und Besonderes streng auseinander zu halten.

Was nun die Idee anlangt, so können wir nicht umhin, rückhaltslos zu erklären, dass wir durchaus mit derselben sympathisiren, um nicht zu sagen — übereinstimmen. Diese Idee ist ebenso gross und schön, wie sie echt maurerisch und in der Natur der gegenwärtigen maurer. Verhältnisse durchaus begründet ist. Eine Einigung, eine innere Hebung und Kräftigung, eine Neubelebung der deutschen Mrei ist durchaus unerlässlich und unaufschiebbar, und ebenso scheint es uns ausser Frage zu sein, dass gemeinsame Arbeit für die geistig, sittlich und wirthschaftlich leidende Menschheit, gemeinsame Werkthätigkeit eines der Mittel ist, dieses Ziel zu erreichen. Wir sagen: eines der Mittel; Br von Selchow dagegen meint, es sei das einzige, und darin gehen wir zunächst auseinander.

Wenden wir uns nun zum Detail des ganzen Projekts, so können wir gerade über diejenigen Punkte und Besonderheiten, gegen welche sich das Meiste einwenden lässt, am kürzesten hinweggehen, nämlich über einzelne Vorschläge betr. der Organisation und der zu verfolgenden Aufgaben.

Es gehört kein allzuscharfes Auge dazu, sofort einzusehen, dass das Projekt des Br v. Selchow theilweise, wenn auch in anderer Form, schon verwirklicht ist im Verein deut. FreiMr. Dieser wird einige der Zielpunkte gemeinsamer Arbeit über kurz oder lang aufnehmen; er hat bereits die Wanderversammlungen, die Vereinigung und den Verkehr von Brüdern aller Systeme, die Jahresbeiträge von 1 Thlr. und ein Vereinsorgan, eine Centralhülfskasse u. dgl. Doch dies nur nebenbei.

Wir glauben über die Feststellung des Zwecks und der inneren Einrichtungen um deswillen kurz hinweg gehen zu können, weil es erst Aufgabe einer constituirenden Versammlung sein würde, sich hierüber schlüssig zu machen. Jedenfalls steht auch die Berathung über diese Punkte erst in zweiter Linie. Br v. Selchow hat dies selber schon angedeutet und in nachfolgenden Artikeln den ersten Entwurf modificirt. Stände erst das Unternehmen im Grossen und Ganzen gesichert da, so würde sich das Zweckmässige und Realisirbare leicht herausfinden und vom Gegentheil und der Uebertreibung leicht scheiden lassen.

Der Einwand im „Triangel" betr. des Genossenschaftsblattes, um dies gleich hier zu bemerken, hat allerdings seinen guten Grund, obgleich das Blatt sich nicht mit specifisch-maurerischen, sondern nur mit genossenschaftlichen Fragen beschäftigen soll; denn bekanntlich hat die Grossl. Royal York z. F. vor einigen Jahren einer Loge schon deshalb einen Verweis ertheilt, weil sie ohne ihre Genehmigung den Rechenschaftsbericht einer Sammlung von Geldbeiträgen, also eine Quittung, in der FrMr-Ztg. veröffentlicht. Die Berliner Grosslogen sind, wie alle Feinde des Lichts, gegen alle Veröffentlichungen, gegen jede Art maurer. Presserzeugnisse. Dies führt von selbst auf die Wahl Berlins als Sitz des Genossenschafts-Direktoriums. Nirgends ist weniger Boden für echtes Mrthum, nirgends herrscht grössere Ignoranz über maurer. Angelegenheiten als in Berlin; kein Ort eignet sich weniger zum Sitz einer Grossloge und eines Genossenschafts-Direktoriums als Berlin. Von da ist die Verkümmerung und der gegenwärtige Ruin der preuss. Mrei ausgegangen und wenn die preuss. Logen z. Z. noch nicht alle und manche noch nicht ganz verkommen sind, so ist das eben nur ein Beweis für den guten Kern in den betr. Logen. Berlin aber ist daran jedenfalls unschuldig. Diesen unsachgemässen Vorschlag und den nicht minder zweckwidrigen betr. Bewerbung um ein „Allerdurchlauchtigstes" Protektorat konnten wir unmöglich mit Stillschweigen übergehen. Wo von FreiMrn die Rede ist, da sind sie alle gleich, da sind eben alle — Brüder und Genossen und als solche sind alle „allerdurchlauchtigst". Wo aber Einem allein ein solches Prädikat ertheilt wird, da hört logischer und nothwendiger Weise die FrMrei selber auf. Und ferner, wo eine Sache ein fürstliches Protektorat nöthig hat oder nöthig zu haben glaubt, da ist die Sache selber verdächtig: das Gute, Treffliche, Nothwendige trägt seinen Schutz in sich selbst. Die Logen bewegen sich bekanntlich in Bayern, Sachsen, Würtemberg und Baden, wo die Fürsten keine Maurer sind, viel freier und entwickeln sich viel gesunder als in Preussen, wo die Logen protegirt, oder wie Br Schauberg mit Recht sagte, „bevogtet" sind. Doch — lassen wir diese Einzelheiten bei Seite und fragen wir vielmehr, wie wir uns überhaupt zu der Idee einer Logengenossenschaft stellen.

Sehen wir, wie bemerkt, von allen Besonderheiten der Verwirklichung zunächst ab, so können wir wiederum uns nur für das Projekt erklären. Und wir wollen auch sagen, warum. Weder von den drei Berliner Grosslogen, noch von den Einzellogen ist in nächster Zeit, wenn nicht Wunder geschehen, für die Sache der mr. Reform, der Hebung, Läuterung, Kräftigung und Weiterbildung unseres Bundes irgend etwas Nennenswerthes zu gewärtigen. Von anderen Symptomen und von einer Analyse der faulen maurer. Zustände in Preussen zu schweigen, braucht man, um uns beizuflichten, nur wenige Thatsachen ins Auge zu fassen, wie den völligen Stillstand der unter der Gr. L. L

v. D. stehenden Werkstätten, die Maiversammlung der Grossl. z. d. 3 Weltk. und die äusserst schwache Betheiligung der preussischen Mr am Verein deut. FreiMr und überhaupt an den mr. Reformbestrebungen. Wohlan; wenn eine deutsche Logengenossenschaft sich bildet, namentlich aus preuss. Logen, unabhängig von den Grosslogen, wie Br v. Selchow will, so wird damit ein grosser, weittragender Schritt vorwärts gethan. Erstens kommt Leben und Bewegung in die träge Masse der preuss. Mr, was an sich schon ein wahrer Segen sein würde; zweitens würde ein solches Vorgehen die Einleitung zur Emancipation von dem Berliner Grosslogen-Paschathum, also ein Schritt vorwärts auf dem Wege zur Selbstständigkeit, Freiheit und Selbstverwaltung sein; drittens würden diese Genossenschaftsversammlungen ein Hebel werden, um die maurer. Reformbewegung in Preussen in Fluss zu bringen. Wenn auch zunächst nur rein genossenschaftliche Fragen auf diesen Versammlungen zur Verhandlung kommen sollen, würde es doch nicht ausbleiben, dass auch maurerische Fragen zur Erörterung und Beschlussfassung gelangten. Diese Versammlungen einer Verbindung von Logen (nicht einzelner Mr, wie im Verein deut. Mr) würden sich über kurz oder lang in ein maurer. Parlament umgestalten, ihre Competenz erweiternd und die Grosslogen bei Seite schiebend. Die Consequenzen weiter auszumalen, dürfte unnöthig sein; wir glauben die Fruchtbarkeit dieser Idee hinreichend angedeutet und den Gesichtspunkt klar gelegt zu haben, von dem aus allein schon, ganz abgesehen von allen übrigen direkt in dem Projekte des Br v. Selchow liegenden Vortheilen, das Unternehmen zu empfehlen ist.

Je eher die preussischen Logen mit anderen deutschen zur Gründung einer Logengenossenschaft zusammentreten, desto besser. Schene man den Versuch nicht und gehe man rasch und entschlossen an's Werk!

Feuilleton.

Aus Italien. — Zum zehnjährigen Bestand der „Bauhütte" meine herzliche Gratulation! Wenn ich Ihre übrigen Leser nach mir selber beurtheile, so dürfen Sie die Versicherung hinnehmen, dass Sie durch dieses Blatt ausserordentlich viel Gutes wirken. Mir gewährt es Belehrung, Erbauung, und wenn ich manchmal entmuthigt in das verkehrte Logentreiben schaue, so schöpfe ich darin neue Begeisterung für unsere k. K. und neue Hoffnung auf Besserung der jetzigen, mit der wahren Mrei oft im grellsten Widerspruch stehenden maurerischen Zustände!

Sagen Sie mir: Können auch Logen dem Verein deut. Mr beitreten? Und wenn ja, welchen Beitrag haben solche zu zahlen?

(Zur Zeit noch nicht; doch dürfte sich dieser Punkt den Lokalversammlungen zur Erwägung empfehlen, um sodann auf die Tagesordnung der nächsten Jahresversammlung zu kommen. Die Sache ist sehr wichtig.)

Verein deut. FrMr. Der „Reform" entnehmen wir über die Maisitzung der Grossl. von Hamburg Folgendes zur Ergänzung unseres kurzen Berichts: „Die Tochterlogen in Bremerhaven, Brooklyn, Dona, Franziska, Frankfurt a. M., Hall, Heilbronn und Stuttgart hatten sich mehr oder weniger entschieden zu Gunsten der Annahme ausgesprochen. Die Loge zu den 3 Cedern in Stuttgart hat zu Protokoll geben lassen: „Obwohl wir an einer nahen Ausführung der Bestrebungen des Vereins deut. FrMr zweifeln, so können wir doch nicht umhin, denselben unsere aufrichtige Sympathie entgegen zu bringen, und bitten deshalb die Grossloge sie nicht als ein „todtgebornes Kind" zu beseitigen, sondern vielmehr nach Kräften dafür Sorge zu tragen, dass — sei es durch einen allgemeinen Congress oder durch Beschickung von Seiten der Grossl. bei dem nächsten Vereinstag der Mr oder wie immer — eine Verständigung angebahnt wird." — Die Loge zum goldenen Hirsch in Oldenburg hatte sich u. A. dahin geäussert: „Sie hält es noch nicht an der Zeit, auf das Manifest des Wormser Congresses näher einzugehen; sie hält aber dafür, dass zunächst ein Grundgedanke desselben von dem ganzen FrMrbunde aufgefasst und ihm Geltung verschafft werde — der Satz nämlich, dass in dem relig. Glaubensbekenntnisse kein Grund gefunden werden dürfe, einem Suchenden die Aufnahme in den Bund zu verweigern." — Die Loge zu den 3 Ankern in Bremerhaven hatte beantragt: „Die Grossloge wolle dem Verein deut. Mr. erklären, dass das Streben des Vereins ihre Billigung habe und in Zukunft möglichst von ihr werde unterstützt werden." —

Hildesheim. — Da der Grossmstr. der Gr. L. Royal-York z. Fr. Br Schnakenburg der am Johannisfest stattfindenden Affiliation der Loge zum stilien Tempel nicht hatte beiwohnen und überhaupt seit dem Anschluss an einer Logenarbeit nicht hatte theil nehmen können, so that er dies jüngst an einer am 25. August veranstalteten Extraloge. Nachdem die Arbeit eröffnet war, wurde der Grossmeister von den beiden Stewards eingeführt und begrüsste derselbe nach Absingung eines Liedes die Brüder, die Hoffnung aussprechend, dass hier der echte maurer. Geist herrsche, den man in manchen Logen jetzt leider vermisse. Schliesslich fügte er die Versicherung hinzu, dass die Grossloge der Loge zum stillen Tempel gänzlich zugethan sei und dass in ihr das Gesetz und die Liebe herrsche.

Hierauf sprach der Mstr. v. St. Br Barkhausen für diese Zusicherung seinen Dank aus; die Loge habe sich mit Vertrauen der Gr. L. angeschlossen in der Hoffnung, dass sie ihr eine liebende Mutter sein werde; diese Hoffnung sei theilweise schon in Erfüllung gegangen und die Zusicherung des Grossmstrs. könne in dem Vertrauen nur bestärken. Sodann erhielt der Redner der Loge Br Wilkens das Wort zu einem Vortrage über des Mrs Leben und Streben, den wir in einer der nächsten Nrn. d. Bl. den Lesern mitzutheilen in der Lage sind. Nach Absingung eines Liedes sprach noch Br Voghs über das Thema: „Es kommt in der Mrei nicht auf das Wissen, sondern auf das Handeln an." Schliesslich unterzog der Grossmstr. Br Schnakenburg noch die beiden gehaltenen Vorträge einer näheren Erörterung und drückte seine Zufriedenheit darüber aus, dass sie ein schöner Geist durchwehe. Heutzutage, bemerkte er ferner, gäben sich von so vielen Seiten Reformbewegungen kund; bald sollte hier, bald dort weggenommen werden; dadurch werde der wahrhafte Zweck der Mrei gänzlich verkannt.

(Dies ist ein völlig unbegründeter Vorwurf 1) gegen die Grossloge von England, der die Gr. L. Royal York entstammt

und deren Ritual und gesetzliche Einrichtungen v. J. 1720 für die preuss. Logen jetzt theilweise ein zu erstrebendes Ideal sind, 2) gegen die meisten deutschen Grosslogen, welche ebenfalls viele der der Gr. L. Royal York noch nöthigen Reformen bereits durchgeführt und gleichwohl auf dem Wege zeitgemässer Weiterentwickelung nicht stehen bleiben. Von der Grossl. Alpina in der Schweiz ganz zu schweigen).

Schottland. — Br D. Murray Lyon theilt in Freem. Mag. mit, dass während der Amtsführung des Grossmeisters St. Clair 1736—37 den Logen gestattet war, Br Gesellen als Vertreter in die Grossloge zu senden, der beste Beweis dafür, dass damals in Schottland der Meistergrad noch wenig bekannt war und bearbeitet wurde. In einem von der Grossloge von Schottland am 13. April 1737 erlassenen viertelj. Rundschreiben nämlich heisst es: — — — wann durch ihre Vertreter gegenwärtig zu sein Sie ersucht werden, seien dies nun der Stuhlmeister und die Aufseher oder durch Ihre Loge ermächtigte Stellvertreter, vorausgesetzt dass sie Meister oder wenigstens Gesellen sind, die einer thätigen Loge angehören." — (Trotzdem behauptet die Gr. L. L. v. D., in Schottland sei das urchristliche Mysterium und die Andreasmaurerei mit den 9 Graden fortgepflanzt worden!) —

Robert Bruce, die Schottische Mrei und Kilwinning. — Unter dieser Ueberschrift bekämpft der unermüdliche und höchst verdienstvolle Br D. M. Lyon in Ayr im Freem. Mag. die Fabel, dass der „Orden von Herodom von Kilwinning" im J. 1314 von Rob. Bruce gegründet worden sei und zwar 1) weil seinen Forschungen und Nachweisen zufolge die Loge zu Kilwinning niemals die sogen. Hochgrade geübt und ausgespendet habe; 2) weil eine im J. 1843 auf Vermittelung des Dr. Arnot, eines enthusiastischen Bewunderers der Hochgrade, angestellte Untersuchung dasselbe Resultat ergeben und man weder Traditionen und Documente darüber ausfindig machen konnte, dass Rob. Bruce die Mrei gefördert habe oder Grossmeister gewesen sei, noch auch darüber, dass zu Kilwinning je der kgl. Orden von Rob. Bruce bestanden habe. Mithin sei nicht der mindeste Grund vorhanden, Rob. Bruce und den kgl. Orden von Schottland mit einander in Verbindung zu bringen, ebenso sei keine Tradition oder authentische Urkunde vorhanden, welche Kilwinning als Quelle dieses Ordens legitimirten; man müsse demgemäss den Ursprung anderswo suchen. Ein anderes Hinderniss, denselben als nationalen echten Orden anzuerkennen, sei die Thatsache, dass Herodem de Kilwinning zur Zeit der Errichtung der Grossen Loge v. Schottland und selbst 20 Jahre nachher in Schottland noch völlig unbekannt war. Zwar sollen um 1750 gewisse englische Nachrichten über den kgl. Orden ihren Weg bis zur Grossloge des Systems in Edinburgh gefunden haben; aber es ist im höchsten Grade zweifelhaft, ob in der schottischen Metropole zu dieser Zeit eine solche Körperschaft existirte; nach Manninghams Brief wenigstens war noch im J. 1757 der ehem. Grossmstr. Lord Aberdour völlig unbekannt mit dem, was man „Schottische Mrei" nannte.

Was den Ritter Ramsay anlangt, so liegt seine Geburtsstadt in der Nähe (14 Meilen) von Kilwinning, ein Umstand, der ihn möglicher Weise veranlasste, den Ruf dieses Dorfes, das als Mittelpunkt der Mrei in Schottland galt, für die Zwecke seiner Hochgrade auszubeuten, obgleich zur Zeit seiner Geburt, ja selbst noch 1736 die Loge in Kilwinning eine WerkMrLoge war, deren Mitglieder meist nicht so gebildet waren, um zum Studium seiner hohen Rite, deren Träger sie sein sollten, geeignet zu erscheinen. — Selbst dies, dass Rob. Bruce je in Kilwinning war, lässt sich mit Sicherheit nicht nachweisen. —

Zur Geschichte des 3. Grades. — Das Freem. Magazin veröffentlicht folgenden Brief: „Lieber Br. Wäre es nöthig, den Standpunkt zu stützen, welchen unser geschätzter Correspondent Br D. M. Lyon bezüglich dieses Gegenstandes einnimmt, so könnte ich erwähnen, dass ich der Güte eines Bruders das Protokollbuch einer alten Loge oder Gesellschaft der Mr verdanke, welches von 1702—63 reicht. In allen Verhandlungen der Loge ist nicht ein einziges Mal des 3. oder MeisterMrGrades gedacht. Die Geschäfte der Loge sind in sehr einfacher Weise abgehandelt worden. Die Beamten bestanden aus dem Meister oder wie er genannt ist, aus dem „Praeses", dem Schriftführer und Büchsenmeister. Die Suchenden wurden alle als Lehrlinge und Genossen aufgenommen oder zugelassen. Im Jahre 1759 wurden zum ersten Mal Aufseher erwähnt und im J. 1763 kamen 4 Stewarts und ein Beamter hinzu. Die Versammlungen der Loge fanden meistentheils jährlich statt und wurden etwa 40 Jahre lang in dem ehemaligen Dorfe Houghfoot in dieser Provinz gehalten. Später wurden sie theils hier, theils in Galashiels, Stow und Selkirk abgehalten, je nachdem dies am vorhergehenden Johannistage bestimmt worden war.

Robert Sanderson,
Prov.-Grosssekr. von Peebles und Selkirk."

Die drei Grade.

Von

Br J. Kraemer,

Mstr. v. St. der Loge in Alzey.

I.

Wenn wir im Frühling unsres Lebens
Der Zukunft froh entgegen gehen
Und ferne Ziele unsres Strebens
Im Geiste schon errungen sehen;
Wenn Hoffen unsre Kräfte stählet
Und froher Muth uns hebt die Brust,
Wenn wir den rechten Weg gewählet,
Uns unsres Zweckes sind bewusst —
Dann muss die Arbeit uns gelingen
Und glätten sich der rauhe Stein,
Und unsres Lehrlings-Hammers Schwingen
Dem grossen Werke nützlich sein.

II.

Und wenn Erfahrung wir gewonnen; —
Durch Messen, Richten, Fleiss und Denken
Des Steines Fügung recht ersonnen; —
Wenn wir verstehn die Kraft zu lenken
Auf dass der Bau sich rasch erhebt,
Getragen durch der Säulen Stärke,
Und kühn und schlank zum Himmel strebt
Und Zeugniss giebt von unsren Werken; —
Dann spricht der Meister hocherfreut:
Vollendet ist für euch Gesellen
Des Maurers schwere Prüfungszeit,
Ihr dürft zu höh'rem Werk euch stellen.

III.

Wenn mit Erfahrung — Wissenschaft
Und Weisheit wir verbündet,
Wenn wir mit unsres Geistes Kraft
Den rechten Plan ergründet;
Wenn Zirkel nur und Winkelmaass
Stets unser Streben leitet
Der Menschenliebe volles Maass
Stets unser Thun begleitet, —
Dann können wir der Menschheit Glück
Als MeisterMaurer pflegen
Und sehen mit zufriedenem Blick
Der kommenden Zeit entgegen.

Aus Amerika. — Die Loge „Archimedes No. 377" in Belleville, Ill., 1862 gegründet, hat ihr erstes Rundschreiben

veröffentlicht, in welchem sie sich für nothwendige und zeitgemässe Reformen ausspricht. Sie zählt 56 Mitglieder, und zwar 8 Lehrlinge, 6 Gesellen, 42 Meister. —

Das Versammlungslocal der Loge „Germania zur Flamme im Walde" in Saginaw City, Mich., ist ein Raub der Flammen geworden. Die Loge hat all' ihr Eigenthum, mit Ausnahme des Protokollbuchs, verloren.

Correspondenz.

Auf unsere in No. 32 d. Bl. natürlich sine ira et studio gemachte Bemerkung, die Loge in Basel scheine uns vorwiegend conservativ zu sein, geht uns nachfolgende Berichtigung zu, die wir mit aufrichtiger Freude begrüssen und gern mittheilen, indem wir zugleich jene irrige Ansicht zurücknehmen:

„Ich ersuche Sie freundlichst, folgende Berichtigung in Ihr nächstes Blatt aufzunehmen. Eine Stelle in unserem Jahresbericht oder speciell im Jahresbericht der Loge von Basel konnte den Schein auf sie werfen, als ob sie vorzugsweise einer conservativen Richtung huldige; dieser Schein ist aber nur ein Schein. In Wahrheit gehört diese Loge entschieden zu denjenigen, welche bei allen Lebensfragen der Zeit einen Geist des Fortschritts beurkundet, welche schon von sich aus ihr schottisches Ritual sehr sinnig modificirt und vereinfacht, welche das Project eines neuen Rituals und einer Einigung in gewissen wesentlichen Punkten freundlichst begrüsst, ja selbst einige der freisinnigsten Anträge in dieser Beziehung gestellt, welche endlich ebenso den Antrag des Verfassungsvertrages auf einen in der Schweiz abzuhaltenden allgemeinen Congress kräftigst und unumwunden unterstützt hat. Einer so entschieden vorwärts schreitenden Loge kann es nicht gleichgültig sein, sich in ihrem eigentlichen Leben und Streben verkannt zu sehen. In treuer Anerkennung desselben und in inniger Dankbarkeit für die Hülfeleistung, die gerade diese Loge und ihr trefflicher Meister vom Stuhl mir erwiesen hat, ersuche ich Sie deshalb diese berichtigenden Zeilen aufzunehmen."

Der Grossmeister der Alpina
Dr. E. F. Gelpke.

Briefwechsel.

Br **J. G. L.** in **C—l.** Besten Dank für gütige Einsendung der Liste etc. Br. Gruss!

Br **H.** in **H—g.** Ist mit Vergnügen geschehen. Herzl. Gegengruss!

Br **Ph. M—s.** in **L., Ky.** Geschieht mit Vergnügen. Von unserem Verlagsverzeichniss senden wir Ihnen eine Anzahl Exempl. zur Vertheilung. Ausser van Dalen's Jahrb. bitten wir für Verbreitung der „Geschichte der FreiMrei" gütigst thätig sein zu wollen. Herzl. Gruss aus der Ferne!

Br **Noiret** in **Schl.** Verbindlichen Dank für die gütigen Mittheilungen; wir sehen für jetzt von einer Bestellung ab. Herzlichen Gegengruss!

Br **D—nl** in **Cephalonia.** Sie würden uns und die Leser der „Bauhütte" zu grossem Dank verpflichten, wenn Sie uns gelegentlich einen Bericht über den Stand der Mrei in Griechenland gütigst zugehen lassen wollten.

Br **Sm. Kr.** in **Utr.** Wollen Sie nicht die Güte haben, etwa von dortigen Logen eingehende Beiträge für Hoboken in Empfang zu nehmen und dann s. Z. Ihr Guthaben davon bei Uebersendung der Gesammtsumme in Abzug bringen? Wir bitten darum! Sonst steht der Betrag gern zur Verfügung. Besten brüderl. Gruss!

Zur Beachtung!

Der demnächst erscheinende 9. Jahrgang von C. van Dalen's Jahrbuch für FrMr enthält u. A. als neue Verbesserung von vielen Logen auch die Arbeitstage (Arb. Kalender) und die Strasse, in der das Logenhaus liegt.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 37. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 12. September 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Der Kampf um Licht und Freiheit. Vom Herausgeber d. Bl. — Die Grossloge von Jowa. — Feuilleton. — Amsterdam. — Dresden. — England. — Heidelberg. — Nordhausen. — Schweiz. — Ueber Thad. Stevens. — Literar. Notiz. — Maurer. Ostentation. — Eine Abwehr. — Br K. v. Dalberg. — Die italienische Zeitschrift Unita über die FrMrei. — Der Grossmeistertag. — Mitgliederlisten. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Der Kampf um Licht und Freiheit.

Vom

Herausgeber d. Bl.

Friede, Freude, Eintracht — heisst ein holdes Dreigestirn der FreiMrei; Wahrheit, Freiheit, Liebe aber heisst ein anderes. Beide sollen dem treuen Jünger der k. K. auf seinem Lebenspfade vorleuchten, beider Licht soll sein Denken und Thun durchleuchten. Wie aber, meine gel. Brr, wenn beide mit einander in Conflikt gerathen? Solchen Falls, meinen wir, soll der Mr des Zirkels Spitze auf die Brust setzen und sein Gewissen fragen, welchem Rufe im gegebenen Falle er zu folgen habe. Das Naturell wird, bewusst oder unbewusst, nicht selten mitreden und die Entscheidung mit bestimmen.

Weiche, schüchterne, ängstliche Naturen werden stets mehr geneigt sein, sich für Frieden und Eintracht zu entscheiden; energische, männliche Naturen dagegen scheuen selbst den Streit und Kampf nicht, wo es der Wahrheit und der Freiheit gilt. Offener Kampf — das ist unsere Losung dem System und den Einrichtungen der Grossen Landesloge v. D. (1. Abtheil.) gegenüber. Allem Guten freund, allem Schlechten feind, halten wir es auch vom freimaurer. Standpunkte aus für unsere Pflicht, wider das Lügenwerk dieser Lehrart und wider die absolutistischen geisteskneehtenden Einrichtungen derselben zu Felde zu ziehen und zwar, da zeug jahrzehntelanger Erfahrung das ruhige Wort der Darlegung und Beweisführung nichts gefruchtet, zuweilen auch mit den Waffen der Ironie und des Spottes. Dieser Kampf um der Wahrheit und der Freiheit willen dürfte aber hier um so berechtigter erscheinen, als er im Grunde nicht einmal den Frieden und die Eintracht im Bunde stört; denn einerseits vindicirt sich ja der „Orden" der Grossen Landesloge 1. Abth. eine Stellung über, also auch ausser dem „Bunde" und andererseits ist Friede und Eintracht zwischen dem Bunde und jenem Orden bereits thatsächlich nicht vorhanden, wenigstens kein echter Friede und keine wahre innere Eintracht, sondern nur eine conventionelle, scheinbare, äussere Eintracht, also ein fauler Friede. Die Grosse Landesloge hat es in mehren öffentlich erschienenen und officiell gebilligten Schriften vor Aller Welt ausgesprochen, dass sie allein die „eigentliche, ältere und wahre FreiMrei" habe, dass sie „die moderne Mrei, d. i. den FreiMrbund als von dieser abgefallen und ihrem Prinzip untreu geworden ansieht. Die moderne Mrei, sagen die Anhänger der Grossen Landesloge I. Abth., habe „sich ihren Gesellschaftszweck selbst willkürlich bestimmt", sich von der FrMrei losgesagt und sei eine andere Gesellschaft geworden, „die den alten Namen gar nicht mehr fortführen sollte." *) Zudem wolle man erwägen, dass die Gr. L. L. v. D. den Schwerpunkt ihrer Lehrart und die eigentliche Mrei in ihren höheren Graden findet, wo die Brüder — Tempelkleriker und Theosophen werden, das maurer. Handwerkszeug, die maurer. Symbole und — den Bruder-Namen ablegen. Diese Inhaber der „eigentlichen" Mrei stehen somit in keiner Weise auf gleichem Boden mit uns und können im Grunde auf Brüderlichkeit gar keinen Anspruch machen, um so weniger, als sie durch ihren

*) Ueber Alter und sittl.-religiösen Charakter der älteren und eigentlichen FreiMrei. Bremen, 1855.

„Mangel an Achtung der geschichtlichen Wahrheit", den ihnen **Hengstenberg** mit Recht vorhält, durch ihre Ausschliesslichkeit, ihr lichtscheues Wesen, ihren Hochgrad-Unfug, ihr Privilegienwesen, ihren Autoritätscultus, ihre hierarchischen Einrichtungen u. s. w. die FreiMrei schädigen und verleugnen.

Die Grosse L. L. v. D. 1. Abth. und das ganze schwedische **System** ist ein Anachronismus und schon deshalb, wie alles Veraltete und Faule, nachtheilig. Die historischen Prätensionen desselben beruhen auf Unwahrheit und sind vom maurer. Standpunkt aus, wie jedes Lügenwerk zu bekämpfen. Selbst **Hengstenberg** fasst das System*) und mit vollem Rechte als „Theil eines ganzen Complexus von gleichartigen Erscheinungen" und hält es für vergebliche Mühe, „wenn versucht wird, es von diesen seinen Umgebungen loszulösen und es zur Würde der ursprünglichen und ächten FreiMrei zu erheben." **Es gehört** mit den Systemen von Rosa, Hund, Stark, Duvaluon, Cagliostro, Bedarride, Marconnis de Negre und andern Schwindeleien ähnlichen Schlags **in die Reihe der maurer. Betrügereien** und muss als solche entschieden verurtheilt werden. Jeder Freund der Freiheit und der Wahrheit ist demgemäss auf unserer Seite oder sollte es wenigstens sein und wir sind uns bewusst, innerhalb des Bundes für wahrhafte Eintracht und für ächten Frieden zu kämpfen, indem wir das schwedische System rücksichtslos und energisch befehden. Dass hierin Andere anderer Meinung sind, beweisst u. A. ein Artikel in der „FrMrZtg" (1868. No. 35) angeblich „Aus der Mark Brandenburg", wahrscheinlich aber von der Ostsee oder wenigstens von da veranlasst. Der Artikel lautet:

„**Aus der Mark Brandenburg.** Recht sehr bedaure ich, durch unverschuldete Verhältnisse schon mehrere Wochen Ihre Zeitung zu entbehren, welche bei allem Streben nach zweckmässiger Reform und Begründung der dafür sprechenden Ansichten denn doch nicht die Ansichten anderer als auf eitel Lug und Trug basirt bezeichnet. Meines Dafürhaltens dürfte dem „errare humanum est" mehr Rechnung zu tragen sein; und wenn man glaubt, gegen Irrthum ankämpfen zu müssen, dürfte dies auf eine brüderlichere und überhaupt humanere Weise geschehen können. Auch würde meines Erachtens dadurch mehr gefördert, als durch Spott und Schmähung, welche nur schwache Seelen irren und kirren, aber nimmermehr den Besonnenen und billig Denkenden belehren und bekehren, sondern ihn nur erbittern und abstossen können. Nur das ruhige, klare Wort überzeugt und gewinnt. So ganz ohne allen Einfluss auf die Baugesellschaften und auf die FreiMrei dürften indess frühere — sagen wir: Verbindungen — nicht gewesen sein. Der Mstr.-Grad und manches Andere scheinen dafür zu sprechen. Ueber den grösseren oder geringeren Werth dieses Einflusses lässt sich freilich streiten; ihn selbst und seine Consequenzen indessen ganz fortleugnen zu wollen, weil es eben inopportum ist, ihn anzuerkennen, und die betreffenden Traditionen etc. mit solcher — Bestimmtheit für eitel Lug und Trug (Findel, Gesch. d. FrMrei S. 386) zu erklären, weil sie allgemeingeschichtlich nicht in allen Punkten sich begründen lassen, scheint mir denn doch **nicht** berechtigt. Ueberhaupt sind Angriffe im Bunde **in der Art und Weise**, wie sie seit mehren Jahren von einer Stelle aus gemacht wurden, denn doch höchst unerquicklich, und ich glaube auch sehr unerspriesslich. Es ist dann freilich kein Wunder, wenn auch einmal andrerseits derb replicirt wird. Wenn aber die Glieder des Bundes selbst sich derart befehden, so kann dies nur dazu dienen, den Ausserhalbstehenden Triumphe zu bereiten; und man darf sich denn auch nicht darob entrüsten, oder es lächerlich finden, wenn der Papst, Ketteler, Stolz (Alban), Hengstenberg etc. etc. die ganze FreiMrei für eitel Lug und Trug und für Teufelswerk erklären und sie persifliren oder verketze n und verdammen. Liest man jetzt so häufig von der allein „ächten und unverfälschten" FreiMrei, so wird man unwillkührlich an das oft citirte Gleichniss von den 3 Ringen erinnert. — Ob denn die Eigenschaften des ächten Ringes sich so überwältigend bei denen kund geben, welche der diesseitigen Lehrart so entschieden und schroff jede Berechtigung absprechen? Nun, vertrauen wir der Zeit! Sie wird auch in diesen Angelegenheiten lichten und sichten, sie wird reifen. Hoffen wir, dass wenigstens, was zunächst die Verhältnisse in Deutschland anbetrifft — sie ein Compromiss herbei führen wird, wie es ja auch in England 1813 stattfand. Solche — Warnung —, wie sie Bauhütte 248 in der Schlussbemerkung zum „maurer. Radicalismus" (falls sie auch auf Deutschland Bezug haben soll) sich findet, ist meines Dafürhaltens aber nicht geeignet, eine Verständigung herbei zu führen oder sie zu beschleunigen. Sie dürfte eher Opposition und um so hartnäckigeres Beharren erzeugen."

Der Verfasser, (wir wollen ihn Br Brandenburger nennen), meint, unsere Kampfweise sei mitunter verletzend; nur das ruhige Wort überzeuge und gewinne; man solle der Zeit vertrauen, die auch in diesen Angelegenheiten sichten und reifen und — Compromisse herbei führen werde. Mein Gott, die „Bauhütte" hat selber schon vor Jahren gar manch ruhiges und freundliches Wort in der Sache gesprochen, ehe sie schärfer ins Zeug ging, ohne damit irgend einen Erfolg zu erzielen. Die maurer. Literatur und die maurer. Presse, Latomia und FrMrZtg. haben lange **vor** Begründung der „Bauhütte" manch ruhiges und klares Wort gesprochen, ohne Gehör und Beachtung zu finden, weder bei den „Oberen" noch bei der unwissenden, trägen Masse. Natürlich! FrMrZtg., Bauhütte, Latomia etc. werden von vielen Logen der „Lehrart" gar nicht gehalten, von manchen zwar gehalten, aber auch den Brn **vorenthalten** und in den übrigen — wenig oder gar nicht gelesen. Wird ja doch der Obscurantismus von oben herab gepflegt und ist doch die Unwissenheit in maurer. Dingen das charakteristische Merkmal derselben „Ordensbrüder", welche ihren Johannislogen nicht einmal ein Gesetzbuch in die Hände geben und von ihren „Brüdern" **blinde Unterwerfung** verlangen! Selbst den rohesten und ungebildetsten unter den Arbeitern muthen ihre Führer und Oberen nicht die Selbstentwürdigung zu, sich ohne Statuten beherrschen zu lassen. Und gibt es irgendwo eine Gesellschaft, deren Mitglieder ausgesprochener Massen als pures „Material" für ihnen unbekannte Zwecke, als „Verwirklichungsversuch" behandelt werden? Und gegen solchen Jesuitismus soll

*) Vgl. die FreiMrei und das evangel. Pfarramt. 2. Theil. S. 42. 43.

man, nachdem die maurer. Belehrung eines halben Jahrhunderts wirkungslos abgeprallt, nicht heiligen Zornes voll losfahren?! Und angesichts solcher Verhältnisse will man uns einen — Compromiss anbieten? Die Wahrheit soll mit der Lüge, der Despotismus mit der Freiheit, der Fortschritt mit Stillstand und Versumpfung compromittiren? Nimmermehr! Das Zinnendorfer System muss in Deutschland einfach abdanken; niemals berechtigt, vermag es sich in der Sonne des 19. Jahrhunderts und unter wahren FreiMrn unmöglich zu halten.

Br Brandenburger beklagt sich, dass wir das System der Gr. L. L. v. D. (1. Abth.) als auf eitel Lug und Trug begründet bezeichnen. Mit Unrecht; denn unter FrMrn vor Allen ist es Pflicht, das Schwarze schwarz zu nennen und den Muth einer ehrlichen, wohlbegründeten Ueberzeugung zu haben. Wie ungerecht ist es doch, jetzt auf einmal schüchtern von „errare humanum est" zu sprechen, nachdem man so lange mit wahrer Arroganz aufgetreten; wie ungerecht ist es ferner, jetzt auf einmal von uns eine brüderlichere und überhaupt humanere Kampfweise zu verlangen, während man doch selbst erst uns „abgeblasste" FrMrei, „Buhlerei mit dem modernen Judenthum", Mangel an eigentlicher FrMrei u. dgl. vorgeworfen und uns den nahen Untergang in Aussicht gestellt!

Br Brandenburger deutet geheimnissvoll an, wie doch wohl „frühere Verbindungen" auf die Baugesellschaften Einfluss gehabt haben mögen, wofür ja der Meistergrad und manches Andere spreche, und es erscheine nicht als berechtigt, diesen Einfluss und seine Consequenzen fortleugnen zu wollen, weil es eben inopportun sei, ihn anzuerkennen. Darauf haben wir zu entgegnen, dass wir unsererseits keine einzige historische Wahrheit kennen, deren Anerkennung uns „inopportun" erscheinen könnte und dass wir mit nichten irgend einen Einfluss irgend einer früheren Verbindung ableugnen, wo derselbe nachweisbar oder auch nur wahrscheinlich ist. Aber wir bestreiten auf das Entschiedenste, dass solches geheimnissvolles Orakeln auf dem Gebiete der Geschichte irgend eine Berechtigung habe. Hier gelten nur Thatsachen, erwiesene Thatsachen, nüchterne Forschung, kritische Prüfung. Dass man nicht gerade FrMr sein müsse, um die historische Wahrheit zu erkennen, beweist unser Gegner Hengstenberg auf das Schlagendste. Wie vortheilhaft sticht doch dieser, uns nichts weniger als sympathische Profane ab von den Eingeweihten und Höchsterleuchteten der Gr. L. L. v. D.! Bei Hengstenberg finden wir nüchterne Forschung, ausgebreitete maurer. Kenntniss, gesunden Menschenverstand und richtige Einsicht, während die Stimmführer der Gr. L. L. v. D. glänzen durch Unwissenheit, Vorurtheil, Sophistik und nackte Unwahrheit, die denn auch der Gegner richtig durchschaut. In der That, es ist leider eben so begründet, wie dem Bunde nachtheilig, wenn Hengstenberg (S. 25) „an dem guten Willen des Verfassers der „„Beleuchtung"" zweifelhaft" geworden zu sein erklärt. Mit Recht sagt er (S. 40) „man versuche es doch einmal aus der Zeit vor 1750 irgend einen Beweis für das Vorhandensein christlicher, mystischer, theosophischer Elemente im FreiMrorden beizubringen." Sehr schonend bemerkt Hengstenberg, der Verf. der „Beleuchtung" (ein Geistlicher!) habe „wenigstens mit halber Wahrheit sagen können, das Ritual (im Sarsena) sei „von Anfang bis zu Ende unecht", weil von Anfang bis zu Ende Stellen vorkommen, die jetzt nicht mehr gebräuchlich sind. Diese einzige Stelle zeugt für den in der Grossen L. L. v. D. herrschenden Geist. Eine solche jesuitisch-sophistische Behauptung, wie die obige, zu genehmigen, um damit Andere zu täuschen, ist einfach eine Unsittlichkeit. Wie aber diese Stelle über Sarsena, so ist in der „Beleuchtung", wie Hengstenberg ebenfalls richtig herausfühlt, auch die Behauptung betr. der „Eide" so gut wie erlogen. In der Landesloge wenigstens werden von 1—9. Gr. keine Gelübde abgelegt, sondern Eide geschworen, und wasfür Eide! Mit Recht bemerkt Hengstenberg (S. 47) ferner: „Aus derselben Wurzel wie die Leichtgläubigkeit wächst die absichtliche Täuschung Anderer hervor. Diese gemeinsame Wurzel beider ist der Mangel an Eifer für die Wahrheit, die Unterordnung derselben unter die Phantasien und Neigungen eines bethörten Herzens."

„Dass in Schweden das System der Landesloge v. D. erfunden worden ist, erhellt aus jenem nach Italien geschriebenen Briefe, worin die Schwedischen Maurer, kurz vorher, ehe sie mit der Prätension auftraten, im Besitze der ächten und ursprünglichen Mrei zu sein, dort noch suchten, was sie nicht hatten."

„Die Schwedische von der gr. L. L. adoptirte Mrei giebt sich das Ansehen, als stamme sie aus Schottland. Darauf wird aber nichts zu geben sein.*) Auch die strikte Observanz machte sich viel mit Schottland zu thun, dem Lande im hohen Norden, welches dem benachbarten England, als dem Stammlande der ursprünglichen Mrei, deren Alter herabzusetzen die erste Aufgabe war, entgegen zu stellen am nächsten lag und das um jene Zeit besonders durch die Unternehmung des Prätendenten, der in diesen Fictionen selbst eine Rolle spielt, einen romantischen Anstrich bekommen hatte. Die angestellte Untersuchung ergab, dass Alles Lüge war. Die schottische FreiMrei ist nach von uns eingezogenen Nachrichten bis auf den heutigen Tag ein blosser Ableger der Englischen."

Und an einer andern Stelle (S. 35) bemerkt Hengstenberg: „Der Verf. der „Beleuchtung" und die „Bundesbehörde", die ihn auf den Kampfplatz gerufen, hatte offenbar die dringendste Veranlassung, den im ersten Theile geführten Beweis für eine so späte Entstehung des FrMrordens zu entkräften. Denn ist die FrMrei überhaupt nicht älter, so fällt eine Fiction, welche die Lebensbedingung des Systems der L. L. v. D. ist: sie kann sich nicht ferner, wie noch in der „Beleuchtung" geschieht, für die alte Mrei im Gegensatz gegen die neue erklären. Die Englische Mrei ist dann die ursprüngliche, sie der Eindringling, die Anschuldigung des Abfalls von dem ursprünglichen Prinzip, welche man so freigebig gegen die Englische Mrei erhoben hat, muss verstummen. Wenn also die Beweisführung misslungen ist, so wird der Grund nur darin gesucht werden können, dass Unmögliches eben nicht geleistet werden kann."

„Wer wird aber behaupten wollen, dass sie gelungen sei? Sie ist von der Art, dass man in die Seele des Verf. hinein erröthen möchte."

*) Gewiss nicht; diese Fabel ist aufs Entschiedenste als solche erwiesen. Der Verf.

Hat der Theologe Hengstenberg Ursache, sich seines Collegen zu schämen, so haben wir FrMr, unter deren Namen er auftritt, doppelte Ursache uns eines solchen Bruders zu schämen; denn abgesehen von den bereits erwähnten und vielen anderen schwachen und bedenklichen Punkten wollen wir hier nur noch einer Fälschung dieses „Ritters“ und geistlichen Herrn gedenken, einer Fälschung, von welcher Hengstenberg natürlich gar nichts weiss. Der Verf. der „Beleuchtung“ nämlich citirt zu seiner angeblichen Beweisführung eine Stelle aus Anderson als historische Thatsache, unterschlägt aber eine Anmerkung Andersons an derselben Stelle, worin er ausdrücklich hervorhebt, dies sei eine alte „Tradition“ der Brschaft. So verfahren die Höchsterleuchteten im Namen und mit Genehmigung der Grossen Landesloge v. D.!

Und wiederum können wir Herrn Hengstenberg, unserem Gegner, nur Wort für Wort beipflichten, wenn er (S. 42) sagt: „das System der L. L. v. D. ist nur ein einzelnes Glied in einer ganzen Kette von Versuchen, welche von dem 7jähr. Kriege an gemacht wurden, der durch das Aeussere des FrMrordens angeregten Phantasie weitere Befriedigung zu schaffen. Es ist das eine Geschichte, mit der man sich nicht ohne zu staunen näher beschäftigen kann, und welche wohl verdiente zur Lehre und Warnung einmal recht eingehend dargestellt zu werden. Das beste Motto für eine solche Darstellung würde das Wort des Jesaias (C. 44, 20) sein: „Er weidet sich mit Asche, ein betrogenes Herz hat ihn verleitet, und er errettet nicht seine Seele und spricht nicht: „Ist das auch Trügerei, das meine rechte Hand treibet.“ Oder auch das Wort des heil. Paulus: „Da sie sich für Weise hielten, sind sie Narren worden.“

Konnte Hengstenberg, auf Grund der ihm zugänglichen maurer. Schriften, schon im J. 1854 zur richtigen Erkenntniss und zur historischen Wahrheit gelangen, um wieviel mehr sollten es die höchsterleuchteten Mitglieder des Ordensraths und ihr Anhang jetzt im J. 1868, wo es ihnen so leicht gemacht ist, Wahrheit vom Irrthum zu sondern. Wer jetzt noch dem Lügenwerk des schwedischen Systems beipflichtet, der ist entweder aus Unwissenheit und Verstandlosigkeit ein unzurechnungsfähiger Dupirter, oder aber aus Eitelkeit, Herrschsucht, Egoismus und Mangel an Wahrheitsliebe ein bewusster Betrüger. Zur Ehre der Höchstgraduirten und Kapitelsritter wollen wir jedoch hier nicht unerwähnt lassen, dass es unter ihnen Viele giebt, welche entweder eben so klar sehen, wie wir, oder wenigstens an der Reellität des ihnen für ihr Geld Mitgetheilten bescheidene Zweifel hegen.

Schon mehrfach hat die „Latomia“ auf die eigenthümliche Stellung hingewiesen, welche im System der Gr. L. L. die Geistlichen einnehmen, so auch neuerdings wieder im 26. Bande. Hier heisst es (S. 154): „Es giebt nur Ein wahres Christenthum und das besitzen die Mitglieder der höheren Ordensstufen der Landesloge, das gewöhnliche ist nur eine Hülle und fürs Volk gut genug. Wir finden das für Geistliche, welche die höheren Stufen besitzen, sehr anständig, da sie an einem Orte, entweder auf der Kanzel oder in den Logen, unwahr sein müssen.“ Diese Bemerkung der „Latomia“ ist vollkommen zutreffend; denn bekanntlich behauptet das Kapitel der Gr. L. L. v. D. ein geheimes urchristliches Mysterium in direkter Fortpflanzung von den Aposteln, d. i. von den vertrautesten derselben erhalten zu haben; dieses Mysterium enthalte erst das eigentliche Wesen des Christenthums, die esoterische Seite desselben, das Pneuma, während das arme Volk in den Evangelien nur das Kerygma, die Popularlehre, das exoterische Christenthum erhält. So müssen denn nun allerdings die Geistlichen der L. L. v. D. in der Kirche mit den Unwissenden unwissend sein und ihren Hörern den gewöhnlichen Brei der Popularlehre in den Mund streichen, während sie als Wissende im Kapitel der L. L. die feine Speise geniessen. Da ausserdem im System der Gr. L. L. vom Papst-Ordensmeister und dem Stellvertreter Christi an, durch die mit Ringen belehnten Bischöfe des 9. Grades hindurch bis zu den armen Vorhofsbrüdern in der Joh.-Loge herab Alles hierarchisch gegliedert ist, die Inhaber der Hochgrade auch die Gewalt und Berechtigung haben, zu binden und zu lösen, da durchweg das Prinzip der geistlichen Bevormundung von oben herab und der Autorität herrscht, da jede maurer. Schrift auf den Index kommt, welche von den Oberen nicht inspirirt ist und ohne Genehmigung derselben nichts gedruckt werden darf, wie in der katholischen Kirche, welcher das System der Gr. L. L. v. D. so ähnlich ist wie ein Ei dem andern, so müssten die betr. Geistlichen, wenn sie folgerecht verfahren wollten, auch in der Kirche das Autoritätsprinzip vertheidigen, die Betheiligung der Gemeinde am kirchlichen Leben hindern und perhorresciren, ins Horn der Mucker und Pastoralconferenzen blasen, ja sie müssten sogar gen Rom wandern zum bevorstehenden Concil, um der römischen Kirche das wahre Christenthum, das Recht der Tradition und der Erbfolge des Stellvertreters Christi zu Gunsten des Kapitels der Gr. L. L. streitig zu machen. Thun sie das nicht, so setzen sie sich der Gefahr aus, dass man annimmt, sie huldigen in Ueberzeugungssachen dem bekannten Prinzip der doppelten Buchführung. Wenn nun der gel. Br Brandenburger die Waffe des Spottes uns entwinden will, so möge er uns doch vorher bedeuten, wie man heutigen Tages „Ritter vom Osten“ und vom Westen, vom Blocksberg und vom Besenstiel, u. dgl. unter der Würde ruhiger und sachlicher Darlegung stehendes Possenspiel anders bekämpfen soll. Mögen die „Ritter“ ein scharfes Wort nicht fürchten; mögen sie vielmehr in Rüstung und mit dem Schwerte ausziehen wider uns Ungläubige und das heil. Land säubern!

Was die Herren Ketteler, Stolz, Hengstenberg u. s. w. anlangt, so haben wir diese Sorte nicht zu fürchten; wir werden mit ihnen fertig werden, und zwar um so leichter, je weniger die Gr. L. L. v. D. 1. Abth. ihnen willkommenen Stoff liefert und unsere Reihen schwächt und lichtet.

Zum Schluss nur noch die Bemerkung, dass „die Eigenschaften des ächten Rings“ nimmermehr bewirken dürfen, Verkehrtheiten, unhistorische Prätensionen, Geistesknechtung, Unduldsamkeit u. dgl. gutzuheissen und gewähren zu lassen. Man ist nicht unduldsam, wenn man die Unduldsamkeit bekämpft; man verletzt nicht das Gebot der Bruderliebe, wenn man Sachen und Zustände, wenn man ein System, aber nicht dessen Träger bekämpft.

Wer seine Brüder und die Menschheit liebt, der hat

vielmehr die Pflicht, sie aus den Banden des Lugs und der Knechtschaft zu befreien. Die Johannislogen der Gr. L. L. v. D. können und sollten das System fallen lassen, sich unter ihrer dermaligen, vom Kapitel zu befreienden Grossloge zeitgemäss organisiren und im Verein mit ihren in Liebe verbundenen Brüdern das Werk der ächten und unverfälschten FrMrei treiben, den Ritter- und Kapitelschwindel aber jenen „Herren" überlassen, welche, indem sie Weise zu sein wähnen, Narren geworden sind. Niemand auf Gottes weiter Erde hat ein Interesse an dem Fortbestehen des Systems der Gr. L. L. v. D., es sei denn eine kleine Partei, deren Eitelkeit es schmeichelt, deren Herrschsucht es befriedigt und deren Obscurantismus es dient: alle wahren FrMr dagegen haben ein Interesse, dass dieser Sonderbund im Bunde aufgehe oder von diesem sich loslöse, dass dieser faule Fleck, diese Eiterbeule aus dem Organismus der FrMrei entfernt werde; ja weit über unsere Hallen hinaus haben alle Freunde des Lichts und der Freiheit ein Interesse an dem Untergang dieses Systems.

Die Grossloge von Jowa.

Die Verhandlungen der Grossloge von Jowa, gehalten zu Des-Moines am 2. Juni 1868, sind im Druck erschienen und füllen einen stattlichen Band von 608 Seiten. Der uns soeben zugegangene Band ist mit dem Bilde des Grossmeisters Br Reuben Mickel geschmückt, ein Mann mit freier Stirn, klugem und freundlichen Auge, mit grossem Vollbart und einem Zuge von Energie und Wohlwollen um den Mund. Br Reuben Mickels Antlitz ist mehr das eines Deutschen, als eines Amerikaners. Wenn das Bild getroffen ist, haben wir in diesem amerikanischen Grossmstr. keinesfalls einen Mann gewöhnlichen Schlags vor uns.

Ein Blick in die Verhandlungen (Proceedings) und die Berichte der Grossloge selbst lässt diese auch sofort in vortheilhaftem Lichte erscheinen. Zunächst erhebt sie sich über die 3 Grosslogen Grossbritanniens und die der Vereinigten Staaten dadurch, dass sie lebendiges Interesse für die Schätze des Geistes und Streben für Verbreitung maurer. Kenntnisse bekundet; denn sie hat eine maurer. Bibliothek, welche sie sowohl durch Geschenke und Austausch, wie durch Ankäufe zu vermehren und zu vervollständigen trachtet. Während bereits die meisten, namentlich die besseren amerikanisch-maurer. Zeitschriften in ihrem Besitze sind, sucht dieselbe nunmehr durch Austausch auch „die Bauhütte" zu erlangen, ein Anerbieten, auf welches wir mit Freuden eingehen. Sodann beweist die Grossloge von Jowa brüderl. Gemeinsinn und volles Verständniss der maurer. Idee der Universalität und des Weltbürgerthums durch die bereits von ihr angeknüpften Verbindungen mit dem Ausland, namentlich auch mit Deutschland. Ihre neuaufgelegten früheren Verhandlungen, sowie ihr Constitutionsbuch sandte sie behufs Austausch an die Grosslogen von England, Schottland, Frankreich, Italien und Berlin (3 Weltk. und Royal York), sowie an die mr. Zeitschriften: Freemasons Magazine in London und „Bauhütte", hier.

Die Bibliothek ist von Muscatine nach Jowa City übergeführt worden; das Amt eines Bibliothekars verwaltet der Grosssekretär Br Theod. S. Parvin.

In seiner Eröffnungs-Ansprache sagte der Grossmstr. Br Mickel: „Sie sind aus allen Theilen unseres Staates hieher gekommen als die geehrten Vertreter der verschiedenen Tochterlogen dieses Sprengels, das Beste unserer kgl. Kunst zu berathen. Obwohl Manche von Ihnen zum ersten Mal und gleichsam als Fremde hier sind, so vereinigt Sie doch das allgemeine Band der Bruderliebe, welches die ganze Brüderschaft umschlingt und reiht Sie ein als Glieder der grossen und sich rasch vermehrenden Familie. Ich heisse Sie Namens der Grossloge willkommen. Möge Ihr Verkehr ein angenehmer und nützlicher, mögen ihre Berathungen erfolgreich sein! Da mein Lebensweg mich mehr auf praktische, denn auf literarische Beschäftigung hingewiesen, so mögen Sie entschuldigen, wenn meine Rede des rhetorischen Schmucks entbehrt und wenn ich in kürzester und in geschäftsmässiger Weise Ihnen über meine Thätigkeit Bericht erstatte."

Wir vernehmen sodann, dass der Grossmstr. an 21 neue Logen Dispensationen erheilt und dass er diesen entsprechende Namen (nicht blos Nrn.) gegeben, wie Ossian-Loge, Loge zum Fortschritt, Siloah-Loge u. s. w., ein Verfahren, welches allgemeine Billigung gefunden. Im ganzen Verfahren des Grossmeisters spricht sich die Gewissenhaftigkeit aus, mit der er bemüht war, das Beste der Mrei zu fördern. Die rasche Zunahme an neuen Logen war nicht die Folge von Theilungen alter oder ein Ueberstürzen, sondern die natürliche Folge der gesunden Entwickelung des Staates und der zahlreichen Einwanderung. Die „Brüderliche Loge" zu Davenport wird wahrscheinlich ehestens die Genehmigung erhalten, abwechselnd in deutscher und engl. Sprache zu arbeiten. Die Grossloge hofft in nicht zu ferner Zeit im Stande zu sein, sich ein würdiges Logenhaus zu erbauen und es der „Mrei, der Tugend und dem allgemeinen Wohlwollen" zu weihen. Der Grossmeister hat im Laufe des vergangenen Jahres viele Logen seines Sprengels besucht und allenthalben Ernst und Eifer in Erfüllung der maurer. Aufgaben gefunden. Die meisten Logen sind im glücklichen Besitz entsprechender Lokalitäten, manche haben sogar glänzende Tempel, einige freilich auch sehr enge, unpassende und schlecht ventilirte Räume inne. Die maurer. Jurisprudenz ist bekanntlich eine der schwachen Seiten der amerikan. Mrei und der unterrichtete Maurer kann manchmal ein Lächeln schwer unterdrücken über die von dortigen Grossmeistern gefällten Urtheile und Entscheidungen; auch von Br R. Mickel liegen solche vor; doch können wir denselben nachrühmen, dass dieselben mit wenigen Ausnahmen sachgemäss, richtig und vernünftig sind. — Vermögen und Einnahmen der Grossloge belaufen sich auf 11,170 $; die Ausgaben auf 5620 $, so dass sich demgemäss ein überaus günstiger Vermögensstand ergibt. An 19 Logen wurden Constitutionen verliehen; unter den ersten Beamten derselben befinden sich mehre deutsche Namen, wie Tönning, Nietert, Paul, Holland, Efner.

Die Zahl der Tochterlogen beträgt 237 und enthält der uns vorliegende Bericht ausser den Verhandlungen die Mitgl.-Verzeichnisse sämmtlicher Logen, eine Einrichtung, welche sich auch unsern deutschen Grosslogen

empfehlen möchte. — Den Schluss des Buches bildet ein gehaltvoller, in Form und Inhalt trefflicher Vortrag des Grossredners Br A. B. Kendig über Weisheit, Stärke, Schönheit, eine Arbeit, die sich in der That den besseren Leistungen deutscher Brr würdig anreiht und werth ist übersetzt zu werden. Wir behalten uns vor, dieses treffliche Baustück unsern Lesern mitzutheilen.

Wir bekennen gern, dass dieser Bericht der Grossloge von Jowa der erste und einzige aller uns bis jetzt von amerikanischen Grosslogen zugegangenen ist, den wir mit ungetheilter Befriedigung und im Grossen und Ganzen mit Zustimmung gelesen haben. Ehre und Anerkennung dieser Grossloge, in welcher ein wahrhaft freimaurer. Geist zu walten, welche über die meisten Vorurtheile und Engherzigkeiten ihrer Schwestern hinweg zu sein scheint und die sich offenbar auf der Bahn gesunder Entwickelung befindet. Wir wünschen ihr von Herzen Glück, Kraft und Gedeihen! J. G. F.

Feuilleton.

Amsterdam. — Am 25. August d. J. starb auf seinem Landgute bei Oosterbeek im Alter von 66 Jahren der 5. Ehrw. Br Deput. Grossmstr. Ab. Jacob van Lennep, dessen Gesundheitszustand sich in den letzten Tagen so verschlimmerte, dass wenig Hoffnung mehr auf Genesung vorhanden war.

Niederland verliert in ihm seinen ausgezeichnetsten und fruchtbarsten Romanschreiber, seinen besten Dichter und geistreichsten Bürger. Die grosse Zahl seiner Werke — wenn auch nicht alle eigene Schöpfungen — giebt Zeugniss von einem aussergewöhnlichen Fleisse und von einem lebendigen aufgeräumten Geiste, der ihn selbst in den letzten Lebensjahren nicht verliess.

Wenige Schreiber genossen das Glück, dass ihre Werke den Beifall ihrer Zeitgenossen erhielten. An Ehrenbezeigung und Lobeserhebungen — zuweilen auch wohl strengen Züchtigungen — hat es ihm nicht gefehlt; jedoch machten alle Lobeserhebungen und fürstlichen Ehrenerweisungen ihn nicht hochmüthig, sondern er blieb freundlich und wohlwollend gegen alle, welche mit ihm umgingen.

Den 17. Dec. 1832 in die Loge Willem Frederik zu Amsterdam aufgenommen, bekleidete unser Bruder folgende Aemter:

vom 11. Juni 1843 bis 7. Juni 1846 war er Gr. Archivar,
„ 7. „ 1846 „ 15. „ 1851 „ „ 2. Gr. Aufseher,
„ 15. „ 1851 „ 3. „ 1860 „ „ 1. Gr. Aufseher,
„ Mai 1867 bis zu seinem Tode Deput. Nat. Grossmeister.

Was die Brüderschaft, vorzüglich die Loge Willem Frederik, deren Mstr. v. St. er war, in dem Verstorbenen verliert, das wagen wir nicht zu beschreiben. Den 27. d. M. ist seine sterbliche Hülle zu Oosterbeek in feierlicher Einfachheit beerdigt worden. Einzelne Freunde und Verehrer der Umgegend, wohnten der Bestattung bei. Der hochbejahrte Herr van Gravenweert, der den Entschlafenen als Kind, als Jüngling, als Mann und Greis gekannt, der das ganze reiche, vielbewegte aber schöne und interessante Leben hat zu überschauen vermocht, hielt eine tiefergreifende Rede an der stillen Gruft.

Dresden. — Die sächsische Grossloge hat in ihrer Sitzung den 18. Juli die von mehreren Brüdern in Bukarest nachgesuchte Genehmigung zur Errichtung einer Loge Romania ertheilt und beschlossen, diese neue Loge in den säschsischen Logenbund aufzunehmen. Indem wir die Loge Romania aufs Wärmste als Pflegerin deutscher Mrei und zugleich als Schwester im Bunde der sächs. Logen begrüssen, wünschen wir derselben das fröhlichste und kräftigste Gedeihen und freuen uns zugleich, dass die sächsische Grossloge sich nicht an die Landes- und Stammesgrenzen gebunden hält, wie dies z. Z. noch in der Schweiz der Fall ist. Die FrMrei ist ja eine weltbürgerliche Anstalt. Möge das Weltbürgerthum, das Bewusstsein des Weltzusammenhangs immer mehr sich unter den Logen und Brüdern verbreiten! FrMrZtg.

England. — Der nun auch im Freem. Mag. erschienene Brief Br Manninghams macht in England gerechtes Aufsehen und ruft lebendige Debatten hervor.

Einen erfreulichen Fortschritt des englischen Mrthums haben wir darin zu begrüssen, dass die Zahl der Logen, welche sich in Wirthshäusern versammeln, rasch abnimmt. Im J. 1848 arbeiteten noch 497 Logen in Hotels und Kneipen und nur 89 hatten eigene Tempel oder gemiethete Lokale in Privathäusern. Gegenwärtig dagegen haben bereits 345 Logen eigene Logenhäuser oder Privatlokale und 490 versammeln sich noch in Wirthshäusern. Die Gesammtzahl der englischen Logen betrug 1848 nur 740 und gegenwärtig ist sie auf 1178 gestiegen.

Heidelberg. — Mit grösster Genugthuung kann ich Ihnen melden, dass in unserer Loge („Ruprecht zu den 5 St.") ein reges Leben herrscht und dass wohl in wenig Orten die wahre Gemüthlichkeit und Brüderlichkeit neben ernstem mr. Streben so sich findet, wie hier. Dazu trägt in vieler Beziehung das von uns erworbene Grundstück bei, auf dem wir, wenn die Lasten nicht mehr so gewaltig auf uns drücken, eine Bauhütte zu errichten gedenken. Einstweilen dient dieser reizend gelegene Garten mit seinem praktisch und prächtig errichteten Pavillon als unser fast täglicher Versammlungsort.

Unser Johannisfest, mit der Loge in Mannheim gemeinsam gefeiert, war sehr schön. Bei dieser Gelegenheit hatte unsere Loge die Freude, eine tüchtige Kraft zu gewinnen in der Aufnahme des Br Onken, Professor der Geschichte an hies. Universität. — Zum Jubelfest unseres Grossmeisters Br Feustel war der eifrige Br Köbel nach Bayreuth abgeordnet worden.

Nordhausen. — Das Johannisfest feierte ich hier mit und kann gestehen, dass ich mich an der Rede des abgeordn. Logenmeisters Br Seiffart erbaut habe und dass mir das liebevolle Entgegenkommen aller dortigen Brüder wohlgethan hat. S.

Schweiz. — Was die Verhandlungen der Grossloge in Betreff des Congresses anbelangt, so wurde nach früheren traurigen Erfahrungen, die wir gerade in Genf gemacht, beschlossen, von einem Congresse in der Schweiz zu abstrahiren; dagegen wurde in Anerkennung der Nothwendigkeit der Sache beschlossen, zu einem solchen etwa zu veranstaltenden Congresse in Deutschland die Hand zu bieten und eine Deputation auf denselben zu senden. —

In der „FrMrZtg." (No. 36) bemerkt ein Bruder bezüglich der obigen Angelegenheit, er halte „die Schweizer für zu praktisch, um dem Vorstande des deutschen Reformvereins die Kastanien aus dem Feuer zu holen." Diese Bezeichnung ist durchaus unsachgemäss und zeugt nur von der falschen Auffassung des Berichterstatters; denn der Verein deut. Mr wirkt bekanntlich lediglich im Interesse des ganzen Bundes und zwar nach bestem Wissen, nicht für sich selbst. Wenn der betr. Verfasser jenes Artikels „Aus der Schweiz" selber ein Schweizer Br ist, was wir sehr bezweifeln, so schleudert er mit seiner Bemerkung einen ungerechten Vorwurf gegen den Verwaltungsrath der „Alpina", der den bekannten Antrag betr. Einberufung eines Congresses aus eigenem Antriebe und nicht auf Veranlassung des Vereinsvorstandes eingebracht, weil er die Sache mit Recht für eine allgemein-maurerische und dem Bunde heilsame ansah. Der Verwaltungsrath der „Alpina" glaubte wohl ebenso, wie der Verein deut. Mr, durch sein Vorgehen in dieser Richtung einfach nur eine maurer. Pflicht zu erfüllen. Ist Berichterstatter darin anderer Ansicht, so haben wir nichts dagegen; aber zu obiger Bemerkung war er nicht im Mindesten berechtigt. Kastanien aus dem Feuer zu holen, wo dies nothwendig, ist der Vereinsvorstand selber entschlossen und Mannes genug, und er hat bis jetzt noch nie Andern zugemuthet, sich für ihn die Finger zu verbrennen. —

Zum Grossmeister der Alpina ist kürzlich Br Ruegg, Mstr. v. St. der Loge zur Brudertreue in Aarau gewählt worden. —

Ueber Thad. Stevens, den verstorbenen amerikanischen Staatsmann und Redner wird mitgetheilt:

„Schon damals zeigte sich die Unversöhnlichkeit, die er im späteren Leben gegen Personen und Verhältnisse vielfach an den Tag gelegt, in einem Streite gegen die Freimaurer, in welchem er Himmel und Erde in Bewegung setzte, um den Grossmeister der Logen von Pennsylvanien, Mr. Dallas (später Gesandter am englischen Hofe), vor dem Staatsgerichtshofe zu nöthigen, die Geheimnisse des Ordens mitzutheilen. Es gelang ihm nicht, aber er beschwor einen Sturm der Gehässigkeit gegen sich herauf, welcher ihn veranlasste, seinen Sitz in der Legislatur aufzugeben."

Literar. Notiz. — Dem Br W. J. Hughan, Corresp. Mitgl. des Vereins deut. Mr ist es gelungen, ein seltenes Werk zu erwerben. Dasselbe hat den Titel: „An Historical Account of the Blue Blanket or Craftmen's Banner" by Alexander Pennecink, Burgess and Guild Brother, of Edinburgh 1722 enthält auf 140 Seiten u. A. die Zunftsage der Werkmer von der Schöpfung an bis auf Tubal Cain und Joseph, den Zimmermann, der Vater Jesu und manche Wunder-Erzählung z. B. vom Versetzen eines Berges durch einen Schuhmacher, und ist gewidmet den „Ehrwürdigen Diakonen der Zunft und den Mitgliedern der 14 Incorporirten Gilden in der guten Stadt Edinburg." Blue Blanket hiess das Banner der Zunftleute, zuweilen auch das „Banner des heil. Geistes" genannt.

Im vorigen Jahre (1867) erschien bei C. W. Bailey in Chicago: „The Dictionary of Freemasoury; composing all topics proper for public explanation in the rituals, history and nomenclatnre in the Royal Act. By Rob. Morris." Das in Boston erscheinende „Masonic Monthly" spricht über dieses 518 S. starke Werk verhältnissmässig günstig; dem Verfasser sei zu danken für das, was er in diesem Werk gesagt, wie für das, was er darin verschwiegen; es sei viel besser, wie das Lexikon der FreiMrei von Mackey und enthalte viel Belehrendes; zuweilen merke man dem Buche an, dass der Verf. nicht Alles glaube, was er niederschreibe. (Uns selbst ist das Werk nicht zur Hand; es dürfte wohl nicht minder voll von Unrichtigkeiten sein, wie die der andern maurer. Schriftsteller Amerika's auch.)

The Mystic Star, herausg. von Ashton & Co. in Chicago, Ill., gehört (nach dem Masonic Monthly) zu den wenigen amerikanischen maurer. Zeitschriften, welche die prinzipielle Allgemeinheit und die kosmopolitische Tendenz des Bundes anerkennen und vertreten; auf jeder Seite bekunde sich ihr treues Festhalten an der reinen und alten Mrei der 3 Grade.

Maurer. Ostentation. Am Johannisfeste zogen die FreiMr und Tempelritter von Springfield im Verein mit andern aus der Nähe und Ferne (im Ganzen etwa 4000 Mr) in mr. Bekleidung und beritten in grosser Prozession mit 35 Musikcorps durch die theilweise geschmückte und mit Massen neugieriger Zuschauer gefüllte Stadt nach einem Park, wo die Tempelritter exercirten und Revue abhielten (13 Heerlager) und ein Geistlicher, Br W. R. Alger von Boston eine Rede hielt über die charakteristischen Merkmale der FrMrei. Darnach fand in der Stadthalle eine Tafelloge statt und Abends ein Ball. —

Eine Abwehr. — Ein amerikan. Blatt The National Anti-slavery Standard von New-York enthält, anknüpfend an die Grundsteinlegung zum neuen grossartigen und kostspieligen Mrtempel in Philadelphia, die Mittheilung, dass der deput. Grossmstr. in Pennsylvanien Br R. Vaux und der Gross-Kaplan Br Chambers die entschiedensten Sklavereifreunde seien und fragt mit Recht, wie solche Leute vom Geiste der „Brüderlichkeit" beseelt sein könnten. Das amerik. Blatt ironisirt sodann jene Sorte FreiMrei, welche ihre Liebe und das Prinzip der Gleichberechtigung nur auf Männer von weisser Hautfarbe beschränke und den Negern und Farbigen gegenüber keine Brüderlichkeit kenne. Das sei ein Widerspruch und ein Unrecht.

Da das amerik. Blatt auch in England gelesen wird und somit der betr. Artikel geeignet ist, auf die FreiMrei einen tiefen Schatten zu werfen und den Bund zu schädigen, so fühlt sich das Freem. Magazine gedrungen, gegen die amerikanische Auffassung der FrMrei Protest zu erheben und zu erklären, dass der Bund bei Aufnahme-Suchenden nur gewisse (sittliche) Bedingungen stelle, aber nicht auf die Hautfarbe sehe, dass die Mr Englands mit diesen amerikan. Vorurtheilen nicht sympathisiren und dass Brougham und andere grosse Anti-Sklaverei-Philanthropen englischen Logen angehörten. „Wo immer" — schliesst das Freem. Mag. — „unter FrMrn ein Vorurtheil gegen die Hautfarbe existirt, da ist dies eine Entstellung (libel) unseres Bundes und im vollsten Sinne unmaurerisch." (Dies gilt auch für diejenigen Mr, welche ein christliches Brett vor der Stirne und vor dem Herzen haben.)

Br K. v. Dalberg. — Am 31. Juli 1806 verlor die freie Reichsstadt Frankfurt ihre Selbstständigkeit und wurde dem damaligen Fürsten Primas des Rheinischen Bundes, Grossherzoge v. Frankfurt unterworfen. Die damalige Gr. Provinzialloge kam bei demselben um landesherrlichen Schutz ein. Die mündliche Antwort des Fürsten brachte der zweite Grossvorsteher Br v. Mettingh, welcher demselben persönlich aufgewartet hatte. Sie lautete aus dem Munde eines alten Freimaurers (denn ein solcher war Karl v. Dalberg und zwar früher ein höchst eifriger und Verfasser des alten Freimaurerliedes: „Lasst uns, ihr Brüder, Weisheit erhöh'n" etc.) höchst naiv: „Eine schriftliche Antwort werde ich nicht ertheilen; als Fürst Primas ignorire ich Ihre Arbeiten, als Karl v. Dalberg aber kann ich solche wohl geschehen lassen."

Die italienische Zeitschrift Unita Cattolica über die Freimaurerei.

„In Preussen, wo die Könige durch ein königl. Recht die Protectoren der Logen sind, glaubt man wie anderwärts die Maurerei zu beherrschen und solche als Mittel zur Grösse zu benutzen. Dieselbe half und hilft auch gern mit allen Kräften, Deutschland unter dem Scepter des Königs Wilhelm zu einigen; aber man weiss nicht, auf welchen Zweck sie ihre Anstrengungen nach vollendetem Werke richten wird. Die Nachfolger des Königs Wilhelm werden diese Macht vergebens zu bändigen und zu beherrschen suchen, welche ihre Vorfahren hätschelten, beschützten und als Werkzeug gebrauchten; sie

werden dann zu spät einsehen, dass der Knecht damit aufgehört hat, dem Patron zu befehlen, und anstatt die Andern zu führen, werden sie mit fortgerissen werden, wohin sie nie zu kommen gedachten. . . . . . Die Maurerei strebt dahin, die Völker in grosse Staaten zu einigen. Ist die erste Arbeit gethan, bei welcher sie durch die Könige und die Fürsten sich helfen lassen, so wird die öffentliche Leitung der Dinge einer gründlichen Umänderung unterworfen. Die Demokratie wird als Staatsform eingeführt, die verschiedenen Völker zu einer demokratischen Conföderation zusammengeschmolzen. Der Könige entledigt man sich ebenso wie der Diener der positiven Religionen, welche die christlichen Traditionen und die Offenbarung beibehalten haben, und auf den Ruinen des Christenthums und der Monarchie wird das Reich der Demokratie und des Rationalismus aufgepflanzt! Dieses ist der Zweck, wohin alle Bestrebungen der „deutschen" FrMrei gerichtet sind." (Der deutschen FreiMrei allein?) „Unitá Cattolica". Q. v. D.
(Kathol. Kirchenbl. f. Sachsen.)

Der Grossmeistertag.

Ein ausführlicher Bericht über den zu Pfingsten in Berlin abgehaltenen ersten deutschen Grossmeistertag nebst einigen Betrachtungen über die Verhandlungen erscheint in nächster Nr. dieses Bl.

Mitgliederlisten.

Alzey — Brooklyn — Cassel — Chemnitz — Constanz — Glogau — Hildesheim (Pforte z. T.) — Iserlohn — Krotoschin — Landeshut in Schl. — Lübeck (Weltk.) — Meissen — Neustadt-Eberswalde — Potsdam — Wetzlar.

Briefwechsel.

Br **R. B.** in **Utr.** — Herzlichen Dank für gütige Uebersendung und Ihre freundliche Aufmerksamkeit. Brüderl. Gegengruss!

Br im **Süden.** — Besten Dank; unsern brüderl. Glückwunsch zu hoffentlich gutem Kurfolge und herzl. Gruss!

Br **P—i** in **Gr—n.** — Ist bestens besorgt; weshalb sandten Sie aber nicht direkt an K? Brüderl. Gruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 38. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 19. September 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Festgrüsse der Loge „Leopold zur Treue" im Or. Carlsruhe. Dargebracht von Br Wilhelm Wild. — Der deutsche Grossmeistertag in Berlin. — Des Maurers Leben und Streben. Von Br G. Wilkens. — Feuilleton. — Amerika. — Aus Preussen. — Carlsruhe. — Darmstadt. — Frankreich. — Hof. — Italien. — Leer. — Niederlande. — Schweiz. — Die öffentliche Meinung hat allenthalben keine hohe Meinung von der FrMrei. — Br Ed. Röhr aus Williamsburg. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Festgrüsse
der
Loge „Leopold zur Treue" im Or. Carlsruhe
an dem Ehrentage der Einweihung des neuen Logenbäudes
dargebracht von
Br Wilhelm Wild,
Redner der Loge „Reuchlin" im Or. Pforzheim.
den 6. September 1868.

Ist's nicht ein freudig Hoffen,
Ein schönes, reines Lied,
Das heut wie Himmelsgrüsse
Durch unsere Seelen zieht?
Und wem dringt nicht der Jubel
So voll in's Herz hinein,
Dass wir dem freien Geiste
Solch eine Stätte weih'n!

Seid mir gegrüsst, ihr Hallen!
Der Liebe gönnet — Raum,
Dem Unglück eine — Zuflucht,
Der Freiheit ihren — Traum;
Dem Recht seid eine — Freistatt,
Der Wahrheit seid ein — Hort
Durch eure Räume töne
Des Wissens freies Wort!

Seid mir gegrüsst, ihr Brüder
Ich ruf Euch zu: Glück auf!
Habt Ihr dies Haus erbauet,
So schreibt nun stolz darauf:

„Seid Alle hier willkommen,
Die Ihr das Gute wollt
Und zu dem Glück der Menschheit
Auch Euer Scherflein zollt!"

Wer übet Lieb und Freundschaft,
Wer kennet Recht und Pflicht,
Ist gerne hier gesehen,
Wir streben zu dem Licht!
Hier öffnen sich die die Planken
Dem geistigen Turnier;
Wir treten in die Schranken
Mit offenem Visir.

Und unsere schmucke Rüstung
Das ist: Moral und Treu,
Der Schild trägt die Devise:
„Seid einig und seid frei!"
Humanität und Liebe
Ist unseres Schwertes Zier;
Wohlthun, Gesetz und Ehre
Das Zeichen im Panier.

Für solche heil'ge Güter
Kämpfen wir allerwärts,
Wahrheit ist unser Feldruf
Und die Parole: Vorwärts!
Nur solchem hohen Sinne
Sei unsere That geweiht,
Wie wir darinnen deuten
Den Geist der neuen Zeit!

Den Geist, den wir so heilig
Gar manches Jahr gepflegt,
Und der nun gross und prächtig
Die stolzen Schwingen regt.
Ist's nicht ein mächtig Rauschen,
Wie Adlers Flügelschlag?
Und Jesuit und Mucker
Sie wanken allgemach.

Es wird sich nie verein'gen
Das Dunkel mit dem Licht,
Und siegten unsere Feinde,
Sie hielten streng Gericht!
Nur Eines wird uns schützen,
Ist unser höchst Gebot:
Es ist des Geist's Befreiung
Für unser Sein von Noth.

Wenn wir dies je vergessen
Im Kampfe lang und heiss,
Sind wir am Baum des Lebens
Ein abgeblühtes Reis.
Drum lasst uns muthig streiten,
Nur siegend, sind wir reich;
Am stolzen Menschheitsbaume
Ein immer grüner Zweig.

Erhebt Euch, liebe Brüder,
Blickt dankend noch empor
Zu Gott!, der 's herrlich füget
Im grossen Weltenchor.
Und fleht um seinen Segen
Und Schutz für dieses Haus!
Dass Liebe, Glück und Friede
Drin gehen ein und aus!!!

Der deutsche Grossmeistertag in Berlin.

Der Johannisfest-Ansprache des Br Schnakenburg zufolge durfte man fast annehmen, die Ergebnisse des ersten Grossmeistertags seien eine Art maurer. Karlsbader Beschlüsse gewesen. Bei näherer Betrachtung indessen stellt sich heraus, dass dieselben ganz harmloser Natur sind.

Die Anregung zu einer brüderlichen Zusammenkunft der deutschen Grossmeister, „um sich einmal über die gegenwärtige Situation und Aufgabe der k. K. im brüderlichen Austausche der Erfahrungen und Ansichten auszusprechen", gab bekanntlich der Grossmeister der Gr. L. L. von Sachsen, Br Warnatz, der sich damit unstreitig ein anerkennenswerthes Verdienst um die Mrei erwarb. Nachdem voraus bestimmt war, dass die Versammlung einen rein konsultativen Charakter bewahren und keiner Grossloge Präjudiz schaffen solle, weshalb denn auch eine Vollmacht der betr. Grosslogen unnöthig, fanden sich sämmtliche deutsche Grossmeister, mit Ausnahme des Br Feustel in Bayreuth, nebst einigen deput. Grossmeistern am 31. Mai in Berlin ein, um auf Grund eines aufgestellten Programms in Berathung zu treten.

Nach kurzem Gebete ergriff zunächst Br Warnatz das Wort, um den Brn für ihr Erscheinen zu danken, erwähnt im Allgemeinen die verschiedenen Gesichtspunkte für maurer. Reformen und hob insbesondere hervor, dass es sich hier nicht um Fassung bindender Beschlüsse handeln könne.

Nachdem Br Warnatz zum Leiter der Debatte erwählt worden war, trat man in Berathung über die erste Frage:

„Kann bestätigt werden, dass das Institut der FrMrei als ein den Ansprüchen der Zeit nicht mehr entsprechendes zu betrachten sei?"

Man einigte sich rasch dahin, dass das Institut der FrMrei jetzt nicht nur ebenso berechtigt sei, wie in früherer Zeit, sondern in einem noch höheren Grade als geboten erscheine.

Bezüglich der zweiten Frage

„Liegen berechtigte Gründe vor, in der nach Oeffentlichkeit drängenden Zeit die geheimen Formen der FrMrei Preis zu geben und damit in das Niveau gewöhnlicher Gesellschaften zu treten?"

waren alle Brr der Ansicht, dass unsere geheimen Formen in keinem Falle veröffentlicht werden dürften, sondern dass vielmehr das Festhalten derselben für nothwendig und geboten erachtet werden müsse, wenn die Zwecke der Mrei überhaupt gefördert werden sollen.

Bei der dritten Frage:

„Liegt es im Interesse der Förderung der FrMrei, die Rituale zu vereinfachen, ohne auf den Standpunkt der Freiburger Loge zu treten?"

sprechen sich die Versamsammelten dahin aus, dass eine Vereinfachung der Rituale nicht bedenklich erscheine und jeder Grossloge überlassen bleibe, soweit dadurch nicht die Orderslehre beeinträchtigt oder nicht eines der drei grossen Lichter (B. Z. und W.) beseitigt würde.

Die vierte Frage:

„Sind die drei Grade der Joh.Mrei und die damit verbundenen verschiedenen Rechte als eine Rechtsungleichheit anzusehen?"

wird einstimmig verneint und erklärt, dass das Fortbestehen der drei Grade der Joh.Mrei als eine Nothwendigkeit angesehen wird.

Bei der Discussion der fünften Frage:

„Erscheint es als nützlich und möglich, den allgemeinen maurer. Prinzipien einen bestimmten, für alle Systeme gültigen Ausdruck (z. B. durch Annahme der alten Mrpflichten) zu geben?"

gehen die Ansichten über das, was als Erforderniss für die Aufnahme zum FrMr aufzustellen sei, auseinander, weshalb nur vorbehalten werden konnte, diese Angelegenheit in späterer Zeit wieder zur Besprechung zu bringen.

Bei Besprechung der sechsten Frage:

„Ist es zu bestätigen, dass die Mrei an das Kirchliche erinnernde Titulaturen besitzt, deren Beseitigung sich empfiehlt?"

wird allseitig als sehr wünschenswerth aufgestellt, mit Strenge darauf zu halten, dass alle maurer. Titulaturen nur innerhalb der Logenräume gebraucht werden.

Nachdem diese auf die Tagesordnung gestellten Fragen diskutirt worden, wurde über die bei den verschiedenen Grosslogen übliche Form der Dimissoriales gesprochen.

Die Anwesenden verabreden, ihren Grosslogen zur Annahme zu empfehlen, dass das wesentliche Erforderniss eines Dimissoriale, auf Grund dessen eine Affiliation stattfinden könne, darin bestehe, dass das Dimissoriale die Bescheinigung enthalte, dass der betr. Bruder von seiner Loge ehrenvoll entlassen sei.

Hierauf wurde beschlossen:

1) die betr. Grosslogen durch Mittheilung der Abschrift des Protokolls in Kenntniss von dem Geschehenen zu setzen;
2) im nächsten Jahre eine ähnliche Conferenz zu veranstalten.

Br Warnatz schloss hierauf die Sitzung, worauf der maurer. Dank der Brr durch 3 mal 3 ihm gespendet wurde.

Nach geschlossener Berathung folgten die hochwürdigsten Brr der von dem Grossmstr. Br Messerschmidt Namens der Grossen Nat. M. Loge zu den 3 Weltk. ergangenen Einladung zu einem in ihrem Gartensalon auf die gastfreundlichste Weise hergerichteten Brmahle, welches, gewürzt von vielen vom Geiste ächter Mrei durchwehten Toasten, die Brr bis zum späten Abend im fröhlichen, heiteren Beisammensein gefesselt hielt. Man schied von einander in der Ueberzeugung, dass dieser erste Grossmeistertag in seinen Folgen ein segensreicher für die Mrei sein werde. — —

Sehen wir von den erörterten Fragen und den Resultaten dieses Grossmeistertages zunächst ganz ab, so können wir nicht umhin, diese Zusammenkunft als einen verheissungsvollen Anfang freudig zu begrüssen. Derselbe kann wenigstens entwickelungsfähig und erfolgreich gestaltet werden und hat schon jetzt seine Bedeutung darin, dass wenigstens ein Versuch der Verständigung gemacht wurde, dass man die Nothwendigkeit der Einigung und gemeinsamen Vorgehens zur Hebung der Mrei anerkannt hat, dass die deutschen Grossmeister sich persönlich kennen lernten und ihre Meinungen und Ansichten austauschten. Ohne Zweifel wird das Gefühl der Zusammengehörigkeit sich bestimmter ausprägen und das Band der Brliebe zwischen den deutschen Grosslogen und ihren Vertretern enger knüpfen. Bedeutungsvoll war ferner der Umstand, dass durch Hinzuziehung des Grossmstrs. der Grossloge des eklekt. Bds. in Frankfurt a. M. diese gleichsam die Anerkennung als vierte Grossloge des preuss. Staats erhalten hat. Die Zusicherungen, welche der Grossmeister in Berlin erhalten muss, machten sich u. A. sofort bei dem alsbald folgenden Johannisfest der eklekt. Grossloge geltend, wo die feste Zuversicht auf unbehinderten Fortbestand neben einer gegen angebliche „Neuerungen“ gerichteten Berliner Wind-Strömung unverkennbar zu Tage trat.

Wenden wir uns zu den Beschlüssen selbst, so tritt nur in zweien ein positives Ergebniss hervor, in den Beschlüssen nämlich, 1) dass eine ähnliche Conferenz auch im nächsten Jahre wieder stattfinden soll, 2) in dem Beschlusse über die Form der Dimissoriales. Der ersterwähnte Beschluss allein schon kann als ein befriedigendes und ausreichendes Resultat dieses ersten Versuchs eines Grossmeistertags bezeichnet werden. Es ist damit wenigstens ein Grundstein gelegt, eine That vollzogen worden.

Auf die übrigen Beschlüsse freilich würden die Vertreter unserer Grosslogen, unseres Erachtens, nicht gerade Ursache haben, stolz zu sein, wenn wir die vorliegende Protokollskizze als massgebend ansehen dürften. Vor allem nämlich fällt eine sonst nur grossen und schwer lenksamen Versammlungen verzeihliche Abschweifung vom Thema auf. Bei so geringer Anzahl musste man fest bei der Stange bleiben und nicht Beschlüsse fassen, die mit den aufgestellten Fragen nicht harmoniren, wie dies theilweise der Fall bei Entscheidung der fünften und ganz der Fall bei Entscheidung der sechsten Frage. Auf die Frage, ob die Mrei an das Kirchliche erinnernde Titulaturen besitze, deren Beseitigung sich empfehle, wird eine Antwort gar nicht gegeben, weder eine bejahende, noch eine verneinende, weder über den ersten Theil der Frage, noch über den letzten und nur ein Wunsch ausgesprochen. Allerdings enthält, vielleicht den Beschliessenden selber unbewusst, auch dieser Wunsch eine Entscheidung der Frage, sofern darin liegt, dass man Ursache habe, sich der maurer. Titulaturen vor der gebildeten nicht-maurer. Welt zu — schämen und diesen Missbrauch demgemäss unter den Schutz des Geheimnisses zu stellen.

Bei Frage 5 musste man, wenn man parlamentarisch verfahren wollte, die Frage trennen und zunächst bejahen, dass es „nützlich“, ja nothwendig sei, ein allgemeines Grundgesetz anzuerkennen, ehe man sich über die Möglichkeit und Form der Einigung stritt und zu keinem Ergebniss gelangte oder vielmehr zu dem beschämenden Geständniss, dass die deutschen FrMr und Grosslogen einem Bunde angehören, der nichts Gemeinsames, der kein Grundgesetz, keine „allgemeinen maurer. Prinzipien“ hat, also im Grunde kein Bund ist. Die Thatsache, dass Bund und Orden zur Zeit noch zwei verschiedene Dinge sind und man berechtigt ist, dem FrMrbunde einen Sonderbund gegenüber zu stellen, diese Thatsache hat auf diesem ersten Grossmeistertage Bestätigung und unzweideutigen Ausdruck gefunden.

Muss man es überhaupt beklagen, dass, vielleicht in Folge mangelhafter Protokollführung, nicht nur eine Einsicht in den Gang der Debatten nicht gestattet ist, sondarn auch bei allen Entscheidungen die Motive, die Gründe fehlen, so um so mehr bei Frage vier, deren Beantwortung schwer begreiflich ist. Man gibt, wie es scheint, völlig zu, dass die Mitglieder der 3 Joh.-Grade „verschiedene Rechte“, also ein grösseres und geringeres Mass von Rechten, also nicht gleiche Rechte haben und doch verneint man, dass diese Rechtsungleichheit „als eine Rechtsungleichheit unter den Brüdern anzusehen.“ Sodann wird die Nothwendigkeit des Fortbestehens der drei Grade der Joh.-Mrei bejaht, obgleich diese Frage zur Beschlussfassung gar nicht gestellt war. Wie man leicht erkennt, besteht auch diese Frage aus zwei, dort jedoch nicht von einander gehaltenen Theilen oder vielmehr — es durfte die Frage gar nicht so gestellt werden, wie es geschehen. Dass die mit den drei Graden verbundenen verschiedenen Rechte eine Rechtsungleichheit unter den Brüdern constituiren, ist eine sich von selbst bejahende Frage, neben welcher man allerdings die weitere Frage aufstellen kann, ob die drei Grade trotzdem ihre Berechtigung haben, oder eine ähnliche.

Was die Fragen 1) und 2) anlangt, so müssen wir anerkennen, dass gerade diese ihre allgemeine Fassung als klug und zweckmässig erscheint, weil sie in dieser Form keinen Anstoss geben und keine Differenzen hervorrufen konnten. Und man wird es ja wohl allenthalben nur billigen, dass man einen solchen Versuch nicht von vornhinein durch schwierige Probleme zum Scheitern bringen wollte. Die erste Frage kann in dieser Form auch von den Fortgeschrittensten im Verein deut. FrMr bejaht werden. Wer „das Institut der FrMrei" nicht mehr für zeitgemäss hält, der lässt sich entweder gar nicht aufnehmen oder er wendet sofort nach seiner Weihe dem Bunde den Rücken wieder. Anders hätte man sich allerdings entscheiden müssen, wenn gefragt worden wäre, ob die gegenwärtigen Einrichtungen und Gewohnheiten etc. im Bunde, namentlich in Preussen, „den Ansprüchen der Zeit" und dem Geiste der Mrei entsprechen Fast ebenso verhält es sich mit der zweiten Frage. Die „geheimen Formen" und Gebräuche der Oeffentlichkeit Preis zu geben, das verlangt kaum irgend ein Mr; denn selbst jene Brr, welche der Abschaffung des maurer. Geheimnisses das Wort reden, meinen damit nicht ein sofortiges Preisgeben der jetzt noch üblichen geheimen Formen. Diese Frage konnte nur dann fruchtbar und von Werth sein, wenn sie überhaupt auf eine Feststellung des Umfangs der maurer. Geheimnissverpflichtung gerichtet war, etwa im Sinne von § 18 des Wormser Grundgesetzes, welches lautet: „Der Bund und seine Geschichte, seine Grundsätze und Zwecke sind kein Geheimniss. Das maurer. Geheimniss, zu welchem die Brr verpflichtet sind, dient nur zur wechselseitigen Erkennung, zum Schutze vertrauensvoller Meinungsäusserung innerhalb der Loge und zu der sittlichen Erziehung, welche die Loge ausübt."

Dass man eine Vereinfachung der Rituale nicht für bedenklich erklärt, ist immerhin ein, wenn auch schwaches, so doch dankbar anzunehmendes Zugeständniss.

Haben wir somit an den Fragen und der Art ihrer Beantwortung auch Einiges auszusetzen gefunden, so wollen wir doch mit diesen Bemerkungen keineswegs einen Tadel ausgesprochen haben und müssen wir vielmehr hiermit wiederholt erklären, dass wir darauf im Ganzen zunächst wenig Werth legen, weil wir den Schwerpunkt des Grossmeistertags nicht in den Verhandlungen der ersten Zusammenkunft, sondern in dem Zustandekommen selbst, in der Thatsache der geglückten Verwirklichung und in dem Beschlusse periodischer Wiederkehr finden.

Mit dem sachgemässen, noch den Grosslogen zur Genehmigung vorzulegenden Beschlusse über eine gemeinsame Form der Dimissoriales hat man den richtigen, zu praktischen Ergebnissen führenden Weg beschritten, der eine erfolgverheissende Perspective vor uns eröffnet.

Dem Wunsche, dass der Grossmeistertag in seinen Folgen ein segensreicher für die Mrei sein möge, schliessen wir uns aus vollem Herzen an, indem wir zugleich nicht blos dem gel. Br Warnatz für die ergriffene Initiative, sondern allen dabei Betheiligten für die Verwirklichung dieser Idee unsern, und gewiss auch der gesammten Brüderschaft, wärmsten Dank aussprechen. Dürfen wir diesem Wunsche noch einen weiteren beifügen, so ist es der, man möge den Grossmeistertag das nächste Mal dahin erweitern, dass man aus jedem Grosslogen-Sprengel einige durch Geist und Wissen hervorragende Brr zu diesen freien Verhandlungen hinzuzieht, um diese noch interessanter und fruchtbarer zu machen. Da bindende Beschlüsse nicht gefasst werden, so lässt sich dies ja leicht bewerkstelligen. Und welche Bedeutung würde diese neue Einrichtung sofort gewinnen, wenn das nächste Mal ausser den officiellen Vertretern sämmtlicher deut. Grosslogen auch Brr, wie W. Keller in Giessen, Dr. H. Künzel in Darmstadt, Dr. Merzdorf in Oldenburg, M. Buthmann in Hamburg, Schütz in Bochum, Dr. Eckstein in Leipzig u. A., vielleicht aus jedem Grosslogenbezirk je 3 Brr, an dieser Conferenz theil nähmen! Eine solche Zuziehung von Kräften würde ein Akt ächt maurer. Gesinnung und ein von allen deutschen Brn mit Jubel und Dank aufgenommener Beweis dafür sein, dass man mit vollem Ernste an die Förderung der höchsten Interessen des Bundes heranzutreten entschlossen und die besten Kräfte der Brschaft in neidloser Weise der k. K. in erhöhtem Masse dienstbar zu machen bemüht ist.

Der Grossmeistertag ist der erste Schritt zur freien Einigung der deutschen Maurerei und als solcher ein Triumph der Bestrebungen des Vereins deutscher FreiMr.

Des Maurers Leben und Streben.

Von

Br G. Wilkens,

Redner der Loge zum stillen Tempel in Hildesheim.

Hoch und heilig steht der Dom der Menschheit, den wir bauen,
Auf ihr Brüder schafft am Werk, denn nicht mit Schauen
Wird gefördert unser Streben, wie es will der Meister,
Licht umstrahle seine Krone in dem Glanz der Geister!
Fleiss'ge Arbeit nur kann schaffen geist'ges Leben,
Dort die Palme winkt und die Vollendung, Gott wird Kraft uns geben.

„Freiheit wohnt in diesen Hallen!" wird oft vom Altar uns zugerufen und jauchzend hallt es wieder dieses Wort in den Herzen der Brüder, angefacht durch den electrischen Strom, welcher durch die Bruderkette geht. „Freiheit wohnt in diesen Hallen!" dieses Wort bringt Frieden und Seligkeit in die Brust des müden Erdenpilgers und wer nur so recht empfänglich ist für diesen Ruf, der nimmt nicht allein Freude und Friede, sondern auch die daraus entspringende Seligkeit mit hinaus in die wüste Welt, in eine Welt, wo das Böse ewig einen heissen Kampf kämpft gegen alles Gute, gegen jede edlere Regung des Herzens und vor allen Dingen gegen den Frieden Gottes, den wir als ächte Maurer in den Logen uns erringen können. Die Mrei ist eine köstliche Perle, ein Schatz von unnennbarem Werthe; denn sie kann den ganzen Menschen erfassen und ergreifen und ihn mit himmlischen Gaben ausrüsten. Fühlst du dich verlassen, mein geliebter Bruder, in dem Getriebe der Welt, lass dich erfüllen von dem Geiste der Mrei und ein innerer heiliger Frieden wird das gekränkte Herz aufrichten, die Liebe, vom gött-

lichen Geiste ausgehend, thront in ihr und sie nimmt dich freudig auf. In dem Maurerbunde wird der Schwache stark durch den Glauben, und seine schwächsten Glieder werden am meisten gestärkt, wenn sie Glauben und Vertrauen an Gott und die Menschheit noch nicht verloren haben. Es ist wohl schon viel geredet worden über das Wesen der Mrei und würde dieselbe meiner Ansicht nach bald ihre ganze Bedeutung verlieren, wäre sie nicht ein geistiges Band, das die Menschheit umschlingt. Nur derjenige, welcher durch sie sittliche Veredelung erstrebt, kann dauernd sich für dieselbe begeistern und erwärmen.

Marbach sagt von ihr:

„Die Kunst der FrMrei ist nichts Anderes, denn die Kunst der Einkehr in sich selbst und der Heimkehr zu Gott. Sie ist eine Kunst des Lebens und zugleich eine Kunst des Sterbens; denn sie lehrt uns, wie der Mensch dem Tode absterben müsse, damit er dem Leben lebe.“

Um nun die Kunst der FrMrei ordentlich und kunstgerecht zu betreiben, halten wir als Maurer unrere regelmässigen Logen, und ist meiner Ansicht nach die Frage „was soll der Zweck einer jeden maurer. Arbeit sein?“ wohl zu beherzigen und wollen Sie, meine gel. Brüder, mir erlauben die an einer andern Stelle stehende Beantwortung „wir sollen durch jede maurer. Arbeit unsern Verstand erleuchten und unser Herz für die Tugend erwärmen“ hier einer nähern Betrachtung zu unterziehen.

Wir sollen also zuerst durch jede maurer. Arbeit unsern Verstand erleuchten! Gewiss eine schöne und hohe Aufgabe; denn ein erleuchteter und verständiger Mensch wird nicht allein unter den Brüdern, sondern auch im öffentlichen Leben immer geachtet dastehen, er wird seinen Lebensweg mit Weisheit verfolgen und zu unterscheiden wissen, was gut oder böse sei. Von den Kindern der Welt wird ihre Klugheit und ihr Eifer bei ihrem Handeln gerühmt und ihnen sollen wir in geistigen und himmlischen Dingen nacheifern. Wir sollen uns in der Mrei Schätze für die Ewigkeit sammeln und uns ein Denkmal aufrichten, welches auf die Herzen der Brüder gegründet ist. Wir sollen unsern Verstand und unsere Geistesgaben nicht auf die Saat der Finsterniss verwenden, wobei das Herz doch leer ausgeht, und das uns dem gottseligen Leben ganz und gar entfremdet. Uns gilt vor allen Dingen der mahmende Ruf, unsern Verstand durch maurerische Arbeit zu erleuchten und indem ein Jeder dieses für sich selbst und die Glieder des Bundes zu erstreben sucht, wird es schliesslich der ganzen Menschheit zum Heile gereichen. Darum lasst Euch durch das Licht erleuchten, welches Euch von dem Altar der Wahrheit entgegenstrahlt; hört auf den Meister, der die Logen mit seiner Weisheit erfüllt, geschöpft aus dem ewigen und unversiegbaren Quell des Lebens. Hört auf sein Wort, lasset dasselbe in das Herz eindringen, bietet ihm in diesem einen fruchtbaren Boden, dass es wachse und gedeihe, und tausendfältige Frucht trage uns zum Heile und Gott zur Ehre. Forschet selbst mit Eifer in dem Buch der Bücher, dem grossen, unserm Bunde zu Grunde gelegten Lichte, welches die Wahrheit lehrt und das Heil uns verkündet. Ausserdem hat die Mrei mancherlei Symbole, welche freilich nicht das Wesen derselben ausmachen, doch bilden sie einen schönen Schmuck für sie, sie haben alle eine tiefe geistige Bedeutung und wohl dem Bruder, der sie zu lesen versteht und ihren geheimnissvollen Zauber auf Herz und Gemüth einwirken lässt; auch dienen sie besonders dazu die königliche Kunst zu erheben und zu erheitern. Wer dann einmal den hohen Werth aller dieser Gaben erkannt hat und zu der Ueberzeugung gekommen, dass in den Freuden dieser Welt kein wahrer Frieden zu finden ist, dass die Lust mit allem Sinnentaumel das menschliche Herz in seinem geistigen Leben und Streben nicht zu befriedigen vermag, der wird sie auch treulich hüten. Wir sind hier auf der Erde nur Pilger und nicht für diese Welt allein geschaffen, hier sollen wir uns nur vorbereiten zu einer höhern Stufe im ewigen Leben. Für den Himmel Schätze zu sammeln, dazu sollen wir unsern Verstand erleuchten und daraus lernen, dieselben nicht nur zu bewahren, sondern auch zu vermehren, so lange wir noch auf dieser Erde wallen.

Wir sollen aber nicht allein unsern Verstand erleuchten, sondern wir sollen auch durch jede maurer. Arbeit unser Herz für die Tugend erwärmen. Dazu ist nun das Logenleben ganz besonders angethan, fern vom Geräusche der Welt, in liebevoller und gegenseitiger Einwirkung, in Geselligkeit Geist und Herz zu reinerer, lichterer Anschauung der Idee der Menschheit und ihres Lebens zu erheben. Es ist nicht allein eine Tugend, welche dort gehegt und gepflegt werden kann und soll, sondern in dem einen, ewigen, höchsten und göttlichen Gesetze, in der reinern und lautern Liebe wurzeln auch alle andern Tugenden, als da sind Menschenliebe, Bruderliebe, Brudertreue und Unbestechlichkeit, Verschwiegenheit, Eintracht und Duldung, Gefälligkeit und Mitgefühl, Mässigkeit, Keuschheit, Stärke und Ernsthaftigkeit. Ja, in der Erfüllung der Liebe ist die Mrei ein Bollwerk und eine Verschanzung gegen Lug und Trug, Neid und Hass, Feindschaft, Zänkerei, Streit und Verläumdung. Nur die Liebe allein kann uns die Loge zu einer Hütte Gottes machen, aber in der Selbstsucht verengt und verschrumpft das Herz. Einen heissen Kampf gilt es freilich um alle jene hohen Güter; aber Selbstsucht und Eigenliebe sind unsre grössten Feinde, gegen die wir immer wieder auf's Neue zu Felde ziehen müssen; das eigene Ich muss bewältigt werden, damit es aufgehe in der Liebe zur Menschheit. Es würde nicht so viel Zank und Hader auch unter den Brüdern geben, wenn wahre Bruderliebe eines Jeden Herz ganz erfüllte. Es würde die Mrei, dieser hehre und gottgeweihete Tempel nicht von Klagen über Missverständnisse und Unduldsamkeit wiederhallen, wenn wir die Sonne der göttlichen Liebe voll und warm in unser Herz scheinen liessen. Fort mit dem Hader und Zank! Streben wir nicht Alle nach dem einen hohen und göttlichen Ziele? Wollen wir denn in verblendeter Selbstsucht von dem Bruder verlangen, dass er nur unsere Wege wandele, dass er nur unsere Ideen zu den seinigen machen dürfe! Wir Alle haben an dem Altare das Gelübde abgelegt, dem Bunde zum Wohle der Menschheit zu dienen, also achten wir auch das Streben jedes einzelnen Bruders als ein heiliges, erkennen auch wir den göttlichen Funken in seinem Herzen an und verdammen wir ihn nicht in geistiger Ueberhebung.

Ein maurer. Schriftsteller sagt: „Habe nur den Muth wahrhaft zu lieben, die Macht derselben ist so gross, dass sie an's Wunderbare grenzt, denn sie ist der Urquell

alles Lebendigen, des Himmels höchstes und bestes Geschenk, sie ist ein Gotteshauch, der Alles beseelt und des Menschen höchster Schatz in Freud' und Leid."

Still und friedlich ist die Stätte uns'rer Loge, wo wir beten,
Vorbereitet und geweihet lasst uns zu dem Altar treten,
Auf den Schwingen des Gesanges uns're Herzen aufwärts steigen,
Da muss Freude zu uns kommen, Gottes Ohr zu uns sich neigen.
Dann wird hohe Andacht froh das bange Herz erfüllen
Und der Geist des Weltenmeisters unser Sehnen stillen.

Gottes Frieden waltet in den Räumen, wo sich Brüder finden,
Angethan mit weissem Schurze steh'n sie hier, das Heil sich zu verkünden,
Licht und Wahrheit fördernd in den Herzen aller Brüder,
Sich verschlingend zu der heil'gen Kette, glänzen alle Glieder.
Grüssen freudig sich und liebend dann durch dreimaldrei,
Heilig, tröstend und erquickend noch im Tode ist die Maurerei.

Auf zum Lichte, auf zum Himmel, dorthin lasst uns schauen
Und von treuen Bruderherzen lasst uns Hütten bauen,
O, bekämpfet fest das Herz, das trotz'ge, stillet And'rer Zähren,
Gott wird einst für Eure Siege Himmelspalmen Euch gewähren.
Den Verstand lasst Euch erleuchten und das Herz erwärmen,
Für die Tugend, für das Heil der Brüder muss der Maurer schwärmen.

Hoch und heilig steht der Dom der Menschheit, den wir bauen,
Auf ihr Brüder, schafft ein Werk, denn nicht mit Schauen
Wird gefördert unser Streben, wie es will der Meister,
Licht umstrahle seine Krone in dem Glanz der Geister.
Fleiss'ge Arbeit nur kann schaffen geist'ges Leben,
Dort die Palme winkt und die Vollendung, Gott wird Kraft uns geben!

Feuilleton.

Amerika. — Br Jac. Norton und mehrere andere Brr mosaischen Glaubens richteten an die Grossloge von Massachusetts in Boston die Bitte, das mr. Ritual dahin abzuändern, dass es den alten Gebräuchen entspricht; namentlich soll alle Bezugnahme auf christliche Dogmen fortfallen, denn die Mrei habe die Bestimmung, Männer jedes Landes, jeder Sekte und Meinung zu vereinigen.

Die Grossloge hat die Petition einem Ausschuss überwiesen und dieser hat einen ablehnenden Bericht erstattet, den „The Masonic Trowel" wörtlich bringt und der von Unrichtigkeiten und Verkehrtheiten wimmelt. Wer nicht an die Bibel als das inspirirte Wort Gottes glaubt u. s. w., heisst es u. A. der könne nicht aufgenommen werden. Mit der freimaurer. Geschichte leben die Grosslogen-Berichterstatter auf einem sehr gespannten Fusse. —

Br Frank Gouley, Herausg. des Freemason und ein eifriger Tempelritter, war mit Br Alb. Pike in Streit gerathen und hat seit einiger Zeit den sogen. Alten schottischen Ritus von 33 Gr. scharf mitgenommen. Während die Anhänger der ächten Mrei sich die Hände rieben, dass diese aftermaurer. Rite sich gegenseitig zerfleischten, nahmen sich die Templer in Missouri der Sache an und ertheilten ihrem frater Gouley einen derben Verweis ob seiner Fehde. —

Aus Preussen. — — — „Und was hätte ich Ihnen denn vor allen Dingen zu schreiben? Nun es kann, glaube ich, nichts Anderes sein, als was alle die Brr bewegt, welche mit dem gegenwärtigen Zustande der FrMrei durchaus nicht zufrieden sind. Als Mitkämpfer auf diesem Schlachtfelde habe ich mich wohl bereits legitimirt. Auch meinem Versprechen bin ich nicht untreu geworden, welches ich Ihnen in meinem letzten Briefe gegeben habe. Sie wissen, wie es in vielen unserer Logen aussieht. Viel Wortgeklingel, viel äussere Formen und Spielereien, aber wenig Geist. Der Br Redner hat da besonders seine liebe Noth. „Wenn nur die Festrede nicht zu lang sein möchte", so hört man diejenigen zischeln, die so bald als möglich zur Tafel eilen wollen. Da heisst es freilich den Zollstock an seine Gedanken zu legen, damit sie beileibe nicht die richtige Linie überschreiten. Ich gebe zu, der schrecklichste der Schrecken, das ist eine lange und zugleich langweilige maurer. Ansprache.

Jüngst habe ich zum ersten Mal im Kreise meiner lieben Brr zu * * * die Reformfrage angeregt und zwar in höchst bescheidener Weise. Es war nur ein Fühler, um zu erfahren, in wieweit sie wohl dafür empfänglich sein dürften. Der Erfolgt hat mich überrascht. Der Mstr. v. St., Br N., ein freisinniger Mann, bekannte sich zunächst in geöffneter Loge zu meinen Ansichten und forderte mich auf, die Rede drucken zu lassen. Nach Schluss der Arbeit kamen viele von den Brn, namentlich die jüngeren, an mich heran, drückten mir die Hand und erklärten, dass ich ganz in ihrem Sinne gesprochen. So war die erste Bresche geschossen." — (Inzwischen hat der gel. Br bereits weiter gewirkt und weitere Erfolge errungen.)

Carlsruhe. — Das am Sonntag den 6. September stattgehabte Einweihungsfest in den schönen Räumen des neuerbauten Tempels der Loge „Leopold zur Treue" in Carlsruhe war in allen seinen Theilen ein höchst gelungenes und wohlthuendes. Die Vertretung anderer Oriente aus der Nähe und Ferne war eine sehr zahlreiche und es mögen wohl an 200 Brüder versammelt gewesen sein. Besondere Freude erregte das persönliche Erscheinen des Grossmeisters der Gr. L. zur Sonne in Bayreuth Br Fr. Feustel, der durch die Milde seines Wesens und durch die belebende Wärme seiner Worte so leicht die Herzen zu beherrschen weiss. Dem in entsprechender Ordnung sich bewegenden feierlichen Zuge öffneten sich nach vorausgegangenem rituellem Wort und Schlag zum

ersten Male die Pforten des neuen Tempels, der — durch Gas glänzend erleuchtet — in seiner edlen Einfachheit einen wohlthuenden und erhebenden Eindruck macht. Die Festrede des hammerführenden Meisters Br v. Cornberg, welche gelegentlich auch dankbarst der hohen Tugenden des regierenden Grossherzogs gedachte, — ein geschichtlicher Ueberblick der Logenverhältnisse seit Begründung derselben, vorgetragen vom Bruder Redner, — die Bestätigung und Verpflichtung der neugewählten Beamten durch Br Grossmeister Fenstel — die Begrüssung und Entgegennahme der Glückwünsche der einzelnen Deputationen befreundeter Logen — die Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft an eine Anzahl hervorragender Brr u. s. w. füllten wohl 2 Stunden aus, während welcher sich die Hitze im vollen Tempel, gesteigert durch die Gasflammen, unangenehm bemerklich machte. — Dem geistigen Genusse folgte dann um 2 Uhr die leibliche Stärkung durch eine Tafelloge. Schöne Worte wurden dabei gesprochen; alle Toaste schwiegen übrigens klug und weise, nach Bluntschli's wuchtigem Mahnrufe zur Wachsamkeit, der mächtigen Widerhall fand im Herzen aller Brüder. —

In hohem Grade befriedigt und dankbar den Leitern des Festes schieden die Brr mit den besten Wünschen im Herzen für das fernere Gedeihen unseres gesegneten Bundes.*)

Darmstadt. — Wieder ist ein erfreulicher und bedeutungsvoller Schritt vorwärts gethan, Dank vor Allen den Bemühungen der trefflichen Loge in Alzey und dem freundbrüderlichen Entgegenkommen, welche diese geeigneten Orts fanden: die Grossloge des Eintrachtsbundes hat sich bereit finden lassen, eine Aenderung der Satzungen dahin vorzuschlagen, dass es jeder einzelnen Loge dieses Bundes anheimgegeben sei, das christliche oder humanistische Prinzip zu pflegen, was bisher nur den neu zum Bunde getretenen Logen als Ausnahme und unter Vorbehalt der Rechtskraft des sogen. christlichen Prinzips gestattet war, sowie dass auch Mitglieder dieser letzteren Logen fortan zu Beamten der Grossloge sollen gewählt werden können mit Ausnahme des Grossmeisters, der auch fernerhin aus den Mitgliedern der konstituirenden 3 Logen zu erwählen wäre.

Frankreich. — Der Grosse Orient von Frankreich hat in letzter Zeit folgende neue Logen constituirt: L'Espérance zu d'Aubenas, les Enfants de Gergovio zu Clermont-Ferrand, l'Etoile de l'Avenir zu Oran, le Progrès zu Constantinopel, la Française zu Paris, la Vraie Humanité zu Ayda, le Travail zu Remiremont, l'Égalité Vosgienne zu Saint-Dié, le Nil zu Cairo, l'Amitié fraternelle zu Bourg, la Fidèle maçonne zu Cherbourg, im Ganzen also 11.

Hof. — Die Loge zum Morgenstern feierte Sonntag den 13. ihr Stiftungfest und erfreute den durch ein leichtes Unwohlsein zu Hause festgehaltenen Herausg. d. Bl. durch die telegraphische Nachricht, dass ihm und seiner Schw. ein dreifach donnernd Hoch ausgebracht worden. Die Depesche ward durch Gruss und Dank sofort erwidert.

Italien. — Am 4. März d. J. fand zu Mailand eine Conferenz Delegirter sowohl des Grossraths (Brr Ausonio Franchi, G. Guastalla, Larcher etc.), wie des Grossorients zu Florenz (Br L. Frapolli u. A. Semenza) statt, welche zu folgender Uebereinkunft führte: 1) der Grossor. von Italien erkennt den Gran Consiglio der italien. Mrei an, sowie alle die Logen und Brr, welche jener maurer. Verbindung angehören, die Logen in ihrem Bestande, die Mitglieder in ihren resp. Graden und Aemtern. — 2) Der Grossorient erkennt die Garants d'Amitié (Repräsentanten) an, welche der Grossrath ernannt oder anerkannt hat, vorausgesetzt, dass die betr. mr. Behörden nicht Widerruf erklären. — 3) Der Grossrath der italien. Mrei in Anbetracht: a) der seitens des Grossorients von Italien erfolgten Anerkennung, b) der Tagesordnung, gemäss welcher die Logen seiner Obedienz die Fusion mit dor nationalen Commune gut geheissen haben, überträgt auf gedachten Grossorient von Italien in Florenz seine Befugnisse (Amtsgewalt) und entbindet seine Logen der früheren Verpflichtungen, indem er sie unter die vollständige und anerkannte Autorität des Grossorients stellt; 4) eine Commission, bestehend aus den Brn Ausonio, Guastalla, Loria, Rognoni und Larcher, ist eingesetzt mit der Aufgabe, die administrativen Geschäfte zu erledigen, dem Grossorient alle Dokumente zu übermitteln, welche in Folge der Fusion dem Grossarchiv einzuverleiben sind, und endlich den maurer. Oberbehörden die nothwendigen Mittheilungen zu machen. —

Der Grossorient lässt den Logen vom symbolischen Ritus volle Freiheit, das ihnen am meisten zusagende Ritual zu üben. Auf der Generalversammlung des Logenbundes vom symbol. Ritus am 1. April ward nun diese Uebereinkunft gebilligt und dem Grossrath anheim gestellt, den passenden Modus der Fusion und den entsprechenden Zeitpunkt zu wählen.

Leer. (Provinz Hannover.) — Am 5. d. M. bestätigte der, von der Grossloge Royal York in Berlin, zu ihrem Repräsentanten ernannte Br Bode, im Auftrage der Grossloge die hiesige Loge „Georg zur wahren Brudertreue" als Tochterloge. Es nahmen an dieser Feier 20 Mitglieder und 4 Besuchende Theil. Während der Arbeit wurde die Meisterwahl*) vorgenommen und der sehr ehrwürdige Br Hoffmann fast einhellig von den Brn zum Mstr. v. St. wieder erwählt, welcher die Wahl auch dankend annahm. Br Pustau gedachte unter Anderem auch der vormaligen Grossloge von Hannover und knüpfte daran den Wunsch, dass die nunmehrige Grossloge, ihrer neuen Tochter eine ebenso nachsichtige und gute Mutter werden möge, wie es die frühere war. Ein heiteres Brudermahl beschloss diese schöne Festlichkeit. —s.

Niederlande. — Das Maç. Weekblad theilt in No. 35 das bekannte Rundschreiben der Hudson-Loge in Hoboken, Beiträge zu einer Waisen-Erziehungs-Anstalt betr. mit, jedoch nicht, ohne in einer redactionellen Note dagegen aufzutreten. Den dort gemachten Einwendungen vermögen wir unsererseits nicht beizupflichten. Wenn die geehrte Redact. zunächst bemerkt, FrMr sollen Waisenhäuser nicht gründen, damit die Welt ihre Werke sehe, sondern aus Nächstenliebe und Pflichtgefühl, so liegt darin durchaus kein Widerspruch gegen das Vorhaben der Loge in Hoboken; denn dieses ist gewiss aus keiner andern Quelle entsprungen, als aus Liebe zu den Nächsten und aus Erbarmen gegen die Hilflosen und Leidenden und nur weil das Unternehmen diesem maurer. Gefühle entsprungen, kann und soll es zugleich ein der Welt sichtbares, die FreiMrei ehrendes Denkmal sein und werden. Dem Ausspruche, dass die eine Hand nicht wissen soll, was die andere thut, steht der gleich gewichtige entgegen, dass man ein Licht nicht unter den Scheffel stellen soll. Noch unhaltbarer ist der andere Einwurf, dass jede Loge und jeder Maurer in seinem Lande und seiner nächsten Umgebung ein weites Feld zum Wohlthun habe, dass die Brr der Niederlande ihre Luisenstiftung, ihren Wittwen- und Waisenfonds hätten und demnach nicht dergleichen Unternehmungen in Amerika zu fördern brauchten. Wenn auch gewiss ohne solche Absicht, redet damit die Redact. des Weekbl. einer lokalen und nationalen Selbstsucht das Wort, nicht bedenkend, dass es auch in den Niederlanden manche Brr und Logen geben mag, welche, ohne den nächstliegenden Instituten etwas zu entziehen, auch andere zu unterstützen den Drang haben. Handelt es sich hier

*) Wir hoffen diesem, von einem befreundeten besuchenden Br gütigst eingesandten Berichte eine ausführliche Schilderung der Festfeier folgen lassen zu können. Die Redact.

*) Wohl die Einsetzung? Die Redact.

doch um eine freiwillige Gabe, warum also den Aufruf dämpfen und so den Brn eine neue Gelegenheit, ihren Brudersinn zu bethätigen, nehmen? Die niederländischen Stiftungen erhalten deshalb doch nicht einen Pfennig mehr! Und sind Wittwen und Waisen in Amerika minder unterstützungswerth als in den Niederlanden? Kann es uns FrMr nicht einerlei sein, wo man dem Elende begegnet, in Hoboken oder im Haag? Das Eine thun und das Andere nicht lassen, das ist auch hier das Rechte! Wir können der redact. Nachschrift des Maç. Weekbl. keinen anderen Erfolg zusprechen, als den, dass sie es den Brn, welche überhaupt nichts thun und nichts geben wollen, das Geizen und Nichtsgeben leicht macht; andererseits dürfte es nun gerade erst für die Logen der Niederlande eine Ehrensache werden, die von Hoboken aus an ihren Brudersinn und ihren Kosmopolitismus gerichtete Appellation nicht hartherzig todtzuschweigen.

Schweiz. — Br Ruegg in Aarau hat die Wahl zum Grossmeister der Alpina angenommen. Ausführlicher Bericht erscheint in nächster Nr.

Die öffentliche Meinung hat allenthalben keine hohe Meinung von der FrMrei. Dies beweist u. A. von Neuem die Wiener „Neue freie Presse“, wo über den beabsichtigten Philosophen-Congress in Prag berichtet und unter Bezugnahme auf These 7) bemerkt wird: „Ob die „FreiMrei“, einst eine Vereinigung aller freisinnigen und humanen Elemente, heute noch eine Höherbildung und überhaupt Berechtigung hat, dürfte zu bezweifeln sein, und gewiss wird diese These mannichfache Controversen hervorrufen.“

Br Ed. Röhr aus Williamsburg ist, nach beendigter glücklicher Badekur und nach einem kurzen Aufenthalt in Leipzig, dermalen auf der Rückreise nach Amerika begriffen.

Briefwechsel.

Br **E. am E.** in **Dr.** — Dankend erhalten und soll ehestens verwendet werden. Brüderl. Gegengruss!

Br **R—l** in **Schw.** — Die Erfüllung Ihres Wunsches war uns noch nicht möglich; doch hoffen wir ehesten die L. zu erhalten. Brüderl. Gruss!

Br **G.** in **St.** — Ueber der Brr Feustel, Lauterbach, Wirth und Schneider 25jähr. MrJubiläum ist uns der in Aussicht gestellte Bericht nicht zugegangen; wir konnten daher auch selbstredend nichts darüber bringen.

Br **Th. W—r** in **St.** — Ist mit Vergnügen sofort geschehen, wie Du siehst; herzlichen Dank für gütige Vermittelung. Dem Dichter musst Du schon eine Licenz gönnen. Brieflich ein ander Mal mehr; inzwischen Glückauf zur Genesung und herzl. Gruss!

Br **J. D—g** in **W—s.** — Wärmsten Dank für die freundliche Einladung, der ich leider nur nicht Folge geben kann. — Das neueste Mitglieder-Verzeichniss ist mir zugegangen. Frohes Fest und herzl. Gruss an Sie und alle Brr!

„**Möve.**“ — Solltest Du Anfang Oktober Geschäfte in Berlin haben, so theile ich Dir mit, dass ich wahrscheinlich vom 10—12. Oktober dort sein werde, damit wir uns eventuell nicht verfehlen und hinterher ärgern. Herzl. Gruss!

Br **Scht.** in **Z—z.** — Br L—z ist Mr und Mitgl. einer preuss. Loge. Freundl. Gruss!

Br **W.** in **Dr—n.** — Beitrag und Siegel dankend erhalten; van Dalen's Jahrb. für 1869 wollen Sie in einer dortigen Buchh. bestellen. Freundl. Gruss!

Br **J. Kr.** in **A.** — Die fehlenden Nrn. der Bauhütte sind Ihnen unter Band zugegangen. Im Uebrigen herzl. Dank und Gruss!

Br **C. Gr.** in **B—n.** — Br Ed. Röhr ist bereits abgereist; sollen wir Ihren Brief nebst Packet nach W. nach- oder an Sie zurücksenden? Besten Gruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

N°. 39. XI. Jahrgang.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Maurer · Leipzig, den 26. September 1868. · MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Zum Stiftungsfeste der Loge „zum bekränzten Cubus" im Or. zu Gnesen. Von Br A. Sarg. — Die Grossloge Alpina in der Schweiz. — Das Ringen nach Wahrheit. Von Br Reinhardt. — Feuilleton. Bückeburg. — Frankfurt a. M. — Frankreich. — Furth. — Hamburg. — Hof. — Schweiz. — Die Feldloge in Pest. — Eine gefährliche maurer. Concurrenz. — Der Grossmeistertag. — Die Maiversammlung der Grossloge z. d. 3 Weltk. in Berlin. — Literar. Notiz. — Arbeit am rohen Stein. Von Br C. A. Fehlmann. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Zum Stiftungsfeste

der Loge „zum bekränzten Cubus" im Or. zu Gnesen.

Von

Br Dr A. Sarg, Redner der Loge.

Meine vielgel. Brr! — Wieder ist ein wichtiger Abschnitt unseres Logenlebens an uns vorüber gegangen; wieder ist die Zeit herangebrochen, wo wir den Ehrentag unserer Bauhütte in diesen Räumen zu feiern im Begriff stehen, wieder ruft den Br Redner seine Pflicht an die Säule der Weisheit. Und welch' eine schwierige, aber auch zugleich beglückende Pflicht ist dies! Die schönen Ideale des Maurerthums soll ich durch meine Worte in Ihnen wieder wachrufen, meine Brr; auf die herrlichen Zwecke und Ziele unseres Bundes soll ich Sie von Neuem hinweisen; den Funken der Begeisterung soll ich in Ihnen anfachen für alles Hohe und Erhabene, das die Brust des Maurers durchbebt. Aber nicht genug. Auch der Schatten darf ich nicht vergessen, die über unser Leben erkältend dahin gleiten; auch über die wunden Stellen darf ich nicht gleichgültig hinwegsehen, an welchen unsere königliche Kunst doch immer noch kränkelt und darnieder liegt. Licht und Dunkelheit, Freude und Leid, Vollkommenheit und menschliche Schwäche, das werden also die Bilder sein, die ich heute an Ihrem Auge vorbeiführen will. Nehmen Sie Beides mit brüderlicher Nachsicht hin.

Auf mächtigen Säulen wird der Geistesbau des Br Freimaurers aufgethürmt. Köstliche Worte, herrliche Gefühle, schöne Thaten gewähren unserer Arbeit die rechte Zierde und den rechten Schmuck. Und kann wohl einem Gebäude, in welchem vor Allem die Liebe widerklingt und zur Geltung gelangt, in welchem die Liebe über Feindschaft und blassen Neid triumphirt, in welchem die Liebe das besänftigende und beruhigende Scepter führt, die Weihe der Schönheit auch fehlen? O, es ist ein erhabenes Wort, das ich soeben ausgesprochen; o, es ist ein göttliches Gefühl, auf das ich die Brüder soeben hingewiesen habe! Einem schützenden Engel gleich begleitet es den Menschen durch sein wechselvolles Dasein; ein sicherer Leitstern führt es ihn leicht über alle Klippen des Lebens hinweg. Als ein hülfloses Wesen, hülfloser noch als das Gethier des Waldes, setzt der Mensch seinen Fuss in diese Welt. Da umfassen ihn bald der Mutterliebe zarte Sorgen; da schützt und schirmt ihn bald des Vaters starke Hand; da schlingen sich bald die beglückenden Bande der Familie um seinen goldenen Morgen. Mutterliebe, Kindesliebe, Gattenliebe! Wer kann diese Worte nennen, meine Brr, ohne innerlich in Freude zu erbeben; ohne sich der beseligenden Momente zu erinnern, in welchen auch er die Macht dieser Empfindungen und Gefühle erfahren, in welchen auch er ihren göttlichen Ursprung erkannt hat.

Doch nur kurz ist für uns der Traum der Jugendzeit; nur zu eng sind für uns bald die Räume des elterlichen Hauses. Einen weiteren Schauplatz sucht sich der Mann für seinen Thatendurst; weitere Kreise umfasst sein forschender und scharfer Blick; weitere Sorgen füllen endlich sein Herz an. Ohne dass wir es merken, keimt aus der Liebe zur Familie die Anhänglichkeit an das Vaterland, die Liebe zu unserem Volke, keimt die Treue zu

dem Fürstenhause in uns empor, dem der Staat seine Grösse und Macht verdankt. In dieser Stufenfolge erfüllt dann der Mann auch seine Pflicht. Nicht ihm allein, nicht seiner nächsten Umgebung blos gehört ausschliesslich seine geistige und körperliche Kraft, gehört der Schatz seines Wissens und Wollens an. Nein, die ganze Menschheit hat den gerechtesten Anspruch darauf; das Glück der Menschheit ist auch sein eigenes Glück. Und hiermit stehen wir wieder auf dem Boden der Freimaurerei, stehen wir auf dem Boden der grossen Zukunft, in den einst — wie wir hoffen und anstreben — alle Schranken beseitigt werden sollen, welche jetzt noch durch die Sonderinteressen der einzelnen Nationen und Staaten, welche jetzt noch durch die Verschiedenheit der Religionsanschauungen zwischen den Menschen aufgerichtet und kaum übersteigbar erscheinen. Die Bruderliebe, die in den Tempeln der Freimaurer gelehrt und geübt wird, sie soll uns aber als Waffe dienen in dem grossen Entscheidungskampfe, sie soll die Brücke bilden, die uns hinunterleitet in jene goldene Zeit, wo die Wahrheit und der Friede auf Erden begründet und das Glück der Menschheit für immer befestigt sein wird.

Familienliebe, Vaterlandsliebe und Menschenliebe, das wären also die erhabenen, göttlichen Gefühle, welche vor Allem den Br Freimaurer erfüllen und beleben müssen; das wäre also das herrliche Dreigestirn, welches seinen Lebenshimmel erleuchten und ihm den rechten Weg zu seinem grossartigen, die Welt beglückenden Ziele zeigen und anweisen soll; das wäre endlich der ächte, sittliche Fortschritt, den gerade wir zu erstreben und zu verfolgen haben. Und doch hören Sie gewiss oft genug in der Aussenwelt den Einwand erheben, meine Brr, dass man, wenn man alle Menschen mit gleicher Liebe zu umfassen versuche, keinem mit so rechter Innigkeit zugethan sein könne; dass wer Jedermann seinen Freund nenne, an der rechten Freundschaft es doch gar zu oft fehlen lasse. Wohl mag die Erfahrung für solche Ansichten hier und da eine sichere Stütze bieten; aber wenn wir tiefer eindringen in das Wesen unserer selbst und nicht blos oberflächlich über die Entwickelung der Menschheit, über die wichtigsten Verhältnisse des Lebens dahingleiten; dann tritt uns in voller Wahrheit der schöne Satz entgegen: nur auf der Liebe zu unseren Angehörigen, nur auf der Liebe zu unserem Vaterlande baut sich die Liebe und innige Zuneigung zur ganzen Menschheit fort, jenes Gefühl, welches ja auch als der Eckstein der christlichen Lehre erscheint, welches ja auch dem Christenthume seine welthistorische Bedeutung und seinen universellen Charakter verleiht.

Solche Erwägungen, meine Brr, legen mir heute noch die Erörterung einer anderen Frage nahe, die für unseren Bund und sein Verhältniss zur Aussenwelt von der grössten Wichtigkeit und Bedeutung ist. Nehmen wir als feststehend an, dass die Lehren der Freimaurerei dazu bestimmt erscheinen, im Laufe der Zeiten eine allgemeine Menschenverbrüderung anzubahnen; dass die Uebung der königlichen Kunst uns allmählig hinüberführen soll zu diesem erhabenen und herrlichen Ziele; dann muss vor allen Dingen eine Einrichtung in unserem Bunde bei den Brüdern das ernsteste Bedenken hervorrufen. Ich meine die Bestimmung, welche dem Nichtchristen die Aufnahme in die Bauhütten unseres und verwandter Systeme noch immer versagt. Wird aber dadurch nicht eine Schranke aufgerichtet zwischen uns und einem wahrlich recht ansehnlichen Theile der Menschheit? Wird dadurch nicht die Erreichung unserer Absichten um ein Bedeutendes verzögert und aufgehalten? Wird dadurch nicht ein Widerspruch geschaffen zwischen den eigentlichen Zwecken des Bundes und den gesetzlichen Normen desselben? Hat nicht das Christenthum selbst vor Allem die Liebe zum Nächsten zur Geltung gebracht und als eines seiner Hauptgesetze hingestellt? Heisst denn das aber wirklich diese Liebe bethätigen, wenn wir uns ängstlich von der Berührung mit dem Nächsten zurückhalten; wenn wir es ängstlich vermeiden, in Gemeinschaft mit ihm — selbst seine Befähigung dazu vorausgesetzt — an einer grossen Aufgabe zu arbeiten und thätig zu sein? Solche Fragen, solche Bedenken, meine Brüder, haben schon längst mein Inneres bewegt, haben schon längst die Maurerwelt beschäftigt und sind wohl jetzt reif zur allgemeinsten Erörterung und endlicher Entscheidung.

Gern will ich zugestehen, dass FrMrei und Christenthum, diese mächtigen Hebel des modernen Culturlebens, aus ein und derselben Quelle geflossen sind, und dass deshalb auch ihre enge Verbindung eine gewisse historische Berechtigung für sich hat; mit Freuden muss ich es anerkennen, dass der Lehrschatz unseres Bundes, dass der Inhalt unserer Statuten und Rituale die tiefe Weisheit ihrer Verfasser auf das Glänzendste bekunden; aber das kann mich nicht blind machen gegen die Mängel und Schwächen, die auch diesem, wie jedem anderen menschlichen Werke, nebenbei immer noch anhaften; das kann mich nicht abhalten, denjenigen Brüdern mich anzuschliessen, welche eine Reform der maurer. Verfassung und Einrichtungen auf das Sehnlichste herbeiwünschen. Wohl verleiht das Alter jeder Einrichtung eine gewisse Würde und eine gewisse Kraft, indessen muss schon ein Blick auf die erhabenen Gebilde der Natur, ein Blick auf die Entwickelungsgeschichte der Menschheit die Ueberzeugung in uns wach rufen, dass jeder Stillstand den Tod, dass nur Bewegung und Fortschritt das wahre Leben bezeichnen; dass die weisesten Gesetze, dass die trefflichsten Verfassungen, dass die wohlthätigsten Einrichtungen im Laufe der Jahrhunderte in Nichts zerfallen, wenn einmal ihre Zeit gekommen ist und Besseres sich unwiderstehlich Bahn zu brechen beginnt. So haben sich namentlich im staatlichen und religiösen Leben der Völker schon gewaltige Veränderungen vollzogen; so ist hier wie dort dem Untergange anheim gefallen, was auf die Ewigkeit gebaut zu sein schien.

Auch unser Werk darf nicht stille stehen, meine Brüder, auch unser Bund darf sich nicht länger gegen die Ideen der Neuzeit verschliessen, wenn anders überhaupt seine hohe Mission, seine grossartigen Bestrebungen von dem rechten und von uns Allen so sehnlichst herbeigewünschten Erfolge begleitet sein sollen.

Es kann nicht in meiner Absicht liegen, meine vielgeliebten Brüder, Sie schon bei dieser Gelegenheit auf die einzelnen Punkte unserer Verfassung und ganz besonders auch unseres Ceremoniells näher hinzuweisen, welche meines Erachtens einer eingehenden Reform und Umgestaltung sehr nöthig bedürfen; denn ihre Erörterung und gründliche Prüfung gehört allerdings an einen anderen

Ort; aber als Mann, der die Ehre über Alles stellt, als Freund jedes gesunden Fortschritts in Kirche und Staat, als begeisterter Jünger der FrMrei hielt ich es für meine unabweisliche Pflicht, dasjenige offen und rückhaltslos vor Ihnen auszusprechen, was ich in meinem Innern nach reiflichster Ueberlegung als wahr und recht erkannt; hielt ich es für meine Pflicht, eine der Hauptfragen wenigstens, welche die Maurerwelt in der Gegenwart so lebhaft bewegen, Ihrem ernstesten Nachdenken vertrauensvoll anheim zu geben.

Sollte ich aber hier und da wider Erwarten missverstanden sein; sollten meine Worte hier oder da sogar Bedenken hervorgerufen haben, dann hoffe ich, dass die Bruderliebe, die ja auch heute wieder in diesen Räumen zur vollsten Geltung gelangt, über meine Arbeit ein mildes und gerechtes Verdict fällen wird. Den Brüdern aber, die meinen Ansichten nicht unbedingt ihren Beifall zollen können, deren Ueberzeugung ich vielleicht, ohne es zu wollen, zu nahe getreten bin, ihnen rufe ich zum Schluss die Worte zu, die der grosse Reformator des 16. Jahrhunderts in ernster wichtiger Stunde vor Kaiser und Reich einst gesprochen: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen!" —

Die Grossloge Alpina in der Schweiz.

Aarau, 12. Sept. 1868. Zum Nachfolger von Br Gelpke in der Würde des Grossmstrs. der Alpina wurde der Mstr. v. St. unserer Loge, Br J. J. Ruegg, Bankdirektor in Zofingen gewählt, während zwei Brr der Loge von Chaux de fonds u. Neuenburg, die in erster Linie im Vorschlage waren, eine allfällige Wahl ablehnen zu müssen glaubten. Da Br Ruegg auch nicht in Genf war, so wurde die Sache etwas in die Länge gezogen; das Telegramm, womit er erklärte, die auf ihn gefallene Wahl nicht acceptiren zu können, kam erst den Tag nach beendigter Grossloge in Genf an und so verlangte Br Ruegg Bedenkzeit bis zum 6. dieses, am Tage, an welchem unsere Loge sich versammeln musste, da unser Mstr. v. St. auch die Brr der Brudertreue anhören wollte, was ihre Ansicht sei, weil die Leitung der Grosslogen-Geschäfte während der nächsten 6 Jahre in die Hände der Loge niedergelegt sind, welcher der Grossmeister angehört. Nachdem früher schon vertrauliche Besprechungen von Br Ruegg mit einzelnen Brn stattgefunden, legte er in der versammelten Loge den Brn, die sich zahlreich eingefunden hatten, die Frage der Aufnahme der Grossloge vor und ersuchte um Berathung derselben ohne Ansehen seiner Person. Eine sehr würdige Diskussion entspann sich und als der Vorsitzende die wichtige Frage an die Versammlung richtete, ob sie wünsche, dass er die auf ihn gefallene Würde des Grossmstrs. der Alpina annehmen und ob die Loge damit auch die ihr dadurch erwachsene Bürde über sich nehmen wolle, erhoben sich die Brr wie Ein Mann von ihren Sitzen. Es war ein feierlicher Moment, als Br Ruegg nun dem allm. Baum d. W. gelobte, das ihm übertragene ungesuchte Amt nach bestem Wissen und Gewissen verwalten zu wollen und den Brüdern versprach, auch fernerhin unserer Loge der alte zu sein und ihr mit Rath und That beizustehen.

Durch die Erhebung von Br Ruegg zum Grossmeister wurde die Stelle des hammerführenden Meisters unserer Loge frei und es wurde sogleich an diesen Posten berufen: Br Julius Frey-Feer, bisheriger erster Aufseher.

Es wurde die Absendung eines Sendschreibens an die Grossloge, an die Vereinslogen und an sämmtl. Brr unserer Bauhütte beschlossen, wovon ich mir erlaube ein Exemplar hier beizulegen und die Loge nach Anhörung eines Vertrages vom Br Redner, den ich ebenfalls beizuschliessen so frei bin, geschlossen.

Die Grossloge wird sich wahrscheinlich den ersten Sonntag im October nochmals versammeln und zwar hier in Aarau behufs Installation des Grossmeisters, Wahl und Installation der Grossbeamten und des Verwaltungsrathes; ich werde mir dann erlauben auf diese Versammlung zurück zu kommen.

Das Rundschreiben lautet:

„S. Ehrw. Brr Grossmeister und Verwaltungsräthe!

Ehrw. W. und Gel. Brr!

Ueber ein halbes Jahrhundert freut sich die Loge zur Brudertreue im Or. von Aarau ihres Daseins. — Die gel. Brr Stifter sind alle zu ihren Vätern im ewigen Osten versammelt worden, und nur einzelne l. Brr zählen wir noch unter uns, welche dem ersten Jahrzehnt angehört haben. — Aber das nachahmungswürdige Beispiel unserer Gründer, welche, um in der Auswahl neu anzureihender Glieder recht gewissenhaft sein zu können, die Zahl der Brr anfänglich nur auf 15 beschränken wollten, schwebt uns stets vor; der ernste, hochedle und aufopferungsfähige Geist, welcher sie alle beseelte, hat uns hohe Pflichten auferlegt. — Wenn bei der damaligen Einrichtung der schweizerischen FrMrei sie nicht daran denken konnten, dass an ihre bescheidene Werkstätte eine solche Forderung treten könnte, wie sie seit der in den 40er Jahren vorgenommenen Vereinigung und Organisation nun an die schweiz. Vereinslogen der Reihe nach gestellt wird, so haben sie doch ihrerseits in unserm gel. schweiz. Vaterlande kräftig und segensvoll gewirkt und ihren redlichen Theil zur Hebung der FrMrei und namentlich maurerischen Sinnes in der Schweiz mit beigetragen. — Aber wie in politischer Beziehung in der Schweiz eine einheitlichere Richtung sich Bahn gebrochen, so haben als Vorläufer dieser Tendenz die schweiz. Logen sich zusammengethan und sich selbst ihre Gesetze gegeben und sie aufrichtig beschworen, nachdem in den einzelnen Werkstätten alles vorher reiflich erwogen und berathen worden. — Seitdem haben wir uns stets auf dem Gebiet der Selbstständigkeit und der Freiheit bewegt, und von dieser Gebrauch gemacht, wenn Zeitfragen und daran sich knüpfende Bedürfnisse herantraten, um nach gehöriger Vorbereitung durch den Verwaltungsrath der Alpina den Vertrag und die daran geknüpften Gesetzesbestimmungen, wenn es die Noth erforderte, in passender Weise abzuändern. — Kommt Zeit, kommt Rath. — Manches hat bereits weichen müssen und noch manches andere wird, dem Zeitgeist und den neuern Lebensansichten seine Berechtigung einräumend, fallen oder neu hinzutreten. Noch aber steht der Vertrag und die Einheit der schweiz. Freimaurerei fest. — Das Streben nach Vorwärts, aber mit

dem Blicke nach oben, bringt allein Leben. — Fortbauen ist unsere Aufgabe; — das Werk auszuschmücken im wahren Geiste sollen wir uns vorsetzen. — Nach den Früchten wird man vor allem sehen, wenn auch die Blüthen unser Auge entzücken. — Rasten dürfen wir nimmer!

Wenn vor 50 Jahren die Zahl der Arbeiter am Tempelbau in Aarau nur klein, so hat dagegen der Bruderkreis unserer Loge sich seither zu einer so zahlreichen Kette ausgedehnt, dass wohl mit Recht auch etwas von uns erwartet werden darf, und da wir alle gelobt, im Sinne unserer Vorgänger zur Förderung der FrMrei in unserm gel. Schweizerlande nach Kräften beizutragen, so ist uns ein Apell an die sich daran knüpfenden vaterländischen Gefühle keineswegs unerwartet gekommen. Aber der Mensch denkt, Gott lenkt. Wenn auch der feste Wille zum Edeln, Guten und Schönen da ist, wie oft werden wir arme Menschen, sowohl in unsrer Gesammtheit als jeder im Einzelnen, an unsere Schwäche und die Unzulänglichkeit unserer Geistes- und Körperkräfte erinnert. — Daher darf es nicht wundern, wenn auf den Ruf, eine schwierigere Aufgabe zu übernehmen, mit vielfachen Bedenken geantwortet wird. Wohl verzeihlich ist es, wenn vorerst das Haus gehörig zu bestellen und alle Lampen mit Oel hinlänglich zu versehen getrachtet wird, bevor die Gäste eingeladen werden, und anlangen und Besitz eines heimisch sein sollenden Tempels nehmen.

Mit hochschlagendem, dankbarem, aber demüthigem Herzen hat die Loge zur Brudertreue in Aarau die Kunde entgegen genommen, dass es den in der Gross-Logen-Versammlung am 23. und 24. August in Genf vereinigten Deputationen des schweiz. Logen-Verbandes gefallen hat, da der 6jährige Turnus nun bald wieder eine Uebersiedelung des Grosslogen-Sitzes der Alpina nöthig macht, uns mit der Ehre und Würde zu bedenken, in unsern schlichten Räumen die hohe oberste Behörde der schweiz. FrMrei für die nächstfolgenden 6 Jahre zu empfangen, aber auch die mit der Würde verbundene Bürde und ernste Verantwortlichkeit auf unsere Schultern zu nehmen.

Gel. Brr! Keine kleine Aufgabe ist es, welche der neue Grossmeister und Verwaltungsrath auf sich zu nehmen haben! Diejenigen, welche die Last schon zu tragen berufen waren, sind im Falle, es denjenigen zu sagen, welche die Aufgabe noch nicht genügend kennen; aber selbst vor steilen Stellen darf der Wanderer nicht zurückschrecken, wenn er an der Spitze der lohnenden Höhe anlangen und für seine Mühen den Ersatz finden will. Gefallen hat es Ihnen, an unsern s. e. M. v. St. Br Ruegg den Ruf zur Uebernahme der Grossmeisterstelle der Alpina zu stellen, und fällt demgemäss der Brudertreue zu, in ihrem Schoosse den Administrationsrath Wohnung aufschlagen zu lassen. Sind ja doch schon vor Jahren vertrauliche Anfragen gestellt worden und sind, seit die einen Bedenken wegen passenden Lokals durch den Bau unsers neuen Tempels beseitigt worden, hie und da Andeutungen gefallen, dass Aarau sich nun auch bald bereit halten dürfte, ernstlich angegangen zu werden.

Rücksichten gegen die eigene Loge durften aber nicht ausser Acht gelassen werden, selbst als die Mutter Alpina dem Sohne rief. Br Ruegg hat inzwischen Rath mit sich gepflogen und in der bestimmten Hoffnung, dass es möglich sein werde, im Falle Annahme der Würde eines schweiz. Grossmeisters seinerseits und des Verwaltungsrathes von Seite der Brudertreue anderseits, unsere eigenen Logen-Beamtungen zu besetzen, sich entschlossen, die auf ihn gefallene Wahl anzunehmen! — Unsere Brüder, welche nur sehr ungerne und unter aller Anerkennung den gel. Br Ruegg die Stelle des Meisters v. St. unserer Bauhütte verlassen sehen, haben in ihrer heutigen Logen-Versammlung ebenfalls den Beschluss gefasst, unter Dankbezeugung die Mission als Sitz des Verwaltungsrathes der Alpina anzunehmen.

Wir machen uns nun eine Ehre und ein Vergnügen daraus, da der Wunsch, bald einen Entscheid wissen zu lassen, von so vielen Seiten und dringend ausgesprochen wurde, Sie sofort von unserm Entschluss und dem des w. und gel. Br Ruegg in Kenntniss zu setzen.

S. ehrw., w. und allseits gel. Brr!

Wir erklären uns also hiermit bereit, nach bestem Wissen und Gewissen und unter Aufbietung all' unserer Kräfte, so weit es von uns abhängt, die Grossloge bei uns aufzunehmen, zählen aber mit brüderl. Vertrauen darauf, dass Sie mit Nachsicht unsere Bemühungen beurtheilen und unter Umständen auf brüderliche Weise uns zur Seite stehen werden.

Möge dann einst das Werk den Meister loben! der Segen aber kommt von oben. — Indem wir Sie alle, wie uns selbst, in den Schutz des ewigen Baumeisters der Welten empfehlen, bieten wir Ihnen unter Versicherung unserer Hochschätzung und Ergebenheit unsern br. Gruss und Handschlag!

Also ausgefertigt in unserer Logenversammlung vom 6. September 1868.

Deput. Mstr.: A. Müller-Halter.
Ehrenmeister: C. Sauerländer.
Der Meister v. Stuhl:
Für denselben: J. Frey-Feer, I. Aufseher.
I. Aufseher: Für denselben: E. Sprünglin, Stellvertreter.
II. Aufseher: Guido Zschokke.
Redner: C. A. Fehlmann.
Geheimschreiber: Herm. Merz. / J. J. Frikart.
Ceremonienmeister: Ib. Frey-Schmidt.
Schatzmeister: Sl. Bachmann.
Almosenpfleger: J. J. Bohnenblust.
Logenverwalter: Otto Siebenmann.

Das Ringen nach Wahrheit.

Vortrag am Johannisfeste.

Von

Br **Reinhardt**,

Redner der Loge J. z. w. Tempel in Ludwigsburg.

Zu einer Festarbeit, gel. Brr! hat uns der heutige Tag vereinigt. Ein Ideenaustausch, ein Nähertreten der Geister, eine Bereicherung unserer Erkenntniss, eine Veredlung unseres Gemüthes, ein abermaliger Sporn zur Verbrüderung soll ja jede im maurer. Sinne zu vollziehende

Arbeit sein, um wie viel mehr eine Festarbeit wie die heutige, wo Herz und Sinn durch freie und warme Theilnahme von Brüdern aus Fern und Nah durch warmen Händedruck und Johannisrosen gehoben ist, wo der Grund der Arbeit bestimmtere Anhaltepunkte zu Betrachtungen gibt, wo der Weg, auf welchem wir zu unseren maurer. Wahrheiten gelangen, durch den Sinn, und — wenn ich mich so ausdrücken darf — durch den Text des Festes genauer vorgezeichnet ist.

Die Maurerei feiert das heutige Fest, um ihren Mitgliedern anzudeuten, dass zum ächten Maurergeiste das Ringen nach Wahrheit und die Bereitwilligkeit gehört, der Durchführung der erkannten Wahrheit jedes Opfer zu bringen. Darin besteht — kurz gesagt, der heutige Festestext, dass wir nach dem Vorbilde jenes grossen Mannes, der — ferne von jener nur auf das Materielle gerichteten Gesinnung — der Märtyrer der Wahrheit wurde, die Wahrheit als eines unserer ersten Lichter aufstellen, und das Ringen nach ihr, die Treue, das Festhalten an der Ueberzeugung für ein wesentliches Kennzeichen eines im ächten Maurergeiste lebenden Menschen nehmen.

Sei es mir nun gegönnt, meine Brr∴, der heutigen Festeszeichnung gerade diesen Text zu Grunde zu legen, und bei der Ausführung ein Verfahren einzuschlagen, das auch sonst vielfach angewendet wird, nämlich durch Beleuchtung der negativen Seiten zum Positiven zu gelangen.

Freie Maurer heissen wir uns, und wollen nicht nur so heissen, sondern wir wollen es auch sein, denn ohne Freiheit gibt es keine Sittlichkeit, so wenig als ohne Wahrheit eine Weisheit. Ganz abgesehen aber davon, dass bei unserem Menschenthum eine absolute Freiheit gar nicht denkbar ist, ist es viel schwieriger, als man gewöhnlich glaubt, auch nur in einzelnen Richtungen relativ frei zu sein.

Du hast mit Verstand und Herz etwas als recht und gut erfasst, — die Ausführung aber alterirt deine Bequemlichkeit, deine Gewohnheiten, deinen Genuss etc. Ich sage du bist in diesem Falle kein freier Maurer, denn im Ueberwinden der dem Guten entgegenstehenden Neigungen liegt einzig der Weg zur Freiheit. Wandelst du auf diesem Wege? Und wenn du dir sagen musst, dass du für diese deine sittliche Freiheit noch wenig Anstrengung gemacht hast, wenn du von einem harten andauernden Kampfe, durch welchen allein das edle Gut der sittlichen Freiheit errungen wird, noch keine eigene Kenntniss hast, wie kommst du dann dazu, dich einen freien Maurer zu heissen? Geh' in dich und sieh auf unsere heutige der Idee der Wahrheit geweihte Zusammenkunft, sieh auf denjenigen, den wir heute als Symbol der Wahrheit in allen Logen feiern, sieh auf Johannes den Täufer und lass dir von ihm das Donnerwort zurufen: Thut Busse! Wer die Freiheit mehr auf der Zunge als im Herzen hat, wer — um sie zu erlangen — seinen Gewohnheiten nicht entsagen, seine Neigungen nicht opfern, seine Leidenschaften nicht zügeln, seine Sucht nach vergänglichem Genusse nicht zähmen kann, der ist der Freiheit nicht werth und lebt nicht in der Wahrheit, wenn er sich einen freien Maurer nennt.

Das Verkennen der Wahrheit liegt aber noch in vielen andern Punkten.

Du bist in den Bund getreten, um mit vereinten Kräften zum Endzwecke der Menschheit beizutragen. Die Freundschaft, die Verbrüderung galt dir als ein Mittel zu diesem Zwecke. Wie? du sprichst von Verbrüderung und hast es in jahrelangem Logenleben noch nicht ein einziges Mal dahin gebracht, dich über die höchsten menschlichen Güter, über alles das, was dem geistigen Menschen werth und theuer ist, mit deinen Brüdern zu besprechen! Dein Bruder kennt nicht einmal deine Ansichten über Gott, über unsere Menschenbestimmung, über Weisheit, Liebe und andere gleich wichtige Fragen, auf was gründet sich denn deine Brüderlichkeit, wenn es nicht die geistigen Fragen sind, die Herz und Verstand bewegen? Ruht denn nicht die Sympathie der Geister gerade auf dem gleichen Forschen in diesen Fragen? Schon die alten Römer, wenn sie den Begriff der Freundschaft entwickelten, sagten kurz: idem velle, idem nolle etc., d. h. das Gleiche mit dem Freunde anstreben, dasselbe wie er wollen und nicht wollen, das erst giebt wahre Freundschaft. Und du Freimaurer, der du dieser Verbrüderung als einem Hauptartikel beim Eintritt in den Bund nachzukommen versprachst, du hast dir in jahrelangem Vegetiren bei den Logenversammlungen noch keine Stunde Zeit genommen, zu untersuchen, in wie weit du mit deinem Bruder über all' die geistigen Fragen, von deren Beantwortung das innere Glück eines jeden rechten Menschen abhängig ist, harmonirst! Wie kannst du heute mit gutem Gewissen das Fest der Wahrheit begehen, wenn dein Herz noch keinen einzigen Schritt gethan, um auch nur zeit- und stellenweise der Sympathie zu huldigen? Wahrheit ist hier nicht zu finden, sondern Formenwesen, das sich mit den Aeusserlichkeiten des Zeichens, Griffs und Worts u. s. w. begnügt, und den Grund, auf dem allein eine maurer. Vereinigung Früchte tragen kann, aufzusuchen nicht die geringste Anstrengung macht.

M. Brr! Ich halte — offen gesagt — eine Zukunft nur für diejenige Loge möglich, einen geistigen Fortschritt nur in derjenigen Loge denkbar, in welcher ein reger Austausch maurer. Ideen hin- und herwogt und dadurch das geistige Interesse der Brüder stets wach erhält. Wo dieses geistige Interesse eingeschläfert wird, oder einschläft, da sinkt die Loge zum Formenwesen herab und hat aufgehört zu existiren, auch wenn sie noch jahrelang fort vegetirt. Noch in einem weiteren Punkte zeigt sich der Mangel am Ringen nach Wahrheit.

Es wird so viel von Humanität und Humanitätsbestrebungen, von Liebe und Wohlthätigkeitssinn gesprochen, es wird so oft geltend gemacht, dass die Humanität sich insbesondere auch gegen geistig niederer Stehende zu äussern habe. So wenig derjenige ein freier Mann sein kann, der die Opfer scheut, welche er seiner Ueberzeugung bringen muss, so wenig wird derjenige human genannt werden können, der mit Vorurtheil im Herzen seinen Bruder nicht zu sich empor zu ziehen vermag, der das Opfer der Ehrsucht, der äussern sogenannten vornehmen Stellung u. s. w. im Interesse des Mitmenschen nicht zu bringen versteht. Liebe und Humanität predigen und im Leben inhuman gegen seine Arbeiter, Dienstboten, Untergebene, oder wie sie alle heissen mögen, handeln, das ist ein grober Verstoss gegen alle Wahrheit und ein Beweiss, dass der Betreffende von der Johannisfestarbeit noch nie

einen innern Nutzen gezogen hat. Wer über den Sinn des Wortes „Wahrheit“, so weit sie von den Menschen zu erreichen ist, sich recht klar geworden, der hört in seinem Innern den Mahner, welcher ihm zuruft: Bringe deine Gesinnung mit deinem Handeln, dein Reden mit deinem Thun, dein Ideal mit der Ausführung in Harmonie. Erinnere dich der Schwierigkeiten, die du zu überwinden hast, wenn du dein Ideal durchführen willst; hast du aber etwas als gut und recht erkannt, so lass nicht mehr ab von ihm, halt fest und bringe ihm Opfer! denk' an Johannes! Jage nicht nach vergänglichem Besitze, denn nur zu leicht verlierst du dabei die Wahrheit, besonders dann, wenn unter solchem Jagen das geistige Streben leidet, wenn die materielle Gesinnung die besten Gedanken überwuchert und der Drang nach ihrer Ausführung durch solche Gesinnung abgetödet wird, kurz, wenn du zur freien That unbrauchbar wirst.

Wer zur Freiheit unfähig geworden, der ist es auch zur Wahrheit; da wie dort sind die bösen Neigungen weg zu räumen, um zu ihrem Besitze zu gelangen.

M. Brr! Wir stehen in einer Periode der Menschengeschichte, wie sie interessanter und reichhaltiger sich noch in keinem geschichtl. Zeitraume entwickelt hat. Die Ideen der Freiheit und der Wahrheit lassen sich auf lange nicht mehr wegdisputiren. Die Menschheit will überall auf den Grund sehen. Den Glaubensdogmen und blosen Formeln wird mit Recht entgegen getreten; ihre Stelle soll künftighin der Geist ausfüllen. So sehen wir unter anderem auf dem deutschen Protestantentage in Bremen den Grundsatz ausgesprochen, dass das Christenthum vervollkommnungs- und entwickelungsfähig und der Weiterentwicklung des Menschengeschlechtes anzupassen sei. Sollte dieser Satz nicht in eminenter Weise auf die Freimaurerei auszudehnen sein? Ist es nicht Pflicht jedes strebenden Maurers auch in dieser Richtung der Wahrheit die Ehre zu geben, und offen auszusprechen, dass alles den Geist tödtende Formenwesen ausgemerzt werden müsse, wenn ein frischer lebendiger Hauch, ein Weben des Geistes und eine zum Höchsten ziehende Begeisterung für die Sache, die wir mit Maurerwort und Handschlag zu der unsrigen gemacht haben, in die Hallen unserer Bauhütten einziehen soll? Die Maurerei verkündet als einen ihrer ersten Grundsätze die Achtung der Menschen im Menschen. Wird diesem Grundsatze gemäss gehandelt in Logen, welche grundsätzlich Männer desshalb ausschliessen, weil sie sich nicht zum christlichen Dogma bekennen? Wo bleibt da der Geist des Maurerthums, wo bleibt da die Wahrheit?

Um das Fest unseres Patrones, des Märtyrers der Wahrheit zu feiern, kamen wir heute zusammen.

Wohlan denn! möge der Gruss, den wir uns beim Verlassen der Kette geben als Erinnerung an diesen Märtyrer bei uns nachhallen, damit wir in Stunden, wo der Geist der Anregung und Aufmunterung bedarf, eine innere Genugthuung in dem Bewusstsein finden, unserer Ueberzeugung getreu gehandelt zu haben. Ringet nach Wahrheit, denn sie wird euch frei machen!

Feuilleton.

Bückeburg. — Die Loge Hermine zum Nesselblatt zählt 19 Mitglieder; früher unter der Grossloge von Hannover stehend, aber das Prinzip der Universalität anerkennend, ist das neueste Mitglieder-Verzeichniss ohne Angabe eines Logenbundes erschienen und arbeitet dieselbe demgemäss, gleich mehren andern ehem. hannöv. Logen, vorläufig als isolirte Loge fort. Wir wünschen der kleinen, aber wackern Loge von Herzen Gedeihen! Mstr. v. St. ist Br Freih. von Ulmenstein, Hauptmann a. D.

Frankfurt a. M. — Die Grossloge des eklekt. Bundes hat den Br Carl Sackreuter zu ihrem Repräsentanten bei der Grossloge von New-York erwählt, während die genannte Grossloge ihrerseits den Br Heinr. Sohagen in gleicher Eigenschaft bei der Grossloge in Frankfurt ernannt hat.

Frankreich. — Das Programm für den auf den 18. und 19. Septemb. nach Havre einberufenen Mr-Congress enthält u. A. folgende Fragen: 1) Ueber die Mrei der Gegenwart. Steht sie auf der Höhe des socialen und humanitären Fortschritts? — 2) Ueber den Einfluss der Mrei auf den allgemeinen Fortschritt der Denkungsart, der Ideen und der Sitten. Wie muss sich dieser Einfluss heutzutage äussern? — 3) Wie können die FrMr in unserer Zeit der Kriegführung, dieser Negation des Verbrüderung aller Menschen, entgegenwirken? — 4) In welchem Maasse und in welcher Form ist der FreiMrei gestattet, unter den Profanen Proselyten zu machen u. s. w.

Fürth. — Die Loge zur „Wahrheit und Freundschaft“ hat einen Juden, Br L. Ollesheimer, einen gut unterrichteten, eifrigen und liebenswürdigen Br zum Mstr. v. St. erwählt. Deput. Mstr. ist Br. J. F. Wassmuth. Beide sind Mitglieder des Vereins deut. FrMr. Die Loge zählt 139 Mitgl.

Hamburg. — Die Loge zur Brudertreue an der Elbe hat bei der Grossloge des eklekt. Bundes zu Frankfurt Reformvorschläge eingereicht, welche von dieser an die bestehende Revisionskommission (Vorsitzender: Br Fester) abgegeben wurden.

Hof. — Ein besuchender Br B., Mitglied der Loge in Coburg lässt uns folgende Mittheilung zugehen:

„Beim Stiftungsfeste der Loge zum Morgenstern in Hof am 13. c., welches in ernster und gemüthlicher Weise, bei zwar nur schwachem Besuche verlief, und die Brr bis zum spätern Abende beisammen hielt, erregte die Ankunft ihrer rhytmischen Drahtantwort die grösste Freude.

Ein gelungener Stegreiftoast, den beim Brudermahle der gel. Br Müller, als die jüngeren Brüder zögerten, in Folge der Aufforderung vom Stuhle, auf die Schwestern aus-

brachte, verdient der Vergessenheit entrissen zu werden, und gönnen Sie ihm vielleicht ein Plätzchen in der Bauhütte. Er lautete wörtlich:

„Verehrte Brüder!“ — Der Maurer kennt Symbole und weiss sie zu würdigen: ich führe Ihnen auch ein Symbol heute vor.

Die Sonne geht auf im Osten, um unser irdisches Dasein zu erleuchten, sie sinket unter im Westen, und finstere Nacht deckt den Erdball. Da sind es denn freundliche, liebliche Sterne, welche tröstend auf uns herniederblicken, und uns den kommenden Morgen verheissen. So ist es auch im Logenleben. — Der Meister ist da, um uns zu erleuchten, uns mit Rath und That zur Seite zu stehen, aber auch seine Zeit ist gemessen. — Wir Brüder müssen hinaus in das profane Leben, und gar oft droht uns finstere Nacht auf unserem Lebenswege. Da sind es denn auch liebliche freundliche Sterne, die, unseren Pfad erleuchtend, herabblicken; sie strahlen im Auge der Schwestern! —

Von diesen Sternen will ich nur drei hervorheben:

Der erste ist der Stern der Liebe! Er ist es, der den Jüngling begeistert, der ihn auf feste moralische Bahnen lenkt, und ihn sein Ideal erkennen lässt. —

Der zweite ist der Stern der Hoffnung! Er ist es, welcher im Auge der Gattin strahlt, er ist es, der den sinkenden Muth des Bruders aufrecht erhält, wenn ihn die Berufsgeschäfte des öffentlichen Lebens entmuthigen. —

Der dritte und schönste Stern, — er hat uns Allen geleuchtet, und leuchtet uns noch — er ist der Stern der Treue! Der Stern treuer Mutterliebe! — Wenn der Stern der Liebe erlischt, wenn der Stern der Hoffnung sinkt — der Stern der Treue leuchtet in ungetrübtem Glanze! —

Und nun meine Brüder, ergreifen Sie die Waffen und unterstützen Sie mich in meinen Feuern!

Dem Stern der Liebe unsere Gegenliebe!
Dem Stern der Hoffnung unser gläubiges Vertrauen!
Dem Stern der Treue, der treuen Mutterliebe,
unsere Dankbarkeit bis in den Tod!“

Schweiz. — Brieflichen Mittheilungen eines hervorragenden schweizerischen Maurers entnehmen wir zu unserem grossen Bedauern und Erstaunen, dass durch die mr. Gesetzgebung dort die Veröffentlichung mr. Arbeiten selbst in der mr. Presse ohne vorhergegangenen Consens des Verwaltungsrathes des Schweizer Logenvereins verboten ist. Wir sagen auch zu unserem Erstaunen, nicht blos weil wir dies von Seiten der „Alpina“ in der That nicht erwartet, sondern auch weil wir im Gesetzbuch (Grundvertrag) eine dahin bezügliche Stelle nicht gefunden oder bemerkt hatten. Der geehrte Br schreibt uns: „Man mag nun über diese Censur, die nicht in der Verfassung, sondern durch einen späteren Gelegenheitsbeschluss der Grossloge in der Gesetzgebung begründet ist, einverstanden sein oder nicht, so bleibt es immerhin Pflicht, sich den bestehenden Gesetzen zu fügen, und dieses ist für mich wenigstens der einzige Grund, der mich verhindert hat, meine Logenvorträge, die in der Regel das Resultat einlässlicher Vorarbeiten sind, der Presse zu entziehen.“ Damit schon ist genügend der Schaden angedeutet, den der betr. Beschluss stiftet. Wir haben uns gegen die Censur, als prinzipiell unzulässig und praktisch nutzlos schon ausgesprochen und kommen demnächst eingehend darauf zurück; hegen aber den innigen Wunsch, die Grossloge „Alpina“ möge je eher, je lieber durch einen Gelegenheitsbeschluss das früher Beschlossene aufheben und auch in dieser Beziehung anderen maurer. Körperschaften mit gutem Beispiele vorleuchten!

Die Freimaurerloge in Pest. Die Nachricht einiger Blätter, dass der ungarische Minister des Innern die Statuten einer in Pest zu errichtenden Freimaurerloge nicht bestätigt habe, ist — nach Szazadunk — nur insoweit begründet, als die Bestätigung der Statuten blos formeller Mängel wegen verweigert wurde. Im Prinzipe wurde die Errichtung einer Freimaurerloge genehmigt und müssen blos di[e] entsprechenden Correctur unterworfen werden.

(Neue [...]

Eine gefährliche maurer. Concurr[...] und eigentliche Mrei der Gr. L. L. v. D[...] ist die Loge Sebezia in Neapel, welch[e ...] gleichen Rechte, wie die Gr. L. L. v. [...] älteste Loge nicht nur in Italien, son[dern ...] Welt zu sein; denn sie sei von Pythago[ras ...] mit den Geheimnissen der Isis und Osi[ris ...] Die Loge Sebezia huldigt dem sog. „alten [...]tischen Ritus“ von 33 Graden als dem „all[...] empfehlen den Brn in Berlin und München[...] sich diese Geheimnisse der Isis doch ja von N[...] da ohne dieselben ihre FrMrei „unvollständig“ u[nd ...] „Erleuchtung“ mangelhaft bleiben würde. Ma[...] an die Adresse des Br Anghèra zu Neapel.

Der Grossmeistertag. In dem Protokolle [...] von Hamburg bemerkt der Vorsitzende Br Buek, [...] Betreff der 5. Frage, über die Aufnahmefähigkeit von [...] Christen, eine Vereinbarung nicht erzielt worden; bei [...] Verschiedenheit der Ansichten habe jedoch eine Annäherun[g] in der erfreulichsten Weise stattgefunden, von der für die Zukunft, und vielleicht in nicht allzuweiter Ferne, noch günstigere Erfolge zu erwarten ständen.

Die Maiversammlung der Grossloge zu den 3 Weltk. in Berlin (7. und 8. Mai). Von befreundeter Seite erhalten wir nachfolgende Mittheilungen über die dortigen Abstimmungen:

„Antrag der Logen von Gotha, Arolsen, Bielefeld, Dortmund, Aachen, Kreuznach, Coblenz, Helmstedt, Minden auf Streichung der § 34 und 35 der Grundverfassung, der wichtigste von allen, abgelehnt mit 76 gegen 7 Stimmen (Arolsen und Kreuznach waren nicht vertreten).

Antrag derselben Logen mit Breslau und Halle auf einen Zusatz zu § 7, dass wenn der Gegenstand der Berathung Grundverfassung, Bundesstatuten oder ein sonstiges Gesetz betreffe, jede Tochterloge eine Stimme haben solle, die durch einen Bevollmächtigten oder Repräsentanten abgegeben werden solle,

abgelehnt mit 65 gegen 18 Stimmen.

Vorschlag der Logen zu Arolsen und Breslau, den § 9 A dahin umzuändern, „dass dem vorsitzenden resp. dep. Meister als Repräsentanten auch Stimmrecht bei allen Verhandlungen über die Johannismaurerei ertheilt werde, selbst wenn er den 4 Grad nicht besitze“

abgelehnt mit 45 Stimmen für, 33 dagegen
bei der Gegenprobe mit
45 Stimmen für, 27 dagegen
(es fehlten noch 3 Stimmen an der nöthigen $^2/_3$ Majorität).

Antrag der Logen von Gotha, Arolsen, Bielefeld, Dortmund, Aachen, Coblenz, Helmstedt, Barmen und Breslau auf Zulassung der Nichtchristen:

abgelehnt mit 54 gegen 20 Stimmen.

(Der bekannte Verfasser des Liedes:
„Die preussischen Logen nimmer
Thun sich den Juden auf“
aus Lübben stimmte mit ab).

Besonderer Antrag von Coblenz, auf Zulassung nichtchristlicher aktiver Brüder als permanent Besuchende:

angenommen mit 52 gegen 24 Stimmen.

Es fallen noch Anträge auf Abschaffung der maurer. Censur, auf Verringerung der vorgeschriebenen jährlichen Arbeiten im 2. und 3. Grad u. a. m.

Von entscheidender Wichtigkeit waren vor Allem der Antrag auf Zulassung der Nichtchristen (§ 165), resp. Streichung der durchaus unmaurer. Forderung eines christl. Bekenntnisses,

-ng über § 34, wornach dem Bundesdirektorium
unt ist, einem von der Grossloge angenom-
. Bestätigung zu ertheilen oder zu versagen,
träubender §, dessen Abstellung fast noch
'n würde und ebenso gefordert ist, wie
'5. In beiden Fällen sind die eben an-
Minoritäten ebenso befremdend, wie be-
dagendste Beweis für den — Stand des
sens.

e Licht" in Hamm, wo die „Morgenröthe
in Stolp geblieben? wo die Logen in
', in Königsberg i. Pr. und Magdeburg,
Provinz Sachsen — Weissenfels, Merseburg,
llem die Logen „Teutonia" in Potsdam,
rg, Elberfeld?!? — Es ist nur ein Glück,
maurer. Welt die herrschenden Zustände und
richtungen der Logen nicht kennt! —

.. Notiz. — Bei S. M. Coutinho jr. & Co. in erscheint: „Ein Blick auf das Freimaurerthum, punkte des Judenthums aus, von Dr. L. Lands- oerrabiner im Herz. Limburg." 50 Cent. —

i G. B. Teubner zu New-York ist erschienen: „Man- scher Prozess aus den Jahren 1865—68, geführt in Loge „Copernikus" No. 545 (Williamsburgh) und in der Grossloge des Staates New-York." Ein Beitrag zur maurer. Rechtspflege, von Br G. Wieber, Med. Dr. 8. S. 39." Die „Reform" bemerkt dazu: „Schildert höchst betrübende Zustände und Vorgänge im Schoose des amerikan.-mr. Lebens. Aber auch die Schattenseiten des Bundes müssen beleuchtet werden, wenn eine Besserung Platz greifen soll. Wir werden Gelegenheit haben, später wieder auf das Schriftchen zurück zu kommen."

Arbeit am rohen Stein.

Vorgetragen in der Lehrlingsloge vom 6. September 1868.

Von

Br C. A. Fehtmann,

Redner der Loge zur Brudertreue im Or. Aarau.

Es rufen uns des Meisters Hammerschläge
Zur ernsten Arbeit in der neuen Zeit,
Und ob zu kommen Mancher auch zu träge,
Steht doch der Maurer eine Schaar bereit.
O dass ein Jeder weislich sich erwäge,
Ob er sein Herz zu frommem Thun geweiht!
Schwer ist die Arbeit, ernst die heut'ge Stunde;
O Herr der Welten, segne sie dem Bunde!

Den Tempel reinen Menschenthums zu bauen,
Stehn wir am Werke, rastlos, Tag für Tag,
Wir feiern nie, wir machen niemals „Blauen",
In festem Takte hämmerts Schlag auf Schlag.
Denn, wo es gilt den rohen Stein zu hauen,
— Es leidets nicht, dass Einer ruhen mag;
Rauhheiten, Höcker, Brüche sinds gar viele,
Beharrlichkeit nur führt zum letzten Ziele.

Der Stein, an welchem solche Mängel haften,
Es ist, lehrt uns die Deutung, unser Herz.
Der Tummelplatz der wilden Leidenschaften,
Dort wechseln Hass und Liebe, Lust und Schmerz;
Dort kämpfen um den Sieg, den dauerhaften,
Wahrheit und Lüge auf- und niederwärts,
Dort glüht das Blut für Böses oder Gutes,
Aufleuchtend frohen bald, bald schlimmen Muthes.

Wohlan denn! Schärft das Eisen, schwingt den Hammer,
Und nach dem Richtscheit meisselt ja genau,
Kämpft guten Kampf in eures Herzens Kammer,
Erlahmet nicht, o werdet nimmer lau!
Dass fortan ganz verstumme alter Jammer,
Der sich so wenig ziemt am Tempelbau,
Dass Stein um Stein an seinem Platz genüge
Und förd're stolz das mächtige Gefüge.

Dem schönen Werke stetsfort obzuliegen
Geloben heute wir mit neuem Schwur
Dem Meister, der nun höchste Würd' erstiegen*),
Dem wir nachfolgen auf der Wahrheit Spur,
Mit dem wir treulich steigen, kämpfen, siegen,
Ob auch die Hölle uns entgegenfuhr.
Im Kranze der „Alpina" glänz' aufs Neue
Der fixe Stern der alten „Brudertreue!"

*) Der Meister vom Stuhle der Loge z. Brudertreue, Br J. J. Ruegg, wurde nämlich am Platze des abtretenden Br Gelpke zum Grossmeister der Alpina gewählt und hat in Uebereinstimmung mit seiner Loge diese Würde angenommen.

Briefwechsel.

Bro **Reynolds**, jun. in **Springf.** Relating the postage of the „Trowel" — all right. The 5. and 6. vol. of the Trowel with many thanks received. — Fraternally Yours! —

Br **Fr. Kn.** in **M—n.** Freundbruderl. Gegengruss und Dank!

Br **H—n** in **Echternach.** Gewiss werden wir Ihnen ein freundliches Andenken bewahren und bitten wir um ein Gleiches. Wir bedauern mit Ihnen die Erfolglosigkeit unserer Bemühungen und wünschen Ihren kleineren Arbeiten die günstigste Aufnahme. Möge der Abend Ihres bewegten und erfahrungsreichen Lebens ein recht glücklicher und langer sein! Unsere Auslagen beschränken sich auf Porto und sind nicht der Rede und der Specifikation werth. Herzl. Gegengruss und brdl. Handschlag!

„Br im **Süden.**" Auf frohes Wiedersehen; inzwischen herzlichen Glückwunsch und Gruss!

Br **M.** in **H.** Seit Jahr und Tag ist die preuss. Verfassung in den annektirten Landestheilen in Geltung — es bestehen somit seit Jahr und Tag unbehelligt im preuss. Staate: eine Loge unter der Gr. L. von England, eine unter der von Dänemark, eine unter der Gr. L. v. Hamburg, eine unter Darmstadt und die eklekt. Grossl. mit ihren Töchtern und seit einem halben Jahre eine Anzahl isolirter Logen in der Provinz Hannover. Diese Thatsache spricht doch genugend für sich selbst? —

Br **Noiret** in **Scht.** Wärmsten Dank für die gesandten Photographien, die uns sehr freuten, später soll unsererseits Erwiderung folgen. Besten br. Gruss!

Br **R—s** in **L—z.** Besten Dank für gütige Einsendung des Kreuzbandes. Bruderl. Gruss!

Br **Pf.** in **K—n.** Die Bauhütte geht nun direkt an Sie. Die bestellten Schriften senden wir Ihnen durch die dortige H. Buchh., mit der Sie sich zu verrechnen haben. Dieser Weg ist für Sie der billigere. Brdl. Gegengruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 40. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 3. October 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 8 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Die Sphynx. In dem Club Maçonia vorgetragen. Von Br C. Mannschatz. — Ein reines Herz und ein neuer gewisser Geist. Von Br J. P. Glökler. — Feuilleton. Amerika. — Bayreuth. — England. — Kreuznach. — Lahr. — Leipzig. — Pirna. — Tasmania. — Zur Vereins- und Religionsfreiheit in Oesterreich. — Freimaurer. Duldsamkeit. — Die Herrschaft des Pfaffenthums. — Das Werk des Gr. B. a. W. — Brod und Wein. Von Br E. am Ende. — Mitglieder-Verzeichniss. — Warnung. Briefwechsel.

Die Sphynx.

In dem Club Maçonia vorgetragen.

Von

Br C. Mannschatz.

Wenn man ein Logenhaus betritt, so findet man in der Regel zu beiden Seiten des Einganges aus Stein gehauen eine räthselhafte Gestalt lagernd, welche den Kopf und die Brust einer Jungfrau, aber im Uebrigen den Leib eines Löwen hat. Ebenso tritt uns auf maurer. Siegeln und Medaillen öfters dieselbe Gestalt entgegen. „Das ist eine Sphynx", sagt man uns. Aber in welcher Beziehung diese zur Mrei steht, ist Vielen ein Räthsel, wie die Sphynx selbst, da dieselbe unter den eigentlichen Symbolen der Mrei nicht mit vorkommt, ihrer auch sonst im Logenleben nicht gedacht wird. Ohne jeden Zusammenhang mit der Mrei kann sie aber auch nicht sein, und so bleibt uns nichts Anderes übrig, als die zarten Fäden, welche Beide verbinden, dadurch aufzusuchen, dass wir den dunkeln Mythus, dem sie entstammt, näher ins Auge fassen. Den Ursprung desselben haben wir jedenfalls in Egypten zu suchen, in dem alten Egypten mit seiner geheimnissvollen Bildung, seiner seltsamen Kunst und seiner dunkeln Geschichte. Wenn uns hier ein Volk entgegentritt, das uns mit seiner Cultur, zumal sie wenigstens 6000 Jahre hinter uns liegt, wahrhaft Achtung gebietet, so weist uns diese zumeist auf den mächtigen Nilstrom hin, der das ganze Land wie eine Pulsader durchzieht. Er war schon damals und ist noch jetzt für Egypten das schaffende, befruchtende Element, der Quell alles Lebens; ihm verdankt das Land seine Kraft, seinen Reichthum, seine Entwickelung, ohne ihn würde Egypten eine Wüste sein. Das hatten gewiss die alten Pharaonen auch erkannt, und so war es erklärlich, dass sie dieser ihrer Idee Ausdruck verliehen und dem Volke ein Bild schufen: die Sphynx. Wenn die Sonne in das Zeichen des Löwen und der Jungfrau tritt, ergiesst sich der Nil befruchtend über das Land. Daraus erklärt sich wohl auch, warum man diesem Bilde die ungewöhnliche Gestalt verliehen.

Oberhalb des Delta, da, wo heute die Stadt Gizeh liegt und wo beide Arme des Nil noch zu einem gewaltigen Strome vereinigt sind, finden wir das Urbild der Sphynx, unzerstörbar und colossal, aus einem Felsen gehauen, 143 Fuss lang, 63 Fuss hoch. Die Winde der Wüste, an allen Seiten grosse Sandhaufen bildend, bemühen sich unausgesetzt, dieses erhabene Bild zu begraben. Obgleich zur Zeit des Antonius man sie schon einmal vollständig ausgegraben hatte, so ist sie doch jetzt schon wieder halb verschüttet, und nur der Leib mit dem Haupte ragt noch 27 Fuss über dem Sand hervor. Zwischen den Vordertatzen standen 3 Altäre, auf welchen wie die bildl. Darstellungen an deren Seiten zeigen, Opfer dargebracht wurden, und um welche die Processionen der Priester gingen. Dies lässt keinen Zweifel übrig, dass die Sphynx hier zugleich eine Localgottheit vorstellte, und zwar das Bild, die Personification des Nils.

Dieser Sphynx ist unstreitig das ursprüngliche Bild, und wenn sich an andern Orten zahlreiche kleinere Exemplare vorgefunden und namentlich an den Pforten der egyptischen Tempel oft ganze Reihen derselben gestanden haben, so sind dies offenbar nur Nachbildungen jener Riesen-

sphynx von Gizeh. Nicht minder war dies wohl bei der griechischen Sphynx der Fall. Diese hatte dieselbe Gestalt, aber andere Bedeutung. Was bei der egyptischen Sphynx Mysterium war, wurde Räthsel bei der griechischen. Die Thebaner hatten, wie die Mythe berichtet, die Göttin Juno beleidigt. Deshalb schickte diese ein Ungeheuer, welches dem Gesicht, der Brust und der Stimme nach ein Mädchen, im übrigen aber ein grimmiger Löwe war. Zum Aufenthalt hatte es sich einen Felsen bei Theben erwählt, wo es die Wanderer erwartete und ihnen ein Räthsel aufgab: „Wie heisst das Thier, welches des Morgens auf vier, um Mittag auf zwei und Abends auf drei Beinen geht?" Alle, die es nicht errathen konnten, wurden von der grausamen Sphynx von dem Felsen herab in den grausigen Abgrund gestossen.

Als endlich Oedipus, ein scharfsinniger, kühner Jüngling, das Räthsel gelöst und erklärt hatte, dass unter jenem Thiere Niemand anders als der Mensch verstanden werden könne, stürzte sich die Sphynx selbst vom Felsen herab. Gewiss hat diese Mythe den Sinn, dass die Griechen die von den Göttern den Menschen gegebene Aufgabe befriedigend gelöst haben.

Wenn nun zwar nicht zu leugnen ist, dass deshalb weil die Mrei von dem Bilde der Sphynx theilweise Gebrauch macht, noch nicht auf eine etwaige Abstammung oder einen Zusammenhang mit dem egyptischen Mysterienwesen geschlossen werden kann, so lässt sich dagegen auch mit Bestimmtheit annehmen, dass man von dort aus darauf geführt worden ist. Vor den Pforten egyptischer Tempel stand, wie schon erwähnt, dasselbe Bild. Diese Tempel bargen Vieles, was nur den Priestern bekannt war, dem Volke aber für immer ein Geheimniss blieb. So mahnte das Bild der Sphynx den Eingeweihten an die Pflicht der Verschwiegenheit, den Andern hingegen schienen die drohend vorgestreckten Löwentatzen zuzurufen: „Weh Dem, der zu der Wahrheit geht durch Schuld!" Daher soll wohl auch an den Logenpforten durch diese Gestalt das Geheimnissvolle, Unauflösliche angedeutet werden. Ausserdem zeigt aber ein aufmerksamer Blick auch noch andere feinere Fäden, welche die Sphynx mit der Mrei in Verbindung bringen. Betrachten wir daher einmal prüfenden Auges die Riesensphynx bei Gizeh. Wegen ihrer gewaltigen Grösse vermag man am Fusse derselben ihre Gestalt nicht heraus zu finden. Der günstigste Standpunkt, sie zu betrachten und sich von der grandiosen Zusammengehörigkeit eine Vorstellung zu machen, ist in einiger Entfernung auf einem Sandhügel, so dass man die Gestalt der Sphynx in der Mitte, die beiden grossen Pyramiden rechts und links hat. Von hier erscheinen, wie Augenzeugen berichten, auch die Pyramiden so gewaltig, dass, wenn man eine Weile hingesehen hat und die Augen schliesst, das Bild mechanisch vor den Augen bleibt, wie die Sonne, und zwar noch, wenn man andere Gegenstände betrachtet.

Hier haben wir ein schönes Bild der Mrei. Die ältesten Bauwerke der Erde als Rahmen, von ihnen eingeschlossen ein Götterbild: das Antlitz ein Spiegel der Weisheit, die weiblichen Formen das Bild der Schönheit, die Körpergestalt der Ausdruck der Stärke, die gesammte Gestalt die Personification eines unermesslichen Stromes, der in zahllose Canäle sich verbreitend, über das ganze Land seine Segensströme ergiesst, Geist und Leben weckt und so ganze Nationen vor dem Verfall bewahrt.

Wohl sind die Pyramiden eine imposante Erscheinung aus lauter kubischen Steinen errichtet, der Zeit und Vergänglichkeit trotzend, doch fragt man sich bei ihrem Anblick unwillkürlich: „Welchem Zwecke verdanken sie ihre Entstehung? Sollten sie die Gräber mächtiger Despoten sein, oder sind sie ein Denkmal menschlicher Eitelkeit?" Welche glücklichen Zustände mögen zu jener Zeit an dieser Stätte geherrscht haben, dass man Zeit und Kraft zu solch grossartiger Spielerei verschwenden konnte! Daneben macht die Sphynx einen weit tieferen Eindruck. Sie repräsentirt eine erhabene, unendliche Idee.

Wenn man gewöhnt ist, ein Angesicht als Abbild der Seele zu schauen, so meint man, hinter diesen Zügen eine schöne Seele zu finden. „Es ist unmöglich, die Majestät dieses Antlitzes und dieses ernsten Mundes zu beschreiben. Doch es hat in dieser Unbeweglichkeit nichts Starres, nichts Versteinerndes, aber auch Nichts von jenem stereotypen Lächeln, welches man den Nachbildungen zu geben pflegt. Es trägt den Ausdruck der ernsten Milde einer gütigen Mutter, welche sich aber in stolzer Majestät bewusst ist, dass sie die Erhalterin und Trägerin der Schöpfung ist." Ist dieses zugleich das Antlitz der Mrei, dem Ernste der That, sowie der göttlichen Milde und Duldung in gleichem Maasse Ausdruck gebend, so wird sich Jeder sagen: „Dies Bildniss ist bezaubernd schön!"

Hierbei zeigt sich unsern Blicken aber auch noch eine bemerkenswerthe Erscheinung: die Augen der Sphynx sind der Pupillen beraubt, so dass es erscheint, als seien die Lider im Schlafe herabgesunken. „Die Sphynx schläft." So steht sie da, ein mahnendes Bild für die Mrei unserer Tage, die Augen den Bewegungen und Veränderungen der Zeit nicht zu verschliessen, mit der Zeit fortzuschreiten, wenn die Zeit nicht über sie hinwegschreiten soll; nicht in Trägheit und Thatlosigkeit zu versinken; nicht mit Träumereien und nutzlosen Spielereien der Welt die besten Kräfte zu entziehen.

Nicht minder tritt uns die griechische Sphynx als ein mahnendes und warnendes Bild vor die Augen. Gewiss wird keine Loge bemüht sein, dieser Sphynx zu ähneln, d. i. in den Zügen des Gesichts und im Klange der Stimme einer sanften Jungfrau zu gleichen, aber wie ein grimmiger Löwe Denjenigen, welcher an ihr Widersprüche und Räthsel findet und sich diese nicht erklären kann, vom Felsen ihrer Untrüglichkeit hinabzustossen. Sollte dies aber dennoch in einer Loge vorkommen, so wird diese gewiss auch so ehrlich sein, das Bild **solcher Sphynx** vor ihre Pforten zu setzen, damit diese von vornherein geflohen werden können.

Mahnend steht sie vor uns da, denn die uns gegebene Aufgabe ist auch heute noch nicht gelöst, und jeder Mr ist verpflichtet, zur Lösung durch die That das Seine beizutragen. Mittag ist es. Auf zwei Beinen sollen wir gehen, nicht mehr auf vieren wie am Morgen: nicht auf allen Vieren kriechend wie das Thier, aber auch nicht zur Hälfte auf den Füssen Anderer stehend, nicht uns gängeln lassend von Finsterlingen und Tyrannen.

Endlich auch nicht auf dreien: nicht am Stabe der Schwäche, nicht am Bettelstabe.

Wo uns aber materielles oder sittliches Elend vor

die Augen tritt, da lassen Sie uns, m. Brr! bewusst werden, dass dies nicht zu beseitigen ist, indem man ein Almosen hinwirft, sondern indem man den Menschen fähig macht, auf eigenen Füssen zu stehen und zu gehen.

Ein reines Herz und ein neuer gewisser Geist.

Vortrag bei der Instructionsarbeit in der Loge „Joh. z. wiedererb. Tempel" in Ludwigsburg am 29. August 1868.

Von

Br J. P. Glökler, Mstr. v. St.

Bedarf die deutsche Nation nach den ungeheuren Erschütterungen der letzten Jahre nicht vor allem eine innere Vertiefung und Veredlung, einer wahren Geistestaufe für ihr Denken und Handeln? Ein reines Herz und ein neuer gewisser Geist — in diesem uralten Seherworte ist das Höchste ausgesprochen, was der ernste Mensch für sich ersehnt: die Wahl der rechten Ziele und das Erkennen der richtigen Wege zum Ziele. Auch die Nationen können nicht leben und innerlich gedeihen ohne jene „Gewissheit des Geistes", d. h. sie können nicht wahrhaft leben ohne ethische Begeisterung für ideale Zwecke und ohne die klare innere Sicherheit des Blickes für fruchtbares Arbeiten im Dienste jener Zwecke. — Mit diesen ebenso wahren als ernsten Worten leitet Gelzer den 32. Band seiner „Monatsblätter für innere Zeitgeschichte" ein. Wie, m. Brr, gilt das, was in diesen wenigen Sätzen von der deutschen Nation, von den Nationen überhaupt gesagt ist, nicht jedem einzelnen Gliede der Völkerschaften? Gilt jener Ausspruch nicht ganz besonders, ja sogar in erster Linie uns, die wir uns Jünger der k. K., Werkgenossen am Tempelbau der Humanität (dieses Wort in seiner höchsten und edelsten Bedeutung genommen), Anhänger Johannes des Täufers nennen? Bedürfen wir nicht vor allem einer innern Vertiefung und Veredlung, einer wahren Geistestaufe für unser Denken und Handeln? Muss nicht gerade uns, die wir gelobten mit vereinten Kräften dem Endziel der Menschheit nachzustreben, eine ethische Begeisterung für ideale Zwecke durchglühen? Haben nicht wir eine klare innere Sicherheit des Blicks für fruchtbares Arbeiten im Dienste jener Zwecke zu gewinnen? Ein Thor, ein Feigling, ein unnützer Knecht, der diese Fragen verneinen kann! Und wenn wir heute wieder die Arbeiten nach einer langen Ruhezeit beginnen; wenn wir im neuen Mrjahr wieder zum ersten Male in diesen lieben stillen Räumen zusammen gekommen sind, um uns unserer Aufgabe als freie Maurer lebhafter, eindringlicher als sonst zu errinnern: gäbe es für uns ein ernsteres Wort als jenes uralte Seherwort? Fänden wir unsere Bestimmung irgendwo klarer bezeichnet als in dem Ausspruche des königlichen Sängers? Ohne Reinheit des Herzens, ohne Gewissheit des Geistes kein wahres, kein menschenwürdiges Leben! Schaaren wir uns deshalb, gel. Brr, heute und im ganzen neuen Mrjahre mit freudiger Begeisterung um die Fahne, deren Inschrift heisst: „Ein reines Herz — ein neuer, gewisser Geist!" Geloben wir es uns heute aufs neue, als „Söhne der Wittwe", ununterbrochen und wandellos treu zu ringen nach Reinheit des Herzens, nach Gewissheit des Geistes! Damit wir aber verstehen, was dies Gelöbniss bedeute, von uns verlange, so möcht' ich noch länger bei ihm verweilen, ich möchte die Parole zum neuen Arbeitsjahre noch etwas näher betrachten. Also, das Höchste möge uns jetzt beschäftigen:

Ein reines Herz — ein neuer gewisser Geist.

Ob ich nicht auf geheimen oder offenen Widerstand stossen werde, weil ich dies „uralte Seherwort" nicht blos zum Thema genommen, sondern es sogar als Mittelpunkt aller unserer Arbeiten in und ausser der Loge betrachtet wissen will? Ob nicht gerade bei den gegenwärtigen Strebungen der Mrei die Aufstellung jenes Schiboleths eitel Thorheit ist? Wohl weiss ich, dass die beste Arbeit „über die den Ideen der Mrei am meisten entsprechende, fruchtbarste und zweckmässigste Art maurer. Werkthätigkeit" vom Vereine deutscher Mr im Laufe des nächsten Jahres preisgekrönt werden wird; wohl sehe ich, lese ich in einschlägigen maurer. Schriften, wie man sich abmüht, Mittel und Wege zu finden, um das maurer. Leben zu wecken, zu fördern; wohl tauchen Vorschläge aller Art auf, das Logenwesen zeitgemäss umzugestalten und den Geist der Neuzeit Veraltetem oder Halberstorbenem einzuhauchen: allein mich dünkt, es werden durch all diese maassvollen oder überschwänglichen Darstellungen und Entwickelungen von Grundgesetzen und Ritualien die Hoffnungen der Darstellenden doch nicht verwirklicht; mir will es scheinen, als ob das gebrechliche Schifflein häufig nur schwerer mit unnützem Ballaste beladen werde; ja, mich wandelt oft ein geheimes Grauen an, dieweil die Zwecke des Bundes nicht selten unterschätzt und nur in äusserer Werkthätigkeit, Unterstützungen dahin, dorthin, Gründung verschiedener Anstalten zur Hebung der Wohlseins der Menschheit im allgemeinen und im besonderen, gesetzt werden wollen; mir schwindelt oft vor der abschüssigen Bahn, auf der so mancher Kämpe für Reformation der Mrei sich befindet. Nicht, als ob ich einem besonnenen Fortschritte gram, Besserem abhold wäre; nicht, als ob ich den leidenden Brn in der Nähe und Ferne nicht beistehen, sie nicht erquicken, heben, beglücken wollte; nicht, als ob ich ein Verehrer weitschweifigen Formelkrams, ein Liebhaber abgeschmackten Zopfthums, ein Verfechter ausgenutzter Geheimnisständelei wäre. Nichts von alle Dem. Im Gegentheil: die Entfernung alles Unnöthigen, die Ausmerzung alles Störenden, die Beseitigung aller Engherzigkeit, die Ausrottung allen Unkrauts in und ausser der Loge gilt mir als nicht zu verachtende, als gar nicht zu umgehende Aufgabe; opferfreudige Uebung werkthätiger Liebe, stiller Samariterdienst bei und an Unglücklichen, freudige Theilnahme an allen Bestrebungen zur Mehrung des Glücks, zur Linderung der Noth verlange ich von mir wie von jedem Masonen; Bekämpfung der Heuchelei und Lüge, der Selbstsucht und Selbstgerechtigkeit, kecker Bosheit und nackter Frechheit allüberall und allezeit erkenne auch ich als heilige Pflicht des Jüngers der k. K., Verbreitung der Humanität in des Worts edelstem Sinne steht mir so hoch als jeglichem anderen Br. Aber all dieses ist mir, ich gestehe es offen, nicht erster, nicht höchster Zweck unseres Bundes.*) Wirken nicht Tausende und aber

*) Wenn wir die maurer. Reformbewegung und ihre Aeusserungen richtig verstehen, so macht nirgends ein einzelnes Reform-Objekt

Tausende in dieser Richtung gewaltiger, hingebender, nachhaltiger, ohne dem Bunde der Bünde anzugehören? Und soll die Mrei nur ein „Verein zu gegenseitiger Unterstützung und Hilfe“ sein? Wohl hat die Mrei eine Weltaufgabe; aber niemals wird diese gelöst werden können, wenn nicht die Specialaufgabe von jedem Br gelöst wird. Und diese Specialaufgabe, dieses von jedem Einzelnen zu lösende Problem liegt eben in unserem heutigen Schiboleth, ist eben so kurz als wahr ausgedrückt mit den Worten: „Ein reines Herz — ein neuer gewisser Geist.“ Ist erst dieses Ziel von den Brn erreicht, dann folgt die Lösung aller andern Lebensaufgaben von selbst; wem diese Gabe geworden, dem wird jede sonstige Arbeit ein liebliches Spiel.

Ein reines Herz und ein neuer gewisser Geist — dies sei die Losung für heute und immer! Was aber soll sie bedeuten?

Vom „Herzen“ spricht die Welt so viel, so oft; und Rollen spielt das Herz allüberall; doch die, die gerade dieses Wort am meisten brauchen, beständig es im Munde führen, verstehn gemeinhin gar nicht, was sie sagen. So wird auch dieses Wort zur leeren Phrase, zum eiteln Lippenspiel. Und gehts dem Geiste anders als dem Herzen? Wie spricht man viel vom Geist', um geistreich zu erscheinen! Spürt man dem Geiste nach, wo fühlt man seinen Hauch? Beschau Dir recht genau die Menge und erforsche, prüfe doch, wie geisterfüllt sie sei! Und dennoch wähnt sie sich vom Geist durchdrungen ganz, ja geistesübervoll! O wenn's die Worte thäten, dann müssten Herzen lustig grünen, der Geist müsst' herrschen mächtig, siegesgross! Allein der Schein genügt, das Wesen will man selten, ach so selten. Und doch verfliegt der Schein; das Wesen nur wird bleiben. Wir aber, könnten wir am Schein uns laben, uns ergötzen? Dann dürften wir nicht klagen oder murren, wenn uns der Engel mit dem Flammenschwerte von jeder Stätte jagte, wo noch zu innerer Vertiefung, zu himmlischer Veredlung eingeladen wird, wo sich das Göttliche, das Heilige dem Menschen nähern, ja, wo es ganz ihm eigen werden will.

Der Schein genügt uns nicht. Darum: was ist ein reines Herz? Wie von dem Herzen, leiblich genommen, alle Lebenstriebe, alle Lebensverrichtungen ausgehen, gerade so verhält es sich, wenn man den Ausdruck „Herz“, in höherem Sinn, als geistiges Vermögen nimmt. Nicht ist es gleichbedeutend mit vernünftiger Seele; vielmehr ist es der Mittelpunkt, der innerste, des geistigen Erkennens, Fühlens, Wollens; es ist der tiefverborgene, geheimnissvolle Herd des Geisterlebens, der Sitz des Wissens des Gewissen, der Brennpunkt, darin sich die Strahlen der ewigen Sonne vereinen. Im Herzen wohnt das Leben; aus dem Herzen geht das Leben. Ja, die ganze Leitung des Menschen, alle Regungen und alle Bewegungen der vernünftigen Seele, besonders des Willens, gehen vom Herzen aus. So gleicht das Herz dem schönsten Garten, dess Boden dazu angethan, so fruchtbar ist, dass er die köstlichsten der Blumen, die üppigsten und edelsten Gewächse stets hervorbringt und Reize in sich birgt, die nur der Herr des Gartens kennt. Doch will der Garten wohl gehütet, treu besorgt sein; entbehrt er einmal nur der Wartung und der Pflege, dann sprossen Unkraut, Dornen, Disteln auf und, ist nicht der Gärtner bald zur Hand, das Land zu säubern, überwuchern ganz das Land — der Garten wird zum öden wüsten Dorngestrüpp. Und wer von uns hätte nicht schon des Unkrauts viel entdeckt in seinem eignen Herzen? Wahr ist und bleibt, was wir seit unsrer Jugend-Tage hörten, dass aus dem Herzen kommen arge Gedanken, dass es beherbergt finstere Dämonen. Mit Grauen blicken wir hinab in diese Tiefen, in denen höllische Gedanken schlummern und nur den rechten Augenblick erpassen, um, wenn wir uns am stärksten wähnen, uns stracks zu schleudern in den Abgrund. Und jedes Herz hat seine wunde Stelle, und gerade diese kennt der Feind genau. O dass auch jeder unter uns die wunde Stelle seines Herzens kennte! Und mit dem Kennen wäre dann genug geschehen? Ja — wenn wir Thoren sein und bleiben wollen; nein — wenn wir Frieden, wahres Leben lieben. —

Rein muss das Herz werden von allen Flecken, auch den unscheinbarsten. Und rein ist es, wenn jene wunde Stelle geheilt, vernarbt ist, wenn keine niedere Leidenschaft, kein leiser Hauch von schändlichen Begierden sich zeigen kann, wenn bei dem Anprall wilder Stürme von aussenher die Ruhe nicht verloren geht, wenn immerdar die Strahlen der Lebenssonne das Herz erleuchten und erwärmen. Rein ist das Herz, wenn sich kein Widerspruch mehr in ihm regt und keine Feindschaft gegen Göttliches, wenn vielmehr das die einzige Lust des Herzens ist, dem

---

den Anspruch, Selbstzweck zu sein oder zu werden, so tritt nirgends das Bestreben hervor, die Tendenz, den Geist und das Wesen unseres Bundes und unserer k. K. zu ändern. Wenn man dies nicht überall betont, so kommt das lediglich daher, dass es selbstverständlich und vorausgesetzt ist. Festhaltend am Geist und Wesen der Mrei und ihrer eigentlichen Aufgabe, will man nur die überkommenen Formen und Einrichtungen verbessern, Veraltetes und Irriges abstossen und versuchen, den Hebel zu finden, mit dem man die obwaltende Lauheit, Theilnahmlosigkeit und Geistverlassenheit aus den Angeln zu heben vermag. So sehen wir allenthalben nur Mittel anwenden und aufsuchen zum Zwecke, dem Bunde neues Leben einzuhauchen und ihn idee- und zeitgemäss auszubauen und weiter zu entwickeln. Nur in Einem Punkte ist unsere Zeit, glauben wir, zu einer von der Vergangenheit abweichenden, begründeten Ueberzeugung und Wahrheit gelangt, darin nämlich, dass wir anerkennen, die maurer. Selbstveredlung und gegenseitige Erziehung dürfe nicht voraussetzen, dass bei den älteren Brn oder bei den neuaufgenommenen eine völlige Umwandlung des Charakters, ein radikaler innerer Umschwung stattfinden müsse oder auch nur könne. Diese Illusion hat dem Bunde viel geschadet, indem sie einerseits demselben ungeeignetes Material zuführte, andrerseits zu unfruchtbaren Bemühungen verleitete. Wer Maurer werden will, der Form nach, der muss schon Maurer sein in der That, in Geist und Herzen und die Aufgabe des Bundes kann dann auch nur sein, dass die Brr sich gagenseitig im Guten bestärken und fördern. Maurer sind und sollen sein fertige, freie und selbstbewusste Männer, die sich weder selber unter einander als Kinder, als Unmündige und Unfertige behandeln, noch auch sich von den Grossbeamten als Kinder behandeln lassen. Weshalb nun unser gel. Freund und Br Glökler „ein geheimes Grauen“ hat, vermögen wir nicht einzusehen, da ja so ziemlich alle Brr gleich ihm denken, man müsse das Eine (die Verfolgung der Hauptaufgabe der Mrei) thun, das Andere aber (die Besserung an Form und Gesetzen, die Beseitigung anerkannter Uebelstände, die Pflege maurer. Werkthätigkeit, die Belebung der Bundesglieder) nicht lassen. Der vermeintliche Widerspruch dürfte in der That nur auf Schein beruhen. Oder sollte Br Glökler wirklich mit Br Schnakenburg innerhalb der maurer. Reformbewegung „krankhafte moderne Theorien der Verflachung und des Nihilismus“ wahrgenommen haben, von denen wir nur nichts bemerkt?

Die Redact.

Göttlichen zu leben, ihm eine stille Stätte zu bereiten, darin es seine Kraft entfalten kann; rein ist das Herz, wenn aus dem „trotzigen und verzagten Ding" geworden ist ein Tempel Gottes, darin das Wort ertönt: siehe da, es ist alles sehr gut! Ein reines Herz ist, m. Brr, ein wiedergebornes, ein schuldbefreites, ein lichtgeschmücktes Herz. Und welch ein Schatz ist solch ein Herz! O wer mit seligstiller Freude sagen könnte: ich habe ein reines Herz! —

Zum reinen Herzen aber muss sich noch gesellen ein neuer, gewisser Geist; ja diese beiden müssen stets beisammen sein; es lässt das Eine sich nicht denken ohne das Andere.

Im Geiste thut sich kund, manifestirt sich die Persönlichkeit des Menschen, er ist ein Hauch aus Gott, ist das, was nur der Mensch mit Gott gemein hat, es ist der Geist ein Funke seiner Flamme, ein Ausfluss seines Wesens, ein persönlicher Ausdruck des persönlichen Gottes. Der Geist durchgeht den Leib, belebt ihn, kommt zum Selbstbewusstsein, Selbstdenken, Fühlen, Wollen. Damit ist er jedoch so wenig Gott, als je ein Hauch von Dir Du selber bist. Da nun der Mensch aus Leib und Geist besteht, so wird schon damit deutlich angezeigt, dass er zweien Welten angehört, der Körper- und der Geisterwelt. Dabei wird aber vorausgesetzt, dass auf der geistigen Seite des Menschen ein zweifaches Leben zu unterscheiden ist: ein höheres und ein niederes. Der „Odem" oder Geist des Lebens darf nicht verwechselt werden mit „lebendiger Seele." Es ist die Seele gleichsam des Geistes Wohnung, das Band zwischen Geist und Leib, die Vermittlerin der Thätigkeiten beider. Durch den Geist nun sind wir gottverwandt, der göttlichen Natur, des ewigen Lebens fähig, vermögen durch ihn Gott zu erkennen, zu lieben, mit ihm uns zu verbinden. Nun wird bekanntlich Fleisch und Geist in Gegensatz gestellt; und während „Fleisch" die Richtung auf das Niedrige und Sinnliche, auf das selbstische Ich mit seinen mannigfachen Lüsten und Begierden bezeichnet, so drückt das Wort „Geist" die Anlage und lebendige Empfänglichkeit für das Göttliche aus; der Geist ist der Boden alles sittlich tiefen Empfindens, das Heiligthum alles unmittelbaren Verkehrs Gottes mit den Menschen.

Wenn aber nach dem Bisherigen, theilweise entnommen verschiedenen Forschern auf dem Gebiete des Geistes, mit denen ich ganz übereinstimme, der Geist so hoch steht; wenn die Gottverwandtschaft des Menschen durch den Geist in ihm vorhanden ist: wie kommt es denn, dass von einem „neuen gewissen Geiste" die Rede ist?

Es gibt, m. Brr, ein natürliches und ein göttlich erleuchtetes, ein geheiligtes Geistesleben. Bei jenem kann bewundernswürdiger Scharfsinn, tiefe Gemüthlichkeit, ausgezeichnete Willensstärke stattfinden, und doch liegt der Geist in den Banden des Fleisches, meist sogar sich selbst unbewusst, ist beschränkt, getrübt, verdunkelt durch die mit Fleischestrieben verunreinigte Seele, durch das Sündenverderben, das auch den Geist ergriffen hat. Das wahre, göttlich erleuchtete Geistesleben gestaltet sich aber da, wo der göttliche Geist auf den menschlichen einwirkt und dieser sich jenem erschliesst; es beginnt da, wo eine innere Umgestaltung, eine Neugeburt anfängt, wo eine Lebensmittheilung von oben das getrübte, verwischte gottesbildliche Wesen des Geistes erneuert, verwirklicht und auch vollendet. Was nicht vom Geiste Gottes berührt, durchdrungen wird, bleibt etwas Todtes, Aeusserliches, Mechanisches, Werthloses, hätte es auf das irdische Leben noch so viel Einfluss. Hat aber in einem Menschengeiste jenes göttlich erleuchtete, jenes geheiligte Leben begonnen, dann bedarf er gerade des neuen gewissen Geistes im reichsten Maasse, damit er bleibt und beharrt in dem Wahren und Göttlichen; denn dieser Geist ist ein Geist der Festigkeit, der Beständigkeit, der Unwandelbarkeit! Ohne den neuen gewissen Geist — welch ein Schwanken auf dem Wege des Lebens, welch ein Straucheln auf dem neueingeschlagnen Pfade! Ohne den neuen gewissen Geist dürsten wir wohl nach lebendigen Wassern, graben aber trotzdem löcherichte Brunnen oder sind gar „Clienten der Pfütze." Ohne den neuen gewissen Geist haben wir wohl Lust an den Gesetzen der Wahrheit, aber vollbringen des Guten ohn Unterlass kennen wir nicht. Ohne den neuen gewissen Geist hassen wir wohl das Arge, lassen uns aber, ehe wir's ahnen, wieder bethören von der Finsterniss und ihren starken Gewalten. Ohne den neuen gewissen Geist begehren wir wohl der Sättigung mit den Gütern aus ewigen Gauen, nähren aber trotzdem das Innere mit den Träbern des Staubes. Ohne den neuen gewissen Geist kann wohl der Funke des Lebens tiefinnen angefacht sein, aber er wird nicht zur Flamme, nicht zum bleibenden Feuer, das alles Unheilige, Gotteswidrige verzehrt und vernichtet.

Siehe da, wie so nothwendig, ja wie unerlässlich die Geistestaufe ist! O wer sie doch empfangen hätte! Nicht mehr würde er, wie der Dichter klagen:

„Den ewigen Geist in deiner Brust —
Es wird ihm oft so eng, so bange!
Des Himmels bist du dir bewusst —
Dich hält die Welt mit hartem Zwange!
In dir gährt eine Ewigkeit,
Du fliegst zum allerletzten Sterne,
Und doch beklemmt dich stets die Zeit
Und was unendlich, bleibt dir ferne,
Es hält mit wandelloser Kraft
Der Stoff dich ewig in der Haft."

„Wohl zürnst du, ein gefangner Aar,
Doch nie entfliehest du der Erde;
Und strebst du scharf zu schaun und klar,
Drückt dich hinab des Staubs Beschwerde.
So zwischen Geist und Stoffe schwebt
Die Seele, stets in sich verzagend —
Je höher Wissen sie erstrebt
Den Blick zur nackten Wahrheit wagend,
Je müder sinkt der matte Flug
Hinab in bittern Sinnentrug." —

Nein, solche Klagen verstummen, wo der neue gewisse Geist eingekehrt ist und das Innere sich seiner Kraft allein überlässt. Da dringt die Seele hindurch und zerbricht die Fesseln, die sie bislang stillseufzend getragen; des „Staubs Beschwerde" wird nicht mehr empfunden; ob auch unter Kampf und Entsagung erklimmt die Seele doch Stufe um Stufe zu ihrer Vergöttlichung; fürwahr:

„Des Höchsten Geist gibt unsrem Geiste Schwingen,
Dass er zum Himmel schwebe gleich dem Aare,
Dass Gott uns seine Tiefen offenbare
Und unsre Augen ins Verborgne dringen."

Und sänke der herrliche Flug auch wieder ein wenig hinab, ermattete solch ein Ringen den Geist: je nun, „der Vogel, dass vom Flug er raste, senkt auch zur Erde die beschwingten Glieder und findet Ruhe auf des Baumes Aste." Doch trauert er nicht und klaget niemals, weil Ruhe dem Kühnen von nöthen. Nur mächtiger, freier steigt er empor, im sonnigen Licht sich zu baden!

Also, m. Brr, hebt sich, der Schranken entbunden, die Seele des Menschen empor, wenn rein ist das Herz und neu und fest der Geist. Und uns sollte genügen das Leben im Staube, das Hängen am Nichtigen, das Spielen mit Lüge und Tand? Uns sollte nicht lüsten nach innerer Vertiefung, Veredlung? Wozu anders haben wir uns denn mit einander verbunden und in die Kette gereiht, als zur Anstrebung und zur Erreichung der höchsten, der edelsten Zwecke? Wohlan — in unserem heutigen Grundgedanken ist eben der höchste Zweck und das herrlichste Ziel enthalten. Schreiben wir diesen Grundgedanken desshalb nicht blos über die Pforte unseres Tempels, halten wir ihn vielmehr fest und sicher im Auge bei all unsrer Thätigkeit. Ein reines Herz und ein neuer gewisser Geist — das sei das unablässige Seufzen unsres inwendigen Menschen! Ein reines Herz und ein neuer gewisser Geist — das sei, so lange wir athmen, der einzige Wunsch und das heisseste Flehn unsrer Seelen! Ein reines Herz und ein neuer gewisser Geist — das bleibe für uns die Inschrift der Fahne, um die wir einzig uns scharen, zu der wir geschworen und die wir hoch halten in heitern und traurigen Stunden! Ein reines Herz und ein neuer gewisser Geist — sie seien dann, wann sich das irdische Auge wird schliessen, die treuen Begleiter hinüber ins Land der Vollkommenheit und der Glückseligkeit. Kein Tag unsrer Wallfahrt verschwinde, der uns nicht hätte gefördert in Reinheit des Herzens, Gewissheit des Geistes! Kein Tag unsres Lebens werde begonnen ohne die Bitte zum Lenker der Herzen und Geister: „Schaff in uns, Gott, ein reines Herz und gib uns einen neuen gewissen Geist!" Das walte Gott!

Feuilleton.

Amerika. — No. 8 der „Reform" enthält an ihrer Spitze die Einladung zu der am 14. und 15. September in New-York stattfindenden Versammlung des Vereins deutsch-amerikan. FrMr zum Zwecke der Anbahnung einer Reform des Logenwesens und zur Berathung der in dem, von uns s. Z. mitgetheilten „Aufruf" bezeichneten Vorlagen. Die Loge „Germania" zu Boston hat ihren Mstr. v. St., Br Haberstroh und den Br J. Elson zu dieser Versammlung abgeordnet. Wir sehen dem Berichte über dieselbe mit Spannung entgegen.

Die „N.-York Dispatch" am 23. Aug. schreibt in einem langen Artikel über „die farbigen Maurer" u. A.: „Vor dem letzten Kriege gab es keinen Maurer, der nicht vor der Idee zurückschrak, dass die Glieder dieser Kaste, die Mr zu sein behanpteten, jemals in einer unserer Jurisdictionen als solche allgemein anerkannt werden sollten; jetzt findet man Viele, die erklären, dass Etwas in dieser Richtung geschehen müsse. Wir hören von Brn, die jüngst im Süden gereist haben, dass die Strömung in gewissen Landestheilen dort zu Gunsten der Anerkennung ist."

Bayreuth. — Die Grossloge „zur Sonne" hat die Vertreter ihrer Logen auf den 11. Oktober nach Stuttgart zu einer Conferenz einberufen, auf welcher über Reformen in Verfassung und Ritual, sowie über die Mittel, der Mrei in Süddeutschland einen neuen Impuls zu geben, berathen werden soll. Wir wünschen dieser Conferenz die günstigsten Erfolge.

England. — Englische Brr beabsichtigen eine freimaurerische Versicherungs-Gesellschaft zu gründen, von welcher 1% der Prämien den 3 englischen Wohlthätigkeitsinstituten zu Gute kommen soll. An der Spitze des Unternehmens steht Br Dr. George Beaman, der im Versicherungswesen sehr erfahren sein soll. Das Freemasons Magazine empfiehlt das Project sehr warm.

Kreuznach. — Die Kreuznacher Loge arbeitet in den Sommermonaten nicht; die zur Kur anwesenden auswärtigen Brüder haben daher um so weniger Gelegenheit sich im Bruderkreise zu ergehen, als das Lokal, mit Ausnahme des Montags auch von Nicht-Maurern besucht wird und an den meisten Tagen die Anwesenden schon früh (8 Uhr) wieder nach Hause gehen. Freimaurer. Zeitschriften lagen, der Nicht-Mr wegen, nicht auf. Das Lokal ist recht ansprechend, aber sehr abgelegen vor der Stadt nach dem Bahnhof zu. Die Brüder, welche ich dort kennen lernte, waren recht zuvorkommend und vom mr. Geiste beseelt.

Lahr. — Am 18. Octob. d. J. wird die neugegründete Loge „Allvater zum freien Gedanken" feierlich eingeweiht und eröffnet werden. Mstr. v. St. ist Br Siefert in Lahr; Deput. Mstr. Br Scheid, Apotheker in Kippenheim. Ein Bericht über das Weihefest ist uns zugesagt.

Leipzig, 26. Sept. — Die heutige stark besuchte Messarbeit der Loge Balduin z. L. leitete Br Marbach in gewohnter vorzüglicher Weise. In seinem geistvollen Vortrage knüpfte er an die Schrift eines jungen Gelehrten, Bodek, über „Marc Aurel in seinem Verhältniss zu Rabbi Jehuda" an, um aus dem Talmud zu erweisen, dass darin für den Juden kein Hinderniss zum Eintritt in unseren Bund liege; ja das Motto des Rabbi Jehuda, des Sammlers der Mischna, sei gleichbedeutend mit der mr. Forderung, der S. solle ein freier Mann von gutem Rufe sein und der Talmud führe geraden Weges in die Loge. War der ganze Vortrag sehr interessant, so wirkten die höchst glücklich herausgegriffenen Mahnungen aus Jesaias an die Christen und aus den Briefen des Paulus an die Juden wahrhaft zündend. Es ward vielfach der Wunsch ausgesprochen, Br Marbach möge den Vortrag durch die mr. Presse veröffentlichen.

Bei der Tafel erwiderte den Toast auf die Besuchenden,

unter denen sich auch Br Lewis aus Pesth befand, der ehem. Mstr. v. St. der Loge in Eisenach, Br Amelung aus Jena in trefflicher Weise. Br Heydenreich, Ehrenmstr. der Loge Balduin, erhielt während der Arbeit Zeichen und Diplom der Ehrenmitgliedschaft von Seiten der Loge „zum hellen Licht" in Hamm.

Pirna. — Der hiesige unter dem Schutze der Loge zu den 3 Schwertern stehende FrMrclub zählt 20 Mitglieder und hat vom 2. Septemb. 1868 bis 1867 sich 18 Mal versammelt, auch in erfreulicher Weise durch Unterstützung von Ortsarmen und Sammlung für Wohlthätigkeitszwecke der Schutzloge sich hervorgethan. (FrMrZtg.)

Tasmania. — In Tasmanien arbeiten sechs Logen, nicht stark an Zahl, wohl aber an Eifer und Eintracht. Dieselben unterhalten durch ihre Beiträge einen maurer. Wohlthätigkeitsfonds; ferner hat die Tasmanian-Loge, gegründet 1844, eine reiche maurer. Bibliothek, welche den Brn aller Logen geöffnet ist und aus welcher an jedem Arbeitsabend Bücher entnommen werden können. Jetzt ist sogar der Versuch mit Herausgabe eines eigenen Mr-Kalenders gemacht worden. („The Freemason's Remembrancer and Masonic Calendar for the year 1868 published by Bro William Fletcher", Hobart Town.)

Zur Vereins- und Religionsfreiheit in Oesterreich. — Eine bei dem Minister des Innern geschehene Anfrage, bezüglich der Errichtung einer Freimaurer-Loge in Wien, ist von diesem, wenn auch nicht geradezu abschlägig, doch so ungünstig beschieden worden, dass bei so bewandten Umständen ein solcher Gedanke vorerst aufgegeben werden musste. Auch in Pest, wo schon vor einigen Monaten eine Loge unter dem Titel „zur Einigkeit im Vaterlande" errichtet werden sollte, musste von dem Plane abgegangen werden, weil die Regierung den bezüglichen Statuten die Genehmigung versagte. —

So meldet die Grazer „Tagespost." Wir können indess nicht umhin, in die Richtigkeit dieser Mittheilung einigen Zweifel zu setzen, oder aber wir müssten annehmen, dass im Vorgehen der Wiener Brr irgend ein Versehen mit unterlief. Uns sind Mittheilungen aus Wien über die beabsichtigte Gründung einer Loge nicht zugegangen.

Freimaurer. Duldsamkeit. — Es wird uns von einem Br Stuhlmstr. mitgetheilt: „Wie weit die Unduldsamkeit der Grossen L. L. v. D. oder der höheren Grade geht, davon ein Beispiel, das man kaum glaublich halten sollte. Bei der Feier des Joh.-Festes einer eklekt. Loge fehlten mehre Brr preuss. Logen, welche Ehrenmitglieder der feiernden Loge sind. Als man sich erkundigte, weshalb sie fehlten, erhielt man die Antwort, es sei den Betreffenden von oben herab verboten worden, an der Feier des Johannisfestes einer eklekt. Loge Theil zu nehmen!

Die Herrschaft des Pfaffenthums. — Im Verlaufe der Diskussion über das Unterrichtsgesetz theilte Jules Favre der Versammlung ein Schreiben des Unterrichtsministers vom 9. August 1865 mit, in welchem dieser auf die Anfrage eines Lehrers im Marne-Departement, ob eine von einer Freimaurerloge ausgesetzte Preisbewerbung für die beiden sich durch Fleiss am meisten auszeichnenden Schüler statthaben könne, nicht allein sofort seine Beistimmung gab, sondern auch diese Massregel, die der FrMrloge in Epernay Ehre mache, besonders lobte, und dem Lehrer auftrug, der Loge seinen Dank auszusprechen. Zwei Tage später aber nahm Herr Duruy die Sache wieder zurück, indem er schrieb: „Ich wusste nicht, dass der Marne-Präfekt befragt worden war und nicht geglaubt hatte, seine Zustimmung geben zu dürfen. Angesichts dieser Schwierigkeiten, die sich erhoben haben, sehe ich mich in die Nothwendigkeit versetzt, Sie zu benachrichtigen, dass mein Beschluss vom 9. d. M. der Bestimmung der Präfektur-Behörde untergeordnet ist" u. s. w.

Das Werk des Gr. B. a. W., zugleich ein Exempel für Rechenkünstler: „Indem Herr A. Bernstein in dem 17. Bändchen seiner „Naturwissenschaftl. Volksbücher" vor der Sonne Halt macht und seine Leser das ungeheure Gestirn von 192,600 Meilen Durchmesser, 650,000 Meilen Umfang und 3700 Billionen Kubikmeilen Inhalt anstaunen lässt, fragt er nun, was ist eine Kubikmeile und was ist eine Billion und weist zunächst nach, dass eine Kiste, in die sich eine Würfelmeile packen liesse, alle Städte, Dörfer, Schlösser, Pyramiden, Eisenbahnen, kurz alles Menschenwerk der Erde, kaum zur Hälfte ausfüllen würden, dass auch die ganze Menschheit noch überflüssig Platz darin hätte und dass sie am Ende nicht einmal voll würde, wenn Alles, was auf Erden kriegt und fliegt, noch dazu gepackt würde. Hierauf fährt er nun fort: „Ist es denn aber auch wirklich wahr und richtig und menschenmöglich, dass eine einzige Kubikmeile so gross ist? Sollte man wirklich eine Kiste, von der jede Wand eine Meile lang und hoch ist, gar nicht füllen können? Wie, haben wir nicht Maschinen, die Alles in der Welt machen, sollten wir nicht eine Maschine herstellen können, die auch diese Aufgabe erfüllt? Frisch auf, wir müssen's gleich probiren! Wir bauen eine Ziegelbrennerei und wenden eine solche Maschinerie dabei an, dass in jeder Sekunde ein Ziegelstein fertig wird, der eine halbe Elle hoch und ebenso dick und ebenso breit ist, d. h. ein ziegelsteinerer Würfel von einem Fuss. Wir richten die Maschine ferner so ein, dass sie Tag und Nacht im Gange bleibt, und zugleich bei der Fabrikation jeden fertigen Stein ordnungsmässig in die Kiste packt. Da müsste es denn doch curios zugehen, wenn wir nicht bald die Kiste voll bekämen! Wohlan, die Maschine ist fertig und sie arbeitet schon! In jeder Sekunde — das ist eine Kleinigkeit — liefert sie einen Stein und legt ihn — was noch mehr ist — ordentlich in die Kiste. Das geht so schnell, dass unser Auge kaum folgen kann, darum wollen wir's abwarten, denn sie wird gewiss recht bald damit fertig werden! O ja, recht bald! Wir können's ganz genau berechnen. In jeder Sekunde macht sie einen Ziegelstein; also in jeder Minute 60; in der Stunde 60 Mal so viel, also 3600; und in einem Tage 24 Mal so viel, also 86,400. Durch ein ganzes Jahr macht sie 365 Mal so viel, und das gibt 31,536,000 solcher Ziegelsteine. Nun wollen wir einmal sehen, wieviel solche Ziegelsteine in unsere Kiste hineingehen. Wir belegen erst ordnungsmässig reihenweise den Boden der Kiste. Jede Reihe ist eine Meile lang, folglich gehen auf eine Reihe 24,000 Steine. Da aber der Boden 24,000 solcher Reihen fasst, so müssen wir 24000×24000 Steine haben, um den Boden zu bedecken, und das sind netto 567,000,000 Steine. — Da nun unsere Maschine nur 536,000 jährlich liefert, so kann sichs jedes Kind ausrechnen, dass sie in 18 Jahren, in welcher sie Tag und Nacht arbeitet, noch nicht ein Mal so weit ist, auch nur den Boden der Kiste mit Steinen zu belegen! Nun aber ist unsere Kiste aber auch eine Meile hoch, d. h. sie braucht, um gefüllt zu werden, 24,000 solche Schichten, wie die ist, welche den Boden bedeckt, und wenn man eine kleine Rechnung, die jeder Schulknabe machen kann, ausführen will, wird man sich überzeugen, dass unsere Maschine nicht so schnell mit ihrer Arbeit fertig wird, als wir es geglaubt haben. Sie wird Tag und Nacht, Jahr aus, Jahr ein ohne Unterbrechung volle 438,356 Jahre und 1 Stunde 26 Minuten und 24 Sekunden arbeiten müssen, um ihre Aufgabe zu vollenden.

Hätte Adam vor 6000 Jahren zehn solcher Maschinen aufgestellt, um die eine Kiste zu füllen, so wäre bei ununterbrochener Thätigkeit derselben erst der siebente Theil davon gefüllt! Das ist eine einzige Kubikmeile, ein Würfel, der nur eine Meile lang, eine Meile breit und eine Meile hoch ist, und da man aus der Erdkugel 2650 solcher Würfel schneiden kann, so müssen wir bei allem Respect vor einem einzigen solchen Würfel, einen ganz besondern Respect vor der Erdkugel bekommen! Wir vergessen aber ganz und gar, dass wir

eigentlich auf unserer Phantasie-Reise vor der Sonne Station gemacht haben, um die Grösse der Sonne zu betrachten. Wie bereits erwähnt, enthält die Sonne 3700 Billionen Kubikmeilen, und da wir uns nun ungefähr ein Bild von einer einzigen Kubikmeile machen können, müssen wir die Frage beantworten: wieviel ist denn eigentlich eine Billion? Eine Billion ist eine Million mal Million und sieht in Zahlen geschrieben so aus: 1,000,000,000,000. Allein Zahlenreihen geben nicht die mindeste Vorstellung von der Menge, welche sie ausdrücken. — Unser Auge — vielleicht auch unser Verstand — ist so beschränkt in Auffassung von Mengen, dass wir kaum mehr als drei Dinge mit Einem Blick überschauen. Wenn wir die nebenstehenden sechs Gedankenstriche — — — — — — mit einem einzigen Blicke zählen wollen, so theilen wir sie unwillkürlich in 2×3 und fassen sie dann erst als sechs auf. Unsere besten Kartenspieler würden nicht so schnell eine Pik-fünf von einer Pik-sechs oder gar einer Pik-acht von einer Pik-zehn mit einem einzigen Blick unterscheiden können, wenn die Zeichen der Karten nicht in der gewohnten Ordnung zu 3 und 3 und 4 und 4 ständen. Grössere Mengen lernen wir erst nach vieler Erfahrung schätzen und von Mengen, über welche wir keine Erfahrung haben, können wir uns auch gar keine Vorstellung machen. Eine Billion ist so viel, dass ein Mensch, der im Stande ist, in jeder Sekunde drei zu zählen, an zehntausend Jahre Tag und Nacht zählen müsste, um eine Billion auszählen zu können! Da man nun aus der Sonne 3700 Billionen solcher Würfel schneiden kann, von denen jeder eine Meile hoch, lang und breit ist, so ist es ganz unzweifelhaft, dass, wenn irgend eine Hand es vermöchte, in jeder Sekunde drei solche Kubikmeilen von der Sonne abzureissen und fortzuschleudern, sie volle 37 Millionen Jahre zu thun hätte, um die ganze Sonne zu vernichten. — Unter solchen Umständen nehme man es uns Phantasie-Reisenden nicht übel, wenn wir ungeheuren Respect von der Sonne bekommen." etc.

Warnung. — Der Schriftsteller A. Diezmann warnt mit Recht das deutsche Volk vor der Hempel'schen Ausgabe von Schillers Gedichten, weil darin eine Menge vom Dichter selbst verworfener, unreiner Jugenddichtungen aufgenommen. Diese Ausgabe darf man der Jugend nicht in die Hand geben und es wäre sehr zu wünschen, dass derselben der Eingang in jedes deutsche Haus, in jede deutsche Familie gewehrt werde, ja dass das ganze deutsche Volk laut und öffentlich mit Entrüstung diesen „Schiller" zurückwiese, da es nicht der ist, den die Nation verehrt und der uns bisher als der keuscheste und reinste Dichter galt.

Brod und Wein*).

Von

Br **E. am Ende** in Dresden

Das ist fürwahr zur rechten Zeit,
Dass Brüder wandernd sich begrüssen,
Die Kette für die Ewigkeit
Im Handdruck kräftger noch zu schliessen!
Umschaut die Flur: reif ward das Korn,
Die Scheuern preisen Gottes Segen,
Und von den Bergen quillt der Born
Des Weins erquickend schon entgegen.

Ja Brod und Wein, symbolisch theuer
Der Menschheit seit urältster Zeit,
Hat zu des Ew'gen Tempelfeier
Dies Jahr mit Sonnenmacht geweiht.
Die Sorge flieht, die Hoffnung schlingt
Heut Kränze um die Bruderhände;
In allen Herzen froh es klingt:
Zu gutem Anfang — gutes Ende!

Denn zweifach ist des Menschen Art:
Er muss des Lebens Nothdurft schaffen —
Das ist das Brod! doch ihm gepaart
Soll Wein zu geist'gem Flug ihn raffen.
Brod! ruft Bedürfniss; doch der Geist
Soll über ird'schen Zwang sich heben;
Drum er als Gottesgabe preist
Den Wein, den Quell zu freud'gem Leben!

Und redlich schaffen, aufwärts ringen,
Ist, was der Mensch, der Maurer, soll;
Drum Brod und Wein vor allen Dingen
Gelt' heut auch uns als Festsymbol.
Ja Hand und Herz des Hauses Grunde,
Dem Müh'n für uns und Unsrer Glück;
Und geist'ger Schwung in unsrem Bunde,
Dass er dem Hause kehr' zurück!

Brod ist das Ird'sche; Ideal,
Was keines Menschen Brust mag missen,
Verkörpert sich im Weinpokal
Und in des Tafelspruchs Ergüssen.
Brod ist der Leib; der Geist ist Wein;
Ob er von Spaar, von Lössnitz stamme —
Er eint uns heut, dass hell und rein
Uns Bruderliebens Geist umflamme.

Drum wenn mit Ernst wir dies bedacht,
Erscheint als günstig auch die Stunde,
Die uns von da und dort gebracht —
Zu heut'ger Feier schönem Bunde.
Auch die das Schöne noch verschönt,
Die Schwestern — könnt' mein Hoffen trügen —
Verstehen, was das Leben krönt:
Zum Brod sei Wein in vollem Gnügen.

Nun eins, zwei, drei zu Spruches Schluss!
Dem Brod, das uns zum Leben nähret!
Dem Wein, dess feuriger Erguss
Den Geist zu höh'rem Sein verkläret!
Den Brüdern und den Schwestern hier,
Bei denen Brod und Wein in Ehren,
Lasst mich, zu letzter Tropfen Zier,
Mein Glas mit freud'gem Vivat leeren.

*) Bei einem ländlichen Mahle, zu dem sich auf dankenswerthe Anregung des S. E. Br Richter, Mstr. v. St. der Loge z. gold. Apfel, am 19. August eine grosse Anzahl von Brr und Schw. aus Meissen und Dresden auf einem Weinberge der Lössnitz traulich und fröhlich versammelt hatte.

Mitglieder-Verzeichnisse.

Bautzen — Bückeburg — Fürth — Halle — Landsberg a. W. — Liegnitz — Ludwigsburg — Merseburg — Mühlhausen i. Th. — Oppeln — Torgau — Worms — Zittau.

Indem wir für gütige Einsendung unsern wärmsten Dank aussprechen, bitten wir, uns die Listen auch ferner möglichst vollständig zugehen lassen zu wollen. Leider zeigt unsere Sammlung sehr zahlreiche Lücken auf. Die Redact.

Briefwechsel.

Br Dr. **C. V—t** in **Gr.** Sie finden in No. 482 des Freem. Magazine eine warme Empfehlung Ihrer Erziehungs- und Lehranstalt. Brüderl. Gruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№. 41. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 10. October 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Vereinsnachrichten. — Zur Reform maurer. Gesetzbücher. — Was kosten die Grosslogen in Nordamerika. — Die drei gr. L. der FrMrei. — Feuilleton. — Amerika. — Aus Süddeutschland. — Bremen. — Sachsen. — Wien. — Unsere Gegner. — Eingesandt. — Frieden. — Eine Berichtigung. — Briefwechsel. — Bekanntmachung.

Vereinsnachrichten.

In seinem Berichte über die Versammlung des Vereins deut. FrMr an die Grossloge bezeugte der verew. Br Leykam, „wie die Versammlung des Vereins in ruhiger, würdiger Weise vorübergegangen und von einem einträchtigen, ächt maurer. Geiste und Streben durchdrungen gewesen."

Bezüglich des „Grundgesetzes" heisst es, der Verein „gehe insofern mit den Bestrebungen des Eintrachtsbundes Hand in Hand, als er für die Mrei auf dem ganzen Erdenrunde, für alle Grosslogen in allen Welttheilen und unter allen Zonen das zu erreichen sucht, was dieser, in engeren Grenzen, zunächst für die deutsche Mrei, für die deutschen Grosslogen herbeizuführen sich bemüht."

(Beitritts-Erklärungen.)

Br Hübler, G., Erster Aufseher der Loge Johannes z. w. Tempel, Kaufmann in Ludwigsburg.

Br Lilienthal, Julius, Mitgl. der Loge La Persévérance zu Maastricht, Kaufmann in Minden. (Adr. C. L.)

Br Schmidt, Richard, Mitglied der Loge zum goldenen Apfel, Kaufmann in Dresden (Tharandter Str. 16).

Für die Sammlungen des Vereins ist eingegangen:

Von Br W. J. Hughan in Truro:
3 Abdrücke englischer Logensiegel.

Von den ehem. Logen „zu den ehernen Säulen" in Dresden und „Johannes z. T." in Ludwigsburg:
1 Mitgliederliste.

Von Br Wolf in Dresden:
1 Logensiegel.

Zur Reform der maurer. Gesetzbücher.

I.

Die Logen, m. gel. Brr, sollen die lebendige Verkörperung der FrMrei sein und sie sind es auch, sofern sie in der Mehrzahl aus ächten Freimaurern zusammengesetzt sind; denn die FrMrei hat keine Realität ausserhalb ihrer Bekenner.

Halten wir nun eine Umschau, so finden wir zwar immerhin eine Anzahl von Logen, in denen der echte Bundesgeist lebendig ist, in denen planmässig und erfolgreich gearbeitet wird und mit Ernst und Eifer die Zwecke der FrMrei gefördert werden. Leider aber ist die Zahl solcher Logen, auf denen unser Blick mit ungetrübter Befriedigung ruhen kann, — wir dürfen uns dies nicht verhehlen — auch in unserem deutschen Vaterlande eine verhältnissmässig nur geringe und allenthalben können wir die betrübende Wahrnehmung machen, dass Idee und Wirklichkeit in einem allzu schreienden Verhältnisse zu einander stehen. So schwer es uns auch ankommen mag, werden wir daher doch nicht umhin können, jenen Aeusserungen Lessings und Herders, dass zwischen der Freimaurerei und dem Logenwesen ein grosser Unterschied bestehe, das jene in diesem nicht immer zu finden

und dass nicht jeder Logenbruder auch ein Freimaurer sei, — noch heute ihre Berechtigung zuzugestehen.

Dürften wir freilich, m. gel. Brr, lediglich das äussere Wachsthum des Bundes, die stetig zunehmende Zahl neuer Logen und Brr, den Glanz mr. Werkstätten und die oft grosse Betheiligung bei mr. Festlichkeiten, wo der Genuss schöner Reden und einer wohlbesetzten Tafel die Hauptsache ist, ich sage, dürften wir dies als Kriterium nehmen, so würde unser Urtheil über die Mrei der Gegenwart sich allerdings nur günstig gestalten müssen. Leider aber hält die innere Hebung und Kräftigung mit dem äusseren Wachsthum keineswegs gleichen Schritt. Wissen wir ja doch, dass vielfach und nicht mit Unrecht geklagt wird über Lauheit im Logenbesuch, über Gleichgültigkeit und Theilnahmlosigkeit der Mitglieder, über Mangel an geistigem Leben und produktiver Thätigkeit, über die Zurückziehung der Intelligenz von den Logen, so dass man trotz stufenweiser Herabstimmung der Ansprüche an das Beamtenpersonal bis auf das allerbescheidenste Mass vielfach in Verlegenheit geräth bezüglich Besetzung der Beamtenstellen, namentlich der des Stuhlmeisters und Redners, über Philisterthum und Schlendrian und was dergl. Klagen mehr sind.

Viele von denen, die mit edlem Enthusiasmus und löblichen Vorsätzen in den Bund eingetreten, erkalten schon bald nach der Aufnahme wieder, weil sie die Entdeckung machen, dass das von maurer. Schönfärbern entworfene Lichtbild in der Wirklichkeit sich auflöst in eitel Dunst und Phrase, dass manche Einrichtungen und Gewohnheiten ein wahrer Hohn sind auf die viel gerühmte Freiheit und Humanität, auf die gepriesene Bruderliebe und auf das schöne Symbol des Lichts, dass der Mrbund, statt dem Jahrhundert die Leuchte voran zu tragen, kümmerlich und mühsam hinter dem allgemeinen Fortschritt und der Civilisation des 19. Jahrhunderts einherkeucht, wo er nicht gar beiden feindlich entgegentritt zu Gunsten mittelalterlicher Anschauungen und unwürdiger Einrichtungen. Statt dass das Feuer des Einen sich entzünde an dem des Andern und der Bruder den Br auferbaue, wird auch der Begeistertste, wenn auch manchmal widerstrebend, allmälich in den Strudel allgemeiner Lauheit und empörten Widerwillens mit hineingerissen. Die Mrei, scheint es zuweilen, hat aufgehört, eine geistige Macht zu sein und dem Bunde geht mehr und mehr der Lebensodem aus! Raffen wir uns daher auf, m. Brr, zur Neubelebung des Bundes und schaffen wir vor Allem die Möglichkeit des Besserwerdens durch Verbesserung der maurer. Verfassungen. Die prinzipielle Spaltung innerhalb der Brüderschaft muss vor Allem beseitigt werden, der Druck und die Bevormundung der maurer. Oberbehörden muss aufhören, die Geschmacklosigkeit und der Unsinn einzelner rituellen Formen darf fernerhin Niemand mehr abschrecken, gemeinsame Arbeit muss neuen Geist in die Brüderschaft bringen und die Logen müssen überall wiederum ein genügendes und unersetzbares Mittel zu sittlicher Veredlung, zu reeller Belehrung und würdiger Erheiterung werden!

Gewiss, die Verbesserung der freimaurer. Gesetzbücher im Geiste echter Mrei und nach den Bedürfnissen der Gegenwart wird allein noch nicht im Stande sein, dem Bunde neues Leben und frische Kraft zuzuführen und ihn zu dem zu machen, was er der Brüderschaft und der Menschheit sein kann und sein soll; aber doch ist dies, wie bereits bemerkt, die unerlässliche Voraussetzung für Abwendung des drohenden Verfalls und für Anbahnung eines gesunden Fortschritts. In dieser Beziehung nun hat allerdings das Meiste von Preussen zu geschehen, nicht allein deshalb, weil die preussischen Logen die Mehrzahl aller deutschen Logen bilden, sondern vielmehr deshalb, weil das maurer. Verfassungswesen nirgends so im Argen liegt, wie eben dort. Schon vor mehr als 25 Jahren hat ein preussischer Stuhlmeister, wie sie leider zu den Seltenheiten gehören, Br Kriegk in Merseburg in der trefflichen kleinen Schrift „Bemerkungen eines FrMrs zu den Statuten der Gr. Nat.-M.-Loge zu den 3 Weltk.“ (Leipzig, 1841) Winke zur Verbesserung gegeben, welche indessen bis heute noch nicht beherzigt wurden. Darin heisst es u. A.: „Es wäre eine beschränkte und darum unwürdige Auffassung der alten herrlichen FrMrei, wollte man dieselbe jetzt oder zu irgend einer Zeit für fertig und abgeschlossen halten und in gedankenloser Hingebung an die Autorität eines Systems oder einer Culturperiode, auf die unendliche Entwickelung ihrer erhabenen Grundideen und der von Anbeginn ihr eingepflanzten Keime verzichten. Wiederum erscheint das voreilige Aufgeben aller Tradition, das haltlose behagliche Umherschweifen in den breiten Regionen moralischer und kosmopolitischer Gemeinplätze, das leichtfertige Ignoriren des positiv gegebenen und wesentlich stabilen Grundprincips der alten Brschaft, nicht minder verwerflich. Nur auf dem Wege unbefangener freier Prüfung sind beide Extreme befriedigend zu vermitteln und der Gegenstand — wer wollte es leugnen? — ist der Arbeit eines FrMrs werth. Das Nothwendige und darum ursprünglich Dagewesene von dem Zufälligen und willkürlich Gemachten zu sondern, Vergängliches gering zu achten, dagegen am Bleibenden fest zu halten, die endliche Reihe particularer Anschauungen und Interessen durch das Prinzip der Universalität, dieses unveräusserliche Lebensprinzip aller ächten FrMrei, zu entkräften und allmälich zu erdrücken, das ist in unserer Zeit die Aufgabe jedes wahrhaft erleuchteten Bundesbruders. Vorzugsweise ist es die Aufgabe der Grossoriente, die nur dann ihren Beruf ganz erfüllen, wenn sie rückhaltslos und mit entschiedener Wahrheitsliebe, fern von aller Halbheit und Lauheit, Hand anlegen an das Werk der Erlösung von den Irrsalen und Täuschungen des angeblich Althergebrachten, in der That aber widerrechtlich Eingeschlichenen. Es handelt sich in der FrMrei, wie jetzt überall im Leben, um die Entwickelung eines lebendigen Selbstbewusstseins, um die Instauration der Intelligenz, gegenüber der Autorität, um die Herstellung jener Autonomie des Geistes, jener Uebereinstimmung der Idee mit der Gestalt, welche allen Bewegungen im Gebiete des Staats, der Wissenschaft und der Religon als endliches Ziel vorschwebt.“

„Fragen wir heutigen Tages: was ist FrMrei? so wird die Antwort jedenfalls weniger kläglich ausfallen, als vor kaum 60 Jahren auf dem Wilhelmsbader Convente. Damals gab die glänzende Versammlung der „Erleuchtetsten“ im „Orden“ der spottenden Welt eine furchtbare Blösse. Den Erleuchtetsten fehlte das nöthige Licht, auf dem „dunkeln Wege der FrMrei“ sich zurecht zu finden. In Ermangelung der Wahrheit behalf man sich

mit Mythen und Träumen. Erst die jüngste Zeit hat solchem Unfug ein Ende gemacht.

Zwar nicht die Grosslogen aus ihren Archiven und sibyllinischen Büchern, sondern einzelne scharfsinnige Brr, die Fackel wissenschaftlicher Kritik in ihrer Hand, ja selbst unter den Nicht-Mrn einige verdienstvolle Forscher, haben jene so nahe liegende und doch so verfängliche Frage, die Cardinalfrage über die Geschichte, die Bedeutung und den Endzweck der FrMrei zur klarsten Evidenz gebracht. Die nunmehr wohl ziemlich abgeschlossene kritische Geschichte der kölnischen Urkunde gibt von der Incompetenz der Grosslogen in dergleichen Angelegenheiten ein schlagendes Beispiel, und es könnten deren mehre angeführt werden, wenn es überhaupt des Beweises bedürfte, dass eine Geschichte ohne Kritik, wie sie aus den innersten Orienten leichtgläubigen Brn immer noch zugemuthet wird, eine ist unter der Kritik. Vielleicht könnte man zu Gunsten derselben nicht einmal geltend machen, was ein grosser deutscher Historiker von den Volkssagen anführt, dass sie zwar nicht als Geschichte Glauben verdienen, aber als Glaube einen Platz in der Geschichte." —

Was FrMrei sei, ist nunmehr längst mit unanfechtbarer Sicherheit festgestellt, wenn auch in den Gesetzbüchern der drei Berliner Grosslogen noch nicht zur Anerkennung gelangt.

FrMrei ist eine Kunst, eine freie Kunst und als solche weder irgend einer Nation, noch irgend einer bestimmten Religion ausschliesslich und allein zugänglich. Die FrMrei ist allgemein, wie das Sittengesetz, auf dem sie ruht, allgemein wie die Liebe, ihr Kern und Lebensprinzip, allgemein wie die heil. Trias des Schönen, Wahren und Guten, ihr Ziel und ihre Aufgabe.

Die FrMrei ist die Kunst des freien Bauens am Tempel des Menschenthums und wie es bei den WerkMrn nur darauf ankommt, ob einer planmässig nach dem Bauriss, mit Kenntniss des Materials und nach den Regeln der Kunst fest und lothrecht zu bauen verstehe, nicht zu welcher Religion er sich bekenne, so auch bei uns GeistesMaurern.

Sehen wir uns nun auf Grund des eben Bemerkten die Statuten der Grossl. „Royal York" oder der „drei Weltk." an (die Mitglieder der Gr. L. L. v. D. erhalten ein Gesetzbuch gar nicht *) in die Hand, lernen mithin ihre Rechte und Pflichten nicht kennen und sind so zu blindem Gehorsam und zur Unmündigkeit verurtheilt), so finden wir in beiden die unmaurerische Aufnahme-Bedingung, dass der Suchende sich zum Christenthum bekennen müsse, eine Forderung, welche auch die unter dreifachem Verschluss liegenden Ritualakten der Gr. L. L. v. D. enthalten.

In den Statuten der Gr. L. „Royal York" (1858) heisst es § 189: „Er (d. i. wer zum FrMr aufgenommen werden will) muss sich zum Christenthum bekennen." Und in § 1: „die Grosse Loge v. Preussen, gen. Royal York z. Fr. will, fern von jeder politischen und confessionell-kirchlichen Tendenz, nach den Grundsätzen des Christenthums, durch die der FrMrei eigenthümlichen Mittel, und zwar nach den ältesten Ueberlieferungen, ächte Religiosität, edle Gesinnungen, innere Rechtlichkeit, veredelten Patriotismus, Ehrfurcht, Gehorsam und Liebe gegen den Landesherrn, Vertrauen, Eintracht, Brudersinn und jede gesellige Tugend erwecken, nähren und verbreiten."

Nach § 165 der Statuten der Gr. Nat.-M.-Loge zu den 3 Weltk. darf nur derjenige zur Aufnahme vorgeschlagen werden, welcher 1) „zu dem christlichen Glauben sich bekennt, ohne Unterschied der Confession." Und § 1 und 2 der „Allgem. Grundsätze" dieser Lehrart lauten: § 1 Der FrMrOrden ist eine Verbindung, deren Zweck darauf gerichtet ist, durch die ihr eigenthümliche Lehr- und Uebungsweise, Religiösität, Sittlichkeit und Humanität zu befördern und Weisheit des Lebens zu lehren und zu üben." § 2 Die Bestrebungen des Ordens richten sich daher unmittelbar nur an den Menschen als solchen." u. s. w.

Der Widerspruch dieser §§ 1 und 2 mit § 165, 1) liegt klar auf der Hand. Wenn im Zwecke des Bundes etwas specifisch-christliches nicht liegt und wenn ausdrücklich hervorgehoben wird, dass die Bestrebungen der Mrei sich unmittelbar nur an den Menschen als solchen richten, so ist nicht abzusehen, weshalb nur Bekenner des Christenthums sollen aufnahmefähig sein. Derselbe Widerspruch tritt aber auch in den Statuten von Royal York zu Tage; denn einerseits gibt es ein reines „Bekennen zum Christenthum" gar nicht, sondern nur ein katholisches, lutherisches, reformirtes Bekenntniss; es gibt nur christliche Kirchen und Sekten; und andrerseits lassen sich die „Grundsätze des Christenthums" nach officiellem Ausspruche zusammenfassen in den Einen: „Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten, wie dich selbst", zu welchem Grundsatz sich Juden und Türken ebensowohl bekennen können, wie Christen.

Nehmen wir die Sache von der praktischen Seite, so kommen wir ganz zu demselben, der Berliner Auffassung widersprechenden Resultate. Treten wir in die Logen ein, so begegnen uns nie und nirgends christliche Dogmen oder christliche Symbole, sondern Symbole der Baukunst und eine allgemein-menschliche Moral. Selbst die Bibel, das eine der 3 gr. L. gilt in den Logen nur als Symbol der Religiosität, der sittlichen Weltordnung und der idealen Mächte, und zwar als ein den beiden andern gr. L., Z. und W., den Symbolen der Gerechtigkeit und der Menschenliebe, coordinirtes, ja, wenn man will, als ein dem Z. untergeordnetes Symbol.

Wenn der Suchende an der Hand der FrMrei aus dem gemeinen Treiben des Weltlebens in den stillen Frieden ihres Heiligthums tritt, so legt er an der Schwelle desselben ab, was den äusserlichen Schein des Lebens ausmacht, das Metall; er lässt draussen, was sein eigenstes Leben verhüllt und sich selbst entfremdet: Rang und Stand; was die Menschen trennt und scheidet: staatliche, kirchliche, gesellschaftliche Absonderung. Nur als Mensch tritt er ein und vernimmt hier ihren Ruf: „Erkenne dich selbst" — „veredle dich selbst!" Diese Mahnungen aber, sie gelten nicht nur dem Christen, sondern gleicher Weise auch dem Bekenner des Islam und der Thora. Und als FrMr arbeiten wir zur Ehre des gr. B. a. W., der sicherste Beweis dafür, dass die Mrei als solche ihre Jünger nicht in den Dienst einer Kirche oder einer der vielen religiösen

*) Meines Wissens steht in Deutschland keine Gesellschaft, welchen Namen und welche Tendenz sie immer haben möge, in dieser Beziehung auf einem gleich niedrigen Standpunkte.

Gemeinschaften stellt, sondern sie reichsunmittelbar erklärt, d. i. für freie Bürger des grossen, allgemeinen Gottesreiches.

Berühren wir nur kurz die geschichtliche Seite dieser Frage, indem wir darauf hinweisen, dass in den „Alten Pflichten", welche das Fundament der heutigen Freimaurerei bilden, sich ebensowenig, wie in den zwischen 1730—56 in England gehaltenen Logenvorträgen irgend ein Anhalt dafür findet, dass man zu jener Zeit ein bestimmtes Religionsbekenntniss als Aufnahme-Bedingung hingestellt habe. Vielmehr ist gewiss, dass diese Forderung ein Produkt viel späterer Zeit, eine Folge der maurerischen Verirrungen des vorigen Jahrhunderts und ein Abfall von den ursprünglichen Prinzipien der Mrei ist.

Gesteht man zu', wie dies in der That allerwärts geschieht, dass der FrMrbund vorzugsweise auf die sittliche Sphäre des Menschen kräftigend, läuternd und veredelnd einwirken will, so ergibt sich alsbald von selbst, dass seine Thätigkeit sich auf die gesammte Menschheit als solche richten muss.

Wie lässt sich aber damit vereinigen, dass derselbe als ein Bund für die gesammte Menschheit durch Aufstellung des sogenannten christlichen Prinzips sofort Millionen Menschen von der Theilnahme ausschliesst? Besitzen diese Millionen Nichtchristen nicht auch eine sittliche Sphäre? Oder garantirt etwa das Bekenntniss einer bestimmten Confession auch die Würdigkeit des Bekenners? Und weshalb sollte der Mrbund, der sich über alle trennenden Schranken des Aussenlebens erhebt, nur die einzige bezüglich der Religionen bestehen lassen?

Weit entfernt, die Erhabenheit des Christenthums zu verkennen oder zu bestreiten, sind wir vielmehr der Ueberzeugung, dass der echte Mr, wie er jeder Wahrheit beipflichtet, so auch von den sittlichen und religiösen Wahrheiten des Christenthums durchdrungen sein und denselben gemäss leben und handeln wird, allein wir glauben auch diese Grundwahrheiten scharf trennen zu müssen, von den Satzungen der einzelnen Kirchen, die ja ohnehin in so vielen Punkten von einander abweichen und sich gegenseitig widersprechen.

Zu allem bisher Hervorgehobenen treten nun aber auch noch die Forderungen der allgemeinen Aufklärung hinzu, die mit unaufhaltsamer Gewalt dahin drängen, wie im profanen Leben, so auch in der Mrei die Gleichberechtigung Aller anzuerkennen und alle confessionelle Engherzigkeit aufzugeben. Wir gedenken hier der Katholiken-Emancipation in England und in Schweden, wo früher der entschiedenste Confessionszwang herrschte, und der Juden-Emancipation bei uns, wo die Staatsverfassungen nicht allein die Freiheit des religiösen Bekenntnisses gewährleisten, sondern auch den Genuss der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte für unabhängig von dem religiösen Bekenntniss erklären u. s. w. Wenn nun all dem gegenüber der Mrbund, der doch keine kirchliche Anstalt ist und sein will, nur Mitglieder einer bestimmten Confession für aufnahmefähig erklärt, so ist das einfach eine Anomalie, über welche man je eher, je lieber hinweg zu kommen suchen sollte. Wir sind daher der Meinung, die oben berührten §§ seien aus den Statuten der drei Berliner Grosslogen zu tilgen und es sei Pflicht jeder Loge und jeden Maurers mit allen Kräften darauf hinzuwirken. Dem geschehe also! —

(Forts. folgt.)

Was kosten die Grosslogen in Nordamerika?*)

Die Polemik und Kritik der maurer. Presse hat sich im Laufe der letzten Jahre recht oft der Verfassung des Maurerbundes, dem Institute und Wesen der Grosslogen zugewendet und auf diesem Gebiete so manche Blöse aufgedeckt; sie hat dargethan, dass bei der bis jetzt in den meisten Gr.-Logenverbänden bestehenden Organisation und Gesetzgebung eine gedeihliche Entwickelung und Verwirklichung der maurer. Idee nicht Statt finden kann; dass im Gegentheile die invidnelle Freiheit, sowie die Selbständigkeit der einzelnen Logen auf bedenkliche Weise gefährdet sind. Dem „American Freemason" gebührt das Verdienst, in seinen beiden ersten Quartalheften des laufenden Jahres (Heft 1, S. 15, Art.: Grosslogen — Gesetzgebung und Eigenthum; Heft 2, S. 67, Art: Warum sollte eine Grossloge der natürliche Erbe einer zur Ruhe gegangenen Tochterloge sein? S. 68, Art.: Bieten unsere Grosslogen ein Aequivalent für die von ihren Töchtern gezahlten Abgaben?) in schlagender Weise erörtert zu haben, wie im Vergleiche zu diesen Abgaben die Leistungen der Grosslogenverbände für die „untergeordneten" Logen sich ergebenden Vortheile sehr geringfügig sind, ja auf ein Nichts zusammenschrumpfen. Ob die jährlich an die Grossloge zu erlegende Summe von einer Tochterloge mit Leichtigkeit oder schwierig aufgebracht wird, das kann im Hinblicke auf die humanen Zwecke der FrMrei nur eine minder wichtige Frage sein. Die Grossloge, sagt der Verfasser obiger Artikel, hat nicht die geringste Ausgabe für ihre Töchter; sie ist selbst nur aus einzelnen Logen hervorgegangen und masst sich vom Augenblick ihres Entstehens die Rolle der Mutter, Beschützerin und Gebieterin nicht nur über die Logen an, aus denen sie ihre Existenz gewonnen, sondern auch über alle, die in jenem Momente noch nicht bestanden; es fällt ihr nicht bei, die Schulden irgend einer ihrer Töchter zu übernehmen und zu bezahlen, und doch beansprucht sie, für den Fall des Ausscheidens, der Ausstossung oder der Auflösung einer Loge deren bewegliches und unbewegliches Eigenthum, also Mobilien, Geld, Grundbesitz, Beamtenzeichen, Protokollbücher, Bibliothek, Archiv u. s. w., was alles die Mitglieder durch langjährigen Fleiss und durch gewissenhafte Sparsamkeit gesammelt haben; für den hohen Preis, den sie einer neu entstehenden Loge für den Freibrief abnimmt, giebt sie ihr ein Stück Pergament, das vielleicht $ 1,00 kostet; braucht eine Tochterloge Bücher oder den Beistand eines Gr. Lecturer, so

*) Wir theilen obigen Artikel aus der „Reform" mit, weil er zur Charakteristik der amerikanisch-maurer. Zustände dient. Auf deutsche Verhältnisse dürfte er nur zum geringsten Theile anwendbar sein. Die Gr. L. zu den 3 Weltk. ertheilt das Constitutionspatent kostenfrei und rechnet nur ihre Copialien und baaren Auslagen an. Wie hoch die sogenannten Recognitionsgebühren sind, wissen wir nicht; ebenso sind uns die dermaligen Beiträge der Töchter an die Gr. L. L. v. D. und die Art ihrer Rechnungsablegung unbekannt. Die Redact.

muss sie besonders dafür bezahlen. Wo ist das Gesetz, fragt der Verfasser, das einer Grossloge das Recht verleiht, Grundeigenthum einer Loge an sich zu ziehen? — Er hat aus Erfahrungen, die er in seiner Nähe gemacht, sein Urtheil sich gebildet. Dieselben können aus anderen Jurisdictionen vervielfältigt werden, und wir wenden deshalb unsere Aufmerksamkeit der Grossloge des Staates New-York zu.

Nach dem letzten Berichte hatte dieselbe in einem Jahre (1867—68) die grosse Summe von $ 71,280 eingenommen, und $ 66,859 ausgegeben. Auf welche Weise sind diese Tausende verausgabt worden? haben wir das Recht zu fragen. Ein bedeutender Theil davon musste in Folge der unzweckmässigen, verwickelten Organisation und Repräsentation für Reise- und Aufenthaltsdiäten an die Abgeordneten der ausserhalb New-Yorks und Brooklyns arbeitenden Tochterlogen, aber auch für Gebühren an die Grossbeamten und gewesenen Gr.-Beamten, für Gehalte an den Gr. Secretär und dessen Gehülfen, an den Gr. Schatzmeister, an den Vorsitzenden des Ausschusses für auswärtige Correspondenz, an den Tempelwächter u. s. w., für Geschenke an den abgehenden Gr. Meister u. A. bezahlt werden. An die Boards of Relief sind einige Tausend Dollars gegeben worden; allein nur wenige Logen sind im Verhältnisse zur ganzen Zahl der Töchter an jenen Unterstützungs-Ausschüssen betheiligt. Die ausserdem von der Grossloge selbst für wohlthätige Zwecke gemachten Ausgaben sind kaum der Erwähnung werth. Die Einnahmen der Grossloge und die Abgaben der „untergeordneten“ Logen steigern sich von Jahr zu Jahr. Ja! ausser jener oben angeführten Summe der Einnahme gibt es eine Menge von Wegen und Veranlassungen, den mr. „Untergeordneten“ das Geld aus der Tasche zu ziehen. Will eine Loge Exemplare der Grosslogen-Verhandlungen besitzen, deren Druck aus jener oben angeführten Summe von der Grossloge bezahlt worden, so muss sie besonders dafür vergüten; gehört sie einem Board of Relief zu, so muss sie für diesen (denn die Zuschüsse der Grossloge reichen nicht aus) extra beisteuern; gehört sie ihm nicht zu, so sieht sie sich gar oft genöthigt, in dringenden Fällen auf eigne Faust Wohlthätigkeit zu üben. Die Grossloge hat schon seit dreissig Jahren vor, sich einen kostbaren „Tempel“ zu erbauen; seit dreissig Jahren wurden die Töchter mehr oder weniger dafür in Anspruch genommen, und seit einigen Jahren wird zu diesem Zwecke von jeder Aufnahme eine Steuer von $ 3,00 erhoben; ausserdem sind die Mitglieder der Tochterlogen durch Promenadenconcerte, Bälle, Ausstellungen, Verloosungen, Excursionen, grossbeamtliche öffentliche Ballspiele u. dgl. mehr auf empfindliche, ja auf schmachvolle Weise ausgezogen worden. Will eine Tochterloge Unterweisung im Rituale haben, wozu sie bei dem Verbote, dieses gedruckt zu besitzen, sich gedrungen sieht, so muss sie den auf diese Einnahme angewiesenen Gr. Lecturer berufen und bezahlen. Wird ein Br in Anklagestand versetzt, oder appellirt er gegen ungerechtes Verfahren seiner Loge, so sieht er sich genöthigt, zum Zwecke seiner Vertheidigung einen der Winkeladvokaten anzunehmen, die von den Brosamen leben, welche vom Grosslogentische fallen, und muss ihn aus seiner Tasche bezahlen; wie dabei die Rechtspflege bestellt ist, geht aus verschiedenen Fällen, am eclatantesten aus dem in der jüngsten Zeit verhandelten Wieberschen Processe zur Genüge hervor. Taucht irgend ein maurer. Abenteurer oder Pfaffe auf, der Vorlesungen über maurer. „Geschichte“, über den Ursprung des „Ordens“ aus der Adamistischen Zeit halten, oder Bücher über maurer. Symbolik verkaufen, oder jüngst fabricirte Reliquien aus Palästina an den Mann bringen will, so ist er des Schutzes einer oder mehrerer der leitenden („Drahtziehenden“) Gr. Beamten gewiss, und die „Untergeordneten“ müssen bluten.

Wir wollen einmal annehmen, eine Tochterloge habe bei ihrer Entstehung 12 bis 20 Mitglieder, so müssen diese für die gnädige Erlaubniss, sich als Maurer versammeln zu dürfen („für ein Stück Pergament“), $ 100 an die Oberbehörde abgeben. Ist die Mitgliederzahl auf 100 angewachsen, so betragen, nach Massgabe der Constitution und abgesehen von allen oben berührten ausserordentlichen Erpressungen, die jährlichen Abgaben an die Grosslogenkasse:

1) Taxe für 100 Mitglieder, à 50 Cts. . . .	$ 50.00
2) 15 Aufnahmen, à $ 3.50	52.50
3) 4 Affiliationen (2 Meister à 50 Cts., je 1 Geselle und Lehrling à $ 1.00	3.00
4) 1 Dispensation, die drei Grade an einem Abend zu ertheilen	10.00
5) 2 Dispensationen, die drei Grade vor der constitutionellen Zeit zu ertheilen . . .	10.00
6) 6 Diplome	12.09
7) 6 Reisepässe	3.00
8) Registrirungsgebühren	5.25
Summa	$ 145.75

Die Loge zahlt also in den grossen Geldbeutel $ 145.75; in 10 Jahren, vorausgesetzt, dass ihre Mitgliederzahl nicht zunähme, mit Einschluss der Zinsen und Zinseszinsen, das bei weitem mehr als Zehnfache. Und welchen Vortheil hat sie davon? Materieller Leistungen von Seite der Grossloge gar nicht zu gedenken, lässt diese etwa es sich angelegen sein, die geistigen Interessen der ihr Untergebenen, die humanen Zwecke des Maurerbundes durch Unterstützung wissenschaftlicher, wohlthätiger Bestrebungen und Anstalten zu fördern, überhaupt zur Entfaltung eines freien, gesunden, thätigen Lebens im Schoosse der Gemeinschaft und nach den Anforderungen der Zeit beizutragen? Nichts von alledem! Sie macht unaufhörlich Gesetze und Verordnungen zur Knechtung, stellt District-Deput. Grossmstr. auf zur polizeilichen Ueberwachung ihrer Töchter, fordert unbedingte Unterwerfung unter das von Unsinn aller Art wimmelnde Ritual, füttert eine Anzahl von Geldsaugern und maurer. Speculanten in ihrem eigenen Innern, fördert systematisch die Dummheit und ahndet jede Abweichung von den mannigfachen Beschränkungen mit Entziehung des Freibriefs, für den die Tochterlogen $ 100 entrichtet hat. Wie würden gar viele der so niedergehaltenen Töchter im hellen Lichte des Tages erblühen, wenn ihnen die Fesseln veralteter Satzungen und Ceremonieen abgestreift würden! Welch befriedigende, erfreuliche Resultate könnten sie erzielen, wenn sie die bis jetzt abgelieferten und in Zukunft abzuliefernden Summen ohne äussere Beschränkung nach eigener Wahl und Ueberzeugung für Witwenkassen, Kindererziehung, Bibliotheken, Kunst, gemeinnützige Anstalten u. s. w. ver-

wenden dürften! Keine glänzenden, kostbaren Gebäude würden sie für eine Grossloge aufführen; aber sie würden längst im Besitze bequemer, wohnlicher Räumlichkeiten sich wohl befinden! Wie lange, so fragen wir, soll die Geduld der Brr von oben herab noch gemissbraucht werden? (Reform.)

Die drei gr. L. der FrMrei.

Das Beispiel der Loge „zur edlen Aussicht“ in Freiburg i. Br., die Bibel als gr. L. zu ersetzen durch ein unbeschriebenes Buch, scheint in einigen deutsch-amerikanischen Logen Sympathien erweckt und zur Nachfolge gereizt zu haben; wenigstens hören wir, dass man nicht übel Lust habe, diesem Beispiele zu folgen. Die Opposition gegen dieses maurer. Symbol hat lediglich ihren Grund in dem Missverständniss über seine Bedeutung, wie in der leider noch vielfach üblichen falschen Anwendung desselben, indem man daraus die Richtigkeit des christlichen Prinzips oder aber eine maurer. Verpflichtung zu gewissen Glaubenssätzen folgert. Die Irrthümlichkeit dieses Verfahrens ergibt sich aber schon aus der einfachen Thatsache, dass die B. nicht als solche, sondern als Symbol auf dem maurer. Altare liegt, und zwar als ein den beiden andern gr. L. nebengeordnetes Symbol. So deutet die B. nur eine maurer. Idee an, die Idee der Religiosität, wie der Z. die der allgemeinen Menschenliebe und das W. die der Gerechtigkeit; so weist die B. auf des Maurers Verhältniss zum Ewigen und Uebersinnlichen hin wie der Z. auf das Verhältniss des Einzelnen zur Menschheit und wie das W. auf das Verhältniss eines Jeden zu sich selbst. Die drei Hauptsymbole bilden ein untrennbares Ganze und ist es schon nicht ganz genau, von einem ersten der 3 gr. L. zu sprechen, als welches wir überdies, wenn einmal ein solches zugegeben werden soll, den Z. betrachten müssten, weil nur in ihm die beiden Ideen der Religiosität und Gerechtigkeit zugleich mit enthalten sind.

Als Erziehungsurkunde der Menschheit und als Sammlung moralischer Vorschriften hat die B. einen universellen Charakter erlangt, wie kein anderes Buch und empfiehlt sich das Festhalten an diesem Symbol zunächst schon darum, weil es ein allen FrMrlogen der Welt gemeinsames geworden ist. Je mehr und mehr das Allen Gemeinsame dem Bunde im Laufe der Zeit bereits abhanden gekommen, desto vorsichtiger sollte man sein, solche Bande zu zerreissen. Allerdings hat man die B. auch in den französischen Logen beseitigt und ihre Stelle durch das Gesetzbuch (Constitutionsbuch) ersetzt; aber dieses Vorgehen hat nirgends Nachahmung gefunden und dürfte kaum als ein glückliches zu bezeichnen sein, um so weniger als nicht einmal ein allgemeines Grundgesetz überall Annahme gefunden hat.

Während die Beseitigung der B. unfehlbar die religiösen Empfindungen gläubiger Brr verletzen würde, kann auch der freisinnigste Mr an derselben keinen Anstoss nehmen, sofern und so lange Jedem das Recht der freien Prüfung gewahrt bleibt und weder gefordert wird, sie als ein untrügliches Werk göttlicher Inspiration anzusehen, noch anderweitige unberechtigte, die Ueberzeugungen des Einzelnen verletzende Folgerungen aus ihrem Aufliegen in der Loge gezogen werden. Allerdings sind wir der Meinung, dass sowohl der englisch-amerikanische Gebrauch die B. zu küssen, wie der in manchen deutschen noch übliche Gebrauch, die B. beim Evangelium Joh. aufgeschlagen hinzulegen, abzuschaffen sei.

Wenn in Bezug auf das fragliche Symbol eine Aenderung getroffen werden soll, würden wir unsrerseits empfehlen, die B. zu ersetzen durch eine Sammlung der Morallehren aus allen religiösen Urkunden (d. i. aus dem alten und neuen Testamente, aus dem Koran, dem Lün-Yü, den Veda's u. s. w.) und auch dieses nur, wenn ein solcher universeller Moral-Codex auch allgemein in den Logen Annahme fände. Aber der blosse Missbrauch, der von einzelnen Brn und Stuhlmeistern in der Loge *mit* der B. als maurer. Symbol getrieben wird, vermag nicht die Beseitigung des Symbols zu rechtfertigen, sondern heischt nur die Beseitigung dieses Missbrauchs und des Missverständnisses. Ob sich nicht eine sach- und zeitgemässere Erklärung als die bisherige, „die B. ordnet unsern Glauben“ empfehlen möchte, das ist freilich eine andere Frage. —

Wir sind von Amerika aus aufgefordert worden, in wenigen Worten unsere Ansicht über diese Frage auszusprechen und hoffen, in Vorstehendem diesem Wunsche genügend entsprochen zu haben. Sollten unsere Bemerkungen zum Gegenstand weiterer Erörterungen gemacht werden, so wird uns dies nur angenehm und der Sache selber förderlich sein.

Feuilleton.

Amerika. — Ein Fest eigener Art feierten über 300 FrMr am 23. März des Abends in Louisville, Kentucky, — im Weinkeller des gel. Br C. H. Finck. Der Genannte hat nämlich im Mittelpunkte der Stadt ein 3 Stock hohes Lagerhaus für Wein und Spirituosen mit einem 150 Fuss langen, 25 Fuss breiten Keller erbaut, in dem über 60 Fuder Fässer Wein aller Sorten, der alten und neuen Heimath, stolz neben einander lagern. Zur Einweihung dieses Kellers nun lud Br Finck eine grosse Zahl von FrMrn ein, die, nachdem sie sich an einer mit ausgewählten Speisen besetzten und von Schwester Finck geschmackvoll hergerichteten Tafel gütlich gethan, sich je 3 und 3 um je ein Fässchen im Keller setzten und unter ernsten und heiteren Toasten und Reden in deutscher und englischer Sprache und unter Gesang ein wahres Maurerfest

feierten. Die Stimmung war eine vortreffliche, durch keinen Misston gestörte und wird dieser Abend jedem Theilnehmer in gutem Andenken bleiben.

Amerika. — Mit grossem Bedauern theilen wir der Brschaft mit, dass die zwei freisinnigsten und besten maurer. Zeitschriften Amerika's zu erscheinen aufhören, das in Boston erscheinende „Masonic Monthly" und der in Cincinnati erscheinende „American Freemason." Beide vertraten mit Eifer und Einsicht die reine, unverfälschte Mrei und standen mehr oder minder auf der Höhe der maurer. Forschung; namentlich war die erstgenannte Zeitschrift von trefflichen Mitarbeitern unterstützt und gut geleitet. Ihr Eingehen ist ein wahrhaft beklagenswerther Verlust für die Sache der Mrei. Mögen Br Gouley's „Freemason" (St. Louis) und der „Mystic Star" (Chicago) ihren Platz würdig ausfüllen!

Die Bemühungen kenntnissreicher und vorurtheilsfreier Maurer sind schon bis jetzt nicht ohne Frucht geblieben und erkennt z. B. Br C. W. Moore in Boston in der Septemb.-Nr. seiner Zeitschrift an, dass alle sogenannte Hochgrade modernen Ursprungs sind und beklagt ihre Einführung und Br Cornelius Moore in Cincinnati bekennt sich in seiner Masonic Review zu ähnlichen Ansichten.

Den Verhandlungen der Versammlung des Vereins deutsch-amerikan. Maurer in New-York sehen auch die englich-amerik. Brr mit Spannung entgegen.

Aus Süddeutschland. — Was die Verhältnisse der Gr. L. „zur Eintracht" anlangt, so sind die erfreulichen und die Gr. L. ehrenden Schritte, deren Sie jüngst gedachten, nicht der Alzeyer Loge allein zu gute zu rechnen; vielmehr sind sie das Resultat einträchtigen Zusammenwirkens. Br Eckstein von Giessen hat bei der letzten Grosslogen-Sitzung hervorgehoben, dass die Gleichstellung der verbundenen Logen ein Vermächtniss des verew. Br Leykam sei, eine Bemerkung, welche die gründenden Logen zu Darmstadt, Mainz und Frankfurt a. M. (Lindenberg) in brüderl. Weise aufgriffen. Dieselben werden in der nächsten Sitzung erst ihre Vorschläge (die allerdings mit den in der Bauh. mitgetheilten gleichlautend sind) einbringen.

Bremen. — Die Loge zum Oelzweig in Bremen hat binnen wenigen Tagen einen schmerzlichen Doppelverlust zu beklagen gehabt.

Zwei Tage nach dem Stiftungsfeste der Loge wurde am 13. Sept. ihr Erster Aufseher (seit 1861) Br Heinrich Gustav Schmidt i. d. e. O. abberufen. Ein zahlreiches Geleite von Mitgliedern der Loge und aus der Kaufmannschaft auf dem Wege des gel. Br zur letzten Ruhestätte legte beredtes Zeugniss ab für die Hochachtung und Liebe, welche der Verstorbene bei den Brn wie in weitern Kreisen der profanen Welt sich erworben hatte.

Schon am 18. Sept. wurden die gel. Brr auf's Neue in tiefe Trauer versetzt durch den am Abend dieses Tages erfolgten Heimgang ihres gel. wortführenden Mstrs., Br Peter Philipp Grabenhorst.

Der verewigte Mstr., geb. 3. Mai 1803, gehörte seit 45 Jahren dem Bunde an, dem er als begeisterter Anhänger der K. K. mit voller Hingebung lebte. Er war während dieses langen Zeitraums das treueste Glied des Oelzweigs, um welchen er sich in hohem Grade verdient gemacht durch seine Thätigkeit in den verschiedenen Logen-Aemtern: als subst. Secretair, subst. Redner, zweiter Aufseher, erster Aufseher, abgeordn. Logen-Mstr. (als welcher er im Ganzen 14 Jahre fungirte), und seit 1866 als wortführender Mstr. der Loge. —

Obgleich die Brr seit einiger Zeit auf die irdische Trennung von ihrem gel. Mstr. vorbereitet sein mussten, weil ein sichtbares Hinschwinden seiner Körperkräfte bemerkbar wurde, so war, als das Gefürchtete eintrat, doch ihr Schmerz um den erlittenen Verlust nicht minder gross. Die Mehrzahl der Oelzweigs-Genossen leistete dem heimgegangenen Mstr. durch ihre Anwesenheit bei seinem würdigen maurer. Begräbniss den letzten Zoll der Verehrung und Liebe.

Maurer. Zuschriften an die Loge zum Oelzweig in Bremen werden zunächst unter der profanen Adresse des abgeordn. Logen-Mstrs. „Senator C. Buff" erbeten.

Sachsen. — Der „FrMrZtg." zufolge verhält es sich betr. der maurer. Censur in Sachsen ebenso, wie in der Schweiz (vgl. Nr. 39 d. Bl.). Der „Grundvertrag für den sächs. Logenbund" vom 28. Septemb. 1811 enthält keine Bestimmung über Censur; dagegen fordert ein Beschluss vom 3. Okt. 1851 zu maurer. Veröffentlichungen die „vorherige ausdrückliche Zustimmung des Mstrs. v. St." Es wäre nun, bemerkt die FreiMrZtg., eine würdige Aufgabe der erweiterten Versammlung der sächs. Grossl., den Beschluss vom 3. Okt. 1851, dem Jahre der blühenden Reaction, wieder aufzuheben und zur ursprünglichen Reinheit und Freiheit des Sächs. Logenbundes zurück zu kehren.

Wien. — Wie wir hören, wird im Laufe des Monats Oktober ein Tendenzroman: „Die Geheimnissvollen oder FrMr und Jesuit" von Ad. Storch (Br Schneeberger) im Verlage von A. Hartleben hier erscheinen. Der Titel und der Name des Verf., welcher als liberal bekannt ist, kennzeichnen bereits hinlänglich die Tendenz. Sobald uns die ersten 2 Hefte dieses in ungefähr 16 Liefgn. erscheinenden Werkes vorliegen, werden wir nicht ermangeln, dasselbe näher zu besprechen und die Leser auf dieses Zeichen der Zeit aufmerksam zu machen. (FrMrZtg.)

(Andere Zeichen der Zeit deuten auf den nahen Sturz des liberalen Ministeriums und der constitutionellen Aera; keinesfalls ist für die FrMrei die Zeit dort schon gekommen. Die Redakt.)

Unsere Gegner, die bairischen Bischöfe haben kürzlich in Würzburg eine Conferenz, deren Hauptgegenstände waren: Organisation gegen das neue Schulgesetz, Einflussnahme auf die bevorstehenden Landtagswahlen, endlich — Hebung der katholischen Presse. — Wann endlich wird man von seinen Feinden die Macht und Bedeutung der Presse schätzen lernen, wann wird in Preussen die Hebung und Förderung der freimr. Presse auf die Tagesordnung kommen?

(Eingesandt). — Von den drei Leipziger Logen ist im Jahre 1852 ein Regulativ darüber, wie man sich bei den Bestattungen verstorbener Brüder zu verhalten habe, angenommen worden. Leider scheint im Laufe der Jahre dies Regulativ immer weniger beachtet worden zu sein. Bei vielen der in den letzten Jahren verstorbenen Brüder hat entweder keine Einladung durch die Tagesblätter zur letzten Begleitung, oder keine Rede am Grabe, noch vorgeschriebene Schliessung der Kette an der Gruft, stattgefunden. Nur wenn keine rechtzeitige Anmeldung beim Logen-Vorstande über das Ableben eines Bruders stattfindet, oder wenn die Hinterlassenen von der Betheiligung der Loge absehen wollen, ist dies zu entschuldigen. Man will jedoch bemerkt haben, dass öfters nur die in der Aussenwelt durch Rang und Vermögen hervorragenden Brüder die Ehre der letzten Begleitung genossen, während die übrigen Unbedeutenden ohne maurerische Ehrenbezeugung in den Schooss der Erde versenkt wurden. Ja sogar im Publikum ist es auffällig gewesen, einen als FrMr bekannten Mann ohne Betheiligung der Loge begraben zu sehen. —

Wir meinen, die drei hiesigen Logen sollten dieses Regulativ entweder halten oder ganz aufgeben. Bis jetzt besteht es noch! M.

Frieden.

Einst nahte ich den ew'gen Chören,
Dem Altar, den uns Gott erbaut,
Und was nicht ird'sche Ohren hören,
Dem Geiste wurde es vertraut;
In ahnungsvoller, heil'ger Stille,
Bot es des Friedens Segens-Fülle!

Versöhnung! — klang es weich und linde, —
Versöhnung! — gab das Echo leis, —
Versöhnung, die ich Euch verkünde,
Ist Gottes ewiges Geheiss!
Versöhnung walte nun hienieden,
Denn Frieden ist der Welt beschieden!

Des Himmels hohen Boten grüssten
Die Hirten einst auf nächt'gem Feld,
Und segensreiche Saaten spriessten
Aus diesem Grusse für die Welt! —
Ihr seid in Knechtschaft nicht verloren —
„Der Heiland ist Euch heut' geboren!"

„Den Menschen sei ein Wohlgefallen!"
Das war der lang ersehnte Tag!
„Und Friede sei mit Euch!" Es hallen
Die ew'gen Worte ewig nach!
Gehoben war des Haders Wehe
Drum: „Ehre sei Gott in der Höhe!"

Der Heiland kam, — doch nicht als Hüter
Des einst so stolzen jüd'schen Throns, —
Nicht gab er Prunk, nicht gold'ne Güter
Dem reichen Tempel Salomon's!
Nicht war er der Gewalt'gen Stütze,
Nicht schuf er Hohepriester-Sitze!

„Der Frieden!" klang's vom heil'gen Munde,
Den wahren Frieden geb' ich Euch, —
Die Liebe sei mit ihm im Bunde,
Dann erbt ihr hier das Himmelreich!
„Vergebet, so wird Euch vergeben!
Ich bin die Wahrheit und das Leben!"

O Christus, deiner Lehre Pforten,
Worauf du eine Welt umwölbst,
Ruhn in des Spruches heil'gen Worten:
„Lieb' deinen Nächsten, als dich selbst!"
Es schlug dich deine Zeit in Banden! —
Hat eine andre dich verstanden? — —

Es rollt mit geisterleisem Schwingen
Die Erde ihre alte Bahn, —
Und aus Millionen Herzen dringen
Gebete täglich himmelan, — —
Im Unglück bitten sie hienieden;
Um Frieden, — — einzig nur um Frieden! —

Es blieb die trügerische Ader,
Der Selbstsucht stets erneutes Leid; —
Es blieb der alte, blut'ge Hader,
Der alte Neid, der alte Streit! —
Wir werden auf der Erde Gründen
In Bruderliebe Frieden finden!

September 1868.

Wilibald Skett.*)

*) Verf. des jüngst angezeigten Romans: „Jedem das Seine!"
Die Redact.

Eine Berichtigung

zu Br C. van Dalen's Jahrbuch für 1869.

Die Loge „Bruderkette" zu d. 3 Schw." in Zwickau hält nur im Monat August Ferien, im April und Juni fallen die Monatslogen mit dem Stiftungs- und Johannisfest zusammen.

Indem wir für diese brüderl. Mittheilung bestens danken, richten wir zugleich an alle Brr und Logen die Bitte, uns dergl. Berichtigungen auch ferner zugehen lassen zu wollen, insbesondere auch uns die feststehenden Arbeitstage und die Lage des Logenlokals anzugeben, um möglichste Vollständigkeit und Genauigkeit zu erzielen.

Herausg. und Verleger der Jahrb.

Briefwechsel.

Bro **Jac. Norton** in **Boston.** — Bro Gouley's „Freemason" we dont receive in exchange; therefore we ceased to send further „Die Bauhütte". We only received 1 Nro, some time ago and the Nos from you. We should like, to change also with the „Mystic Star" (Chicago). Many thanks for your brotherly communications of 15. Sept., nothwithstandig they were not at all rejoicing; we deplore the death of the „Monthly." An answer — later. Fraternally Yours!

Br **Ph. M—s** in **L—e.** — Die avisirten Bestellungen auf Br van Dalen's Jahrb. und die übrigen Schriften sind uns durch St. noch nicht zugegangen. Wir sandten Ihnen inzwischen Verlagsverzeichnisse zur Verbreitung und werden uns freuen, wenn der Leserkreis der Bauh. sich drüben, wie bisher, in erfreulicher Weise ferner mehrt und ausbreitet. Herzl. Gruss!

Br **v. C—g** in **C.** — Ist seit 64—65 kein Mitgl.-Verzeichniss der Loge erschienen und wenn ja, dürfen wir darum bitten? Br. Gruss!

Br **Fr. K—l** in **H—g.** — Die letzte Liste für 66—68 ist uns nicht zugegangen; wir ersuchen darum. Br. Gruss!

Br **Schm.** in **F—g.** — Ist in gewünschter Weise geordnet. Br. Gruss!

Br Dr. **O. D—ch** in **Zw.** — Verbindlichsten Dank für gütige Berichtigung und freundl. Gegengruss!

Bekanntmachung.

Nachdem ich vom 1. October d. J. an in Folge meiner Versetzung an das Appellationsgericht in Eisenach, meinen Wohnsitz in letztere Stadt verlegt habe, zeige ich solches hierdurch mit der Bitte an, Zusendungen an die Loge Ernst z. Compass in Gotha von jetzt ab nicht mehr unter meiner Adresse, sondern unter der des Br Deputirten Meisters v. Stuhl

Diakonus F. Seydel in Gotha

abgehen zu lassen.

Eisenach, d. 1. October 1868.

O. Bretschneider,
zug. Mstr. v. St. der Loge Ernst z. Compass.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

N°. 42. XI. Jahrgang.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 17. October 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Der Zirkel. Vier Vorträge. — Ein Hirt und Eine Herde. — Feuilleton. — Amerika. — Barmen. — Duisburg. — Frankreich. — Würzburg. — Literar. Notiz. — Jedem das Seine. — A. Daul's Werk. — Verein deut. Mr. — Ueber Br Gelpke's Ritual-Entwurf. — Die FrMrei auf der Leipziger Messe. — Die siegende Wahrheit. — Für die Central-Hilfskasse des Vereins deut. Mr. — Briefwechsel. — Anzeigen. — Einweihung des Mrkränzchens zur offnen Burg. — Bekanntmachung.

Der Zirkel.

Vier Vorträge.

I.

Seine Bedeutung und ihr hoher Ernst.

M. Brr! In einfachen, grossen Zügen stellt die Freimaurerei durch ihre Hauptsymbole die drei gr. L., die Anforderungen auf, welchen Jeder zu genügen bestrebt sein muss, der ein FrMr sein will. Sie heissen: Religiosität, Liebe, Tugend. Gar oft schon haben wir nach dieser dreifachen Richtung hin unsere Aufgaben zum Gegenstande unseres Nachdenkens gemacht. Sie sind aber zu reich, um jemals durch irgend eine, wenn auch noch so eingehende Besprechung erschöpft zu werden. Wir müssen uns das Bedürfniss eingestehen, immer wieder, von Zeit zu Zeit darauf zurück zu kommen.

Möge heute das zweite jener grössern Symbole: der Zirkel uns für einige Zeit beschäftigen!

Der Zirkel ist das Werkzeug, mit welchem wir von einem bestimmten Punkte aus einen zweiten, dritten u. s. w. bestimmen, also eine Mehrzahl für sich bestehender Punkte in ihrem Verhältnisse zu einander feststellen. Dieses Verhältniss begründet schon an sich eine Art innerer Einheit zwischen den äusserlich gesonderten Punkten, zu einer vollkommenen inneren Einheit aber wird dieses Verhältniss erst dadurch erhoben, dass ein völlig gleiches Verhältniss jedes einzelnen von vielen besonderen Punkten zu einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte hergestellt wird, also durch die vollkommenste aller Linien: die Kreis-Linie, welche eben eine Mehrheit sich aneinander anschliessender Punkte, deren jeder einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte gleich nahe und gleich entfernt ist, bedeutet. Und bekanntlich ist es wiederum der Zirkel, durch welchen gerade diese vollkommenste Linie am sichersten gezeichnet wird.

Fassen wir diese Bestimmung des Zirkels ins Auge, so finden wir sofort die symbolische Bedeutung desselben, wenn ihn die FrMrei als Werkzeug und als Fingerzeig für unser inneres Bauen am wahrhaft Menschlichen hinstellt. Sie weist uns durch denselben darauf hin, das rechte Verhältniss zwischen uns und unseren Mitmenschen aufzusuchen und herzustellen; und dieses rechte Verhältniss kann kein anderes sein, als das einer Alle verbindenden Einheit unbeschadet der Besonderheit jedes Einzelnen. Dieser Bedeutung entsprechen auch die Worte, mit welchen eines unserer urkundlichen Denkmäler es als die Bestimmung des Zirkels bezeichnet: „uns mit allen Menschen insonderheit mit einem Bruder verbunden zu erhalten."

Das Band, welches uns untereinander und mit allen unseren Mitmenschen verbinden soll, darf, wie schon aus dem Bisherigen folgt, nicht ein blos äusserliches sein; so kann es die FrMrei nicht meinen, da sie eben vorzugsweise den Bau am inneren Menschen will und es sogar an einem äusserlichen Bande, in welchem unser Bund mit den ausserhalb der Loge stehenden Menschen versinnlicht oder verwirklicht würde, gänzlich fehlt. Jenes Band kann daher zwischen uns und der Menschheit einzig und allein — und muss zwischen uns und den Bundesbrüdern wenigstens vorzugsweise — ein inneres sein, also: eine Seelenverbindung, — Zuneigung der Seelen

zu einander — menschliches, brüderliches Wohlwollen — Menschenliebe — Bruderliebe.

Liebe gegen alle Menschen, besonders gegen die mit uns verbundenen Brüder ist es sonach, was die FrMrei unter dem Bilde des Zirkels als die zweite ihrer grössten Aufgaben bezeichnen will. Doch, was sage ich: „die zweite"! Die drei grossen Lichter bedeuten gemeinschaftlich unsere Hauptaufgabe, deren drei Strahlen: Religiosität, Liebe, Tugend, einander nicht den Vorrang bestreiten, sondern in sich eins sind und zu einem Lichte zusammen strömen, in welchem jeder, die anderen ergänzend, mit diesen gleiche Geltung hat. —

Wir haben mit Recht schon oft in diesem geweihten Kreise uns die Spitze des Zirkels im Geiste auf das Herz gesetzt und uns vor Gott und den Brüdern, vor dem Altare der Wahrheit die Frage vorgelegt, ob wir das Gebot der Liebe zu den Menschen, besonders auch zu den mit uns verbundenen Brüdern treulich erfüllen. Und wir haben uns wiederholt das beschämende Geständniss ablegen müssen, dass wir noch weit davon entfernt seien, auch nur diesem Gebote, welches doch so leicht zu sein scheint, zu genügen.

Kommen wir vor allen Dingen von dem Wahne zurück, als ob Menschen- und Bruderliebe so leicht sei! Eben weil man dies glaubt, weil man die Sache mit einem wohltönenden Worte, mit einer schönen, dem Herzen wohlthuenden Empfindung abgethan meint, gelangt man so häufig nicht über das flüchtige Wort und die flüchtige Empfindung hinaus.

M. Brr! Wir erscheinen in der Loge zur Arbeit, nicht zum gegenseitigen Ergötzen an klangvollen Worten und angenehmen, schmeichelnden Gefühlen. Zur Arbeit wird vom Meister die Loge eröffnet; zur Arbeit soll der Br II. Aufseher die Brüder von der Erholung zu rechter Zeit zurück berufen auf dass der Bau gefördert werde; und nur nach gethaner Arbeit soll der Br I. Aufseher nach dem Willen des Meisters die Loge schliessen, den Arbeitern ihren Lohn reichen und sie von der Arbeit entlassen. Schon diese Erinnerung, welche wir bei Eröffnung und Schliessung jeder Loge vernehmen, kann es uns sagen, dass auch das Gebot der Liebe keineswegs durch Lippenwerk und leichte Herzensregung, sondern nur durch ernste Arbeit am inneren Baue zu erfüllen sei.

Ich setze voraus, dass, wie der angehende, der Aufnahme entgegenschreitende FrMr im Herzen vorbereitet unsere Schwelle betreten soll, so auch — und noch mehr — der auf- und angenommene FrMr im Herzen freimaurerisch vorbereitet hier erscheine, um der Arbeit beizuwohnen. Wie natürlich ist es da, dass das brüderliche Wort, die brüderlichen Umgangsformen, die in der Loge vorkommenden Hindeutungen auf Menschen- und Bruderliebe leicht das empfängliche Herz anregen, die Hand des Bruders sucht, der Mund das wirklich empfundene Bruderwort ausspricht bei Aufforderung zum Wohlthun die Rechte nicht erfährt, was die Linke thut! Doch ich frage: ist dies genug? Ist die Folge davon auch die, dass wir jedem unserer Brüder wahre Bruderliebe weihen, dass wir dem Bruder nach unseren Kräften, auch wenn es uns schwer wird, mit Rath und That beistehen, dass wir mild und liebevoll das Thun und Lassen eines Bruders richten, aber auch auf die Gefahr hin, uns Verkennung oder andere Nachtheile zuzuziehen, dem irregehenden Bruder die ihm verhasste Wahrheit sagen, wo es zu dessen Heile dient und es uns Bruderpflicht ist? Ist die Folge davon auch die, dass wir draussen im Leben, wo sich nur Gelegenheit dazu darbietet, auch wo unser Interesse oder unsere Bequemlichkeit damit in Widerstreit kommt, uns der Bruder- und Liebespflicht gegen alle Menschen, oder auch nur gegen unsere Bundesbrüder, erinnern, und sie bewähren? — Wie häufig wird, wenn wir so nur einigermaassen ernst die Forderung der Menschen- und Bruderliebe an uns stellen, jener leichte Schaum der Herzensaufwallung als ein leerer und wesenloser befunden werden?

Nicht die Oberfläche berühren, sondern die ganze Tiefe des Gemüthes durchdringen und erfassen muss die Empfindung der Bruderliebe. Und nicht blos Empfindung darf sie sein, — denn sie ist ja ein Gebot, eine Aufgabe, eine Pflicht, — sondern sie muss zur herrschenden Gesinnung in uns werden, mithin von einem klaren erkannten Motiv und einem auf einen bestimmten Zweck gerichteten ernsten Willen getragen sein, wenn sie der im Lichte des Zirkels an uns gestellten Aufgabe der FrMrei entsprechen und bei jeder sich darbietenden Gelegenheit, besonders auch unter dem Treiben des gemeinen Lebens, welches oft zärtere Regungen eher niederdrückt, als anregt, durch die That und Wahrheit sich als echt erweisen soll.

II.

Motiv des Gebotes der Liebe.

Auf denn, m. Brr, nehmen wir den Zirkel zur Hand und lösen wir die Aufgabe: das Motiv und den Zweck der uns gebotenen Liebe zu den Menschen, zu den Brüdern zu ergründen. Ist sie doch nicht der Befehl eines Despoten an seine zu sklavischem Gehorsam gezwungenen Unterjochten; ist sie doch ein Gebot der Religion, des Sittengesetzes, der FrMrei, das an unser Gemüth und an unseren Geist, das vor Allem auch an unseren freien Willen sich wendet und ohne ihn nicht zu erfüllen ist. Wer wollte es unternehmen, Liebe zu befehlen, zu erzwingen? Dem frei Gehorchenden aber geziemt die Frage: warum? und wozu?

Stellen wir daher die Frage zuerst darauf: welches allgemeine Motiv die von der FrMrei im Bilde des Zirkels uns zur Pflicht gemachte allgemeine Menschen- und Bruderliebe habe.

Setzen wir auf dem Reissbrete die eine Spitze des Zirkels fest an und bewegen die andere Spitze um den hierdurch gewonnenen festen Punkt zu einer in sich selbst zurückkehrenden Kreislinie herum. Diese Linie bezeichnet ein in sich geschlossenes Ganzes; sie ist aber eine Fortsetzung desjenigen Punktes, an welchem die bewegliche Spitze des Zirkels dem festen Punkte gegenüber zuerst sich ansetzte; sie ist also zugleich die Verbindung aller diesem festen Mittelpunkte gegenüber in gleichem Verhältnisse zu ihm sich bewegender Punkt. Wohlan: die Punkte dieser Linie sind wir, sind die Menschen; das durch dieselbe verbundene, in sich abgeschlossene Ganze ist die Menschheit. Und was ist der feste Mittelpunkt, um welchen dieser Kreis sich bewegt? Es ist das, was uns allen gemeinsam ist: die gemeinsame Abstammung,

das gemeinsame Wesen und die gemeinsame Bestimmung; es ist das Göttliche, aus welchem wir alle sind, welches in uns allen ist, in welchem wir alle sein — und mit welchem wir je mehr und mehr eins sein wollen. Die höhere geistige Einheit aus und durch Gott in Gott und mit Gott: — das ist es, was als Ausgangspunkt, als tiefinnerster Gehalt und als letztes Ziel des Menschenlebens unser Aller Mittel- und Einheitspunkt ist. — Alle Liebe geht von dem eigenen Ich aus und beruhet, als rein geistige oder seelische Liebe gedacht, in ihrer Richtung nach anderen Wesen hin auf dem mehr oder minder mächtig gewordenen Bewusstsein der beiderseitigen Einheit. Darum ist die höchste Liebe zu anderen geistigen Wesen zugleich die höchste (und reinste) Selbstliebe und wiederum: wenn wir im höchsten und reinsten Sinne unseren Nächsten lieben, so lieben wir zwar in ihm uns selbst, wir lieben ihn dann aber auch „als uns selbst“; und es wird so, durch das Motiv der höheren Einheit von der Selbstliebe, welche auch in der Nächstenliebe sich ausspricht, die von ihr streng zu unterscheidende Selbstsucht und jede unlautere Beimischung der letzteren fern gehalten.

Schon die äussere gemeinschaftliche Abstammung ist für Völker und Stämme, für Blutsverwandte, für Geschwister unter einander ein mächtiges Motiv der Anhänglichkeit, die in ihrer weiteren Ausbildung oft zur reinsten, edelsten, uneigennützigsten Liebe wird. Und doch ist diese gemeinsame Abstammung zunächst nur eine sinnliche, körperliche. Erst dann, wenn — mehr oder minder klar — zum Bewusstsein dieser Stammeseinheit noch das einer geistig-sittlichen Gemeinsamkeit hinzutritt, erhebt sich diese verwandtschaftliche Liebe zu einem höheren und edleren Aufschwung.

Um wieviel höher und edler noch muss aber diese verwandtschaftliche Liebe sich gestalten, wenn sie sich — unter der mächtigen Einwirkung des Gedankens, dass Gott es ist, aus welchem als dem einen Stamm und Urquell, unser Aller Leben seinen Ursprung herleitet, — zu einer allgemeinen Geschwisterliebe aller Menschen unter einander erweitert! Diese Liebe, wie erhaben ist sie durch die Erhabenheit dessen, der das Haupt, der der Vater dieser Stammverwandtschaft ist; diese Liebe, wie gross ist sie durch die weltumfassende Grösse der Gottes-Familie der Menschheit, welcher ein jeder von uns durch eine und dieselbe Abstammung von jenem Geiste der Geister angehört; diese Liebe wie edel ist sie durch den Adel des Gedankens, dass Gott nicht nur unseres äusseren, sondern auch unseres inneren geistigen Lebens gemeinsamer Stamm und Urquell ist!

Und eben daraus folgt weiter die uns Menschen allen gemeinsame Ahnenprobe unserer inneren Verwandtschaft.

Versetzen wir uns in einen Familien-Kreis! Zu einer um ihr ehrwürdiges Oberhaupt um den Hausaltar des Familien-Stammsitzes geschaarten Familie tritt ein Unbekannter heran. Er verkehrt mit ihr, gastlich zugelassen nimmt er an ihrem Gespräch, an ihrem Thun und Treiben Theil und mehr und mehr tritt sein Aeusseres, tritt auch das innere Wesen in seiner Eigenthümlichkeit hervor. Da ruft es aus der Mitte des Kreises heraus: verhehle es nicht länger, nenne deinen Stamm und Namen, du bist einer der Unseren; ich erkenne dich an Gestalt und Angesicht, du trägst die edlen Züge unseres Stammes, in deinem Thun und Wesen zeigt sich deine Abstammung, deine Verwandtschaft mit uns. Und es ist so: sie umringen ihn, er nennt den Namen, er giebt sich zu erkennen und er ist unter ihnen nicht mehr ein Fremdling und Gast, er ist einer der ihrigen und das ehrwürdige Oberhaupt, das ihn sofort erkannte, legt segnend die Hand auf sein Haupt und freudig nimmt die allgemeine Liebe der Verwandten den Verwandten auf in ihren Kreis als gleichberechtigten, gleichedlen Zweig des gemeinsamen Stammes.

Traget die Vorstellung eines solchen Vorganges über auf das Verhältniss eines jeden Menschen zu uns, seinen Mitmenschen. Fremd kann uns ein Mensch, wer er auch sei, nur so lange sein, als wir kalt, gedankenlos, selbstsüchtig den Blick über das Gepräge des höchsten Adels, den es giebt, des göttlichen Adels des Menschenwesens, hinweg gleiten lassen. Betrachten wir ihn näher, öffnen wir die Augen, um zu sehen, so öffnet sich ihm unser Herz; denn wir erkennen dann in ihm die Züge des göttlichen Ebenbildes, der göttlichen Abstammung, die wir selbst in und an uns tragen. Wir erkennen dieses, stände auch dieser unser Stammverwandter in den Lumpen des Bettlers vor uns, wäre auch das geistige und sittliche Gepräge des Göttlichen in ihm noch so unentwickelt, ja selbst entstellt durch Irrthum und Aberglauben, durch tiefes Schweigen des Gemüthslebens, ja selbst durch den Schmuz des Lasters. Es dringt doch hindurch und unserem Blicke entgegen, wenn wir den Blick nur öffnen und schärfen.

Oder willst du dies, deinem besseren Selbst zum Trotze, leugnen und wenigstens von diesem und jenem Stamme, von dieser und jener Classe Menschen, oder von diesem und jenem Einzelnen behaupten, es sei nicht zu erkennen, dass er, wie an Abkunft, so auch an seinem Wesen dir verwandt und dein Bruder sei? O mein Bruder, blicke erst in dich selbst und dann auf die Menschen, die du also verleugnen willst, und du wirst dein Unrecht erkennen. Doch blick tief und ernst! Thust du dies, so wirst du in dem stolzen, freudigen Bewusstsein bestärkt werden, wie in deinen geistigen Gaben, in Verstand und Vernunft, in den Bedürfnissen und Regungen deines Gemüthes, in den Antrieben und der Thätigkeit deiner Willenskraft, wie in tausend Keimen und Trieben des Wahren und des Guten, des Edlen und Schönen, des Grossen und Erhabenen die göttliche Natur in dir ist und lebt und treibt. Du wirst aber auch mit Scham und Demuth erkennen, wieviel dir fehle, dass dieses göttliche Wesen in dir zu seiner Entfaltung komme, dass es erstarke und mächtig in dir werde, dass es zur Vollendung gelange und in reiner Schönheit hervortrete. Du wirst dies um so gewisser erkennen, wenn du — ganz zu schweigen vom Hinblick auf das göttliche Urbild selbst — dich vergleichest mit höheren, grösseren Menschen, mit Helden im Reiche der Wahrheit, des Edlen und Grossen, mit Vorbildern des Guten und Schönen, deren Namen golden im Buche der Geschichte stehen, oder auch nur mit Menschen, die dir nah und die geistig oder sittlich höher stehen, als du trotz der beschämenden Vergleichung mit diesen, die an Tugend oder Erkenntniss, an Schönheit des Empfindens, oder an edlem Streben höher als du, vielleicht hoch über dir stehen, wirst du

doch erkennen, dass du dem Wesen nach ihnen verwandt und mit ihnen eins, wenn auch dem Grade seiner Entwickelung nach ihnen nicht gleich bist und in dir so gut wie in ihnen das Göttliche ruhet und keimet.

Doch wie: — nur nach oben, nicht auch nach unten wolltest du den vergleichenden Blick lenken? Auch mit denen, welche geistig und sittlich unter dir stehen, vergleiche dich! Und thust du es ohne Selbstüberhebung, vielmehr eingedenk des demüthigenden und doch auch wieder erhebenden Ergebnisses der Vergleichung deiner selbst mit denen, welche weit über dir stehen, so wird dir auch in denen, die auf tieferen, ja selbst auf tiefsten Stufen des geistigen oder des sittlichen Lebens stehen, das dennoch in ihnen vorhandene göttliche Ebenbild und die Verwandtschaft dem innersten Wesen nach zwischen ihnen und dir und jenen höher stehenden Menschenseelen nicht entgehen. Und du wirst bereit sein, jedem Menschen, dem auf tieferer, wie dem auf höherer Stufe stehenden, als deinem Bruder, der den Familienzug des göttlichen, angestammten Wesens trägt, die Hand zu reichen; du wirst ihn nicht mehr als einen dir Fremden, sondern als deinen tief innerlich dir Verwandten betrachten und an dem Hausaltar des Menschenthums, an deinem warm schlagenden Menschenherzen ihn aufnehmen.

Wir studiren die bewusstlose Natur um uns her, wir dringen immer tiefer ein in alle Reiche und Erscheinungen derselben und lernen sie nach ihren äusseren Gestaltungen, wie in ihrem innersten Leben und Wesen kennen. Und es ist dies ein herrliches, fruchtbringendes Streben, welches unserem Jahrhundert zur Ehre, dem menschlichen Leben zu hoher Bereicherung und Förderung dient, dessen grösstes Ergebniss aber in dem Erkennen des überall auch in der bewusstlosen Natur waltenden göttlichen Geistes sich zeigt. Doch wie viel herrlicher noch und fruchtbringender ist es, in die innere Natur des seiner selbst bewussten und dadurch alle anderen belebten Geschöpfe hoch überragenden Menschen einzudringen und in ihr den göttlichen Geist als das die Menschheit vereinigende Merkmal ihrer höheren, geschwisterlichen Einheit zu erkennen.

Die FrMrei leitet uns dazu an und giebt uns in dem gr. L. des Zirkels ebenso die Anregung als das Werkzeug dazu. M. Brr, brauchen wir es denn und wir werden in seinen Strahlen nicht nur unser Herz erwärmen zu innigerer E m p f i n d u n g, sondern auch unseren Geist und Willen erheben zur w i r k s a m e n G e s i n n u n g menschlich brüderlicher Liebe, als einer klar und gern erkannten Pflicht, welche wir allen unseren Brüdern, allen Mitgliedern der grossen Gottes-Familie der Menschheit schuldig sind!

(Forts. folgt.)

Ein Hirt und Eine Herde!

Freimaurer. Ultimatum an die römische Curie.

Vom heiligen Stuhle ergeht ein Erlass an alle Nichtkatholiken, der sie flehentlich beschwört, wieder zurück zu kehren in den Schooss der alleinseligmachenden Kirche. So solle endlich das Ziel erreicht werden: E i n H i r t u n d E i n e H e r d e!

Es ist nicht Sache des Freimaurers, zu entscheiden, ob die römische Kirche recht lehre und lebe, oder eine andere. Der FrMr a l s s o l c h e r entscheidet nicht einmal, ob das wahre, heilvolle Leben und Denken mit dem geschichtlichen Namen des Christenthums oder des Judenthums oder einem andern Namen zu benennen sei. Darum hält die Loge auch Niemand ab, Christ, Jude, Katholik, Protestant u. s. w. zu sein, oder zu werden. Folge jenem römischen Rufe Jeder, dessen aufrichtig und ernst bedachte Ueberzeugung ihn mit dem römischen Glauben in Einklang jetzt! Jeder FrMr wird ihn achten, keine Loge ihn d e s h a l b verstossen.

Aber Eines soll und wird der Maurerbund mit unerschütterlicher Festigkeit, in klarer sicherer Einsicht, mit voller Siegesgewissheit, der römischen Curie mit Donnerstimme immer und immer wieder entgegenrufen:

Ein Hirt und Eine Herde wird n i c h t d u r c h E u c h; denn Einheit der Menschheit wird nicht erreicht durch Unterwerfung Aller unter Einen Zwang; sie wird nur erreicht d u r c h f r e i e s Z u s a m m e n s t r e b e n i n E i n e r L i e b e. Darum wird nur der F r e i m a u r e r b u n d, wenn er sich unverfälscht fortentwickelt, jenes hohe Ziel für die Menschheit erringen können; Ihr dagegen werdet durch Eure Zurufe und Aufrufe immer nur neue und neue Spaltungen erzeugen!

Ihr bietet uns f e r t i g e R e s u l t a t e: ein fertiges System von Glaubensanschauungen, von Lehrsätzen, von Lebensvorschriften, von Cultusformen. Diesem fertigen Systeme sollen alle Menschen sich beugen, sollen es demüthig annehmen, unfrei es fortsetzen und fortleiten. So und n u r s o wollt Ihr die Einigkeit Aller, die Einheit der Menschheit. — Sehet Ihr nicht, dass Ihr dadurch nur zurückstosset, anstatt anzuziehen? dass Ihr so die Einheit nur weiter hinausschiebt? Sehet Ihr nicht, dass eine solche Einheit in R e s u l t a t e n des Strebens, in den e i n z e l n e n F r ü c h t e n des Lebens, höchstens nur am E n d e d e r T a g e möglich sein kann?

Der Freimaurerbund will: Vereinigung auf Grund der n e u t r a l e n B a s i s der L i e b e und des redlichen S u c h e n s nach den göttlichen Früchten. So schlingt er ein inniges, herzenverknüpfendes Band um Alle, die nur in guter, warmer Gesinnung ernsthaft s t r e b e n nach allem Höchsten und liebreich genug sind, in solchem Streben mit den Genossen brüderlich Hand in Hand zu gehen. Sehet Ihr nicht, dass die allgemeine, liebevolle, fruchtbare Einheit der Menschheit, die höchsten Ziele durch einträchtiges Ringen erarbeitend, nur so und nicht anders zu Stande kommen kann, so aber auch unfehlbar zu Stande kommen wird?

Ihr bietet eine fertige Dogmatik, über die in Jedem tausend Zweifel entstehen, wenn er sie annehmen soll. So v e r h i n d e r t Ihr die Einheit. Wir laden Jeden zum freundschaftlichen Bunde ein, der aufrichtig sich nach wahrer Erkenntniss sehnt. So stellen wir die „Eine Herde“ friedlich verbundener Arbeiter dar, welche durch ihr gemeinsames Suchen zuletzt auch die Eine Wahrheit finden werden.

Ihr bietet eine fertige Form der Gestaltung des Lebens bis in alle Einzelheiten. Die Verschiedenheit menschlicher Individualität verhindert aber, dass Alle ihr Eigenthümliches preis geben, um Eurer Form sich unter zu

ordnen. So verhindert Ihr die Einheit. Wir fordern nur das Eine: Menschenliebe und Sehnsucht nach dem Höchsten. Wer mit diesen Herzenstrieben ausgerüstet zu uns kommt, der darf und soll sie in seiner Weise ausleben, und jede kleine Gemeinde unsrer Brüder soll sich frei ihre Formen anbilden. So stellen wir Einheit und Liebe her, wo die Welt und wo Ihr nur Zwietracht und Verfolgung für möglich haltet. So werden wir durch friedliche erziehende Wechselwirkung im Bunde immer Besseres und immer vollkommenere Harmonie erreichen, während Ihr durch gebieterisches Aufdrängen der Einen Form vielmehr die Zerklüftung immer nur unheilbarer und das Gute immer nur unerreichbarer macht.

In allen Stücken erreicht Ihr durch Euer Einheitsuchen nur die Zersplitterung und rückt die Endziele der Menschheit im Guten, Wahren, Schönen immer weiter in die Ferne. Wir gründen eine wahre, lebensvolle, freie, glückliche Einheit, und erarbeiten dadurch um so sicherer auch diese Endziele.

Ihr glaubt, für Euer System zu werben, wenn Ihr allen Anderen dieses System mit Haut und Haar, fix und fertig, zur Annahme vorhaltet. So wird Niemand zum Besseren bekehrt! So verfestigt, so verewigt sich nur die Gegnerschaft. Wen ich bekehren will, mit dem muss ich zuvor den Bund gegenseitiger Anerkennung des gemeinsamen Strebens schliessen; dann wird er freundschaftlich von mir annehmen, was er als mein excludirter Gegner nie angenommen haben würde.

Also nicht ROMA — sondern leset die Buchstaben in umgekehrter Reihe: AMOR ist es, der den Bund der Bünde schliessen, der die Menschheit zu Einer Herde unter Einem Hirten gestalten wird. Die Anstalt aber, welche dieser reinen, unbeschränkten, allumfassenden Liebe dient, ist der Freimaurerbund.

Sei es denn Euch prophezeit, Euch Heiligen des Mittelalters:

Ihr werdet Nichts erreichen, so sehr Ihr auch nach Einheit ruft, als Eueren eignen Untergang. Ihr werdet abnehmen, wir werden wachsen. Ja, Euer Leben selbst wird uns den Dienst leisten, dass uns dadurch unsere Grundsätze und Ziele nur immer klarer werden, und unter ihrer Macht unser Bund immer einiger und stärker wird. Mehr und mehr werden aus unserm Bunde die Reste des römischen Princips verschwinden, die er leider selbst noch in sich birgt, als da sind: die Exclusivität gegen Nichtchristen, die Unselbstständigkeit der Einzelnen und Einzellogen, das Gaukelspiel des Ritterthums und hierarchischer Gliederung. Ihr selbst werdet uns so dazu verhelfen, dass immer mehr die ROMA bei uns verschwindet und AMOR gänzlich zur Herrschaft kommt.

Warum arbeitet Ihr nicht lieber mit uns an diesem herrlichen Ziel? Glaubt Ihr weniger Christen zu sein, wenn Ihr mit eintretet in den Bund der Liebe? — Wahrlich, nicht besser könntet Ihr sorgen für das Reich Gottes auf Erden, für die Eine Herde mit Einem Hirten, als wenn Ihr unablässig den Söhnen Eurer Kirche, in Italien, in Oesterreich, in Spanien, zuriefet:

Werdet Freimaurer, gründet Logen in freiem Zusammenschluss, reihet Euch ein der Kette der in freier Liebe zu höchstem Streben verbundenen Menschheit!

R. S.

Feuilleton.

Amerika. — Dem Masonic Trowel zufolge hat der Oberste Rath vom Alten und ang. schottischen Ritus zu Charleston den Br Frank Gouley, den Herausgeber des Freemason ausgeschlossen.

Das eben genannte Blatt eifert gegen die überhandnehmende Gewohnheit, auch in der Loge Taback zu kauen. Das damit verbundene öftere Ausspeien sei höchst unangenehm und es störe die Feier einer Aufnahme oder Beförderung, wenn der Mstr. v. St. eine Ladung Kautabak in den Mund steckt.

Die mr. Zeitschrift „National und Freemason" bringt eine Reihe Reformvorschläge, die freilich in Amerika wenig Aussicht auf Erfolg haben. So sollen die Stuhlmeister nach Verlauf ihrer Amtszeit keinen besonderen Platz in der Loge und keinen besonderen Titel haben; ferner wird empfohlen, dass für die nächsten 5 Jahre alle öffentlichen mr. Prozessionen eingestellt werden, da sie den Grund zu Aeusserlichkeiten legen u. dgl. m. —

Amerika. — In No. 17 bemerkt der „Triangel" u. A.: „Erkennen wir einerseits das Gute an, was in Deutschland für unsern Menschheitsbund geschieht, so müssen wir nicht weniger die Schattenseiten rügen und beklagen, welche dort in vielen Logen das Licht zu verdunkeln streben. Der Grund dieser dunkeln Schatten liegt darin, dass man von den „alten Pflichten" vielfach abgewichen ist und den Bund, der auf wahren, inneren demokratischen Prinzipien beruht, zu einer aristokratischen, hierarchischen Stufenleiter gemacht hat. Wir in Amerika sind mit Hochgraden reichlich gesegnet, allein bei uns bilden diese verschiedenen Hochgradsysteme ein für sich bestehendes Ganze; sie haben keinen Einfluss auf die Verwaltung, auf die Gesetzgebung und rituellen Anordnungen in den Johannislogen. Diese regieren sich selbst, bezüglich durch die betr. Staats-Grossloge, welche mit den Hochgraden nichts zu schaffen hat; diese bilden eine besondere Körperschaft, die ihre Anordnungen und Verfügungen nur auf die Kapitel, Concilien u. d. ä. erstreckt. Andrerseits aber erkennen alle Joh.-Logen, resp. deren Grosslogen, die „alten Pflichten" als allein massgebend an. Hiernach sind die Verhältnisse, in denen sich die Joh.-Mrei hier bewegt, viel günstiger als in Deutschland; würde man nur in die Logen etwas mehr geistiges Leben bringen können, so würde die amerikanische Mrei die deutsche binnen Kurzem bei Weitem überflügeln." —

Barmen, 1. Okt. — Dem Dichter Emil Rittershaus ist von dem nordamerikanischen Sängerbunde in Chicago in Anbetracht seiner Verdienste um denselben ein goldener Sängerorden mit folgendem Schreiben übersandt worden:

Geehrter Herr! Der wahre Dichter hat wie die Tugend

seine Belohnung in sich selbst, in seinem Gedicht. Indem Sie uns Ihren herrlichen Dichtergruss herüberriefen, waren Sie mitten unter uns, und bei dem grossen Feste, dem Ihre Worte eine neue Weihe gaben, Deutschland mit seiner unvergesslichen Herrlichkeit, mit seiner mit nichts als sich selbst zu vergleichenden deutschen Herzinnigkeit trat vor die geistigen Augen der Tausende, die beim Fackelglanz vor der mit deutschen Farben gezierten Turnhalle dem tiefgefühlten Vortrage Ihres Gedichtes lauschten. In das durch Töne und Rede vorher erweichte Herz säete Ihre Muse die schönsten Saatkörner, und ebnete rhythmisch die Bahn zum Einzug eines neuen, höheren Tages, der mit dem vorigen sich nicht vergleicht. Germania reichte uns durch Sie im edelsten und höchsten Sinne ihre Rechte, und wir ergreifen sie freudig-bewegten Herzens und werden sie ewig halten. Das Vorrecht des Dichters ist die Versöhnung des Ideals mit der Wirklichkeit, wir können nur symbolisch unsern Wunsch nach dieser Versöhnung ausdrücken. Der goldene Stern, den wir Sie zum Andenken an Chicagos deutsches Gesangfest zu tragen bitten, das mit den deutschen Farben sich einende Sternenbanner braucht für ihr Dichterherz keinen. Der Freiheit Hort und der echten Bildung Stätte, mögen sie zu einem Nordstern sich vereinen, der unerschütterlich über den Stürmen der übrigen Menschheit feststeht und sie zu sich hellend und tröstend hinaufzieht. Gedenken Sie auch ferner der deutsch-amerikanischen Sänger, die durch uns Ihnen nochmals ihren herzlichsten Dank darbringen. Mit herzlichem deutschen Sängergruss im Namen des Central-Comites: G. Snydacker, H. Claussenius, E. Schlaeger, Emil Dietzsch, corr. Sekr.

Der Sängerorden besteht aus einem amerikanischen Stern, an dessen Spitze ein ciselirter Adler von rothem Gold sich befindet, in der Mitte eine Lyra von gelbem Gold; den Stern umgibt eine Kranzverzierung von grünem Gold. Unten am Stern ist eine Schleife, auf welcher der Name des Beschenkten gravirt ist. An den Seiten sind die in emaillirter Arbeit ausgeführten deutschen und amerikanischen Flaggen angebracht. Das Ganze ist mit eben so viel Kunst als Geschmack ausgeführt und zeigt, was Chicago in Dessin und Ausführung zu leisten im Stande ist. (Barm. Ztg.)

Duisburg. — Die hiesige Loge zur deutschen Burg hat die Reformanträge der Loge in Gotha, welche bei der letzten Maiconferenz der Grossloge zu d. 3 W. zur Berathung gelangten, in mehreren Meisterconferenzen reiflich berathen. Den logisch durchdachten, consequent durchgeführten und vom echten Geiste der Mrei durchwehten Anträgen zollten die Brr Meister dieser Loge vollste Anerkennung und bewunderten aufrichtig die musterhafte und brillante Motivirung derselben. Der vorsitzende Meister wurde beauftragt, die Loge in der Conferenz zu vertreten und stimmte derselbe fast in allen, namentlich aber noch in der ersten und eigentlich entscheidenden Abstimmung mit dem Vertreter der Loge in Gotha. Dies zur Berichtigung für die Frage in dem kurzen Referat über die letzte Maiconferenz in No. 39 d. Bl.*)

Frankreich. — Der maurerische Congress zu Havre war namentlich von französischen Brüdern zahlreich besucht; doch waren auch von auswärts, wie von Italien, England, Egypten, Theilnehmer anwesend. Br Lennier von Havre eröffnete die Versammlung, worauf die Leitung des Congresses dem Br Viénot von Rouen, Mitglied des Ordensraths, übertragen wurde. Am Schlusse der Verhandlungen, welche drei Sitzungen in Anspruch nahmen und der Erörterung der von uns bereits mitgetheilten Fragen gewidmet waren, fand eine Tafel-Loge statt, an welcher sich 240 Brr betheiligten. Br Macé nahm am Schlusse derselben eine Sammlung vor, behufs Gründung einer Schule zu Isny.

*) Wir begrüssen diese die Loge zur deut. Burg in Duisburg hoch ehrende Berichtigung mit aufrichtiger Freude und warmen Danke! Möge es den dort erwähnten übrigen Logen, wie Cöln, Elberfeld, Hamm, Stolp, Merseburg, Weissenfels u. s. w. ebenfalls gefallen, sich des Nähern auszusprechen. Die Redact.

Würzburg. — Mit Freuden begrüsse die Veranlassung den lieben Brn und sehr ehrw. Logen mittheilen zu können, dass die bestens renommirte mechanische Werkstätte und Gasapparaten-Fabrik des Herrn L. A. Riedinger in Augsburg in Folge der vielfachen Bemühungen unseres Br Gottfried Taubald, Buchhalter im genannten Hause, die für die FreiMrei höchst interessanten in No. 21 und 22 d. J. der Bauhütte von mir beschriebenen beiden Brudersäulen im Dome zu Würzburg als einflammige Tafelleuchter, sowie als dreiflammige Girandols für Logeneinrichtungen sowohl in Zink, als in echter Bronze, dann versilbert, vergoldet und in antique-brauner oder grüner Bronzirung genau nach den Orginalen, meisterhaft modelirt ausführen liess und können solche nebst Preisangaben durch die Vermittlung des Br Taubald dort bezogen werden. Ebenso werden daselbst diese Säulen in ihrer natürlichen Höhe und Form mit den genauesten Details in Kunstguss oder in echter Bronze gefertigt um sie als Zierde an den Logeneingängen aufzustellen, wodurch einem vielseitigen Wunsche, dessen bisherige Ausführung in Stein mit vielen Hindernissen und grossen Kosten verbunden war, entgegengekommen wird, worauf besonders die in Oesterreich, Ungarn und andern Ländern neu zu gründenden und schon bestehenden sehr ehrw. Logen hiermit aufmerksam mache, sowie überzeugt bin, dass die sorgfältige Anfertigung und elegante Ausstattung derselben gewiss überall willkommen sein wird.

Br J. G. K.

Literar. Notiz. — Von Br Pinon's „Annuaire de tous les Rites de la Maçonnerie franç. et étrangère“ erscheint demnächst die zweite Lieferung. (Preis 1 Frc.)

„Jedem das Seine“, so lautet der Titel eines Romans, der nicht blos an einer Stelle direkt auf die FrMrei eingeht, indem er aus Lessings „Ernst und Falk“ einige Fragen mittheilt, sondern der auch allenthalben vom maurer. Geiste durchweht ist. Das interessante Buch, welches im Ladenpreis 2 Thlr. kostet, kann von dem Verfasser, Br Wilh. Krüer in Minden a. W., zu dem Preise von nur 1 Thlr. bezogen werden. Die „Blätter f. lit. Unterh.“ sagen u. A.: „Ein Mann, der mehr hält, als er anfänglich verspricht; ein Roman voll edler patriotischer Begeisterung und scharf hervortretender Tendenz, aus dem Leben für das Leben geschrieben, und allen zu empfehlen, besonders Kaufleuten und Abgeordneten des Norddeutschen Bundes.“

A. Daul's Werk über „Frauen-Arbeit“, eine Umschau auf den Gebieten der Gewerbe, Landwirthschaft, Industrie und des Handels, eine Volksgewerbslehre oder Waarenkunde für die Frauenwelt, ist ein höchst schätzbarer Beitrag zur Lösung der Frauen-Arbeitsfrage. Wir empfehlen das Werk hiermit wiederholt auch den Logen zur Verbreitung, da sich damit viel Gutes stiften lässt, wenn es in die rechte Hand kommt (Preis 2 Thlr.; vom Verfasser, A. Daul, St. Pauli, Hamburg, direkt bezogen in Partien billiger).

Verein deut. Mr. No. 483 des Freem. Magazine, London enthält einen ziemlich ausführlichen und getreuen Bericht über die Vereinsversammlung in Hagen.

Ueber Br Gelpke's Ritual-Entwurf urtheilt die „Reform“ (Organ des Vereins deutsch-amerikan. FrMr): „Eine fleissige, gediegene Arbeit, grösstentheils an Schröder's Ritual sich anschliessend und dessen schönste Stellen wiedergebend; die gegenwärtige Zeit fordert jedoch bedeutendere Kürzung,

Weglassung der Titel, Katechismen, der umständlichen Eröffnungs- und Schliessungsformeln u. dgl.“

Die FrMrei auf der Leipziger Messe. — Unter den hiesigen Schaubuden befindet sich auch ein Stereoskopen-Kabinet, welches das Innere einer Loge und die angeblichen maurer. Aufnahme-Gebräuche zeigt. Letztere bestehen darin, dass der Suchende verbundenen Auges und im blossen Hemde eingeführt wird, während ihm Degen entgegen gehalten werden; dass er sodann den Eid, im Hemde dasitzend, leistet, während ihm zwei gekreuzte Schwerter auf den Kopf gehalten werden.

Den Text, der an der Bude verkauft wird, haben jedenfalls die Ultramontanen geliefert; er ist überschrieben „Ritual und Aufdeckung der FrMrei. Seit 14 Tagen zu Sct. Gallen in der Schweiz enthüllt.“ Als Vignette dient die Hälfte des länglichen Vierecks, als Galgen mit der Inschrift: Adhuc stat! den Inhalt bildet die abgenutzte Raub- und Mordgeschichte von W. Morgan, seinem Mörder Howard u. dgl., ein vollständiges Durcheinander.

Hier eine Stelle als Probe:

„Die Mrei giebt Schurken und Menschen von schlechter Gemüthsart die Gelegenheit, auf das Haupt ihres erkorenen Opfers alles Böse zu schleudern, das vereinte Macht, wenn sie verderben will, zuzufügen im Stande ist. Sie wirkt unsichtbar, in stillen Stunden, zu geheimen Zeiten und an verborgenen Orten, stürzt wie der Tod, wenn er seine Krankheit aufruft, auf das vervehmte Opfer, und streckt es zu Boden. Gleich dem Erzfeinde des Menschengeschlechtes hat sie ihren Pferdefuss gezeigt, und das Publikum auf seine Hut gegen ihre geheimen Machinationen gesetzt. Dieser Punkt bedarf keiner weitern Erörterung weder im Wege des Spottes, noch der schonungslosesten Offenheit, wohl aber kann die Bemerkung, dass die Welt in ihrem gegenwärtigen Zustande eines solchen Ordens in keiner Beziehung bedürfe, nicht oft genug wiederholt werden. Mit der Mrei vertauscht man für eine blosse menschliche Satzung mit allem ihren nutzlosen und lächerlichen Flitterstaat, die erhabenen und ungeschminkten Lehren des Himmels.

Es ist den meisten Menschen im äussersten Grade widrig und schmerzlich, ihre Lieblingssysteme aufzugeben. Im Laufe der Jahre wird ihre Anhänglichkeit an sie so gross, dass sie an Raserei grenzt. Indessen müssen wir sie doch fragen, wo denn jetzt die Maltheser und Templer sind, und die Gegenstände, welche ihre Fahrten und Gefahren veranlassten? Wo giebt es denn jetzt die Kreuzzüge und Fährlichkeiten, in welcher unsere Grosskomthure, Generalissimi und Ritter verwickelt sind? Nirgends anders als in dem Buche, dessen Held der furchtbare Don Quixote ist. Jene Tage und Anlässe, welche die Thaten der Ritterzeit und Tapferkeit hervorriefen, sind vergangen wie die Zeiten der Sündfluth, und die Afterwürdenträger und der nachäffende Hanswurstenkram der FrMr, kann nur Verachtung, höchstens Mitleid erwecken. Wenn man das bunte Puppenspiel einer Loge sieht, mit ihren vorgeblichen Würden, ihren Abzeichen und Orden, mag dies wohl ein Bild vergangener Tage geben, welches zwar eine müssige Neugierde befriedigt, aber sonst nichts Gutes auf der weiten Erde stiften kann. Wenn vor dem Donnergang der Aufklärung die Klöster und Kerker der Inquisition verschwunden sind, ist es in der That eine staunenswerthe Thatsache, dass gerade diese überflüssige Mummerei vor Allem in Nord-Amerika so unterstützt wird.

Wir hoffen, dass der Tag nicht kommen werde, wo der Rang in der Mrei den Schrittstein zu öffentlichen Ehrenstellen bildet, und dieser Orden zur Maschine wird, um den freien Geist der Menschen zu erdrücken. Die öffentliche Meinung gleicht einem mächtigen Strome, der im Laufen immer riesenhafter wird, und jedes Hinderniss, das ihm entgegen steht, überwältigt.

Wir haben in dem, was wir hiermit dem Publikum vorlegen werden, keinem Dinge eine falsche Farbe gegeben, oder irgend etwas aus Bosheit gesagt. In der Ausführung unseres Unternehmens sind wir ernst und unbeugsam gewesen wie ein Felsgebirge; Verfolgungen, Leiden und Gefahren haben nicht abschrecken können. Wir haben über Tumult, Geschrei und bösliche Rede den Sieg davon getragen.“

Ferner: „Der Zweck dieser Blätter ist, die Unvorsichtigen zu warnen, sich nicht verlocken zu lassen, und den jungen Freimaurer zu hindern, sich noch tiefer zu verstricken und der geheiligten Majestät Gottes noch grössere Beleidigungen anzuthun. Desgleichen möge die öffentliche Meinung darüber entscheiden, ob der Eid eines Freimaurers ihn nicht untüchtig mache, irgend ein Staats- oder Privat-Amt zu bekleiden; und ob nicht die ganze Gesellschaft in ihrer Wirksamkeit höchst gefährlich und in ihren Ceremonien gotteslästerlich bis zur abscheulichen Verruchtheit sei.“

Die siegende Wahrheit.

(Festlied von Br Stentz.)

Melodie: Wenn's Mailüfter'l weht etc.

Tief innen im Herzen lebt heilig ein Wort,
Das pflanzt von Geschlecht zu Geschlechte sich fort,
Das füllet die Seele, das hebt das Gemüth,
's ist die siegende Wahrheit, die hell uns durchglüht. —

Was irdisch uns blühet in Schönheit und Kraft,
Was Freud' uns bereitet, was Leiden uns schafft,
Es blüht und verwelket, verweht wie ein Traum,
Nur die siegende Wahrheit kennt Zeit nicht und Raum.

Und was unbegreiflich die Seele erfüllt,
— Zwar bleibt es hinieden von Dunkel umhüllt —
Wir schauen's im Lichte, die treu wir gestrebt,
Wenn die siegende Wahrheit den Schleier einst hebt.

Den Preis nur die Treue, die Arbeit erringt,
Zum Siege die Wahrheit durch Kämpfe nur dringt;
Drum lasset uns schwören im treuen Verein
Für die siegende Wahrheit die Streiter zu sein.

Für die Central-Hilfskasse des Vereins deutscher Maurer.

Von Br L. Trautmann in Worms 1 Thlr.

Dank.

Briefwechsel.

☞ Wegen meiner Abreise zur Grosslogen-Conferenz nach Stuttgart wolle man brüderl. entschuldigen, wenn inzwischen eingehende Briefe eine Zeit lang unerledigt bleiben. J. G. Findel.

Das Maurerkränzchen „zur offenen Burg"

giebt sich die Ehre, die gel. Brr von der am

18. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr

stattfindenden

Einweihung

der aus demselben hervorgegangenen

Loge Allvater zum freien Gedanken im Oriente Lahr

in Kenntniss zu setzen, brüderlichst einzuladen, und zu bitten, die Feier des Wiegenfestes unserer neuen Bauhütte durch recht zahlreiche Theilnahme erhöhen zu wollen.

Nach der Festarbeit findet Tafel-Loge statt, das Convert incl. einem Schoppen Tischwein zu Fl. 2. —. Wir ersuchen die lieben Brr, die uns mit ihrem Besuche erfreuen wollen, uns gefälligst bis zum 11 d. M. unter der Adresse des Br Fritz Sievert (im Hause Dan. Völcker) hier, dies mittheilen zu wollen.

Mit Br Gruss i. d. u. s. Z.

Or. Lahr, 5. Oktober 1868.
Logenlokal: Gasthaus zum Schwanen.

Chr. Siefert, Meister v. Stuhl. **Fritz Sievert,** Zeremonienmeister.

Bekanntmachung.

Nachdem ich vom 1. October d. J. an in Folge meiner Versetzung an das Appellationsgericht in Eisenach, meinen Wohnsitz in letztere Stadt verlegt habe, zeige ich solches hierdurch mit der Bitte an, Zusendungen an die Loge Ernst z. Compass in Gotha von jetzt ab nicht mehr unter meiner Adresse, sondern unter der des Br Deputirten Meisters v. Stuhl

Diakonus F. Seydel in Gotha

abgehen zu lassen.

Eisenach, d. 1. October 1868.

O. Bretschneider,
zug. Mstr. v. St. der Loge Ernst z. Compass.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 43. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 24. October 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich $22\frac{1}{2}$ Ngr. fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Zur Reform maurer. Gesetzbücher. — Verfassung der Bundes- und Grossloge im Or. von Bayreuth. — Feuilleton. — Amerika. — Hof. — Br F. Gysi in Zürich. Aufruf. — Briefwechsel. — Anzeigen. — Bekanntmachung.

Zur Reform der maurer. Gesetzbücher.

II.

Haben wir in der vorhergehenden Abhandlung das Grundprinzip der FrMrei, ihren Kern und ihr Wesen, einer Betrachtung unterzogen, so wenden wir uns heute zu einer andern höchst wichtigen Frage, indem wir uns beschäftigen mit dem Verhältnisse der Töchterlogen zur Grossloge und mit der mr. Gesetzgebung.

Wir wissen aus der Geschichte unseres Bundes, dass die erste Grossloge im Jahre 1717 sich bildete durch Vereinigung von vier Johannislogen. Die Töchterlogen waren also zuerst und die Grossloge war ihre Schöpfung. Schon dieser Umstand deutet an, dass die Souveränetät ursprünglich in den Johannislogen ruht und die Grosse Loge, das vereinigende Band jener, nichts anders sein soll als der vereinigte und gesetzmässige Wille der in ihr verbundenen Einzellogen. Auch die Grossloge von Schottland entstand auf die angedeutete Weise und kann es somit keinem Zweifel unterliegen, dass es eine Abweichung von der gegebenen Regel war, wenn Grosslogen sich bildeten mit einer über den Tochterlogen stehenden Machtbefugniss. Das Prinzip reiner Repräsentation auf demokratischer Unterlage hat aber nicht blos historische Berechtigung, sondern entspricht auch allein den freimaurer. Ideen der Freiheit, der Gleichheit und Brüderlichkeit. In einem Bunde freier, gleichberechtigter, in Liebe vereinter und sich ihrer Menschenwürde bewusster Männer kann selbstredend von einer bevormundenden Oberbehörde, von einer Beherrschung der Logen durch eine irgendwie absolute Gewalt keine Rede sein und wo ein solches Verhältniss stattfindet, da ist es eben anormal und ungerechtfertigt.

Gehen wir auf die Grossloge von England, und ihre Einrichtungen und Gesetze zurück, so finden wir der reinen Idee der FrMrei vollkommen Rechnung getragen. In den „Allgemeinen Verordnungen" vom J. 1720 heisst es in dieser Beziehung klar und deutlich:

Verordn. 10. Die Mehrheit jeder einzelnen Loge, wenn sie zusammen berufen ist, soll das Vorrecht haben, ihrem Meister und ihren Aufsehern vor der Versammlung des grossen Kapitels oder Loge Instruktionen zu ertheilen, weil Meister und Aufseher die Loge vertreten und für die natürlichen Organe ihrer Willensmeinung geachtet werden.

Verordn. 12. Die grosse Loge besteht und ist zusammengesetzt aus den Meistern und Aufsehern aller einzelnen verfassungsmässigen Logen mit dem Grossmeister an ihrer Spitze, seinem Deputirten zu dessen Linken und den Grossaufsehern auf ihren Plätzen.

In der Grossen Loge müssen alle Angelegenheiten durch Mehrheit der Stimmen entschieden werden. Jedes Mitglied hat eine Stimme, der Grossmeister hingegen zwei Stimmen.

Verordn. 28 und 37. Vor dem Mittagsmahl sollen alle Mitglieder der Gr. L. sich versammeln 4) damit alle dienlichen Anträge oder jede wichtige und bedeutende Angelegenheit, welche die einzelnen Logen durch ihre Stellvertreter, die verschiedenen Meister und Aufseher vorbringen lassen, angehört und in Erwägung gezogen werden.

Jeder Antrag zum Besten der Brschaft soll entweder gleich in Berathung genommen und abgethan oder dessen Berathung soll auf die nächste ordentliche oder ausserordentliche Zusammenkunft der Grossen Loge verschoben werden.

Verordn. 39. Jede jährliche grosse Loge hat die vollkommene Macht, maurer. Verordnungen zum wirklichen Besten dieser alten Brüderschaft zu machen oder diese Verordnungen abzuändern, vorausgesetzt, dass die alten Landmarken sorgfältig erhalten und dass dergleichen Veränderungen und neue Verordnungen auf der dritten vierteljährigen Versammlung, welche dem jährlichen grossen Feste vorher geht, vorgetragen und genehmigt, ferner auch allen Brüdern, selbst dem jüngsten Lehrling vor der Mahlzeit schriftlich zum Durchlesen übergeben werden müssen. Denn die Genehmigung und Zustimmung der Mehrheit aller gegenwärtigen Brüder ist durchaus nothwendig, um solche bindend und verpflichtend zu machen.

In diesem Geiste sollten alle Grosslogen organisirt sein und hinter diese Gesetzgebung sollten sie nicht zurückgehen, wenn sie auf den Namen wahrhaft freimr. Grosslogen Anspruch machen wollen. Sehen wir darauf hin wiederum die Gesetzbücher der preuss. Grosslogen an, so finden wir zwar die Gr. L. Royal York z. Fr. diesem Ideale verhältnissmässig nahe stehend, dagegen die der 3 Weltk. um so weiter davon entfernt.

In den Statuten der Grossl. Royal York ist das Prinzip der Repräsentation ziemlich rein durchgeführt (vgl. § 343), nur dass in ihr ausser einem ganzen Schwarm von Grossbeamten auch Ehrenmitglieder und die Repräsentanten auswärtiger Grosslogen in gewissen Fällen Sitz und Stimme haben.

Auch die Gesetzgebung ist im Allgemeinen gut geregelt; nur ist der „Innerste Orient“ (§ 339) mit seinen Befugnissen gänzlich abzuschaffen, womit auch die höchst nachtheilige Bestimmung in § 346 fallen würde, dahin gehend, dass die Repräsentanten der Tochterlogen Mitglieder des Innern Orients sein müssen.

Der Innere und Innerste Orient sind veraltete, unnütze und unzeitgemässe Institute und Zwitterbehörden, Neben-Regierungen, welche dem Prinzip der reinen Repräsentation widersprechen und die Grossloge in ihrer Würde und ihrem Geschäftsgang beeinträchtigen. Eine gleich verderbliche und unsachgemässe Einrichtung besteht bei der Grossloge zu den 3 Weltk. einerseits im Bundes-Direktorium neben der Grossloge, andrerseits in den Schottengraden, welche die Repräsentanten der Tochterlogen höchst unnützer Weise ebenfalls haben müssen (§ 292). „Obgleich, laut § 293, die höheren Stufen blos die Doktrin betreffen und an und für sich ihren Besitzern kein Anrecht auf die Logen- oder Bundesverwaltung verleihen, so ist es doch nothwendig, dass ein Bruder, welcher eine entscheidende Stimme bei der Gesetzgebung haben soll, in den höheren Ordenskenntnissen nicht fremd sei.“

Diese höheren Kenntnisse sind bekanntlich nicht viel werth und keinesfalls von irgend welchem reellen Nutzen. Im Gegentheil, die oben betonte „Nothwendigkeit“ dieser Kenntnisse für die maurer. Gesetzgebung ist nicht erwiesen und mehr als zweifelhaft. Dieser § ist demgemäss unbedingt zu streichen, wie der vorhergehende zu ändern. Das Wort „Doktrin“, welches hier wie im Innern Orient eine Rolle spielt, ist an sich ein dem Wesen der FrMrei widersprechendes, glücklicher Weise auch nur specifisch-preussisches, nicht allgemein-maurer. Wort.

Wie man doch endlich den ganzen Schottenkram fallen lassen sollte, so insbesondere auch das „Altschottische Direktorium“ (§ 305) als „Bewahrer, Vermehrer und Austheiler der höchsten Ordenskenntnisse“ und als höchster Innerer Orient, „von dem Alles ausgeht, was die Doktrin und den Ritus betrifft.“ Durch solche Einrichtungen macht man den Geschäftsgang nur verwickelt und die Gesetzbücher dunkel; man stört die innere Harmonie und fällt aus dem Erhabenen ins Lächerliche. Geradezu gefährlich für den Fortschritt und für die Würde der Brschaft, wie dem Geiste echter Mrei zuwider ist die Bestimmung in § 310, dass die Beschlüsse der Grossen Nat.-M.-Loge im engeren Sinne „erst durch die Bestätigung des Direktoriums Gesetzeskraft“ erhalten.

Wir kommen auch hier wieder auf die kleine Schrift des Br Kriegk vom J. 1841 zurück und theilen einige, hieher bezügliche Stellen mit. Er sagt:

„Wenn irgenwo in einem geschlossenen Vereine, so sollen in den Logen und in den Logenbünden der FrMr die Verfassung und Gesetze der getreue Ausdruck des Gesammtwillens der Brschaft sein, in welchem jeder Einzelwille, insofern derselbe mit der Grundidee der FrMrei in Einklang steht, sich wiederfindet. Das liegt im Begriffe des Mrbundes, der, wo er äusserlich wird, eine vernunftgemässe Verschmelzung des monarchischen mit dem demokratischen Element zum Ziele hat. Gesetze und Verordnungen aus eigener Machtvollkommenheit eines Einzelnen oder einer Grossloge stehen mit dem Geiste der FrMrei und deren altehrw. Gebräuchen im schreiendsten Widerspruche.“

„Was die Grosse Loge zu den 3 Weltk. die Doktrin nennt (die Bundeslehre) ist keineswegs ausschliessliches Eigenthum der Grossloge. „Nur sämmtliche Menschen leben das Menschliche“, sagt Goethe und nur in der Gesammtheit der Mr lebt und verwirklicht sich die Freimaurerei. Nach solchen Prämissen ist es unerlässlich, dass Anordnungen irgend einer Art und Abänderungen des Bestehenden, gleichviel ob sie das Logenregiment und die Verwaltung oder ob sie das Symbolische und Rituale betreffen, mit alleiniger Ausnahme gewisser Garantien für die Staatsbehörde, von der Brschaft im Ganzen ursprünglich ausgehen und durch das Organ der Grossloge der Brschaft wieder zufliessen müssen, wenn sie die bereitwillige Zustimmung Aller haben und für Alle bindend sein sollen.“

Auf S. 31 erklärt sich der Verf. dagegen, dass man „Tausend gedankenlos mitlaufende Brr am Narrenseile der Hinweisung auf immer höhere Aufschlüsse durch die drei Joh. Grade hindurchführt, um ihnen am Ende die beruhigende Erklärung zu geben, Alles, was man bisher mit ihnen vorgenommen, sei eben nur Form und Hülle, die rechte Weisheit wohne aber in den höheren Graden. Dort erwarte die Geduldigen und die Gehorsamen das wahre Geheimniss des Ordens und dieses bestehe — oder ist es vielleicht auch eine Verletzung der Pflicht der Verschwiegenheit, dieses curioseste aller Ordensgeheimnisse

zu offenbaren? — in der Kenntniss aller Systeme. Was bedarf es da noch weiter Zeugniss? Ehedenn es Systeme gab, lebte das Geheimniss der FrMr und das wird leben und dauern, wenn diese leidigen Systeme längst verschwunden sind vor dem Lichte maurer. Aufklärung, wie Nebel vor dem Lichte der Sonne.

„Hiernach wird es leicht sein, den Geist und die Tendenz des § 306 der Statuten der 3 Weltk. zu ermessen, in welchem es heisst:

„Als Bewahrer, Vermehrer und Austheiler der höchsten Ordenskenntnisse bildet das altschott. Direktorium den höchsten Innern Orient des Logenbundes zu den 3 Weltk., von dem Alles ausgeht, was die Doktrin und den Ritus betrifft.“ Ordenskenntnisse mögen es immerhin sein, welche von dem altschott. Direktorium bewahrt, vermehrt und ausgetheilt werden, die alte unverfälschte Bundeslehre ist es nicht! Diese aber sind wir berechtigt von der Grossloge zu fordern, und zwar nicht erst nach mehrjähriger Entäusserung unserer Vernunft, nicht als Belohnung für die lange willenlose Unterwerfung unter das Joch einer angemassten Geistesdespotie, sondern in dem Augenblicke, da wir symbolisch zum Lichte geführt wurden.“

„Das Prinzip des Hinhaltens“ — fährt Br Kriegk fort — „und der sich immer wiederholenden Verheissung künftiger Aufschlüsse, dieses Verweisen der Joh.Mr an den Kenntnissschatz der Schottenloge ist es, was wir im Vorhergehenden im Sinne hatten, als wir der Dependenz der Johannislogen von der altschott., in Beziehung auf die Doktrin, erwähnten. Der FrMr, der die geheime Kunst nach ihren 3 Graden erlernt und in derselben gearbeitet hat, ist ein Meister in der FrMrei. Er ist im Klaren über sein Verhältniss zu sich selbst, zur Menschheit, zu Gott: wozu bedurfte er noch höherer Aufschlüsse? Es wird zwar in der „Geschichte der Grossen Mutterloge“ ausdrücklich gesagt, die besonderen Ordensstufen seien keine Hochgrade; allein dergleichen spitzfindige Beschwichtigungen mögen vor 60 Jahren an ihrer Stelle gewesen sein, jetzt können sie ihren Zweck nur verfehlen. Denn die Geschichte, die wahre, lautere Geschichte der Brschaft ist ein Gemeingut aller Mr und NichtMr, die sich für dieselbe interessiren, und es ist nicht denkbar, dass ein gebildeter Mann, und das soll ja der FrMr sein, eine Reihe von Jahren der Brschaft angehören wird, ohne sich um die Geschichte derselben zu bekümmern. Oder sind etwa die Joh.Mr unbärtige Schulknaben, für welche eine editio castrata der FrMrei eben ausreicht?

Was die Kenntniss anderer noch bestehender Systeme anlangt, so kann es damit bei der Allgemeinen Schottenloge nur sehr kümmerlich bestellt sein, weil jedes System im stolzen Gefühle seiner Ueberlegenheit sich vor dem andern verschliesst. Die bereits verschollenen hingegen sind der allgemeinen Geschichtsforschung anheim gefallen und es bedarf, um mit ihnen bekannt zu werden, keiner höheren Ordensstufen. Endlich, wie mag man behaupten, die Kenntniss der maurer. Systeme, die selbst in der erwähnten Geschichte der Grossen Nat.-Mutter-Loge als ein „theils auf Schwärmerei, theils auf Trug gegründetes Unwesen“ bezeichnet werden, könne maurer. Thun und Wissen in irgend einer Weise zur Ergänzung gereichen?

Mit gleichem Rechte könnte die Kenntniss der Verirrungen eines Blinden empfohlen werden, als ein Mittel zur Verbesserung des Sehvermögens!“

Verfassung der Bundes- und Grossloge zur Sonne
im
Or. von Bayreuth.*)

I. Allgemeine maurerische Grundsätze.

I.

Der Bund der Freimaurer ist ein menschlich-brüderlicher Verein freier Männer zur Wahrung und Pflege edler Humanität.

II.

Der oberste Maassstab für das Verhalten der einzelnen Brüder und der Logenbünde ist das reinmenschliche Sittengesetz.

III.

Die Freimaurer verehren Gott, von dem alles sittliche Leben ausgehet, zu dem es jederzeit hinführt.

Der Bund fordert von seinen Mitgliedern kein religiöses Bekenntniss.

IV.

Der Bund nimmt freie Männer auf von gutem Rufe, welche sich in dem Streben nach sittlicher Veredlung brüderlich einigen, ohne Unterschied der Religion oder Confession, der Nationalität oder der politischen Partei und des Standes.

V.

Die Freimaurer achten jedes aufrichtige Bekenntniss und jede ehrliche Ueberzeugung.

Der Bund fordert von seinen Mitgliedern, dass sie trotz der Gegensätze der Stellung und der Meinung sich als Brüder achten und niemals die Liebe verletzen, welche die Menschen wie Kinder eines Vaters verbindet.

VI.

Der Bund huldigt dem sittlichen Grundsatz der Gewissens-, der Glaubens- und der Geistesfreiheit.

Er verwirft jeden Zwang, welcher diese Freiheit bedroht und jede Verfolgung, die gegen Andersgläubige und Andersdenkende geübt wird.

VII.

Der Freimaurerbund ist ein sittlicher, aber kein politischer noch kirchlicher Verein.

Er betheiligt sich nicht an den politischen oder kirchlichen Parteikämpfen der Gegenwart und vermeidet Alles, was zu confessionellem oder politischem Streite führt.

Die Loge ist ein neutraler und friedlicher Tempel, dessen Schwelle die Leidenschaft des profanen Lebens nicht überschreiten darf.

---

*) Einen Bericht über die in Stuttgart abgehaltene Conferenz der Grossloge von Bayreuth für nächste Nr. aufsparend, theilen wir vorstehend einstweilen nur das erfreuliche, den Logenbund ehrende Resultat der Berathungen mit, indem wir zugleich in aller Kürze bemerken, dass die Versammlung zahlreich besucht war und bei warmer und eingehender Debatte ohne Misston in brüderlichster Weise verlief. Das Ergebniss dieser Conferenz spricht am besten für sich selbar; der hier angebahnte Fortschritt auf maurer. Gebiete ist ein so bedeutungsvoller, dass der 11. Okt. in den Annalen der deutschen Mrei mit Flammenschrift verzeichnet zu werden verdient.

J. G. F.

VIII.

Die Hauptthätigkeit der Loge ist nach Innen gerichtet, indem sie vorzüglich die Brüder zur Selbstvervollkommnung erzieht und zur Erkenntniss und Uebung der Humanität anleitet.

IX.

Ausserdem regt die Loge ihre Brüder an zu gemeinnützigen und wohlthätigen Werken, zur Uebung der Tugend auch in der Familie und in der bürgerlichen Gesellschaft.

Die Vaterlandsliebe und die Thätigkeit für das Gemeinwohl werden von den Maurern hochgeschätzt.

X.

Der Freimaurer ist verpflichtet, die Verfassung und die Gesetze des Landes zu achten, in dem er lebt und der Staatsgewalt verfassungsmässigen Gehorsam zu leisten.

Die Pflichten des Staatsbürgers gelten dem Maurer heilig.

XI.

Die maurer. Gebräuche, welche grossentheils von den Baubrüderschaften der früheren Zeiten überliefert sind, haben vorzüglich eine sinnbildliche Bedeutung für die Freimaurerei.

Sie sind Bildungsmittel zu den Zwecken des Bundes.

XII.

Der Bund selbst und seine Geschichte, seine Grundsätze und seine Zwecke sind kein Geheimniss.

Das maurer. Geheimniss, zu welchem die Brüder verpflichtet sind, dient wesentlich nur zu wechselseitiger Erkennung, zum Schutze vertrauensvoller Meinungsäusserung innerhalb der Loge und zu der sittlichen Einwirkung, welche die Loge ausübt.

XIII.*)

Die Pflichten aller FrMr sind: 1) Streben nach Selbstveredlung und nach Vollkommenheit in aller Tugend; 2) Achtung jedes aufrichtigen Bekenntnisses und jeder ehrlichen Ueberzeugung; 3) Befolgung der Gesetze ihrer Loge und denselben entsprechender Gehorsam gegen die Beamten; 4) gewissenhafte Förderung des Bundeszweckes und der Interessen der Loge und des Bundes; 5) Discretion über alle innern Logenangelegenheiten und persönlichen Verhältnisse; 6) Erweiterung der maurer. Kenntnisse und Einsichten.

XIV.

Vermöge der allgemeinen maurer. Freiheit hat jeder Maurer das Recht, 1) innerhalb der Logengesetze überall seiner Ueberzeugung zu folgen, wo der Zweck der Gesellschaft dadurch keine Störung und die Rechte der Mitglieder keine Kränkung erleiden, mithin 2) das Recht, die Verbindung mit seiner Loge und dem Bunde wieder aufzuheben, wenn seine Ueberzeugung oder äussern Verhältnisse ihn dazu veranlassen: jedoch ist jedes austretende Mitglied verbunden, um seine Entlassung nachzusuchen und seinen finanziellen Verpflichtungen vorher nachzukommen; 3) das Recht, Veränderungen und Verbesserungen in Vorschlag zu bringen; 4) das Recht, allen Versammlungen und Berathungen über die allgemeinen Angelegenheiten der Brüderschaft beizuwohnen; 5) das Recht, von der Verwaltung der geforderten Geldbeiträge Kenntniss zu nehmen und darüber ein freies Urtheil zu fällen; 6) das Recht, über maurer. Gegenstände in Wort und Schrift innerhalb der Schranken der Geheimnissverpflichtung unbehindert und censurfrei seine Meinung zu äussern und sich mit andern Maurern darüber zu besprechen.

*) Die §§ XIII und XIV sind dem Wormser Grundgesetz, aber in wenig veränderter Fassung entnommen.

II. Verfassung.

Erster Theil.

Die Bundesloge zur Sonne und ihre Organe.

§ 1. Die Bundesloge zur Sonne bildet einen engern Logenverband derjenigen Logen, welche sich der Grossloge zur Sonne im Orient Bayreuth angeschlossen haben und von derselben als Mitglieder aufgenommen worden sind.

§ 2. Die verbündeten Logen sind verpflichtet die Bundesverfassung zu beachten und die Bundespflichten zu erfüllen.

§ 3. Sämmtliche Brüder, welche einer der verbündeten Logen als Mitglieder angehören, sind von Rechts wegen auch Mitglieder des Logenbundes und berechtigt, in jeder verbündeten Loge zu arbeiten.

§ 4. Die Organe der Bundesloge sind:

A) die Grossloge,
B) die Grossmeister u. die Bundesbeamten,
C) der Bundesrath.

A. Die Grossloge.

§ 5. Die Grossloge tritt alljährlich mindestens Ein Mal in einem der Oriente der verbündeten Logen zusammen, je nach ihrer eigenen Bestimmung oder auf die Einladung des Bundesrathes hin.

Sie wechselt alljährlich den Ort ihrer Zusammenkunft. Aber ihr ständiger Wohnsitz und zugleich der Ort für die Leitung der Geschäfte in der Zwischenzeit bleibt der Orient der Mutterloge zu Bayreuth.

§ 6. Die Grossloge besteht:

1) aus den Grossmeistern,
2) aus den übrigen von den Logen gewählten ständigen Bundesbeamten,
3) aus den ersten hammerführenden Meistern der sämmtlichen verbündeten Logen oder deren Stellvertretern,
4) aus den Ehrenmitgliedern, welche die Grossloge ernannt hat, (§ 18.)
5) aus den aus sämmtlichen Meistern der Bundeslogen im Verhältniss von 1:50 von den einzelnen Logen gewählten Abgeordneten.

§ 7. Wo immer die GrL. zusammentritt, da sind auch die übrigen anwesenden Brr berechtigt, an den gemeinsamen Arbeiten ihres Grades Theil zu nehmen.

Die Abstimmung aber geschieht ausschliesslich durch die eigentlichen Mitglieder der GrL. nach ihrer freien Ueberzeugung. Dieselben dürfen durch Instruktionen angeleitet, aber nicht gebunden werden.

§ 8. Die GrL. übt die statutarischen Befugnisse des Bundes aus. Sie allein beschliesst Ordnungen und allgemeine maurer. Vorschriften, welche für den ganzen Logenverband verbindlich sind.

§ 9. Anträge zu neuen Bundesordnungen und Vorschriften können gestellt werden

a) von dem Bundesrathe,
b) von jeder einzelnen Loge,
c) von den Mitgliedern der GrL.

In beiden letzteren Fällen müssen aber alle Anträge vorher von dem Bundesrathe sämmtlichen Logen bekannt gegeben, mithin schon vor diesem Termin dem Bundesrath unterbreitet werden.

§ 10. Die GrL. übt die Controle aus über die Verwaltung des Bundesrathes, und ist berechtigt, demselben Instruktionen zu ertheilen.

§ 11. Die GrL. ist berechtigt, über Beschwerden zu entscheiden, welche gegen die Beschlüsse oder das Verfahren des Bundesraths, der Bundesbeamten oder über den Grossmeister erhoben werden.

Im letztern Fall wird dieselbe von dem nächsten Stellvertreter des Grossmeisters geleitet.

Die Angeklagten sind berechtigt, ihr Verfahren persönlich in der GrL. zu rechtfertigen.

§ 12. Der Antrag auf Entlassung des Grossmeisters kann nur entweder von dem Bundesrathe oder von mindestens drei Logen gestellt werden.

Wenn sich bei der Abstimmuug nicht eine Mehrheit von weissen Kugeln zu Gunsten des Grossmeisters ergibt, so ist seine Stelle erledigt und wird eine neue Wahl vorgenommen.

§ 13. Andere Bundesbeamte können von der GrL. in derselben Weise durch Kugelung entlassen werden, entweder auf Antrag des Grossmeisters, oder des Bundesraths, oder mindestens zweier Logen.

§ 14. Die Ausschliessung einer Loge aus dem Logenbunde wegen beharrlicher Missachtung der Bundesverfassung und der Bundespflichten, kann nur mit einer Mehrheit von zwei Drittheil der anwesenden Mitglieder beschlossen werden.

§ 15. Zur Fassung endgiltiger Beschlüsse ist erforderlich, dass mindestens zwei Drittheile der verbündeten Logen in der Versammlung vertreten seien.

Bei der Abstimmuug hat jedes Mitglied der GrL. eine Stimme. Den Abstimmungsmodus bestimmt der Gr. Mstr. Im Falle des Widerspruches entscheidet die Grossloge.

In der Regel gilt die einfache absolute Stimmenmehrheit für die Beschlüsse der GrL.

Ausnahmsweise bedürfen Verfassungsgesetze nicht blos der Stimmenmehrheit in der GrL., sondern überdem der Zustimmung von zwei Drittheilen der verbündeten Logen.

Logen, welche nicht innerhalb dreier Monate nach geschehener Mittheilung des Verfassungsstatuts ihre Ablehnung anzeigen, werden als zustimmend gezählt.

§ 16. Damit die Beschlüsse der GrL. vollzugsreif und rechtsverbindlich werden, bedürfen sie der Bestätigung des Grossmeisters. Dieser kann die Bestätigung in der Form verweigern, dass er die Angelegenheit einer nächsten Versammlung der GrL. zu erneuter Prüfung zuweist.

Den nach wiederholter Prüfung angenommenen Beschluss ist der Grossmeister verpflichtet auszuführen.

§ 17. Die GrL. wählt mit absoluter geheimer Stimmenmehrheit je auf drei Jahre.

a) den Grossmeister,
b) den stellvertretenden Grossmeister,
c) den Sekretair und
d) den Schatzmeister des Bundes.

Der stellvertretende Grossmeister, der Sekretair und der Schatzmeister werden auf den unverbindlichen Vorschlag des Bundesraths aus den im Orient von Bayreuth regelmässig arbeitenden Brüder Meistern gewählt.

Die Wahl des Grossmeisters ist frei aus allen Brn Meistern aller verbündeten Logen.

Wenn aber der gewählte Grossmeister sich nicht verpflichtet, den Verhandlungen des Bundesraths im Or. von Bayreuth regelmässig persönlich beizuwohnen, so wird noch auf Vorschlag des Grossmeisters ein zweiter stellvertretender Grossmeister aus diesem Orient gewählt.

Die erstmalige Wahl findet bei der nächsten Zusammenkunft der GrL. statt.

§ 18. Der GrL. steht das Recht zu, Ehrenmitglieder mit dem Recht der Theilnahme an ihren Arbeiten, entweder mit berathender oder auch mit beschliessender Stimme zu ernennen (§ 6.).

Dazu bedarf es aber einer Mehrheit von wenigstens zwei Drittheilen der Stimmen.

In derselben Weise kann die GrL. auch einen oder mehrere Ehrengrossmeister ernennen.

B. Der Grossmeister, seine Stellvertreter und die Bundesbeamten.

§ 19. Der Grossmeister ist der oberste Beamte des Logenbundes. Ihm kommen die höchsten maurer. Befugnisse und Ehren zu. Er hat den Vorsitz in der GrL. und in dem Bundesrathe und leitet die Arbeiten.

Die Beschlüsse derselben bedürfen seiner Bestätigung § 16).

Er übt die Aufsicht über sämmtlicheLogen und sorgt dafür, dass die Bundesverfassung und die Bundespflichten überall beachtet werden.

Er ernennt im Einverständniss mit dem Bundesrathe und ermächtigt die Repräsentanten der Bundesloge in den einzelnen verbündeten Logen.

Sie führen den Namen Bundesrepräsentanten und erstatten dem Grossmeister zu Handen des Bundesraths die erforderlichen Berichte.

Der Grossmeister kann die Repräsentanten jeder Zeit abberufen und durch Andere ersetzen.

Dem Grossmeister vorzüglich liegt die Sorge ob, die Reinhaltung des maurer. Systems zu bewahren und unter den Logen die Eintracht zu erhalten.

Er repräsentirt den Logenverband den auswärtigen Grossorienten gegenüber und ernennt im Einverständniss mit dem Bundesrath je nach Bedürfniss Repräsentanten der Bundesloge zur Sonne in andern Grossorienten. Er erkennt die von andern Grossorienten für die GrL. zur Sonne ernannten Repräsentanten an.

Wenn der Grossmeister in einer der verbündeten Logen erscheint, so steht ihm das Ehrenrecht der Hammerführung offen.

§ 20. In allen Fällen, in denen der Grossmeister selber zu handeln verhindert ist, werden seine Befugnisse von einem seiner Stellvertreter ausgeübt.

Hat er nicht eine abweichende Vertretung angeordnet, so tritt zunächst der Erste, dann der Zweite stellvertretende Grossmeister als Ersatzmann für ihn ein.

§ 21. Derselbe Grossmeister kann höchstens zwei Mal nach einander, zusammen auf 6 Jahre gewählt werden. Nach Ablauf dieser doppelten Amtsdauer ist er für die nächstfolgende nicht, später aber wieder wählbar.

§ 22. Der Bundessekretair führt das Protokoll der GrL. und des Bundesraths, besorgt die Correspondenzen und verwahrt das Archiv.

Er unterzeichnet alle Ausfertigungen der Bundesorgane.

§ 23. Der Bundesschatzmeister verwaltet das Bundesvermögen. Er legt darüber dem Bundesrath alljährlich Rechnung ab und empfängt von demselben die erforderlichen Aufträge.

§ 24. Der Grossmeister ernennt, wenn der Bundessekretär oder der Bundesschatzmeister zu handeln gehindert sind, die erforderlichen Stellvertreter.

Ebenso ernennt der Grossmeister zum Behuf der Abhaltung einer ritualmässig versammelten GrL. aus den anwesenden stimmberechtigten Mitglieden derselben
die beiden Grossvorsteher,
den Grossredner und
den Grossceremonienmeister.

§ 25. Die Beamten und Repräsentanten des Bundes tragen, wenn sie in dieser Eigenschaft erscheinen und thätig sind, die besonderen Insignien der GrL. zur Sonne in Bayreuth.

§ 26. Alle Bundesbeamten sind der GrL. verantwortlich.

C. Der Bundesrath.

§ 27. Der Bundesrath hat seinen Wohnsitz im O. von Bayreuth. Er hält vierteljährlich eine Sitzung und überdem so oft ihn der Grossmeister oder sein Stellvertreter versammelt.

§ 28. Der Bundesrath besteht
a) aus den sämmtlichen ständigen Bundesbeamten oder ihren Stellvertretern;
b) aus den sämmtlichen Repräsentanten der verbündeten Logen im Or. von Bayreuth.

§ 29. Jede verbündete Loge ist berechtigt, wenn sie es im einzelnen Fall für zweckmässig erachtet, eines ihrer Mitglieder zu einer Sitzung des Bundesrathes abzuordnen, welcher dann die Stimme der Loge führt.

§ 30. Im Bundesrathe wird nicht nach Personen, sondern nach Logen abgestimmt.

Jede Loge hat eine Stimme.

Bei der Abstimmung hat der Repräsentant der jüngsten Loge zuerst, sodann die übrigen Logen und die Bundesbeamten, der Grossmeister zuletzt seine Stimme abzugeben.

Die Logen sind berechtigt ihren Repräsentanten im Bundesrathe Aufträge und Instruktionen zu geben und diese verpflichtet, die Meinung der Loge zu eröffnen und nach Kräften zu vertreten.

Im Interesse der Beschlussfassung wird aber angenommen, der Repräsentant sei ermächtigt, zum Behuf der Bildung einer Mehrheit bei der Schlussabstimmung, sich an einen andern Antrag anzuschliessen.

§ 31. Der Bundesrath bereitet die eigenen Anträge an die GrL. vor und begutachtet die Anträge der einzelnen Logen.

Er kann verlangen, dass Anträge von einzelnen Mitgliedern der GrL., bevor sie zur Abstimmung kommen, seiner Begutachtung zugewiesen werden.

Er prüft die Bildung neuer Logen und entscheidet über ihre Aufnahme in den Logenbund.

Er führt die Aufsicht über die geübten Ritualien und beanstandet dieselben, wenn sie mit den maurerischen Grundsätzen nicht im Einklang sind und die maurer. Gemeinschaft überhaupt oder des Logenverbandes zur Sonne stören.

Er unterhält die Verbindung der einzelnen verbündeten Logen mit der GrL. und dieser mit den auswärtigen Logenverbänden und Grossorienten.

Er sorgt in Gemeinschaft mit dem Grossmeister für die Ausführung der Beschlüsse und Aufträge der GrL. und überwacht die Handhabung der Bundesvorschriften.

Er leitet den Haushalt des Bundes und nimmt die Rechnungen des Bundsschatzmeisters ab.

Er entscheidet über Streitigkeiten
a) zwischen verschiedenen Logen des Bundes,
b) zwischen den Logen und ihren Meistern vom Stuhl, oder ihren Beamten-Collegien und über die Beschwerden einzelner Maurer, dass ihr von der Bundesverfassung gewährleistetes Recht verletzt worden sei.

Er überwacht die Geschäftsführung der einzelnen Bundesbeamten und der Repräsentanten der GrL.

§ 32. Dem Grossmeister steht das Recht zu, einem Beschluss oder Entscheid des Bundesraths seine Bestätigung zu versagen und dieselben entweder zu einer neuen Prüfung des Bundesrathes zu verweisen oder vor die GrL. zur Erledigung zu ziehen.

§ 33. Die einzelnen Logen und ebenso die betheiligten Parteien können gegen den Entscheid des Bundesraths die Berufung an die GrL. ergreifen.

Diese Berufung ist aber vor der nächsten GrL. auszuführen.

§ 34. In die Bundeskasse fliessen:
a) Die Stiftungsgelder der neugebildeten und die Eintrittsgebühren der neuaufgenommenen Logen.
b) Die ordentlichen Jahresbeiträge der einzelnen Logen.

Wenn diese Einnahmen nicht genügen, um die Ausgaben des Bundes zu bestreiten, so wird der Mehrbedarf in Form einer Beisteuer auf die verschiedenen Logen nach Verhältniss ihrer letztjährigen Mitgliederzahl vertheilt und von den Logen erhoben.

Der GrL. ist durch den Bundesrath über den ökonomischen Zustand alljährlich Bericht zu erstatten und dieselbe ist berechtigt, auch in dieser Hinsicht Vorschriften zu erlassen und Aufträge zu geben.

Zweiter Theil.

Die einzelnen Logen.

§ 35. Zur Gründung einer neuen Loge innerhalb des Bereichs des Logenbundes zur Sonne ist die Theilnahme von mindestens 9 Brüdern, unter denen mindestens 7 Meister sind, erforderlich.

Die Aufnahme in den Bund bedarf der vorherigen Prüfung der Grundsätze, der Ritualien und der persön-

lichen Garantieen für den Bestand und das sittliche Streben der Loge, von Seite des Bundesraths.

Wenn alle Bedingungen erfüllt sind, so wird die Installation der Loge und die Aufnahme in den Logenverband durch den Bundesrath vollzogen.

§ 36. Die einzelnen Logen bilden selbstständige Genossenschaften mit Selbstverwaltung.

Sie sind berechtigt innerhalb der gemeinsamen Grundgesetze und der Vorschriften der GrL. und mit Beachtung der maurer. Gemeinschaft ihr Ritual selber im Einzelnen auszubilden, ihre besonderen Ordnungen fest zu setzen und ihre Beamten zu wählen.

Sie verwalten ihr Vermögen selber.

§ 37. Die verbündeten Logen erkennen nur die drei Johannisgrade der Lehrlinge, Gesellen und Meister an.

Höhere Grade werden nicht anerkannt und auswärtigen Mitgliedern höherer Grade dürfen in denselben keinerlei Vorzüge gewährt werden.

§ 38. In jeder Loge wählen alljährlich die Brr je nach ihren Lokalgesetzen ihre Logenbeamten frei aus ihren Meistern durch geheime Stimmabgabe.

Die Zahl der abgegebenen Stimmzettel muss mit der Zahl der anwesenden Brr übereinstimmen. Stellvertretung der Wähler ist nicht zulässig. Jedes Wahlresultat wird durch den Hammerführenden unter Zuziehung der beiden Aufseher geprüft.

Kein Bruder kann länger als 6 Jahre hinter einander das Amt eines Meisters vom Stuhl bekleiden; nach Ablauf dieser Zeit ist er für das nächste Jahr nicht, später aber wieder wählbar.

Dem Bundesrath ist über den Wahlakt protokollarischer Bericht vorzulegen, und kann derselbe die Bestätigung versagen, wenn bei der Wahlhandlung den Bestimmungen gegenwärtiger Gesetze nicht entsprochen wurde.

Werden Bedenken gegen die Wahl erhoben, so sucht der Grossmeister die Verständigung herzustellen und ordnet nöthigenfalls eine neue Wahl an.

§ 39. Nur ein freier, unbescholtener und gebildeter Mann, von sittlichen Grundsätzen und würdigem Streben, darf als Freimaurer aufgenommen werden.

Die Aufnahme ist durch eine sorgfältige Prüfung des Charakters des Candidaten bedingt.

Die eingezogenen Berichte werden der Lehrlingsloge vorgelegt, welche durch geheime Kugelung über die Zulassung entscheidet.

Wenn die Kugelung nicht hellleuchtend ausfällt, so wird der Suchende zurück gewiesen.

Erhält der Candidat mehr als ein Zehntheil schwarzer Kugeln, so wird ihm die Zulassung verweigert. Eine so verweigerte Aufnahme darf innerhalb Jahresfrist nicht wieder in Frage kommen.

§ 40. Minderjährige dürfen nur ausnahmsweise aufgenommen werden, wenn sie wenigstens das achtzehnte Altersjahr zurückgelegt haben und ihr Vater oder Vormund zustimmt.

§ 41. Wird ein Suchender angemeldet, der an einem Orte wohnt, wo sich eine andere ger. und vollk. Johannisloge befindet, so wird vorerst bei dieser Loge angefragt, ob sie gegen die Aufnahme Einwendungen zu machen habe.

§ 42. Ebenso setzt die Aufnahme eines Bruders, der einem auswärtigen Oriente angehört (Affiliation), die Zustimmung dieses Orientes voraus.

§ 43. Die Beförderung eines Lehrlings in den Gesellengrad darf in der Regel nicht früher als sechs Monate nach seiner Aufnahme in den Lehrlingsgrad und die des Gesellen in den Meistergrad nicht früher als ein Jahr nach seiner Aufnahme in den Gesellengrad vollzogen werden.

Dieselbe setzt voraus, dass der Bruder, welcher befördert wird, seine Maurerpflicht erfüllt und der Beförderung würdig erachtet worden sei.

Die Meisterloge kann aus besonderen Gründen von obiger Fristbestimmung dispensiren, aber nur mit hellleuchtender Kugelung.

Feuilleton.

Amerika. — Von deutschen FrMrn in New-York ist ein Verein „Bruderzirkel" vor Kurzem gegründet worden, dessen Zweck ist gegenseitige Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen und geistige Ausbildung und Vervollkommnung der einzelnen Mitglieder. Das Eintrittsgeld beträgt 10 Doll., die Beiträge vierteljährlich 2 Doll. In Krankheitsfällen zahlt der Verein wöchentlich 10 Doll. Unterstützung u. s. w. Nach Erledigung der laufenden Geschäfte werden Vorträge, Vorlesungen, Discussionen über maurer. Angelegenheiten gehalten. Zur besseren Erreichung dieses Zweckes setzt der Verein halbjährlich eine entsprechende Summe Geldes zur Beschaffung maurer. Zeitschriften und Werke aus.

Hof. — Die Loge „zum Morgenstern" hat sich im Laufe des verflossenen Mrjahres im Ganzen 35 Mal versammelt, darunter zu 2 Aufnahme- und 10 Instructionslogen im 1. Grade und 13 Conferenzen im 3. Grade. Aufgenommen wurden 2 Brr, affiliirt 1 Br, 4 Brr wurden in den 2. Grad befördert, mehrere Brr wurden als ungeeignete und störende Elemente entlassen oder suspendirt. Die Gesammtzahl der Mitglieder beträgt nun 55, welche sowohl die Arbeiten regelmässig und fleissig besuchten, wie durch Vorträge (4t) zur Pflege des geistigen Lebens und zur Förderung des Baues beitrugen. Ausserdem boten die maurer. Zeitschriften und Jahrbücher geeigneten Stoff zu Vorlesungen. Vielfach war die Loge erfreut durch die Theilnahme besuchender Brr aus den verschiedensten Orienten.

Am 14. Okt. waren die Brr zahlreich zu einer Conferenz vereinigt, in welcher der Vertreter der Loge bei der Grosslogen-Conferenz in Stuttgart, Br Findel, über den Verlauf der Berathungen und seine Thätigkeit in einem 1½stündigen Vortrage Bericht

erstattete, welchem die Brr mit gespannter Aufmerksamkeit folgten. Nach Beendigung des Berichts sprach der Mstr. v. St. Br Heinrich dem Genannten den Dank und die Zustimmung der Loge aus.

Br F. Gysi in Zürich soll, den Esquisses Maç. Suisses zufolge, bei Besprechung des Antrags betr. Einberufung eines internat. Maurer-Congresses von der Gr. L. Alpina ein sehr ausführliches Votum dagegen abgegeben haben. „Indem er die offenkundigen oder erheuchelten (dissimulées) Tendenzen derjenigen Mr prüft, welche seit einiger Zeit angeblich (prétendus) maurer. Vereine oder Congresse fördern und befürworten, fürchtet er, diese Bewegungen möchten einen ganz andern Zweck haben, wie die Entwickelung der maurer. Prinzipien; er glaubt darin eine politische und sociale Arbeit zu erkennen, eine Allianz mit — den Lehren des Communismus"(?!) — Seine Beweisführung stützte Br Gysi auf einen Rückblick auf die Beschlüsse der Jahresversammlungen des Vereins, den er ebenfalls als einen ungesetzlichen und unregelmässigen bezeichnet zu haben scheint. (Wir enthalten uns vorläufig jedes Urtheils, bis Br Gysi erst die Richtigkeit dieser Mittheilungen der Esquisses durch sein Schweigen zugestanden).

Aufruf.

Ein grosser Theil der Schweiz ist jüngst in Folge von Unwettern in den Flussgebieten des

Rheins, des Tessin, der Reuss und der Rhône

von Ueberschwemmungen betroffen worden, welche furchtbare Verheerungen angerichtet und über die davon betroffenen Landstriche und ihre Bewohner namenloses Elend gebracht haben. Das ganze Rheinthal, das fruchtbare Tomletschgebiet, das Rhônethal im Wallis haben ihre gesammte Ernte eingebüsst, Tausende von Ackern des ergiebigsten Landes sind eine Stätte der Verwüstung, Hunderte bewohnter Häuser zerstört worden, einzelne Ortschaften, so die Dörfer Vals am Glenner, Haldenstein bei Chur, sind so gut wie vom Erdboden verschwunden. Auch das Engadin, die Gegend am Vierwaldstätter See, Glarus, Tessin und die innern Cantone wurden schwer betroffen, Gotthard und Simplon, sowie die Rheinthalbahn und die Strecken Sargans-Wallenstadt sind unfahrbar.

Die Verluste, welche diese Verheerungen verursacht haben, lassen sich zur Zeit auch nur annähernd nicht abschätzen. Sie werden jedenfalls nach Millionen zählen. Für die davon betroffene Bevölkerung sind sie um so empfindlicher, als denselben in dem durch die Ueberschwemmung unwirthbar gewordenen Boden die Quelle selbst versiegt, aus welcher sie ihre Nahrung zog. Eine Reihe von Jahren wird vergehen, bevor sich so viel Humus gebildet hat, dass an eine Wiederbebauung des Bodens wird gedacht werden können. Die Mehrzahl der Unglücklichen hat übrigens den grössten Theil ihrer Habe eingebüsst und Tausende sind darunter, die nicht viel mehr als das nackte Leben gerettet haben. Hülfe, rasche und umfangreiche Hülfe thut dringend Noth.

In der Schweiz selbst organisiren sich überall Comités für diesen Zweck. Allein das Unglück hat solche Dimensionen angenommen und der Bedürftigen sind so viele, dass auch bei der äussersten Anstrengung und Aufopferung der zunächst zur Hülfe Berufenen die christliche Menschenliebe weit über die Grenzen des Landes hinaus wird werkthätig eintreten müssen, damit nur für das augenblicklich Nothwendigste gesorgt ist.

Mögen die deutschen Logen ihre Schuldigkeit thun. Die Redaction d. Bl. nimmt Beiträge entgegen.

Redact. d. Bauhütte.

Briefwechsel.

Bro **T. S. Parvin**, Jowa City. — We have just now received (through the Smithsonian Institution) the full set of reprinted Proceedings with a copy of the Gr. L. Constitutions. Our fraternal regards to you, dear Bro, and to Bro Reuben Mickel, Gr. M. with the best wishes for the welfare and florishing state of the M. W. Grand L. of Jowa.

Br **Frapolli** in **Florenz**. — Ist in den letzten Monaten kein neues Heft des Bolletino erschienen? Herzl. Brudergruss!

Br **H–g** in **Gr.** — Den „Nachtrag" dankend erhalten. Freundlichen Gegengruss!

Br **F—n** in **C—m.** — Ein Urtheil über die eingegangenen Preisaufgaben ist unseres Wissens von der Loge in Pisa nicht veröffentlicht worden. Wir kennen nur die Namen: Nicola Vannuchi, Pietro Bianchi u. A. in P. ohne nähere Adresse, rathen Ihnen aber die brüderl. Vermittelung des Grossmeisters von Italien, Br Lud. Frapolli, Parlament. Mitgl. in Florenz in Anspruch zu nehmen behufs Erlangung Ihres Manuscripts. Herzl. Brgruss!

Bekanntmachung.

Nachdem ich vom 1. October d. J. an in Folge meiner Versetzung an das Appellationsgericht in Eisenach, meinen Wohnsitz in letztere Stadt verlegt habe, zeige ich solches hierdurch mit der Bitte an, Zusendungen an die Loge Ernst z. Compass in Gotha von jetzt ab nicht mehr unter meiner Adresse, sondern unter der des Br Deputirten Meisters v. Stuhl

Diakonus F. Seydel in Gotha

abgehen zu lassen.

Eisenach, d. 1. October 1868.

O. Bretschneider,
zug. Mstr. v. St. der Loge Ernst z. Compass.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

N°. 44. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 31. October 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. -- (vierteljährlich 22½ Ngr. fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Die constituirende Versammlung der Grossloge „zur Sonne" in Stuttgart. — Maurer. Convention den 14. Sept. 1868 in New-York. — Feuilleton. — Berlin. — Danzig. Dessau. — Eisenach. — Frankreich. — Hamburg. — Italien. — Ludwigsburg. — Mannheim. — Niederlande. — Oesterreich. — Schweiz. — Für die Waisen-Erziehungsanstalt etc. der Hudson-Loge in Hoboken. — Briefwechsel. — Berichtigung. — Anzeigen. — Zur Beachtung.

Die constituirende Versammlung der Grossloge „zur Sonne" in Stuttgart.

Um die bereits seit längerer Zeit schwebende Reformfrage zum Abschluss zu bringen, berief die Grossloge „zur Sonne" in Bayreuth ihre Töchterlogen auf den 11. Okt. zu einer Conferenz nach Stuttgart. Der genannte Orient wurde gewählt, weil er so ziemlich in der Mitte liegt und für alle Logen leicht erreichbar ist. Bei Einberufung der Conferenz ging die Grossloge mit Recht von der Voraussetzung aus, dass sich so wichtige Fragen, wie die Ritual- und Verfassungsfrage, auf dem Wege des unmittelbaren Meinungsaustausches und der mündlichen Verständigung leichter und sicherer einer gedeihlichen Lösung entgegen führen lassen würden, als auf dem buraukratisch-langsamen des schriftlichen Verkehrs. Dem ausgegebenen Programm zufolge sollte jede Loge je eine Stimme haben, die Grossloge nach bisherigem Gesetze zwei; aber an der Berathung sollten alle anwesenden Brr, nicht die des Bayreuther Logenbundes allein, theil nehmen können. Da nämlich u. A. auch die Frage: „Wäre es wünschenswerth, alle süddeutschen Logen in Eine Grossloge zu vereinigen? Und unter welcher Voraussetzung würde dieses Ziel anzustreben sein?" zur Erörterung gestellt war, so wurde die br. Einladung zur Theilnahme auch an die eklekt. Logen in Franken und an die Schröder'schen Systems in Würtemberg mit gerichtet.

Schon am Vorabend der Versammlung, am 10., fanden sich in den freundlichen Räumen der Loge „Wilhelm zur aufg. Sonne" die bereits eingetroffenen Delegirten mit Stuttgarter Brn zu brüderlich-geselliger Unterhaltung zusammen, welche nach 9 Uhr, nach dem Eintreffen des Grossmeisters Br F. Feustel, in eine kurze Vorberathung überging.

Während Br Feustel mittheilte, dass die Grossloge den Entwurf des Br Bluntschli zur Annahme empfehle, weil sie trotz der darin gewährten grösseren Freiheit und Selbstständigkeit der Einzellogen doch eine Stärkung zu gewinnen glaube, sofern sie sich fester auf den Gesammtwillen zu stützen vermöge, und die Ritualfreiheit befürwortete, traten die Brr Eckardt und von Cornberg für das bisherige, nur theilweise zu modificirende Ritual ein; Br Ficke unter Hinweis auf das Sonnensystem und den Sternenhimmel für eine Vielheit der Rituale, Br Glökler dagegen aus praktischen Gründen nur für Ein Ritual im ganzen Logenbunde. Br Findel erklärte sich für Ritualfreiheit und für den Bluntschli'schen Gesetzentwurf unter der Bedingung, dass für Abschnitt 1) das Wormser Grundgesetz substituirt werde; Br Walter (3 Cedern) empfahl eine Aenderung der Tagesordnung dahin, dass um der besuchenden Brr willen die Frage betreffs Gründung einer süddeutschen Grossloge vorangestellt werde, weil dieser Punkt für sie allein hervorragendes Interesse habe, während die Berathung des Gesetzentwurfs doch mehr nur eine innere Angelegenheit der Bayreuther Logen sei. Bleibe man bei der Tagesordnung, so werde für die Besprechung dieser Frage wenig Zeit mehr übrig bleiben. Br Fehrenbach von Freiburg sprach im Sinne des mr. Fortschritts und der Anlehnung an das Zeitbewusstsein, sowie im Sinne praktischer mr. Werk-

thätigkeit; Br Marquier von Constanz berührte die Stellung der süddeutschen Logen zum Ultramontanismus und empfahl die Einberufung eines internationalen Maurercongresses.

Die zum Theil weit auseinander gehenden Ansichten, welche durch den Hinzutritt neuer Delegirter nur vermehrt wurden, schienen eine langwierige, möglicher Weise gereizte und resultatlose Berathung in Aussicht zu stellen, um so mehr, als bereits eine Loge die Erklärung abgegeben, dass sie die Ablehnung des Bluntschli'schen Entwurfs zur Bedingung ihres Bleibens im Logenverband machen zu müssen glaube und andererseits der etwaige Beschluss eines Ritualzwangs eine Spaltung zu verursachen drohte. Ueberdies war die Zeit zwischen der Einberufung und der Versammlung selbst offenbar viel zu knapp zugemessen, obgleich die zu behandelnden Fragen längst auf der Tagesordnung standen. Auch die Erledigung des reichhaltigen Programms in einer nur 4—6 stündigen Sitzung schien die Grenzen der Möglichkeit weit zu übersteigen. Gestützt auf diese Erwägungen sahen mehrere Delegirte dem Verlauf der Berathungen nicht ohne ein Gefühl banger Besorgniss entgegen; nur Br Feustel war in gehobener und zuversichtlicher Stimmung und lässt sich denn auch nicht verkennen, dass sowohl sie, wie auch sein Takt, seine Umsicht und sein humanes Auftreten wesentlich zu dem nachher glücklich erreichten Erfolge mit beitrugen. Das Uebrige bewirkten der echt brüderliche Geist, der über der Versammlung schwebte, der Geist der Versöhnung und des Entgegenkommens und das Gefühl, dass ein den ganzen Logenbund ehrendes Resultat nothwendig erzielt werden müsse.

Um 10 Uhr wurde die Versammlung durch Br Eckardt, Mstr. v. St. der Loge Wilhelm eröffnet zunächst mit einer warmen und wohlgelungenen Begrüssung der Anwesenden; sodann nach Vortrag eines Liedes und nach Einführung des Grossmstrs. mit einer Ansprache an den Grossmstr. Br Feustel, der dieselbe dankend erwiderte und die Conferenz ritualmässig eröffnete, unterstützt von den Brn Lauterbach aus Bayreuth und Glökler aus Stuttgart als Grossaufsehern. Diese Vorbereitungen hatten bereits nahezu eine Stunde der uns zugemessenen Zeit hinweggenommen. Indem Br Feustel die Conferenz für eröffnet erklärte und möglichste Kürze bei der Berathung empfahl, wies er mit Recht darauf hin, wie das bisherige Gesetzbuch bereits zu den besseren maurer. Verfassungen zählte und die Grossloge durch humane Anwendung und liberale Auslegung ihrerseits überall brüderl. Entgegenkommen bewiesen habe; nichtsdestoweniger sei es, wie alles Menschenwerk, mangelhaft und der Verbesserung bedürftig. Der Grundvertrag selber deute in § 55 dies an und fordere zeitweise Revision. Da die neue Loge in Lahr bereits ihre Constitution habe und in 8 Tagen eingeweiht werde, auch hier vertreten sei, so werde er diese Loge, falls kein Widerspruch erfolge, zur Mitstimmung zulassen. Aus der Verlesung der Logen und Nennung ihrer Delegirten ergab sich, dass die Logen, wie folgt, vertreten waren: Lahr durch Br Scheid, Deput. Mstr. aus Kippenheim — Constanz durch Br Marquier, Redner — Pforzheim durch die Brr Zerrenner, Mstr. v. St. (und Wild, Redner) — Kaiserslautern durch Br Hohle, Mstr. v. St. — Heidelberg durch Br Bluntschli, Mstr. v. St. — Hof durch Br Findel aus Leipzig — Frankenthal durch Br Jost aus Mannheim — Mannheim durch Br Schneider, Repräsentant der Grossloge (und Br Treu) — Carlsruhe durch Br von Cornberg, Mstr. v. St. (und Bregenzer, Ceremonienmeister) — Ludwigsburg durch Br Glökler, Mstr. v. St. — Freiburg i. Br. durch die Brr Ficke, Mstr. v. St. (Ree, Deput. Mstr. und Fehrenbach) — Fürth durch Br L. Ollesheimer, Mstr. v. St. — Stuttgart durch Br Eckardt, Mstr. v. St. — Bayreuth durch Br Puschkin, Mstr. v. St. — die Grossloge durch Br A. Redlich, Grosssekr. für den Deput. Grossmstr. und Br Feustel, Grossmstr. Ausserdem waren von Bayreuth noch anwesend die Brr Lauterbach, Laudien und Kraus; die Loge zum Brunnen des Heils in Heilbronn war repräsentirt durch ihren Mstr. v. St. Br Meissner, die Loge zu den 3 Cedern durch Br Walter, Redner. Aus den beiden Stuttgarter und den benachbarten Logen hatten sich viele Theilnehmer eingefunden, so dass der geräumige Arbeitssaal vollständig gefüllt war.

Nachdem der Vorsitzende über die einzuhaltende Geschäftsordnung gesprochen, eröffnete er die Debatte, indem er Br Bluntschli als Referenten das Wort gab. Vorher aber gab noch Br von Cornberg (Karlsruhe) die wohlthuende Erklärung ab, dass seine Loge, wiewohl sie voraussichtlich in wesentlichen Punkten werde überstimmt werden, sich zum Voraus den Beschlüssen der Mehrheit unterwerfe. Br Findel theilte vorläufig mit, dass er statt des Abschn. 1. des Bluntschli'schen Entwurfs das Wormser Grundgesetz anzunehmen beantrage.

Nunmehr vertheidigte Br Bluntschli den von ihm verfassten Entwurf mit gewohnter Beredsamkeit, indem er hervor hob, dass seine Arbeit das Resultat langjähriger Erfahrung sei, dass sie den Bedürfnissen der Gegenwart entspreche und dass der Entwurf aus Einem Gusse sei. Seine allgemeinen Grundsätze seien vollständiger wie das Wormser Grundgesetz; sie berücksichtigen sowohl das Verhältniss zu den Logen, wie Dritten gegenüber (Suchenden), denen sie mitgetheilt werden sollten. Die Annahme des Wormser Grundgesetzes stelle seinen ganzen Entwurf in Frage und überdies sei es zu überschwenglich gehalten und nicht bescheiden genug. Doch habe er zwei §§ darin gefunden, die er sich gern aneignen wolle, die Schluss §§ über die Rechte und Pflichten der FrMr. Br Wild (Pforzheim) unterstützt die Annahme dieser §§, aber sie gehören nicht sowohl in den allgemeinen Theil, sondern an eine spätere Stelle im Gesetzbuch. Trotzdem einigte man sich später auf den Antrag des Br Ollesheimer (Fürth) dahin, sie als §§ 13 und 14 den allgemeinen Grundsätzen beizufügen, namentlich mit Rücksicht auf die Suchenden. Br Findel machte zunächst darauf aufmerksam, dass das Wormser Grundgesetz eigentlich schon der Berathung der Bundeslogen unterlegen haben sollte mit Rücksicht auf den von seiner Mandantin gestellten Antrag, wie aus den Grossl.-Protokollen hervorgehe. Nur das eigenmächtige, der gegebenen Instruction und den bestehenden Gesetzen zuwiderlaufende Verfahren des Repräsentanten sei der Antrag fallen gelassen worden. Seine Mandatin (Hof) wünsche das Grundgesetz an Stelle des 1. Abschn. des Bluntschli'schen Entwurfs, weil das Grundgesetz vollständiger und sachgemässer sei, zugleich auch, um dem Gedanken der Bundesgemeinschaft und der Einheit Ausdruck zu geben und die partikularen Anschauungen der einzelnen Grosslogen und deren isolirte Stellung zu über-

winden. Jede Grossloge müsse als Glied eines höheren Organismus, als Glied der Bundeskette erscheinen und dies geschehe nur durch Annahme eines allgem. Grundgesetzes, womit ein alter Fehler in der Entwickelung des Bundes gut gemacht und allen Grosslogen ein leuchtendes und nachahmungswerthes Beispiel gegeben werde. Die „Alten Pflichten" v. J. 1723 seien als Grundgesetz nicht durchgedrungen, sie enthielten viele veraltete Bestimmungen, namentlich für die Werkmaurer und empfehlen sich daher nun nicht mehr. Das Wormser Grundgesetz sei das Resultat vereinter geistiger Arbeit und das Resultat eines Compromisses innerhalb der gesammten mr. Fortschrittspartei. Wenn angenommen, werde es ein wirksames Versöhnungsmittel und zugleich ein heil. Symbol der Bundes-Einheit sein. Nachdem Br Bluntschli bereits mit einem Zugeständnisse entgegen gekommen, wolle auch er seinerseits das Gleiche thun, indem er Titel III. des Grundgesetzes über „Verfassung" preis gebe, da dieser Abschnitt allerdings den Entwurf von Br Bl. alterire; die übrigen Wormser Punktationen dagegen seien in den meisten §§ mit den allgemeinen Grundsätzen Bl's. dem Inhalt nach identisch. Der Vorwurf der Ueberschwenglichkeit sei nicht zutreffend; denn die Mrei ruhe auf idealem Grunde. Der MrBund stelle bereits die Menschheit als Ganzes dar; ein maurer. Grundgesetz dürfe sich nicht bescheiden nur an die Gegenwart anlehnen, sondern müsse zugleich das Ideal der Zukunft mit vorhalten.

Nachdem noch die Brr Schneider (Mannheim) und Plieninger von Stuttgart zur Fragestellung gesprochen, wurde nach Logen abgestimmt und das Wormser Grundgesetz mit 14 gegen 2 Stimmen (Kaiserslautern und Hof) abgeworfen. Wir können gleich hier zur Parteistellung und Charakteristik der Versammlung anführen, dass Stuttgart, Karlsruhe und Fürth gewissermassen die Rechte, Hof, Kaiserslautern, Ludwigsburg und Mannheim die Linke, die übrigen Logen das Centrum bildeten. Zu dem Resultate dieser ersten Abstimmung ist zu bemerken, dass leider Abdrücke des Wormser Grundgesetzes nicht vorhanden waren und die Delegirten sich doch mehr als billig an ihre Instruction gebunden erachteten, wie denn auch eine Vorberathung über das Grundgesetz in den einzelnen Logen nicht mehr möglich gewesen war, von Missverständnissen u. dgl. ganz zu schweigen.

Bei Beginn der Einzelberathung stellte Br Findel (Hof) dem § 1 des Bl. Entwurfs § 1 des Wormser Grundgesetzes entgegen, indem er der letztern Fassung die grössere Weite, Tiefe und Prägnanz vindizirte, gegen die Bezeichnung „edle Humanität" einwendete, dass sie auch eine „unedle" voraussetze, jedenfalls aber die Vieldeutigkeit des Begriffs Humanität andeute. Wenn die „Wahrung" der Humanität Zweck des Bundes sei, könnten wir leicht auf das Gebiet der „politischen und socialen Agitation" heraus gedrängt werden. Br Bluntschli (Heidelberg) wies dagegen auf den Streit des Bischofs v. Ketteler hin, der die Wormser Fassung ausgebeutet und gegen Br Seydel nicht Unrecht habe (als ob ein Sophist wie Ketteler nicht jeder Definition beizukommen wisse!). Durch den Beisatz edel, der auf die Nothwendigkeit von Bildung hinweise, sei der Begriff Humanität im maurer. Sinne als unzweideutig festgestellt. Gegen die Hereinziehung der Politik sichere ein anderer § seiner allgemeinen Sätze. Bei der Abstimmung erklären sich alle Logen nebst der Grossloge für die Bluntschli'sche Fassung mit Ausnahme von Ludwigsburg, Kaiserslautern und Hof.

Zu § 3 beantragt Br von Cornberg statt „Gott" zu setzen: Gr. B. a. W.; von anderer Seite (Br Ollesheimer?) wird Streichung des „Einen lebendigen" vor Gott und von Br Eckardt der Zusatz „allmächtiger" beantragt. Br Plieninger empfiehlt Festhalten am Gottesbewusstsein; Br Glökler Streichung jedes Eigenschaftsworts. Bei der Abstimmung wird § 3 in der (in voriger Nr.) bereits mitgetheilten Fassung (ohne Beisätze) mit 10 gegen 6 Stimmen angenommen.

Bei § 5 beantragte Br Findel zum ersten Satz den Zusatz „und schliessen wegen ihrer theoretischen Ansichten Niemand von der Aufnahme aus." Abgelehnt.

Zu § 7 wird (von Br Schneider?) die Streichung des Zwischensatzes „Er betheiligt sich nicht an den politischen oder kirchlichen Parteikämpfen der Gegenwart und vermeidet Alles" etc. beantragt. Nach längerer Debatte verlangt Br Findel nur die Streichung der ersten Hälfte bis „vermeidet Alles" etc., wodurch man allen bisher vertretenen Ansichten gerecht werde. Namentlich war Br Plieninger darauf bestanden, dass man jeden Streit aus der Loge verbanne. Nach dem Entwurf angenommen.

Bei § 10 wurde geltend gemacht, dass der FrMr nicht zugleich auf die Gesetze „seiner Heimath" und, im Auslande, auf „die des Landes, in dem er lebt" verpflichtet werden dürfte. „Seiner Heimath" wird gestrichen.

Nachdem Abschn. I. (§ 1—14) durchberathen war, wurde eine Pause gemacht, um den Brn eine Erfrischung zu gönnen.

Bei Wiederbeginn der Berathungen erklärt Br Ollesheimer (Fürth), dass man mit der bisherigen Verfassung der Grossl.-Verwaltung zufrieden gewesen und wendet sich gegen den ganzen Entwurf mit seiner Eintheilung in Grossloge, Bundesrath und Grossmeister. Br Bluntschli bemerkt mit Recht dagegen, dass die Einwendungen des Vorredners gerade die Hauptfragen berühren und den ganzen Entwurf in Frage stellen. Zur Tagesordnung übergehend, gelangten die §§ 13—16, jetzt § 1—4 mit einer unbedeutenden Modifikation zur Annahme; ebenso § 17 (jetzt § 5).

Zu § 18 des Entwurfs, jetzt § 6 stellt Br Findel (Hof) den Antrag, a) Punkt 4), wonach die Repräsentanten der Grossloge bei den Bundeslogen Mitglieder der Grossloge sein sollten, zu streichen (angenommen), b) bei Punkt 3) (aus den Stuhlmeistern etc.) hinzuzufügen: „oder deren Stellvertreter", damit die entfernteren Logen des Kostenpunkts wegen geschont würden und doch nicht unvertreten blieben (angenommen) und c) aus gleichem Grunde 6) hinzuzufügen, dass die 2 Vertreter auch aus dem Or. gewählt werden können, wo die Grossloge tagt. Hierzu wurde verbessernd beantragt, die Wahl aus sämmtlichen Meistern des Logenbundes frei zu geben, damit man eine grössere Freiheit habe, während Br v. Biberstein (Stuttgart) befürwortet, die Zahl der Abgeordneten im Verhältniss zur Mitgliederzahl zu bestimmen, was gerechter sei. Er meinte im Verhältniss von 1:30, einigt sich aber mit dem Vorschlage (Karlsruhe) im Verhältniss von 1:50.

Zu § 19 hatte die Loge Eleusis in Bayreuth im Ein-

verständniss mit der Grossloge beantragt, statt Brr zu setzen Brr „Meister", wogegen sich Br Findel erklärt. Die Versammlung beschliesst im Sinne des Entwurfs mit der Modification, dass alle Brr an den Arbeiten „ihres Grades" theil nehmen können.

Die Zeit war inzwischen so vorgerückt, dass eine Erledigung des ganzen Entwurfs unwahrscheinlich erschien, obgleich Br Feustel den Beginn der Tafel bereits um eine Stunde hinausgerückt. Br Marquier (Constanz) beantragte deshalb den Rest des Entwurfs (beinahe $^2/_3$ des Ganzen) in Bausch und Bogen anzunehmen. Br Bluntschli seinerseits machte darauf aufmerksam, dass halbe Arbeit gar nichts nützen könne und nur die Durchberathung und Annahme des Ganzen einen Werth habe, worin ihm Br Findel beistimmt, zugleich beantragend, dass ein Ausschuss niedergesetzt werde, welcher sämmtliche Verbesserungs- und Zusatzanträge in Erwägung zu ziehen und eine Verständigung zu suchen habe unbeschadet der Gründlichkeit; inzwischen habe eine Pause einzutreten. Auf Wunsch der Versammlung ernannte der Grossmeister Br Feustel die Mitglieder dieses Ausschusses und zwar die Brr A. Redlich, v. Cornberg, Bluntschli und Findel; der Grossmeister selbst sollte den Vorsitz führen. Alle Anträge waren diesem Ausschusse, der in einem Nebenzimmer berieth, vorzulegen. In kurzer Zeit war hier eine Einigung erzielt. Die wichtigeren Beschlüsse dieser Commission sind, dass die Hinzuziehung der Logenbeamten in Bayreuth zum Bundesrath nicht genehmigt, die Zahl der Gründer einer neuen Loge auf 9 herab gemindert (Antrag von Br Findel), die Zahl der Meister auf 7 erhöht (Antrag von Bayreuth), die Verminderung der 3 Grade auf 2 abgelehnt und die Erwähnung des sogenannten Innern Orients (Antrag von Br Findel) gestrichen ward. Zu § 50 des Entwurfs beantragte Bayreuth betr. der Wahl der Logenbeamten den Zusatz „durch geheime Stimmabgabe" (genehmigt), Br Findel, es möge das Wahlrecht auch auf die Gesellen und Lehrlinge ausgedehnt werden, von anderer Seite wurde die Zahl der Beamten beanstandet und die Wählbarkeit nur der Meister beantragt. Br Ollesheimer fand einen Ausweg in dem Vermittelungsantrage, dass die Logen „je nach ihren Lokalgesetzen" die Beamten wählen, also nach Belieben fest stellen können, ob nur die Meisterschaft oder die ganze Loge zu wählen habe. Die Bestimmung der Beamtenzahl bleibt ebenfalls jeder einzelnen Loge überlassen. (Angenommen). Schliesslich wurde bei Aufnahme-Ballotagen die Zahl der abweisenden Kugeln von $^1/_5$ auf $^1/_{10}$ vermindert.

Nach Beendigung dieser Vorarbeit ging die Berathung rasch von Statten; alle nicht beanstandeten §§ wurden für genehmigt erklärt und die Vereinbarungen des Ausschusses erhielten die allgemeine Zustimmung. Br Reinhardt von Ludwigsburg sprach den Wunsch aus, man möge den Abschn. I. (Allgemeine Grundsätze) vorläufig ganz weglassen, diesen geistigen Theil überhaupt nicht in §§ einzwängen, sondern ein Preisausschreiben für die beste Abhandlung über die allgemeinen Grundsätze der Mrei erlassen und diese dann der Verfassung vordrucken. Der Grossmstr. Br Feustel verwies auf die „Alten Pflichten", welche ja auch in §§ abgetheilt seien. Br Findel unterstützte den Antrag des Br Reinhardt insofern, als er empfahl, die allgemeinen Grundsätze gleich den Alten Pflichten mit römischen Ziffern von I—XIV zu versehen und die eigentliche Verfassung mit § 1 zu beginnen, damit man, wenn mehrere Grosslogen sich über Annahme eines Allgemeinen Grundgesetzes verständigt, dieses einfach adoptiren könne. Dieser Vorschlag ward einstimmig angenommen. Eine vorgenommene Kugelung über Annahme der durchberathenen Verfassung ergab, dass dieselbe mit allen gegen eine Stimme angenommen war.

Nunmehr gelangte die Ritualfrage zur Diskussion, an welcher sich die Brr von Cornberg, Glökler, Findel und Bluntschli betheiligten und Letzterer sich über seine Auffassung und Bearbeitung aussprach, die er im Auftrage der Grossloge vorgenommen und die, er wisse nicht aus welchen Gründen, abgelehnt worden.

Die Mehrheit der Vertreter entschied für Ritualfreiheit, also für Sanctionirung des bereits thatsächich bestehenden Zustandes. Jede Loge soll fortan ermächtigt sein, ihr Ritual selbst zu bestimmen und auszubilden, vorausgesetzt, dass der Bundesrath dasselbe als ein maurerisches erkennt und billigt.

Die Herausgabe einer gemeinsamen Logenliste ward ohne Debatte einstimmig genehmigt.

Die Zeit war nun so weit vorgerückt, dass an eine Erörterung der übrigen Punkte der Tagesordnung:

„Welche Mittel und Wege sind einzuschlagen, um der FrMrei innerhalb unserer Grossloge einen kräftigen Impuls zu geben?"

„Wäre es wünschenswerth alle süddeutschen Logen in Eine Grossloge zu vereinigen und unter welcher Voraussetzung würde dieses Ziel anzustreben sein?"

kaum mehr zu denken war. Bezüglich des letzteren Punktes bemerkte der vorsitzende Grossmeister, er habe wohl kaum nöthig, die Grossloge gegen den Verdacht in Schutz zu nehmen, als wolle sie Logen ihren bisherigen Grosslogen abspenstig machen, um sie für sich zu gewinnen und eine rasche Vergrösserung zu erzielen; noch weniger werde man ihr die Absicht unterschieben, als wolle sie den deutschen Süden dem Norden entgegen stellen und irgendwie eine politische Demonstration machen. Das sei ferne. Die Behandlung dieser Frage erheische jedenfalls die grösste Zartheit und Behutsamkeit und sei es wohl am zweckmässigsten, ihre Lösung ruhig der Zeit zu überlassen.

Schliesslich dankte er dem gel. Br Bluntschli für seine Mühewaltung; ihm gebühre das Hauptverdienst um das glückliche Resultat dieses Tages. Die Grossloge gebe ihren Dankesgefühlen einen sichtbaren Ausdruck durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft. Nachdem Bruder Bluntschli mit dem Zeichen derselben geschmückt und die Armensammlung vorgenommen war, wurde die Conferenz ritualmässig geschlossen. Der Antrag der Brr Marquier und Findel betreffs Einberufung eines internationalen Maurer-Congresses (nach Karlsruhe) konnte nicht mehr eingebracht werden.

Um 5 Uhr fand im Saale der Liederhalle ein gemeinsames Brudermahl statt, nach dessen Beendigung die Brr theils in den unteren Räumen in anregender Unterhaltung zusammen blieben, theils sich im Hôtel Royal wieder zusammen fanden, wo viele auswärtige Brr logirten.

Ziehen wir das Facit dieser Conferenz, so können wir nur mit Befriedigung auf den Gang der Verhand-

lungen sowohl wie auf das erreichte Resultat hinblicken. Die Debatten blieben durchweg innerhalb der Grenzen der sachlichen Erörterung, frei von aller Gereiztheit und jedem störenden Misston; siegend oder besiegt durften alle Theilnehmer sich sagen, dass sie ein schönes und grosses Werk vollenden halfen. Mit Annahme der neuen Verfassung hat die Grossloge „zur Sonne“ einen entschiedenen, bedeutungsvollen und gewiss segensreichen Schritt vorwärts gethan, die Hauptgedanken der bisherigen Reformbewegung aufgenommen und verwirklicht und ist so den übrigen deutschen Logen ein leuchtendes Vorbild geworden. Ist das Wormser Grundgesetz auch nicht formell zur Annahme gelangt, so doch dem Geiste und wesentlichen Inhalte nach. Drei §§ der allgemeinen Grundsätze (§ 12—14) stimmen fast wörtlich mit den Wormser Punktationen überein; die Anerkennung nur der 3 Johannisgrade und der Ritualfreiheit ist denselben ebenfalls conform und ausserdem stimmen beide der Hauptsache nach: IV mit § 12 des Wormser Grundgesetzes, V mit § 19, VII mit § 15, IX mit § 3 c), X mit § 11, XI mit § 3 b) und § 15. Ebenso ist die direkte Vertretung der Logen und die parlamentarische Einrichtung beiden gemeinsam und ein bedeutungsvoller Fortschritt, der noch erhöht wird durch den gewiss von den segensreichsten Folgen gekrönten Wechsel der jährlichen Grosslogenversammlung und deren maurerischer Oeffentlichkeit. Das neue Gesetzbuch ist kurz und bündig, einfach, klar und verständlich. Das Prinzip der Freiheit und Selbstverwaltung der Einzellogen, die jetzt erst zu ihrer vollen Würde und Mündigkeit gelangt sind, ist überall durchherrschend und ganz dem demokratisch-republikanischen Geiste des Maurerthums angemessen in die Gesetzgebung eingeführt, die hier zum ersten Mal wieder auf die freien und gesunden Ordnungen des Mrbundes in seiner Jugendzeit (1717—23) entschieden zurückgreift und so die Mrei der Gegenwart in ihren Institutionen über das Niveau des Aussenlebens emporhebt. Mit der Ausdehnung der Freiheit musste, wie Br Bluntschli bemerkte, die Stärkung der Gewalt des Grossmeisters um der Ordnung willen Hand in Hand gehen; aber der Grossmeister ist überall der Grossloge, d. i. den verbündeten Logen verantwortlich und er kann nur zwei mal nach einander, auf die Dauer von 6 Jahren gewählt werden. Die Beschränkung der Wählbarkeit der Stuhlmeister auf die Dauer von 6 Jahren ist ebenfalls eine weise Einrichtung, die wir freudigst begrüssen. Vergleicht man die Beschlüsse der Stuttgarter Versammlung mit denen der deutschen Logen Amerikas in New-York, so wird man die innere Verwandtschaft beider unschwer entdecken und nicht umhin können, ein verheissungsvolles Omen in dem Umstande zu sehen, dass das Werk der Erneuerung und Weiterentwickelung unseres Bundes an zwei räumlich sehr weit entlegenen Punkten in gleichem Geiste begonnen worden ist. Glückauf!

Maurerische Convention

den 14. September 1868 in New-York.

In Folge des Aufrufs des Vereins d. a. Freimaurer v. 7. Mai (s. „Reform“, III, 5) und der daran sich knüpfenden Einladung vom 27. August traten am 14. September, Abends 8 Uhr, 64 Brüder aus 25 Logen in Br Hübner's Hôtel, No. 27 Bowery, zusammen, um über die Gründung eines unabhängigen Logenbundes zu berathen. Von den 25 Logen waren 13 von der Jurisdiction der Grossen Loge des Staates New-York, und zwar die Logen Trinity No. 12, Pythagoras No. 86, Mount Moriah No. 175, German Pilgrim No. 179, Germania No. 182, Poughkeepsie No. 266, Chancellor Walworth No. 271, Schiller No. 304, La Clemente Amitié Cosmopolite No. 410, Copernicus No. 545, Lessing No. 608, Goethe No. 629, Beethoven No. 661; zwei, die Logen Pythagoras No. 1 und Franklin No. 2, Töchter der Grossloge von Hamburg; sieben aus weiteren amerikanischen Jurisdictionen, nämlich Hudsonloge No. 71, Hoboken, N. J.; Hobokenloge No. 35, Hoboken, N. J.; Pattersonloge, Patterson, N. J.; Germanialoge, Boston, Mass.; Excelsiorloge No. 258, Louisville, Ky.; Nationalloge No. 12, Washington, D. C.; Sacramentologe, Sacramento, Cal.; drei Logen aus Deutschland: Plato zur beständigen Einigkeit, in Wiesbaden; zur Bruderkette in Hamburg; zur alten Linde in Dortmund. Die Logen Germania in Boston und German Pilgrim No. 179 in New-York hatten je drei Abgeordnete gesandt; die Loge Pythagoras No. 1 durch Beschluss den Wunsch ausgesprochen, dass ihre Mitglieder der Convention beiwohnen möchten.

Der Vorsitzende des Vereins d. a. FrMr, Br J. Burian, eröffnete die Versammlung und hiess, unter Hinweisung auf den Zweck derselben, die Anwesenden willkommen. Br G. Wieber fungirte als Sekretär. Es wurde beschlossen, sofort zur Organisation zu schreiten und die Beamten durch Acclamation zu erwählen. Zum Vorsitzenden wurde Br R. Barthelmess, der den Versammelten seinen Dank für ihr Vertrauen ausspricht, zum stellvertretenden Vorsitzenden Br Burian, zu Sekretären wurden die Brr Wieber und M. Morgenthau gewählt. Auf Antrag des Br E. Kahl wurde beschlossen, die Namen der Anwesenden nebst den Logen, denen sie angehören, zu verlesen, was sofort geschah. Nachdem der Vorsitzende den ersten Theil der „Constitution des unabhängigen Logenbundes fr. u. a. Maurer (I. Ursachen und Zweck der Verbindung)“ verlesen hatte, wurde von Br O. Hundt die Frage gestellt, ob ein anwesender Br durch das Abgeben seiner Stimme sich oder seine Loge in irgend einer Art binde, was von dem Vorsitzenden verneint wird. Beschlossen wurde, dass jeder Br, gleichviel, ob er Delegat sei oder nicht, durch seine Abstimmung nur seine individuelle Ansicht zu erkennen gebe; dass jeder Anwesende das Recht habe, sich der Abstimmung zu enthalten; und, dass das Resultat der heutigen Berathung den irgendwie vertretenen Logen mitgetheilt werde. Die Anwesenheit eines Berichterstatters des N. Y. Herald gibt zu der Anfrage Veranlassung, ob auch Nichtmaurer zu der Versammlung Zutritt hätten. Die daraus sich entspinnende Debatte findet in der Erklärung des Berichterstatters, dass er Freimaurer sei, ein Ende. In der Debatte wurde hervor gehoben, dass man die Kritik der Tagespresse keineswegs zu scheuen habe, und der Wunsch ausgesprochen, dass die Verhandlungen in der „Reform“ veröffentlicht werden.

Sodann wurde zur Berathung über den zweiten Theil der „Constitution u. s. w. (II. Verfassung)“ geschritten. Die §§ 1—8, 10—17 wurden, nachdem mehrere Zusatzanträge

abgelehnt worden, unverändert angenommen. Bei § 9 anstatt der Worte „der Modus bei" eingefügt „die Art der." Auf Antrag des Br Burian beschlossen, einen provisorischen Ausschuss von 5 Mitgliedern zu erwählen, der, sobald an ihn drei Logen die Erklärung abgegeben, dass sie auf Grund der „Constitution" u. s. w. den unabhängigen Bund zu bilden beabsichtigen, eine Versammlung derselben einzuberufen und dieser die Wahl eines neuen Ausschusses (§ 11) zu übertragen habe. In den provisorischen Ausschuss wurden die Brr Barthelmess, Burian, Hundt, Morgenthau und Wieber durch Acclamation gewählt. Der Vorsitzende schliesst die Versammlung unter dankbarer Anerkennung der Einmüthigkeit und Aufmerksamkeit, die sich in den Verhandlungen gezeigt, und mit dem Wunsche, dass jeder der Anwesenden sich als Sendboten' im Interesse der hier gefassten Beschlüsse betrachte. Eine angeregte Sammlung freiwilliger Gaben zur Bestreitung der geringen Auslagen für die Convention ergab $ 7. 25. Zu einer geselligen Versammlung für den Abend des 15. Sept. in demselben Lokale wird eingeladen.

Constitution des unabhängigen Logenbundes fr. u. a. Maurer in Amerika.

I. Ursachen und Zweck der Verbindung.

Das Streben nach ungehinderter Entwickelung im Schoosse des Freimaurerbundes als ein berechtigtes anerkennend, gründen die unterzeichneten Brüder einen **Bund freier und von jeder Bevormundung unabhängiger Maurerlogen,** dessen Aufgabe es sein soll, allen guten und strebsamen Brüdern als Einigungspunkt zu dienen, damit eine durch die fortgeschrittene Civilisation gebotene, jedoch unter den bisherigen Grosslogen-Organisationen und beschränkenden Formen und Gesetzen unausführbare Neugestaltung des Freimaurerbundes in's Leben trete.

Der **Zweck des Bundes** soll sein:

1) Die Gründung von unabhängigen Freimaurerlogen in allen Ländern und unter allen Nationen zu begünstigen;

2) Durch Verbreitung von Wissen über Geschichte und Aufgabe der Freimaurerei dazu beizutragen, dass der Freimaurerbund dem Geiste der Neuzeit entsprechend so umgestaltet werde, dass Freiheit und Gleichheit, Wahrheit und Bruderliebe durch ihn gefördert und alle noch vielfach in ihm festgehaltenen Irrlehren, Ordensfabeln und Ausartungen energisch bekämpft und ausgerottet werden;

3) Allen vernünftigen, durch die Aufklärung und Cultur des neunzehnten Jahrhunderts gebotenen rituellen Reformen in den Bundeslogen nicht nur keine Hindernisse in den Weg zu legen, sondern ihnen aus allen Kräften Vorschub zu leisten, damit der in der Achtung der Gebildeten gesunkene Bund wieder zu einer Pflanzstätte der Ideen der Humanität erhoben werde.

II. Verfassung.

1) Ein **unabhängiger Bund** von Freimaurerlogen in den Vereinigten Staaten wird in's Leben gerufen. Derselbe, von deutschen Brüdern und Logen gegründet, soll kein exclusiv deutsches Institut, sondern dazu bestimmt sein, über die Brüder irgend einer Sprache und Nation sich auszudehnen.

2) Jede von sieben Maurern auf Grund der alten Constitutionen errichtete Gemeinschaft ist eine Freimaurerloge, sobald sie von drei vor ihr bestandenen Logen als solche anerkannt ist. Dazu ist weder ein Freibrief, noch eine Geldabgabe nöthig.

3) Jeder in einer solchen Loge aufgenommene Mann ist ein Freimaurer.

4) Jede Loge hat das Recht, sich dem Bunde anzuschliessen, wenn sie sich mit seinen Gesetzen und Beschlüssen einverstanden erklärt und nur die drei Johannisgrade anerkennt. Sie kann, wenn sie gegen die Gesetze des Bundes handelt, durch zwei Drittheile der in diesem vertretenen Logen aus ihm ausgeschlossen werden; die Verhandlungen darüber finden in der Jahresversammlung des Bundes Statt.

5) Jede Loge ist in sich souverän; sie kann zu jeder Zeit aus dem Bunde austreten.

6) Einzelne Brüder können nur als Mitglieder einer zu dem Bunde gehörenden Loge sich dem Bunde anschliessen.

7) Der Bund hält jährliche Versammlungen, zu denen jede Loge, die zu ihm gehört, Abgeordnete sendet. Auf diesen Versammlungen sollen allgemein-maurerische Angelegenheiten und die Interessen des Bundes selbst zur Besprechung kommen.

8) Der Ort der Versammlungen soll wechseln; jede Versammlung setzt den Ort für die nächste durch Majorität der Abgeordneten fest.

9) Jede Loge hat eine Stimme abzugeben, kann jedoch drei Abgeordnete schicken, die sich über die im Namen ihrer Loge abzugebende Stimme unter sich zu einigen haben. Die Loge hat das Recht, einen Repräsentanten am Orte der Versammlung zu bevollmächtigen und ihm die Stimme zu übertragen. Die Art der Erwählung der Repräsentanten oder der Abgeordneten ist Sache der einzelnen Loge.

10) Der Bund hat nur insoweit gesetzgebende Gewalt, als diese Gesetze seine eigene innere Verwaltung betreffen; in die Regierung und Verwaltung der Einzellogen hat er sich nicht zu mischen.

11) An der Spitze des Bundes soll ein Ausschuss von fünf Mitgliedern stehen, der die Beschlüsse des Bundes auszuführen, den Verkehr zwischen den einzelnen Logen und nach aussen hin zu vermitteln, die Jahresberichte und Vorlagen zu entwerfen und unentgeltlich zu dienen hat. Derselbe wird von der Gesammtheit der anwesenden Abgeordneten und Repräsentanten auf Einmal durch Stimmzettel und durch einfache Majorität gewählt.

12) Wenigstens drei Mitglieder des Ausschusses sollen am Orte der nächsten Versammlung oder doch in seiner Nähe wohnen.

13) Der Ausschuss vertheilt unter sich die einzelnen Verwaltungszweige (die Stellen des Vorsitzenden, stellvertretenden Vorsitzenden, Schriftführers, correspondirenden Schriftführers und Schatzmeisters) und hat das Recht, im Falle des Ausscheidens eines seiner Mitglieder, eine Ersatzwahl zu treffen. Nur der Vorsitzende hat in der Jahresversammlung Stimme, und zwar nur dann, wenn Stimmengleichheit der Logen oder Abgeordneten vorhanden ist, in welchem Falle seine Stimme entscheidet doch kann ein Mitglied des Ausschusses als Abgeord-

neter oder Repräsentant das Recht des Stimmens erhalten.

14) Jede Loge hat für die aus der Beschickung der Versammlung erwachsenden Kosten selbst aufzukommen.

15) Nothwendige Ausgaben für Verwaltung der Bundesangelegenheiten werden von jeder Versammlung durch Majorität der anwesenden Abgeordneten oder Repräsentanten festgestellt. Die Kosten werden auf die den Bund zusammensetzenden Logen nach der zur Zeit der Versammlung in jeder einzelnen vorhandenen Mitgliederzahl vertheilt.

16) Zu den Jahressitzungen des Bundes hat jeder FrMr Zutritt.

17) Abänderungen dieser Gesetze können in einer Versammlung beantragt werden, in der nächsten eber erst zum Beschluss kommen.

New-York, den 14. Sept. 1868.

Feuilleton.

Berlin. — Von den hannöver'schen Logen haben sich die in Harburg und Verden der Grossl. Royal-York z. Fr. bereits angeschlossen und jene in Hameln steht im Begriff es zu thun. Ueber die Absichten der Logen in Celle, Uelzen, Bückeburg, Emden, Münden und Walsrode ist uns z. Z. noch nichts bekannt.

Die Grossloge Royal-York hat beschlossen, mit der Grossl. von Illinois in das Verhältniss gegenseitiger Repräsentation zu treten.

Die Grosse Nat.-M.-Loge zu den 3 Weltk. wird mit der Grossloge von Lusitanien in Lissabon durch gegenseitige Repräsentation in innigeren Verkehr treten.

Die Aufhebung der bis jetzt bestehenden maurer. Titulaturen soll durch den Grossmeister-Verein angebahnt werden.

Berlin. — In seiner Festrede am Johannisfest d. J. hob der subst. Grossredner Br Albrecht u. A. hervor: „Man soll es nicht scheuen, das von sich zu werfen, was unbrauchbar geworden, damit die, welche nach uns kommen und berufen sind, Hand anzulegen, die Arbeit vorbereitet finden und fester und dauerhafter zu bauen vermögen, als es die früheren Meister im Stande waren."

Danzig. — Die Loge „zur Einigkeit" hat einen Verein für gute Werke gegründet, dessen Statuten von der Grossl. Royal-York die Genehmigung erhalten haben.

Unter den vom Mstr. v. St. Br Czwalina gehaltenen Vorträgen behandelte einer das Thema: „Die Uebel in dem Logenleben und Mittel zur Beseitigung derselben.

Dessau. — Die Zahl der Mitglieder des hies. FrMrkränzchens beträgt gegenwärtig 40. Ausser einer Christbescheerung an arme Kinder jüdischen und christlichen Glaubens, sowie einer Confirmandenbekleidung, welche bereits statt fanden, ist eine grössere Unterstützungskasse für Brr und Profanen im Entstehen.

Eisenach. — Vor Kurzem wurde die Aufnahme des ältesten Sohnes des Br C. Mathies, 1. Aufseher in Gotha in der hiesigen Loge „Carl zur Wartburg" vollzogen. Theils konnte der Suchende schon um seines Alters (20 J.) willen in einer preuss. Loge, welche an das 25. Lebensjahr gebunden sind, nicht stattfinden, theils mochte wohl der Vater wünschen, dass sein Sohn nach dem Schröder'schen reinen System zum Lichte geführt werde; so kam es, dass die Aufnahme hier statt fand, wo die Brr sich angelegen sein liessen, dem gel. Br Mathies sen. den Tag der Weihe seines Luftons zu einem wahren Festtag zu machen. Dies ist ihnen denn auch so gut gelungen, dass der Genannte mit aufrichtigem Danke auf die in Eisenach verlebten glücklichen Stunden zurück blickt.

Frankreich. — Monde Maç. berichtet über eine Arbeit der Loge Mars et Arts, jetzt umgetauft in le Progrès und theilt mit, dass sich unter den Besuchenden Br J. A. Horner aus Yarmouth befand, ein Correspondent des Freem. Magazine, der sich von den meisten englischen Mitarbeitern dieser Zeitschrift durch seine Unabhängigkeit der Ideen und seine Liebe zum Fortschritt vortheilhaft unterscheide, Eigenschaften, die man bei englischen FrMrn selten finde. (Wir hatten jüngst auch hier die Freude seines Besuchs und brdl. Gedankenaustausches und können vorstehende Bemerkungen nur bekräftigen.)

Monde Maç. stellt im nächsten Hefte eine kritische Analyse eines von Br Mercanton bei der letzten Sitzung der Grossloge Alpina gehaltenen Vortrags in Aussicht, da dieser in sehr guter Darstellung so ziemlich alle Einwände der Gegner maurer. Reformen enthalte.

Hamburg. — Dem Vernehmen nach hat die Grossloge von Hamburg ihre beiden amerikanischen Tochterlogen „Franklin" in New-York und „Pythagoras" No. 1 in Brooklyn wegen angeblicher „Wühlereien" zur Rechenschaft gezogen. Man zweifelt, ob ein solches Vorgehen der rechte Weg sei, moralische Eroberungen zu machen.

Italien. — Br Ausonio Franchi in Mailand hielt jüngst einen ausführlichen Vortrag über die Reorganisation der Mrei. —

Die Loge Dovere-Diritto zu Pisa beabsichtigt alle auf ihr Preisausschreiben, betr. Gewissensfreiheit eingegangenen Manuscripte, soweit sie nicht preisgekrönt sind, auf ihre Kosten drucken zu lassen. Die Concurrenten, welche diesen Vortheil benutzen wollen, haben sich zu wenden an Br Emilio Poletti, Notar in Pisa.

Br Guis. Mazzini ist von den Logen Lincoln und il Dovere die figli etc. zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Das politische Volksblatt „la Fenice" zu Legnago veröffentlicht eine historische Arbeit über die FrMrei.

Ludwigsburg. — Am 12. Oktober vereinigten sich die Brr der Loge Johannes z. w. Tempel mit ihren Schwestern zu einem Abschiedsfeste für die demnächst leider aus ihrer Mitte scheidenden militärischen Brr, welche, unter ihnen auch der in weiteren mr. Kreisen vortheilhaft bekannte Br Rein-

hardt (Hauptmann) in dem Städtchen Mergentheim Garnison beziehen. Br Glökler leitete die Feier ein mit einem Hinweise auf den, schon durch ein Transparent („den scheidenden Brrn ein herzliches Lebewohl!") angedeuteten Zweck der heutigen Zusammenkunft und unter Begrüssung der Scheidenden und aller Anwesenden, unter denen auch das Ehrenmitglied der Loge Br Findel aus Leipzig. Ernste und heitere Toaste; Musik und gemüthliche Unterhaltung wechselten ab und machten den Abend zu einem recht angenehmen, bis um Hochmitternacht die Scheidestunde schlug. Man trennte sich mit dem Wunsche, dass es den Scheidenden recht wohl ergehen möge, dass sie als treue Jünger der k. K. in ihrem neuen Wohnorte als Sendboten der Mrei wirken und zu frohem Wiedersehen bald zurückkehren mögen. Hoffentlich setzen sich die vielen Brr in Würzburg mit diesen in die Diaspora hinaus geschleuderten, wackeren und lieben Brn alsbald behufs brüderl. Verkehrs in Verbindung.

Mannheim. — Die Loge „Carl z. Eintracht" feiert am 1. Novemb. Vorm. ½11 Uhr die Weihe des neubezogenen Logenlokals zugleich mit dem 50jähr. Jubiläum ihres Ehren-Ceremonienmeisters Br C. C. Kühn. Der Festarbeit wird ein Brmahl folgen. Das Logenlokal ist im Badener Hof La. G. 6. No. 3.

Niederlande. — Die maurer. Societät „Excelsior" in Dockum hat an die Logen der Niederlande ein Rundschreiben gerichtet, worin zur Gründung einer Kleinkinderbewahranstalt (Bewaarschool vor den Arme) und zu Beiträgen aufgefordert wird. An der Spitze der Societät steht Br de Vries.

Oesterreich. — Die jüngst durch verschiedene Blätter gelaufene Nachricht, der Minister d. I. Herr Giskra habe ein Gesuch um Errichtung einer FrMrLoge in Wien ungünstig beschieden, bestätigt sich zu unserer Freude nicht. Wir zweifelten gleich von vornhinein daran, vermuthend, dass wahrscheinlich die Sache ungeschickt und von unberufener Seite angegriffen worden. Der Herausg. d. Bl. erlaubte sich deshalb bei Sr. Exc. dem Minister d. I. selber anzufragen und erhielt darauf folgende Antwort: „Im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Ministers d. I. habe ich die Ehre Ihr Schreiben vom 19. v. M. im Nachstehenden zu beantworten.

Ein Gesuch um Bewilligung der Gründung einer FrMr-Loge in Wien ist bisher an den Minister nicht gerichtet worden.

Vor einiger Zeit hat sich an den Minister ein ihm ganz unbekannter Herr mit der Anfrage gewendet, ob die Gründung von FrMrlogen in den im Reichsrathe vertretenen Ländern des Kaiserstaats bewilligt werden würde, wenn eine solche Gründung beabsichtigt werden wollte. Der Minister hat hierauf lediglich erwidert, dass bei der Beurtheilung eines solchen Vorhabens lediglich das Gesetz vom 15. November 1867 über das Vereinsrecht massgebend bleibt. Ein anderer Bescheid ist von Seite des Ministers auf die erwähnte Anfrage nicht gegeben worden.

Mit dem Ausdrucke der vollkommensten Hochachtung" u. s. w.

Wien, 18. Oktober 1868.

G. Winterhalter.

Schweiz. — Ein Bericht über die Grossloge Alpina erscheint in nächster Nr. d. Bl.

Für die Waisen-Erziehungsanstalt etc. der Hudson-Loge in Hoboken.

Von der Loge l'Amitié zu Nemours (Seine et Marne) Thlr. 1. 10.

Briefwechsel.

Br v. d. Cr—l in R—d. — Thlr. 1. erhalten, aber pr. 1869, da Sie den Beitrag pr. 68 bereits gezahlt. Wollte Gott, alle Brr wären so pünktlich, wie Sie! Herzl. Gruss!

Bro Mc. Corkle, Louisville, Ky. — Many thanks for the Proceedings of Gr. L. of Ky and for your fraternal Compliments, which I return from all my heart.

Br J. L. in M. — Die Aufführung israelit. Brr in den Mitgl.-Verzeichnissen der 3 Weltk. ist seit der Mai-Conferenz d. J. gesetzlich gestattet; die von Ihnen bezeichneten Fälle können demnach nicht mehr als Ausnahmefälle gelten. Wenn die Loge in Wesel schon früher damit vorgegangen, so hat sie sehr richtig, das allgemeine Logenrecht über die Statuten der 3 Weltk. und die Logik der gesunden Vernunft über das Gegentheil gestellt, wornach israel. Mr thatsächlich als perman. besuchende Brr zugelassen wurden, aber nicht mit in den Listen aufgeführt werden durften. Der innere Widerspruch, dass man anderwärts aufgenommene Juden als Mr und „Brüder" (also als gleichberechtigt und gleichen Wesens) anerkannt, aber nicht affiliirt, ist eben auch nur nach preuss. Logenrecht möglich. Eine solche Anerkennung als BrMr ist eben keine Anerkennung, also Schein- und Heuchelwesen und jedenfalls eine „Brüderlichkeit" ganz absonderlicher Art. Dem gegenüber handeln die amerikanischen Mr, welche die farbigen Brr auch nicht zu ihren Arbeiten zulassen, wenigstens consequent. — Für Ihre Wünsche freundl. Dank und brdl. Gegengruss!

Br G. Tr. in M—m. — Ihre Anzeige kam leider fast 8 Tage zu spät, da No. 43 bereits gedruckt und expedirt war. Wir unterliessen den Abdruck in No. 45 v. 31. Oktober, da die Anmeldungen bereits am 27. Okt. geschehen sollen. (Vgl. Inserat). — Glücklich hier angekommen. Das Ritual beabsichtigen wir nächstens drucken zu lassen. Herzl. Gegengruss!

Br J. P. Gl. in St. — Die Grüsse herzl. erwidernd, darfst Du an meinen Bericht keine Ansprüche machen, da er meist aus der Erinnerung geschrieben ist. Die Theilnahme an der Debatte liess mich nicht zu ausreichenden Notizen kommen. Ich muss demgemäss auf die billige Nachsicht namentlich der betheiligten Brr rechnen.

Br Dr. R. B—ss in Br. — No. 2 der „Reform" ist uns für den Verein d. Mr bis jetzt noch nicht zugegangen.

Berichtigung.

In dem Gedichte des Br Fehlmann (No. 39.)

Strophe 1, Vers 2, soll es heissen statt: zur ernsten Arbeit zur ersten Arbeit in der neuen Zeit, d. h. dem neuen Maurerjahre, nach dem Sommerjohannisfeste.

Strophe 5, Vers 1, statt: sletstort lies stetig (französisch-continument) wie auch das Manuscript lautet.

Zur Beachtung.

Die „Bauhütte", vom Sonnabend datirt, wird jeden vorhergehenden Dienstag gedruckt. Berichte und Anzeigen können daher für eine laufende Nummer nur dann Aufnahme finden, wenn sie spätestens 8—10 Tage vorher in den Händen der Redaction sind.

Die Redaction.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 45. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 7. November 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Preisausschreiben. — Vereinsnachrichten. — Die schweiz. Grossloge „Alpina". — Die Affiliation des Freimaurerkränzchens Concordia zur Landeskrone in Oppenheim. — Die Aufklärung. Von Br Leonhard Trautmann. — Feuilleton. — Aarau. — Frankreich. — Krotoschin. — Oppenheim. — Spanien. — Ueberall die FrMr. — FrMr in Pest. — Literar. Besprechung. — Für die unglücklichen Opfer der Ueberschwemmung in der Schweiz. — Gesuch. — Briefwechsel. — Anzeigen. — Bekanntmachung.

Preisausschreiben.

Die Jahresversammlung des „Vereins deutscher Maurer" zu Hagen am 30. und 31. Mai 1868 hat beschlossen folgendes Preisausschreiben zu erlassen:

„Ueber die den Ideen der Maurerei am meisten entsprechende, fruchtbarste und zweckmässigste Art maurerischer Werkthätigkeit" soll eine Abhandlung eingeliefert werden in deutscher Sprache, deren Umfang sich höchstens auf drei Druckbogen belaufen soll.

Ueber die Arbeit ist ein Motto zu setzen und ihr ein versiegeltes Couvert beizulegen, auf dessen Aussenseite sich das gleiche Motto wie über der Abhandlung befindet, während ein darin verschlossener Zettel den Namen des Verfassers zu enthalten hat.

Die Arbeit ist bis Ende dieses Jahres einzusenden, und zwar an Förster & Findel in Leipzig.

Der Preis für die als die beste befundene Arbeit wird 70 Thlr., für die nächstbeste 30 Thlr. betragen. Zu Preisrichtern hat die Vereinsversammlung ernannt: die Brr Gräff, Fabrikbesitzer in Bingen, Emil Rittershaus, Kaufmann und Schriftsteller in Barmen, und R. Seydel, Professor in Leipzig. Die beste Arbeit soll in den „Mittheilungen des Vereins deutscher Maurer", die zweitbeste in der „Bauhütte" abgedruckt werden.

Möchte bei der ausserordentlichen Wichtigkeit und Tragweite des Gegenstandes diese Anregung, die dem so berechtigten Drängen der Zeit nach einer Maurerei der That entgegenkommt, recht vielfältigen und fruchtbaren Wiederklang finden!

Leipzig, den 9. Juni 1868. Der Vorstand des Vereins deutscher Maurer.
Für denselben:
Rud. Seydel, d. Z. Vorsitzender.

Vereinsnachrichten.

Zur Nachricht.

Eingegangen ist ein Manuscript mit dem Motto: „Ich sehe es gar nicht ein, warum nicht auch einmal ein „Laie" seine Gedanken zu Papier bringen soll."

(Beitritts-Erklärungen.)

Br Felser, Carl, 1. Sekretär der Loge zur „Beständigkeit und Eintracht", Kaufm. in Aachen.

Br Wagner, L., Mitglied der Loge zu den 3 Cedern in Stuttgart, Kaufm. in Calw.

Br Joos, Albert, Mitglied der Loge Carl zu d. 7 Burgen, Ingenieur in Schw. Hall.

Br Doerffel, Friedr. Wilh., Mitgl. der Loge „Apollo" in Leipzig, Concertinafabrikant in Klingenthal i. S.

Br Leupold, Bernh. W., Mitglied der Loge „Ernst zum Compass“ in Gotha, Chemiker in Arnstadt.

Für die Sammlungen des Vereins ist eingegangen:
Von Br Frank in Annweiler:
1 Vorträge über Humanität. 1. Thl.
1 Versuch über die Mrei. 2. Band.
2 kl. Schriften.

Indem ich hierfür den wärmsten Dank sage, bitte ich zugleich wiederholt um fernere allseitige Förderung und Unterstützung des Vereins und seiner Sammlungen.

Leipzig. Br J. G. Findel.

Die schweizerische Grossloge „Alpina“.

Behufs Installation des neuen Grossmeisters, Wahl und Einsetzung der neuen Grossbeamten und des Verwaltungsrathes fand Sonntag den 4. Okt. abhin im Tempel der Loge „z. Brudertreue“ im Or. Aarau eine Versammlung der schweiz. Grossloge statt.

Nach vollzogener Einführung der Deputirten der Vereinslogen, deren 15 vertreten waren, sowie der besuchenden Brr unter den Klängen des Harmoniums, eröffnete der abtretende Grossmeister Br Gelpke in Verbindung mit den als Aufseher fungirenden Brn Gysi und Tscharner, Mstr. v. St. der Logen von Zürich und Bern die Grossloge nach ihrem eigenen Rituale. Er dankt dem A. B. A. W. dafür, dass es ihm vergönnt gewesen, während der letzten sechs Jahre die ihm übertragene, wenn auch schwierige, doch angenehme Aufgabe zu übernehmen, eine Aufgabe, die sich zu einer um so schwierigern gestaltete durch den Heimgang zweier trefflicher Grossbeamten, der Brr Th. Zschokke und Favre und durch die Demission des Grossredners Br Bedot. Um so grössern Dank zollt er daher den Grossbeamten, welche ihm treulich und redlich zur Seite gestanden, wirft sodann einen Rückblick auf seine nunmehr beendete Amtsperiode und glaubt, dass unter seiner Leitung die Alpina nicht verloren habe, seien doch mehrere neue Logen gegründet, neue Tempel gebaut worden und habe sich doch, was die Hauptsache, stetsfort ein wahrhaft brüderl. Geist in der Alpina bewährt. Die Logen des Or. Waadt haben eine Wittwen- und Waisenkasse unter sich gegründet, die Logen des Or. Neuenburg sind aufs Innigste mit einander verbunden und feiern ihr Johannisfest gemeinschaftlich abwechselnd in einem der 4 Oriente, in den Bauhütten von Genf herrscht die beste Eintracht, die Brr der West- und Ostschweiz vereinigen sich einmal im Jahre in Olten und die Brr im östlichsten Theile des Vaterlandes feiern auch maurer. Zusammenkünfte, bald da, bald dort. Gibt es auch hie und da kleine Differenzen, so werden sie doch bald ausgeglichen.

Br Gelpke legt mit dem Bewusstsein, so viel in seinen Kräften lag, redlich zum Wohle der Alpina gewirkt zu haben, seine Dekoration auf den Altar nieder und nachdem er der Versammlung die Wahl des Br Ruegg, bisher Mstr. v. St. der Loge z. Brudertreue im Or. Aarau zu seinem Nachfolger im Amte notificirt, ordnet er eine Deputation von 5 Mitgliedern der Grossloge zur Abholung und Einführung des Letztern ab. Er begrüsst hierauf den am Fusse des Altars stehenden Br Ruegg aufs Herzlichste und dankt ihm für die Annahme der auf ihn gefallenen Wahl Namens der Alpina, welche ihm in Anbetracht seiner vorzüglichen mr. Eigenschaften mit vollstem Vertrauen den ersten Hammer anvertraue. Möge der A. B. A. W. ihn in seinem aufrichtigen Bestreben, die FrMrei zu heben, segnen, damit ihr segensreicher Einfluss sich im ganzen lieben Vaterlande bemerkbar erweise und dass, wenn jemals ein Gewitter über dasselbe kommen sollte, die FrMrei, welche über den Parteien steht, dieselben alsdann beherrschen und wieder vereinigen möge. Möge der Allmächtige den neuen Grossmeister auf dem Wege des Lichtes und der Liebe leiten, damit, wenn er in den Fall kommen sollte etwa einmal zu strafen, es mit maurer. Liebe geschehe.

Der neue Grossmeister legt hierauf seine Verpflichtung feierlich ab und wird von den beiden Grossaufsehern mit den Insignien seines Amtes bekleidet. Er könne, sagt Br Ruegg, den Hammer der Grossloge nicht ohne ein Gefühl der Wehmuth aus der Hand dessen empfangen, der denselben während 6 Jahren auf so noble Weise geführt, eines Mannes, der die Eintracht unter den einzelnen Logen des Vaterlandes befestigt und dessen Worte des Friedens und der Milde von Allen immer mit Liebe aufgenommen worden. Er ist überzeugt, dass die schweiz. FrMr insgesammt dieses Gefühl der Wehmuth mit ihm theilen und ladet die Brr ein, dem gel. Br Gelpke, „einem der besten Söhne der Alpina“, den Dank durch feurige Akklamation darzubringen, was denn auch mit kräftigem 3 mal 3 freudig geschieht. Er bittet sodann den gel. abtretenden Grossmeister, ihn im neuen Amte mit seinem Rathe und seiner reichen Erfahrung zu unterstützen, damit das Schifflein der Alpina sicher durch die Klippen und Stürme, die sich demselben etwa entgegenstellen mögen, hindurch geführt werde.

Nach Erwähnung der Verluste, welche der Tod in der Grossloge während der letzten Periode verursacht, erklärt sodann der gel. Br Ruegg, dass, als die Kunde seiner Erwählung zum Grossmeister ihn überrascht, sein erster Gedanke der gewesen sei, diese Ehre abzulehnen, sei er sich doch wohl bewusst, dass das reiche maurer. Wissen, das diese Ehrenstelle verlange, ihm nicht beschieden sei. Er habe aber von allen Seiten, von Logen sowohl als einzelnen Brn so viele Beweise aufrichtiger Liebe und treuer Anhänglichkeit erhalten, dass er, nach reiflichster Ueberlegung und nachdem er sich überzeugt, dass er sein Beamtencolleg mit treu ergebenen Brn besetzen könne und auch sein bisheriges Amt eines Mstrs. v. St. der „Brudertreue“ von einem lieben, eifrigen Br übernommen werde, sich endlich entschlossen habe, die ihm zugedachte schwierige Mission zu übernehmen. Er gelobt sodann, sein Amt nach bestem Wissen und Gewissen verwalten, die innigen Bande der Liebe und Eintracht zwischen den einzelnen Bundes-Logen womöglich noch enger knüpfen und dahin trachten zu wollen, mit den auswärtigen Grossorienten möglichst angenehme und brüderl. Beziehungen zu unterhalten. — Die FMr können sich einzig nur durch Werke auf dem humanen Gebiete auszeichnen, die schönen Gedanken, der Geist allein genügen

keineswegs, sondern einzig und allein durch Thaten kann sich der wahre Geist der Mrei beweisen. Um das grosse Ziel der Mrei möglichst erreichen zu können, wolle der A. B. uns ferner in Frieden, Eintracht und Liebe erhalten!

Es wird nun zur Wahl der Grossbeamten und des Verwaltungsrathes geschritten, welche aus einem durch den neuen Grossmeister gemachten Dreiervorschlag geschieht. Sämmtliche Wahlen fielen mit sehr grosser Mehrheit jeweilen auf den Erstvorgeschlagenen und es wurden ernannt:

zum substituirten Grossmeister: Br Aimé Humbert, Rektor der Akademie in Neuenburg, gewes. schweiz. Gesandter in Japan;

zum I. Grossaufseher:	Br Gysi-Schinz, Mstr. v. St. der Loge in Zürich.
„ II. „	„ Dr. med. Wybert, Mstr. v. St. der Loge in Basel.
„ Grossredner:	„ Tscharner, Mstr. v. St. der Loge in Bern.
„ Grosssekretär:	„ Bohnenblust, Notar in Aarburg.
„ Grossschatzmstr.:	„ Jn. Plüss, Fabrikant in Zofingen.
„ Grossceremon.-Mstr.:	„ Schulé, Fabrikant in Entfelden.
„ Grossarchivar:	„ Frikart, Stadtschreiber in Zofingen.
als Verwaltungsräthe:	„ C. Sauerländer, Ehrenmstr. der Loge in Aarau.
	„ Jul. Frey-Feer, Mstr. v. St. der Loge in Aarau,
	„ Ad. von Arx, Notar in Olten.
	„ Springlin, Kaufmann in Zofingen.

Die letzten acht Brr sämmtlich Mitglieder der Loge zur Brudertreue in Aarau.

Der Grossmeister vereinigt nun diese Beamteten alle um sich und ersucht sie, ihm treu zur Seite zu stehen, wie er denn auch überzeugt ist, dass sie alle mit regem maurer. Eifer ihre Obliegenheiten erfüllen werden, was sie sofort feierlichst geloben. — Nach dieser erhebenden Ceremonie waren noch einige kleine administrative Geschäfte zu erledigen und das Almosen zu sammeln, das den durch das Hochwasser beschädigten Miteidgenossen zuzuwenden beschlossen wird.

Anknüpfend an eine eingegangene Mittheilung der Brr im Wallis, dass die Wasser im Rhonethal und den in dasselbe mündenden Nebenthälern neuerdings ausgetreten seien und grosse Verwüstungen angerichtet hätten, gibt Br Tscharner, Redakteur des „Bund“ in Bern, Kunde von den neuesten, entsetzlichen Nachrichten aus den Kantonen Tessin, Bünden, St. Gallen und Uri und beantragte, dass sämmtliche Vereinslogen eingeladen werden möchten, Sammlungen unter sich zu veranstalten und die dahERigen Beiträge an den Verwaltungsrath einzusenden, damit die Alpina im Stande sei, zur Linderung des furchtbaren Elendes möglichst kräftig einzuschreiten. Mit Einmuth wurde dies beschlossen und die Versammlung aufgehoben.

Ein von der Loge zur Brudertreue den Gästen dargebotenes bescheidenes, gemüthliches Mahl, das mit manchem schönen Worte gewürzt und wobei namentlich auch der in den e. O. heimgegangenen hervorragenden Brr dieser Loge, sowie der Gründer des schweizerischen Logen-Vereins, namentlich der anwesenden, gedacht wurde, schloss den für die fernere, gedeihliche Entwickelung der Alpina wichtigen Tag. — Floreat, crescat, vivat in sempiternum!

Diesem Berichte von befreundeter Bruderhand schliessen wir noch folgenden poetischen Gruss an:

I.

Weit öffnet heute sich des Tempels Pforte
Den Brüdern all, den lieben, trauten Gästen,
Die an der Grenzmark zwischen Ost und Westen
Sich treulich grüssen mit manch biederm Worte.

Zerstoben ist, was Vieler Sinn umflorte:
Zur Stunde können wir ja fröhlich festen:
Auf den Colonnen reihen sich die Besten,
Freimaurer von der allerwägsten Sorte.

„Alpina!“ klingt der „Brudertreue“ Grüssen,
Alpina, sei uns herzlich hier willkommen,
Du liebe Mutter vielgeliebter Söhne!
Ersteh' auch hier auf festen, sichern Füssen,
Erglänz' auch hier in ewig junger Schöne,
Dem theuren Vaterland zu Nutz und Frommen!

II.

Der Kelch der Freude muss uns doppelt laben,
Sein Feuer gilt dem Alten, wie dem Jungen,
Dem Meister-Paare hat das Lied geklungen,
Und jubeln lasst uns, dass wir Beide haben!

Sie theilen ja so brüderlich die Gaben,
Um die wir Alle lebenslang gerungen:
Des Herzens Gold, des Geistes Feuerzungen,
Den alten Schatz, nach dem die Maurer graben.

Gebt, liebe Meister, Jedem eine Dose,
Ein Samenstäubchen aus dem Kelch der Rose,
Dass lebenskräftig Stamm um Stamm sich hebe,
Dass ihr getrost vererbet euern Hammer,
Und euer Sinn nie vor der Furcht erbebe,
Er komme je in eine Rumpelkammer!

III.

Der Herr der Welten segne dein Beginnen,
Alpina, du, der schönen schönste Blume!
O blühe fort in diesem Heiligthume,
Und ziehst du einstens wiederum von hinnen,
Besteige der granitnen Hochwacht Zinnen,
Erglühe dort in reinem, hellem Ruhme,
Und lasse kecklich, trotz der alten Muhme,
Die Völker rings um deine Reize minnen!

Als neue Helena wirst du dort oben
Dein Kreuz aufpflanzen, licht und silberhelle;
Sein Glanz wird Manchen vor dem Sinken retten
Und schmelzen all die rost'gen Sklavenketten.
Doch soll das Werk als allen Segens Quelle
Den ew'gen Weltenmeister einzig loben!

Br C. A. Fehlmann.

Die Affiliation des Freimaurerkränzchens Concordia zur Landeskrone in Oppenheim

bei der Loge z. w. T. d. Br. zu Worms.

Nicht nur Pflicht ist's, die uns bindet,
Herzen knüpft ein höh'res Band. —

Das schon länger bestandene innigere Verhältniss auch formell zu bekräftigen, veranlasste die Brr der Concordia zu Oppenheim, die bisherige Verbindung mit Mainz zu lösen und sich dem Orient von Worms anzuschliessen. Um so mehr ist dieser Wechsel zu rechtfertigen, als mit der Zeit die dem Bunde neu beitretenden Brr sich zur Aufnahme nach Worms wendeten, die Majorität des Kränzchens daher unserer Loge angehörte und auch stets einen lebhaften Verkehr mit derselben unterhielt. Die Folge hiervon war, dass die ohnedies schon eingetretene Kälte gegen die Mutterloge zu einer Stasis aller Beziehungen führte. Der im Frühjahr einstimmig gefasste Beschluss der Concordia, sich von Mainz zu trennen und dem Orient von Worms anzuschliessen, verlieh endlich dieser Sachlage Ausdruck und wurde von unsrer Seite mit Freuden begrüsst. Das Gesuch um Affiliation wurde herzlich aufgenommen und dem Kränzchen ein maurerisches Willkommen zugerufen. — Anfangs waren es die Festlichkeiten der Enthüllung des Lutherdenkmals, später die Ruhe der Arbeiten während der heissen Jahreszeit, die verhinderten, die Affiliation festlich zu begehen. Dieselbe wurde deshalb erst auf den 4. Okt. anberaumt und unter Betheiligung einer grossen Anzahl einheimischer, auswärtiger, sowie auch besuchender Brr vollzogen.

Die Bedeutung der Festlichkeit erhöhte noch beträchtlich die Anwesenheit unseres neuerwählten Grossmeisters, Br Pfaltz, der unserer Loge seinen ersten Besuch abstattete. Derselbe wurde deshalb auch bei Beginn der Festarbeit von dem Mstr. v. St., Br Münch, auf das Herzlichste begrüsst und willkommen geheissen. Der Grossmeister dankte in längeren Worten für die wohlwollende Aufnahme und gab die Versicherung, dass es sein Bestreben sein werde, die geringen Schranken, die noch zwischen den älteren und neueren Logen des Eintrachtsbundes beständen, wegzuräumen, damit Einigkeit und Eintracht unser Werk fördern und krönen helfe.*)

Nach Begrüssung der besuchenden Brr richtete nun der Meister v. St. Br Dr. Münch eine Ansprache an die Brr und speciell an die Brr der Concordia über die Bedeutung des Festes. Ein höheres Band als die legale Form habe uns bisher schon aneinander gefesselt, die brüderliche Liebe und gegenseitige Verehrung; heute solle auch diese Form gewahrt werden, um dem Bündniss, das unsere Herzen schon lange vereinige, Ausdruck zu verleihen. Unser maurer. Leben sei nun vereinigt, nicht jenes Leben, das nach Geld und Gut, nach Rang und Ehren strebe, sondern das innere Leben, das nur nach Göttlichem trachte und dieses zu bilden suche. Der Dichter nenne uns dies Göttliche, indem er ausrufe:

Nur durch des Herzens Reinheit, Lieb' und Milde
Sind wir mit jenem grossen Geist verwandt. —

Nach weiterer Ausführung dieser Gedanken nahm der Meister v. St. das Freimaurerkränzchen Concordia zur Landeskrone feierlich in die Loge z. w. T. d. Bruderliebe auf und die versammelten Brr begrüssten die Affiliation auf maurerische Weise.

Br Förster, Vorsitzender der Concordia dankte hierauf für die Affiliation. Er verbreitete sich dabei über die ehrwürdige Vergangenheit unserer Stadt und die schöne Zukunft, die derselben bevorstehe, eingeleitet durch das herrliche historische Denkmal, das sie zum Wallfahrtsorte der gebildeten und rationellen Welt mache. Auch sie seien jenem Strome gefolgt, und von ihm in unsere Arme geführt worden. Zum Schlusse überreichte er als Geschenk für unsere Loge im Namen der Brr aus Oppenheim einen prachtvollen, geschmackvoll gearbeiteten silbernen Hammer, der von dem Meister v. St. mit vielem Dank in Empfang genommen wurde. — Der Gesang des Quartetts unserer musikalischen Brr bildete nun eine wohlthuende, die Geistes- und Gemüthserhebung nur befördernde Unterbrechung, um eine gestärktere Aufmerksamkeit den weiteren Vorträgen zu schenken. — Der Redner unserer Loge, Br Landmesser, brachte eine gedankenreiche Zeichnung über die maurer. Familie, Br Lippold aus Oppenheim sprach voll Begeisterung über das maurer. Wirken im Leben und Br Leonhard Trautmann, Schatzmeister der Loge zu Worms schloss durch eine recht fleissige Arbeit „Vorwärts" die Reihe der Redner. Noch niemals habe ich eine solche Harmonie in den Vorträgen wahrgenommen, wie bei diesem Feste. Stufenweise ergänzte der eine den andern und hätte vorher eine Verabredung stattgefunden, es wäre kein grösserer Einklang zu erzielen gewesen.

Beim Schlusse der Arbeit ertheilte der Meister v. St. dem Geschenk der Concordia, dem silbernen Hammer, die Weihe mit den Worten: Indem ich Ihnen, meine lieben Brr der Concordia für Ihr schönes Geschenk nochmals herzlichen Dank sage, ertheile ich demselben dadurch die Weihe, dass ich es zum ersten Male in Gebrauch nehme. Am meisten werden wir diesen Hammer ehren, wenn wir ihn in Ihrem Geiste, dem echten, reinen, maurer. Geiste führen; ausserdem aber noch dadurch, dass wir ihn, nur bei festlichen Gelegenheiten in Gebrauch ziehen und ich

*) In der That ist hierzu schon der beste Anfang gemacht. Vor allem ist nicht mehr das christliche Princip obligatorisch, das Humanitätsprincip sogar für neu zu gründende Logen facultativ. Sodann können die Grosslogenbeamten, nur den Grossmeister ausgenommen, aus allen Logen gewählt werden — Es ist nicht zu leugnen; dass diese der liberalen Partei, wenn ich so sagen darf, gemachten Concessionen, die noch heute zum Theil bestehenden Annexionsgefühle immer mehr verschwinden lassen werden und ich habe die Ueberzeugung, dass auch noch die letzten Schranken fallen und der Eintrachtsbund hinsichtlich seiner Constitution und seines maurerischen Geistes als Musterlogenbund erscheinen wird.

D. Verf.

erkläre ihn deshalb zum Festhammer. — Die ritualmässigen drei Schläge vollzogen nun die Weihe und hiermit wurde unter allseitiger Befriedigung die Festarbeit im Tempel geschlossen.

Dieser Festarbeit folgte eine ihr würdige Tafelloge. Das Verdienst, derselben einen höheren Werth ertheilt zu haben, gebührt ohne Zweifel dem lieben Br Raff aus Mainz. Sein Gesang hat letzthin bei dem Musikfest zu Darmstadt rauschenden Beifall von Tausenden geerndet; ist es auffallend, wenn er die Jünger der königlichen Kunst, Männer, die sich dem Dienste des Schönen und Edlen gewidmet haben, zur Begeisterung hinriss? In der That schwebte auch die Stimmung unseres brüderlichen Kreises auf den Flügeln des Gesanges und wir sehen, wie leicht ein Sänger Menschen heiter, vergnügt und glücklich machen kann. Wahrlich! er ist reich, selbst wenn sein ganzer Reichthum nur sein Lied ist. —

Alle Brr, die an dem Feste Theil nahmen, werden jenem Tage in ihrem maurer. Gedenkbuche ein Blatt einräumen, denn alle stimmten ja mit vollem Herzen in die Worte ein, die unser Grossmeister beim Abschied sprach: Wenn Männer scheiden, dann sagen sie „auf Wiedersehen."

Unsere Feste, das können wir uns schmeicheln, sind stets von einer grösseren Zahl benachbarter Brr besucht. Sie nehmen gern an denselben Theil und geben uns immer die Versicherung, dass sie in jeder Beziehung im höchsten Grade befriedigt heimkehren. Stets aufs Neue muss ich mir sagen, dieses beruht nicht auf einer grösseren Zahl intelligenter Brr, die academische Bildung genossen, denn die Mehrheit gehört dem gebildeten Geschäftsstande an. Es beruht auch nicht auf einer grösseren Zahl von Brn, die durch hervorragende Stellung im Leben oder durch Vermögen sich auszeichnen, denn alle geniessen einen achtbaren Ruf, sowie Wohlstand, selbst Vermögen, aber mit Reichthümern und hohen Stellungen sind sie nicht überhäuft. Doch eines besitzen die Brr unserer Loge und dieses eine verschafft ihrem Kreise die Hochachtung in der Maurerwelt, es ist — ein warm schlagendes Maurer- und Bruderherz. — Br Dr. Münch.

Die Aufklärung.

Von

Br Leonhard Trautmann in Worms.

Erhebet Euch mit kühnem Flügel,
Hoch über Euern Zeiten-Lauf!
Fern dämmere schon in Euerm Spiegel
Das kommende Jahrhundert auf.

Der Suchende, wenn er einsam in der dunkeln Kammer weilet, begehrt Licht. — Wir veranlassen ihn zu diesem Begehren; wir erregen in ihm die Idee, dass seine geistigen Anschauungen nach den Gesetzen der Vernunft einer immer grössern Steigerung fähig und bedürftig seien; wir geben ihm den Endzweck des Maurerstrebens hierdurch zu erkennen; wir ermuntern ihn zur Aufklärung.

Nicht zu jener Aufklärung, welche im profanen Leben häufig als solche bezeichnet, dem Menschen sein Seligstes — den Glauben raubt, und ihn in einen Strudel von Zweifeln hineinzieht, sondern zu jener Aufklärung, welche an der Hand der Vernunft zirkel und winkelrechte Resultate erzielt.

Freilich gibt es Maurer genug, welche umsonst einst Licht begehrten, deren geistige Anschauungsweise sich gleich geblieben ist, die keine Fortschritte gemacht haben. Daran sind aber weder die Grundsätze der Maurerei noch die Träger derselben schuld; vielmehr ist es entweder irriger Stolz gerade so zu denken und zu handeln, wie Andere oder es sind so tief in die Seele eingewachsene Gewohnheiten und Vorurtheile, dass eine völlige Schlaffheit und Unfähigkeit eingetreten und eine geistige Auferstehung fast unmöglich geworden ist, oder sie halten es für sündhaft, der Aufklärung das Herz zu öffnen.

Der Anspruch auf Aufklärung, meine lieben Brr ist menschenwürdig, ist naturgemäss; denn wie in der Natur auf Nacht Dämmerung und auf diese der lichte Tag folgt, so nehmen auch die Kenntnisse des Menschen und dessen Einsichten an Umfang und Deutlichkeit zu; sein Geist strebt nach höherer Vollkommenheit; wenn er nicht durch eine äussere Gewalt daran gehindert oder eingeschränkt wird.

Die Aufklärung ist die Mutter vieler Tugenden; sie gibt dem Menschen Geistes- und Herzensadel und ist ihm eine sichere Leiterin durch das Leben, während andrerseits die Verdummung die Mutter vieler Laster ist.

Unduldsamkeit gegen Andersdenkende und Andersgläubige und Verfolgungssucht sind Sprösslinge der Verdummung.

Freilich sieht man von gewissen Seiten ungern, dass man sich zur Aufklärung bekennt, ihr huldigt und sie nach Kräften befördert. — Der Absolutismus und die Hierarchie erblicken darin Gefahren für die Existenz ihrer Autorität und unter dem Vorgeben, es sei der menschlichen Gesellschaft schädlich — frei zu denken, zu reden und zu handeln, die Vernunft als Führerin und Richterin zu sanctioniren, schaffen beide sich gegenseitig schützende Gesetze, die Aufklärung nieder zu halten.

Doch nicht beide allein, sondern selbst viele Logen gibt es noch, bei welchen das freie Wort auf der Zunge des Redlichen sterben muss, Logen, in welchen die ganze Leitung in Händen Weniger ruht, welche jeder freien Denkart abhold sind und bei welchen das Ritual das einzige Panier der Mrei ist.

Sie werden doch wohl nicht glauben, meine Brr, dass Hierarchie und Despotismus aus Sorgfalt für uns die Pforte zur Aufklärung verschliessen und sorgfältig bewachen. Gewiss nicht, ebensowenig genannte Logen. Jene arbeiten für materielle Zwecke und diese für einen veralteten Nimbus, hinter welchem sie mit einem Heiligenschein auf diejenigen Brr blicken, welche anders denken als sie. Freilich kommt es darauf an, von welchem Gesichtspunkte aus man die Aufklärung auffasst, auf welche Weise sie gepflegt wird. Und in der Art, wie sie gepflegt wird, liegen auch die Folgen. —

Gestatten Sie mir eine nähere Beleuchtung. —

Die wahre Aufklärung kann nicht schädlich sein; denn sie erzeugt eine vollkommenere Anwendung unserer geistigen Kräfte, sie lehrt uns wahr und richtig denken; sie lehrt uns den edlern Gebrauch und Genuss aller Schönheiten und Güter; sie befreit den Menschen von den erniedrigenden Fesseln der Vorurtheile; die wahre Auf-

klärung sprengt die Schranken zwischen Mensch und Mensch und zeigt sie uns als gleichberechtigte Brüder; die wahre Aufklärung wirkt aber nicht allein intellektuell, sondern auch materiell, indem sie die Naturerzeugnisse und Kräfte der freien Forschung anheim giebt und durch richtigen Gebrauch derselben die Berufsgeschäfte erleichtert und erspriesslich macht.

Lassen wir uns nicht beirren von dem Wahne der Finsterlinge, dass eine allgemeine Aufklärung der menschlichen Gesellschaft Schaden bringe und die Welt aus den Angeln hebe. Dies wäre gerade so, als wollte man behaupten, die Nacht sei dem Wanderer günstiger als der Tag.

Finsterniss, Irrthum und Unwissenheit waren es von jeher, welche alles Unheil erzeugten, Irrthum und Unwissenheit bildeten von jeher das Fundament im Volke, auf welchem die hierarchischen und die weltlichen Tyrannen sich feste Stätten bauten; Irrthum und Unwissenheit sind heute noch die Flammen, welche von gewisser Seite benutzt werden, um den Fanatismus zu entzünden. Und ist er entzündet, dann sprechen die, welche unsere Menschenrechte mit Füssen treten: „das Volk ist noch nicht reif.“ Und es werden neue Massregeln getroffen, um wieder auf viele Jahre die Aufklärung und ihre Beförderer nieder zu halten. Die Finsterlinge sprechen: die Aufklärung ist der Religion ungünstig. Ist das der Religion ungünstig, wenn man prüft; wenn man Menschensatzungen vom Kerne der Religiösität trennt, wenn man die allgemeine Moral von veralteten Formen und Ritualen sondert und reinigt?

Ein gesunder Mensch, meine lieben Brr, kann niemals die Aufklärung entbehren; sein Geist sucht Licht, sein Herz die erwärmenden Strahlen desselben; sein Geist sucht Leben, sein Herz Erhebung und lebendige Thaten.

Der Einsiedler, der Mönch und Schwärmer können die Aufklärung wohl entbehren, weil sie am besten im Schoose der Finsterniss gedeihen. Ihre Tugend ist darum auch keine Tugend mehr, sie ist ein Produkt des Zwanges und der Gewohnheit. Nacht und Nebel umgibt alle ihre Lebenswege, sie kämpfen nicht und siegen nicht, weil sie auf ihrem finstern Lebensweg jedem Kampf für Licht und Wahrheit ausweichen. Die Aufklärung ist es ferner, welche Recht vom Unrecht scheidet, Trug ans helle Licht fördert, die Wahrheit in ihrer idealen Gestalt zeiget, die Aufklärung meine Lieben ist der Tugend günstig und schwesterlich vereint erhöhen sie das Glück der Völker, bringen die einzelnen Menschen einander näher und verbinden sie als treue Freunde und Brüder.

Ist denn unseren Zusammenkünften in diesen heiligen Räumen ein anderes Ziel gesetzt, als das der Aufklärung? Wollen wir nicht gegenseitig von einander lernen? suchen wir uns nicht gegenseitig für Licht und Wahrheit zu begeistern? Können wir denn anders? Hätten wir auch noch so viel und wären noch so gross, fehlte uns aber das gegenseitige Einvernehmen, das Bewusstsein und die Bethätigung unserer Zusammengehörigkeit, so wären wir doch klein und arm in der Wesenkette. Keine Thräne theilte unsere Lage, kein warmer Herzschlag, kein freudestrahlendes Auge verdoppelte uns die Lebensfreuden und keine innige Theilnahme würde unser oft beklommenes Herz erleichtern. — Alles dieses aber bewirkt die Aufklärung, sie ist das Licht, das Leben, der unversiechbare Born, aus dem wir schöpfen, uns laben und begeistern.

Mancher wird vielleicht sagen: „Was vermögen wir mit unsern schwachen Kräften zur Aufklärung beizutragen? Wie können wir wirken für die Allgemeinheit?“

Hätten so die ersten Christen gesprochen, sie hätten die Lehren Eueres Heilandes nicht auf Millionen verpflanzt; ebensowenig hätte ein Moses den Glauben an einen einzigen und geistigen Gott auf viele Tausende als heiliges Eigenthum vererben können. Hätten die Helden der Weisheit und Tapferkeit der Vorzeit so gefühlt, dann wäre unser Standpunkt noch derselbe, wie vor Jahrhunderten

Zu jeder Zeit haben Männer für die Aufklärung ihr Leben ausgehaucht und sind freudig mit dem Bewusstsein dahin gegangen, dass nicht Alles verloren sein wird, was sie begonnen. Es ist kein Kreis zu enge fur die Aufklärung zu wirken, kein Geist zu geringe das geistige Licht im Menschen zum Bewusstsein zu bringen.

Damit im Lanzenwald nicht fehle eine Lanze,
Heb deine auf und sei gefasst auf jede Schanze,
Sei nur ein Blatt im Kranz, ein Ring im Ringeltanze,
Fühl' dich im Ganzen ganz und ewig für das Ganze.

Vom Freund zum Freund, vom Gatten zur Gattin und von dieser auf die Kinder hat Jeder in der menschlichen Gesellschaft Gelegenheit zu wirken für Licht, für vernünftigen Fortschritt.

Die Zeiten sind vorüber, in welchem freies Denken und Untersuchen eine Sünde und blinder Glaube ein Verdienst war. — Die Zeiten sind vorbei, in welchen es an Mitteln zur Erweckung und Belebung des Geistes fehlte, sie sind in Fülle vorhanden, sich geläuterte Ueberzeugung zu schaffen; es ist Gelegenheit genug geboten, abzustreifen, was Herkommen, Vorurtheil und erster Unterricht uns Widerstrebendes beibrachten. Und es ist unsere Pflicht unsere Augen dem Lichte der Aufklärung zu öffnen, nach innerer grösserer Gewissheit zu streben, die Wahrheit über Alles zu lieben und ohne Rücksicht auf herrschende Meinungen zu verehren, zu verbreiten und zu befestigen in die Herzen unserer Nächsten.

Ja es ist des Maurers heilige Pflicht, wenn ihm nicht vergeblich das Licht als Symbol ertheilt worden ist, den Strahlen des geistigen Lichtes sein Auge zu öffnen, das daraus entspringende Vollkommene in seinem ganzen Umfange kennen zu lernen, und auf Alles, was ihn umgibt, Ströme des Lichtes voll Anmuth und innerer Zufriedenheit zu giessen, damit sich erfülle des Maurerpatronen Zuruf: „Werdet Kinder des Lichts.“

Durch dieses geistige Licht gelangen wir zur Erkenntniss der Wahrheit und werden frei — auf dem Wege der Aufklärung gelangen wir zu edlen Gesinnungen und Werken; an der Hand der Aufklärung regeln sich alle unsere Empfindungen, Neigungen, Absichten und Bestrebungen.

Ein Säugling ist der Geist, Natur ist seine Amme,
Sie nährt ihn bis er fühlt, dass er von ihr nicht stamme.
Die dunkle Mutter will ihr Kind im Schlummer halten,
Von oben aber bricht ein Strahl durch ihres Hauses Spalten
Und wie der Schmetterling erwacht vom Purpurtraum,
So schwingt Aufklärung auch sich über Zeit und Raum.

Feuilleton.

Aarau, den 28. October. Von hier geht uns die schmerzliche Mittheilung zu, dass der gel. Br Carl Sauerländer, Buchhändler, Mitglied der Grossloge Alpina, Ehrenmstr der Loge zur Brudertreue, im Alter von 61 Jahren 10 Monaten gestern Nachmittag nach 4 Uhr in ein besseres Dasein abberufen worden. Ein Herzschlag überraschte den Verstorbenen auf einem Gange nach dem Bahnhof und schloss plötzlich sein irdisches Dasein. — Wer ihn gekannt, wird ihm stets ein treues und liebendes Andenken bewahren. Die Erde sei ihm leicht!

Frankreich. — Die Redaction der Action mac. ist in die Hände des Br Emile Dereux übergegangen; Br Redon bleibt jedoch Directeur gérant. — Ueber die mr Verhältnisse und Vorkommnisse in Deutschland bringt l'Action ebenfalls keine Mittheilungen, wahrscheinlich aus Mangel an Sprachkenntniss.

In Paris hat sich eine Cooperativ-Genossenschaft für unabhängigen Unterricht gebildet, welcher mehrere Brr angehören, wie Colfavru, Massol, Bauteville u. A. Die Ertheilung des Religionsunterrichts soll den Eltern anheimgegeben und in der Schule der Unterricht in allen Zweigen von aller Dogmatik frei ertheilt werden.

Krotoschin (Prov. Posen), 24. October. — Ein schwerer, ja ein unersetzlicher Verlust hat unsere gel. Loge getroffen: unser theurer und allverehrter Br Rösler ist in einem Alter von 66 Jahren am 20. d. M. zum höheren Lichte eingegangen, und gestern, den 23., gerade an seinem Geburtstage, ist die sterbliche Hülle des Entschlafenen der Erde übergeben worden. Br Rösler war seit einer langen Reihe von Jahren Redner und Praeparateur der Loge „zum Tempel der Pflichttreue“ i. O. zu Krotoschin, unter deren activen Mitgliedern wohl nur wenige sind, die er nicht zur Reception oder Beförderung vorbereitet hätte. Im profanen Leben bekleidete der Verewigte das Amt eines Rectors an der evangelischen Stadtschule des eine Meile von Krotoschin entfernt liegenden Städtchens Zduny, und da er diese Stelle 46 Jahre ausgefüllt hat, so ist wohl auch in Zduny die Zahl derjenigen evangelischen Bewohner jedes Alters nur gering, die nicht seinen Unterricht genossen haben. In allen Lagen und unter dem Drucke der schwierigsten Verhältnisse hat sich der Br Rösler als ein Mann von unerschrockenem Muthe im Kampfe für das Gute und Rechte, als ein starker und fester Charakter bewährt. Er war ein wackrer Arbeiter im Dienste der Schule, der er bis zur letzten Zeit aufopfernd seine Kräfte gewidmet hat; ein treuer Amtsgenosse, der seinen Collegen stets freundlich den reichen Schatz seiner Erfahrungen öffnete; ein guter Hausvater, der trotz mancher Leiden, die sein Familienleben trafen, fast ein halbes Jahrhundert die glücklichste Ehe geführt hat. Mit dem Vorzuge einer würdevollen Persönlichkeit und zum Herzen sprechender Rede verband er eine jugendliche Frische und Fröhlichkeit des Geistes, die nirgends ein trauriges Gesicht leiden mochte. Vor allen Dingen aber war der Entschlafene ein Maurer, und zwar ein Mr in der tiefsten Bedeutung dieses Wortes, ein Mr, wie man ihn — Gott sei's geklagt — nur selten findet: ein Bruder, an dem auch nicht eine Ader falsch war. Was Wunder, wenn an dem Leichenbegängnisse eines solchen Ehrenmannes fast die ganze Bevölkerung Zdunys, sowie zahlreiche auswärtige Freunde sich betheiligten! Die ganz vorzügliche Rede, die der Herr Prediger Hentschel aus Zduny in der evangelischen Stadtkirche am Sarge hielt, hatte zum Texte die Worte aus dem Briefe Jacobi (1, 12): „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheissen hat denen, die ihn lieb haben.“ Aller Augen in der ganzen grossen Trauerversammlung strömten über bei den beredten Worten, mit denen der würdige Geistliche das Lebensbild des Verewigten entrollte. Besonders hervorzuheben ist, dass Herr Hentschel, der selbst nicht Mr ist, vor seiner Gemeinde es aussprach, wie der Entschlafene auch in dem engeren Kreise, dem er angehörte, ein hervorragendes Mitglied gewesen ist, wie er sich stets als den würdigsten Vertreter der frmrischen Ideen gezeigt hat, wie die Lehren des Bundes gleichsam in ihm verkörpert erschienen. — Das Amt, das Br. Rösler in der Loge bekleidete, wird es schwer halten, mit einer geeigneten Persönlichkeit zu besetzen, da es eine der schwierigsten Aufgaben sein dürfte nach Br Rösler als Redner und vorbereitender Br in unserer Loge aufzutreten. Denn, um mit den Worten des Dichters zu reden:

„Ach, sie haben
Einen guten Mann begraben,
Und — uns war er mehr!“

Br Schwalbach.

Oppenheim. — Die Br. des Kränzchens „Concordia zur Landskrone“, (jederzeit rasch zur Hand, wo es Noth zu lindern und gute Werke zu üben gilt) haben bereits einen Aufruf zur Sammlung von Liebesgaben für die verunglückten Schweizer erlassen und ein Concert veranstaltet, welches einen Reinertrag von Fl. 76 geliefert. Ehre den wackern Brn und ihren Schwestern!

Spanien. — In verschiedenen Städten Spaniens soll die Gründung von FrMrlogen in Aussicht genommen sein.

Ueberall die FrMr. — Das Pariser Pfaffenblatt „Univers“ weist jetzt nach, dass es nicht die Königin Isabella und Marfori wären, die an der Revolution in Spanien schuld sind, sondern die Lehren des preuss. Philosophen Krause, der Krausismus, welcher seit einigen Jahren an den spanischen Universitäten sehr in Aufnahme gekommen sein soll; dieser Krausismus nämlich sei die Philosophie der FrMrei. — Man sehe jetzt, dass die Maurerlogen sich am hellen Tage zeigen und die Verfolgung der religiösen Körperschaften im Namen der FrMrei verordnen. —

Freimaurer in Pest. — Die von Herrn Dr. L. Lewis eigereichten Statuten der Freimarerloge in Pest haben vom ungarischen Ministerium des Innern die Genehmigung erhalten; die Pester Loge hat sich bereits nach der grossen Loge in England constituirt.

Br C. van Dalen's Jahrbuch für Freimaurer auf das Jahr 1869. Von Bruderhand fortgesetzt. Neunter Jahrg. Leipzig, 1869. Förster & Findel. eleg. geb. 20 Ngr. — Wo sich das van Dalen'sche Jahrbuch eingebürgert, da wird sein Erscheinen alljährlich freudig begrüsst und da ist es ein unentbehrlicher Rathgeber, ein treuer Begleiter geworden, der beste Beweis für seine Brauchbarkeit. Leider scheint man es in mancher Loge gar nicht zu kennen und bitten wir daher die vorsitzenden Meister, die Brr auf dasselbe aufmerksam machen zu wollen. Es enthält bekanntlich zunächst ein Verzeichniss der maur. Jubelfeste im J. 1869, sodann die Angabe der Stiftungsfeste aller deutschen Logen nach Monaten geordnet unter gleichzeitiger Angabe des Stiftungsjahres, mehrere Bogen freien Raum zum Eintragen von Notizen, ein Verzeichniss sämmtlicher Grosslogen der Welt und deren Grossmstr. und Repräsentanten, ein Verzeichniss

sämmtlicher activen Logen und Maurerkränzchen Deutschlands mit Angabe der GrL., unter welcher sie arbeiten, der Stuhlmstr. und Deput. Mst. und, soweit das möglich war, der Strasse, in der das Logenhaus liegt, und der feststehenden Arbeitstage und endlich der Namhaftmachung aller ausserdeutschen Logen, insbesondere auch der deutschen Logen in Amerika. Gerade diese Abschnitte sind für Brr, welche sich öfter auf Reisen befinden, sowie für eifrige Leser maur. Zeitschriften besonders wichtig, weil das Bedürfniss zum Nachschlagen gewiss meist auf sie hinführt. Durch seine Vollständigkeit und Genauigkeit vortheilhaft bekannt, wird man das van Dalen'sche Jahrbuch vorkommenden Falls nie vergebens zu Rathe ziehen.

Diesen Abschnitten schliessen sich an: Notizen über den Verein deutscher FrMr und die Namen seiner correspondirenden Mitglieder, eine Chronik über die im Laufe des Jahres eingetretenen wichtigeren und interessanten Ereignisse aus dem Logenleben, also ein Stück der maur. Geschichte der Gegenwart, eine Todtenschau, d. i. eine Aufzählung der namhafteren in d. e. O. e. Brr, den Schluss bildet eine Uebersicht der neuesten Erscheinungen auf dem Felde der maur. Literatur und eine Namhaftmachung der mr Zeitschriften. Ist ein solcher Ueberblick über die geistige Thätigkeit innerhalb des Bundes (auch die Gegner sind nicht vergessen!) an sich schon interessant und belehrend, so wird dieser Theil durch die eingestreuten Urtheile und Verweisungen vollends zu einem Wegweiser durch die maur. Literatur, welcher allen Logenbibliothekaren gewiss nur willkommen sein wird.

Das Büchlein ist hübsch gebunden und mit einem Bleistift versehen, also geeignet zum steten Begleiter jedes Brs zu dienen und jedes andere Notizbuch zu ersetzen. Es sollte in keiner Logenbibliothek fehlen, da es auch nach Ablauf des Jahres seinen Werth behält. Auch dürfte es sich zu Weihnachts- oder Geburtstagsgeschenken gar wohl eignen.

Wir wollen hiermit das treffliche, auch im Ausland geschätzte Jahrbuch von Neuem bestens empfohlen haben! *I.*

Für die unglücklichen Opfer der Ueberschwemmung in der Schweiz.

Von dem Maurer-Kränzchen zu Oberstein durch den Schatzmeister Br L. Treiss . . . . Thlr. 5. —

Hierfür den wärmsten Dank!

Gesuch.

Vor einigen Monaten erhielten wir einen an Herrn **Louis Allmenroeder** in **Haltern** a. d. L. gerichteten Brief mit der Bemerkung vom dortigen Postamt zurück: Adressat ist nach Amerika ausgewandert. Sollte einem unsern Leser der Aufenthalt des Herrn A. bekannt sein, so ersuchen wir ihn freundlichst, denselben von diesem unsern Inserat in Kenntniss zu setzen mit dem Bemerken, dass wir seinen Nachrichten entgegen sehen. Förster & Findel.

Briefwechsel.

Br **B.** in **D.** — Jeder Bewerber hat selbstredend das Recht, die Frage nach seinem Ermessen aufzufassen und zu behandeln. Unserer Ansicht zufolge liegt der Nachdruck nicht auf „Art", sondern auf „zweckmässig und den Ideen der Mrei entsprechend" und ist das Wort Werkthätigkeit statt Wohlthätigkeit gewählt, um die Sache universeller zu fassen. Die Frage könnte demgemäss auch lauten: „Was sollen die Logen und der Bund überhaupt thun und leisten, um innerhalb der dem Bunde gesteckten Grenzen die ganze Aufgabe der Mrei zu erfüllen?" — Zurückerhalten; Weiteres später brieflich, inzwischen herzlichen Gegengruss! —

Br **C. H—n** in **Hof.** — Verbindlichsten Dank für gütige Einsendung des W. Anz., dessen Artikel wir demnächst in der „Bauhütte" bringen werden. Herzlichen Brgruss!

Br **Dr. M. M.** in **Sp.** — Die Zurücksendung eilt nicht; es genügt, dass die Schriften sich des besten Wohlseins und der nöthigen Sicherheit erfreuen. — Alles nach Wunsch gegangen! — Besten br. Gruss!

Br **Fr.** in **A—r.** — Freundbr. Gegengruss!

Br **R.** in **L.** und **M—z** in **A.** — Verbindlichen Dank und br. Gruss!

Br **L. Tr.** in **O.** — Mit Dank erhalten; mögen dem schönen Beispiele Ihres Kränzchens recht viele Logen nachfolgen! Freundl. Gegengruss an Sie und alle Brr! —

Bekanntmachung.

Wir beehren uns, unseren hiesigen und auswärtigen vielgel. Brüdern hierdurch brüderlichst anzuzeigen, dass die für unsere

Loge zu den ehernen Säulen

am 10. und 17. November a. c. angesetzten Arbeitstage im I. und III. Grad,

wegen noch nicht gänzlich vollendeter Ausstattung der inneren Räumlichkeiten des neuerbauten Logenhauses ausgesetzt werden müssen.

Die gegen Ende November stattfindende

feierliche Einweihung

wird den vielgel. Brüdern auch auf diesem Wege rechtzeitig bekannt gemacht werden.

Or. Dresden, d. 31. October 1868.

Br **Küchenmeister**, d. Z. Meister v. Stuhl.

Br **Drensinger II.**, d. Z. corresp. Secretär.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

N°. 46. XI. Jahrgang.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr. Leipzig, den 14. November 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Maurer. Werkthätigkeit. Von Br J. Schneider. — Ueber die Beihülfe der Völker zur Pflege der im Kriege Verwundeten und Erkrankten. — Feuilleton. — Hof. — Correspondenz. — Briefwechsel. — Einladung.

Maurerische Werkthätigkeit.

Von

Br J. Schneider,
Repräsentant der Grossloge in Mannheim.

Die Kunst, in der Gegenwart wirksam zu leben, stützt sich auf die Erfahrungen der Vergangenheit. In der richtigen Nutzanwendung dieser Erfahrungen liegt die sicherste Bürgschaft der besten Zukunft. Der Wechsel des Lebens drängt uns von selbst diese Weisheit auf.

Das Logenleben aber ist, weil im Leben stehend, aber auch allen seinen Einflüssen unterworfen.

Darum ist es natürlich, dass heute, an einem Tage, wo wir von einem langgewohnten Lokale zu einem neuen übersiedeln, auch bei uns das Recht der Erinnerung sich geltend macht, um von dem da gewonnenen sicheren Grunde der Gegenwart in die hoffende Zukunft zu schauen.

In 27 Tagen sind es 90 Jahre, dass in Mannheim durch das Zusammenwirken von 16 Brn unter der Führung der grossen Mutterloge „Royal-York zur Freundschaft" sich unter dem Namen „Carl zur Einigkeit" die erste Loge gründete, die rasch in erfreulichem Wachsthume blühte.

Im Jahre 1785 jedoch wurden die sämmtlichen Logen in den pfalzbayerischen Staaten verboten und somit auch die Loge „Carl zu Einigkeit" geschlossen.

Erst im Jahre 1805 unter der Regierung Carl Friedrichs von Baden, der selbst als ein eifriger Freimaurer gerühmt wird, gelang die Wiederherstellung der Loge „Carl zur Einigkeit."

Da jedoch inzwischen im Oriente von Carlsruhe eine Loge mit der gleichen Bezeichnung gegründet worden war, so nahm die hiesige Werkstätte am 26. November desselben Jahres, in thatsächlicher Uebung ihres Namens, die Bezeichnung „Carl zur Eintracht" an, den sie ununterbrochen bis heute fortgeführt, wenn es ihr auch nicht vergönnt war, ununterbrochen fortzuarbeiten.

Dann im Jahre 1813 ahmte die badische Staatsregierung die im vorigen Jahrhundert von der pfalzbayerischen Regierung bereits verbrauchte Regierungsweisheit durch ein Verbot aller Logenthätigkeit nach.

Erst im Jahre 1845 war es 12 Brüder Meistern, von denen unser Jubilar uns heute ein leuchtendes Beispiel ausdauernder Maurerthätigkeit abgibt, gegönnt, die alte Bauhütte wieder zur Arbeit zu eröffnen.

Unter den belebenden Schutz der „Sonne in Bayreuth" gestellt, hat unsere Bauhütte so viel die in ihr wohnenden Kräfte es vermochten, an dem ihr zuertheilten rauhen Steine arbeiten lassen.

Allein trotzdem bleiben immer noch die grossen Aufgaben zu erfüllen, welche eine Loge bei den jetzigen Zeitverhältnissen zu lösen hat, wenn sie nicht untergehen will in dem ephemeren Treiben des Tages.

„Denn" — so heisst es in dem Installationsbericht vom Jahre 1846 — „es handelt sich nicht blos darum, einen Verein von Männern konstituirt zu haben, die sich der maurerischen Formen und Ceremonien bedienen, um blosse sogenannte Humanitäts- und Wohlthätigkeitszwecke ausschliesslich zu verfolgen, um eine kalte Moralanstalt daraus zu bilden, oder überhaupt gewöhnliche sociale Tendenzen zu bearbeiten." Das Göttliche ins Leben zu

übertragen, die höchsten Ideen des Schönen, Wahren, Guten, in wirkliche Gestalten zu kleiden, ist die Fundamentalweisheit des Bundes. Der primitive Zweck der Freimaurerei hat nicht allein ein Verbergen, sondern vielmehr ein Bewirken zum Zwecke. Die Freimaurerei soll in ihren Mitgliedern und durch sie Etwas bewirken, sonst ist sie unnütz, lautet ein Grungesetz alter maurerischer Weisheit.

Die FrMrei soll in ihren Gliedern bewirken, was weder der Staat noch die Kirche bewirken können, und was doch unerlässlich nothwendig ist, um den Menschen in der Gesellschaft und im Staate moralisch zu vollenden. Diese Vollendung aber ist in einer Zeit um so mehr geboten, in welcher die allgemeine Entwickelung erfolgreich ihren Zielen nachstrebt.

Hier aber harrt die schwierige Frage von der Art der zeitgemässen Entwickelung der FrMrei ihrer Lösung.

Meiner Ansicht löst sich diese Frage in sich selbst, wenn wir offenen Blickes und freien Geistes in die Vergangenheit schauen.

Die vom Salomonischen Tempelbaue hergeleiteten Hypothesen von der Entstehung des FrMrOrdens zerfallen da in ihr Nichts. Wahr bleibt nur, dass die Entstehung des heutigen FrMrbundes aus her Verbindung der Werkmaurer, insbesondere aus der Brüderschaft der Steinmetzen, hervorgegangen ist.

Mit der Erkenntniss dieser Wahrheit ist aber auch Ziel und Zweck des Bundes unverrükbar festgestellt.

Die Werkthätigkeit ist's, die den Angelpunkt des Bundes bildet; Werkthätigkeit ist der Eingang, Werkthätigkeit muss daher naturgemäss auch die Fortsetzung; Werkthätigkeit das Endziel sein der FrMrei.

Da bleibt nur noch eine Frage, und die lautet: Wie soll diese Werkthätigkeit geübt werden?

Die bestehenden Verfassungen und die hergebrachte Uebung schliessen die weltbewegenden Gebiete der Politik und Religion von der Logenthätigkeit aus. Es bleibt also nur noch das allerdings weite Gebiet der Humanität zur werkthätigen Pflege und die geistige Fortentwickelung des Menschenthums.

Da nun wie überall bei allen irdischen Zwecken der Erfolg die Krönung des Gedankens vollzieht, so ist die Untersuchung geboten, ob die gesammte Logenthätigkeit es vermocht hat auch ihrerseits einen Theil des socialen Elends aus der Welt zu schaffen!

Das Resultat der Untersuchung aber ist das traurigste, das sich fürchten lässt.

Nirgendwo hat eine Logenthätigkeit in den Socialbestrebungen weder der Vergangenheit noch der Gegenwart sich eine Stellung zu behaupten vermocht, während gleichzeitig oft die unsinnigsten Schulen sich ihren Platz in der Weltgeschichte eroberten.

Einen Armen kleiden, einen Hungrigen speisen, einen Kranken pflegen, ist eben eine einfache Menschenpflicht, noch lange aber kein System der Humanität, das wohlthätig und auf Dauer die Lage der Gesellschaft hebt, demnach also das Endziel alles maurerischen Strebens, das Glück der Menschheit aufzubauen, zu fördern im Stande ist.

Die schönsten Reden über Humanismus und Mrthum, über Menschenglück und Gottesseligkeit thun's hier nicht; Zahlen beweisen auch hier.

Die Mrei dehnt sich mit jedem Tage aus, überall entstehen neue Bauhütten.

Und doch hat ihr gutes Princip nirgendwo in unserer social bewegten Zeit einen ersichtlichen Boden gefasst, eine thatsächlich-wahrnehmbare Wirkung geübt. Es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, dass die FrMrei ihre Glieder zu bewahren gewusst hat vor denjenigen gesellschaftlichen Lehren, die, von Unberufenen getragen, nur verderbenbringende Wirkung äussern. Damit ist zwar Etwas, wahrlich aber das Wenigste gethan, denn die Zahl der FrMr ist im Verhältnisse zur Zahl der Menschen sicher die letzte in der Ziffern Grösse.

Was aber soll daraus werden, wenn die Wirkungen der Thätigkeit nicht mit dem Wachsthume und der räumlichen Ausdehnung des Bundes mindestens gleichen Schritt halten?

Wollen wir uns nicht selbst täuschen, so müssen wir es uns eingestehen, dass wir bis auf den Wechsel in der Gemüthlichkeit uns stets im eigenen Kreise drehen, ohne auch nur einen Schritt vorwärts zu kommen, was doch bekanntlich selbst bei der Echternacher Prozession geschieht, trotzdem dieselbe gleichzeitig zwei Schritte nach rückwärts macht.

Was ist aber zu thun, um den Erfolg zu haben, der die Arbeit lohnt und die Thätigkeit freut?

Ein Rückblick in die Geschichte wird uns auf die Erfolge der Werkmaurer führen und uns aus der Weltgeschichte überall da die Thaten des FrMrbundes begrüssen lassen, wo derselbe es verstanden, in das Rad der Zeit einzugreifen.

Allein verlieren wir uns nicht in dem grauen Alterthume und in nebelhafter Ferne. Bleiben wir vielmehr in der Neuzeit und in der Nähe, um uns der erfolgreichsten Werkthätigkeit belehren zu lassen.

Der prinzipiellste Gegner des Bundes ist der Jesuitismus, sowohl der organisirte als auch der ungeplante. Der Jesuitismus in Kirche, Staat und Gesellschaft wirkt uns offen und geheim entgegen. Ein unbefangener Blick in das Leben belegt die Wahrheit dieses Satzes.

Wenn also die wirkungsvollste Pflege der Humanität schon an der Beschränktheit unserer Mittel scheitert, das noch verbleibende wichtige geistige Erziehungswerk aber auf allen Gebieten durch den Jesuitismus untergraben und durchbrochen wird, wo bleibt da die Wirkung unserer Arbeit?

Einzelne Menschenherzen erfreuende Bruchstücke von Wirksamkeit werden wohl hie und da sichtbar; allein selten gemeinsame, die Wirkungen eines Systems dokumentirende Thaten.

Also muss es doch wohl am Systeme liegen, wenn so viele Kräfte sich abmühen, ohne dass die Resultate der Anstrengung entsprechen. Oder liegt es vielleicht nicht am Systeme, sondern nur an dessen Anwendung?

Gewaltsam fast werden wir auf diese Anschauung gebracht durch die jüngste Geschichte Belgiens. Wohl nirgends hat der Jesuitismus eine ausgiebigere Kraft auf einem bestimmten Plane, als in diesem Lande, und trotz der verfassungsmässig ihm zu Gute kommenden Freiheit des unbedingten Handelns, wurde derselbe Jesuitismus in

allen seinen grossartigen Vorausberechnungen durch die belgischen Logen siegreich durchbrochen, und wenn nicht unterdrückt oder verdrängt, so doch wenigstens in seinen eigenen Grenzen zurück gehalten.

Dieses eine geschichtliche Beispiel maurer. Wirksamkeit weist uns auf die Stelle des Erfolges hin.

Die jüngste Geschichte Italiens liefert zahlreiche Nachahmungen und weltgeschichtliche Erfolge. Freilich würde die allgemeinste Nachahmung der belgischen Anwendung der FrMrei gleichzeitig die Gemüthlichkeit unseres traulichen Stilllebens zersetzen. Dafür aber wären die Wirkungen des Erfolges auch desto nachhaltiger.

Die belgischen Logen haben trotz der Uebermacht ihrer Feinde und auch gegen den guten Willen ihrer Freunde einen thatsächlichen Sieg gefeiert, und der Menschheit einen Dienst geleistet, wie die FrMrei auf ihrem verfassungsmässig verzeichneten Plane nur wenige ähnliche aufzuweisen hat. Und doch verbieten Verfassung und Herkommen die Betretung dieses erfolgverheissenden Weges.

Es entsteht daher die berechtigte Frage, wie ist es einzurichten, dass unter Achtung der Verfassung und des gewohnten Herkommens, gleichwohl anderwärts ähnliche Erfolge, auf die es am Ende doch nur allein und ausschliesslich ankommt, zu erringen?

Da führt uns ein heimisches Vorkommniss vermittelnd auf den rechten Weg.

Als es im Jahre 1859 im Lande Baden allgemach bekannt wurde, dass die Staatsregierung mit Rom ein Concordat abgeschlossen habe, da regte sich hie und da der schlummernde Volksgeist. Allein noch gelangte derselbe nirgends zu einem zwingenden Erfolge.

Da ging von massgebender Logenseite eine Parole in das Land, und der Erfolg war riesenhaft. Das Concordat fiel, die Geistesfreiheit war gerettet. Gerettet nicht durch schöne Reden, gerettet durch die Werkthätigkeit!

Bleiben wir also bei der Sache des Erfolges, und setzen wir die Arbeit da fort, wo sie damals unterbrochen wurde. Und da meine Festzeichnung nicht für ein universelles Auditorium, sondern für eine badische Loge berechnet ist, so fahren wir also da fort, wo der Concordatskampf aufgehört hat. Mit diesem Aufhören desKoncordats-Kampfes hörten auch die Wirkungen auf, welche an die erfreuliche Niederwerfung dieser römischen Verbindung geknüpft wurden. Zwar brachte uns das Jahr 1860 in Folge dessen eine Reihe von Verbesserungsgesetzen, allein dieselben schlichen sich so verschämt zwischen Leben und Sterben hin, dass Halbheit ihre hervorragendste Charakterauszeichnung bildete.

Unter den mancherlei Fragen ist es aber namentlich eine, welche in ihrer Ausführung der Allgemeinheit nahe liegt und in ihrer Ausbeutung maurer. Thätigkeit sehr würdig ist: **Es ist dies die Schulfrage.***)

Durch das Gesetz der freien Entscheidung anheim gegeben, ob konfessionelle oder gemeinschaftliche Schulen, ist der FrMrei, die nur Menschen, nicht Konfessionen kennt, nur **Eine** Thätigkeit vorgezeichnet. Ueber die Bedeutung und Wichtigkeit dieser Schulfrage vor Ihnen zu sprechen, hiesse Eulen nach Athen tragen. Diese Lebensfrage der Menschheit bedarf nur der Anregung in diesem Kreise, um Ihrer werkthätigen Unterstützung sicher zu sein.

Die Loge, als solche, kann aber auch diese Frage und ihre praktische Ausführung nach Verfassung und Herkommen nun einmal nicht, wenn ich mich so ausdrücken darf, in Scene setzen. Dagegen darf nicht nur, sondern es soll, ja es muss vielmehr jeder FrMr zu deren Lösung im freiheitlichen Sinne seine volle Arbeitskraft einsetzen! Wenn also von Seiten des badischen Logenthums die Loosung ausgeht, im ganzen Lande dafür zu wirken, dass, unter Wahrung der gesetzlichen Formen, in allen Gemeinden die Abstimmungsfrage vorgenommen wird, **ob Konfessions- oder gemischte Schulen!** und alle FrMr hierbei zu rechter Zeit an die Arbeit gehen, so wird der Bau gefördert werden.

Die Zahl der badischen Logen bewegt sich in aufsteigender Linie; also muss auch deren Thätigkeit steigen.

Es ist und soll nichts Neues sein, was ich hier sage, aber praktisch ist diese Hinweisung und sie zur That und Wahrheit zu machen, die Pflicht und Schuldigkeit aller Brüder. Bisher haben die badischen Logen bei den eigenartigsten Verhältnissen des Landes stets nur in Zank und Streit sich geübt mit den Ultramontanen und den Zeitungen dieser Richtung. Während die Ultramontanen in ihren Blättern den Streit sorgsam genährt, um die Aufmerksamkeit von der Hauptsache abzulenken, waren sie hinter der Streitlinie nicht müssig, auch thatsächlich für ihre Grundsätze zu arbeiten, während die Logen sich sonnten in der Wichtigkeit, in die man sie eingelullt und wenn's hoch kam, vom Weihkessel, womit sie sich die ultramontanen Anfechtungen abhielten, zum Weihrauchfasse eigener Verherrlichung übergingen.

Unter den vielen Aufgaben, die zur Erlösung der Menschheit zu vollziehen sind, ist hier ein einzige, eine Grund- und Fundamentalfrage zur Bearbeitung gestellt.

Ich würde die gegebene Frage am liebsten auf belgische Art lösen, allein da dieses nun einmal nicht sein soll, probiren wir es mit der beim Koncordatssturze erprobten Methode.

Geben wir also die Loosung: die Confessionsschulen des Landes sind auf dem Wege der in allen Gemeinden zu verlangenden Abstimmungen in gemischte Schulen umzuwandeln und sorgen wir, Mann für Mann, dafür, dass diese Abstimmungen durch Belehrung und Aufklärung so ausfallen, wie die Prinzipien der FrMrei sie verlangen und wir werden siegen und mit Stolz hinblicken können auf eine der Menschheit zu Gute kommende Seltenheit: eine maurerische That.

Haben wir diese eine Frage, neben welcher wir jede andere ruhen lassen, also siegreich gelöst, dann nehmen wir unmittelbar daran anknüpfend die Frage des unentgeldlichen Unterrichts, und nach Lösung auch dieser Menschenbildungsfrage, die zahllosen noch übrig bleibenden socialen Fragen, eine nach der andern, soweit unsere Kräfte reichen, in Gemeinsamkeit vor, und unsere Arbeiten werden Erfolg, wir selbst aber werden Freude daran haben, und die Achtung der Welt geniessen in einer Weise, wie dies seither unsern Redeübungen nicht immer

*) Auch in Preussen. Die Redact.

zu Theil wurde, obwohl die Welt glücklicher Weise solche nicht immer zu hören bekam.

Wenn wir so arbeiten, dann werden wir auch der erziehenden Aufgabe des Bundes gerecht werden; wir werden dann die Freude haben, in der Thatsächlichkeit unserer Arbeit, in der neu erstehenden Menschheit zunächst in unserm Kreise, einen Neubau erstehen zu sehen, schöner, dauernder und grossartiger, wie wir das heute sinnbildlich vor uns gesehen; ein Jubiläum der Menschheit werden wir zu feiern im Stande sein, hunderttausendfach an Zahl, wie das heutige seltene Einzige!

Ueber die Beihülfe der Völker zur Pflege der im Kriege Verwundeten und Erkrankten.

„Wenn des Vaterlandes blut'ge Fahnen
Für des Vaterlandes Ehr' und Rechte wehn,
Und sie uns zum letzten Opfer mahnen:
Wer darf wanken — wer von Ferne stehn?"

„Bei den Zügen der kriegführenden Völker gegen einander wurden stets viele Verwundete und Erkrankte auf den Schlachtfeldern und in den Städten und Ortschaften, welche an den Heerstrassen, durch die sich diese Züge wälzten, lagen, zurück gelassen. Diese Unglücklichen waren meist nur der Barmherzigkeit der Bewohner dieser Städte und der umliegenden Landschaften überlassen, und forderten Seitens derselben grosse Opfer, da ihnen die Sorge für diese Hülflosen allein zufiel.

Um nur von der neueren Zeit zu reden, verhielt es sich so bei dem Zuge der französischen Armee nach Russland, vorzugsweise aber bei der Rückkehr der Trümmer derselben durch Deutschland. Durch Strapazen aller Art erschöpft, verbreiteten dieselben noch überall ansteckende Krankheiten, die zu tausenden die armen hülfeleistenden Einwohner hinrafften.

Die Hülfe, welche den armen unglückseligen Soldaten geleistet wurde, lastete meist nur auf den Schultern derjenigen, die das Unglück hatten an oder in der Nähe der Heerstrassen zu wohnen, auf denen sich die Züge der Flüchtenden bewegten, nahm deren Leben, Geld und Gut in Anspruch, und war eigentlich nur eine durch die Macht der Verhältnisse abgedrungene, sie war keine freiwillige, noch weniger aber eine geordnete.

Eine freiwillige und geordnete Beihülfe des ganzen Volkes trat zuerst während der Freiheitskriege, in den Jahren 1813 bis 1815, ins Leben, als alle wehrhaften Männer dem Rufe des Vaterlandes folgten, um das Joch der Fremdherrschaft abzuschütteln. Die grössere Sorgfalt der Regierungen, die Opferwilligkeit und Mitwirkung des deutschen Volkes, die Mildthätigkeit und Hingebung der Bewohner, und die Pflege durch die Frauenvereine, führten zu den glücklichsten Ergebnissen, retteten so manches theure Leben zur Freude der in Sorgen und Trauer Daheimgebliebenen.

In dem Kriege gegen Dänemark in den Jahren 1848 bis 1850, so wie in dem desgleichen gegen Baden, wurde durch Privat-Mildthätigkeit viel Gutes geleistet; doch auch hier würde Manches sich besser gestaltet haben, wenn die Privathülfe sich nicht vielfach zersplittert hätte.

Bei dem Kriege Oesterreichs gegen Frankreich und Sardinien in Italien, im Jahre 1859, war die Betheiligung der Völker bei der Heilpflege der kämpfenden Armeen zwar eine alle Erwartung übertreffende, aber auch hier, weil Nichts im Frieden vorbereitet, und die entscheidenden Schlachten überraschend schnell auf einander folgten, kam die Hülfe nicht rechtzeitig genug.

Der Genfer Bürger Dünant, welcher unmittelbar nach der Schlacht bei Solferino, die gegen 40,000 Opfer forderte, das Schlachtfeld um Liebesdienste zu leisten, besuchte, hat uns als Augenzeuge eine Schilderung all der grauenvollen Jammerscenen geliefert, wie sie ihm begegnet, und die jedes Gemüth empören müssen. Dieser Krieg, sowie der in der Krimm liefern den entschiedensten Beweis, dass die Regierungen nicht allein im Stande sind, das Elend und den Jammer eines grösseren Krieges zu mildern; dass die Zurückweisung der Mithülfe der Völker eine Versündigung an der Menschheit; und dass diese Mitwirkung ihren Zweck nur erreichen kann, wenn sie schon im Frieden vorbereitet und geordnet ist und rechtzeitig eingreift.

Dieser italienische Krieg und dessen das menschliche Gefühl so tief ergreifenden Jammerscenen nach der Schlacht bei Solferino, wurde auf Anregung des obengenannten so menschenfreundlichen Herrn Dünant und des Dr. Appia, die Veranlassung zur Bildung einer Verbindung der Völker, um durch ein gegenseitiges völkerrechtliches Uebereinkommen, nach Kräften zur Milderung der Gräuel des Krieges beizutragen. Dieses Uebereinkommen, auch die Genfer-Convention genannt, deren Artikel im Nachstehenden mitgetheilt werden, wurde von allen Völkern mit Freuden begrüsst, und sind bis zum heutigen Tage alle Staaten Europas derselben beigetreten. Den *Vorsitz* bei der ersten Zusammenkunft führten Herr Moynier Präsident der gemeinnützigen Wissenschaft in Genf, und der Prinz Reuss XIII. Die beiden grossen und hochherzigen Gedanken, denen diese beiden Vorsitzenden in dieser Zusammenkunft durch begeisternde Reden Ausdruck verliehen, waren: **Dass im Frieden schon für die Pflege und Heilung der im Kriege Verwundeten Sorge getragen werden müsse; — und dass der im Kriege verwundete Feind kein Feind mehr sei, sondern dem Schutze aller Nationen anvertraut werden müsse.**

Die Artikel der Genfer Convention lauten nun wie folgt:

Artikel 1. Die leichten und die Hauptfeldlazarethe sollen als neutral anerkannt und demgemäss von den Kriegführenden geschützt und geachtet werden, so lange sich Kranke oder Verwundete darin befinden. Die Neutralität würde aufhören, wenn diese Feldlazarethe mit Militär besetzt wären.

Artikel 2. Das Personal der leichten und Hauptfeldlazarethe, inbegriffen die mit der Gesundheitspflege, der Verwaltung, dem Transport der Verwundeten beauftragten Personen, sowie die Feldprediger, nehmen so lange an der Wohlthat der Neutralität Theil, als sie ihren Verrichtungen obliegen, und als Verwundete aufzuheben und zu verpflegen sind.

Artikel 3. Die im vorhergehenden Artikel bezeichneten Personen können selbst nach der feindlichen Besitznahme fortfahren in den von ihnen bedienten leichten und Hauptfeldlazarethen ihrem Amte obzuliegen, oder sich zurückziehen, um sich den Truppen anzuschliessen, zu denen sie gehören.

Wenn diese Personen unter solchen Umständen ihre Thätigkeit einstellen, so wird die den Platz behauptende Armee dafür sorgen, dass sie den feindlichen Vorposten zugeführt werden.

Artikel 4. Das Material der Hauptfeldlazarethe unterliegt den Kriegsgesetzen, und die zu diesen Lazarethen gehörigen Personen

dürfen daher bei ihrem Rückzuge nur diejenigen Gegenstände mitnehmen, welche ihr Privateigenthum sind. Das leichte Feldlazareth dagegen bleibt unter gleichen Umständen im Besitze seines Materials.

Artikel 5. Die Landesbewohner, welche den Verwundeten zu Hülfe kommen, sollen geschont werden und frei bleiben.

Die Generale der kriegführenden Mächte haben die Aufgabe, die Einwohner von dem an ihre Menschlichkeit ergehenden Rufe und der daraus sich ergebenden Neutralität in Kenntniss zu setzen.

Jeder in einem Hause aufgenommene und verpflegte Verwundete soll demselben als Schutz dienen. Der Einwohner, welcher Verwundete bei sich aufnimmt, soll mit Truppen-Einquartirung, sowie mit einem Theile der etwa auferlegten Kriegs-Contribution verschont werden.

Artikel 6. Die verwundeten oder kranken Militärs sollen ohne Unterschied der Nationalität aufgenommen und verpflegt werden. Den Oberbefehlshabern soll es frei stehen, die während des Gefechtes verwundeten Militärs sofort den feindlichen Vorposten zu übergeben, wenn die Umstände dies gestatten und beide Parteien einverstanden sind.

Diejenigen, welche nach ihrer Heilung als dienstunfähig befunden worden sind, sollen in ihre Heimath zurück geschickt werden. Die Anderen können ebenfalls entlassen werden, unter der Bedingung, während der Dauer des Krieges die Waffen nicht wieder zu ergreifen.

Die Verbandplätze und Depots nebst dem sie leitenden Personal geniessen eine unbedingte Neutralität.

Artikel 7. Eine deutlich erkennbare und übereinstimmende Fahne soll bei den Feldlazarethen, den Verbandplätzen und Depots aufgesteckt werden. Daneben muss unter allen Umständen die Nationalflagge aufgepflanzt werden.

Ebenso soll für das unter dem Schutze der Neutralität stehende Personal eine Armbinde zulässig sein; die Verabfolgung einer solchen bleibt indessen der Militärbehörde überlassen. Die Fahne und die Armbinde sollen ein rothes Kreuz auf weissem Grunde tragen.

Artikel 8. Die Einzelnheiten der Ausführung dieser gegenwärtigen Convention sollen von den Oberbefehlshabern bei kriegführenden Armeen nach den Anweisungen ihrer betreffenden Regierungen und nach Maassgabe der in dieser Convention ausgesprochenen allgemeinen Grundsätze angeordnet werden.

Diese Convention ist eine der grössten Fortschritte der Menschlichkeit im jetzigen Jahrhundert, der Sieg des menschlichen Gefühls über thierische Roheit und Barbarei. Sie verheisst eine grosse Zukunft und wird von den segensreichsten Folgen sein; denn durch die auf sie begründeten Bestrebungen werden ungestört durch die Wechselfälle des Schlachtfeldes das Loos der Verwundeten gemildert, der Jammer und das Elend des Krieges gemässigt. Der Verwundete ist jetzt kein Feind mehr, er steht von nun an unter dem Schutze des Völkerrechts, sowie Alle, die ihm helfend zur Seite stehen. Die Feldlazarethe und Spitäler sind unter der Flagge des rothen Kreuzes im weissen Felde unverletzbare und heilige Stätten der Menschenfreundlichkeit.

Während des 4jährigen amerikanischen Krieges betheiligten sich die Bewohner der Nordstaaten während des blutigen Kampfes gegen die Südstaaten, in der grossartigsten Weise an der Militärheilpflege. Hochherzige Frauen, von einflussreichen Männern unterstützt, bildeten über 32,000 Frauenvereine, die zwar erst beim Anbruch des Krieges, dessen Schlachten nicht schnell aufeinander folgten, und somit Zeit zur Bildung dieser Vereine gegeben war, zusammentraten, indess nach und nach doch so unendlich Grosses leisten konnten, weil sie, behufs einer einheitlichen Leitung ihrer Wirksamkeit, sich durch einen Alles leitenden Ausschuss von 22 Mitgliedern mit der Landesregierung in Verbindung setzten.

Während des Krieges, welchen Preussen und Oesterreich gegen Dänemark, in den Jahren 1863 bis 1864, führten, wurde unter dem Vorsitze des Fürsten Heinrich Reuss XIII. in Berlin ein Central-Comité zur Bildung eines dauernden grossen Vereins zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger gebildet, der unendlich viel Gutes leistete. Bei dem Kriege Preussens gegen Oesterreich und seine Verbündeten, sowie Oesterreichs gegen Italien, im Jahre 1866, wurden seitens Preussens die grossen Erfahrungen, welche in den vorhergehenden Kriegen über die Beihülfe der Völker gemacht waren, benutzt, und wurde es so möglich, in dem zwar kurzen, aber blutigen Kriege gegen Oesterreich eine viel grössere Thätigkeit zu entwickeln, als dieses bis dahin jemals geschehen. Unter dem Fürsten Heinrich Reuss XIII. wurde schon am 27. April der Central-Hülfs-Verein, unter dem die Provinzial-, Kreis-, Orts- und Frauen-Vereine standen, errichtet. Der Central-Hülfsverein trat mit dem Johanniter-Orden, an dessen Spitze Graf Eberhard zu Stollberg-Wernigerode stand, in Verbindung, während Letzterer eine solche mit den Kommandirenden der verschiedenen Armeen unterhielt.

Der Central-Hülfsverein in Berlin beschränkte seine Hülfe nicht auf die eigenen Armeen, sondern gewährte seine Unterstützung auch Bairischen, Würtembergischen, Hannöverschen und Oesterreichischen Truppen, ganz im Geiste der Genfer Convention. Nächst ihm entfalteten in Norddeutschland die eingehendste Wirksamkeit der sächsische Verein zu Dresden und für Oesterreich der patriotische Verein zu Wien. Baiern, Würtemberg und Baden blieben in ihren Wohlthätigkeits-Bestrebungen gleichfalls nicht zurück.

Wenn nun auch der Central-Hülfs-Verein zu Berlin die Zeit von einigen Wochen gut benutzt hatte, um sich zum Beginn seiner Thätigkeit vorzubereiten, wurde er doch durch den baldigen Beginn der Feindseligkeiten und die bald darauf eintreffenden Nachrichten gelieferter Gefechte und Schlachten so überrascht, dass eine Verwendung seiner grossen Hülfsmittel, da man es verabsäumt hatte in der Nähe des Kriegsschauplatzes, namentlich in den schlesischen Grenzorten, Niederlagen derselben zu errichten, leider erst später erfolgen konnte, als es die bittere Nothwendigkeit erfordert hätte.

Um nun das hohe Ziel zu erreichen, wie es durch die Genfer Convention vorgezeichnet und dem Menschlichkeits-Gefühle unseres Jahrhunderts entspricht, sind durch Erfahrungen belehrt, Anordnungen ins Leben getreten, die die Beihülfe des Norddeutschen Volkes zur Pflege der im Kriege Verwundeten und Erkrankten so ordnen und regeln, dass sich der grossartigste Erfolg mit Gewissheit in Aussicht stellt.

Das Jahr 1866 giebt uns die traurige Lehre, wie wenig ausreichend es ist, wenn derlei Vereine nicht schon vor Ausbruch des Krieges gebildet sind. Was half es, als jene in aller Eile gebildeten Vereine erst mehrere Tage nach der blutigen Schlacht von Königgrätz ihre Herrlichkeiten und Reichthümer über die Spitäler ausschütteten, und dort nur auf tausende mit dem Tode ringende und hinsiechende Männer trafen. Das Schlachtfeld und die in seiner Nähe errichteten Spitäler sind der Brenn- und Anfangspunct aller Noth, allen mit keiner

Feder zu beschreibenden menschlichen Elends. Um gegen all dieses Elend anzukämpfen, muss schon **im Frieden** gearbeitet werden, da bei der heutigen Kriegführung, wo grössere Truppenmassen als früher jemals dagewesen, mit Eisenbahnschnelle aufeinander treffen, wo mit Blitzeseile Telegraphen die Befehle bringen, Alles, um folgen zu können, schon im Frieden vorbereitet sein muss. In die Schlacht müssen wir, wenn wir unterstützen, retten, pflegen und helfen wollen! —

Um nicht wieder unvorbereitet getroffen zu werden, hat der in Berlin tagende Central-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, welcher schon seit dem Jahre 1864 besteht, diese hochwichtige Angelegenheit für den Norddeutschen Bund in die Hand genommen, in der Voraussetzung, dass die Beihülfe, welche ein Volk dem Staate während eines Krieges leisten will, nur dann ihren Zweck erfüllen und segenbringend werden kann, wenn sie von einem Mittelpunkt aus einheitlich geleitet wird.

Dieser Verein, seine Wirksamkeit über den gesammten Norddeutschen Bund ausdehnend, bezweckt:

1) in Kriegszeiten im Anschlusse an die militärischen Lazareth- und Hospital-Verwaltungen bei der Heilung und Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger mitzuwirken;

2) in Friedenszeiten die dazu geeigneten Vorbereitungen zu treffen.

Die Wirksamkeit des Vereins richtet sich mithin darauf:

A. durch seine Thätigkeit und seine Mittel die für einen Kriegsfall zur Aufnahme, Heilung und Pflege der Verwundeten und Kranken im Felde geeigneten Einrichtungen an Personal und Material vorbereitend zu vervollkommnen und zu verstärken;

B. bei ausbrechendem Kriege die militärischen Sanitätsbehörden und Anstalten mit den ihnen zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln zu unterstützen.

Der Verein ist mit den gleichartigen Vereinen auswärtiger Staaten in Verbindung getreten, und gründet seine Wirksamkeit und seine Beziehungen zu denselben auf die oben angeführte Genfer Convention.

Die oberste Leitung der Vereinsangelegenheiten besorgt das aus 24 Mitgliedern bestehende **Central-Comité, welches in Berlin seinen Sitz hat,** und ernennt die militärische Oberbehörde des Norddeutschen Bundes 3 Commissarien, welche als solche Mitglieder des Central-Comités sind, um demselben berathend zur Seite zu stehen.

Unter diesem Central-Vereine stehen die Provinzial-Vereine, und sind in ersterem durch ein stimmberechtigtes Mitglied vertreten. Die Provinzial-Vereine sollen sich mit allen Verhältnissen ihrer Provinz, soweit sie die Hülfsleistungen im Kriege betreffen, vertraut machen, um durch ihre ausgedehnteste Fürsorge im Frieden im Stande zu sein, schon vor Ausbruch eines Krieges auf der einen Seite den Central-Verein rasch mit Hülfsmitteln aller Art für die umfassendsten Vorbereitungen in der Nähe des muthmasslichen Kriegsschauplatzes zu versehen, oder dieselben selbst auszuführen; auf der andern Seite die ganze freiwillige Hülfe in der Provinz, die Unterstützung der Behörden in der Auswahl, Einrichtung und Verwaltung von Lazarethen, bei dem Transporte von Verwundeten u. s. w. zu leiten und zu überwachen.

Unter Leitung der Provinzial-Vereine, die hierzu einen Ausschuss ernennen, stehen nun als die wichtigsten von allen die Kreis- oder Orts-Vereine, welche sich mit Genehmigung des Central-Vereins ihre Statuten selbst geben, und aus ihrer Mitte einen ihre inneren und äusseren Angelegenheiten leitenden Ausschuss wählen.

Die Aufgabe dieser Kreis- und Ortsvereine ist es nun, in jedem Kreise oder grösserem Orte Mitglieder aufzunehmen, durch regelmässige, wenn auch noch so geringe Beiträge derselben Geldmittel für den Fall eines Krieges zu sammeln, und vor allen Dingen einen fest verbundenen Kreis von einflussreichen Männern, als Predigern, Lehrern, Gutsbesitzern, Bürgern, Beamten und Aerzten zu bilden, die durch Einsicht und Erfahrung geeignet, in aufopfernder Liebe zur Sache bereit sind, das Vereinsinteresse zu beleben und wach zu erhalten, um bei plötzlich eintretender Kriegsgefahr an die Lösung der dann an sie herantretenden Aufgabe treten zu können. Durch Belehrung des Volkes über die Bedeutung der freiwilligen Krankenpflege, durch Wacherhaltung der Erinnerung an die Hülfsleistungen in den früheren Kriegen, müssen sie unausgesetzt dahin wirken, die ausgedehnteste und frühzeitige Betheiligung der ganzen Bevölkerung für den Kriegsfall sicher zu stellen, damit die Mildthätigkeit des Volkes sich nicht erst dann kund giebt, wenn die Nothwendigkeit es erheischt, und sie dann zu spät kommt.

Wenn wir nun versucht haben, Wesen und Zweck dieser Norddeutschen Vereine in allgemeinen Umrissen zu zeichnen, müssen wir doch darauf verzichten, auf Einzelheiten näher einzugehen, und bemerken nur noch, dass neben Beschaffung von Geldmitteln, ($^1/_3$ der Einnahmen der Kreis- und Ortsvereine fliesst in die Casse des Central-Vereins, die übrigen $^2/_3$ werden von ersteren zu eigenen Zwecken verwendet), und sonstigen Hülfsmitteln aller Art, seitens des Central-Vereins die Ausbildung von Kranken-Pflegerinnen, deren Verwendung sich in dem letzten Kriege so überaus nützlich erwiesen hat, ins Auge gefasst ist, und dass nöthige Schritte demnächst in Aussicht stehen.

Werfen wir noch einen Rückblick auf die Einrichtung und Verbindung der Norddeutschen Vereine, wie sie sich in Central-, Provinzial-, Kreis- und Orts-Vereine gegliedert und einander untergeordnet haben, so müssen wir gestehen, dass eine zweckmassige Vertheilung und Verwendung der gebotenen Mittel nur, wie hier geschehen, durch Zurückführen auf den Centralverein möglich. **Der Centralverein steht mit der obersten Militärbehörde des Norddeutschen Bundes in engster Beziehung,** ist genau von den Mitteln der Provinzial-, Kreis- und Ortsvereine unterrichtet, kennt seine Leute, und weiss somit, wohin er Hülfe jeder Art rechtzeitig zu senden.

Unter allen Pflichten des Mannes ist die heiligste das Vaterland zu vertheidigen, das Leben zu lassen für seine Mitbürger. Die allgemeine Wehrpflicht, wie sie jetzt im Norddeutschen Bunde besteht, hat allen Staatsbürgern, ohne Unterschied des Ranges oder Standes, ob reich ob arm, diese heiligste aller Pflichten auferlegt.

Alle wehrbaren Männer müssen in den Kampf, alle Kinder des Volkes, Väter, Brüder und Söhne müssen stehen im Feuer der Schlachten für unsere Ehre, für unsern Ruhm, für den Schutz unserer irdischen Güter. Die Blicke Tausender folgen den Bewegungen der Heere theilnehmend schlagen die Herzen der Zurückgebliebenen, sorgenvoll beten Väter und Mütter für ihre Kinder, Kinder für ihre Väter.

Und alle diese, die da nun ausziehen in jugendlicher Frische, im kräftigsten Alter zum Kampf für das Vaterland, diese alle, sie müssen wissen, dass, wenn sie fallen, ihr Tod ein Segen für das Vaterland; sie müssen wissen, dass ihr Tod der Stolz des ganzen Landes.

Aber sie müssen auch wissen, dass die Barmherzigkeit des ganzen Volkes hinter ihnen steht; — sie müssen wissen, dass, wenn sie unter dem Donner der Geschütze blutend zusammensinken, ihnen schon auf dem Schlachtfelde die Hülfe zu Theil wird, deren sie bedürfen zu ihrer Heilung; — sie müssen wissen, dass man sie nicht mit brennenden Schmerzen, lechzend nach Labung und Hülfe, verlassen und vergessen auf der blutgetränkten Wahlstatt zurücklässt umgeben von jammervollen Leidensgefährten, bei dem letzten Röcheln Sterbender, die, wie sie selbst, keine befreundete Hand der Rettung gefunden.

Diese Gewissheit aber müssen wir den zum Kampfe ausziehenden Kriegern geben dadurch, dass wir überall, schon im Frieden Vereine bilden zur Pflege der im Kriege Verwundeten und Erkrankten, die zur sofortigen Hülfe bereit, wie eine feste Kette der Barmherzigkeit das ganze Norddeutsche Bundesgebiet umschlingen, zum Trost der Zurückgebliebenen, — zum Heil der Vertheidiger des Vaterlandes.

Eilen wir mit Gründung dieser Vereine, so lange es noch an der Zeit ist vorzugehen, und warten wir nicht, bis uns erst der Schall der Kriegstrompete aus unserer Theilnahmlosigkeit aufschreckt; erheben wir sofort und überall in unsern Gauen die Fahne der Barmherzigkeit, das rothe Kreuz im weissen Felde, damit unsere Söhne, unsere Brüder beruhigt in einen demnächstigen Kampf ziehen können, zu Nutz und Frommen unseres engern, zu Ruhm und Ehren des gesammten deutschen Vaterlandes!“ —

Vorstehender Aufsatz fand sich vor Kurzem, etwas ausführlicher, als Beilage einer hierselbst erscheinenden Zeitschrift. Nach dem Durchlesen desselben stieg in mir die Frage auf: Gehört es nicht mit zu den Pflichten der Brüder Freimaurer „nach Maassgabe ihrer Kräfte“ beizutragen, dass die in Rede stehende Angelegenheit zur Durchführung gelange? — Wäre es namentlich nicht ganz passend, wenn Mitglieder unserer ehrwürdigen Logen sich als die im obigen Artikel für so wichtig bezeichneten Kreis- und Ortsvereine schon im Frieden — der uns, so weit es sich mit Deutschlands Ehre und Interessen verträgt, erhalten bleiben möge! — constituirten oder wenigstens deren Constituirung anregten? — Selbstverständlich brauchte ja die Aussenwelt nicht zu wissen, dass wir dies als Freimaurer thäten. Ich will beide Fragen hier nicht selbst beantworten, sondern stelle sie, wie überhaupt den ganzen Aufsatz, der vermuthlich nur in einem kleinen Kreise gelesen worden ist, und den in mr. Kreise zu verbreiten, mir als Pflicht erschien, den Brüdern zur Erwägung anheim und grüsse alle in herzlicher, brüderlicher Weise.

Dessau, d. 18. October 1868.

Br Friedr. Niessmann.

Feuilleton.

Hof. — Die Loge „zum Morgenstern“ steht auf dem Punkte, in ein neues theils freud-, theils sorgenvolles Stadium einzutreten; sie hat einen Bauplatz erworben und beabsichtigt sich einen eignen Herd zu gründen. Wenn man erwägt, dass die erst seit Kurzem wieder thätige Loge bisher in einem räumlich sehr beschränkten, nicht einmal völlig gedeckten Lokale gearbeitet, einem Lokale, welches ihr überdies für die Zukunft nicht gesichert ist und wenn man ferner bedenkt, dass die hiesige Loge ausser Bayreuth im nördlichen Bayern die einzige maurer. Werkstätte, also nicht unwichtig ist, so kann die Erwerbung einer eigenen Heimstätte hier sowohl, wie anderwärts nur freudig begrüsst werden. Sorgen und Bedenken knüpfen sich zunächst nur an die finanzielle Seite des Erwerbs und damit allerdings auch an das fernere Bestehen und Gedeihen der Loge selbst. In dieser Beziehung ist die Loge genöthigt, an die werkthätige Unterstützung und br. Beihülfe ihrer Schwestern zu appelliren; denn die eigenen Kräfte reichen bei der geringen Mitgliederzahl (50) zu einem solchen Unternehmen nicht aus.

Die Loge zum Morgenstern hat manche schwere Prüfung überstanden; echter Brsinn wird auch über die gegenwärtige glücklich hinwegführen! Am 9. Juni 1799 gegründet, hatte sie schon in den nachfolgenden Kriegsjahren viel Ungemach zu bestehen; dazu kam im J. 1823 der grosse Brand, welcher sämmtliche Logenutensilien verzehrte. Kaum war auch dieser Schlag überwunden, so veranlasste das Verbot der bayr. Staatsregierung gegen die sogenannten geheimen Gesellschaften sämmtliche Staatsdiener die Loge zu decken, wodurch ihr mehr als die Hälfte ihrer Mitglieder entzogen wurde. Nichtsdestoweniger arbeitete der Rest der treuen Brschaar rüstig fort bis zum J. 1848, wo die politischen Ereignisse in Verbindung mit andern ungünstigen Umständen die Loge zur Einstellung ihrer Arbeiten zwangen. Trotzdem erlosch das heil. Feuer und die Liebe zur K. K. nicht ganz. Die wenigen übrig gebliebenen Brr. geschwächt durch Tod oder Wegzug, traten zu einem Club zusammen, bis endlich am 17. September 1865 die Loge ihre Thätigkeit von Neuem wieder aufnehmen konnte. Seitdem nahmen die Arbeiten ihren regelmässigen Fortgang und hob sich die Zahl der Mitglieder trotz aller Behutsamkeit bei den Aufnahmen bis auf 50. Friede, Eintracht und reges Streben herrschen unter uns und unsere Thätigkeit ist von günstigem Erfolge gesegnet. Angesichts der betriebsamen, gewerbthätigen und intelligenten Bevölkerung unserer Stadt und deren rasches Aufblühen dürfen wir einer schönen Zukunft getrost entgegen sehen, wenn unser Bestehen durch den Erwerb eines eigenen Logenhauses gesichert ist. Hierzu aber drängen uns die Umstände mit harter Hand. Die bisher benutzten sehr beschränkten Räume im Hinterhause des Gasthofs „zum Brandenburger“ ermangeln der vollständigen Deckung; die Miethe ist überdies durch den neuen Besitzer gesteigert worden, das Lokal ist uns kaum auf eine Reihe von Jahren sicher und ein anderweitiges ist hier fast nicht zu beschaffen. Unter solchen Umständen mussten wir an den Bau eines eigenen Logenhauses denken und ist es uns jetzt gelungen, einen pas-

senden Bauplatz zu erwerben. Das beabsichtigte Gebäude wird auf etwa Fl. 10,000 rhein. zu stehen kommen und sind hierzu bereits Fl. 3000 durch freiwillige Darlehen unter unsern Mitgliedern aufgebracht; behufs theilweiser Deckung des Restes sollen unverzinsliche Aktien à Thlr. 5. —. ausgegeben und deren Rückzahlung durch Erübrigungen bewirkt werden. Die so schwer geprüfte Loge darf sich gewiss der Hoffnung hingeben, dass ihr brüderl. Beihülfe nicht versagt wird.

Die deutschen Logen sollen um Entnahme solcher Aktien direkt von hier aus ersucht werden; es würde aber dankend anerkannt werden, wenn auch einzelne Brr sich für Unterbringung von Aktien bemühen wollten. (Wir legen das Unternehmen der Loge zum Morgenstern allen deut. Logen und Brn wärmstens ans Herz und erklären uns zur Annahme von Zeichnungen bereit. Wir wünschen den besten Erfolg!. Die Redact.)

Correspondenz.

Antwort von Br H. Gysi.

Soeben erhalte ich die No. 43 der „Bauhütte, welche auf eine seltsame Weise die Einladung an mich richtet, mich darüber zu erklären, ob die Darstellung meines Votums in der jüngsten Grossloge Alpina, wie sie in den „Esquisses maçonique“ erschienen, eine richtige oder unrichtige seie. Ich halte es somit gegenüber den Lesern der „Bauhütte“ für unerlässlich zu sagen, dass jene Darstellung eine völlig irrige ist, da mir vernünftiger Weise nicht einfallen konnte zu behaupten, dass in den Tendenzen des deutschen Reformvereins politische oder sociale Bestrebungen gefunden werden könnten, noch viel weniger darauf anzuspielen. Ich darf aber auch nicht verschweigen, dass ich sogleich bei Empfang des fraglichen Heftes der „Esquisses maçonique“ in der Absicht, Missverständissen zuvor zu kommen, durch Zuschrift vom 14. Sept. Br Findel auf diese irrige Darstellung aufmerksam gemacht, und demselben gesagt habe, dass ich nur die Mittheilung des fraglichen Grosslogenprotokolls abwarten werde, um begründet auf dessen Inhalt, mich zu Weiterem zu entschliessen. Dieses Protokoll ist mir bis zur Stunde noch nicht zu Gesicht gekommen.

Zürich, d. 27. Oct. 1868. H. Gysi.

Nachwort.

Die redactionelle Anmerkung in No. 43 lautet wörtlich: „Wir enthalten uns vorläufig jedes Urtheils, bis Br Gysi erst die Richtigkeit dieser Mittheilungen der Esquisses durch sein Schweigen zugestanden.“

Was an dieser objektiven und sachgemässen Erklärung „seltsam“ sein soll, vermögen wir nicht zu errathen, wenn nicht etwa der gel. Br diese Provocation selbst seltsam findet, weil er der Redact. bereits privatim mitgetheilt, dass jene Notiz des Br Mercanton „vollständig aus der Luft gegriffen.“ Aber auch in diesem Fall würde die Redact. noch in ihrem vollen Rechte sein, da es ihr darum zu thun sein musste, dass auch jene Notiz in den Esquisses dementirt werde, während der verehrte Br Gysi in seinem Sshreiben vom 14. Sept. sich lediglich vorbehielt, eventuell nur nach Veröffentlichung des Grossl.-Protokolls sein Votum zu veröffentlichen. „Ich werde“, schreibt Br Gysi, „das Protokoll abwarten, welches ebenfalls von einem Br welscher Zunge geführt worden und wenn dieser sich der angeführten Auffassung anschliessen sollte, so bleibt mir nichts anders übrig, als der vollständige Abdruck meines Votums, das ich glücklicher Weise unmittelbar nach der Sitzung auf den Wunsch mehrerer Brr niedergeschrieben habe.“ Demgemäss sollte die irrige Bemerkung des Br Mercanton vorläufig, vielleicht für immer unerwidert bleiben. Die Absicht unserer Provocation war aber, den gel. Br Gysi schon jetzt, ganz abgesehen von der Fassung des Grossl.-Protokolls, zur Veröffentlichung seines Votums zu veranlassen, was wir nicht blos im Interesse des Vereins deut. Mr und der Wahrheit, sondern auch im Interesse der mr. Presse wünschen müssen. Br Gysi hat u. A. die mehr als „seltsame“ Behauptung gethan, die mr. Presse befinde sich „schon mehr auf dem Wege der Revolution, als der Reform.“ Unsere werthe Collegin, die „FrMrZtg“ druckte vor einiger Zeit diesen Vorwurf ruhig ab, obgleich sie in dieser Allgemeinheit selbst mit davon betroffen wird und sie recht gut aus Collegialität und Gerechtigkeitsliebe eine solche Behauptung zurückweisen konnte. Oder sollte sie eine solche Auffassung etwa theilen? —

Der Verein deut. Mr hat zwar im Laufe seines Bestehens mehrfach für eine zeitgemässe Reform des Mrthums nicht ohne Erfolg gewirkt, auch keine Ursache, sich der Bezeichnung als „Reformverein“ zu schämen, gleichwohl ist sein Zweck ein umfassenderer und war seine Wirksamkeit auch auf anderweitige Zielpunkte gerichtet. Es dürfte daher die Bezeichnung des gel Br Gysi als eine incorrekte abzuweisen sein. D. Redact

Briefwechsel.

Br **A. L—r in S—n.** — Besten Dank und herzl. Gruss!

Br **M—s in L—e.** — Mit Dank erhalten; freundl. Gruss. Für Br Mc. Corkle durch St gesandt!

Br **Pf r in K—n.** — Erhalten. Besten Dank und Gruss!

Br **Ed. Röhr in W.** — Die „Eleusinien des 19. Jahrh.“ sind nicht von Krause, sondern von Br Fischer — Durch Sehr. erhalten Sie ein Packet mit Proben von Br Gr. in B—n, auf dessen ausdrücklichen Wunsch. Br. Gruss!

Br **J. P. Gl. in St.** — Am 25. Okt. eine T. geb. und am 26. Vorm. mein Vater gest.; sonst Alles wohl. Herzl. Gruss!

Einladung.

Die

Einweihung unseres neuen Logenhauses

Neustadt (Antonstadt). **Bautzner Strasse No. 9.**

soll

Sonntag am 29. November a. c. Nachmittags 3 Uhr

durch eine Festarbeit, welcher eine Festtafelloge (à Convert 1 Thaler excl. Wein) folgen wird, in feierlicher Weise stattfinden. Indem wir die geehrten und geliebten auswärtigen Brüder davon in Kenntniss setzen, hoffen wir die Freude zu haben, dass brüderliche Liebe und Theilnahme unsere der K. K. geweihete neuerbaute Werkstätte wohlwollend begrüssen werde.

Wir bitten gleichzeitig, die an unserem Feste theilnehmenden auswärtigen Brr spätestens bis zum 21. November dem mitunterzeichneten corresp. Secretär Br Drensinger (Kaufmann Wilh. Drensinger, Neustadt, Rhänitzgasse No. 3) ihr persönliches Erscheinen, wegen der nöthigen Vorbereitungen, schriftlich bekannt werden zu lassen.

Or. Dresden, d. 9. November 1868.

Die ger. und vollk. St. Joh.-Loge z. d. ehernen Säulen.

Küchenmeister,	**Hippe.**	**Clauss I.,**	**Krenkel,**	**Schumann,**	**Drensinger II.,**
d. Z. Mstr. v. St.	d. Z. I. dep. Mstr. v. St.	d. Z. II. dep. Mstr. v. St.	d. Z. I. Aufseher.	d. Z. II. Aufseher.	d. Z. corresp. Secretär.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 47. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 21. November 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Johannisschreiben der Loge Ernst zum Compass im Or. Gotha. — Der Zirkel. — Die Geheimnisse der FrMrei. Von Br Carl Dettigsmann. — Feuilleton. — Amerika. — Aus der Schweiz. — Danemark. — Frankreich. — Heidelberg. — Leipzig. — Mannheim. — Oppenheim. — Schottland. — Briefwechsel. — Anzeigen. — An alle ehrw. ger. und vollk. St. Joh.-Logen

Johannisschreiben der Loge Ernst zum Compass im Orient Gotha.*)

Auch in dem verflossenen Maurerjahr ist die Loge „Ernst zum Compass“ bemüht gewesen, nach ihren Kräften an dem grossen Bau des Tempels der Humanität zu arbeiten und ihr Scherflein zum Gelingen des grossen Werkes beizusteuern. Inwieweit ihr solches im Allgemeinen gelungen ist, muss sie der Beurtheilung Anderer überlassen. In den inneren Verhältnissen ist keine nennenswerthe Veränderung eingetreten. Die Theilnahme an den Arbeiten und geselligen Zusammenkünften hat sich, namentlich wenn man berücksichtigt, dass die Mehrzahl der Mitglieder unserer Loge ausserhalb des hiesigen Orients wohnt, gehoben und insbesondere hat sich bei den hiesigen Brüdern, welche die Arbeiten und Clubversammlungen regelmässig besuchen, ein innigeres brüderliches Verhältniss gebildet, welches für ein einträchtiges Zusammenwirken der Brüder von dem günstigsten Erfolg gewesen ist.

Die Mitgliederzahl anlangend, so sind zwar mehrere Brüder in den ewigen Osten abgerufen worden, mehrere auch freiwillig ausgeschieden, dagegen haben wir auch unserem Bunde wieder mehrere neue Glieder eingereiht, die ein lebendiges Interesse für Mrei an den Tag legen. Hat hiernach die Mitgliederzahl auch etwas abgenommen, so sind wir der Ansicht, dass weniger die Zahl, als die Tüchtigkeit der einzelnen Brr zum Wohle des Ganzen gereicht, und legen deshalb bei Aufnahmegesuchen einen strengeren Massstab als früher an. — Die pecuniären Verhältnisse unserer Loge sind geordnet, unsere milden Stiftungen gedeihen und der Pflicht der Wohlthätigkeit ist nach Kräften Genüge geleistet worden.

In Beziehung auf die allgemeinen maurer. Verhältnisse bemerken wir folgendes:

Als wir vor einem Jahre unseren geliebten Schwesterlogen in einem Johannisschreiben Auskunft über unsere maurer. Thätigkeit ertheilten und unsere Ansichten über die dermalen die Maurerwelt bewegenden Fragen kund gaben, erwarteten wir zwar keineswegs etwa allseitige Zustimmung zu denselben, gaben uns doch aber der Hoffnung hin, dass unsere gel. Schwesterlogen, sowie die uns vorgesetzte Grosse National-Mutterloge im Or. Berlin nicht allein unser Streben und Interesse für die K. Kunst anerkennen und sich wenigstens einzelnen wünschenswerthen Aenderungen und Verbesserungen geneigt zeigen, sondern dass auch unsere Schwesterlogen durch ähnliche Kundgebungen Veranlassung zu einer mehrseitigen Prüfung und Besprechung dieser für uns und sie so wichtigen Angelegenheit geben würden.

Diese Hoffnung ist fast ganz unerfüllt geblieben. Nur etwa 20 unserer Schwesterlogen haben uns überhaupt eine Antwort ertheilt und die von uns bei unserer Grossloge gestellten Anträge auf Aenderung der Grundverfassung und Statuten sind nach dem Gutachten ihrer Gesetzgebungscommission in der diesjährigen Maiconferenz der Grossloge und zwar die wichtigen und einschneidenden

*) Die Redaktion d. Bl. wird in nächster Nr. auf dieses Rundschreiben zurückkommen.

sowohl, wie die minder wesentlichen, sämmtlich verworfen worden.

Soweit nun unsere gedachten Vorschläge, ohne dass Gründe dagegen geltend gemacht oder überhaupt eine Discussion darüber zugelassen worden wäre, abgelehnt wurden, sind wir überhaupt nicht in der Lage gewesen, die dagegen vorliegenden Bedenken zu prüfen. Allein auch in den Fällen, in welchen uns Gründe entgegen gehalten und Besprechungen darüber gestattet wurden, haben wir bei nochmaliger reiflicher Erwägung uns von der Irrigkeit unserer Ansichten nicht zu überzeugen vermocht.

So stehen wir denn, wenn auch nicht bezüglich des Wesens der FrMrei, doch bezüglich der Ansichten über die Organisation unseres Bundes und dessen zeitgemässe Fortbildung in sehr wesentlichen Punkten auf einem durchaus verschiedenen Standpunkt, und dieser Umstand konnte zu der Erwägung Veranlassung geben, wie wir uns der abweisenden Haltung unserer vorgesetzten Mutterloge und eines grossen Theils unserer Schwesterlogen gegenüber zu verhalten hätten.

In Berücksichtigung des Umstandes jedoch, dass uns von mancher Schwesterloge, die bei der diesjährigen Maiconferenz der Grossloge nicht vertreten war, sowie von manchen der hervorragendsten Maurer Deutschlands Zustimmung und Aufmunterung zugegangen sind, und dass wir nicht speciell für unsere Loge, sondern im Interesse der FrMrei selbst unseren Ansichten durch die im vorigen Jahre gestellten Anträge Ausdruck verliehen haben, sind wir zu der Entschliessung gelangt, auch ferner mit den gesetzlich zulässigen Mitteln für Verwirklichung unserer Ansichten innerhalb der uns gegebenen Schranken zu arbeiten.

Wir glauben daher, der schuldigen Obedienz gegen die hochwürdige Grossloge unbeschadet, vorläufig und bis wir eines Besseren belehrt sind, bei den von uns in unserem vorjährigen Johannisschreiben ausgesprochenen Ansichten über die Räthlichkeit, ja Nothwendigkeit von Reformen in unserem Bunde stehen bleiben zu müssen, und werden in der Hoffnung, dass unsere gel. Schwesterlogen dieser wichtigen Angelegenheit ein regeres Interesse zuwenden und dies Interesse durch Beschickung der nächsten Maiconferenz in Berlin bethätigen werden, bei der Grossen National-Mutterloge jetzt wiederum Anträge dahin einbringen:

1) dass den Tochterlogen in Zukunft ein unbeschränktes Stimmrecht in Angelegenheiten der Gesetzgebung eingeräumt werde;
2) dass der § 35 der Grundverfassung, bezüglich des dem Bundesdirectorium eingeräumten Veto zweckentsprechend geändert;
3) dass die Geheimhaltung der Angelegenheiten des Bundes in der von uns bereits im vorigen Jahre beantragten Masse beschränkt und
4) dass ein bestimmtes Religionsbekenntniss als Erforderniss der Aufnahme in unseren Bund ferner nicht mehr festgehalten werde.

Wir wünschen und hoffen, dass unsere gel. Schwesterlogen diesen Vorschlägen eine unbefangene eingehende Prüfung werden zu Theil werden lassen und werden für jede Mittheilung zustimmender oder abweichender Ansichten, die uns zu einer näheren Motivirung unserer Anträge Veranlassung geben könnte, dankbar sein.

Orient Gotha, den 24. Juni 1868.

Die Loge Ernst zum Compass.

Ernst v. S. C.-G.,
Mstr v. St.

O. Bretschneider, Zug. Mstr. v. St. — Ed. Seydel, Dep. Mstr. v. St. — Dannenberg, I. Aufseher i. V.
Hr. Rohr, II. Aufseher. — C. A. Bretschneider, Sekretär.

Der Zirkel.

III.

Zweck des Gebotes der Liebe.

In zwei früheren Vorträgen habe ich zu Euch, meine Brr, von dem gr. L. des Zirkels gesprochen. Ich habe zuerst seine Bedeutung mit Euch betrachtet, welche wir in der darin ausgesprochenen Aufgabe fanden, zwischen uns und anderen Menschen, vor Allem zwischen uns und den mit uns verbundenen Brüdern, das rechte, und zwar innere Verhältniss: das einer reinen und innigen Menschen- und Bruderliebe, herzustellen. Wir haben erwogen, wie dieser Aufgabe keineswegs durch ansprechende Worte und Formen, oder durch leichte angenehme, jedoch rasch verfliegende Herzensregungen schon genügt werde, sondern die Liebe, das Gemüth in seiner ganzen Tiefe durchdringen und in uns durch Erkennen und Aneignen des ihrem Gebote zum Grunde liegenden Motivs zur herrschenden Gesinnung, durch die Richtung unseres Willens auf den Zweck des Gebotes der Liebe zum selbstbewussten Streben nach Erfüllung der Pflicht der Liebe werden müsse, wenn wir das wahrhaft und ganz sein wollen, was die FrMrei im gr. L. des Zirkels von uns fordert.

Wir haben sodann das Motiv des an uns ergehenden Gebotes der Liebe erkannt in dem, was zwischen uns und allen Menschen den Einheitspunkt bildet: in der Gemeinsamkeit der Abstammung, des Wesens und der Bestimmung.

Leihet nun heute Eure Aufmerksamkeit einigen Worten, welche ich über den Zweck des Gebotes der Menschen- und Bruderliebe zu Euch sprechen will.

Bedarf aber die Liebe, die schönste, ja heiligste Regung des Gemüthes, erst noch eines Zweckes, dem sie diene, um bei uns Eingang zu finden, gleich als ob wir sie nicht um ihrer selbst willen, sondern wegen eines davon zu erwartenden Nutzens in uns hegen und ausbilden sollten? Ist nicht Liebe ein selbstständiger, höchster Zweck?

Missverstehen wir uns nicht, meine Brr! Wohl ist die Menschen- und Bruderliebe in ihrer Reinheit und Hoheit viel zu edel und viel zu befriedigend durch sich selbst, um nur für ein Mittel zu einem Zwecke, welcher ausser ihr läge, uns gelten zu können; sie ist auch schon für sich selbst und als Ziel und Kampfpreis für sich allein unseres Strebens würdig.

„Lieb' ist der Schöpfung Wurzel, ist Gott. Unendliche Welten
Hält er wie Kinder im Arm; er schuf sie einzig aus Liebe,
Nur dass sie liebten und würden geliebt",

so lautet ein Spruch des edlen Schwedendichters Tegnér. Und ich stimme von ganzem Herzen bei, sofern wir nur nicht einseitig und oberflächlich diesen Gedanken auffassen. Die höchste Aufgabe der Menschheit: — geistige Vollendung — ist unzertrennbar verbunden mit innigster Vereinigung der Geister unter sich und in ihrem Ausgangs- und Einheitspunkte: Gott. Doch nicht blos die Seite des Empfindens, sondern auch die des Erkennens und des Wollens muss zur Reife entwickelt sein, damit jene Vollendung und diese Einheit möglich sei; und die Ausbildung einer jeden der bezeichneten Seiten unseres geistigen Wesens ist, wenn auch Zweck an und für sich selbst zugleich Mittel für die übrigen und für das aus der Einheit aller zu entwickelnde Ganze der geistigen Vollendung.

Und die Liebe, deren wir bei unserer irdischen Unvollkommenheit fähig sind, ist noch weit entfernt davon, jene geistige Einheit aller Wesen zu sein, jene erhabene Liebe, welche der Dichter in obigen Worten als den Weltzweck bezeichnet; sie ist nur eine Annäherung zu derselben.

Ist daher Liebe der Menschen gegen einander in ihrer reinen Schönheit auch schon an sich selbst und fügen wir hinzu, als eine Quelle der innigsten Befriedigung und Seelenfreude ein edles Beispiel, so wird doch hierdurch die Frage nicht überflüssig: in welcher heilsam fördernden Wechselwirkung sie zu den anderen geistigen Seiten unseres Wesens stehe.

Sie ist um so weniger überflüssig, diese Frage, je weniger wir uns verschweigen dürfen, dass es allerdings Menschen giebt, welche nur durch das Denken zur Anerkennung des Werthes der Empfindung gelangen; und je weniger diesem Verfahren besonders dann die Berechtigung abzusprechen ist, wenn uns eine Empfindung zugleich als Pflicht geboten ist. Eben die Erwägung aber, dass Menschenliebe uns von der Religion wie von der FrMrei als eine Pflicht geboten ist, weist uns von selbst darauf hin, dass die Liebe der Menschen zu einander zugleich ein Mittel zu ihrer geistig sittlichen Vollendung sein müsse.

Und so ist es in der That, mögen wir nun die Wirkung derselben zunächst nur in Beziehung auf uns selbst oder in unserer Verbindung mit Anderen und in Beziehung auf das Ganze der Menschheit betrachten.

Halten wir uns, was ihren Einfluss auf den Einzelnen selbst, welcher von ihr beseelt ist, betrifft, zunächst nur an unsere eigene Erfahrung. Vergleichen wir einen Menschen unserer Bekanntschaft, welcher herz- und lieblos ist, mit einem Andern, den wir als einen gegen alle seine Mitmenschen wohlwollenden liebevollen kennen. Wir werden sofort wahrnehmen, dass dem Ersteren auch viele geistige und sittliche Vorzüge abgehen, welche dem Anderen eigen sind. Er wird weit mehr der Gefahr ausgesetzt sein, nicht nur die Menschen, sondern auch das Rechte und Gute zu verkennen und deshalb unbarmherzig übermüthig, ungerecht zu sein. Denn es entgeht ihm in der Liebe das kräftigste Mittel zur segensreichen Ausbildung seines Inneren Der edle Aufschwung des Gemüthes, die schöne Harmonie des Empfindens, welche die Wirkungen einer allgemein wohlwollenden Gesinnung gegen die Menschen sind, sind ja selbst ein Theil unserer höheren Veredlung und zugleich die Grundlegung der weiteren Entfaltung unserer besten Kräfte. Und der Blick des Geistes, das feine Verständniss im Reiche der Wahrheit und Sittlichkeit wird durch sie eben so geschärft wie der Forscherblick des Gelehrten, oder die Wissbegierde des nach Einsicht in praktischen Dingen Strebenden nicht eher die volle Erkenntniss erlangt, als wenn er dem Gegenstande seiner Forschung mit aller Liebe sich hingegeben hat. Und, bedenken wir, wie unsere meisten Pflichten und Tugenden auf unser Verhältniss zu Anderen sich beziehen, so ist es uns sogleich von selbst klar, dass die liebevolle Gesinnung gegen unsere Nebenmenschen, indem sie uns die Erfüllung jener Pflichten zu einer Freude macht, uns zum wirksamsten Antrieb und Mittel werden muss, gut und tugendhaft zu sein. Ja, Liebe ist der Athem alles sittlichen Lebens.

Und ferner, meine Brr, denkt daran, wie wir unvollkommenen Menschen schon hinsichtlich unserer äusseren Bedürfnisse aufeinander und auf unsere gegenseitige Förderung angewiesen sind. Schon die Zwecke des gemeinen äusseren Lebens zu erreichen, ist gegenseitiges Wohlwollen, welches die gegenseitige Unterstützung zur Folge haben soll, das mächtigste und unentbehrlichste Förderungsmittel.

Nicht anders in Beziehung auf die geistig sittlichen Zwecke der Menschheit. Wir alle sind hier, um unserer höheren ewigen Bestimmung entgegen zu reifen. Damit wir dieses Zweckes unseres Erdenlebens nicht verfehlen, sind wir abermals aufeinander angewiesen. Wir können von einander lernen, einander berathen, Einer des Anderen aufmunterndes Beispiel sein, in dem Streben nach Vollkommenheit einander unterstützen. Und eben weil wir es können, so sollen wir es auch. Wir können es aber nicht mit liebeleerem Herzen; nur beseelt von herzlicher Liebe zu den Menschen können wir wohlthätig auf dieselben einwirken. Dieses höhere, geistig sittliche Bedürfniss liegt den Verbindungen der Familie, der Ehre, der Staatsgesellschaft zum Grunde. Doch sie reichen nicht aus, weil sie, indem sie in bestimmten, in sich abgeschlossenen Kreisen die Menschen verbinden, zugleich Schranken nach aussen hin werden. Diese Schranken unschädlich zu machen, innerlich auszugleichen, vermag nur die Liebe zu den Menschen überhaupt, als zu unseren Brüdern und Schwestern. Nur von ihr geleitet, von ihr, welche ebenso das Gebot der Christus-Lehre, als die Grund-Idee der FrMrei ist, von ihr, welche die Selbstsucht besiegt und uns geneigt macht, jedem Menschen die Hand zu gegenseitiger Förderung zu reichen, — nur von ihr geleitet können wir den höheren Standpunkt zur Erkenntniss unseres Berufes zur Mitbetheiligung an der allgemein menschlichen Bestimmung gewinnen und von ihm aus in die grosse Kette der Menschheit eintreten, um mit ihr in Gemeinschaft ihrer und unserer Bestimmung wirksam zuzustreben und auf der Bahn zu ihr mit Anderen sicheren Schrittes vorwärts zu gehen. Ein Geschlecht aber vererbt das geistig und sittlich Errungene auf das andere; und so ist zugleich das Heil der kommenden Geschlechter davon abhängig, dass die gleichzeitig Lebenden, durch Menschenliebe vereinigt, zugleich die Kräfte vereinigen, um gemeinschaftlich fortzuschreiten, der hohen Bestimmung der Menschheit näher und näher

zu kommen. Der menschliche Fortschritt in Wissenschaft, Kunst, Gewerbe, überhaupt in allen Bereichen des inneren und äusseren Lebens, ist aber, so sehr er auch durch einträchtiges Zusammenwirken gefördert wird, doch nicht ohne ein wetteiferndes Ringen der Geister mit einander möglich. Auch der Sieg der höchsten Wahrheiten, der erhabensten Ideen, der heilsamsten Erfindungen und Einrichtungen wird meist nur durch schweren Kampf errungen. Ja, selbst die Mittel zur Gewinnung des zum Leben nothwendigen Erwerbes werden Tausenden und aber Tausenden nur unter stetem Angriff oder steter Vertheidigung gegen andere Tausende, welche in gleicher Richtung das gleiche Ziel verfolgen, unter fortwährendem Ueberbieten der von der Einen zur Erreichung des Zweckes in Bewegung gesetzten Mittel durch neue Anstrengungen der Anderen, zu Theil. Denn wie sehr auch gegenseitige Förderung ein allgemeines Recht und eine allgemeine Pflicht der Menschen ist, immer ist doch Jeder zunächst auf sich selbst angewiesen und ebenso berechtigt als verpflichtet, seine Fähigkeiten für sich und die Seinigen nach allen Seiten hin, so weit das Staats- und das Sittengesetz nur immer so gestattet, zu verwerthen. Eine gegnerische Berührung der Grenzen beiderseitiger Rechte und Bestrebungen ist die unvermeidbare Folge hiervon — ein unversiegbarer Quell des Streites und des Hasses, der Herrsch- und Habsucht.

Es wiederholt sich ja im Menschenleben nur derselbe Kampf um das Ich, um die Existenz, den wir in der Thierwelt, den wir unter Begünstigung durch das Mikroskop selbst im Wassertropfen beobachten, in welchem eine Welt dem unbewaffneten Auge unsichtbarer Geschöpfe, kaum ins Leben getreten, sich vermehrt, zum Angriff oder zur Vertheidigung mörderische Kämpfe besteht und dann seine Spanne Leben beendet, um anderen Platz zu machen.

Wird man mir einwenden, hier sei der Fingerzeig für die Unhaltbarkeit der Lehre von der allgemeinen Nächstenliebe durch die Natur selbst gegeben? Schwerlich wird dies Jemanden beikommen, es wäre denn, dass das Wesen und die Bestimmung der Menschheit auf die nämliche Stufe herabgesetzt würde, auf welcher der am tiefsten stehende Theil der lebenden Geschöpfe nach ihrer Natur und Bestimmung sich bewegen. Und dies wird, hoffe ich, wenigstens einem FrMr nicht beikommen.

Damit aber unter den Menschen, als zu einer höheren Bestimmung berufenen Geistern, jener nothwendige Kampf, gelte er nun der Existenz und dem Vortheile des Einzelnen oder allgemeinen und höheren Bestrebungen, nicht in Hass und Feindschaft geführt werde und eben jene höhere Bestimmung, welche uns allen gemein ist, nicht gefährde, eben deshalb ist uns der Zug des Wohlwollens, der Liebe des Einen zu dem Andern und das Bewusstsein eingeimpft worden, dass wir dieses Wohlwollen, diese Liebe Einer dem Andern schuldig seien. Und eben deshalb wird der aus unserer gemeinschaftlichen Bestimmung entlehnte Grund dafür, dass, indem der grosse, allliebende Vater der Menschen uns die Empfindung der Menschenliebe in die Brust gepflanzt hat, sein hoher Gedanke und Zweck hierbei die gegenseitige Förderung der Menschen auf der Bahn zu ihrer gleichen Bestimmung gewesen sei, durch die Beobachtung jener Kämpfe und ihrer Nothwendigkeit nicht widerlegt, sondern bestätigt. Darum versuche es keiner, seine Lieblosigkeit mit der Nothwendigkeit jenes Kampfes zu entschuldigen. Geben wir der Liebe des Nächsten ihr Recht, so wird die Gerechtigkeit gegen ihn die Anerkennung seiner Rechte — und, wo es allgemeineren Bestrebungen gilt, die Pflicht, die Person von der Sache zu trennen und im Wettkampfe das Ich der gemeinsamen Idee und dem Gemeinwohl unterzuordnen, ausgleichend, mildernd und versöhnend ins Mittel treten und die Versuchungen der Selbstsucht überwinden helfen.

Mögen Euch, gel. Brr, meine Erörterungen über die Menschenliebe, als eines uns ins Herz geschriebenen Gebotes, dessen wir uns bewusst werden müssen, sobald wir uns nur unser selbst recht und klar bewusst werden, nicht als überflüssig erschienen und nicht ein blosser Wortklang ohne Wirkung und Dauer sein. Möge auch die Erwägung der Beweggründe, welche uns zur Liebe gegen unsere Brüder und Schwestern bestimmen müssen und des hohen Zieles und Berufes der Liebe, zum Heile der Einzelnen und der Menschheit fördernd mitzuwirken dazu beitragen, die Regungen der Menschenliebe zu einer tiefinnigen Empfindung, ja zur herrschenden Gesinnung in uns zu erheben und Liebe uns zur Gewissenssache zu machen! Unsere brüderliche Gemeinschaft aber sei die Probe hiervon das Vorbild und der Anfang; sie werde die Vorschule zur Bewährung reiner, thätiger Menschenliebe draussen im vielbewegten Menschenleben!

Die Geheimnisse der Freimaurerei.

Von

Br Carl Deitigsmann,

Mitglied der Loge Rupprecht zu den 5 Rosen im Or. Heidelberg.

Ein Wort, das von den verschiedensten Seiten, von Aufgeklärten, wie von Dunkelmännern, als der wirkliche oder künstliche Grund ihrer Abneigung gegen das Wesen und Treiben des Freimaurerbundes aufgestellt wird, ein Wort, das gerade um so mehr für die Eingeweihten an Liebe gewinnen musste, und das ein kräftiger Kitt ist, für den grossen Bau — ist das Wort „Freimaurerisches Geheimniss."

Wie viel auch darüber geschrieben und gesprochen sein mag, ich glaube, es dürfte nicht ohne Werth sein, auch dieses Thema wieder einmal zu behandeln. Die Betrachtung dieses Punktes dürfte Manchen theils anregen, theils in der eingeschlagenen Bahn bestärken, sofern er gewillt ist, mit mir mit ruhigem Blick und fern von aller Mystik diesen Gegenstand in's Auge zu fassen.

Der Ursprung der maurer. Geheimnisse ist offenbar in der eigentlichen Werkmaurerei zu suchen. Die geschickten Arbeiter an den grossen Kunstwerken des Mittelalters, die sich zu festen Vereinen organisirt hatten, mussten nothwendig zu dem Entschluss gelangen, unter einander Erkennungszeichen auszumachen, um in jeder Bauhütte freundliche Aufnahme zu finden, um sich aus der Zahl weniger geschickter Bauleute heraus zu erkennen und dadurch ein geschlossenes, ihre Bestrebungen förderndes Ganze zu organisiren.

Diese Zeichen aber waren nicht ein Pass für den Unwissenden, den Trägen, der sich ein Unterkommen leicht dadurch hätte verschaffen können, sondern das Bekanntsein mit den maurer. Erkennungszeichen setzte eine je nach der Art derselben höhere oder niederere Kenntniss der maurer. Kunst voraus und konnte nur nach strengen und gewissenhaften Prüfungen erlangt werden. Mag dieses strenge Abschliessen innerhalb eines zur Kunst entwickelten Handwerks mit der Zeit auch seine Schattenseiten erwiesen haben, so war doch in der damaligen Zeit dieses straffe, geregelte System ebenso nothwendig zur Begründung einer wahren Kunst und zur Erreichung ihrer Zwecke, als heutzutage die unbedingte Freiheit zur Weiterbildung der Architectur erford ert wird

Als später die eigentliche Werkmaurerei bloss der Rahmen wurde, dessen Inhalt die geistige Freimaurerei war, so hatten die Brr zweifache Gründe für die Beibehaltung dieser Form.

Einmal war es für sie ein Mittel des Schutzes. Die Bauhütten hatten im Laufe der Zeit grosse Privilegien errungen, die natürlich den Maurern auf geistigem Gebiet mindestens von ebenso grossem Nutzen waren, als den Erbauern unserer Dome.

Ferner musste gerade die Form der Logen, diese feste Gliederung und die Ausbreitung, welche dieselben in der civilisirten Welt nahmen, der Vertretung der geistigen Güter, die im Schoosse dieser Tempel des Lichts gehegt wurden, sehr zu Statten kommen, und nur auf diese Weise konnte etwas erzielt werden.

Hatten schon die Werkstätten der Bauleute durch die freiheitlichen Regungen, hervorgegangen aus dem Gefühl der Grösse und Macht der Hütten, die Aufmerksamkeit der absolutischen und hierarchischen Kreise in bedenklichem Grade erregt, so musste dies noch mehr der Fall sein, als sich kund gab, dass auch geistige Dome erstanden und dass die bedeutendsten und aufgeklärtesten Männer jeweils die leitenden Werkführer waren, sobald es galt, den Bestrebungen der Absolutisten auf geistigem Gebiet entgegen zu arbeiten.

Eine Fluth von Verdächtigungen ergeht sich über den Bund der Logen und besonders von jesuitischer Seite versäumte man nichts, was dem Freimaurerthum zum Schaden gereichen konnte. Hier vor Allem waren es die sogenannten maurer. Geheimnisse, die als Vorwand der Verdächtigungen genommen wurden, und leider hatte im Lauf der Zeit gerade die Mrei selbst im eigenen Busen einen Feind gezeugt, der Niemand willkommener sein konnte, als den Feinden der reinen FrMrei.

Als gegen das Ende des 18. Jahrh. ein Geist der Wundersucht und des Aberglaubens, wie eine Seuche, Europa heimsuchte, da mussten natürlich die Formen und Eigenheiten der Logen leicht geeignet sein, zur Grundlage für überspannte und überreizte Gebilde zu dienen, die um so mehr von den betrogenen Betrügern gehegt wurden, je weniger sie sich selbst über ihre Ziele klar waren. Das Rosenkreuzerthum und Anderes waren die Erzeugnisse dieser Krankheit und die von ihr Angesteckten bewiesen nicht bloss durch ihr Gebahren, sondern sprachen es offen aus, dass sie im Besitz von ganz besondern Mysterien zu sein glaubten.

Dies Alles trug dazu bei, das reine Maurerthum, das man, der ähnlichen Form halber, mit diesen phantastischen Gebilden zusammenwarf, bei den Feinden gefährlich und bei den sogenannten Aufgeklärten lächerlich erscheinen zu lassen.

Ein Beweis aber, wie sehr der eigentliche maurer. Geist sich weder durch äussere, noch innere Feinde unterdrücken lässt, ist der, dass es bis heute nicht bloss geblieben, sondern sich neuer und schöner umgebildet hat, als man bei den vielen Anfeindungen und Ausartungen hätte erwarten dürfen.

Jetzt, im Jahrhundert der Thatsachen und der Aufklärungen lege man sich die Frage vor: Hat die Mrei Geheimnisse?

Ja! und Nein!

Ja, denn die Loge lässt Niemanden zu, der nicht als Bruder erkannt ist und sie darf es nicht, denn nur dadurch, dass sie sich fern hält von profanen Einmischungen, nur dadurch also, dass sie in den Händen erprobter Gesinnungsgenossen ist, kann die Maurerei etwas wirken und nur in einem geregelten Gemeinwesen kann die Saat gedeihen.

Die Brüder haben ferner ihre Erkennungszeichen und gerade diese werden so oft als ungerechtfertigte Privilegien einer exclusiven Secte getadelt, aber sehr mit Unrecht. Ist mein Gesinnungsgenosse, der mit mir denselben Zielen nachstrebt, nicht mir näher verwandt, als ein Anderer? und warum sollte uns nicht durch Zeichen der Weg erleichtert sein, einander als Gesinnungsgenossen zu erkennen? und soll ich nicht, wenn ich durch diese äussere Form den Bruder erkannt habe, berechtigt, ja verpflichtet sein, ihm brüderlich mit Rath und That zur Seite zu stehen?

Geheimniss ist ferner die Art und Weise, wie wir arbeiten, die Symbolik des Maurerthums, die, wenn sie mit dem Geiste der Zeit fortschreitet, nur sich verfeinert, erhebend für das Gemüth und festigend auf die Grundsätze des arbeitenden Bruders wirken muss, der verpflichtet ist, die Bedeutung der Symbole sich einzuprägen und niemals das äussere Zeichen als das Wesen zu betrachten.

Kein Geheimniss aber sind die Ziele und Zwecke des Bundes. Sie sind Gemeingut der Menschheit und wir suchen sie nur auf unsere Art zu erreichen. Wer heutzutage hinter den offen bekannten Bestrebungen der Logen, Humanität und Aufklärung zu befördern, weitere, geheime Zwecke wittert, oder zu wittern vorgibt, ist entweder ein bethörtes, ängstliches Menschenkind oder ein absichtlicher Verläumder und ein Feind dessen, was wir wollen.

Ein Geheimniss freilich, das sich Niemanden mittheilen lässt, und das selbst so Manchem, der sich FrMr und Br nennt, verborgen bleibt, ist das Geheimniss, das ihn an seine Loge, wie an seine Heimathstätte fesselt, das sein Auge erglänzen macht, wenn er einem wackern Br begegnet und der ihn fähig macht, opferwillig zu sein für die Sache, die er als die wahr erkannt hat. Dies Geheimniss ist die echte Menschen-, die reine Bruderliebe. Wer sie nicht im Keime mindestens mit herein bringt, wer es nicht versteht, sie wachsen und gedeihen zu machen im Kreise der Gleichgesinnten, der kehre um

und ziehe sich zurück, denn sein Name ist eine Null im Verzeichniss der Mitglieder einer Loge.

Jagen wir nicht salomonischen, ägyptischen oder eleusynischen Mysterien nach, verfolgen wir dieses Geheimniss, das, weil es ein Ideal ist, nie völlig durchdrungen werden wird, das uns aber vorleuchtet, als ein Stern, den der, welchen wir unter dem Bilde des grossen Baumeisters der Welt verehren, zum Wegweiser der Menschen bestimmt hat, in den Wirren des bewegten Lebens.

Feuilleton.

Amerika. — Die Grossloge von Kentucky hielt ihre Sitzung unter Grossmstr. Br E. S. Fitch und in Anwesenheit des mr. Hof-Narren, d. i. Hohenpriesters Martin am 19. Okt. in Louisville. Der Ansprache des Grossmeisters entnehmen wir, dass man jetzt mehr als früher auf strengere Auswahl bei den Aufnahmen hält und auf die sittlichen und geistigen Eigenschaften der S. Rücksicht nimmt. Trotz der finanziellen Landescalamität haben doch die mr. Wohlthätigkeits-Institute nicht gelitten, sondern vielmehr reiche Unterstützung gefunden. Verschiedene neue Logen wurden gegründet, ruhende nahmen ihre Thätigkeit wieder auf. Weiterhin beklagt der Grossmeister die Unbekanntschaft vieler Logen mit dem Gesetzbuch, woraus der Gr. L. viele Arbeit erwachse und worunter die einzelnen Logen leiden. Diese Unwissenheit sei um so beklagenswerther, als die Verfassung aus nur wenigen §§ bestehe. Wenn kein Licht im Osten leuchte, da sei es kein Wunder, wenn die Brr Irrthümern anheim fielen und die Landmarken vergässen. So werde in einigen Logen ein unbefugter Missbrauch mit der Tugend der Mässigkeit getrieben (die Temperance-Narren), in andern suchen die Stuhlmeister religiöse Dogmen einzuschleppen und das Heiligthum der FrMrei in eine Heimstätte finstern Kirchenglaubens zu verwandeln. Dieser unbrüderliche und verderbliche Dogmatismus sollte überall aus den Logen verbannt werden. (Kann man sich auch anderwärts hinter die Ohren schreiben!)

Eine eigenthümliche und beachtenswerthe Erscheinung ist es, dass mehrere Logen Kentucky's, an ihrer Spitze Lexington-Loge No. 1, eine Convention in Lexington hielten behufs Bildung einer neuen Grossloge von Kentucky für die östlichen Theile des Staates, da der Sitz der alten Gr. L. zu Louisville für diese Logen zu entfernt läge, was den Geschäftsgang beeinträchtige und zu viele Spesen verursache. Mehrere Logen betheiligten sich an dieser Convention und ein Ausschuss von 4 Brn, Williard Davis, T. Mitton, John Gilmore und Wickliffe, erliess ein Circulär zur Einberufung einer constituirenden Versammlung, worauf sofort der Grossmeister Br Fitch vermöge der Macht, der Privilegien und Autorität der Grossloge diese Versammlung für illegal und alle Beschlüsse für nichtig erklärte. Das sei eine unzulässige Secession.

Ueberall, schloss der Grossmeister, verschwinden Vorurtheile und Unwissenheit vor der Ausbreitung maurer. Lichts und maurer. Kenntnisse und überall ist unser Institut anerkannt als eine moralische Macht. (Wir werden uns freuen, wenn es sich so verhält; bis jetzt haben wir davon noch nichts bemerkt).

Die Grossloge von Kansas hielt ihre Sitzung am 15. Oktober 1867 zu Leavenworth unter der Leitung des Grossmstrs. Br M. S. Adams, welche den Logen die Gründung maurer. Bibliotheken empfahl. Unter den Maurern herrsche im Allgemeinen wenig maurer. Wissen; mit der Kenntniss der Rituale und äussern Formen allein sei es nicht gethan und im Innern des Staates sei die mr. Literatur wenig zugänglich. Trotz der vielen mr. Zeitschriften trete eine peinliche Unwissenheit überall hervor.

In dem Berichte über „auswärtige Correspondenz“ der Gr. L. von Kentucky befinden sich auch Nachrichten über maurer. Verhältnisse Deutschlands, insbesondere der Gr. L. des eklekt. Bundes, mit der die genannte Gr. L. in das Verhältniss gegenseitiger Repräsentation getreten. Ueber die hannoverschen Logen wird ausführlich berichtet und gegen die Abführung des sogenannten Sprengelrechts seitens der Gr. L. von Hamburg wird eingehend polemisirt. Einen wahrhaft maurer., vernünftigen und haltbaren Grund für das Sprengelrecht freilich vermag die Gr. L. von Kentucky nicht anzugeben.

Aus der Schweiz. — In einer der letzten Nrn. der Bauhütte brachten Sie eine Notiz über „Censur“ in den schweizerischen Logen. Die Sache ist übrigens nicht halb so gefährlich, als es scheint, und erlaube ich mir die auf die sogenannte Censur bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen hier anzuführen.

Art. 35 des Verf.-Vertrags lautet: „Das Manuscript eines vor der Loge gehaltenen Vortrags wird Eigenthum der Loge, weshalb ein solches ohne Genehmigung derselben, sowie auch des Verwaltungsraths, dem Drucke nicht übergeben werden darf. — Das Gesetz giebt die Bestimmung über die Verantwortlichkeit und wehrt dem Missbrauche, der aus der gestatteten Veröffentlichung maurer. Schriften entstehen kann.

Dekret XXXIII. Erklärung des 35. Artikels des Logen-Vertrages. (Lausanne, den 23. Oktober 1858 und Neuenburg 1861).

Art. 1. Jedes Mitglied einer Loge ist der Loge selbst, und jede Loge dem Vereins-Rathe und der Grossloge verantwortlich für gedruckte oder in anderer Weise vervielfältigte Mittheilungen über maurerische Gegenstände und kann für solche mit maurer. Strafen belegt werden.

Art. 2. Jede Verletzung des vorhergehenden Artikels hat, je nach der Wichtigkeit des Falles, den Tadel, die zeitweilige oder gänzliche Ausschliessung des fehlbaren Bruders oder der Bauhütte zur Folge. Die Strafen werden vom Verw. Rathe ausgesprochen. — Nur die Grossloge kann die Ausschliessung einer Werkstätte verfügen.

Art. 3. Im Falle des Rekurses an die Grossloge steht es dem Verw. Rathe frei, je nach Umständen die Sache vor die nächste Grossloge zu bringen oder den Rekurs den Vereins-Logen in der durch Art. 18, jetzt 20, litt. h. des Verf. Vertr. vorgesehenen Form zur Entscheidung vorzulegen. (Schriftliche Abstimmung.)

Die Grossloge erklärt überdies, dass sie den eben angenommenen Beschluss als künftighin gültige Interpretation des Art. 35, Absatz 3 und 4 des Verf. Vertrages betrachte. (Aus diesen Bestimmungen können wir eine Censur nur für Logen-Vorträge herauslesen; Artikel für mr. Blätter, Berichte, grössere mr. Werke u. dgl. können censurfrei erscheinen).

Dänemark. — Im Dagbladet von Kopenhagen beklagt sich ein Br über die Ausschliesslichkeit der dänischen Maurer, welche die in andern Logen aufgenommenen israelit. FrMr nicht als solche anerkennen wollen. Die Redaction geht noch einen Schritt weiter und tadelt die dänischen Mr, dass sie überhaupt fremde Brr zu ihren Arbeiten nicht einladen. —

L'Action maç., der wir diese Notiz entnehmen, fragt, ob da noch die Mrei allgemein sei und meint, die dänischen

Brr schienen absonderliche Ansichten über Toleranz und Brüderlichkeit zu haben. Es sei unter solchen Umständen gerathen, mit Energie Front zu machen gegen diese retrograden und autoritätswahnsinnigen Tendenzen, welche den Mrbund zu einem Stapelplatz des Pietismus und Papismus machen wollen. (Und das schwedische System der Gr. L. L. v. D.?!)

Frankreich. — Br Goupil hat eine neue mr. Zeitschrift „La Réforme maçonnique Ecossaise" gegründet, worin er die falschen Brr unbarmherzig geisselt und alle Missbräuche rücksichtslos aufdecken will.

In der Memphiten-Loge les Disciples de Memphis tragen die Brr rothe Dominos, wie denn überhaupt der ganze Mummenschanz der kathol. Kirche nachgeahmt wird.

Frankreich. — Der Grosse Orient hat über die Loge Bienfaisance et amitié zu Lyon Suspension verhängt, weil sie einen zwar hellleuchtend ballotirten S., über den jedoch ungünstige Nachrichten eingegangen, trotz des Protestes des Mstrs. v. St., des Redners und mehrerer Brr in einer ungesetzlich unter dem Vorsitz des Schatzmeisters abgehaltenen Loge zum FrMr aufgenommen. (!!)

Vom Gr. Or. wurden folgende neue Logen constituirt und eingeweiht: les Frères réunis zu Digne, — Couronns zu Botoschani (in der Moldau) — Renaissance zu Ismail (Rumänien). — Die ruhende Loge l'Union parfaite hat ihre Thätigkeit von Neuem aufgenommen. —

Vier Logen zu Marseille haben eine Elementarschule, in der unentgeldlich Unterricht ertheilt wird, gegründet. Die Schule zählt bereits 29 Schüler.

Die Loge Parfaite harmonie zu Abbeville hat an durch Fleiss und Betragen ausgezeichnete Schüler Medaillen und Sparkassenbücher als Prämien vertheilt.

Heidelberg. — Das Resultat der Stuttgarter Conferenz, auf der auch Sie Ihr mr. Interesse eifrig bethätigten, hat natürlich in unserer Loge nicht verfehlt, den günstigsten Eindruck*) hervorzurufen, um so mehr, als wir Alle schon seit langer Zeit Zeugen waren, der eifrigsten Bestrebungen unseres hochw. Mstrs. Br. Bluntschli für das Zustandekommen einer reformirenden Verfassung in unserer Grossloge. Allein nicht blos hier, sondern auch in andern süddeutschen Logen wurde das endliche Gelingen dieses Werkes grösstentheils mit Freude begrüsst und konnten sich die hiesigen Brr, die der Installation der Loge in Lahr beiwohnten, davon besonders überzeugen.

Die Loge zur edlen Aussicht in Freiburg hat, begleitet mit einem sehr herzlichen Schreiben, unserm hochv. Meister als ehrenvolle Anerkennung seines Wirkens ein Diplom gesandt, das ihn zum Ehrenmitglied der dortigen Loge ernennt, eine Anerkennung, die in der hiesigen Loge mit der herzlichsten Freude begrüsst wurde. —

Wir haben jetzt, da uns unserer Baupläne halber eine eingerichtete Loge fehlt, uns im „Museum" im Gartensaal ein Lokal gemiethet, in dem wir uns wöchentlich (Mittwochs) versammeln. Da wir keine formellen Logenarbeiten abhalten können, so haben die Kränzchen eine etwas strengere Form angenommen. Es werden, nach einer Liste, Vorträge gehalten und über diese debattirt und da unser Bauunternehmen vieler Berathungen bedarf, so können wir in doppeltem Sinne sagen: „Wir mauern." — Die Aufnahmen, deren in nächster Bälde etwa 7 sein werden, gehen in Mannheim vor sich, wo die Loge uns mit sehr dankenswerther Bereitwilligkeit ihre Bauhütte zur Verfügung gestellt. —

Leipzig. — Das hiesige „Tageblatt" meldet: Die Diesterweg-Stiftung in Berlin, welche nach dem Tode des bekannten Pädagogen durch freiwillige Beiträge seiner Freunde und Verehrer gegründet wurde, hatte im vorigen Jahre einen Preis von 12 Friedrichsd'or für die Lösung der Frage ausgeschrieben: Unter welchen Bedingungen sind die Lehrerbildungsanstalten im Stande, den Forderungen unserer Zeit gerecht zu werden. Dieser Preis ist bei Gelegenheit der Geburtstagsfeier Diesterwegs am 29. October dieses Jahres unter 14 eingegangenen Arbeiten derjenigen des Herrn Carl Richter, Lehrer der fünften Bürgerschule hierselbst, zuerkannt worden. Wenn wir recht berichtet sind, so ist der Genannte derselbe, der auf der diesjährigen allgemeinen deutschen Lehrerversammlung in Kassel den Preis für eine pädagogische Arbeit erhielt, und dem ähnliche Auszeichnungen schon zu öfteren Malen zu Theil geworden sind." (Br Richter ist Mitglied der Loge Minerva z. d. 3 Palmen, hier.)

Mannheim, 1. Nov. — Unsere Loge „Carl z. Eintracht" feierte heute nach Anzeige die Weihe ihres neuen Lokals (Badner Hof G. 6 und 3) und das 50jährige Jubiläum ihres Ehren-Ceremonienmstrs. Br C. C. Kühn. — Von nahe und fern waren Brr vereinigt. Nachdem Br C. Betz als derzeitiger Mstr. v. St. um 11 Uhr Vorm. die Arbeit mit einem entsprechenden Vortrag eingeleitet und C. J. Schneider als funct. Redner eine Zeichnung über praktische mr. Werkthätigkeit verlesen hatte, wurde der hochgeachtete Jubilar, begleitet von den Brn Schaffnern der Loge und geführt von den Ceremonienmeistern der Logen Rupprecht z. d. 5 Rosen und zur Freimüthigkeit a. Rhein Or. Heidelberg und Or. Frankenthal Br Ehrle und C. Jost durch den derzeitigen Ceremon.-Mstr. der hiesigen Loge Br C. Wölfing nach dem Logen-Lokal geleitet. Der Hammerführende begrüsste den noch rüstigen Jubilar im Namen der Loge und legte allen Brn aus Herz dem ehrw. Br als ein Beispiel mänulicher Ausdauer und maurer. Treue nachzufolgen in mr. öffentlichen Wirken. Nachdem noch der Ehrenmeister der hiesigen Loge Br Ed. Moll eine schwungvolle Ansprache an den Jubilar gehalten, gab der Vorsitzende die Namen der zahlreichen Logen kund, welche Glückwünsche an den Jubilar eingeschickt haben. Den musik. Theil der Arbeit leitete Br Mathe (Mitglied der Loge Minerva im Or. Leipzig) in gewohnter br. Bereitwilligkeit. Die Arbeit schloss nach Vortrag zweier Dichtungen, welche die Brr Keller und L. Scheuer dem Jubilar widmeten.

Von Gästen schmückten den Osten die Stuhlmstr. Brr Graff Or. Buchen, Dr. Horn von Kalkenstein Or. Frankenthal, Hohle Or. Kaiserslautern, Bielefeld Dep. Mstr. Or. Heidelberg, Louis Stoll Repräsentant der Loge bei der Loge Frankenthal, Eschelmann Ehrenmitglied der Grossl. und Mitglied der Loge Frankenthal. Auch die resignirten Stuhlmeister der hiesigen Loge Brr Oesterlin und Nestler fanden sich ein, um dem Jubilar ihre Hochachtung auszudrücken. Um 2 Uhr Nachmittag folgte ein Bankett, an welchem der grössere Theil der anwesenden Festgenossen (an 90 Brr) Theil nahmen. Br Kuhn empfing bei diesem Anlasse Namens der Loge hier durch Br Moll einen silbernen Ehrenpokal überreicht, als sichtbares Zeichen zur Erinnerung an den heutigen Freudentag.

So hat dieses Doppelfest wieder vielen Brn Gelegenheit gegeben, sich von dem Nutzen der FrMrei zu überzeugen, denn es wurde manches Freundschaftsband geknüpft, von welchem wir Gutes erhoffen dürfen für die Ermuthigung zum Ausharren in der Verwirklichung der Bestrebungen unseres Bundes.

Oppenheim den 30. October 1868. — In hiesiger Stadt hat sich sofort, nachdem das kolossale Unglück über die Schweizercantone Graubündten, St. Gallen, Uri, Tessin und Wallis durch die Ueberschwemmungen hereingebrochen war, auf Veranlassung des hiesigen Kränzchens ein Unterstützungscomité aus 7 Personen, darunter 3 FrMr gebildet. Bis jetzt wurden durch freiwillige Beiträge und ein Dilettanten Concert Fl. 77. 56 Kr. zusammengebracht, die heute an den Bundesrath in Bern zur geeigneten Verwendung auf Anweisung von Br J. A. Kistler, Mitglied der schweizerischen Grossloge Alpina ab-

*) Von allen Seiten erhalten wir beifällige Aeusserungen und zustimmende Erklärungen zu dem Resultate der Stuttgarter Conferenz und wünscht man unserem Logenbunde einmüthig Glück zu seinem Vorgehen. Die Redaction.

gegangen sind. Weitere Unterstützungen stehen noch in Aussicht, namentlich sobald die nachgesuchte nach dem Gesetz nöthige Erlaubniss der höchsten Behörde in Darmstadt zu einer Hauskollekte ertheilt sein wird.

Br Kistler schildert in einem hierhergelangten Schreiben wahrheitsgetreu den enormen Verlust, welchen die Bewohner der genannten Schweizercantone durch die jüngste Katastrophe erlitten haben. Die ganze Schweiz bestrebt sich nach Möglichkeit zu helfen, aber ihre Kräfte reichen nicht aus, um Alles wieder in ein auch nur ordentliches Geleise zu bringen. Ganze Gegenden sind ruinirt, da vieler Orts der wenige Boden mit Gebäuden und Allem in den höher gelegenen Thälern weggeschwemmt ist und nur durch Jahrzehnte dauernde Anstrengungen wieder einigermassen der Kultur zurückgegeben werden kann.

Die sanitätischen Folgen der Katastrophe machen sich bereits sehr fühlbar. Halsbräune unter den Kindern, Wechselfieber und andere Krankheiten sind ausgebrochen und man fürchtet den Typhus, da die Leute, sobald sie ihre seit vielen Tagen unter Wasser gelegenen Häuser von dem Schlamme befreit haben, nun dieselben sofort wieder bewohnen sollen. Schweren Herzens sehen sich Eltern genöthigt dazu einzuwilligen, dass ihre Kinder sich von ihnen trennen und in nicht betroffene Gegenden gebracht werden, wo sie freudig empfangen und auf Kosten edler Menschenfreunde versorgt werden.

„Und wenn uns auch, sagt Br Kistler in seinem Schreiben, Millionen zur Verfügung gestellt werden, wie sollen wir den Waisen, die ihre Väter und Mütter verloren haben, diese ersetzen? Doch wir hoffen auf die Mithülfe des a. B. a. W. er kann uns dieselbe nicht versagen, da uns unsre Mitmenschen mit soviel Theilnahme und Liebe entgegenkommen.“ An die Br FrMr aber richtet diese Katastrophe in der Schweiz die ernste Mahnung, ihrer Pflichten gegen die leidende Menschheit eingedenk zu sein, die der Dichter so schön in den Worten wiedergiebt:

Lasst uns nicht nutzlos die Zeiten entrollen
Lasst uns nicht säumen, nicht rasten, nicht ruhn
Eins nur ist menschlich: das Gute zu wollen
Eins nur ist göttlich: das Gute zu thun!

Schottland. — Br D. Murray Lyon theilt im Freem. Mag. mit, dass die alte Royal-Arch-Loge zu Maybole, die sich um 1797 „höherer Mysterien“ rühmte, die Bibel ersetzt hatte durch Payne's „Zeitalter der Vernunft“ und dass ihre Lehren einen staats- und kirchenfeindlichen, revolutionären Charakter trugen.

Eine Anfrage im Freem. Mag. geht dahin, ob die Rittergrade auch vermittelst des elektrischen Telegraphen ausgetheilt werden könnten?

Briefwechsel.

Br **S. M—r in Sant Antonio, Texas.** — Brief richtig erhalten; Ihre Wünsche sollen erfüllt werden; briefliche Antwort nächstens, das Packet geht erst in einigen Wochen ab. Herzl. Gruss!

Anzeigen.

An alle ehrw. ger. und vollk. St. Joh.-Logen.

In der Conferenz-Loge vom 2. October d. J. ist nach eingehenden Berathungen der Bau eines Logen-Lokals beschlossen worden, wenn Seitens der Mitglieder und der sich für das hiesige Logen-Leben interessirenden hier und auswärts wohnenden Brr, sowie Logen, mindestens ein Capital von Thlr. 5—6000. —. durch Zeichnung von Aktien, lautend auf den Inhaber, in Betrag von Thlr. 25. —. verzinsbar à 4% aufgebracht werde. Nachdem im Kreise der Mitglieder bereits nach einigen Tagen Thlr. 6000. —. gezeichnet waren, wurde das projectirte Eigenthum käuflich erworben, und soll der Bau des Logengebäudes alsbald begonnen werden.

Nichtsdestoweniger wird uns eine Betheiligung an diesem Unternehmen auch Seitens der Logen erwünscht sein, da dadurch dasselbe nur an Sicherheit gewinnen kann.

Wir erlauben uns deshalb alle ger. und vollk. St. Joh.-Logen zur Uebernahme von Aktien einzuladen und bemerken hierbei, dass die Aktien den 1. April 1869 ausgegeben werden. Die Zahlungen hierauf werden Anfang Januar und Anfang April 1869 je zur Hälfte geleistet, und beginnen die in Aussicht genommenen Auslosungen zur Rückzahlung dieser Aktien im fünften Jahre nach Einweihung der Loge, und zwar nach vorhergegangenem Ablauf der Jahresrechnung in einer durch die Loge bestimmten Stückzahl.

Da alle Logen gewiss lebhaftes Interesse daran nehmen, wenn einzelne Logen sich einen eigenen Heerd gründen, so dürfen wir uns wohl der freudigen Hoffnung einer möglichst allseitigen Betheiligung hingeben.

Mittheilungen in dieser Angelegenheit bitten wir unserem Meister vom Stuhl (prof. Adresse Cassirer Roth) zusenden zu wollen.

Wir grüssen Sie brüderlichst i. d. u. h. Z.

Or. Wiesbaden, 24. Oktober 1868.

Die ger. u. vollk. St.Joh.-Loge Plato zur beständigen Einigkeit.

Roth,	Dr. **Alefeld,**	**Nathan,**	**Knauer,**	**Fehr,**
Meister v. Stuhl.	Deput. Mstr.	I. Aufseher.	II. Aufseher.	Logen-Secretär.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 48. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Freimaurer. Leipzig, den 28. November 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. -- (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Das Gothaer Rundschreiben. Vom Herausgeber d. Bl. — Zur Reform der maurer. Gesetzbücher. — Ueber die maurer. Freiheit. Von Br Dr. med. Cosmann. — Die Eröffnungsfeier der Loge Allvater zum freien Gedanken in Lahr am 18. Oktober 1868. — Feuilleton. — Hildesheim. — Leipzig. — Schweinfurt. — Literar. Notiz. — Br Mastai Ferreti. — Br Desaguliers. — Br G. Frank Gouley. — Zur Feier des 50jähr. MrJubiläums des ehrw. Br Voigt. — Briefwechsel. — Berichtigung. — Zur Besprechung. — Anzeigen.

Das Gothaer Rundschreiben.

(Vgl. vor. Nr. d. Bl.)

Vom

Herausgeber d. Bl.

Die wahren, im vollen Sinne freimaurer. Grosslogen sind diejenigen, welche die in ihnen verbundenen Logen nicht beherrschen und bevormunden, sondern leiten und regieren, diejenigen, welche keine die Freiheit beschränkende Macht haben und ausüben, welche der Selbstverwaltung den möglichsten Spielraum lassen und nur eine den Gesammtwillen repräsentirende Körperschaft bilden. Solche Grosslogen, und nur solche entsprechen einer auf die Grundsätze der Freiheit, der Gleichheit und Brüderlichkeit, auf die Anerkennung der Menschenwürde gestellten Vereinigung; nur sie entsprechen dem Bedürfniss einer vorgeschrittenen Zeit. Ganz in diesem Geiste war die erste Grossloge, die Mutterloge aller FrMr, geordnet und eingerichtet, wie wir bereits anderwärts gezeigt. Soll der FrMrbund, diese Gemeinschaft des Geistes und Herzens, nicht der Lehren und Gebräuche, soll der FrMrbund über der Zeit stehen und dem Jahrhundert die Leuchte vorantragen, dann dürfen die Grosslogen und mit ihnen die in denselben verbundenen Logen nicht an Einrichtungen und Ordnungen zäh festhalten, welche der historischen Tradition, dem Bewusstsein der Zeit und dem Geiste des Mrthums zuwider sind. Die Aufnahme in eine FrMrloge muss dem Aufgenommenen die Weihe des Bewusstseins geben, dass ihm in derselben und im Bunde eine höhere, lichtvolle, ideale Welt aufgegangen, welche seine edelsten Empfindungen anspricht und die feurigsten Entschlüsse für die Bethätigung am Bau der Menschheit wachruft; sie darf aber nicht im Gegentheil sofort nach der ersten Ernüchterung und beim Durchlesen der Bundesstatuten und Grosslogengesetze die schmerzliche und enttäuschende Ueberzeugung aufdrängen, dass das moderne Logenwesen hinter der Zeit zurückgeblieben, dass die geistige Atmosphäre des Mrthums eine niedere ist, wie jene der uns umgebenden Culturinstitute. Im Staatsleben, im socialen Leben, in der Kirche regt sich mächtig der Geist der Freiheit und Selbstverwaltung; überall gewahren wir parlamentarische Einrichtungen; allenthalben schwindet der Absolutismus und der Bureaukratismus und regt sich der Flügelschlag einer freien Zeit. Nur in den Logen findet man leider immer noch starres Festhalten an den Grundsätzen und Ordnungen einer überwundenen Vergangenheit, an den Resten früherer Verirrungen. So kann, so darf es nicht bleiben! Das ist das lebendige Gefühl aller derer, die es mit unserer Sache, die es mit unserem Bunde wahrhaft gut meinen. Längst ist der Ruf nach Reform erschollen; immer lauter mahnend, schallt er an die Ohren derer, die er angeht; immer mächtiger pocht er an die Herzen der Brr, oben und unten Einlass begehrend.

Diesem Rufe hat sich im Laufe des vorigen Jahres eine mächtige und beachtungswerthe Stimme zugesellt in der ehrw. Loge „Ernst zum Compass" in Gotha. Ihr Johannisschreiben war eine eindringliche Mahnung, berechtigten und unabweisbaren Forderungen nachzugeben, zugleich in massvoller Weise die Zielpunkte zeigend, deren Erreichung zunächst wünschenswerth und förderlich sein

möchte. Vielerseits mit Jubel begrüsst, ist das Vorgehen dieser trefflichen Loge nichtsdestoweniger aus Mangel an thatkräftiger Unterstützung völlig resultatlos geblieben. Aber auf einen Hieb fällt kein Baum. Mit Recht legt sie deshalb die fällende Axt von Neuem an. Obgleich unter ihren Forderungen und Anträgen vom vorigen Jahre nicht ein einziger überflüssiger oder überspannter war, hat die Loge Ernst zum Compass doch geglaubt, sich bescheiden und ihre Anträge auf nur vier beschränken zu müssen. Hoffentlich werden dieselben auf der nächsten Maiconferenz ein besseres Schicksal haben, als die früheren. Sind sie ja doch nicht im Interesse einer Loge, sondern im Interesse des Bundes und insbesondere der preussischen Logen gestellt!

Die maurer. Treue, welche der Grossmeister der Gr. Nat.-M.-Loge zu den 3 Weltk. auf dem Feste zu Bernburg so stark betonte, ist ja unleugbar eine schöne mr. Eigenschaft; aber sie ist doch nur vollauf berechtigt, wenn sie einer guten Sache, guten Einrichtungen und Grundsätzen bewahrt wird. Wo man die Treue in preussischen Logen preist, da sollte man doch ja nicht ausser Acht lassen, dass die Vorgänger des gegenwärtigen Bundesdirectoriums, wenn auch vielleicht unbewusst und in guter Absicht, die Treue gegen die historischen Traditionen, gegen die Prinzipien und den Geist der Mrei s. Z. in den Wind geschlagen. Diese Verirrungen zu sühnen, ist eine heilige Pflicht der Gegenwart. Des gel. Br Messerschmidt' Mahnung zur mr. Treue klingt fast wie ein Charfreitagsseufzer, dem die Sonnenstrahlen des Auferstehungsmorgens der Mrei in Kürze nachfolgen müssen; er klingt wie ein Schmerzensruf des zur Geburt sich drängenden Besseren innerhalb der Grossen Mutterloge. Möge man doch entschlossen und freudig die zum Heil führende Bahn maurer. Fortschritts betreten: man wird es nicht zu bereuen haben!

Möchte man doch endlich erkennen, dass es ein eitel Bemühen, eine fortgeschrittene Zeit in den Ansichten und Satzungen einer früheren festbannen zu wollen, und dass eine Grossloge, welche dies versucht, nothwendig ihren Halt in der Zeit verlieren müsse.

Aber nicht an die Grosslogenbeamten und die Mitglieder des Bundesdirectoriums allein wenden wir uns, vielmehr noch und vor Allem an die Schwesterlogen der Loge Ernst zum Compass in Gotha, um sie mit dieser zur ernsten Prüfung der gegenwärtigen Lage und der vier Anträge aufzurufen. Noch mehr, an jeden einzelnen Br Maurer richten wir die Bitte, diese Anträge nach Kräften unterstützen zu wollen, eingedenk des Gelöbnisses, für das Beste der Mrei und ihrer Loge thätig sein zu wollen.

Da nur freie Männer in unserem Bunde zur Aufnahme gelangen sollen, da Streben nach Licht und immer höherer Vollendung unsere Aufgabe und Stärke ein Tragpfeiler des Mrbundes ist, sollte allerdings Klarheit in der Erkenntniss, Ernst des Wollens, Kraft des Vollbringens, Standhaftigkeit in Verfolgung des als gut erkannten Zieles, mit einem Worte männliches Wesen innerhalb des Bruderkreises selbstverständlich und Regel sein. Leider aber finden wir dafür noch da und dort in den Logen eine Sentimentalität ohne Gleichen, breite Redseligkeit ohne tieferen Gehalt, Phrasenthum ohne Ernst, ängstliches Lauschen nach der Parole von oben und dgl. schlimme Geister mehr, von denen man sich befreien sollte. Da ist ein Beispiel der Ueberzeugungstreue, der Klarheit in der Erkenntniss des Nothwendigen, der Standhaftigkeit in der Verfolgung ihres Zieles, würdevoller und mannhafter Haltung, ein Beispiel, wie es uns die ehrw. Loge zu Gotha giebt, ein wahrhaft erhebendes, herzerfreuendes. Das Vorgehen einer solchen Loge ist nachahmenswerth und rühmlich zugleich. Sie, wie wenig andere, macht ihrem Namen Ehre! Sie ist in der That der „Compass“, der das lecke und entmastete Schifflein der preussischen Mrei zu neuer Bemastung sicher in den Hafen zu bringen verspricht. Gar manchmal hat sich Schreiber d. aus Liebe zur Sache leider genöthigt gesehen, mahnende und strafende Worte zu sprechen. O, meine gel. Brr, wieviel angenehmer würde es ihm doch sein, wenn er das wohlbemannte und gut bediente Schiff der preussischen Mrei, mit geschwellten Segeln und lustig flatternder Flagge, stolz und kühn seine Bahn dahinziehen sähe und wenn er demgemäss, statt zu rügen und zu zürnen, in der Lage wäre, seiner Freude, seiner Befriedigung, seiner Bewunderung Ausdruck zu geben!

Und wie leicht ist es doch den gel. Brn in Preussen gemacht, Besseres an die Stelle des Schlechteren zu setzen und durch einen Fortschritt auf maurer. Bahn weitere Fortschritte zu ermöglichen! Sie dürfen nur die ehrw. Loge in Gotha und die ihr gleichgesinnten Schwesterlogen in ihren wohlgemeinten und massvollen Bestrebungen unterstützen und den im diesjährigen Johannisschreiben namhaft gemachten vier Anträgen selber zustimmen und weitere Stimmen werben. Muss es doch den preussischen Logen ein erhebendes Gefühl sein, in Gemeinschaft mit dem fürstlichen Br Ernst ein für die gesammte Mrei wie für sie selbst heilsames und förderliches Ziel zu erstreben! — Dass die von der Loge Ernst zum Compass in Gotha angestrebte Reform nicht nothwendig sei, wird man doch wohl kaum zu behaupten wagen, nachdem die Grossloge „zur Sonne“ in Bayreuth, welche bereits bisher besser organisirt und verwaltet war und auf dem Boden echten Mrthums stand, trotzdem jüngst noch einen kräftigen Schritt vorwärts gethan und das Prinzip der Selbstvervollkommnung neuerdings zur Warheit gemacht. Um wieviel mehr ist dem preuss. Mrthum, nicht bloss innerhalb der Gr. Nat.-M.-Loge zu den 3 Weltk., ein entschiedener Fortschritt vonnöthen! Aufhalten lässt die Zeit sich doch nicht; kommen wird, was kommen muss! Wieviel rühmlicher aber ist es, namentlich für freie Mr, sich nicht im Schleppthau der Nothwendigkeit fortziehen zu lassen, sondern vielmehr den unerlässlichen Fortschritt der freien Initiative zu verdanken zu haben und diesen rechtzeitig zu vollbringen. Sagt, gel. Brr, gilt Euch die Zustimmung, die Ermunterung, der Beifall Eurer Brr ausserhalb Preussens nichts?

Auf denn, erfüllt Eure Pflicht! Beschickt die nächste Maiconferenz und legt schon vorher Euer Votum in diesem Blatte nieder. Vorwärts mit der Loge in Gotha!

Zur Reform der maurerischen Gesetzbücher.*)

III.

Wir kommen nun zu einem weiteren vielgerügten, aber immer noch nicht beseitigten Uebelstande, zur Censur maurer. Schriften. In einigen Grosslogenverbänden ist das Censuramt dem Mstr. v. St. überwiesen; in den Statuten der Gr. Loge „Royal York z. Fr." und „zu den 3 Weltk.", dagegen der Grossloge, beziehungsweise dem Innersten Orient und dem Bundesdirectorium vorbehalten.

Im Gesetzbuch der Gr. L. „Royal York z. Fr." lautet § 463: „Will ein Bruder über FrMrei etwas drucken lassen, so übergiebt er das Manuscript seiner Loge. Diese reicht es sowohl in diesem Falle, als wenn sie selbst etwas derartiges zum Druck geben will, bei der Grossen Loge ein. Die Gr. Loge ernennt dann in der nächsten Quartal-Versammlung zwei Berichterstatter, von denen einer Mitglied des Innersten Orients sein muss, für die Schrift. In der folgenden Quartal-Versammlung referiren diese Berichterstatter, jeder selbständig, darüber. Wird in Folge dessen die Druckerlaubniss, mit oder ohne Modification, beschlossen, so wird auf Kosten der Loge, die das Manuscript einsandte, eine Abschrift von demselben besorgt, nach welcher der Druck erfolgen kann; doch bleibt der Verfasser für die Befolgung der Pressgesetze des Staats besonders verantwortlich. Wird die Druckerlaubniss verweigert, so wird dies dem Antragsteller bekannt gemacht; jedenfalls verbleibt aber das Original-Manuscript der Grossen Loge."

In den Statuten der Gr. Nat.-M.-Loge zu den 3 Weltk. lautet der betr. § (§ 53) etwas vernünftiger und glimpflicher so: „Die eigenmächtige Veröffentlichung von FrMr-Schriften ist eine Verletzung der Pflicht der Verschwiegenheit."

Logenlisten, Umlaufschreiben, Reden und Texte von Musiken dürfen unter Verantwortlichkeit des Mstrs. v. St. gedruckt werden.

Andere FrMrSchriften, als die vorbezeichneten, müssen aber, bevor sie gedruckt werden, dem Bundesdirektorium eingereicht und es muss bei diesem die Erlaubniss zum Druck nachgesucht werden." —

Ehe wir auf diese beiden Bestimmungen speciell eingehen, theilen wir wiederum die bereits im J. 1841 ausgesprochene Ansicht des Br Kriegk mit. Derselbe sagt (a. a. O. S. 23): „In dem 1. Kapitel des 1. Abschn. fordern die Vorschriften über mr. Verschwiegenheit (§ 52. 53.) eine kurze Beleuchtung. Insbesondere scheinen die beiden Sätze: „Verschwiegenheit über Alles, was den Orden betrifft, gegen die demselben nicht Angehörigen, ist eine unverbrüchliche Pflicht jedes FrMrs" und „die eigenmächtige Veröffentlichung von FrMrschriften ist eine Verletzung der Pflicht der Verschwiegenheit" der nöthigen Begründung zu ermangeln. Zuvörderst sind es wohl nur dreierlei Verhältnisse, über welche Seitens der Brr ein gemessenes Schweigen auch jetzt noch zu beobachten sein dürfte, nämlich 1) die Einzelheiten des Rituals, 2) Personalien, 3) Gegenstände der Logenverwaltung. Dagegen muss jeder gebildete Maurer das Recht haben, über die Grundideen der Mrei, ihre Zwecke und ihre Mittel, über ihre Stellung zu den grossen Culturideen der Menschheit, zu den Instituten des Staats, der Kirche und Wissenschaft, sowie über die Geschichte des Bundes sich freimüthig zu äussern.

In einer Zeit, wo der gebildete Mann sich vor Seinesgleichen beinahe zu entschuldigen hat, wenn zufällig bemerkt wird, er sei Mitglied einer Loge, erfordert es die Ehre des Einzelnen, die zugleich die Ehre Aller ist, dass alle Geheimnisskrämerei in Hinsicht auf die äussern Angelegenheiten des Bundes und seine wesentlichen Interessen verschwinde. Der Mrbund kann dabei nur gewinnen, wenn man allgemein begreift, dass Manches, was in minder aufgeklärten Zeiten mit den herrschenden Ideen und der Culturstufe der Völker in grellem Widerspruche stand, und daher als Geheimniss gehütet werden musste, auf der gegenwärtigen Entwickelungsstufe der Menschheit als ein solches nicht mehr gelten darf. Wollte Gott, es würde in den Logen mit grösserer Strenge darauf gehalten, dass nur solche Männer die Mitgliedschaft erlangten, welche auch im Stande wären, die Sache der Brschaft der öffentlichen Meinung und dem gebildeten Publikum gegenüber mit Geist und Würde zu vertreten! Was nun aber die Veröffentlichung von FrMrschriften betrifft, so ist das ein Gewissenspunkt für den Verf. dieser Bemerkungen, der um Alles nicht den Anschein haben möchte, als vertheidige er nur sein eigenes Beginnen. Der um die rechte Würdigung der FrMrei so hoch verdiente, der öffentlich geschmähte und im Stillen tausendfach ausgebeutete Krause, von dem es in Wahrheit gilt, was die Schrift sagt, „der Stein, den die Bauleute verwarfen, ist zum Eckstein worden", mag auch für den Verf. reden: „Jeder Mr hat das unveräusserliche Recht, Alles, was er für wahr, für gut und schön hält, allen seinen Mitbrüdern zu sagen. Alle Bemühungen, dies Recht zu beschränken, sind vergeblich, und wer freie Männer in Sachen freier Prüfung bevormunden will, beweiset sich dadurch als unwürdig." — Wo es vollends gilt, die genuine Mrei gegen die willkürlichen Zuthaten der Systeme in Schutz zu nehmen, da hat jeder Maurer nicht blos das Recht, sondern die Verpflichtung, in die Schranken zu treten, und es wäre unbillig, wollte man die Grossloge (dem Direktorium) zumuthen, zugleich Partei und Richter zu sein. Vielmehr hat zwischen dem Einzelnen und der Grossloge die Brüderschaft zu richten als höchstes Tribunal. Ueberdies stehen die Richtersprüche der Grosslogen in analogen Fällen bei der Mrwelt nicht gerade im besten Andenken, und es dürften sich viele Brr geneigt finden lassen, mit Lessing, Fessler, Schneider, Krause, Zschokke, Kretschmar, Heldmann, Bobrik und Consorten die Schmach zu theilen, welche ein blinder Eifer über sie verhängte."

An einem anderen Orte finden wir über den fraglichen Gegenstand das Folgende geäussert: „Das im § 53 (der 3 Weltk.) enthaltene Verbot der eigenmächtigen Veröffentlichung maurer. Schriften und die für dieselbe eingeführte Censur, sowie die im § 108 dem Mstr. v. St. eingeräumte Befugniss zur Correktur der Vorträge des Redners oder eines anderen Bruders widerspricht dem Geiste der FrMrei, steht im Widerspruch mit der in politischer und kirchlicher Beziehung in allen gebildeten

*) Dieser, wie die vorhergehenden Artikel, sind vor der Einberufung der Stuttgarter Grosslogen-Conferenz verfasst. Der Verf.

Staaten gewährten Pressfreiheit, legt die besten geistigen Kräfte der Brr unseres Systems lahm, hindert jede Vorarbeit zur wissenschaftlichen Fortbildung desselben und ist, unseres Erachtens, jedes freien Mannes unwürdig.

Wenn der Staat Jedermann das Recht gewährt durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Meinung frei zu äussern (Art. 27 der preuss. Verfassung), wenn er die Einführung der Censur verbietet und nur die durch Wort, Schrift, Druck etc. begangenen Vergehen mit Strafe bedroht, so ist es eine Abnormität, wenn ein Verein, wie der FrMrbund, eine grössere Autorität über seine Mitglieder in Anspruch nimmt, als der Staat, dessen Zwecke noch weit umfangreicher sind, als die unsrigen und in Beziehung auf welche der Mrbund wie ein Theil zum Ganzen steht, wenn, sagen wir, der Mrbund die gesammte geistige Kraft seiner Theilnehmer einer Censur unterwirft, und zwar das Censoramt nicht einmal in seiner Gesammtheit übt, sondern in die Hände von 7 Brn legt, bei deren Wahl die ungeheure Mehrheit der Brr keine Stimme hat (§ 17) und die der grossen Mehrzahl der Brr weder von Person, noch nach ihrer geistigen Befähigung bekannt sind, so ist dies eine nicht beneidenswerthe Singularität unseres Systems.

Wenn man gegenwärtig vielfach und mit Recht die Klage hört, dass die intelligenten Kreise der Bevölkerung entweder in den Logen fast gar nicht vertreten sind, oder wenn sie dem Bunde angehören, sich doch meist lau zeigen, so dürfte mindestens in unserem System einer der Gründe mit in der für Wort und Schrift eingesetzten Censur zu finden sein. Woher soll nämlich Lust und Liebe zu geistiger Durchdringung, zu einer wissenschaftlichen Bearbeitung und Fortbildung der Mrei kommen, wenn jedes Wort, welches bei einer maurer. Arbeit gesprochen, wenn jeder Gedanke, der durch den Druck zum Gemeingut Aller werden soll, zuvor einer maurer. Censur unterworfen werden soll?

Ist es nicht auffällig, dass die bedeutendsten Erscheinungen der neueren maurer. Literatur, von der älteren ganz zu geschweigen, wie Keller's und Findel's Geschichte der Mrei, Schletter's und Zille's Handb., Schaubergs Symbolik, Henne's Adhuc stat, der Schriften von Kloss, Marbach, Merzdorf u. A. gar nicht zu gedenken, von Brüdern herrühren, welche eine derartige Beschränkung nicht kennen?

Warum glaubt man noch immer einer maurer. Präventivpolizei zu bedürfen, um Dinge geheim zu halten, die an sich gar kein Geheimniss mehr sind?

Die Schriften, die wie Sarsena, der Signatstern u. A. sogar das maurer. Gebrauchthum nach Ritual und Ceremonie veröffentlicht haben, sind in jeder Bibliothek zu haben und stehen jedem Profanen zu Gebote. Wie oft findet man solche Schriften in den Händen der Profanen, wie oft mögen bei plötzlichen Todesfällen einzelner Brr Schriften des verschiedensten maurer. Inhalts in unrechte Hände gelangen!

Wie ist es aber überhaupt denkbar, dass bei den jetzigen Zuständen des Buchhandels und der Literatur mr. Schriften der Kenntniss des profanen Publikums entzogen bleiben sollen? Wir machen nur beispielsweise auf die Artikel über FrMrei in den Encyclopädien (Ersch und Gruber) und den Conversationslexika's aufmerksam und fragen, wie es möglich ist, derartige Werke, die in Tausenden von Exemplaren verbreitet sind, der Kenntniss der Menschen entziehen zu wollen?

Vor Allem aber, wie ist es denkbar durch diese Beschränkung der Rede- und Pressfreiheit noch eine gedeihliche Wirkung zu erzielen, während andere Logen sie nicht mehr aufrecht erhalten und damit die Schranke gefallen ist, welche möglicher Weise einen Erfolg versprach?

Man wird vielleicht einwenden, dass wir selbst das Geheimniss in wesentlichen Punkten noch aufrecht erhalten wollen und dass daher doch eine Schranke für Wort und Druck bestehen müsse. Allein wenn wir auch die Aufrechthaltung des Geheimnisses in den oben angegebenen Punkten noch für nothwendig halten, und es für die Pflicht eines jeden Maurers machten, dieses Geheimniss zu wahren, so lässt sich daraus nur diese Pflicht und ihr gegenüber das Recht des Bundes herleiten, Mitglieder des Bundes, welche diese Pflicht verletzen, zur Verantwortung zu ziehen, zu strafen, ja möglicher Weise zu excludiren und es lässt sich aber auch daraus nicht ein Recht des Bundes ableiten, durch eine Censur eine, wie die Erfahrung lehrt, durchaus unwirksame Präventivpolizei einzurichten, die weder das Erscheinen eines Sarsena, noch anderer derartiger Bücher zu hindern vermocht hat. Der Druck der Censur für mr. Wort und mr. Schrift lastet schwer auf allen mr. Systemen, welche ihn noch aufrecht erhalten und wird, wenn er nicht aufgehoben wird, dahin führen, dass die Mittelmässigkeit und eine geistlose Handhabung des Formenwesens in den Logen solcher Systeme mehr und mehr überhand nehmen wird, als dies leider schon jetzt häufig der Fall ist. Hierzu kommt noch die Erwägung, dass eines Theils das Wesen und Verständniss der FrMrei, weil es ein rein individuelles ist, überhaupt nicht profanirt werden kann, indem der Einzelne stets nur seine Auffassung mittheilen wird und dass andern Theils selbst Schriften, welche Ritual und Ceremonie veröffentlicht haben, wie Sarsena etc. um deswillen, weil sie nur die Schale profaniren konnten, nicht aber den Kern, für welchen ihren Verfassern das Verständniss wahrscheinlich abging, ziemlich wirkungslos geblieben sind und weniger direkt als indirekt Schaden gebracht haben.

Bezüglich des § 108 gilt alles bisher Gesagte gleichfalls und wollen wir nur darauf hindeuten, dass keine Garantie dafür geboten ist, dass solche censirte Vorträge wirklich in der Weise gehalten werden, wie sie dem Censor vorgelegen haben, dass dieselben bei freien Vorträgen nicht ausführbar sind und es viel wirksamer wird, dem Mstr. v. St. zur Pflicht zu machen, irrige Ansichten in solchen Vorträgen zu berichtigen" u. s. w.

Ausser diesen beiden Zeugnissen gegen die Censur ist noch auf ein Drittes zu verweisen, nämlich auf die Arbeit des Br R. Seydel in der Bauh. 1862. No. 9, wo u. A. herworgehoben ist, eine Censur dürfe nicht geübt werden durch Ausstreichen, sondern nur durch Schreiben, nicht durch Zurückweisen, sondern durch Belehrung, mit einem Worte nicht durch Ausübung einer physischen Gewalt, zu welcher das Logenregiment vermöge seiner Stellung das Recht beansprucht. Niemals, sagt der Verf., sollte man solche Gewalt anwenden gegen Schöpfungen, die vom Geiste stammen, sondern man soll den Geist

reden lassen und dann erst die Feder zur Berichtigung ergreifen. Nicht die physische, sondern die geistige Gewalt soll den Ausschlag geben; ein Mstr. v. St. sei kein unfehlbarer Papst und Logenhäupter sollten nirgends die Macht haben, durch physische Gewalt überall ihre Meinung zu behaupten und der geistigen Gewalt, welche sich anstrengt, sie zu belehren und den Mrbund fortzubilden, die Luft abzuschneiden; denn eine solche Macht sei gefährlicher für den Bund als die gefährlichste Literatur, sie sei unmaurerisch, ja unsittlich.

Und nun sind wir auf dem Punkte, in wenigen Worten auch unsere Ansicht beizufügen. Die Censur ist unmaurerisch und sie verletzt die mr. Gleichheit unter den Brn. Der Mstr. v. St., der Grossmstr., das Mitglied des Bundesdirektoriums hören während ihrer Amtsdauer nicht auf, Brr zu sein, denen jeder andere Brr gleichberechtigt ist und es ist verkehrt, dem Einen blos um des Amtes willen mehr Urtheil, mehr Verstand und mehr Einsicht als dem Andern zuzutrauen. Sodann aber sind die Censurgesetze von vornhin ungültig und nicht rechtsverbindlich, weil jeder Mr bei seiner Aufnahme den Gesetzen des Bundes nur so weit Gehorsam gelobt hat, als sie seiner Ehre, den guten Sitten und den Gesetzen des Staates nicht widerstreiten. Die Censur aber widerstreitet den Gesetzen des Staates und der Ehre jedes gebildeten Mannes. Eine Grossloge kann eben so wenig die Unterwerfung unter eine Censur mr. Geistesprodukte verlangen und gebieten, als sie zu einem Diebstahl oder zu einem Todschlag verpflichten kann. Was auf diesem Gebiete geleistet werden kann, das hat die Grossloge Royal York z. F. geleistet mit der Erklärung, dass jedes Original-Manuscript der Grossloge verbleibt, sofern dem Verfasser die Druckerlaubniss verweigert worden. Ist schon der ganze § 463 vermöge des zeitraubenden Instanzenstugs durch zwei Quartalversammlungen hindurch und des halbblinden Urtheils der Grossloge auf das Referat zweier Brr hin eine Monstrosität sonder Gleichen, so setzt doch das am Schluss beigefügte Prinzip widerrechtlicher Annexion fremder Manuscripte dem Ganzen die Krone auf und ist, wie leider so manches Andere, nur ein neuer Beweis dafür, was man Alles den Söhnen des Lichts und den Jüngern der K. K. bieten zu können glaubt und — leider auch wirklich bieten darf.

Ueber die maurerische Freiheit.

Von

Br Dr. med. Cossmann,
Mstr. v St. der Loge in Duisburg.

Gel. Brr! Sanfte Gefühle bewegen heute unsere Brust und Freude erfüllt unser Herz, denn wir feiern ein Frühlings- und ein Freudenfest. Nicht mit winterlicher Kälte, mit Sturm und Ungewitter beginnt ein neues Maurerjahr, sondern mit dem Dufte der Rosen und deren Frühlingslüften. Und wie dies dem Feste einen bestimmten äusseren Charakter aufprägt, so wird die Innerlichkeit, der wahrhaft maurer. Charakter desselben durch den Gedanken erhöht, dass, wo immer auf dem weiten Erdenreiche die Bruderkette geschlungen wird, es in diesen Tagen in demselben freudigen Festgefühle geschieht, durch den Gedanken, der heute klarer, wie jemals sonst uns vor die Seele tritt, dass in Wahrheit der Jünger Johannis von einem unsichtbaren Bande umschlungen sind, einem Bande, das aller Orten edle, für Menschenwohl begeisterte Männer vereint. Aber, gel. Brr, der Höhepunkt eines Jahres, von welchem herab wir auf ein zurückgelegtes Maurerjahr hinab und ungewiss über Alles, was die Zukunft bringen wird, in den Beginn eines neuen hineinschauen, ein solcher Zeitpunkt ist auch ein ernster und bedeutungsvoller und in ernster Stimmung wird er uns alle finden. Blicken wir zunächst auf das verflossene Maurerjahr zurück, wer, meine Brr, ist denn unter uns, den nicht bei aufrichtiger und strenger Selbstprüfung die Erinnerung an manche Stunde mit Unmuth und Reue erfüllen wird? mit Unmuth und Reue, weil er sich selbst eingestehen muss, nicht immer so von echtem Maurergeist erfüllt gewesen zu sein, nicht immer so im Sinne wahrer brüderlicher Liebe gehandelt zu haben, wie es seine Pflicht und — hoffen wir es! — auch sein Wille war. Denn, meine Brr, der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

So sei denn die erste Frucht des heutigen Festes der feste Vorsatz, mit hellem Auge und frischem Muthe auch im kommenden Maurerjahr mehr und mehr nach maurer. Vollendung zu streben, mehr und mehr das Nichtmaurerische von uns abzuthun. Der e. B. a. M. aber lasse diesen Vorsatz bei uns allen zur vollen Ausführung gelangen!

Ernst, meine Brr, wird unsere Stimmung auch heute schon sein, weil wir in einer so ernsten und bewegten Zeit leben. Ein Wort ist es vor allen andern, das in dieser Zeit häufig an unser Ohr schlägt, ein Wort, bei dessen Klange die Herzen wackerer Männer höher schlagen, ein Wort, in dessen Namen die grössten Heldenund die entsetzlichsten Gräuelthaten verübt worden sind, das Wort Freiheit! Und weil dem so ist, so vergönnen Sie mir jetzt auf wenige Augenblicke nur Ihre Aufmerksamkeit, wenn ich versuche, die Frage zu beantworten:

worin besteht die maurerische Freiheit?

Wir werden, gel. Brr, ohne Zweifel zur Beantwortung dieser und aller ähnlichen Fragen das beste Material in unseren Instruktionen und in unserem Ritual selbst finden. Ich rufe Ihnen jene glückliche Stunde in's Gedächtniss zurück, in welcher Ihr Auge zuerst das helle Licht erblickte. Damals rief Ihnen der vorsitzende Meister zu:

„Frei sein in unserem Sinne kann nur ein Mann, welcher die Gesetze und die Rechte Anderer aus eigenem Antrieb und ohne Zwang achtet. Unfrei ist jeder, welcher Leidenschaften und üblen Gewohnheiten Gewalt über sich einräumt."

Prüfen wir, meine Brr, diese Sätze etwas näher, so werden wir in denselben den Begriff der maurer. Freiheit — nach Aussen und nach Innen präcis ausgedrückt finden.

Wir können nur frei sein, wenn wir die Gesetze achten! Wohl, meine Brr! aber mit der vollen Achtung der Gesetze unzertrennlich verbunden, ein Ausfluss dieser Achtung ist es, wenn wir das Gesetzlose verachten, dem Ungesetzlichen widerstreben. Und weil dies Beides eben unzertrennlich verbunden, weil wir das Eine nicht ohne das Andere üben können, desshalb glaube ich auch, dass

diejenigen Unrecht haben, die da lehren und meinen, der FrMr müsse stets nur in stiller, den Blicken der Welt entzogener Arbeit an der eigenen Selbstveredlung arbeiten, den Kämpfen der Welt ausserhalb des Tempels aber müsse er stets ferne bleiben. Mir erscheint es im Gegentheil als eine heilige, vom Bunde selbst ihm auferlegte Pflicht des echten FrMrs, immer und überall nach seiner Stellung und nach seinen Kräften das Gesetz zu vertreten, das Ungesetzliche zu bekämpfen, mit Besonnenheit und Mässigung, aber auch mit dem Muthe und der Energie des überzeugungstreuen Mannes. Nur wenn er dies als seine Pflicht ansieht und treulichst sie zu erfüllen bestrebt ist, nur dann wird er im höheren Sinne die Achtung der Gesetze beweisen, die der Bund von ihm fordert.

Wir können nur frei sein, wenn wir die Rechte Anderer achten! Denn, meine Brr, die Freiheit liegt in dem unverkümmerten Genuss wohlerworbener Rechte; und wenn wir die Rechte Anderer achten, von dem angestammten Rechte des Landesfürsten auf den Thron bis zu dem blossen Recht auf die Existenz, das der geringste Tagelöhner mit uns in gleichem Maasse theilt, wenn wir alle diese Rechte Anderer achten, dann, meine Brr, werden wir auch verlangen, dass unsere eigenen Rechte geachtet werden, und wir werden, wo dieselben gefährdet oder verletzt werden, mit zähem Muthe fur dieselben einstehen und sie uns zu erhalten oder zurück zu erobern wissen! Aber -- die Achtung der Gesetze, der Rechte Anderer allein genügt nicht; beides erhält für den Maurer den rechten Werth erst dadurch, dass es aus eigenem Antrieb und ohne Zwang geschieht. Nicht Menschenfurcht, nicht Ehrgeiz, kein unlauteres Motiv darf die Freimaurer leiten, in seinem Herzen muss die Ueberzeugung feste Wurzeln geschlagen haben, dass ohne Achtung der Gesetze keine Freiheit möglich, und nur wenn er dieser inneren Ueberzeugung immer und überall treu bleibt, wird er auch aus freiem Antrieb und ohne Zwang im Sinne maurer. Freiheit leben und handeln!

Habe ich bisher versucht, gel. Brr, Ihnen meine Ansicht von maurer. Freiheit in Bezug auf das Verhältniss des Maurers zur Aussenwelt klar zu begründen, so weist uns der zweite Theil unseres Satzes auf die eigene, individuelle maurer. Freiheit hin. „Unfrei ist jeder, welcher Leidenschaften und üblen Gewohnheiten Gewalt über sich einräumt.“ Wahrlich, meine Brr, ein kurzer, aber inhaltsschwerer Satz: Wie die Leidenschaften, wenn der Mensch ihnen einmal nachgegeben, wachsen und wachsen, wie sie mit dämonischer Gewalt den Unglücklichen, der ihnen verfallen, näher und näher zum Abgrund hinreissen, bis endlich ein frühes, vielleicht friedliches und glückliches Menschenleben gebrochen und vernichtet daliegt — eine öde Stätte voller Qual und Verzweiflung — davon, gel. Brr, haben wir mehr oder weniger gewiss alle Beispiele erlebt und ihre erschütternde Wirkung wird nicht spurlos an uns vorüber gegangen sein. Aber sehen wir ab von diesen Extremen und greifen wir hinein ins eigene Herz, meine Brr! Haben wir nicht alle schon uns in stillen Stunden mehr oder weniger unfrei gefühlt, weil wir, wenn auch nicht einer grossen, gewaltigen Leidenschaft, doch irgend einer üblen Gewohnheit allzuviel Gewalt über uns eingeräumt hatten? Wohl uns, meine Brr, wenn dann zu der mahnenden Stimme des Gewissens noch die moralische Kraft sich bei uns fand, welche uns in den Stand setzte, aus jenem Zustande der Unfreiheit uns wieder heraus zu reissen und mit voller Geistesfreiheit uns wieder den grossen Ideen der K. K. weihen zu können! Wir müssen, meine Brr, auch in dieser Beziehung immer dem erhabenen Vorbilde unseres Schutzpatrons nachzuahmen versuchen; wir müssen demüthig unsere Fehler gestehen, streng und rücksichtslos an ihrer Ausrottung arbeiten! Nur wenn wir immer in diesem Sinne handeln, werden wir die wahre mr. Freiheit uns erringen. Und lassen Sie uns immer bedenken, dass auch die äussere Freiheit nur da blühen und gedeihen kann, wo die innere, geistige Freiheit eine Stätte gefunden hat. „Freiheit in uns und um uns!“ das sei der Wahlspruch, den wir heute uns wählen wollen; im Sinne wahrer mr. Freiheit zu leben und zu handeln, das Gelöbniss, das wir heute von Neuem ablegen wollen!

Die Eröffnungsfeier der Loge Allvater zum freien Gedanken in Lahr

am 18. Oktober 1868.

Festlich geschmückt, die Rosenknospen im Knopfloch, kamen die lieben Brr von Nah und Fern, um vereint mit uns dem neuen Tempel seine Weihe, um vereint mit uns sich zu freuen ob des gelungenen Werkes. Wie voraus zu sehen, war die Betheiligung der Freiburger Loge z. edlen Aussicht die stärkste; kamen doch die lieben Brr, um sich zu überzeugen, dass der gute Same, den sie als *„freimaurerische Missionsanstalt“* wie sie ein Redner nannte, gesäet, aufgegangen, gewachsen sei und nun die schönste Frucht bringe; sie waren gekommen um Bruderbande, die beide Logen so innig verbinden, zu befestigen, unzerreisbar zu machen. Nach Freiburg, waren die Logen Carlsruhe und Strassburg am zahlreichsten vertreten, von Constanz, Mühlhausen, Baden, Bruchsal u. s. w. waren Abgeordnete gekommen. Die Zahl der Brr, die an dem Feste theil nahmen, belief sich auf 100.

Die Grossloge z. S. in Bayreuth war durch den Grossmeister Br Feustel vertreten, der die Einweihung in feierlicher Weise vornahm, den Mstr. v. St. Br Chr. Siefert, sowie die übrigen Beamten der Loge installirte. Wie überall, so gewann sich der hochw. Br Grossmeister auch hier die Herzen aller Brr durch sein liebevolles, mildes Auftreten und die fesselnde Liebenswürdigkeit seines Entgegenkommens.

Der neue Mstr. v. St. übernahm den ersten Hammer und dankte in feierlicher Rede, nicht nur dem hochw. Br Grossmstr., sondern allen Brn, die der Einladung Folge geleistet und das Fest verherrlichen halfen. Er gab auch ein Bild der Entwickelungsgeschichte der neuen Loge, von dem ersten Zusammentreffen der damaligen wenigen Brr bis zum heutigen und gedachte in warmen, herzlichen Dankesworten der liebevollen Unterstützung der Loge z. edlen Aussicht, deren Ritual auch die neue Loge angenommen habe, um zu beweisen, dass sie ihre Devise mit Recht führe. Hierauf brachten die Abgeordneten der verschiedenen Logen ihre Glückwünsche in kürzeren oder längeren Ansprachen dar, und ausser der

Heidelberger und Konstanzer ernannte auch die Freiburger Loge den jeweiligen Mstr. v. St. zum Ehrenmitgliede ihrer Logen. Br Aug. Ficke, Mstr. v. St. der Loge z. e. An. überreichte Namens seiner Brr dem neuen Mstr. v. St. persönlich noch das Diplom als Ehren-Mstr. und zwar in Anerkennung der grossen Verdienste um die Mrei im Allgemeinen, sowie speziell um die neue Loge.

Von den Reden in offener Loge verdient die Festrede des ersten Redners (Br Adam) den ersten Rang. Leider ist er aber nicht zu bewegen, seinen wirklich tief durchdachten, herrlichen Vortrag zu veröffentlichen.

Von prinzipieller Bedeutung waren die beiden Reden des Br v. Trentowski aus Freiburg und Br v. Cornberg aus Carlsruhe. Während Ersterer mit gewohnter Sicherheit und Ueberzeugung dem Fortschritte auch in der FrMrei das Wort redete, vertheidigte der Letztere den konservativen Standpunkt, oder wie Br v. T. es nannte, „die Richtung der Vergangenheit"; er warnte auch die junge Loge darüber zu wachen, dass ihre Devise ihr kein Unheil bringe, „denn nicht immer seien die freien Gedanken auch gute Gedanken."

Bei der Tafelloge, die der Festarbeit folgte, brachten der Mstr. v. St. Br Chr. Siefert den ersten oblig. Toast auf den Landesfürsten, den zweiten auf die Grossloge, Br Carl Haas, als 1. Aufseher und den dritten auf die besuchenden Brr Br Adam. Ausser diesen Trinksprüchen, die meisterhaft durchdacht und ausgearbeitet waren, verdienen als nicht minder glänzend erwähnt zu werden, die Erwiderung des Br Grossmstr., Br Aug. Ficke, der Dank der Loge z. e. A. dargebracht von Br Max Scheid, die Reden der Brr Rée, v. Trentowski, Treu (aus Mannheim), sowie der Festgruss an die Schwestern von Br Hugo Ficke, der, anknüpfend an das eben vorgetragene Lied vom Haidenröslein, alle Brr zu stürmischen Bravo's hinriss.

Möchten alle unsere lieben Gäste von diesem Feste ebenso befriedigt in ihre Heimath zurückgekehrt sein, wie wir ewig mit stillem Glücke dieses schönen Tages gedenken; möge dieser neue Tempel wachsen und blühen und Früchte tragen, wie sie der Mr von ihr erwartet, dazu gebe der a. B. a. W. seinen Segen.

C. H.

Feuilleton.

Hildesheim. — Am 2. Novemb. feierte die Loge „Selene zu den 3 Thürmen" in Lüneburg das fünfzigjährige Maurerjubiläum ihres Mstrs. v. St. Br Volger. Die Loge zum stillen Tempel sandte ihren vors. Mstr. Br Barkhausen zu diesem Feste ab, um die Glückwünsche der Loge darzubringen und gleichzeitig das unten folgende Gedicht nebst dem Diplom der Ehrenmitgliedschaft zu überreichen.

Leipzig, 21. Nov. — Letzten Donnerstag hielt der Vortragsclubb Maçonia seine Quartalsitzung mit darauf folgendem Brmahle. Gegenstand der Tagesordnung war ein Vortrag des Vorsitzenden über „die alten Landmarken der FrMrei." Bei der nun folgenden Wahl wurden sämmtliche bisherigen Beamte wiedergewählt, nachdem Br Bodek sen die Wahl zum zweiten Vorsitzenden ablehnen zu müssen erklärt und zwar Br Findel zum Vorsitzenden, Br Herklotz zum Vicevorsitzenden, Br Graupner zum Schatzmeister, Br Bodek jun. zum Schriftführer. — Das Brmahl verlief unter anregenden Toasten in gemüthlichster Weise. —

Am 15. Novbr. entschlief sanft Br Beckmann, Altmstr. der Loge Balduin z. L. hier in einem Alter von 80 Jahren.

Schweinfurt. — Am 22. November findet die Weihe und Eröffnung der neugegründeten Loge zur Brudertreue a. M. hier statt.

Literar. Notiz. — Die Grossloge von Jowa, über welche wir jüngst schon recht günstig zu urtheilen in der Lage waren, hat dem Redacteur d. Bl., wie mehreren Grosslogen, ihre in drei stattlichen Bänden neugedruckten Verhandlungen (Proceedings) zugesandt. Dieselben sind sehr sauber gedruckt, mit den Bildnissen der bisherigen Grossmeister, mit Uebersichtstabellen und genauen Inhaltsverzeichnissen versehen. Die Grossloge von Jowa ist erst im Jahre 1843 gegründet worden und bilden somit diese praktisch eingerichteten 3 Bände mit Berichten, Ansprachen u. s. w. die Quellen für eine künftige Geschichte der Grossloge, worauf dieselben offenbar auch angelegt scheinen. Die Anlegung einer mr. Bibliothek wurde schon im J. 1845 vom Grossmstr. Br Cock empfohlen; aus dem diesen Verhandlungen beigefügten Verzeichniss ist ersichtlich, dass bereits alle nennenswerthen, wenn auch meist werthlosen mr. Schriften in englischer Sprache angeschafft sind. Der Grosssekretär Br T. S. Parvin hat sich durch Bearbeitung der verschiedenen werthvollen Uebersichtstabellen ein anerkennenswerthes Verdienst erworben, sowie denn überhaupt die Zusammenstellung und Herausgabe der Verhandlungen mit grosser Umsicht geschah. Dem 3. Bande ist eine Logenkarte von Jowa beigefügt. Das einzige, was wir vermissen, sind die Biographien der Grossmeister und sonst hervorragender und verdienstvoller Brüder der Jurisdiction.

Nach Allem müssen wir annehmen, dass ein guter Geist, Gemeinsinn und Streben nach Höherem in dieser Grossloge herrscht; wir sprechen ihr hier unseren wärmstem Dank für gütige Uebersendung dieses Werkes und ihrer Constitution aus, zugleich mit den besten Wünschen für ihr ferneres Gedeihen.

Br Mastai Ferreti. Von Papst Pius IX. in maurer. Bekleidung (mit dem französisch-italienischen Ordensbande geschmückt), ist ein photographisches Portrait in Umlauf mit der Unterschrift: „Le F. (rère) Mastai Ferreti. Et excommunicavi meos fratres: mea culpa." Das Bild macht einen recht ergötzlichen Eindruck. — Br Rich. Meissner in Leipzig (Photograph) hatte die Güte, uns ein Exemplar in Visitenkartenformat zugehen zu lassen. Wir glauben die Brr auf dieses humoristisch-satyrische Bild aufmerksam machen zu sollen.

Br Desaguliers. Durch die Güte des Br Hughan in Truro erhielt der Herausg. d. Bl. ein photographisches Portrait des berühmten Naturforschers und Mitbegründers der modernen FrMrei Br Dr. J. T. Desaguliers. Das Bild ist im Jahre 1725 gemalt und im Besitz des Br Spurr in Scarborough.

Br G. Frank Gouley, Redacteur des in St. Louis erscheinenden „Freemason" ist wegen seiner Angriffe auf die Hochgrade aus dem „Supreme Council of the A. & A. Rite" ausgestossen worden. Br Gouley meint, nichts in seinem Leben sei ihm so gleichgültig gewesen, als dies.

Zur Feier des 50jährigen Maurer-Jubiläums

des

ehrw. Br **Volger**,

Mstr. v. St. der Loge „Selene zu den drei Thürmen" im Or. Lüneburg am 2. November 1868.

In dem Schatten der Cypressen ruhe aus von Deinem Streben,
Hast getragen und gekämpfet, Gnade hat Dir Gott gegeben.
Voller Freude ist bestreuet dieser Weg des langen Lebens
Ja, Dein Ringen und Dein Wirken war auf Erden nicht vergebens.
Licht und Wahrheit ist geflossen hold von dem beredten Munde,
Gabst von Welt- und Völkerweisheit Deinen Schülern gerne Kunde.

Freudig glänzt die hehre Krone strahlend in dem Silberhaare,
Auf dem Antlitz ruht noch heute die Begeist'rung für das Wahre;
Doch die schönste Perle winket zauberisch durch Deine Treue,
Die gesegnet, die geweihet, dreimal sei für Dich aufs Neue!
Tausend Brüder uns'res Bundes bringen Dir, dem Jubilare
Ehrengabe für das treue Ringen dieser funfzig Jahre.

Edler Bruder, hehrer Kämpfer für des Maurers höchste Kunst,
In dem Bunde ja ein Heros, Dich beglückte Gottes Gunst.
Für Selene, diese milde Himmelstochter stets ein Hort,
Hast Du laut und gern verkündet gottgeweihtes Zauberwort;
Von drei Thürmen hoch erhaben schallt Dein Name wunderbar,
Du, ein Meister edlen Geistes, thatenkräftig fünfzig Jahr.

Hehre Kunst auf dieser Erde, gottentstammte Maurerei,
Du entflammest edle Herzen, machst sie glücklich, selig, frei,
Deine Weisheit kann nicht schwinden, Deinen Ruhm nicht bleichen Jahre,
An den Stufen Deines Thrones lauscht der Greis im Silberhaare,
Du kannst Jünglingen in Locken und dem ernsten Mann im Leben
Immer noch mit stillem Zauber Seligkeit und Frieden geben.

Heut erschallen Jubelhymnen Dir zum Lob in diesen Räumen,
Und nach ernsten Feierklängen mag der Wein im Becher schäumen.
Freude wohnt in diesen Hallen, wo die Treu und Liebe thronen,
Wo bei ihrem Ehrenmeister stillbeglückte Brüder wohnen.
Auf den Schwingen des Gesanges soll Dein Lob zum Himmel dringen
Und das Lied vom treuen Kämpfer für die Wahrheit nie verklingen.

G. Wilkens.

Briefwechsel.

Br Dr. **C. E. P.** in **W—r.** — Mit Dank erhalten und soll, wenn nicht in den nächsten Nrn, zu Anfang des nächsten Jahres mit verwendet werden. Br. Dank auch für die gütige Berichtigung. Ihre Arbeit über ein FrMr-Ged. Sch. wird uns selbstredend willkommen sein und sehen wir derselben entgegen. Inzwischen herzlichen Gegengruss!

Br **v. C.** in **C—e.** — Dankend erhalten; Antwort später; inzwischen freundbr. Gegengruss!

Br **H. N—n** in **A—n.** — Im Grunde ganz einverstanden; brieflich später mehr. Herzl. Gruss!

Br **W. W—d** in **Pf.** — Verbindlichsten Dank für gütige Besorgung. Das Rit. gelangt nächstens zur Versendung. Herzlichen Gruss!

Br **Bl.** in **C—z.** — Dankend erhalten und gelangt nächstens mit zur Verwendung. Ihre Mahnung soll bestens berücksichtigt werden. Freundl. Gegengruss!

Dem gel. Br in **L—r** für seine Aufmerksamkeit br. Dank!

Br **L. W—r** in **C—w.** — Richtig erhalten. Herzl. Gegengruss!

Berichtigung.

☞ In letzter Nr. ist unter Mannheim zu lesen: Br Mertke (statt Mathe), Br. Gräff, Or. Bingen (statt Buchen), Br Hoorn (statt Horn), Br Bielefeld, deput. Mstr. Or. Karlsruhe (statt Heidelberg), und zu ergänzen: Br Riedel, dep. Mstr. Or. Heidelberg.

Wir bitten um Entschuldigung; das Msc. war etwas undeutlich und der Herausgeber d. Bl., durch Krankheit mehrere Tage an Bett und Zimmer gefesselt, nicht im Stande die Correctur zu lesen.

Wir bitten ebenfalls um br. Nachsicht, wenn es uns nicht möglich sein sollte, alle in den letzten Tagen eingegangenen und etwa noch eingehende Briefe sofort zu beantworten. D. Redact.

Zur Besprechung.

Müller, A. W., Asträa. Taschenbuch für FrMr auf das Jahr 1868. 29. Jahrgang. Fr. Aug. Eupel's Verlag (Br C. Bothoevener) in Gotha. 1 Thlr.

Schweitzer, Ludwig, Gesänge und Sprüche für Brr FrMr. Mit Genehmigung der Gr. L. L. v. D. in Berlin — zum Vortheile des Erweiterungsbaues der Loge zu den 3 Felsen — als Manuscr. für Brr gedruckt. Leipzig 1868. H. Fries. 8. 78 S.

Storch, Arthur, Die Geheimnissvollen, oder FreiMr und Jesuit. Roman. Lief. 1—3 (ca. 16 Lief.). Wien, 1868. A. Hartleben's Verlag.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 49. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr

Leipzig, den 5. December 1868.

MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Die Mahnung der Zeit. Von Br Gottlieb Schirges. — Einleitender Vortrag bei der Schwesternarbeit der Loge Leopold zur Treue. Von Br O. Frhr. v. Cornberg. — Literar. Besprechung. — Feuilleton. — Bernburg. — Carlsruhe. — Dresden. — England. — Gundelsdorf. — Hagen. — Oesterreich. — Schweinfurt. — Eine Anfrage. — Der Schwestern Hand. Von Br Am Ende. — Fest-Gruss an Br Kühn. Von Br Schemer. — Correspondenz. — Zur Besprechung. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Die Mahnung der Zeit.

Von

Br Gottlieb Schirges,

Besuchender der Loge C. z. Eintracht Or. Mannheim.

Ob in unsern vorangeschrittenen Tagen die FrMrei die Berechtigung ihres Daseins noch ungeschwächt in sich trage, oder ob sie gegenstandslos geworden und verurtheilt sei, vom Schauplatz des Lebens abzutreten, das sind Fragen, welche innerhalb wie ausserhalb der Logen vielfach besprochen, bald bejaht, bald verneint werden.

Sie sind berechtigt, diese Fragen. Leben wir doch in einer nach Entfesselung ringenden Zeit, in welcher die Ueberzeugung allgemein ist, dass ein grosser Theil der Gesetze, der Sitten und Gebräuche als verkommene Einrichtungen und Ideen, welche früher das öffentliche Leben beherrschten, hinfällig geworden sind, sich überlebt und somit kein Recht mehr haben länger zu bestehen. Wir sind von den Trümmern ausgedienter Formen und überwundener Einrichtungen umgeben, wir zerbrechen deren täglich aufs Neue.

Wie ernst es mit jenen Fragen gemeint ist, beweist die Thatsache der freimaurerischen Strikes, der weitverbreiteten Arbeitseinstellungen. — Viele Bildungskräfte feiern und halten sich fern von den Logenarbeiten, die uns am Herzen liegen und die wir so gern gefördert sähen! Viele beanspruchen einen höheren maurer. Lohn und behaupten, sie kämen nicht mehr aus mit dem, was der Meister zahle! Mancher ist voller Begeisterung eingetreten in die Bauhütte und wieder erkaltet, zum Zweifler geworden an der Lebensfähigkeit der Maurerei.

Ein vorreformatorischer Märtyrer des freien Gedankens starb auf dem Scheiterhaufen, weil er gesagt hatte: „Nicht Gott habe die Menschen, diese hätten vielmehr ihren Gott erschaffen." Das Bild des über allen menschlichen Vorstellungen, über allen maurer. Begriffen erhabenen Geistes, den wir als den „Grossen Baumeister aller Welten" verehren, sei für den Menschen, was der Mensch aus ihm mache: der Zürnende, der Donnerer, der Gott der Rache, oder der Allgütige, der Vater der Menschen, der Gott der Liebe. Je nachdem. — Jede Zeit, jedes Volk lege in den Begriff der Gottheit hinein, was den herrschenden Ideen und Gefühlen als das Höchste, Grösste, Erhabenste erscheine. Darum seien es die Menschen, welche sich ihren Gott machten.

Wenn man das Kleine mit dem Grössten vergleichen darf, so lässt sich auch von der Maurerei sagen: Sie ist nicht dies, nicht jenes an sich nach gewöhnlichen Begriffen, sondern immer nur das, was wir aus ihr machen, was wir in sie hineinlegen.

Sie ist das Gefäss, geeignet zur Füllung mit dem edelsten Stoff, fähig überzuströmen von dem köstlichsten Inhalt, zur Erquickung und Labe für den Durstenden, eine sprudelnde Quelle des Lichtes, ein Born reiner Menschenliebe; oder ein leeres Gehäuse für hohle Phrasen und eitlen Wortschwall. Je nachdem.

Sie ist der kunstreich geschliffene Kristall, der die Sonnenstrahlen zum erleuchtenden, zündenden Lichtbüschel zusammenschmilzt, oder der trübe Spiegel, aus welchem uns das matte Bild der menschlichen Schwächen und Eitelkeiten entgegen gähnt.

Sie ist die hohe Schule der Veredelung des Menschen

ein Mittel zur Verklärung irdischer Verhältnisse, oder der Deckmantel, das Aushängeschild für die Verfolgung von Zwecken der Selbstsucht und des kleinen persönlichen Eigennutzes.

Sie ist die königliche Kunst, ein blühendes Gewerbe, das Handwerk mit goldenem Boden, das seine Arbeiter reichlich lohnt und selber herrlich gedeiht, oder blosses Bönhasenthum und Pfuscherei, die bankrotte Firma, mit der Niemand was zu schaffen haben will.

Sie ist der Cultus des Erhabensten oder leidiger Götzendienst.

Alles, je nachdem die Zeit, d. h. wir, die Lebenden, fähig und willens sind, das Eine aus ihr zu machen, oder schwach und traurig genug, das Andere aus ihr werden zu lassen.

Die FrMr brauchen keine Hagionorden-Mönche zu sein; aber was der berühmte Fragmentist in der elenden Herberge zu Domoko als sein „wohlerworbenes freies Eigenthum“ preiset, das müssen sich die Maurer als ihr freies Eigenthum erwerben, als den höheren Lohn, wenn der Arbeitseinstellung eine Schranke gestellt, und die Zukunft der Mrei gesichert werden soll.

„Haltung und Thun der Menschen“, sagt Fallmerayer, „gewinnen eine andere Gestalt, sobald sich seiner der Gedanke gänzlich bemächtigt hat, dass kein Erfolg, kein Genuss, kein Wissen, kein Rang, keine irdische Grösse, Drang und Qualen des Gemüthes stillen kann, und wahrer Seelenfriede nur im Versagen liegt. Wer die Fesseln des Ehrgeizes, der Gierde, der Habsucht, der Eitelkeit nicht abzustreifen vermag, ist weder ein weiser, noch ein tugendhafter, noch ein freier Mann, noch kennt er das wahre Glück, das wir alle suchen, das aber so wenige von uns wirklich finden.“

Das ist ein steiler, beschwerlicher Weg. Niemand kann es schmerzlicher empfinden als der ehrliche Arbeiter, wie oft der Fuss strauchelt und abzulenken strebt. Aber es ist der einzige Weg, es gibt keinen andern, der zu dem Steinbruch führt, aus welchem wir tüchtiges Material zum eigenen Fundamente brechen können. Und nicht wahr, damit soll doch alle Mrei beginnen: mit dem eigenen Fundament! Den grossen Tempelbau fördert nur, wer da sorgt, dass sein eignes Mauerwerk nicht baufällig werde.

Täuschen wir uns nicht! Wer sich sehnt nach Erleuchtung auf dem dunklen Pilgerpfad des Erdenlebens; wen der Drang nach geistiger Freiheit erfüllt, wer empor klimmen möchte zu der Höhe seiner Zeit, sich bereichern möchte mit unvergänglichen Schätzen, wer wahlverwandte Gemüther sucht, zu Austausch dessen, was in den Tiefen der Menschenbrust trauert oder jubelt, dem ist auch draussen das Leben nicht verschlossen, dem stehen ausserhalb der Bauhütte Mittel und Wege zu Gebote. Die Mrei ist nicht das einzige Asyl, in das er flüchten darf.

Die Welt ist vorangeschritten. Civilisation, Cultur, Humanität sind längst in ihr kein leerer Wahn mehr. Die Tempel der Wissenschaft und Kunst stehen weit geöffnet; ihr veredelnder Inhalt wächst und strömt frisch, frei und fröhlich ins Leben, den Gesichtskreis der Völker und jedes Einzelnen erweiternd. Die Riesenwerke der modernen Technik haben den Verkehr der Geister wunderbar erleichtert. Zeit und Raum liegen nicht mehr trennend zwischen den Bewohnern unseres Gestirns. In dem grossen Erziehungsgebäude des Menschengeschlechts entfaltet die Weltwirthschaft ihre Thätigkeit immer segensreicher; vom Handel und von der Industrie unterstützt sorgt sie rastlos mit immer grösserem Erfolge für Ausgleichung zwischen Ueberfluss und Mangel, geistiger und materieller Erzeugnisse. Die schroffen Gegensätze zwischen Arm und Reich mildern sich von Tag zu Tag. Die alten Schranken, welche Priesterherrschaft und religiöser Fanatismus zwischen den Kindern unserer Muttererde aufgerichtet hatten, sind erschüttert und brechen täglich mehr zusammen. Die Naturwissenschaften haben aufgeräumt mit dem Plunder abergläubischer Begriffe von Himmel und Erde. Die Strafgesetzgebung, einst so hart und grausam, erblickt in den Verbrechen der Menschen die Spuren kranker socialer Zustände, welche durch Vermehrung und Verbesserung der Schulen, durch zahlreiche Reformen des öffentlichen Lebens nach und nach geheilt werden können und sollen.

Der Krieg, einst das oberste Geschäft der Staaten und die Hauptthätigkeit der Völker wird überall als ein grosses Uebel betrachtet. Vaterlandsliebe, Volksaufklärung, geläuterte Rechtsbegriffe, internationale Verträge, der Pulsschlag friedlicher Gefühle, die Herrschaft grosser edler Leidenschaften vereinigen und bemühen sich, die Gebrechen der Zeit aus dem Wege zu räumen.

Solches geschieht in dem Leben, das wir gewohnt sind profan zu nennen; profan heisst unheilig, gottlos, gemein. Es hat uns oft beschämt dieses profane Leben. Hüten wir uns geringschätzig von ihm zu sprechen, hören wir auf, es zu schelten. Es verdient unsere Bewunderung; es ist ein Glück Theil an ihm zu haben. Auch die Mrei hat keinen andern Genius als den der Menschheit; sie muss daher sorgen, dass sie an den Siegen Theil habe, die er feiert.

Wie Schleiermacher vom Menschen sagt, kann man auch in neuer Zeit noch von der Mrei behaupten: sie schwebt ewig zwischen ihrem Urbilde und ihrem Zerrbilde. Welcher von beiden Gränzen sie sich am meisten zuneigt, das hängt davon ab, was die Mr in sich selber hineintragen und was sie aus sich heraustragen: davon, wie weit die bewegenden Prinzipien der Mrei sie durchdringen. Jeder Schritt zu ihrem Urbilde macht sie lebensfähiger und sichert ihre Zukunft; jeder Schritt in entgegengesetzter Richtung untergräbt ihr Dasein und beschleunigt ihren Verfall.

Ist dem so, dann wäre der denkbare Untergang der Mrei sicherlich kein Beweis des Fortschritts der bürgerlichen Gesellschaft, ihr Aufschwung und ihre Blüthe aber ein Segen für die Welt!

Darum muss Jeder nach besten, wenn oft auch schwachen Kräften das Seinige redlich dazu beitragen, dass sie nicht verfalle und zu Grund gehe, sondern bleibe und gedeihe zu Nutz und Frommen der Menschheit.

Einleitender Vortrag bei der Schwesternarbeit der Loge Leopold zur Treue

am 21. November 1868.

Von

Br O. Frhr. v. Cornberg, Mstr. v. St.

Der Zweck unserer heutigen Zusammenkunft ist die Abhaltung einer Festarbeit für die gel. Schwestern.

Ihr Wunsch, gel. Schwestern, diese Räume zu sehen in einer Ausstattung, wie sie unsere maurer. Zusammenkünfte umgiebt und Theil zu nehmen an unserer inneren Thätigkeit ist ein so natürlicher und begreiflicher, dass er schon dadurch als ein berechtigter erscheint. Wir haben daher um so weniger Anstand genommen, ihn zu erfüllen, als uns jetzt gestattet ist, Sie tiefer in unser Thun und Treiben blicken zu lassen, als es bis vor kurzer Zeit erlaubt war, denn von nun an ist in unserem Grosslogenbunde, auch von unserer Seite ab, Zweck und Geschichte der FrMrei kein Geheimniss mehr. Wir dürfen daher hoffen, dass Sie, durch reinere und klarere Anschauung von der Mrei einen veredelten Begriff gewinnen, ihre Bedeutung für die Menschheit ahnen und den heutigen Abend ernster auffassen werden, als Sie sich vielleicht vorgestellt haben.

Darum heisse ich Sie, gel. Schw.! im Namen der, in ihrem Zwecke, ihren Mitteln und ihren Mitgliedern ehrwürdigen Gesellschaft freier Männer, die sich die Loge nennt, auf das freundlichste und herzlichste willkommen!

Dass unser Wollen und Streben ein ernstes und edles ist, kann Ihnen nicht unbekannt sein, schon deshalb, weil eine jede von Ihnen gewohnt sein dürfte, demjenigen unserer lieben Brr, dem sie hierher gefolgt ist, nichts zuzutrauen was nicht recht, gut und schön wäre. Dass der Geist unserer Versammlungen aber von höherer Weise und Gemüthserhebung getragen wird, das, gel. Schw.!, dürften Sie selbst gefühlt haben, als sie diesen Raum einen Tempel nennen hörten und sich mit uns zu jenem Gebete vereinigten, mit welchem wir jede unserer Arbeiten einleiten.

Wir bitten da, wie Sie vernommen haben, um Erkenntniss, damit es uns gelinge, die Tugend in uns und anderen zu begründen und ihre Ausbreituug unter den Menschen zu befördern; mit andern Worten, die Menschheit emporzuheben aus dem niederen Staube und Schlamme gemeiner Begierden und Leidenschaften zu immer höherer Stufe irdischer Vollkommenheit durch sittliche Veredelung der einzelnen Menschen, und wir suchen dies zu bewirken, indem wir unsere maurer. Gemeinschaften, der ganzen Menschheit gegenüber als einzelne Individuen betrachten und in ihnen, durch die Einwirkung gemeinsamen Strebens, jeden einzelnen Bruder zur Arbeit an sich selbst veranlassen.

So heben wir durch die Veredelung jedes einzelnen Bruder's die Loge und wirken durch das edle Beispiel der Loge auf ihre profane Umgebung — die Menschheit im weiteren und weiteren Kreise.

Diese Arbeit ist aber nicht leicht, sie gelingt erst nach mannichfacher Uebung und gestaltet sich daher zur Kunst — daher nennen wir die Mrei eine Kunst.

Diese Kunst beruht auf einer Grundlage, welche Ihnen allen bekannt sein dürfte aus dem alten Weisheitsgebote: „Erkenne dich selbst!"

Es ist dies das grosse Mahnungswort, welches schon aus dem grauen Alterthume dem Menschen diese allerschwerste und bei dem besten Willen, ohne Hülfe von aussen, nur zu leicht durch Selbsttäuschung gefährdete, Arbeit, abfordert. Diese nothwendige Hülfe von aussen, diese Unterstützung des Einzelnen zu seiner Selbsterkenntniss ist nur denkbar, wo das Bewusstsein gleichen Strebens nach Wahrheit und einer Weisheit, welche man von kleinlicher Weltklugheit wohl unterscheiden muss, uns von vorn herein Vertrauen in die Lauterkeit der Absicht des Mahnenden einzuflössen vermag und uns veranlasst, die Bemerkungen des Freundes über unsere Fehler und Schwächen als einen Beweis seines Wohlmeinens gegen uns anzuerkennen.

Alles dies setzt die engsten Freundschaftsbeziehungen voraus, ist nur in einem Familienverhältnisse von Natur ab gegeben und will unter allen Umständen durch unbedingte Discretion gesichert sein. So, gel. Schw.! sehen Sie, dass wir schon im Hinblick auf unsern Zweck und unsere Ziele darauf hingewiesen sind, uns als Brr zu betrachten und mit geschwisterlicher Liebe zu umarmen.

Aus dem brüderlichen Verhältnisse folgt aber mit Nothwendigkeit ein anderes. Das nämlich der Gleichheit, die wir hier in der Loge, wo kein anderes Ansehen, als das der Gesetze gilt, nie aus dem Auge verlieren. Wir suchen uns sogar jeden Augenblick daran zu erinnern, indem wir zum Zeichen dieser vollkommensten Gleichheit unter Brüdern, bei unseren feierlichen Versammlungen mit bedecktem Haupte erscheinen.

Eine andere unerlässliche Bedingung unseres auf Liebe, Wohlwollen und Vertrauen gegründeten brüderlichen Verhältnisses habe ich vorhin schon angedeutet — die Discretion, welche in der nothwendigen, absolutesten Form als Geheimniss auftritt.

Das Geheimniss, in welches wir unsere Arbeiten hüllen, hat uns immer die meiste Misskennung, Verdächtigung und Verfolgung zugezogen und noch heute werden wir dieserhalb, sowohl leichtsinnig als böswillig, verketzert und doch bin ich Ihrer Zustimmung gewiss, wenn ich Sie frage, ob Sie es nicht für recht, für gut, schön und edel erkennen, wenn ein Mann seines Bruders Geheimniss in treuer Brust als ein geheiligtes, anvertrautes Pfand der Freundschaft und des hingebenden Vertrauens zu bewahren versteht?

Auch Sie, gel. Schw.! machen wir unseres Vertrauens theilhaftig. Wir verlangen von Ihnen aber nicht unverbrüchliches Schweigen über das, was Sie hier heute sehen und hören, obschon der Wahlspruch unserer Loge „Sehen, hören, schweigen!" heisst, sondern wir erwarten nur, dass Sie Manches, was Ihnen hier seltsam, unerwartet und eigenthümlich vorkommen sollte und Ihnen unerklärt bleibt, nicht leichtfertig beurtheilen, sondern sich überzeugt halten werden, dass alles, sei es auch nur sinnbildlich, bedeutungsvoll, einer ernsten, das sittliche Wohl der Menschheit anstrebenden Sache dient.

Und so, gel. Schw.! heisse ich Sie nochmals im Bruderkreise willkommen.

Literarische Besprechung.

Gesänge und Sprüche für Brr FrMr. Von Ludw. Schweitzer, Mstr. v. St. der Loge in Schmiedeberg i. Schl. Mit Genehmigung der Gr. L. L. v. D. Leipzig, 1868. H. Fries. 8. S. 78. br. 20 Ngr. eleg. geb. 26 Ngr.

Zwei Gesichtspunkte sind bei Besprechung der vorliegenden Sammlung poetischer Ergüsse festzuhalten; der innere Werth der Gedichte und der Zweck, dem der Ertrag dieser Sammlung dienen soll. Was den ersteren angeht, so ist derselbe zwar natürlich nicht bei allen Gedichten gleich hoch anzuschlagen; indessen sind doch die meisten gehaltvoll und ansprechend, von echt mr. Gesinnung durchweht, in runde und fliessende Form gekleidet und auch die minder gelungenen noch immer recht lesbar. Zur besonderen Empfehlung dürfte es ihnen gereichen, dass viele Lieder und Cantaten bereits in Musik gesetzt sind. Die Componisten (Br Rud. Thoma, Tschirch, Seiffart, O. v. Zedlitz) sind überall genannt und ist die Musik gegen Erstattung der Copialien durch den Verfasser zu beziehen. Da die einzelnen Dichtungen ihr Entstehen meist bestimmten Anlässen, wie mr. Jubelfesten, Stiftungsfesten, Trauerlogen, Aufnahmen u. dgl. verdanken, so lassen sie sich bei ähnlichen Gelegenheiten leicht verwerthen und kommen so einem gewiss mannichfach gefühlten Bedürfnisse entgegen.

Der geehrte Br Verf. selbst sagt im Vorwort: „Wenn ich der Mrei in den nachstehenden Blättern auch keine neuen Gedanken zu bieten vermag, so glaube ich doch einem praktischen Bedürfniss entgegen zu kommen, wenn ich in streng mr. gehaltenen, die Hauptmomente im Bundesleben berührenden Gesängen, Toasten und Kettensprüchen das Material für mr. Poesie zu bereichern und andern Brn den Anlass zu geben suche, ihre lyrische Kraft den erhabenen Ideen zu widmen, welche das gesammte Mrleben durchglühen und durchwehen.“

Zu den gelungensten Erzeugnissen dieser Sammlung möchten wir rechnen die Gedichte S. 14. I. — S. 31. — 36. III. — 56. II. u. a. m. Auch einige launige Gedichte, wie S. 38 u. a. sind darunter und dürften diese als Würze unserer Versammlungen besonders willkommen sein.

Ueber den besonderen Zweck, dem der Ertrag dieser Gesänge und Sprüche dienen soll, hat sich das Beamtencolleg der Loge „zu den 3 Felsen“ in Schmiedeberg in einem Rundschreiben, also ausgesprochen:

„Der Bau eines neuen Tempels hat unsere der Zahl nach kleine Brüderschaft mit mancher Sorge belastet. Nicht, dass diese Sorge eine drückende wäre, denn wir tragen sie ja gemeinschaftlich; aber sie ruft den Wunsch hervor, sie nicht der Zukunft zuzuschieben, und den Entschluss, nach Kräften das Unsrige zu thun, damit den kommenden Brn keine Bürde bleibe, sondern nur eine Pflicht der Dankbarkeit und mit ihr die erleichterte Erfüllung der Gebote des Bundes.

Unserem Streben darnach leuchtet das Beispiel des Hochwürdigsten Logenmeisters, unseres verehrten Br Schweitzer voran. Er überlässt uns, als einen neuen Beitrag zu den Baukosten unseres Tempels, die längst in weiten Bruderkreisen gewünschte Herausgabe der poetischen Ergüsse, zu denen seine Hammerführung Anlass bot.

Den Eindruck dieser sinnigen, gemüthvollen Dichtungen haben wir zu lebhaft empfunden, um zweifeln zu dürfen, er werde nicht derselbe sein auch in anderen Bruderkreisen. Das uns gewordene Geschenk bieten wir daher diesen mit Freude und mit Vertrauen: mit Freude, denn in den Dichtungen unseres Br Schweitzer spiegelt sich ja das geistige Leben im Bunde, und mit Vertrauen, denn wir sind gewiss, in Geist und Herz verwandte Brr werden in Br Schweitzer's Dichtungen den eigenen Gedanken und Gefühlen gern in vollendeter Form begegnen.

So möge denn die uns gewordene Gabe auch anderen Brüdern eine willkommene sein! Möge sie mit dem Genuss, den sie ihnen bereitet, in weiter Verbreitung auch den Zweck fördern, der den freundlichen Geber bestimmte.“

Der maurer. Standpunkt des Verf. ist zu unserer Freude der rein-menschliche, echt-maurerische, humane, nicht der verkehrte und pseudo-maurer. der sogenannten Grossen Landesloge der FrMr von Deutschland, an welche nur zuweilen die Bezeichnung „Orden“ erinnert. Wir bedauern, dass der gel. Br das richtige Wort „Bund“ dessen er sich meist bedient, nicht durchweg gebraucht hat. Mit dem Meisterspruch auf S. 47:

Vorwärts geht des Meisters Streben,
Keine Schranke hält ihn auf.
Nur im Vorwärts reift im Leben
Zur Vollendung unser Lauf

wollen wir schliessen, indem wir mit den Beamten der Loge in Schmiedeberg, sowohl um ihrer Verwendbarkeit wie um ihres Zweckes willen diese Liedersammlung allen Logen und Brn bestens empfehlen.

Feuilleton.

Bernburg. — Am 1. Okt. feierte die Loge Alexius zur Beständigkeit das Fest ihres 50jähr. Bestehens. Die Loge darf sich inneren und äusseren Wachsthums rühmen. Es hat in ihr von Anfang ihres Bestehens bis zum Abschluss ihres halben Jahrhunderts ein br. Sinn, ein ernstes Streben, auch nach aussen hin sich bezeugende Menschenliebe gewaltet. Mannichfache, noch jetzt in erfreulicher Blüthe stehende Stiftungen haben aus der Loge ihre erste Nahrung und dauernde Förderung erhalten; alle Zeit hat sie die k. K. in männlichem Ernste erfasst und wenn sie es auch nicht verschmäht hat, ihre Hallen Brn und Schw. zu erlaubter Freude zu öffnen, so hat sie doch niemals die Mrei als Spiel getrieben, niemals die

erhabenen Ziele unseres Bundes aus den Augen verloren. Der Meister v. St. Br Coqui leitete das Fest, Br Pietscher aus Zerbst hielt die Festrede. Mehre deput. Mstr. benachbarter Logen wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt, ausserdem auch die Brr Osterwald in Mühlhausen und Zille in Leipzig. Fast alle vertretenen Logen ertheilten dem Mstr. v. St. die Ehrenmitgliedschaft.

Carlsruhe, d. 22. Nov. 1868. — Gestern Abend hatten wir unser erstes Schwesternfest nach dem Ihnen mitgetheilten Rituale. Von einer andachtsvollen Aufmerksamkeit und einem tiefen Ernste der anwesenden 60 Schwestern, mehr konnten des Raumes wegen nicht zugelassen werden, gehoben, hat es einen sichtbar bedeutungsvollen Eindruck hervorgebracht, so dass wir das Fest ein gelungenes nennen und uns versichert halten können, dass, insbesondere die eigentliche Logenarbeit, von nachhaltig guter Wirkung für die Schwestern bleiben wird.

Die Tafelarbeit begann etwas nach 8 Uhr und dauerte unter Leitung des Dep. Mstrs. Br Bielefeld bis gegen Mitternacht in einer heitern, nie die Grenze des gemessensten Anstandes überschreitenden Fröhlichkeit fort.

Während die Arbeit durch die vortreffliche Festzeichnung des Redners, Br Himmelheber, die schöne Rede des Bibliothekars Br Schuster und eine gediegene musikalische Composition des Repräsentanten Br Krug geziert war, hattten sich die Vorträge der musikalischen Brr bei der Tafel des dankbarsten Beifalls zu erfreuen. Aber auch ein paar Schwestern, die jungen Töchter des Br Segisser, ernteten verdienten Dank für ein meisterhaft vierhändig gespieltes Salonstück. Leider war unser trefflicher Tenorist Br Stolzenberg durch Unwohlsein verhindert, das Fest durch seinen seelenvollen Gesang, wie er bei der Einweihung des neuen Locales gethan hatte, zu schmücken. Den Trinkspruch auf den Landesherrn brachte der Mstr. v. St. Br v. Cornberg, den auf die Schwestern der Dep. Mstr. Br Bielefeld aus und der, als Ehrenmitglied der Loge, anwesende Mstr. v. St. der Loge Reuchlin im Or. Pforzheim, Br Zerrenner, brachte auf unsere Loge ein Hoch, dessen Motivirung man mit gerührtem Herzen die wohlwollende Anhänglichkeit anmerkte, welche beide Logen verbindet, seit die Loge Reuchlin mit der grössten Anzahl ihrer Mitglieder aus der Loge Leopold zur Treue hervorgegangen, sich constituirt hat.

Dresden. — Nachdem seit 15 Jahren keine Schwesternloge in Dresden stattgefunden, erfüllte der S. E. Mstr. v. St. der Loge zum goldnen Apfel, Br Richter oft kundgegebene Wünsche und berief zum 15. Novemb. die Brr und Schwestern zunächst der genannten Loge zu feierlicher und festlicher Versammlung. Um 4 Uhr traten die in schwarz und weiss mit blauem Schmucke bekleideten, mit sinnigem Abzeichen versehenen Schwestern unter weihevollen Klängen in den inneren Raum des Kreises, welchen die Brr in der Arbeitshalle gebildet hatten und unter entsprechend vereinfachtem und verändertem Rituale ward die ersehnte Schwesternloge eröffnet. Zunächst hielt unser S. E. Mstr. v. St., welcher nach Rücktritt von langer amtlicher Wirksamkeit sich voller Hingebung mit der Kraft seines Gemüthes dem Logenleben und seinen Aufgaben widmet, eine erläuternde Ansprache über Wesen, Mittel und Ziele der FrMrei, und der S. E. Deput. Mstr. Br Pabst schloss daran einen ebenso wissenschaftlich klaren als schwungvollen Vortrag über die Geschichte des Frauenthums. Seiner Ausführung, dass nächst dem Christenthum und dessen erneuter geistiger Hebung durch Luthers reformatorisches Schaffen, das Germanenthum überhaupt und die Mrei insbesondere es gewesen und noch seien, welche die Stellung des Weibes zu Mann, Haus und Gesellschaft gehoben und veredelt haben, folgte die gespannteste Theilnahme. Poetische Dankesworte einer Schwester gaben der gewiss allgemeinen innigen und gehobenen Stimmung-Ausdruck und unter Hand in Hand in einfacher Kette schlossen sich zwei würdige Feierstunden. Die nahe an dreihundert Theilnehmenden breiteten sich alsbald in grösserem Saalesraume aus, und es begann eine Tafelloge, welche den Schwestern von dem harmonischen geistigen Leben und Streben unserer Loge den gewinnendsten Eindruck zu gewähren vermochte. Gehaltvolle, herzliche Rede wechselte mit poetischen, auch von Schwestern vorgetragenen Sprüchen und musikalischen Genüssen, namentlich auch Gesangsvorträgen von kunstbewährten Brn und Schwn, und in schöner, trauter Freudigkeit erfülite sich Stunde auf Stunde. An die bleibende Erinnerung knüpft sich der bleibende Dank für alles Sinnvolle in Leitung und Mitwirkung zum Gelingen dieser Schwesternloge. Vor allem aber wird der Eindruck, welchen die Schwestern aus unsern Hallen in ihr Daheim mitgenommen, den Brn und ihren ernsten Arbeiten zu freundlicher fördernder Belebung werden.

England. — Die Gesammtzahl der englischen Logen betrug im J. 1848 nur 740; jetzt ist sie auf 1196 gestiegen.

Gundelsdorf, 24. November. — In der gewerbreichen, freundlichen Stadt Schweinfurt, die in Mitte zweier Bischofssitze gelegen, hat sich das Maurerkränzchen zur Brudertreue am Maine unter dem Protektorate der grossen Loge zur Sonne in Bayreuth, in eine gerechte und vollkommene Loge umgewandelt, und wurde dieselbe am 22. November durch den ehrwürdigsten Grossmstr. Feustel ritualmässig feierlichst eröffnet.

Mit Führung des ersten Hammers wurde der gel. Br Nicolaus Will betraut, der wenngleich hochbejahrt und von herben Schicksalsschlägen betroffen, einer seltenen Frische des Geistes sich erfreut.

Achtzig besuchende Brüder waren erschienen, den lieben 20 Schweinfurter Brn ihr Wiegenfest mitfeiern zu helfen, und zahlreiche Glückwunschschreiben und Telegramme aus verschiedenen Orienten drückten die Freude aus, ein neues Glied der grossen Bruderkette eingefügt zu wissen.

So manches herzliche Wort, so mancher brüderl. Gruss, so mancher herrliche maurer. Gedanke wurden zu Tage gefördert, die allen Theilnehmern dieses Festes unvergesslich sein und bleiben werden.

Möge die junge Loge zur Brudertreue am Main wachsen und gedeihen zur Ehre des grossen allmächtigen Baumeisters aller Welten! Br C. Büttner.

Hagen. — Obgleich die Gr. L. L. v. D. in Berlin den Schwesterfesten abhold ist, hielt die Loge Victoria z. M. doch am 11. October ein wohlgelungenes Schwesternfest, verbunden mit einer Verloosung zum Besten der Wittwen- und Waisenstiftung ab. Trotz der Feindschaft der Gr. L. L. v. D. gegen alle mr. Oeffentlichkeit wurde doch ein Bericht über dieses vom Logenmstr. Br Huek geleitete Fest an die FrMrZtg. gesandt, was mit Freuden zu begrüssen ist. Br Liebe hielt die Festrede und Br Emil Rittershaus erwiderte in einem Gedichte Namens der besuchenden Brr. Die musikalischen Brr würzten das Fest, welches mit einem Tänzchen schloss.

Oesterreich. — Professor Dr. L. Lewis in Pest hat dieser Tage bei der niederösterreichischen Statthalterei um die Bewilligung zur Wiedereröffnung der FrMrLoge zum h. Josef, welche bereits vom J. 1771—1794 bestand, im J. 1848 reaktivirt, aber aus Anlass des Belagerungszustandes sistirt wurde, auf Grundlage des Vereinsgesetzes angesucht, und zwar im Namen einer bedeutenden Anzahl von in Wien ansässigen FrMrn. — Nachdem die ungarische Regierung die Errichtung von FrMr-Logen im Prinzipe bereits genehmigt und in Folge dessen in Pest die von genanntem Dr. Lewis errichtete Loge „zur Einigkeit im Vaterlande" ihre Thätigkeit schon vor längerer Zeit begonnen hat, sind wir sehr begierig zu erfahren, welche Entscheidung die österreichische Regierung auf das Eingangs gedachte, mit dem Statutenentwurfe belegte Ansuchen erlassen wird.

Auf dieses Gesuch ist inzwischen folgender Bescheid erflossen: „Die k. k. Statthalterei findet sich bestimmt, die von von Eurer

Wohlgeboren beabsichtigte Bildung der FrMrloge in Wien zum heil. Josef im Sinne des § 6 des Vereinsgesetzes vom 15. Nov. 1867 als ihrer Einrichtung nach gesetzwidrig zu untersagen, weil der § 8 der vorliegenden Statuten die Bestimmung enthält, dass nur Mitgliedern einer gerechten, gesetzmässigen Loge der Zutritt in die Versammlung gestattet werden darf, somit ein Abgeordneter der Behörde von der Versammlung ausgeschlossen wäre, während es nach § 18 des Vereinsgesetzes der Behörde freisteht, zu jeder Vereinsversammlung einen Abgeordneten abzusenden, und weil ferner die Statuten auch keine Bestimmungen über die Art der Bildung des Vereins, über die Beschaffung der Vereinsmittel und über die Art der Beschlussfassungen, endlich auch keine Aufklärung über das Wesen der im § 2 der Statuten erwähnten symbolischen Gebräuche enthalten. Wien, am 13. November 1868. Weber." — Der „Volksfreund" hatte mithin keine Ursache, sich vorzeitig von wegen der FrMr zu echauffiren, denn der vorliegende Erlass, welcher mit Genehmigung des Ministeriums des Innern erfolgt ist, kommt offenbar einem principiellen Verbote der FrMrei im cisleithanischen Oesterreich gleich.

So meldet das Wiener Tagblatt. — Die „FrMrZtg" berichtete in letzter Nr. über die Eingabe und bemerkte dazu: „Für die Zeit seiner (Dr. Lewis) Abwesenheit von Wien vertritt ihn daselbst in dieser Angelegenheit Br Arthur Storch, der bekannte Romanschriftsteller, dessen Adresse im Wege der Redact. d. Bl. erfahren werden kann. (Br Schneeberger pseudonym: A. Storch ist erst jüngst in Pest zum FrMrLehrling aufgenommen worden).

Schweinfurt. — Am Sonntag den 22 Nov. wurde die neugegründete Loge „zur Brudertreue am Main" dahier durch die Beamten der Grossen Loge zur Sonne in Bayreuth feierlich eingeweiht.

Dem Feste selbst wohnten circa 70 fremde Brr bei, die den Logen in Bayreuth, Coburg, Erlangen, Frankfurt, Fürth, Mannheim und Nürnberg, sowie dem Kränzchen in Kitzingen angehörten, während eine namhafte Anzahl Glückwunschschreiben und Telegramme zu der Hoffnung berechtigten, dass die Gründung dieser Loge auch in weiteren Kreisen mit einer mehr als gewöhnlichen Theilnahme betrachtet werden dürfte, da sie bestimmt ist das maurer. Licht in einer Gegend zu verbreiten, wo es in Folge ungünstiger äusserer Verhältnisse seit einem halben Jahrhundert erloschen war.

Als Angebinde zu ihrem Wiegenfeste erhielt die Loge, die 3 Säulen von der Loge in Bayreuth, Winkelmaass und Zirkel, äusserst geschmackvoll gearbeitet, von der Loge in Coburg, drei Altarleuchter von einem ungenannt sein wollenden Bruder und eine sehr schöne Bibel von einem Andern, während Schwester Will den Armensäckel stiftete.

Die nothwendig gewordenen baulichen Einrichtungen, so wie die Ausschmückung des Logensaales wurden nach den Angaben und Zeichnungen des gel. Brs Menning in Coburg ausgeführt und sind ebenso zweckentsprechend wie elegant. Ueberhaupt stellte dieser verehrte Bruder seine reichen Kenntnisse der Loge mit Freuden zur Verfügung und scheute keine Mühe, um ihr ein würdiges und schönes Lokal zu bereiten.

Die Festarbeit selbst verlief äusserst günstig; die darauf folgende von circa 90 Brüdern besuchte Tafelloge wurde durch mannichfache Toaste, durch Gesangs- und musikalische Vorträge gewürzt und nur höchst ungern trennten sich am Abend die Brüder aus Würzburg und Kitzingen, um mit dem letzten Bahnzug der Heimath zuzueilen, während die übrigen Brüder in gemüthlicher Unterhaltung beisammen blieben bis „Hochmitternacht" ein Fest schloss, das jedem Theilnehmer eine liebe Erinnerung bleiben wird. A. R.

Eine Anfrage. — In einer Adresse aus Magdeburg an das preussische Abgeordnetenhaus zur Frage der Schulgesetzgebung in Preussen heisst es u. A.: „Das preuss. Volksschulwesen befindet sich schon jetzt in einem besorgnisserregenden Zustande. Unsere einst als mustergültig gepriesenen Volksschulen sind in ihrer Entwickelung hinter den Schulen einiger anderer Länder merklich zurückgeblieben und müssen, wie die Verhältnisse jetzt liegen, mit jedem Jahre weiter zurückbleiben." —

Und die FrMrei in Preussen — befindet sie sich nicht in einem noch besorgnisserregenderen Zustande? Giebt es in Magdeburg keine Brr, welche diesen Zuständen abzuhelfen und die Mrei zu heben das Bedürfniss fühlen und demgemäss Schritte thun?

Der Schwestern Hand.

Tafelspruch nach der Schwesternloge in der Loge zum goldnen Apfel zu Dresden.

Von

Br Chr. E. am Ende.

Der Schwestern Herz zu preisen, erklingt ganz wunderschön,
Das Herz! Doch wer hat jemals ein Schwesternherz gesehn?
Ans Unsichtbare glauben steht zwar dem Maurer wohl,
Doch sucht sein gläubig Ahnen nach deutsamern Symbol.

Das Herz spricht aus dem Auge! Wer wüsst' es nicht, doch traun,
Nicht ungestraft darf Jeder ins Schwesternauge schaun!
Sagt' ich zu viel? mir droht schon bedeutsam zarte Hand?
Ich greif danach; die Hand sei für's Herz Symbol und Pfand.

Reich' mir die Hand! das Sehnen der Liebe spricht daraus;
Und Hand in Hand! zur Weihe wird es für Eh' und Haus.
Oft ist das Herz ein Räthsel, und Sinnen wölkt das Hirn,
Da kommt die Hand verständigend und streichelt hell die Stirn.

Man spricht vom Druck der Herzen! das gleicht oft schwerer Pein;
Von lieber Hand ein Drücken wird wieder heilend sein.
Und wenn das Herz will warnen vor bösem Thun, vor Trug,
Hebt sich die Hand symbolisch; der Irrende wird klug.

Ja, seht der Schwestern Walten! das tief im Herzen liegt,
All ordnendes Gestalten durch ihre Hand sich fügt.
Es ist die Hand der Schwestern, der Lebens Zier gelingt,
Es wird die Hand zum Segen von Herzens Drang beschwingt.

Das ehren Maurerbrüder, und in der Hand Symbol
Gedenken sie des Edlen im Schwesterherzen wohl,
Drum jeder neue Bruder vor unsrem Weihaltar
Empfängt, der Schwester huldgend, deutsam ein Handschuhpaar.

Der Reinheit gilt's als Zeichen, die unsrer Herzen Ziel,
In Wort, in That und Wandel, im Denken, im Gefühl;
Darum der Hand, der reinen, der Schwestern Genius,
Weihn in der Zier der Hände wir Maurer höchsten Gruss.

Wohlan denn, theure Brüder, das Herz glüht in der Hand;
So sei die Hand symbolisch dem Becher zugewandt;
Denn wo Begeistrung füllet das Herz im höchsten Maass,
Greift stets in inn'ger Freude die Hand zum vollen Glas.

Der Schwestern Hand! drin deutsam das Herz der Schwestern spricht,
Wenn Liebe es erwiedert, dem Hause Kränze flicht.

Der Schwestern Hand, die heilend in Trübsal sich uns naht
Die warnend uns behütet vor reuewerther That.

Der Schwestern Hand, die schaffend, still freudig Saamen streut,
Und deren segnend Walten noch Enkelkind erfreut.

Fest-Gruss an Br Kühn

zu seinem

50jährigen Maurer-Jubiläum

1. November 1868

gewidmet von Br **Scheuer**.

Erhebend ist's an diesem Tag der Freude
Den braven Mann zu ehren und zu lieben,
Der unerschüttert stets ist treu geblieben,
Dem Bunde, dem als Jüngling er sich weihte.

O möge das Bewusstsein Dich beglücken,
Dass in den Wechselfällen Du des Lebens
Das schöne Ziel erreicht hast Deines Strebens,
In dem des Maurers Vorbild wir erblicken.

Wenn Dir im Sturm auch manche Blüth' zerstoben,
Stets wurdest durch den Glauben Du gehoben,
Durch Zuversicht in echter Maurerweise.

So sei noch lange Jahre Dir beschieden
Gesundheit, Kraft und Seelenfrieden
Und uns Dein Wirken in dem Bruderkreise!

Correspondenz.

Verehrter und gel. Br Findel! Der Artikel: „Ueber die Beihülfe der Völker zur Pflege der im Kriege Verwundeten und Erkrankten" ist nun in unseren beiden mr. Blättern abgedruckt worden und gewinnt es den Anschein, als ob man damit sagen wolle, dass die Brr FrMr sich besonders aufgefordert fühlen sollten, die darin angegebenen Wege der Werkthätigkeit zu betreten. Ich beeile mich, Ihnen diese wenigen Zeilen zu übermachen, um Widerspruch zu erheben.

Ich bin überzeugt, dass Br Niessmann in Dessau, vom besten Geiste und von mr. Bruderliebe erfüllt, gute und schöne Ziele vor Augen hatte, Ziele, welche sich jedem gesitteten Menschen gleichsam wie von selbst aufdrängen. Der durch den Artikel gehende Grundsatz der möglichsten, höchsten Hilfeleistung in solch äussersten Fällen wie zu Kriegszeiten kann nicht bestritten werden. Ist einmal der Krieg hereingebrochen verheerend, verwundend, tödtend und vernichtend, so greife ein Jeder zu, da, wo er selbst Hilfe und Trost bringen kann, und sende seine materielle Hilfe dahin, wohin ihn das Vertauen leitet. Man wird mit widerstrebenden Betrachtungen diese Gaben und Opfer den Hilfsbedürftigen überantworten, weil man sich sagen muss, dass die Züge der kriegführenden Völker auf Geheiss und Veranlassung von ihren höchsten Führern aus eigener Machtvollkommenheit veranstaltet worden sind. Man kann sich nicht des Gedankens erwehren, dass den armen Unglücklichen ein so schweres Loos gefallen sei, weil der Gedanke unserer Zeit noch so sehr barbarisch, noch so unmaurerisch ist, oder weil deshalb das Thun und Lassen unserer Zeit von demselben Uebel entsprechender Weise leidet. Die Beseitigung der ersten Ursache ist es, welcher man vor Allem nachstreben sollte. Die Wirkung — das Unglück, die Wunden, die Erkrankungen, der Tod auf den Schlachtfeldern — steht in zweiter Linie der Betrachtung, Forschung oder Abstellung. Beinahe will es scheinen, als ob der Artikel die Wirkung aufheben oder lindern will, ohne der Grundursache zu gedenken, welche letztere beinahe von selbstverständlich Billigung erfährt. Die Genfer Convention hätte besser gethan, diesem Gedanken Ausdruck zu verleihen: „derjenige Staat, welcher sich für berechtigt hält, anderen Staaten den Krieg zu erklären, um ihnen und sich selbst namenloses Wehe zu thun, hat schon zur Zeit des Friedens für liebreichste Pflege und Heilung des Freundes und des Feindes Sorge zu treffen." Ich glaube mich zu erinnern, dass an einem andern Orte die Genfer Convention zwar nicht mit denselben Worten, aber ähnlichen Sinnes sich ausgesprochen und dass sie nur nothgedrungen sich herbeigelassen habe, auf die Wirkung zu sehen, weil sie im Augenblicke nicht die Macht hatte, die Ursache zu entfernen.

Wenn man vergisst, in den betreffenden Aufrufen der Ursache zu gedenken, um sie aufzuheben oder abzuschwächen, so will es oft scheinen, als ob man die Wirkungen so stillschweigend, so nothwendiger Weise als selbstkommend hinnehmen zu müssen, gezwungen sei und ihnen helfend nachzugehen habe. Die Schilderungen einzelner Fälle von hereingebrochenem Unglück und von geschlagenen Wunden regen das Mitgefühl der Menschen an. Es ist zu wünschen, dass man zuerst namentlich zur Zeit des Friedens zu dem Verstand des Menschen spreche. Man kann an sich nichts gegen das Berliner Centralcomité und die demselben sich unterordnenden Provinzialvereine sagen. Sie mögen sich, wenn sie wollen, jetzt schon rüsten gegen die Folgen des nächsten Krieges. Auch mag die militärische Oberbehörde des norddeutschen Bundes dem Comité drei Commissarien schon jetzt beigeben und Alles in vorsorgliche Ordnung und Gliederung stellen. Richtiger indess erscheint es, wenn man das Alles von Staatswegen ein- und vorrichtete, nachdem man die Landesvertretungen um Bewilligung der dazu erforderlichen Gelder gefragt hat, welche Gelder selbstverständlich auf die Etats der Militärbudjets zu stellen und im Wege der directen Steuererhebungen zu beschaffen sind. Es ist Widerspruch zu erheben, wenn man die Privatmildthätigkeit auffordert, sich zu rüsten, um die von Staatswegen geschlagenen Wunden nicht auch von Staatswegen wieder zu heilen. Es ist Widerspruch zu erheben, wenn man Sätze hinstellt, welche den kommenden Krieg schon heute stillschweigend oder anscheinend gut heissen, weshalb die milden Herzen mit freien patriotischen Gaben hervor kommen sollen, gleichsam als ob der Kriegführer das Recht oder die Verpflichtung habe, die Wunden zu schlagen, aber kein Recht und keine Verpflichtung habe, die Wunden zu heilen. Es scheint, als ob den Gesetzesführern vorzuhalten sei, dass sie directe, indirecte und auch freiwillige Steuern erheben sollten. Wie jene Steuern einzuholen, geht uns hier nichts an. Wie aber diese, die freiwilligen Steuern einzuholen sind, ist allerdings unsere Sache mit. Und es ist Widerspruch zu erheben gegen die Art und Weise, wie der in Rede stehende Artikel diese freiwillige Steuer fordert.

Da wir zufälliger Weise im Königreich Sachsen wohnen, so könnte der bei uns bestehende, seine Einnahmen durch freiwillige Beiträge, sowie durch Concert, Vorlesungen etc. machende Albertverein mit gleicher Berechtigung unsere mr. Zeitschriften für seine Zwecke benutzen und uns Maurer auffordern zur Erfüllung unserer mr. Pflichten.

Doch genug. Stelle ich mit wenigen Worten die Aufgabe dar, welche die Mrei zur Zeit des Krieges zu lösen hat. Ist das Unglück des Krieges da, so helfe die Hand des freimr. Bruders so weit und so viel als möglich, vereinzelt oder in Gemeinschaft mit Andern. Und will die Loge die Sache aufgreifen, so thue sie es als Loge ohne Ostentation. Inzwischen und während der Zeit des Friedens aber wollen wir wirken, vereinzelt oder gesammelt, dass es Licht werde, damit diese Ansicht nach oben und nach unten Geltung gewinne: der Krieg ist eine Barbarei, welche vom gesunden Menschenverstande verabscheut wird; helfen wir, die Ursache zu entfernen, dann haben wir mit der Wirkung nichts zu thun und können unsere Arbeit, unsere Mittel und Gaben dahin fliessen lassen, wo Krankheit, Noth, Elend, unverschuldete Leiden wohnen.

Ich glaube, nach Br Niessmann's eigener Aufforderung zu handeln, wenn ich mir erlaubt habe, zunächst nur Ihnen, verehrter und gel. Br Findel, einige flüchtige Gedanken oder Anschauungen zuzuführen. Mögen Sie damit thun, was Sie wollen.

J. d. u. h. Z.

Ihr treuverb. Br

. . . . t.

Zur Besprechung.

Ecce homo! Dramatische Dichtung von (Br) Carl Friedr. Holtschmidt. Barmen, 1869. Bädeker'sche Buchhandlg. cart. 15 Ngr.

Briefwechsel.

Br **G. Tr. in M.** — Die Druckfehler durch meine Krankheit entschuldigt; Instructionen sollen folgen, wenn das Ritual Annahme gefunden; der Vorschlag wegen der auswärtigen Brr ist wohlgemeint und an sich richtig, eine bezügliche Aufforderung verhallt jedoch in der Luft. Wenn Zeitmangel und Bequemlichkeit nicht wären! Brüderlichen Gruss!

Br **C. F. H. in B—n.** — Einstweilen freundl. Dank; sieht recht gut aus und soll ehestens besprochen werden. Herzl. Gegengruss!

Br **Amerlan in Schwedt.** — Ihren Brief würden wir trotz der herben Kritik gegen die Redact. d. Bl. unbedingt aufnehmen, auch unter Verschweigung Ihres Namens, aber nur nachdem Sie sich der Redaction gegenüber genannt haben. Anonyme oder pseudonyme Einsendungen berücksichtigen wir grundsätzlich nicht.

Br **G. W—r in H—n.** — Das K—r Gesangbuch ist nirgends aufzutreiben. Weisst Du, wo es erschienen? Herzl. Gruss!

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 50. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr FrMr. Leipzig, den 12. December 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Die Wahrheit wird euch frei machen. Von Br M. Maass. — Er ist ein FrMr! — Literar. Besprechungen: I. Asträa. II. Die Geheimnissrollen oder FrMr und Jesuit. Feuilleton — Amerika. Hamburg. — Oesterreich. — Correspondenz. — Zur Besprechung. — Zur Nachricht. — Briefwechsel. — Berichtigung zu Br C. van Dalen's Jahrbuch für 1869. — Anzeigen. — Bekanntmachung. — Zur Jahreswende.

Die Wahrheit wird euch frei machen.

Ansprache, gehalten bei der festlichen Zusammenkunft der vereinigten Logen von Sorau, Sagan, Sprottau und Glogau zu Glogau,

den 21. September 1868.

Von

Br **M. Maass**,
Redner der Loge Augusta zu Sprottau.

Hochwürdiger Meister v. St. und Sie Alle, in dieser festlichen Stunde versammelte geliebte Brüder!

Es ist ein grosser und eigenthümlicher Vorzug des orientalischen Geistes vor dem abendländischen, dass ersterer oft in einem kurzen Ausspruche, in einer aus wenigen Worten bestehenden Sentenz eine bedeutendere Fülle tiefer Erkenntniss entwickelt, als wir es meistentheils in umfangreichen, bogenlangen Abhandlungen zu thun vermögen. Diese Eigenthümlichkeit, die in aller orientalischen Poesie und Literatur zu Tage tritt, zeigt sich ganz vornämlich und im glänzendsten Lichte in unseren biblischen Schriften und am herrlichsten ausgeprägt im Neuen Testamente. Ist es aber noch nöthig, dies durch Beispiele zu erhärten, schweben nicht Jedem von uns sofort Hunderte derselben auf den Lippen, — Aussprüche, deren tiefe Wahrheit, deren unerschöpflichen Geistesreichthum, deren innig beseeligende Wirkung wir oft zu unserem Heile empfunden, die uns in Noth und Trübsal aufgerichtet, in der Stunde der Versuchung gestärkt und gekräftigt, zur Zeit der Ermattung und Abspannung mit neuem, frischem Leben erfüllt haben?

So bedarf es denn zur Bestätigung einer so allgemein bekannten und zugestandenen Thatsache keiner weiteren Beispiele, und wir wollen uns statt dessen lieber sofort zur Betrachtung eines der herrlichsten dieser Aussprüche wenden, den wir in dem gerade auch in dieser Beziehung so ungemein reichen Johannes-Evangelium uns aufbewahrt finden. Wir meinen jenes grosse Wort unseres Herrn und Meisters, das er zu Jerusalem sprach, als er einer schon halbwegs zu ihm bekehrten Schaar seiner Volks- und Stammesgenossen das Wesen der Wahrheit näher erklären wollte.

„So ihr bleiben werdet an meiner Rede", sagt er zu ihnen (oder genauer nach dem griechischen Texte: in meiner Rede), so seid ihr meine rechten Jünger; und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen." (Joh. 8, 31 fg.)

Das war ein grosses, tief eingreifendes Wort, und wir können uns kaum wundern, dass Jesu damalige Zuhörer, welche dasselbe zum ersten Male vernahmen, sie, die überhaupt im abstracten Denken so ungeübt waren, es nicht verstanden und den Herrn ganz erstaunt fragten: „Wir sind Abrahams Saamen, sind nie einmal Jemandes Knechte gewesen; wie sprichst du denn: Ihr sollt frei werden?" — Aber sollten auch wir heutzutage, wir, die sorgfältig Erzogenen, die von Jugend auf durch Lehre und Unterricht, durch gebildeten Umgang, durch geistig belebende und weckende Lectüre, durch eine zu Herz und Gemüth sprechende religiöse Unterweisung, vor allen Dingen auch durch unsere königliche Kunst so trefflich Vorgebildeten, noch so stumpfsinnig sein, den Sinn dieser erhabenen Worte nicht begreifen zu können? Oder wollen

auch wir mit dem gegen alles Höhere und Geistige gleichgültigen Pilatus spöttisch fragen: „Was ist Wahrheit?“ Nein, hoffentlich haben wir nicht umsonst so häufig den Ausspruch vernommen: „Gott ist im Geist, und die ihn anbeten, sollen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten“, und hoffentlich ist uns auch bereits klar geworden, dass dieses Anbeten im Geiste und in der Wahrheit nicht etwa blos im Aussprechen von Gebetformeln und Segenssprüchen besteht, sondern weit mehr in dem Streben nach Erkenntniss der göttlichen Wahrheit und Aneignung ihres unerschöpflichen Reichthums. Für uns hat also jenes herrliche Wort nichts Verwunderliches mehr, wir fragen nicht voll Erstaunens: „Wir sind nie Jemandes Knechte gewesen, wie sprichst du dann: „Ihr sollt frei werden?“ Wir wissen recht gut, dass es noch eine andere Knechtschaft giebt, als die äusserliche, die gewöhnlich so genannte in eisernen Banden und Fesseln und wir kennen recht wohl das Wort unseres grossen Dichters

Es sind nicht Alle frei,
Die ihrer Banden spotten.

Wir verstehen also recht gut, dass hier jene innere Freiheit gemeint ist, deren Erstrebung namentlich auch dem Br Freimaurer anempfohlen wird, wenn ihm der Meister vom Stuhle „eine von Vorurtheilen freie Gesinnung“ bei seiner Aufnahme als eine der wesentlichsten Eigenschaften des echten Br FrMrs bezeichnet. In diesem Sinne frei machen, kann aber nur die Wahrheit, nicht die Unwahrheit, nicht der äusserliche Schein, der so oft nur eine trügerische Hülle ist, die innere Bosheit und Hohlheit zu verbergen.

Ist aber damit gesagt, dass die Wahrheit durchaus keiner Hülle bedarf, dass sie unter uns Menschen, uns räumlich und zeitlich beschränkten Wesen, ohne alle Form und Gestalt in ihrer reinen, abstracten, durchaus geistigen Grösse existiren kann? — Das wäre ein arger Irrthum und sehr sinnig hat schon das ägyptische Alterthum uns auf diesen Irrwahn aufmerksam gemacht in der schönen, von unserm grossen Schiller so herrlich behandelten Fabel von dem verschleierten Bilde zu Sais. Denn jener Jüngling, der, von heissem Wissensdurst, eben so sehr aber wohl auch von sträflicher Neugier und von hochmüthiger Ueberhebung getrieben, durchaus die Wahrheit ohne alle Hülle sehen wollte, — was erblickte er, als er vorwitzig, trotz des Verbotes seines älteren priesterlichen Freundes, den sie bedeckenden Schleier lüftete? — Ein Skelett, ein hageres Todtengerippe, das auf seine Fragen nur grinsenden Hohn zur Antwort hatte. Denn der abstracte Gedanke ist allerdings im Vergleich zum concreten Leben nichts anderes als ein Skelett, ein Gerippe, ein hohler Schall, der an den aufgethürmten Felswänden der Wirklichkeit ohne entsprechenden Widerhall abgleitet. So sehen wir denn auch, dass in allen grossen Institutionen der Menschen, in der Kirche, im Staat, im bürgerlichen Leben der abstracte Gedanke sich eine ihm entsprechende äussere Form zu schaffen gesucht hat, eine Hülle, in der er sich den blöden Augen der gewöhnlichen Menschen zeigen könnte, ohne diese ernstlich zu gefährden.

Giebt es aber für diese äussere Form, diese Hülle gar keine Gesetze? Ist es genug, dass es eine Hülle sei, einerlei, wie dieselbe beschaffen; ist es genug, dass das Bild der Wahrheit verschleiert, und kommt das Wie durchaus nicht in Frage? — „Die Wahrheit wird euch frei machen“, sagt der grösste Weise aller Zeiten, aber kann sie das unter jeglicher Form, unter jeglicher Hülle? Giebt es nicht auch Schleier, die das, was sie zu verhüllen bestimmt sind, zugleich gänzlich verbergen und verstecken und zwar so verstecken, dass sein Wesen und seine Gestalt kaum noch mehr erkennbar sind? Haben wir nicht in Kirche und Staat und bürgerlicher Gesellschaft gar viele solche den Körper, den sie zu bekleiden bestimmt sind, nicht wohlgefällig umfliessende, sondern vielmehr dessen schönen Bau gänzlich versteckende, häufig sogar völlig entstellende Hüllen? Vermag nun unter solchen Hüllen die Wahrheit auch noch frei zu machen? Kämpfte doch Jesus selbst um die Zerstörung einer solchen Hülle, welche sich zu seinen Zeiten in der Gestalt des Pharisäismus so fest und in so vielen Falten um die Wahrheit gelegt hatte, dass diese dadurch bis zur Unkenntlichkeit entstellt war und sich kaum noch als Wahrheit, als religiöse Wahrheit kund thun konnte! Nur zu deutlich sah der grosse Meister es tagtäglich vor Augen, wie der Gottesglaube, das hohe Erbe Israels, in der im Formenwesen völlig ertränkten Gestalt des Pharisäismus, längst aufgehört hatte, den Menschengeist frei zu machen, und ihn statt dessen in die drückendsten Fesseln der Geistesknechtschaft geschlagen hatte und wie jene seine Volks- und Stammesgenossen, die sich rühmten, Niemandes Knecht zu sein, in Wirklichkeit die elendesten Sklaven dieses Formenwesens waren.

Kannte aber etwa nur das alte Israel solche Sklaven des Formenwesens, die sich bei alle dem auf ihre vermeintliche Freiheit etwas zu Gute thaten? Wissen nicht auch wir von ihnen zu reden und kennt nicht auch unsere königliche Kunst solche? Ohne Zweifel; sie kennt „willige Sklaven“, wie sie Shakespeare nennt, solche, die auf das Joch, das sie tragen, noch obendrein stolz sind, die mit den Ketten, welche ihnen Arme und Beine fesseln, gar noch ein lautes, klirrendes Geräusch machen, als wollten sie aller Welt Aufmerksamkeit auf dieselben lenken; denn es giebt eben Wagner-Naturen, die, wie Faust von ihnen sagt, „immerdar an schaalem Zeuge kleben, mit gieriger Hand nach Schätzen graben und froh sind, wenn sie Regenwürmer finden.“ Es gab ehemals, als das Formenwesen in der königlichen Kunst noch allmächtig war, auch unwillige Sklaven, welche die Kette, die sie band, recht drückend empfanden, ohne darum auch im Stande zu sein, sie zu brechen oder zu preisen. Heutzutage Gottlob braucht Niemand mehr weder willig noch unwillig ein Sklave zu sein, denn fast auf allen Gebieten des menschlichen Geistes hat der Gedanke seinen Durchbruch vollendet, ganz besonders auch auf dem Gebiete der königlichen Kunst. Form und Inhalt, Gedanke und seine äussere Erscheinung, Körper und Geist haben sich fast in allen maurerischen Systemen in das rechte Verhältniss zu setzen gewusst und alle intelligenten Maurer, mindestens in unserem deutschen Vaterlande, stimmen darin überein, dass das Ritual, welches sie zur Ausübung bringen, vor allen Dingen seinen Werth bekunden müsse durch den sittlichen Gedanken, den es vertritt und zu lebendiger Anschauung bringt. Ist aber diese Höhe einmal errungen, hat sich diese Ansicht

einmal in den Gemüthern und Geistern der Besseren und Urtheilsfähigeren der Maurerwelt Bahn gebrochen, dann brauchen wir wahrlich auch nicht mehr, wie einstmals, und wie vielleicht noch vor einem Menschenalter, heftig darüber zu streiten, welches maurerische System das Bessere sei, — ein Streit, über dem so oft der eigentliche Zweck alles Maurerthums, die Beförderung der Bruder- und Menschenliebe, so schmählich vergessen worden ist — sondern wir werden es lebendig in uns fühlen, dass ihrer aller Kern derselbe, die sittliche Wahrheit ist. Wir werden uns sagen, dass, wenn wir uns nur immer deutlich vor Augen halten, dass die Gewinnung dieses sittlichen Kernes unser Endziel sein muss, wir ihn auch aus jeder schützenden Hülle, sobald wir seiner bedürfen, herauszulösen im Stande sind, so dass wir die Erledigung des Streites über das einzig wahre mr. System getrost bis auf die Zeit verschieben können, wo auch die schon so lang schwebende Streitfrage über den einzig wahren Glauben gelöst werden wird. Einstweilen aber rufen wir mit Lessings Nathan in der schönen Parabel von den drei Ringen den Vertheidigern der verschiedenen mr. Systeme das bedeutungsvolle Wort zu:

. . . . Wohlan!
Es eifre Jeder seiner unbestochenen
Von Vorurtheilen freien Liebe nach!
Es strebe von Euch Jeder um die Wette,
Die Kraft des Steins in seinem Ring an Tag
Zu legen! komm dieser Kraft mit Sanftmuth,
Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohlthun,
Mit innigster Ergebenheit in Gott
Zu Hülf'! . . . .

Thun wir das nämlich in aller Aufrichtigkeit unseres Herzens, so wird sich dadurch die Aechtheit unseres Ringes gar bald vor aller Welt darthun, und wir werden als sittlich freie Männer wirken und handeln, denn mit uns wird die Wahrheit sein und die Wahrheit wird uns frei machen. Dass wir dann in diesem Sinne maurerisch leben und wirken, dazu sei uns auch das heutige schöne Fest der Verbrüderung der vereinigten Logen von Sorau, Sagan, Sprottau und Glogau, das wir zur Stunde in diesen schönen maurer. Hallen feiern, ein erneuter und kräftig mahnender Anlass und dazu wolle der allmächtige Baumeister all. W. uns Allen seinen Segen geben. Amen!

Er ist ein Freimaurer!

Ein beliebtes Schlagwort der geistlichen Herren zur Kennzeichnung derer, welche es wagen, in der Schul- und in anderen Fragen anderer Meinung zu sein und im entgegengesetzten Sinne zu wirken wie sie, ist heutzutage die Bezeichnung: „Er ist ein Freimaurer.“ Dies Wort wird gebraucht, um abzuschrecken vor denen, welche man damit zu brandmarken sucht und seien sie auch die ehrlichsten, angesehensten Männer, denn die Herren Kleriker wissen gar wohl, dass sich das Volk unter einem FrMr den Ausbund aller Schlechtigkeit, einen Gottesleugner, einen Menschen denkt, der dem Teufel verfallen und zu allem Bösen fähig ist. Wir übertreiben nicht, wenn wir dies sagen; haben wir doch mit Augen gesehen, wie manch' frommes Bäuerlein andächtig ein Kreuz schlug bei dem blossen Worte „Freimaurer.“ Und wie ist dies auch anders möglich, nachdem dieses Wort dem Landvolke bei allen Gelegenheiten, bei Wahlversammlungen und Wirthshaus-Kannegiessereien ebenso gut, wie von der Kanzel und im Beichtstuhl in's Ohr gerufen wird.

Und nun fragen wir Euch, Ihr gelehrten, geistlichen Herren, die Ihr dies Wort so häufig braucht; wir wagen es, auch Dich zu fragen, Du zartes „Fränkisches Volksblatt“ und Deinen Redakteur hinter den Coulissen, dem gewiss die eingehendsten Quellenstudien möglich sind; wir fragen: was wisst Ihr denn von der FrMrei, was ist denn ein FrMr? Gebt ehrlich und offen Antwort, wenn Ihr's wisst; Das könnt Ihr aber nicht und um Euch mit Euren eigenen Waffen zu schlagen, will ich's Euch beweisen durch einen Eurer intelligentesten Vorkämpfer, durch die Worte des gelehrten Freiherrn Wilhelm Em. von Ketteler, Bischof von Mainz. In seiner in der That lesenswerthen Broschüre: „Freiheit, Autorität und Kirche“ (Mainz, bei Kirchheim), widmet er das XXXII. Kapitel der Freimaurerei.

Nachdem Ketteler, und gewiss nicht mit Unrecht, in sehr gemässigter Sprache von dem widerrechtlichen Monopole und Privilegium spricht, wodurch die FrMrei allein sich dem Urtheile der öffentlichen Meinung entziehen darf, fährt er wörtlich fort: „Wir glauben daher, dass dieser Zustand aufhören muss und dass die katholische Presse vor Allem dahin wirken sollte, die FrMrei zu zwingen, aus diesem Dunkel hervor zu treten ..... Erst wenn die FrMrei in ihrer Geschichte und in ihrem jetzigen Bestande mit derselben Offenheit längere Zeit besprochen sein wird, wie alle anderen menschlichen Institutionen, erst dann ist ein eingehendes und klares Urtheil über den Werth oder Unwerth derselben möglich. Bis dahin hat es sich die Mrei selbst zuzuschreiben, wenn ihre Gegner in ihrem Urtheile das rechte Mass überschreiten sollten.“

Ketteler wagt kein Urtheil zu fällen und Ihr Herren, die Ihr gewiss nicht so anmassend seid zu behaupten, Ihr seiet gelehrter als Ketteler, Ihr wollt ein sicheres Urtheil haben und wagt es, damit ehrliche Männer in den Augen ihrer Mitbürger zu verunglimpfen?! Doch hören wir Ketteler weiter: „Als Aufgabe der Mrei ist bezeichnet worden, das Reinmenschliche, das an sich bleibende Gute, das wahre, echte Menschthum zu pflegen und zu fördern, und für diesen Zweck eine Verbindung unter den Menschen herzustellen. In diesem Streben liegt aber an sich, noch kein Widerspruch gegen das positive Christenthum, denn das ist ja auch in allen Theilen die Aufgabe des Christenthums selbst.“ Und ferner: „Die Mrei soll weiter die Absicht haben, das Reinmenschliche, Sittliche und Gute in allen Religionen anzuerkennen, und will deshalb auch ein Bruderbund sein, in dem Mitglieder aus allen Religionen zusammentreffen. Auch in diesem Bestreben liegt noch kein eigentlicher Gegensatz gegen das Christenthum .....“ „Das Wesen der Mrei dagegen ist vielmehr der sogenannte Deismus ..... Der Deismus besteht hauptsächlich darin, dass er jede übernatürliche geschichtliche Offenbarung Gottes leugnet und keine andere Erkenntniss Gottes zulässt, als auf dem Wege der

Natur und der sich selbst überlassenen menschlichen Vernunft ..... Aus diesem Deismus hat sich dann später zwar der Rationalismus, der Naturalismus, der Pantheismus, der Materialismus entwickelt, wir dürfen ihn aber dennoch nicht mit diesen Systemen verwechseln, denn der Deismus hält den Glauben an einen persönlichen Gott noch immer fest." .... „Wie aber der Deismus andere Verirrungen hervorgerufen, so geht es auch der FrMrei; und obwohl sie mit allen Zeitrichtungen in gewissem Frieden lebt, selbst mit den gottlosesten, so wäre es doch ein Unrecht, ihr selbst eine grundsätzliche Gottlosigkeit vorwerfen zu wollen. Sie betrachtet vielmehr die wahre Gottesverehrung als einen Theil ihrer Aufgabe und redet gern und oft von derselben."

So Ketteler; wie könnt nun Ihr, die ich meine, dem gegenüber, was ein gelehrter, frommer Kirchenfürst sagt, welchem vielleicht in seiner früheren Stellung als ehrenwerthem Offizier denn doch eine tiefere Einsicht in die Mrei gestattet war, als Euch Allen zusammen; wie könnt Ihr solchen Worten gegenüber wagen, Euch ein Urtheil anzumassen und den FrMr als den Repräsentanten der Gottlosigkeit hinzustellen? — Doch, wir schrieben diese Zeilen weniger für Euch als für das von Euch bethörte Volk und wählten deshalb zu unserer Argumentation nur einen katholischen, bekannten Schriftsteller, zu dessen Beruhigung wir übrigens bezüglich der FrMrei in Bayern bemerken wollen, dass, so weit wir dies als Nichtmaurer kennen, der bayerischen Staatsregierung die Mitgliederlisten aller bayerischen Logen alljährlich vorgelegt werden müssen, sowie dass kein bayerischer Staatsdiener — auch kein Lehrer! — diesem Orden angehören darf; so dass also die besorgten Schlussfolgerungen seiner Abhandlung für Bayern auch nicht im Mindesten zutreffen.

(Würzb. Anz.)

II.

Dieses so schreckliche Wort, vor welchem zu erschrecken ein Theil der bayerischen Bevölkerung seit Jahren systematisch eingepaukt wurde, ist deshalb nicht schlimmer als ein anderes, und die Sache, welche das Wort bezeichnet, kann ebensowenig eine schlechte sein, schon deshalb nicht, weil FrMr selbst mit voller Offenheit die angeblichen Geheimnisse der FrMrei darlegen. So ergriff dieser Tage der Herausgeber der „Bauhütte" J. G. Findel die Gelegenheit, dem Herausgeber des Würzburger Anzeigers einen offenen Brief zu schreiben, der auch für uns Interesse hat, nachdem Manchen das Wort: „Freimaurer" so lange als Popanz und Spatzenschrecken um die Ohren geschlagen wurde. Der Briefschreiber bittet, einige Punkte eines früheren Artikels im Würzb. Anz. berichtigen zu dürfen. Er sagt:

„Sie scheinen mit Bischof von Ketteler anzunehmen, dass der Mrbund das Monopol in Anspruch nehme, sich allein von allen Instituten dem Urtheile der öffentlichen Meinung zu entziehen. Dies ist durchaus nicht, wenigstens seit längerer Zeit nicht mehr der Fall; denn der Mrbund macht aus seinen Einrichtungen, seinen Mitgliedern, seinen Grundsätzen und seiner Geschichte durchaus kein Geheimniss mehr, wie die Schriften von G. Kloss, Keller, Henne (adhuc stat) und von Andern zur Genüge beweisen Gleich diesen anderen Schriften ist meine eigene „Geschichte der FrMrei" (2. Aufl.) und das „Handbuch der FrMrei" auch für die nicht-maurerische Welt zugänglich, weil öffentlich im Buchhandel erschienen. Beide Werke verbreiten sich über die Lehren, über die Gesetze, Symbole und die Thaten des Bundes und beide sind in nichtmaurer. Organen der Presse beurtheilt und so der öffentlichen Meinung unterstellt worden. Die Logen sind keine geheime, sondern lediglich geschlossene Gesellschaften und bewahren nicht mehr als diese Diskretion über innere Angelegenheiten, wie Ballotagen und dergleichen, sowie über den maurer. Cultus (Ceremoniell). Jedermann, auch der Gegner, kann sich mithin ein freies Urtheil über den Werth oder Unwerth der FrMrei bilden.

Wenn Herr v. Ketteler (der grimmige Bischof von Mainz) den Deismus als „das Wesen der Mrei" bezeichnet, behauptet er etwas Unwahres. Die Mrei ist die Kunst des sittlichen und harmonischen humanen Lebens und gleich jeder andern Kunst, z. B. der Musik, an sich völlig neutral in Glaubenssachen. Jede übernatürliche Offenbarung Gottes zu leugnen, kann der Mrei ebenso wenig beikommen, wie sie zu lehren; denn sie hat mit der Dogmatik aller Religionsgemeinschaften absolut nichts zu schaffen, sondern nur mit sittlichen Gesinnungen, mit sittlichen Vorschriften und mit dem sittlichen Thun, oder, wie Ketteler richtig bemerkt, mit dem Reinmenschlichen, d. i. dem allen guten Menschen Gemeinsamen. Der Mrbund hat zum Zwecke die Pflege edler Humanität; er will allen Uebeln, welche die Trennungen des Aussenlebens, wie Nationalität, Glaube, Stand und Beruf, mit sich bringen, entgegenarbeiten und in kleinem Kreise das Bild der vollendeten Menschheit, der in Liebe, Freiheit und Frieden vereinigten und verbrüderten Menschheit darstellen. Der Maurerbund ist daher weder ein kirchlicher, noch auch ein antikirchlicher Verein; er ist aber auch kein „Orden", sondern ein Bund, eine Brüderschaft, eine Gesellschaft.

Dass in Bayern kein Lehrer und kein Staatsdiener unserem Bunde angehören durfte, ist glücklicher Weise ein überwundener Standpunkt seit der Publicirung des Vereinsgesetzes, wornach Lehrer und Staatsdiener dieselben Rechte haben, wie andere Menschenkinder. Unter den Mitgliedern bayerischer Logen befinden sich denn auch nicht blos Lehrer, sogar ein k. b. Staatsanwalt gehört dem Bunde an. Da derselbe nur gute Zwecke mit guten Mitteln verfolgt und unter gesetzlichem Schutze steht, so kann es auch keine Besorgniss erwecken, wenn Staatsdiener ihm angehören. Oder sollten Lehrer und Staatsdiener die Vervollkommnung in aller Tugend, die Pflege der Humanität, die Aneignung edlerer und höherer Motive des Handelns weniger nöthig haben, als Andere und sollte es ihnen nicht zur Ehre und zum Vortheil gereichen, wenn sie am Tempel der in Licht, Freiheit und Liebe geeinigten Menschheit mitbauen helfen?"

(Kemptner Ztg.)

Literarische Besprechung.

I.

Asträa. Taschenbuch für FrMr auf das J. 1868—69. 29. Jahrg. Gotha, F. A. Eupel's Verlag (Br C. Bolhoevener). Thlr. 1. —.

Ein Unternehmen, welches bereits den 29. Jahrg. erlebt hat, darf als eingebürgert und als hinreichend legitimirt betrachtet werden; aber ein solches Unternehmen ist auch hinreichend bekannt, so dass es schwer ist, etwas Neues über dasselbe zu sagen, und überflüssig, es besonders zu empfehlen. Aber können wir über das Innere der „Asträa", die sich in Anlage und Tendenz und Gehalt, wie in der Ausstattung völlig gleich geblieben, nichts Neues berichten und im Allgemeinen nur auf das verweisen, was wir über die früheren Jahrgänge in diesem Bl. geäussert, so doch über das äussere Schicksal des Unternehmens, sofern dieses in die Hände eines andern Verlegers übergegangen. In dieser Beziehung nun können wir uns mit dem Herausgeber, Br A. M. Müller nur freuen, dass es „in die Hand und an das Herz eines Bruders gelegt ist, der, warm begeistert für unsern Bruderbund, mit frischer jugendlicher Kraft und umsichtigem Blick seiner Seits Alles aufbieten wird, um diesem Jahrbuche des Masonenthums, dem ältesten der jetzt bestehenden, nicht nur die alten Freunde zu erhalten, sondern auch neue zu gewinnen."

Reichhaltigkeit und Mannichfaltigkeit des Inhalts sind, wie bei den meisten früheren Jahrgängen, so auch bei diesem der hervorragendste Charakterzug der „Asträa", namentlich nach der Seite des Erbaulichen hin, da eigentliche Abhandlungen, literarische Besprechungen, historische Mittheilungen ausgeschlossen sind. „Wer Vieles bringt, wird Jedem etwas bringen", scheint die Losung des verehrten Herausgebers zu sein, der es versteht, nicht blos die alten Mitarbeiter an seinem Werke festzuhalten, wie die Brr Gruner in Osnabrück, Glökler in Stuttgart, Putsche in Weimar, Walther in Dresden, Weismann in Frankfurt, Reinhard in Ludwigsburg (jetzt Mergentheim), Amelung in Jena, Waldow in Dresden u. s. w., sondern auch frische neue Kräfte heranzuziehen, wie Br Stein in Frankfurt, Zumpe in Altenburg, Buddeus u. A.

Die in vorliegendem Bande enthaltenen Vorträge behandeln die verschiedenartigsten Gegenstände, erhebend und anregend, jeder in seiner Weise; der eine und andere ist mehr oder minder geistreich und gehaltvoll und so auch, namentlich je nach dem Bedürfnisse und Geschmacke der Leser, mehr oder minder interessant und ansprechend. Wer sich in der mr. Kunst vervollkommnen will, findet hier Lehren, Winke, Anweisungen die Hülle und Fülle.

Besonderen Anlass, unsererseits Betrachtungen und Bemerkungen daran anzuknüpfen, bietet uns keines der Baustücke, wenn wir auch vielfach unsere Zustimmung aussprechen und ab und zu auch wohl ein Fragezeichen anbringen könnten. Der schon vielfach ventilirten Frage, ob der Mrbund noch zeitgemäss und nicht überflüssig sei, begegnen wir auch in diesem Bande mehrfach. Sie wird so oft bejaht, dass man fast versucht wird, das wiederholte Aufwerfen derselben als ein nicht unbedenkliches Symptom aufzufassen, d. i. als ein Zeugniss dafür, dass man selber nicht mehr recht an die Lebensfähigkeit des Bundes in seiner jetzigen Gestalt und bei dem allerdings nichtsnutzigen Treiben mancher Logen glaubt. Viele Brr und Logen arbeiten nur an dem Brettergerüst, am Aussenwerk fort, nicht an dem eigentlichen Bau, an den sie gestellt und gerufen sind als Werkleute; und wenn der gel. Br Stein, an dessen Bild (S. 140) wir hier anknüpfen, hinter das verhüllende Aussenwerk sehen könnte, würde er nichts „Vollendetes zu entzückender Anschauung" finden, sondern eitel Oede und Leerheit, d. h. nichts oder, um mit dem Liederbuch der Gr. L. L. v. D. zu reden, „Schutt und Trümmer" entdecken. Dass es indessen nicht überall so übel bestellt ist, davon legt im Allgemeinen eben der neue Jahrgang der „Asträa" erfreuliches Zeugniss ab, den wir hiermit bestens empfohlen haben wollen.

II.

Die Geheimnissvollen oder FrMr und Jesuit. Roman von Arthur Storch. Wien und Pest, 1868. Hartlebens Verlag. Heft I—3. circa 16 Lfgn.

„Klar, deutlich, unzweifelhaft und Jedermann vollkommen einleuchtend ist der schroffe, unversöhnliche Gegensatz zwischen FrMrthum und Jesuitismus.

Ersteres strebt rücksichtslos die Wahrheit und das Recht als solches an, es predigt, über den verschiedenen Glaubensparteien auf der Höhe des echt demokratischen Urchristenthums stehend, die Versöhnung der Menschheit mit sich selbst im Geiste der Liebe, der Milde und der Gerechtigkeit und erkennt einzig und allein jene Pflichten an, welche, der höheren Weltordnung entstammend, allen Menschen gemeinsam und daher für alle Menschen bindend sind. —

Und was könnte dieser durch und durch vergeistigten Gestalt, welche das FrMrthum unseres Jahrhunderts angenommen hat, wohl feindseliger gegenüberstehen als jener Dämon des Todes, der Verdammung und Verdummung, der Finsterniss, des Fanatismus, der falschen Demuth, der Sclavenfurcht, der Unterdrückndg, der List, der Heuchelei und des Verrathes, lauter Laster und Verbrechen, welche den Inbegriff der tiefsten Entwürdigung des Menschengeschlechtes enthalten und welche die Welt mit der Bezeichnung: „Moderner Jesuitismus" gebrandmarkt hat."

So der Prospekt zu diesem in Wien, in Oesterreich erscheinenden Roman, dessen erste Lieferungen wir nicht ohne ein Gefühl wohlwollenden Entgegenkommens und theilnahmsvoller Spannung zur Hand nahmen. Nachdem wir dieselben aufmerksam durchgelesen, müssen wir indessen gestehen, dass wir in die Lobeshymne des Rezensenten der „FrMrZtg" durchaus nicht einzustimmen und den Wunsch der „möglichst grossen Verbreitung desselben sowohl im profanen, als auch im Bruderkreise" nicht zu theilen vermögen; zunächst schon deshalb nicht, weil es bereits nach der vorliegenden Probe mehr als zweifelhaft erscheint, ob der Verfasser im Stande ist, seinen Lesern ein vortheilhaftes oder auch nur richtiges Bild des mr. Geistes, Lebens und Wirkens zu entwerfen. Der in den drei ersten Lieferungen geschilderte, von den Jesuiten übertölpelte FrMr ist ein wahrer Jammermensch,

sofern er sich aus einer augenblicklichen Geldverlegenheit durch einen nur von den FreiMrn schlechthin unterzeichneten Geldbrief mit einem Darlehen retten lässt, ohne Scrupel zu empfinden, ohne stutzig zu werden und die Möglichkeit einer jesuitischen Schlinge zu wittern und sofern er nach dessen Empfang mit solcher Eile eine Vergnügungsreise antritt, dass er anvertraute Gelder schlecht aufbewahrt und ein für ihn selbst höchst werthvolles Dokument sorglos liegen lässt, anstatt es seinem Anwalt zu übergeben. Mangel an feinem Gefühl, Dummheit, Leichtsinn und Mangel an Gewissenhaftigkeit — die Charakterzüge eines freimaurer. Helden und Märtyrers, der in Oesterreich der FrMrei Freunde und Bekenner werben soll! Sodann müssen wir gestehen, dass es uns höchst unangenehm berührt hat, wahrzunehmen, wie der erst jüngst in der neuen Loge in Pest zum FrMrlehrling aufgenommene Verfasser, Br Schneeberger (Arthur Storch) nichts Eiligeres zu thun hat, als in einem Roman die Gebräuche und Ceremonien seiner Aufnahme an das grosse Publikum des Langen und Breiten auszuplaudern. Wie der Rezensent der „FrMrZtg" das eine „intime Bekanntschaft mit dem Streben und Wesen der echten FreiMrei" zu nennen vermag, ist uns in der That unbegreiflich. Dass Br Zille selber der Rezensent nicht ist, geht aus der Unterzeichnung der vorhergehenden Besprechung zur Genüge hervor. Der Verleger hat übrigens schon im Prospekt mit fetter Schrift vorher verkündigt, dass die Leser „die bis jetzt mehr oder minder geheime gehaltene innere Organisation und Gebräuche sowohl der FrMr als auch der Jesuiten" in diesem Roman erfahren würden. Diese Mittheilung dürfte übrigens zugleich ein Beweis dafür sein, dass die neue Loge in Pest eine Verpflichtung zur Geheimhaltung der mr. Aufnahme-Gebräuche nicht abnimmt, also dem Grundsatz der unbedingten Oeffentlichkeit huldigt. Auch die Illustrationen zeugen dafür, da sie mr. Gebräuche darstellen, leider in einer die FrMrei durchaus nicht empfehlenden Weise. Das wahrhaft gebildete Publikum wird durch solche Romane und solch drastische Zugmittel nicht dem Bunde gewonnen und das ungebildete Publikum kann die Loge nicht gebrauchen, wenigstens nicht in Masse.

Was sonst den vorliegenden Roman anlangt, so verspricht derselbe, soweit sich dies bis jetzt beurtheilen lässt, zwar kein Kunstprodukt, wohl aber eine für das Leihbibliotheken-Publikum spannende und interessante, den Gegensatz zwischen Mrthum und Jesuitismus darstellende Erzählung zu werden. Lebendigkeit und Fülle der Handlung ist dem Roman durchaus nicht abzusprechen. Wir behalten uns vor, über das Ganze eingehender zu urtheilen, wenn es erst vollendet vorliegt.

Feuilleton.

Amerika. — Der am 14. Sept. d. J. in der Convention zu New-York ernannte provisorische Ausschuss (Brr Dr. R. Barthelmess, Dr. J. J. Burian, J. O. Hundt, M. Morgenthau und G. Wieber) hat an die deutschen Logen der Vereinigten Staaten folgende Zuschrift erlassen: „Gel. Brr! — Im Auftrage der am 14. Sept. in der Stadt New-York abgehaltenen Versammlung von FrMrn übersenden wir Ihnen in der Nr. 9 der „Reform" einen Auszug aus den dort gepflogenen Verhandlungen, sowie die beschlossene „Constitution des unabhängigen Logenbundes fr. u. a. Mr in Amerika" mit dem Ersuchen, diese Aktenstücke den Mitgliedern Ihrer Loge zur Kenntnissnahme und Berathung vorlegen zu wollen. Kaum ist es nöthig, dem Inhalte etwas zur Erläuterung beizufügen; wir begnügen uns deshalb, darauf hinzuweisen, wie bei dem allgemein gewordenen Drange nach Besserung und Veredlung der mr. Organisation und Formen und bei dem Zustande des Bundes und der meisten Logen in Amerika in vielen Brn das Bedürfniss, das Ihrige zur Förderung des gemeinsamen Baues beizutragen, als nothwendige Folge der bestehenden Uebelstände sich ergeben hat. Der Ruf nach „Reform" ist also nicht das Resultat voreiliger Neuerungssucht, sondern vielmehr das der tiefinnersten Ueberzeugung. Wir verkennen keineswegs die Schwierigkeit des betretenen Weges; wir sehen die heissen Kämpfe voraus, welche uns aus der eingenommenen Stellung erwachsen werden; aber wir wissen auch, dass eine kleine Zahl muthiger und standhafter Männer Grosses zu erringen vermag. Wie dereinst die Vöiker unter dem Rufe: „Gott mit uns!" zum Streite zogen, so steht auf unserem Banner geschrieben: „die Wahrheit wird euch frei machen!"

Anfragen, Meinungsäusserungen, Beschlüsse Ihrer Loge wollen Sie an einen der Unterzeichneten baldigst einschicken.

Der provis. Ausschuss.

America. — Die deutschen Maurer in New-York überreichten dem chem. Mstr. deput. Grossmstr. Br Bauer beim Rücktritt von diesem Amte eine kalligr. Abschrift gefasster Anerkennungsbeschlüsse und 1000 Dollar in baarem Gelde statt eines Ehrengeschenks.

Der Verein „Masonia" in New-York (Vorsitzender Br Bode) ist über die Convention der deutschen Logen behufs Organisirung eines unabhängigen Logenbundes — zur Tagesordnung übergegangen. (!!)

Die vor einigen Wochen in der Stadt New-York tagende römisch-katholische Synode hat beschlossen, dass jeder katholische Geistliche, der einem FrMr. Absolution und die Sterbesacramente ertheile, seiner priesterlichen Würden verlustig erklärt werden soll.

Das Hauptorgan der gegen den Bund sich erhebenden kirchlichen Opposition ist das „Christian Banner" von dem National-Ausschuss der Pittsburger Convention in Chicago herausgegeben. Eine der letzten Nummern enthält Briefe von circa 30 Geistlichen und Religionslehrern gegen die FrMrei" die „als Antichrist der Prophezeiung" bezeichnet wird.

In New-York ist ein Platz zur Errichtung eines Maurertempels für 340,000 Dollar gekauft worden.

Am 12. September wurde durch maurerische Hände und unter maurerischer Form auf der höchsten Uebergangsspitze der Rocky Mountains, die bereits von den Schienen der Pacific-Eisenbahn erreicht ist, auf der Grenzscheide zwischen den nach Osten und Westen sich senkenden Abhängen das Sternenbanner aufgepflanzt.

Br Fletcher Brennan nimmt im 4. Quartalhefte des „American Freemason" von seinen Lesern Abschied. Sein Werk wäre gewesen, gegenüber der durch Br Oliver eingeleiteten Verchristlichung der Mrei, für deren Universalität einzu-

treten, das Hochgrad-Unwesen des sog. Alten und a. schottischen Ritus zu bekämpfen u. dgl. Dieses sein Werk sei nun vorläufig zu Ende.

Das letzte Heft dieser Zeitschrift enthält u. A. Nachrichten über die Convention des Vereins deutsch-amerikan. Mr; die interessante Arbeit über die schottische Mutterloge zu Marseille — eine Vergleichung der englischen, französischen und deutschen maur. Presse mit der amerikanischen — eine Uebersetzung der Arbeit des Herausgebers d. Bl. über den salomon. Tempelbau in den „Mittheilungen", eine solche des Artikels von Br Holtschmidt „Sind Sie ein Maurer?" — eine Untersuchung von Br J. Norton darüber, ob das Christenthum allein die Menschheit civilisirt habe u. dergl. m.

In Vergleichung der französischen und deutschen maurer. Presse mit der Amerikas beklagt Br Brennan, dass die amerikanischen Herausgeber sammt und sonders keine fremde Sprache lesen und verstehen könnten. Und wenn dem so sei bei den Lichtern der amerikanischen Mrei, wie dann erst bei den Leuchtern! Die Herausgeber spenden sich in Amerika gegenseitig Weihrauch, als ob sie zu einer wechselseitigen Bewunderungsgesellschaft gehörten. Artikel aus fremden Zeitschriften oder sonst ein entschiedenes Wort unterdrücken sie aus Furcht vor den maurer. Gewalten (powers), deren Dasein sie zitternd anerkennen.

„Die Herausgeber maurer. Schriften in Frankreich und Deutschland", führt er fort, „gehen ins Zeug, als ob ein solches Ding, wie eine maurer. Obergewalt, ihnen völlig unbekannt sei und neben der ihnen und ihren Mitarbeitern eigenen Gewalt des Geistes nicht bestehe. Was bei uns in Amerika als maur. Ketzerei der bösartigsten Sorte angesehen wird, das sprechen jene mit einer so ruhigen und sichern Unbefangenheit aus, als ob es die orthodoxesten Ansichten wären. Unbelästigt von Grosslogen-Ukasen*) oder von Rücksichten auf das Ritual, gehen die europäischen Herausgeber (mit Ausnahme der in England) in ebenso kühner wie unwiderstehlicher Weise gleich in medias res hinein und gewinnen so mit einem Schlage, wozu wir Amerikaner eine ganze Reihe schwerer Jahre brauchen."

Hamburg. — Hinsichtlich des von der Loge „Carl zur Wartburg" in Eisenach gestellten Antrages betreffend Abschaffung der Beförderungsgebühren hat die Grossloge von Hamburg beschlossen, sie halte solche Abschaffung für sehr zweckmässig und wünschenswerth und empfehle den Tochterlogen, sie, wenn irgend möglich, durchzuführen, müsse sich aber nach §. 223 des Constit.-Buchs hierauf beschränken und könne den Tochterlogen nicht vorschreiben, dass und wie sie solche durchführen sollten.

Wenn wir recht unterrichtet sind, ist die Auflösung des histor. Engbundes zum Beschluss erhoben worden. Dereinst ein nicht unwichtiges, heilsames und zweckmässiges Institut, aber bereits seit Jahrzehnten ein maurer. Anachronismus, kann man jetzt nur sagen: Requiescat in pace. Möge die Asche des Engbunds und des Ritterthums der Gr. L. L. v. D. nebst den Geheimnissen der Sct. Joh.- und Andreasvertrauten ein gemeinsames Grabmal umschliessen!

Oesterreich. — „Action maç." theilt ihren Lesern die an die Redact. d. Bl. gerichtete ministerielle Antwort mit und fügt dann die Schlussbemerkung hinzu: „Aus dem Vorhergehenden ersieht man, dass das katholische Oesterreich trotz einiger liberalen Reformen noch unter dem Joche des Jesuitismus seufzt."

Oesterreich. — Ein Wiener Berichterstatter des „Frankf. Journals" bemerkt zu der Mittheilung über den ministeriellen Entscheid betr. Nichtgenehmigung einer Loge: „Die k. k. Polizeicommissäre werden auch zu den Conventen der Jesuitencongregationen nicht eingeladen, aber diese sind seit der kaiserlichen Cabinetsordre vom Jahre 1852 eine „gesetzlich anerkannte Religionsgenossenschaft" in Oesterreich und nehmen von Jahr zu Jahr an geistlichen Mitgliedern und weltlichen Gütern zu.""

*) Br Brennan kennt die deutschen Grosslogen-Protokolle aus der nächsten Vergangenheit natürlich nicht. Die Red.

Correspondenz.

Sant Antonio, Bexar County, Texas.

Ehrw. Br! Mit vielem Interesse habe ich ohnlängst Ihr werthvolles Schreiben an Br. Mc. Murdy (Nat. Freemason) gelesen und mich herzlich über Ihr männliches Urtheil über FrMrei in Amerika gefreut. — Dass die FrMrei sich hier zu Lande bei der Mehrzahl blos als Ceremonie, Show and Fashion herausstellt, ist leider nur zu wahr und wird es viel Zeit und Geduld erfordern, ehe ein besserer Zustand, ehe geistiges Leben in unseren Tempeln herrscht. Nur wahre Wissenschaft und Kunst allein können dem abhelfen. Allein so lange die amerikanische Erziehung darauf gerichtet bleibt, schnell nur tüchtige Geschäftsmenschen auf Unkosten des Herzens und Gemüths zu erziehen, Geistes- und Herzensbildung sich nur mitleidiges Achselzucken erwerben, wird man nach wahrem Lichte nicht streben.

In der hiesigen Loge Alamo No. 544 stellte ich jüngst den Antrag, den grossen Lessing, den Verfasser des „Nathan der Weise" durch Verfassung einer Lebensskizze zu ehren, ohne damit durchzudringen. Indessen ist es mir wenigstens gelungen, Musik in die Loge als neues belebendes Element einzuführen.

Es ist der Wunsch vieler deutscher Mr hier, eine deutsche Loge zu haben, nicht um exclusiv zu sein, sondern vor Allem deshalb, um unsere schöne deutsche Sprache zu pflegen und unter uns zu erhalten, damit für unsere Kinder die reichen Schätze ihrer Literatur nicht verborgen bleiben oder verloren gehen und dieselben wenigstens geistig mit dem alten deutschen Mutterlande verbunden bleiben" u. s. w.

S. M.

(Die Brr werden über kurz oder lang zur Gründung einer deutschen Loge schreiten).

Zur Besprechung.

Bunte Blätter. Gedichte von Willibald Skett. Minden, 1868. W. Köhler. M. A. 83 S.

Zur Nachricht.

Ein Versuch zur Lösung der Preissaufgabe: „Ueber die den Ideen der Mrei am meisten entsprechende, zweckmässigste Art mr. Werkthätigkeit" ist eingegangen unter dem Motto: **„In necessariis unitas"**; eine andere mit dem Motto: **„Sei, was du bist, ganz."**

J. G. F.

Briefwechsel.

Br **Kr. in A.** — Es freut uns, dass Sie der Meinung sind, „es giebt keine zeitgemässere Arbeit, als Ihre Vorschläge zur Umbildung der Rituale." Möge auch die Arbeit selbst Ihren Beifall und bei den eklekt. Logen Eingang finden! — Wenn auch als Mstr. v. St., mögen Sie doch noch recht lange nicht von dieser Welt und bis dahin nicht als treuer Freund und Gönner von der „Bauhütte" Abschied nehmen! Ihr Wunsch wird berücksichtigt; herzl. Gruss!

Br **G—nn in B—ch.** — Die Eröffnung ist veranlasst gewesen durch ein Versehen unsrerseits, indem wir den Zusatz „in Würtemberg" vergessen hatten. Brdl. Gruss!

Br **im Süden.** — Freundl. Dank und Gruss!

Br **B. in D.** — Nach unserer, auch von anderen Brn getheilten Auffassung wird nicht die relativ beste der eingegangenen Arbeiten preisgekrönt werden dürfen, sondern nur die beste unter den des Preises würdigen Arbeiten den ersten Preis zu erhalten haben. Es können demnach alle Eingänge eventuell zurückgewiesen und muss dann das Ausschreiben erneuert werden. So wird es ja in allen solchen Fällen gehalten. Besten Gruss; weiteres später brieflich!

Berichtigung.

zu Br C. van Dalen's Jahrbuch für 1869.

Der hauptsächlichste Werth des Jahrbuches besteht in seiner Zuverlässigkeit; ich denke also, es ist Pflicht jedes Brs zu dieser Zuverlässigkeit nach Kräften beizutragen. Darum berichtige ich hier eine kleine Verirrung, die sich auf S. 179 des Jahrganges 1869 findet:

Sokrates. Mstr. v. St.: Carl Oppel, Dr. phil., Lehrer an der Musterschule. — Altmeister: Franz Lothar Handel, Oberpostsekretär.

Karl z. n. L. Mstr. v. St.: J. L. Wild, Wundarzt. Deput. Mstr. v. St.: Karl Paul, Lehrer an der Musterschule.

Gefällige Zuschriften an die Loge **„zum Tempel der Pflichttreue"** im Or. zu **Krotoschin** werden, nachdem der bisherige Sekretär, Br Flosky, Krotoschin verlassen hat, unter der Adresse des Br Deputirten Meisters

Rector Balcke zu Krotoschin

erbeten.

Im Auftrage: Br **Schwalbach.**

Zur Jahreswende.

Das laufende Jahr naht sich dem Ende zu. Noch wenige Tage — und es beginnt ein neuer Jahrgang d. Bl. der zwölfte.

Stets bemüht, zur Verbreitung frmr. Kenntnisse und zur Klärung der Ansichten beizutragen, dem Bunde nach bestem Wissen zu dienen und allen billigen Anforderungen ihrer Leser gerecht zu werden, wird die „Bauhütte" auch fernerhin ihre hohe Mission zu erfüllen bestrebt sein und allen Gebieten maurer. Seins und Lebens gleiche Aufmerksamkeit zuwenden.

Wir rechnen bei Lösung unserer, wie man zugeben wird, nicht immer ganz leichten Aufgabe mit Zuversicht auf die treue, ausdauernde und wirksame Unterstützung aller jener Brr und Logen, welchen die heilige Sache unseres Bundes am Herzen liegt und die, wenn auch mannichfach in den Ansichten von uns abweichend, doch darin mit uns übereinstimmen, dass man eine ernste Sache mit Ernst und Eifer betreiben und dass man, unbeschadet der Pflege und Erhaltung des bewährten Guten, stets das Bessere und Vollkommenere als Strebeziel im Auge behalten müsse.

Nun verspricht zwar unseres Wissens jeder FrMr bei seiner Aufnahme feierlichst, das Beste des Bundes und seiner Loge nach Kräften fördern zu wollen; gleichwohl ist es aber eine unleugbare Thatsache, dass sich weitaus die Meisten um das Wesen und die Aufgabe der FrMrei, um die Einrichtungen und die Geschichte des Bundes, um die Vorgänge und Bestrebungen innerhalb der gesammten Brüderschaft nicht viel kümmern. Die Bibliotheken werden allenthalben gar wenig benutzt; das Studium der freimaurerischen Geschichte wird vernachlässigt; die maurer. Presse wird, wo nicht gar geächtet, verhältnissmässig wenig unterstützt und benützt. Dem sollte nicht so sein. Jeder Stuhlmeister sollte es für seine Pflicht halten, jedem Neuaufgenommenen das Lesen der maurer. Zeitschriften warm zu empfehlen, und für eine Ehrensache seiner Loge, dass zum sprechenden Zeugniss für das in ihr herrschende rege geistige Leben und Streben möglichst viele Exemplare derselben gehalten werden. Wir können in dieser Beziehung nur immer wieder die Worte des verewigten Br O. E. Funkhänel von Neuem wiederholen:

„Jeder FrMr, welcher nicht dem geistigen Schlafe verfallen, welcher nicht den Vorwurf philisterhafter Theilnahmlosigkeit an der Sache der FrMrei verdienen will, sollte ein fleissiger Leser einer oder der andern maurer. Zeitschrift sein, um seine Gedanken und Einsichten über FrMrei, über ihr Wesen, ihre Geschichte, ihre Aufgabe klarer und vollständiger zu machen, die Bewegungen und Bestrebungen innerhalb des Bundes kennen zu lernen, über die wichtigsten Streitfragen, welche auch in der Gegenwart den Bund in verschiedene Lager theilen, sich eine eigene unbefangene Ueberzeugung zu verschaffen."

„Unter allen Mitteln, welche uns auf dem Wege des Erkennens zur (innern) Einheit führen können, ist keines wirksamer als die maurer. Presse, vornehmlich auch die periodische der maurer. Zeitschriften. Diese ist um so wichtiger und wirksamer, als sie die gleichzeitige Wahrnehmung des innern und äussern Lebens im Bunde, die gleichzeitige Betheiligung an der Geistesarbeit, den Empfindungen und Bestrebungen ihrer Mitarbeiter von Seiten der BdsBrr, welche den Leserkreis bilden, und die einzige unmittelbare und umfassende, gegen Stillstand und Verdumpfung des Geistes auch unserem Bunde so unentbehrliche Oeffentlichkeit — ich denke hierbei zunächst an maurerische, an Oeffentlichkeit innerhalb des Bundes — vermittelt."

Den alten bewährten Mitarbeitern, deren kräftige Unterstützung wir hiermit dankbarst anerkennen, werden sich im nächsten Jahrgang mehrere neue tüchtige Kräfte anschliessen, die uns ihre Mitwirkung am gemeinsamen Baue bereits freundlichst zugesagt. So mögen denn auch zu den bisherigen Lesern und Abnehmern recht viele neue hinzukommen und jeder Br bemüht sein, für die Verbreitung und Förderung dieses Blattes allerwege zu wirken! Möge die Wechselwirkung zwischen der Brüderschaft und der maurerische Presse eine immer lebendigere, ausgedehntere und segensvollere werden!

Glückauf zum neuen Jahre!

☞ No. 1 des 12. Jahrg. erscheint am 2. Januar 1869; in der Weihnachtswoche wird demgemäss keine Nummer ausgegeben. — Wir bitten um rechtzeitige Bestellung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Inhalt von No. 1 und folgende: Neujahrsgruss von Br Rud. Seydel. — Die Alten Landmarken. Vom Herausg. d. Bl. — Rückblick auf das Jahr 1868. Von demselben. — Die Bedingungen des maurer. Fortschritts. Von Demselben. — Der Menschheitsbund nach Br Krause. — Das Wormser Grundgesetz. Von O. Dörffel u. s. w.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 51 u. 52. XI. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Handschrift für Brr Frmr. Leipzig, den 19. December 1868. MOTTO: Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 3 Thlr. — (vierteljährlich 22½ Ngr. — fl. 1. 21. rhein.
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Inhalt: Der Zirkel. IV. — Zur Verständigung. — Antwort. — Br N. L. Hanau. — Feuilleton. — Bayreuth. — Schwelm. — Literar. Notiz. — Neue Grosslogen. — Die neue Verfassung etc. — Die Odd Fellows etc. — Zur Besprechung. — Toast auf die Schwestern. Von Br A. Schütz. — Notiz. — Briefwechsel.

Der Zirkel.

IV.

Die Erweisungen der Liebe.

Um uns nicht nur zur tiefen und innigern Empfindung der Bruder- und Menschenliebe, sondern auch zu einer ihr entsprechenden Gesinnung — und wiederum nicht blos zu dieser, sondern auch zu einer ernstlichen, thatkräftigen Richtung des Willens, auf Bewährung derselben anzuregen, habe ich in drei früheren Vorträgen über das gr. L. des Zirkels die hohe Bedeutung dieses Symbols, ferner die Beweggründe und endlich den Zweck des Gebotes der Menschen- und Bruderliebe einer näheren Betrachtung unterzogen. Es ist nur noch das Eine übrig: zu erwägen, wie die rechte Liebe sich äussern solle.

Wieviel, meine Brr, wäre erreicht, wenn die Empfindung der Liebe nur erst tief in unseren Herzen zum wahren Leben erwacht, in uns zur herrschenden Gesinnung erhoben wäre und in unserem Willen, in all unserem Thun und Lassen sich bewährte! Ja, könnten wir dann nicht freudig uns sagen, Alles sei damit gewonnen? — die rechte Art der Bewährung werde sich nun schon von selbst ergeben?

Und doch lehrt die Erfahrung, dass die Gefahr, in Hinsicht auf das Gebot der Liebe zu fehlen, keineswegs nur im Verleugnen der Liebe, in dem Mangel wahrhaft empfundener Bruderliebe und einer von ihr beseelten Gesinnung, sondern gar oft auch in dem Verfehlen der rechten Art, sie zu erweisen, ja in dem völligen Verkennen des Begriffes und Wesens der Liebe sich zeigt. Ist doch so Manches, was für Liebe gehalten wird oder sich dafür ausgiebt, ganz ihr Gegentheil; versteckt sich doch hinter ihrem Schein und Namen oft nur Schwäche, Trägheit, ja die liebeleerste Gleichgültigkeit und Selbstsucht. Und wiederum mancher ernster strebende Mensch wird hart, unduldsam, misstrauisch, blos weil er einer falsch verstandenen Liebe zu verfallen fürchtet. Darum lohnt es wohl die Mühe, über die rechte Art, wie die Liebe sich erweisen soll, nachzudenken.

Bescheiden wir uns indess im Voraus, m. Brr, dass wir diesen Gegenstand unserer Erwägungen zu erschöpfen nicht vermögen. Ich wenigstens getraue mir dies nicht und will deshalb eine vollständige, systematische Pflichtenlehre der Liebe hier nicht aufstellen.

So wollen wir denn die Erweisungen der Liebe im Urtheil, ferner im leitenden und im thätigen Verhalten unseren Brüdern und Mitmenschen gegenüber in's Auge fassen.

Die Einwirkung der Liebe auf unser Urtheil über Andere darf nicht darin sich äussern, dass sie uns gefärbte Gläser vorhält, durch welche wir Alles an unseren Brüdern und Mitmenschen im rosigen Lichte sähen und ihre Fehler uns verdeckt würden, oder wohl gar als schön, liebens- und nachahmungswerth erschienen. Wie könnte Liebe eine Pflicht sein, wenn sie die Verletzung einer anderen Pflicht — des Strebens nach Wahrheit — geböte oder zur nothwendigen Folge hätte? Das kindliche Vertrauen zu den Menschen ist in seiner unschuldvollen Reinheit so rührend schön und auch als Männer sollen wir es uns bewahren zu unserem wahren Heile. Doch nicht kindlich, sondern kindisch wäre es, wenn ein

Mann aus Liebe zu den Menschen Verstand und Erfahrung schweigen hiesse. Und würden wir nicht durch solche falsch verstandene Liebe uns ausser Stand setzen, heilsam auf Andere einzuwirken? Von der Gefahr schmerzlichster Enttäuschung noch gar nicht zu reden. Wohl, sagen nun die Eiferer, so darf die Liebe sich überhaupt nicht in unser Urtheil an sich, in die Feststellung desselben einmischen, sondern nur allenfalls auf die Form seiner Aussprache mildernd einwirken. Ich kann nicht dieser Meinung sein, sondern ich meine, die Liebe müsse vielmehr unser Auge schärfen, damit unser Urtheil wahr und gerecht sei.

Es gilt bei unserem Urtheile sowohl die guten als die schlimmen Seiten der Menschen recht zu würdigen.

Das Gute in dem Wesen und Streben eines Anderen zu erkennen, sträuben wir uns gar oft — ohne es uns gestehen zu wollen — nur deshalb, weil wir nicht Liebe genug für ihn hegen, um aus uns selbst heraus zu gehen und ihm eine aufmerksamere Beobachtung zu weihen, oder weil seine Eigenthümlichkeit mit der unseren, wohl gar mit unserem Vortheile, mit unseren Wünschen und Bestrebungen in Widerstreit kommt. Liebe allein kann uns hier, indem sie uns gleichgültige Lässigkeit und Oberflächlichkeit, Vorurtheil und Selbstsucht in unserer Beobachtung und Auffassung des tieferen Wesens Anderer überwinden lässt, unser Urtheil wahr und gerecht machen.

Durch Liebe allein gelangen wir auch zur nöthigen Ruhe, Freiheit und Wahrheit des Urtheils, um uns das, was weder Tugend noch Fehler, sondern nur sittlich erlaubt, ich möchte sagen: sittlich gleichgiltig, aber uns an Anderen unbequem, zuwider ist, in seiner wahren Gestalt und in seiner Berechtigung erkennen zu lassen.

Was aber wirklich unrecht, unschön, unsittlich ist? — Das freilich soll und darf die Liebe nicht in sein Gegentheil verkehren wollen; es soll uns vielmehr, unbeschadet und ungeachtet der Liebe zur Person, die schlechte Sache, die Lüge, das sittlich Hässliche verhasst, von uns verurtheilt und verabscheut sein. Doch, m. Brr, wenn wir den Bruder lieben, als uns selbst, wenn wir ihn eben deshalb nicht nach anderem Maasse messen, als uns selbst, oder, wie eines unserer Lieder sagt: „uns selbst mit Eigenliebe nicht, mit Tadelsucht nie Andere messen", wenn wir die in zu grosser Liebe zu uns selbst, in zu wenig Liebe zu den Brüdern wurzelnden Vorurtheile besiegen, wenn wir unter dem Mikroscop unserer Beobachtung Anderer neben dem Unschönen auch das Schöne, das Hässliche aber nicht anders als wie es eben auch in uns ist, erblicken, dann werden wir gewiss, schon um nicht über uns den Stab brechen zu müssen, mit Nachsicht, Billigkeit, Gerechtigkeit über unsere Mitmenschen urtheilen, nicht absprechend richten, wie wir selbst nicht gerichtet sein wollen, nicht, den Balken im eigenen übersehend, den Splitter im Auge des Bruders sehen.

Wie aber auch unser Urtheil über die Menschen überhaupt oder über den Einzelnen ausfallen möge, wer von herzlicher Liebe zu den Menschen beseelt ist, kann nie durch die Erfahrung von ihren Fehlern, ja von der Bosheit und Verworfenheit des entschiedenen Bösewichts sich verleiten lassen den Glauben an die Menschen überhaupt, auch an die Besseren, aufzugeben und sein Urtheil über Andere im Voraus von Argwohn und gehässiger Befangenheit vergiften und verderben zu lassen. —

Gehen wir nun zu der Frage über: wie unsere Menschen- und Bruderliebe sich in unserem Betragen und zwar zunächst in unserem leidenden Verhalten Anderen gegenüber sich erweise, so muss schon das so eben in Rücksicht auf unser Urtheil über Andere gewonnene Ergebniss auf die Beantwortung dieser Frage von wesentlichem Einflusse sein. Denn, wenn wir Andere gerecht und billig beurtheilen, so werden wir auch nicht in dem Falle sein, uns unduldsam gegen sie zu zeigen, sofern nur sie und ihr Betragen von der Art sind, dass wir sie ertragen können und dürfen. „Die Liebe verträgt Alles, sie duldet Alles." Sie gestattet also Unduldsamkeit überhaupt nicht, daher auch schon gegen Solche nicht, die uns ganz fremd sind (wenn überhaupt einem Menschen ein Mensch fremd sein darf), gegen Solche nicht, zu welchen das Leben, die Natur, der Beruf, die Verhältnisse uns in nähere und engere, gegenseitige Liebe voraussetzende und erheischende Beziehungen gestellt haben, gegen Solche nicht, mit welchen wir uns durch ein inneres Band als Gleichgesinnte, als Gleichstrebende zu einem innigeren Herzensverbande vereinigt wissen; noch viel weniger aber gegen Solche, mit welchen wir in einen solchen Bund gegenseitigen Wohlwollens eingetreten sind, gegen diejenigen, an welchen wir den guten Willen, ja ein edles, höheres Streben kennen, an welche wir, neben ihren Schwächen, auch die guten und trefflichen Seiten kennen gelernt haben, an welche wir daher glauben müssen und dürfen, selbst bei aller ihrer Unvollkommenheit.

Die Unduldsamkeit beruhet ja, in welchen Beziehungen sie sich auch zeigen möge, mehr oder weniger stets auf der Selbstsucht, welche nur die eigene Besonderheit und Façon in Ansichten, Strebungen, Auffassung und Behandlung des Lebens und seiner Anliegen, der geringsten oder der höchsten, für die allein zulässige anerkennen will und eben deshalb blind macht gegen die volle Berechtigung der so verschiedenen Eigenthümlichkeiten der Menschen und der darauf beruhenden, naturnothwendigen, von Gott selbst eingesetzten und durch gegenseitiges Ergänzen für die gegenseitige Förderung der Menschen in der Entwickelung für ihre hohe Bestimmung so heilsame Mannigfaltigkeit. Jene Selbstsucht, eitle Selbstüberschätzung, Engherzigkeit aber, welche die Quelle der Unduldsamkeit ist, ist eben mit dem Mangel an wahrer und herzlicher Menschenliebe und Menschenachtung eines und dasselbe und daher Unduldsamkeit nur eine Art und Form des Mangels an der rechten Liebe, Duldsamkeit nur eine der vielen herrlichen Formen und Lebensäusserungen edler Menschenliebe, welche das Herz weit, den Geist frei, das Leben unbefangen macht.

Erwägen wir dies und zugleich das Wesen und den Geist der FrMrei, so müssen wir Duldsamkeit recht vorzugsweise als eine Maurerpflicht erkennen. Ist sie dann auch wohl eine vorherrschende Maurereigenschaft? Tragen wir, ohne kleinlich von der Verschiedenheit Anderer uns verletzt zu fühlen, sie meistern und beschränken zu wollen, die Eigenthümlichkeiten der Menschen, oder auch nur der mit uns Engverbundenen? Ist Engherzigkeit und Beschränktheit, Reizbarkeit, Ungeduld, Härte der menschlichen Mannigfaltigkeit gegenüber unter

uns Maurern nicht zu finden, sondern Milde, Nachsicht und, wo wir selbst mit Recht uns verletzt fühlen, Versöhnlichkeit eine Maurertugend, deren wir als einer von uns bewährten uns bewusst sein dürfen? — Das, m. Brr, ist eine Frage, die wir an uns selbst richten wollen, nicht blos heute, nicht blos einmal, sondern hundert- und tausendmal, nicht blos in der Loge, sondern auch unter den Versuchungen des engeren und des weiteren Verkehrs mit Anderen!

Doch ist auch das Duldsamkeit, wenn man den Uebermuth, die bewusste Rechtskränkung, die überlegte Bosheit, die Unwahrheit, die Thorheit, die Herrschaft einer falschen Richtung, die Irreleitung des allgemeinen Gefühls, den öffentlichen oder geheimen Missbrauch anvertrauter Gewalt u. s. w. u. s. w. ruhig gewähren lässt und sich schweigend, leidend dabei verhält? Da sei Gott vor, dass Schwäche, Feigheit, Trägheit, Verleugnung der Menschenwürde und des Mannesstolzes sich mit dem Glorien-Schein der Duldsamkeit umgeben dürfe! „Unbilliges verträgt kein edles Herz" und Duldsamkeit soll uns nur das Mannigfaltige, Eigenthümliche, wo Verschiedenheit zulässig, und in sich berechtigt ist, nicht aber das entschieden Unstatthafte, wo Verschiedenheit der Ansichten nicht möglich ist, ertragen lassen. Und selbst wo die Verschiedenheit der Ansichten, Neigungen und Bestrebungen zulässig, wo sie eben von Gott weise eingesetzt ist, damit durch geistige Reibung und durch das Ringen der Geister mit einander die sittlichen und geistigen Kräfte der Menschheit geübt und entwickelt werden, da ist eben die Theilnahme an solchem Ringen auch geboten, vor Allem aber die Abwehr, die Vertheidigung erlaubt, vor Allem gegen fremde Unduldsamkeit, welche stets und überall bekämpft werden muss.

Es giebt freilich Fälle, wo wir darüber erst mit uns zu Rathe gehen müssen, wo die Grenze der Duldsamkeit sei. Thun wir dies aber nicht mit Fleisch und Blut, nicht unter der Einwirkung der erregten Leidenschaft, sondern mit jener Selbstbeherrschung und geistigen Freiheit, welche in wahrer, aufrichtiger Liebe zu den Menschen und zum Guten und Wahren ihre unentbehrliche Grundlage hat, so werden wir das Rechte finden, so werden wir die Grenze finden, wo Duldsamkeit nur der falsche Name für Schwäche, Trägheit, Verleugnung der Menschenwürde, für eine Sünde gegen Recht und Wahrheit sein würde. Und halten wir uns auch dann, in Kampf und Abwehr nur an die Sache, ohne unsere persönliche Erregung und Leidenschaft mitreden oder gar mithandeln zu lassen — der Person Freund, der Sache Feind — so werden wir, denke ich mit Gottes Hilfe wohl nach beiden Seiten hin die rechte Grenze innehalten.

Soll ich nun noch von unserem thätigen Verhalten, wie es die Menschenliebe uns Anderen gegenüber zur Pflicht macht, sprechen, so ist auch hier wiederum ein Theil der Antwort auf die Fragen, welche hierbei sich uns aufdrängen, wo nicht sogar die ganze, erschöpfende Antwort schon durch das bisher Gesagte von selbst gegeben. Denn im Allgemeinen kann es keine Frage für uns sein: soll unsere Menschen- und Bruderliebe sich auch durch die That bewähren? Eine Liebe, welche dies nicht thut, ist ja eben nicht in der That eine Liebe, sondern nur ein Schein, ein Wort und leerer Schall, eine Unwahrheit. Selbst die Frage. wann und wie oft soll sie sich als eine thätige erweisen? beantwortet unser Gewissen, wenn wir es nur hören wollen, ohne Bedenken: so oft unsere Menschen unserer Hilfe, Förderung, unseres Rathes, kurz unserer thätigen Liebe bedürfen und so weit es uns möglich ist, ohne andere Pflichten zu verletzen, also nach der Regel: auch mit Rath und That liebe deinen Nächsten als dich selbst. Dass wir dabei zugleich mit Weisheit verfahren, dass wir nicht durch die Hilfleistungen unserer thätigen Liebe Andere träge, besonders auch geistesfaul machen, sie nicht von fremder Hilfe zu viel zu erwarten, sich selbst zu wenig Nachdenken, Anstrengung und Regsamkeit zuzumuthen gewöhnen sollen — wodurch wir sie nur immer ärmer und hilfsbedürftiger und, wo einmal unsere oder Anderer Hilfe unmöglich wäre, um so rath- und hilfsloser machen würden — alles dieses wissen wir schon. Eher ist zu besorgen, dass wir öfters solche Vorsicht zu weit treiben und durch übertriebene angebliche Beherrschung unserer Menschenliebe nur ein Ruhekissen für Lieblosigkeit und Engherzigkeit uns zurecht legen möchten. Eher lohnte ferner auch die Frage noch eine nähere Erörterung: ob und inwieweit wir auch Unwürdigen ihrer Bedürftigkeit willen unsere thätige Liebe erweisen sollen. Denn auch die Antwort auf diese Frage wird oft — eben nicht von der Liebe gegeben. Es kann aber, wenn wir es uns recht überlegen, keine Frage sein, ob wir durch unsere thätige Liebe Andere im Schlechten, in Müssiggang, im Laster bestärken und eben dazu ihnen die Mittel darreichen sollen; es kann aber auch nicht die Frage sein, ob wir dem Schlechten und Lasterhaften — und auch er bleibt doch ein Mensch und unser Nächster — in solcher Lage, wo er, wäre es auch durch eigene Schuld, ausser Stand ist, sich selbst zu rathen und zu helfen, wenigstens für die Dauer solcher Rath- und Hilflosigkeit unseren Rath und Beistand versagen dürfen; und es kann keine Frage sein, ob wir um seiner Verirrungen, ja um seiner Laster und Verbrechen willen, den sittlich Fehlgehenden oder schon Verunglückten ohne Weiteres aufgeben und der Sünde überlassen, oder nicht vielmehr wenigstens versuchen sollen, ihn durch Rath, theilnehmende Liebe, Aufmunterung und Unterstützung von dem Wege der Sünde abzubringen, für das Gute zu gewinnen und so „der Retter einer Seele" zu werden.

Schwieriger hingegen ist es, in jedem gegebenen Falle das Rechte zu treffen, wenn sittliche Beihilfe, wo sie nicht gefordert oder gewünscht ist und doch als nothwendig, oder doch wünschenswerth sich uns darstellt, in Frage kommt, besonders wo es Personen gilt, die an sich achtbar, oder doch in gutem Rufe, vielleicht in mancher Hinsicht uns überlegen sind. Doch dies eben ist die Frage, von welcher ich vorhin äusserte, dass sie zum Theil schon bei Gelegenheit der Frage über die Duldsamksit ihre Antwort gefunden hatte. Die liebevolle Rücksisht auf Andere darf uns nie dazu verleiten, dem Unrecht, der Lüge, dem lasterhaften Leichtsinn, dem groben Irrthum, dem unvernünftigen Vorurtheile Recht zu geben. Dies gestattet uns schon unsere Pflicht gegen die gute und gerechte Sache, die rechte Grenze der Duldsamkeit nicht. Aber auch die Pflicht zu thätiger Erweisung unserer Menschen- und Bruderliebe muss hier zur Geltung kommen.

Wo wir durch unsere Beziehungen zu dem Irrenden und Strauchelnden, oder, falls ihm ein dazu Berufener nicht zur Seite steht, durch die allgemeine Menschenpflicht einen Beruf haben, ihm entgegen zu treten, ihn zu warnen und zu ermahnen, da würde selbst unser Schweigen zu seinen Verirrungen ein Unrecht und eine Verleugnung der ihm schuldigen thätigen Liebe sein. Freilich erfordert ihre Erfüllung meist besondere Vorsicht, Schonung, Berücksichtigung der Verhältnisse. Indessen, wo wahre Liebe die Triebfeder des Freimuthes, des Tadels, der Warnung ist, da wird sie auch die rechte Art und Form zu finden und Zeit und Ort so zu wählen wissen, dass der Irrende oder in sittlicher Gefahr Schwebende nicht beschämt, nicht blos gestellt, oder über die Grenze der Nothwendigkeit hinaus verletzt, wohl gar ohne Noth erbittert und verhärtet werde.

Wir Brüder Freimaurer haben auch ohne andere, noch nähere Beziehungen zu einander, gegenseitig diesen Beruf und diese Pflicht der thätigen Bruderliebe. M. Brr, möchten wir dessen stets eingedenk sein und gerade diese Liebespflicht, ohne Tadelsucht, mit weiser Schonung und Milde, doch auch ohne feige Zurückhaltung nach bestem Wissen und Vermögen zu erfüllen bemüht sein. Und traut sich Einer oder der Andere es nicht zu, sie unmittelbar selbst gegen den irrenden Bruder zu erfüllen, so theile er seine Wahrnehmungen und Bedenken einem umsichtigen und liebevoll gesinnten, dem Irrenden vielleicht näher stehenden Bruder mit, damit dieser ihn berathe oder an seiner Statt jene heilige und theure Pflicht erfülle.

Wäre solche thätige Liebe in allgemeiner Uebung unter den Brn FrMrn, dann wäre Einer der gute Engel des Anderen, die Loge, die FrMrei unser Schutzgeist durch die edelste und herrlichste Wohlthat, die es giebt, durch sittliche Hilfe. O möge doch uns, m. Brr, die FrMrei, unsere brüderliche Vereinigung je mehr und mehr ein solcher Schutzgeist werden!

Zur Verständigung.

Dem Herausg. d. Bl. ist jüngst die nachfolgende Zuschrift des gel. Br Amerlan zugegangen, deren Veröffentlichung er beanstandete, weil er die Zuschrift für eine pseudonyme hielt. Die Logenliste von Schwedt stand ihm nicht zur Verfügung, da sie der Redaction, wenn überhaupt je, in den letzten 3—4 nicht zugegangen. In Folge einer Notiz im Briefwechsel ging uns eine brüderl. Erklärung zu, die wir unten ebenfalls mit veröffentlichen.

Das Schreiben des gel. Br Amerlan lautet:

Schwedt, den 21. Nov. 1868.

Mein Bruder! — Mit regem Interesse habe ich die Blätter des laufenden Semesters Ihrer „Bauhütte“ gelesen, und die Devise, welche Sie auf Ihre Fahne geschrieben haben: „Zeitgemässe Fortbildung der Mrei“, lebhaft begrüsst. Minder einverstanden bin ich mit den Wegen, die Sie zur Erreichung des Ziels einschlagen, denen nach meiner Ansicht häufig die durchaus nöthige Besonnenheit mangelt. Mag der Eifer für die Sache als Entschuldigung angeführt werden, so bleibt auch jedenfalls zu bedenken, dass blinder Eifer nur schadet.

Vor Allem rechne ich zu den Missgriffen Ihre Animosität gegen die preussischen Logen, die so scharf zu Tage tritt, dass man leicht verleitet werden kann, den Grund derselben in einem falsch verstandenen Patriotismus, oder in verletzter Eitelkeit zu suchen. Dies kann Ihnen nicht angenehm, und Ihrem ausgesprochenen Zwecke nicht förderlich sein, und zwar um so weniger, da Sie durch Ihre häufig ungerechtfertigten Ausfälle, von vornherein eine Opposition hervorrufen, die den klaren Blick trübt. In einer so ernsten Sache sollte, wo Mängel aufzudecken sind, dies in ernster, besonnener und würdiger Weise geschehen, und es sollten nicht gehässige Ausdrücke wie „Verdummung, jesuitisch, bevogtet“ u. s. w. die ungemeine Aehnlichkeit mit den Schlagwörtern und Kraftausdrücken aus dem Jahre 1848 haben, gebraucht werden. Rechne ich dazu, dass Sie in Bezug auf die preussischen Logen in so vielen Irrthümern befangen sind, und gewissermaassen aus dem Stegreif fechten, dass Ihr Eifer Sie verleitet den Grundzug unseres Bundes: die brüderliche Liebe, so offen zu verletzen, dann bedaure ich es um so mehr, dass eine solche Kraft wie die Ihre so gemissbraucht wird.

Neben diesen Aufstellungen ist es mir aufgefallen dass Sie so vielen Werth auf die Formen, auf Aeusserlichkeiten legen. So wünschenswerth es gewiss auch ist, eine Form zu finden, die allen Brr FrMrn genügt, so schwer wird es sein, ja ich möchte es sogar vorläufig für unmöglich halten. Jedenfalls hat es auch einen untergeordneten Werth, denn so gut es in jeder christlichen Confession wahre Christen geben kann und giebt, eben so gut wird man in allen Systemen der FrMrei wahre FrMr finden. Das Gute aber, was noch zu erkämpfen bleibt, wird, wenn es erst erkämpft ist, sich leicht jeder Form anpassen lassen.

Ich habe fern von aller Persönlichkeit Ihnen in Vorstehendem meine Ansicht dargelegt, um der Sache zu dienen. Wollen Sie den Lesern Ihrer „Bauhütte“ dieselbe zur Prüfung mittheilen, so kann mir dies nur angenehm sein; ich bitte aber dann mein Scriptum wörtlich und nicht im Auszuge zu geben.

In der Hoffnung, dass Sie meine Worte so brüderlich aufnehmen, als sie gegeben sind, zeichne ich als

Ihr ergebener Br Amerlan.

Schwedt, d. 5. Dec. 1868. — Gel. Bruder! In No. 49 Ihrer „Bauhütte“ erklären Sie, dass Sie den Brief des Br Amerlan nur dann in derselben aufnehmen werden, wenn er sich Ihnen gegenüber genannt haben wird.

Wir müssen Ihnen bekennen, dass es uns unerklärlich ist, wie Ihnen bei Ihrer Stellung unser Logenkalender nicht zugänglich sein sollte; Sie würden daraus ersehen haben, dass der Name Amerlan kein fingirter, sondern der Name unseres hoch- und allverehrten abgeordneten Logenmeisters ist, der auch ausserhalb der Loge eine allgemeine Hochachtung geniesst.

Zu Ihrer Ueberzeugung übersenden wir Ihnen einliegend unseren Logenkalender, erklären Ihnen gleichzeitig, dass wir mit dem Inhalt des Schreibens unseres Br Amerlan vollständig einverstanden sind, erwarten Ihrem Versprechen gemäss unbedingte Aufnahme desselben, möglichst in den nächsten Nummern Ihrer Zeitschrift und in

Folge ihres veröffentlichen Zweifels auch den Abdruck dieser Erklärung.

Um uns über den Anschluss an den Verein deutscher FrMr zu erklären, ersuchen Sie um gef. Zusendung des Kataloges der dem Verein angehörigen Schriften auf unsere Kosten und begrüssen Sie brüderlichst

J. Heinrich, Kaufmann. Ad. Schultz, Maler. Paul Hacke, Kaufmann. C. Negendank, Kaufmann.

Antwort.

Für Ihr offenes Wort, mein geliebter Br Amerlan, vor Allem meinen aufrichtigen brüderlichen Dank, denn es ist eine echte, wahrhaftige Maurerthat. Wo man einen Br auf falscher Fährte glaubt, wo man einen Br irren sieht, da ziemt es dem wahren Jünger unserer k. K. nicht, hinter dem Rücken zu lästern, zu zürnen und zu verurtheilen, sondern da gilt es, ihn eines Bessern zu belehren, ihn aufmerksam zu machen und ihm Gelegenheit zu seiner Rechtfertigung zu geben, wenn solche möglich. Weit entfernt, Ihnen zu grollen, begrüsse ich vielmehr Ihre vermeintliche Zurechtweisung, obgleich ich sie der Hauptsache nach für unbegründet erachten muss. Ehe ich auf Ihre werthe Zuschrift selbst näher eingehe, muss ich zunächst bedauern, dass man meines Wissens im Or. Schwedt die „Bauhütte" erst seit kurzer Zeit hält und liest und man in Folge dessen nicht in der Lage ist zu beurtheilen, welche Mittel und Wege die Bauhütte in den vorhergehenden zehn Jahren zu ihrem Ziele, d. i. zur zeitgemässen Fortbildung, zur Läuterung, inneren Hebung und Kräftigung des Mrbundes, eingeschlagen. Aber gerade diese zehn Jahrgänge würden Ihnen, mein gel. Br, den Beweis liefern, dass der Herausg. d. Bl. und seine Mitarbeiter jahrelang bemüht gewesen sind, „in ernster, besonnener und würdiger Weise" auf die obwaltenden Mängel und Gebrechen hinzuweisen und durch sachliche Darlegungen zu belehren. Wenn man aber nach mühsamer zehnjähriger Thätigkeit wahrnimmt, dass alle Arbeit unzureichend, wo nicht vergebens, war, und wenn man überdies durch Thatsachen — wie der Ausgang der Maiconferenz der 3 Weltk., wie die geringe Betheiligung am Verein deut. Mr, wie die Unterwerfung der Logen in Hamm und Elberfeld unter Machtsprüche des Bundes-Directoriums, welche beiden Logen die Verfügung über Ihre Lokale entzogen und sie zur Zurücknahme ihres gegebenen Versprechens Brüdern gegenüber zwangen und dgl. m. — sowie durch Berichte aus preussischen Logen selbst von der Fäulniss und Entartung des Logenwesens, mit leider nur geringen Ausnahmen, mehr und mehr überzeugt wird, soll es da nicht erlaubt, ja sogar Pflicht sein, zuweilen tiefer ins Fleisch zu schneiden, drastischere Mittel anzuwenden und selbst die Waffen des Spotts und der Ironie zu gebrauchen, um die Schläfer zu wecken, Leben in die regungslose Masse zu bringen und zu einer, leider allen preussischen Logen mangelnden Initiative zu drängen? — — Ob in solchem Vorgehen sich ein „Mangel an Besonnenheit", ein „blinder Eifer" bekundet, muss ich dahingestellt sein lassen; aber auf das Entschiedenste stelle ich in Abrede, dass meinem Wirken „Animosität gegen die preuss. Logen" zu Grunde liege oder dass meine lediglich auf Einrichtungen, Zustände, Gesetze gerichtete Kritik eine Verletzung des Gebotes der Bruderliebe involvire. Ganz im Gegentheil, aus Liebe zu den Brn, aus Liebe zu den preuss. Logen und zum zum Mrbunde tadle ich das Schlechte, Unhaltbare und Unzeitgemässe. Meliora praesumo, ist das Motto, welches ich über die „Bauhütte" schreiben könnte. — Es würde hier zu weit führen, wollte ich noch mehr zu meiner Rechtfertigung anführen. Sollte dann und wann einmal ein Ausdruck zu hart, eine Bezeichnung zu schroff und verletzend sein, so nehme ich dieselben hiermit gern zurück. Ich bin mir bewusst, allenthalben gemildert, allzu Schroffes gestrichen und nach Thunlichkeit an mich gehalten zu haben; aber die Freiheit des Worts, der Ueberzeugung und der Meinungsäusserung darf innerhalb unseres Brbundes nicht verkümmert werden und keine blosse Phrase bleiben. Vieles erregt in Preussen Anstoss, was man anderwärts ganz selbstverständlich findet; ach, und die mr. Verhältnisse sind da eben über alle Maassen kläglich. Langjährige Gewohnheit hat bei vielen preuss. Brüdern die Empfindung abgestumpft; es sind nur Wenige, welche die Dinge im rechten Lichte sehen.

Können Sie, l. Br, Ihre Behauptungen begründen und mir nachweisen, dass meine Ausfälle „häufig ungerechtfertigt" und dass ich „in Bezug auf die preuss. Logen in vielen (??) Irrthümern befangen" bin, so nehme ich gern Lehre an. Durch solchen Nachweis werden Sie mir selber und der gemeinsamen Sache einen dankenswerthen und gern anerkannten Dienst leisten. Ueberführen Sie mich also dieser Irrthümer!

Wiefern „falsch verstandener Patriotismus" oder „verletzte Eitelkeit" mich in meiner mr. Wirksamkeit beeinflussen sollen, vermag ich in der That nicht zu ermessen. Ich habe seitens der gesammten preuss. Mrei keinerlei persönliche Zurücksetzung erfahren und bin kein politischer Gegner des preuss. Staatswesens. Ich bin für die preuss. Hegemonie in Deutschland bereits vor 1866 mit eingetreten und bin so frei von Partikularismus, dass ich mich niemals als Bayer, sondern stets nur als Deutscher gefühlt habe. Wenn Einer, so trenne ich die Politik von der Mrei und betone ich die Aufrechterhaltung der mr. Neutralität.

Es bleibt mir nur noch übrig den Vorwurf zurück zu weisen, ich lege „so vielen Werth auf die Formen." Sagen Sie mir, Verehrtester, wie Sie zu dieser Ansicht gekommen! Wenn Sie das gerade Gegentheil behauptet hätten, würde ich es leichter begreifen können, weil Sie dann wenigstens den Schein der Wahrheit für sich hätten. Mir ist die Form zwar nicht gleichgültig und ziehe ich das einfache, würdevolle Schröder'sche Ritual dem abgeschmackten, langweiligen, veralteten, historisch unberechtigten der Gr. L. L. v. D. allerdings vor; aber dass ich ein Formenknecht oder Form-Anbeter sei, das kann mir doch kaum im Ernste Jemand vorwerfen, der mich kennt.

Doch genug. Helfen Sie mir, lieber Br, immerhin zur Selbsterkenntniss und zur Selbstprüfung; aber helfen Sie mir auch, die preuss. Logen zur Selbsterkenntniss, zur Blüthe, zu geistiger Regsamkeit und segenvoller Wirksamkeit führen. Helfen Sie mir, milde in der Form zu sein; aber helfen Sie mir auch dem in den Logen üblichen

Weihrauchstreuen, der Selbstgenügsamkeit, dem Schlendrian, dem Schein und der Lüge, der Geldschneiderei und dem Zeitdiebstahl, der Herrschsucht und Entmannung, dem lächerlichen Ritterwesen nnd dem mr. Papstthum ein Ende zu machen nnd echte FrMrei in Gesinnung und That zur Anerkennung zu bringen.

Seien Sie überzeugt, dass ich Niemand geflissentlich verletzen will; wenn aber durch die Wahrheit Aergerniss kommt, so will ich lieber Aergerniss geben als die Wahrheit verschweigen. In diesem Sinne drücke ich Ihnen im Geiste die Hand und grüsse Sie herzlich.

J. G. Findel.

Br N. L. Hanau.

(Aus der Loge zur aufgehenden Morgenröthe in Frankf. a. M.)

Von den dreizehn Stiftern dieser Loge, welche uns das erste im 5809 erschienene Mitgliederverzeichniss nennt, ist in der Nacht vom 5. auf 6. October d. J, der letzte, der Br Nathan Lehmann Hanau zum ewigen Lichte eingegangen. Der nunmehr verewigte Br Hanau war der Kalender dieser Loge, welche er ausdauernd und treu durch alle Wanderungen und Wandelungen einer vielbewegten Zeit begleitet hatte. In England in jugendlichem Alter der Kette angereiht, unternahm er es mit gleichgesinnten Strebenden die Segnungen der k. K. Männern zugänglich zu machen, welche ohne jene wackeren Brr wohl noch lange davon ausgeschlossen geblieben wären. Wenn er auch niemals danach geizte als ein hervorragender Arbeiter an seinem Werke zu gelten, er stand an seinem Platze! — „Nicht um deine Mitgesellen sorge, wie sie mögen bauen, dafür lass den Meister sorgen, deine Stelle baue recht!"

Am 13. October 1856 feierte die Loge das 50jährige Maurer-Jubiläum ihres Mitstifters des Brs Hanau in angemessener Weise und durch Ernennung zum ersten Ehrenaufseher mit dem Rechte des Ehrensitzes im Oriente. Bei dieser Gelegenheit bedachte der ebenfalls heimgegangene Br Schlösser den Jubilar mit einem poetischen Grusse, dem wir hier folgende Strophen entnehmen:

O sel'ge Zeit voll süsser Stunden,
Die Dich mit Freunden eng verband,
Wo Ihr das Losungswort gefunden,
Wo Bruder sich zum Bruder fand.
Wenn auch mit eitler Worte Schimmer
Kein Denkmal Eure Namen nennt,
Ihr selbst habt Euch bei uns auf immer
Gebaut das schönste Monument!

Es sei die Liebe, die wir hegen,
Der Kranz, der Deine Stirn umlaubt,
Wir fleh'n des Himmels besten Segen
Auf Dein so theures, würd'ges Haupt!
Wir können Dich nicht glänzend schmücken,
Kein funkelnd Ordenskreuz verleih'n,
Doch höher glänzt aus unsern Blicken
Des Dankes reiner Demantschein!

Zwei Jahre nachher bei der Feier des 50jährigen Jubiläums der Loge im Jahre 1858, widmete der damalige Mstr. v. St. Br Dr. H. Schwarzschild dem Br Hanau das folgende Lied:

Wer ist's, der mit dem schneeigweissen Haare
Und mit dem Antlitz, sanft und freundlichmild,
Doch nicht gebenget von der Wucht der Jahre,
Des ungeschwächten Lebens heiteres Bild, —
Den heil'gen Orden schmückt,
Und liebend und beglückt
Auf seiner Brüder frohe Reihen blickt?

Der Bruder ist's, der Einz'ge, der geblieben
Ach, von so vielen Brüdern, gleichgesinnt,
Den wir verehren, und so inn'ger lieben,
Je mehr der Sand der Lebensuhr verrinnt.
Ein Mann aus jener Zeit,
Wo, ringsum kampfbedräut,
Sich wackere Freunde stillem Bund geweiht.

Er half dereinst den heil'gen Tempel bauen,
Der heut noch fest auf seinen Säulen ruht,
Den Maurerkreis, den heut verjüngt wir schauen
Durch feste Manneskraft und Jugendmuth.
Zu seinem Herzen dringt
Nicht minder neuverjüngt,
Der Jubelruf, der festlich heut erklingt.

Ihm danken wir, dem Meister aller Welten,
Dass er ein Leben schützt, uns allen werth,
Dass er ein Glück ihm schuf, das, ach so selten,
Im Maurertempel und am eignen Herd.
Heil Dir, o Jubelkreis!
Dein treuer Bruderkreis
Zollt heute Dir den schönsten Ehrenpreis!

Wohl hatten die Brr für den 18. Okt. 1866 die Diamantfeier der mr. Thätigkeit dds Br Hanau in Aussicht genommen, aber schon fing das Alter an sich bei dem gel. Br zu melden, auch waren die damaligen Verhältnisse in der Aussenwelt nicht dazu angethan festliche Stimmung aufkommen zu lassen, und so musste die Feier unterbleiben.

Nur bei dem Leichenbegängnisse des verewigten Brs, der gleichsam der Vater der Loge war, bezeigten die Brr durch zahlreiches Erscheinen ihre Anhänglichkeit an den Heimgegangenen.

Diesen Gefühlen verlieh der s. ehrw. Altmeister Br Dr Jacob Auerbach am Grabe den gebührenden Ausdruck in folgenden Worten:

Hochgeehrte Versammlung! — Es liegt eine schöne Bedeutung in der Vorschrift, dass an festlichen Tagen kein Wort der Klage um einen Heimgegangenen vernommen werden soll. Die Tage, die von der Religion der höhern Freude geweiht sind, sollen uns über jeden Schmerz und jede Trauer erheben. Wir sollen der ewigen Weisheit und Güte inne werden, die uns auch im Tode nicht verlässt, und das ganze Leben hinieden soll uns gleichsam ein einziger Freudentag sein, dessen Abendröthe zugleich die Morgenröthe eines neuen Tages ist.*)

*) Br Nathan Lehmann Hanau war ein Jude und wurde am Tage des jüdischen Festes der Laubhütten zur Erde bestattet; darauf bezieht sich diese Stelle.

Wenn wir aber dem Freunde und Bruder, dessen sterbliche Ueberreste wir hierhergeleitet haben, ein Wort des Nachrufs widmen, so ist es keineswegs eine Klage, die wir anstimmen wollen, wie schmerzlich uns auch die Trennung von ihm bleibt. Uns schwebt vielmehr, indem wir an seiner Bahre stehen, das Bild eines wohlvollbrachten und erfüllten Lebens vor. Von ihm gilt das schöne Wort: „Im reifen Alter gehest du zu Grabe, wie Garben eingeführt werden zur rechten Zeit.“ (Hiob 5, 26.)

Im zweiundachtzigsten Jahre seines Lebens ist er aus unserer Mitte abberufen worden. Umgeben von der Liebe und Verehrung seiner Kinder, von der Achtung und Zuneigung Aller, die ihn kannten, war ihm ein glückliches Alter beschieden. Die Prüfungen des Lebens, die er zu bestehen hatte, waren an ihm vorübergegangen, ohne ihn niederzubeugen und ihm die innere Freudigkeit zu rauben. Im hohen Greisenalter bewahrte er auch noch den jugendlichen Sinn, den frohen und heitern Lebensmuth.

Darum eben war er ja eine so freundliche und wohlthuende Erscheinung für uns Alle. Wir, meine lieben Brr, die wir ihm enger verbunden waren, erfreuten uns der jugendlichen Frische, die ihn noch im Alter auszeichnete, so oft er in unserer Mitte erschien. Wir verehrten in ihm den einzigen noch lebenden Mitstifter unseres brüderlichen Vereins, und der Greis mit jugendlichem Herzen, der durch seine Lebensfreudigkeit manchen Jüngling beschämen konnte, war uns — so zu sagen — ein Zeuge jenes Geistes der Hingebung und lebendigen Theilnahme, aus dem unsere Verbindung hervorgegangen ist und der nimmer in ihr veralten so . Die Liebe zu den Menschen der Eifer für das Gute und Edle, das wir erstreben, erkaltete nicht in seinem Herzen. Mild und sanft, schlicht und würdig in seinem Wesen, begegnete er dem Einzelnen mit steter Leutseligkeit und Freundlichkeit und betheiligte er sich jederzeit mit Wärme an unserer gemeinschaftlichen Thätigkeit, ob wir uns zu ernsteren Zwecken oder zur heitern Geselligkeit versammelten.

Ja, meine Brr, unser heimgegangener Br hat sich als ein treuer Genosse und Mitarbeiter bewährt. Derselbe edle Sinn, der ihn in den Jahren des jugendlichen Strebens angetrieben hatte, mitzuwirken und rüstig Hand anzulegen, als unser brüderlicher Verein gegründet wurde, erfüllte ihn auch noch im hohen Alter. Jene Männer, die das aufgehende Licht einer neuen und bessern Zeit mit Freuden begrüssten und ihm eine bleibende Stätte in unserer Mitte geweiht haben, sie haben uns auch das Beispiel gegeben, wie wir dasselbe sorgsam bewahren und zu immer hellerem Glanze anfachen sollen. Was sie gestiftet haben, hat seitdem seine segensreichen Früchte getragen und ist für uns ein theures Erbe, für das wir ihnen stets den innigsten Dank zollen werden.

Und so scheiden wir von dir, geliebter Bruder, in dem Gedanken an alles Gute, das du unter uns gewirkt, und wie du so oft den Ausdruck des wärmsten Dankes aus unserm Munde vernommen, so sprechen wir ihn dir nochmals an deinem Grabe aus. Dein Name wird unserm brüderlichen Vereine unvergesslich sein, und in deinem Sinne und Geiste wollen wir weiterarbeiten an dem Werke, das du mit anderen edlen Männern, die dir längst in die Wohnungen des ewigen Lichtes vorangegangen sind, begründet hast.

Sie aber, die Söhne des Heimgegangenen*), Sie haben in dem gesegneten Andenken, das er Ihnen hinterlässt, das theuerste und heiligste Vermächtniss empfangen. Denn es ist ein unschätzbares Gut für uns, wenn es uns vergönnt ist, der Heissgeliebten, die uns mit ihrem Beispiele vorangeleuchtet haben, von der ersten Zeit an, wo wir zu ihnen emporblickten, bis über ihr Grab hinaus in ungetrübter Verehrung zu gedenken. Ein solches Andenken an den würdigen Vater, dem Sie die Tage des Alters durch zärtliche Liebe und Sorgfalt verschönt haben, wird Ihnen und dem ganzen Kreise der Ihrigen nicht blos zum Troste über seinen Verlust, sondern auch zur wahrhaften Erhebung gereichen. Und wie er sanft entschlummert ist und im glücklichen Greisenalter dieser Erde entrückt wurde, so wird auch das Bild seines Lebens, wie Sie es im Herzen tragen, Sie stets in lichter und verklärter Gestalt umschweben. Amen.

*) Zwei andere Söhne hat der Heimgegangene dem Bunde zugeführt, davon der ältere der Loge bereits 31 Jahre, der Jüngere seit 28 Jahren angehört.

E. U.

Feuilleton.

Bayreuth. — Am 28. November verschied hier Br Johann Andreas Schneider, früher langjähriger Meister vom Stuhl der Loge „Eleusis zur Verschwiegenheit“ in den letzten Jahren deput. Grossmeister der Grossen Loge „zur Sonne“. Der Verewigte war ein Mann von reichem Wissen, von seltener mr. Geschichtskenntniss, ein offener biederer Charakter, einer der wenigen noch lebenden Brüder, die energisch gegen die Zumuthungen des Abel'schen Regiments protestirten, dass wie früher die Staatsdiener, so auch die Magistratsräthe, Lehrer und Landwehroffiziere aus den Logen scheiden sollten.

Freisinnig und dem Fortschritt huldigend, erklärte er sich entschieden für Reformen im Maurerbunde, warnte aber vor allen Ueberstürzungen und vor der sich so häufig unter schönen Worten einschleichenden Verflachung.

Die allgemeine hohe Achtung, welche der Verewigte genoss, beurkundete am Besten die allseitige Theilnahme während seines Krankenlagers und die zahlreiche Begleitung aus allen Ständen der Bevölkerung zu seiner letzten Ruhestätte.

Möge dieser treue und so thätige Bruder in Frieden ruhen!

Schwelm. — Wenn die FrMrZtg einen Bericht brachte über das zu Hagen kürzlich gefeierte wohlgelungene Schwesternfest, so wird der „Bauhütte“ vielleicht eine kurze Schil-

derung der Feier willkommen sein, welche in ähnlicher Weise die Brr des „Westphälischen Löwen" zu Schwelm im Verein mit ihren gel. Schwestern am 29. November begingen. Die Veranlassung zu diesem ersten Schwesternfeste, das die Loge seit ihrem fast 77jährigen Bestehen feierte, gab eine Verlosung zum Besten der seit Kurzem gegründeten Wittwen- und Waisenstiftung, verbunden mit Verlassenschafts-Pflege, welcher ein beträchtlicher Theil des Logenvermögens zugewiesen worden ist.

Die Feier wurde eröffnet durch die einleitenden Worte des hochw. Mstr. v. St. Br Köster, der die während eines Gesanges eingetretenen Schwestern herzlich begrüsste und dann auf die Bedeutung des Mrbundes, sowie die mannigfachen Vorurtheile eingiug, welche gegen denselben noch gehegt werden. In das nun folgende choralartige Lied stimmten freudig auch die Schwestern ein. Dann hielt der Redner der Loge, Br Schütz, einen Festvortrag in gebundener Rede, der an dem Sinnbilde der 3 Säulen des Maurers Denken, Wirken und Streben veranschaulichte.*) Noch erhielt der ehrw. Br Kamp aus Elberfeld das Wort, um seiner Ueberzeugung von des Maurers wahrem Berufe einen warmen und beredten Ausdruck zu geben. In gehobener Stimmung vereinigten sich endlich Brr und Schw., die Kette des Bundes zu schliessen.

Bald versammelte man sich in den untern Sälen, um die ausgestellten Gewinne zu besichtigen, die zum grossen Theile der kunstreichen Hand der Schw. ihre Entstehung verdanken. Nachdem die Verloosung stattgefunden hatte, begann das heitre Mahl, das Br Rittershaus mit einer Ansprache eröffnete, welche allgemeinen innigen Anklang fand. Nach einem Toast auf den Schirmherrn des norddeutschen Bundes wie der FrMrei begrüsste Br Schütz die Schwestern in einem Gedichte, und im Namen derselben erwiderte Br Rittershaus in den heitersten Versen. Den Gruss an die besuchenden Brr, den Br F. N. Lehmann darbrachte, beantwortete in herzlicher Weise Br Schumacher aus Mühlheim a. Rh. Zu früh nur mussten mehrere Theilnehmer des Festes die frohe Stunde verlassen, unter ihnen auch Ihr Berichterstatter; doch nach der herrschenden Stimmung zu schliessen, ist noch manches begeisterte Wort von Herz zu Herz gedrungen, und gewiss haben Alle einen ungetrübten, erhebenden Eindruck aus der Festhalle heimgetragen und Alle in dem Wunsche sich vereinigt, dass öfter eine ähnliche Feier die Schw. dem Kreise der Brr gesellen möge.

*) Erfolgt später.

Literar. Notiz. — Kürzlich ist erschienen: „Die FrMrei von B. Dechamps, Erzbischof von Mecheln. Aus dem Französischen mit Autorisation des hochw. Verfassers übersetzt von Pfarrer Dr. Baerisch. 1. Bändchen: Charakter, Einrichtung, Ausdehnung, Quellen, Zuwachs, Ziel und Geheimnisse der FrMrei. Münster, 1869. (VI. u. 87 S.)

Neue Grosslogen sind in der Bildung begriffen in Egypten und in Australien.

Die neue Verfassung der Bundes- und Grossloge „zur Sonne" in Baireuth findet eine eingehende Würdigung und Besprechung in der „FrMrZtg" 1868. No. 48 folg.

Die Odd Fellows (Orden der närrischen Kerle) in Philadelphia haben 14 deutsche Logen mit einer Mitgliederzahl von 4737 Brn und einem Gesammtkapital von über 90000 Doll.

Zur Besprechung.

Gedichte von Karl Stelter. 2. Band. Elberfeld 1869. Bädeker'sche Buchhandlung. 265 S.

Toast auf die Schwestern.

Von

Br **A. Schütz** in Bochum.

Ein sinnig Märlein möcht' ich künden,
Auf das ich blätternd neulich stiess.
Als, wie man sagt, durch Eva's Sünden
Verloren war das Paradies,
Nahm sie sich einen frischen Stengel
Mit Purpurrosen heimlich mit,
Was der bewehrte Flammenengel
Mitleidig lächelnd freundlich litt.

Sie pflanzt' ihn sorglich in den Boden
Darauf im traurigen Exil;
Da sprossten üppig grüne Loden
Und trugen holder Blüthen viel.
Ableger von der schönen Beute
Bekam der Töchter Schaar von ihr,
Und Eva's Töchter schmückt noch heute
Der Paradiesesrosen Zier.

Die Jungfrau seht im Jugendprangen
Voll Liebreiz, Huld und Lebensmuth!
Wie lieblich färbt die schönen Wangen
Die zarte Scham mit Rosengluth:
Wie wonnig, wenn mit sanftem Kosen:
Ich liebe Dich! die Traute spricht!
Beglückte Liebe schmückt mit Rosen
Der holden Gattin Angesicht.

Die Mutter schaut, die wonnebebend
Sich auf des Lieblings Schlummer biegt,
Wie auf die Züge mildbelebend
Der Freude Rosenschimmer fliegt!
Das ist das köstlich werthe Erbe
Aus Edens längst entschwundnem Glück;
Es bringt ins Leben noch, das herbe,
Des Paradieses Spur zurück.

Und Eva's holde Töchter streuen
Viel Himmelsrosen gern bereit
Auf unsern Pfad, die uns erneuen
Des goldnen Alters Seligkeit.
Drum füllt die Becher in der Runde!
Der Jungfrau, Gattin, Mutter sei
Dies Glas geweiht. Mit Herz und Munde
Ein freudig Hoch mit drei mal drei!

Notiz.

☞ Wegen Mangel an Raum mussten verschiedene Feuilleton-Artikel für No. 1. zurückgestellt werden.

Die Redact.

Briefwechsel.

Br **A. H.** in **St—au.** — Die Verzögerung war veranlasst durch das Binden von Adhuc stat etc. Die Sendung ist Ihnen inzwischen zugegangen. Brüderl. Gruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Brr Förster & Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.









